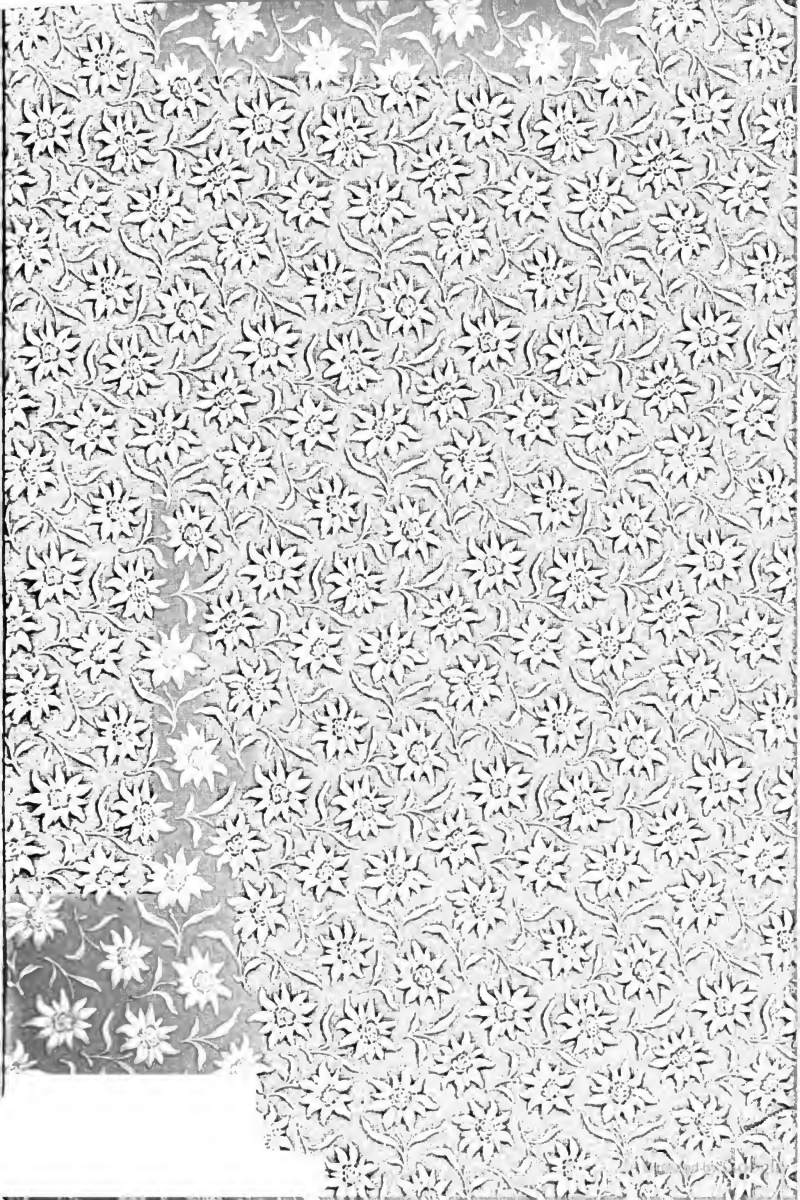
Berichte über handel und industrie

Germany. Reichsministerium des Innern

HC
281
.A1
ANNEX LIB.

Digitized by Google



Digitized by Google

Berichte

über

Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Elfter Band

Berlin
Carl Heymanns Verlag
1908

Digitized by Google

Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W 8

Verlags-Archiv 4474

Digitized by Google

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kongostaats	1
Die Gallaländer im Süden von Schoa	109
Japans Handel mit China	130
Wirtschaftliche und Handelsverhältnisse in Kaschmir	151
Die Kautschukkultur auf Malakka	164
Die Leder- und Lederverarbeitungs-Industrie der Vereinigten Staaten von Amerika	176
Ausfuhr von Viehzuchtprodukten aus Argentinien	196
Der Wollhandel Australiens im Jahre 1906/07	204
Das lateinische Amerika 1906	213
Die Bergwerks- und Metall-Industrie der Belgischen Provinz Lüttich im Jahre 1906	329
Der Zinnbergbau in den Vereinigten Malayenstaaten	344
Die Kampferproduktion Formosas	355
Die Lage der Eisen- und Stahlproduktion in Alabama	366
Die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem südindischen Staate Mysore	377
Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Neu-Mexiko, Arizona, Sonora (Mexiko) und Utah im Jahre 1907	389
Deutsch-Ostafrika als Einfuhr- und Ausfuhrmarkt	427
Wirtschaftliche Lage von Südost-Borneo	551
Die Hauptplätze Boliviens	613
Lage der Eisen- und Stahlindustrie in Middlesbrough im Jahre 1907	635
Das Berg- und Hüttenwesen der Provinz Yünnan	646
Die wirtschaftlichen Verhältnisse von Hokkaido	655
Schiffs- und Landverkehrswege Persiens	666
Zur Handelsorganisation in den Straits Settlements und den Vereinigten Malayenstaaten	679
Bergbau im Staate Missouri	689
Gewinnung von Ocker in den Vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere Georgia	696
Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Südwesten von Colorado	701
Die Kautschukkultur auf Malakka	718
Das altjapanische Kampfermonopol	725
Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Uganda-Protektorats	747
Die Erdölgewinnung in Kalifornien	760
Japans Schiffahrt in den Jahren 1903—1906	770

HC 231
.A1
Bd. 11
(RECAP) 606229

Digitized by Google

Fr. 8 [illegible] 07

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI — Berlin, den 2. November 1907 — Heft 1

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kongostaats.*)

Kapitel I.

Territorium und Bevölkerung.

Seit den zweiundzwanzig Jahren seines Bestehens hat der Kongostaat eine Gesamtausdehnung von rund 2 350 000 Quadratkilometer erreicht, d. i. das 80fache des Areals Belgiens.

Die Zahl der staatlichen Posten und Stationen, die sich im Jahre 1885 auf 13 belief, stieg nach und nach und bezifferte sich im Jahre 1895 bereits auf 115, 1900 auf 183, im Jahre 1904 auf 233; gegenwärtig beläuft sich ihre Zahl auf 313. Es gibt heute keinen Volksstamm des Kongogebietes, der nicht mehr oder weniger der Aufsicht oder dem Einfluß dieser Posten unterworfen wäre.

Da es bisher wegen der erheblichen Kosten, die hierzu erforderlich wären, nicht möglich war, eine vollständige Volkszählung vorzunehmen, so beruht die Angabe, daß die Eingeborenen-Bevölkerung etwa 30 Millionen Köpfe ausmache, nur auf Schätzung. Genauere Ergebnisse wird später die von der Finanzverwaltung beabsichtigte Aufstellung von Steuerrollen zeitigen.

Die nicht eingeborene Bevölkerung wird jährlich gezählt. Sie betrug im Jahre 1886 254 Personen, 1896 1474 und am 1. Januar 1906 2635 Personen, die sich nach Nationalitäten in folgender Weise zusammensetzte:

Nationalität	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Deutsche	21	21	17	21	42	62	63	67	71	51	48
Amerikaner . . .	45	64	57	28	33	30	30	43	42	51	48
Engländer. . . .	88	125	97	96	99	115	98	121	137	132	139
Österreicher . . .	2	3	8	8	7	9	7	8	8	6	8
Belgier	839	882	1 060	959	1 187	1 318	1 465	1 417	1 442	1 410	1 501

*) Nach einem dem Könige der Belgier erstatteten Berichte.

Digitized by Google

Nationalität	1895	1896	1897	1898	1899	1900	1901	1902	1903	1904	1905
Dänen	12	20	34	41	39	43	29	36	31	33	39
Franzosen	42	40	26	29	53	58	55	42	48	45	48
Griechen	—	1	1	—	—	6	5	3	3	2	—
Niederländer . .	39	37	60	65	95	114	126	104	119	109	102
Italiener	49	87	102	113	176	170	156	149	230	238	261
Luxemburger. . .	—	2	1	—	7	10	25	25	19	31	23
Norweger	20	12	21	34	25	19	22	27	13	24	39
Portugiesen . . .	83	91	102	129	72	91	108	108	98	130	95
Russen	—	2	4	3	8	14	13	12	19	23	41
Serben	—	—	1	3	1	—	—	1	—	—	—
Schweden	59	71	70	81	81	107	105	136	108	129	160
Schweizer	3	14	11	18	13	19	21	52	85	92	74
Insgesamt (einschl. nicht bes. genannter)	1 325	1 474	1 675	1 630	1 958	2 204	2 346	2 635	2 483	2 511	2 635

Zuerst konnten die Agenten des Staats (agents de l'État) von den wenigen Stützpunkten aus, die sie gewonnen hatten, ihre Wirksamkeit lediglich auf die zunächst wohnende Bevölkerung erstrecken. Da diese Agenten weit voneinander getrennt, ohne zusammenhängende Verbindungen miteinander waren, so bildeten sie eine Art von Vorposten, deren Hauptaugenmerk sich zunächst lediglich darauf richten konnte, festen Boden zu gewinnen und auf ihm festen Fuß zu fassen. Als dann später die Staatsgewalt auch in den Augen der Eingeborenen festen Bestand erlangt hatte, konnte die Aufmerksamkeit der Stationsleiter sich der Erweiterung der Beziehungen zu den Eingeborenen zuwenden. Ihr Einfluß dehnte sich über die unmittelbare Nachbarschaft der Stationen aus, sie suchten der Staatsgewalt mehr und mehr Geltung zu verschaffen und mit den Eingeborenen in regelmäßigen Wechselverkehr zu treten. Die Einteilung des Gebietes in einzelne Distrikte befestigte die gewonnenen Resultate.

Die Zahl der Distrikte beläuft sich zur Zeit auf vierzehn: Banana, Boma, Matadi, der Katarraktendistrikt, Stanley-Pool, König Leopold II.-See, Lualaba-Kasai, Equateur, Bangala, Ubangi, Uéle, Arnwimi, Ostprovinz und Ost-Kwango.

Einige Distrikte von großem Umfange wurden in Zonen eingeteilt, so der Uéle-Distrikt, der die Rubi-, Uere-Bili-, Bomokandi- und Gurba-Dunguzone umfaßt, ebenso die Ostprovinz mit den Zonen: Stanley-Falls, Haut-Ituri, Ponthierville und Maniema, ferner der Bangala- und der Equateurdistrikt mit der Mongala- und Maringa-Loporizone.

Drei Jahre später konnte man noch einen Schritt weiter gehen und die Distrikte und Zonen in eine Anzahl weiterer Unterabteilungen gliedern, deren jede mehrere Posten enthielt. Heute enthält das gesamte Territorium derartige kleinere Bezirke.

Digitized by Google

Die eingeborene Bevölkerung beugt sich dem Einfluß einer Organisation, bei der das Werk der Zivilisation Hand in Hand mit den verwaltungsrechtlichen Maßnahmen vorwärts schreitet. Die ursprünglich barbarischen Sitten der Eingeborenen, wie Kannibalismus usw., sind der stets wachsamen Staatsautorität gewichen, Kriege zwischen den einzelnen Stämmen gehören zu den Ausnahmen, und die Eingeborenen vertrauen die Regelung ihrer Differenzen mehr und mehr den territorialen Oberhäuptern an.

Die strengen Maßnahmen gegen die Einführung von Spirituosen haben einen vollen Erfolg aufzuweisen, und die Geißel der Trunksucht, die die Eingeborenen bedrohte, ist allen Gebieten des Staates nach Möglichkeit durch internationale Vereinbarungen ferngehalten.

Der Staat hat in reichem Maße die Entwickelung von Wohlfahrtseinrichtungen auf dem Gebiet der Krankenpflege wie religiöser Natur begünstigt in der Erkenntnis der wichtigen Rolle, die diese für die sittliche Entwicklung der Bevölkerung spielen.

Die Bemühungen des Staates, die materielle Wohlfahrt durch Gründung wohleingerichteter Stationen zu heben, an deren Bau sich die Eingeborenen beteiligten, haben einen beträchtlichen Einfluß auf die Lebensführung auch der Eingeborenen ausgeübt. Jene Zeiten sind fern, in denen die ersten Pioniere als Obdach nur das Zelt oder die ärmliche Hütte eines Eingeborenen vorfanden. An allen Stationen sieht man nett eingerichtete Häuser emporwachsen, zu denen das Material im wesentlichen im Lande selbst gewonnen werden kann.

Insbesondere in der Nähe der großen Stationen zeigen die Eingeborenen vielfach das Bestreben, sich bei dem Bau ihrer eigenen Wohnungen dem Baustil der weißen Bevölkerung anzupassen. An die Stelle der primitiven engen Hütten, in denen die Eingeborenen in einem auch die Sittlichkeit wenig fördernden Durcheinander lebten, treten kleine Häuschen, die einmal den Geboten der Hygiene mehr entsprechen, außerdem aber auch sonst in vielfacher Beziehung von günstigem Einfluß auf die Lebenshaltung der Eingeborenen sind.

Kapitel II.

Die politische Lage.

I. Die rechtlichen Verhältnisse der Bewohner.

§ 1. Die Staatsangehörigkeit. — Das Dekret vom 27. Dezember 1892, welches der erste Titel des „Code civil" geworden ist, bestimmt über die Staatsangehörigkeit folgendes:

Die kongolesische Staatsangehörigkeit wird erworben: durch Geburt von kongolesischen Eltern in dem Staatsgebiet, durch Naturalisation, durch Gesetzespräsumption und durch Option. (Art. 1).

Digitized by Google

Ein Kind, das auf kongolesischem Staatsgebiet von unbekannten Eltern oder ohne bestimmte Staatsangehörigkeit geboren ist, wird Kongolese. Wird ein Kind auf kongolesischem Grund und Boden aufgefunden, so wird bis zum Beweise des Gegenteils angenommen, daß es auf diesem geboren ist (Art. 4).

Ein Kind, das auf kongolesischem Grund und Boden von ausländischen Eltern geboren wird, kann innerhalb des auf seine Großjährigkeit folgenden Jahres die kongolesische Staatsangehörigkeit erwerben, sofern es eine diesbezügliche Erklärung abgibt. Hat es während des auf seine Großjährigkeit folgenden Jahres sowie während der drei vorhergehenden Jahre im Kongostaat seinen Wohnsitz gehabt, so wird bei Ablauf dieses Zeitraumes der Wille, die kongolesische Staatsangehörigkeit zu erwerben, als vorliegend angenommen (Art. 5).

Die Naturalisation kann durch Dekret des Königs-Souverän einem 21 Jahre alten Ausländer nach erfolgter Prüfung des mit den nötigen Beweisurkunden versehenen Gesuchs gewährt werden. Der Ausländer, der naturalisiert worden ist, genießt die Eigenschaft als kongolesischer Bürger von dem Augenblick des Empfanges der Naturalisationsurkunde ab und nach Ableistung des vorgeschriebenen Eides, dem Staate treu zu sein, seine Gesetze halten, sich allein in den Schutz des kongolesischen Staates stellen und niemals gegen ihn kämpfen zu wollen.

Unter den gesetzlichen Bestimmungen über die Staatsangehörigkeit ist die durch das Dekret vom 21. Juni 1904 getroffene zu nennen. Nach dieser behält jeder kongolesische Eingeborene, so lange er in dem Staatsgebiet seinen Wohnsitz hat, seine kongolesische Staatsangehörigkeit, ist den Staatsgesetzen unterworfen und wird als Staatsuntertan behandelt. Dies gilt insbesondere hinsichtlich der Strafbefugnis des Staates sowie bezüglich seiner Auslieferungs- und Ausweisungsbefugnisse. Dieses Recht des Staates besteht selbst dann, wenn die betreffende Person behauptet, im Wege der Naturalisation, infolge Aufenthalts im Auslande oder auf andere Weise, eine fremde Staatsangehörigkeit erworben oder sich in das Abhängigkeitsverhältnis zu einer fremden Macht begeben zu haben.

§ 2. Die Rechte der Staatsangehörigen. Wenn die Gleichheit vor dem Gesetz auch nicht einen förmlichen Ausdruck erhalten hat, so findet dieser Grundsatz doch seine stillschweigende Begründung durch den Umstand, daß das Gesetz keinen Unterschied zwischen den Staatsangehörigen, noch Privilegien bezüglich der Rechtsprechung oder bezüglich der Heranziehung zu den öffentlichen Lasten kennt, noch Ausnahmen bei der Zulassung zu den öffentlichen Ämtern macht.

Die persönliche Freiheit ist gewährleistet. Gesetzliche Bestimmungen legen den Begriff der Vergehungen fest, regeln die Formalitäten des Prozeßverfahrens und die Fragen der Zuständigkeit. Gesetzlich festgelegt ist der Grundsatz, daß eine Strafverfolgung nur in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen und in den von ihm vorgeschriebenen Formen stattfinden kann, daß niemand gegen seinen Willen seinem gesetzlichen

Digitized by Google

Richter entzogen werden darf. Der Artikel 83 des Dekrets vom 27. April 1889 besagt: Mit einer Strafe kann nur eine solche Handlung belegt werden, für die eine gesetzliche Strafe bestimmt war, bevor die Handlung begangen war.

Die persönliche Freiheit ist durch Strafbestimmungen geschützt. Vergehen gegen die persönliche Freiheit sind nach den Bestimmungen des Artikels 11 des Strafgesetzbuches strafbar:

Art. 11. Mit Freiheitsstrafe (servitude penale)*) für die Dauer von einem bis zu fünf Jahren wird derjenige bestraft, der durch Gewalt, List, oder Drohungen eine Person entführt hat oder entführen ließ, eigenmächtig festgenommen hat oder festnehmen ließ, gefangen hielt oder gefangen halten ließ.

Ist die entführte usw. Person körperlich mißhandelt worden, so wird der Schuldige mit Freiheitsstrafe für die Dauer von fünf bis zu zwanzig Jahren bestraft. Ist durch die Mißhandlung der Tod der betreffenden Person verursacht worden, so wird der Schuldige zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe oder zum Tode verurteilt.

Der Artikel 12 des Strafgesetzbuches bestraft denjenigen, der Personen entführen, festnehmen oder gefangen halten läßt, um sie als Sklaven zu verkaufen, oder der andere Personen zu diesem Zwecke anstiftet.

Besondere gesetzliche Strafbestimmungen gegen den Sklavenhandel wurden durch das Dekret vom 1. Juli 1891 in Übereinstimmung mit der Brüsseler Generalakte erlassen; in ihnen wurde bestimmt:

Art. 1. Wer sich mit Gewalt, List oder Drohung einer Person bemächtigt, um sie in Sklaverei zu bringen, wird mit Freiheitsstrafe für die Dauer von einem bis zu fünf Jahren und mit einer Geldstrafe von 500 bis zu 2000 Franken bestraft.

Art. 2. Das Einfangen von Sklaven durch bewaffnete Banden wird mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Freiheitsstrafe bestraft.

Art. 3. Sklavenhandel wird mit Freiheitsstrafe für die Dauer von sechs Monaten bis zu drei Jahren und mit Geldstrafe von 200 bis zu 2000 Franken bestraft.

Art. 7. Wer wissentlich und freiwillig einen oder mehrere Sklaven verbirgt, wird mit Freiheitsstrafe für die Dauer von drei Monaten bis zu einem Jahre sowie mit Geldstrafe von 100 bis zu 500 Franken oder mit einer dieser Strafen allein bestraft.

Art. 9. Jede Vereinigung, die zu dem Zwecke gebildet ist, Sklavenhandel zu treiben oder Handlungen vorzunehmen, die Sklaven der Sklaverei zuführen sollen, ist schon lediglich durch ihr Bestehen als eine strafbare anzusehen.

Das Haupt einer derartigen Vereinigung und alle diejenigen, die wissentlich und freiwillig irgend eine Führerstellung in derselben eingenommen haben, werden mit Freiheitsstrafe für die Dauer von einem bis zu fünf Jahren und einer Geldstrafe von 100 bis zu 1000 Franken bestraft.

*) s. Seite 29.

Digitized by Google

Alle anderen Personen, die wissentlich und freiwillig Mitglieder der Vereinigung gewesen sind, werden mit Freiheitsstrafe für die Dauer von einem Monat bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe von 50 bis 200 Franken bestraft.

Die vorläufige Festnahme und Haft im Falle eines gerichtlichen Verfahrens wird durch die Artikel 26, 27, 28, 29 und 31 des Dekrets vom 27. April 1889 geregelt, welche bestimmen:

Art. 26. Wird jemand auf frischer Tat betroffen (delit flagrant), und handelt es sich um ein schweres Vergehen, so kann ein Beamter der Staatsanwaltschaft den Täter vorläufig festnehmen. Andernfalls kann die vorläufige Festnahme nur durch den Staatsanwalt selbst oder in Ermangelung eines solchen durch den Richter angeordnet werden.

Art. 27. Die Fortdauer jeder vorläufigen Festnahme muß für die Dauer der ganzen Untersuchung von dem Richter alle zwei Wochen besonders bestätigt werden.

Art. 28. Ist man des Täters nicht habhaft geworden, so kann bei dringenden Verdachtsgründen von dem Beamten der Staatsanwaltschaft ein Haftbefehl erlassen werden.

Art. 29. Der Angeschuldigte kann von dem Richter seine vorläufige Freilassung erbitten, die von der Stellung einer Sicherheit abhängig gemacht werden kann, deren Höhe durch den Richter zu bestimmen ist.

Art. 31. Der Angeschuldigte kann wegen der Anordnung seiner vorläufigen Festnahme, wegen Ablehnung seiner vorläufigen Freilassung und wegen der Höhe der zu leistenden Sicherheit beim Appellationsgericht Beschwerde führen.

Gewisse gerichtliche Exekutivbeamte sind ermächtigt, Verhaftungen vorzunehmen auf Grund der Verordnung vom 22. April 1899, welche besagt:

Liegt ein Delikt vor, bei dem jemand auf frischer Tat ergriffen wird, und handelt es sich um ein schweres Vergehen, so sind diese Beamten zur vorläufigen Festnahme des Täters befugt, um ihn ohne Verzug vor den zuständigen Richter stellen zu können.

An den Ortschaften, in denen sich eine besondere Polizei befindet, namentlich in Boma, Matadi und Leopoldville, haben die Agenten neben anderen ihnen besonders übertragenen Befugnissen das Recht, jede Person festzunehmen, die auf frischer Tat ergriffen oder verfolgt wird, sowie denjenigen, der im Besitze von Wertgegenständen, Waffen, Instrumenten, Papieren betroffen wird, die ihn als Schuldigen verdächtig erscheinen lassen (Verordnungen vom 5. Oktober 1891, 5. November 1897 und 8. September 1898).

Besondere Bestimmungen regeln die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und Ruhe. Das Dekret vom 3. Juni 1906 bestimmt in dieser Hinsicht folgendes:

Art. 1. Jeder Agent (des Staates) der eine territoriale Aufsichtsstellung einnimmt, kann, auch wenn er nicht gerichtlicher Exekutivbeamter ist, so-

Digitized by Google

fern sich an dem betreffenden Platze keine andere zuständige Aufsichtsbehörde befindet, ohne besonderen Auftrag die Verhaftung von Eingeborenen vornehmen, die sich eines Vergehens gegen die Staatssicherheit schuldig machen, zum Ungehorsam gegen die Gesetze auffordern oder in einer andern Weise die öffentliche Ruhe oder den Bestand der Staatseinrichtungen gefährden.

Art. 2. Jede Festnahme, die auf Grund der Bestimmungen des vorstehenden Artikels erfolgt, muß so bald wie möglich der zuständigen Obrigkeit mitgeteilt werden.

Art. 3. Die Haft, welche auf Grund der vorstehenden Bestimmungen angeordnet worden ist, darf die Dauer eines Monats nicht übersteigen. In den Ausnahmefällen, bei denen die Freilassung des Eingeborenen in ernstlicher Weise die öffentliche Ordnung gefährden würde, kann die Haft verlängert werden, bis die zuständige Obrigkeit über die zu treffenden Maßnahmen eine Entscheidung getroffen hat.

Auf die Störung der Ordnung auf öffentlichen Wegen bezieht sich die Verordnung vom 6. September 1898, welche besagt:

Art. 1. Auf allen Posten des Staats, die der Oberaufsicht eines weißen Agenten unterstehen, können, so lange es notwendig erscheint, längstens jedoch für die Dauer von 24 Stunden, in einem durch die lokale Verwaltungsbehörde oder durch deren Vertreter hierzu bestimmten Raum alle diejenigen festgehalten werden, die die öffentliche Ordnung durch Lärm, Gesang, Streit, Zusammenrottung oder in irgend einer andern Weise stören.

Von Maßnahmen, die einen Eingriff in die persönliche Freiheit darstellen, seien genannt: die Schuldhaft (Dekret vom 27. April 1889, Art. 96 und 97), Internierung auf Grund väterlicher Gewalt (Code civil, Art. 242), die Verfügungsbefugnis der Regierung über Farbige, die als Landstreicher oder Bettler umherziehen (Dekret vom 23. Mai 1896), die Festnahme entlaufener Seeleute (Dekret vom 11. April 1888), die Anordnungen bezüglich der Häuptlingsschaften (Dekret vom 3. Juni 1906, Art. 5, 6 und 16) und der Eingeborenenleistungen (Dekrete vom 18. November 1903 und 3. Juni 1906, Art. 54 ff.)

Die Unverletzlichkeit des Domizils wird durch den Artikel 13 des Strafgesetzbuches geschützt. Dieser bestimmt: Mit Freiheitsstrafe für die Dauer von acht Tagen bis zu zwei Jahren und mit einer Strafe im Höchstbetrage von 300 Franken oder mit einer dieser Strafen allein wird bestraft, wer ohne behördliche Anordnung und ohne daß einer der im Gesetz vorgesehenen Fälle vorliegt, in denen es gestattet ist, die Wohnung von Privatpersonen gegen deren Willen zu betreten, in ein Haus, Zimmer oder bewohnten Raum eindringt, unter Bedrohung oder durch Anwendung von Gewalt gegen Personen, oder mittels Einbruchs, Einsteigens oder falscher Schlüssel.

Digitized by Google

Eine Verordnung des General-Gouverneurs vom 16. Mai 1899 bestraft das widerrechtliche Eindringen in Wohnräume, ohne daß es der Anwendung von Gewalt oder Drohungen bedarf und ohne daß Einbruch oder Einsteigen vorliegt, noch falsche Schlüssel benutzt worden sind.

Für Haussuchungen, die durch Beamte der Staatsanwaltschaft vorgenommen werden, geben die Artikel 23 und 24 des Dekrets vom 27. April 1889 die nötigen gesetzlichen Unterlagen.

Art. 23. Die Beamten der Staatsanwaltschaft dürfen zum Zwecke der Durchsuchung die Wohnung oder einen sonstigen Aufenthaltsort eines Angeschuldigten oder eines Dritten eigenmächtig nur dann betreten, wenn der Täter auf frischer Tat ergriffen worden ist. Liegt ein derartiges Delikt nicht vor, so bedarf es zu einem solchen Vorgehen der Genehmigung des Staatsanwalts und in seiner Abwesenheit einer solchen des Richters.

Art. 24. Das Betreten und die Durchsuchung hat, wenn der Täter festgenommen ist, in Gegenwart dieses und des etwaigen Wohnungsinhabers stattzufinden.

Die zuständigen Beamten der gerichtlichen Polizei dürfen in die Häuser oder sonstige von Privatpersonen bewohnten Räumlichkeiten nur dann eindringen und in ihnen Durchsuchungen vornehmen, wenn es sich um ein Delikt handelt, bei dem der Täter auf frischer Tat ergriffen worden ist, beim Vorliegen eines schweren Verbrechens oder mit Einwilligung der Bewohner.

Die Verordnungen bezüglich der Organisation von Polizeikorps an den wichtigen Plätzen enthalten die allgemeine Bestimmung: „Die Agenten der Polizei dürfen in Privatwohnungen, ohne von den Bewohnern gerufen zu sein, nur in den vom Gesetz vorgesehenen Fällen und wenn die Umstände es erfordern, eindringen oder wenn sie einen besonderen zu diesem Zweck von der zuständigen Behörde ausgefertigten Befehl dazu haben" (Verordnungen vom 5. Oktober 1891 für Boma, 5. November 1897 für Matadi, 31. Januar 1898 für Stanleyville, 8. September 1898 für Leopoldville).

Das Gesetz kennt nur die folgenden Fälle gesetzlicher Beschränkung der Unverletzlichkeit des Domizils: Pfändung (Verord. vom 14. Mai 1886, Art. 92), Nachprüfung der Richtigkeit der von Schuldnern abgegebenen Erklärungen in dessen Wohnung (Dekret vom 13. November 1903, Art. 52), Maßnahmen im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege (Verord. vom 24. April 1899, Art. 8), Durchsuchung von Flußschiffen zwecks Feststellung von Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über Sklaverei, Handel mit geistigen Getränken usw. (Dekret vom 15. September 1890).

Die Unverletzlichkeit des Privateigentums findet seinen Ausdruck in den gesetzlichen Bestimmungen, die die Grundsätze aufstellen, nach denen die Enteignung im öffentlichen Interesse vor-

Digitized by Google

genommen werden darf. (Dekret vom 4. Februar 1887 und Verordnung vom 28. Februar 1887).

Das Enteignungsverfahren findet auf Grund eines Dekrets oder in dringenden Fällen auf Grund einer Verordnung (ordonnance) statt. Mangels gütlicher Einigung zwischen dem Eigentümer und dem Enteigner wird die Enteignungsverfügung durch die Gerichte getroffen, die auf Grund sachverständiger Schätzung eine angemessene Entschädigung festsetzen. Die Entschädigung ist dem Enteigneten binnen vier Monaten vom Tage des Enteignungsurteils ab gerechnet zu zahlen.

Die Ausübung des Eigentumsrechts ist nur den im Gesetz bestimmten Beschränkungen unterworfen. Hier sind zu nennen die Bestimmungen bezüglich des Pflanzens und Bauens längs der Eisenbahnen (Dekret vom 10. Oktober 1903), bezüglich des Wegebaues (Dekret vom 14. August 1890), der Anlage von Telegraphen- und Telephonleitungen (Dekret vom 27. November 1893), der Jagd (Dekrete vom 25. Juli 1889 und vom 29. April 1901), der Fischerei (Dekret vom 29. April 1901, Art. 9 usw.).

Das Dekret vom 16. Juli 1890 regelt die militärischen Requisitionen und die diesbezüglichen Lieferungen, für die ihrem Werte nach Ersatz zu leisten ist, abgesehen von den gesetzlich festgelegten Ausnahmen (Art. 2, 9, 15 und 18).

Das Erfinderrecht wird durch die Patentgesetzgebung geschützt (Dekret vom 29. Oktober 1886).

Die Freiheit der Religionsübung wird durch die Bestimmungen des Artikels 76 des Strafgesetzbuches geschützt, der bestimmt: Mit Freiheitsstrafe für die Dauer von acht Tagen bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe von 25 bis 500 Franken werden alle diejenigen bestraft, die durch Gewalt, Beschimpfungen oder Drohungen, durch Erregung von Lärm oder Unordnung die freie Religionsübung und die Freiheit des Bekenntnisses, die durch die Generalakte der Berliner Konferenz garantiert sind, stören.

Die Freiheit der Religionsübung findet ihre Begrenzung insofern, als der Mißbrauch der gewährten Freiheiten den Bestimmungen des Strafgesetzbuches unterworfen ist, dessen Artikel 76 auf diejenigen Anwendung findet, die die Bevölkerung gegen die Staatsgewalt aufhetzen oder wissentlich falsche Gerüchte verbreiten, die geeignet sind, die Eingeborenen aufzureizen und die Staatssicherheit oder die öffentliche Ruhe und Ordnung zu gefährden.

Eine Verpflichtung, vor der kirchlichen Trauung die bürgerliche Eheschließung vorzunehmen, hat das Gesetz nicht vorgesehen.

Die Freiheit der unbeschränkten Meinungsäußerung sowie die Lehrfreiheit unterliegen keiner gesetzlichen Beschränkung, abgesehen von der Ahndung etwaiger diesbezüglicher Vergehen. Die Versammlungsfreiheit unterliegt nur den polizeilichen Beschränkungen, die im Verkehrsinteresse getroffen sind, so sind z. B. zu nennen die Bestimmungen über die Abhaltung von Märkten (Verordnungen vom

Digitized by Google

4. Juli 1899 und 15. Februar 1905, die Bestimmungen über die Tänze der Eingeborenen auf öffentlichen Wegen (17. Juli 1900).

Gesetzlich nicht beschränkt ist das Recht der Vereinigung zu einem lukrativen oder nicht lukrativen Zweck. Durch Dekret vom 27. Februar 1887 sind indessen die Handelsgesellschaften gesetzlichen Bestimmungen unterworfen worden, dieses ordnet an, daß Aktiengesellschaften m. b. H. (sociétés par actions à responsabilité limitée) im Kongostaat nur nach vorhergehender Genehmigung durch ein Dekret gegründet werden dürfen. Das Dekret vom 28. Dezember 1888 erkennt das Recht der Vereinigung zu religiösen, wissenschaftlichen und philanthropischen Zwecken an.

Die Bestimmungen des Strafgesetzbuches finden Anwendung auf die verbotenen Gesellschaften, ferner die Vereinigungen, die einen Anschlag gegen Personen oder das Eigentum bezwecken (Strafgesetzbuch Art. 62 ff.), die Gesellschaften, die zum Zwecke des Sklavenhandels gebildet werden (Dekret vom 1. Juli 1891, Art. 9).

Das Briefgeheimnis wird durch die Bestimmungen des Artikels 14 des Strafgesetzbuches geschützt, welches diejenigen Personen bestraft, die, abgesehen von den im Gesetz vorgesehenen Fällen, Briefe, Postkarten oder andere der Post anvertraute Gegenstände geöffnet oder unterdrückt haben, oder die die Öffnung oder Unterdrückung dieser Briefe, Karten oder Gegenstände angeordnet oder derselben Vorschub geleistet haben. Der Artikel 15 bestraft Beamte oder sonstige Angestellte der Post, die das Vorhandensein oder den Inhalt eines Briefes oder einer Postkarte bekannt geben, abgesehen von den Fällen, in denen sie gesetzlich dazu gezwungen sind. Der Artikel 5 des Dekrets vom 27. November 1893 bestimmt, daß jeder Beamte oder sonstige Angestellte einer staatlichen oder sonstigen öffentlichen Anstalt, der telegraphische oder telephonische Mitteilungen unterdrückt oder deren Inhalt verrät, den Strafbestimmungen der Artikel 14 und 15 des Strafgesetzbuches unterliegt.

Nicht berührt durch diese Bestimmungen wird das Recht des Richters, Briefe und Wertgegenstände mit Beschlag zu belegen, die geeignet sind, als Überführungs- oder auch als Entlastungsmaterial zu dienen.

Vergehen gegen die Freiheit des Handels oder der Schiffahrt werden durch die Bestimmungen des Teils XII des Strafgesetzbuches getroffen:

Art. 56. Bestraft wird ..... wer durch Gewalt oder Drohungen die Eingeborenen zwingt, auf den Straßen oder Märkten ihre Waren im Stich zu lassen.

Art. 57. Bestraft werden ..... diejenigen, die durch Gewalt, Beleidigungen, Drohungen oder Zusammenrottungen, durch Androhung von Geldstrafen usw. die Freiheit des Handels oder der Schiffahrt in der Weise gefährden, daß sie beabsichtigen, durch derartige Maßnahmen Karawanen vom Handel auf den öffentlichen Straßen abzuhalten, den

Digitized by Google

freien Verkehr zu Lande und zu Wasser zu hemmen sowie die Zusammenstellung von Karawanen und die Anwerbung von Trägern zu verhindern und dergl.

An dieser Stelle möge die allgemeine Bestimmung des Strafgesetzbuches erwähnt werden, welche Vergehen der öffentlichen Beamten gegen Freiheit und Rechte der Privatpersonen ahndet.

Art. 77. Jeder Akt der Willkür oder jeder Angriff gegen Freiheiten und Rechte, die den Privatpersonen durch die Berliner Konferenzakte garantiert sind, durch Dekrete, Verordnungen usw., die erlassen oder ausgeführt werden durch einen öffentlichen Beamten, durch einen Stellvertreter oder Agenten der Staatsgewalt, wird mit Freiheitsstrafe für die Dauer von zwei Wochen bis zu einem Jahre bestraft. Ist die Zuwiderhandlung die unmittelbare Ursache anderer strafbarer Vergehungen, so tritt eine entsprechend höhere Strafe ein.

§ 3. Der Geltungsbereich des Privatrechts. Das Dekret vom 27. Dezember 1892 bestimmt in seinem Artikel 6, daß die Vorschriften des Privatrechts außer auf die naturalisierten Personen auf diejenigen Bewohner Anwendung finden, deren Geburt oder Legitimierung ordnungsmäßig in den bürgerlichen Standesregistern (registres de l'état civil) vermerkt ist, ferner auf diejenigen, die ihre Ehe in die Register des Standesamts (ministère des officiers d'état civil) eintragen ließen, und auf diejenigen Personen, die von der Behörde in die Listen der zivilisierten Bevölkerung eingetragen wurden.

Die Eintragung der Eingeborenen in die Matrikeln, sei es auf ihren Wunsch oder von Amts wegen, ist durch die Verordnung vom 18. Mai 1900 geregelt worden. Der Grundgedanke des Gesetzes, welches naturgemäß mit der Zeit eine Ausgestaltung erfahren wird, besteht darin, die bürgerliche Rechtsfähigkeit zunächst denjenigen Eingeborenen zu gewähren, von denen man die Überzeugung gewonnen hat, daß sie einen gewissen Grad der Zivilisation erlangt haben. Die Eingeborenen, die somit zur Anteilnahme an den Segnungen einer zivilisierten Lebensführung berufen sind, sind vor allem diejenigen, die bei den Standesämtern ihre Eheschließung eintragen lassen. So sagt denn auch ein Zirkular des Generalgouverneurs vom 10. März 1898: Seit einiger Zeit lassen zahlreiche Eingeborene ihre Eheschließung von den Standesbeamten in die Register eintragen, ebenso nehmen die Eintragungen der Staatsangehörigen in die Register der „zivilisierten Bevölkerung" zahlreich zu.

Natürlich darf man keine übertriebene Anforderungen an das Begriffsvermögen der Eingeborenen für die Vorteile, die ihnen der genannte Artikel 6 des „Code civil" gewährt, stellen. Die Verwaltung ist denn auch hauptsächlich bemüht, dem Verständnis der Eingeborenen die Wichtigkeit der gesetzlichen Organisation der Familie und der ordnungmäßigen Eintragung der Personenstandsverhältnisse nahe zu bringen.

Digitized by Google

Ich lege, so sagt der General-Gouverneur in einem Zirkular vom 31. März 1903, ein besonderes Gewicht auf den Einfluß, der auf die Eingeborenen durch die Anwendung der für die Beurkundung des Personenstandes geltenden Bestimmungen auf sie ausgeübt wird. Bemerkenswert ist das Interesse, das die Eingeborenen diesen Dingen entgegenbringen, ihr schnelles Auffassungsvermögen über die Bedeutung der amtlichen Aufzeichnungen bezüglich ihrer Person sowie die Erkenntnis, welch einen Schutz ihnen diese in ihren Beziehungen zu den Europäern gewähren. Es ist von Wichtigkeit, diese Ideen bei den Eingeborenen weiter zu entwickeln und ihnen die Bedeutung klar zu machen, die die Staatsregierung der Eintragung der Zivilstandsverhältnisse in die Standesregister beimißt, und wie wichtig für sie der Besitz von Abschriften dieser Eintragungen ist. Man muß den Eingeborenen klar machen, daß die Beobachtung der Vorschriften sie in den Augen der Regierung als um eine Stufe höher in der Zivilisation stehend erscheinen läßt.

§ 4. Die Bestimmungen hinsichtlich der Ausländer. Die Ausländer genießen ohne Unterschied hinsichtlich des Schutzes ihrer Person, ihres Eigentums, bezüglich des Erwerbs oder der Übertragung beweglichen und unbeweglichen Eigentums, der Ausübung ihres Berufs, dieselbe Behandlung und dieselben Rechte wie die Staatsangehörigen. Der Code civil verleiht diesem Prinzip im Artikel 7 den folgenden Ausdruck: „Auf den Ausländer finden die Bestimmungen des Zivilrechts volle Anwendung. Er wird geschützt bezüglich seiner Person und seines Eigentums nach denselben Bestimmungen wie die Staatsangehörigen.“ Die oben angeführten persönlichen Garantien gelten auch für den Ausländer. Es steht ihm die Benutzung der Gerichte frei, ohne daß seine Eigenschaft als Ausländer besondere Kautionsstellung erforderte, sofern er vor dem Gerichte als Kläger oder Intervenient erscheint. Von einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen hinsichtlich der Ausländer seien genannt: Kostenbefreiung bedürftiger Ausländer (Art. 110 der Verordnung vom 14. Mai 1886), Anwendung der Straf- und Polizeigesetze auf Ausländer (Code civil, Art. 13, Code pénal, Art. 84). Die Auslieferung richtet sich nach den Auslieferungsverträgen.

II. Die gesetzgebende Gewalt.

§ 1. Der König-Souverän als gesetzgebende Gewalt.

Die gesetzgebende Gewalt wird im Wege des Dekrets ausgeübt. Die Dekrete werden durch den Staatssekretär oder in seiner Abwesenheit durch die Generalsekretäre gegengezeichnet.

Es würde den Rahmen der vorliegenden Abhandlung weit überschreiten, wollte man die seit dem Jahre 1885 erlassenen Dekrete aufzählen, es würde eine Übersicht über das gesamte Gebiet der gesetzgeberischen Tätigkeit des Staates darstellen. Es genügt auf das „Bulletin

Digitized by Google

officiel" des Kongostaates hinzuweisen, dessen seit dem November 1885 allmonatlich erscheinende Nummern alle Dekrete von allgemeiner Bedeutung enthalten.*) Gesetzliche Normen bestehen für das Zivil- und Strafrecht, das Prozeßrecht, die Organisation der Regierung und der Verwaltung, die Steuerverwaltung, für Ein- und Ausfuhr, Grundsteuer, die Häuptlingsschaften, die öffentliche Gewalt, den Post- und Telegraphendienst, das Münzwesen usw.

Der „Hohe Rat" (Conseil supérieur) gibt, abgesehen von anderen Befugnissen, sein Gutachten über solche Fragen ab, zu deren Entscheidung ihn der König-Souverän zuzieht, so zu den Beratungen über gesetzgeberische Maßnahmen. So sind unter seiner Mitwirkung entstanden das Dekret über seine eigene Organisation, der Titel des Code civil über das Personenrecht, die Dekrete über die Staatsangehörigkeit, über die Ausländer und die Anwendung der Gesetze auf diese, die Bestimmungen über den Sklavenhandel, das Prozeßverfahren u. a.

Der „Hohe Rat" besteht aus einem Präsidenten, Räten und Auditoren in unbeschränkter Anzahl, einem Sekretär und einem Gerichtsschreiber, die durch den König-Souverän ernannt werden.

Die Ausübung der gesetzlichen Gewalt ist lediglich dem General-Gouverneur übertragen. Eine allgemeine Übertragung seiner Befugnisse an den Staatssekretär ist nicht vorgesehen. Dagegen ist in besonderen Fällen dem Staatssekretär gesetzgebende Befugnis in bestimmten Materien eingeräumt, so in den Nachlaßangelegenheiten der Ausländer (Dekret vom 28. Dezember 1888), ferner das Recht, Bestimmungen zu erlassen über verlassene, verlorene oder sonst wie abhanden gekommene Gegenstände (Dekret vom 10. Oktober 1900), Bestimmungen über Explosivstoffe (Dekret vom 1. Mai 1896), Prozeßaufschub und Kostenangelegenheiten in den Verhandlungen vor dem „Hohen Rat" (Dekret vom 4. Mai 1891), Bau von Telegraphenlinien und Aufstellung von Tarifen (Dekret vom 8. Juli 1895).

§ 2. Die Rechte des General-Gouverneurs hinsichtlich der Gesetzgebung.

Das vorläufige Dekret vom 28. März 1886**) hatte in seinem Art. 1 dem Generalverwalter des Kongostaats das Recht verliehen, in dringlichen Fällen und wenn es die Sicherheit oder Wohlfahrt des Staates erforderten, Verordnungen mit Gesetzeskraft zu erlassen. Diese Verordnungen verloren ihre Gültigkeit, sofern sie nicht durch den König binnen sechs Monaten bestätigt worden waren.

Diese Vollmachten des Generalverwalters sollten am 31. Dezember

*) An Gesetzsammlungen sind veröffentlicht worden: Lycops: Codes congolais et lois usuelles en vigueur au Congo, 1900. — Louwers: Lois en vigeur dans l'État Indépendant du Congo, 1905. — Lycops et Touchard: Recueil usuel de la législation, t. I. à IV. 1876/1903. — Legislation générale de l'État Indépendant du Congo, février 1907.

**) Bull. offic. 1886, p. 44.

Digitized by Google

1886 ablaufen, sofern sie nicht vor diesem Zeitpunkt erneuert worden waren.

Der Artikel 6 des Dekrets vom 16. April 1887*) hat dem General-Gouverneur die gesetzgebende Befugnis in folgenden Punkten verliehen:

Art. 6. Der General-Gouverneur kann Verordnungen mit gesetzlicher Kraft erlassen. In dringenden Fällen kann er auch durch Verordnung die Ausführung eines Dekrets des Souveräns suspendieren.

Diese Verordnungen verlieren ihre Wirkung nach Ablauf von sechs Monaten, wenn sie nicht innerhalb dieser Frist durch den König bestätigt worden sind.

Die Verordnungen, die der General-Gouverneur auf Grund dieser Bestimmungen erlassen hat und die ihre Bestätigung erhalten haben, beziehen sich auf die verschiedensten Rechtsgebiete. Genannt seien folgende:

Aus dem Gebiete des Zivil- und Handelsrechts: „Ordonnances" vom 14. Mai 1886 (Grundsätze für richterliche Entscheidungen) — 7. Januar 1896 (Frist für die Anzeige von Todesfällen) — 22. Januar 1896 (Schutzbriefe).

Aus dem Gebiete des Strafrechts: „Ordonnances" vom 19. Juni 1897 und 17. März 1898 (Vergehen gegen die Sittlichkeit) — 22. Januar 1903 (Verbot des Hanfbaues und des Hanfgebrauches zu Rauchzwecken) — 10. August 1905 (Verleumderische Anschuldigungen) — 9. April 1906 (Verbergung strafrechtlich verfolgter oder verurteilter Personen).

Aus dem Gebiete des Prozeßrechts: „Ordonnances" vom 14. Mai 1886 (Allgemeine Verordnung über das Prozeßverfahren in bürgerlichen und handelsrechtlichen Streitsachen) — 25. Juli 1886 (Grundsätze für die Hinzuziehung gerichtlicher Sachverständiger) — 12. November 1886 (Beschlagnahme unbeweglichen Eigentums) — 5. Dezember 1892 (Ernennung von Prozeßbevollmächtigten) — 27. Januar 1895 (Ernennung von Offizial-Verteidigern im Strafverfahren).

Aus dem Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege: „Ordonnances" vom 22. August 1888 (Ansteckende Krankheiten, Viehseuchen) — 6. Oktober 1889 (Bekämpfung der Ruhr) — 12. Dezember 1894 (Bestimmungen, betr. das Impfen) — 24. April 1899 (Einrichtung von Gesundheitskommissionen).

Ferner seien genannt die „Ordonnances" vom 19. Oktober 1887 und 10. Mai 1890 (die zeitweilige Beschränkung des Ausfuhrrechts) — 1. Juli 1891 (Bahnpolizei) — 24. Juli 1894 (Ausübung der Heilkunde) u. a.

Unabhängig von diesen „Ordonnances", die ein Ausfluß der allgemeinen gesetzgeberischen Befugnis des General-Gouverneurs sind, ist dieser dazu berufen, gesetzgeberische Anordnungen zu treffen, je nach dem ihm durch Dekret die Befugnis hierzu auf bestimmten Gebieten erteilt worden ist. Wenngleich dies nur in der Form von „arrêtés" ge-

*) Bull. off. 1887, p. 52.

Digitized by Google

schieht, so besitzen doch diese Verordnungen gleichfalls Gesetzeskraft. So hat der General-Gouverneur auf Grund besonderer Autorisation u. a. durch Dekrete die Regeln für die Strafverfolgung festgelegt (Arrêté vom 25. Juli 1886 auf Grund des Dekrets vom 7. Januar 1886), geregelt sind ferner auf diese Weise die vorläufige Festnahme, die Dauer der Freiheitsstrafen (Arrêté vom 24. Dezember 1890 und 12. März 1906, auf Grund des Dekrets vom 14. November 1890), die Erhebung der direkten und persönlichen Steuern (Arrêté vom 3. September und 31. Dezember 1890 und 20. Juni 1902 auf Grund des Dekrets vom 16. Juli 1890), die Machtbefugnisse der gerichtlichen Exekutivbeamten (Arrêté vom 22. April 1899 auf Grund des Dekrets vom 27. April 1889, Art. 36).

Andere gesetzliche Bestimmungen, die nicht von dem General-Gouverneur auf Grund der allgemeinen Vollmacht erlassen sind, die ihm durch den Artikel 6 des Dekrets vom 16. April 1887 erteilt ist, finden ihre gesetzliche Grundlage in der vorläufigen Vollmachtserteilung. Diese Verordnungen haben endgültig Gesetzeskraft, ohne der Bestätigung des Königs zu bedürfen, sofern diese nicht etwa ausdrücklich vorbehalten ist. Als Beispiel einer derartigen Verordnung sei hier der Artikel 3 des Dekrets vom 16. Juli 1890 über die direkten und persönlichen Steuern benannt, der bestimmt: „Die Verordnungen, die auf Grund des Artikels 2 erlassen werden, sind unserer (des Königs) Bestätigung binnen sechs Monaten nach ihrem Erlaß zu unterbreiten, nichtsdestoweniger können sie als vorläufige (à titre provisoire) unmittelbar in Kraft gesetzt werden."

Neben dem General-Gouverneur besteht ein Beratungsausschuß („comité consultatif") (Dekrete vom 16. April 1887 und 22. Juni 1889), der bei allen Maßnahmen, die allgemeines Interesse haben, mitwirkt. Dieses Komitee, dem der General-Gouverneur oder dessen Stellvertreter präsidiert, besteht aus dem General-Gouverneur, dem „L'Inspecteur d'Etat", dem Präsidenten des Appellationsgerichts, dem Generalsekretär, den Direktoren, dem „Conservateur des titres fonciers" und einer Anzahl von Mitgliedern, die die Zahl von fünf nicht übersteigt, und von dem General-Gouverneur für die Dauer von einem Jahre gewählt wird.

Der Beratungsausschuß ist berufen, sein Gutachten über gesetzliche Verordnungen sowie über alle diejenigen Fragen zu geben, zu deren Begutachtung ihn der General-Gouverneur hinzuzieht; dieser ist indessen hieran nicht gebunden. Der Beratungsausschuß muß dagegen bei Verordnungen, die die Enteignung im öffentlichen Interesse betreffen, gehört werden.

III. Die Exekutivgewalt.

§ 1. Der König-Souverän als Exekutivgewalt.

Die Befugnisse der Exekutivgewalt werden durch den König oder die von ihm dazu bestimmten Beamten ausgeübt.

Digitized by Google

Der König ernennt die Beamten der allgemeinen Verwaltung. Er ernennt den Staatssekretär, die Generalsekretäre, den Generalschatzmeister, die Generaldirektoren, die Direktoren und Abteilungschefs der Zentralverwaltung, sowie den Kabinettschef des Staatssekretärs. Er ernennt den General-Gouverneur, die stellvertretenden General-Gouverneure, die „Inspecteurs d'Etat", den Generalsekretär, die Direktoren der Lokalverwaltung und die Distriktskommandanten.

Er ernennt ferner den Präsidenten und die Richter des Appellationsgerichtshofs, die Richter erster Instanz, den Generalstaatsanwalt, die Staatsanwälte, sowie die „durch Dekret ernannten Beamten".

Er ernennt die Offiziere der Polizei, die Medizinalbeamten, den Obergeometer, den Forstinspektor, den Oberingenieur, den Direktor des Botanischen Gartens u. a. Außerdem ernennt er die Konsularagenten.

Er schließt Staatsverträge, gewährt Strafaufschub oder Strafermäßigung bei den richterlichen Urteilen und revidiert die Anordnungen der Behörden.

§ 2. Die Verordnungsbefugnis. Die Befugnis, Verordnungen zu erlassen (le pouvoir réglementaire), wird durch den König nicht ausgeübt. Das Recht, die Verordnungen und Entscheidungen zu treffen, die zur Ausführung der Dekrete erforderlich sind, ist durch den König in allgemeiner Weise dem Staatssekretär übertragen worden.

Nach den Bestimmungen des Artikels 1 des Dekrets vom 1. September 1894 ist der Staatssekretär mit der Ausführung der durch den König-Souverän getroffenen Maßnahmen betraut. Auf Grund dieser allgemeinen Bestimmung sowie auf Grund des Wortlauts in den Dekreten, nach dem „der Staatssekretär mit der Ausführung des vorliegenden Dekrets beauftragt wird", werden die Ausführungsverordnungen durch den Staatssekretär getroffen.

Die Ausführungsverordnungen des Staatssekretärs sind äußerst vielseitig. Um nur die Hauptmaterien zu nennen, findet man Verordnungen betreffend Einrichtung der Verwaltung, bezüglich des Postdienstes, der Staatskanzlei, der Schiffspässe, Ein- und Ausfuhrbestimmungen, bezüglich bedingter Freilassung, des Verkaufs von Grund und Boden, über Patente und Fabrikzeichen, Enteignung im öffentlichen Interesse, Verordnungen über Handhabung der Polizei, Bestimmungen über Naturalisation, militärische Operationen, Wiederanpflanzung von Wäldern usw.

Der General Gouverneur besitzt die Verordnungsbefugnis auf Grund des Artikels 7 des Dekrets vom 16. April 1887. Der General-Gouverneur ist befugt, polizeiliche und verwaltungsrechtliche Verordnungen zu erlassen. Diese Verordnungen können Strafen festsetzen, die die Dauer von einer Woche nicht übersteigen, Freiheitsstrafe und Geldstrafe im Betrage von 200 Franken. Der General-Gouverneur hat derartige Bestimmungen erlassen bezüglich der öffentlichen Gesundheitspflege, der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit, bezüglich der Eintragung von nicht Eingeborenen in die Bevölkerungslisten, Bestattungen, des

Digitized by Google

Transportwesens, der Krankenbehandlung der Schwarzen, über Gesundheitskommissionen, Polizeikorps, Marktpolizei, Einrichtung der Verwaltung, Häuptlingsschaften u. a. m.

Der General-Gouverneur erläßt diese Exekutivverordnungen nicht nur auf Grund der allgemeinen Anordnung des genannten Artikels 7 des Dekrets vom 16. April 1887, sondern außerdem auf Grund besonderer, in speziellen Dekreten getroffener Anordnungen. Diese spezielle Befugnis hat er ausgeübt auf dem Gebiete des Grundsteuerrechts, in Verordnungen betreffend Schußwaffen, alkoholische Getränke, bezüglich der Jagd, des Schulwesens, der Dienstverträge, der Schiffahrt, der Brückengelder, der gerichtlichen Polizei, des Disziplinarverfahrens, der Anwerbung von Arbeitern, Eintragung der Eingeborenen in die Listen, des Strafvollzugs, der Straßenpolizei, bezüglich des Schutzes der Schwarzen, der Einrichtung der Gerichte und des Kriegsrats u. a.

§ 3. Die Zentralverwaltung. Die Zentralregierung wird unter der Oberleitung eines Staatssekretärs ausgeübt. Für den Fall der Abwesenheit oder Behinderung des Staatssekretärs sind die Generalsekretäre mit der Führung der Departementsgeschäfte beauftragt und zwar im Bereich der ihnen durch den Staatssekretär zugewiesenen Dienstgeschäfte.

Es bestehen drei Departements: dasjenige der auswärtigen Angelegenheiten, das der Finanzen und das Departement des Inneren. Ihr Geschäftskreis ist im allgemeinen der folgende:

Das Departement der Auswärtigen Angelegenheiten bearbeitet die internationalen Beziehungen, die Zivil-, Handels- und Strafgesetzgebung, die Organisation der Gerichte, die Auslieferungsangelegenheiten, die Angelegenheiten der Post und Telegraphie, Häfen und Reeden, Handelsgesellschaften, Wohltätigkeitsangelegenheiten, Religions- und Unterrichtsangelegenheiten.

Das Finanzdepartement: Die Budgets, Anleihen, Steuern, die handelsstatistischen und Münzangelegenheiten, die Angelegenheiten des Grund und Bodens und der Bergwerke, die Katastersachen, Angelegenheiten des Ackerbaues, der Industrie, Domänen, die Konzessionen für Eisenbahnbauten, Ländererwerb und Bergwerkskonzessionen.

Das Departement des Innern ist zuständig für die territoriale Verwaltung und Polizei, für das Marinewesen des Staates, den Transportdienst, die öffentliche Gesundheitspflege, die Verkehrsstraßen und die öffentlichen Arbeiten.

Die Geschäfte der allgemeinen Schatzverwaltung umfassen die Legung der Staatsrechnung, Aufstellung des Etats, die Staatsschuldenverwaltung, die Rechnungsführung über die Münzprägung, die Unterbringung verfügbarer Staatsgelder, Lieferung der Gelder für die Sparkassen.

Die Kontrolle über alle diese Finanzangelegenheiten usw. wird von einer von den verschiedenen Departements unabhängigen Stelle ausgeübt.

Digitized by Google

Die verschiedenen Geschäftskreise sind im einzelnen durch die Verordnungen vom 10. Oktober 1894 und 30. Dezember 1905 abgegrenzt worden.

Der Beamtenkörper besteht aus Generaldirektoren, Direktoren, Abteilungschefs, Bureauchefs, Unterbureauchefs usw. Die Gehälter sind durch die Verordnungen vom 10. Oktober 1894 und 30. Dezember 1905 festgesetzt.

§ 4. Die Verwaltung in Afrika. Die lokale Regierung steht unter der Oberleitung des General-Gouverneurs. Dieser repräsentiert den Souverän und ist beauftragt, das Territorium zu verwalten und die Ausführung der durch die Zentralregierung beschlossenen Maßnahmen zu sichern. Er hat die Oberleitung über alle Verwaltungs- und militärischen Einrichtungen, die im Staate bestehen. Die Vertretung des General-Gouverneurs im Falle seiner Abwesenheit oder Behinderung ist durch Dekrete geregelt.

Dem Generalgouverneur stehen zur Seite ein Vize-General-Gouverneur, ein „Inspecteur d'Etat," ein Generalsekretär und Direktoren aus den Ressorts der Justiz, des Transportwesens, der Marine, der öffentlichen Arbeiten, der Intendantur, des Ackerbaus, der Industrie, der Landesverteidigung, der Finanzen, und ein Polizeikommandant. Der Geschäftskreis dieser Ämter ist durch besondere Verordnungen geregelt.

Die Distrikte werden durch Distriktskommissare verwaltet, die durch den König-Souverän ernannt werden und denen Hilfskräfte beigegeben sind.

Ein Dekret vom 18. April 1907 setzt den höheren Beamtenkörper der Distrikte in folgender Weise fest:

13 General- und Distriktskommissare,
13 obere Adjunkten,
22 Chefs einzelner Distriktszonen,
26 Untergebiets-Chefs I. Klasse und
22 Untergebiets-Chefs II. Klasse.

Das den „agents d'Afrique" bewilligte Gehalt wird durch den Staatssekretär festgesetzt. Das allgemeine Personalreglement regelt die Pflichten der Agenten, ihre Engagementsbedingungen, Entlassungen, Kündigungen und Aufhebung der Verträge.

Die Zahl der zurzeit in Afrika tätigen Agenten beträgt 1504.

§ 5. Die amtlichen Veröffentlichungen. Die offiziellen Kundgebungen müssen entweder im „Bulletin officiel" erscheinen oder müssen einen Monat lang an dem Dienstgebäude des Distriktskommissars ausgehangen werden.

In ersterem Falle treten die Publikationen in Kraft, sofern nichts anderes bestimmt ist oder sofern dieselben nicht schon durch den Anschlag in Kraft getreten sind, sobald die die Publikation enthaltende Nummer des „Bulletin officiel" in Boma angelangt ist und nach einen Zeitraum,

Digitized by Google

der für die einzelnen Distrikte je nach der Entfernung vom Sitze der Lokalregierung verschieden ist.

Auf diese Weise treten Dekrete, Verordnungen und Reglements, die zusammen im „Bulletin officiel" veröffentlicht worden sind, am Unteren Kongo erst zehn volle Tage nach dem Eingang der betreffenden Nummer in Boma in Kraft, im Bangaladistrikt fünfunddreißig Tage später, in Aruwimi fünfzig Tage und in Katanga neunzig Tage nach diesem Zeitpunkt.

IV. Die Ausübung der Gerichtsbarkeit.

§ 1. Die Rechtsprechung bezüglich der Eingeborenen.

Die Schwarzen, die die Hauptmasse der Bevölkerung des Kongogebiets bilden, befinden sich in einem Zustande der Zivilisation, der von dem unserigen noch zu verschieden ist, als daß es möglich wäre, mit einem Male ganz allgemein die durch den Staat aufgestellten Rechtsgrundsätze auf sie anzuwenden.

Im zivil- und handelsrechtlichen Streitverfahren kennen die Zivilgerichte wenigstens im Prinzip nur Streitigkeiten, in denen ein nicht Eingeborener, der Staat oder eine öffentliche Behörde Partei ist. Sind beide Parteien Eingeborene, so wird der Streitfall meistens durch die betreffenden Distriktschefs nach dem lokalen Gewohnheitsrecht entschieden. In jedem Falle genügt es jedoch, daß eine der Parteien die europäische Rechtsprechung fordert, um diese für sie als zuständig erscheinen zu lassen.

Im Strafverfahren entscheidet das Gericht in jedem einzelnen Falle, ob der Angeschuldigte der Jurisdiktion des heimischen Distriktschefs und dem Gewohnheitsrecht der Eingeborenen zu unterwerfen ist, oder ob er der europäischen Jurisdiktion zu unterstellen ist.

Der Beamte der Staatsanwaltschaft ist unbehindert in der Abwägung der Umstände, die zu Gunsten der einen oder der anderen dieser beiden Möglichkeiten sprechen, abgesehen von der Bestimmung des Artikels 14 des Dekrets vom 1. Juli 1891 über den Sklavenhandel, nach der jede Übertretung vor den ordentlichen staatlichen Gerichten verhandelt werden muß.

Wird der Angeschuldigte vor den ordentlichen Gerichten verfolgt, so finden deren gewöhnliche Kompetenznormen Anwendung, und er wird nach den Gesetzen des Staates abgeurteilt.

Dem System der Häuptlingsschaften, das durch das Dekret vom 3. Juni 1906 allgemein eingeführt worden ist, und nach dem jeder Eingeborene als Glied einer Häuptlingsschaft betrachtet wird, der sein Recht bei seinem Häuptling zu suchen hat, entspricht die diesem gesetzlich auferlegte Pflicht, seinen Leuten Recht zu gewähren.

Der Häuptling spricht Recht nach dem Gewohnheitsrecht der Eingeborenen, vorausgesetzt, daß es nicht mit den allgemein gültigen Rechts-

Digitized by Google

regeln und den Gesetzen des Staats im Widerspruch steht, die anderes Recht an die Stelle des Gewohnheitsrechts setzen.

§ 2. Die Gerichte. Die Gerichtsorganisation sieht zunächst Gerichte erster Instanz vor, die zuständig sind im Zivil-, Handels und Strafverfahren, und Territorialgerichte, die nur in Strafsachen zuständig sind. Um außerdem der Rechtsprechung eine möglichst weite Ausdehnung zu geben und die Entscheidung von Dingen von geringer Bedeutung zu beschleunigen ist man dazu geschritten, bestimmten Beamten der Staatsanwaltschaft die Befugnis der Rechtsprechung in bürgerlichen Streitigkeiten von geringer Bedeutung und bei leichten Vergehen zu übertragen.

Erstinstanzliche Gerichte bestehen in Boma, Leopoldville, Coquilhatville, Stanleyville und Nyangara, deren Bezirke durch Verordnung des General-Gouverneurs bestimmt sind. Diese Gerichte sind verpflichtet, an den von dem General-Gouverneur bezeichneten Orten in bestimmten Zeiträumen die festgelegte Zahl von Gerichtssitzungen abzuhalten. Die Gerichte sind so gelegt, daß nach Möglichkeit große Entfernungen für die Parteien, Zeugen usw. vermieden werden.

Die erstinstanzlichen Gerichte bestehen aus einem Richter, einem Beamten der Staatsanwaltschaft mit dem Titel „Procureur d'Etat", die durch den König ernannt werden, und einem Gerichtsschreiber.

Territorialgerichte bestehen in Matadi, Basankusu, Nouvelle-Anvers, Basoko, Buta, Irumu, Kasongo, Lukafu und Lusambo.

Die Zusammensetzung der Territorialgerichte ist der der erstinstanzlichen Gerichte nachgebildet. Der Richter und der Stellvertreter des Staatsanwalts werden durch den General-Gouverneur ernannt; die richterlichen Funktionen können durch den General-Gouverneur Verwaltungsbeamten übertragen werden.

Was die Jurisdiktion der Staatsanwaltsschaftsbeamten betrifft, so gelten diese innerhalb ihres Geschäftsbereichs überall dort als zuständige Gerichtsperson, wo sie sich dienstlich aufhalten und wo kein anderes zuständiges Gericht sich befindet. Sie können somit geringfügige Streitigkeiten auf ihren Dienstgängen an Ort und Stelle schlichten. Die Befugnis der Rechtsprechung steht allen Beamten der Staatsanwaltschaft, die „Doctores juris" sind, ohne weiteres auf Grund dieses Titels zu.

Die Rechtsprechung der Beamten der Staatsanwaltschaft findet ohne Hinzuziehung eines Gerichtsschreibers statt.

Ein Appellationsgericht besteht in Boma. Es besteht aus drei Richtern einschließlich des Vorsitzenden, einem Beamten der Staatsanwaltschaft mit dem Titel „Procureur général", die sämtlich durch den König ernannt sind, und einem Gerichtsschreiber. Dasselbe ist zuständig in Zivil-, Handels- und Strafsachen.

Die Sitzungen aller Gerichte sind öffentlich abgesehen von denjenigen, deren öffentliche Verhandlung eine Gefährdung der Ordnung und Sittlichkeit befürchten läßt. Der Ausschluß der Öffentlichkeit ist durch

Digitized by Google

den Gerichtshof zu verkünden. Die Urteile und ihre Begründung sind öffentlich zu verkünden.

Der Vorsitzende und die Richter des Appellationsgerichts sowie die Richter erster Instanz werden auf fünf Jahre erwählt.

Abgesehen von durch besonderes Dekret genehmigten Ausnahmen kann niemand endgültig zum Richter ernannt werden, der nicht wenigstens 25 Jahre alt und Doktor der Rechte ist, die Geschäfte eines stellvertretenden Richters erster Instanz am Kongo während mindestens 2 ½ Jahren ausgeübt und ein Examen abgelegt hat, bei dem eine Arbeit aus dem Gebiete des Rechts oder der Gesetzgebung zu fertigen ist, dessen Gegenstand der Kandidat frei wählen kann und den er zu verteidigen hat.

Zur Ernennung zum Vorsitzenden oder Richter des Appellationsgerichts ist ein Alter von 30 Jahren erforderlich, die Eigenschaft als Dr. juris, Tätigkeit als Rechtsanwalt, Ausübung richterlicher Funktion oder juristisches Universitätsstudium während 5 Jahren.

Um zum Staatsanwalt ernannt zu werden ist ein Alter von wenigstens 27 Jahren erforderlich und die Erfüllung der Voraussetzungen für die Ernennung zum Richter des Appelationsgerichts.

Die Zahl der zeitigen richterlichen Beamten beträgt 53, davon sind 26 Belgier, 12 Norweger, 9 Italiener, 3 Dänen, 1 Franzose, 1 Schweizer und 1 Anmäne.

Die Gehälter der richterlichen Beamten sind die folgenden:

Präsident des Appellationsgerichts 20 000—25 000 Franks, Titularrichter des Appellationsgerichts und General-Staatsanwalt 12 000 bis 20 000 Franks, Titularrichter I. Instanz und Staatsanwalt 12 000 bis 18 000 Franks, andere durch Dekret ernannte Beamte 8000—12 000 Franks, Stellvertreter, ernannt durch den General-Gouverneur, 5000—7000 Franks.

Unabhängig von dem Gehalt übernimmt der Staat die Kosten der Hin- und Rückreise der Beamten und stellt ihnen Wohnung und Unterhalt.

§ 3. Zivil- und Handelsrechtspflege. Die Gerichtshöfe erster Instanz besitzen die volle Zuständigkeit für Zivil- und Handelssachen. Sie beschließen ohne Zulassung der Berufung, wenn der Wert des Streitobjekts 200 Franken nicht übersteigt. Sie urteilen ohne Vermittlung der Staatsanwaltschaft außer in den durch Gesetz vorgesehenen Fällen, wo die Staatsanwaltschaft als Hauptklägerin auftritt.

Das Verfahren vor den Gerichtshöfen erster Instanz wird hauptsächlich geregelt durch die Verordnung des Generalgouverneurs vom 14. Mai 1886, bestätigt durch Dekret vom nächsten 12. November. Die Vorschriften, welche sie enthält hinsichtlich der Vorladung, der Vergleiche, der Verhöre und des Erscheinens der Parteien, der nicht endgültigen Erkenntnisse, der Einbeziehung von Bürgen in den Prozeß, der Untersuchungen, der Ortsbesichtigung und der Sachverständigen, der Berufung, des Schiedsspruchs, der verschiedenen Beschlagnahmen und der Kosten richten sich unmittelbar, unter Vereinfachung behufs Anpassung an die

Digitized by Google

Bedürfnisse des Landes, nach den Bestimmungen des in Belgien gültigen Gesetzbuchs über das Gerichtsverfahren. Diese Vorschriften für das Verfahren wurden vervollständigt durch eine Verordnung vom 6. November 1906, bestätigt durch Dekret vom nächsten 19. Dezember.

In Zivil- und Handelssachen erkennen die Beamten der Staatsanwaltschaft, die als Richter fungieren, über Streitgegenstände bis zu einem Wert von 100 Franken. Ihre Entscheidungen sind keiner Berufung unterworfen außer in Fällen der Unzuständigkeit. — Um den durch diese Einrichtung beabsichtigten Zweck zu erreichen, mußte das Verfahren vor jenen Spezialrichtern möglichst einfach gestaltet werden. Der Richter selbst besorgt auf Antrag des Klägers die Vorladung der beklagten Partei zum Erscheinen mit ihren Zeugen in der von ihm selbst festgesetzten Frist und an dem durch ihn bestimmten Orte. Diese Vorladung erfolgt mündlich durch den Richter. Wenn eine zum Termin vorzuladende Person sich nicht am Gerichtsorte befindet, so wird sie durch einen Boten mündlich geladen, der ihr gleichzeitig ein vom Richter verfaßtes und unterzeichnetes Schreiben zustellt, welches die wesentlichen Angaben über den Gegenstand der Klage enthält. Das Verfahren ist derart eingerichtet, daß Kosten und Verzögerungen möglichst vermieden werden und die Versöhnung der Parteien herbeigeführt wird, falls sie irgend möglich erscheint.

Die Entscheidung über Berufungen gegen in erster Instanz gefällte Urteile in Zivil- und Handelssachen ist dem Appellationsgericht in Boma übertragen. Ebenso wie die Gerichte erster Instanz tagt das Appellationsgericht in Zivil- und Handelssachen ohne Hinzuziehung der Staatsanwaltschaft außer in Fällen, welche das Gesetz vorschreibt. Auch das Verfahren ist beim Berufungsgericht im allgemeinen das für die Gerichte erster Instanz festgesetzte.

Es wurde berücksichtigt, daß namentlich bei Berufungsklagen die klagenden oder beklagten Parteien den Wunsch haben werden, sich vor dem Gericht durch einen Prozeßbevollmächtigten vertreten zu lassen, wenn sie in einem Orte des Staates wohnen, der vom Sitz des Berufungsgerichtes weit entfernt liegt. Eine Verordnung vom 5. Dezember 1892, bestätigt durch Dekret vom 21. März 1893, gibt dem Justizdirektor die Ermächtigung, auf Ersuchen von Interessenten, die sich im Ausland befinden, oder im Kongostaat entfernt vom Sitze des Gerichts wohnen, diesen Bevollmächtigte zuzuweisen, welche beauftragt werden, in ihrem Namen die Klagen in Zivil- oder Handelssachen einzuleiten oder aufrecht zu erhalten oder sie bei solchen zu verteidigen. Diese Zuweisung gilt als beglaubigte Vollmacht. Die Prozeßbevollmächtigten üben ihr Amt unter Aufsicht des Justizdirektors aus.

§ 4. Strafrechtspflege. Die Gerichte erster Instanz, die in Strafsachen stets unter dem Beistand der Staatsanwaltschaft tagen, sind zuständig zu Erkenntnissen bei allen von Eingeborenen oder Nichteingeborenen begangenen Gesetzesverletzungen abgesehen von den durch Gesetz bestimmten Ausnahmen. Sie sind allein zuständig zu Erkenntnissen

Digitized by Google

über Straftaten von Angehörigen der europäischen Rassen, wenn die durch das Gesetz angedrohte Strafe der Tod ist. Die Territorial-Gerichtshöfe sind in gleicher Weise zuständig zur Aburteilung aller Straftaten der außereuropäischen Rassen; aber bei Gesetzesverletzungen von Angehörigen europäischer Rassen dürfen sie nur erkennen, wenn die vom Gesetz angedrohte Strafe 5 Jahre Freiheitsstrafe nicht übersteigt oder in einer Geldbuße besteht. — Die Zuständigkeit der Staatsanwaltschafts-Beamten als Strafrichter endlich erstreckt sich nur auf Gesetzesverletzungen, die höchstens mit 7 Tagen Freiheitsstrafe und mit 200 Franken Geldstrafe bedroht sind, sowie auf einige besonders bestimmte Straftaten Schwarzer, wie Schlägereien und Körperverletzungen, Beleidigungen, Diebstahl, Hehlerei und ähnliche.

Das Strafverfahren vor Gerichten erster Instanz wird geregelt durch Dekret vom 27. April 1889; das vor den Territorial-Gerichten stimmt mit ersterem überein. Es ist hervorzuheben, daß die Voruntersuchung nicht wie in Belgien durch einen Untersuchungsrichter, sondern durch die Staatsanwaltschaft selbst angestellt wird. Das Gericht wird angerufen auf Ersuchen der Staatsanwaltschaft oder auf Anzeige der verletzten Partei. Das Gesetz enthält Vorschriften über die Vorladung, die Beschuldigten und Zeugen, die Zeugenaussagen, die Versäumnisurteile und den Einspruch. — Das Verfahren vor den Beamten der Staatsanwaltschaft, welche Doktoren der Rechte sind, ist summarisch und zielt vor allem darauf hin, die Vollstreckung der Urteile nicht zu verzögern, ohne indessen die Rechte der Verteidigung zu opfern.

Welches Gericht auch das Urteil gefällt hat, und wenn auch die erkannte Strafe noch so klein ist, es steht den Angehörigen der europäischen Rassen die Einlegung der Berufung zu. — Angehörige der außereuropäischen Rassen können in gleicher Weise Berufung einlegen, außer wenn die in Betracht kommende Strafe 7 Tage Freiheitsstrafe und 200 Franken Geldbuße nicht übersteigt. Das Appellations-Gericht in Buma erkennt in Strafsachen über die in erster Instanz durch Gerichte ersten Grades gefällten Urteile.

Das Verfahren vor dem Appellationsgericht in Strafsachen ist im allgemeinen dem für Gerichte erster Instanz vorgesehenen gleich. Das Gesetz erlaubt ihm aber, das Urteil auf Grund der Akten ohne mündliche Verhandlung zu fällen. Es ist dem Berufungsgericht sogar erlaubt, ohne Vorladung des appellierenden Angeschuldigten oder Beklagten zu entscheiden. Aber er darf nur urteilen nach Benachrichtigung der Beteiligten über die erfolgte Einlegung der Berufung, um jene instand zu setzen, vor dem Berufungsgericht freiwillig zu erscheinen, falls sie es für gut halten.

Es ist zu bemerken, daß das Appellationsgericht als Gericht erster Instanz fungiert, wenn es sich um Gesetzesverletzungen handelt, die durch einen Richter oder einen Staatsanwaltschaftsbeamten der Gerichte erster Instanz begangen wurden. —

Digitized by Google

Ein für alle Strafgerichtsverfahren geltender Grundsatz ist die den Richtern zuerteilte Befugnis, den Angeschuldigten Verteidiger zu gestellen, welche unter den Standespersonen des Gerichtsortes ausgewählt werden. Andererseits enthalten Gesetz und Instruktionen eine gewisse Anzahl von Vorschriften, welche dazu bestimmt sind, den Eingeborenen im besonderen die Wohltaten solcher gesetzlichen Bestimmungen zu sichern, die sie nicht kennen können oder die sich zunutze zu machen sie nicht fähig wären.

So übt entsprechend den Bestimmungen des Dekrets vom 8. November 1888 der Justizdirektor in eigner Person oder durch zu diesem Zwecke vom Generalgouverneur bestimmte Beamte eine besondere Protektion über die Schwarzen aus. Die Beamten der Staatsanwaltschaft ferner, welche vom Justizdirektor dazu bestimmt sind, können in Zivilsachen als Hauptkläger im Namen und Interesse verletzter Schwarzer auftreten.

Auf Grund des Artikels 95 des Dekrets vom 27. April 1889, abgeändert durch Dekret vom 31. August 1906, darf das Strafgericht von Amts wegen auf Herausgabe und Schadenersatz mit Zinsen erkennen, wenn diese auf Grund des Ortsgebrauchs geschuldet werden, falls die verletzte Partei eine Person außereuropäischer Rasse ist; nach Artikel 99 desselben Dekrets vom 27. April 1889 betreibt die Staatsanwaltschaft die Leistung des Schadenersatzes mit Zinsen und die Verhängung der Schuldhaft, wenn auf solche von Amts wegen erkannt worden ist.

Es ist vorgeschrieben, die Schwarzen von Amtswegen am Ende einer siebentägigen Schuldhaft in Freiheit zu setzen, ohne daß sie ihre Zahlungsunfähigkeit zu beweisen haben, falls nicht eine gegenteilige Entscheidung der Staatsanwaltschaft vorliegt, — ferner, auf Erfordern der Staatsanwaltschaft Entlastungszeugen vorzuladen, namentlich wenn ein Eingeborener der Angeschuldigte ist, — endlich das weiteste Entgegenkommen zu zeigen, wenn es sich darum handelt, Schwarze wegen ihrer Armut von Hinterlegung der Kosten bei Berufungen zu befreien.

§ 5. Militärische Gerichtspflege. Wie in Belgien ist im militärischen Gerichtsverfahren die Stellung des Beklagten, als Offizier, Unteroffizier oder gemeiner Soldat, dafür maßgebend, ob er dem Gericht ersten Grades oder dem Kriegsgericht und in Berufungsfällen dem Kriegsappellgericht unterworfen ist. Falls die Straftat von Soldaten und Zivilpersonen in Gemeinschaft begangen worden ist, sind nur die gewöhnlichen Gerichtshöfe zuständig.

Die Kriegsgerichte erkennen über alle Verbrechen und Vergehen, die in den gewöhnlichen Strafgesetzen vorgesehen sind, und außerdem über grobe militärische Verfehlungen, welche von Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten der bewaffneten Macht begangen sind. — Es bestehen 27 Kriegsgerichte, deren Sitze vom Generalgouverneur bestimmt sind. Jedes Kriegsgericht ist zusammengesetzt aus einem Richter, einem Beamten der Staatsanwaltschaft und einem Gerichtsschreiber. Die Anwesenheit des Gerichtsschreibers ist unerläßlich; die Teilnahme der Staatsanwaltschaft ist zwar obligatorisch, aber nicht unter Androhung der Nichtigkeits-

Digitized by Google

erklärung des Erkenntnisses vorgeschrieben. An den Orten, wo ein Gericht erster Instanz oder ein Territorialgericht besteht, sind der Richter und der Staatsanwaltschaftsbeamte dieses Gerichtes zugleich gesetzmäßige Richter oder Staatsanwaltschaftsbeamte des Kriegsgerichts. In anderen Fällen haben ausdrücklich vom Generalgouverneur ernannte Personen jene Funktionen wahrzunehmen.

Außer im Falle des „besonderen Kriegszustandes" ist gegen Urteile der Kriegsgerichte immer die Berufung zulässig. Die Berufung wird dem Kriegsappellationsgericht in Buma übertragen, das sich zusammensetzt aus dem Appellationsgerichts-Präsidenten und zwei vom Generalgouverneur bestimmten Beamten. Der Oberstaatsanwalt erfüllt bei diesem Gerichtshof die Funktionen der Staatsanwaltschaft; die des Gerichtsschreibers werden durch den Gerichtsschreiber des Appellationsgerichts wahrgenommen. —

Sobald in einem bestimmten Bezirk die öffentliche Sicherheit es erfordert, kann über ihn durch einen Beschluß des Generalgouverneurs der „besondere Kriegszustand" zeitweilig verhängt werden. Die beiden wichtigsten Wirkungen der Verhängung des „besonderen Kriegszustandes" sind 1. die Ausdehnung der Zuständigkeit der Kriegsgerichte hinsichtlich der ihnen unterworfenen Personen; 2. die Einschränkung des Berufungsrechtes. Das Kriegsgericht wird in diesem Falle zuständig für alle Angeklagten, ob Soldaten oder nicht; aber gegen Zivilpersonen wendet auch dann das Kriegsgericht nur die gewöhnlichen Strafgesetze an. Selbst im besonderen Kriegszustand sind die Kriegsgerichte nicht zuständig zu Erkenntnissen über Gesetzesverletzungen, die mit der Todesstrafe bedroht sind, wenn sie durch Europäer begangen worden sind. — Das Kriegsgericht entscheidet, falls der Kriegszustand verhängt ist, unter Ausschluß des Berufungsrechts; nur nicht militärische Nichteingeborene können stets die Berufung bei dem Appellationsgericht in Buma einlegen.

§ 6. Vom Hohen Rat (Conseil supérieur). Der Hohe Rat, der oben als beratende Behörde erwähnt wurde, ist ebenfalls mit richterlichen Funktionen ausgestattet. Er erkennt als Strafgericht erster Instanz, wenn es sich um Verbrechen handelt, welche von Richtern des Appellationsgerichts oder von Staatsanwaltschaftsbeamten dieses Gerichts begangen sind. Als Berufungsgericht erkennt der Hohe Rat in Straffachen über Berufungen gegen die vom Appellationsgericht in Boma gefällten Strafurteile, wenn der Angeklagte ein Richter der Gerichte erster Instanz oder ein Beamter der Staatsanwaltschaft bei diesen Gerichten ist.

Das Verfahren beim Hohen Rat in Straffachen ist geregelt durch das Dekret vom 14. Juli 1896.

Zweimal hat der Hohe Rat in Fällen der bezeichneten Art Recht zu sprechen gehabt.

In Zivil- und Handelssachen ist der Rekurs an den Hohen Rat gegen Urteile des Appellationsgerichts zulässig, wenn der Wert des Streitobjekts 25 000 Franken übersteigt.

Digitized by Google

Der Hohe Rat erkennt als Kassationshof über Syndikatsklagen und über Nichtigkeitsbeschwerden gegen alle in letzter Instanz in Zivil- und Handelssachen ergangenen Urteile. Die Nichtigkeitsbeschwerde muß gegründet sein auf Verstöße gegen das Gesetz oder gegen das Völkerrecht oder auf Verletzung der Vorschriften über das Verfahren, seien es wesentliche oder andere, die unter Androhung der Nichtigkeitserklärung vorgeschrieben sind. Im Falle der Kassation entscheidet der Hohe Rat in der Sache selbst. — Die Urteile des Hohen Rats werden im allgemeinen bei Berufungen durch drei Räte, bei Nichtigkeitsbeschwerden durch fünf Räte gefällt. Das Verfahren beim Hohen Rat in Zivilsachen ist geregelt durch Dekret vom 4. Mai 1891.

Nur selten hat der Hohe Rat in Zivilsachen getagt: in einer Sache im Jahre 1892, in einer 1893 bis 1894 und in einer 1904.

In Strafsachen ist kein Kassationsgesuch zulässig.

Alle zwei Jahre tritt der Hohe Rat zu einer Generalversammlung zusammen und beschließt über die Zusammensetzung der Kassations- und der Berufungskammer; hierbei werden für die zwei nächsten Jahre zehn Räte der Kassations- und fünf der Berufungskammer zugeteilt. Außerdem gehören zum Kassationshof sechs, zur Berufungskammer vier Beisitzer. Die Mitglieder des Hohen Rats, welche die Berufungskammer bilden, treten zur Zeit der zweijährigen Erneuerung von Rechtswegen in den Kassationshof über, und die fünf ältesten Mitglieder des Kassationshofes scheiden aus diesem aus und bilden die Berufungskammer. In jeder der beiden Kammern bestimmt der Präsident die Reihenfolge, in welcher die Räte zum Vorsitz berufen werden und in welcher die Beisitzer mit der Berichterstattung zu beauftragen sind. — Kein Rat kann natürlich dazu berufen werden, über Kassationsgesuche gegen Urteile, an denen er selbst beteiligt war, zu entscheiden.

§ 7. Vollstreckung im Auslande gefällter Urteile. — Auslieferung. — Requisitionen. Die Vollstreckungsgewalt für im Auslande gefällte richterliche Urteile im Gebiete des Kongostaates wird geregelt durch das Dekret vom 18. April 1898 und den Ausführungsbeschluß vom 7. Mai desselben Jahres. — Diese Vollstreckungsgewalt ist dieselbe wie bei den von Gerichten des Staates gefällten Urteilen, vorausgesetzt, daß die fremde Entscheidung durch das Berufungsgericht für vollstreckbar erklärt worden ist. Letzteres untersucht lediglich, ob die Entscheidung nach dem Gesetz des Landes, in welchem sie gefällt wurde, die Rechtskraft eines Urteils erlangt hat, und ob die beigebrachte Ausfertigung derselben die nötigen Vorbedingungen für ihre Glaubwürdigkeit aufweist.

Hinsichtlich der Auslieferung ist zu unterscheiden, ob zwischen dem Kongostaat und der Antrag stellenden Regierung ein Auslieferungsübereinkommen besteht oder nicht. Wenn kein Übereinkommen besteht, oder wenn es sich um eine in jenem Übereinkommen nicht vorgesehene

Digitized by Google

Tat handelt, kann der Fremde nur auf Grund eines besonderen zwischen den Regierungen geschlossenen Vertrages ausgeliefert werden. — Wenn ein Auslieferungsabkommen besteht, liefert die Kongostaat-Regierung unter der Verpflichtung der Gegenseitigkeit jeden angeklagten Fremden aus, der durch die Gerichte des antragstellenden Staates als Haupt- oder Mitschuldiger verfolgt wird oder verurteilt ist wegen jeder in seinem Gebiet begangenen und in dem Auslieferungsabkommen mit dem betreffenden Staate aufgeführten Tat. Wenn es sich um eine außerhalb des Gebietes des antragstellenden Staates begangene Gesetzesverletzung handelt, so kann die Regierung den angeklagten, verfolgten oder verurteilten Fremden unter Verpflichtung der Gegenseitigkeit ausliefern in Fällen, wo das Gesetz des Kongostaates die Verfolgung der gleichen im Auslande begangenen Gesetzesverletzung vorschreibt. — Diese Grundsätze sind aufgestellt durch das Dekret vom 12. April 1886.

Über die Auslieferungsanträge entscheidet der Staatssekretär des Kongostaates. Gleichwohl ist, wenn ein solcher Antrag auf Grund eines Abkommens unmittelbar an den Gouverneur des Kongostaates gerichtet wird, dieser zur Entscheidung berufen.

Im übrigen wird das Auslieferungsverfahren in Übereinstimmung mit den allgemein hierbei befolgten Gebräuchen durch das Dekret vom 12. April 1886 geregelt.

Requisitionen, die von zuständigen Behörden des Auslandes ausgegangen sind und das Verhör von Zeugen oder die Ausführung von Haussuchungen und auch die Beschlagnahme eines corpus delicti oder von Beweisstücken bezwecken, müssen an den Staatssekretär oder, wenn dementsprechende Abmachungen bestehen, an den Generalgouverneur des Kongostaates gerichtet werden. Sie werden ausgeführt auf Betrieb des Berufungsrichters, der den mit der Vornahme der betreffenden Handlungen zu betrauenden Beamten oder Agenten bezeichnet und der darüber entscheidet, ob Grund vorliegt, die beschlagnahmten Strafobjekte und Beweisstücke auszuliefern oder nicht, auch die Einwände prüft, welche Beschuldigte oder dritte Inhaber und sonst Berechtigte erheben könnten.

§ 8. Zivil-, Handels- und Straf-Gesetzgebung. Eine Zivilgesetzgebung ist über mehrere durch den belgischen Code civil behandelte Stoffe erfolgt und hat im allgemeinen die Grundsätze dieses Gesetzbuches entlehnt. So ist es mit den Abschnitten, die sich auf die Personen und die vertragsmäßigen Verbindlichkeiten beziehen.

Das Buch über die Personen enthält die Bestimmungen über die Nationalität, den Personenstand, den Wohnsitz, das Verschollensein, die Heirat, die Scheidung, die Kindschaft, die Adoption, die väterliche Gewalt, die Vormundschaft, die Mündigsprechung und Stellung unter Kuratel. Besondere Bestimmungen zielen hin auf die Durchführung der Gesetzgebung hinsichtlich der Ausländer und sind durchdrungen von den modernsten Ideen des internationalen Privatrechts.

Digitized by Google

Der Geschäftskreis der Standesämter hat eine große Erweiterung erfahren. Dem Generalgouverneur steht die Bezeichnung der zum Aufsetzen von Urkunden des Zivilstandes befugten Beamten zu; er kann zu diesem Zwecke auch Privatpersonen auswählen. Von dieser Freiheit hat er namentlich zugunsten der Missionare Gebrauch gemacht. Es bestehen 96 Standesämter, darunter 30 Hauptbureaus und 66 unter ihrer Leitung und Aufsicht stehende Hilfs-Amtsstellen. Die Eingeborenen gewöhnen sich allmählich daran, die Vermittelung der Standesbeamten in Anspruch zu nehmen. Von Zivilehen unter Eingeborenen wurden im Jahre 1890 nur 16, im Jahre 1906 aber 1476 geschlossen. — Als Mündigkeitsalter wurde das 16. Lebensjahr, als zur Verheiratung berechtigendes Alter das 14. und 12. Jahr festgesetzt.

Das Buch über Verträge und vertragsmäßige Verpflichtungen behandelt Verpflichtungen im allgemeinen, stillschweigende Verträge, unvorsätzliche Schädigung, den Verkauf, den Tausch, den Mietsvertrag, das Darlehen, das Depot, die Vollmacht, die Bürgschaft, die Handelsgeschäfte, das Pfand, die Verjährung. Der Dienstvertrag zwischen Schwarzen und Nichteingeborenen wird geregelt durch eine besondere Gesetzgebung, die solche Verträge aller Art betrifft und zu verhindern beabsichtigt, daß der Dienstvertrag mit Schwarzen in verkappte Sklaverei ausartet. Die Gesetzgebung über die rechtswirksamen Urkunden bestimmt: Urkunden und Verträge müssen, um rechtswirksam zu sein, von durch den Justizdirektor mit der Wahrnehmung der Amtsverrichtungen eines Notars betrauten Beamten bestätigt sein. In der Regel gehört die Abfassung der Urkunden nicht zu den Amtshandlungen des Notars; er beschränkt sich auf die Abgabe seines Visums in den ihm von den Parteien vorgelegten Urkunden und auf die Festhaltung der unter Anwesenheit von zwei Zeugen abzugebenden Erklärung, daß die Urkunde, so wie sie abgefaßt ist, den Ausdruck des Willens der Parteien enthält. Es bestehen 26 Notariatsbureaus, und um an allen Orten die Ausfertigung von rechtswirksamen Urkunden zu ermöglichen, sind die Notare befugt, für jeden besonderen Fall Privatpersonen oder Staatsagenten, die nicht am Sitze des Notariatsbureaus wohnen, die Notariatsbefugnis zum Zwecke der rechtsgültigen Beglaubigung von Urkunden zu übertragen. —

Abgesehen von den vorerwähnten Stoffen und einigen Bestimmungen über Hypotheken und bevorzugte Schuldforderungen bleiben für den Kongostaat die Materien des belgischen Zivilgesetzbuches noch zu regeln, namentlich die Teile, welche sich auf die Güter, die Erbfolge und die Testamente erstrecken.

Die bisherige Gesetzgebung ordnet auch nicht in allgemeiner Weise die Daseinsbedingungen, die Befugnis und das Erlöschen von juristischen Personen. Das Recht der juristischen Person wird nur durch Entscheidung der souveränen Macht erworben; infolgedessen ist es durch Dekret gewissen Instituten, in jedem Falle auf Grund besonderer Um-

Digitized by Google

stände, verliehen worden. So wurde es gewährt einer Anzahl religiöser Missionen, der Kronstiftung (Fondation de la Couronne), dem Spezialkomitee von Batanga. Ein Dekret vom 28. Dezember 1888 legt die Bedingungen fest, unter welchen Privatgesellschaften, die sich mit religiösen, wissenschaftlichen und philanthropischen Werken beschäftigen, die Eigenschaft einer juristischen Person erhalten können. Die Institute, welche im Kongostaat diese Eigenschaft besitzen, genießen die Rechte, welche Institute derselben Art in Belgien zustehen würden: das Recht der Veräußerung, des Vertragsschlusses, der Zulassung vor Gericht, vorbehaltlich der vom Gesetz bestimmten Einschränkungen. Sie erhalten in der Eigenschaft der juristischen Person kein Vorrecht, welches den Grundsätzen, nach denen sie in Belgien behandelt werden würden, zuwiderläuft. —

Die Lücken, die notwendigerweise in der Gesetzgebung des Kongostaats bestanden, und die man nach der Voraussicht nur allmählich ausfüllen konnte, machten die allgemeinen Bestimmungen notwendig, welche in der Verordnung vom 14. Mai 1886 veröffentlicht wurden; hiernach werden in Materien, deren Regelung nicht bereits durch ein veröffentlichtes Dekret, einen Beschluß oder eine Verordnung vorgesehen ist, Streitigkeiten, welche unter die Kompetenz der Gerichtshöfe des Kongostaates fallen, nach den lokalen Gewohnheiten sowie den allgemeinen Grundsätzen des Rechts und der Gleichheit abgeurteilt. Falls die Entscheidung der Streitsache die Anwendung des lokalen Gewohnheitsrechts notwendig macht, darf sich der Richter bei einem oder mehreren Eingeborenen und Nichteingeborenen Rat erholen, die er unter den befähigten Standespersonen auswählt. —

Die Strafgesetzgebung umfaßt, abgesehen von besonderen für Gesetzesverletzungen spezieller Arten getroffenen Bestimmungen, das Strafgesetzbuch (Code pénal), dessen 1. Buch von Gesetzesverletzungen und ihrer Bestrafung im allgemeinen spricht, während das 2. Buch Gesetzesverletzungen und ihre Bestrafung im besonderen behandelt. Das Strafgesetz des Kongostaates erklärt die Gesetzesverletzungen, ohne sie in Verbrechen, Vergehen und Übertretungen einzuteilen. Die anwendbaren Strafen sind der Tod, die Freiheitsstrafe, die Geldstrafe und die besondere Konfiskation. — Hinrichtungen werden vollzogen bei Zivilpersonen durch Erhängen, bei Militärpersonen durch Erschießen. Das Strafgesetzbuch des Kongostaats kennt unter der Bezeichnung servitude pénale nur eine die Freiheit entziehende Strafe und hat keine Abstufung in besondere Arten, wie Zwangsarbeit, Haft, Zuchthaus und Gefängnis, vorgenommen. Es spricht auch nicht die Entziehung gewisser politischer und bürgerlicher Rechte oder die Stellung unter Polizeiaufsicht aus. Das Gesetz bestimmt die Höchstgrenze der für jede Gesetzesverletzung zu erkennenden Freiheitsstrafe. — Geldstrafen können im allgemeinen in der Höhe von 1 Frank bis höchstens 5000 Franken verhängt werden und müssen in Geld oder in Naturalien von entsprechendem Wert entrichtet werden. —

Digitized by Google

Die allgemeinen Bestimmungen des Strafgesetzbuches behandeln unter anderem die Konkurrenz von Gesetzesverletzungen, den Versuch, die mildernden Umstände, die Teilnahme verschiedener Personen an der gleichen Straftat und die Verjährung. Die hauptsächlichsten im Strafgesetzbuch und den Gesetzesanhängen vorgesehenen Gesetzesverletzungen sind der Mord und die vorsätzlichen oder unvorsätzlichen Körperverletzungen, die Menschenfresserei, die Leichenverstümmelung, die N'Kassa-Probe, der Zweikampf, Eingriffe gegen die persönliche Freiheit und gegen die Unverletzlichkeit des Wohnsitzes, gegen die Unverletzlichkeit des Briefgeheimnisses sowie gegen die Kultusfreiheit, die Schmälerung der Ehre und des Ansehens der Person, der Diebstahl und die Erpressung, der Betrug, die Zerstörung, Wertverminderung oder Beschädigung, die Falschmünzerei, das Nachmachen von Siegeln, Marken usw., die falsche Buchführung, das Falschzeugnis und der Falscheid, der Aufruhr, die Beschimpfung der und Anwendung von Gewalt gegen die Vertreter der Obrigkeit, die Siegelerbrechung, die Verhinderung der Ausführung öffentlicher Arbeiten, Anschläge gegen Freiheit von Handel und Schiffahrt, Unterschlagung und Veruntreuung, Gesetzesverletzungen hinsichtlich der Beförderung von Drucksachen, die verbotenen Vereinigungen, die Androhung von Anschlägen, der Ausbruch Gefangener, die Abtreibung der Leibesfrucht, Verstöße gegen Sittlichkeit und Schamgefühl, die Notzucht, die Antastung der Sicherheit des Staats, die Schmälerung der Privatpersonen zugesicherten Rechte durch Beamte, der Verrat, öffentliche Trunkenheit, Übertretung des Verbots des Anbaus und Verkaufs von Rauchhanf sowie des Verbots der Glücksspiele usw.

Verstöße gegen Dekrete, Verordnungen, Beschlüsse und Bestimmungen, für welche das Gesetz keine besonderen Strafen festgesetzt hat, werden geahndet mit Freiheitsstrafe von einem bis zu sieben Tagen und einer 200 Franken nicht übersteigenden Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen allein.

Die bedingte Strafbefreiung kann durch den Generalgouverneur solchen Verurteilten zugebilligt werden, welche ein Viertel ihrer Strafe, bei lebenslänglicher Strafe fünf Jahre, verbüßt und Beweise ihrer Besserung gegeben haben. Die Dauer der Einkerkerung kann auch verkürzt werden, wenn eine längere Haft das Leben eines verurteilten Europäers gefährden würde. —

Nach dem Bericht einer zur Prüfung der Verhältnisse im Kongostaat abgeordneten Kommission hat der Richterstand des Kongostaates sich als auf der Höhe seiner Mission stehend bewiesen. Die Eingeborenen finden bei ihm Unterstützung und Schutz, und er erfreut sich einer bemerkenswerten Popularität. Obgleich die Tüchtigkeit und Unparteilichkeit des Richterstandes auf diese Weise bestätigt ist, haben die entschiedenen Feinde des Staates auch ihn nicht geschont und haben ihn als zu unterwürfig gegen die Regierung geschildert. Die bisweilen strengen Urteile, welche gegen Übertreter des Gesetzes ohne Rücksicht auf ihre Stellung gefällt wurden, widerlegen gründlich diesen Vorwurf. Im übrigen wurden auch Kritiken im ent-

Digitized by Google

gegengesetzten Sinne laut, gerade weil die Rechtssprüche der Richterkollegien ihren festen Willen bekundeten, keine verbrecherische Tat zu dulden, von wem sie auch begangen sein möchte. — Das Gouvernement will, daß die Macht der Mitglieder des Richterstandes nicht beschränkt wird und gibt ihnen nur den Rat, die nötige Klugheit und Umsicht zu beweisen, indem sie ihnen die Verpflichtung auferlegt, die Untersuchung gegen Nichteingeborene erst dann zu eröffnen, wenn sie genügende Gründe gesammelt haben, um ernstlich die Straffälligkeit der betreffenden Personen vermuten zu können und um die Anwendung des gerichtlichen Verfahrens als gerechtfertigt erscheinen zu lassen. Die Unabhängigkeit der Staatsanwaltschaft ist im Kongostaat die gleiche wie in Belgien, und wie in Belgien die Amtshandlungen der Staatsanwaltschaft gesetzmäßig unter der Autorität des Justizministers ausgeübt werden, so vollzieht im Kongostaat der Ober-Staatsanwalt seine Pflichten unter der Autorität des Generalgouverneurs.

§ 9. Das Strafsystem. — Es bestehen im Kongostaat zwei hauptsächlich zur Aufnahme der zu Freiheitsstrafen mit längerer als einjähriger Dauer verurteilten Personen bestimmte Zentralanstalten, wovon eine in Boma, die andere in Stanleyville erbaut ist. In der Anstalt zu Boma sind die vom oberen Kongogebiet stammenden Verurteilten eingekerkert; die Eingeborenen vom unteren Kongo und die Angehörigen der schwarzen Rasse von der Westküste Afrikas haben ihre Strafe in der Zentralanstalt zu Stanleyville zu verbüßen. — Diese Maßregel ist zur Verminderung des Risikos des Ausbruchs der Gefangenen getroffen worden. — Weil die Überführung der Gefangenen nach dem Unterlauf des Stroms oder nach Stanleyville mittels Dampfschiff und Eisenbahn erfolgt, bringt sie keine Erhöhung der Strapazen mit sich; nach den Instruktionen müssen die Verhafteten, selbst unterwegs, mit der aufmerksamsten Sorgfalt umgeben werden; sie sind wie Milizsoldaten zu behandeln.

Arresthäuser zur Aufnahme namentlich solcher Personen, die auf Grund des Verhaftsbefehls einer zuständigen Stelle oder des Urteils eines Lokalgerichts eingekerkert werden, das auf Freiheitsstrafe unter einem Jahr erkennt, befinden sich am Hauptplatze jedes Distrikts und jeder Zone sowie am Sitze jedes Strafgerichtes.

Die Verhafteten weißer Rasse, die zu schwerer Freiheitsstrafe verurteilt sind, sitzen ihre Strafe gewöhnlich in Boma ab, in einem Gebäude, das von dem von Farbigen besetzten getrennt ist. Trotzdem hat sich die Verwaltung manchmal ausnahmsweise infolge von Vorschriften der beamteten Ärzte gezwungen gesehen, einen oder den anderen Verurteilten europäischer Rasse, der das Klima des unteren Kongo schlecht vertrug, nach einer Station des oberen Kongo zu überführen. —

Die Gefängnisse sind gemäß übereinstimmenden Vorschriften der Lokalregierungen gebaut nach dem Grundsatze, die Gesundheit der Verhafteten zu wahren und sie nach den Veranlassungen zur Verurteilung sowie nach Geschlecht und Alter getrennt zu halten. Insbesondere müssen

Digitized by Google

die Abmessungen der Gefangenensäle so berechnet sein, daß jede Person in genügendem Maße freien Raum und Luft zur Verfügung hat. Für die verschiedenen Kategorien von Gefangenen bestehen besondere Säle. Die Gefängnisse sind übrigens mit dem nötigen Zubehör, wie Küchen, Lazaretten usw., ausgestattet.

Es ist ausdrücklich untersagt, bei der Einkerkerung in die Gefangenanstalten über die Zahl von Gefangenen hinauszugehen, für welche die Häuser gebaut sind. Die farbigen Gefangenen werden gemeinschaftlich in Gewahrsam gehalten; in der Regel werden sie gefesselt. Für Europäer kommt im Prinzip das Straffystem der Zellenhaft zur Anwendung, aber man hat sich gezwungen gesehen, dabei Milderungen eintreten zu lassen. Die Gefangenen dürfen sich an bestimmten Stunden des Tages zusammentun, um in Gruppen ihre täglichen Spaziergänge außerhalb der Gebäude, die sie bewohnen, zu machen.

Die Gefangenen werden allgemein zur Arbeit gezwungen; die farbigen Inhaftierten werden, nach den Gefangenenklassen getrennt, mit verschiedenen Arbeiten beschäftigt. Die wegen Vergehen gegen das gemeine Recht von einer gewissen Schwere verhafteten Personen werden gezwungen zu Erd- oder Bauarbeiten, auch zum Transport von Baumaterialien oder anderen Lasten, zur Vorrichtung von Land für Kulturen, zu hygienischen Diensten usw.; die zu weniger schweren Strafen verurteilten Personen sowie die Frauen werden verwandt zur Herstellung von Matten, zur Bereitung der Nahrungsmittel, zur Reinigung der Gebäude usw.

Verurteilte Europäer werden nach ihrer Befähigung beschäftigt entweder mit Beaufsichtigung der Erdarbeiten und der Bauarbeiten, welche von schwarzen Gefangenen ausgeführt werden, oder mit Gartenarbeiten, mit Kopieren von Plänen usw. Die in den Zentralanstalten internierten Europäer haben sich den Arbeiten zu widmen, die ihnen innerhalb oder in der unmittelbaren Umgebung der Gefängnisse zugewiesen werden.

Schwarze Gefangene erhalten die gleiche Nahrung wie die Staatsarbeiter. Weiße Inhaftierte bekommen die gewöhnliche Kost der weißen Staatsagenten.

Die Vorschriften bestimmen übrigens ausdrücklich die Reinlichkeitsmaßregeln, die im Interesse der Gefangenen zu ergreifen sind, ebenso handeln sie über die Kleidung, die Arbeiten, die Spaziergänge, die Besuche und den schriftlichen Verkehr, über aufzuerlegende Disziplinarstrafen und über Behandlung der Kranken. — Erwähnenswert sind die zur Vermeidung der ungerechtfertigten Gefangenhaltung getroffenen Maßregeln. Nicht nur sind die Bedingungen festgelegt, unter denen der Gefängniswächter zur Einkerkerung schreiten kann, sondern die Vorschriften verpflichten ihn auch, Listen zu führen, um zu verhindern, daß die Gefangenhaltung über die Zeit hinaus fortgesetzt wird, die in der Urkunde angegeben ist, auf Grund deren die Einkerkerung bewirkt wurde. — Übrigens übt die Justizdirektion eine ständige Aufsicht über die Gefängnisse aus.

Digitized by Google

Endlich verleihen die Vorschriften auch den Staats-Inspektoren und den zum Schutze der Schwarzen bestimmten Beamten das Recht, die Gefängnisse zu besichtigen. Den Distriktskommissaren, den Staatsanwaltschaftsbeamten und den Richtern liegt es als Pflicht ob, zeitweise in ihrem Amtsbezirk Gefängnisrevisionen vorzunehmen. Auch müssen die Ärzte und die Mitglieder der Hygiene-Kommissionen in gleicher Weise eine ständige Kontrolle über die Gefängnisse nach gesundheitlichen Gesichtspunkten ausüben. — Die Verwaltung ermächtigt die Kultusdiener zum Betreten der Gefangenanstalten und erlaubt ihnen, den Gefangenen Unterricht in Moral und Religion zu erteilen sowie ihnen, soweit nötig, Trost und Beistand zu gewähren.

Andererseits ist für jedes Gefängnis eine sogenannte Besserungs-Klasse geschaffen worden. Die zu Freiheitsstrafe von gewisser Dauer verurteilten Gefangenen werden jener Klasse zugeteilt, wenn sie sich durch gute Führung dieser Gunst würdig erwiesen haben, die ihnen merkliche Vorteile bringt. Die der Besserungsklasse Zugeteilten sind vor allem von der Kette befreit und erhalten täglich einen Geldbetrag, der zur Ansammlung einer Sparsumme oder eines Reservefonds dient, welcher ihnen beim Verlassen des Gefängnisses oder sonst zu bestimmten Zeiten ausgehändigt wird. — Die schwarzen Angehörigen der Besserungsklasse werden, soweit möglich, aus dem gewöhnlichen Gefängnis herausgenommen und in besonderen Häusern untergebracht, was den übrigen Gefangenen ihre durch gute Führung und Arbeit erreichte bevorzugte Lage augenscheinlich beweisen soll. —

Die mit dem Schutz der Schwarzen beauftragten Beamten bemühen sich, den farbigen Gefangenen nach Abbüßung ihrer Strafen oder nach bedingungsweiser Strafbefreiung eine Beschäftigung zu verschaffen, indem sie versuchen, Dienstverträge zwischen ihnen und Privatleuten oder dem Staat zustande zu bringen; oder sie sorgen auf andere Weise für ihre Unterbringung.

V. Über die Häuptlingschaften.

Das Dekret vom 3. Juni 1906 über die Häuptlingschaften der Eingeborenen ist durch einen Ausführungsbeschluß des Generalgouverneurs vom 16. August 1906 vervollständigt worden. Die Verfügungen haben zum Zweck gehabt, den gesetzlichen Charakter der Häuptlingschaft endgültig festzulegen, die Stellung der Einzelperson in diesem Verbande zu regeln, die Rechte und Pflichten des Häuptlings gegenüber seinen Leuten, gegenüber dem Staat und den anderen Häuptlingen abzugrenzen, endlich zwischen dem Häuptling und der Staatsgewalt einer festen Disziplin unterworfene Vermittler einzusetzen.

Nunmehr bestehen vor dem Gesetz und der es vertretenden Staatsgewalt nur solche Gemeinwesen von Eingebotenen, deren Häuptling durch die regierungsseitige Belehnung in der Amtsgewalt, die ihm durch das Herkommen zugefallen war, bestätigt worden ist. Die politische Ein-

Digitized by Google

heit, welche der Stamm darstellte, ist von nun an eine Territorialabteilung des Kongostaates, eine Unterabteilung des Postenbezirks geworden, um vor den Augen des Eingeborenen völlig alle äußeren Erscheinungen der überlieferten Einrichtungen bestehen zu lassen, denen er durch die Macht der Gewohnheit unterworfen war. In der Tat vereinigt sich das Gebiet der Häuptlingschaft mit dem des Stammes; die Grundsätze, nach denen die Häuptlingschaft regiert wird, sind die durch die Gewohnheit geheiligten, und die Häuptlinge, die sie lenken, sind, abgesehen von den Fällen, wo sie gesetzmäßig ihrer Macht enthoben werden, dieselben, denen diese Würde nach den Regeln des Lokalgebrauchs hätte zufallen müssen.

Das Belehnungsprotokoll stellt mit den angefügten Erklärungen usw. die Besitztitel dar, welche den gesetzlichen Bestand der Häuptlingschaft verbürgen. Diese Dokumente, die auch in Streitfällen hinsichtlich des Verhältnisses zwischen Häuptlingen derselben Region Beweismittel bilden, bestimmen die Ausdehnung des Gebiets der Häuptlingschaft; letztere darf auf das Einschreiten der Staatsgewalt zu ihrer Verteidigung gegen jeden Eingriffsversuch rechnen. Diese Wohltat legt naturgemäß dem Gemeinwesen die Verpflichtung auf, seinerseits das Gebiet der benachbarten Häuptlingschaften zu respektieren. Die Wirkung dieser Maßregeln ist das Festhalten der Bevölkerung und die Verhinderung jener von unbedeutenden oder abergläubischen Beweggründen verursachten Wanderungen, die öfters ganze Völkerstämme in Bewegung bringen und häufig eine Ursache für Wirren abgeben. Die Verlegung der zur Häuptlingschaft gehörigen Dörfer bleibt gestattet, wenn sie durch das wirkliche Interesse der Eingeborenen gerechtfertigt ist, und in diesem Falle gehört es zur Pflicht der Gebietsbehörden, sie zu begünstigen durch die Fürsorge dafür, daß sie ohne Verletzung der Interessen dritter und ohne Hervorrufung von Streitigkeiten vor sich geht.

Da die Häuptlingschaft eine Verwaltungsabteilung ist, so geschieht die Abgrenzung ihres Gebietes ohne Rücksichtnahme auf die dem Boden anhaftenden Besitz- und Nutznießungsrechte. Sie umfaßt daher unterschiedslos Domänen- und Privatländereien sowie gesetzmäßig von Eingeborenen in Besitz genommene Flächen.

Keine Häuptlingschaft darf ohne Oberhaupt bleiben, und dieser Grundsatz sichert den Fortbestand dieses Gemeinwesens. Der Tod oder das Verschwinden des Häuptlings, in der sie verkörpert erscheint, löst die Häuptlingschaft nicht auf. Diese ist bei solchen Ereignissen gehalten, dem lokalen Gebrauch gemäß zur Bestimmung eines neuen Häuptlings zu schreiten; und wenn aus Böswilligkeit oder Gleichgültigkeit die Bevölkerung die Wahl eines solchen verweigert oder vernachlässigt, oder einen Unfähigen mit dem Amte betraut, dann kann die Territorialbehörde an Stelle der Bevölkerung einen Häuptling unter den Standespersonen der Häuptlingschaft oder auch außerhalb der letzteren auswählen.

Die gegenseitigen Rechte des Häuptlings und seiner Leute richten sich nach den lokalen Gebräuchen. Aber letztere sind nur dann anwendbar,

Digitized by Google

wenn sie nicht den Regeln der allgemeinen öffentlichen Ordnung oder den Staatsgesetzen zuwiderlaufen, welche die Einführung neuer Regeln an Stelle der Gewohnheit der Eingeborenen zum Ziele haben. Aus diesem Grundsatze, der für die ganze Materie maßgebend ist, folgt, daß der Häuptling bei Ausübung seiner richterlichen Befugnisse nicht auf die barbarischen Beweismittel zurückgreifen oder Strafen auferlegen darf, welche das Gesetz des Kongostaates verbietet. Er darf sich keine Eingriffe in die persönliche Freiheit von Angehörigen der Häuptlingschaft erlauben; insbesondere ist ihm verboten, sie in dem Recht zu hindern, in Ausübung ihres Geschäfts oder Handwerks zu gehen und zu kommen, oder ihre Arbeitskraft durch Eingehen von Verträgen zu vermieten, welche eine zeitweilige Entfernung aus der Häuptlingschaft bedingen. Der Eingeborene muß die Erlaubnis seines Häuptlings nur einholen, wenn er das Gemeinwesen seines Wohnsitzes endgültig verlassen und sich im Gebiete einer anderen Häuptlingschaft häuslich niederlassen will. Der Häuptling schuldet seinen Leuten Hilfe, Schutz und Gerechtigkeit, und schwere Strafen können ihm auferlegt werden, wenn er ihnen gegenüber die ihm zugeteilte Gewalt mißbraucht.

Hinsichtlich der Pflichten gegenüber dem Staat kann der Häuptling nur bei Fällen ihrer Nichterfüllung durch eigene Schuld persönlich verantwortlich gemacht werden. Der Unterschied, welchen das Gesetz macht zwischen den Pflichten, welche der Häuptling immer erfüllen muß ohne Rücksicht auf die Machtbefugnis gegenüber seinen Leuten, und solchen, deren Erfüllung zum Teil von der Gutwilligkeit und Unterwürfigkeit der letzteren abhängt, trennt zugleich die Fälle, in denen seine persönliche Verantwortlichkeit unbedingt in Anspruch genommen wird, von denjenigen, in welchen sie durch die gegebenen Umstände gemildert oder selbst ausgeschlossen werden kann. —

Um bei der Konkurrenz, welche die Häuptlinge der staatlichen Verwaltung bereiten, dieser ihre volle Wirksamkeit zu sichern, wird über erstere eine genaue Aufsicht ausgeübt, um die Notwendigkeit des zu häufigen Zurückgreifens auf Zwangsmittel zu vermeiden, deren Anwendung ihrem Einfluß und ihrer Autorität Abbruch zu tun geeignet ist. Im Falle schwerer Verfehlungen oder notorischer Unfähigkeit ist es vorzuziehen, von dem Rechte ihrer Enthebung von den Amtspflichten oder selbst von dem ihrer endgültigen Entkleidung aller Würden Gebrauch zu machen.

Das Amt der Vermittlung zwischen den Territorialbehörden und den Häuptlingen ist den Sendboten (messagers) anvertraut. Diese sind eine Neuschöpfung. — Der Sendbote genießt das Vertrauen des Häuptlings, der ihn ernennt, und des Distrikts-Kommissars, der ihn bestätigt. Seine Rolle ist vor allem die eines Vermittlers, eines Wortführers, von dem man nur Zuverlässigkeit bei Erfüllung der Missionen verlangt, welche ihm der Häuptling oder der Vertreter der Staatsgewalt überträgt, ebenso wie bei der ihm von selbst zufallenden Funktion eines Informators. Die Sendboten wohnen in den staatlichen Stationen.

Digitized by Google

Sie verfolgen bei Ausübung ihrer Pflicht die Reisewege, die ihnen von den vorgesetzten Auftraggebern vorgeschrieben werden. Wenn es nötig erscheint, ihre persönliche Sicherheit zu schützen, dürfen sie ermächtigt werden, sich mit einem nicht gezogenen Perkussionsgewehr zu bewaffnen, und in diesem Falle sind sie verpflichtet, bei der Rückkehr von jeder Reise Waffe und Munition dem Postenbefehlshaber zurückzugeben. Übrigens ist es ihnen untersagt, sich zu Abteilungen zusammenzuschließen, um ihre Aufträge gemeinsam zu erfüllen.

Die Sendboten dürfen bei Streitigkeiten zwischen Eingeborenen nicht eingreifen. Die Bezirksbehörden wachen darüber, daß sie sich streng an die ihnen vom Gesetz zugeschriebene Rolle halten, bemühen sich auch, ihnen bei der Bevölkerung eine Art Unverletzlichkeit zu sichern, deren Begriff den Eingeborenen tatsächlich nicht unbekannt ist. —

Im Vorstehenden sind die wichtigsten Eigentümlichkeiten der neuen Gesetzgebung über die Häuptlingschaften der Eingeborenen und der Vorschriften des Generalgouverneurs für das Distriktspersonal wiedergegeben worden. Sie bestätigen von neuem das Bestehenbleiben des gewohnheitsmäßigen Eingeborenenrechts neben den geschriebenen Gesetzen des Kongostaates. Daraus ergibt sich in zwingender Weise die Notwendigkeit, jene Gewohnheiten zu studieren, um allmählich ihre Grundsätze festzulegen und in einem Gesetzbuche zu sammeln. Dieses Studium ist eine verwickelte Aufgabe, denn es bezieht sich nicht nur auf die verschiedensten Gebiete des Rechts, sondern auch auf eine Reihe sehr voneinander abweichender Gebräuche, die so zahlreich sind, wie die Völkergruppen, die im Kongobecken vertreten sind. Alle Beamten des Staates sind eingeladen worden, an diesem Werke mitzuarbeiten, aber hauptsächlich ist es Sache des Richterstandes, die Beobachtungen aufzuzeichnen, welche er mit Hilfe seiner juristischen Kenntnisse am besten anzustellen vermag.

Andererseits bringt die Zuteilung einer wichtigen Rolle an die eingeborenen Häuptlinge die Notwendigkeit mit sich, darauf bedacht zu sein, sie durch geeignete Maßregeln zu ihrer Mission gehörig vorzubereiten. Zu diesem Zwecke sind die Standespersonen der Stämme aufgefordert worden, sich, so oft es die Umstände erlauben, beim Postenbefehlshaber einzufinden, um sich mit den Verwaltungsvorschriften vertraut zu machen. Diese Maßregel ist eine vorläufige und wird in naher Zukunft zur Erwägung der Möglichkeit der Gründung von Schulen führen, in denen die voraussichtlichen Erben der Häuptlinge eine moralische Erziehung und den Elementarunterricht erhalten, dessen sie bedürfen, wenn die Einrichtung der Häuptlingschaften ihre volle Entwicklung erreichen soll, und damit sie die Dienste, welche man von ihnen rechtmäßig verlangen kann, zu leisten vermögen. —

Die neuen Bestimmungen, welche die Einrichtung der Häuptlingschaften ausgedehnt und erweitert haben, sind zu neu, als daß man ihre praktischen Erfolge schon abzuschätzen vermöchte. Indessen hat die Wichtigkeit, welche die Regierung ihrer Entwicklung beilegt, den Eifer

Digitized by Google

der Territorialbeamten angeregt, und zahlreiche Häuptlinge haben bereits unter der Herrschaft des neuen Gesetzes die Belehnung empfangen. Die den Belehnungsurkunden angefügten Erklärungen sind im allgemeinen mit Sorgfalt ausgeführt; die Bevölkerung der Häuptlingschaft wird bei der Belehnung gezählt und ihre Grenzen werden in einer Skizze genau bezeichnet. — Mehrere Distrikts-Kommissare haben Karten der Häuptlingschaften ihres Amtsbezirks zeichnen lassen und Kopien davon der Zentralregierung übersandt, während die Originale in den Archiven der lokalen Verwaltung aufbewahrt und kurrent gehalten werden.

Die monatlichen politischen Berichte der Territorialbehörden ermöglichen es festzustellen, daß in der Regel die eingeborenen Häuptlinge ihre Pflichten verstehen und pünktlich erfüllen. Gegenwärtig bestehen 440 bestätigte Häuptlingschaften. Da sie so genau wie möglich die ursprünglichen Stämme umfassen, so ist ihre Bedeutung sehr verschieden: die einen vereinigen kaum 300 Personen in sich, während andere 20 000 und 22 000 Seelen zählen. Die Einrichtung erstreckt sich gegenwärtig auf eine Bevölkerung von beinahe einer Million.

VI. Aushebungen: Rekrutierung der öffentlichen Macht und der Arbeiter für öffentliche Arbeiten.

§ 1. Von der bewaffneten Macht. Die Regierung hat sich unaufhörlich mit der bewaffneten Macht beschäftigt und dank ausdauernden, methodischen Anstrengungen während einer Zeit von 22 Jahren erreicht, eine disziplinierte nationale Armee zu bilden, die gut eingeteilt ist und ein Verständnis für ihre Aufgabe, die Ordnung im ganzen Staatsgebiet zu sichern, erworben hat. Die Notwendigkeit, ein gutes und starkes nationales Heer zu schaffen, drängte sich immer unabweisbarer auf in dem Maße, wie die Staatsgewalt im Innern des Landes Fuß faßte und ihre Aufgabe sich erweiterte, die darin besteht, die Ruhe und Sicherheit der nach und nach eingerichteten Stationen zu befestigen, den Kämpfen zwischen den Eingeborenen Einhalt zu tun, die Freiheit der Verkehrswege sicherzustellen, an der Unterdrückung des Sklavenhandels mitzuwirken, die Besitznahme der weit entlegenen Teile des Staates wirksamer zu gestalten.

Der Kongostaat hat durch die Schöpfung der öffentlichen nationalen Macht einen Teil der Bevölkerung der Barbarei entzogen. Nach den Feststellungen der obengenannten Kommission lernen die Eingeborenen während ihres Dienstes unter den Fahnen die Achtung vor Vorgesetzten und die Gesetze der Pflicht; sie erziehen sich hierbei zur Ordnung und Sittlichkeit, und wenn sie in ihre Wohnsitze zurückgekehrt sind, werden die alten Soldaten gewissermaßen Verbreiter einer weiter fortgeschrittenen Zivilisation.

Der Aufenthalt in den Feldlagern wandelt die Sitten der Soldaten am meisten um; wenn sie die Lager nach einem Jahr der Unterweisung verlassen, sind sie sich ihrer Pflichten bewußt und kennen die Verant-

Digitized by Google

wortlichkeit, die in Fällen von Übertretungen der Gesetze der Menschlichkeit auf ihnen ruht.

Die Dienstzeit in der aktiven Armee beträgt sieben Jahre. Die durch Gesetz vorgeschriebenen jährlichen Aushebungen werden von der Bevölkerung immer weniger lästig empfunden; in jedem Jahre wächst die Zahl der Freiwilligen, was als der beste Beweis für die Beliebtheit des Militärdienstes unter den Eingeborenen angesehen werden kann.

Die Aushebung findet gegenwärtig in einer Stärke von 3000 Mann, Milizsoldaten und Freiwilligen, statt, bei einer Effektivstärke des Heeres von 14 000 Mann. Das Heer wird ohne Zweifel allmählich verkleinert werden können in dem Maße, wie die Völkerschaften in der Erkenntnis des Grundes und der Vorteile der Errichtung einer regelrechten Regierung fortschreiten werden.

Während des Jahres 1906 kamen keine Nachrichten aus Afrika über Schwierigkeiten zwischen den Territorialvorständen des Kongostaats und den eingeborenen Häuptlingen hinsichtlich der Ausführung des Militärdienstgesetzes. —

Bei der Bemühung um Vervollkommnung der nationalen Rekrutierung der Kongostaats-Armee verlor die Regierung die Wichtigkeit der Organisation derselben nicht aus den Augen. Das erste Dekret über Organisation der öffentlichen Macht datiert vom 5. August 1888. Seitdem sind unablässig Fortschritte gemacht und sehr bemerkbare Verbesserungen eingeführt worden. Die öffentliche Macht umfaßt:

a) 23 aktive Kompagnien, die auf die Distrikte verteilt sind. Der größte Teil der Kompagnie erhält im Hauptort des Distrikts Garnison; der Rest verteilt sich in Abteilungen auf die verschiedenen Posten des Distrikts;

b) 3 Lehr-Feldlager, deren Aufgabe die sittliche Erziehung und der militärische Unterricht neu ausgehobener Leute bildet;

c) ein schnell mobil zu machendes Reservekorps, das nötigenfalls in dringenden Fällen zur Verwendung kommt;

d) eine Unteroffizierschule, die zur Ausbildung schwarzer Chargen in Verwaltungsgeschäften bestimmt ist;

e) eine Schule für schwarze Büchsenmacher, die zur Arbeit in den für Instandhaltung der Bewaffnung bei den Kompagnien eingerichteten Hilfs-Büchsenmachereien vorgebildet werden.

Der europäische Stamm der Heereseinheiten besteht aus kommandierenden Hauptleuten erster und zweiter Klasse, Leutnants, Unterleutnants, Militärbeamten, Obergartiermeistern, ersten Unteroffizieren und Unteroffizieren. An eingeborenen Chargen haben die Kompagnien nur solche im Range von Feldwebeln, ersten Sergeanten, Sergeanten und Korporalen.

Das Dekret vom 18. April 1907 setzt den Stamm der bewaffneten Macht folgendermaßen fest: 18 Kommandanten, 33 Hauptleute, 144 Leutnants und Unterleutnants, 246 Unteroffiziere. Die Offiziere,

Digitized by Google

Militärbeamten und Oberquartiermeister werden durch den König ernannt, die ersten Unteroffiziere und Unteroffiziere durch den Generalgouverneur. Die Offiziere rekrutieren sich aus den aktiven oder Reserve-Offizierkorps europäischer Heere und aus Unteroffizieren, die nach mindestens dreijährigem Dienst in Afrika und einer dort abgelegten praktischen Prüfung ein wissenschaftliches Examen in Brüssel bestanden haben. In gleicher Weise ersetzen sich die Unteroffiziere des Kongostaates aus denen der regulären Heere; diejenigen, welche nicht die erforderlichen Fähigkeiten besitzen, um zu Unterleutnants ernannt zu werden, die sich aber verdient gemacht haben, werden zu Militärbeamten oder Oberquartiermeistern befördert. Feldwebel und erste Sergeanten werden vom Generalgouverneur, Sergeanten und Korporale von den Territorial-Kommandanten ernannt, deren Befehlen die aktiven Heereseinheiten unterstellt sind.

Die Kompagnien werden befehligt durch einen kommandierenden Offizier, welcher dem Distriktskommissar und dem Höchstkommandierenden der öffentlichen Macht gegenüber verantwortlich ist. Die effektive Stärke dieser Einheiten an weißen und farbigen Vorgesetzten hängt von der Bedeutung der Region ab, die sie zu beschützen haben und wird durch den Generalgouverneur bestimmt. Jede Kompagnie ist in Züge von 50 Mann einschließlich der schwarzen Unteroffiziere eingeteilt. Jeder Zug wird von einem Offizier und einem weißen Unteroffizier befehligt; er ist in zwei Sektionen eingeteilt mit je einem schwarzen Sergeanten, ersten Sergeanten oder Feldwebel an der Spitze. Die Sektion umfaßt zwei Korporalschaften unter je einem Korporal. Um die Disziplin in der Truppe leichter aufrecht zu erhalten, ist jede Einheit aus Leuten von vier verschiedenen Stämmen gebildet.

Die Ausrüstung ist verbessert und eine einheitliche Bewaffnung eingeführt worden: die schwarzen Unteroffiziere und Soldaten tragen das Albinigewehr, die Europäer eine vollkommenere Waffe. Die gute Instandhaltung der Waffen, der Munition und des Lederzeugs ist ebenso wie ihre angemessene Verteilung unter die Truppen gesichert.

Man bemüht sich in den Kompagnien, die moralische Erziehung und die militärische Ausbildung der Leute zu fördern, um sich ruhige, zuchtgewohnte, gut ausgebildete Soldaten heranzuziehen, die auch vor der Person, dem Besitz und der Freiheit des Nächsten die gehörige Achtung haben. Die zeitweilige Zurückziehung der auf die Posten abgeordneten Abteilungen in die Hauptquartiere sowie der Tagesdienst der Kompagnien sind darauf zugeschnitten, daß man der Notwendigkeit jener Erziehung und Ausbildung neben allen sonstigen Erfordernissen des Dienstes gerecht werden kann.

Die Regierung hat jetzt die sichere Überzeugung, daß die Soldaten mit der größten Menschlichkeit behandelt werden, und daß die Strafen, immer den begangenen Verfehlungen angemessen, in genauer Übereinstimmung mit den Vorschriften und unter Vermeidung jeder übertriebenen

Digitized by Google

Härte zur Anwendung gebracht werden; Mißbräuche sind selten und werden schwer bestraft.

Nahrung, Kleidung und Unterkunft der Truppen entsprechen den Erfordernissen des Klimas. — Damit die entlassenen Soldaten bei der Rückkehr zu ihren Angehörigen über einige Sparmittel zu verfügen haben, bewilligt ihnen die Regierung neben dem Tagessold eine monatliche Reserve-Geldzulage, die ihnen ausgezahlt wird, sobald sie den Dienst verlassen. — Den Witwen verstorbener Soldaten und den infolge der im Dienst entstandenen Gebrechen verabschiedeten Leuten werden Unterstützungen zugestanden.

Andererseits bemüht sich die Regierung um die sittliche Besserung der Soldaten, indem sie die gesetzliche Eheschließung von Milizsoldaten und Freiwilligen begünstigt und die Niederlassung alter Soldaten in der Umgebung der Stationen erleichtert. Dörfer von alten Soldaten sind zahlreich entstanden und ihr Einfluß übt die besten Wirkungen aus. Diese Gemeinden erkennt man an der würdigeren Haltung ihrer Einwohner, an der Art ihres Benehmens, an ihrer sorgfältigen Kleidung, an der Behaglichkeit der Wohnstätten, die sie sich bauen, endlich an dem Eifer, mit dem sie die Nähe des Weißen suchen. —

Mit Rücksicht auf die wichtige, der öffentlichen Macht zugefallene Rolle ist es für notwendig befunden worden, das Oberkommando mit regelmäßigen Inspektionen zu beauftragen, welche die Überwachung der genauen Befolgung aller Bestimmungen zum Hauptzwecke haben. Zu diesem Behufe ist das Oberkommando der öffentlichen Macht jetzt einem hohen, im Range dem Staats-Inspektor gleichgestellten Offizier übertragen, dessen Stab durch drei kommandierende Hauptleute verstärkt worden ist, die besonders mit der dauernden Inspektion der Kompagnien und der Feldlager beauftragt sind. Diese Einrichtung ist seit zwei Jahren in Wirksamkeit, und die seitdem der Regierung zugegangenen Berichte beweisen nicht nur, daß die Bestimmungen vorschriftsmäßig beachtet werden, sondern auch, daß die öffentliche Macht gegenwärtig der Bevölkerung zugleich Vertrauen und Achtung einflößt, sowie daß ihre Organisation und Kontrolle nichts zu wünschen übrig lassen.

Die Regierung wird auch weiterhin die Einrichtung, die Rekrutierung und die Ausbildung der öffentlichen Macht zu vervollkommnen suchen. Sie wird, soweit die zur Verfügung gestellten Mittel es erlauben, die Bewaffnung und Ausrüstung verbessern, die europäischen Stammtruppen vermehren, um die Heereseinheiten besser einrichten und die schwarzen Unteroffiziere wie Gemeinen noch mehr unter dauernde Aufsicht von Offizieren stellen zu können. —

Die wirklich wenig zahlreichen Fälle, in denen die öffentliche Macht während der letzten Jahre einschreiten mußte, bezeugen die allgemeine Beruhigung des Landes. Aus keinem Teil des Staates wurde eine Unzufriedenheit der Bevölkerung von beunruhigendem Charakter oder von einer Art gemeldet, die den Glauben an eine allgemeine Abneigung

Digitized by Google

gegen die Regierung erwecken könnte. Die in den letzten zwei Jahren vorgekommenen Zwischenfälle bewiesen die rein lokale Bedeutung der Aufstände und schlossen jeden Grund zur Befürchtung einer lästigen Rückwirkung auf die allgemeine Haltung der Einwohner aus. — Wenn einige Völkerschaften, wie die Medje von Nepoko, die Momvu von Bomokandi und die Bergbewohner der Region des Flusses Semliki, sich bisher den Bestrebungen der Kongoregierung widerspenstig gegenüber gestellt haben, so ist daß daraus zu erklären, daß ihr unabhängiges und wildes Gemüt sowie ihre Isolierung in einem schwer erreichbaren Gebiet sie von der Berührung mit den Europäern abhielten und den Vorschlägen der Staatsbeamten unzugänglich machten. Solchen Völkerschaften gegenüber kann man nichts mit Gewalt durchsetzen, sondern nur mit unermüdlicher Geduld weiterzukommen versuchen. Diese Politik des Abwartens hat bereits bei den Medje sehr gute Erfolge gezeitigt, denn von ihnen haben verschiedene bedeutende Häuptlinge sich schon unterworfen. Und ihr Beispiel hat nach dem Bericht des Chefs der Ober-Ituri-Zone einen heilsamen Einfluß auf alle Stämme der Medje ausgeübt.

Die an verschiedenen Punkten zum Ausbruch gekommenen aufrührerischen Bewegungen waren im allgemeinen nur die Folge der Umtriebe eines oder des anderen arabischen Sultans oder eingeborenen Häuptlings, der sich in seinen barbarischen Gewohnheiten beeinträchtigt fühlte oder in der Errichtung des neuen politischen Regiments eine Enttäuschung seiner ehrgeizigen Hoffnungen erblickte. Hierher gehörten die Aufstände des Sultans Djubir in Uélle und der Häuptlinge Mwene-Tonto und Kalamba in Kasai als lokale Gärungen, die sogleich nach der Ergreifung oder dem Verschwinden ihres Anstifters aufhörten.

Unabhängig von militärischen Operationen hat die öffentliche Macht bisweilen einschreiten müssen zum Schutze von Personen oder von Privateigentum und zur Unterstützung des Gerichts, um die Festnahme der Urheber von Verbrechen und Verstößen gegen das gemeine Recht zu sichern. —

Alles in allem sind in den letzten beiden Jahren Unruhen nur in einem ganz untergeordneten Teil des großen Kongostaatgebietes zum Ausbruch gekommen, und man hat um so mehr Veranlassung zu der Erklärung, daß die Lage zufriedenstellend ist, als sich in steigendem Maße die Gewohnheit bei den Eingeborenen einbürgert, daß sie ihre Streitfälle den Lokalbehörden unterbreiten. Diese Gewohnheit aber bewirkt die Herbeiführung einer schnellen Wiederaussöhnung zwischen den Dörfern oder Stämmen, die in Streit geraten sind, und entzieht den Eingeborenen jeden Vorwand für Racheakte oder die bisweilen blutig verlaufende Wiedervergeltung.

§ 2. Arbeiter für Arbeiten zum allgemeinen Besten. — Die Enquete-Kommission ist dafür eingetreten, daß der Staat mit Rücksicht auf die dringende Notwendigkeit gewisser großer Arbeiten fürs allgemeine Wohl den Eingeborenen die Verpflichtung

Digitized by Google

auferlegen mußte, an diesen teilzunehmen, eine Verpflichtung, die ebenso gebieterisch ist wie die der Mitwirkung an der Verteidigung des Staatsgebiets. Daher stellte die Kommission den Plan zur Erwägung, die Leute, welche zur Aushebung kamen, in zwei Kolonnen zu teilen, von denen die eine bei der öffentlichen Macht dienen, die andere aber bei den großen Arbeiten im öffentlichen Interesse, deren Vorteile den Eingeborenen selbst unmittelbar zu gute kämen, zur Verwendung kommen sollte, wie beim Bau von Eisenbahnen und Landstraßen. Die Kommission hatte angedeutet, daß die hierbei in Betracht kommenden Arbeiten durch Gesetz in unzweideutiger und bestimmter Weise bezeichnet werden müßten, und daß es zu verbieten sei, den ausgehobenen Leuten andere Arbeiten als die gesetzlich vorgesehenen zu übertragen. — Infolge dieser Vorschläge hat ein Dekret vom 3. Juni 1906 das jährliche Kontingent der Dienstpflichtigen in zwei Abteilungen zerlegt, deren zweite die benötigten Arbeiter zur Ausführung der als zum allgemeinen Wohle dienend bezeichneten Arbeiten umfaßte, und hat die Rechte und Pflichten dieser Arbeiter geregelt. Die Höchstdauer ihrer Dienstpflicht beträgt 5 Jahre.

Für das Jahr 1907 wurde die Effektivstärke dieser zweiten Abteilung der Ausgehobenen auf 2550 Mann festgesetzt. Wahrscheinlich wird diese Zahl nicht eingehalten zu werden brauchen in Anbetracht dessen, daß für die bis jetzt, außer dem Bau der „Bahnen der Großen Seen", zum öffentlichen Wohle bestimmten Arbeiten sich freiwillige Arbeiter in mehr und mehr wachsender Zahl zur Verfügung stellen.

Kapitel III.

Wirtschaftliche Lage.

I. Naturerzeugnisse.

§ 1. Mineralische Produkte. Die Berichte sowohl der Geologen, welche am Kongo bedeutende Arbeiten geleistet haben, als auch der Forscher, Beamten und Agenten, welche dort Gesteinsproben aller Art gesammelt haben, lassen ein hinreichend deutliches Bild von der Geologie des Landes gewinnen. Diese ist im ganzen ziemlich einfach, kann aber in den Einzelheiten noch nicht vervollständigt werden, da bekanntlich ausgedehnte Urwälder, zahlreiche Sümpfe und Auswitterungen große Flächen des Landes bedecken. Wenn man aber bedenkt, daß selbst in Ländern wie das mittlere und westliche Europa, deren geologische Beschaffenheit so wohl bekannt und erforscht ist, die Zeit der bergbaulichen Entdeckungen noch nicht abgeschlossen ist, so begreift man, daß auch im Kongostaate eine Menge wichtiger Fragen, zu deren Lösung man bis heute auf unvollständige Beobachtungen angewiesen ist, noch zu beantworten bleibt. Indessen kann man mit gutem Rechte mit den Entdeckungen, die in verhältnismäßig wenig Jahren gemacht wurden, zufrieden sein. Sie haben an vielen Stellen des Gebiets zu

Digitized by Google

genauen Ergebnissen geführt oder Anzeichen geliefert, die in bergbaulicher Beziehung zu großen Hoffnungen berechtigen.

Vom geologischen Standpunkte kann man sich das Kongogebiet als ein sehr großes Becken vorstellen, dessen Inneres durch Felsen horizontaler Lage eingenommen ist, die aus verschiedenen Sandsteinen gebildet werden, welche man der Permo-Trias-Formation zuschreibt, zu der auch die Kohlenlager des Transvaal gehören. Diese Felsen stützen sich im ganzen Umkreis auf stark wellige Lager, deren Vorkommen am ganzen Rande des Beckens hauptsächlich durch das Vorhandensein von Granit und Felsen der archäischen Formationsgruppe bedingt ist, die von Eruptivblöcken durchbrochen sind.

Hier ist auch die Entdeckung von Steinkohlen-Lagern zu erwähnen, welche im Innern des Kongogebietes ebenso wie in den Regionen Südafrikas bestehen. Schon sind Anzeichen von den Grenzen dieser Lager in Katanga gemeldet worden, und man hofft, daß die Schürfungen, welche alsbald an verschiedenen Punkten des Gebietes vorgenommen werden, von Erfolg gekrönt sein werden.

Nach den Ablagerungen der Peripherie des Kongo-Beckens, welche dem Primär-Zeitalter zugeschrieben werden, sollten sich die Nachforschungen nach Metallerzlagern richten, denn die bis jetzt dort vorgenommenen Versuche hatten die Entdeckung von Minen zur Folge.

Am Tanganjika und in Katanga ist nach den vorgenommenen Untersuchungen das Vorkommen von Petroleum wahrscheinlich.

Eisenerz findet sich in sehr großen Mengen, die sich mit den größten Erzlagern der Welt vergleichen lassen, in Katanga, Maniema, Uele und Manyumbe. Kupfer, welches hauptsächlich in Katanga entdeckt worden ist, findet sich dort in Lagern, die alle anderen an Bedeutung übertreffen und deren Anzeichen auch im Süden des Kasai, in Manyumbe, in Maniema und an zahlreichen anderen Stellen entdeckt worden sind. Zahlreiche Zinnerzlager sind in Katanga festgestellt worden und Spuren von solchen sind am Ubangi und in Uele, in Maniema und im Becken des Kasai gefunden worden. Gold, Platina und ihre Begleiter sind in Katanga entdeckt worden, Spuren derselben sind an anderen Stellen festgestellt. Quecksilberfunde sind vom Lualaba gemeldet.

Auf Anregung der Staatsregierung ist der südliche Teil von Katanga seit mehreren Jahren einer genaueren bergbaulichen Untersuchung unterzogen worden, die bemerkenswerte Ergebnisse gezeitigt hat. Die vorgenommenen Schürfungen führten zur Entdeckung eines Gürtels kupferhaltiger Lager, die sich von Osten nach Westen auf eine Länge von mehr als 300 Kilometer erstrecken bei einer Breite, die bis zu 80 Kilometer beträgt. Mehr als hundert Lager von Kupfererz (Malachit) sind dort erforscht worden. Die Arbeiten zur bergbaulichen Erschließung, welche an zehn Stellen vorgenommen wurden und bis jetzt nicht tiefer als 40 Meter gegangen sind, haben ergeben, daß in diesen Lagern bestimmt ungefähr zwei Millionen Tonnen Kupfer vorhanden sind, dessen Wert

Digitized by Google

nach dem gegenwärtigen Preise dieses Metalls auf ungefähr vier Milliarden Franken zu schätzen ist. Die Lager können im Tagbau bearbeitet werden und der Durchschnittsmetallgehalt des Erzes beträgt 13 %. Ein bedeutender amerikanischer Ingenieur, der bei seiner Rückreise von Katanga beauftragt wurde, die verschiedenen Kupferbergwerke Nord-Amerikas zu besuchen, um die Abbauverhältnisse zu studieren, ist der Meinung, daß es möglich ist, in Katanga die Tonne Kupfer billiger herzustellen als sie irgend eine der auf seiner Reise besuchten Minen zu liefern vermag, und er fügt hinzu: „Was die Menge betrifft, so stehe ich nicht an, zu erklären, daß die Minen von Katanga über eine Leistungsfähigkeit verfügen, welche derjenigen aller amerikanischen Minen zusammen gleich ist." Ein Gürtel von Zinnerzlagern ist ebenfalls entdeckt worden. Er erstreckt sich den Lualaba entlang unterhalb der Fälle von Nsilo auf ungefähr 250 Kilometer Länge. Nach den bis heute ausgeführten Schürfungsarbeiten vermag dieser Strich eine Ausbeute von 20 000 Tonnen Zinn im Werte von mehr als 80 Millionen Franken zu liefern. Außerdem finden sich in Katanga noch Lager von Edelmetallen (Gold, Platina, Palladium) deren Ausbeutung bereits begonnen hat, sehr reichhaltige Eisenbergwerke und Lager von Kalk, welcher bei der Verarbeitung der Kupfererze vorzüglich Verwendung finden kann.

Nach den Berichten der Ingenieure und der Schürfer, welche die Bergbau-Region in jeder Richtung durchforscht haben, erscheinen die Ausbeutebedingungen in sehr günstigem Lichte. Das Klima dieser verhältnismäßig hoch gelegenen Gegend ist gemäßigt und folglich zur Besiedelung geeignet. Die zahlreichen Wasserfälle der Flüsse bieten der künftigen bergbaulichen Industrie eine bedeutende Menge hydraulischer Kraft, welche es gestattet, die Verarbeitung des Kupfererzes mittels Elektrizität ins Auge zu fassen. Es fehlen diesem interessanten Teil des Landes nur Wege von großer Leistungsfähigkeit. In verhältnismäßig naher Zeit werden diese dank der an anderer Stelle dieses Berichtes erörterten Maßnahmen der Regierung vorhanden sein.

§ 2. Bodenerzeugnisse. Unter den im Kongogebiet einheimischen oder naturalisierten Pflanzen sind an allererster Stelle die Kautschuk-Bäume und -Lianen zu nennen, welche sowohl der Gegenstand einer regelrechten Ausbeutung als auch einer intensiven Kultur sind.

Der Kautschuk vom Kongo ist zwar in der Qualität verschieden, im allgemeinen aber auf den Märkten sehr geschätzt. Die Erzeugnisse der Lianen und Bäume erzielten im Jahre 1906 Preise von 11 bis 13,50 Franken für das Kilogramm und die niedrigsten für Kautschuk von Kräutern angebotenen Preise waren nicht unter 6 Franken für das Kilogramm. Die Ausfuhrziffer schwankt zwischen 4500 und 5000 Tonnen im Jahr.

Der Kautschukverbrauch ist zurzeit schon sehr beträchtlich und nimmt von Jahr zu Jahr in einem solchen Maße zu, daß manche schon

Digitized by Google

den Tag kommen sehen, an dem die Produktion für die Bedürfnisse der Industrie nicht mehr ausreicht. Während die hauptsächlichsten Märkte der Welt im Jahre 1898 ungefähr 53000 Tonnen bezogen, ist diese Zahl im Jahre 1905 auf 76000 Tonnen angewachsen. Der Kautschuk ist also ein Ausfuhrprodukt ersten Ranges und rechtfertigt daher die unaufhörlichen Bestrebungen der Regierung zur Erhaltung dieser reichlichen Quelle des Wohlstandes und zur Ausbreitung der Kautschukpflanzungen in ihrem ganzen Gebiete.

Der Kopalgummibaum wächst wild und liefert ein Harz, welches in der Industrie sehr geschätzt wird. Im Jahre 1906 belief sich die Ausfuhr von weißem und rotem Kopalharz auf ungefähr 900000 Kilogramm. In Antwerpen schwankten die Preise für Kopalharz vom Kongo zwischen 110 und 300 Franken für 100 Kilogramm.

Die Ölpalme (Elais guineensis) findet sich in allen Teilen des Kongostaates. In der Umgebung der Stationen wird sie gepflegt und immer mehr angebaut, ebenso bei den Dörfern. Ihre Früchte liefern ein Speiseöl, welches ein Hauptnahrungsmittel der Eingeborenen bildet. Das Palmöl wird stellenweise auch als Leuchtöl sowie als Schmiermittel verwendet. Sowohl die Palmnüsse als auch das Palmöl sind Ausfuhrprodukte; sie dienen zur Fabrikation von Seife, Lichten usw.

Die mit dem Namen Borassus bezeichnete Palme ist am Kongo sehr häufig zu finden. Von ihr hat bisher nur das Holz Verwendung gefunden, welches sehr hart ist und sich vorzüglich zu Bauzwecken eignet.

Die Raphia vinifera liefert eine Faser und der Stiel ihrer Blätter gibt die Piassava, die bei der Bürstenfabrikation Verwendung findet.

Der Kokosbaum findet sich hauptsächlich an der Meeresküste sowie in gewissen tiefer gelegenen Teilen des Kongogebietes. Die Kokosnuß ist eßbar und liefert ein Öl, welches in der Seifenfabrikation sehr geschätzt ist. Die faserige Umhüllung der Nüsse findet in der Fabrikation von Teppichen, Matten u. dergl. Verwendung.

Der Artocarpus incisa oder Brotbaum liefert ausgezeichnete Früchte, die von den Eingeborenen sehr begehrt werden.

Der Butterbaum trägt eine Nuß, aus welcher eine Pflanzenbutter gewonnen wird, die unter der Bezeichnung Butter von Galam bekannt ist und sich zur Zubereitung der Speisen eignet.

Der Nulla panza genannte Baum erzeugt Früchte, welche ein Öl liefern, das in der Seifenfabrikation Verwendung findet. Das aus Sesam gewonnene Öl dient sowohl als Speiseöl als auch zu Heilzwecken. Der Stinkbaum, von welchem eine Art sehr verbreitet ist, liefert eine Nuß, deren tonische Wirkungen bekannt sind. Die Orseille liefert Farbstoffe, die in der Färberei Verwendung finden.

Schließlich gibt es noch eine ganze Anzahl von verschiedenen Zwecken dienenden Pflanzen, die wie Averrhoa bilimbi mit ihren bitteren Früchten, Punica granatum oder der Granatbaum, Anona cherimolia oder Cherimoya, Flacourtia sapida, der Muskatenbaum, ferner Vanille, Pfeffer,

Digitized by Google

Piment, Kubeben, Malaguetta-Pfeffer und Ananas in fast allen Distrikten des Staates wild wachsen. Man trifft auch in gewissen Gegenden den Weinstock, den Zitronen- und Orangenbaum. Tabak, Kaffee und Baumwolle wachsen fast im ganzen Gebiet des Staates wild.

Von Pflanzen, die mehr unmittelbar zur Nahrung der Eingeborenen dienen, sind zu nennen: Die Maniocstaude, deren Wurzeln zur Bereitung des Chikwangue genannten Brotes dienen, die süße Batate und Yamswurzel, welche in der Ernährung der Schwarzen die Stelle der Kartoffel vertreten, die Banane, deren Früchte einen großen Teil der gewöhnlichen Nahrung der schwarzen Bevölkerung liefern, der Papaybaum mit seinen süß schmeckenden Früchten, die Erdnuß, Eierpflanze, Tomate, Maracouja oder Barbadine, der Wurzelbaum, der Avogadobaum, der Gujavabaum usw. Von Cerealien sind Reis, Durra, Mais, Hirse und Eleusine zu nennen.

Was die Walderzeugnisse anbelangt, so ist ihre Zahl groß, ihre Feststellung hat aber bisher nur für eine beschränkte Zahl von Arten erfolgen können. Man kennt indessen das Vorhandensein von Eisenholz, Acajou-, Ebenholz, Palisanderholz und dergl.

Zum Teil sind gewisse Hölzer bisher nur zur Herstellung von Eisenbahnschwellen und zum Bau von Häusern verwendet worden, während ihre verschiedenen besonderen Eigenschaften noch nicht richtig ausgenutzt wurden. Die Eingeborenen verwenden sie zum Bau von Einbäumen sowie zur Herstellung von Werkzeugen und Waffen. Einige finden auch zu Heilzwecken, zu Parfümerien und in der Färberei und dgl. Verwendung.

II. Ackerbau.

Die Ackerbau-Verwaltung, welche zu dem Zwecke geschaffen wurde, die landwirtschaftlichen Quellen des Landes sowie die beste Art der Ausbeutung der Naturprodukte zu studieren und die Ausbreitung einheimischer und fremdländischer Pflanzen zu fördern, beschäftigt sich:

1. Mit der regelrechten Anlage von Kautschuk-Pflanzungen in den Domanial-Forsten;

2. mit verschiedenen wirtschaftlichen Pflanzungen und dem Anbau von Nährpflanzen und dergl.;

3. mit wissenschaftlichen Untersuchungen und praktischen Erfahrungen aus dem Gebiete des Pflanzenreichs;

4. mit der Viehzucht.

Ein besonderes weißes Personal und eine bestimmte Anzahl schwarzer Arbeiter sind auf die verschiedenen landwirtschaftlichen Stationen des Landes verteilt. Dieses Personal und diese Arbeiter beschäftigen sich mit der Anlage von Baumschulen, mit der Unterhaltung und Vergrößerung der Plantagen, mit der Ernte, mit der Viehzucht, der Veredelung und Dressur des Viehes, mit der Kontrolle der Kautschukpflanzungen usw.

Digitized by Google

Für das Jahr 1907 setzte sich das Personal und der Arbeiterbestand zusammen aus 1 Direktor für den Ackerbau, 3 Verwaltungsagenten, 3 Faktoren, 1 Direktor des botanischen Gartens in Eala, 1 Forst-Inspektor, 8 Forst-Kontrolleuren, 12 Unter-Forst-Kontrolleuren, 32 Kulturchefs, 24 Unterchefs und Aufsehern, 6 Kultivatoren, 5 Veterinären, 17 Viehzüchtern, 1 Direktor der Kaffeebearbeitungs-Anstalt in Kinschasa, 2 Mechanikern, 3 Handwerkern und ungefähr 10 000 schwarzen Arbeitern.

§ 1. Vorgeschriebene Kautschukpflanzungen in den Domanialwaldungen. — Das Dekret vom 5. Januar 1899 erlegte jedem, der Kautschuk sammelte, gleichviel ob Agent des Staates oder nicht, die Pflicht auf, jährlich in den Domanialwäldern eine Anzahl von Kautschukbäumen oder -Lianen zu pflanzen, welche nicht geringer sein darf als 150 Stämme auf jede Tonne des dort in der gleichen Zeit geernteten Kautschuks. Durch Dekret vom 7. Juni 1902 wurde diese Zahl von 150 auf 500 Stämme erhöht. Schließlich bestimmte ein weiteres heute noch gültiges Dekret vom 22. September 1904, daß jeder Kautschuksammler, welcher in den Domanial-Wäldern oder -Ländereien arbeitet, gehalten sein soll, dort jährlich auf je 100 kg des in derselben Zeit geernteten Produktes mindestens 50 Stämme, wenn es sich um Kautschuk von Bäumen oder Lianen handelt, und mindestens 15 Stämme, wenn es sich um sogenannten Kräuterkautschuk handelt, zu pflanzen. Ausländer haben die genannten Verpflichtungen für die Eingeborenen zu erfüllen, welche ihnen den Kautschuk liefern, gleichviel unter welchem Titel dies geschieht.

Außerdem hat die Regierung an die landwirtschaftlichen Stationen Anordnungen ergehen lassen, welche die Ausdehnung der Kautschukpflanzungen soviel wie möglich und unabhängig von den durch das Gesetz angeordneten Kulturen vorschreiben. Verschiedene Gesellschaften haben ihrem Personal ähnliche Vorschriften erteilt. Die Gesamtzahl der Kautschuk-Bäume und Lianen, welche sowohl durch die Gesellschaften als auch durch die Regierung gepflanzt worden sind und in gutem Wachstum stehen, wird zurzeit auf ungefähr 13 Millionen geschätzt.

Die Forstbeamten haben im allgemeinen keinen Widerwillen gegen die Ausführung des Gesetzes über die Kautschukpflanzen zu konstatieren. Dagegen hatten die Gerichte infolge von Anzeigen der Forstbeamten die Anwendung verschiedener vom Gesetz verbotener Verfahren der Kautschukgewinnung zu unterdrücken. Das Gesetz gestattet nur die Ausbeutung der Kautschukbäume und -Lianen durch Einschnitte. Es ist zu bemerken, daß Verstöße gegen diese Bestimmung dank der wirksamen und andauernden Beaufsichtigung der eingeborenen Kautschuksammler immer seltener werden.

§ 2. Verschiedene wirtschaftliche Pflanzungen und Kulturen von Nährpflanzen.

a) Kautschukpflanzen. — Seit 1891 hat die Regierung in der Absicht, die Kautschukproduktion reicher und verschiedenartiger zu gestalten, die

Digitized by Google

Akklimatisierung fremder Kautschukbäume versucht. So wurden nach und nach Kautschukbäume von Ceara (Manihot Glaziovii), Para (Hevea brasiliensis), Assam (Ficus elastica) und Mexiko (Castilloa Tunu und Castilloa elastica) eingeführt. Man weiß aber, daß eingeführte Pflanzen erst nach einer gewissen Anzahl von Jahren, die Kautschukpflanzen erst nach fünf bis acht Jahren ihre Eigenschaften erkennen lassen. Es empfahl sich daher, diese Versuche zunächst nur in kleinem Umfange zu machen. Heute ist aber schon festgestellt, daß unter den eingeführten Arten die Hevea brasiliensis die am meisten befriedigenden Resultate zu geben scheint und infolgedessen werden andauernd bedeutende Mengen ihres Samens nach dem Kongo eingeführt. Da die einheimischen Lianen und Bäume einen sehr guten Kautschuk liefern, war es zunächst angezeigt, diese Lianen und Bäume zu studieren und zu verbreiten, die Versuche mit den eingeführten Sorten aber der Zukunft zu überlassen.

Die in letzter Zeit gemachten Fortschritte in der botanischen Bezeichnung der Kautschuk liefernden einheimischen Pflanzen sowie in der Feststellung ihres Vorkommens, der Lebenskraft und des wirtschaftlichen Wertes dieser Gewächse haben es ermöglicht, die wichtigsten Pflanzen wie folgt zu unterscheiden:

1. Funtumia elastica bietet vor allen anderen Arten solche Vorteile, daß ihr Anbau an Stelle von Lianen in allen Distrikten vorgeschrieben wurde, wo ihre Entwickelung eine normale ist. Unter diesen Vorzügen ist namentlich zu erwähnen ihr kräftiger Wuchs, ihre große natürliche Verbreitung in der äquatorialen Region und in den Gegenden lang anhaltender Dürre, ihre große Widerstandskraft gegen die Trockenheit, ihre Eigenschaft, ebensowohl in dem guten Boden der Savannen wie in der Walderde zu wachsen. Ihre baumartige Struktur begründet eine weitere Eigenschaft, welche die Ernte des Saftes erleichtert; man kann nämlich sehr wohl 800 Bäume auf ein Hektar pflanzen, während man auf dieselbe Fläche mit Vorteil nicht mehr als 666 Lianen pflanzen kann. Die Funtumia bedarf außerdem keiner Stützbäume, die nur unnützer Weise die Sonne wegnehmen.

In denjenigen Gegenden, wo die Funtumia elastica sich nicht akklimatisieren kann, pflanzt man nur Lianen, von welchen die nachfolgenden Arten einen Kautschuk von sehr guter Beschaffenheit liefern.

2. Landolphia Klainei, die kräftigste unter allen Lianen des Landes, liefert den unter dem Namen „rouge du Kasai" bekannten Kautschuk.

3. Die Liane Bendawe oder Limoze des Bezirkes von Ubangi, welche wegen Mangels vollkommener botanischer Untersuchungen noch nicht bestimmt werden konnte und nach der Qualität ihres Produktes die zweite Stelle unter den Lianen einnimmt.

4. Die Landolphia Owariensis, Droogmansiana und Gentilii liefern ebenfalls den „rouge du Kasai" genannten Kautschuk.

5. Endlich die Clitandra Arnoldiana, welche einen ausgezeichneten schwarzen Kautschuk liefert.

Digitized by Google

Am 1. Januar 1906 zählten die von der Regierung angelegten Kautschukpflanzungen ungefähr 9 500 000 Pflanzen.

Um für die Kautschukpflanzungen in Zukunft diejenigen Fehler zu vermeiden, welche sich aus einer ungünstigen Auswahl der Ländereien ergeben könnten, und in der Absicht, diese Pflanzungen ausschließlich von sachverständigen Agenten bewirtschaften, unterhalten und ausbeuten zu lassen, hat die Regierung bestimmt, daß die Pflanzungen künftig nicht mehr zerteilt, sondern an einem oder mehreren für jeden Bezirk bestimmten Orten vereinigt werden sollen. Die Auswahl dieser Stellen erfolgt durch Sachverständige in Übereinstimmung mit dem Kommissar des Bezirks. Jede solche Stelle soll einen oder mehrere Teile von 50 ha umfassen.

Unabhängig von diesen nach Vorschrift des Gesetzes angelegten Pflanzungen hat die Regierung in letzter Zeit die Schaffung von drei großen Zentren der Kultur von Kautschukgewächsen angeordnet, die ungefähr 300000 ha umfassen und wo die besten einheimischen und fremdländischen Arten angebaut werden sollen. Diese Pflanzungen werden in der Gegend von Mayumbe in der Umgebung von Banza errichtet, ferner im Distrikt Ubangi in der Umgebung der Station Duma sowie im Distrikt Lualaba-Kasai zwischen den Stationen Katako-Kombe und Lodja in den Waldungen von Haute Lukenie.

b) Kakaobäume. — Die mit der Anpflanzung von Kakaobäumen in den meisten Distrikten angestellten Versuche waren nicht überall erfolgreich, sei es wegen der Beschaffenheit des Bodens oder wegen der Trockenheit des Klimas. Das erklärt auch das Abnehmen der Kakaobäume auf den staatlichen Pflanzungen von 490 695 im Jahre 1900 auf etwa 250 000 im Jahre 1906. Die Distrikte, in denen der Kakaobaum wirklich mit Erfolg angepflanzt worden ist, sind Boma (Mayumbe), Equateur, Aruwimi und die Ostprovinz. Der Aquator- und der Aruwimi-Distrikt sind zum Kakaobau besonders geeignet. In jedem dieser Distrikte werden jährlich mindestens 50 000 Bäume gepflanzt.

Im Jahre 1905 betrug die Kakaoproduktion von den staatlichen und privaten Pflanzungen fast an 200 000 kg.

c) Kaffeebäume. — Die Kaffeepflanzungen beschränken sich fast ausschließlich auf die mit dem Namen Coffea liberica bezeichnete Art. Auf einigen Stationen kommen auch die einheimischen Arten Coffea Laurentii und Coffea Dewevrei vor, nämlich da, wo der Liberia-Kaffee nicht gedeiht. Wie beim Kakao, so mußten auch eine Anzahl Kaffeepflanzungen wegen der Unfruchtbarkeit des Bodens oder wegen der Dürre des Klimas aufgegeben werden.

Die auf den verschiedenen Stationen erzielten Ernten werden nach Kinschasa gebracht mit alleiniger Ausnahme der für das Personal an den Produktionsorten selbst erforderlichen Mengen. In der in Kinschasa errichteten Anstalt werden die Beeren auf trockenem Wege behandelt. Die in Coquilhatville angewandte feuchte Behandlung ergibt ebenfalls gute

Digitized by Google

Resultate. Während des Jahres 1905 sind in Kinschasa 388 000 kg Kaffee in Hülsen bearbeitet worden.

Die Regierung schreibt die Ausdehnung der Kaffeekultur nicht vor, außer in dem Aquator- und Aruwimi-Distrikt, wo die Produktions-Bedingungen günstiger sind.

d) Baumwolle und verschiedene Textilpflanzen. — Es kommen im Kongogebiete verschiedene einheimische Baumwollsorten vor, nämlich Gossypium barbadense und Gossypium arborescens. Da diese eine Faser von hinreichend guter Beschaffenheit liefern, hat die Regierung ihre Kultur aufgenommen. Im Jahre 1893 wurden die ersten Versuche mit dem Anbau der ägyptischen Baumwolle am unteren Kongo angestellt. Die Ergebnisse waren befriedigend. Proben der geernteten Baumwolle befinden sich im Museum in Tervueren.

In der Folge wurden in verschiedenen Regionen Baumwollpflanzungen zu dem Zwecke angelegt, um die besonderen Eigenheiten und Erfordernisse des Anbaues exotischer Arten zu studieren, namentlich die beste Zeit für die Aussaat, die Behandlung der Pflanzen und der Ernte, die Bestimmung der Arten, denen der Vorzug zu geben ist, sowohl hinsichtlich ihrer Anpassung an den Boden und das Klima des Kongogebietes als auch hinsichtlich des besseren Ertrages und der Qualität der Faser.

Die äquatoriale Gegend hat sich als ungeeignet für alle Arten erwiesen, weil die Feuchtigkeit der Luft und die lang andauernde Regenzeit die Reife verhindern. Der botanische Garten in Eala hat es sich daher zur Aufgabe gestellt zu untersuchen, ob es nicht möglich sei, eine Baumwollart zu züchten, die sich auch für das äquatoriale Klima eignet.

Zurzeit kommt nur der untere Kongo für die Baumwollkultur in Betracht. Dort gedeiht nicht nur die einheimische Baumwolle, sondern auch fremde Sorten, von denen namentlich diejenigen von New Orleans, Georgia, Sea Island, Peru sowie Ober- und Unter-Ägypten eingeführt sind. Die Regierung hat nach den Produktionsorten Entkörnungsmaschinen und Pressen verschiedener Art zur Bearbeitung und Verpackung der zur Ausfuhr bestimmten Baumwolle geschickt. Den Gesellschaften am unteren Kongo, welche auch Samen zur Anlage der Pflanzungen unentgeltlich erhalten haben, sind diese Maschinen zur Verfügung gestellt worden.

Auf der Station Kalamu wurde die im Jahre 1904 von ägyptischer Baumwolle gewonnene erste Ernte im Jahre 1905 auf 2,30 Franken für das Kilogramm geschätzt. Die Erzeugnisse anderer Arten wie z. B. derjenigen von New Orleans, welche aber unter denselben Bedingungen angebaut waren, erreichten bei der Schätzung durch Sachverständige nur Taxen, die zwischen 1,30 und 1,70 Franken für das Kilogramm schwankten. Diese Erzeugnisse gleichen der indischen Baumwolle, welche zur Herstellung der dicken Einschlaggarne dient.

Die Pflanzungen, welche auf derselben Station in den Jahren 1905 und 1906 unter Leitung eines erfahrenen Pflanzers angelegt wurden.

Digitized by Google

haben hinsichtlich der Quantität nicht das erhoffte Resultat ergeben, weil sie durch eine ganz anormale Regenzeit viel zu leiden hatten. Indessen haben sich unter den wenigen Ballen Baumwolle, die geerntet wurden, zwei Sorten von ganz vorzüglicher Qualität befunden. Es sind das Erzeugnisse von hohem Werte, die der besten ägyptischen Baumwolle gleich kommen und sie sogar übertreffen. Die Faser ist lang (35 bis 40 Millimeter) und seidenartig, die Farbe weiß. Der Wert wird auf ungefähr 3 Franken für das Kilogramm geschätzt.

Angesichts dieser ermutigenden Resultate sind Maßnahmen getroffen worden, um im laufenden Jahre die Versuchsfelder zu vergrößern und so ein mehr abschließendes Urteil über die Zukunft der Kultur zu erlangen. Nach den Angaben über die geernteten Mengen hat die Baumwollkultur im allgemeinen bisher noch keine Ernten erzielt, die zu der aufgewandten Mühe in angemessenem Verhältnis stehen. Diese Sachlage wird sich nicht eher ändern, als bis man zur Bearbeitung des Bodens vollkommenere Geräte verwenden wird.

Die Jute (Corchorus capsularis) hat sich am Kongo sehr gut akklimatisiert; eine Pflanzung ist im letzten Jahre am unteren Kongo angelegt worden.

Die Agave (Fourcroya gigantea), welche den „Mauritius-Hanf" liefert, wird im botanischen Garten in Eala sowie am unteren Kongo gezogen. Ein Versuch, die Faser zu verarbeiten, hatte sehr guten Erfolg aufzuweisen. Die Fasern haben sehr starke Seile von gutem Aussehen geliefert. Das Produkt wurde auf 86 Franken für 100 Kilogramm bewertet. Die Kultur der Agave wird an verschiedenen Stellen betrieben und im Jahre 1906 hat die Regierung beinahe 5000 Sprößlinge der Art Agave rigada var. sisalana nach dem unteren Kongo geschickt.

Der Pisang (Musa textilis), welcher den Manilahanf liefert, wird in Eala kultiviert. Die Pflanze, welche die am meisten seidenartige Faser liefert, ist der Ramie (Boehmeria nivea und tenacissima). Die Einführung dieser beiden Ramiearten hat viel Schwierigkeiten verursacht, jetzt aber haben sich diese Gewächse vollständig akklimatisiert und gedeihen in normaler Weise.

e. Guttapercha und Balata-Pflanzen. — Seit 1893 hat die Regierung große Opfer gebracht, um den Anbau von Guttapercha- und Balatabäumen (Palaquium, Isonandra oder Dichopsis, Payena Leerii, Mimusops balata usw.) einzuführen, die in den Wäldern Indiens und Französisch Guyanas heimisch sind und einen wertvollen Gummi liefern, der zu gewissen industriellen Zwecken, namentlich bei der Herstellung submariner Kabel Verwendung findet. Heute ist der Beweis erbracht, daß die mit dem Namen Palaquium bezeichnete Art unter dem Äquator die Sonne und das feuchte Klima findet, welche zu ihrer Entwicklung notwendig sind. Seit Gründung des Kolonial-Gartens in Laeken ist es möglich gewesen, bedeutende Mengen von Guttapercha-Pflanzen zu versenden, während früher der unmittelbare Transport dieser Pflanzen von ihrem

Digitized by Google

Ursprungslande nach dem Kongo mit dem Verluste fast der ganzen Sendungen verbunden war. Heute sind mehr als 7000 junge Pflanzen aus dem Kolonial-Garten auf die Stationen Boma Kalamu und Eala verteilt.

Die Untersuchung der im Äquator-Distrikt gewonnenen Blätter hat gezeigt, daß sie ebensoviel Guttapercha guter Qualität enthalten, wie die von Pflanzen derselben Art in Indien geernteten Blätter. Die Akklimatisierung von Guttapercha-Bäumen, die in ihren Ursprungsländern schon selten geworden sind, im Kongogebiet kann also als möglich angesehen werden.

f. Anbau von Nährpflanzen. — Die Schaffung ausgedehnter Anlagen von Nährpflanzen für den Bedarf der schwarzen Bevölkerung in allen Teilen des Staates ist eine Frage von großer Wichtigkeit, um so mehr als es sehr schwer ist, die Schwarzen zu Arbeiten anzuhalten, die über die dringend notwendigen eigenen Bedürfnisse hinausgehen. Alle Stationsleiter errichten gemäß den Vorschriften der Regierung möglichst große Nahrungsmittel-Pflanzungen. Die unter Leitung europäischer Kultivatoren stehenden besonderen landwirtschaftlichen Anlagen werden andauernd vergrößert.

g. Verschiedene Kulturen. — Das Melissenkraut (Andropogon citratus), von welchem durch Destillation die indische Eisenkraut-Essenz gewonnen wird, die zum Preise von 20 bis 25 Franken für das Kilogramm Käufer findet, wird im botanischen Garten zu Eala angebaut. Es wächst gut am unteren Kongo, wo man die Anlage einer bedeutenden Pflanzung in Aussicht genommen hat.

Der Vetiver (Andropogon muricatus) liefert bei der Destillation der Wurzeln eine Essenz, die zum Preise von 150 Franken für das Kilogramm verkauft wird. Der Versuchsgarten in Eala hat davon 70 Ar in Kultur.

Der Ceylon-Zimmtbaum (Cinnamomum zeylanicum) wird ebenfalls angebaut. Die daraus hergestellte Essenz erzielte Preise von 6 bis 15 Franken für das Kilogramm.

Die Parfüm-Pflanzen gedeihen gut am Äquator und am unteren Kongo, wie z. B. das Patschuli (Pogostemon Patschouli), dessen Produkt von den Sachverständigen für gut befunden worden ist, der Moschus-Eibisch (Hibiscus abelmoschus), dessen Samen auf 1,50 Franken das Kilogramm bewertet wird, das Basilienkraut (Ocimum viride), aus welchem man eine Essenz im Werte von 3 Franken für das Kilogramm gewinnt.

Die Vanille (Vanilla planipolia) ist im Äquatordistrikt in mehreren Arten, fremden und einheimischen, vertreten.

Zwei Arten von Teepflanzen werden im botanischen Garten zu Eala gebaut, nämlich von Thea viridis die Arten assamica und cochinchinensis.

Digitized by Google

Unter den in Eala gepflanzten Spezerei- und Gewürzpflanzen sind noch die Gewürznelke, die Kardamome, der Ingwer und Pfeffer zu nennen.

Die Farbstoffpflanzen, wie der Indigo und Orlean sind ebenfalls Gegenstand von Versuchspflanzungen.

Von Arzneipflanzen werden die Arten gebaut, welche Brechwurzel, Kampfer, Strophantin, Krotonöl, Chinin, Kokain u. dergl. liefern.

Der Tabak ist schon seit mehreren Jahren Gegenstand von Versuchen gewesen, hat aber noch kein Handelsprodukt von guter Qualität geliefert. Die Regierung setzt die Versuche fort.

Der Weinstock wächst am Kongo wild und auf verschiedenen Stationen und Faktoreien gibt es gute Rebstöcke, die normal wachsen, aber bis heute sind die Versuche, Weingärten anzulegen, nicht gelungen. 15000 Reben aus Tunis wurden im Jahre 1905 in Boko am unteren Kongo unter der Leitung französischer und italienischer Winzer gepflanzt. Sie wurden durch die Trockenheit und die weißen Ameisen zerstört. Es bleiben noch weitere Versuche in höher gelegenen Gegenden anzustellen.

Der Reisbau wird im großen in der östlichen Provinz betrieben, und die Regierung hat auf einer Anzahl ihrer Stationen umfangreiche Reisfelder angelegt. Fast das ganze an dem Bau der Eisenbahn vom oberen Kongo nach den großen afrikanischen Seen beschäftigte schwarze Personal wird mit Hilfe des von den Pflanzungen in Stanley-Falls kommenden Reises verproviantiert. Im Jahre 1906 sind mehr als 1000 Tonnen Reis auf dem Markte in Stanleyville umgesetzt worden.

Während die Regierung selbst in der geschilderten Weise die Bodenkultur betreibt, hat sie auch Private und Gesellschaften ermutigt, sich mit einträglichen Pflanzungen zu beschäftigen. Sie hat ihnen Ländereien zu niedrigem Preise unter der Bedingung verkauft, daß eine bestimmte Anzahl von Hektaren in einer gewissen Zeit in Kultur genommen würde. Am unteren Kongo verdankt man der privaten Initiative die Anlage großer Kakao-, Kaffee-, Kautschuk- und Ölpalm-Pflanzungen. Am oberen Kongo sind es namentlich die Kautschukgewächse, welche die Aufmerksamkeit der Pflanzer auf sich gezogen haben und man trifft dort mehrere sehr bedeutende Pflanzungen.

§ 3. Wissenschaftliche Untersuchungen und praktische Erfahrungen mit Pflanzen.

a) Botanischer Garten von Eala und Versuchs-Gärten. — Der im Jahre 1900 gegründete botanische Garten von Eala ist am Äquator auf dem linken Ufer des Ruki angelegt in einer Gegend, die wegen ihrer Fruchtbarkeit und der Gleichmäßigkeit ihres Klimas außerordentlich günstig für die Kultur ist. Zweck der Anlage ist, außer der einheimischen Flora alle Arten von fremden Pflanzen zu vereinigen, die vom Standpunkte der Ernährung, des Handels oder der Industrie nützlich sind.

Der damit verbundene Versuchsgarten dient zu praktischen Anbauversuchen. Man beschäftigt sich dort mit dem Aussuchen derjenigen

Digitized by Google

Anbau- und Dünge-Methoden, welche am meisten geeignet sind, den Ertrag zu steigern, und sucht unter allen Pflanzen diejenigen Arten aus, welche die besten Resultate ergeben. Baumschulen versorgen die verschiedenen Distrikte des Staates mit Setzlingen, die am besten für das dort herrschende Klima passen, und geben, soweit möglich, selbst an Privatunternehmungen sowie auch an Eingeborene Sämereien, Pflanzen und Schößlinge ab.

Man studiert und erprobt auch in dem Versuchsgarten die besten Arten der Zubereitung der Produkte. Man unterrichtet dort ferner Eingeborene, welche zu guten Gärtnern erzogen und dadurch in den Stand gesetzt werden, der eingeborenen Bevölkerung die Vorteile einer rationellen Kultur klar zu machen.

In Eala ist auch eine Musterfarm errichtet worden, welche sich mit der Zucht von Rindvieh, Schafen und Federvieh sowie mit der Verbesserung der Rassen befaßt.

Auch Versuche zur Einführung verschiedener Futterpflanzen sind in Eala gemacht worden, um zu erproben, ob einige unter ihnen nicht den in der Gegend heimischen vorzuziehen seien. Es hat sich indessen herausgestellt, daß den letzteren keine einzige fremde Art gleich kommt.

Die Anlagen von Eala umfassen mehr als 90 Hektar im Anbau. Die Sammlungen einheimischer sowie fremder Pflanzen vermehren sich andauernd ebenso wie die Herbarien. Der Austausch mit anderen ähnlichen Instituten im Auslande ist sehr lebhaft. Ein Kursus an den Anlagen in Eala ist für alle Beamte der Ackerbauverwaltung vorgeschrieben.

Auch in Boma besteht ein Versuchsgarten, dessen Studien und Untersuchungen sich auf diejenigen Pflanzenarten erstrecken, welche sich für die Natur des Bodens und das Klima am unteren Kongo eignen.

b) Kolonialgarten in Laeken. — Der Kolonialgarten in Laeken hat zum Hauptzweck, die Einfuhr von Pflanzen und Sämereien aller Art, besonders aber von wirtschaftlich nützlichen Pflanzen zu sichern, die in den tropischen Kolonien heimisch sind. Er hat die Ankunft von annähernd 28000 Pflanzen wertvoller Art ermöglicht, deren Einfuhr nach dem Kongo früher unmöglich war, heute aber mit den durch den Garten eingeführten Konservierungs- und Fortpflanzungsmethoden bei sorgfältiger Behandlung auf der Reise gelingt.

Der Kolonialgarten enthält auch Nutz- und Zierpflanzen aus dem Kongostaate, welche sowohl vom botanischen als auch vom wirtschaftlichen Standpunkte aus der Gegenstand von Untersuchungen sind. Sie dienen auch als Lehrmittel für die angehenden Beamten der Ackerbauverwaltung, welche dort praktischen Unterricht im kolonialen Ackerbau erhalten. Die Sammlungen des Kolonialgartens werden von ähnlichen Instituten in Europa zu den interessantesten gerechnet.

c) Botanische Forschungsreisen. — Zur Vervollständigung des Studiums der einheimischen Flora und zur Feststellung der für die in den verschiedenen Distrikten errichteten ersten Pflanzungen bestehenden Aussichten hat die

Digitized by Google

Regierung einen Ruf an Gelehrte ergehen lassen. Eine erste Expedition unter Leitung von M. E. Laurent, Professor der Botanik und Pflanzenphysiologie am landwirtschaftlichen Institut in Gembloux, hatte Forschungen am unteren Kongo und Mayumbe zum Gegenstand. Die Ergebnisse sind in einem Bande unter dem Titel „Der untere Kongo, seine Flora und sein Ackerbau" (1894) veröffentlicht.

Ein wichtiger Beitrag zum Studium der Flora des Kongo ist einem andern Botaniker von Ruf zu verdanken, M. A. Dewèvre, welcher auf einer Forschungsreise im Jahre 1895 eine bedeutende botanische Sammlung anlegte. Das Studium dieser Gegenstände ist in der Publikation „Reliquiae Dewevreanae" wiedergegeben.

Im Jahre 1895 wurde dem Professor Laurent eine zweite Mission zur wissenschaftlichen Erforschung der wichtigsten Distrikte im Innern übertragen. Die Ergebnisse sind in einem Berichte vereinigt, welcher im Bulletin Officiel des Monats Juni 1896 veröffentlicht ist.

Im Jahre 1903 leitete M. Laurent eine neue botanische und landwirtschaftliche Expedition, deren Entdeckungen besonders bezüglich der Kautschuk liefernden Pflanzen bedeutend waren. Es war dem gelehrten Forscher nicht vergönnt, sein Werk zu vollenden. Die Ergebnisse seiner botanischen Forschungen sind in einer Arbeit enthalten, welche unter dem Titel „Mission Émile Laurent" (1903—1904) demnächst veröffentlicht wird.

Die „Annales du Musée du Congo" enthalten alle botanischen Untersuchungen, welche durch die Ackerbauverwaltung angestellt werden.

§ 4. Viehzucht.

a) Rindvieh. — Die Regierung besitzt zurzeit mehr als 5000 Stück Rindvieh. Während im Jahre 1900 die Zahl der Viehzuchtstationen 30 betrug ist sie im Jahre 1907 auf 70 angewachsen. Die wichtigsten derselben sind: Zambi, Kitobola, Dolo, Yakoma, Lado, Pé, Mont Watti, Uvira, Luvungi, Rutschuru, Lualabourg und Lusambo.

Fast auf allen Stationen haben sich die Herden in normaler Weise vermehrt; nur auf einigen hat die Zahl der Rinder infolge des Auftretens der Rinderpest abgenommen. Diese Krankheit, welche hauptsächlich durch die Tsetse-Fliege übertragen wird, ist der Gegenstand eifrigen Studiums der Tierärzte.

Vier Musterfarmen sind in Zambi, Kitobola, Eala und Alenzoi errichtet worden, um dort Versuche zur Besserung der hygienischen Verhältnisse des Viehes anzustellen (Bau von Ställen, Auswahl des Futters, Fortpflanzung usw.).

Auf einigen Stationen wird auch Butter und Käse hergestellt. Auf allen Viehzuchtstationen beschäftigt man sich damit, die Ochsen zum Ziehen der Ackerbaugeräte und verschiedener Fuhrwerke abzurichten. Die staatlichen Stationen müssen auch Herden von Kleinvieh und Federvieh unterhalten, um dadurch die Versorgung des Personals mit frischem Fleische sicherstellen zu können, ohne auf die Hilfe der Eingeborenen angewiesen

Digitized by Google

zu sein, welche an manchen Plätzen die Bedeutung der Viehzucht nicht hinreichend kennen.

Neben den von der staatlichen Verwaltung in der Viehzucht erzielten Erfolgen sind auch die Bestrebungen zu erwähnen, welche in derselben Sache von privater Seite gemacht wurden. Unter anderem bestehen am unteren Kongo sehr bedeutende Viehzuchtunternehmungen, deren Gelingen definitiv gesichert erscheint. Sie finden Absatz für ihre Produkte in der Nahrungsmittelversorgung der wichtigsten Orte am unteren Flusse, wie Boma und Matadi. Andererseits beschäftigen sich in gewissen Gegenden am oberen Kongo selbst die Eingeborenen mit der Viehzucht und besitzen blühende Herden.

b) Pferde. — Die Verwaltung hat auch die Einfuhr von Pferden verschiedener Rassen betrieben, die am meisten geeignet erscheinen, sich am Kongo zu akklimatisieren, wie die Pferde von Chari, vom Tsad und vom Senegal. Die Ställe der verschiedenen Stationen zählen an hundert Pferde. Die wichtigsten Gestüte sind diejenigen von Bambili, Yakoma und Boma.

c) Zebra. — Versuche, das Zebra zum Haustier zu machen und zu dressieren, sind in Katanga gemacht worden, wo dieses Tier in zahlreichen Herden lebt. Die Ergebnisse waren hinreichend befriedigend. Unglücklicherweise sind die abgerichteten Tiere von einer Krankheit dezimiert worden, welche man ebenfalls dem Stich der Tsetse-Fliege zuschreibt. Man versucht auch, die Kreuzung des Zebras mit dem Pferd und Esel.

III. Handelsbewegung.

Im Jahre 1905 erreichte der Generalhandel des Kongostaates die Wertsumme von 94 427 618,75 Franken, wovon 68 541 685,72 Franken auf die Einfuhr und 25 885 933,03 Franken auf die Ausfuhr entfielen.

In der Gesamtsumme von 94 427 618,75 Fr. ist der Spezialhandel, welcher in der Ausfuhr nur die eigenen Erzeugnisse des Kongostaates und in der Einfuhr die zum Verbrauch im Lande deklarierten Waren begreift, mit 73 107 625,14 Fr. enthalten. Letztere Summe setzte sich aus 53 032 263,18 Fr. Ausfuhr und 20 075 361,96 Fr. Einfuhr zusammen.

Aus den alljährlich im Bulletin Officiel veröffentlichten statistischen Mitteilungen ergibt sich, daß die Ausfuhr der aus dem Gebiet des Kongostaates stammenden Erzeugnisse seit dem Jahre 1887, dem ersten Jahre, für welches vollständige Angaben vorliegen, wie folgt, zugenommen hat:

1887	1 980 441	Franken.
1890	8 242 199	„
1895	10 943 019	„
1900	47 377 401	„
1905	53 032 263	„ .

Die Summe des Jahres 1905 zeigt eine Abnahme gegenüber derjenigen für 1903, welche 54 597 835 Fr. betrug, gegenüber der Zahl des Jahres 1904 aber (51 890 520 Fr.) wieder eine Zunahme.

Digitized by Google

Der zeitweilige Rückgang der Ausfuhr war der Einführung neuer Anordnungen zuzuschreiben, welche von der Regierung zur Erhaltung der Kautschukpflanzungen getroffen wurden und allen denjenigen, welche in den Domanialwaldungen Kautschuk sammeln, die Pflicht auferlegen, eine bedeutend größere Anzahl Kautschukpflanzen als früher in die Erde zu setzen. Ein Teil der Arbeitskraft ist so den Erntearbeiten entzogen worden.

Die Spezial-Einfuhr ist erst seit dem zweiten Vierteljahr 1892, d. i. seit Einführung der Einfuhrzölle, statistisch nachgewiesen. Sie hat folgenden Verlauf genommen:

1893	9 175 103	Franken.
1895	10 685 848	„
1900	24 724 109	„
1905	20 075 362	„

Die Einfuhr des Jahres 1905 zeigt eine erhebliche Abnahme im Vergleich zur Wertsumme des Jahres 1900, während diejenige des Jahres 1904, welche sich auf 23 344 232 Fr. belief, im Vergleich zum vorhergehenden Jahre 1903 mit 20 896 331 Fr. eine nennenswerte Steigerung erkennen ließ. Die Abnahme der Einfuhrbewegung findet hauptsächlich ihre Erklärung in der von der Regierung zur Erzielung von Ersparnissen vorgenommenen Aufhebung einer Anzahl von Stationen. Es unterliegt aber keinem Zweifel, daß die von der Regierung im Jahre 1906 getroffenen neuen Einrichtungen sowohl zur Erforschung und Ausbeutung der Minen als auch zum Bau von Eisenbahnen bald dem Einfuhrhandel einen neuen Aufschwung geben werden.

Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel sind: Kautschuk, Palmöl und Palmnüsse, Erdnüsse, Kaffee, Kopalharz, Elfenbein, Kakao, Reis, rohes Gold, Zinn usw.

Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel sind: Gewebe, Nahrungsmittel, Maschinen und Maschinenteile, Baumaterialien, Metalle, Boote und Ersatzteile, Seilerwaren, Holzwaren, Kleidungsstücke und Wäsche, Kurzwaren, Glaswaren usw.

Belgien steht an der Spitze der Einfuhrländer. Von der gesamten Einfuhr des Jahres 1905 im Werte von 20 075 362 Fr. sind aus Belgien Waren im Werte von 13 888 812 Fr. bezogen worden. Ebenso wird auch nach Belgien der größte Teil der ausgeführten Produkte befördert, im Jahre 1905 für 48 662 778 Fr. bei einer Gesamtausfuhr von 53 032 263 Fr. In der Tat haben sich die Handelsbeziehungen zwischen Belgien und dem Kongostaate bedeutend entwickelt. Während im Jahre 1891 dort nur sechs belgische Gesellschaften mit einem Kapital von insgesamt 34 027 000 Fr. bestanden, gibt es jetzt deren siebenundfünfzig und ihr Kapital beläuft sich auf insgesamt 143 332 000 Fr. Daneben bestehen achtundzwanzig fremde Gesellschaften mit einem Gesamtkapital von ungefähr 40 000 000 Fr.

Digitized by Google

Statistische Übersicht über die Handelsbewegung in den letzten drei Jahren.

1. Ausfuhr nach Warengattungen.

	Spezialhandel		Generalhandel	
	Menge in dz	Wert in Franken	Menge in dz	Wert in Franken
1903.				
Erdnüsse	3 285	65 693	4 617	92 330
Kaffee	1 361	129 341	1 727	164 040
Kautschuk	59 180	47 343 864	65 948	52 758 432
Kopalharz (weißes)	3 419	649 578	3 423	650 402
Palmöl	16 474	971 986	18 481	1 090 374
Elfenbein	1 850	3 791 557	3 537	7 250 420
Palmnüsse	49 576	1 487 290	59 099	1 772 970
Kakao	894	125 111	894	125 111
Bohnen	7	222	7	222
Mais	48	546	48	546
Rohes Gold	5 kg	15 000	5 kg	15 000
Reis	337	16 827	337	16 827
Sesam	.	.	358	17 905
Tabak	2	71	2	71
Holz	5 cbm	750	5 cbm	750
Zusammen		54 597 835		63 955 400.
1904.				
Erdnüsse	627	12 547	696	13 911
Kaffee	1 615	153 446	1 692	160 698
Kautschuk	48 309	43 478 451	57 646	51 881 796
Kopalharz (weißes)	9 504	1 425 663	9 518	1 427 644
Palmöl	17 840	1 052 550	20 190	1 191 208
Elfenbein	1 669	3 839 804	3 125	7 188 190
Palmnüsse	45 956	1 378 672	56 018	1 680 527
Kakao	2 314	323 935	2 314	323 935
Mais	11	122	12	142
Rohes Gold	72,9 kg	218 700	72,9 kg	218 700
Reis	106	5 310	106	5 310
Tabak	7	199	7	199
Holz	7,5 cbm	1 122	7,5 cbm	1 122
Zusammen		51 890 521		64 093 382.
1905.				
Erdnüsse	497	10 931	1 645	36 188
Kaffee	1 079	107 906	1 079	107 906
Kautschuk	48 618	43 755 903	61 084	54 975 789
Kopalharz (weißes)	8 455	845 464	8 459	845 891
Palmöl	19 223	1 153 394	23 640	1 418 429
Elfenbein	2 103	4 837 774	3 686	8 478 145

Digitized by Google

	Spezialhandel		Generalhandel	
	Menge in dz	Wert in Franken	Menge in dz	Wert in Franken
Palmnüsse	50 470	1 514 089	61 922	1 857 663
Sesam	.	.	189	9 473
Kakao	1 946	272 493	1 946	272 493
Manilahanf	1	86	1	86
Rohe Baumwolle	3	347	3	347
Zimmetessenz	15 kg	106	15 kg	106
Eisenkrautessenz	171 „	4 275	171 „	4 275
Vetyveressenz	5 „	787	5 „	787
Zimt	83	33 635	83	33 635
Abelmoschuskörner	2	215	2	215
Verschiedene Sämereien	1	200	1	200
Jute	1	37	1	37
Kupfererz	15	219	15	219
Rohes Gold	146,3 kg	468 272	146,3 kg	468 272
Rohe Felle	12	2 196	12	2 196
Lebende Pflanzen	.	5 550	.	5 550
Straußfedern	—	—	5,4 kg	5 400
Reis	331	16 565	331	16 565
Talg	1	16	1	16
Tee	2 kg	10	2 kg	10
Holz	12 cbm	1 379	12 cbm	1 793
Zusammen		53 032 263		68 541 686.

2. Übersicht der Einfuhr nach Herkunftsländern.

a) Spezialhandel.

Herkunftsländer	1903	1904	1905
	Wert in Franken		
Belgien	15 699 535	17 369 870	13 888 812
Großbritannien	2 390 780	2 633 605	2 721 485
Frankreich	584 372	852 339	791 413
Niederlande	491 758	534 942	771 894
Deutschland	639 099	637 275	678 902
Portugiesische Besitzungen an der Küste	451 904	363 650	405 743
Dänemark	85 195	179 214	134 400
Britisch-Ostafrika	59 211	36 314	108 157
Österreich-Ungarn	119 076	192 144	105 746
Portugal	155 501	151 372	96 186
Schweiz	69 763	126 215	93 282
Italien	76 616	151 809	88 220
Französische Besitzungen am oberen Kongo	731	4 766	61 873
Vereinigte Staaten von Amerika	5 274	7 215	28 649

Digitized by Google

Herkunftsländer	1903	1904	1905
	Wert in Franken		
Ägypten	—	11 743	22 354
Kanarische Inseln	27 645	41 128	19 050
Zanzibar	13 301	6 312	16 768
Portugiesische Besitzungen am linken Ufer des Kongo	8 246	5 980	13 998
Schweden	(* 11 791	(* 18 793	13 154
Britische Besitzungen in Westafrika	5 467	3 650	6 164
Norwegen	—	—	3 579
Algerien	2 647	1 530	2 628
Deutsch-Ostafrika	434	2 617	1 763
Zusammen einschließlich anderer	20 896 331	23 344 232	20 075 362.

b) Generalhandel.

Herkunftsländer	1903	1904	1905
	Wert in Franken		
Belgien	16 524 451	18 811 674	15 835 069
Großbritannien	2 790 509	3 182 337	3 490 788
Frankreich	1 724 921	3 103 509	2 554 339
Niederlande	975 031	1 217 075	1 656 168
Deutschland	781 609	898 374	977 719
Portugiesische Besitzungen an der Küste	478 444	380 471	443 733
Dänemark	85 607	179 902	134 686
Britisch-Ostafrika	59 211	36 314	108 247
Österreich-Ungarn	115 276	198 191	120 563
Portugal	160 004	177 554	129 996
Schweiz	69 857	127 818	98 967
Italien	81 731	184 295	120 093
Französische Besitzungen am oberen Kongo	1 121	5 530	80 451
Vereinigte Staaten von Amerika	9 286	7 748	29 077
Ägypten	—	11 743	22 354
Kanarische Inseln	27 645	42 146	19 485
Zanzibar	13 301	6 312	16 768
Portugiesische Besitzungen am linken Ufer des Kongo	8 246	9 230	17 201
Schweden	(* 12 077	(* 21 570	14 760
Britische Besitzungen in Westafrika	5 467	3 651	6 252
Norwegen	—	—	3 579
Algerien	2 971	3 017	2 650
Deutsch-Ostafrika	435	2 617	1 763
Zusammen einschließlich anderer	23 933 375	28 631 790	25 885 933.

*) Schweden und Norwegen.

Digitized by Google

3. Vergleichende Übersicht des Gesamtwertes der Ausfuhr und Einfuhr.

Jahr	Ausfuhr*)		Einfuhr**)	
	Spezialhandel	Generalhandel	Spezialhandel	Generalhandel
1886, zweites Halbjahr	886 432	3 456 050		
1887	1 980 441	7 667 969		
1888	2 609 300	7 392 348		
1889	4 297 544	8 572 519		
1890	8 242 199	14 109 781		
1891	5 353 519	10 535 619		
1892	5 487 633	7 529 980	4 984 455	5 679 195
1893	6 206 135	7 514 791	9 175 103	10 148 418
1894	8 761 622	11 031 704	11 194 723	11 854 022
1895	10 943 019	12 135 656	10 685 848	11 836 034
1896	12 389 600	15 091 138	15 227 776	16 040 371
1897	15 146 976	17 457 091	22 181 462	23 427 198
1898	22 163 482	25 396 706	23 084 447	25 185 139
1899	36 067 959	39 138 284	22 325 847	27 102 581
1900	47 377 401	51 775 978	24 724 109	31 803 214
1901	50 488 394	54 007 581	23 102 064	26 793 079
1902	50 069 515	56 962 349	18 080 909	20 699 724
1903	54 597 835	63 955 401	20 896 331	23 933 475
1904	51 890 520	64 093 382	23 344 232	28 631 790
1905	53 032 263	68 541 686	20 075 362	25 885 933.

IV. Wege und Eisenbahnen.

§ 1. Wege und Trägerwesen. Die physischen Verhältnisse des Landes, dessen Flußwege durch Wasserfälle und Stromschnellen unterbrochen sind, der rohe Zustand der seit unvordenklichen Zeiten durch die Handelskarawanen begangenen Straßen, der Mangel an Last- und Zugtieren und die Schwierigkeiten, eingeführte Lasttiere an das Klima zu gewöhnen und zum Tragen und Ziehen abzurichten, haben den Staat in die Notwendigkeit versetzt, seine Zuflucht zu Karawanenträgern zu nehmen. Dabei hat man stets im Auge behalten, die Heranziehung der Eingeborenen zu Trägerdiensten nach Möglichkeit zu vermeiden und, wo möglich, ganz aufzugeben.

Es bestehen gegenwärtig drei große Karawanenstraßen, von Buta zum Nil, von Kasongo zum Tanganyikasee und von Pania (Kassai) zum Lualaba.

Eine der Hauptbestrebungen der Regierung hat stets darin bestanden, an die Stelle des Transports auf dem Rücken der Eingeborenen die Verwendung von Fahrzeugen mit mechanischem oder tierischem Betriebe zu setzen, wo die Errichtung von Eisenbahnen nicht angezeigt erschien.

*) Die Anschreibungen beginnen mit dem zweiten Halbjahr 1886.

**) Für die Einfuhr beginnen die Anschreibungen erst mit der Einführung der Eingangszölle, die für 1892 angegebenen Zahlen begreifen nur die Zeit vom 9. Mai bis Ende dieses Jahres.

Digitized by Google

Die Route von Buta zum Nil ist auf ihrer Länge von mehr als 900 km in 3 Abschnitte geteilt. Auf dem ersten Abschnitte, von Redjaf bis Dungu, besteht ein regelmäßiger Transportdienst, der durch Lastesel und leichte von Ochsen gezogene Wagen versehen wird. Auf dem zweiten Abschnitte, von Dungu bis Bambili, hat man sich des schiffbaren Teiles des Uelle zunutze gemacht, so daß man auf dieser Strecke nur einer kleinen Anzahl von Trägern bedarf. Auf dem dritten Abschnitte schließlich, von Bambili bis Buta, der auf einer Strecke von mehr als 200 km durch einen großen Urwald führt, werden die Arbeiten an einem für Automobile benutzbaren Wege mit großer Energie gefördert. Ein Teil dieses Weges ist bereits fertig gestellt, und fünf leichte Automobillastwagen sind auf demselben in Dienst gestellt.

Bei dem Wege von Kafongo bis zum Tanganyika hat man alles daran gesetzt, um diese Trägerstraße zu verbessern. Es sind auf ihr Halteplätze mit Unterkunftsräumen geschaffen worden, und die Strecke durch den großen, mehr als 5 km langen Sumpf von Niembo, den man nicht umgehen kann, ist durch die Errichtung eines Grabens und Dammes leichter passierbar gemacht worden.

Man hat bereits die Umwandlung dieses Trägerweges in eine Automobilstraße in Erwägung gezogen. Inzwischen vollziehen sich, damit die Bevölkerung von Manjema nicht zu schwer unter dem Trägerdienste zu leiden hat, die für die östlichen Gegenden des Kongogebiets bestimmten Verproviantierungen über die Ostküste Afrikas.

In der letzten Zeit ist auch die Straße Pania—Buli bedeutend verbessert worden. Die Arbeiten an der Umwandlung in eine Fahrstraße sind bereits gut fortgeschritten, und die Transporte vollziehen sich schon auf einer großen Strecke durch Lastwagen, die von Zugochsen bewegt werden. Diese Route wird übrigens ihre Bedeutung verlieren, sobald der zweite Abschnitt der Großen-Seen-Eisenbahn Kindo-Kongolo, der sich gegenwärtig im Bau befindet, vollendet sein wird.

Die Umwandlung der Trägerwege oder Trägerfußpfade in Automobilstraßen hat lange Studien und viele Vorarbeiten erfordert. Anderseits hat die Wahl eines Lastwagenautomobils, das mit der Leichtigkeit gleichzeitig die Vorzüge der Solidität und Einfachheit vereinigt, die für die Benutzung der afrikanischen Wege erforderlich sind, auch andauernde Studien nötig gemacht, und erst nach siebenjährigen Erfahrungen und unaufhörlich erneuerten Versuchen ist die Verwaltung dazu übergegangen, einen Wagentypus anzunehmen, der allen diesen Erfordernissen genügt.

Die Versuche, die mit diesen Automobilen auf der Straße von Buta nach Bambili angestellt wurden, haben die besten Resultate ergeben.

Die Verwendung dieser Dampfwagen macht auf die Eingeborenen, die darin ebenfalls das Ende des Trägerwesens erblicken, einen großen Eindruck. Daher stellen sich die Arbeiter aus freien Stücken und in großer

Digitized by Google

Zahl zur Vollendung des Weges, während die Dörfer an den Flußufern die für ihre Ernährung nötigen Lebensmittel liefern.

Um der Bevölkerung die Last des Trägerdienstes abzunehmen sind noch andere Transportmittel durch den Staat überall da ins Werk gesetzt worden, wo sie als tunlich erachtet wurden; besonders hat man sich zunutze gemacht Last- oder Zugtiere, Böte auf denjenigen Flußstrecken, die von Dampfern nicht befahren werden können, Decauville-Wege oder Fahrwege, auf denen leichte zweirädrige Karren laufen. Schließlich ist der Dienst auf den Karawanenstraßen überall durch die Schaffung von Einrichtungen erleichtert worden, die sowohl die Träger bei ihrer Ankunft auf den Halteplätzen gegen Wind und Wetter schützen, als auch ihnen Gelegenheit geben, sich mit kräftiger Nahrung zu versehen.

Mit Rücksicht auf die Krankheiten, an denen das gewöhnlich als Last- und Zugtiere verwendete Vieh besonders in denjenigen Gegenden leidet, in denen die Tsetsefliege vorkommt, hat man seine Zuflucht zur Zähmung von Elefanten genommen, die nicht ohne Erfolg verlaufen ist. Die Zahl der gezähmten Elefanten beträgt gegenwärtig 24. Man gewöhnt sie an verschiedene Arbeiten, besonders an das Ziehen von Transportwagen, Pflügen, und an den Transport von Materialien. Wenn auch die meisten Elefanten wegen ihres jungen Alters gegenwärtig noch geschont werden müssen, so wird man von ihnen nach und nach doch eine wirksamere Arbeit erwarten dürfen. Man hat ihretwegen große Weiden schaffen und geräumige und gut gelüftete Stallungen errichten müssen. Die Agenten, die mit dem Einfangen und der Dressur der Elefanten betraut sind, sollen sich des Erfolges dieser Unternehmung sicher sein.

§ 2. Eisenbahnen. Die Notwendigkeit, die Entwicklung der Eisenbahnen in dem Gebiete des Kongostaates zu fördern, geht am deutlichsten aus dem schnell aufsteigenden Gange hervor, den der Eisenbahnverkehr von Matadi nach Leopoldville aufweist. Diese Linie wurde im Jahre 1898 vollendet und hat in den Rechnungsjahren 1903 bis 1906 folgende Ergebnisse geliefert:

	1. Juli 1902 bis 1. Juli 1903	1. Juli 1903 bis 1. Juli 1904	1. Juli 1904 bis 1. Juli 1905	1. Juli 1905 bis 1. Juli 1906
Auf der Bergfahrt				
Reisende 1. Klasse . .	1 068	1 234	1 228	1 421
Reisende 2. Klasse . .	8 357	7 696	9 096	10 193
Waren (kg)	11 480 210	17 090 920	17 683 710	20 795 140
Auf der Talfahrt				
Reisende 1. Klasse . .	852	959	919	1 095
Reisende 2. Klasse . . .	7 993	9 469	9 841	9 622
Waren (kg)	7 035 120	8 296 970	7 526 160	8 036 960.

Die Festsetzung der Tarife für die Transporte auf dieser Bahn sowohl für die Berg- als auch für die Talfahrt, Tarife, die der Billigung der Regierung unterworfen sind und unter gewissen Verhältnissen herabgesetzt werden können, ist von dem Staate in der Weise geregelt, daß sich die

Digitized by Google

Interessen der Zivilisation und des Handels, die auf einen Transport zu möglichst niedrigen Preisen hinausgehen, mit dem Rechte des Kapitals vereinigen lassen, das in diesem Unternehmen in der Erwartung einer angemessenen Rentabilität angelegt ist. Anderseits war es, um den Bau von Eisenbahnen in dem oberen Kongogebiete zu ermöglichen, von Wichtigkeit, für ihr Baumaterial auf der Bahn von Matadi nach Leopoldville einen ermäßigten Tarif zu bekommen.

Diese Erwägungen haben die Regierung veranlaßt, mit der Eisenbahngesellschaft die Vereinbarungen vom 12. November 1901 und vom 13. Dezember 1904 zu treffen und folgende vier Tarife festzusetzen:

1. Einen Tarif A, welcher sich auf den Transport von allem bezieht, was für den Bau und die Erschließung neuer Eisenbahnwege am oberen Kongo erforderlich ist. Dieser Tarif ist auf der Basis der wirklichen Kosten dieser Transporte aufgebaut. Gegenwärtig betragen sie 21 Zentimes für die Kilometertonne.

2. Einen Tarif B zum Preise von 50 Zentimes für die Kilometertonne, der auf alle anderen Transporte Anwendung findet als die unter 1 und 4 angeführten.

3. Einen Tarif C, der bei der Talfahrt auf verschiedene Erzeugnisse des oberen Kongos Anwendung findet und 4 ½ Zentimes für die Kilometertonne vorsieht, mit Ausnahme von Elfenbein und Kautschuk, welche zum Satze von 1 Franken bezw. von 0,43 Franken pro Kilogramm von Leopoldville nach Matadi befördert werden.

4. Einen Volltarif für die Bergfahrt zum Satze von 2,50 Franken für die Kilometertonne bei Zeugstoffen, Wein und Likör, Kupfer und Messing, die als Geld dienen können, Kaurimuscheln und Perlen, Münzen und Edelmetallen.

Die Sätze für die Beförderung von Reisenden von Matadi nach Leopoldville sind in der 1. Klasse von 500 auf 200 Franken und in der 2. Klasse von 50 auf 25 Franken ermäßigt worden.

Die Vertragsbestimmungen setzen fest, daß die Gesellschaft vor dem 1. Juli 1910 keine neuen Tarifermäßigungen zu gewähren braucht, und daß der Staat vor dem 1. Juli 1916 von dem Rechte der Verstaatlichung der Bahn keinen Gebrauch machen kann.

Der Ausbau des Eisenbahnnetzes für den oberen Kongo vollzieht sich in lebhafter Weise. Die erste Linie dieses Netzes ist vollendet; sie verbindet Stanleyville mit Ponthierville und hat eine Länge von 127 km. Dieser Schienenweg ist schon für den Verkehr geöffnet, obwohl er für die in Ponthierville von Stapel zu lassende Dampferflottille und für die zweite von Kindu aus in Bau genommene Schienenstrecke das Material zu befördern hat. Der Betrieb auf dieser ersten Strecke hat dem Bootsverkehr zwischen Stanleyville und Ponthierville ein Ende gemacht und zum Wasserlaufe des Lualaba, der zwischen Ponthierville und Kindu auf einer Strecke von 315 km schiffbar ist, Zugang geschaffen. Dieser große Abschnitt des Flusses, welcher die Verlängerung der ersten Schienen-

Digitized by Google

strecke bildet, ist mit Baken belegt worden, und die Ausbesserungsarbeiten, die für gewisse schwierige Stellen als erforderlich angesehen wurden, sind auf dem Wege der Vollendung. Man läßt auf dieser Flußstrecke eine Dampferflotte laufen.

Der Schienenweg, der von Kindu nach Kongolo oberhalb der Fälle von Portes d'Enfer erbaut wird, wird eine Länge von 320 km erhalten. Er wird Zugang verschaffen zum Laufe des oberen Lualaba, welcher durch Vornahme einiger wenig bedeutender Arbeiten bis zu den Fällen von Kalengwe, 640 km von Kongolo entfernt, schiffbar gemacht werden wird.

Dieser lange Teil des Flusses ist bis aufs kleinste studiert, und es ist festgestellt worden, daß der Lualaba von Kongolo bis zum See Kisale auf einer Länge von 400 km für große Dampfer schiffbar ist. Vom See Kisale bis zu den Stromschnellen von Kalengwe wird sich eine für Dampfer benutzbare Fahrrinne durch einige unbedeutende Arbeiten mit Leichtigkeit aufrecht erhalten lassen. In dem See Kisale werden einige Dämme zu errichten sein, die eine Verstopfung der Fahrrinne durch schwimmende Pflanzenteile verhindern.

So wie man mit dem Wasserlaufe des Kongo von Ponthierville aus vorgegangen ist, werden auch die Ausbesserungsarbeiten an dem oberen Teile des Flusses während des Baues des zweiten Schienenweges ausgeführt werden, dergestalt, daß der obere Lualaba, sobald die Schienen ihren Endpunkt erreicht haben, gleichzeitig für Dampfer schiffbar sein wird.

Die Eisenbahn in Verbindung mit den schiffbaren Abschnitten des Lualaba-Kongo bildet so eine bedeutende Eingangsstraße von 3400 km Länge; sie verbindet Matadi mit der Gegend von Katanga, die heute auf dem Flußwege allein nur schwer zu erreichen ist. Sie ist berufen, reiche und starkbevölkerte Gegenden zu erschließen, besonders diejenigen von Maniema, wo Produkte des Bodens und des Waldes in reichen Mengen vorhanden sind.

An diesen großen Weg wird sich eine Verzweigung anreihen, die von Kongolo aus bis zum Tanganyikasee gehen wird.

Anderseits hat der Staat schon im Jahre 1902 beschlossen, die Vorarbeiten aufzunehmen für eine Eisenbahnstrecke, welche die südliche Grenze von Katanga mit einem Punkte am Lualaba verbindet, der südlich seiner Vereinigung mit dem Lufira liegt. Um dieses Projekt zu verwirklichen, wurde die Compagnie du chemin de fer du Katanga gebildet, die gleich darauf ans Werk ging. Ihre Vorstudien gehen gegenwärtig ihrer Vollendung entgegen.

Gleichzeitig hat die Regierung selbst mit Rücksicht auf die steigende Bedeutung der Mineralfunde im Katangagebiet und im Hinblick auf die Tatsache, daß Eisenbahnen fremder Länder sich im Süden und Westen nach dieser Gegend wenden, die Initiative zu Vorarbeiten ergriffen, welche den Bau einer anderen Eisenbahnlinie zum Gegenstande hatten, die den unteren Kongo direkt mit Katanga verbinden soll, ohne daß Umladungen erforderlich werden.

Digitized by Google

Die ersten Vorstudien haben aber das Projekt einer Eisenbahn fallen lassen, die vom unteren Kongo nach Katanga führen und alle linken Zuflüsse des Kassai schneiden sollte.

Die gegenwärtig in Aussicht genommene Linie geht von Stanley-Pool aus nach der Mündung des Kwango, überschreitet den Kassai, um zwischen dem Lukenie und Kassai-Sankuru weiterzulaufen, und erreicht in der Niederung des Sankuru das Katangagebiet. Wenn diese Linienführung auch weiter ist als die zuerst in Erwägung gezogene, so ist der Bau doch leichter und bietet außerdem den großen Vorteil, fruchtbare Gegenden zu erschließen, die die Strecke durchläuft, ehe sie Katanga erreicht. Am 31. Oktober 1906 wurde die Compagnie du chemin de fer du Bas-Congo au Katanga gegründet, um die von dem Staate begonnenen Vorstudien fortzusetzen und die projektierte Linie zu erbauen und in Betrieb zu nehmen.

In Erweiterung dieses Programms hat die Regierung dieser Gesellschaft außerdem noch die Vorstudien, den Bau und Betrieb einer neuen Linie für Rechnung des Staates übertragen. Diese Linie soll die Mineralgegend von Katanga mit der von Benguella ausgehenden portugiesischen Eisenbahn verbinden, welche sich gegenwärtig im Bau befindet. Außerdem soll die Gesellschaft in Gemeinschaft mit der Compagnie du chemin de fer du Katanga den Bau und Betrieb der Bahn übernehmen, die den Hauptgegenstand dieser letzteren Gesellschaft bildet.

Um zu ermöglichen, daß diese verschiedenen Unternehmungen von öffentlichem Interesse ins Werk gesetzt werden, hat der Staat durch Beschluß vom 3. Juni 1906 die Ausgabe von Obligationen im nominellen Betrage von 150 Millionen Franken genehmigt.

Die Ausführung der verschiedenen Bahnprojekte wird die wirtschaftliche Entwicklung der Gegend von Katanga, deren Reichtümer weiter oben erwähnt worden sind, sicher stellen.

Die Compagnie du chemin de fer du Bas-Congo wird zunächst diejenigen Bahnabschnitte ausbauen, deren Betrieb sofort einen Gewinn abwerfen wird.

Die Errichtung einer Eisenbahn, die die Grenze des Kongostaats quer durch die Enklave mit dem schiffbaren Kanal des Nil in der Nähe von Lado verbinden wird, ist durch die englisch-kongolesische Konvention vom 9. Mai 1906 vorgesehen. Nach den Bestimmungen dieser Konvention wird einer englisch-belgischen Gesellschaft die Konzession für den Bau und Betrieb dieser Eisenbahn übertragen werden. Das Kapital, welches in diesem Unternehmen angelegt werden wird, wird von der ägyptischen Regierung eine Zinsgarantie von 3 % auf eine 800 000 £ nicht überschreitende Summe erhalten.

Eine aus Beamten der sudanischen und kongolesischen Regierung gebildete Kommission nimmt zurzeit an Ort und Stelle die Studien dieser Linienführung vor.

Digitized by Google

V. Schiffahrt.

§ 1. Seeschiffahrt. Während der ersten Jahre der Existenz des Kongostaats wickelte sich die Seeschiffahrt in Banana ab, da zu dieser Zeit Boma als nicht erreichbar für große Fahrzeuge angesehen wurde. Die Regierung war daher bestrebt, den Fluß mit Baken zu belegen und ihn mit Hilfe von Bojen bis Boma und Matadi mit Seezeichen zu versehen. Der Lotsendienst, der im Jahre 1888 eingerichtet wurde, wurde mit dieser Aufgabe betraut.

Heute gibt es abgesehen von den beiden mächtigen Leuchttürmen, die an der Spitze von Banana und auf der Insel Bulabemba erbaut sind, ein Blinklicht oberhalb von Banana, welches auf 19 Meilen die Mündung des Kongo anzeigt.

Im Jahre 1899 wurde der hydrographische Dienst am unteren Kongo geschaffen. Er erhielt die Aufgabe, durch ununterbrochene Lotungen das Fahrwasser und die Richtung der Wasserläufe zu kontrollieren, um beständig die Lotsen über den von Schiffen mit großem Tiefgange einzuhaltenden Weg zu unterrichten. Dieser Dienst verfügte zu Beginn des Jahres 1904 über einen Saugbagger mit einer Leistungsfähigkeit von 1500 Kubikmeter Sand pro Tag. Das methodische und beständige Ausbaggern des Fahrwassers hat zur Folge gehabt, daß die Dampfer ohne Aufenthalt bis Boma und Matadi gehen können, und es kommt heute nur selten vor, daß ein Dampfer einen Teil seiner Ladung auf einen Leichter überladen muß, während früher diese kostspieligen Manipulationen bei den veränderlichen Stromverhältnissen während des niedrigen Wasserstandes notwendigerweise fast allgemein waren.

Die nachfolgende Zusammenstellung zeigt die Eingänge von Schiffen in die Häfen von Banana und Boma während der Jahre 1895—1906:

Jahr	Banana				Boma			
	Schiffe auf langer Fahrt		Küstenfahrzeuge		Schiffe auf langer Fahrt		Küstenfahrzeuge	
	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons	Zahl	Reg.-Tons
1895	84	130 061	258	6 314	68	112 649	161	3 087
1896	87	140 376	224	7 733	68	117 000	161	3 934
1897	103	171 961	263	11 670	98	170 848	171	5 207
1898	122	204 796	267	13 915	93	170 023	236	6 577
1899	108	205 610	244	13 353	84	164 035	196	6 485
1900	132	261 621	229	12 983	98	204 053	179	5 249
1901	119	228 474	197	14 396	110	215 807	248	13 856
1902	113	229 385	228	14 881	104	210 628	205	12 920
1903	127	229 483	182	17 088	116	211 807	214	16 817
1904	106	217 975	217	17 454	99	203 097	238	20 304
1905	112	252 805	191	14 065	107	226 878	189	22 577
1906	107	252 388	179	16 982	104	239 862	193	28 622.

Digitized by Google

Die Schiffe, die auf langer Fahrt Boma anlaufen, fahren meistens bis Matadi hinauf.

§ 2. Flußschiffahrt. Im Jahre 1885 betrug das bis dahin bekannte Flußnetz etwa 3000 km; heute sind mehr als 15 000 km für die Schiffahrt geöffnet. Es sind Schiffahrtskarten gezeichnet worden, welche die Fahrstraßen, Sandbänke, Felsen und Baumstämme angeben.

Während Stanley im Jahre 1885 nur über drei kleine Dampfer von 5 Reg.-Tons verfügte, bedient jetzt eine Flottille von Heckraddampfern von 5, 22, 35, 150 und 500 Reg.-Tons den oberen Fluß und seine Nebenflüsse.

Wenn man sich ursprünglich wegen Transportschwierigkeiten darauf beschränken mußte, Dampfer von geringem Tonnengehalt hinauszusenden, so kann man nach Vollendung der Eisenbahn von Matadi nach Stanley-Pool Boote von immer größerem Typ verwenden.

Die Flottille des Staats auf dem oberen Kongo besteht aus zwei Dampfern von 500 Reg.-Tons, 3 Dampfern von 150 Reg.-Tons, 2 Schleppdampfern mit Barke von 350 Reg.-Tons, 1 Schleppdampfer mit Barke von 50 Reg.-Tons, 6 Dampfern von 35 Reg.-Tons, 9 Dampfern von 22 Reg.-Tons, 10 Dampfern von geringerem Tonnengehalt und drei kleinen Schleppdampfern.

Zwei Dampfer von 22 Reg.-Tons befinden sich auf der Werft in Europa; sie sind dazu bestimmt, die kleineren Zuflüsse, auf denen die großen Dampfer nur ausnahmsweise vordringen können, besser zu bedienen.

Ruder- und Segelfahrzeuge sind auf folgenden schiffbaren Wasserläufen, die oberhalb der Wasserfälle und Stromsperrungen liegen, von Stapel gelassen: auf dem oberen Lualaba zwischen Ponthierville und Sendwe, auf dem Itimbiri und dem Likati oberhalb der Stromschnellen von Go, auf dem Ubangi unterhalb der Fälle von Zongo, auf dem schiffbaren Laufe des Nil, der die Grenze des Staates bildet. Leichterfahrzeuge mit Segelvorrichtung fahren auf dem Albert-, Albert-Eduard-, Kivu- und Tanganyikasee, und 100 kleinere Fahrzeuge (baleinières und pirogues) aus Stahl befördern die Transporte auf den Teilen der Wasserläufe, die für die Damfschiffahrt nicht zugänglich sind.

Neben der Vermehrung der Flußfahrzeuge hat der Staat auch der Bequemlichkeit der Reisenden mehr Aufmerksamkeit zugewandt und die Dauer der Fahrten verkürzt.

Die Abfahrten von Leopoldville mit der Bestimmung nach Stanleyville und Lusambo sind in Übereinstimmung mit der Ankunft der überseeischen Dampfer in Boma festgesetzt. Die Abfahrten finden an bestimmten Tagen statt, nämlich am 1., 11. und 24. eines jeden Monats in der Richtung nach Stanleyville und am 8. und 23. jeden Monats in der Richtung nach Lusambo.

Die Zahl der europäischen Reisenden, die während des Jahres 1906 in diesen beiden Richtungen befördert sind, hat sich auf mehr als 1000 gehoben, die Zahl der Schwarzen auf etwa 10 000.

Digitized by Google

Der Verkehr auf der Bergfahrt sowohl als auch auf der Talfahrt beziffert sich jährlich auf 15 000 bis 20 000 Tonnen.

Die Distriktskommissare haben die Aufgabe, in ihrem Distrikte die Transporte aus dem Innern nach den großen Transitposten zu leiten. Da sie über einen oder mehrere kleine Dampfer verfügen, ferner über Ruderfahrzeuge aus Stahl und über Fahrzeuge, wie sie die Eingeborenen benutzen, so sind sie imstande, den Schiffahrtsdienst auf den Zuflüssen des Kongo bis zu den entferntesten Punkten der Schiffahrt sicher zu stellen. In den letzten Monaten ist eine Anzahl von kleineren Fahrzeugen aus Stahl nach dem Kongo hinausgesandt worden.

Der regelmäßige Dienst der Dampfer ist notwendigerweise auf die gute Anlage von Holzstationen angewiesen, auf denen sie sich mit Brennmaterial versehen. Da die Heranschaffung von Holz als Heizmaterial im Wege der Abgabenentrichtung kritisiert worden ist, so hat man diesem Verfahren ein Ende gemacht, und die Stationen versehen sich jetzt in einheitlicher Weise durch freiwillige Arbeiter mit Holz. Damit kein Mißbrauch vorkommt und damit besonders nicht die Arbeiter der Holzstationen die Arbeit, welche ihnen obliegt, auf Eingeborene aus den umliegenden Dörfern abwälzen, sind sie einer andauernden Überwachung und Kontrolle von Seiten des Distriktskommissars unterstellt.

Die Entwicklung der Flottille am oberen Kongo mußte die Errichtung eines bedeutenden Hafens in Leopoldville nach sich ziehen.

Es sind Werkstätten, Hellinge und Werften für das Aufschleppen der Dampfer und die Reparaturen errichtet worden. Auf einer Helling mit 2 Rollwagen, von denen der eine für die großen Schiffe von 150 bis 500 Registertons und der andere für die Dampfer von geringerer Größe dient, werden die Dampfer für die Reparaturen und die Erhaltung des Schiffskörpers aufgeschleppt. Eine Schiffszimmerwerkstätte bearbeitet die für die Unterhaltung der Holzfahrzeuge notwendigen Hölzer. Ebenso wie für die Bedürfnisse der Marine ist auch für diejenigen der öffentlichen Arbeiten eine Dampfschneidemühle in Lukolola eingerichtet worden. Eine mechanische Werkstätte, welche alle Kesselarbeiten, das Gießen gewisser Ersatzteile usw. bewirkt und mit den vollkommensten Werkzeugen versehen ist, ist in Leopoldville im Betriebe. Eine Dampfmaschine liefert die Maschinenkraft dieser Werkstätte.

Auch besondere Vorrichtungen für das Laden und Löschen von Waren sind vorgesehen. Es sind mehrere hundert Meter Kaimauern, Bassins und eine schiefe Ebene erbaut worden.

Leopoldville, der Endpunkt der Eisenbahn von Matadi nach Stanley-Pool und die Kopfstation des ganzen schiffbaren Beckens vom oberen Kongo, mit dem unaufhörlichen Verkehr in seinem Hafen, der lebhaften Tätigkeit seiner Werften und Werkstätten, in denen mehr als 500 Schwarze beschäftigt sind, die von etwa 20 weißen Handwerkern geleitet werden, entwickelt und vervollkommnet sich von Tag zu Tag bis zu einem Grade, daß es fast an eine europäische Industriestadt erinnert.

Digitized by Google

Die Zahl der Schiffe und Boote, welche den Missionen und Handelshäusern auf dem oberen Kongo gehören, ist in den letzten Jahren bedeutend angewachsen. Man zählt 8 Missionsdampfer und 27 Dampfer, die Handelsgesellschaften gehören. Es ist der Marineverwaltung aufgetragen worden, ihr Personal und ihre Werften Privatpersonen für das Aufschleppen und die Ausbesserung von Schiffen zur Verfügung zu stellen.

§ 3. Schiffahrt auf dem unteren Kongo. Seitdem die überseeischen Dampfer sich direkt nach den verschiedenen Entlöschungshäfen begeben, hat die Flottille auf dem unteren Kongo an Bedeutung verloren und nur noch die Verbindung zwischen den verschiedenen Stationen des unteren Flusses ganz besonders im Interesse der Reisenden und des Postverkehrs aufrecht zu halten. Sie besteht aus 11 Dampfern, deren Tonnengehalt zwischen 4 und 150 Reg.-Tons schwankt.

VI. Post- und Telegraphenwesen.

§ 1. Postwesen. Der Postdienst ist seit dem Jahre 1885 eingerichtet. In diesem Jahre hat sich der Staat dem internationalen Postverkehr angeschlossen. Er ist seitdem auf den verschiedenen Kongressen der Postunion vertreten gewesen.

Das Porto des einfachen Briefes beträgt für je 15 Gramm im innern Verkehr 15 Zentimes, im Verkehr mit den benachbarten Kolonien 25 Zentimes und mit den übrigen Ländern 50 Zentimes.

Es sind Postwertzeichen zu 5, 10, 15, 25, 40 und 50 Zentimes, 1, 3 ½, 5 und 10 Franken ausgegeben worden, ferner einfache Postkarten zu 10 und 15 Zentimes und solche mit Rückantwort zu 20 und 30 Zentimes.

Es bestehen gegenwärtig am Kongo 25 Postämter. Vier davon sind als Austauschämter errichtet; außer ihren Befugnissen als gewöhnliche Ämter haben sie den Postverkehr des Kongostaats mit den fremden Ländern zu bedienen; es sind dies Banana, Boma, Matadi und Leopoldville. Andere Posthebestellen oder Unterhebestellen bestehen in folgenden Orten: Basobo, Bumba, Coquilhatville, Nouvelle-Anvers, Nyangara, Stanleyville, Toa, Lusambo, Ibembo, Popokabaka, Luali, Libenge, Basongo, Pweto, Lisala, Basankusu, Beni, Inongo, Uviro, Thysville und Irebu. Briefkasten sind an Bord aller Dampfer angebracht, die auf dem oberen Kongo und seinen Zuflüssen verkehren, und Postkuriere versehen den Dienst über Land und mit Pirogen auf den für Dampfer nicht passierbaren Flüssen über das ganze Kongogebiet hin.

Alle Postämter sind mit der Beförderung und Annahme postalischer Gegenstände, einschließlich der eingeschriebenen Sendungen, betraut.

Der Dienst wird von einem Personal versehen, das dem Finanzdirektor in Boma unterstellt ist und aus einem Kontrolleur, einem stellvertretenden Kontrolleur, aus Erhebern, stellvertretenden Erhebern und Gehilfen besteht.

Digitized by Google

Im Jahre 1886 betrug die Zahl der eingegangenen und beförderten Poststücke im inneren Verkehr 880, im internationalen Verkehr 33 000. Für die letzten 10 Jahre ergaben sich folgende statistische Daten:

Jahr	Ein- und abgegangene Poststücke	
	im inneren Verkehr	im internationalen Verkehr
1896	63 258	207 156
1897	82 128	261 264
1898	104 032	343 645
1899	105 924	332 520
1900	138 788	358 451
1901	179 056	372 007
1902	190 132	468 628
1903	221 858	542 441
1904	195 414	617 022
1905	188 572	680 331.

Gegenwärtig wird der Postverkehr des Staates mit dem Auslande durch folgende Schiffahrtslinien versehen:

1. Zwischen dem unteren Kongo und Antwerpen durch die Compagnie belge maritime du Congo; Abfahrt alle 3 Wochen nach beiden Richtungen.

2. Zwischen dem unteren Kongo und Lissabon durch die Empreza naçional; Abfahrt alle 2 Monate.

3. Zwischen Matadi, Boma, Le Havre und Bordeaux durch die Compagnie française des Chargeurs réunis; Abfahrt monatlich.

4. Zwischen Matadi, Boma und Hamburg durch die Woermann-Linie; Abfahrt monatlich.

5. Zwischen Matadi, Boma und Liverpool durch The British and African Steam Navigation Co.; Abfahrt monatlich.

Nach den Vereinbarungen, die mit Belgien getroffen sind, besteht zwischen dem Kongostaat und Belgien ein Austauschverkehr mit Postpaketen und Postanweisungen und durch Vermittlung Belgiens auch mit den übrigen europäischen Ländern.

Postpaketverkehr. Dieser Dienst besteht seit 1887. Die Länder, welche an diesem Verkehr teilnehmen, sind außer Belgien alle diejenigen, mit welchen Belgien einen Austauschverkehr in Postpaketen hat. Das Höchstgewicht der zur Beförderung angenommenen Pakete beträgt 5 Kilogramm; die Pakete dürfen ein Raummaß von 20 Kubikdezimeter nicht überschreiten.

Das Porto für Pakete aus dem Kongogebiet nach Belgien und umgekehrt beträgt 2,50 Franken. Daneben wird im Kongostaat noch eine Landesabgabe von 1 Franken erhoben. Für die anderen Länder erhöht sich das Porto um diejenige Gebühr, die Belgien für Postpakete nach diesen Ländern erhebt.

Digitized by Google

Das Porto für den inneren Paketverkehr beträgt 1 Franken. Es wird aber eine Zuschlagsabgabe von 5 Franken erhoben für Postpakete mit der Bestimmung nach der Zone von Mayumba und nach denjenigen Gemeinden, welche die Ansiedlung von Stanley-Pool bilden, und eine Zuschlagsabgabe von 10 Franken für Sendungen nach dem übrigen Bezirk von Stanley-Pool und über diesen Bezirk hinaus nach dem oberen Kongo.

Die Postämter, die mit der Abwicklung des Paketverkehrs betraut sind, sind diejenigen in Banana, Boma, Matadi, Thysville, Leopoldsville, Basankusu, Basoko, Bumba, Coquilhatville, Ibembo, Inongo, Irebu, Libenge, Lisala, Lusambo, Nouvelle-Anvers und Stanleyville.

Die Paketsendungen bezifferten sich im Laufe der letzten 10 Jahre wie folgt:

Jahr	Postpakete	
	im inneren Verkehr	im internationalen Verkehr
1896	1 020	3 252
1897	426	4 068
1898	531	3 777
1899	516	3 536
1900	651	4 063
1901	834	4 712
1902	1 326	5 622
1903	1 417	5 754
1904	1 056	7 272
1905	1 546	8 107.

Postanweisungen. Es werden Postanweisungen für den inneren und für den internationalen Verkehr angenommen. Der internationale Postanweisungsverkehr vollzieht sich zwischen dem Kongostaat und Belgien und durch Vermittlung Belgiens mit allen Ländern, mit denen Belgien selbst im Postanweisungsverkehr steht.

Eine Postanweisung darf über keinen höheren Betrag als 1000 Franken lauten. Die Gebühr für die Anweisungen im internationalen Verkehr beträgt für jede 25 Franken nicht überschreitende Summe 50 Zentimes; sie erhöht sich um 10 Zentimes für je 5 Franken mehr bis 100 Franken und um 15 Zentimes für je 10 Franken über 100 Franken hinaus.

Die durch Vermittlung Belgiens ausgetauschten Anweisungen sind denselben Gebühren unterworfen; aber Belgien und eintretendenfalls diejenigen Länder, welche die weitere Vermittlung übernehmen, ziehen von dem an den Empfänger zu zahlenden Betrage eine feste Kommissionsgebühr ab.

Die Gebühr für die Anweisungen im inneren Verkehr beträgt 20 Zentimes für jede 20 Franken nicht überschreitende Summe und erhöht sich um 5 Zentimes für jede weitere 5 Franken.

Digitized by Google

Die Ämter, welche sowohl an dem inneren als auch an dem internationalen Anweisungsverkehr beteiligt sind, sind diejenigen in Banana, Boma, Matidi, Leopoldville und Thysville.

Im Jahre 1905 sind im inneren Verkehr 692 Anweisungen im Werte von 100 390,05 Franken, im internationalen Verkehr 2427 Anweisungen im Werte von 405 567,39 Franken ausgezahlt worden.

§ 2. Telegraphen- und Telephonwesen. Die Errichtung eines telegraphischen und telephonischen Netzes zwischen Boma und dem Tanganyikasee über Matadi, Leopoldville, die Stanleyfälle und das Maniemagebiet wurde im Jahre 1893 verfügt.

Die Bauarbeiten wurden im Jahre 1894 in Angriff genommen. Am Beginne des Jahres 1895 war die Leitung bis Matadi fertig und erreichte Leopoldville (452 Kilometer) zu derselben Zeit wie die Eisenbahn, im Juli 1898. Da die Eröffnung der Eisenbahn am unteren Kongo den Transport des für die Fortführung der telegraphischen Leitung nötigen Materials am oberen Fluß entlang gestattete, so wurde die unmittelbare Verlängerung bis zum Äquator beschlossen. Im November 1899 war die Leitung in Kwamouth (685 Kilometer), und am Ende des Jahres 1899 reichte der Draht bis Coquilhatville. Die Vorstudien für den Abschnitt Coquilhatville-Nouvelle Anvers sind ebenfalls schon beendigt.

Die telegraphische Leitung von Boma nach Coquilhatville hat eine Länge von 1200 Kilometer; sie ist in ihrem ganzen Verlauf eine Luftleitung. Sie geht am rechten Ufer des Kongo entlang bis gegenüber von Underhill, etwa 2 Kilometer stromabwärts von Matadi, wo sie den Fluß in einem einzigen Bogen von 800 Meter und in einer mittleren Höhe von 68 Meter über dem Wasserstande überschreitet.

Von da ab hält sich die Leitung beständig auf dem linken Flußufer, folgt dem Laufe der Eisenbahn zwischen Matadi und Stanley-Pool und geht dann von Leopoldville ab am Flusse entlang. Bei Kwamouth überschreitet sie den Kassai in zwei aufeinander folgenden Bogen von 450 und 670 Metern. Als Träger der Drähte hat man bald Stahlpfosten und an dem oberen Flusse zuweilen auch Bäume verwandt. Für die Telegraphie hat man Morseapparate und für die Telephonie das Mikrophon „solid back" und das Telephon „Bell" genommen. Die Leitung ist durch Eingeborene unter Leitung von europäischen Sachverständigen erbaut worden. Das ganze verwandte Material, Träger, Drähte, Isolatoren, Telegraphen- und Telephonapparate usw., ist belgisches Fabrikat.

Ein anderer Abschnitt des telegraphischen und telephonischen Netzes ist zwischen dem Lualaba und dem Tanganyikasee erbaut worden. Die Leitung geht von Kasongo aus über Baraka nach Uvira an den Tanganyikasee. Sie hat ein Länge von etwa 425 Kilometer und ist für die Stationen Kasongo, Kabambare, Kalembe-Lembe, Baraka und Uvira bestimmt. Es ist in Aussicht genommen, sie bis zum Kivusee zu verlängern.

Digitized by Google

Eine Telegraphen- und eine Telephonlinie ist an der Strecke der „chemin de fer du Mayumbe" entlang errichtet worden zwischen Boma und Lukula; sie ist 80 Kilometer lang.

Schließlich verbindet ein von Stanley-Pool ausgehendes Flußkabel das Telegraphennetz des Kongostaats mit demjenigen des französischen Kongogebiets, indem es an die Leitung von Brazzaville nach Libreville anschließt und so die Verbindung mit dem überseeischen Kabel herstellt. Eine unter dem 23. Juni 1903 mit der französischen Regierung getroffene Vereinbarung setzt die Bedingungen für den telegraphischen Verkehr zwischen den beiden Kolonien fest. Ein Zusatzabkommen zu dieser Vereinbarung vom 7. April 1906 schafft, um den zwischen dem Kongostaat und dem französischen Kongogebiet schon bestehenden telegraphischen Verkehr zu fördern, eine neue Verbindung zwischen den beiden Gebieten, und zwar zwischen Irebu, einer Telegraphenstation des Kongostaats, und Liranga im französischen Kongogebiet, das als Ausgangspunkt einer nach dem Norden der französischen Kolonie führenden Telegraphenlinie in Aussicht genommen ist. Gegenwärtig wird die Übernahme von Telegrammen zwischen den beiden Stationen durch Bootsverkehr bewirkt.

Die Versuche mit der Telegraphie ohne Draht, die man zwischen Banana und Ambrizette angestellt hat, haben keine befriedigenden Resultate ergeben.

Das telegraphische Netz ist gegenwärtig in seinem ganzen Umfange dem öffentlichen Verkehr übergeben. Die Gebühren betragen je nach den Entfernungen 2 bis 5 Franken für ein Telegramm von 15 Worten und 2 bis 6 Franken für ein telephonisches Gespräch von 5 bis 10 Minuten.

VII. Eigentumsrecht am Grund und Boden.

§ 1. Von den Eingeborenen in Besitz genommene Ländereien.

Das Recht der Eingeborenen auf diejenigen Ländereien, die sie bewohnen, ist durch die Verordnung vom 1. Juli 1885 und durch das Dekret vom 14. September 1886 grundsätzlich anerkannt worden.

Die Verordnung vom 1. Juli 1885 bestimmt, daß niemand das Recht hat, die Eingeborenen von den Ländereien, die sie bewohnen, zu vertreiben, und das Dekret vom 14. September 1886 fügt hinzu:

„Die von der eingeborenen Bevölkerung unter der Herrschaft ihrer Häuptlinge bewohnten Ländereien verbleiben ihr zur Selbstverwaltung nach lokaler Sitte und Gewohnheit. Verboten sind alle Handlungen und Vereinbarungen, die darauf hinausgehen, die Eingeborenen von den Ländereien, die sie bewohnen, zu vertreiben oder sie direkt oder indirekt ihrer Freiheit und ihrer Existenzmittel zu berauben."

Selbst das Recht der Eingeborenen auf bestimmte lokale Nutznießungen außerhalb der Ländereien, die sie bewohnen, ist durch verschiedene gesetz-

Digitized by Google

liche Bestimmungen anerkannt. Der Artikel 9 des Beschlusses vom 8. November 1886 setzt fest, daß die Erlangung von Eintragungsbescheinigungen durch den „Conservateur des Titres fonciers" oder von Besitztiteln die Erwerber freier Ländereien nicht davon entbindet, in ihren Beziehungen zu den Eingeborenen die bestehenden lokalen Nutznießungen zu beachten, besonders hinsichtlich des unter dem Namen „coutumes de rations" bekannten Grundzinses, obgleich der Grundzins in den Bescheinigungen unter den Lasten, die auf dem Besitztum ruhen, nicht erwähnt ist.

Der Staat hat keine Gelegenheit verabsäumt, diese Grundsätze zu wiederholen, die von Anfang an seiner Bodengesetzgebung zugrunde gelegen haben.

Das Dekret vom 30. April 1887 verbietet, ohne Besitztitel freie Ländereien in Besitz zu nehmen, Holz zu schlagen, Steinbrüche auszubeuten, aber es behält ausdrücklich den Eingeborenen die Ausübung derjenigen von diesen Rechten vor, die sie vorher hatten. Das Dekret vom 8. Juni 1888, welches die Bergwerke zum Eigentum des Staates erhebt, garantiert den Eingeborenen das Recht, die Gruben in denjenigen Ländereien, die sie bewohnen, weiterhin auszubeuten.

Was man unter „in Besitz genommenen (bewohnten) Ländereien" versteht, erklärt der erste Artikel des Dekrets vom 3. Juni 1906 mit folgenden Worten: „Von den Eingeborenen in Besitz genommene (bewohnte) Ländereien sind solche Ländereien, die sie bewohnen, bebauen oder in irgend einer Weise ausbeuten".

Diese Bestimmungen beleuchten eine von denjenigen Fragen, in Betreff deren der Staat die leidenschaftlichsten Angriffe über sich ergehen lassen mußte.

Obgleich diese Angriffe schon widerlegt sind, verlohnt es sich doch noch, zu zeigen, mit welcher beständigen Sorge der Staat sich hat angelegen sein lassen, in dieser Hinsicht den Eingeborenen alle Garantien zu geben.

Läßt man den Gelehrtenstreit darüber beiseite, ob die Eingeborenen wirklich Eigentumsrechte an dem Boden im rechtlichen Sinne des Wortes ausübten, so hat der Staat gesetzlich die Vorteile aufrecht erhalten und anerkennen wollen, welche ihnen das Gewohnheitsrecht zuschrieb.

Die von dem Generalgouverneur den Landesbehörden am 8. September 1906 erteilten Anweisungen erinnern zunächst an die Anweisungen vom Jahre 1886, die, wie folgt, lauten: „Unter von Eingeborenen eingenommenen Ländereien sind alle Ländereien zu verstehen, welche sie bewohnen, bebauen oder in irgend einer Weise ausbeuten. Den Eingeborenen sind in der Umgebung ihres Dorfes nicht nur diejenigen Ländereien zu erhalten, welche ihnen genügen könnten, wenn sie in einer mehr oder weniger regelmäßigen oder methodischen Weise bestellt würden, sondern ein Umkreis, der ausgedehnt genug ist, daß sie in ihrer Anbauweise eine Umwandlung vornehmen können, die sich nur sehr langsam vollziehen kann."

Digitized by Google

Und die Anweisungen vom 8. September 1906 fügen hinzu:

„Das Dekret gewährleistet den Eingeborenen das Nutzungsrecht an den von ihnen in Besitz genommenen Ländereien, welches auch immer die Form der Besitznahme ist und welches auch immer die äußeren Formen sind, unter denen die Benutzung ersichtlich wird, mag sie eine individuelle oder kollektive sein."

Und weiter: „Es gewährleistet das Gesetz den Eingeborenen die Fortdauer dieser Besitzergreifung mit den Vorteilen, welche sie daraus ziehen; dabei kommt es wenig auf den Inhalt dieser Vorteile an, mögen sie bestehen in der Aberntung, dem freien Durchgange, der Ausbeutung von Schätzen unter der Erde usw."

Man sieht, daß der Staat sich gehütet hat, die Eingeborenen in ihrem sozialen und wirtschaftlichen Leben zu hindern, und daß die Zuweisung der freien Ländereien zur Domäne sich keineswegs zum Nachteil der Rechte der Eingeborenen verwirklicht hat. Es ist ferner ein Irrtum, wenn behauptet wird, daß die Wälder des Kongostaats den Eingeborenen gehören. Außer in einigen Gegenden des oberen Kongo, wo nach einer Erhebung, die sich auf das ganze Gebiet bezogen hat, die Ausbeutung der Wälder ihnen vorbehalten ist, kennen die Eingeborenen weder den Kautschuk noch die meisten anderen Produkte. Der Staat hat sie erst auf deren Einerntung hingewiesen. Überall wo sie einen bestimmten Nutzen aus dem Boden zogen, ist ihnen die Fortdauer dieser Nutznießung gesichert worden. So ist es besonders am unteren Kongo, wo sie Palmnüsse einsammelten, ohne den Boden dauernd in Besitz zu nehmen. Diese Nutznießung ist ihnen niemals entzogen worden, und die Ländereien, auf die sie sich erstreckt, sind von dem Staate nur verkauft oder verpachtet worden unter dem Vorbehalte der Belastung, die auf ihnen zugunsten der Eingeborenen ruht.

Das Dekret vom 3. Juni 1906 bestimmt, daß mit der amtlichen Bestimmung und Feststellung der Natur und Ausdehnung der Besitzrechte der Eingeborenen ohne Verzug fortgefahren werden soll.

Auf Grund des Artikels 2 dieses Dekrets können der Generalgouverneur oder der zu diesem Zwecke beauftragte Distriktskommissar, um den Anbau zu fördern, jedem Dorfe eine Fläche Landes zuweisen, die dreimal so groß ist als die bewohnte und bebaute, und sogar diese Fläche mit Bewilligung des königlichen Souveräns um das dreifache überschreiten. Für den Fall, wo die auf Grund des Artikels 2 den Eingeborenen als Ersatz zugewiesenen Ländereien im Besitze von Dritten sein sollten, sieht der Artikel 3 die Pachtung dieser Ländereien durch den Staat und eintretenden Falls die Enteignung aus öffentlichen Zweckmäßigkeitsgründen vor.

Die Eingeborenen nehmen die Ländereien, die sie bewohnen, in Benutzung, wie sie es verstehen; es ist ihnen aber nicht erlaubt, ohne Genehmigung des Generalgouverneurs über sie zugunsten von Dritten zu verfügen.

Digitized by Google

Der Kautschuk, den sie auf ihnen einsammeln, ist natürlich ihr Eigentum, und die Behörde ist angewiesen, ihnen darüber Ursprungszeugnisse auszuhändigen, damit sie ungehindert damit handeln können.

Sämereien, Pflanzen oder Latex- oder andere Reiser werden den Eingeborenen unentgeltlich zur Verfügung gestellt, um die Ländereien, die sie bewohnen, nutzbar zu machen.

Die Eingeborenen haben das Recht, außerhalb der Ländereien, die ihnen zugewiesen sind, das für ihren persönlichen Verbrauch notwendige Holz zu fällen, in den Flüssen, Bächen, Seen, Teichen zu fischen und auf den Ländereien und in den Wäldern der Domäne zu jagen, soweit die betreffenden Gesetze und Verordnungen es zulassen.

Die Distriktskommissare oder die von ihnen beauftragten Beamten fahren mit der Feststellung der von den Eingeborenen bewohnten Ländereien fort. Sie können die Vermittlung der Richter anrufen, die eintretendenfalls an der Feststellung der Rechte der Eingeborenen und an den Abgrenzungsarbeiten mitarbeiten.

Die Arbeiten müssen in der Gegend ihren Anfang nehmen, die den Hauptort des Bezirks, der Zone oder des Kreises umgibt; sie werden dann nach dem Innern zu fortgesetzt und nehmen ihre Richtung vorzugsweise nach denjenigen Orten, die schon von Europäern in Besitz genommen sind.

Die Landesbehörden sind angewiesen, die genauesten Erhebungen in Betreff der Besitzrechte der Eingeborenen vorzunehmen und sie amtlich feststellen zu lassen. Sie müssen alle wertvollen Auskünfte sammeln, besonders die Erklärungen der Häuptlinge, welche sie im Bedarfsfalle durch Konfrontationen kontrollieren. Über die Erhebungen werden Protokolle aufgenommen, denen Zeichnungen beigefügt werden.

Nach den eingegangenen Berichten sind die genommenen Abgrenzungsarbeiten in Angriff und schreiten rasch vorwärts. Sachverständige und Landmesser sind zu diesem Zwecke angestellt worden.

§ 2. Freie Ländereien. Staatsdomäne.

a) Bildung der Domäne. Nach der Verordnung vom 1. Juli 1885 sollen alle freien Ländereien als Staatsgut angesehen werden. Niemand hat das Recht, ohne Besitztitel freie Ländereien in Besitz zu nehmen.

Die Rechtmäßigkeit der Aneignung freier Ländereien durch den Staat wird heute nicht mehr ernstlich bestritten. Der Kongostaat hat übrigens in dieser Hinsicht keine Neuerungen eingeführt; der Grundsatz könnte anderen Gesetzgebungen entlehnt werden, wenn er sich nicht von selbst aus der Natur der Sache ergäbe. Es würde überflüssig sein, ihn zu wiederholen, wenn nicht hartnäckige Gegner versucht hätten, über diese Frage einen Streit in die Länge zu ziehen, von dem sie hofften, daß er zu ihrem Vorteil ausfallen würde. In dieser Hoffnung haben sie sich aber getäuscht, und so hat die Besitzergreifung durch den Staat schließlich eine Ausbeutung verhindern können, die in der systematischen Ausplünderung

Digitized by Google

der Naturprodukte ohne irgend welche Sorge um die Zukunft und um das allgemeine Interesse bestanden hätte.

Es war umsomehr die Pflicht des Staates, seine Rechte auszuüben, als er seine Existenz sichern mußte. Indem er suchte, das Gleichgewicht seines Budgets durch die Hebung seiner Domäne herzustellen, befolgte er nur das in Europa selbst gegebene Beispiel, wo einzelne Staaten aus den Ländereien und Forsten ebenso wie aus dem Betriebe von Eisenbahnen, Bergwerken und Hütten beträchtliche Einnahmen erzielen. Weit entfernt, die Interessen des Handels zu hemmen, begünstigt vielmehr die Hebung der Domäne dieselben, weil der Staat, wenn er seiner Domäneneinkünfte beraubt wäre, einen Ersatz in der Erhebung von Steuern und Zöllen suchen müßte, die in allererster Linie die Gewerbetreibenden treffen würden, weil diese vornehmlich aus der öffentlichen Ordnung und Verwaltungseinrichtung Nutzen ziehen.

b) Nationaldomäne. Die Nationaldomäne ist gebildet worden, um dem Staate durch die Ausbeutung auf Staatskosten Einnahmen zu verschaffen. Diese Einnahmen erscheinen im Budget, das ohne diese Einnahmequelle ein beträchtliches Defizit aufweisen würde.

Ein Dekret vom 3. Juni 1906 bestimmt:

„Die Güter und Bergwerke, die durch den Staat selbst verwaltet werden, und die Bergwerke, über welche der Staat nicht zugunsten von Dritten verfügt, bilden eine Nationaldomäne. Die Einkünfte aus dieser Domäne fließen jährlich in die Kassen des Staates bis zum Betrage desjenigen Teiles der gewöhnlichen Budgetausgaben, der durch die anderen Staatseinkünfte nicht gedeckt wird.

Die eventuellen Überschüsse sind für spezielle Anlagen von allgemeinem Vorteile bestimmt, die im Artikel 3 näher bezeichnet sind. Kein Teil der Einnahme kann anders verwandt werden als zu öffentlichen Zwecken.

An der Spitze der Nationaldomäne steht ein aus 6 Mitgliedern bestehender Verwaltungsrat. Die ersten Mitglieder dieses Verwaltungsrats werden durch den Königlichen Souverain ernannt. Die ferneren Ernennungen geschehen in folgender Weise: Der Chef des Staates ernennt 3 Mitglieder auf Präsentation doppelter Listen durch den Staatssekretär; die 3 anderen Mitglieder ergänzen sich durch Wahlen.

Das Mandat der Mitglieder des Verwaltungsrats dauert 10 Jahre; die Mitglieder können wieder abberufen werden.

Die Errichtung dieses Verwaltungsrats ist abfällig beurteilt worden. Scheinbar hat man sich aber in dem Charakter dieser Einrichtung geirrt, da man geglaubt hat, darin eine Verminderung der Macht des Souveräns von Belgien zu erblicken. Sie hat nur den Zweck, die Verwendung der Einnahmen aus der Domäne im einheitlichen Interesse des Staates allen vor Augen zu führen, und zu diesem Zwecke ist die Verwaltung dieser Einnahmen in die Hände eines besonderen Verwaltungsrats gelegt worden. Schließlich könnte der Vorwurf, daß er die Souveränität

Digitized by Google

verringere, wenn er hinsichtlich des Verwaltungsrats der Nationaldomäne begründet wäre, in noch stärkerem Maße hinsichtlich des Kolonialrats erhoben werden oder hinsichtlich jeder Kontrollmaßnahme, die sich auf die Regierungsgewalt erstreckt.

c) Öffentliche Domäne. Der Artikel 7 des Dekrets vom 9. August 1893 rechnet die Flüsse und schiff- oder flößbaren Wasserläufe sowie ihre Ufer bei einer Tiefe von 10 Metern zur öffentlichen Domäne, da sie sich für das Privateigentum nicht eignen. Die Ufer sind bestimmt für den öffentlichen Weg. Es ist verboten, sie zu bepflanzen, mit Gräben zu versehen oder irgendwelche Arbeit an ihnen vorzunehmen ohne ausdrückliche Genehmigung des Generalgouverneurs.

d) Bestimmungen über die Erhaltung der Domänengüter. Nach den Bestimmungen des Dekrets vom 30. April 1887 darf niemand Bergwerke oder Steinbrüche ausbeuten auf denjenigen Ländereien, die ihm nicht gesetzlich zuerkannt sind — vorbehaltlich der Rechte der Eingeborenen —, bei einer Geldstrafe von 50 bis 2000 Franken unbeschadet des Schadensersatzes.

Nach dem Dekret vom 7. Juli 1898 und dem Beschluß vom 22. November desselben Jahres darf niemand Holz fällen, ohne eine Konzession zur Ausbeutung durch Dekret erhalten zu haben. Indessen sind gegen Zahlung der vorgesehenen Gebühren gewisse Holzfällungen erlaubt, die nicht den Charakter tatsächlicher Ausbeutungen haben, wie z. B. das Schlagen von Holz als Heizmaterial für die Dampfer, für verschiedene häusliche Zwecke (Feuerung, Bau usw.). Es darf keine Genehmigung zum Fällen von Bäumen erteilt werden dort, wo ihre Erhaltung im öffentlichen Interesse wünschenswert ist, wenn es nicht absolut notwendig ist.

Die Distriktskommissare sind beauftragt, alle notwendigen Maßregeln zu treffen, um die Wiederaufforstung des Landes zu sichern. Sie sollen zu diesem Zwecke Baumschulen schaffen.

Das Gesetz untersagt, Lianen oder Kautschukbäume zu fällen. Die Ernte des Kautschuks darf nur durch Einschnitte erfolgen, und es ist verboten, den Kautschuk durch Zerstampfen oder Zerkleinern der Rinden zu gewinnen, Verfahren, die in gewissen Gegenden des Staates ziemlich verbreitet waren.

Das Gesetz legt denjenigen, die den Kautschuk in den Domanialwaldungen einernten — Angestellten des Staates und Privatpersonen — die Verpflichtung auf, Kautschukreifer in diesen Wäldern auszupflanzen.

e) Verkauf und Verpachtung von Domanialländereien. Ein Dekret vom 3. Juni 1906 macht das öffentliche Ausschreibungsverfahren für alle Verkäufe und Verpachtungen von Domanialländereien obligatorisch, die nicht zur Nationaldomäne gehören.

Bei dem öffentlichen Ausschreibungsverfahren muß jährlich durch den Staatssekretär eine Liste veröffentlicht werden, die die zum Verkauf oder zur Verpachtung gestellten Ländereien und ihre Lage angibt, ebenso

Digitized by Google

ein Lastenheft, das die Klauseln und Bedingungen der Ausschreibung und den Minimalpreis enthält.

Zu diesem Zwecke hat der Generalgouverneur die Landesbehörden aufgefordert, Pläne anzufertigen für die verfügbaren Ländereien, welche der Staat gegebenenfalls mit den Preisen, die für diese Ländereien schon geboten sind, öffentlich ausschreiben kann.

Die Behörden sind in gleicher Weise beauftragt, dem Generalgouverneur eine mit ihrer gutachtlichen Äußerung versehene Zeichnung aller Ländereien einzureichen, die von Privatpersonen beansprucht werden, unter Angabe der Preisofferte. Nach Prüfung werden diese Ländereien gleichfalls öffentlich ausgeschrieben.

Eine Landkommission, die durch Dekret vom 2. Februar 1898 geschaffen ist, prüft alle Fragen, die sich auf den Verkauf, die Verpachtung und die Landkonzessionen beziehen.

Bei den Ländereien der Nationaldomäne darf keine Zession, Konzession oder Veräußerung stattfinden ohne Genehmigung des Verwaltungsrats. Diese Genehmigung darf nur erteilt werden, wenn es im allgemeinen Interesse liegt oder ein vollkommener Gegenwert unter vorteilhaften Bedingungen erlangt wird.

Bei Ausführung seiner Aufgabe hat der Verwaltungsrat der Domäne Gelegenheit gehabt, Gesuche um Konzessionen und Ländereien von Privatpersonen zu prüfen, und von der Regierung ist denjenigen Gesuchen Folge gegeben worden, die von dem Verwaltungsrat ein günstiges Gutachten erhalten hatten.

§ 3. Eigentumseintragung.

Die Grundbuchordnung baut sich auf der „Torrens Acte" auf. Sie bestimmt, daß jedem Besitzer von Grund und Boden durch einen Beamten, den Conservateur des Titres fonciers, eine Eintragungsbescheinigung ausgehändigt werden muß, die sein Eigentumsrecht feststellt. Diese Bescheinigung enthält eine möglichst vollständige Beschreibung der Immobilien nebst einem von dem Katasteramte angefertigten Plan und gibt alle Lasten an, die auf den Immobilien ruhen.

Ein Duplikat dieser Bescheinigung, das genau dieselben Angaben enthält, wird in das Grundbuch eingetragen, welches von dem Conservateur des Titres fonciers geführt wird, und diese Eintragung bildet die amtliche Unterlage, d. h. die Matrikel über die Immobilien.

In Übereinstimmung mit dem Dekret vom 14. September 1886 sind alle Ländereien, die als Eigentum von Nichteingeborenen angesehen sind, nach erfolgter Prüfung durch eine besondere Kommission auf Antrag der Interessenten mit Besitztiteln versehen worden.

Um das Eigentum von eingetragenen Immobilien auf einen anderen zu übertragen, sei es durch Verkauf, Tausch oder um irgend ein Recht auf diese Immobilien zu schaffen, wird der Vertrag durch die Parteien vor dem Conservateur des Titres fonciers abgeschlossen. Es können indessen die Parteien, wenn sie abwesend oder weit entfernt sind, durch

Digitized by Google

einen Anwalt sich vertreten lassen und dem Konservateur eine Vollmacht einreichen, die in einer im Kongostaat oder im Auslande rechtsgültigen Form abgefaßt ist. Die Eintragung besteht in einem Vermerk, der sich sowohl auf der Eintragungsbescheinigung als auch auf ihrem Duplikat, d. h. in dem Grundbuche, befindet. Dieser Vermerk braucht keine buchstäbliche Abschrift des eingegangenen Vertrags zu sein; es genügt, wenn die Bescheinigung und ihr Duplikat einen Vermerk erhalten, der genau die hinzugekommene Modifikation der rechtlichen Lage der Immobilien angibt. Veränderungen, die nicht kontraktlich festgehalten sind, werden in derselben Form eingetragen.

Die sich auf die Eintragung beziehenden Urkunden werden in den Archiven des Conservateur des Titres fonciers geordnet.

Die durch das Gesetz erforderlichen Formalitäten sind nicht kostspielig. Es wird nur eine feste und einheitliche Gebühr von 25 Franken für jede Eintragung erhoben.

Damit die durch dieses System den Inhabern der Rechtstitel über Immobilien gebotene Sicherheit eine vollständige ist, mußten die Inhaltsangaben, die sich auf den endgültigen Besitztitel beziehen, durch eine amtliche Vermessung ergänzt werden. Deswegen bringt das Gesetz das Grundbuchamt in Verbindung mit dem Katasteramt.

Die im Privatbesitz befindlichen Ländereien müssen durch Katasterbeamte vermessen werden, bevor die Eintragungsbescheinigung ausgehändigt wird. Diese wird indessen ausnahmsweise vor der Vermessung ausgehändigt, wenn die letztere nicht sofort stattfinden kann. In diesem Falle wird in der provisorischen Bescheinigung erwähnt, daß die Lage und Fläche der Immobilien noch nicht genau festgesetzt sind. Sie wird dann durch eine endgültige Bescheinigung ersetzt, sobald die Vermessung bewirkt ist.

Es wird für jede Kommune ein Katasterplan angefertigt; jede Parzelle trägt darin eine Ordnungsnummer. Die Pläne müssen immer mit den Eintragungen in das Grundbuch völlig übereinstimmen.

Das Gebiet des Staates ist für die Zwecke des Grundbuchs in 13 Grundbezirke eingeteilt, und für jeden dieser Bezirke ist ein Band des Grundbuchs angelegt. Dieses setzt sich also aus 13 die Nummern 1 bis 13 tragenden Bänden zusammen. Jede Seite des Bandes trägt ebenfalls eine Ordnungszahl. So werden die Eintragungsbescheinigungen nach den Zahlen des Bandes und der Seite bezeichnet.

Der Katasterdienst hat im Kongostaat eine außerordentliche Bedeutung. In einem neuen Lande, dessen Topographie kaum die ersten Anfangsstadien überwunden hat, genügt es nicht, die Landparzellen zu vermessen und auf dem Boden abzugrenzen, sondern es ist auch notwendig, ihre Lage nach den beständigen Merkzeichen zu bestimmen. So mußte die Verwaltung, um die zahlreichen am oberen Kongo verkauften Parzellen endgültig einzutragen, die Messung der Geschwindigkeit der Flüsse vornehmen, an denen diese Parzellen staffelförmig gelegen sind.

Digitized by Google

Diese Arbeit ist für einen großen Teil der Flußläufe des Kassai, Sankuru, Loango, Lubefu und Kantscha fertig. Dieses Verfahren macht jeden Streit unmöglich, sowohl hinsichtlich des Eigentums als auch hinsichtlich der Grenzen der Immobilien und ihrer Lage.

Es gestattet außerdem zu jeder Zeit mit der größten Genauigkeit die Grenzen, die etwa verschwinden sollten, wiederherzustellen; es liefert schließlich genaue Anhaltspunkte für andere Arbeiten, die vom Staate im allgemeinen Interesse ausgeführt werden, z. B. für Pläne der Kommunen, Schiffahrtskarten usw.

Gegenwärtig befinden sich in den Räumen des Katasteramts in Boma zahlreiche Pläne von Kommunen, die nicht nur die als Privatbesitz eingetragenen Parzellen angeben, sondern auch die freien Ländereien, welche vom Staate verpachtet werden, ferner diejenigen Teile, die durch die Baulichkeiten des Staates und durch die Wege eingenommen werden. Die hauptsächlichsten Ortschaften haben bereits ihren kommunalen Plan z. B. Boma, Matadi, Leopoldville, Banana, Thysville, Lukula, Tumba, Luebo, Lusambo usw.: er ist teils im Verhältnis von 1 : 1000, teils von 1 : 2500 angefertigt.

VIII. Bergrecht.

Nach den Bestimmungen des Artikels 1 des Dekrets vom 8. Juni 1888 verleihen die Veräußerung von Ländereien durch den Staat und die Aushändigung der Eintragungsbescheinigung den Besitzern der Ländereien kein Ausbeutungsrecht auf die Mineralschätze, welche der Boden birgt. Die Bergwerke gehören dem Staat, und niemand kann sie ausbeuten, wenn er nicht durch Dekret oder allerhöchste Entscheidung ein Recht dazu erhält, unbeschadet der den Eingeborenen zuerkannten Bergwerksgerechtigkeiten. Es darf sogar niemand Schürfungen vornehmen, ohne dazu durch Dekret ermächtigt zu sein.

Der Artikel 1 des Dekrets vom 20. März 1893 zählt die der Konzession unterworfenen Materialien auf.

Wer gehörig ermächtigt ist und ein Erzvorkommen entdeckt, kann auf 10 Jahre ein Vorzugsrecht für die Konzession dieses Grubenbetriebs erhalten.

Die Konzessionen werden in ein besonderes Register eingetragen, das von dem Conservateur des Titres fonciers geführt wird.

Die Konzessionen erfolgen auf Zeit und sind auf 99 Jahre beschränkt; mit dem Ablauf der Konzession tritt der Staat in alle Rechte des Konzessionärs und in den sofortigen Besitz der Grube und des Ausbeutungsmaterials.

Die Aushändigung der Eintragungsbescheinigung findet statt nach Empfang einer festen Gebühr und von Gebühren, die sich nach der Ausdehnung des konzessionierten Bergwerkbetriebs richten. Die Ausbeutung ist einer Abgabe unterworfen, die sich nach den erzielten Gewinnen richtet.

Digitized by Google

Diese Abgaben können entweder durch eine jährliche Abfindungsrente ersetzt werden oder, wenn die Konzession einer Gesellschaft übertragen ist, durch Überlassung von freien Aktien an den Staat. Die Regierung hat bisher diesem Verfahren, welches ihr, wie z. B. bei den verschiedenen Gesellschaften übertragenen Konzessionen von Domanialwäldern, einerseits einen sehr bedeutenden Anteil an dem Gewinn aus dem Betriebe der Bergwerke sichert, andererseits ihr ein manchmal überwiegendes Recht in der Verwaltung vorbehält, den Vorzug gegeben. Keine Grubenkonzession ist bisher verliehen worden, ohne diese Grundsätze in Anschlag zu bringen, deren Anwendung für die Finanzen des Staates äußerst günstig ist. Der Anteil, den sich der Staat vorbehält, ist, wenn er nicht die Hälfte des Gewinnes erreicht, niemals weniger als ein Drittel. Dieses System hat den Vorteil, die Bergwerksunternehmungen von allen fiskalischen Lasten zu befreien bis auf diejenigen, welche sie von ihrem Gewinn tragen, und dem Staate eine beständige und wirksame Kontrolle über die Ausbeutung der Bergwerke sowohl in technischer als auch in finanzieller Hinsicht einzuräumen. Auf diese Weise sichert sich auch der Staat, ohne die öffentlichen Gelder in manchmal ungewissen Unternehmungen einer Gefahr auszusetzen, einen beträchtlichen Teil der Einnahmen aus seinen Mineralschätzen, wobei er einen großen Teil derselben ganz dem privaten Unternehmergeiste überläßt.

Der Staat legt großen Wert auf den Fortschritt der Bergwerksindustrie. Um die Erschließung der unter der Erde befindlichen Schätze zu beschleunigen, hat er auf die Bildung von mächtigen Gesellschaften gedrängt, die imstande sind, beträchtliche Kapitalien für die Studien und Ausbeutung heranzuziehen. Indem sie mit dem Bestreben, die finanziellen Interessen des Staates sicher zu stellen, die Sorge um den wirtschaftlichen Wohlstand verband, hat die Regierung den Gesellschaften, die die Konzession zum Bau von Eisenbahnen hatten, bedeutende Bergwerksrechte eingeräumt, indem sie so zur Zeichnung des Kapitals für diese Unternehmungen Anregung gab und den Ausbau eines gewaltigen Eisenbahnnetzes in ihrem Gebiete begünstigte.

Kapitel IV.

Finanzlage.

I. Steuern — Zinsen — Abgaben.

§ 1. Direkte und persönliche Steuern werden von Nichteingeborenen wie von Eingeborenen entrichtet.

Die Nichteingeborenen zahlen die Steuern nach drei weiter unten aufgeführten Grundsätzen und entrichten außerdem die verschiedenen Zinsen und Abgaben, von denen in diesem Kapitel noch die Rede sein wird.

Die Eingeborenen dagegen unterliegen einer Steuer, deren Jahreshöhe zwischen 6 und 24 Franken schwankt und die in Ermanglung von Barzahlung auch in Arbeit oder Erzeugnissen erlegt werden kann.

Digitized by Google

Beiläufig sei hier bemerkt, daß die Eingeborenen anderen öffentlichen Lasten als der Aushebung nicht unterworfen sind. Arbeiter können allerdings noch, wie in einem früheren Kapitel bereits erwähnt, zu solchen Arbeiten herangezogen werden, die für das öffentliche Wohl bestimmt sind.

Abgesehen von den vorgenannten Verpflichtungen ist der Eingeborene frei und kann seiner Arbeit nachgehen, die er gelernt hat. Es gibt eine große Anzahl freiwilliger Arbeiter, die in manchen Gegenden vom Staate zu allen möglichen Arbeiten, wie zum Bau und zur Unterhaltung von Stationen, Wegen, zum Bestellen von Feldern usw., verwendet wird. Auch Privatpersonen und Gesellschaften benötigen eine immer größere Anzahl freiwilliger Arbeiter. Die Eingeborenen beginnen jetzt, ihre Dienste sogar schon für besondere Arbeiten wie für solche in Minen freiwillig anzubieten.

Nichteingeborene zahlen die direkten und persönlichen Steuern nach folgenden 3 Grundsätzen, die in dem zum Dekret vom 18. November 1903 gehörigen Reglement festgelegt sind, das später durch Dekret vom 3. Juni 1906 eine Abänderung und Ergänzung erfahren hat:

I. Für die Gebäudeflächen oder umfriedigte Flächen beträgt die Steuer 25 Centimes bis 1 Frank pro Quadratmeter;

II. Für in ihren Diensten beschäftigte Angestellte und Arbeiter schwankt die Steuer zwischen 5 und 30 Franken;

III. Für in ihrem Gebrauch befindliche Schiffe oder Ruderkähne bewegt sich die Steuer zwischen 40 und 1000 Franken.*)

Der Steuerpflichtige ist gehalten, bis zum 15. Januar jedes Jahres dem Steuerempfänger in Boma eine schriftliche Steuererklärung einzureichen, in welcher er die Steuerobjekte, über die er verfügt, aufzuführen hat. Eine Einschätzung seitens des Amtes ist für den Fall vorgesehen, daß der Steuerpflichtige es unterlassen oder auch verweigert hat, die vorgeschriebene Erklärung abzugeben. Eine solche Einschätzung wird von einer Kommission vorgenommen, die aus dem Steuerkontrolleur, dem Steuerempfänger in Boma und einem von dem Generalgouverneur bestimmten Beamten besteht.

Auf Grund der Steuererklärungen und der Einschätzungen von Amtswegen wird die Steuerliste für jedes Gebiet aufgestellt. Die Steuer ist in jedem Jahr bis zum 1. Juli an den Steuerempfänger in Boma in ganzem Betrage zu entrichten.

*) Durch Dekret vom 28. Mai 1902 wurden die Steuersätze für religiöse, wissenschaftliche und Wohltätigkeits-Anstalten und -Unternehmungen um 50% ermäßigt. Durch Dekret vom 23. Oktober 1906 wurden von jeglicher Steuer befreit:

1. Philanthropische, Wohltätigkeits- und wissenschaftliche Anstalten und Unternehmungen gemeinnützigen Charakters, wie Krankenhäuser, Herbergen, Unterrichtsanstalten, Gewerbeschulen, Waisenhäuser usw.
2. Im allgemeinen Interesse errichtete Stiftungen, die die Eigenschaft einer juristischen Person besitzen.

Digitized by Google

Die Steuer der Eingeborenen, die, wie bereits bemerkt, zwischen 6 und 24 Franken beträgt, wird teils von einzelnen teils von einer Gruppe gemeinschaftlich erhoben.

Der Generalgouverneur setzt die Höhe der Steuer je nach den Einnahmequellen der Gegenden und Völkerschaften und je nach der Entwicklung der Eingeborenen fest. Er kann aber aus bestimmten Gründen durch eine besondere Verfügung gewissen Eingeborenen oder Völkerschaften die Steuer gänzlich oder teilweise erlassen.

Nach dem Gesetz ist die Steuer in Geld zu zahlen, kann jedoch in Berücksichtigung der wirtschaftlichen Lage der Eingeborenen, wie schon angedeutet, durch Erzeugnisse oder auch durch Arbeit abgelöst werden. Nach Artikel 2 des Dekrets vom 3. Juni 1906 bestimmen die Distriktskommissare diejenigen Ackerbau- und Industrieerzeugnisse der Eingeborenen, die bei der Entrichtung der Steuer angenommen werden können, und gleichzeitig auch deren Wert. Diese Kommissare bestimmen auch die Art der Arbeit, durch welche Eingeborene die Steuer ablösen können, und legen die Arbeitzeit unter Berücksichtigung der Höhe des Steuerbetrages und des jeweiligen Durchschnittslohnes der betreffenden Gegend fest. Sie bestimmen ferner die Mengen der Produkte, die in der Arbeitzeit herzustellen sind, wobei die Bedingungen, unter denen die Eingeborenen die Produkte aufzubringen haben, in Rücksicht gezogen werden, wie z. B. reiche Waldbestände, ihre Entfernung von den Dörfern, die Beschaffenheit des Produkts, die Art der Ernte usw. Die Anzahl der Arbeitstunden darf aber in jedem einzelnen Falle 40 Stunden im Monat nicht überschreiten. Die Distriktskommissare stellen bis zum 1. Dezember eines jeden Jahres die Listen über die in dem darauf folgenden Jahre von den Eingeborenen des Distrikts aufzubringenden Steuern auf.

Die Eintreibung der Leistungen erfolgt durch besonders dazu ernannte Beamte teils direkt teils durch Vermittlung der Häuptlinge. Es ist verboten, daß bei der Einkassierung Aufseher (capitas) und bewaffnete Posten zugegen sind.

Eine andere wichtige Reform, die durch das Dekret vom 3. Juni 1906 eingeführt wurde, war das Verbot, Gesellschaften das Recht zu übertragen, Steuern einzukassieren und Zwangsmittel anzuwenden. Diese Rechtsübertragung, die sich an und für sich als nichts ungesetzliches darstellt, war durch den Staat nur provisorisch erfolgt, sie war aber in jener Zeit unbedingt notwendig; die Organisation der Verwaltung war noch nicht derart entwickelt, daß der Staat auf die Unterstützung seitens Privatpersonen verzichten konnte.

Die Leistungen der Eingeborenen sind monatlich fällig, indessen können die Distriktskommissare nach Bedürfnis oder nach besonderer Verabredung mit den Völkerschaften die Zahlungstermine mit Zwischenräumen von 2 oder mehr Monaten festsetzen.

Um dem Eingeborenen Geschmack an der Arbeit beizubringen, wird ihm, falls er seine Steuern in Produkten oder Arbeit entrichtet, eine

Digitized by Google

Belohnung ausgesetzt. Es sind sogar Staatsmagazine errichtet worden, wo der Steuerpflichtige sich vor dem Wettstreit um diese Belohnung Waren aussuchen kann.

Zweifellos ist es das Beste, die Steuer von jedem einzelnen zu erheben. Der Gesetzgeber war aber der Meinung, daß eine derartige Steuerentrichtung allgemein nur allmählich eingeführt werden könnte, und sah daher auch den Fall der Festsetzung der Steuern nach Gruppen vor. Die Steuerlisten werden in diesem Falle nach Gruppen aufgestellt. Die Häuptlinge treten bei der Erhebung der Steuern vermittelnd auf; sie werden hierfür besonders belohnt und genießen persönlich Abgabenfreiheit.

Werden die direkten und persönlichen Steuern nicht eingezahlt, so werden sie gerichtlich aus dem Vermögen der Schuldner beigetrieben. Der Staat hat das Vorzugsrecht über deren bewegliches und unbewegliches Gut. Dagegen dürfen Hütten, die ihnen als Wohnung dienen, ferner die Hausgeräte und Werkzeuge, sowie die zum Lebensunterhalt der Familie dienende Ernte nicht mit Beschlag belegt werden.

Weigert sich ein Eingeborener die Leistungen zu entrichten und ist kein pfändbares Gut vorhanden, so wird er gezwungen, die Steuerschuld abzutragen, nachdem zuvor zwei in einem Zwischenraum von 14 Tagen aufeinander folgende Mahnungen erfolgt sind. Er wird in Haft genommen und muß während ihrer Dauer Arbeit leisten.

Vorbehaltlich anderer Bestimmung wird diese Haft ausschließlich vom Distriktskommissar, vom Zonenchef und Settionschef angeordnet, und zwar auf Grund des Berichtes des Steuererhebers. Die Haft darf aber nur von letzterem vollstreckt werden.

Die Dauer der Haft wird gleichzeitig von demjenigen Beamten festgesetzt, der sie anordnet; sie entspricht mindestens der Länge der Arbeitzeit, die von einem einzelnen verlangt wird, der die Steuer in Arbeit entrichtet, darf aber nicht einen Monat übersteigen. Die Haftdauer kann aber auch verdoppelt und verdreifacht werden bei einem solchen Steuerschuldner, über den schon einmal früher eine Haft aus gleichem Grunde verhängt worden ist. In letzterem Falle darf sie jedoch einen Zeitraum von 3 Monaten nicht übersteigen. Die Frist der Haft wird auch in dem Fall verdoppelt, wenn es sich um Steuern handelt, die vierteljährlich oder in noch längeren Zwischenräumen zahlbar sind.

Wenn ein Beamter, der mit der Ausführung des Reglements über die direkten und persönlichen Steuern beauftragt ist, die betreffenden Bestimmungen in einer ungesetzlichen Weise anwendet oder die ihm von seinem Vorgesetzten übertragene Amtsgewalt mißbraucht, so wird gegen ihn ein gerichtliches Verfahren eingeleitet. Die darauf stehenden Strafen sind Freiheitsstrafe von 2 Monaten bis 1 Jahr und eine Geldstrafe von 100 bis 2000 Franken. Gleiche Strafen ziehen sich diejenigen zu, welche ihren Einfluß mißbrauchen und Eingeborene aufreizen, ihren Verpflichtungen als Steuerzahler nicht nachzukommen, oder welche die Amts-

Digitized by Google

personen für die Ausführung der Steuergesetze in böswilliger Absicht angreifen oder wissentlich falsche Gerüchte in der Absicht verbreiten, um deren amtlichen Charakter in den Augen der Eingeborenen herabzusetzen.

Die Ausführung der steuergesetzlichen Bestimmungen wird durch einen Königlichen Ober-Kommissar und durch mehrere Inspektoren des Staates kontrolliert.

Die Erhebung der Steuern der Nichteingeborenen vollzieht sich in leichter Weise durch den Steuerempfänger in Boma.

Mit dem Inkraftsetzen der neuesten gesetzlichen Bestimmungen über die von den Eingeborenen aufzubringenden Leistungen wird lebhaft fortgefahren.

Die Steuerlisten sämtlicher Gegenden des Territoriums, außer einiger sehr weit abgelegener Bezirke, müssen rechtzeitig nach Boma eingesandt werden, damit sie nach erfolgter Genehmigung des Generalgouverneurs bis 1. Januar in die einzelnen Distrikte zurückgelangen können.

Die Listen stellt der Distriktskommissar auf mit Hilfe des Zonen-, Sektions- und Postenchefs.

Die Verwaltung beschäftigt sich gegenwärtig besonders mit der Zählung der Völkerschaften, damit auch wirklich alle erwachsenen und gesunden Eingeborenen zur Steuer herangezogen werden.

Diese langwierige und schwierige Arbeit hat bis jetzt schon recht wertvolle Resultate ergeben.

Fast alle Steuerlisten von 1907 enthalten die Versteuerung einzelner Personen, und man kann sagen, daß die Versteuerung nach Gruppen, die schon heute eine Ausnahme ist, bald nicht mehr existieren wird.

Die beinahe allgemeine Einführung der Einzelversteuerung anstatt der Gruppenversteuerung stellt einen merklichen Fortschritt in der Verwaltung der Eingeborenensteuern dar. Die Steuerlisten, aus denen jeder einzelne die ihm auferlegte Steuer ersehen kann, ferner den Geldwert der Produkte, durch welche er sich bei etwaigem Geldmangel ablösen kann, und schließlich die Belohnung, auf die er in diesem Falle einen Anspruch hat, bewahren den Eingeborenen vor jeglicher Erpressung und erleichtern ihm unter Umständen seine Zuflucht zur Obrigkeit zu nehmen, deren Schutz ihm gesichert ist.

Nach Angabe des Königlichen Ober-Kommissars wird die Haft sehr selten verhängt.

Gegenwärtig entrichten die Eingeborenen ihre Steuern zum größten Teil oder gänzlich in Arbeit oder in Produkten. Sicherlich wird aber die Zahlung der Steuern in Geld, welche augenblicklich eine Ausnahme bildet, allmählich die Regel werden. Dann wird nicht mehr die Gefährdung der Staatsfinanzen zu befürchten sein. Der Staat ist ja immer in der Lage, die Höhe der Steuern teils nach den Budgetbedürfnissen, teils nach dem Vermögen der Steuerpflichtigen festzusetzen.

Erwähnt sei hierbei, daß, sobald der Eingeborene sich erst an den Gebrauch von Geld gewöhnt hat, die Arbeit sich überall leicht einfinden

Digitized by Google

wird; um sich das nötige Geld für die Steuerentrichtung zu verschaffen, wird der Eingeborene von selbst sich einer regelmäßigen Arbeit hingeben. Doch wird dieser Umschwung sicherlich eine gewisse Zeit erfordern. Würde man aber zu eilig damit vorgehen, so ist nach Ansicht der Verwaltung zu befürchten, daß die Schwarzen, die noch nicht genügend an die Arbeit gewöhnt sind, die Last, das für die Steuerentrichtung nötige Geld herbeizuschaffen, auf die Frauen abwälzen würden.

§ 2. Zins und Abgabe für Kautschuk. Der Zins und die Abgabe für Kautschuk beträgt, wie folgt:

a) Kautschuk von Gummibäumen oder Gummilianen, auf der Staatsdomäne geerntet, pro kg trockenes Produkt 0,50 Franken;

b) Kautschuk von Gummibäumen oder Gummilianen, in anderen Gebieten geerntet, sowie Kräuterkautschuk ohne Unterschied der Herkunft, pro kg trockenes Produkt 0,25 Franken.

§ 3. Eintragungsgebühr, Vermessungskosten, Abgabe für Eintragung hypothekarischer Forderungen.

a) Die Gebühr für Eintragungen von Rechten an Grundstücken beträgt 25 Franken.

b) Die Kosten für Vermessung von Privatbesitzungen sind, wie folgt, festgesetzt:

Besitzung von	weniger als	10	ha	60	Franken	
„	„	„	„	20 „	110	„
„	„	„	„	30 „	150	„
„	„	„	„	50 „	250	„ .

Für jede weitere 10 ha bis 100 ha 40 Franken, über 100 ha 150 Franken für jede Fläche von 50 ha.

Außerdem haben die Besitzer die Kosten für die Unterhaltung der Feldmesser und deren Hilfskräfte zu tragen.

c) Die Abgaben für Eintragung hypothekarischer Forderungen sind durch Dekret vom 27. Januar 1896, wie folgt, festgelegt:

1. Bei einer hypothekarischen Forderung von weniger als 100 000 Franken eine feste Abgabe von 25 Franken und eine Abgabe von 1 Frank für je 1000 Franken der Forderungssumme.
2. Bei einer hypothekarischen Forderung von 100 000 Franken und darüber eine feste Angabe von 125 Franken und eine Abgabe von 1 Frank für je 10 000 Franken der Forderungssumme.

Jede Löschung oder Wiedereintragung einer solchen Forderung ist einer festen Abgabe von 25 Franken unterworfen.

§ 4. Bergwerks-Abgaben und Zinsen. Bei Aushändigung einer Bergwerkskonzessions-Bescheinigung sind folgende Abgaben zu entrichten:

Feste Abgabe: Für jede Bescheinigung 2500 Franken.

Proportionale Abgabe: Pro ha eines Bergwerks von Edelmetallen, Diamanten und Edelsteinen 10 Franken.

Digitized by Google

Pro ha anderer Bergwerke 5 Franken.

Sofern nicht andere Bedingungen und Zinsen von der Ausbeutung in dem Dekret über die Bergwerksforschungen festgelegt sind, unterliegt die Ausbeutung eines Bergwerks einem Zinse von 5% des Nettogewinnes. In jedem Falle darf der jährliche Zinsbetrag nicht unter 5 Franken pro ha des konzessionierten Bergwerks von Edelmetallen, Diamanten und Edelsteinen und 50 Centimes bei jeder anderen konzessionierten Mine betragen. Die Zinsen können nach Übereinkunft mit dem Konzessionär in jährlichen Renten oder in einer vorauszubezahlenden Pauschalsumme bezahlt werden; sie können auch durch eine Anzahl voll eingezahlter, der Regierung ausgehändigter Aktien entrichtet werden.

§ 5. Abgaben für Holzschlag in den Domanial-Wäldern. Die Besitzer und Kapitäne von Dampfern, die den oberen Kongo und dessen Zuflüsse befahren, haben die Erlaubnis, während der Fahrt in den Staatswäldern Holz zur Speisung der Dampfkessel zu fällen, und zahlen dafür an den Staat eine jährliche Abgabe, deren Höhe nach der Transportfähigkeit der Dampfer und deren Schleppschiffe berechnet wird.

Diese Abgabe beträgt 240 Franken pro Schiffstonne für Dampfer, die nicht mehr als 7 Knoten in der Stunde laufen. Dampfer, die eine größere Geschwindigkeit haben, unterliegen einer Ergänzungsabgabe in Höhe von 10 Franken für einen halben Knoten oder einen Bruchteil eines solchen und pro Schiffstonne. Die genannte Abgabe ist aber auf 120 Franken herabgesetzt für Dampfer mit einem Tonnengehalt von weniger als 10 Tonnen, die ausschließlich für den Dienst von Faktoreien auf einem und demselben Zufluß oder Nebenzufluß bestimmt sind.

§ 6. Abgabe bei Erteilung des Erlaubnisscheines zum Waffentragen. Bei Aushändigung des Erlaubnisscheines zum Waffentragen wird eine Abgabe von 20 Franken erhoben. Die Erlaubnis lautet auf 5 Jahre.

§ 7. Abgabe bei Aushändigung des Erlaubnisscheines und Erteilung der Genehmigung zur Elefantenjagd. Bei Aushändigung des Erlaubnisscheines für Elefantenjagden wird eine Abgabe von 500 Franken erhoben. Außerdem ist eine Abgabe von 50 Franken für jede andere Feuerwaffe als Steinschloßgewehr und 10 Franken für jedes Steinschloßgewehr im Besitze der Jäger oder deren Begleiter zu entrichten.

Den Eingeborenen wird die Genehmigung zum Elefantenjagen teils mündlich, teils schriftlich, unter der Bedingung erteilt, daß ein Teil des durch den Jäger erbeuteten Elfenbeins dem Staate zufällt. Dieser Teil darf jedoch nicht die Hälfte des Gesamtgewichts des erbeuteten Elfenbeins übersteigen. Der andere Teil ist Eigentum des eingeborenen Jägers und wird gestempelt. Das gestempelte Elfenbein ist frei von allen anderen Abgaben außer den Ausfuhrzöllen.

§ 8. Wegegelder. Durch Dekret vom 21. Mai 1892 ist der Generalgouverneur ermächtigt worden, auf Straßen, die vom Staate

Digitized by Google

unterhalten werden, Wegegelder zu erheben. Gegenwärtig werden aber keine derartigen Wegegelder erhoben.

§ 9. Abgaben für Bescheinigungen über Aushebungsbefreiung und für Erlaubnisbescheinigungen zur Annahme von Arbeitern, sowie für Genehmigungsvermerke auf Arbeitermietsverträgen.

Die jährliche Abgabe beträgt für eine Bescheinigung über die Befreiung von der Aushebung vor dem 1. Juli 100 Franken, dagegen von einer solchen nach dem 1. Juli 50 Franken. Für eine Erlaubnisbescheinigung zur Annahme eines Arbeiters sind 3 Franken zu entrichten, zur Annahme eines Aufsehers (capita) 60 Franken.

Jeder Arbeitermietsvertrag, der der kompetenten Behörde zur Genehmigung oder zur Vermittlung vorgelegt wird, unterliegt einer Abgabe von 10 Franken.

Die Abgabe ist gleich, wie hoch auch die Zahl der Arbeiter sei, auf die sich der Vertrag erstreckt, vorausgesetzt aber, daß die Arbeiter von einem und demselben Arbeitsherrn und unter den gleichen Bedingungen engagiert worden sind.

§ 10. Persönliche Abgabe von Kolporteuren, Handelsagenten, Handelsdolmetschern usw. Jeder Privatmann, der im Gebiete des Kongostaates als Hausierer, Kolporteur, Handelsagent, Handlungsreisender, Handelsdolmetscher beschäftigt ist, unterliegt einer persönlichen jährlichen Abgabe von 150 Franken, außer wenn dieser Privatmann oder derjenige, für dessen Rechnung er tätig ist, bereits direkten und persönlichen Steuern unterworfen ist.

§ 11. Abgabe von im Kongostaate ansässigen und fremden Gesellschaften. Es wird erhoben:

a) Eine jährliche Abgabe von 2% von dem Gewinn im Kongostaate gegründeter Gesellschaften mit beschränkter Haftpflicht.

b) Eine jährliche Abgabe von 1% von dem Gewinn, der im Kongostaat von ausländischen Gesellschaften erzielt wird, welche in diesem Staate eine Nebenstelle, ein Kontor oder irgend einen Geschäftssitz haben.

§ 12. Lizenzabgabe von dem Verkauf von Waren an Bord von Schiffen, die auf dem Unterkongo vor Anker liegen. Diejenigen, welche an Bord von Schiffen auf dem Unterkongo andere Waren als frische Lebensmittel zum Verkauf stellen, müssen mit einem auf 1 Jahr lautenden Erlaubnisschein (Lizenz) versehen sein, der ihnen vom Steuerempfänger ausgestellt wird.

Die von dem Inhaber dieses Erlaubnisscheins zu zahlende Abgabe beträgt 100 Franken.

II. Ausfuhr- und Einfuhrzölle.

§ 1. Ausfuhrzölle. Sowohl bei der Ausfuhr als auch bei der Einfuhr gibt es keine Differenzialzölle. Es wird weder eine Transit-

Digitized by Google

abgabe erhoben, noch wird der Verkehr von Waren, welcher Herkunft sie auch seien, irgendwie behindert.

Die Ausfuhrzölle sind durch Dekret vom 15. Dezember 1885 festgelegt worden. Gegenwärtig sind acht einheimische Produkte mit einem Zoll belegt, und zwar Erdnüsse, Kaffee, Kautschuk, Kopal, Palmöl, Elfenbein, Palmnüsse und Sesam. Auf Grund des in Lissabon am 8. April 1892 zwischen der Regierung des Kongostaates, Frankreichs und Portugals abgeschlossenen, bis zum 2. Juli 1907 verlängerten und, wenn keine Kündigung erfolgt, von selbst weiter laufenden Abkommens sind obengenannte Produkte aus der westlichen Zone des Kongobeckens folgenden Ausfuhrzollsätzen unterworfen:

Elfenbein und Kautschuk 10% vom Wert, Erdnüsse, Kaffee, Kopal, Palmöl, Palmnüsse, Sesam 5% vom Wert.

Zur Erleichterung der Erhebung der Ausfuhrzölle sind diese Zollsätze nach dem Wert in einen spezifischen Zolltarif übertragen worden, in dem die Höhe des Zolls nach einem Gewicht von 100 kg festgelegt ist.

§ 2. Einfuhrzölle. Der Tarif über die Einfuhrzölle ist durch die Dekrete vom 9. April 1892 und 28. Juni 1902 in Gemäßheit des Abkommens mit Frankreich und Portugal, wie folgt, festgesetzt worden.

Schiffe und Boote, Dampfmaschinen, mechanische Vorrichtungen für die Industrie und Landwirtschaft, sowie Geräte für industrielle und landwirtschaftliche Zwecke, ferner Lokomotiven, Eisenbahnwagen und Eisenbahnmaterialien für im Betriebe befindliche Eisenbahnlinien 3% vom Wert. Alle anderen Waren 10% vom Wert.

Befreit sind vom Einfuhrzoll:

1. Lokomotiven, Eisenbahnwagen und Eisenbahnmaterialien, die während des Baues einer Eisenbahnlinie bis zum Tage der Betriebseröffnung eingehen;

2. Wissenschaftliche und Präzisions-Instrumente sowie Kultusgegenstände, Bekleidungsgegenstände und Reisegerät für den persönlichen Gebrauch von Reisenden und solchen Personen, die sich im Kongostaat niederlassen wollen.

3. Lebende Tiere aller Art.

4. Sämereien für die dortige Landwirtschaft.

III. Verordnung über Spirituosen, Waffen und Munition.

Schon 1887 wurde ein Dekret erlassen mit der Absicht, die eingeborenen Völkerschaften des Oberkongolandes vor den bösen Folgen des Genusses alkoholischer Getränke zu schützen. Um den Handel mit diesen Getränken fast unmöglich zu machen, belegte man den Spirituosenverkauf mit einer sehr hohen Lizenzabgabe.

Drei Jahre später jedoch wurden strengere Maßnahmen getroffen: Durch Dekret vom 16. Juli 1890 wurden die Einfuhr und der Verkauf destillierter alkoholischer Getränke in dem jenseits des Inkisi gelegenen Gebiete des Kongostaates verboten sowie auch die Errichtung von

Digitized by Google

Branntwein-Destillationsanstalten und die Aufstellung von Destillierapparaten untersagt.

In Gemäßheit der am 2. April 1892 in Kraft getretenen Brüsseler Akte wurden durch Dekret vom 9. desselben Monats Spirituosen, die in das Unterkongogebiet, auf welches sich das obige Verbot nicht erstreckte, eingeführt werden, mit einem Zolle von 15 Franken pro Hektoliter bei einer Stärke von 50° des hundertteiligen Alkoholmessers belegt.

Allmählich wurde die Zone für das Spirituosenverbot erweitert. Durch Dekret vom 4. März 1896 wurde jene Grenze bis zum Flusse Kwilu, später durch Dekret vom 15. April 1898 bis zum Pozo festgesetzt. Heute erstreckt sich das Gebiet der Spirituosensperre bis jenseits Matadi, d. h. beinahe auf das ganze Land.

Die Eingangszölle für in das Unterkongogebiet eingehende Spirituosen erfuhren eine Erhöhung, sobald dies die Brüsseler Konvention vom 8. Juni 1899 zuließ; in Gemäßheit dieses Abkommens, das am 8. Juli 1900 in Kraft treten sollte, wurde ein Dekret unter dem 12. Juni 1900 erlassen, wonach vom 8. Juli desselben Jahres ab der Eingangszoll für Spirituosen auf 70 Franken pro Hektoliter bei einer Stärke von 50° des hundertteiligen Alkoholmessers heraufgesetzt wurde.

Die internationale Konferenz, die im November 1906 in Brüssel stattfand, setzte diesen Zoll auf 100 Franken pro Hektoliter fest.

Was nun die wermuthaltigen Spirituosen anbetrifft, so wurde deren Einfuhr durch Dekret vom 15. Oktober 1898 für das gesamte Staatsgebiet, sogar für den Genuß seitens der Weißen, verboten.

Die Staats-Regierung, die die einheimische Rasse erhalten will, beschäftigt sich in gleicher Weise eingehend wie mit der Frage der Spirituoseneinfuhr auch mit derjenigen der Einfuhr von Waffen und Munition. Durch ein Dekret vom 11. Oktober 1888 wurde für das ganze Staatsgebiet die Einbringung und der Handel mit vervollkommneten und vom Generalgouverneur bezeichneten Feuerwaffen und deren Munition verboten.

Die jetzigen Bestimmungen über Waffen und Munition sind im Dekret vom 10. März 1892 enthalten und entsprechen den Beschlüssen der Brüsseler Generalakte. Feuerwaffen und Munition aller Art werden bei ihrer Einfuhr in besondere Niederlagen aufgenommen; weder Waffen noch Munition dürfen ohne Genehmigung des Generalgouverneurs ausgeführt werden. Handelt es sich um vervollkommnete Feuerwaffen, so wird die Genehmigung nur an solche Personen erteilt, die eine genügende Garantie dafür bieten, daß die Waffen und Munition nicht an dritte abgetreten, verkauft oder verschenkt werden. Die Ausfuhr von Waffen und Munition von den obengenannten Niederlagen wird nur genehmigt, wenn die Sendung nach solchen Distrikten gehen soll, wo Waffentransport und -handel erlaubt ist. Die befugten Handelsleute haben der Regierung von Zeit zu Zeit Listen einzureichen, welche die verkauften Mengen ersehen lassen.

Digitized by Google

Diese Maßnahmen werden als hinreichend erachtet, da die erforderliche Aufsicht in den Einfuhrhäfen vorhanden ist; es darf aber hierbei allerdings nicht unerwähnt bleiben, daß es unmöglich ist, die Einschwärzung von Waffen und Munition über die inneren Grenzen gänzlich zu verhindern.

VI. Budget.

Vom finanziellen Standpunkt ist die Lage des Kongostaates eine zufriedenstellende.

Die ordentlichen Einnahmen sind mehr als ausreichend, um das Gleichgewicht des Budgets zu gewährleisten.

Die Vorschüsse von seiten Belgiens haben im Jahre 1900 ihr Ende erreicht, und es ist in letzter Zeit nicht mehr erforderlich gewesen, daß der Staat an die Freigebigkeit des Königs appellieren mußte.

Die im Bulletin Officiel veröffentlichten Budgets zeigen deutlich die Entwicklung, welche die verschiedenen Verwaltungen des Staates von Jahr zu Jahr genommen haben.

Der Staat veröffentlicht im allgemeinen nicht die Budgetrechnungen, da diese nur die eigene Verwaltung betreffen und die Veröffentlichung der mit der größten Sorgfalt aufgestellten Budgets genügen dürfte, um die von Jahr zu Jahr eingetretenen Fortschritte zu zeigen.

Es ist im übrigen niemals vorgekommen, daß die endgültigen Rechnungsabschlüsse in den gewöhnlichen Budgetpositionen von den Voranschlägen wesentlich abgewichen haben.

Die Rechnung 1905 ist allerdings im Bulletin Officiel von 1906 zur Veröffentlichung gelangt. Man hat sich dazu entschlossen, weil man der Ansicht war, daß diese Rechnung als vorbildlich betrachtet werden könnte. Aus verschiedenen Gründen glaubt man, daß die darin aufgeführten Ziffern, wenigstens für eine gewisse Zeit, normale Ziffern darstellen. Was die Einnahmen anbetrifft, so wird sich bei den Domäneneinkünften erst dann eine Zunahme ergeben, wenn die Verbindungswege nach ihrem weiteren Ausbau es ermöglichen werden, die bisher noch nicht ausgebeuteten Bergbaugegenden zu erreichen, und wenn neue reiche Waldbestände geschaffen sein werden, wodurch sich der Ertrag aus den Domanialwäldern vergrößern wird.

Der Staat glaubt bestimmt aus diesen beiden Quellen bedeutende Einkünfte zu erwarten, die es ihm dann ermöglichen werden, die Ausführung neuer öffentlicher Arbeiten vorzunehmen, ferner die Gehälter der Kolonialbeamten zu erhöhen und die Erweiterung der öffentliche Verwaltung sicher zu stellen.

Die Rechnung des Budgets 1905 weist als ordentliche Ausgaben einen Betrag von 28 154 164,98 Franken und als ordentliche Einnahmen einen solchen von 31 456 841,86 Franken auf. Die bedeutendsten Einnahmeposten sind die folgenden: Ertrag aus der Domäne und Naturalsteuern 16 667 417,32 Franken, Zölle 6 538 846,49 Franken, Ertrag

Digitized by Google

aus dem Verkehrswesen und den verschiedenen Staatsverwaltungen 2 837 021,87 Franken, Ertrag aus dem Staatsportefeuille (in Unternehmungen angelegten Staatsgeldern) 3 564 971,64 Franken.

Alle Angaben liegen zurzeit noch nicht vor; man kann aber schon jetzt sagen, daß die endgültige Rechnung 1906 in ihrem Gesamtergebnis nur wenig von der von 1905 abweichen wird. Die ordentlichen Einnahmen dürften etwa 27 500 000 Franken und die ordentlichen Ausgaben ungefähr 31 000 000 Franken betragen. In diesen Einnahmen wird wahrscheinlich der Ertrag aus der Domäne und Naturalsteuern mit einer Summe von 16 500 000 Franken erscheinen, die Zölle mit 6 300 000 Franken, der Ertrag aus dem Verkehrswesen und den verschiedenen Staatsverwaltungen mit 2 200 000 Franken und der Ertrag aus dem Staatsportefeuille mit mindestens 4 000 000 Franken.

Das Budget für das Jahr 1907 war zur Zeit der Abfassung dieses Berichts noch nicht aufgestellt. Auf jeden Fall aber wird dies Budget sich recht günstig stellen. Der Voranschlag führt als ordentliche Ausgaben 37 723 000 Franken und als ordentliche Einnahmen 37 739 000 Franken auf. Letztere Summe setzt sich aus folgenden einzelnen Posten zusammen: Ertrag aus der Domäne und Naturalsteuern 16 100 000 Franken, Zölle 6 350 000 Franken, Ertrag aus dem Verkehrswesen und Verträgen mit Gesellschaften usw. 7 800 000 Franken und Ertrag aus dem Staatsportefeuille 5 000 000 Franken. Bei den beiden wichtigsten Einnahmeposten, nämlich Ertrag aus der Domäne, den Naturalsteuern sowie aus den Zöllen, sind für das Jahr 1907 im wesentlichen die gleichen Beträge eingesetzt worden, wie in der Rechnung 1905. Ein merklich größerer Betrag ist bei den Einkünften aus dem Staatsportefeuille vorgesehen. Bei der Einnahme aus dem Verkehrswesen und verschiedenen Staatsverwaltungen erscheint infolge der Verträge, die besonders mit großen Gesellschaften abgeschlossen worden sind, eine höhere Summe, letztere entspricht aber dem betreffenden höheren Ausgabeposten, so daß diese Position in Wirklichkeit keine Veränderung erfahren hat. Die Hauptziffern des Voranschlags 1907 zeigen also, daß die Verhältnisse, aus denen sich die Rechnung 1905 ergab, wie bereits oben erwähnt, normale waren.

Die für das Jahr 1907 veranschlagte Einnahme aus dem Staatsportefeuille überschreitet für sich allein die Summe, die erforderlich ist, um die Zinsen der Anleihen und garantierten Kapitalien sicherzustellen, um etwa 1 300 000 Franken; man kann daher eine allmähliche Steigerung der Einnahme in dem Maße annehmen, wie sich die verschiedenen Unternehmungen, an denen die Staatspapiere beteiligt sind, entwickeln werden.

Was den Ertrag aus der Eingeborenensteuer anbetrifft, so wird dieser ohne Zweifel eine Zunahme erfahren, falls die Steuer immer mehr zur Einführung gelangt.

Die Verpflichtung des Staates, seine Ausgaben selbst zu bestreiten, machte es unumgänglich notwendig, Ersparnisse zu machen und seine Einkünfte zu erhöhen. Man kann annehmen, daß, falls der Staat von einem

Digitized by Google

Mutterland abhängig gewesen wäre, seine Einnahme heute nicht eine solche Höhe erreicht haben würde.

Die finanzielle Unterstützung von belgischer Seite, die für den Kongostaat sehr wertvoll war, sowie auch die vom König gewährten Subsidien ermöglichten dem Staate, die Schwierigkeiten jener Zeit zu überwinden, wo man Opfer bringen muß, um für die Zukunft zu arbeiten.

Alle durch die verschiedenen Dekrete veröffentlichten Anleihen außer der vom 3. Juni 1906 in Höhe von 150 Millionen sind vollständig emittiert worden, und ihr Ertrag wurde ausschließlich für gemeinnützige Zwecke in Afrika und in Belgien verwendet, besonders für den Bau von Häfen, Stationen, Kais, Piers, eine Flottille, Werften, Wagen und Brücken, Forts, zur Einrichtung des Telegraphen- und Telephonbetriebes, zur Bestreitung der Kosten für wissenschaftliche Expeditionen und Schürfen in verschiedenen Becken, für die Errichtung des Museums in Tervueren nebst Zubehör, Kolonialgewächshäuser in Laeken, für Verschönerungsarbeiten, Amtslokale usw.

Wie schon erwähnt, deckt der Kongostaat, und das ist ein Ausnahmefall, die jährlichen Kosten seiner Anleihen und die Sicherstellung der Zinsen durch die Einkünfte aus seinem Staatsportefeuille.

Die Abwicklung der Prämienanleihen von 1888 (Bezahlung der Prämien, Rückzahlung nicht prämiierter Obligationen und Kosten) ist durch einen Tilgungsfonds sichergestellt. Es sind 916 875 Stück dieser Anleihe untergebracht worden. Was die durch Dekret vom 3. Juni 1906 genehmigte Anleihe von 150 Millionen Franken anbetrifft, welche für den Bau der Eisenbahn vom Unterkongo nach Katanga bestimmt ist, so wird sie je nach Bedarf in mehreren aufeinander folgenden Serien ausgegeben werden. Bis jetzt hat der Staat erst die Ausgabe der ersten Serie der Anleihe in einem Gesamtbetrage von 10 Millionen Franken genehmigt. Die für die Bezahlung der Zinsen und die Amortisation erforderlichen Summen werden durch den Betriebsgewinn der Linie gedeckt werden. Die erste Strecke dieser Eisenbahn, die gebaut werden soll, wird ihren Ausgangspunkt bei den Minen von Katanga haben und sich mit den fremden Linien vereinigen, die bald die Grenze erreichen werden. Die projektierte Linie wird von Anfang an gewinnbringend sein und der Gesellschaft wahrscheinlich Geldmittel liefern, um andere Strecken am Unterkongo nach Katanga bauen zu können.

Außer den Anleihen hat der König die Ausgabe von Schatzscheinen bis zu einem Betrage von 3 Millionen Franken genehmigt, welche dazu bestimmt sein sollen, die Arbeiten am Museum von Tervueren zu vollenden und den Bau der Weltschule nebst Zubehör zu beginnen.

V. Münzwesen.

Das Münzsystem des Kongostaates wurde durch Dekrete vom 27. Juli 1887, 7. Februar 1896 und 27. August 1906 festgelegt. Die Grundlage des Münzsystems ist die Goldwährung.

Digitized by Google

Die Rechenmünze ist der Frank zu 100 Centimes. Die Zahlmünze ist das 20-Frankstück in Gold. Scheidemünzen in Silber sind 5-, 2- und 1-Frankstücke sowie 50-Centimesstücke. Scheidemünzen in Kupfer sind die 10-, 5-, 2- und 1-Centimesstücke. Kürzlich sind auch 20-, 10- und 5-Centimesstücke in Nickel geprägt worden; die beiden letztgenannten Nickelmünzen sollen die kupfernen 10- und 5-Centimesstücke ersetzen, die nächstens aufhören werden, gesetzlichen Kurs zu haben. Bis jetzt hat der Staat keine Goldmünzen ausgegeben. An Scheidemünzen in Silber sind für 1 900 000 Franken, in Kupfer für 49 300,70 Franken und in Nickel für 35 000 Franken geprägt worden.

Das Dekret vom 7. Februar 1896 schuf auf den Inhaber lautende Staatsschatzanweisungen, zahlbar in dem Generalstaatsschatzamt in Brüssel.

Eine einzige Emission von Schatzanweisungen ist bisher vom König-Souverän bis zu einer Höhe von 400 000 Franken genehmigt worden, sie ist jedoch durch eine Anordnung des Staatssekretärs vorläufig auf 269 850 Franken beschränkt worden, und zwar 2000 Anweisungen zu 100 Franken und 6985 zu 10 Franken.

Schatzanweisungen, Silber-, Kupfer- und Nickelmünzen des Staates werden bei Entrichtung der Steuern oder jeder dem Staate schuldigen Summe in beliebiger Menge in Zahlung genommen.

Silbergeld wird in den Bureaus des Generalschatzamts in Brüssel gegen Goldmünzen oder auf Sicht zahlbare Wertpapiere gewechselt.

Gegenwärtig wird das vom Staate geprägte Geld in einem großen Teil des Unterkongogebietes als Zahlungsmittel verwendet. In einem Distrikt von Banana und einem Teil von Mayumbe wird die Eingeborenensteuer im allgemeinen in Münzen entrichtet. Dies wird bald auch in dem Distrikt von Matadi der Fall sein.

Der Gebrauch von Geld hat sich ebenfalls in Katanga eingebürgert, wo infolge der Entwicklung der Bergbauunternehmungen die wirtschaftliche Lage eine derartige ist, daß der Eingeborene den Begriff des Geldes erfaßt hat.

Kapitel V.

Gesundheitliche und sittliche Verhältnisse.

I. Maßnahmen auf dem Gebiete des Gesundheitswesens.

§ 1. Medizinalwesen. Das Medizinalwesen hat sich im Kongostaate in dem Maße entwickelt, wie es die Staatsfinanzen zugelassen haben.

Während es im Jahre 1885 nur zwei Ärzte und 1891 acht Ärzte gab, sind heute dreißig Ärzte dort tätig.

Der Dienst wird von einem Chefarzt mit dem Sitz in Boma und je einem Arzt in den einzelnen Distrikten oder Zonen mit dem Sitze im Hauptort wahrgenommen. Jedem Arzt steht eine Anzahl schwarzer Krankenwärter zur Verfügung.

Digitized by Google

Die Ärzte pflegen sowohl Weiße wie Schwarze des Kongostaates; sie behandeln die Eingeborenen unentgeltlich und verabreichen ihnen die erforderlichen Medikamente. Sie besitzen ein Lager von Heilmitteln, um damit die Apotheken der verschiedenen Distriktsstationen versehen zu können. Jeder Europäer übrigens, der sich nach dem Kongostaat begibt, erhält eine Taschenapotheke mit einer Anweisung über die Verwendung der darin befindlichen Sachen.

Infolge aller dieser Vorkehrungen bessert sich der Gesundheitszustand von Tag zu Tag, und die Sterblichkeit unter den Beamten weist eine Abnahme auf.

Die Statistik über die Todesfälle im Beamtenpersonal zeigt folgende Ziffern:

Es sind gestorben 1901 1087 Personen, 1902 1151, 1903 1287, 1904 1424, 1905 1429 und 1906 1464. In Prozenten ausgedrückt, betrug die Sterblichkeitsziffer 1901 6,31%, 1902 5,09%, 1903 4,23%, 1904 3,41%, 1905 3,03% und 1906 2,85%.

In den Hauptorten der Distrikte oder Zonen gibt es ferner noch sogenannte Gesundheitskommissionen, die aus 3 Mitgliedern einschließlich des Distrikts- oder Zonenarztes bestehen und alle 3 Monate zusammentreten; sie haben die Aufgabe, die Aufsicht über alles, was die öffentliche Gesundheit betrifft, zu führen und haben der Regierung zu melden, wann Maßnahmen zu ergreifen sind, um den Gesundheitszustand zu verbessern und Epidemien entgegenzutreten.

Diese Kommissionen sind sehr eifrig tätig; ihnen verdankt man viele allgemeine hygienische und Vorbeugungs-Maßregeln, so die Trockenlegung von Sümpfen, die Verbesserung von Dörfern der schwarzen Arbeiter in gesundheitlicher Beziehung, die Anlegung von Anpflanzungen um bevölkerte Zentren, die Vornahme von Arbeiten zur Verhinderung der Überschwemmungen, den Bau von in hygienischer Beziehung guten Wohnungen für Europäer und Schwarze.

Die Gesundheitskommissionen haben sich ferner mit den Krankenhäusern zu beschäftigen. Kranke Weiße werden im allgemeinen dort gepflegt. In einigen Stationen wie in Boma und Leopoldville, wo die weiße Bevölkerung zahlreicher ist, haben die kongolesische und afrikanische Gesellschaft vom Roten Kreuz Pavillons errichtet, wo Kranke jede Pflege erhalten können, die ihr Gesundheitszustand erfordert. In den Pavillons in Boma erfolgt die Pflege durch Schwestern; eine solche Pflege wird auch in Leopoldville eingeführt werden, sobald die für religiöse Zwecke bestimmten und noch im Bau begriffenen Gebäude fertig sein werden. Diese Einrichtungen der Gesellschaft vom Roten Kreuz erweisen sich als sehr nützlich, und es wäre zu wünschen, daß deren Einkünfte es gestatten würden, die Zahl der Pavillons zu vermehren.

Beamte, die nach Europa krank zurückkehren, kommen auf Staatskosten in Krankenhäuser, namentlich in das Hospital Sainte-Camille in Antwerpen und in die Villa coloniale von Watermael.

Digitized by Google

Krankenhäuser für Schwarze sind in allen Hauptorten von einiger Bedeutung errichtet worden, die im Jahre 1906 erhebliche Verbesserungen aufwiesen, insbesondere in Boma und Leopoldville.

Es hat sich ferner als notwendig erwiesen, die Eingeborenen mit den wichtigsten Verhaltungsregeln auf dem Gebiete der Gesundheitspflege, die in den Dörfern zu beachten sind, bekannt zu machen. Die Wirkungen dieser Instruktionen bei den unwissenden und lässigen Völkerschaften des Kongostaates werden sich erst nach längerer Zeit bemerkbar machen.

Die Postenchefs spornen die Eingeborenen an, sich behagliche Hütten zu bauen. Die Bewohner haben auf Reinlichkeit zu sehen, und zwar auf dem vor ihren Hütten befindlichen Platz sowie auf dem Teil des öffentlichen Weges, der vor ihren Wohnungen liegt.

Impfung. Seitdem der Impfzwang für Farbige, die vom Staate beschäftigt werden, eingeführt worden ist, haben die Gesichtsverunstaltungen, die durch die Pocken verursacht werden, in erheblichem Maße abgenommen. Die Einrichtung von Erzeugungsstätten von Kuhpockenlymphe in den verschiedenen Teilen des Landes und die vorgeschriebenen Maßnahmen der Absonderung der Erkrankten haben dieser Krankheit Einhalt getan.

Ein Zentralinstitut für Erzeugung von Lymphe besteht in Boma und eine Anzahl von Erzeugungsstätten ist im Innern des Landes errichtet worden, damit alle Posten eine frische Lymphe erhalten können.

Zu den vier Lymphe-erzeugungsstätten, die in Eala (Equateur), in Neu-Antwerpen, in Stanleyville und in Bambili (Uelle) bestehen, sind im Jahre 1906 noch drei andere in Kasongo (Maniema), in Uvira (Tanganjika-See) und in Kabinda (Katanga) hinzugekommen.

Die eingeborenen Völkerschaften wissen die Wohltaten der Impfung zu schätzen; zahlreiche Schwarze kommen freiwillig in die Stationen, um sich impfen zu lassen.

Es ist festgestellt worden, daß während des Jahres 1906 im Kongostaat keine Pockenepidemie geherrscht, wie sie in früheren Zeiten auftraten, wo ganze Gegenden von ihnen vernichtet worden sind. Abgesehen von einigen Ausnahmen in der Gegend von Kasongo und Kabambare, wo die Pocken noch zahlreiche Opfer gefordert haben, sind nur vereinzelte Fälle aus anderen Teilen des Landes gemeldet worden.

§ 2. Schlafkrankheit. Unter den Krankheiten, von denen die eingeborenen Völkerschaften des Kongostaates heimgesucht werden, ist sicherlich die schlimmste die Schlafkrankheit; sie wird wie jetzt bekannt, durch das Trypanosoma Gambiense hervorgerufen, das durch den Stich der Tsetsefliege auf den Menschen übertragen wird.

Bereits zu der Zeit der Gründung des Kongostaates gab es dort mehrere Gegenden, in denen die Schlafkrankheit auftrat. Da war zuerst die Gegend der Wasserfälle, ferner und namentlich das linke Ufer des Kongoflusses stromaufwärts von der Einmündung des Kasai (Tschumbiri,

Digitized by Google

Bolobo und Umgegend). Seit einigen Jahren hat diese Krankheit einen ganz bedeutenden Umfang im mittleren Afrika angenommen, nicht allein im Kongostaat, sondern auch in den benachbarten europäischen Besitzungen, insbesondere im Ugandagebiet, wo sie ausnahmsweise stark auftritt.

Eine der Hauptursachen der so großen Verbreitung dieser Krankheit ist die bekannte Sorglosigkeit der Eingeborenen. Es ist schwierig sie an eine genaue Beachtung der hygienischen Vorschriften zu gewöhnen. Große Teile des Kongostaates sind von ihr verschont geblieben, andere Gegenden sind nur wenig heimgesucht worden und in manchen Gebieten scheint die Krankheit in Abnahme begriffen zu sein. Die Verwaltung konnte mit den ihr zur Verfügung stehenden Geldmitteln die Forschungen nach Mitteln und Wegen, um die Ausbreitung der Schlafkrankheit zu verhindern, unterstützen.

Im Jahre 1899 trug der Staat zur Errichtung eines Laboratoriums für Untersuchungen in Leopoldville bei; letzteres wurde von der belgischen Gesellschaft für koloniale Studien geschaffen. Die an der Spitze dieser Anstalt stehenden Ärzte haben sich seit dem Jahre 1900 mit dem Studium der Schlafkrankheit, deren Vorbeugungsmaßregeln und Behandlung beschäftigt.

Kürzlich stellte auf Veranlassung des Königs der Belgier und mit pekuniärer Unterstützung des Staates eine wissenschaftliche Mission, die von Dr Dutton und Dr Todd aus der Schule für Tropenkrankheiten in Liverpool geleitet wurde, eine genaue Untersuchung über die Schlafkrankheit an. Die Mission bereiste während eines Zeitraumes von 2½ Jahren die von dieser Krankheit heimgesuchten Gegenden, studierte dort die Entwicklung der Ansteckung und forschte nach besseren Mitteln, um sie zu heilen und ihre Ausdehnung zu verhindern.

Die kürzlich im Ugandagebiet, am Kongo und in Belgien erzielten günstigen Resultate in der Behandlung der Trypanosomiasis, wenn die Krankheit noch nicht bis zum letzten Stadium vorgeschritten ist, lassen die Hoffnung zu, daß man doch noch dazu kommen wird, diese Krankheit niederzukämpfen.

Auf Grund dieser wissenschaftlichen Untersuchungen hat der Staat Vorbeugungsmaßregeln getroffen, und zwar zunächst um die Verschleppung der Krankheit nach den von ihr noch verschont gebliebenen Gegenden zu verhindern, dann aber auch, um die Krankheit in den Gegenden, wo sie wütet, einzuschränken oder sogar gänzlich zu beseitigen.

Es sind drei medizinische Beobachtungsstellen mit besonderen Lazaretten in Ibembo, Stanleyville und Kabinda errichtet worden. Ein medizinisches Institut mit Lazarett ist noch in Uvira. Schließlich sind noch ärztliche Aufsichtsstellen mit Lazaretten längs des Weges zwischen Pweto (Moero-See) und Kabinda in Katanga eingerichtet. Diese Beobachtungsstellen, die von besonders dazu vorgebildeten Ärzten ge-

Digitized by Google

leitet werden, haben die Verpflichtung, jede Person, sei es Europäer oder Eingeborenen, bei ihrer Durchreise zu untersuchen und verdächtige Personen zurückzubehalten. In den von dieser Krankheit noch verschont gebliebenen Gegenden untersuchen die Ärzte und die Chefs der Territorien genau und wiederholentlich das gesamte Personal der Stationen, Faktoreien, Missionen; sie machen sich strafbar, wenn sie in ihren Posten von dieser Krankheit befallene Personen behalten.

Außer diesen mit Lazaretten verbundenen Beobachtungsstellen sind noch andere Lazarette, namentlich in den Gegenden, wo die Krankheit besonders stark wütet, errichtet worden.

Das Lazarett in Leopoldville erhält die Kranken von Stanley-Pool, vom Leopold II.-See und vom östlichen Kwango. Das Lazarett in Lusambo (Kasai) hat die Kranken des Distrikts von Lualaba-Kassai zu behandeln. In das Lazarett in Neu-Antwerpen kommen die Kranken des Bangala- und Aquator-Distrikts. Außerdem bestehen noch in den einzelnen Orten Lazarette, wo solche Kranken behandelt werden, deren Gesundheitszustand nicht mehr die Beförderung zuläßt.

Die Ärzte sind verpflichtet, die Europäer und sogar die Häuptlinge mit der Feststellung verdächtiger Fälle vertraut zu machen. Die verdächtigen Personen werden nach dem nächsten medizinischen Posten oder nach dem Lazarett gebracht.

Nach Angabe der Ärzte werden die Lazarette an abgeholzten Orten, fern von Volksansammlungen, in einiger Entfernung von Flußläufen und wenn möglich auf einer Anhöhe errichtet.

Man hat bis jetzt noch kein wirksames Mittel zur Vertilgung der Tsetsefliege gefunden. Büsche, in denen diese Fliegenart sich aufhält, sind niedergebrannt worden.

Der König der Belgier hat durch Dekret vom 3. Juni 1906 einen Preis von 200 000 Franken für die Entdeckung eines Heilmittels für diese Krankheit ausgesetzt.

Vorbereitung der Ärzte vor ihrer Abreise nach dem Kongo. Auf Befehl des Königs ist in Brüssel eine Schule für Tropenkrankheiten geschaffen worden, welche alle Ärzte des Staates besuchen müssen, selbst wenn sie schon einmal im Kongostaat praktiziert haben.

Vor ihrer Abreise erhalten die Ärzte dort noch einen besonderen wissenschaftlichen Unterricht, der auf den bestehenden Universitäten nicht erteilt wird, und werden dort namentlich in der Behandlung der Schlafkrankheit unterwiesen.

Das Unterrichtpersonal besteht aus drei Ärzten, die auf dem Gebiete der Pathologie und Tropenhygiene besonders vorgebildet sind, und einem Entomologen.

Die Dauer dieser Kurse ist auf 2½ Monate bemessen. Der Unterricht erstreckt sich auf einen praktischen Teil mit Klinikkursen über die Krankheiten der warmen Länder. Die Arbeiten im Laboratorium

Digitized by Google

bestehen im Gebrauch des Mikroskops, in mikroskopischen Untersuchungen und Feststellungen der Diagnose von Krankheiten der warmen Länder, in der Parasitologie usw. Ein praktischer und theoretischer entomologischer Kursus unterrichtet die künftigen Kolonialärzte in der Untersuchung und Feststellung solcher Parasiten, welche die im Kongogebiet herrschenden Krankheiten übertragen können.

Diese Einrichtungen stehen auf der Höhe der letzten Fortschritte der Wissenschaft und lassen alle Untersuchungen und Studien zu, die das der Schule gestellte Programm erfordert. Die Schule steht in ständiger Verbindung mit ähnlichen Instituten des Auslandes, so daß sie stets sich über alle Entdeckungen auf dem Laufenden befindet, die auf dem Gebiete der Bekämpfung der Tropenkrankheiten gemacht werden.

II. Zur Unterdrückung des Sklavenhandels.

Von den Vorwürfen, welche im Laufe der antikongolesischen Kampagne gegen den Staat erhoben worden sind, ist derjenige, auf seinem Gebiete den Sklavenhandel geduldet zu haben, der empfindlichste gewesen. Da diese ungerechtfertigte Anschuldigung immer wiederkehrt, und sogar mit der Behauptung hervorgetreten wird, daß das Los der Eingeborenen gegenwärtig beklagenswerter wäre als unter der arabischen Herrschaft, so muß an das erinnert werden, was der Staat seit zwanzig Jahren zur Ausrottung der Sklaverei unternommen hat.

Wie sich die Lage der Eingeborenen unter der Herrschaft der Sklavenhändler gestaltete, das erfährt man aus den Erzählungen der Zeugen jener Zeit. Der Eingeborene galt nur als Ware, er war dem arabischen Sklavenhändler und gleichzeitig seinem Häuptling preisgegeben. Während dieser die Dörfer absuchte, um die Sklavenmärkte im Innern zu versorgen, betrieben im Solde der Araber stehende Banden die Menschenjagd im Lande. Die Leiden, welche die Eingeborenen in diesen Zeiten der Gewalttätigkeit erduldeten, sind nach zuverlässigen Mitteilungen entsetzlich gewesen; man hetzte sie wie wilde Tiere, und der geringste Widerstand gab das Zeichen für unbarmherzige Metzeleien. Das verwüstete und ausgeplünderte Land litt unter Hungersnöten und Seuchen.

Diesem beklagenswerten Zustande mußte der Staat ein Ende machen. Während die gut organisierten Araber über die Bevölkerung eine Schreckensherrschaft ausübten und hierdurch den Eindruck einer furchtbaren Macht hervorbrachten, verfügten die Beamten des Staates nur über schwache Kräfte und waren kaum imstande, sich zu organisieren; sie wirkten in einem neuen Lande, inmitten einer unbekannten Bevölkerung, die dem Europäer mißtraute und ihn zuweilen als neuen Feind betrachtete. Unter diesen Umständen war es für sie eine Notwendigkeit, mit einigen Häuptlingen zu unterhandeln und Zeit zu gewinnen, um sich auf den unvermeidlichen Konflikt vorzubereiten.

Auf den von Sklavenjägern benutzten Wegen wurden Militärposten errichtet, welche die Raubzüge der Araber diesseits des oberen Lualaba

Digitized by Google

erschwerten. Der Staat vervollkommnete seine militärischen Einrichtungen und vermehrte die Stationen, deren jede ein weiteres Hindernis für den Sklavenhandel bedeutete.

Im Jahre 1892 begann der Kriegszug gegen die Araber. Die militärischen Ereignisse dieses Zuges sind gekennzeichnet durch die großen Niederlagen der Araber am Lomami, bei Nyangwe, Kasongo, Basoko und Romée sowie durch die Übergabe der Boma von Rumaliza bei Kabambare, des letzten Bollwerks der Sklavenhändler. Diese und die im Nordosten, im Distrikt Uele, gegen andere Sklavenhändlerbanden errungenen Siege bedeuteten die Einstellung der Menschenjagd, und zwar nicht nur im Kongostaat, sondern auch in den angrenzenden Gebieten, denn sie brachen endgültig die Macht und den Einfluß der Sklavenhändler. Dank der von den belgischen Offizieren und Unteroffizieren bewiesenen Energie und Tapferkeit wurde die Geißel des Sklavenhandels in Innerafrika beseitigt. Viele von ihnen bezahlten diesen Kampf für die Zivilisation mit ihrem Leben. Deshalb hätte man zum mindesten der Armee die Beschimpfungen ersparen sollen, die unablässig auf den Kongostaat gehäuft werden. Es ist angebracht, gerade jetzt an ihre großen Taten zu erinnern angesichts der ungerechten Behauptungen, daß der Kongostaat seine Mission verfehlt habe, und daß an seinen Grenzen Sklavenhändler noch jetzt ihr Wesen trieben. Wenn derartige Fälle tatsächlich eingetreten sind, so kann man daraus dem Staate, welcher alle nur möglichen Maßnahmen ergreift, um zu verhindern, daß die Schuldigen auf seinem Gebiet ihr schändliches Gewerbe treiben, keine Vorwürfe machen. Denn trotz der Wachsamkeit und Rührigkeit der Beamten gelingt es bei der großen Ausdehnung der Landesgrenze den Händlern zuweilen, sich der Festnahme zu entziehen; sie machen vielfach mit den Häuptlingen, denen sie Waffen, Pulver und Branntwein verschaffen, gemeinsame Sache, und werden von der Annäherung der Beamten unterrichtet, so daß sie sich beim ersten Warnungsruf über die Grenze zurückziehen können.

Die Zahl der Grenzposten ist vermehrt worden.

III. Unterricht.

§ 1. Schulkolonien. Die Regierung hat es sich zur Pflicht gemacht, sich der verwaisten, verlassenen und verwahrlosten Kinder anzunehmen und ihre Zukunft zu sichern. Die gesetzliche Vormundschaft über diese Kinder ist auf den Staat übergegangen. Durch Schaffung von Schulkolonien wird für ihre berufliche und moralische Erziehung Sorge getragen.

Unter diesen Schulkolonien gibt es solche, die unmittelbar vom Staate abhängen, wie diejenigen in Boma und Neu-Antwerpen, während andere, von Missionen eingerichtete, unter seinen Schutz gestellt sind.

In den staatlichen Anstalten werden Soldaten, Handwerker und Kaufleute herangebildet. Der Staat sorgt für die Erziehung und für

Digitized by Google

den Unterhalt der Zöglinge von ihrer frühesten Jugend an. Die Altersgrenze, bis zu welcher sie der staatlichen Vormundschaft unterstellt sind, ist durch ein neuerliches Dekret von 25 Jahren auf 21 herabgesetzt worden.

Beim Abgang von den Schulkolonien erhalten die Zöglinge ihren Fähigkeiten entsprechende Ämter.

Die Missionare sind berechtigt, in den von ihnen gegründeten und geleiteten Handwerks- und Ackerbauschulen solche Eingeborenen-Kinder aufzunehmen, über die der Staat die Vormundschaft hat. Alle diese Schulkolonien sind mit einer Ausnahme von katholischen Missionen gegründet worden.

Die Zöglinge erlernen verschiedene Handwerke, wie die eines Tischlers, Zimmermanns, Brettschneiders, Schmieds, Zieglers, Maurers usw., oder sie werden zum Ackerbau herangebildet. Die erzielten Erfolge machen den Missionaren, welche sich dieser sozialen Aufgabe mit völliger Uneigennützigkeit widmen, die größte Ehre.

In letzter Zeit sind noch weitere staatliche Unterrichtsanstalten entstanden, nämlich die Schule für Unteroffiziere und die für angehende Unterbeamte. Zugelassen werden Schüler der staatlichen Schulkolonien, die die erforderlichen Fähigkeiten zu haben scheinen. Den Unteroffizierschülern hofft man nach Beendigung ihrer Lehrzeit die Rechnungsgeschäfte der Kompagnien anvertrauen zu können, so daß die eigentlichen Feldwebel von ihren langen, bisweilen sehr aufreibenden Bureaugeschäften entlastet werden könnten. Die zweite Anstalt verfolgt das Ziel, Beamte für die untergeordneten Dienstanstalten heranzubilden.

Außerdem sind in den großen Zentren, in welchen der Staat Werkstätten und Zimmerplätze besitzt, wie in Boma, Leopoldville und Stanleyville, Fachschulen geschaffen worden. Hier sollen die Eingeborenen hauptsächlich in das Handwerk eines Mechanikers, eines Monteurs, eines Kesselschlägers, eines Telegraphenlegergehilfen usw. eingeführt werden. Die Zöglinge empfangen während ihrer auf zwei Jahre bemessenen Lehrzeit Verpflegung, Wohnung und Unterhalt auf Kosten des Staates. Der Unterricht beschränkt sich auf den betreffenden Berufszweig.

§ 2. Missionen. Durch ein Breve vom 11. Mai 1888 wurde das der Kongregation vom unbefleckten Herzen Mariä von Scheut unterstellte „Apostolische Vikariat des belgischen Kongo" errichtet, welches das ganze Staatsgebiet umfaßte mit Ausnahme des dem apostolischen Vikariat des oberen Kongo reservierten östlichen Teils, wo Missionare — die Weißen Väter — schon vor der Gründung des Staates wirkten.

In der Folge widmeten sich noch andere belgische Kongregationen dem Missionswerk. Im Jahre 1893 gründeten die Väter der Gesellschaft Jesu die apostolische Präfektur des Kwango, deren Wirkungskreis sich über einen Teil des Stanley-Pool-Distrikts und über den ganzen

Digitized by Google

Kwangobezirk erstreckte. Im Jahre 1898 wurde der nordöstliche Teil des Gebiets unter dem Titel „Apostolische Präfektur von Uele" dem Prämonstratenser-Orden zugewiesen. Weiter südlich gründeten die Priester vom Herzen Jesu, die ihren Wirkungskreis bis zu demjenigen der Weißen Väter ausdehnten, im Jahre 1904 die „Apostolische Präfektur der Fälle". Außerdem wurde im Jahre 1901 durch Errichtung der Apostolischen Präfektur von Ober-Kassai eine Unterstation geschaffen, die von den Missionaren aus Scheut verwaltet wurde.

Die Trappisten,' die 1894 nach dem Kongogebiet kamen, gründeten am Ruki-Flusse mehrere Kulturstätten; die Redemptoristen, welche zunächst ins Land gerufen waren, um den religiösen Dienst bei den am Eisenbahnbau beschäftigten weißen Beamten und christlichen Arbeitern zu versehen, beschäftigen sich gegenwärtig mit der Evangelisation in den Distrikten von Matadi und der Katarakte; außerdem besitzt auch die katholische Mission von Mill Hill im Flußgebiet des Lulonga Niederlassungen.

Hierzu kommen noch folgende Nonnenorden:

Die barmherzigen Schwestern von Gent, im Dienste der Missionen von Scheut und der Redemptoristen; die Schwestern unserer lieben Frau, die sich in der Präfektur des Kwango niedergelassen haben; die Trappistinnen im Gebiet des Ruki; die Franziskanerinnen in Boma, Neu-Antwerpen und Stanleyville; die Schwestern unserer lieben Frau von Afrika im Vikariat des oberen Kongo; die Schwestern vom heiligen Herzen der Maria in der Präfektur von Uele.

Die Regierung weiß den Anteil der Missionare an der Ausführung der Zivilisationsaufgaben wohl zu schätzen. Sie begünstigt deshalb die Entwicklung der Missionen durch Landzuweisungen, durch pekuniäre Beihilfen und ist ihnen auch bei ihrer wirtschaftlichen Einrichtung behilflich.

Nach einem mit dem Heiligen Stuhl getroffenen Abkommen sind die Missionen verpflichtet, in jeder ihrer Niederlassungen eine Schule für die Eingeborenen einzurichten. Das Programm, in welchem die Unterweisung in der Sprache des Mutterlandes eine wesentliche Rolle spielt, wird gemeinschaftlich mit der Regierung festgesetzt und erstreckt sich namentlich auf den Unterricht in der Land- und Forstwirtschaft und auf die praktische Ausbildung für die verschiedenen Handwerke. Der Gottesdienst wird da abgehalten, wo eine genügende Anzahl von Gläubigen vorhanden ist. Wenn die Missionen zwecks Ausübung dieser Funktion sich an einem Orte ständig niederlassen, werden sie erforderlichenfalls von der Regierung besoldet.

Die Regierung hält auf ein gutes Einvernehmen zwischen Beamten und Missionaren. „Wenn Schwierigkeiten einzutreten drohen," heißt es in dem Abkommen, „sollen sie in freundschaftlicher Weise unter den beteiligten Lokalbehörden behoben werden, und wenn eine Einigung nicht erzielt werden kann, sollen diese sich an die höheren Instanzen wenden."

Digitized by Google

Die Zahl der katholischen Missionare beträgt mehr als 350. Ihre Erfolge zeigen die nachstehenden, von den Missionen gelieferten Angaben:

61 ständige Missionsstationen;
40 vorübergehende Stationen;
834 Filialen unter Leitung schwarzer Katecheten, die gleichzeitig im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichten und der Kontrolle eines Missionars, der sie in regelmäßigen Zeitabschnitten visitiert, unterstehen;
143 Kirchen und Kapellen, abgesehen von den Betsälen, über die jede Filiale verfügt;
3 Mittelschulen, einschließlich eines großen und eines kleinen, von den Weißen Vätern geleiteten Seminars;
112 Vorschulen. Hierzu kommen kleine Elementarschulen, wie sie jeder Katechet zu leiten hat;
21 Waisenhäuser;
22 Werkstätten;
51 Hospitäler und Hospize, wobei nicht berücksichtigt ist, daß jede Missionsniederlassung über eine Hausapotheke verfügt, die täglich von den schwarzen Christen und Heiden in Anspruch genommen wird;
96 christliche Dörfer;
42171 getaufte Christen
70478 Katechumenen } zusammen 112649.

Die protestantischen Missionen besitzen 77 Niederlassungen.

IV. Wissenschaftliche und gemeinnützige Werke.

§ 1. Kolonial-Museum. Die Regierung hat hohen Wert darauf gelegt, möglichst vollständige Darstellungen und Dokumente über die Naturgeschichte und Ethnographie des Kongogebietes zu sammeln. Ihre Bemühungen richteten sich in erster Linie auf die Erweiterung der ethnographischen Sammlungen.

Im Jahre 1894 waren die Sammlungen schon so bedeutend, daß sich die Schaffung eines Kongo-Museums rechtfertigen ließ. Dieses wurde zunächst in den Räumen der Regierung in Brüssel untergebracht und 1897 nach Tervueren verlegt, wo es von diesem Zeitpunkt ab dem Publikum zugänglich ist.

Das Museum ist in eine wirtschaftliche und eine wissenschaftliche Abteilung eingeteilt.

Die wirtschaftliche Abteilung enthält ein Handelsmuseum, in welchem die Ausfuhrprodukte des Kongostaates — zurzeit 708 Muster — und seine Einfuhrartikel mit ihren Spezialverpackungen ausgestellt sind. Sie hat nicht unwesentlich zur Ausdehnung des Absatzgebietes der belgischen Industrie beigetragen, denn sie veranlaßte die Fabrikation neuer Artikel, für die sich auf dem Kongomarkt sicherer Absatz fand, ein Absatzgebiet,

Digitized by Google

welches der Staat den Industriellen bereits dadurch eröffnet hatte, daß er ihnen bei seinen Aufträgen den Zuschlag auch dann erteilte, wenn ihre Angebote die des Auslandes erheblich überstiegen.

Die wissenschaftliche Abteilung des Kongo-Museums umfaßt die Anthropologie, die Zoologie und die Mineralogie und enthält mehrere Tausend Exemplare und Muster. Eine permanente Kommission ist mit ihrer Klassifizierung und Beschreibung beauftragt.

Daß die Sammlungen des Museums von Wert sind, zeigt sich an dem Interesse, welches ihnen von den Männern der Wissenschaft entgegengebracht wird, deren Vertreter sie häufig im offiziellen Auftrage ihrer Regierung besichtigen.

Der Staat war in der Lage, mehreren Regierungen und ausländischen Museen verschiedene seltene Exemplare zum Geschenk zu machen.

Die gegenwärtigen Einrichtungen des Museums sind provisorisch. Ein den jetzigen Bedürfnissen und auch der künftigen Ausdehnung entsprechender Palast ist fast vollendet und wird in kurzem die Sammlungen aufnehmen können.

In den „Annalen des Kongo-Museums" hat die Regierung eine wissenschaftliche Publikation geschaffen, welche die Ergebnisse der naturgeschichtlichen und ethnographischen Studien über das Kongogebiet laufend verzeichnet. Sie enthalten insbesondere die „Documents sur le pays et ses habitants", worin das Leben der Eingeborenen in seiner verschiedenartigen Kundgebung beleuchtet wird.

Diese Dokumente sind seitens des Staates der Société royale de médecine publique de Belgique und der meteorologischen Abteilung des königlichen Observatoriums zur Verfügung gestellt worden und haben zu interessanten Veröffentlichungen über Klima und Krankheiten im Kongogebiet geführt.

Durch wissenschaftlich angelegte Fragebogen in bezug auf Biologie, Ethnographie und Anthropologie, die von allen Stationen des Staates sorgfältig beantwortet worden sind, hat man wertvolles und reichhaltiges Material erlangt.

Den von Belgiern und Ausländern im Kongogebiet veranstalteten wissenschaftlichen Unternehmungen gewährt die Regierung ihren Beistand und Schutz.

Durch 1025 Landesaufnahmen und 1200 kartographische Skizzen ist eine geographische Darstellung des Kongogebietes ausgeführt worden. Außer den handschriftlichen Karten im Maßstabe von 1 000 000, die sich im Besitze der Regierung befinden, hat letztere vier Ausgaben der Karten des Kongo im Maßstabe von 4 000 000 erscheinen lassen. Eine fünfte Ausgabe ist in Bearbeitung und wird demnächst veröffentlicht werden.

Ferner ist eine Karte des unteren Kongogebietes in fünfzehn Blättern im Maßstabe von 100 000 herausgegeben worden, auch sind Spezialkarten der vierzehn Distrikte, eine Karte von Katanga und zwölf Schiffahrtskarten der Wasserläufe des Ober-Kongo erschienen.

Digitized by Google

§ 2. Weltschule (École mondiale). — Durch Dekret des Königs der Belgier vom 1. Juli 1905 ist die Gründung einer Weltschule in Tervueren verfügt worden, in welcher belgischen Untertanen, die ihre Tätigkeit ins Ausland verlegen wollen, der erforderliche Spezialunterricht erteilt werden soll. Dieser wird in drei Stufen zerfallen: eine für höhere freie und kaufmännische Berufe, eine für die mittleren Laufbahnen, eine für Handwerker.

Die Schule wird nach militärischen Grundsätzen organisiert werden.

Der Artikel 3 des Dekrets verfügt die Ernennung einer Kommission, die das theoretische und praktische Unterrichtsprogramm der Schule feststellen soll. Die Kommission ist aus belgischen und ausländischen Gelehrten zusammengesetzt und mit der Ausarbeitung des Programms bereits beschäftigt.

§ 3. Die Kronstiftung. Keine Einrichtung ist mehr angefochten worden als die Kronstiftung. Während ähnliche Schöpfungen in anderen Ländern Beifall und Unterstützung fanden, hat man diese Stiftung zum Gegenstand endloser Kritik gemacht. Zweifellos findet die Legende, nach welcher die Kronstiftung aus persönlichen Motiven entstanden sein soll, wenigstens in Belgien, kaum noch Glauben, und auch andere auf sie bezügliche Irrtümer müssen bei näherer Betrachtung schwinden. Der Grundgedanke der Kronstiftung war kein anderer als der, welcher Männer wie den Herzog von Aumal, Carnegie, Rhodes, Beit, Leland Stanfort und Rockefeller bei ihren Stiftungen geleitet hat: Förderung der geistigen Kultur, der Wissenschaften und schönen Künste, Gründung von Museen und technischen Schulen usw., Ausführung von Verschönerungs- und gemeinnützigen Werken, Hebung der allgemeinen Wohlfahrt.

In diesem Sinne hat auch die Kongoverwaltung ihre Aufgabe zu erfüllen gesucht. Die Verwirklichung des durch die Berliner und Brüsseler Akte vorgezeichneten Programms vollzieht sich im Kongogebiet in einer Form, welche den Vergleich mit anderen afrikanischen Kolonien wohl aushält. Bekämpfung des Sklavenhandels und der Sklaverei — ständige Vermehrung der Zivilisationszentren durch Bildung neuer Stationen, Missionen und Handelsfaktoreien — Herstellung von Schiffsverbindungen auf dem Kongo und anderen Flüssen und schiffbaren Wasserläufen — Bau und Vorbereitung neuer Eisenbahn- und Telegraphenlinien — Verbesserung der materiellen und moralischen Verhältnisse der Eingeborenen durch das Verbot des Branntweinhandels in $^{19}/_{20}$ des Gesamtgebietes, Unterdrückung barbarischer Gebräuche, Regelung des Waffenhandels, Verbreitung hygienischer und prophylaktischer Maßregeln, Schutzimpfung und Behandlung der Schlafkrankheit — weitere Organisation auf dem Gebiete der Verwaltung, dem Gerichts- und Militärwesen; — dies sind die Grundsätze, durch die sich die Kongoverwaltung leiten läßt. Man wird in den Gesetzes- oder Verwaltungsmaßnahmen des Staates vergebens nach einem Verstoß gegen die Berliner Akte suchen, die allen Nationen im Kongobecken völlige Freiheit des Handels und der Schiffahrt

Digitized by Google

sicherte und jedes Privileg oder Monopol untersagte. Wenn die gegen die Kongoverwaltung erhobenen Anschuldigungen trotzdem kein Ende nehmen wollen, so wird man sie zu einem guten Teil auf die Befürchtungen zurückführen können, die ihre Urheber im Hinblick auf die Fortschritte des belgischen Handels und der belgischen Industrie auf diesem reichen Wirtschaftsgebiet hegen.

Das Kongogebiet ist in der Tat von der Natur in vielfacher Hinsicht begünstigt. Es ist fruchtbar und für die verschiedensten Kulturen geeignet. Die Wälder der Nationaldomäne bringen jährlich etwa 16 Millionen Franken, welche, zu 4 % kapitalisiert, einen Wert von 400 Millionen Franken darstellen. Die zur Anforstung neuer Kautschukwälder geeigneten Landstriche machen wenigstens den zehnten Teil des ganzen Gebietes aus, d. h. 25 Millionen ha. Die Einnahmen, welche der Staat bei ordnungsmäßiger Bewirtschaftung dieser Terrains erzielen könnte, lassen sich auch nicht annähernd schätzen.

Es gibt Gebietsteile, die infolge ihrer hohen Lage sich zur Einwanderung eignen, so namentlich Katanga, das durch die beschlossenen Bahnbauten der Besiedelung durch Europäer zugänglich werden wird; das Comité spécial du Katanga ist schon jetzt auf die Schaffung europäischer Ansiedelungen bedacht. Es ist festgestellt, daß reiche und ausgedehnte Minerallager vorhanden sind, namentlich an Kupfer und Zinn. Die Aufdeckung dieser natürlichen Reichtümer steckt noch in den ersten Anfängen, aber auch die gegenwärtigen Ergebnisse lassen schon den unschätzbaren Wert des Gebietes genügend erkennen. Ein englischer Ingenieur schätzt den Wert einiger in Katanga entdeckter Kupferminen nach seinen bisher daselbst gesammelten Erfahrungen auf 200 Millionen £.

Das Land ist durch seine Eisenbahnen, seine Schiffsverbindungen und seine Straßen mit einem wirtschaftlichen Rüstzeug ausgestattet, welches ein beträchtliches Kapital darstellt. Das ausgedehnte Flußnetz fördert die Entwickelung ungemein, und zahlreiche Wasserfälle sind dazu berufen, der künftigen Industrie unerschöpfliche Betriebskräfte zu liefern.

(Nach dem Bulletin Officiel de l'État Indépendant du Congo, Nr. 5, Mai 1907)

Die Berichte erscheinen in zwangloser Folge und sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preise von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI Berlin, den 22. November 1907 Heft 2

Inhalt: Die Galla-Länder im Süden von Schoa. — Japans Handel mit China. — Wirtschaftliche und Handels-Verhältnisse in Kaschmir. — Die Kautschukkultur auf Malakka. — Die Leder- und Lederverarbeitungs-Industrie der Vereinigten Staaten von Amerika. — Ausfuhr von Viehzuchtprodukten aus Argentinien. — Der Wollhandel Australiens im Jahre 1906/07.

Die Galla-Länder im Süden von Schoa.

Inhalt.

	Seite
I. Allgemeiner Teil	
1. Das Land	109
2. Die Bewohner	110
3. Die einzelnen Provinzen	111
II. Die wirtschaftlichen Verhältnisse	
1. Viehzucht	117
2. Bienenzucht	118
3. Ackerbau	118
4. Getreide	119
5. Kaffee	120
6. Baumwolle	122
7. Tabak	122
8. Zibet	123
9. Elfenbein	123
10. Wachs	124
11. Kautschuk	124
12. Häute	125
13. Metalle	125
14. Wochenmärkte	125
15. Geldwesen	125
16. Maße und Gewichte	126
17. Ausfuhr- und Einfuhrhandel	126
18. Handelsstraßen	126
19. Transportwesen	127
20. Telephonlinien	127
21. Zölle	128
III. Die politischen Verhältnisse	129

I. Allgemeines.

1. Das Land.

Gegenstand der nachstehenden Ausführungen ist der südliche Teil Abessiniens zwischen dem 9. und 6. Grad nördl. Br. und dem 36. und 39. Meridian östl. L. v. Greenw. Ich habe diese Gegend in der Zeit vom 11. Oktober 1906 bis zum 25. Januar 1907 bereist und dabei die folgenden abessinischen Provinzen besucht:

1. westlich des Omo-Flusses die Provinzen Djimma, Gera, Kaffa, Konta und Kullo,

Digitized by Google

2. östlich des Omo die Provinzen Gosa, Kutscha, Sala, Gamo, Wollamo und Kambata,

3. die Provinz Sidamo im Osten des Abai-Sees (Königin Margherita-Sees),

4. die westlich des Suai-Sees belegenen Provinzen Wulbarag und Marako.

Seiner Bodenbeschaffenheit nach stellt sich das oben umschriebene Gebiet dar als ein Hochland oder richtiger als eine Reihe von Hochflächen, welche durch den dem Rudolf-See zufließenden Omo in einen westlichen und östlichen Teil getrennt werden. Der erstere ist von unregelmäßigen, im allgemeinen nordsüdlich streichenden Gebirgen erfüllt, der letztere wird von einem ebenfalls nordsüdlich verlaufenden Graben — der nördlichen Fortsetzung des bekannten afrikanischen Grabens — durchsetzt, an dessen Rändern vulkanische Bergmassen aufgestiegen sind.

2. Die Bewohner.

Die Bewohner dieses Gebiets sind Völker, deren ethnographische Stellung bisher nicht völlig aufgeklärt werden konnte. Man pflegt sie insgesamt als Galla zu bezeichnen und hält sie für Mischvölker zwischen Negern und semitisch-hamitanischen Gruppen. Will man die Bezeichnung als Galla beibehalten, so muß man sich dabei gegenwärtig halten, daß es sich hier nicht um ein einheitliches Volk handelt, vielmehr um Stämme, deren Angehörige sowohl in ihrer äußeren Erscheinung wie in ihrer Sprache wesentliche Verschiedenheiten aufweisen. Was insbesondere die sprachlichen Verschiedenheiten betrifft, so hat man in dem hier in Rede stehenden, räumlich relativ kleinen Gebiet nicht weniger als drei Hauptsprachen zu unterscheiden, nämlich die Gallasprache, die von den nördlichen Stämmen gesprochen wird, die Wollamosprache in den Provinzen Wollamo, Konta, Kullo, Gosa usw. und die Gruppe der Sidamosprachen, welcher die in den Provinzen Sidamo, Kaffa, Kambata usw. gesprochenen Idiome zugezählt werden.

So dunkel der Ursprung dieser Völker, so wenig bekannt ist auch ihre Geschichte. Schriftliche Aufzeichnungen besitzen sie nicht, und die von Geschlecht zu Geschlecht vererbten Traditionen sind Legenden, die von einer Herkunft der Stämme von „jenseits des Meeres" erzählen und im übrigen nur die Namen der Herrscher angeben, die in den einzelnen Reichen aufeinander folgten.

Geschichtlich festzustehen scheint, daß die Galla im 16. Jahrhundert ihre jetzigen Wohnsitze eingenommen und dort eine Reihe von selbständigen Staaten gebildet haben. Diese erreichten im 17. Jahrhundert den Höhepunkt ihrer Macht. Später führten andauernde Fehden einen Niedergang herbei, bis sie in den 80er und 90er Jahren des letzten Jahrhunderts von den Abessiniern in langwierigen Kämpfen unterworfen und dem Reiche des Negus Menelik einverleibt wurden.

Digitized by Google

3. Die einzelnen Provinzen.

Bei der Schilderung der von mir besuchten Provinzen soll nur auf diejenigen Gebiete näher eingegangen werden, die mir als die wirtschaftlich fortgeschritteneren erschienen sind. Dazu gehört in erster Linie die Provinz Djimma.

Djimma wird begrenzt im Norden von dem oberen Omo, der hier den Namen Gibe trägt, im Osten von dem Mittellauf des Omo, im Süden vom Godjeb, dem bedeutendsten Zufluß des Omo auf dessen rechtem Ufer, und im Westen von dem Botor-Gebirge und seinen südwestlichen Ausläufern, an welche sich das Sadero-Gebirge anschließt. Der Flächeninhalt der Provinz dürfte etwa 7000 qkm betragen. Die Bodengestaltung ist die eines hügeligen Plateaus, dessen mittlere Erhebung gegen 2000 m beträgt. Im Osten, Süden und Westen steigen aus diesem Plateau Bergketten auf, deren Höhe zwischen 2600 und 2800 m schwankt.

Das Land ist reichlich bewässert. Der Hauptstrom, der das ganze Gebiet von Südwest nach Nordost durchzieht, ist der Djibe. Er entspringt auf dem Ostabhang des Sadero-Gebirges, empfängt aus den Bergen im Westen und Osten zahlreiche kleinere Zuflüsse und ergießt sich an der Nordgrenze des Landes in den Omo.

Das Klima von Djimma kann, insbesondere im nördlichen Teile, als ein sehr günstiges gelten. Die Tagestemperaturen übersteigen nirgends 27 Grad Celsius, die Nächte sind stets angenehm frisch, mitunter empfindlich kühl, so namentlich im südlichen Teil von Djimma, welcher Differenzen zwischen Tages- und Nachttemperaturen bis zu 20 Grad Celsius aufweist. Auch tritt hier ein starker Feuchtigkeitsgehalt der Luft hinzu, der sich in häufigen Regen während der Nächte und in einer ganz ungewöhnlich starken Taubildung bemerkbar macht. Für den Europäer ist Djimma überall bewohnbar. Die Annehmlichkeit des Aufenthalts wird erhöht durch den Reiz der Landschaft. Diese trägt im Norden einen alpenartigen Charakter, im Süden erinnert sie an Gegenden in den deutschen Mittelgebirgen. Von den bewaldeten Bergkuppen senken sich frische Wiesentriften herab, die in ca. 2000 m Höhe den wohlbestellten Feldern der Galla Platz machen. Die tiefer gelegenen Gründe sind von der in ganz Ostafrika anzutreffenden Grassteppe bedeckt, deren einförmige Ruhe nur dann Leben empfängt, wenn der Wind die hohen Gräser in langen Wellenlinien auf und nieder gleiten läßt.

Die größte Ortschaft der Provinz ist Djiren, im Süden des Landes, 2080 m hoch, in anmutiger hügeliger Gegend belegen. Hier residiert der frühere König von Djimma Abba Djifar, jetzt Gouverneur von Djimma und Gera. Er hat sich seinerzeit den Abessiniern freiwillig unterworfen, und es ist ihm dafür die Verwaltung seines Landes überlassen worden.

Digitized by Google

Die Bevölkerung von Djimma kann nach Lage der Verhältnisse nur annähernd geschätzt werden. Ich glaube, sie dürfte nicht unter 300000 Seelen betragen. Die Einwohner sind Galla, die im 16. Jahrhundert den Islam angenommen haben. Sie sprechen die Gallasprache. Männer wie Frauen sind gut gewachsen mit angenehm offenen Zügen; ihr Benehmen untereinander und gegen Fremde ist höflich und ohne Scheu. Die Kleidung der Männer besteht in einer unter dem Knie abschließenden Hose aus weißem Baumwollstoff, den Oberkörper deckt die über die Schulter geworfene „Schamma", eine Art Toga, gleichfalls aus einheimischer Baumwolle gefertigt. Die Frauen der wohlhabenden Klassen kleiden sich in ein langes baumwollenes Gewand, die ärmeren befestigen ein Ochsenfell um die Taille und tragen entweder ein zweites Fell oder eine Schamma über der Schulter. Hals und Arme werden mit kunstlos gearbeiteten Ketten und Ringen geschmückt. Eigenartig ist die Frisur der Frauen von Djimma. Das Haar wird in hohen toupetartigen Wellen befestigt oder auch in viele Zöpfe geflochten und in Form eines Korbes rund um den Kopf gelegt. Ein unentbehrliches Toilettenstück für beide Geschlechter bildet ein aus Stroh geflochtener Sonnenschirm, der nicht zusammengelegt werden kann.

Die Bewohner von Djimma sind fleißige Ackerbauer. Ihre Felder, auf denen Gerste, Weizen, Teff, Durra, Mais, Tabak usw. angebaut werden, sind bei weitem die bestbestellten in den Galla-Ländern. Auch in den Gewerben der Weberei und der Bearbeitung der Metalle übertreffen die Djimmaner ihre Nachbarn.

Die Provinz Gera. Überschreitet man von Djiren, der Hauptortschaft von Djimma, kommend in südwestlicher Richtung das Sadero-Gebirge, so betritt man die Provinz Gera. Hier ändert sich der Charakter der Landschaft. Überall steigen bewaldete Bergkuppen empor, der Anbau von Feldfrüchten tritt zurück, nur hin und wieder tauchen aus den Wäldern vereinzelte Gehöfte mit wenigen sie umgebenden Feldern hervor. Gera umfaßt eine Fläche von 3500 qkm mit etwa 45000 Einwohnern, die sich zum Islam bekennen. Die Bevölkerung soll seinerzeit in den Kämpfen gegen die eindringenden Abessinier stark gelichtet worden, teilweise auch nach Kaffa geflüchtet sein. Die damalige Königin des Landes, Genne Karre, deren Namen durch die Publikationen des Italieners Cecchie über seine Reisen in Ostafrika bekannt geworden ist, wurde von den Abessiniern nach Djimma geführt, wo sie in der Gefangenschaft starb. Ihr Sohn lebt noch heute als Geisel am Hofe Abba Djifars, des Gouverneurs von Gera. Als sein Statthalter fungiert ein Anverwandter des früheren Königshauses von Gera, namens Abba Dula. Er residiert in Obba, einer Ortschaft an der Südwestgrenze des Landes, nahe dem Flusse Gabba. Die Residenzen der früheren Könige, Tschalla und Afallo, die sich noch auf den Karten verzeichnet finden, sind heute verödet. Das ganze Land macht den Eindruck starker Abgeschlossenheit. Straßen sind kaum vor-

Digitized by Google

handen. Der größte Teil der Bevölkerung hat noch keine Europäer gesehen. Die Produkte des Landes sind Kaffee, Wachs und Honig. Der Handel ist ganz geringfügig. Das Klima ist charakterisiert durch große Feuchtigkeit der Luft, häufige Regen auch außerhalb der eigentlichen Regenzeit, starke Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht und eine äußerst energische Taubildung.

Die Provinz Kaffa. Das heutige Kaffa mit den zugehörenden Landschaften Konta, Kullo, Koscha und Schuro bildet ein weites Viereck von etwa 25000 qkm Ausdehnung. Es wird im Norden vom Godjeb, im Osten und Süden vom Omo begrenzt. Im Westen berührt es die Landschaft Motscha und den ägyptischen Sudan.

Kaffa ist durchweg gebirgig. Den Hauptzug bildet eine zwischen 2600 und 3200 m hohe Kette im Norden, die nach Osten ausgreift, während die übrigen Erhebungen im allgemeinen eine nordsüdliche Richtung verfolgen. Eine Reihe von Flüssen, unter denen der Gitschi der bedeutendste ist, entwässern das Land in nordsüdlicher Richtung, indem sie dem Omo zuströmen. Die Berge sind bis zu 3000 m Höhe mit dichtem Wald bedeckt. Nur ein geringer Teil der Abhänge ist von der Bevölkerung dem Walde abgerungen und unter Kultur genommen worden.

Anders in den Landschaften Konta und Kullo. Hier herrscht das offene Land vor, der Wald ist bis auf geringe Bestandteile verschwunden, und der Anbau von Feldfrüchten, insbesondere die Baumwollkultur, macht unter der Regierung des derzeitigen Gouverneurs, Ras Wolde Georgis, rasche Fortschritte. Im eigentlichen Kaffa dagegen ist die Entwicklung eine langsamere gewesen. Man schreibt dies der Trägheit der Bevölkerung sowie dem Umstande zu, daß in den Kämpfen mit den Abessiniern ein großer Teil der Einwohner getötet oder fortgeführt worden ist. Von diesen Kämpfen hat sich das Land noch nicht erholen können, und es wird einer Reihe von Jahren bedürfen, bevor das eigentliche Kaffa auch nur denjenigen Stand der Kultur erreicht, den die Nachbargebiete bereits aufweisen.

Das Klima von Kaffa zeichnet sich durch einen hohen Grad von Feuchtigkeit aus. Diese, verbunden mit der Wärme der Luft, die in den Tälern tropische Hitzegrade aufweist, begünstigt das Wachstum einer dichten Vegetation, welche die Wälder geradezu undurchdringlich macht. Die Regenzeit beginnt hier wie im übrigen Abessinien im Juni, zieht sich aber bis in den Monat November hinein. Auf den Höhen ist die Temperatur angenehm, dort z. B., wo sich die Abessinier niedergelassen haben, d. h. in Höhen von 2000 bis 2600 m, eher kühl als warm, so in Scheradda, dem derzeitigen Wohnsitz des Gouverneurs, des oben genannten Ras Wolde Georgis. Diese Ortschaft liegt westlich des Dulla-Berges in 2700 m Höhe. Hier könnten Europäer ohne jede Beeinträchtigung ihrer Gesundheit leben.

Digitized by Google

Das Klima von Konta und Kullo ist weniger feucht und infolgedessen gesünder als dasjenige des eigentlichen Kaffa. In den Niederungen, welche der stark entwickelten Baumwollkultur wegen den wertvollsten Bestandteil der Landschaft bilden, würden jedoch Europäer ohne besondere Vorsichtsmaßregeln nicht leben und arbeiten können.

Die Bewohner von Kaffa gehören dem Stamm der Sidama an und sprechen ein eigenes Idiom, die Kaffa-Sprache. Sie sind ausgesprochen häßlich und von kleiner Statur. Eckige Gesichtszüge mit stark aufgeworfenen Lippen lassen die Vermischung mit den Negerstämmen erkennen, die im Süden und Westen ihre Nachbarn sind. Die Kleidung der Männer ist dieselbe wie die der Galla. Die Frauen tragen kurze Röcke, aus der Fiber der Musa Enfete gefertigt, die in der Form an das Kostüm unserer Balletteusen erinnern. Über dem Rocke wird ein Überwurf aus den frischen Blättern derselben Pflanze getragen. Eine einheimische Schamma bedeckt den Oberkörper.

Der Religion nach teilt sich die Bevölkerung von Kaffa in Heiden, abessinische und römische Christen. Letztere sind die nachgebildeten Zöglinge römisch-katholischer Missionare, die früher in diesen Ländern tätig waren. Sie werden zurzeit nicht mehr ihres Glaubens wegen verfolgt, scheinen sich aber auch nicht weiter auszubreiten.

Die Bevölkerung von Konta und Kullo spricht die Wollamo-Sprache und macht in ihrer äußeren Erscheinung den Eindruck eines Mischvolkes. Man erzählt, daß im 16. Jahrhundert eine starke Einwanderung von Abessiniern aus der Provinz Godscham nach Konta und Kullo stattgefunden habe. Die Einwanderer hätten sich mit den dort vorgefundenen Stämmen, vermutlich Verwandten der Wollamo-Galla, vermischt.

Hinsichtlich ihrer religiösen und sittlichen Vorstellungen scheint die heutige Bevölkerung auf niedriger Stufe zu stehen. Das von den eingewanderten Abessiniern mitgebrachte Christentum ist bei der Abgeschlossenheit des Landes verloren gegangen und hat einem unentwickelten, aus der Galla-Religion übernommenen Kultus Platz gemacht, der die Verehrung von Geistern und Naturkräften lehrt. Mein abessinischer Führer, der einen Teil von Kullo verwaltete, bezeichnete die Bewohner als so ziemlich auf gleicher Stufe mit den Tieren stehend. Sie hätten keine Priester, keinen Kultus, der Sohn könne nach dem Tode des Vaters seine Mutter heiraten usw. Wenn diese Angaben auch übertrieben sind, so bezeichnen sie doch hinlänglich die geringe religiöse und sittliche Entwicklung, die dieser Teil von Kaffa erreicht hat. Mir sind hier die Grabstätten hervorragender Krieger aufgefallen. Auf diesen Stätten sind Bäume gepflanzt. Daran wird der Schild des Verstorbenen befestigt und dient so jahrelang als Wahrzeichen, daß hier ein verdienter Krieger seine Ruhe gefunden hat. Ferner hörte ich von vielen Dörfern das Klagen um den Tod eines dort Verstorbenen herübertönen. Es war die Zeit nach Beendigung der Regenperiode, eine Jahreszeit, die stets ihre Opfer unter der Bevölkerung fordert. Ich

Digitized by Google

begegnete auch den von solcher Totenfeier heimkehrenden Dörflern, die sich dortiger Sitte gemäß durch Schlagen mit Dornen Gesicht und Brust verwundet hatten. Die Feierlichkeiten aus solchem Anlaß dauern einen Monat. Der Erbe des Verstorbenen hat während dieser Zeit die gesamte Dorfschaft zu beköstigen und hierfür einen bestimmten Teil seines Erbes zu verwenden.

Aus der neueren Geschichte dieser Gebiete ist zu erwähnen, daß Konta und Kullo früher als Kaffa von den Abessiniern erobert wurden. Die letzteren sind unter Benutzung von inneren Streitigkeiten, die nach dem Tode des energischen Königs Attio Ende der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts ausgebrochen waren, von Djimma aus in das Land eingedrungen und haben den geringen Anhang des jungen Sohnes des Attio leicht überwältigt, da die einheimische Bevölkerung ihrem Fürsten nicht beistand. Von Konta und Kullo aus ist man dann später gegen Kaffa vorgegangen, doch hat es jahrelanger Kämpfe bedurft, bevor es gelang, die dortigen Einwohner, die sich in die unwegsamen Wälder von Kaffa zurückgezogen, endgültig zu unterwerfen.

Die Verwaltung von Konta und Kullo untersteht heute dem Gouverneur von Kaffa, Ras Wolde Georgis. Als seine Stellvertreter fungieren zwei seiner Beamten, die den Titel Asadsch führen und in den Hauptortschaften beider Provinzen, nämlich in Gendji (Konta) und in Totscha (Kullo) residieren.

Das Haupterzeugnis von Kaffa ist der Kaffee; Konta und Kullo liefern Baumwolle, Getreide, Honig und Wachs. Das Nähere über diese Produkte wird später ausgeführt werden.

Das Gebiet östlich des Omo. Nach Durchquerung der Landschaften Konta und Kullo am Omo angelangt, überschritt ich diesen einige Kilometer südlich der Einmündung des Mase-Flusses nicht ohne Schwierigkeiten, da es am mittleren und unteren Omo an Brücken fehlt. Ich schlug nun eine südöstliche Richtung ein, um an den Abai-See (Königin Margherita-See) zu gelangen. Das auf diesem Wege durchschrittene Gebiet ist wiederum von hohen Bergketten durchschnitten, die in der Hauptsache eine nordsüdliche Richtung verfolgen. Zwischen den einzelnen Ketten dehnen sich mehr oder minder geräumige Ebenen aus, die von den Abessiniern als Wüsten bezeichnet werden. Sie sind unbewohnt, ohne den geringsten Anbau, bedeckt von ausgedehnten Mimosenwäldern, welche mit weiten Grasflächen abwechseln. Hier findet man die Reste des einst außerordentlich reichen Wildstandes der Galla-Länder, insbesondere die letzten Reste der zahlreichen Elefantenherden, die früher Südabessinien durchwanderten.

Die Jagd auf Elefanten ist in Abessinien seit einer Reihe von Jahren nur mit spezieller Genehmigung des Negus gestattet. Dieses Gebot bezieht sich aber anscheinend nicht auf die Gouverneure der Provinzen. Sie jagen oder lassen Elefanten jagen, wo und wann sich dazu Gelegenheit bietet. Allerdings entschädigen sie den Negus durch Zusendung

Digitized by Google

eines Teils des erbeuteten Elfenbeins, angeblich zum mindesten der Hälfte. Daneben wird die Jagd vielfach gegen das Gesetz von den beschäftigungslosen Soldaten der Gouverneure ausgeübt, die sich in kleinen Banden zusammenfinden und nun mit den ihnen von der Regierung gestellten Gewehren (Gras-Gewehren) den Tieren zu Leibe rücken. Ich selbst habe solche Fusilladen mit angehört, bei denen bis zu 100 Patronen verknallt werden, naturgemäß nur mit dem Erfolge, daß die weitaus größere Zahl der beschossenen Tiere krank davongehen. Aber wenn auch nur ein Tier wirklich fällt, reizt der hohe Wert der Beute (ein guter Zahn wird hier mit 300 Maria Theresia-Talern abgesetzt) die Wilddiebe zu neuem unbefugten Jagen. Ein gewisser Wagemut kann diesen Leuten nicht abgesprochen werden. Bekanntlich ist diese Art des Pirschens auf Elefanten in einem Terrain, das dem Jäger selten freie Bewegung gestattet, mit beständiger Lebensgefahr verbunden, und es ist nicht jedermanns Sache, sich mit einer so unvollkommenen Schußwaffe, wie sie die zum Teil gebrauchten Gras-Gewehre darstellen, dem Elefanten, dem einzigen unter allen Umständen gefährlichen Tier unter den afrikanischen Wildarten, gegenüberzustellen.

Die Provinz Gamo und der Abai-See. Nach Durchschreiten der erwähnten Ebenen (von Sala, Schambara und Bussa) erfolgte der Aufstieg in die Landschaft Gamo, ein kartographisch bisher nicht festgelegtes Gebiet. Gamo und die nördlich daranstoßende Provinz Borodda bilden die westliche Grenze der Einsenkung, die man als die Fortsetzung des ostafrikanischen Grabens bezeichnet hat, und die hier von dem Becken des Abai- und des Djamo-Sees ausgefüllt wird. Die Hauptortschaften der Provinz Gamo sind Gardulla im Süden und Bonke im Norden. Ich wählte den Weg über Gardulla, um von hier an den Djamo-See hinabzusteigen. Die Gegend am Djamo-See ist von hoher landschaftlicher Schönheit. Sie erinnert in dem Farbenspiel der Fluten des Sees und den Formen der umliegenden Berge an die oberitalienischen Seen. Anders der Abai-See, dessen landschaftliche Reize Bottego, der den See zuerst besuchte, stark übertrieben geschildert hat. Die Ufer beider Seen sind unbewohnt, die Ansiedelungen beginnen erst wieder auf den Höhen der umliegenden Berge, die im Westen den schon erwähnten Landschaften Gamo und Borodda, im Osten der Provinz Sidamo angehören.

Gamo wird von Galla-Stämmen bewohnt, die stark mit nigritischen Völkern vermischt sind. Man spricht die Wollamo-, die Gardulla- und die Konso-Sprache. Auch die Kleidung der Einwohner weist in ihrer Einfachheit darauf hin, daß man sich hier dem Gebiet der Schangalla — die abessinische Bezeichnung für alle Negerstämme — nähert. Während die Männer meist nur mit einem Glasperlenhalsband bekleidet sind, tragen die Frauen eine Schamma und unter ihr einen aus Schnüren gefertigten Gürtel um die Lenden. Eiserne und kupferne Ringe schmücken die Gelenke.

Digitized by Google

Die religiösen Vorstellungen scheinen wenig entwickelt, doch dürfte die Bevölkerung unter dem Einfluß der Abessinier allmählich das koptische Christentum annehmen.

Auch in wirtschaftlicher Beziehung stehen die Bewohner von Gamo den Negern gleich. Sie beschäftigen sich mit der Pflege ihrer nicht sehr zahlreichen Herden, vernachlässigen dagegen den Anbau von Feldfrüchten. Charakteristisch für die geringe Entwicklung der dortigen Landwirtschaft war, daß es mir nur mit Mühe gelang, in Gardulla, der größten Ortschaft von Gamo, ein wenig Gerste oder Mais, Früchte, die sonst in Abessinien in dieser Höhenlage stets zu finden sind, für meine Lasttiere aufzutreiben.

Die Provinz Wollamo. Von Gamo aus bereiste ich die Provinzen Sidamo, Wollamo, Kambata und Marako. Die dortigen Verhältnisse bieten nach dem bisher Gesagten nichts Neues. Nur möchte ich noch erwähnen, daß die Landschaft Wollamo sich durch den Wohlstand ihrer Bevölkerung und durch ausgedehnte Baumwollkulturen vor den Nachbargebieten auszeichnet. Ich halte dieses Land neben der Provinz Djimma für den besten und aussichtsreichsten Teil der Galla-Länder.

Die Einkünfte und die Verwaltung von Wollamo hat sich der Negus Menelik selbst vorbehalten. Als sein Stellvertreter residiert in der Hauptstadt Dalbo am Fuß des Berges Damota ein höherer abessinischer Beamter, Asadsch Battek. Das Haupterzeugnis der Provinz ist Baumwolle. Diese wird in Gestalt der im Lande selbst gewebten Schamma nach allen Teilen Abessiniens ausgeführt. Eine leidliche Straße führt die Karawanen in ca. 12 Tagen von Dalbo nach Adis Abeba.

II. Die wirtschaftlichen Verhältnisse.

Die Grundlagen der wirtschaftlichen Entwicklung in den Galla-Ländern sind überall dieselben. Der Galla ist bisher ausschließlich Ackerbauer und Viehzüchter. Die gewerbliche Tätigkeit befindet sich in den allerersten Anfängen. Sie beschränkt sich auf eine rohe Bearbeitung der in diesen Ländern gefundenen Metalle (vornehmlich Eisen) und auf eine primitive Art der Weberei. Industrielle Betriebe sind bisher nirgends vorhanden.

1. Viehzucht.

Im landwirtschaftlichen Betrieb überwiegt die extensive Viehwirtschaft trotz des fast überall fruchtbaren Bodens und eines für die Entfaltung der Vegetation günstigen Klimas. Je weiter man nach Süden kommt, um so mehr tritt der Ackerbau gegenüber der Viehhaltung zurück. Die in den Galla-Ländern gehaltenen Tiere sind Rinder, Ziegen, Schafe, Pferde und Esel. Die Nutzung aus der Viehzucht ist bisher ziemlich gering. Der Rindviehschlag gehört der Zeburasse (Höckerrind) an. Die

Digitized by Google

Tiere sind kräftig gebaut, haben einen kleinen Kopf und fleischreichen Körper. Die Milch der Kühe und Ziegen wird größtenteils im eigenen Haushalt des Besitzers verbraucht, zum kleineren Teil in Gestalt von Butter auf die lokalen Märkte gebracht. Käsebereitung ist unbekannt. Die Wolle von Schafen und Ziegen findet Verwertung zur Anfertigung von groben Mänteln, einen Exportartikel bildet sie nicht. Dagegen hat sich der Galla bei der steigenden Nachfrage von seiten abessinischer Kaufleute daran gewöhnt, die Häute der Tiere, die er früher nur für seine Kleidung verwendete, auf den Markt zu bringen. Sie werden heute in großen Mengen nach Adis Abeba ausgeführt.

Pferde und Esel werden als Reit- und Lasttiere benutzt. Die Viehpreise sind in den Galla-Ländern überall ziemlich die gleichen, und zwar:

für einen Ochsen 10 bis 18 Taler (Maria Theresientaler),
für eine Kuh 25 bis 35 Taler,
für ein Kalb 3 bis 5 Taler,
für ein Pferd 15 bis 25 Taler,
für einen Esel 6 bis 12 Taler.

An Geflügel werden Hühner gehalten, doch verstehen sich die Galla nicht auf die Konservierung der Eier. Auch finden die letzteren in ihrem Haushalt kaum Verwendung.

2. Bienenzucht.

Eine eigentliche Bienenzucht wird in den Galla-Ländern nicht betrieben. Da jedoch wilde Bienenschwärme sehr zahlreich sind und der Honig in ganz Abessinien ein begehrter Artikel ist, so widmet sich die Mehrzahl der Galla der Honiggewinnung, wenn auch mit sehr primitiven Mitteln. In den Landschaften Djimma, Gera, Limmu findet man überall an geeigneten Bäumen aus Bambus gefertigte Bienenkörbe von zylindrischer Form befestigt, in denen die wilden Bienen Wohnung nehmen. Zwecks Gewinnung des Honigs, der in regenreichen Gegenden, wie in Kaffa, Gera usw. einmal im Jahre, in trockenen Landschaften zweimal gesammelt wird, werden die Bienen durch Rauch betäubt, dabei aber sehr häufig zum gänzlichen Verlassen ihrer Stöcke veranlaßt. Für den Honig findet der Galla überall Absatz, da er sowohl wie der Abessinier denselben zur Bereitung des Volksgetränks, des Tedsch — einer Art Met — verwendet. Der Honig kommt ungereinigt in ledernen Säcken oder irdenen Töpfen auf den Markt und kostet das Gunna (etwa 6 Liter) in den honigreichen Gegenden 1 Taler. Gereinigt ist dieser Honig von außerordentlicher Güte. Würde man eine rationelle Bienenzucht und eine Honiggewinnung nach europäischer Methode einführen, so könnte damit ein Erwerbszweig geschaffen werden, der dem Unternehmer lohnenden Gewinn in Aussicht stellt.

3. Ackerbau.

Der Ackerbau in den Galla-Ländern bedient sich der einfachsten Gerätschaften. Der Pflug ist aus Holz gefertigt, die Spitze der Pflug-

Digitized by Google

schar mit Eisen beschlagen. An einigen Stellen ist selbst die Anwendung des Pfluges nicht gebräuchlich, und man bedient sich einfacher mit Eisen beschlagener Holzpflöcke, um den Boden aufzubrechen. An weiteren Gerätschaften besitzt der Galla einige Hacken, Sicheln und Messer. Eine Düngung des Bodens ist entweder unbekannt oder wird dadurch herbeigeführt, daß man Vieh auf dem Grundstück weiden läßt. Einige Zeit nach Schluß der Regenperiode wird der Boden umgeackert oder umgegraben, worauf man ihn mehrere Monate ruhen läßt. Nach der Aussaat, bei der eine gewisse Fruchtfolge beobachtet wird, geschieht im allgemeinen nichts mehr bis zur Zeit der Ernte. Diese wird bei den Getreidearten mittels Handarbeit mit der Sichel vorgenommen und das Korn ausgedroschen, indem man Pferde oder Ochsen über das aufgeschüttete Getreide im Kreise herumtreibt. In vielen Gegenden ist der Boden so fruchtbar, daß selbst bei so primitiver Bearbeitung von Weizen, Gerste, Erbsen usw. zwei Ernten im Jahre erzielt werden. Dies läßt einen Schluß zu auf die Erträge, die sich bei verbessertem Wirtschaftsbetriebe, etwa unter europäischer Anleitung, ergeben könnten. Unter den heutigen Verhältnissen hat der Galla keine Veranlassung mehr anzubauen, als er für den eigenen Bedarf gebraucht, teils weil er den Überschuß nicht absetzen kann, teils weil er befürchtet, daß ihm von dem abessinischen Chef erhöhte Abgaben auferlegt werden. Die verschiedene Höhenlage des bebauten Bodens bedingt eine bestimmte Verteilung der Kulturen. Gerste, Weizen, Teff (eine feine Hirsenart), Erbsen und Linsen haben ihren Standort in Höhen von 2000 bis 3000 m; in den tieferen Lagen findet man Mais, Sorghum, Daguſſa (Eleusine Tocussa), Godare (eine Spezies der Aroideen), in noch tieferen Lagen Baumwolle und Tabak. In allen Höhenlagen scheint die Musa Enſete, eine Bananenart ohne Frucht, zu gedeihen. Sie kommt zunächst wildwachsend, und zwar in außerordentlich schönen Exemplaren von 6 bis 8 m Höhe, in den Wäldern von Kaffa und Gera vor, findet sich aber auch angepflanzt in der Nähe jeder Galla-Hütte, derart, daß die Gehöfte vielfach völlig in diesen Pflanzungen begraben sind. Die Musa Enſete ist für den Galla, was die Dattelpalme für den Araber ist. Die Wurzel liefert ihm einen Teig, aus dem er sein Brot bäckt; die Fasern der Blattstiele werden zu Stricken, Matten, Schürzen usw. verflochten; die frischen Blätter werden zum Einwickeln der zum Markt getragenen Produkte und in einigen Gegenden — so in Kaffa — von den Frauen zur Kleidung verwendet.

4. Getreide.

Unter den Getreidearten nimmt die Mohrenhirse (Durra oder Sorghum genannt) die erste Stelle ein. Sie wird im Mai oder Juni gesät, im November und Dezember geerntet. Verwendung findet die Frucht zur Mehlbereitung und als Viehfutter. Der Anbau von Weizen und Gerste ist verhältnismäßig spärlich und könnte zweifellos ausgedehnt

Digitized by Google

werden, wenn durch Verbesserung der Transportmittel dem Galla die Möglichkeit geboten würde, sein Getreide auf entferntere Märkte zu bringen. Heute findet in diesen Getreidearten ein ganz geringer Handel auf den Lokalmärkten statt. Das übliche Maß für Getreide ist das Gunna, ein Hohlmaß, dessen Inhalt in unserem Gewicht etwa 3 kg gleichkommt. Die Getreidepreise, die ich auf den verschiedenen Märkten feststellte, waren fast überall die gleichen. Von Weizen kosteten 12 Gunna einen Taler, der gleiche Preis wurde für Teff und Erbsen gezahlt. Sorghum, Mais, Gerste und Daguſſa waren billiger, und es wurden 20 Gunna mit einem Taler bezahlt. Auf den Doppelzentner und in unserer Währung umgerechnet (Kurs 1 M. Th.-Taler gleich 2,20 M.), ergibt dies für Weizen einen Preis von ca. 7 M., für Gerste von etwa 4 M. Verglichen mit europäischen Getreidepreisen sind diese Werte gering; ein Export ist trotzdem zurzeit nicht möglich, da die inländischen Frachten, von denen später die Rede sein wird, zu teuer sind.

5. Kaffee.

Von größerem Interesse sind diejenigen Produkte der Galla-Länder, welche schon unter den heutigen Verhältnissen exportfähig sind. Zu diesen Erzeugnissen gehört zunächst der Kaffee.

Der Kaffeestrauch findet sich in den Provinzen Djimma, Gera, Kaffa, Gomma, Limmu und Wollaga. Er wächst dort wild in den Wäldern, liefert eine Bohne von großer Güte und soll auch den Krankheiten, denen er bei künstlicher Anzucht ausgesetzt ist, größeren Widerstand leisten. Die Nutzung des wildwachsenden Kaffees ist jedoch mit der fortschreitenden Verminderung des Waldbestandes gegen die Anpflanzung zurückgetreten. Die lohnenden Preise, die in früheren Jahren für abessinischen Kaffee gezahlt wurden, als die Konkurrenz des billigen südamerikanischen Produkts noch nicht so fühlbar war, veranlaßten einen vermehrten Anbau. Dieser ist jedoch heute wieder im Abnehmen begriffen, da die teueren Inlandfrachten dem Exporteur einen zu geringen Nutzen lassen.

Der Anbau des Kaffees geschieht in den oben genannten Gegenden durch Verpflanzung und durch Aussaat. Bei der ersteren Methode werden junge im Wald wildwachsende Sprößlinge zu Beginn der Regenzeit aus dem Boden gehoben, mit der Erde an den Pflanzungsort gebracht und dort in ca. 30 cm tiefe Löcher eingesetzt.

Die Aussaat geschieht bald nach der Ernte der reifen Frucht auf einem mehrmals bearbeiteten und gedüngten Boden. Hier bleibt die Pflanze ein bis zwei Jahre, um dann an ihren endgültigen Standort verpflanzt zu werden. Die bei der Verpflanzung aus dem Walde gewonnenen Sträucher beginnen nach etwa zwei Jahren ertragsfähig zu werden, die durch Aussaat erzielten dagegen nach der doppelten Zeit. Im fünften Jahr hat der Baum eine Höhe von 3 bis 4 Meter und seine größte Ertragsfähigkeit erreicht. Von da ab liefert er allmählich

Digitized by Google

sich verringernde Ernten, bis er im 16. oder 17. Lebensjahr unfruchtbar wird.

Die Ernte geschieht in den Monaten Oktober und November durch Abschütteln und Auflesen der Früchte. Auf eine Tenne gebracht, wird der Kaffee oberflächlich sortiert und bleibt dort liegen, um an der Sonne zu trocknen, bis alle Früchte den gleichen Reifegrad erlangt haben. Sie werden dann durch Stampfen mit einem Holz enthülst, in Häute, die etwa eine Frassela (16 kg) enthalten, verpackt und auf den nächsten Markt geführt. Der Preis, den man zur Zeit meiner Anwesenheit in den Galla-Ländern für Kaffee zahlte, schwankte zwischen 3 und $3^1/_2$ Talern pro Frassela, für den Doppelzentner also etwa zwischen 40 und 47 Mark.

Die Kaffeekultur in Abessinien leidet unter denselben Mängeln, wie sie schon bei dem Getreidebau erwähnt wurden. Der Boden wird nicht hinreichend gedüngt und bearbeitet, auch das Entfernen der störenden Unkräuter lässig betrieben. Dies hat zur Folge, daß der einzelne Strauch nicht mehr als 1 bis $1^1/_2$ Pfund jährlich Ertrag liefert, während in anderen Produktionsgebieten (Java, Südamerika) bis zu 2 kg von einem Kaffeebaum geerntet werden. Sodann ist auch das frühe Absterben der Bäume auf die mangelhafte Pflege der Pflanzen und die ungenügende Bearbeitung des Bodens zurückzuführen. Endlich ist der Trocknungsprozeß ein allzu langer und hat zur Folge, daß der Kaffee an Aroma verliert und einen scharfen Geschmack annimmt. Größere Sorgfalt bei der Ernte, ein rationelleres Trocknen und besserer Schutz gegen übermäßige Einwirkung der Sonne sowie gegen Feuchtigkeit könnten die durchschnittliche Qualität des hier gewonnenen Kaffees bedeutend verbessern und seinen Absatz auf europäischen und orientalischen Märkten erheblich steigern.

Die Kaffeeausfuhr über Djibuti hatte in den letzten Jahren folgenden Wert:

1902	3,7 Millionen Frank		1904	3,4 Millionen Frank	
1902	2,3	„ „	1905	3,5	„ „ .

Dabei kann man annehmen, daß mindestens $^3/_4$ der angegebenen Mengen aus den Galla-Ländern stammen. Der Kaffee ist also schon heute ein wichtiger Handelsartikel dieser Länder. Der Anbau könnte indessen in noch weit höherem Maße zu einer Quelle des Wohlstandes der Bevölkerung werden, wenn man auf Abstellung der oben erwähnten Mängel bedacht wäre. Es wäre müßig, derartige Verbesserungen von der einheimischen Bevölkerung oder von den Abessiniern zu erwarten. Dagegen dürften sich nach Vollendung der Bahn von Djibuti nach Adis Abeba europäische Unternehmer finden, welche die Anlage von Kaffeeplantagen in den Galla-Ländern in Angriff nehmen und durch ihr Beispiel einen rationellen Anbau im Lande verbreiten werden. Heute ist die Anlage von Kaffeeplantagen noch nicht ratsam, da die jetzigen Transportmittel zu langsam und teuer sind und es an einer gesetzlichen Sicherung des Arbeitsvertrages mangelt.

Digitized by Google

6. Baumwolle.

Baumwollkulturen finden sich in größerem Umfange in den Niederungen der Provinzen Konta, Kullo und Wollamo. Die Aussaat erfolgt in den Monaten Februar bis April. Die Pflanze wird im zweiten Jahr voll ertragsfähig, gibt auch im dritten Jahre noch eine leidliche Ernte und wird im vierten Jahre durch neue Aussaat ersetzt. Die Ernte geschieht durch Pflücken mit der Hand. Sie beginnt im Monat Dezember und wird bis in den Februar fortgesetzt. Der Ernteausfall hängt, da eine künstliche Bewässerung nicht stattfindet, von den stärkeren oder schwächeren Niederschlägen ab, welche die jährliche Regenzeit bringt.

Die in den genannten Provinzen gezogene Baumwolle ist von guter weißer Farbe, jedoch von kurzem Stapel. Sie wird im Lande zu einem groben Garn versponnen. Hieraus werden auf einheimischen Webstühlen grobe viereckige Tücher, Schamma genannt, gefertigt. Für diese Schamma ist in den Galla-Ländern, wie auch im nördlichen Abessinien überall Absatz vorhanden. Die Schamma bildet nämlich in vielen Teilen des Landes das einzige, in allen Gegenden aber ein wesentliches Stück der Kleidung der Galla und Abessinier. Ein starker Export in Schamma, die je nach Größe und Feinheit 3 bis 4 Taler kosten, findet insbesondere aus der Provinz Wollamo statt. Auch in der Provinz Djimma ist die Schamma-Weberei ein sehr verbreitetes Gewerbe. Die dortigen Weber beziehen ihr Rohmaterial aus den Landschaften Konta und Kullo. Sie sind den Webern von Wollamo an Kunstfertigkeit überlegen. Neben den Schamma werden in Djimma auch baumwollene Teppiche und baumwollene Hosen angefertigt. Die letzteren ähneln in Form und Farben täuschend den in europäischen Badeorten getragenen Schwimmkostümen. Sie scheinen bei der männlichen Bevölkerung sehr beliebt zu sein.

Der Preis der Baumwolle in Konta und Wollamo ist in günstigen Jahren ein sehr niedriger; das Kilogramm wird mit 16 Pfennig bezahlt. In schlechten Jahren steigt der Preis auf das Doppelte. Das in Konta übliche Gewicht beim Verkauf der Baumwolle ist eine Salzstange von 23 cm Länge, 4½ cm Breite und 4 cm Höhe, die 1¼ Pfund wiegt.

Die Baumwollkultur in den Galla-Ländern verdient entschieden Beachtung. Es würde nur der Einführung besseren Samens bedürfen, um ein Produkt zu erzielen, das an Güte der ägyptischen Baumwolle nicht nachsteht. Versuche in dieser Richtung könnten mit Aussicht auf Erfolg unternommen werden, sobald die Verkehrsmittel in Abessinien eine Verbesserung erfahren. Zudem würde es in Anbetracht der lebhaften Nachfrage des Inlands nach Schamma lohnend sein, die heute geübte primitive Handweberei durch Einführung einfacher maschineller Webstühle zu vervollkommnen.

7. Tabak.

Ein ferneres Erzeugnis der Galla-Länder ist der Tabak. Dieser wird in den Provinzen Djimma, Gera, Wollamo und im Gurage-Land

Digitized by Google

angebaut. Der einheimische Bedarf ist allerdings gering, da die Abessinier fast durchweg den Gebrauch des Tabaks verschmähen und nur ein Teil der Galla-Bevölkerung die Sitte des Rauchens und des Kauens von Tabak angenommen hat. Die Qualität des hier gebauten Tabaks ist eine mittelmäßige. Die Blätter werden kaum reif zu einer Art zugespitzter Wurst zusammengedreht und schlecht getrocknet mit den Fasern der Musa umwickelt. Ein solches Paket wiegt etwa ein Kilogramm und kostet eine Patrone (ca. 20 Pfennig).

Auch diese Kultur könnte in europäischen Händen ein zur Ausfuhr geeignetes Produkt liefern und so zur Belebung des Handels beitragen. Seit kurzem ist ein Grieche in Adis Abeba im Besitz des Monopols für den Ankauf einheimischen Tabaks und den Verkauf aller Tabakwaren. Er bezeichnet sein Unternehmen als Regie und unterhält in den oben genannten Produktionsgebieten Agenten, welche den Ankauf des Tabaks besorgen und darüber wachen, daß sein Monopol durch andere nicht verletzt wird. Die Ergebnisse des Unternehmens sind bisher anscheinend gering. Dies ist erklärlich, da einerseits der Konsum des Inlands zu gering ist, anderseits die mangelhafte Qualität des hiesigen Tabaks eine nennenswerte Ausfuhr nicht gestattet.

Den schon erwähnten Bodenerzeugnissen der Galla-Länder schließen sich nun einige Artikel an, die gleichfalls Gegenstand des Handels geworden sind. Dahin gehören Zibet, Elfenbein, Kautschuk, Wachs und Häute.

8. Zibet.

Zibet wird aus den Drüsen der Zibetkatze gewonnen und dient zur Herstellung von Salben und Parfüms. Das Gewicht eines Talers dieser Substanz (27,7 g) kostet am Produktionsort $1^1/_2$ bis 2 Taler. Der Handel ist nicht sehr umfangreich; in den letzten Jahren wurden über Djibuti ausgeführt: 1903 für 123600 Frk., 1904 für 194400 Frk. und 1905 für 283400 Frk.

Die Zibetkatze lebt in den Wäldern von Kaffa, Gera und Limmu. Sie wird eingefangen und in besonderen Räumen in engen Käfigen gehalten. Das Tier liefert nur bei reichlicher Fleischnahrung eine ausreichende Menge Zibet. Die Unterhaltung ist daher ziemlich kostspielig und nur für die Besitzer größerer Herden rentabel, denen Fleisch billig zur Verfügung steht. Für den Europäer würde dieser Gewerbszweig nicht lohnend sein. Auch erfordert der Handel in diesem Artikel große Sachkenntnis, da Zibet selten unverfälscht auf den Markt kommt.

9. Elfenbein.

Elfenbein lieferten früher fast alle hier geschilderten Länder, heute nur noch die Landschaften Kaffa, Limmu und Borana. Auch in diesen Gebieten wird der Elefant seltener und dürfte in absehbarer Zeit auf abessinischem Territorium überhaupt nicht mehr zu finden sein. Der Handel mit Elfenbein ist zum größten Teil in den Händen des Negus

Digitized by Google

und der Gouverneure der Provinzen, in deren Auftrage die Tiere geschossen werden oder denen die Zähne an Stelle von Steuern zugehen. Im allgemeinen bietet sich daher dem europäischen Kaufmann in diesem Artikel nur Gelegenheit zu Kommissionsgeschäften. Die Preise für Elfenbein variieren je nach Güte des Zahnes zwischen 150 und 180 Taler pro Frassela (16 Kilogramm). Der Wert der Ausfuhr über den Hafen von Djibuti hat in den letzten Jahren betragen: 1904 1,7 Millionen Frk., 1905 1,8 Millionen Frk.

10. Wachs.

Besser sind die Aussichten, die sich dem Europäer beim Handel mit Wachs eröffnen. Das in den Galla-Ländern gewonnene Wachs ist von guter Qualität, wenn auch meist stark verunreinigt und in diesem Zustand nicht exportfähig. Die Reinigung und die Ausfuhr ist indessen von europäischen Händlern mit Erfolg unternommen worden. Das Frassela-Wachs wird in den Galla-Ländern derzeit mit $8^1/_2$ bis 9 Talern bezahlt. Der größere Teil des hier gewonnenen Produkts wird über Djibuti ausgeführt. Die Ausfuhr ist, wie die Statistik zeigt, in starkem Steigen begriffen. Ihr Wert belief sich 1903 auf 120 000 Frk., 1904 auf 788000 Frk., 1905 auf 1163000 Frk.

11. Kautschuk.

Die Kautschukliane hat ihren Standort in den Wäldern von Djimma, Gera, Kaffa und Limmu. Ihr Vorkommen in diesen Gegenden ist ein reichliches. Bis vor kurzem war den Galla die Gewinnung des Kautschuks unbekannt. Die Pflanze hatte daher für sie kein Interesse. Neuerdings hat eine englische Gesellschaft das Monopol für die Ausfuhr dieses Produkts in den oben genannten Gegenden erworben und zum Zweck des Ankaufs Agenten daselbst etabliert. Diese haben damit begonnen, die Galla über die Gewinnungsart des Kautschuks zu belehren und ihnen einen hohen Preis für die eingelieferte Ware zu zahlen. Sie sind dann bei steigender Anlieferung mit den Preisen heruntergegangen und bezahlen heute das Kilogramm Kautschuk mit etwa drei Talern. Die von den Galla gelieferte Ware hat die Form runder weißer Kuchen von etwa 25 cm Durchmesser. Diese werden von dem Agenten der Gesellschaft getrocknet und so weit bearbeitet, daß sie eine braune Farbe annehmen und dehnbar werden. In diesem Zustande wird die Ware auf dem Wege über Gambela (an dem Barofluſſe) nach dem ägyptischen Sudan ausgeführt. Der Transport von Djiren nach Khartum soll in etwa 30 Tagen bewerkstelligt werden. Die Konzession verpflichtet die Gesellschaft, durch Neuanpflanzung von Lianen dem Aussterben der Kautschukpflanze vorzubeugen. Ich habe indessen von einer solchen Vorsorge nichts wahrnehmen können. Ich halte die Gewinnung von Kautschuk in diesen Gegenden für ein Unternehmen, welches bei umsichtiger Durchführung lohnenden Gewinn verspricht. Die jetzige Konzessionärin soll allerdings ihr Monopol zu Bedingungen erworben haben, die ihr den Erfolg zum mindesten erschweren müssen.

Digitized by Google

12. Häute.

Über den Handel mit Häuten ist nichts Neues zu sagen. Der Bericht der außerordentlichen Gesandtschaft über die Handels- und Verkehrsverhältnisse Abessiniens (vgl. Band IX Heft 1 der „Berichte über Handel und Industrie") enthält darüber alles Wissenswerte.

13. Metalle.

Goldwäschereien habe ich in dem ganzen von mir bereisten Gebiet nicht angetroffen. Eisen findet sich in Djimma und Wulbarag, doch habe ich über dieses sowie über das Vorkommen anderer Metalle mangels ausreichender Sachkunde nutzbringende Beobachtungen nicht anstellen können.

14. Wochenmärkte.

Die vorstehend besprochenen Erzeugnisse der Galla-Länder werden größtenteils auf den Lokalmärkten gehandelt. Die Märkte finden in der Nähe größerer Ortschaften statt, und zwar meist wöchentlich einmal. An solchen Markttagen zieht fast die gesamte Bevölkerung der Umgegend dem Marktplatze zu, oft viele Stunden weit, um ihre Produkte gegen andere einzutauschen oder auch gegen Geld abzusetzen.

15. Geldwesen.

Für größere Umsätze hat im ganzen Lande der Maria-Theresien-Taler Kurs, dagegen fehlt es an kleiner Münze. Diese wird ersetzt durch Patronen des französischen Gras-Gewehrs, durch Salzstangen und durch Eisenstäbe. In den Landschaften westlich des Omo, in Djimma, Kaffa usw., dienen Salzstangen und Patronen als Scheidemünze. Von den letzteren werden 7 bis 10 einem Maria-Theresien-Taler gleichgerechnet, je nach der größeren oder geringeren Entfernung von der Hauptstadt Adis Abeba, von wo sie bezogen werden. Die in Djimma usw. gebräuchliche Salzstange hat eine Länge von 23 cm, eine Breite von 4 ½ cm und eine Stärke von 4 cm. Für einen Taler erhält man 4 bis 5 solcher Salzstangen. Im Osten des Omo, in den Landschaften Gardulla, Wollamo, Sidamo usw. dienen 60 cm lange flache Eisenstäbe, die am unteren Ende gebogen sind, als Münze. 10 davon gelten einen Taler.

Die Entwicklung des Münzwesens eines Landes gibt gewöhnlich ein Bild der Entwicklung des Handels. Man kann sich daher nach obigem eine Vorstellung von der Schwerfälligkeit des derzeitigen Verkehrs in den hier in Rede stehenden Gebieten machen. Zwei indische Firmen, die einzigen auswärtigen Häuser, die bisher in den Galla-Ländern Filialen unterhalten, vermeiden denn auch den Gebrauch dieser Münzsubstrate und treiben einen viel vorteilhafteren Tauschhandel, indem sie die Landesprodukte mit ihren Importen, Baumwollstoffen, Garn, Glasperlen usw. bezahlen. Allerdings können sie bei diesem Verfahren jeweilig nur geringe Quantitäten ankaufen, da die Aufnahmefähigkeit der Galla für europäische Importe heute noch sehr beschränkt ist.

Digitized by Google

16. Maße und Gewichte.

Maße und Gewichte der Galla sind dieselben wie die der Abessinier. Kaffee, Wachs, Elfenbein und Ochsenhäute werden nach Frasseła, ein Gewicht von 16,6 kg, Zibet und Gold nach dem Okiet, dem Gewicht eines Talers gleich 27,7 g, verkauft. Ziegenfelle werden gezählt und zu je 20 Stück — einer Khoridja — bewertet. Getreide wird nach einem Hohlmaß, Gunna genannt, gemessen. Das Gewicht einer Gunna Gerste entspricht etwa 3 Kilogramm. Stoffe werden nach der Länge des Unterarms gemessen. Für die Ausmessung von Grundstücken besteht ein Flächenmaß, Wuanta genannt. Ein Wuanta ist die Fläche, die 50 Stricke (1 Strick gleich 3 1/8 Meter) lang und breit ist. Das Wuanta kann also 3 Hektar gleichgesetzt werden.

17. Ausfuhr- und Einfuhr-Handel.

Eine Ausfuhr aus den Galla-Ländern findet nur in zwei Richtungen statt. Zunächst und vornehmlich nach der Hauptstadt Adis Abeba, zweitens in weit geringerem Maße nach dem ägyptischen Sudan. Es fehlt zurzeit an jeder Möglichkeit, den Umfang dieses Verkehrs mit Sicherheit zu bestimmen. Schätzungsweise kann man annehmen, daß die jährliche Ausfuhr der Galla-Länder einen Wert von 4 1/8 Millionen Mark hat und sich auf die folgenden Artikel verteilt:

Kaffee	2,5 Millionen Mark,
Elfenbein	800 000 Mark,
Wachs	400 000 „
Häute	400 000 „
Kautschuk	unbekannt,
einheimische Schamma . . . (gelangen nicht ins Ausland)	200 000 Mark.

Von der gesamten Ausfuhr dürften vier Fünftel nach Adis Abeba und ein Fünftel nach dem Sudan gelangen. Für die Einfuhr lassen sich nicht einmal Schätzungen aufstellen. Es kann nur soviel gesagt werden, daß sie noch sehr wenig entwickelt ist und sich in der Hauptsache auf geringe Quantitäten ungebleichter Baumwollstoffe (american Sheeting), gefärbte Baumwollgarne in rot, grün und gelb und auf Glasperlen beschränkt.

18. Handelsstraßen.

Der Richtung des Handels entspricht die Richtung der in den Galla-Ländern vorhandenen Transportwege. Es sind dies natürlich keine Straßen in unserem Sinne, sondern Pfade, die für Fußgänger und Packtiere gangbar sind. Unterkunftshäuser für Karawanen sind nicht vorhanden. Jeder Reisende führt seine eigenen Zelte mit und lagert dort, wo er Wasser und Futter für seine Tiere findet. Der Hauptverkehr findet auf drei von der Hauptstadt Adis Abeba ausgehenden Karawanenstraßen statt, und zwar von Adis Abeba aus in westlicher Richtung nach Gore, der Hauptortschaft der Provinz Wollaga, in süd-

Digitized by Google

westlicher Richtung nach Djiren, Hauptstadt von Djimma, und weiter nach Kaffa, wo die Straße in Anderatscha endet, endlich in südlicher Richtung nach Dalbo in der Provinz Wollamo und weiter nach Gardulla. Verbindungswege zwischen diesen Hauptstraßen bestehen zwar, jedoch nur in Gestalt von Fußpfaden, die von einer Ortschaft zur anderen führen und mit beladenen Tieren nicht ohne große Schwierigkeiten zu passieren sind. Man fühlt des geringen Verkehrs wegen kein Bedürfnis, diese Pfade zu verbessern. An vielen Stellen würde sich auch mit Hilfe von Sprengungen ein gangbarer Weg herstellen lassen. Der Gebrauch von explosiven Stoffen zu diesem Zweck ist aber derzeit in Abessinien so gut wie unbekannt.

Eine Erschwerung erfährt der Verkehr auch durch den Mangel an Brücken. Das Überschreiten tieferer Wasserläufe ist selbst in der trockenen Jahreszeit für Karawanen mit Schwierigkeiten und Zeitverlust verbunden. Die Lasten werden abgeladen und mittels Häuten, die man zu einer Art Trog zusammenbindet, hinübergeschafft. Die Menschen und Tiere durchschwimmen den Fluß. In der Regenzeit stockt aller Fernverkehr, jeder größere Fluß bildet dann ein unpassierbares Hindernis. Es wäre zu wünschen, daß der Negus und die Gouverneure der Provinzen für den Gedanken gewonnen würden, durch europäische Ingenieure Brücken im Lande bauen zu lassen. Insbesondere bedürfen die Provinzen Djimma und Kaffa solcher Brücken, um nicht in der Regenzeit durch den Omo vollständig von der Hauptstadt Adis Abeba abgeschnitten zu sein.

19. Transportwesen.

Der Warentransport auf den oben erwähnten Straßen vollzieht sich ausschließlich mit Hilfe von Maultieren und Eseln. Die Frachten, die gegenwärtig zwischen den einzelnen Verkehrszentren gezahlt werden, sind folgende:

Von Adis Abeba nach Djiren pro Maultier 7 Taler, Transportdauer zirka 15 bis 20 Tage; in umgekehrter Richtung, nämlich von Djiren nach Adis Abeba, werden 4 Taler gezahlt. Von Adis Abeba nach Gore pro Maultier 13 Taler, Transportdauer 30 bis 35 Tage.

Von Adis Abeba nach Scheradda (Sitz des Gouverneurs von Kaffa) und weiter nach Anderatscha (Kaffa) 12 Taler, in umgekehrter Richtung 10 Taler pro Maultier; Dauer des Transports 20 bis 30 Tage.

Von Adis Abeba nach Dalbo (Wollamo) 10 Taler, in umgekehrter Richtung 10 Taler; Dauer des Transports 12 bis 15 Tage.

Von Adis Abeba nach Gardulla 12 Taler; Dauer des Transports zirka 30 Tage.

20. Telephonlinien.

Die Hauptstraßen werden von Telephonlinien der abessinischen Regierung begleitet. Diese Linien sind: Adis Abeba-Djiren-Scheradda und Adis Abeba-Gore. Im Ausbau begriffen ist eine Telephonverbindung

Digitized by Google

zwischen Adis Abeba-Dalbo(Wollamo)-Abera (Sidamo). Diese Linie ist bis Dalbo fertiggestellt, doch sind die für die Stationen bestellten Telephonapparate bisher nicht eingetroffen. Die Vollendung der ganzen Linie ist in einiger Zeit zu erwarten. Post und Telegraph sind in den Galla-Ländern nicht vorhanden.

21. Zölle.

Das Zollwesen in den hier beschriebenen Ländern erinnert an die Zustände, welche in Deutschland vor der Begründung des Zollvereins herrschten. Jede Provinz hat ihre Zollstationen, die so angelegt sind, daß die Karawanen beim Eintritt in das Gebiet der Provinz, sodann beim Verlassen desselben eine Zollstation zu passieren haben. Die Zollerhebung erfolgt nach Maßgabe der Anzahl der beladenen Tiere, und zwar ist für je zwei Maultiere oder je vier Esel ein Taler zu entrichten. In der Provinz Kaffa erleidet diese allgemeine Regel insofern eine Ausnahme, als von einigen Waren bei der Ausfuhr bestimmte Zollsätze erhoben werden. So sind von Elfenbein und Zibet pro Last drei Taler zu zahlen, während von Kaffee ein Achtel der ausgeführten Menge in natura einbehalten wird.

Der Ertrag der Zölle fließt dem Gouverneur der Provinz oder, falls die letztere für Rechnung des Negus verwaltet wird, diesem zu. Die Frage, ob diese Binnenzölle mit dem Inhalt der vom Negus abgeschlossenen Handelsverträge vereinbar sind, dürfte wohl zu verneinen sein, und es ist zu hoffen, daß es den europäischen Vertretungen mit der Zeit gelingen wird, die Aufhebung jener Zölle zu erwirken. Vorläufig bestehen sie zu Recht, wenn sie auch nur die Wirkung haben, die Entwicklung eines lebhafteren Handelsverkehrs im Innern des Landes hintanzuhalten.

22. Aussichten der wirtschaftlichen Erschließung.

Es erübrigt noch, die Frage zu beantworten, welche Aussichten sich deutschen Unternehmungen in den hier in Rede stehenden Ländern eröffnen. Zu diesem Zwecke sei gewissermaßen eine Bilanz der Aktiva und Passiva dieser Länder aufgestellt. In die Aktiva gehören: ein fruchtbarer Boden, ein im allgemeinen gesundes Klima, ein regelmäßiger Wechsel zwischen trockener Jahreszeit und Regenperiode, ein reicher Viehstand, wertvolle Bodenerzeugnisse — Kaffee, Kautschuk, Baumwolle —, ausreichende Arbeitskräfte. Dem stehen als Passiva gegenüber: mangelhafte Entwicklung der Verkehrsverhältnisse, Mangel an gesetzlicher Sicherung des Arbeitsvertrags, mangelndes Verständnis der Verwaltungsorgane für den Nutzen wirtschaftlicher Reformen, endlich ein Konzessionswesen, das um augenblicklicher Vorteile willen ausländische Unternehmen mit Abgaben belastet, die ihre Rentabilität in Frage stellen.

Die Liste der Passiva ist lang, aber alle diese Mängel können gehoben werden. Dazu bedarf es der Einigkeit der in Abessinien vertretenen

Digitized by Google

Mächte und der beharrlichen einmütigen Arbeit ihrer Vertreter. Ein Anfang ist gemacht durch die Beilegung der bisherigen politischen Differenzen unter den Grenzmächten Abessiniens. Die Besserung der Verkehrsmittel wird folgen, zunächst durch den Ausbau der abessinischen Bahn bis zur Hauptstadt Adis Abeba. Dann ist auch für deutsche Unternehmer die Möglichkeit gegeben, mit Erfolg in den Galla-Ländern zu arbeiten. Am aussichtsreichsten dürfte diese Arbeit auf dem Gebiete landwirtschaftlicher Unternehmungen sein. Es ist schon bei Besprechung der einzelnen Erzeugnisse der Galla-Länder darauf hingewiesen worden, daß Boden und Klima dieser Länder den Anbau von Kaffee, Baumwolle und Tabak begünstigen, daß sich ferner die Bienenzucht zu einem lohnenden Gewerbszweig gestalten ließe. Bei fortschreitender Verbesserung der Transportmittel wird sich auch eine erhöhte Nutzung aus dem reichen Viehstand der Galla-Länder ermöglichen lassen, sei es durch Ausfuhr lebenden Viehs oder durch Verwertung des Fleisches. Desgleichen würde dann Getreide exportfähig werden.

Dem Handel würde zunächst die Ausfuhr der Landesprodukte, Kaffee, Baumwolle, Häute und Wachs, zufallen. Daneben bestände die Aussicht, in allmählich steigendem Maße Baumwollstoffe, Glas und Porzellan, Medikamente, Ackerbaugerätschaften, Werkzeuge aller Art, Baumwollpressen, Webstühle usw. einzuführen.

III. Die politischen Verhältnisse.

Die Galla-Länder sind erobertes Gebiet und haben als solches ein Regime der Rechtsverhältnisse an Grund und Boden, das von dem der nördlichen altabessinischen Provinzen verschieden ist. Während in Schoa, Tigre, Godscham usw. der abessinische Bauer Eigentümer des Grund und Bodens ist, ist der Galla seit der abessinischen Eroberung nur noch Besitzer seiner Grundstücke; als Eigentümer gilt der Negus. Dieser Umstand ist insofern von Wichtigkeit, als er die eventuelle Verleihung von Landkonzessionen an Europäer in diesen Gebieten erleichtert.

Von seinem Eigentumsrecht Gebrauch machend, verteilt der Negus die Galla-Länder unter seine Großen. Diese lassen sich mit ihren Soldaten in den größeren Ortschaften nieder und weisen die Verwaltung der verschiedenen Distrikte ihren Unterbeamten zu, die wiederum dort, wo es angebracht erscheint, militärische Posten errichten.

Die Verwaltungstätigkeit der vom Negus eingesetzten Gouverneure beschränkt sich auf die Erhebung der Steuern und die Rechtssprechung.

Die Steuern in den Galla-Ländern sind teils Abgaben in Geld und Naturalien, teils Fronden. Jeder Eigentümer eines Gehöfts hat eine jährliche Geldsteuer zu entrichten, deren Höhe in den einzelnen Provinzen verschieden ist. Daneben besteht eine Viehsteuer, die in natura oder in Geld entrichtet werden kann. Die Abgaben in Naturalien umfassen den Zehnten vom Getreide und eine in den verschiedenen Gegenden

Digitized by Google

schwankende Quantität Honig. Die Fronden werden in der Weise geleistet, daß die männliche Gallabevölkerung eine bestimmte, aber nach den Provinzen verschiedene Anzahl von Tagen im Monat unentgeltlich für den Verwaltungschef arbeiten muß.

Eine feste Taxe für die verschiedenen Arten der Besteuerung scheint nicht vorhanden zu sein. Letztere findet ihre Schranken anscheinend nur in der Sorge, die Bauern einigermaßen steuerfähig zu erhalten.

Die Rechtsprechung bedient sich der einfachsten Formen. Die streitenden Parteien tragen ihre Angelegenheit dem nächsten Chef vor, der nach Herkommen und Billigkeit entscheidet. Sind die Parteien mit dem Urteil nicht zufrieden, so steht ihnen die Berufung an den höheren Chef frei. Vielfach konnte ich auf meiner Reise derartige Gerichtsversammlungen beobachten, die gewöhnlich im Freien abgehalten wurden. Den Chefs erwächst aus ihrer Rechtsprechung ein nicht unerheblicher pekuniärer Vorteil, da die unterliegende Partei für jedes Urteil einen Taler Gebühr zu entrichten hat.

(Bericht des Kais. Konsuls von Mutius in Adis Abeba.)

Japans Handel mit China*).

Der große Aufschwung, den Japans Handel mit China schon seit dem Kriege mit dem Nachbarreiche genommen hatte, hat sich neuerdings in verstärktem Maße fortgesetzt, wie folgende Ziffern für die letzten Friedensjahre vor den Kriegen mit China und Rußland und das erste Friedensjahr nach dem Kriege mit Rußland zeigen.

	Wert des japanischen Handels mit China in 1000 Yen:		
	1893	1903	1906
Einfuhr aus China	17 096	45 458	57 397
Ausfuhr nach China	7 714	64 994	117 779.

Diese Wertziffern geben allerdings kein ganz genaues Bild von dem tatsächlichen Wachstum des Handelsumfangs, weil dabei sowohl inzwischen eingetretene Preisänderungen wie die Unterschiede im Wert des Yen zu berücksichtigen sind, der im Jahre 1893 mit dem Silberpreis schwankend einen durchschnittlichen Wert von 2,60 ℳ hatte gegenüber einem solchen von 2,10 ℳ, dem ziemlich stabilen Kurswert in den Jahren nach Einführung der Goldwährung im Jahre 1897. Immerhin sind diese Verschiebungen insofern nur von untergeordneter Bedeutung, als sie lediglich

*) Anm.: Die Ziffern der japanischen Handelsstatistik beziehen sich auf Japan ohne Formosa, die der chinesischen Statistik auf Japan mit Einschluß von Formosa. Bei China ist nach beiden Statistiken Hongkong nicht einbegriffen.

Die Ziffern verstehen sich durchweg unter Ausschluß des Edelmetallverkehrs.

Digitized by Google

das durch die Wertziffern gegebene Maß der Handelsentwicklung zwischen Japan und China etwas verkürzen, aber nichts an der Tatsache ändern, daß dieser Handel außerordentlich gewachsen ist. Wie die Ziffern ferner ergeben, hat sich das frühere Verhältnis zwischen Einfuhr und Ausfuhr umgekehrt.

Ordnet man die Länder, mit denen Japan Handel treibt, nach der Bedeutung für seine Einfuhr und Ausfuhr, so steht China im Außenhandel Japans unter den Einfuhrländern an vierter, unter den Ausfuhrländern an zweiter Stelle.

Einfuhr Japans in 1000 Yen:	1904	1905	1906
aus Großbritannien . .	74 993	115 380	101 311
den Vereinigten Staaten	58 116	104 287	69 949
Britisch-Indien	68 012	90 227	60 315
China	54 810	52 618	57 397.

Ausfuhr Japans in 1000 Yen:	1904	1905	1906
nach den Verein. Staaten	101 251	94 009	125 964
China	67 986	98 682	117 779.

Das Zurücktreten der Vereinigten Staaten von der ersten Stelle der Ausfuhrländer im Jahre 1905 erklärt sich aus dem Rückgang der Seidenausfuhr dorthin infolge geringerer Kokon-Ernte in Japan.

Im Außenhandel Chinas anderseits steht — wenn man von Hongkong absieht, dessen großer „Handel mit China" fast ganz Transithandel zwischen China und dem Auslande und zwischen verschiedenen Teilen Chinas untereinander ist und nur nach dem äußeren Merkmal der politischen Grenzen zum Handel Chinas mit dem Auslande gehört — Japan als Bestimmungsland chinesischer Ausfuhrwaren an der Spitze, während es mit seiner Einfuhr in China neuerdings, bis auf das Jahr 1905, den zweiten Platz — nach Großbritannien — einnahm. In dem genannten Jahre mit seiner sprunghaften Vermehrung der Einfuhr Chinas, namentlich aus den Vereinigten Staaten von Amerika und aus Großbritannien, wurde Japan von der zweiten Stelle durch die Vereinigten Staaten verdrängt, nicht weil die japanische Einfuhr zurückging, sondern weil ihr auch durch den Krieg nicht unterbrochenes Wachstum doch noch nicht groß genug war, um die ganz abnorme Vermehrung der amerikanischen Einfuhr von 26 und 29 Millionen Haikwan-Taels*) in den Jahren 1903 und 1904 auf 77 Millionen im Jahre 1905 auszugleichen.

Im Jahre 1906 ist dagegen Japan wieder an seine frühere Stelle unter den Einfuhrländern getreten, indem es, unterstützt teilweise durch

*) Anm.: 1 Haikwan-Tael 1903 = 1,28 Yen = 2,68 M.
1 „ „ 1904 = 1,40 „ = 2,92 M.
1 „ „ 1905 = 1,47 „ = 3,07 M.
1 „ „ 1906 = 1,60 „ = 3,36 M.

Digitized by Google

den hohen Silberkurs, vor allem aber durch billige Frachten — die Folge der außerordentlichen Ausdehnung seiner staatlich stark subventionierten Schiffahrt mit China und der Vermehrung des Verkehrs zwischen Japan und China auch unter englischer Flagge —, sich nach der chinesischen Statistik auf der im Jahre 1905 erreichten Höhe halten konnte, was seinen englischen und amerikanischen Konkurrenten bei der im letztgedachten Jahre zutage getretenen starken Überfüllung des chinesischen Marktes, namentlich in Baumwollwaren, nicht gelang. Tatsächlich hat aber Japan mehr erreicht, als bloß den Besitzstand seiner Einfuhr in China erhalten; es hat ihn bedeutend auszudehnen vermocht, und zwar in der Mandschurei, wie allerdings nicht aus der chinesischen, wohl aber aus der japanischen Statistik hervorgeht. Während nämlich die chinesische Statistik hinsichtlich der Mandschurei nur die japanische Einfuhr über Niutschwang, und zwar mit 2 332 253 Haikwan-Taels, registriert, ergibt sich aus der japanischen Statistik eine Gesamtausfuhr nach der Mandschurei in Höhe von 25 287 030 Yen = 15 804 400 Haikwan-Taels, also 13 472 147 Haikwan-Taels mehr, als die chinesische Statistik nachweist. Rechnet man diesen Betrag der in der chinesischen Statistik für China nachgewiesenen Gesamteinfuhr aus Japan im Werte von 61 052 356 Haikwan Taels hinzu, so stellt sich der Gesamtwert der japanischen Einfuhr in China im Jahre 1906 auf 74 524 503 Haikwan-Taels [= rund 119 239 000 Yen*)], eine Ziffer, die der britischen Einfuhr — 78 738 292 Haikwan-Taels — nicht viel nachsteht, zumal die 13 472 147 Haikwan-Taels, die der japanischen Einfuhr zuzuzählen sind, nur den Ausfuhrwert in Japan, nicht den Einfuhrwert in China darstellen.

Wenn hiernach Japan auf dem Wege ist, wie schon früher als Kunde, so nun auch als Lieferant Chinas an die erste Stelle zu rücken, so steht es, wenn man seine Ausfuhr nach China und seine Einfuhr von China zusammenrechnet, im chinesischen Außenhandel schon jetzt an erster Stelle, wogegen im japanischen Außenhandel auch bei Zusammenfassung der Ein- und Ausfuhr die Vereinigten Staaten bei den gewaltigen Werten der japanischen Seidenausfuhr nach Amerika China noch voranstehen. Einstweilen muß sich daher, was die Größe des Gesamthandels betrifft, China im japanischen Außenhandel mit der zweiten Stelle begnügen, die sich in folgenden, für das Jahr 1906 geltenden Ziffern (Yen) ausdrückt:

	Japans Handel:	Chinas Anteil:
Gesamteinfuhr	418 784 108	57 396 727 = 13,7 %
Gesamtausfuhr	423 754 892	117 779 533 = 27,8 %
Gesamthandel mit dem Ausland	842 539 000	175 176 270 = 20,8 %.

*) Anm.: Diese Ziffer stimmt mit den japanischerseits für die Ausfuhr ermittelten Angaben ungefähr überein, obschon die chinesische Statistik die Einfuhr aus Formosa in die Einfuhr aus Japan einschließt und im übrigen Frachtkosten, Versicherung usw. nicht unerhebliche Wertunterschiede ergeben müssen. Die japanische Einfuhr in China ist hiernach im Verhältnis zur japanischen Ausfuhrstatistik zu niedrig angegeben.

Digitized by Google

So stellt sich das Gesamtbild des japanisch-chinesischen Handels dar. Über die Zusammensetzung dieses Handels geben an der Hand der japanischen Statistik die im Anfange gegebenen drei Tabellen Aufschluß, von denen die ersten beiden, die sich mit der japanischen Ausfuhr nach China beschäftigen, für die Konkurrenten Japans auf dem chinesischen Markt von besonderem Interesse sind. Bei der ersten Tabelle ist für die Jahre 1904 und 1905 zu berücksichtigen, daß diese Jahre Kriegsjahre waren und daher bei Artikeln, nach denen für den Bedarf der im Felde stehenden japanischen Armee besonders starke Nachfrage war, abnorme Ziffern zeigen. Ungewöhnlich groß war in den genannten Jahren auch die Kupferausfuhr nach China, die durch einen vorübergehenden starken Münzbedarf veranlaßt war.

Ausfuhr Japans nach China.

Welche Veränderungen die Ausfuhr im Laufe der Zeit erfahren hat, wie die schon vor dem Kriege mit China vorhandene Ausfuhr inzwischen gewachsen ist und welche Artikel neu hinzugekommen sind, ergibt ein Vergleich zwischen den Jahren 1893, 1903 und 1906. Um solchen Vergleich zu erleichtern, beschränkt sich die nachfolgende, nach der Größe der Ausfuhrwerte im Jahre 1906 geordnete Übersicht auf die wichtigeren, mit einem Wert von über hunderttausend Yen verzeichneten Artikel unter Ausschluß japanischer Spezialartikel, wie namentlich Nahrungs- und Genußmittel, die, hauptsächlich dem Bedarf der in China lebenden Japaner dienend, für die Konkurrenten Japans auf dem chinesischen Markte ohne Interesse sind.

Ausfuhr Japans nach China.

Lfd. Nr.	Warengattung	Wert in Yen		
		1893	1903	1906
1	Baumwollengarne	48 492	28 338 367	32 047 107
2	Baumwollenwaren aller Art	355 657	4 216 215	11 972 604
	darunter:			
	Graue Schirtings	—	997 617	3 040 343
	Baumwollstoffe, verschiedene	—	539 453	1 924 907
	Bettuchstoff (Sheetings)	—	168 310	1 406 564
	Handtücher europäischer Art . . .	—	560 058	1 101 314
	Drillich	—	—	853 373
	Baumwollene Satins mit Seidenauflage	—	—	835 039
	T-cloth	—	818 615	655 536
	Baumwollene Decken	—	363 568	322 978
	Textilfabrikate, verschiedene . . .	—	83 578	282 456
	Gewebe aus verschiedenem Material	140 976	138 030	236 589
	Imitierte Nankings	—	1 697	225 503
	Baumwollene Flanelle	196 718	319 048	227 295
	Baumwollene Taschentücher	—	3 400	214 495

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Warengattung	Wert in Yen 1893	1903	1906
	Baumwollenes Unterzeug	15 971	80 073	187 947
	Schirtings, geköperte	—	—	187 281
	Strümpfe	1 992	66 784	158 388
	Japanische Handtücher aus gegastem Garn	—	75 984	112 596
3	Zucker	—	—	10 060 814
4	Steinkohlen	1 118 677	8 040 474	9 555 798
5	Streichhölzer	635 693	3 294 960	4 984 684
6	Bauholz	170 240	419 978	4 529 147
7	Raffiniertes Kupfer	836 374	3 620 869	4 436 778
8	Papier a) japanischer Art	74 746	293 022	1 964 654
	b) europäischer Art	11 178	590 474	223 160
		85 924	883 496	2 187 814
9	Eisenbahnschwellen	—	721 554	1 622 498
10	Glaswaren aller Art	118 142	551 947	1 461 542
11	Regen- und Sonnenschirme	297 530	802 957	1 126 698
12	Eisen- und Stahlfabrikate, verschiedene	7 691	233 113	910 738
13	Porzellan- und Tonwaren	76 068	242 728	906 752
14	Maschinen, verschiedene	—	—	877 591
15	Zigaretten	13 993	1 300 353	850 418
16	Bier in Flaschen	—	506 983	668 828
17	Bücher und Zeitschriften	3 547	192 751	614 972
18	Wissenschaftliche Artikel	—	—	593 584
19	Hüte und Mützen	1 471	79 884	585 920
20	Seife	57 627	168 275	583 844
21	Verkaufsfertige Arzneien	—	—	567 144
22	Stand- und Wanduhren	—	24 023	496 412
23	Schreibmaterialien	—	74 200	472 803
24	Kleidungsstücke und Zubehör	38 947	86 378	462 731
25	Lampen und Teile davon	—	216 773	436 209
26	Papierfabrikate, anderweitig nicht aufgeführt	2 596	17 914	403 853
27	Drogen und Heilmittel desgl.	32 629	146 471	387 638
28	Zwirne und Garne verschied. Art	—	—	375 085
29	Zement	—	238 358	336 375
30	Schmuck- und Toilette-Artikel	—	—	325 006
31	Europäische Anzüge	—	212 307	323 050
32	Seidengewebe, anderweitig nicht aufgeführt	440	276 685	286 333
33	Schuhe und Stiefel	209	38 552	267 969
34	Konserven, verschiedene	—	13 968	247 928
35	Metallfabrikate, verschiedene	—	131 468	243 452
36	Brieftaschen usw. aus Leder	—	—	233 404
37	Leder	2 310	52 403	208 105
38	Metallknöpfe	—	61 169	202 771
39	Spielzeug	—	48 723	196 505
40	Lackwaren	10 946	71 508	184 642
41	Möbel	2 351	80 374	179 245

Digitized by Google

Lfd. Nr.	Warengattung	Wert in Yen 1893	1903	1906
42	Baumwollreinigungs-Maschinen	—	243 414	173 630
43	Schwefelsäure	57 763	79 820	154 264
44	Druckereimaschinen	—	86 468	143 408
45	Holz zu Streichhölzern	—	184 972	126 236
46	Holzwaren	2 307	80 348	123 799
47	Zigarettenmundstücke	—	—	119 326
48	Backsteine und Ziegel	—	—	109 176
49	Pappe	—	—	108 047
50	Messingdraht	47 112	39 509	106 884

Sondert man die gesamte Ausfuhr japanischer Erzeugnisse, wie sie im Anhang dargestellt ist, in Nahrungs- und Genußmittel-Rohprodukte, soweit sie nicht unter die Nahrungs- und Genußmittel fallen, und Fabrikate (Halbfabrikate und Ganzfabrikate), so ergibt sich zwischen den Jahren 1893 und 1906 folgender Wandel in der Verteilung der Ausfuhr auf diese Gruppen:

	1893	1906
Nahrungs- und Genußmittel	32,7 %	5,0 %
Rohprodukte*)	17,6 %	13,9 %
Fabrikate	49,7 %	81,1 %.

In diesen Ziffern spricht sich die Tatsache aus, daß in dem gedachten Zeitraum China der wichtigste Auslandsmarkt für die japanische Industrie geworden ist, deren Absatz dort sich fortdauernd erweitert hat zum Teil in Produktionszweigen, die früher in Japan überhaupt noch nicht existierten oder doch in der Hauptsache nur erst für den inländischen Markt arbeiteten. Hierher gehört vor allem die enorme Zunahme der Ausfuhr von Baumwollgarn und in zweiter Linie auch von baumwollenen Geweben verschiedener Art. In dem erstgedachten Artikel läßt die japanische Einfuhr in China in Verbindung mit der ihr allerdings noch weit voranstehenden indischen der sonstigen Einfuhr dort nur wenig Raum übrig, während auf dem Gebiete baumwollener Gewebe, auf dem England und Amerika mit ihrem riesigen Import, namentlich von ungefärbten glatten Schirtings, Jeans, T-cloth, Sheetings und Drell, den chinesischen Markt beherrschen, Japan in China noch ein weites Feld vor sich hat**). Gegen England und Amerika, zum Teil wohl auch gegen die junge chinesische Baumwollindustrie, die aber noch mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, richtet sich daher in erster Linie

*) Anm.: Eisenbahnschwellen, Teekistenbretter, Streichholzbälkchen sind zu den Rohprodukten, raffiniertes Kupfer zu den Fabrikaten (Halbfabrikaten) gerechnet.

**) Anm.: Von der früher gedachten Vermehrung der amerikanischen Einfuhr im Jahre 1905 entfielen nicht weniger als 27 Millionen Haikwan-Taels (26 938 556) auf die besonders für Nordchina und die Mandschurei in Betracht kommenden amerikanischen Stapelartikel graue Sheetings und Drell.

Digitized by Google

die japanische Konkurrenz auf dem chinesischen Markte, die sich für diesen Wettkampf auf die größte und am besten entwickelte Fabrikindustrie Japans, die Baumwollindustrie, stützen kann.

Handelt es sich bei der Ausfuhr von baumwollenen Garnen und baumwollenen Stoffen schon um eine längere Entwicklung, so ist die ein rapides Wachstum zeigende Ausfuhr von raffiniertem und Kandiszucker nach China eine Errungenschaft der letzten Jahre, für die folgende Ziffern zu verzeichnen sind*):

1904	121 539 Yen
1905	2 763 951 „
1906	10 060 814 „ .

In der vermehrten Ausfuhr von Büchern und Zeitschriften, wissenschaftlichen Artikeln, Papier bezw. Schreibmaterialien und Druckereimaschinen spiegelt sich der Einfluß wieder, den die Japaner auf die Entwicklung des chinesischen Unterrichtswesens und des Zeitungswesens gewonnen haben. So sehr aber auch diese wie andere Artikel, z. B. Glaswaren, Regen- und Sonnenschirme, Uhren, Seife, Lampen, Zement, Leder, Spielzeug, Bier, an Bedeutung für die Ausfuhr gewonnen haben, so beruht doch die gewaltige Zunahme des Gesamtwertes der letzteren viel mehr auf dem Wachstum einiger großen Stapelartikel als auf der Vermehrung der Ausfuhrartikel. Im Jahre 1906 waren es 7 Warengattungen (Baumwollengarn, Baumwollstoffe, Zucker, Steinkohlen, Streichhölzer, Bauholz und Kupfer), die das Gros des Ausfuhrwerts, nämlich 67,1%, lieferten. Von dem Rest desselben entfielen 28,1% auf 311 andere einzeln aufgeführte und 4,8% auf „alle übrigen Waren".

Geographische Verteilung der Ausfuhr.

Einer erst mit Anfang vorigen Jahres eingeführten Neuerung in der japanischen Handelsstatistik ist es zu danken, daß der Handel mit China nicht mehr bloß für China im ganzen, sondern auch gesondert für Südchina, Mittelchina, Nordchina und die Mandschurei nachgewiesen wird, ein Zeichen der ihm japanischerseits gewidmeten besonderen Aufmerksamkeit. Das Ergebnis dieser Aufzeichnungen ist in der Tabelle 2 des Anhangs verwertet, welche die japanische Ausfuhr in der angegebenen Weise zerlegt. Die Abgrenzung der einzelnen Gebiete ist aus den folgenden, nach amtlicher Auskunft dazu gerechneten wichtigeren Häfen ersichtlich:

1. Südchina: Futschau, Amoy, Swatau, Kanton, Kowloon, Kiungtschau und Pakhoi.

*) Anm.: Im laufenden Jahre ist bisher die Zuckerausfuhr wieder bedeutend zurückgegangen. Sie betrug vom 1. Januar bis 31. Mai 702 075 Yen gegen 2 869 307 Yen im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Digitized by Google

2. Mittelchina: Schanghai, Chinkiang, Nanking, Wuhu, Kiukiang, Hankau, Schasi, Hangtschau und Ningpo.

3. Nordchina: Tsinwangtau, Taku, Tongku, Tientsin, Weiheiwei, Tsingtau und Tschifu.

4. Mandschurei: Niutschwang, Port Arthur, Dalny (japanisch Dairen, chinesisch Talien), Antung und Tatungkau.

Das japanische Kwangtung-Pachtgebiet in der Mandschurei ist hiernach bei den für letztere angegebenen Ziffern der japanischen Statistik eingerechnet.

Wie aus der Tabelle 2 hervorgeht, verteilte sich die Ausfuhr im Jahre 1906, wie folgt:

	in 1000 Yen			
	Südchina	Mittelchina	Nordchina	Mandschurei
1. Japanische Erzeugnisse . . .	1 706	57 100	32 083	24 688
2. Wiederausfuhr fremder Erzeugnisse	10	1 415	102	599
Zusammen	1 716	58 515	32 185	25 287.

Auffallend klein erscheint die Ausfuhr nach Südchina. Es ist aber dabei zu berücksichtigen, daß, wie oben bereits bemerkt, der Handel Japans mit Hongkong in dem Handel mit China nicht einbegriffen ist. Von dem Gesamtwert der japanischen Ausfuhr nach Hongkong — im Jahre 1906 27 061 326 Yen — wird daher unbeschadet des Umstandes, daß in Japan häufig auch für Europa bestimmte Waren nach Hongkong ausklariert werden, ein großer Teil noch der Ausfuhr nach Südchina hinzuzurechnen sein.

Bei der Verteilung der Ausfuhr interessiert im Beginn der durch den russisch-japanischen Krieg angebahnten neuen Entwicklung naturgemäß am meisten die Mandschurei, deren Bedeutung für den Fortschritt der japanischen Gesamtausfuhr nach China im Jahre 1906 oben schon hervorgehoben worden ist.

Ausfuhr nach der Mandschurei.

Im Jahre 1903 bewertete sich nach der chinesischen Statistik die japanische Einfuhr in Niutschwang auf 2 466 000 Haikwan-Taels = 3 156 480 Yen, was den größten Teil der gesamten Einfuhr japanischer Waren nach der Mandschurei repräsentiert haben dürfte, da die zahlenmäßig nicht näher bekannte japanische Einfuhr über Dalny damals nicht bedeutend war und die für die sonstige Einfuhr ausländischer Waren in der Mandschurei eine so große Rolle spielende indirekte Einfuhr durch Vermittlung chinesischer Zwischenhändler in Schanghai und anderen chinesischen Häfen für das japanische Geschäft, das meist direkt von Kobe und Osaka aus gemacht wird, wenig ins Gewicht fällt. Zwei Jahre später, im Jahre 1905, war die japanische Ausfuhr auf 17 414 022 Yen

Digitized by Google

gestiegen, was allerdings nicht sowohl der Zunahme des gewöhnlichen Handelsverkehrs als dem außerordentlichen Bedarf für die große im Felde stehende japanische Armee zuzuschreiben ist. Im Jahre 1906, wo bis zum Frühjahr der größte Teil der japanischen Armee die Mandschurei geräumt hatte, fiel dieser Grund für die Zunahme der japanischen Einfuhr in der Hauptsache weg. Soweit die Vermehrung der Nachfrage nach japanischen Artikeln noch mit der Zunahme des japanischen Elements in der Bevölkerung der Mandschurei zu tun haben kann, kommen von da ab nur die in der Mandschurei zurückgebliebenen Besatzungstruppen von etwa 15000 Mann und die gegen die Zeit vor dem Kriege allerdings bedeutend gestiegene japanische Zivilbevölkerung in Betracht, die jetzt auf mindestens 40000 Seelen geschätzt wird. Wenn anstatt der unter diesen Umständen zu erwartenden Verminderung der japanischen Ausfuhr im Jahre 1906 eine weitere Zunahme auf nicht weniger als 25287030 Yen, d. h. das Achtfache ihrer Ziffer im Jahre 1903, eingetreten ist, so erscheint dieser Fortschritt des japanischen Handels, auch wenn, wie dies wahrscheinlich ist, noch bedeutende unverkaufte Vorräte in das Jahr 1907 hinüber genommen sind, um so außerordentlicher, als nach der Hochkonjunktur des Jahres 1905 in der Mandschurei ein starker, noch jetzt nicht überwundener Rückschlag eingetreten war, der das Jahr 1906 zu einem schlechten Geschäftsjahr machte.

Wie weit sich dieser Erfolg aus der Anpassung der japanischen Waren an den Bedarf und Geschmack der Bevölkerung, wie weit aus anderen Gründen erklärt, muß dahin gestellt bleiben. Zweifellos hat dazu die besondere Förderung, die japanischerseits der Ausfuhr nach der Mandschurei, namentlich auch durch die ihr von der Yokohama-Spezie-Bank mit staatlicher Hilfe gewährten außerordentlichen Fazilitäten, zuteil wird, nicht wenig beigetragen.*) Indessen ist nicht zu übersehen, daß auch vorübergehende Umstände, wie die bald in Wegfall kommende Zollfreiheit der Einfuhr über Dalny,**) die zunächst der japanischen Einfuhr ausschließlich zu gute kam, und nach den von britischer und amerikanischer Seite seiner Zeit erhobenen Klagen auch manche andere von der japanischen Militärverwaltung getroffenen Maßnahmen die japanische Ausfuhr nach der Mandschurei im verflossenen Jahre ausnahmsweise begünstigt haben. In welchem Umfange die japanische Einfuhr die Zollfreiheit in Dalny sich zu nutze machte, geht daraus hervor, daß 85% von ihr den Weg über Dalny nahmen, und daß auch nach der am 1. September 1906 erfolgten Eröffnung dieses Hafens für die internationale Schiffahrt und

*) Anm.: Die Yokohama-Specie-Bank hat jetzt in der Mandschurei acht Zweigstellen, mehr als im ganzen übrigen China.

**) Anm.: Nach einer am 30. Mai d. J. in Peking zwischen China und Japan geschlossenen Konvention soll vom 1. Juli d. J. ab in Dalny die Zollfreiheit für solche Einfuhrwaren aufhören, die über die Grenzen des japanischen Pachtgebiets in das Innere von China gelangen.

Digitized by Google

den internationalen Handel fast die ganze Einfuhr dort aus Japan kam. Wie sich hieraus ergibt, lassen die Erfahrungen des Jahres 1906, welches die Neuordnung der Dinge in der Mandschurei einleitete, nicht ohne weiteres Schlüsse auf die Zukunft zu. Wie nach Abschluß der Übergangszeit der Verkehr Dalnys sich entwickeln und die Einfuhr zwischen diesem Hafen und den beiden anderen mandschurischen Häfen Niutschwang und Antung sich verteilen wird, und ob es Japan gelingt, die Vereinigten Staaten von Amerika, die durch ihre großen Stapelartikel Baumwollenwaren, Mehl und Petroleum im Handel mit der Mandschurei an der Spitze der Einfuhrländer stehen, von dieser Stelle zu verdrängen, bleibt eine offene Frage. Wenn der japanische Handel bei dem ihm eigentümlichen Vorwiegen des direkten Geschäfts und des Kleinhandels in den besonders verworrenen Geld- und Münzverhältnissen der Mandschurei auf manche Schwierigkeiten stößt, die der anders geartete Handel anderer Länder weniger empfindet, so bietet ihm anderseits der Einfluß, den sich Japan durch seine Sonderstellung in dem volkreichsten und wirtschaftlich wertvollsten südlichen Teil der Mandschurei bis hinauf nach dem wichtigen Handelsplatz Changchun in der Provinz Kirin erworben hat, große Vorteile, die dem übrigen fremden Handel nicht zu Gebot stehen. Die volle Ausnutzung dieser Vorteile setzt allerdings einen kapitalkräftigen, unternehmungslustigen und auf das Auslandsgeschäft eingerichteten Großhandel voraus, wie er bei den Japanern erst durch wenige Firmen vertreten ist. Bis jetzt scheint von solchen nur die große Firma Mitsui & Co., die Anfang v. J. mit einigen japanischen Baumwollspinnereien und -Webereien einen Verein zum Export von Baumwollenwaren gründete, in der Mandschurei eine rührige von den kleineren japanischen Händlern sehr unangenehm empfundene Tätigkeit zu entfalten. Baumwollenwaren soll diese Firma dort 30% unter den Marktpreis in Japan verkaufen.

Einfuhr Japans aus China.

Was diesen Teil des Handels zwischen Japan und China betrifft, so sei nur kurz darauf hingewiesen, daß die Einfuhr aus China zwar im Laufe der Zeit bedeutend zugenommen, ihrem Wesen nach sich aber nicht verändert hat, fast noch ganz aus Rohstoffen besteht und im einzelnen starken Schwankungen unterliegt. Daß China in Japan seinen größten Kunden hat, gilt in besonderem Maße für die Mandschurei. Weitaus der größte Teil der mandschurischen Ausfuhr geht nach Japan. In dieser Beziehung hat im Jahre 1906 Niutschwang trotz Dalny seine Stellung im wesentlichen behauptet. Über 84% der Ausfuhr nach Japan gingen über Niutschwang, während der Rest sich ziemlich gleichmäßig zwischen Dalny und Antung verteilte.

Von der Gesamteinfuhr aus China im Werte von 57 396 737 Yen entfielen im Jahre 1906 12 761 062 Yen auf die Mandschurei.

Digitized by Google

Tabelle I.

Japans Ausfuhr nach China in den Jahren 1893 und 1903—1906.

Gegenstand	Wert der Ausfuhr in Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
Grüner Tee, geröstet in der Pfanne	384 91	3 073	10 894	34 591	119 218
Grüner Tee, geröstet im Korb		2 430	7 280	56 477	234 481
Grüner Tee, geröstet (Bancha)	28 990	15 402	18 433	36 208	29 037
Schwarzer Tee	25	197	122	126	1 313
Ziegel-Tee	—	215	30 130	25 789	11 331
Pulverisierter Tee	12 495	6 329	19 934	29 927	16 182
Bohnen, Erbsen und andere Hülsenfrüchte	6	509	1 802	5 703	12 924
Reis, ungeschält	—	18	60	1 409	1 272
„ geschält	1 692	63 238	55 431	367 452	502 304
„ anderer	—	—	1	—	7
Alle anderen Zerealien	—	20 998	10 722	3 000	22 403
Jriko (Bêche de mer)	268 395	424 059	378 172	521 156	576 042
Kanten (Colle or isinglass, vegetable)	319 965	276 128	374 935	388 926	262 571
Stockfisch	1 077	697	1 574	11 576	43 280
Tintenfisch	299 660	348 001	557 441	352 715	398 587
Sardinen usw.	3 463	—	1 077	1 624	1 135
Andere Fische	3 503	54	36 874	124 293	64 728
Gesalzene Fische	—	25 661	29 325	294 425	55 452
Salz, roh	5	3 071	660	2 097	1 031
„ raffiniert			844	1 753	1 826
Seegras	742 306	803 619	1 004 673	1 258 232	1 442 720
„ geschnitten	159 878	194 195	170 672	223 300	306 313
Keikanjo (Seegras)	8 511	—	—	—	—
Hoshinori (getrocknetes Seegras)	5 034	—	—	—	—
Haifischflossen	85 546	114 650	141 225	133 729	161 893
Seeohren	36 508	30 960	22 964	35 894	38 551
Kammuscheln (scallops)	—	62 109	55 062	120 984	225 606
Miesmuscheln	10 671	21 220	28 969	33 560	26 775
Austern	—	252	23	—	36
Pfahlemmuscheln	48 741	—	—	—	—
Giemmuscheln	—	39 517	96 189	50 188	51 676
Hamaguri (Venusmuscheln)	919	—	—	—	—
Andere Schaltiere	35 599	12 451	25 518	19 089	16 762
Getrocknete Krabben	82 379	159 378	204 993	156 183	195 682
Eingemachtes und Zuckerwerk	—	11 320	147 098	361 194	52 122
Weizenmehl	516	10	3 023	389	1 189
Erdnüsse	—	—	—	1 450	456

Digitized by Google

Gegenstand	Wert der Ausfuhr in Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
Bier in kleinen Flaschen .	—	22 221	31 258	26 833	17 235
„ „ großen „	—	484 762	362 190	822 935	651 593
„ „ Fässern	—	—	48 188	50 876	51 681
Sake (Reiswein)	1 582	69 284	958 379	3 236 094	1 009 644
Bier und andere Spirituosen	8 053	—	—	—	—
Andere alkoholische Getränke	325	32 963	57 330	104 026	32 763
Mineralwasser	—	202 669	64 439	87 156	81 273
Getrocknete Pilze	199 196	309 393	437 745	224 861	393 989
Erbskäse (pea-cheese) . . .	—	—	48 522	107 980	67 683
Soyasauce	759	18 805	55 468	265 879	197 521
Zucker, raffiniert	—	—	30 281	2 660 924	9 915 017
„ Kandis-	—	—	91 258	103 027	145 797
Äpfel	—	—	2 363	7 230	7 820
Getrockneter spanischer Pfeffer	—	—	2	14	—
Getrockneter Ingwer . . .	2 150	408	820	11	—
Mandarinen	—	10 270	16 784	118 715	329 320
Zwiebeln	—	9 950	13 717	26 553	42 474
Kartoffeln	3 986	19 038	22 084	6 893	18 573
Andere Gemüse u. Früchte .	—	7 660	4 757	82 029	102 232
Gingko biloba	46	—	—	—	—
Nudeln	98	590	1 209	5 148	6 011
Seerosen	—	27 732	26 130	72 124	64 289
Fische	—	—	10 494	36 027	16 234
Andere Konserven	—	13 968	127 096	481 487	247 928
Alle anderen Eßwaren und Gebäcke	13 540	247 821	133 911	592 573	814 124
Metall-Knöpfe	—	61 169	220 189	186 291	202 771
Muschel-Knöpfe	—	124 168	1 752	3 512	34 451
Andere Knöpfe.			1 946	4 878	18 114
Sandalen, Holzschuhe usw.	—	9 540	8 260	45 277	138 248
Baumwollenes Unterzeug .	15 971	80 073	103 524	188 304	187 947
Europäische Anzüge. . . .	—	212 307	104 806	112 671	323 050
Handschuhe	10 452	16 441	31 487	95 355	89 327
Hüte und Mützen aus Stroh	1 471	79 884	43 653	88 432	74 687
„ „ „ andere .			54 164	153 040	511 233
Schlipse	—	—	1 469	1 482	2 484
Leinene Hemden	—	21 965	12 034	15 334	17 064
Japanisches Unterzeug aus Baumwoll-Krepp . . .	—	—	4 297	20 234	11 962
Japanisches Unterzeug aus Baumwoll-Flanell . . .	—	—	7390	13 306	15 655
Japanisches Unterzeug aus Baumwoll-Netz.	—	—	884	2 791	3 769
Japanisches Unterzeug, seidenes	—	14 100	1 287	4 006	934

Digitized by Google

Gegenstand	Wert der Ausfuhr in Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
Japanisches Unterzeug, anderes	—	—	16 847	35 732	38 471
Schuhe und Stiefel	209	38 552	31 572	47 790	267 969
Seidene Nachtgewänder	—	7 346	5 791	6 178	8 250
„ Schals	—	10 478	2 776	6 420	1 973
Pantoffeln	—	—	2 157	7 600	14 126
Strümpfe	1 992	66 784	56 724	107 871	158 388
Besatzteile	—	4 096	301	49 721	45 315
Alle anderen Kleidungsstücke und Zubehör	38 947	86 378	84 170	315 044	462 731
Bleichpulver	—	5 563	17 109	11 136	15 050
Kampfer	8 472	56 282	5 785	28 985	6 558
Kampferöl	71	44	10	—	188
Chinawurzel	460	174	220	1 895	808
Coptis trifolia	—	—	—	3 987	605
Kassiarinde	457	—	—	—	—
Kornelkirsche	65	—	—	—	—
Cubeba officinales	1 533	—	—	—	—
Päonienrinde	553	—	—	—	—
Galläpfel	—	6 849	5 239	4 314	494
Enzian	2 598	18 974	6 504	—	—
Knabenkraut	703	—	—	—	—
Ginseng	156 414	232 730	295 751	161 419	193 799
Leim	92	—	—	—	—
Menthol-Kristall	—	1 326	629	468	586
Honig	73	—	—	—	—
Pfeffermünzöl	—	1 949	5 912	4 853	4 960
Jodkalium	—	3 055	1 273	2 230	1 856
Verkaufsfertige Arzneien	—	—	31 671	179 116	567 144
Kristallisierte Soda	—	21 860	9 711	8 884	5 454
Sternanis	22 025	34 773	45 573	14 627	13 059
Sfabu (pterocarpus flavus)	1 366	—	—	—	—
Schwefel	7 119	45 147	55 235	58 948	75 642
Schwefelsäure	57 763	79 820	61 444	96 660	154 264
Salpetersäure	1 868	—	—	—	—
Alle anderen Drogen und Heilmittel	32 620	146 471	144 896	255 850	387 638
Alle anderen Farben und Tünchen	10	9 480	5 008	12 773	42 358
Antimon	220	7 001	6 081	3 853	2 137
Antimon-Fabrikate	—	3 646	3 079	4 592	1 6415
Messing	46	42 677	2 241	5 086	33 652
Messingdraht	47 112	39 509	102 571	64 279	106 884
Messingwaren	7 312	—	—	—	—
Bronzewaren	4 912	4 228	9 544	8 450	6 275
Eimer	—	—	2 580	8 801	6 343

Digitized by Google

Gegenstand	Wert der Ausfuhr in Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
Münzen (außer Gold und Silber)	—	40	542	483	—
Kupfer, roh	—	146 214	130 960	21 452	11 695
„ raffiniert	836 374	3 620 869	8 389 769	13 636 551	4 436 778
„ in Stangen und Stäben	245 687	—	—	—	—
Kupfer-Platten	207	241 834	382 001	21 037	72 512
„ -Draht	8 870	50 795	28 332	83 486	49 132
„ -Fabrikate	35 062	87 516	17 547	14 975	16 231
Gold- und Silberwaren	—	13 667	21 164	34 043	21 286
Eiserne Pfannen u. Töpfe	—	—	13 064	24 702	43 699
Geldschränke und Kassetten	—	17 925	15 920	38 635	68 711
Eisen- u. Stahlfabrikate	7 691	233 113	61 569	178 846	910 738
Nickel	—	—	272	—	71
Nickeldraht	—	49 049	24 997	46 767	81 945
Schirmgestelle	—	514	194	491	1 248
Gelbmetall-Platten	—	—	28 820	808	2 712
Zinn	445	—	—	—	—
Alle anderen Metalle	30 003	165 812	8 261	30 164	94 733
Alle anderen Metallfabrikate	—	131 468	331 925	113 836	243 452
Rübsamenöl	1 264	17 656	65 908	20 977	8 682
Heringsöl	6 544	825	104	164	1 578
Anderes Fischöl					
Pflanzenwachs	6 640	1 473	4 968	3 086	1 318
Bienenwachs	1 949	—	—	—	—
Alles andere Wachs und Öl	248	17 943	28 581	53 886	77 148
Pappe	—	—	9 378	43 047	108 047
Europäisches Druckpapier	11 178	119 233	90 730	75 739	105 827
Anderes europäisches Papier		471 241	24 046	36 024	117 333
Gampi und Usuyo (Japanisches Papier)	—	5 001	2 868	9 652	7 224
Tapeten (Japanisch. Papier)	154	706	2 946	8 247	24 243
Renchi (Japanisches Papier)	6 636	—	849 213	789 410	1 414 366
Forinoko (Japan. Papier)		50 234	59 927	124 801	97 961
Toyo (Japanisches Papier)		115 829	158 482	130 177	153 766
Yoshino und Tengujo (Japanisches Papier)	—	—	124	501	594
Anderes Papier	67 956	121 252	77 949	207 790	266 504
Imitiertes Lederpapier	165	403	2 609	198	139
Zigarettenmundstücke	—	—	37 642	99 330	119 326
Papierservietten	—	1 382	62	198	292
Alle anderen Papierfabrikate	2 596	17 914	151 711	192 587	405 853
Federn	82	15	9	178	140
Pelze	34 527	793	6 675	29 822	33 223
Haare und Wolle	—	3	467	—	1
Häute u. Felle, unbearbeitet	—	3 464	921	—	—

Digitized by Google

Gegenstand	Wert der Ausfuhr in Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
Leder	2 310	52 403	52 567	73 864	208 105
Tiermuskeln	1 883	300	1 928	1 047	661
Muscheln	2 035	2 652	5 042	2 195	1 183
Hirschgeweihe	2 615	—	—	—	—
Alle anderen Felle, Haare, Hörner usw.	—	3 816	3 500	9 903	12 399
Rohseide	—	—	—	2 122	264
Seidenabfälle	8 819	2 305	31	39	23 938
Kokonabfälle	12 868	—	—	—	—
Krepp	—	3 200	2 294	12 426	9 071
Habutae, ungemustert	3 597	132 370	3 308	2 685	2 428
Habutae, gemustert		3 633	496	2 422	658
Kaiki (Glanztaft)	—	4 991	1 088	2 963	8 020
Florettseide	4	—	—	—	—
Florettseidenabfälle	497	—	—	—	—
desgl., mit Baumwolle gemischt	320	—	871	3 086	1 268
Baumwollene Satins mit obenliegender Seide	—	—	497 587	671 475	835 039
Andere Seidengewebe	440	276 685	12 138	69 932	286 333
Seidene Taschentücher	56 276	64 476	9 060	13 453	32 380
Alle anderen Seidenfabrikate	6 437	27 528	10 487	9 200	8 742
Baumwollwatte	—	11 647	5 705	13 225	33 938
Baumwollgarn A.	48 492	27 170 025	22 783 215	27 533 966	30 894 557
„ B.		1 168 342	1 361 998	1 159 947	1 152 550
Baumwollene Decken	—	363 568	220 307	348 639	322 978
Imitierte Nankings	—	1 697	10 664	27 234	225 503
Japanische Handtücher	—	1 973	8 845	9 575	14 339
desgl. aus gegastem Garn	—	75 984	56 873	67 833	112 596
Krepp A.	—	28 731	20 788	16 905	22 079
„ B.	—	27 916	27 718	24 248	30 163
Drillich	—	—	606 775	280 484	853 373
Flanell A.	196 718	43 712	77 856	26 682	59 928
„ B.		275 336	169 937	105 712	167 367
Bettuchstoff (Sheting)	—	168 310	162 189	361 879	1 406 564
Graue Schirtings	—	997 617	1 125 887	2 197 880	3 040 343
Baumwollener Stoff zu Fußbodenbelag	9 314	—	—	—	—
Steppdecken	53	—	—	—	—
Schirtings, geköpert	—	—	129 490	278 281	187 281
T. cloth	—	818 615	505 813	794 720	655 536
Türkisch roter Batist	—	4 247	1 623	686	12 268
Andere Stoffe	—	539 453	163 943	414 673	1 924 907
Baumwollene Taschentücher	—	3 400	32 738	56 363	214 495
Europäische Handtücher	—	560 058	735 450	926 884	1 101 314

Digitized by Google

Gegenstand	Wert der Ausfuhr in Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
Teppiche, baumwollene	—	26 021	6 432	5 321	7 441
„ andere			5 292	18 638	10 883
Litzen und Bänder	—	172	1 397	2 688	12 709
Bestickte Stoffe	—	—	962	1 046	1 921
Tischtücher	—	4 052	1 738	2 881	11 003
Hanf	13	—	—	—	—
Fäden und Garne, bisher nicht aufgeführt	—	—	84 963	218 589	375 085
Alle anderen Gewebe und Materialien dazu	140 976	138 030	40 610	89 030	236 589
Alle anderen Textilfabrikate		83 578	178 534	349 732	282 456
Zigaretten	13 993	1 300 353	1 272 317	2 100 068	850 418
Rohtabak	—	—	2 831	2 419	—
Geschnittener Tabak und anderer	484	1 443	29 097	182 492	75 993
Bambus	374	1 970	1 147	7 449	6 326
Backsteine und Ziegel	—	—	2 955	2 134	109 176
Zement	—	238 358	74 242	55 644	336 375
Holzkohle	66 296	63 322	850 822	267 930	501 361
Steinkohlen	902 784	6 943 811	4 425 143	5 212 597	8 232 402
Steinkohlen-Grus	215 893	1 096 663	977 039	976 822	1 323 396
Koks	6 860	26 081	73 559	66 054	68 473
Bergbauprodukte, anderweitig nicht aufgeführt	369	—	—	—	—
Schmalz, Talg und Fett	—	—	11	211	—
Lilienzwiebeln	30	349	335	828	214
Mangan	—	98	49	48	4
Dünger	—	—	26	6 424	5 073
Palmwedel	—	—	—	1 215	—
Pflanzen, Bäume und Wurzeln	1 411	16 928	11 407	13 983	26 006
Lumpen	3	20	—	—	—
Stroh	93	—	—	—	—
Stricke, Säcke und Matten aus Stroh	—	1 066	2 299	35 562	37 897
Sämereien	—	419	170	588	2 054
Schlangenhaut	—	850	—	—	31
Teekistenbretter	—	—	—	1 933	1 118
Streichholzbälkchen	—	184 972	177 603	88 093	126 236
Streichholzschachteln	—	76 836	79 410	144 347	67 984
Eisenbahnschwellen	—	721 554	402 245	1 036 963	1 622 498
Rosenholz	53	—	—	—	—
Alles andere Bauholz	170 240	419 978	620 715	2 090 498	4 529 147
Holzspäne	—	65 035	8 178	33 857	17 414
Baumwollgarn-Abfälle	—	74 360	20 077	7 634	5 576
Brieftaschen usw. aus Leder	—	—	88 321	130 901	233 404

Digitized by Google

Gegenstand	Wert der Ausfuhr in Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
Brieftaschen usw. aus Stoff	—	—	32 670	11 395	26 680
Bambus-Körbe		2 181	611	952	2 484
„ -Vorhänge		2 034	554	825	1 620
„ -Koffer	4 033	—	48	240	875
„ -Stöcke		5 555	577	393	523
Andere Bambusfabrikate		—	2 925	9 643	19 101
Böte	—	12 925	4 925	12 825	17 597
Bücher und Zeitschriften	3 547	192 751	112 554	325 354	614 972
Haar-Bürsten	—	—	259	610	1 015
Nagel-Bürsten	—	—	2	12	22
Zahn-Bürsten	—	26 607	52 916	39 970	28 297
Andere Bürsten	—	24 071	6 232	8 290	13 891
Darmsaiten	—	—	—	411	—
Stand- und Wanduhren	—	214 023	269 372	381 294	496 412
Korallen, bearbeitet od. nicht	27 923	168 930	54 305	30 429	21 253
Flachs- und Hanfseile	—	57 015	12 285	12 268	37 881
Baumwollreinigungsmaschinen	—	243 414	343 902	180 132	173 630
Fächer aus Papier			32 737	66 738	153 102
„ „ Seide	22 882	28 408	10 434	4 800	18 619
„ andere			404	2 615	3 092
Fischnetze	—	—	—	1 157	9 625
Möbel	2 351	80 374	31 841	150 787	179 245
Flaschen		—	61 224	115 335	130 369
Gläser	118 142	—	2 927	5 204	18 993
Spiegel		345 096	322 272	505 601	699 776
Andere Glaswaren		206 851	109 141	268 887	612 404
Werkzeuge und landwirtschaftliche Geräte	—	—	41 636	62 386	98 429
Elfenbeinwaren	744	33 015	5 602	3 654	2 487
Jinrikischas	972	11 478	19 225	38 620	58 309
Etiketten	—	19 261	21 472	21 352	20 424
Lackwaren	10 946	71 508	50 992	139 367	184 642
Schildpattwaren	215	—	—	—	—
Lampen und Teile davon	—	216 773	216 735	332 972	436 209
Lederwaren	2 273	225 262	—	—	—
Laternen, japanische	414	6 188	4 716	17 691	24 591
Maschinen, Druckerei-	—	86 468	69 845	117 623	143 408
„ andere	—	—	212 482	444 511	877 591
Handpumpen	30	—	—	—	—
Streichhölzer, Sicherheits-	635 693	1 120 933	905 962	920 657	1 538 546
„ andere		2 174 027	3 874 011	4 703 546	3 446 138
Fußbodenmatten im Stück	643	15 499	8 335	9 408	14 187
„ einzelne		557	1 220	3 542	6 992
Schmuck- u. Toiletteartikel	—	—	122 839	210 004	325 006
Bilder u. Photographien	10 360	13 287	26 866	49 323	21 178

Digitized by Google

Gegenstand	Wert der Ausfuhr in Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
Prozellan- und Tonwaren	76 068	242 728	194 634	507 224	906 752
Cloisonné	1 115	10 550	13 789	21 017	9 488
Börsen	—	—	22 263	79 130	29 288
Wissenschaftliche Artikel	—	—	152 137	426 833	593 584
Thermometer	153	—	—	—	—
Handschirme aus Baumwolle	7 298	48 584	7 291	12 130	10 979
„ „ Seide			8 720	13 784	8 443
„ andere			5 886	10 170	10 240
Siebe	—	1 043	692	1 728	2 681
Toiletteseife	26 350	136 241	229 206	451 036	525 309
Waschseife	31 277	32 034	41 220	65 674	58 535
Schreibmaterialien	—	74 200	151 332	426 338	472 803
Ofenschirme	—	1 024	387	417	265
Strohborten	1	10 003	43 382	1 097	55 257
Strohkörbe und -taschen	—	—	—	—	147
Andere Strohwaren	—	279	17	157	93
Ausgestopfte Vögel	—	—	—	51	41
Toilette- und Haarwasser	—	30 974	35 900	42 321	71 170
Zahnpulver	3 660	29 792	54 583	68 599	79 414
Spielzeug	—	48 723	68 456	113 993	196 505
Schirme, japanische	259	2 040	778	3 013	4 084
Europäische Regen- und Sonnenschirme aus Baumwolle	297 530	802 957	885 273	960 088	1 116 700
Europäische Regen- und Sonnenschirme aus Seide			1 076	2 003	6 736
desgl., andere			471	—	3 262
Schirmstöcke und -Griffe	—	128	567	1 790	3 118
Dampf- u. Segelschiffe	—	4 500	38 410	545 000	—
Weidenkörbe	—	—	3 271	14 819	23 141
Holzgeflechtkörbe	—	—	25	35	178
Tiere	537	—	—	—	—
Schmiergelsand	411	—	—	—	—
Holzgeflechte	—	3 616	466	201	137
Holzwaren	2 307	80 348	51 906	76 898	123 799
Alle anderen Artikel	370 358	745 134	799 734	3 173 052	5 364 708
Im Postpaketverkehr	—	—	176 092	361 068	252 184
Zusammen Ausfuhr japanischer Artikel	7 612 327	63 678 653	66 865 897	97 465 225	115 653 589
Wiederausfuhr ausländischer Artikel	102 093	1 315 527	1 119 976	1 216 773	2 125 944
Insgesamt	7 714 420	64 994 180	67 985 873	98 681 998	117 779 533

Digitized by Google

Tabelle II.

Verteilung der Ausfuhr Japans nach China im Jahre 1906.

Gegenstand	Mandschurei Wert in Yen	Nord-China Wert in Yen	Mittel-China Wert in Yen	Süd-China Wert in Yen	Insgesamt Wert in Yen
Tee, schwarzer	1 180	127	6	—	1 313
„ Ziegel-	25	—	11 306	—	11 331
„ anderer	65 140	332 172	1 606	—	398 918
Kanten	33 185	36 196	190 978	2 212	262 571
Algen	71 646	460 708	1 214 877	1 802	1 749 033
Andere Seeprodukte	89 528	17 544	1 739 788	12 202	1 859 062
Bier	573 197	33 529	57 965	4 137	668 829
desgl. in Fässern	—	—	51 681	—	51 681
Sake	928 222	38 806	40 381	2 235	1 009 644
Mineralwasser	24 586	12 417	43 673	597	81 273
Getrocknete Pilze	11 102	7 522	369 459	5 906	393 989
Konserven	216 273	39 398	68 527	4 253	328 451
Raffinierter und Kandis-Zucker	1 041 107	1 686 096	7 333 611	—	10 060 814
Knöpfe, Metall-	5 737	55 975	140 856	203	202 771
„ andere	8 383	14 551	29 034	597	52 565
Baumwollene Unterzeuge	106 838	34 526	42 462	4 121	187 947
Europäische Anzüge	215 704	98 202	9 144	—	323 050
Strümpfe	34 736	16 273	106 470	909	158 388
Kampfer	204	42	6 302	10	6 558
Ginseng	—	—	193 799	—	193 799
Soda (in Kristallen)	426	3 967	1 061	—	5 454
Schwefel	10 406	242	64 994	—	75 642
Schwefelsäure	2 442	6 123	144 424	1 275	154 264
Messingdraht	5	11 877	93 751	1 251	106 884
Kupfer, roh oder raffiniert	605 066	1 180 305	2 505 291	157 811	4 448 473
„ -Platten	16 859	4 248	51 405	—	72 512
„ -Draht	4 354	19 026	19 676	6 076	49 132
Eisen- und Stahldraht-Fabrikate	573 260	35 894	292 378	9 206	910 738
Nickeldraht	1 820	14 401	65 724	—	81 945
Regenschirmgestelle	—	—	1 248	—	1 248
Papier, Druck-	16 226	20 319	69 249	33	105 827
„ Toriko-	729	27 275	67 555	2 402	97 961
„ Toyo-	63 670	5 265	111 430	401	153 766
„ anderes	389 178	1 121 166	419 020	8 947	1 938 311
Leder	12 296	133 807	62 002	—	208 105
Seide u. halbseidene Gewebe	386 147	490 776	264 292	1 602	1 142 817
Baumwollene Garne	2 151 817	10 385 756	19 484 810	24 724	32 047 107
„ Decken	171 564	136 665	14 343	406	322 978
„ Flanells	53 899	63 946	93 494	15 956	227 295
„ Krepps	5 107	13 409	30 278	3 448	52 242

Digitized by Google

Gegenstand	Mandschurei Wert in Yen	Nord-China Wert in Yen	Mittel-China Wert in Yen	Süd-China Wert in Yen	Insgesamt Wert in Yen
Baumwollene Gewebe aus gesengten Garnen	17 484	13 084	80 915	1 113	112 596
Imitierte Nankings	220 480	1 586	3 139	208	225 503
Schirtings	2 314 451	1 690 924	441 532	—	4 446 907
T. cloth	15 317	517 787	115 284	7 148	655 536
Baumwoll. Gewebe, andere	1 310 063	1 292 029	384 283	5 793	2 992 168
„ Taschentücher	66 663	136 408	10 305	1 119	214 495
Europäische Handtücher	170 994	396 650	525 813	7 857	1 101 314
Zigaretten	545 671	96 370	208 377	—	850 418
Zement	287 068	1 457	45 804	2 046	336 375
Holzkohle	394 441	15 717	91 197	6	501 361
Steinkohle und Koks	628 792	1 065 933	7 242 103	687 443	9 624 271
Streichholzbälkchen ohne Zündmasse u. Schachteln	188	21 328	172 704	—	194 220
Eisenbahnschwellen	240 208	1 136 740	230 600	14 950	1 622 498
Holzspäne	15	20	17 379	—	17 414
Bauholz	1 811 299	1 770 042	947 091	933	4 529 365
Bücher und Zeitschriften	62 338	90 431	448 970	13 223	614 972
Bürsten	12 679	11 867	18 629	50	43 225
Stand- und Wanduhren	104 320	143 356	240 245	8 491	496 412
Baumwollreinigungsmaschinen u. Teile davon	53	42 846	130 731	—	173 630
Fächer	42 285	64 154	67 815	562	174 813
Möbeln	139 898	11 309	27 271	767	179 245
Spiegel	240 507	307 321	150 496	1 452	699 776
Andere Glaswaren	87 613	374 920	295 756	3 477	761 766
Lampen und Teile davon	74 765	159 724	192 424	9 296	436 209
Streichhölzer	182 099	2 075 710	2 529 416	197 459	4 984 684
Porzellan und Steingut	511 210	311 906	82 468	1 168	906 752
Druckmaschinen	37 234	49 797	48 121	8 256	143 408
Toiletteseifen	142 032	231 642	149 749	1 886	525 309
Wasch-Seifen	28 598	3 653	26 164	120	58 535
Toilette-Wasser	19 684	37 529	13 856	101	71 170
Zahnpulver	15 170	27 448	36 287	509	79 414
Spielzeug	34 693	57 747	102 708	1 357	196 505
Regenschirme	37 118	129 749	952 446	7 385	1 126 098
Dampf- u. Segelschiffe	—	—	—	—	—
Holzwaren	58 861	9 238	55 088	612	123 799
Alle anderen Gegenstände	6 968 547	3 227 769	5 506 935	448 564	16 228 139
Zusammen jap. Erzeugnisse	24 687 899	32 082 742	57 100 451	1 706 173	115 653 589
Wiederausfuhr fremder Erzeugnisse	599 131	101 805	1 414 850	10 158	2 125 944
Insgesamt	25 287 030	32 184 547	58 515 301	1 716 331	117 779 533

Digitized by Google

Tabelle III.

Einfuhr Japans aus China in den Jahren 1893 und 1903—1906.

Nach Warengruppen geordnet.

Gegenstand	Wert der Einfuhr in 1000 Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
I. Waffen, Munition, Uhren, Maschinen und Instrumente	8	3	1	4	1
II. Nahrungsmittel und Getränke	159	924	549	1 048	1 476
darunter: Frische Eier	105	814	493	953	1 176
III. Bekleidungsgegenstände und Zubehör	27	21	10	13	4
IV. Drogen und Medikamente	257	360	397	397	456
V. Farben und Tünchen	185	353	251	381	454
darunter: Lack	—	41	150	264	299
Zinnober	69	108	82	98	129
VI. Zerealien und Sämereien	2 024	12 046	7 274	10 717	7 914
darunter: Soyabohnen	Bohnen aller Art 4 235		4 520	6 897	4 749
Vicia faba	2602	1 268	258	319	224
Phaseolus subtrilobata			392	86	157
Reis	142	2 045	817	1 471	271
Baumwollsamen	?	829	794	1 085	1 015
Sesamsamen	87	368	414	745	895
Weizen	?	2 228	17	6	1
VII. Hörner, Zähne, Häute, Haare Muscheln usw.	258	333	2 068	2 528	834
darunter: Pelze	5	45	895	1 158	32
Schweinsborsten	—	166	118	164	194
Rindshäute	85	18	1 006	1 078	444
VIII. Metalle	31	292	445	1 052	1 213
darunter: Roheisen	—	—	317	829	866
Antimon	—	232	101	182	97
IX. Öl und Wachs	30	178	176	118	1 030
X. Papier und Schreibmaterialien	38	58	74	80	65
XI. Zucker	2 986	1 041	1 067	519	469
darunter: Rohzucker A.	2 951	891	971	493	452
dto. B.		142	95	26	16
XII. Gewebe, Garne und Materialien dazu	9 045	19 112	35 107	21 724	24 312
darunter: Rohbaumwolle vom Samen gereinigt	7 806	15 609	30 678	16 778	18 234
desgl. mit Samen	816	547	421	85	53
Wolle	58	324	1 827	1 043	1 245
Kokons	?	927	401	531	799
Tussah-Seide	?	597	437	1 223	1 589
Flachs, Hanf und Jute	185	903	1 198	1 889	2 145
XIII. Tabak	68	1	1	34	6
XIV. Spiritnosen	—	4	—	7	13

Digitized by Google

Gegenstand	Wert der Einfuhr in 1000 Yen				
	1893	1903	1904	1905	1906
XV. Verschiedenes	954	10 918	7 069	17 547	18 628
darunter: Eisenerz	—	360	261	672	764
Tierknochen	—	255	323	457	790
Bohnenkuchen	592	7 537	3 258	8 951	12 912
Baumwollsamenkuchen		992	316	506	826
Rapskuchen			920	1 107	1 166
Spanisches Rohr	38	103	131	101	154
Fischnetze	39	91	111	143	220
Packmatten	117	464	519	445	460
Strohborten	—	63	138	127	115
Zusammen	17 072	45 247	54 520	52 283	56 834
XVI. Wiedereinfuhr jap. Erzeugnisse	24	211	291	335	563
Insgesamt	17 096	45 458	54 810	52 618	57 397.

(Bericht des Kaiserlichen Generalkonsulats Yokohama.)

Wirtschaftliche und Handels-Verhältnisse in Kaschmir.

Kaschmir ist als derjenige Teil von Indien bekannt, welcher in landschaftlicher Beziehung am schönsten, in klimatischer am gesündesten ist. Kaschmir war von jeher beständig der Schauplatz von Kämpfen um seinen Besitz. Man glaubt die Geschichte des Landes bis auf 1200 Jahre vor Christi Geburt zurückführen zu können, und in dieser Zeit haben Hindus, Sikhs, Mongolen, Afghanen abwechselnd das Land erobert und beherrscht. Gulab Singh, der Großvater des jetzigen Maharadja, erhielt, nachdem er im Sikh-Krieg sich England nützlich gemacht hatte, durch die Verträge von Lahore und Amritsar im Jahre 1846 Kaschmir von England als Geschenk.

Gulab Singh war seiner Abstammung nach ein Rajput. Die Fürsten Rajputanas haben bekanntlich das blaueste Blut Indiens und führen ihre Stammbäume auf Tausende von Jahren zurück. Sowohl Gulab Singh wie sein Sohn Randir Singh haben während des großen Aufstandes von 1857 treu zu England gehalten und dieser Macht hervorragende Dienste geleistet. Deshalb ist auch das Verhältnis Kaschmirs zu England ein von dem der übrigen indischen Vasallenstaaten vollständig verschiedenes. So bezieht Kaschmir seine Waren von außerhalb durch Indien, ohne daß England darauf einen Zoll legt, unter Zollverschluß und erhebt dann an der Grenze seine eigenen Zölle. Auch sonst ist Kaschmir von den Engländern stets mit ganz besonderer Rücksicht behandelt worden. Der jetzige Maharadja Pertab Singh, welcher den Thron im Jahre 1885 nach dem Tode seines Vaters bestieg, hat

Digitized by Google

in früheren Jahren den Engländern so oft Grund zur Unzufriedenheit gegeben, daß jeder andere Fürst an seiner Stelle von England längst entthront und verbannt worden wäre. So hat man sich damit begnügt, ihm für einige Zeit die Provinz Jammu zu nehmen. Übrigens hat Lord Curzon, noch bevor er sein Amt als Vizekönig niederlegte, feierlich dem Maharadja Jammu zurückgegeben. Jetzt sind die Beziehungen des Maharadja zu England die denkbar besten.

Vorstehende kurze Bemerkungen über die Geschichte des Landes wie über die Beziehungen des Maharadja zu den Engländern dürften zu einer kurzen Orientierung über die äußeren Verhältnisse Kaschmirs genügen.

Die Ausdehnung Kaschmirs beträgt von Osten nach Westen 350, und von Süden nach Norden ungefähr 270 Meilen. Die Hauptstadt des Landes ist Srinagar. Kaschmir dürfte zurzeit etwa zweieinhalb Millionen Einwohner haben. Der größte Teil der Bevölkerung besteht aus Mohammedanern, während das Herrscherhaus selbst der Hindureligion angehört. Der jetzt regierende Maharadja ist fanatisch religiös und steht ganz unter dem Einfluß der Priester. Die Einkünfte des Staates betragen zurzeit etwa 10 Millionen Rs. (die Rupie = M. 1,40). Hiervon bezieht der Maharadja eine Zivilliste von etwa 750000 Rs., doch stehen ihm noch bedeutende Privatmittel zur Verfügung.

Alte Industrien.

Unter den Industrien des Landes spielt die berühmte Kaschmir-Schal-Industrie noch eine hervorragende Rolle. Diese Industrie ist uralt, schon zu den Zeiten Salomons sollen die Kaschmir-Schals gesucht gewesen sein. Es gab eine Zeit, zu welcher diese Industrie allein 60000 Leute beschäftigte. Bei allen Tributen, die früher von Kaschmir geleistet wurden, bei allen Geschenken, die dieses Land früher an fremde Höfe versandte, spielt der Kaschmir-Schal eine hervorragende Rolle. Man erzählt sich, daß das Kaschmir-Schalmuster durch einen Zufall erfunden wurde. Ein Weber, welcher einen einfachen Schal webte, soll sich in den Finger geschnitten haben. Das Blut fiel auf den Faden und erzeugte ein rot und weißes Muster, wodurch dem Weber der Gedanke gekommen sein soll, bei Anfertigung seiner Schale Farbe zu verwenden. In den Jahren 1846 bis 1870 war in vielen europäischen Ländern, ganz besonders aber in Frankreich, die Nachfrage nach Kaschmir-Schals groß. Von 1850 an kamen französische Agenten direkt nach Kaschmir, um mit den Herstellern der Schals unmittelbar zu verhandeln. Es ist vielleicht nicht allgemein bekannt, daß der schwerste Schlag, welchen die Kaschmir-Schalindustrie je erlitten hat, der deutsch-französische Krieg von 1870 war. Damals ist die Schalindustrie, weil die Bestellungen aus Frankreich aufhörten, beinahe vernichtet worden, und den letzten Todesstoß hat ihr die Hungersnot von 1878/79 gegeben. Der Maharadja Randir Singh hat alles versucht, die Industrie wieder zu heben und hat den Schalwebern sogar 1 Million Rs.

Digitized by Google

zu diesem Zwecke vorgeschossen. Doch ist es nicht gelungen, die Schalindustrie auch nur annähernd auf die frühere Höhe zu bringen. Die Wolle, aus welcher Kaschmir-Schals hergestellt werden, wird aus dem ganz feinen Haar der tibetanischen Ziege gesponnen, welches unter der äußeren braunen Haardecke wächst. Die Ziegen kommen hauptsächlich von den Tian Shan-Bergen, und die hauptsächlichsten Märkte für diese Wolle waren in Turfan und Usch Turfan. Die Wolle wurde dahin mittels Karawanen über Kaschgar, Karkant und Leh gebracht. Der Prozeß bei dem Herstellen der Schals ist kurz folgender: Die Wolle wird gereinigt und mit einer Reispasta behandelt — Seife kommt nie zur Verwendung —, dann wird sie mittels Spinnrades in Fäden gesponnen, darauf gefärbt; in früheren Zeiten verwendete man 64 verschiedene Arten von Farben. Der Faden wird dann angeschert und für den Einschlag hergerichtet. Die Kette wird im Webstuhl befestigt, und die gefärbte Wolle wird bei sehr reich gestickten Schals um ungefähr 1500 kleine Stöckchen gewunden. Die einzelnen zur Herstellung des Musters nötigen Fäden werden dem Weber jedesmal diktiert. Der Weber selbst hat keine Vorstellung von der Zeichnung, die er produzieren soll. Früher wurden die Weber nach Anzahl der Stöckchen, die bei ihrer Arbeit zur Verwendung kamen, bezahlt, und zwar erhielten sie für jedesmal 1000 Stöckchen etwa drei Pfennige. Zu erwähnen ist noch, daß die weiße Farbe der Wolle durch Anwendung von Schwefeldämpfen fixiert wird. Die Herstellung eines Schals verursachte etwa folgende Kosten: Löhne der Weber 300 Rs.; 25 Prozent Kommission 75 Rs.; Anschaffung der Wolle und Färben derselben 75 Rs.; die Steuer, die auf jeden Schal gelegt war, 75 Rs.; Lohn des Meisters 75 Rs.; verschiedene Ausgaben für Zeichnungen usw. 25 Rs. Die Herstellungskosten betrugen also 625 Rs. Ein solcher Schal wurde in Paris, alle Kosten sowie den Zoll von 110 Franken eingerechnet, für 2000 Rs. verkauft. Zu erwähnen ist noch, daß die allerfeinsten Schals in Stückchen hergestellt wurden, in der Größe von einem Quadratzoll bis zu einem Quadratfuß. Diese Stückchen wurden dann an Schneider gegeben, welche sie zusammennähten. Ein Schal soll häufig am Rand allein aus 1024 Stückchen zusammengesetzt gewesen sein, während das Mittelstück aus 500 Stückchen bestand. Bevor diese zusammengenäht waren, sollen die einzelnen Stückchen wie ein Haufen schmutziger Lumpen ausgesehen haben. Wie schon gesagt, hat sich die Schalindustrie von den Schicksalsschlägen, die sie betroffen, nie erholt. Die Wolle, die jetzt verwendet wird, ist nicht mehr von der guten Qualität wie früher. Das Färben ist unvollkommen, die alten Zeichnungen hat man aufgegeben und stellt jetzt billige Dutzendware in schreienden Farben her. Auch haben viele Schalweber Kaschmir verlassen und sich anderswo niedergelassen. Während früher, wie oben gesagt, zur Zeit als die Schalindustrie in Blüte stand, 60000 Leute ihren Verdienst dabei fanden, waren nach dem Zensus vom Jahre 1901

Digitized by Google

nur noch 5037 Weber in Srinagar zu finden. So viel ich beurteilen kann, ist man sich in Kaschmir klar darüber, daß der einst so berühmte Kaschmir-Schal die früher von ihm behauptete Stellung nie wird wieder erobern können. Es gab jedoch vor nicht zu langer Zeit eine Periode, in welcher die Mode verlangte, daß bei keiner besseren Hochzeitsausstattung der Kaschmir-Schal fehle. Wenn man sich also auch darüber klar ist, daß der Kaschmir-Schal nie wieder wie früher in den Handel kommen wird, so hofft man doch, daß er sich als Kunstwerk einen gewissen Absatz sichern wird.

Von den Webern in Kaschmir werden eine ganze Reihe von Kleidungsstücken aus Wolle verfertigt, welche sowohl in Indien wie in vielen anderen asiatischen Ländern eine große Rolle spielen. Hierzu wird vielfach Wolle verwendet, die aus Deutschland importiert wird. Ein Artikel, der in Kaschmir eine große Rolle spielt, ist das sogenannte „Puttoo". Es ist dies ein von den meisten Bauern aus Schafwolle zu Hause verfertigter Stoff. Dieser ist weich und warm und unglaublich billig. So wird selbst dem fremden Touristen von den Schneidern in Srinagar ein ganz nach Maß gefertigter Anzug aus diesem vorzüglichen Stoff für nur etwa 7 Rs. gemacht. Auch in dieser Ware wird jetzt nach und nach anscheinend die Kaschmir-Wolle von einem noch billigeren deutschen Artikel verdrängt, welchen man in Kaschmir mit dem Namen „Raffle" bezeichnet. Ein weiteres Erzeugnis aus Kaschmir-Wolle, welches weite Verbreitung in Indien findet, ist eine Art Decke. Diese Ware wird jährlich ungefähr im Werte von 177 000 Rs. von Kaschmir exportiert.

Aber auch Baumwolle spielt neben Schafwolle und Ziegenhaar eine gewisse Rolle. Die Bauern haben einfache Webstühle, auf denen Baumwolle verarbeitet wird. Bedruckt oder gefärbt werden diese Gewebe in Srinagar. Die besser gekleideten Leute in der Hauptstadt ziehen die importierten Stoffe vor. Der Wert der jährlich nach Kaschmir importierten Baumwollenzeuge und -garne beläuft sich auf rund ungefähr 155 000 Rs. Ein anderer Artikel, welcher viel Geld nach Kaschmir bringt, sind Stickereien. Die Kaschmir-Sticker stellen wundervolle Arbeiten verhältnismäßig billig her. Hauptsächlich wird auf Seide, doch auch auf Wolle gestickt. Ungefähr 3000 Leute werden in diesem Industriezweig beschäftigt. Die Wolle, welche teilweise bei diesen Stickereien verwendet wird, ist zum größten Teil deutsches Erzeugnis. Um einen Begriff zu geben, wie billig hier gearbeitet wird, sei erwähnt, daß ein Kissenüberzug, aus dem oben erwähnten „Raffle" hergestellt und mit deutscher Wolle gestickt, schon für 1 Rp. = M. 1.40 zu haben ist.

Teppiche werden in großer Zahl in Kaschmir hergestellt; auch die Teppichknüpferei ist eine sehr alte Industrie. Die ältesten Kaschmir-Teppiche wiesen Blumenmuster auf, neben denen auch Moscheen, Gärten, wilde Tiere und Fische vorkamen. Bei der Ausstellung in

Digitized by Google

Delhi wurde ein Teppich gezeigt, welcher vor 250 Jahren in Kaschmir hergestellt wurde. Der berühmteste Kaschmir-Teppich dürfte der sogenannte Ardabil-Teppich im Viktoria- und Albertmuseum in London sein. Er mißt 34 Fuß zu 17 Fuß und 4 Zoll und weist auf den Quadratzoll 380 mit der Hand gemachte Knoten auf, so daß er im ganzen mehr als 32500000 Knoten hat. Das oben genannte Museum hat den Teppich seinerzeit für 40000 Mark gekauft. Auch auf dem Gebiet der Teppichanfertigung ist die Industrie in Kaschmir zurückgegangen. Man sagt, daß vor 20 Jahren auch nicht mehr ein nur annähernd guter Teppich in Kaschmir hergestellt wurde. Als Grund für den Rückgang dieser Industrie wird die Sucht angegeben, alles möglichst billig zu verkaufen. Die Qualität des verwendeten Materials wurde deshalb schlecht, und die Arbeiter verloren das Interesse an der Arbeit und die künstlerische Auffassung ihrer Ahnen. Wie aber auf allen Gebieten der Industrie und der Kunst in Kaschmir jetzt ein bedeutender Aufschwung zu verzeichnen ist, so auch bei der Teppichindustrie, wozu besonders ein Franzose beigetragen hat. Es gibt jetzt zwei Teppichfabriken in Srinagar, welche unter europäischer Leitung stehen. Ein daselbst angefertigter Teppich soll auf der Pariser Weltausstellung im Jahre 1900 den grand prix mit goldener Medaille und goldenem Kreuz erhalten haben. Auch auf der während des Delhi-Durbar in Delhi abgehaltenen Ausstellung erhielt ein Kaschmir-Teppich den ersten Preis und eine goldene Medaille. Große Nachfrage nach guten Kaschmir-Teppichen soll sowohl in Europa wie in Amerika bestehen. Die billigeren Produkte, bei denen Anilinfarben verwendet werden, scheinen hauptsächlich nach Indien zu gehen. Man hofft, daß die Teppichindustrie in Kaschmir auch weiterhin großen Aufschwung nehmen wird. Bei der Teppichherstellung interessierte Kreise machen Propaganda dafür, daß auf nach Kaschmir importierte Anilinfarben ein hoher Zoll gelegt werde. Im Jahre 1905 wurden künstliche Färbemittel im Werte von rund 24000 Rs. eingeführt.

Eine Industrie, welche in Kaschmir auch seit langer Zeit besteht und nicht des Interesses entbehrt, ist die Herstellung von Schachteln aus Papiermaché. Zurzeit dürften ungefähr 150 Arbeiter in diesem Zweige des Kunstgewerbes beschäftigt werden. Der Wert der gegenwärtig jährlich hergestellten Schachteln beläuft sich auf ungefähr 5000 Rs. Auch hier ist ein Rückgang zu verzeichnen. Es gab Zeiten, zu denen in der Hauptstadt von Afghanistan allein für 10000 Rupien Papiermachéartikel verkauft wurden. Nach Frankreich wurden früher ungefähr für 7000 Rs. Gegenstände dieser Art verkauft. Der Ursprung dieser Industrie dürfte darin zu suchen sein, daß in früheren Jahren die berühmten Kaschmir-Schals in aus Papiermaché hergestellten Schachteln nach Frankreich versandt wurden. Sie gefielen so, daß französische Kaufleute zur Weiterentwicklung der Papiermachéindustrie die Anregung gaben. Papiermaché wird hergestellt, indem Schicht auf

Digitized by Google

Schicht von geweichtem Papier in eine Form gelegt wird. Hier läßt man sie langsam trocknen und fügt dann wieder Schicht auf Schicht. Nachdem man die gewünschte Form erhalten hat, wird das Erzeugnis in Stoff gewickelt und mit Leim bedeckt. Dann wird die Oberfläche geglättet und die Grundfarbe darauf angebracht. Diese Farbe besteht je nachdem aus Gold oder Ultramarin oder auch Grünspan. Wenn die Arbeit trocken ist, wird in Wasserfarben darauf gemalt, und hierbei kommt die eigentliche Kunst zur Anwendung. Viele Künstler malen mit bewunderungswertem Geschick aus dem Gedächtnis schwierige Muster in reichen oder gedämpften Farben. Wenn das Ganze sich gehörig gesetzt hat, werden die Waren mit Kopal, welches zuerst in Terpentin aufgelöst ist, gefirnißt. Die verschiedenen Pinsel, welche bei der Arbeit zur Anwendung kommen, werden teilweise aus dem Haar der bei der Schalindustrie erwähnten tibetanischen Ziege, teilweise aus bestimmten Haaren, welche Katzenfellen entnommen werden, hergestellt. Der Vater des jetzigen Maharadja liebte es, Europäern, welche ihn besuchten, aus Papiermaché hergestellte Kaffeeservice zu schenken. Auch diese Industrie ist in den letzten Jahren sehr zurückgegangen. Für Arbeiten der besten Art auf diesem Gebiete gibt es keine Nachfrage mehr. An Stelle von Papier wird jetzt häufig Holz benutzt mit einem dünnen Überzug von Lumpenbrei. Die zur Verwendung kommenden Farben sind schlecht, und der Firniß wird nicht mehr richtig angewandt. Ein alter aus Papiermaché hergestellter Artikel soll seine Farben 50 Jahre lang behalten haben, und auch, wenn er mehrere Tage unter Wasser gehalten wurde, soll er hierdurch nicht geschädigt worden sein. Auch auf diesem Gebiet klagen die Künstler, daß jede andere Rücksicht vor der der Billigkeit zurücktreten müsse. Man glaubt in Sachverständigenkreisen nicht, daß die Kunst auf diesem Gebiete verloren gegangen ist, und man ist der Anschauung, daß, wenn wieder bessere Preise gezahlt würden, die Papiermachéindustrie sich wieder zur alten Blüte entwickeln könnte.

Bedeutende Arbeiten werden in Kaschmir auch auf dem Gebiete der Holzschnitzerei gemacht. Die ältesten, von Hinduarchitekten errichteten Häuser und Tempel in Kaschmir sind allerdings aus Stein gebaut, doch sind die mohammedanischen Moscheen aus Holz. Der Kaschmir-Zimmermann versteht es, wunderbare Zeichnungen in Holzarbeiten auszuführen. Die meisten Häuser haben schön gearbeitete Holzdecken im Innern. Mit in Kaschmir gearbeiteten Holzgegenständen, wie besonders Wandschirmen, Tischen, Bilderrahmen, Serviertrettern usw., wird zurzeit ein großer Handel getrieben. Beinahe sämtliche Messen der in Indien stehenden englischen Regimenter lassen ihre Stühle mit in Relief gearbeiteten Wappen in Kaschmir herstellen. Diese Kunst, das Holz zu bearbeiten, ist von ältesten Zeiten her den in Kaschmir ansässigen Hindus gegeben gewesen. Zurzeit klagt man allerdings darüber, daß zu frisches Holz bei Ausführung der Bestellungen

Digitized by Google

verwendet werde. Es dürfte dies aus zwei Gründen der Fall sein. Einmal sind die Bestellungen aus allen Teilen der Welt derartig zahlreich, daß die Künstler ihnen kaum gerecht werden können. Dann aber arbeiten die Leute mit so unglaublich kleinem Kapital, daß sie nicht Geld genug haben, um größere Vorräte an Holz anzuschaffen und trocknen zu lassen. Doch sind in letzter Zeit die Klagen über das zu frische Holz, welches zur Verwendung kommt, so laut geworden, daß man sich gezwungen sah, einen Ausweg zu finden. Man ist dann auf den Gedanken gekommen, das Holz künstlich durch Anwendung von Dampf zum Trocknen zu bringen, und das Mittel scheint sich zu bewähren. Es ist eine Bewegung im Gange, welche zum Zweck hat, den Staat zu veranlassen, die Angelegenheit in die Hand zu nehmen, um die Trockenarbeit billig für die Künstler auszuführen.

Allgemein wird Klage darüber geführt, daß Handwerker und Künstler in Kaschmir lässig und gleichgültig geworden sind. Arbeiten, welche früher 14 Tage in Anspruch nahmen, bleiben jetzt oft 6 Wochen liegen. Die früher den Kaschmiris angeborenen guten Eigenschaften als Händler scheinen sehr zurückgegangen zu sein. Während die Leute früher großes Interesse an ihrem Geschäft nahmen, fleißig und ehrlich waren, sind diese Eigenschaften anscheinend beinahe vollständig verloren gegangen. Besonders fehlt es, wie mir Kenner der dortigen Verhältnisse klagten, an Unternehmungsgeist. Ferner besteht ein Mißtrauen unter den verschiedenen Geschäftsleuten gegeneinander, wie es wohl kaum anderswo gefunden werden dürfte. Die Leute verstecken ihre Zeichnungen und Muster voreinander mit ganz unglaublicher Gewandtheit. So ist es unterhaltend zu sehen, wenn man sich von einem Händler etwas zeigen läßt, wie dieser mit Blitzesschnelle ein Tuch über seine Ware wirft, wenn ein anderer Händler dazu kommt. Diese gegenseitige Eifersucht macht übrigens eine wirkliche Ausstellung in Kaschmir zu einem Dinge der Unmöglichkeit. Es wird deshalb von verschiedenen Seiten darauf hingewirkt, daß in Kaschmir eine Art Musterschutzgesetzgebung eingeführt werden möge. Umfragen haben ergeben, daß die Händler gerne bereit sein würden, jede im Zusammenhang hiermit geforderte Gebühr zu bezahlen.

Eine Industrie, welche in Kaschmir eine große Rolle gespielt hat und teilweise noch spielt, ist in der Verarbeitung von Metallen zu finden. Es wird viel mit Messing und Kupfer gearbeitet. Auch ganz hübsche Emaillearbeiten werden angefertigt. Bestellungen, welche früher vielfach von Europa auf Herstellung von Kupfergefäßen in Kaschmir einliefen, sind in der letzten Zeit seltener geworden. Man hat herausgefunden, daß das Kupfer vielfach ganz schwarz in England eintraf und, wenn man es dann mit Säuren reinigte, die Politur verlor. In Kaschmir werden zur Reinigung des Kupfers nur aus Vegetabilien gewonnene Säfte verwendet. Sehr berühmt war früher in Kaschmir die Silberarbeit, und auch jetzt laufen immer noch sehr

Digitized by Google

bedeutende Bestellungen auf diesem Gebiete von Europa und Amerika ein. Die Arbeiten in Silber, welche hauptsächlich die alten Zeichnungen, wie sie in den Schalgeweben vorkamen, zum Muster nehmen, sind nach meiner Auffassung für die Silberarbeit viel zu reich und überladen. Doch scheinen Amerikaner und Engländer besonders diese Art der Arbeit zu lieben. Die Bestellungen haben jedoch in letzter Zeit nachgelassen, da die Silberschmiede in Kaschmir für ihre Silbermischung zu viel Kupfer verwenden. Hat man doch gefunden, daß bei Silbergegenständen die Mischung oft halb Silber und halb Kupfer war. Die glänzenden und gut gearbeiteten Gegenstände werden deshalb oft schon nach einem Jahr matt und schwarz. Es wird jetzt vielfach nach Kaschmir ein weißes Metall aus Europa eingeführt, welches an Stelle von Silber verarbeitet wird. Noch vor einiger Zeit soll dem Kaschmir-Silberarbeiter jede Idee vom Versilbern unter Anwendung von Elektrizität gefehlt haben, doch kann man jetzt kaum einen Laden finden, in welchem sich nicht ein Apparat findet, der zum Versilbern und Vergolden verwendet wird. Ich höre, daß die besseren und größeren Silberschmiede dringend wünschen, daß der Staat eine Kontrolle über die Zusammensetzung des Silbers ausüben und einen Silberstempel einführen möge. Vielfach hätten, wie mir erzählt worden ist, große Quantitäten an Silbergeräten Käufer gefunden, wenn die Zusammensetzung des Silbers hätte garantiert werden können.

Aus Kupfer und Messing werden auch alte tibetanische Warenmuster, besonders von Teetöpfen, nachgemacht und als echt verkauft. Die gerissenen Händler in den Basars in Srinagar vergraben diese Gegenstände oft während mehrerer Monate, um ihnen ein altes Aussehen zu geben.

Als besonders geschickt gelten die Waffenschmiede in Srinagar. Sie können jede Art von Gewehren und Waffen herstellen, doch ist ihnen englischerseits streng verboten, etwas anderes als Vorderlader zu konstruieren.

In bezug auf die Verarbeitung wertvoller Steine ist zu erwähnen, daß vielfach Nephrit, Onyx, Lapis Lazuli usw. verarbeitet werden. Doch ist hier für den Käufer große Vorsicht geboten, da immer zuerst versucht werden wird, ihm Gegenstände anzuhängen, welche aus falschen, aus Europa eingeführten Steinen hergestellt sind. Echte Türkisen kommen in ziemlich großer Menge gleichfalls über Ladak auf den Markt nach Srinagar. Was damit geschieht, ist unklar, da die Türkisen, die in Srinagar zum Verkauf geboten werden, beinah durchweg falsch sind.

Die Seidenindustrie ist eine sehr alte Erwerbsquelle in Kaschmir. Vor langer Zeit schon fand Kaschmirseide ihren Weg auf die Märkte von Damaskus und Bokhara. Die Industrie ist dann eine Zeitlang vollständig ausgestorben, und erst der Maharadja Randir Singh hat sie im Jahre 1869 wieder ins Leben gerufen. Zurzeit wird die Seidenkultur in der Weise betrieben, daß jedes Jahr Samen von Maulbeer-

Digitized by Google

bäumen aus Europa eingeführt und unter die Bauern, welche den Seidenwurm aufziehen, verteilt wird. Die Bauern müssen die Kokons dem Staate zu einem festgesetzten Satz verkaufen. Die Fäden werden dann in Staatsbetrieben gesponnen. Im Jahre 1905 haben sich 11362 Bauern mit der Aufzucht von Seidenraupen abgegeben. Die Seide wird unter europäischer Aufsicht auf von England importierten Webstühlen verarbeitet, doch sind auch altmodische Kaschmir-Webstühle noch im Gebrauch, die sich ganz vorzüglich zum Weben der Seide eignen sollen. Die Seide kann in allen Nuancen gefärbt werden, und zwar mit Farben, die aus Pflanzen gewonnen werden, welche in Kaschmir wachsen.

Ich habe im vorstehenden einen ziemlich eingehenden Überblick über die alten Industrien Kaschmirs gegeben. Wenn diese auch zum Teil sich nicht mehr derselben Blüte erfreuen wie früher, so darf nicht aus dem Auge gelassen werden, daß sie zumeist entschieden die Tendenz zu haben scheinen, wieder in die Höhe zu gehen. Überhaupt geht zurzeit ein frischer Zug durch Kaschmir, und ernste Männer streben mit allen Kräften danach, die Volkswirtschaft Kaschmirs zu heben. Das Land wird also bestimmt in den nächsten Jahren mehr europäische Waren abnehmen als früher. Eine Gewähr hierfür ist schon der beabsichtigte Bau einer Eisenbahn, auf den ich im weiteren Verlauf dieses Berichtes zu sprechen kommen werde.

Hilfsmittel für neue Erwerbszweige.

Ich möchte nun noch die natürlichen Hilfsmittel des Landes erwähnen, welche teilweise schon verwendet und ausgenutzt werden, teilweise aber noch als im Lande vergrabene Schätze ruhen. Dabei möchte ich aber gleich vorausschicken, daß Kaschmir an und für sich im Vergleich zum reichen Indien ein armes Land ist.

Mit an erster Stelle unter den Gegenständen, welche von Kaschmir jährlich ausgeführt werden, steht Leinsamen. Es werden durchschnittlich jährlich 127000 Maund ausgeführt. Es wäre also wohl möglich, daß in Kaschmir Leinwand gesponnen würde.

An Häuten und Fellen erreichte der Export im vergangenen Jahre einen Wert von 229720 Rs. Die Bewohner Kaschmirs haben von jeher die Kunst des Gerbens verstanden, sie könnten also wohl Ledererzeugnisse aller Art selbst herstellen.

Schon oben habe ich erwähnt, daß Pflanzen reichlich vorhanden sind, aus denen vegetabilische Farben gewonnen werden könnten. Es ist deshalb schon angeregt worden, die Textilstoffe und auch Seide, welche unter den bestehenden Verhältnissen vielfach aus Indien nach Europa geschickt werden, statt dessen nach Kaschmir zum Färben zu geben.

Auch Seife wird von der alkalihaltigen Asche der verschiedenen Nadelhölzer hergestellt.

Ein Artikel, der schon in ältesten Zeiten eine große Rolle bei den Erzeugnissen Kaschmirs gespielt hat, sind Parfümerien. Es werden

Digitized by Google

Wohlgerüche hergestellt hauptsächlich aus Rosen, aber auch eine Reihe anderer Blumen wird zur Anfertigung von Parfüms verwendet. Die Mogul-Kaiser zogen allein aus dem Züchten der Rosen einen Gewinn von 50000 Rs. im Jahre.

In dem Lande, das mit Nadelhölzern bedeckt ist, könnte, wie unternehmungslustige Leute annehmen, die Herstellung von Zündhölzchen mit Gewinn betrieben werden.

Kaolin zur Herstellung von Porzellan findet sich in großen Mengen.

Dem Besucher Kaschmirs fällt es gleich beim Betreten des Landes auf, daß große Flächen des Landes mit wilden Olivenbäumen bewachsen sind. Merkwürdigerweise sind aber bis jetzt, so viel ich erfahren konnte, noch keinerlei Schritte geschehen, um Olivenöl zu gewinnen und zu verwerten.

Überall in Kaschmir finden sich vorzügliche Schwefel- und sonstige Mineralquellen, die bis jetzt nur sehr wenig benutzt werden, da keinerlei Einrichtungen bestehen, welche das Baden und Trinken Europäern angenehm machen könnten.

An Arzneipflanzen, welche in großen Mengen über Kaschmir verbreitet sind, möchte ich folgende anführen: Cannabis indica, Absinth, Aconit, Hyoscyamus, Pichorhiza kurrooa, Podophyllum, Colchicum, Belladonna, Pyrethrum. Auch Saussurea lappa findet sich, eine Pflanze, die sich besser zur Fernhaltung von Motten aus Wolle, Pelz und Federn bewähren soll als Naphthalin.

Man erwartet, daß auch Versuche mit dem Anpflanzen von Zuckerrüben in Kaschmir gemacht werden.

Bienenzüchterei, Milch- und Käsewirtschaft sind weitere Erwerbszweige, die dort zur Entwicklung gelangen könnten.

Außenhandel.

In früheren Jahren wurde ein jährlicher Bericht über Ein- und Ausfuhr Kaschmirs veröffentlicht, doch hat man dies jetzt aufgegeben. Der Resident in Kaschmir, Sir Francis Younghusband, hat mich in verschiedene Berichte und statistische Zusammenstellungen, welche den Außenhandel darstellen, Einblick nehmen lassen. Ich muß jedoch vorausschicken, daß die Ziffern über die Einfuhr nach Kaschmir im Jahre 1905/06 insofern kein ganz normales Bild ergeben, als in diesem Jahre zuerst der Besuch des Vizekönigs Lord Curzon in der Provinz Jammu stattfand und dann auch noch Prinz und Prinzessin von Wales hinkamen, was natürlich Anschaffungen aller Art seitens des Staates und damit eine außergewöhnliche Steigerung der Einfuhr zur Folge hatte.

Die Einfuhr Kaschmirs erreichte in den letzten drei Jahren folgenden Umfang:

Menge in Maunds			Wert in Rupien		
1903	1904	1905	1903	1904	1905
442 685	532 891	345 707	4 644 680	5 752 532	6 012 242.

Digitized by Google

Hiernach stieg der Import im Berichtsjahre um 17 Prozent. Bemerkenswert ist ein bedeutender Rückgang in der Einfuhr von Salz. Als Grund dafür wird angegeben, daß die Händler besonders in Rawalpindi allgemein annahmen, daß der Zoll werde heruntergesetzt werden. In Erwartung dieser Maßnahme unterließen die Händler die weitere Einfuhr, der Preis stieg dann im Winter so weit, daß man statt wie vorher $8^1/_2$ Seers (1 Seer = 933 g) für die Rupie nur 4 Seers pro Rupie erhielt. — Als Importartikel kommen ferner besonders zur Geltung: Gewürze, künstliche Färbemittel, Zucker, Zeugwaren und auch Schnupftabak.

Es führen bis jetzt nur zwei Straßen nach Kaschmir, nämlich eine von Rawalpindi über Murree und eine über Hazra. Während erstere im Winter in der Regel auf längere Zeit durch Schnee gesperrt ist, gelingt es gewöhnlich, die zweite Verbindung offen zu halten. Da bis jetzt der ganze Import auf Beförderung durch Lasttiere und Ochsenwagen angewiesen ist, verteuern sich natürlich die europäischen Artikel, bis sie nach Kaschmir kommen, sehr bedeutend. Hier muß noch erwähnt werden, daß seit den letzten Jahren die sehr bedeutende Wasserkraft des Dschelumflusses zur Gewinnung von Elektrizität ausgenutzt wird. Es sind in Rampur sehr bedeutende Elektrizitätswerke aufgeführt und große Massen von Maschinen aus Europa importiert worden.

Es ist keine Frage, daß die zollfreie Durchfuhr fremder Waren durch Indien, welche die Engländer dem Maharadja von Kaschmir zugestanden haben, die Einfuhr nach Kaschmir sehr gesteigert hat. Es ist ferner keine Frage, daß der Wohlstand des Landes in stetiger Entwicklung begriffen ist und in letzter Zeit ungemein zugenommen hat. Hand in Hand damit steigen die Preise für die täglichen Bedürfnisse in Kaschmir selbst sowie die Löhne. Mit zunehmendem Wohlstand vermehrt sich der Wunsch nach Besitz von Luxusgegenständen. Ein sicheres Zeichen der besseren wirtschaftlichen Lage ist die Zunahme des Imports von Baumwolle und baumwollenen Kleidungsstücken. Hand in Hand hiermit geht die Zunahme des Importes von künstlichem Indigo, da die Leute, wenn es ihnen finanziell besser geht, es lieben, ihre Kleider zu färben.

Der Wert der Ausfuhr aus Kaschmir belief sich im Berichtsjahre auf 4 384 392 Rs. Die Artikel, welche hauptsächlich hierbei in Frage kommen, sind Häute und Felle, Seide, Früchte und zerlassenes Fett. Besonders die Ausfuhr von Früchten dürfte eine große Zukunft haben. Das Klima und der Boden in Kaschmir sind ganz besonders für den Obstbau geeignet. Man findet in Kaschmir die schönsten Früchte aller Art, welche würdig an die Seite unserer besten europäischen Erzeugnisse gestellt werden können. Kommt man zur Herbstzeit nach Kaschmir, dann begegnet man beständig langen Zügen von Ochsenkarren, welche Säcke mit Früchten befördern. Die allerbesten Qualitäten jedoch eignen sich nicht für den Export, und man erwartet, wenn erst einmal

Digitized by Google

die Eisenbahn nach Indien führt und das Obst mit Kühlwagen befördert werden kann, einen ganz gewaltigen Aufschwung auf diesem Gebiete. Zurzeit steht die gesamte Obstkultur in Kaschmir unter staatlicher Oberaufsicht, und zwar ist diese einem Franzosen übertragen, welcher schon seit vielen Jahren sich in Kaschmir niedergelassen hat. Dieser hat überall große Pflanzgärten angelegt, und es besteht jetzt die Absicht, Setzlinge von Fruchtbäumen umsonst an die einzelnen Dörfer abzugeben. Auch die Weinberge in Kaschmir stehen unter der Aufsicht dieses Franzosen. Es wird ziemlich viel Wein hergestellt, doch ist dieser sehr stark und dickflüssig.

Bevorstehende Neuerungen.

Zurzeit ist niemand in Kaschmir begeisterter für die Verbesserungen der Verwaltung des Staates und die Einführung von Neuerungen wie der Maharadja selbst. Sehr geschickt wird er hierbei durch den jetzigen Residenten Francis Younghusband unterstützt. Dieser regt vielfach selbst Neuerungen an, überläßt aber die Initiative und das Verdienst hierfür dem Maharadja. Als erstes und bedeutendstes Neuerungsprojekt muß der Bau einer Eisenbahn bezeichnet werden, welche dazu bestimmt ist, Kaschmir mit dem Eisenbahnnetz Indiens zu verbinden. Es sind verschiedene Pläne und Projekte gemacht worden, doch dürfte jetzt wohl eine Verbindung mittels elektrischer Bahn über Abottabad, welche in Baramula, etwa 36 Meilen von der Hauptstadt entfernt, endigen würde, die beste Aussicht haben. Die Bahn bis nach der Hauptstadt Srinagar durchzuführen, kann sich der Maharadja nicht entschließen. Er fürchtet, daß durch die Bahn sein Land zu sehr geöffnet und mit Europäern überschwemmt werden könnte. Obwohl etwa 3—4000 Europäer und Amerikaner jedes Jahr Kaschmir bereisen und dort bedeutende Summen zurücklassen, so wird doch diese „Invasion" vom Maharadja nicht gern gesehen, und es ist auch den Europäern nicht gestattet, Grund und Boden zu erwerben und Häuser zu bauen. In Srinagar gibt es etwa drei oder vier Häuser, welche von Eingeborenen gebaut und an Europäer vermietet worden sind. Die größte Anzahl von Europäern lebt in Hausbooten; diese sind sehr bequem eingerichtet, werden billig vermietet und sollen leichter im Winter zu erwärmen sein als Häuser. Übrigens ist auch Francis Younghusband der Ansicht, daß auf die Dauer die Ausschließung der Europäer, wie sie noch jetzt besteht, sich nicht durchführen lassen wird. Ein Grund, welcher beim Maharadja übrigens auch gegen den Bau der Eisenbahn gesprochen hat, ist die Furcht vor der Pest. In Indien herrscht bekanntlich die Pest jetzt beständig, und es ist bis jetzt so ziemlich gelungen, diese Epidemie von Srinagar fern zu halten. Für gewöhnlich richtet die Pest ihre Verheerungen unter den niedrigsten Schichten der Bevölkerung an. Leute also, welche die Pest nach Kaschmir hineinbringen könnten, würden wohl stets zu Fuß reisen. Da aber ein guter Fuß-

Digitized by Google

gänger von der indischen Grenze bis nach Srinagar wenigstens 14 Tage unterwegs ist, nimmt man nicht mit Unrecht an, daß, wenn er die Keime der Pest in sich trägt, die Krankheit schon, bevor er Srinagar erreicht, zum Ausbruch kommen wird. Nur einmal, vor drei Jahren, ist die Pest nach Srinagar eingeschleppt und dort zum Ausbruch gekommen. Es dürften damals ungefähr 1500 Todesfälle vorgekommen sein. Man ist dadurch die Epidemie wieder los geworden, daß man, wo ein Pestfall bekannt wurde, rücksichtslos alles im weiten Umkreise niedergebrannt hat.

Neben dem bedeutendsten Projekt des Baues einer Eisenbahn bestehen noch zahlreiche andere Pläne zur weiteren Entwicklung der Hilfsmittel des Landes. Von Anfängen weitgehender Verwendung der Elektrizität habe ich schon gesprochen. — Ein weiterer Plan ist, die natürliche Wasserstraße, welche durch einen großen Teil von Kaschmir führt, nämlich den Jelumfluß, zu vertiefen und auch für große Schiffe fahrbar zu machen. — Ferner werden unsere Maschinenfabrikanten gut daran tun, den Plan des Maharadja im Auge zu behalten, landwirtschaftliche Geräte modernster Konstruktion in großen Mengen einzuführen. Wie bereits gesagt, ist der Maharadja für Neuerungen aller Art begeistert, und es soll alles mit Hochdruck betrieben werden, da der Fürst sich bereits dem Ende der fünfziger Jahre nähert und die Besorgnis hegt, nicht mehr das Ergebnis seiner Neuerungen zu sehen, wenn nicht alles schnell gemacht wird. Etwas behindert wird der Maharadja in der Ausführung der Pläne zweifelsohne durch Mangel an Kapitalien.

Der Staat Poonch.

Ein Territorium, welches nicht direkt zu Kaschmir gehört, aber doch dem Maharadja Tribut zahlt, ist der Staat Poonch; er wird von einem Raja regiert, der ein Vetter des Beherrschers von Kaschmir ist.

Während meiner Reise in Poonch habe ich festzustellen versucht, wie es dort mit dem Verbrauch europäischer Erzeugnisse bestellt ist. Ich habe gefunden, daß überall kleine Petroleumlampen sehr verbreitet sind. Diese tragen die Marke „Dittmar Favorite". Aufgefallen ist mir, daß die Zylinder zu diesen Lampen zum Teil die Bezeichnung trugen „Fertig Hamburg", zum Teil aber auch die mir unverständliche Marke „Dittmar Wien, made in Germany".

Poonch ist ein armes Land, aber wenn es erst durch die Eisenbahn, welche nach Kaschmir gebaut wird, mit der äußeren Welt in bessere Verbindung gebracht ist, wird auch dort die Nachfrage nach billigen europäischen Erzeugnissen sich steigern.

(Bericht des Kais. Generalkonsulats in Calcutta.)

Digitized by Google

Die Kautschukkultur auf Malakka.

Geschichtliches.

Seit der ersten vom botanischen Garten in Kew im Jahre 1876 in Singapore eingetroffenen Sendung von 100 Samen des Gummibaumes Hevea Brasiliensis und einer im nächsten Jahre folgenden kleineren Sendung von Hevea-Pflanzen sind weitere Samen- oder Pflanzensendungen von dort und anscheinend auch von anderswo nicht mehr eingeführt worden. Von diesen Samen und Pflanzen stammen die etwa 1800 über 20 Jahre alten Bäume im Versuchsgarten des botanischen Gartens ab. Durch Abgabe von Samen von diesen Bäumen an einzelne Plantagen in den Vereinigten Malayen-Staaten hat sich der Hevea-Baum über die Halbinsel Malakka verbreitet. Der größte Teil des für die neueröffneten Rubberplantagen auf der Halbinsel benötigten Samens ist daher bereits auf der Halbinsel selbst gezogen worden. Andere Kautschukbäume, wie Castilloa, elastica, Landolphia und Kickxia elastica, die später versuchsweise angepflanzt wurden, sind teils von schädlichen Insekten zerstört worden, teils gegenüber den vielen Vorteilen des Hevea brasiliensis hier nicht mehr in Frage gekommen. Ihre Kultur gilt hier nicht als gewinnbringend; es werden ausschließlich Hevea-Bäume gepflanzt.

Ausdehnung der Hevea-Kultur.

Die nachfolgende auf amtlichen Quellen beruhende Zusammenstellung gibt ein Bild der Hevea-Kultur auf der Halbinsel (Dezember 1906):

	V. M.-St.	S. S.	Johore	Zusammen
Anzahl der Plantagen . . .	242	5	7	254
Ihr Gesamtflächenraum in Acres	85 579	11 341	2 310	99 230
Davon im Jahre 1906 eröffnet	42 154	4 098	1 355	47 607
Anzahl der bis zum 31. Dezember 1906 gepflanzten Bäume	10 745 002	1 987 954	147 800	12 880 756
Anzahl der angezapften Bäume	441 488	27 076	48 350	516 914
Menge in Pfund des gewonnenen, getrockneten Rubbers	861 732	13 560	47 724	923 016.

Im Dezember 1905 sollen etwa 50000 Acres mit zirka 7000000 Bäumen bepflanzt gewesen sein. Darnach hat sich der bepflanzte Flächenraum in einem Jahr verdoppelt, während die Zahl der Bäume um 85 % zugenommen hat. Die Differenz wird darauf zurückgeführt, daß die Pflanzer den Wert eines größeren Raumes für die Bäume erkannt haben und die Bäume jetzt weiter auseinanderpflanzen (20 × 17 Fuß oder 24 × 30 Fuß gegen 15 × 15 Fuß und 18 × 18 Fuß in früheren Jahren). 250000 Acres Land sind außerdem zur Hevea-Kultur neu aufgenommen.

Ertrag.

Hiernach wird amtlich für 1912 eine Gesamtproduktion der Vereinigten Malayen-Staaten von 5475 Tonnen Para Plantation Rubber berechnet (vorausgesetzt, daß alle jetzt gepflanzten Hevea-Bäume gut

Digitized by Google

fortkommen). Der Ertrag eines Baumes ist dabei nur auf je ein Pfund Rubber angenommen (Große Bäume geben 6 und 7 Pfund Rubber, kleinere bis zu 2 Pfund). Die Produktion der hiesigen Rubber-Kultur würde dann bei einem angenommenen Weltverbrauch von etwa 142000 Tons etwa 4% desselben betragen. Unter Berücksichtigung des natürlichen Abgangs unter den Bäumen durch Absterben dürfte die Gesamtausbeute an Para Plantation Rubber auf der Halbinsel Malakka im Jahre 1912 nur mit 5290 Tonnen anzunehmen sein. Der Stand der Rubber-Kultur ist im Staate Selangor am günstigsten.

Amtliche Organisation und Tätigkeit.

Dem botanischen Garten in Singapore ist ein Versuchsgarten angeschlossen, in dem Versuche mit den meisten Tropenpflanzen gemacht werden, die auf dem Weltmarkt gehandelt werden. Das Personal besteht aus einem Direktor und einem Unterdirektor. Von diesen sind vom Jahre 1905 bis Anfang 1907 umfangreiche Versuche über die beste Zeit und Art der Abzapfungen des Latex der Hevea-Bäume angestellt worden. Das Resultat ist in der Drucksache Nr. 7 des Legislative Council zuletzt veröffentlicht worden.

Diese Versuche haben ergeben, daß die Menge des gewonnenen Kautschuks sowohl als auch des Latex beeinflußt wird

1. durch die Jahreszeit und

2. durch die Tageszeit, in der die Anzapfung vorgenommen wird, ferner, daß die Menge des Latex verschieden ist, je nachdem den Bäumen genügende Ruhe zwischen den Anzapfungen gelassen wird oder nicht. Die am Morgen vorgenommenen Anzapfungen sollen bessere Resultate ergeben als die am Abend vorgenommenen. Die Bäume sollen zweckmäßig in jeden Jahre zweimal angezapft werden; die Ruhe zwischen zwei Anzapfungen soll mindestens 5 Monate betragen. In den sogenannten schlafenden (dormant) Monaten Dezember, Januar, Februar soll weniger Kautschuk geerntet werden, und die Monate April bis November sollen für die Anzapfung die geeignetsten sein. Der Spiralschnitt soll keine größeren Erträgnisse als der Grätenschnitt ergeben haben. Bei kleinen Bäumen wird der einfache Grätenschnitt empfohlen, weil er die Rinde am meisten schont. Von dem stärksten Baume des Bestandes (Umfang 9 Fuß 4 Zoll bei 3 Fuß Höhe) wurden bei der ersten Anzapfung 531 Unzen Flüssigkeit und daraus 9 Pfund Rubber, bei der zweiten Anzapfung, 4 Wochen später, 433 Unzen Flüssigkeit und nur 4 Pfund 15 Unzen Rubber gewonnen. Der abgezapfte Latex soll sich demnach bald ersetzen, die Bildung des Kautschuks aber langsamer vor sich gehen. Für den Pflanzer gilt als wichtig, die Abzapfung des Latex in der richtigen Jahreszeit vorzunehmen, da sonst der physiologische Prozeß der Kautschukbildung innerhalb des Baumes gestört wird. Die Perioden dieses Prozesses konnten nicht kontrolliert werden. Die Einschnitte in die Rinde, die während der Monate Dezember bis März gemacht werden, heilen nicht so gut wie in den anderen Monaten. Rasche und gute

Digitized by Google

Heilung der Rinde gilt als notwendig, um die Wunde vor gefährlichen Insekten zu schützen und um die Bildung des Kautschuks zu steigern. Zu häufige und zu lange Anzapfungen sind nicht allein schädlich, sondern ergeben anscheinend auch einen minderwertigen Latex. Experimente an dem blätterlosen Stumpf eines vor 10 Jahren durch ein Naturereignis abgebrochenen Heveabaumes haben ergeben, daß die Rinde und die Wurzeln den Latex produzieren. Bei Einschnitten am Fuße des Stamms wurden noch 3½ Unzen trockenen und sehr starken Kautschuks gewonnen. Der Baum war von oben herab bis auf eine Höhe von 2 Fuß über dem Boden abgestorben.

Das Hauptergebnis der Versuche soll darin bestehen, daß es jetzt zweifellos feststehe, daß der in dem Latex enthaltene Kautschuk direkt oder indirekt in den Wurzeln der Bäume erzeugt wird; da die einzige Verletzung des Baumes zum Abzapfen des Latex in Einschnitten in die Rinde besteht, gilt außerdem als nachgewiesen, daß eine Verminderung der Kautschukmenge in dem Latex auf Verletzungen der Rinde zurückzuführen ist. Durch die Rindenverletzung scheinen jedoch die Wurzeln der Bäume nicht mit in Mitleidenschaft gezogen zu werden. Aus dem Ergebnis dieser Versuche wird geschlossen, daß zu häufige und zu lange Anzapfungen schädlich sind und nur ein minderwertiges Produkt liefern.

Es kommt hiernach also nicht auf das reichliche Fließen des Latex an, sondern auf die Qualität und beziehungsweise den Prozentsatz des Kautschuks im Latex. Auch in der Heimat des Heveabaumes, in Brasilien, sollen die Bäume nur während einer bestimmten Periode im Jahre angezapft werden, da das Hevegebiet häufig überflutet sein soll. Lange Zeiträume zwischen den Anzapfungen sollen die Voraussetzung für die Gewinnung gut ausgereiften Kautschuks sein. Brasilianischer Rubber soll aus diesem Grunde besser als Plantagenrubber sein.

Für die Vereinigten Malayen-Staaten besteht in Kuala Lumpur eine selbständige landwirtschaftliche Regierungsbehörde, die neben wissenschaftlichen Arbeiten auch die Plantagen der Vereinigten Malayen-Staaten beaufsichtigt. Diese Behörde ist gegenwärtig mit einem Landwirtschaftsdirektor, der zugleich Regierungsbotaniker ist, sowie einem Regierungsmykologen besetzt. Je ein Regierungschemiker und Entomologe ist dem medizinischen Institut beigegeben, die aber auch zur Verfügung des Landwirtschaftsdirektors stehen.

Kapital und seine Verzinsung.

Die große Zunahme der Gummiplantagen hat hier zuletzt bekanntlich ein gewisses Gründungsfieber erzeugt. Die Zeitungen berichten fast täglich über neue Konzessionen und Unternehmungen. Soweit festzustellen war, sind darin am Ende des vergangenen Jahres in 90 Kautschuk-(Hevea-) Plantagen („Pfund"-Aktiengesellschaften) rund 52000000 ℳ, in „Rupee-Aktiengesellschaften 7751000 ℳ und in „Dollar"-Aktiengesellschaften 11717500 ℳ, zusammen 71468500 ℳ angelegt gewesen. Dazu kommen noch etwa 30 Millionen ℳ, die sich

Digitized by Google

auf 68 Plantagen verteilen, die nicht Aktiengesellschaften sind. Darnach würden also in der Hevea-Kultur auf der Halbinsel Malakka rund 100 Millionen ℳ investiert sein. Etwa 10000 Acres mit rund 2500000 ℳ Kapital sind in deutschen Händen; einiges ist auch in Händen von Belgiern, Italienern und Dänen. Auch die Chinesen haben sich diesem Plantagenbau zugewandt. Beispielsweise sind von dem 58511 Acres großen Hevea-Kulturgebiet in Selangor 25187 Acres in chinesischem Besitz. Zahlreiche chinesische Plantagen sind auch in Perak. Selbst dem kleinen Landeigentümer, dem Malayen, ist der Vorteil der Hevea-Kultur nicht entgangen, er beschäftigt sich mit ihr auf seine Weise ebenso intensiv wie der Großgrundbesitzer.

In dem benachbarten zu Niederländisch-Indien gehörenden Sumatra sollen dagegen nur ca. 25 Millionen ℳ in Rubberplantagen angelegt sein. Am meisten beteiligt soll holländisches und belgisches Kapital sein.

Die hiesige Straits Times veröffentlichte im Juli 1907 folgende Notierungen von Rubbershares:

Date of formation	Capital	Subscribed	Number of Shares	Issue Value	Paid up to	Reserve	Company	Quotations
1905	£ 130 000	£ 104 937.10	46 500	£ 1	£ 1	. .	Anglo-Malay Rubber Co. Ltd. (fully paid)	£ 3 sh. 12 d. 6
			93 500	£ 1	12/6	. .	Anglo-Malay Rubber Co. Ltd. (contrib.)	£ 3 sh. 0 d. 0
1905	$ 200 000	$ 87 400	1 700	$ 10	$ 10	. .	Balgownie Rubber Estate Ltd. (fully paid)	$ 19,75
			8 800	$ 10	$ 8	. .	Balgownie Rubber Estate Ltd. (contrib.)	$ 17,75
			9 500 unissued					
1904	£ 30 000	£ 11 125	7 000	£ 1	£ 1	. .	Batu Caves Rubber Co, Ltd. (fully paid)	£ 2 sh. 5 d. 0
			11 000	£ 1	7/6	. .	Batu Caves Rubber Co. Ltd. (contrib.)	£ 2 sh. 0 d. 0
1903	£ 70 000	£ 70 000	70 000	£ 1	£ 1	. .	Bukit Rajah Rubber Co, Ltd.	£ 5 sh. 5 d. 0
			9 000 unissued					
1906	$ 150 000	$ 125 000	12 500	$ 10	$ 10	. .	Castlewood Rubber Co, Ltd.	$ 8,25
1904	£ 12 000	£ 10 500	6 000	£ 1	£ 1	. .	Cicely Rubber Estate	£ 2 sh. 15 d. 0
			6 000	£ 1	£ 0 sh. 15	. .	Cicely Rubber Estate 5% Pref.	£ 2 sh. 10 d. 0
1905	£ 75 000	£ 55 000	55 000	£ 1	£ 1	. .	Consolidated Malay Rubber Est. Ltd.	£ 2 sh. 10 d. 0
				£ 1	£ 1	. .	Highlands & Lowlands Para Rubber Co, Ltd. (fully paid)	£ 2 sh. 15 d. 6
1906	£ 310 000	£ 227 783.15	181 454	£ 1	7/6	. .	Highlands & Lowlands Para Rubber Co, Ltd. (contrib.)	£ 1 sh. 7 d. 6
			123 546					
1906	$ 250 000	$ 225 000	22 500	$ 10	$ 10	. .	Ledbury Rubber Co, Ltd.	$ 14,00
1906	£ 300 000	$ 360 625	115 000	£ 1	£ 1	. .	Malacca Rubber Plantations 7½% Pref.	£ 1 sh. 1 d. 6

Digitized by Google

Date of formation	Capital	Subscribed	Number of Shares	Issue Value	Paid up to	Reserve	Company	Quotations
1906	£ 300 000	$ 360 625	140 000	£ 1	£ 1	. .	Ordinary (fully paid)	19/0
			45 000	£ 1	2/6	. .	Ordinary (contrib.)	nominal
1903	£ 30 000	£ 20 000	30 000	£ 1	£ 1	. .	Pataling Rubber Co. Ltd.	£6 sh. 10 d. 0
			10 000 unissued					
1904	$ 100 000	$ 100 000	1 000	$ 100	$ 100	. .	Sandycroft Rubber Co, Ltd.	$ 305,00
1898	£ 30 000	£ 28 150	26 300	£ 2	£ 2	. .	Selangor Rubber Co, Ltd.	18/0
			3 700	£ 2	£ 1			
1903	$ 250 000	$ 208 000	1 000	$ 100	$ 100	. .	Singapore & Johore Rubber Co. Ltd.	$ 190,00
			1 500	$ 100	$ 65	. .	Singapore & Johore Rubber Co, Ltd.	$ 165,00
1905	$ 100 000	$ 83 500	10 000	$ 10	—	. .	Sione Rubber Co, Ltd.	$ 14,00
			1645 unissued					
1904	£ 50 000	£ 28 795	15 000	£ 1	£ 1	. .	Sungei Way Rubber Co. Lt. (fully paid)	£2 sh. 0 d. 0
			35 000	£ 1	12/6	. .	Sungei Way Rubber Co, Lt. (contrib.)	£1 sh. 10 d. 0
			8080 unissued					
1904	£ 60 000	£ 50 600	60 000	£ 1	£ 1	. .	Vallambrosa Rubber Co, Ltd.	£7 sh. 7 d. 6
			9400 unissued					
1906	f 175 000	f 117 500	80	f 250	f 250	. .	Langen Rubber and Cocoanut Co, Ltd.	f 250,00
			460	f 250	f 125	. .	Langen Rubber and Cocoanut Co, Ltd.	f 125,00
			160	f 250	f 250	. .	Langen Rubber and Cocoanut Co, Ltd.	f 250,00.

Soweit hier bekannt geworden, bezahlen an Dividenden:

1. die Anglo-Malay Rubber Co. Ltd. 18%
2. die Highlands & Lowlands Para Rubber Co. Ltd. . 11%
3. die Pataling Rubber Co. Ltd. 40%
4. die Selangor Rubber Co. Ltd. 20%
5. die Bukit Rajah Rubber Co. Ltd. . . . . 30%.

Zusammensetzung und Fruchtbarkeit des Bodens.

Nach einem amtlichen Bericht aus Ceylon besteht der Kulturboden der Vereinigten Malayen-Staaten aus zwei Arten, nämlich

1. aus flachem, angeschwemmtem Lehm- oder Schlammboden an den Ufern der Flüsse und in der Nähe der Seeküste,
2. aus wellenförmigem, niedrigem Boden (einige Kilometer von der Küste entfernt, landeinwärts gelegen), der mit sandigem Lehmboden und schwerem Tonboden abwechselt.

Der angeschwemmte Lehmboden und der Schlammboden bestehen aus außergewöhnlich kleinen Konglomeraten. Der Lehmboden ist mit feinem Sand vermischt; er ist bei Regenwetter zusammenhängend und schwer, bricht aber bei trockenem Wetter in Stücke auseinander. Die Wurzeln der Pflanzen können daher zu jeder Zeit durch den Boden

Digitized by Google

dringen. Diese Eigenschaft soll ihn nicht allein für die Gummikultur, sondern auch für Kaffee- und Kokosnußpflanzungen besonders geeignet machen. Die Menge der organischen Substanzen schwankt zwischen 8 und 35 % und mehr (wenn die obere Bodenschicht besonders humusreich ist). Auffallend ist das reiche Vorkommen von Nitrogen (0,4 bis 0,9 % bei luftgetrocknetem Boden). Mineralische Bestandteile kommen nicht in demselben Maße vor. Der physische Charakter des Bodens ist außergewöhnlich gut. Dieser Umstand und das Klima sollen so günstige Bedingungen für das Wachstum des Gummibaumes darstellen, wie sie anderswo nicht gefunden werden. Ein 5 Jahre alter Hevea-Baum in den Vereinigten Malayen-Staaten soll im Wachstum einem 7 Jahre alten Baum in Ceylon gleichstehen.

Bearbeitung.

Die Bearbeitung des Bodens soll keine besonderen Schwierigkeiten bieten. Es wird entweder der Waldbestand niedergeschlagen und verbrannt und dann angepflanzt ohne Rücksicht darauf, ob die Baumstümpfe oder Stämme entfernt sind oder nicht, oder es wird auf alten verlassenen Gambir- oder Tapiokaplantagen, die meistens von „lalang" (Dschungelgras) überwuchert sind, gepflanzt. Manchmal wird auch Plantagenland, das mit Tapioka oder Ananas bepflanzt ist, gepachtet. Die Hevea-Pflänzlinge werden in diesem Falle in besonderen Reihen neben die anderen Pflanzen gesetzt. Der Eigentümer des Bodens (gewöhnlich handelt es sich in diesem Falle um kleine Unternehmungen, häufig chinesische) sorgt in der Regel für die Reinhaltung und Bearbeitung der Hevea-Pflanzenreihen.

Zu eng gepflanzte Bäume wachsen nach dem 6. und 7. Jahre nicht mehr. Weit gepflanzte dagegen wachsen weiter und geben eventuell 6 bis 7 Pfund Latex gegen 2 Pfund, die im günstigsten Falle von eng gepflanzten gewonnen werden. Die früher häufig angewandte Methode, die Hevea-Bäumchen dichter zu pflanzen und später die schwächeren auszuforsten, ist als unzweckmäßig und schädlich aufgegeben worden.

Arbeiterfrage.

In den Plantagen der Vereinigten Malayen-Staaten sind etwa 39 000 Kulis beschäftigt (solche für Häuserbauten, Wegearbeiten usw. mitgerechnet). Die Mehrzahl, nämlich 30 000 Kulis, sind Tamils, 4 000 Javaner, 1 500 Malayen und 3 400 Chinesen. Mit den eigentlichen Plantagenarbeiten, wie der Urbarmachung, dem Anpflanzen, dem Jäten und Hacken, sind 90% beschäftigt. Der Rest von 10% wird beim Abzapfen, Sammeln und der Bearbeitung des Latex beschäftigt. Der Überschuß der Einwanderung aus Südindien in die Kolonie Straits Settlements und die Vereinigten Malayen-Staaten über die Auswanderung dorthin betrug im Jahre 1906 30 000 Kulis. Da dies der Nachfrage nicht genügte, wurden Kulis aus Java gebracht. Dazu kam der Ausbruch ansteckender Krankheiten auf den Einwandererschiffen, die eine Überfüllung

Digitized by Google

der Quarantänestationen in Singapore und Penang und eine Unterbrechung der Einwanderung aus Südindien zur Folge hatten. Der dadurch verursachte Ausfall an Arbeitskräften wird auf 3000 bis 4000 Kulis angegeben.

Zwischen den beiden Hauptgruppen der Plantagenarbeiter, den Tamils (Südindier) und den Javanern, scheint in bezug auf Brauchbarkeit für schwere Arbeit kein großer Unterschied zu bestehen. Der Tamil soll schneller, der Javaner sorgfältiger arbeiten (10 Stunden pro Tag oder auch Stückarbeit). Die Löhne betragen 25 Zents pro Tag für Männer und 15 Zents für Frauen sowie 5 Zents Reis- und 5 Zents Fischgeld, also 35 beziehungsweise 25 Zents oder 83 beziehungsweise 60 Pfennig. Javaner können angehalten werden, in 3 Jahren 1014 Tage zu arbeiten; Feiertage sind 3 Tage während des mohammedanischen Neujahrs und zwei Tage in jedem Monat an den Zahltagen. Auf den meisten Plantagen wird auch an Sonntagen nicht gearbeitet. Die Schwierigkeit der Anwerbung der Javaner soll darin bestehen, daß die Erlaubnis zur Anwerbung seitens des Generalgouverneurs für Niederländisch-Indien nur von Fall zu Fall und anscheinend nur nach manchen Umständlichkeiten erteilt wird. Die Kosten der Einfuhr von javanischen Kulis betragen bis zur Landung in Singapore 62½ Gulden pro Arbeiter.

Im einzelnen entfallen auf

Kommission und Kosten des Anwerbers, Druck des Vertrags, Unterhaltung im Depot . . . . . 25 Gulden,
Vorschuß . . . . . 30 „
Überfahrtsgeld nach Singapore . . . . . 7½ „ .

Der Vorschuß von 30 fl. ist von dem Kuli zurückzubezahlen.

Für eine weitere Summe von 2 $ wird der Kuli nach den Vereinigten Malayenstaaten gebracht. Diese Kosten gelten an sich als hoch, mit den für den Tamil-Vertragsarbeiter aufgewandten Kosten verglichen aber als niedrig. Die Kosten für einen unter einem zweijährigen Kontrakt über Penang nach den Vereinigten Malayenstaaten eingeführten Tamil belaufen sich auf 20 bis 25 $; bei solchen, die über Singapore nach Johore eingeführt werden, betragen sie zwischen 50 und 60 $. In beiden Fällen kann nichts zurückverlangt werden. Die Javaner sind im Verhältnis höher bezahlt als die Tamils. Als die ersten Javaner in den Vereinigten Malayenstaaten eintrafen, war der Lohn der Tamils wegen des niedrigen Dollarkurses eben auf 7 Annas erhöht worden. Die niederländisch-indischen Behörden bestanden auf gleichen Löhnen für die Javaner. Mit dem Steigen des Dollarkurses und dessen Festsetzung auf 2,38 ℳ wurden die Löhne für die Tamils auf 25 Zent (60 Pfg.) ermäßigt, nicht aber, wie es heißt, die für die Javaner.

Zuletzt sind die Javaner den Tamils bei Plantagenarbeiten häufig vorgezogen worden. Der Javaner verrichtet jede Arbeit vom Baumfällen und Roden bis zum Anzapfen der Bäume. Speziell als Arbeiter beim Anzapfen (tappers) sollen sie beliebt sein. Auf den größeren

Digitized by Google

Plantagen in Perak und der Provinz Wellesley sollen sie steigende Verwendung finden.

Der chinesische Kuli soll zur Plantagenarbeit wenig taugen. Man klagt darüber, daß er unregelmäßig und nur nach seinen eigenen Ideen arbeiten soll. Mit einigen Ausnahmen findet er daher nur auf chinesischen Plantagen Verwendung. Da nach Ansicht der Europäer auch die im Lande ansässigen Malayen für Plantagenarbeit wenig brauchbar sein sollen, obwohl ihrer etwa 1500 beschäftigt werden, geht die Absicht der Regierung dahin, zu versuchen, die Tamils zu veranlassen, sich ständig hier niederzulassen und Familien zu gründen. Ein Versuch mit einer Tamilansiedelung in Ipoh (Perak) ist befriedigend ausgefallen. Der Javaner soll schwer dazu zu bringen sein, sich außerhalb seiner Heimat anzusiedeln. Der britische Resident für den Malayenstaat Perak sagt z. B. dagegen in seinem Jahresbericht für 1906 mit bezug auf die Chinesen und Indier: „Kein Angehöriger dieser Nationalitäten ist für dieses Klima geeignet, und ich begünstige alle Anstrengungen, die dahin gehen, die fremden Malayen — die braunen Männer — zu veranlassen, nach den Vereinigten Malayenstaaten zu kommen.“ Zum Schluß wird trotz aller Vorurteile doch gefunden werden, daß diese die Arbeitskräfte sind, auf die sich die Pflanzer, namentlich die Perakpflanzer, verlassen können. Man beabsichtigt offenbar im Laufe der Zeit eine hier seßhafte Arbeiterbevölkerung zu schaffen, wenn auch die Ansichten hierüber zurzeit offenbar noch nicht geklärt sind.

Das Hauptrekrutierungsgebiet für hiesige Plantagenarbeiter wird bis auf weiteres wohl Südindien bleiben.

Gesundheitsverhältnisse.

Die Gesundheitseinrichtungen für die Plantagenarbeiter, ihre Wohnhäuser, die Maßregeln zur Verhinderung oder Verminderung von Malaria, Dysenterie und anderen Krankheiten, zu welchen die Kulis neigen, werden amtlich beaufsichtigt.

Die Gesundheit der Arbeiter ist hier wie anderswo eine der wichtigsten Bedingungen für Erfolge in der Gummibaumkultur und ebenso wichtig wie die Gesundheit der Pflanzen oder die Güte des Bodens. Die Beobachtungen, welche die amtlichen Stellen hier über den Gesundheitszustand der Kulis gemacht haben, führen zu der Annahme, daß zwei Ursachen einer guten Gesundheit und der Entfaltung höchster Leistungsfähigkeit hauptsächlich entgegenstehen, nämlich

1. daß viele Kulis nicht gesund sind, wenn sie auf die Plantage kommen,
2. daß die anscheinend gesunden doch häufig zu schwach sind, um hier erworbene Krankheiten zu überwinden.

Es gilt daher als für den Plantagenbau wichtig, daß die Kulis bis zu ihrer Ankunft auf der Plantage gut genährt und verpflegt werden. Auf der letzten Versammlung der Straits Branch of the British Medical Association in Kuala Lumpur wurde in einem Vortrag über

Digitized by Google

die Malaria in den Staaten erwähnt, daß von sämtlichen in Arbeit befindlichen Kulis 80% malariakrank waren. In den Distrikten von Klang und Kuala Lumpur in Selangor hat diese Krankheit die meisten Opfer gefordert. Es scheinen energische Maßregeln der Regierung der Vereinigten Malayenstaaten geplant, um den abnorm hohen Prozentsatz der Malariakranken zu vermindern. Nach Mitteilung von zuständiger Seite ist experimentell festgestellt, daß es sich meist um keine lokale, sondern um von Tamils aus Indien eingeschleppte Malaria handelt. Die Internierung der betreffenden Tamils in besonderen Baracken, derart, daß auch die Übertragung durch Moskitos ausgeschlossen war — die Leute wurden in geschlossenen Räumen gehalten —, hat sofort einen Rückgang der Seuche bewirkt.

An Malaria leiden übrigens auch die europäischen Pflanzer und Assistenten verhältnismäßig stark.

Auf einigen Plantagen zeigt sich auch die Wurmkrankheit (Ankylostomiasis), deren Bedeutung für die Kulisterblichkeit erst neuerdings klargestellt worden ist.

Unkräuter und schädliche Insekten.

Der poröse und leicht zerbröckelnde Boden des Heveakulturgebiets auf der Halbinsel Malakka hat große Nachteile bei der Bearbeitung mit der Hacke. Bei plötzlichen und heftigen Regengüssen wird die lockere Erde fortgeschwemmt. Es entsteht dadurch ein fortwährender Verlust an Humus usw. namentlich bei den Plantagen, die im Hügelland liegen. Dabei ist das Wachstum des Unkrauts bei der Fruchtbarkeit des Bodens fast nicht einzudämmen. Die Auslagen für die hier notwendigen Arbeiten bilden daher den größten Posten in den Rechnungen der Pflanzer. Auf manchen Pflanzungen belaufen sich diese Kosten im zweiten, dritten und vierten Jahre auf etwa 2 $ per Acre oder bei 1000 Acres auf 2000 $ pro Jahr und oft darüber. Verschiedene Methoden hiergegen werden empfohlen und angewandt. Manche jäten das Unkraut nur um den Setzling herum aus, andere auf einer breiten Fläche an den Reihen der Setzlinge entlang, einige geben das Jäten überhaupt auf. Im letzten Fall will man das Wachstum des Grases durch regelmäßiges Abmähen verhindern.

Zuletzt sind Versuche mit einer brasilianischen Pflanze „Mimosa pudica“ gemacht worden, die stark wächst und das hartnäckigste Unkraut, den „Lalang“ (Imperata arundinacea), im Wachstum überwuchert und erstickt. Da die Mimosa pudica nur bei direkter Sonnenbestrahlung wächst, stirbt sie, wenn sie von den heranwachsenden Bäumen beschattet wird, von selbst ab. Dabei soll diese Pflanze den Boden per Acre 150 bis 180 lbs. Nitrogen zuführen. Eine weitere Methode, die sich auch noch im Stadium des Versuchs befindet, besteht darin, daß „Lalang“ mit einer Lösung von „arsenite of soda“ bespritzt wird. Dieses Verfahren hat sich bis jetzt als wirksam herausgestellt. Es mangelt jedoch noch an einer geeigneten Maschine zur Verteilung der Flüssigkeit. Bei dem

Digitized by Google

Preise des Stoffes, der in England im Detailverkauf gefordert wird, zuzüglich der Kosten für eine geeignete, feinstrahlige Maschine hofft man, daß die Gesamtkosten per Acre unter 1,50 $ bleiben. Bei diesem Verfahren werden nur die Blätter zerstört, die Wurzeln dagegen nicht angegriffen. Auf Hevea-Pflanzen übt die Lösung selbst bei täglichem Bewässern damit keine schädliche Wirkung aus.

Der Hevea-Baum soll hier keiner ernsten Krankheit ausgesetzt sein.

Von den schädlichen Insekten ist in erster Linie der Fomes fungus zu nennen, doch wird seine Gefährlichkeit von sachverständiger Seite jetzt geringer eingeschätzt als früher. Es scheint, daß er nur an dumpfen feuchten Stellen vorkommt und auf trockenes Land nicht übergreift. Wenn er sich aber einmal auf einer Plantage eingenistet hat, soll er in kurzer Zeit die ganze Pflanzung ruinieren können. Er kommt zumeist bei abgestorbenen oder absterbenden Bäumen vor und verbreitet sich nur auf dem Boden. Ein Gegenmittel ist bisher nicht bekannt.

Die zweite und eigentliche Plage sind die weißen Ameisen. Diese greifen im allgemeinen die gefallenen Bäume an und zerstören sie. Es kommt hier aber noch eine besondere Art dieses Insekts vor, die auch lebende Bäume angreift. Als einziges Mittel dagegen wird empfohlen, die angegriffenen Bäume durch 1½ Fuß tiefe Gräben von den gesunden Bäumen zu isolieren und die Gräben mit einer Lösung von schwefelsaurem Kupfer und Leim aufzufüllen. Wenn die angegriffenen Bäume entfernt sind, soll die Stelle mit Wegerich oder anderen Pflanzen bepflanzt werden, die geeignet sind, die zurückgebliebenen Hevea-Wurzeln zu zerstören. Diese Ameisen kommen sowohl in Niederungen als auch in Höhenlagen vor. Die letzteren leiden in besonderem Maße darunter. Hiesige Pflanzer verlangen, die Regierung soll eine Belohnung von 5000 £ für die Erfindung eines zur vollständigen Vernichtung der weißen Ameisen führenden Verfahrens aussetzen.

Als drittes schädliches Insekt wird ein Blätterfungus genannt, der aber nur in Pflanzschulen Zerstörungen anrichtet, größere Bäume aber nicht angreift.

Verschiedene Arten von Blätterpilzen erweisen sich als unschädlich.

Ein bewährtes Mittel gegen schädliche Insekten ist die sofortige und gründliche Entfernung abgestorbener oder im Absterben begriffener Bäume samt den Wurzeln.

Im allgemeinen wird ein Hevea-Baum nicht leicht zerstört. Versuche im hiesigen botanischen Garten sollen ergeben haben, daß ein Hevea-Baum nicht abstirbt, selbst wenn er vom Fuß bis zum Gipfel abgezapft wird und die Abzapfung so lange ausgedehnt wird, als der Latex rinnt. Bei einem abgehauenen Hevea-Baum lebten die Wurzeln in der Erde noch nach 5 Jahren.

Standard-Marke.

Der Schaffung einer „Standard-Marke" stellen sich immer noch beträchtliche Schwierigkeiten entgegen. Die dem Handel bisher bekannte

Digitized by Google

Marke „Biskuits“ (mit einer Holzwalze bearbeitete 30 bis 40 cm dicke runde Platten) waren eine Zeit lang beliebt. Große Plantagen, die größere Mengen Rubber erzeugen, haben diese Form als bei Behandlung von großen Mengen Latex unpraktisch aufgegeben.

Dann kam die Herstellung von „sheet“ oder „crêpe“ (viereckige Platten von 40 bis 50 cm im Quadrat) auf, doch scheinen die Käufer die Blockform vorzuziehen, und zwar weil die Qualität des Plantation Rubber sich in dieser Form verbessern soll. Außerdem gleicht diese Form auch der Form, in der brasilianischer Rubber versandt wird. Auf der Ceylon Rubber-Ausstellung im vergangenen Jahr wurde auf einer Konferenz der Pflanzer hervorgehoben, daß „block Rubber“ im Vergleich zu „crêpe“, „sheet“ oder „biscuit“ folgende Vorteile bietet:

1. Er hat wenig Angriffsfläche für Schimmel und Bakterien, ist daher weniger Verschlechterungen ausgesetzt und übersteht im allgemeinen längere Transporte besser.

2. Er läßt sich leichter verladen und lagern.

Hier arbeitet man mit Essigsäure, Kreosot und Trocknen des Produkts unter der Einwirkung von Rauch gegen die genannten Nachteile. Das Ziel ist die Bereitung eines Rubbers, der dem feinsten „Brazilian Para“ gleich oder überlegen ist. Versuche sind hier und in Ceylon im Gange.

Über den brasilianischen Rubber heißt es in einem amtlichen Bericht für 1906:

„The physical treatment of the Brazilian Para which is sent home in blocks consisting of a series of thin films of rubber, each dried so that it contracts and produces an automatic pressure, is most probably one of the factors which give it its resilience and elasticity. This has been imitated by artificial pressure, under a sore press of the rubber into blocks of approximately the same density as the Brazilian Para. The presence of a certain percentage of water in the Brazilian block may be one of the factors which add to its good qualities and the retention of a percentage of water instead of the complete drying which had previously been carried out in the Federated Malay States rubber has now been tried with success. Wet block rubber sent home from Malaya and Ceylon was received with satisfaction by the buyer and fetched a higher price than any other plantation rubber on the same day. The price was higher than that given for plantation rubber, and as the wet block contained about 9 per cent. of moisture, the price of the dry rubber in the block instead of being 5 sh. $10^1/_2$ d. was 6 sh. $4^3/_4$ d.

It will be well for the Federated Malay States rubber industry to adopt a uniform method of preparing for the market. If various forms of rubber, biscuit, sheet, crêpe, worm etc., are sent to England as well as block the buyer and manufacturer are not able to form a sound judgment of the merits of Malaya plantation rubber. The

Digitized by Google

manufacturer can get large quantities of equal quality of Brazilian Para. He knows by experience what treatment and admixtures to this rubber are necessary to produce a certain manufactured article. He is doubtful from lack of experience, as to how plantation rubber should be manufactured to give the proper resilience, colour, durability, etc. which is required in the articles he has to make. If he can get large „breaks“ of uniform quality of plantation rubber he will soon learn how it has to be treated to produce the required effect in the manufactured article.“

Blockrubber kann bereits einige Stunden nach der Abzapfung verschiffungsfertig hergestellt werden.

Die Herstellung eines wet block ohne Fäulnis erregende Substanzen, in Größe und Gewicht gleich gut und eine gleichmäßige Menge Wasser von vielleicht 10% enthaltend, scheint gegenwärtig hier hauptsächlich angestrebt zu werden.

Um eine „Standard“-Marke zu erreichen ist nach Ausführungen von sachverständiger Seite das Zusammengehen der Pflanzer und Fabrikanten notwendig. Die letzteren haben sich bisher nicht geäußert, in welcher Form, Zusammensetzung und Bearbeitung sie das Produkt wünschen, und ob chemische Beimischungen, wie Essigsäure und Kreosot sowie das Trocknen des Produkts im Rauche den Wert vermindern. Beimischungen zu dem Zwecke, das Quantum zu vermehren, sind so gut wie ausgeschlossen, da jeder Plantagenbesitzer trachtet, das beste Produkt zu liefern.

Marktpreis.

Die große Nachfrage nach Rubber hat im vergangenen Jahre den Preis in London für „Malayan Plantation Para“ auf 6 sh 10 d und den für „Brazilian Para“ auf 5 sh 9¼ d erhöht.

Am 1. Juli d. J. bezahlte man hier für

Sheet und Biscuit	$ 260	per Pikul
Fine crêpe	$ 260	„ „
Best Scrap in crêpe form .	$ 230	„ „
Bark Scrap in crêpe form .	$ 210	„ „
Rough intreated Scrap . .	$ 175	„ „
Rambong untreated . . .	$ 160	„ „ .

Nach wie vor geht der größte Teil des gewonnenen „Plantation Rubber“ von der Plantage weg direkt nach London in Konsignation. In Singapore und Penang wird Plantation Rubber fast gar nicht gehandelt. Die beiden Plätze kommen für diesen Rubber in der Hauptsache nur als Umladeplätze in Betracht.

Die Ausfuhr von Plantagen- oder Para-Rubber, wie er in der hiesigen englischen Statistik genannt wird, während der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1906 aus den Straits Settlements betrug 7062 Pikuls (1 Pikul = 133⅓ engl. Pfund) zum Werte von 2099673 $ (1 Dollar = 2,38 ℳ). Nach Deutschland wurden nur 6½ Pikuls zum

Digitized by Google

Werte von 5 937 $ versandt, nach dem Vereinigten Königreich dagegen 5656 Pikuls zum Werte von 1 671 947 $. Selangor lieferte die größte Menge, nämlich 4309 Pikuls zum Werte von 1 357 885 $. An zweiter Stelle steht Negri Sembilan mit 971 Pikuls und 271 590 $, an dritter Perak mit 819 Pikuls und 226 034 $. Über Singapore wurden 5508 Pikuls zum Werte von 1 648 038 $ und über Penang 1554 Pikuls zum Werte von 451 635 $ ausgeführt. Im Jahre 1905 wurden über die beiden Häfen Plantation- oder Para-Rubber zum Werte von nur 674 171 $ ausgeführt.

Von Januar bis Mai 1907 wurden aus den Vereinigten Malayen-Staaten 4500 Pikuls ausgeführt.

Lokale Gummifabrik.

In der Nähe von Singapore ist eine holländische Fabrik eröffnet worden, die Gummiwaren, hauptsächlich Gummireifen für Wagenräder, herstellt. Das Anlagekapital soll 800 000 fl. betragen und ausschließlich von Holländern gezeichnet sein. Es soll jetzt schon beabsichtigt sein, die Fabrik nach einiger Zeit zu erweitern.

Die Fabrikate sollen sowohl auf dem hiesigen Markt abgesetzt als auch nach der Umgegend exportiert werden.

Dies ist, abgesehen von den großen Zinnschmelzwerken, das erste Unternehmen zur direkten Verarbeitung hiesiger Rohprodukte und ihres Absatzes in Ostasien.

(Bericht des Kais. Generalkonsulats in Singapore vom 29. Juli 1907.)

Die Leder- und Lederverarbeitungs-Industrie der Vereinigten Staaten von Amerika.

Das Zensus-Bureau in Washington veröffentlicht in einem seiner letzten Hefte eingehende Daten über die Entwicklung der Leder-, Stiefel-, Schuh- und Handschuh-Industrie in den Vereinigten Staaten von Amerika, von denen die wichtigeren nachstehend wiedergegeben werden.

Leder-Gerberei und Zurichtung.

Die Zahl der Betriebe, welche sich mit Gerben und Zurichten von Leder beschäftigen, hat seit 1890 abgenommen, dagegen ist das in solchen angelegte Kapital um fast 150 % gestiegen. Die kleineren Betriebe sind teilweise eingegangen, teilweise von den größeren Betrieben aufgesogen worden. In der folgenden Tabelle sind die entsprechenden Zahlen aufgeführt unter Hinzufügung der Gehälter für Angestellte und Arbeiter und der Hauptausgaben für Rohmaterial und allgemeine Unkosten.

Digitized by Google

	1905	1900	1890	Zunahme in % 1905 gegen 1900	1900 gegen 1890
Zahl der Betriebe	1 049	1 306	1 787	—19,7	— 26,9
Kapital . . . $	242 584 254	173 977 421	98 088 698	39,4	77,4
Zahl der bezahlten Angestellten .	3 251	2 442	2 635	33,1	— 7,3
Gehälter . . $	4 451 906	3 158 842	2 735 890	40,9	15,5
Zahl der Arbeiter	57 239	52 109	42 392	9,8	22,9
Gesamt-Löhne $	27 049 152	22 591 091	21 249 989	19,7	6,3
Männer über 16 Jahre . . .	54 517	50 402	41 733	8,2	20,8
Löhne . . . $	26 321 552	22 140 234	21 094 335	18,9	5,0
Frauen über 16 Jahre . . .	1 814	1 173	264	54,6	344,3
Löhne . . . $	525 031	339 167	82 699	54,8	310,1
Kinder unter 16 Jahren . .	908	534	395	70,0	35,2
Löhne . . . $	202 569	111 690	72 955	81,4	53,1
Allgemeine Ausgaben . . . $	12 498 501	7 023 416	5 397 672	78,0	30,1
Rohmaterialkosten $	191 179 073	155 000 004	122 946 721	23,3	26,1.

Frauen und Kinder sind nur im geringen Maße in den Gerbereien der Vereinigten Staaten beschäftigt, was durch die Art der Arbeit erklärt wird. Von den 52 109 im Jahre 1900 beschäftigten Arbeitern waren 96,7 % Männer, 2,3 % Frauen, 1 % Kinder; 1905 waren von 57 239 beschäftigten Arbeitern 95,2 % Männer, 3,2 % Frauen und 1,6 % Kinder. Frauen und Kinder werden fast ausschließlich mit dem Zurichten und Glätten beschäftigt.

Es wurden im Jahre 1905 17 581 613 Rindshäute im Wert von 89 126 593 $ und 90 625 064 andere Häute (Kalb, Schaf, Ziegen usw.) im Wert von 56 341 332 $ verarbeitet.

Die Produkte der Gerbereien waren nach der Zensuserhebung im Jahre 1905 die folgenden mit den beigefügten Produktionswerten:

Warengattung	Zahl der die Ware herstellenden Fabriken	Maßstab	Menge	Wert in Dollars
Rohleder	145	Seiten	2 054 281	7 801 249
Genarbtes Leder	6	„	258 624	584 418
Gespaltenes Leder	59	„	2 365 387	1 795 282
Sohlleder:				
Marke Oak	103	„	3 607 963	19 157 805
Marke Union	39	„	4 400 011	17 371 780
Marke Hemlock	73	„	9 929 964	32 676 015

Digitized by Google

Warengattung	Zahl der die Ware herstellenden Fabriken	Maßstab	Menge	Wert in Dollars
Oberleder:				
Genarbt, satiniert Känguruh usw.	98	„	6 850 469	15 487 252
fertig gemacht und gespalten	62	Anzahl	6 205 050	5 993 231
Patent- u. lackiertes Leder	32	Seiten	1 356 777	3 335 352
Pferdehäute	21	„	412 367	889 480
Füllenhäute	17	Anzahl	1 323 211	3 706 585
Kalb- und Rindshäute, gegerbt und zugerichtet:				
gegerbt	102	„	1 802 338	3 511 784
genarbt	81	„	10 211 885	18 996 551
Patent- und lackiertes Leder	7	„	341 542	864 030
Ziegenhäute gegerbt und zugerichtet:				
schwarz	95	„	40 019 614	32 822 282
farbig	34	„	5 671 878	5 065 067
Schaffelle, gegerbt u. zugerichtet	172	„	20 597 598	11 168 829
Riemenleder	26	Seiten	859 564	4 754 456
Geschirrleder	298	„	4 369 561	20 274 188
Wagenleder	41	Häute	622 836	5 453 157
Koffer- und Handtaschenleder	38	....	.....	4 920 750
Buchbinderleder	31	....	.....	2 283 761
Handschuhleder	45	....	.....	3 344 614
Möbelleder	25	Häute	204 268	2 327 647
Alles andere Leder	304	....	.....	12 180 238
Alle sonst hergestellten Nebenprodukte usw.	536	....	.....	7 665 223
Leder f. and. gegerbt od. zugerichtet:				
für Gerbereien u. Zurichtereien				
Rindshäute gegerbt	—	Anzahl	860 918	6 109 481
andere Häute gegerbt	—	„	2 646 632	1 658 168
Seiten zugerichtet	—	„	331 385	1 046 675
gespaltenes Leder, zugerichtet	—	„	390 366	412 366
Kalb, Ziegenfelle usw. zugerichtet	—	„	3 672 590	3 405 291
für andere, nicht für Gerbereien usw.				
Rindshäute gegerbt	—	„	426 096	2 922 995
andere Häute gegerbt	—	„	13 279 613	8 587 529
Seiten zugerichtet	—	„	1 070 669	2 702 039
gespaltenes Leder zugerichtet	—	„	341 753	402 813
Kalb-, Ziegenfelle usw. zugerichtet	—	„	12 208 534	8 821 397

Gesamtwert der Erzeugung der Gerbereien Mk. 252 620 986.*)

*) Die Differenz zwischen dieser Zahl und der Summe der einzelnen Posten (280 499 780 $) ist nicht aufzuklären.

Digitized by Google

Die Hauptprodukte, in der Reihenfolge ihres Gesamtwertes, sind Sohlleder, Oberleder, Ziegenleder, Geschirrleder, Schafleder und Rohleder. Mehr als die Hälfte des Gesamtwertes des hergestellten Leders fällt auf Sohlleder, mit dessen Herstellung nicht weniger als 144 Gerbereien ausschließlich beschäftigt sind. Der Staat Pennsylvania steht in der Herstellung von Sohlleder und Ziegenleder, der Staat Massachusetts in der Herstellung von Oberleder und Schafleder an der Spitze. Bemerkenswert ist, daß von 1900 bis 1905 die Produktion von Patent- und Lackleder um 472,6 % in Menge, und 205,3 % im Werte gestiegen ist. Es scheint demnach, daß die amerikanischen Gerbereien in nicht zu ferner Zeit in der Lage sein werden, den Bedarf der Schuh- und Stiefelindustrie an Lackleder zu decken, so daß diese von einem größeren Import aus dem Auslande wird absehen können, wenigstens so weit die billigeren Sorten in Betracht kommen.

Die Herstellung von Ziegenleder hat in den Jahren 1900/1905 etwas nachgelassen; die Ziegenhäute werden fast ausschließlich zur Herstellung von Chevreauxleder der mineralischen oder Chromgerberei unterworfen. Nur wenige werden in der Handschuhfabrikation verbraucht. Der Wert der fertiggestellten Schafleder ist seit 1900 um 33,7% gestiegen, was hauptsächlich an der bei weitem besseren Bearbeitung dieser Felle und an ihrer vielseitigen Verwendbarkeit liegt. Es werden daraus Portemonnaies, Brieftaschen, Handschuhe, Kissen, Reisetaschen, Sättel, Sportartikel usw. usw. gemacht; auch in der Fabrikation von billigen, groben Schuhwaren werden sie verwandt. Die Produktion von Geschirrleder steht ihrem Wert nach an dritter Stelle der Lederindustrie, 298 Fabriken sind mit der Herstellung beschäftigt.

Der Gesamtwert des Lederexportes betrug im Jahre 1904/5 28 058 342 $, was eine Zunahme von 133,4 % gegen 1891 bedeutet, der Export von Oberleder stieg um 191,7 % und steht mit 15 057 791 $ an der Spitze des Gesamtexportes.

Die folgende Tabelle gibt für die Ausfuhr nähere Zahlen:

Jahr endigend 30. Juni	Gesamtwert der Lederausfuhr	Sohlleder	Chevreaux	Lackleder	Oberleder	Alles andere
	Dollars	Dollars	Dollars	Dollars	Dollars	Dollars
1905	28 058 342	9 444 873	1 576 204	166 320	15 057 791	1 813 154
1904	24 851 582	6 978 497	1 512 179	170 940	15 049 602	1 140 364
1903	23 514 199	6 920 467	1 995 200	122 782	13 493 499	982 251
1902	22 350 134	6 569 857	1 755 599	151 930	12 817 017	1 055 731
1901	21 320 646	6 577 732	1 561 352	82 868	11 841 610	1 257 084
1900	21 797 157	6 433 303	1 909 914	101 708	11 913 256	1 438 976
1899	19 725 473	6 280 904	694 265	82 908	11 576 822	1 090 574
1898	17 796 404	6 644 553	249 990	93 847	9 949 593	858 421
1897	16 431 255	6 510 404	—	313 151	8 793 902	813 798

Digitized by Google

Jahr endigend 30. Juni	Gesamtwert der Lederausfuhr	Sohlleder	Chevreaux	Lackleder	Oberleder	Alles andere
	Dollars	Dollars	Dollars	Dollars	Dollars	Dollars
1896	17 764 985	7 474 021	—	369 452	8 903 863	1 017 649
1895	13 640 553	6 919 372	—	285 662	5 753 278	682 241
1894	12 778 945	6 481 257	—	249 127	5 221 205	827 356
1893	10 695 284	5 192 063	—	245 288	4 440 524	817 409
1892	10 518 363	5 783 555	—	249 239	3 880 475	605 094
1891	12 023 445	6 168 362	—	364 770	5 161 211	329 102.

Die nächste Tabelle gibt die Zahlen für den Import an Leder in den letzten 15 Jahren:

Jahr endigend 30. Juni	Gesamtwert der Ledereinfuhr	Riemen u. Rohleder	Kalbfelle zugerichtet lackiert usw.	Häute für Marokko	Oberleder
	Dollars	Dollars	Dollars	Dollars	Dollars
1905	5 612 642	92 079	605 960	2 446 481	2 468 122
1904	4 909 231	46 275	772 610	1 889 015	2 201 331
1903	5 173 566	68 421	964 044	2 161 885	1 979 216
1902	5 021 846	73 914	170 963	1 860 965	2 916 004
1901	5 701 193	34 198	69 691	2 763 101	2 834 203
1900	6 519 172	47 218	132 674	3 134 657	3 204 623
1899	5 237 707	52 688	258 846	2 455 332	2 470 841
1898	5 625 145	155 860	176 578	3 081 770	2 210 937
1897	6 337 644	157 128	53 395	3 716 259	2 410 862
1896	6 098 005	71 702	496 051	3 145 989	2 384 263
1895	6 863 343	256 505	527 427	3 728 255	2 351 156
1894	4 508 330	16 459	384 796	2 484 740	1 622 335
1893	8 282 172	34 862	1 548 356	4 137 435	2 561 519
1892	6 812 607	24 101	1 199 954	3 497 879	2 090 673
1891	6 319 582	21 896	890 729	3 474 735	1 932 222.

Der Gesamtexport von 1891 bis 1905 betrug 273 266 767 $, der Gesamtimport 89 022 185 $, eine Differenz von 184 244 582 $ zu Gunsten des Exports. Wenn man zu dem Export für das Jahr 1905 den Wert der exportierten Schuhe und Stiefel mit 8 057 697 $, der exportierten Geschirre und Sättel mit 502 660 $ und aller anderen ausgeführten Lederwaren mit 1 318 046 $ addiert, so ergibt sich eine Gesamtsumme von 37 936 745 $. Dem gegenüber erhält man, wenn man zu dem Gesamtimport von Leder für 1905 den Wert der importierten Handschuhe mit 4 727 489 $ und aller sonstigen eingeführten Lederwaren addiert, eine Gesamtsumme von 11 666 233 $. Aus beiden Summen ergibt sich eine Differenz von 26 270 512 $ zu Gunsten des Exports.

Digitized by Google

Schuh- und Stiefelfabrikation.

Die Schuh- und Stiefelfabrikation hat in den Jahren 1900 bis 1905 weiterhin bedeutende Fortschritte gemacht. Das darin angelegte Kapital hat sich um 22,7 % vergrößert; der Wert der Gesamtproduktion ist um 61 137 878 $ oder 23,6 % gestiegen. In der folgenden Tabelle, welche die näheren Zahlen aufführt, ist bemerkenswert, daß die prozentuale Zunahme des Wertes der Gesamtproduktion bei weitem größer ist, als diejenige der Zunahme der Arbeiter. Das dürfte seinen Grund haben in der umfangreichen Verwendung von Maschinen und in der wachsenden Herstellung von zugeschnittenen Teilen, mit der sich eine ganze Anzahl Fabriken ausschließlich beschäftigen.

	1905	1900	Zunahme in % 1905 gegen 1900
Anzahl der Fabriken	1 316	1 599	—17,7
Kapital	$ 122 526 093	$ 99 819 233	22,7
Bezahlte Angestellte, Anzahl	8 811	7 779	13,3
Gehälter	$ 8 706 682	$ 7 669 949	13,5
Arbeiter	149 924	141 830	5,7
Gesamtlöhne	$ 69 059 680	$ 58 440 883	18,2
Männer über 16 Jahre, Anzahl	95 257	90 415	5,4
Löhne	$ 50 394 644	$ 42 811 430	17,7
Frauen über 16 Jahre, Anzahl	49 535	46 894	5,6
Löhne	$ 17 681 763	$ 14 823 726	19,3
Kinder unter 16 Jahren, Anzahl	5 132	4 521	13,5
Löhne	$ 983 273	$ 805 727	22,0
Verschiedene Ausgaben	$ 19 293 634	$ 10 669 402	80,8
Kosten des Materials	$ 197 363 495	$ 168 632 654	17,0
Wert der Erzeugnisse	$ 320 107 458	$ 258 969 580	23,6.

In den Posten „Verschiedene Ausgaben" sind eingeschlossen die Miete für alle Lokale und Häuser außer den eigentlichen Fabrikgebäuden und für Maschinen, ferner Zinsen, Versicherung, Reparaturen an Gebäuden und Maschinen, Reklame, Reisespesen usw. In den Jahren 1900 bis 1905 steigerte sich dieser Posten um 80,8 % was hauptsächlich auf die enormen Kosten der Reklame zurückzuführen ist.

Das im Jahre 1905 in der Schuh- und Stiefelindustrie angelegte Kapital von 122 526 093 $ verteilte sich auf folgende Anlagewerte

Grundbesitz	2 572 107 $
Gebäude	8 690 331 $
Maschinen und Werkzeuge	18 964 510 $
Kassa	92 299 145 $

Digitized by Google

Die „verschiedenen Ausgaben" setzen sich, wie folgt, zusammen:

	1905	1900	Zunahme in %
Miete für Fabriken	$ 1 147 759	$ 1 000 689	14,7
Steuern	$ 425 826	$ 379 926	12,1
Bureaumiete, Zinsen, Versicherung, Reklame usw.	$ 16 248 069	$ 7 536 839	115,6
Kontrakt-Arbeit	$ 1 471 980	$ 1 751 948	—16,1.

Unter den verbrauchten Rohmaterialien steht Sohlleder an der Spitze, dann folgen Ziegenhäute und zugeschnittene Sohlen. Der Verbrauch von letzteren hat ganz bedeutend zugenommen und ist gegen 1900 um 40% gestiegen. Die meisten Fabrikanten ziehen aus Sparsamkeitsrücksichten den Bezug von zugeschnittenen Sohlen dem von Sohlleder vor mit der Begründung, daß sie so nur das bestellen können, was sie gebrauchen, um keine unnötigen Vorräte von Sohlleder auf Lager halten zu müssen. Die nächste Aufstellung gibt eine Darstellung des gesamten verbrauchten Rohmaterials für das Jahr 1905.

Sorten	Maß-einheit	Menge	Kosten des gebr. Materials
Material, Gesamtkosten	—	—	$ 197 363 495
Sohlleder, Seiten	Pfund	162 631 578	36 860 980
Sohlleder, Kopf, Bauch, Schulter usw.	„	42 510 899	7 374 070
Spaltleder, zugerichtet	„	10 749 526	2 047 504
Spaltleder, geglättet	„	3 890 791	632 429
Rindhäute	„	4 240 190	2 939 268
Gegerbtes Leder	Quadratfuß	89 610 877	11 805 645
Kalbshäute	„	91 290 110	16 209 143
Lackleder	„	47 270 221	12 053 512
Ziegenhäute	„	197 044 004	30 398 403
Schafleder	„	36 473 154	2 879 270
Alles andere für Oberleder	„	73 012 064	12 587 285
Anderes Material für das Oberteil	„		1 956 146
Futter und Bänder aller Art	—	—	10 561 367
Zugeschnittene Sohlen	—	—	24 143 824
Schuhmacherutensilien	—	—	13 080 280
Feuerung, Kraft, Fabrikbedürfnisse	—	—	11 834 369

Die große Menge von Ziegenhäuten wird zu Oberleder verarbeitet. Wie bereits weiter oben erwähnt, wird durch Chromgerbung ein Chevreauxleder hergestellt, welches augenblicklich beim Publikum außerordentlich beliebt ist, zumal neben dem gefälligen Äußern auch die Haltbarkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Die Kosten der Ziegenhäute betragen 33,2-% von der Gesamtsumme, welche für Oberleder ausgegeben wird.

Digitized by Google

Bei der Herstellung von Schuhwaren haben sich eine ganze Reihe von Fabriken auf Spezialitäten beschränkt, so fertigen z. B. nur

Männer-Stiefel und -Schuhe	198	Fabriken
Knaben-Stiefel und -Schuhe	29	„
Frauen-Stiefel und -Schuhe	171	„
Mädchen- und Kinder-Schuhe	120	„
Männer- und Knaben-Morgenschuhe und -Pantoffel	11	„
Frauen- und Kinder-Morgenschuhe und -Pantoffel	92	„
Alle andere Schuhwaren	68	„
Kunden- und Maßwaren	59	„

Im Jahre 1905 wurden mehr als 24 Millionen Paar Stiefel, Schuhe und Pantoffeln mehr angefertigt als im Jahre 1900, was eine Zunahme von 11,1 % bedeutet. Die größte Zunahme fand in der Herstellung von Fußbekleidung für Männer statt, die Zahl der produzierten Paare stieg hier um 23,2 %, der Wert sogar um 31,4 %. Die Preise für Stiefel sind im Laufe des Jahres 1905 im allgemeinen um 50 Zents für 1 Paar gestiegen; die Fabrikanten begründeten diese Erhöhung mit den steigenden Lederpreisen und benutzten die Gelegenheit, um wiederum gegen den Zoll auf Rindshäute zu agitieren. Die Gesamtproduktion von Stiefeln und Schuhen, verteilt sich wie folgt:

	Wert		Zunahme in %
	1905	1900	
Gesamtwert der hergestellten Produkte . .	$ 320 107 458	$ 258 969 580	23,6
Stiefel, Schuhe und Pantoffel			
Anzahl der Paare	242 110 035	217 965 419	11,1
Gesamtwert	$ 315 987 387	$ 255 720 226	23,6
Männer-Stiefel und -Schuhe			
Anzahl der Paare	83 434 322	67 742 839	23,2
Wert	$ 142 038 632	$ 108 105 938	31,4
Knaben- u. Kinder-Schuhe u. -Stiefel			
Anzahl der Paare	21 717 236	21 030 479	3,3
Wert	$ 24 301 298	$ 20 739 297	17,2
Frauen-Stiefel und -Schuhe			
Anzahl der Paare	69 470 876	64 972 653	6,9
Wert	$ 98 262 016	$ 81 804 303	20,1
Mädchen- und Kinder-Schuhe und -Stiefel			
Anzahl der Paare	41 416 967	41 843 202	—1,0
Wert	$ 34 056 919	$ 30 094 611	13,2
Männer-, Knaben- und Kinder-Pantoffel			
Anzahl der Paare	4 403 097	4 446 965	—1,0
Wert	$ 3 464 561	$ 2 800 213	23,7

Digitized by Google

	Wert		Zunahme in %
	1905	1900	
Frauen-, Mädchen- und Kinder-Pantoffel			
Anzahl der Paare	13 115 194	12 645 876	3,7
Wert	$ 10 532 271	$ 10 134 393	3,9
Alle anderen Sorten			
Anzahl der Paare	8 552 343	5 283 405	61,9
Wert	$ 3 331 690	$ 2 041 511	63,2
Alle anderen Erzeugnisse	$ 3 327 955	$ 2 175 738	53,0
Einnahme für Arbeiten, die für andere ausgeführt wurden	$ 792 116	$ 1 073 576	—26,1

Die Schuh- und Stiefel-Industrie hat sich fast ausschließlich in den Neu-England-Staaten (Maine, New Hampshire, Vermont, Massachusetts, Rhode Island, Connecticut) den Mittel-Atlantic-Staaten (New York, New Jersey, Pennsylvania, Maryland) und den Nord-Zentral-Staaten (Ohio, Indiana, Illinois, Michigan, Wisconsin, Minnesota, Iowa, Missouri, Nebraska) entwickelt. Diese drei Gruppen von Staaten besitzen ca. 95 % des in der Schuh- und Stiefel-Industrie angelegten Kapitals und produzieren ca. 95 % der Gesamtproduktion. Seit der Begründung der Industrie in den Vereinigten Staaten haben die Neu-England-Staaten und in ihnen wiederum Massachusetts die führende Rolle gespielt. Von dem Gesamtkapital von 122 526 093 $, welches in der Schuh- und Stiefel-Industrie angelegt ist, kamen im Jahre 1905 auf die

Neu-England-Staaten	$ 63 015 461
(Massachusetts	„ 49 529 728)
Mittel-Atlantic-Staaten	„ 24 773 414
(New York	„ 14 106 058)
Nord-Zentral-Staaten	„ 30 707 691
(Ohio	„ 10 230 015)
dagegen auf die Südstaaten nur	„ 2 495 327
Weststaaten nur	„ 1 486 580.

Der größere Teil der Fabriken arbeitet naturgemäß mit Dampf, Wasser oder Elektrizität, eine kleine Anzahl besitzt noch Maschinen, die mit Hand oder Fuß angetrieben werden. Der Prozentsatz der mit Dampf usw. betriebenen Fabriken betrug 1890 65,5 %, im Jahre 1900 80,3 % und 1905 84,8 %. Die Durchschnittszahl der Pferdekräfte pro Fabrik betrug 1905 56,1. Dampfkraft wird auch jetzt am häufigsten angewandt, obwohl ihr Anteil von 91,3 % im Jahre 1890 auf 75 % im Jahre 1905 gesunken ist. Dagegen hat die Verwendung von Elektrizität bedeutend zugenommen; während sie 1900 nur 10 % betrug, stieg sie im Jahre 1905 auf 18,7 %. Die Verwendung von Wasserkraft läßt mehr und mehr nach und dürfte schließlich ganz verschwinden.

Digitized by Google

Die folgende Tabelle gibt die einzelnen Zahlen:

	1905	1900
Anzahl der Fabriken	1 316	1 599
Fabriken mit Kraftbetrieb	1 116	1 284
Pferdekräfte, zusammen	62 587	50 623
Eigentum:		
Maschinen		
Dampf-		
Anzahl	534	632
Pferdekräfte	40 228	34 606
Gas- oder Gasolin-		
Anzahl	115	90
Pferdekräfte	2 355	1 156
Wasserkraft		
Anzahl	30	52
Pferdekräfte	1 586	2 240
Elektrische Motoren		
Anzahl	536	117
Pferdekräfte	6 367	1 629
Andere Kräfte, Pferdekräfte	51	91
In Miete:		
Elektrische Betriebskraft, Pferdekräfte	5 328	3 422
Andere Arten, Pferdekräfte	6 672	7 419.

Handschuh-Fabrikation.

Die Handschuh-Industrie hat sich seit 1890 nicht unbedeutend fortentwickelt, wenn auch seit 1900 ein gewisser Stillstand eingetreten ist. Auch hier findet sich, wie folgende Tabelle zeigt, wieder eine Abnahme in der Zahl der Fabriken und eine Zunahme des angelegten Kapitals, die Gründe sind ebenfalls das Streben nach Konzentration und die Unfähigkeit der kleinen Betriebe, mit den großen zu konkurrieren.

	1905	1900	1890	Zunahme in % 1900 zu 1905	1890 zu 1900
Fabriken, Anzahl	339	381	324	—11,0	17,6
Kapital	$ 10 705 599	$ 9 004 427	$ 5 977 820	18,9	50,6
Bezahlte Angestellte usw., Anzahl	640	637	482	0,5	32,2
Gehälter	$ 584 573	$ 544 170	$ 438 664	7,4	24,1
Arbeiter, Durchschnittszahl	10 645	14 180	8 187	—24,9	73,2
Gesamtlöhne	$ 3 840 253	$ 4 151 126	$ 2 670 344	—4,7	55,5
Männer über 16 J.	4 147	4 364	2 998	—4,4	45,6
Löhne	$ 2 005 890	$ 2 014 134	$ 1 506 385	—0,4	33,7

Digitized by Google

	1905	1900	1890	Zunahme in % 1900 zu 1905	Zunahme in % 1890 zu 1900
Frauen über 16 Jahre	6 245	9 542	5 091	—34,6	87,4
Löhne	$ 1 795 988	$ 2 101 044	$ 1 150 943	—14,5	82,5
Kinder unter 16 Jahren	226	274	98	—17,5	179,6
Löhne	$ 38 375	$ 35 948	$ 13 016	6,8	176,2
Verschiedene Ausgaben	$ 1 507 693	$ 562 870	$ 426 937	167,9	31,8
Materialkosten	$ 10 000 889	$ 9 382 102	$ 5 021 144	6,6	86,9
Wert der Erzeugnisse, einschließlich Kundenarbeit u. Reparaturen	$ 17 740 385	$ 16 721 234	$ 10 103 821	6,1	65,5.

Der Wert der Gesamtproduktion der Handschuhindustrie ist seit 1890 um ca. 70 % gestiegen, wobei noch zu bemerken ist, daß die für 1905 gegebene Zahl die Produkte von einer Anzahl Fabriken nicht mit einschließt, die sich nur im Nebenbetrieb mit der Herstellung von Handschuhen befassen.

Folgende Tabelle gibt eine genaue Darstellung der hergestellten Handschuhe und ihres Wertes:

	1905	1900
Erzeugnisse, Gesamtwert	$ 17 740 385	$ 16 721 234
Handschuhe, Faust- und Reithandschuhe:		
zusammen Paare in Dtzd.	3 370 146	2 895 661
Gesamtwert	$ 17 122 772	$ 16 039 168
für Männer, gefüttert, Dtzd.-Paare	1 317 083	952 820
Wert	$ 6 333 081	$ 4 959 902
ungefüttert, Dtzd.-Paare	1 598 332	1 314 507
Wert	$ 8 182 689	$ 7 458 356
für Frauen, gefüttert, Dtzd.-Paare	79 688	78 783
Wert	$ 498 325	$ 538 362
ungefüttert, Dtzd.-Paare	174 102	221 039
Wert	$ 1 420 807	$ 1 772 746
für Kinder, gefüttert, Dtzd.-Paare	161 673	188 366
Wert	$ 532 518	$ 709 554
ungefüttert, Dtzd.-Paare	39 268	116 142
Wert	$ 155 352	$ 449 596
Alle anderen Erzeugnisse, einschließlich Kundenarbeit und Reparaturen	$ 617 613	$ 682 066.

Außenhandel.

Die amerikanische Lederindustrie hat Erfolge aufzuweisen, wie kaum eine zweite Industrie des Landes. Nicht nur, daß sie fast ausnahms-

Digitized by Google

los — Handschuhe sind der einzige Artikel der im Verhältnis zur heimischen Produktion in größeren Mengen importiert wird — die Bedürfnisse des eigenen Marktes voll und ganz befriedigen kann, auch die Bemühungen, sich einen Exportmarkt zu schaffen, sind von Erfolg begleitet gewesen; amerikanische Schuhwaren sind in der ganzen Welt zu finden. Bei der Massenproduktion, welche durch die Bereitwilligkeit des amerikanischen Publikums, nur eine Form von Schuhen zu tragen, ermöglicht wurde, konnte die Schuhindustrie den ausländischen Markt um so leichter befriedigen und für ihn nach dem besonderen Geschmack eines jeden Landes arbeiten. Ob sich die Auslandsmärkte auf die Dauer halten lassen, ist eine Frage. Je mehr in anderen Ländern, in denen die individuelle Schuhtracht bisher eine überwiegende Rolle spielte, die maschinelle Herstellung an Stelle der Handarbeit eingeführt wird, desto mehr wird der amerikanischen Konkurrenz der Auslandsmarkt bestritten werden. Billigere Preise wird dieselbe kaum anbieten können, solange die hohen Einfuhrzölle auf Rohleder bestehen bleiben.

Die nachstehend beigefügten Statistiken über die Einfuhr von Leder und Lederwaren im Jahre 1905/6 und in den Jahren 1902 bis 1906, dürften im Anschluß an die obigen Ausführungen von besonderem Interesse sein. In der Tabelle A sind die einzelnen Artikel spezialisiert aufgeführt mit dem gesetzlichen Zoll und dem Prozentsatz, den letzterer vom Wert der Waren ausmacht. Bei dem Haupteinfuhrartikel — Handschuhe — beträgt dieser Prozentsatz durchschnittlich mehr als 50 %, ein Zollschutz, der es der heimischen Industrie trotz hoher Arbeitslöhne ermöglicht, erfolgreich zu konkurrieren. Nur diejenigen Artikel sind aufgeführt, deren Einfuhrwert mehr als 5000 $ beträgt. In Tabelle B ist die Beteiligung der einzelnen Länder am Import dargestellt. Nur diejenigen Länder sind aufgeführt, deren Import einen Wert von 5000 $ erreicht. Besonderen Schwankungen ist die Einfuhr in den letzten 5 Jahren nicht unterworfen gewesen: die prozentuale Zunahme bei den einzelnen Artikeln war geringfügig. Die Mode der kurzen Ärmel an den Damenkleidern hat die Einfuhr von langen Damenhandschuhen im letzten Berichtsjahr außerordentlich begünstigt, so sind solche aus Lamm- oder Schafleder (Glacé) über 17 Zoll lang, ungefüttert, für 458583 $ gegen 213838 im Vorjahre, solche aus Ziegen- usw. Leder zwischen 14 und 17 Zoll lang, ungefüttert für 109282 $ gegen 20820 $, ebensolche über 17 Zoll lang, ungefüttert, für 883647 $ gegen 285682 $ importiert worden. Nach den vorliegenden Modeberichten wird wohl der kurze Ärmel für die kommenden Herbst- und Frühjahrstoiletten in Mode bleiben; die Aussichten für den Import langer Handschuhe dürften vorläufig also nicht schlechter werden. Im übrigen ist es der billige Handschuh, der seine Konkurrenzfähigkeit mit dem amerikanischen Produkt aufrecht erhalten hat. — Die Einfuhr von Leder und Lederwaren steht mit einer Beteiligung von 1,23 % an 22. Stelle des Gesamtimports der Vereinigten Staaten und verteilt sich auf folgende Zollämter:

Digitized by Google

		Einfuhrwert Dollars
Riemen und Sohlleder:	San Francisko	30 357
	Boston	20 667
	Philadelphia	19 923
Kalbleder, Lack- und Patentleder:	New York	670 694
	Porto Rico	20 087
Häute für Maroquinleder:	Boston	2 503 830
	New York	166 700
Oberleder und zugerichtete Häute:	New York	1 909 313
	Boston	405 633
	Philadelphia	376 610
	Hartford	238 169
Handschuhe:	New York	5 440 576
	Chicago	552 735
	San Francisko	237 034
	Boston	176 676
	Philadelphia	120 008
	St. Louis	89 318
Alle anderen Lederwaren:	New York	1 058 706
	Philadelphia	166 452
	Boston	142 343.

Tabelle C gibt eine Aufstellung des Exports von Leder und Lederwaren nach Artikeln und Ausfuhrländern geordnet. Dieser Export steht mit einer Beteiligung von 2,37 % an 10. Stelle des Gesamtexports der Vereinigten Staaten. Die Bedeutung dieser Tatsache für den Handel Amerikas wird noch deutlicher, wenn man bedenkt, daß die größten Artikel in der Ausfuhr Rohmaterialien sind, nämlich Baumwolle, Fleisch und Getreide. Diese stellen ca. 46 % der Gesamtausfuhr. Unter den fertig gestellten Waren stehen Leder und Lederwaren an fünfter Stelle. Im Jahre 1900 betrug der Wert der Ausfuhr 27 293 010 $, im Jahr 1906 40 642 858 $, er ist also in diesem Zeitraum um beinahe 50 % gestiegen. Der Hauptabnehmer ist England, wohin vor allem ein sehr bedeutender Export von Sohlleder stattfindet. Es ist überhaupt bemerkenswert, daß es möglich ist, trotz des großen heimischen Bedarfs für über 8 Millionen Dollars Sohlleder zu exportieren. Die Schuhfabrikanten werfen allerdings dem Ledertrust vor, daß er, um die Preise im heimischen Markte hochzuhalten, allen etwaigen Überschuß nach dem Ausland zu billigeren Preisen abschiebe. Deutschlands Aufnahme von Leder aus den Vereinigten Staaten ist verhältnismäßig gering und hat in allen Sorten, mit Ausnahme von gewöhnlichem Oberleder, nachgelassen. Bei den Lederwaren steht die Ausfuhr von Schuhen und Stiefeln bei weitem an der Spitze; sie ist in den letzten 5 Jahren um fast 50 % gestiegen. Diese Steigerung entfällt jedoch fast ausschließlich auf den amerikanischen Kontinente z. B. Mexiko, Kanada und Kuba. Die Ausfuhr nach England ist um ca. 10 % gefallen, die nach Deutschland ist in den letzten vier Jahren fast stationär geblieben. Panama tritt seit der Aufnahme der

Digitized by Google

Kanalarbeiten durch die Regierung der Vereinigten Staaten als nicht unbedeutender Käufer auf. Der hervorgetretene Bedarf dürfte sich allerdings fast ausschließlich auf die Kanalzone beschränken, wo nach amerikanischem Prinzipe bei allen Kontraktlieferungen amerikanische Waren bevorzugt werden.

Tabelle A. Einfuhr von Leder und Lederwaren nach den Vereinigten Staaten von Amerika im Fiskaljahr 1905/06.

Waren	Menge	Wert $	Zoll	Prozentsatz des Zolles
Leder:				
Riemen- und Sohlleder	.	105 923	20 %	20,00
Kalbfelle gegerbt und zugerichtet	.	215 799	20 %	20,00
Patent- und Lackleder:				
im Gewicht von nicht mehr als 10 Pfund pro Dutzend Häute (Pfund)	125 076	208 801	30 cts. p. Pfd. u. 20 %	37,97
im Gewicht von mehr als 10 Pfund und nicht mehr als 25 Pfund pro Dutzend Häute (Pfund)	95 037	116 756	30 cts. p. Pfd. u. 10 %	34,42
im Gewicht von mehr als 25 Pfund pro Dtzd. Häute (Pfund)	82 500	80 384	20 cts. p. Pfd. u. 10 %	30,52
Häute für Maroquinleder:				
zugerichtet	.	102 206	20 %	20,00
gegerbt aber nicht zugerichtet	.	2 688 403	10 %	10,00
Gemsenfelle, Buchbinderleder, Schaf- und Ziegenfelle zugerichtet	.	1 519 581	20 %	20,00
Oberleder	.	858 713	20 %	20,00
Alles andere Leder	.	982 876	20 %	20,00
Lederwaren:				
Schuhe und Stiefel	.	155 842	25 %	25,00
Handschuhe teilweise oder ganz aus Leder:				
Frauen- und Kinder-Handschuhe Glacé und Schmachen, — nicht über 14 Zoll lang:			pro Dtzd.	
ungefüttert (Dtzd. Paare)	150 083	451 864	$ 1,75	58,13
dto. mit Pikee- oder Prix-Saum (Dtzd.-Paare)	7 069	27 499	$ 2,15	55,28
über 14 Zoll, nicht über 17 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare)	2 707	14 185	$ 2,25	42,95
aus Lamm- oder Schaffell, nicht über 14 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare)	232 506	1 027 020	$ 2,50	56,60
dto., mit Pikee- oder Prix-Saum (Dtzd.-Paare)	71 688	353 575	$ 2,90	58,80

Digitized by Google

Waren	Menge	Wert $	Zoll pro Dtzd.	Prozentsatz des Zolles
ungefüttert mit Pikee- usw. Saum und mehr als 3 Schnüren (Dtzd.-Paare)	75 487	440 225	$ 3,30	56,59
über 14 Zoll aber nicht über 17 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . .	24 407	194 729	$ 3,50	43,87
dto., mit Pikee- usw. Saum und mehr als 3 Schnüren (Dtzd.-Paare)	2 318	28 951	$ 4,30	34,43
gefüttert (Dtzd.-Paare) . . .	634	7 159	$ 4,50	39,88
über 17 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . .	43 067	458 583	$ 4,50	42,85
dto., mit Pikee- usw. Saum, bestickt (Dtzd.-Paare)	1 792	19 578	$ 4,90	44,85
aus Schafleder, dessen äußere Narbe entfernt ist:				
nicht über 17 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . . .	2 229	13 003	$ 2,50	42,87
dto., mit Pikee- usw. Saum, bestickt (Dtzd.-Paare)	1 141	6 728	$ 2,90	4921
über 17 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . .	2 968	29 418	$ 3,50	35,31
gefüttert (Dtzd.-Paare) . . .	658	7 350	$ 4,50	40,33
aus Zickel-, Ziegen- oder anderem Leder als Schafleder:				
nicht über 14 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . .	63 948	387 397	$ 3,00	49,52
dto., mit Pikee- usw. Saum, bestickt (Dtzd.-Paare)	135 664	878 648	$ 3,40	52,50
dto., mit mehr als 3 Schnüren	46 305	336 500	$ 3,80	52,29
über 14 Zoll und nicht über 17 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . .	13 775	109 282	$ 3,75	47,27
gefüttert (Dtzd.-Paare) . . .	1 916	26 116	$ 4,75	34,85
über 17 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . .	74 467	883 647	$ 4,75	40,03
dto., mit Pikee- usw. Saum, bestickt (Dtzd.-Paare)	358	5 314	$ 5,15	34,78
aus Zickel-, Ziegen- oder anderem Leder außer Schafleder, dessen äußere Narbe entfernt ist:				
nicht über 14 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . .	1 975	12 399	$ 3,60	47,79
dto., mit Pikee- usw. Saum, bestickt (Dtzd.-Paare)	909	7 051	$ 3,40	43,83

Digitized by Google

Waren	Menge	Wert	Zoll pro Dtzd.	Prozentsatz des Zolles
über 14 Zoll und nicht über 17 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . .	731	6 656	$ 3,75	41,24
gefüttert (Dtzd.-Paare)	618	8 793	$ 4,75	33,39
über 17 Zoll lang:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare) . .	849	9 963	$ 4,75	40,48
Herren-Handschuhe				
aus Lamm- oder Schaffell-Glacé:				
ungefüttert (Dtzd.-Paare)	1 261	10 490	$ 4,00	48,09
dto., mit Pikee- usw. Saum, bestickt (Dtzd.-Paare)	7 291	54 305	$ 4,40	59,07
dto. dto. mit mehr als 3 Schnüren (Dtzd.-Paare)	71 791	520 207	$ 4,80	66,24
gefüttert mit Pikee-Saum und mehr als 3 Schnüren (Dtzd.-Paare)	6 225	73 017	$ 5,80	49,45
aus Zickel-, Ziegen- oder anderem Leder als Schafleder-Glacé:				
ungefüttert mit Pikee-Saum und und mehr als 3 Schnüren (Dtzd.-Paare)	888	7 093	$ 4,80	60,14
aus Zickel-, Ziegen- usw. Leder, dessen äußere Narbe entfernt ist:				
ungefüttert mit Pikee-Saum, bestickt (Dtzd.-Paare)	742	6 130	$ 4,40	53,30
dto. dto. mit mehr als 3 Schnüren (Dtzd.-Paare)	1 370	11 992	$ 4,80	54,84
Geschirre, Sättel und Sattelzeug . .	.	216 631	45 %	45,00
Alle anderen Lederwaren	.	1 110 375	35 %	35,00

Tabelle B. Einfuhr von Leder und Lederwaren nach Ländern geordnet in den Fiskaljahren 1902 bis 1906 (endigend am 30. Juni).

Waren und Länder	1902	1903	1904	1905	1906
	Werte in Dollars				
Riemen- und Sohlleder, insgesamt	73 914	68 421	46 275	92 075	96 927
aus Spanien	2 695	—	2 578	8 292	8 296
England	65 451	56 437	40 092	61 365	50 874
Santo Domingo .	370	3 507	1 678	3 965	5 872
Australien	—	—	—	7 421	20 375
Deutschland	710	2 646	—	—	277
Kalbfelle, gegerbt und zugerichtet und Lack- und Patentleder, insgesamt .	170 963	964 044	772 610	605 960	696 394

Digitized by Google

Waren und Länder	1902	1903	1904	1905	1906
	Werte in Dollars				
aus Frankreich	84 918	114 702	88 731	72 683	77 786
Deutschland	70 162	797 865	638 213	501 218	573 186
Spanien	11 327	18 570	21 087	11 470	18 948
England	2 014	24 389	9 871	11 889	25 342
Häute für Maroquinleder, insgesamt	1 860 965	2 161 885	1 889 015	2 446 481	2 740 067
aus Frankreich	21 567	31 927	16 805	18 409	49 728
Deutschland	17 675	17 862	40 717	13 942	38 156
Italien	—	18 954	7 992	70	18 153
England	897 541	1 061 413	976 851	1 298 131	1 344 456
Mexiko	—	—	—	—	9 345
Britisch-Ostindien .	810 622	929 538	794 585	1 036 247	1 178 954
Asiatische Türkei . .	—	97	3 420	1 637	80 842
Tripolis	103 404	103 125	33 040	56 801	5 670
Zugerichtetes Oberleder und Häute, die nicht vorher aufgeführt sind, insgesamt	2 916 004	1 979 216	2 201 331	2 468 122	3 137 460
aus Österreich-Ungarn .	7 978	7 177	23 767	26 046	47 320
Belgien	13 001	36 821	45 234	35 734	69 324
Frankreich	431 608	292 111	257 843	197 872	301 507
Deutschland	1 761 239	994 042	1 186 808	1 394 301	1 507 314
Europ. Rußland . .	5 184	10 207	7 641	9 595	11 788
England	550 389	532 001	512 029	575 068	940 905
China	65 511	9 284	4 568	3 949	16 877
Britisch-Ostindien .	41 573	48 040	69 218	143 618	165 605
Handschuhe, insgesamt . .	5 366 381	5 029 278	5 095 337	4 727 489	6 812 719
aus Österreich-Ungarn .	64 287	39 437	29 494	43 469	75 252
Belgien	136 825	91 372	76 603	75 270	136 491
Frankreich	2 121 412	2 043 779	1 988 330	1 781 389	2 876 741
Deutschland	2 156 344	1 839 796	2 004 959	1 772 562	2 541 477
Italien	371 715	376 741	325 954	301 405	401 211
England	500 109	629 181	665 492	746 560	776 361
Alle anderen Lederwaren, insgesamt	929 558	1 091 323	1 095 647	1 326 102	1 657 359
aus Österreich-Ungarn .	51 689	44 559	59 972	67 747	99 333
Frankreich	88 722	88 641	101 968	261 450	210 120
Deutschland	156 095	226 766	278 149	280 874	500 964
Spanien	84 547	80 121	75 972	55 334	54 935
Europ. Türkei . . .	10 999	15 395	14 928	25 151	36 448
England	465 290	556 417	444 766	514 010	593 247
Kanada	26 437	19 601	38 852	40 314	38 216
China	17 499	14 997	15 982	13 913	16 298
Japan	9 161	23 600	36 512	37 070	81 257.

Digitized by Google

Tabelle C. Ausfuhr von Leder und Lederwaren in den Fiskaljahren 1902 bis 1906.

Waren und Länder	1902	1903	1904	1905	1906
Sohlleder	Wert in Dollars				
Insgesamt	6 569 857	6 220 467	6 978 497	9 444 873	8 186 379
davon nach					
Österreich-Ungarn	15 088	13 514	14 376	8 060	12 116
Belgien	165 094	174 395	145 451	175 904	316 903
Dänemark	11 926	1 752	41 452	93 857	57 111
Frankreich	2 600	5 101	—	—	5 679
Deutschland	8 462	23 676	2 145	8 506	4 834
Italien	49 145	30 305	16 857	16 372	10 131
Niederlande	7 190	39 164	40 412	33 779	7 512
Norwegen	—	240 476	284 188	154 987	158 480
Schweden	—	21 795	21 946	14 055	29 857
Europ. Türkei	11 810	6 718	24 531	16 835	45 222
England	5 383 944	5 885 234	5 611 423	4 449 410	5 956 092
Kanada	34 084	34 006	16 980	33 301	46 408
Neu-Fundland	99 237	64 153	80 157	84 218	107 348
China	12 006	19 478	34 744	69 652	9 829
Japan	278 967	220 571	524 267	4 146 428	1 333 130
Australien	43 181	42 733	34 509	30 608	18 020
Brit. Südafrika	43 693	50 592	43 493	65 888	42 738
Oberleder.					
a) Chevreaux.					
Insgesamt	1 755 599	1 995 200	1 512 179	1 576 204	1 922 430
davon nach					
Belgien	25 036	57 802	74 902	44 592	50 930
Dänemark	29 351	7 814	3 758	4 757	15 632
Frankreich	73 008	125 938	88 374	57 209	6 328
Deutschland	108 010	106 416	75 563	85 591	72 697
Niederlande	87 701	166 641	141 210	169 182	248 864
Spanien	18 226	69 262	46 131	67 063	67 428
Schweden	—	14 597	11 645	22 695	17 226
England	1 193 253	1 253 057	919 920	981 150	1 283 379
Kanada	30 632	13 470	1 925	37 154	79 358
Australien	151 202	153 296	113 370	55 546	27 875
b) Lack- und Patentleder.					
Insgesamt	151 930	122 782	170 940	166 320	143 590
davon nach					
Niederlande	11 805	13 116	17 345	12 870	15 396
England	88 788	66 986	50 577	60 593	15 453
Kanada	2 991	4 475	13 223	31 194	41 411
Australien	20 368	14 061	9 402	17 802	18 879

Digitized by Google

Waren und Länder	1902	1903	1904	1905	1906
c) Alle anderen Oberleder.	Werte in Dollars				
Insgesamt	12 817 017	13 493 499	15 049 602	15 057 791	17 242 011
davon nach					
Österreich-Ungarn	21 172	42 871	32 428	58 954	108 280
Belgien	504 405	642 439	639 732	500 589	507 060
Dänemark	205 870	174 838	183 319	353 701	367 927
Frankreich	395 609	472 344	435 458	486 280	1 323 190
Deutschland	504 983	744 048	719 118	994 494	1 539 732
Italien	89 020	83 667	66 377	58 253	165 032
Niederlande	1 019 901	1 230 450	1 133 402	950 135	940 764
Spanien	114 502	98 220	129 837	162 038	114 331
England	8 525 107	8 667 838	9 785 782	9 535 252	9 355 322
Kanada	211 733	186 468	161 549	237 619	309 716
Kuba	63 853	81 729	143 731	205 191	211 515
Argentinien	69 937	49 728	112 350	241 767	322 386
Brasilien	145 636	77 841	110 225	96 489	155 974
Japan	11 953	25 613	53 699	310 188	469 498
Australien	591 282	440 193	747 868	444 440	583 068
Alles nicht besonders aufgeführte Leder:					
Insgesamt	1 055 731	982 251	1 140 364	1 813 154	1 822 537
davon nach					
Frankreich	5 741	10 862	8 996	18 084	23 704
Deutschland	28 670	16 880	28 265	42 390	75 561
Niederlande	5 951	2 997	13 374	17 802	42 164
England	644 836	529 277	588 432	495 073	620 596
Kanada	256 401	292 688	272 437	336 504	455 090
Mexiko	4 865	2 841	29 827	36 989	45 592
Japan	15 157	6 633	8 818	694 083	304 058
Australien	41 123	45 287	59 505	50 001	87 359
Brit. Südafrika	3 966	19 823	36 669	25 973	22 124
Schuhe und Stiefel.					
Insgesamt	6 182 098	6 665 017	7 238 940	8 057 697	9 142 748
davon nach					
Belgien	22 260	31 259	52 749	40 806	53 272
Frankreich	97 081	109 874	87 553	64 723	126 239
Deutschland	197 937	337 093	352 619	327 784	387 035
England	2 013 890	3 128 958	1 868 894	1 843 815	1 862 747
Brit. Honduras	51 414	48 105	95 634	64 017	54 936
Kanada	510 374	646 250	852 522	1 013 142	1 124 066
Panama	—	—	39 436	117 274	285 360
Mexiko	663 714	623 804	786 502	1 116 598	1 529 364
Brit. Westindien	306 340	423 741	292 955	309 089	350 829
Kuba	502 496	536 303	979 303	1 322 030	1 769 796
Santo Domingo	49 772	33 160	35 629	73 000	66 733

Digitized by Google

Waren und Länder	1902	1903	1904	1905	1906
	Werte in Dollars				
Argentinien	63 273	18 464	30 264	75 130	99 033
Brasilien	7 038	5 587	25 190	33 379	90 046
Kolumbia	52 670	110 934	141 153	113 254	55 360
Australien	955 230	828 494	829 082	499 702	367 458
Brit. Südafrika	264 603	279 160	211 650	243 948	153 467
Sättel und Geschirre.					
Insgesamt	378 775	373 677	560 346	502 660	691 575
davon nach					
Deutschland	6 723	4 419	7 432	8 599	17 022
England	17 731	17 758	15 112	10 647	14 146
Kanada	68 734	113 236	138 150	119 847	147 894
Panama	—	—	1 519	8 082	18 331
Mexiko	32 183	29 840	44 798	78 664	81 427
Kuba	45 467	30 008	46 453	57 497	90 089
Argentinien	33 713	34 272	67 293	59 539	91 251
Japan	4 122	3 998	8 986	20 716	10 169
Australien	24 214	17 066	28 137	23 340	23 798
Philippinen	19 030	13 219	98 740	13 871	99 384
Alle anderen Lederwaren.					
Insgesamt	887 316	1 064 496	1 329 747	1 318 046	1 491 688
davon nach					
Deutschland	32 609	33 231	63 857	122 230	164 933
Niederlande	21 220	32 553	21 686	5 798	11 569
England	110 419	143 174	176 396	210 061	178 240
Kanada	391 312	402 294	480 039	492 060	557 622
Panama	—	—	3 122	6 699	16 075
Mexiko	99 151	121 020	148 523	117 573	191 673
Kuba	22 083	41 924	77 820	69 031	74 163
Japan	10 588	21 255	22 665	32 678	15 149
Philippinen	27 424	14 631	43 310	10 646	71 302
Brit. Südafrika	14 056	24 236	12 353	18 276	11 276

(Bericht des Handelssachverständigen beim Kais. Generalkonsulat in New York.)

Digitized by Google

Ausfuhr von Viehzuchtprodukten aus Argentinien.

Der Anteil der Produkte der Viehzucht und des Ackerbaues an der Gesamtausfuhr Argentiniens in den Jahren 1901—1906 war folgender:

Wirtschaftsjahr	Gesamtausfuhr	Produkte der Viehzucht	Produkte des Ackerbaues	Andere Produkte
	Ausfuhrwert in Millionen Pesos Gold			
1901/02	173,3	98,6	68,0	6,7
1902/03	218,9	113,0	99,3	6,6
1903/04	249,1	105,3	136,1	7,7
1904/05	308,2	128,3	169,3	10,6
1905/06	300,4	130,5	158,2	11,7.

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß seit dem Wirtschaftsjahr 1903/04 die Ausfuhr der Viehzuchtprodukte derjenigen der Produkte des Ackerbaues den Platz geräumt hat.

Diese Spannung, welche eine Folge der immer weiter vorschreitenden Ackerbauzonen Argentiniens und besonders günstiger Weizenernten war, ist zwar im Wirtschaftsjahr 1905/06 um ein geringes vermindert worden; jedoch besteht die ersichtliche Überlegenheit der Ausfuhr der Ackerbauprodukte gegenüber der der Produkte der Viehzucht fort, so daß der Schluß gerechtfertigt ist, daß die Entwicklung des argentinischen Wirtschaftslebens im schnellen Tempo zum Ackerbaustaate fortschreitet, und daß demgegenüber die Entwicklung der Viehzucht nicht in gleichem Maße Schritt hält.

Im Wirtschaftsjahr 1905/06 betrug die Ausfuhr der Erzeugnisse des Ackerbaues 158,2 Millionen Pesos Gold, dagegen betrug die Ausfuhr der Viehzuchtprodukte 130,5 Milionen Pesos Gold. In Prozenten ausgedrückt, hat in den fünf Jahren von 1902—1906 die Gesamtausfuhr um 88 %, die des Ackerbaues um 114 %, die Verwertung der Viehzuchtprodukte aber nur um 65 % zugenommen.

Wie die Ausdehnung der bebauten Flächen in Argentinien fortschreitet, zeigen nachstehende Zahlen: Es wurden zum Ackerbau benutzt im Jahre 1895: 4892005 ha; 1902: 8534346 ha; 1904: 10273054 ha und 1905: 13897593 ha.

Daß nicht ein relativ stärkereres Zurückdrängen des Viehzuchtexports stattgefunden hat, ist in erster Linie der Entwicklung der Schlachthausindustrie (Frigoríficos) zuzuschreiben. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß in den angegebenen Zahlen über die angebaute Fläche auch die mit Alfalfa bestellten Felder einbegriffen sind. Die mit dieser Futterpflanze bebaute Fläche betrug im Jahre 1895: 700000 ha, 1902: 1703163 ha, 1904: 2000000 ha und wird für 1906 auf 2400000 ha geschätzt.

Digitized by Google

Bei einer vergleichsweisen Gegenüberstellung der Entwicklung der Viehzucht Argentiniens mit derjenigen des Ackerbaues muß in Rücksicht gezogen werden, daß die Alfalfakultur beiden landwirtschaftlichen Produktionen dient. In Höhe von 70 % mögen die Alfalfares der Viehzucht dadurch dienen, daß das Vieh auf den durch diese Kultur verbesserten Camp getrieben und gemästet wird, zum andern Teil mag die Alfalfakultur zur eigentlichen Landwirtschaft gerechnet werden, da die getrocknete und gepreßte Alfalfa sowohl als Ausfuhrgut (namentlich nach Brasilien) sehr gesucht ist, als auch im Inlande für die Stallfütterung in erheblichem Umfange gebraucht wird.

Im nachstehenden soll geschildert werden, wie sich die Verwertung der Viehzucht Argentiniens entwickelt hat, und wie die frühere Methode der Ausbeute der Viehzuchtprodukte neuen modernen Ausbeutungsarten den Platz geräumt hat. Diese Entwicklung ist auch zugleich für die Häuteerzeugung und den Häuteexport Argentiniens von größter Bedeutung. Zugleich ist die veränderte Viehzuchtmethode abhängig und bedingt durch das Entstehen neuer Kulturen in Argentinien, wie z. B. der Alfalfakultur.

Den Weg, welchen die Entwicklung der Viehzuchtindustrie genommen hat, kennzeichnen die folgenden Etappen:

1. Ausfuhr von lebendem Vieh,
2. Ausfuhr der Produkte der Saladeros,
3. Ausfuhr der Produkte der Fleischextrakt- und Konservenfabriken,
4. Ausfuhr der Produkte der Frigoríficos.

Die Ausfuhr von lebendem Vieh aus Argentinien ist ständig zurückgegangen, wie nachstehende Übersicht, die sich auch auf die Produkte der Frigoríficos und Saladeros bezieht, erkennen läßt:

Ausfuhr (nach Stückzahl) von Produkten der Viehzucht aus Argentinien.

Jahr	Lebendes Vieh		Produkte der Frigoríficos		Produkte der Saladeros (Stückzahl verarbeitet)	
	Rinder	Schafe	Gefrorene Rinder	Gefrorene Schafe	Tasajo von Rind	Fleischextrakt und Konserven von Rind
1898	359 296	577 813	17 866	2 542 529	244 400	95 700
1899	312 150	543 458	28 496	2 485 949	248 300	67 100
1900	150 550	198 102	66 571	2 385 482	268 000	61 400
1901	119 189	125 746	126 073	2 755 788	327 800	75 200
1902	118 303	122 501	207 553	3 423 285	330 600	124 300
1903	181 860	167 747	254 971	3 427 783	152 600	116 500
1904	129 275	28 127	302 500	3 673 778	159 900	83 200
1905	262 681	120 166	480 689	3 325 124	283 200	127 900
1906	71 106	102 916	504 632	2 833 031	106 800	181 900

Besonders ist die Ausfuhr von lebendem Vieh aus Argentinien dadurch zurückgedrängt worden, daß sich England, welches bis zu jener

Digitized by Google

Zeit als fast alleiniger Abnehmer in Betracht kam, um der Einschleppung von Seuchen vorzubeugen, gegen die Einführung argentinischen Viehes abgesperrt hat.

Bei Spezialisierung der Ausfuhrprodukte der Viehzucht Argentiniens ergeben sich für die Jahre 1900—1906 folgende Zahlen:

Wirtschaftsjahr	Wolle	Gefrorenes Fleisch	Rindshäute	Schaffelle	Talg
	Ausfuhrwert in Millionen Pesos Gold				
1901/02	42,9	12,4	14,8	8,5	5,8
1902/03	52,1	14,4	14,2	10,2	5,4
1903/04	48,8	16,8	13,3	8,9	3,7
1904/05	56,5	20,5	17,8	8,6	5,2
1905/06	61,2	20,9	19,9	9,3	2,9

Über den Häuteexport Argentiniens ist folgendes zu bemerken:

Argentinien exportiert:

1. getrocknete Häute (Cueros vacunos secos),
2. gesalzene Häute (Cueros vacunos salados).

Zu 1. wird unterschieden:

a) Camphäute; das sind die Häute der auf dem Camp „gefallenen", d. h. infolge Krankheit, Dürre oder sonst zugrunde gegangenen Tiere,

b) Matadorohäute; das sind die Häute der auf dem Camp oder in den Schlachthäusern der Städte für den Konsum des Landes geschlachteten Tiere.

Die Häute der Winterschlachtungen werden getrocknet, da sie sich für das Einsalzen nicht eignen; denn da sie im Winter mit dichtem starken Haar bestanden sind, so erschweren sie die Arbeit des Enthaarens und sind deshalb weniger wertvoll als die Sommerhäute.

Die Matadorohäute gelten im Häutehandel als die wertvolleren, da die geübten Schlächter der Schlachthäuser das Fell in der Regel sorgsamer abzuziehen vermögen, als dies auf dem Camp bei dem gefallenen Vieh möglich ist.

Zu 2. Die gesalzenen Häute werden hergestellt:

a) aus den Sommer-Matadorohäuten, da diese sich, da sie kurzhaarig sind, zum Einsalzen eignen, so daß die nächsthöhere Stufe die Matadero- und die höchste Wertstufe die Saladerohäute einnehmen.

Hauptabnehmer der argentinischen Salzhäute ist Deutschland, während die Trockenhäute zum größten Teil nach Nordamerika verschifft werden. Dies liegt an den verschiedenen Gerbemethoden beider Länder: Die Vereinigten Staaten arbeiten mit Hamlock und kurzer Gerbzeit, während in Deutschland zum Teil noch die Methode des langen Gerbens bevorzugt wird. Wie sich die Ausfuhrzahlen für gesalzene und getrocknete Häute auf die verschiedenen Abnehmer verteilen, ist aus den nachstehenden Tabellen ersichtlich:

Digitized by Google

Ausfuhr von gesalzenen Rindshäuten aus Argentinien im Jahrfünft 1901—1905.

Bestimmungsländer	Tonnen	Wert in $ Gold
Deutschland	68 108	13 215 922
Belgien	26 017	5 050 389
Vereinigte Staaten	8 630	1 628 973
Frankreich	10 949	2 104 056
England	13 563	2 724 094
Uruguay	7 136	1 339 895
Spanien	602	109 756
Italien	576	113 290
Zusammen einschl. anderer Länder	162 598	31 542 222.

Ausfuhr von getrockneten Rindshäuten aus Argentinien im Jahrfünft 1901—1905.

Bestimmungsländer	Tonnen	Wert in $ Gold
Deutschland	5 659	2 022 973
Belgien	4 079	1 432 311
Vereinigte Staaten	57 263	20 326 910
Frankreich	2 630	916 054
England	1 666	580 752
Uruguay	9 857	3 410 617
Spanien	10 179	5 497 476
Italien	14 386	5 132 134
Zusammen einschl. anderer Länder	123 587	43 644 301.

Die Trockenhäute haben deshalb scheinbar einen höheren Wert, weil durch die Manipulation des Einsalzens die Salzhäute ein schweres Gewicht annehmen, so daß die Tonne Trockenhäute eine bedeutend größere Anzahl von Häuten enthält.

Aus diesen Zusammenstellungen geht hervor, daß bei weitem die ersten Abnehmer der argentinischen Häuteproduktion Deutschland und die Vereinigten Staaten sind.

Nach Deutschland gingen an Trocken- und Salzhäuten insgesamt für 15238895 $ Gold, nach den Vereinigten Staaten insgesamt für 21955883 $ Gold.

Die Saladeroindustrie ist aus den Provinzen Buenos Aires, Córdoba und dem südlichen Teil von Santa Fé immer mehr zurückgedrängt und besteht nur noch im Norden von Santa Fé, in Entre Rios und Corrientes.

Der innere Grund dieser Erscheinung ist der, daß die Saladeroindustrie nur noch dort besteht, wo sie nicht durch Frigoríficos verdrängt werden konnte und voraussichtlich auch nicht so schnell verdrängt werden wird, weil im Norden die campos primitiver sind und nicht erlauben, so

Digitized by Google

feines Vieh zu züchten, wie in der Provinz Buenos Aires, Córdoba und Santa Fé, und wie es die Frigoríficos benötigen.

Der Zug der Saladeroindustrie nach dem Norden ist seit Jahren zu verfolgen; unternehmende Saladeristas gehen heute bereits hoch über Paraguay hinaus nach Matto Grosso, um dort Etablissements anzulegen, weil der frühere Feind der Saladeroindustrie, die Extraktfabrikation, bereits in Gebiete geht, die früher ausschließlich den Saladeristas überlassen wurden. Im allgemeinen kann man die Saladeroindustrie als die primitive, die Extraktindustrie als die verfeinerte, und die Gefrierindustrie als die verfeinertste Ausbeutung des Viehes betrachten, und je nach der Qualität des letzteren ist die Tätigkeit dieser Industriezweige bedingt.

Die Frigoríficos fingen im Jahre 1900 an, in größerem Umfange Rindvieh zu schlachten, nachdem schon seit den 80er Jahren Hammel gefroren nach Europa ausgeführt worden waren und der im Jahre 1897 aufgekommene Export von lebendem Vieh infolge des Auftretens der Maul- und Klauenseuche seitens der argentinischen Regierung Anfang 1900 verboten worden war.

Im Jahre 1903 wurde der Export von lebendem Vieh wieder frei gegeben, aber nur auf 3—4 Monate, um dann abermals geschlossen zu werden. England, der Hauptabnehmer von gefrorenem Fleisch und lebendem Vieh, hat für letzteres bis auf den heutigen Tag seine Tore noch nicht geöffnet.

Als Abnehmer von gefrorenem Fleisch kommt auch Südafrika, namentlich Kapstadt, in Frage; ebenso haben Belgien und Italien in jüngster Zeit angefangen, aus Argentinien gefrorenes Fleisch einzuführen, das besonders im letzten Jahre auf dem sehr niedrigen Preise von 2½ d pro lb. engl. cif engl. Häfen stand.

Durch die stetige Zunahme in der Produktion infolge der vermehrten Tätigkeit der alten Etablissements und des Hinzukommens von Neugründungen sind die Preise für Vieh des Frigoríficos-Typs sehr stark in die Höhe gegangen, und da gleichzeitig das vermehrte Angebot von Fleisch auf den wenigen Konsummärkten die Preise drückte, so ist die wirtschaftliche Lage der einzelnen Unternehmungen zurzeit keine besonders glänzende.

Zweifellos hat die vorzügliche Verwertung, welche die argentinischen Ländereien in den Provinzen Buenos Aires, Santa Fé und im Süden Córdobas infolge des stetig zunehmenden Ackerbaues finden, den Viehbestand allenthalben verringert, und wenn auch im Westen jährlich viele Leguas Alfalfaländer fertig gestellt werden, die zur Aufnahme von Vieh sich vorzüglich eignen, so hat die Produktion von gut gekreuztem Vieh mit den starken Zunahmen in den Schlachtungen der Gefrieranstalten und dem wesentlich gesteigerten einheimischen Konsum doch nicht Schritt zu halten vermocht.

Digitized by Google

Es bestehen zurzeit 7 Gefrieranstalten in Argentinien und eine in Montevideo, nämlich:

Compañia Sansinena de Carnes Congeladas, mit einem Etablissement in Buenos Aires und einem Zweigetablissement in Cuatreros bei Bahia Blanca;

The River Plate Fresh Meat Co. (Drabble) Campana;

The Las Palmas Produce Co. Ltd. (Nelson) Zarate;

The Smithfield & Argentine Meat Co. Ltd., Zarate;

Cia. Argentina La Blanca, Buenos Aires;

Frigorífico Argentino, Liniers;

La Plata Cold Storage Co., La Plata.

Ferner wird ein kleiner Frigorífico in Puerto Gallegos, ganz im Süden des Landes gebaut, der wegen der dort im Aufblühen begriffenen Schafzucht sich in der Hauptsache auf das Gefrieren von Hammeln verlegen wird.

Über die Schlachtungen in den Gefrieranstalten der La Platastaaten während der Zeit vom 1. Oktober 1905 bis zum 30. September 1906 liegen folgende Zahlen vor:

	Sansinena 1905 bis 1906	Drabble 1905 bis 1906	Nelson 1905 bis 1906	La Blanca 1905 bis 1906	Cold Storage 1905 bis 1906	Smithfield 1905 bis 1906	Argentina 1905 bis 1906	Uruguayo 1905 bis 1906	Zusammen 1905 bis 1906
Oktober . .	11 122	9 688	4 682	5 242	9 226	1 011	2 248	—	43 219
November .	10 505	11 567	8 993	5 531	8 593	2 665	5 400	—	53 254
Dezember . .	12 789	9 098	9 520	5 978	10 683	2 423	6 684	1 344	58 519
Januar . . .	12 483	7 370	9 159	7 545	9 938	2 048	9 162	608	58 313
Februar . .	11 866	8 016	6 793	5 364	6 968	3 064	5 540	894	48 505
März . . .	11 170	8 032	8 483	5 438	8 737	5 492	4 326	2 288	53 966
April . . .	10 523	8 516	7 387	5 902	7 606	3 537	299	112	43 882
Mai	13 374	11 165	6 089	6 371	8 259	4 837	900	469	51 464
Juni	12 459	9 854	5 011	7 690	7 057	3 250	2 938	339	48 598
Juli	12 105	8 882	4 768	5 928	7 894	3 199	1 795	—	44 571
August . . .	8 678	7 842	6 117	4 528	4 617	2 712	198	—	34 692
September .	11 222	6 537	6 522	3 853	3 320	2 076	1 247	—	34 777
Zusammen	138 296	106 567	83 524	69 370	92 898	36 314	40 737	6 054	573 760.

Wie sich die Ausfuhr von gefrorenem Fleisch aus Argentinien in den Jahren 1905—1906 auf die einzelnen Frigoríficos verteilt, zeigt nachstehende Tabelle:

	1905			1906		
	Hammel Stück	Lämmer Stück	Rinder-Viertel	Hammel Stück	Lämmer Stück	Rinder-Viertel
Sansinena . . .	900 065	95 006	392 847	705 023	68 245	368 869
Las Palmas . .	856 317	6 815	352 511	666 789	2 766	366 855
La Plata Cold Storage Co. .	342 278	31 892	443 161	453 965	914	329 161

Digitized by Google

	1905			1906		
	Hammel Stück	Lämmer Stück	Rinder-Viertel	Hammel Stück	Lämmer Stück	Rinder-Viertel
La Blanca . .	244 082	215	216 033	119 003	367	259 412
Smithfield . . .	33 377	453	57 527	10 791	3 381	149 284
El Argentino .	108 720	—	68 203	248 882	549	132 707
River Plate Fresh Meat Co. . .	677 752	38 143	390 485	496 448	28 454	400 802
Zusammen	3 162 591	172 524	1 920 767	2 700 901	104 676	2 007 090.

Der Frigorífico in Uruguay arbeitet zurzeit nur in ganz kleinem Maßstabe, weil die Viehzucht in Uruguay noch nicht den Grad der Verfeinerung erreicht hat, wie in Argentinien. Alfalfafelder, die eine Grundbedingung für hochentwickeltes Vieh sind, fehlen dort, und bei den wenigen Estancieros, die über einen guten Grasstamp verfügen und auch durch Hochkreuzung qualitativ gutes Vieh züchten, ist die Menge, die zum Verkauf kommt, noch eine zu kleine, um einen Frigorífico in Betrieb halten zu können. Zurzeit verlegt sich der Uruguay-Frigorífico in der Hauptsache auf das Schlachten von Hammeln.

Der größte Teil der Maschinen der Frigoríficos ist von Gebrüder Sulzer in Winterthur geliefert, z. B. haben die Sansinena, La Blanca und Frigorífico Urnguayo die maschinellen Einrichtungen von dieser Fabrik bezogen, doch beziehen die englischen Kompagnien auch englische Fabrikate.

In den Frigoríficos werden die Nebenprodukte in wesentlich besserer Weise verwertet als in der Saladeroindustrie, weil einesteils die maschinellen Einrichtungen, anderenteils der regelmäßige tägliche Verkehr eine mehr gewinnbringende Verwertung ermöglichen, als dies bei dem unregelmäßigen und sporadischen Arbeiten der Saladeros möglich ist. Denn bei einem regelmäßigen Betriebe können die Arbeiter voll ausgenutzt werden, während sie in den Saladeros wochenlang unbeschäftigt unterhalten werden müssen.

Blut wird heutzutage allenthalben gewonnen, weil die moderne Zersetzung auf chemischem Wege die Prozedur wesentlich einfacher gestaltet hat.

In denjenigen Etablissements, in denen die Abfallprodukte nicht nach modernen Systemen verarbeitet werden, wird alles in einen großen Dampfkessel geworfen, ausgesotten oder durch Dampfdruck ausgedampft, bis alles Fett herausgezogen ist. Der dann übrig bleibende Rest von Knochen, Fleisch und anderen festen Bestandteilen wird getrocknet und als Feuerungsmaterial für die Dampfkessel verwendet, um dann später als Knochenasche für Düngerzwecke nach Europa verschifft zu werden.

Die aus den Schlachtungen in den Frigoríficos erzielten Häute werden, wie oben geschildert, gesalzen und dann ausgeführt; die Schaf-

Digitized by Google

felle werden seit einigen Jahren im Lande entwollt; die sogenannte Hautwolle wird in der heimischen Industrie verwendet. Die sogenannte Schafblöße wird größtenteils in halbgarem Zustande nach Nordamerika verschifft, wo sie als Halbfabrikat einem mäßigen Zolle unterliegt; vielfach kommt sie später in gegerbtem Zustande als sogenannte „Imitación de cabretilla" wieder nach Argentinien zurück.

Die größte und eigentlich einzige Fabrik, die Hautwolle zubereitet, ist die von Soulaz y Cia.; sie liegt unmittelbar neben dem Mercado Central. Die Hautwolle ist nicht so wertvoll wie die regelrecht geschorene Wolle, weil die Fiber durch das Schwitzen, womit ihre Lösung von der Haut bewerkstelligt wird, vielfach etwas leidet und brüchig wird, zumal gelegentlich auch Chemikalien zu der Prozedur verwendet werden, die der Wolle den sogenannten Lustre nehmen.

Hinsichtlich der Beteiligung der La Plataſtaaten an der Saladeroindustrie hatte die Ende Juli 1906 abgeschlossene Saison folgendes Ergebnis:

	Schlachtungen von Rindvieh		
	1906 Stück	1905 Stück	1904 Stück
Argentinien	292 500	411 100	243 100
Uruguay	905 800	798 800	942 400
Rio Grande	375 000	305 000	439 500
Zusammen . . .	1 573 300	1 514 900	1 625 060.

Die Verteilung der Zahl der Schlachtungen in den La Plataſtaaten auf Fleischextrakt bezw. Konserven und auf Tasajo seit 1899 war folgende:

Schlachtsaison	Fleischextrakt und Konserven	Tasajo	Zahl der Schlachtungen
1899/1900	162 800	1 143 600	1 306 400
1900/01	196 600	1 101 000	1 297 600
1901/02	293 900	1 349 400	1 643 300
1902/03	269 000	1 202 100	1 471 100
1903/04	278 200	1 346 800	1 625 000
1904/05	296 600	1 218 300	1 514 901
1905/06	369 500	1 203 800	1 573 300.

Während die Verwendung als Tasajo entsprechend dem beschränkten Abnehmerkreise (Brasilien und Kuba) wesentliche Veränderung nicht erfahren hat, weist die Verarbeitung des Schlachtviehs in den Fleischextrakt- und Konservenfabriken besonders im Schlachtungsjahr 1905/06 eine nicht unerhebliche Steigerung auf.

Digitized by Google

Über die Ausfuhr von Tasajo nach Bestimmungsländern liegen folgende Zahlen vor:

	1902		1903		1904		1905		1906	
	Brasilien	Kuba	Brasilien	Kuba	Brasilien	Kuba	Brasilien	Kuba	Brasilien	Kuba
Prov. Buenos Aires . .	10 271	3 995	1 253	6	392	—	7 209	889	—	7
Rios	8 151	2 686	6 735	3 612	7 441	6 590	8 552	8 352	3 873	3867
Montevideo .	22 715	8 459	31 447	9 809	31 255	12 085	23 747	6 736	25 733	10839
Uruguay . .	8 650	2 527	7 507	4 481	8 895	3 755	13 894	3 261	12 111	3050
Rio Grande .	6 729	—	9 001	—	4 548	—	8 229	—	7 224	—
Paraguay . .	101	347	1 094	1 412	789	830	663	850	514	702
Zusammen	56 617	18 014	57 037	19 320	53 320	23 260	62 294	20 088	49 455	18465.

(Bericht des Handelssachverständigen bei dem Kaiserl. Generalkonsulat in Buenos Aires.)

Der Wollhandel Australiens im Jahre 1906/07.

In dem Berichte über den Wollhandel Australiens im Jahre 1905—06*) wurden für das am 30. Juni zu Ende gegangene Jahr eine erhöhte Produktion und stetige Preise vorausgesagt. Beides ist eingetroffen und das Jahr 1906/07 kann als das beste bezeichnet werden, das der australische Squatter (Schafzüchter) je gehabt hat. Im Vergleich zum Jahre 1894/95, das bisher, soweit die erzeugte Menge in Betracht kam, als das größte galt, ist die Produktion um 140 377 Ballen gestiegen. Aber damals waren die Preise so ziemlich die niedrigsten, bei den gleichen Qualitäten wohl um die Hälfte billiger als im verflossenen Jahre. Was das bedeutet, erhellt, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die letztjährige Schur dem Lande, d. i. Australien und Neuseeland, volle 30 Millionen Pfund Sterling oder 600 Millionen Mark einbrachte. Allein gegen das Vorjahr ist das ein Mehr von 5 Millionen Pfund oder 100 Millionen Mark. Daß man unter solchen Umständen denjenigen Leuten beipflichten muß, welche die Vieh-, insbesondere die Schafzucht immer noch als den für die Wohlfahrt des Landes ausschlaggebenden Faktor bezeichnen, ist ohne weiteres klar.

Außerdem zeigt das Ergebnis des letzten Jahres aber auch die Erholungsfähigkeit Australiens. Im Jahre 1894/95 hatte es ohne Neu-Seeland 100 605 415 Schafe, welche 1 595 652 Ballen Wolle lieferten. Neun Jahre später, am Ende der längsten Dürre, die man je erlebt hat, hatte man nur 56 810 947 Schafe und eine Produktion von 994 796 Ballen Wolle aufzuweisen. Seitdem sind drei Jahre dahin-

*) Berichte über Handel und Industrie Bd. 9 S. 610 ff.

Digitized by Google

gegangen, und wenn auch an der Zahl der Schafe immer noch rund 17 Millionen Stück fehlen, so ist die Ausfuhr mit 1 663 130 Ballen doch größer als je zuvor. 17 Millionen Schafe weniger und doch 70000 Ballen Wolle mehr. Das ist ein Ergebnis, auf das der Squatter besonders stolz ist; zeigt es doch, daß seine Bemühungen, die Zucht zu verbessern, erfolgreich gewesen sind. Freilich bewegt sich dieses Ergebnis nicht in der Richtung, welche die meisten Käufer als die wünschenswerte ansehen. Ihnen wäre mehr Qualität lieber als mehr Quantität. Man weiß das auch, aber diesbezügliche Mahnungen würden heute gar keinen Eindruck machen. Dieselben Witterungsverhältnisse, die die Herden der Schafzüchter begünstigen, fördern auch ihre Feinde, die Kaninchen. Die Hoffnungen, welche man auf gewisse Versuche zur Ausrottung der Kaninchen gesetzt hatte, scheinen sich nicht verwirklichen zu wollen. Der Kampf wird also nicht aufhören. Wenn man während des Berichtsjahres von einer allgemeinen Dürre nicht reden konnte, so haben gewisse Teile Ostaustraliens doch unter einem sehr fühlbaren Regenmangel gelitten. Dadurch wurde das Wachstum der Futtergräser hintenangehalten, und große Verluste von Tieren, besonders von Lämmern, traten ein. Trotzdem ist aber von einer Vorsorge wenig zu merken.

Wie sich die Schafbestände der letzten drei Jahre und die des Jahres 1894 vergleichen, zeigt nachstehende Zusammenstellung:*)

Staaten	1906	1905	1904	1894
Neusüdwales	44 132 421	39 494 207	34 531 145	56 977 720
Viktoria	12 937 440	11 455 115	10 167 691	13 180 943
Queensland	14 886 438	12 535 231	10 843 470	19 587 691
Südaustralien	6 700 000	6 524 300	5 298 720	7 000 000
Westaustralien	3 200 000	3 140 360	2 600 633	2 132 311
Tasmanien	1 583 560	1 556 460	1 597 053	1 727 200
Australischer Bund . .	83 439 859	74 705 673	65 038 712	100 605 865
Neuseeland	20 108 471	19 130 875	18 280 805	20 230 829
Australasien	103 548 330	93 836 548	83 319 517	120 836 694.

Hiernach beträgt die Zunahme des Jahres 1906 gegenüber dem Vorjahre in ganz Australasien 9 711 782 Tiere, während sie sich in den einzelnen Staaten wie folgt stellte: Neusüdwales 4 638 214 Stück, Viktoria 1 482 325 Stück, Queensland 2 351 207 Stück, Südaustralien 175 700 Stück, Westaustralien 59 640 Stück, Tasmanien 27 100 Stück und Neuseeland 977 596 Stück. In den beiden erstgenannten Staaten ist die relative Vermehrung ungefähr die gleiche wie im Vorjahre gewesen. Queensland hat wieder ein besseres Jahr gehabt. Süd- und Westaustralien zeigen dagegen einen Rückgang in der Zunahme im Vergleich zu der Steigerung von 1904/05. Tasmanien weist wieder

*) Die statistischen Zahlen sind der Juli-Nummer von Dalgetys Review entkommen.

Digitized by Google

eine, wenn auch kleine Vermehrung auf. Im Vorjahre war es ein Rückgang. Auch in Neuseeland ist die relative Zunahme im letzten Jahre etwas größer gewesen als im Jahre vorher.

Die früher ausgesprochene Hoffnung, daß der höchste Stand an Schafen gegen Ende dieses Kalenderjahres wieder erreicht werden würde, wird sich, das steht heute fest, nicht verwirklichen. Ende des Jahres 1906 fehlten noch rund 17 Millionen Stück bis zu diesem Höchstbestand. Werden davon im laufenden Jahre 7 Millionen ersetzt, so wird das ein recht gutes Ergebnis sein; hat doch die bereits erwähnte teilweise Dürre recht großen Schaden angerichtet.

Daneben aber nimmt die Ausfuhr von Lammfleisch auch im australischen Bunde immer größeren Umfang an. Schon im verflossenen Jahre erforderten der heimische Bedarf und die Ausfuhr rund 1 Million Tiere mehr als im Vorjahre. Es wurden geschlachtet: in Neusüdwales 4 426 370, in Viktoria 2 834 000, in Queensland 441 000, in Südaustralien 780 040, in Westaustralien 525 000, in Tasmanien 326 500 und in Neuseeland 6 459 000, zusammen 15 791 910 Tiere.

Wie sich die gesamte Wollerzeugung für die Ausfuhr auf die einzelnen Staaten verteilt, zeigt die nachfolgende Übersicht:

	1906/07 Ballen	1905/06 Ballen	Zunahme Ballen
Neusüdwales	956 500	816 000	140 500
Viktoria	268 500	267 500	1 000
Queensland	204 000	167 000	37 000
Südaustralien	158 500	119 000	39 500
Westaustralien	42 000	42 500	—500
Tasmanien	33 500	33 500	—
Neuseeland	427 000	415 000	12 000
Insgesamt	2 090 000	1 860 500	229 500

Um diese Zahlen vollständig zu machen sollten noch rund 40 000 Ballen hinzugefügt werden, welche die australische Wollwarenindustrie von der vorigen Schur aufgenommen hat. Stellt man dieser Aufstellung die Ausfuhrzahlen der einzelnen Staaten gegenüber, so ergibt sich ein anderes Bild.

	1906/07 Ballen	1905/06 Ballen	Zunahme Ballen
Neusüdwales	837 869	741 194	96 675
Viktoria	506 650	431 406	75 244
Queensland	117 550	102 045	15 505
Südaustralien	146 431	124 472	21 959
Westaustralien	40 789	42 455	—1 666
Tasmanien	13 841	13 248	593
Australischer Bund	1 663 130	1 454 820	208 310
Neuseeland	427 058	414 635	12 423
Australasien	2 090 188	1 869 455	220 733

Digitized by Google

Das ist eine Mehrausfuhr von 220 733 Ballen gegen das Vorjahr und gegen das Jahr 1894/95, wie bereits gesagt, eine solche von 140 377 Ballen.

Zu den in früheren Berichten genannten Gründen für die Verschiedenheit der beiden Tabellen sind für dieses Jahr noch die Witterungsverhältnisse hinzugekommen. Durch den vielen Regen im dritten Quartal des Vorjahres (1906) konnte nicht zu der gewohnten Zeit mit der Schur begonnen werden. Als diese dann richtig begann, wurde der Sydneyer Markt derart überflutet, daß viele Eigner in Neusüdwales und Queensland es vorzogen, ihre Wollen nach Melbourne zu schicken, um sich so einen flotteren Verkauf zu sichern. Trotz dieser Verschiebung ist Sydney aber noch immer der Hauptplatz für den Wollhandel, wie das auch aus der nachfolgenden Aufstellung, welche die an den verschiedenen Plätzen verkauften Mengen und ihren Ursprung gibt, hervorgeht.

	Sydney Ballen	Melbourne Ballen	Geelong Ballen	Adelaide Ballen	Brisbane Ballen	Tasmanien Ballen	Neuseeland Ballen	Insgesamt Ballen
Neusüdwales . .	657 948	129 292	985	8 195	—	—	—	796 420
Viktoria	34	184 331	98 612	908	—	—	—	283 885
Queensland . .	49 885	12 744	—	63	79 727	—	—	142 419
Südaustralien .	100	9 458	2 419	96 759	—	—	—	108 736
Westaustralien .	—	1 578	—	—	—	—	—	1 578
Tasmanien . .	282	5 104	305	—	—	18 129	—	23 970
Neuseeland . .	14	42	—	—	—	—	180 734	180 790
Insgesamt . .	708 263	342 549	102 321	105 925	79 727	18 129	180 734	1 537 798

Von einer Gesamterzeugung von 2 090 188 Ballen wurden demnach 1 537 798 oder 74 % bereits in Australien verkauft, was wiederum einen Fortschritt von 2 % gegen das Vorjahr bedeutet.

Von den zum Verkauf gestellten Wollen waren 1 431 925 Ballen oder 93 % Vlies- usw. Wollen und 105 873 Ballen oder 7 % Lammwollen. Das Verhältnis des Vorjahres war 94 zu 6.

In der Kondition ist das Verhältnis das gleiche geblieben. Es wurden verkauft 1 377 448 Ballen oder 89 % Schweißwollen gegen 160 350 Ballen oder 11 % gewaschene Wollen.

Da die Hauptzunahme auf Neusüdwales und Queensland entfällt, hat sich das Verhältnis zwischen Merino- und Kreuzzuchtwollen etwas gebessert. Für 1906/07 ist es 77 zu 23, während es im Vorjahre 75 zu 25 war. Infolge der bereits erwähnten Verschiebung kommt diese Besserung aber nicht in Sydney und Brisbane, sondern in Melbourne zum Ausdruck.

Die Güte der letztjährigen Schur war im allgemeinen von der des Vorjahres wenig verschieden. In Neusüdwales machten die feucht geschorenen Wollen den Käufern viel zu schaffen, da sie schwer zu schätzen

Digitized by Google

waren. Sonst zeigte sich der Stapel etwas feiner und kürzer als im Vorjahre, nur bei den Wollen aus den südlichen Bezirken war eher das Gegenteil der Fall. Gute Kettenwollen waren am Anfange der Verkäufe sehr knapp, je weiter man aber vorschritt, desto mehr besserte sich die Auswahl. Von den viktorianischen Wollen entsprechen die des Nordens denen der südlichen Neusüdwales-Bezirke, die des Ostens dagegen waren trocken und fein. In Queensland war die Schur nicht besonders, die Wollen waren vielfach fehlerhaft. Die einzige Ausnahme bildete das Produkt der Darling Downs. In Adelaide, d. h. bei den südaustralischen Wollen, machten sich die Einflüsse der feuchten Scherzeit bemerkbar, sonst aber waren sie gut, entschieden besser als im Vorjahre. Auch die tasmanischen Wollen waren wegen des strengen Winters weniger voll gewachsen, aber auch weniger fett. Das gleiche galt von Neuseeland.

¼ Die Preisbewegung war im Berichtsjahre anfangs von der des Vorjahres etwas verschieden. Schon im Monat Juni konnte man Bemühungen bemerken, welche darauf hinausgingen, den Preisstand zu drücken, und für längere Wochen schien es, als ob diese Anstrengungen erfolgreich sein würden. Man begann ziemlich allgemein an einen Preissturz zu glauben, bis der sich gleichbleibende Bedarf der Industrie, die mit Leichtigkeit alles, was angeboten wurde, aufnahm, schließlich auch die letzten Sorgen zerstreute. Bei Eröffnung der regelmäßigen Verkäufe merkte man dann auch nur noch wenig von dem Pessimismus, der sich auf den Vorauktionen im Monat September noch sehr stark gezeigt hatte. Die Überschätzung der Mehrproduktion wurde auch berichtigt, und so festigte sich der Markt mehr und mehr. Nicht wenig trugen hierzu im weiteren Verlauf der Saison die Käufe der Baissiers bei, die schließlich gezwungen waren, in einem schon steigenden Markt sich für die eingegangenen Verpflichtungen zu decken. Auf diese Weise hatte man im Dezember den alten Preisstand erreicht, und je mehr Wolle an den Markt kam, desto fester wurden die Preise. Die eifrigsten Käufer waren von vornherein die Deutschen gewesen, alle anderen hielten sich anfangs etwas zurück. Die Franzosen und Amerikaner fielen aber bald mit ein, nur die Engländer warteten bis Januar, ehe sie ernstlich an die Deckung ihres Bedarfs gingen. Natürlich kam das der Festigkeit des Marktes zugute, und zeitweilig war eine entschiedene Aufwärtsbewegung bemerkbar. Das Jahr schloß mit Preisen, die durchweg höher waren als die des Vorjahres, teilweise bis zu 5 %.

Die hauptsächlichsten Sorten erzielten während des Jahres folgende Preise:

Neusüdwales.

Merinowollen im Schweiß:	Preis pro lb. in Pence.
Extra-Super-Vliese	13—15¾
Super-Vliese	11¾—12¾
Gute Vliese	10½—11½

Digitized by Google

	Preis pro lb. in Pence
Minderwertige und schwere Vliese	7½—8⅛
Super-Lammwollen	12—14½
Gute Lammwollen	10½—11¾
Mittlere „	9—10¼
Schwere „	7—8¾
Kreuzzuchtwollen im Schweiß:	
Feine Qualität glänzender Stapel	13½—16¾
Mittlere „ „ „	11½—13¼
Grobe „ „ „	9½—11½
Gemischte Qualität mittlerer Stapel	8¾—10½
„ „ schwerer „	7½—8½
Gewaschene Merinowollen:	
Super	23½—25
Gute	22—23
Durchschnittsware	21—21¾
Minderwertige	17—18½

Viktoria.

Merinowollen im Schweiß:	
Extra-Super-Kammwollen	17—18¼
Super-Kammwollen	14½—16½
Gute Durchschnitts-Kammwollen	12—13
Mittlere Kammwollen	10½—11½
Minderwertige und klettige Kammwollen	7½—9
Extra-Super-Lammwollen	17½—20¼
Super-Lammwollen	13—15
Gute Durchschnitts-Lammwollen	10½—11½
Minderwertige und klettige Lammwollen	6½—8½
Gewaschene Merinowollen:	
Extra-Super-Kammwollen	23—24¾
Super-Kammwollen	22—23½
Gute Durchschnitts-Kammwollen	20—21½
Klettige und minderwertige Wollen	18—19
Rück- und Kreuzzuchtwollen im Schweiß:	
Extra-Super-Rück- oder feine Kreuzzucht	16½—17½
Super-Kreuzzucht	15—16
Gute Durchschnitts-Rückzucht	12—13½
Minderwertige und klettige Rückzucht	9—11
Super mittlere bis grobe Kreuzzucht	12½—15½
Gute Durchschnitts-Lincoln	9—10½
Super-Kreuzzucht-Lammwolle	13—14½
Gute Kreuzzucht-Lammwolle	11½—12½
Durchschnitts-Kreuzzucht-Lammwolle	9½—10½

Südaustralien.

Schweißwollen:	
Beste Merino-Vliese	11½—14
Gute Durchschnitts-Merino-Vliese	9½—11
Minderwertige und klettige Merino-Vliese	6½—8

Digitized by Google

	Preis pro lb. in Pence
Beste Rück- und feine Kreuzzucht-Vliese	10¾—12
Durchschnitts-Rück- und Kreuzzucht-Vliese	9½—10½
Minderwertige Rück- und Kreuzzucht-Vliese	8—9
Beste Kreuzzucht-Vliese von mittlerer bis starker Qualität	9½—10½
Gewaschene Merinowollen:	
Beste Merino-Vliese	20—21
Gute Durchschnitts-Merino-Vliese	18½—19¾
Minderwertige Merino-Vliese	16½—17½

Queensland.

Merinowollen:	
Extra-Super-Vliese	12¼—15
Super-Vliese	11½—12
Gute Vliese	10½—11¼
Minderwertige Vliese	7½—8¼
Super-Baumwollen	11½—13½
Gute	10—11¼
Mittlere	8½—9¾
Kurze und schwere	7—8¼
Gewaschene Merinowollen:	
Super-Vliese	23½—25
Gute Vliese	22—23
Durchschnitts-Vliese	21—21¾
Minderwertige Vliese	17—18½

Tasmanien.

Schweißwollen:	
Merino, Extra-Super-Vliese	14½—16¼
„ Super-Vliese	13½—14

	Sydney		Melbourne und Geelong		Adelaide	
	1906—7	1905—6	1906—7	1905—6	1906—7	1905—6
	Ballen	Ballen	Ballen	Ballen	Ballen	Ballen
Großbritannien	95 190	81 754	133 649	115 265	50 947	41 871
Frankreich, Belgien, Niederlande	295 193	292 767	115 956	119 700	30 109	23 250
Deutschland	206 572	176 288	66 940	51 094	12 408	8 400
Österreich, Italien, Schweiz	29 143	24 812	3 989	6 138	—	—
Rußland, Schweden, Norwegen	2 013	2 587	1 160	—	—	—
Vereinigte Staaten und Kanada	25 368	9 955	94 156	57 056	1 661	1 890
Japan, China, Indien	22 345	6 906	12 225	3 246	—	—
Australische Fabrikanten, Wäscher usw.	32 439	35 659	16 795	14 680	10 800	10 280
Insgesamt	708 263	630 728	444 870	367 179	105 925	85 691

Digitized by Google

	Preis pro lb. in Pence
Merino, gute Vliese	11½—12½
„ schwere und minderwertige Vliese	9—10½
„ beste Strike	10½—11¾
„ beste Bauche	9½—10¾
Super-Rück- und feine Kreuzzucht-Vliese	13½—15
Super-Kreuzzucht-Vliese	12½—14

Neuseeland.

Super-Kammwollen	bis 13¾
Gute „	„ 12
Mittlere „	„ 10½
Super-Halbzuchtwollen	„ 15¼
Gute „	„ 13½
Mittlere „	„ 12
Super-Kreuzzuchtwollen	„ 14¼
Gute „	„ 12
Mittlere „	„ 10¾
Lincoln und Leicester	10¾—12½

Diese Preise zeigen die gleiche Erscheinung wie die des Vorjahres: die besseren Sorten hatten an der Preiserhöhung nur geringen Anteil, mehr die mittleren. Der wohl erwartete Rückgang der gröberen Kreuzzuchtwollen stellte sich auch nicht ein, sondern sie nahmen im Gegenteil an der Preissteigerung teil.

Der Durchschnittswert des Ballens Wolle stellte sich in diesem Jahr auf £ 14:3:11, gegen £ 13:10:3 im Vorjahre.

Wie sich die einzelnen Nationen in den beiden letzten Jahren an den Käufen beteiligten, darüber gibt die nachfolgende Tabelle Aufschluß.

Brisbane		Tasmanien		Neuseeland		Insgesamt			
1906—7	1905—6	1906—7	1905—6	1906—7	1905—6	1906—7		1905—6	
Ballen	Ballen	Ballen	Ballen	Ballen	Ballen	Ballen	%	Ballen	%
15 920	10 724	11 039	12 529	117 562	117 707	424 307	28	379 850	28
34 759	25 846	2 076	2 050						
20 213	12 426	1 560	2 420						
97	55	56	—	26 301	18 500	848 635	55	766 469	57
90	136	—	—						
2 467	41	1 048	674	11 913	14 000	136 613	9	83 616	6
2 696	681	—	200	—	—	37 266	2	11 033	1
3 485	4 772	2 500	2 000	24 958	46 506	90 977	6	113 897	8
79 727	54 681	18 279	19 873	180 734	196 713	1 537 798	—	1 354 865	—

Digitized by Google

Das Verhältnis ist keinen besonderen Verschiebungen unterworfen gewesen. Großbritannien hat seinen Standpunkt behauptet, dagegen ist der Anteil des Kontinents um zwei Punkte zurückgegangen. Daran tragen die Vereinigten Staaten (Kanada kauft fast nichts) und Japan die Schuld. Erstere haben rund 50 000, letzteres hat rund 16 000 Ballen mehr als im Vorjahre genommen, und ihr Anteil stieg von 6 auf 9 bezw. von 1 auf 2 %.

In Australien rechnet man bereits mehr auf den Einfluß, den diese beiden Nationen auf die zukünftige Gestaltung der Preise üben werden. Aber es ist nicht wahrscheinlich, daß die Amerikaner stets in der bisherigen Weise die Preise treiben werden.

Die Dampferfrachten schwankten anfangs zwischen $^3/_8$ und $^1/_2$ Pence, stiegen aber bereits wenige Wochen nach Eröffnung der Saison auf $^9/_{16}$ Pence, eine Höhe, auf der sie sich hielten. Einen besonders großen Anteil an der Verfrachtung hatten in diesem Jahre die beiden deutschen zwischen Australien und Europa fahrenden Dampferlinien.

Die Wechselkurse waren ausnahmsweise hoch. Für 60 Tage Sicht-Tratten wurden anfangs $^3/_4$ bis $^7/_8$ % gerechnet, im Dezember aber stieg der Satz auf $1^1/_8$ % und im Februar auf $1^1/_4$ %. Die Finanzierung der großen Wechsel bot oft Schwierigkeiten, und der Mangel eines deutschen Bankinstituts war recht fühlbar.

Die Aussichten für das kommende Jahr sind recht gute. Soweit sich heute beurteilen läßt, wird die Gesamterzeugung, trotz der Trockenheit, die zeitweilig in gewissen Bezirken herrschte, sich auch in diesem Jahre weiter heben. Allerdings wird diese Steigerung lange nicht so groß sein wie im Vorjahre. Fachleute rechnen auf ein Mehr von rund 100 000 Ballen für ganz Australien und Neuseeland. Bei einer Produktion von über 2 Millionen Ballen sind das noch nicht 5 %, und man hofft deshalb, daß der Markt sie ohne Preisrückgang aufnehmen wird. Man rechnet um so mehr darauf, als andere Produktionsländer eine verminderte Erzeugung aufzuweisen haben werden. Bleibt die Industrie in der bisherigen Weise beschäftigt, dann könnten diese Hoffnungen in Erfüllung gehen, da trotz der großen Produktion des letzten Jahres die Läger in Europa leer geblieben sind. Wie es aber auch kommen mag, ein plötzlicher Preissturz ist nicht zu befürchten.

(Bericht des Handelssachverständigen bei dem Kais. Generalkonsulat in Sydney.)

Die Berichte erscheinen in zwangloser Folge und sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preise von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI Berlin, den 31. Dezember 1907 Heft 3

Das lateinische Amerika im Jahre 1906.

Kein Jahr in der modernen Geschichte der lateinisch-amerikanischen Staaten seit der endgültigen Begründung ihrer Unabhängigkeit ist so voll von Ereignissen gewesen, die eine dauernde Wirkung auf ihr nationales Leben auszuüben geeignet sind, wie das Jahr 1906.

Die Bedeutung, die der dritten internationalen Konferenz der amerikanischen Staaten in Rio de Janeiro im Sommer jenes Jahres beizumessen ist, sowohl wegen der Teilnahme des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten als Ehrendelegierten als auch wegen der Einmütigkeit, die bei den Beschlußfassungen der Konferenz vorherrschte, die Verschiebung der Haager Friedenskonferenz infolge des ausdrücklichen Wunsches Amerikas, als ein Ganzes auf dieser Konferenz vertreten zu sein, die darauf erfolgte Ernennung von Delegierten aus jedem Staate der neuen Welt zur Teilnahme an den Beratungen über internationale Fragen im Verein mit den Staatsmännern der alten Welt, die schiedsgerichtliche Regelung gegenseitiger Differenzen, die Eröffnung der Tehuantepecer Eisenbahn, schließlich der gewaltige Aufschwung der Handelsbeziehungen mit den andern Völkern der Welt — alles dies vereinigt sich zur Kennzeichnung der Stellung, die von dem lateinischen Amerika eingenommen wird.

Eine Betrachtung der wirtschaftlichen Verhältnisse zeigt, daß Brasilien in der Kautschuk- und Kaffeeproduktion der Welt die erste Stelle einnimmt, daß Mexiko als Silberproduzent an erster, als Kupferproduzent an zweiter Stelle (nach den Vereinigten Staaten) steht, daß Chiles Salpeterlager für die Versorgung der Welt mit diesem wertvollen Düngemittel bisher ausschließlich in Betracht gekommen sind, daß argentinisches Vieh und argentinischer Weizen auf dem Weltmarkt hoch bewertet sind, und daß die tropischen Früchte und Erzeugnisse des lateinischen Amerikas in allen Preislisten hohe Notierungen aufweisen.

Der Umfang des internationalen Handels von Lateinisch-Amerika stellt sich nach den neuesten darüber aus den Jahren 1905 und 1906

Digitized by Google

vorliegenden Daten in runden Ziffern auf 2000000000 $, wovon auf die Ausfuhr 1058414506 $ und auf die Einfuhr 842941067 $ entfallen.

An diesem Gesamtwert ist Südamerika mit 1372081123 $ beteiligt, und zwar mit einer Ausfuhr von 769454648 $ und mit einer Einfuhr von 602626475 $. Zentralamerikas Anteil bewertet sich auf 56133464 $, nämlich auf 32170000 $ in der Ausfuhr und auf 23963464 $ in der Einfuhr. Der Außenhandel Mexikos beziffert sich auf 244911000 $, wovon auf die Einfuhr 109884000 $, auf die Ausfuhr 135027000 $ entfallen. Unter den noch übrigen Ländern Lateinisch-Amerikas steht Kuba mit einem Jahreshandel im Gesamtwerte von 204789240 $ (Ausfuhr 106258618 $, Einfuhr 98530622 $) an der Spitze.

Der Anteil der Vereinigten Staaten an dieser Handelsbewegung beläuft sich auf 521422216 $ gegen 493669785 $ im Jahre 1905. Für das Jahr 1907 wird der Wert des Handelsaustausches zwischen den einzelnen Ländern Lateinisch-Amerikas und den Vereinigten Staaten auf mehr als 600000000 $ veranschlagt.

An dem Wert der Waren in Höhe von 600000000 $, die Südamerika im Jahre 1906 von anderen Ländern kaufte, waren die Vereinigten Staaten mit 78822379 $ (1905: 66405368 $), an ihrer Ausfuhr im Werte von mehr als 700000000 $ mit 148050955 $ (144990099 $) beteiligt.

Der Anteil der Vereinigten Staaten an der Ausfuhr von Zentralamerika in Höhe von über 30000000 $ betrug 13738342 $ gegen 12264695 $ im Jahre 1905.

Von der Einfuhr Mexikos, die sich beinahe auf 110000000 $ bewertete, entstammten 62273845 $ (1905: 51181674 $) den Vereinigten Staaten, die von der Ausfuhr 51999267 $ (50218018 $) aufnahmen.

Die Ausfuhr Kubas richtet sich in der Hauptsache nach den Vereinigten Staaten, die anderseits etwa 50 % der kubanischen Einfuhr decken.

Von den 10000000 $, die den Außenhandelswert der dominikanischen Republik ausmachen, nahmen die Vereinigten Staaten im Jahre 1906 3464425 $ auf, während sie für 2271292 $ Waren dorthin lieferten. Am Handel Haitis sind die Vereinigten Staaten mit etwa 32 % beteiligt.

Argentinien.

Unter der Präsidentschaft von Figueroa Alcorta gestaltete sich das Jahr 1906 zu einem der glücklichsten in der Geschichte der argentinischen Republik. Die Geschäfte gingen gut; die Handelsumsätze und der Verkauf von Ländereien nahmen einen großen Umfang an. Die Landwirtschaft entwickelte sich günstig, und von den argentinischen Pampas wurde eine Gesamtfläche von etwa 14000000 ha kultiviert, während zehn Jahre vorher das unter Kultur stehende Areal ganz bedeutend kleiner (etwa 5000000 ha) gewesen war.

Die Viehzucht machte gute Fortschritte und wurde nicht durch ansteckende Seuchen beeinträchtigt, die in früheren Jahren die Viehausfuhr

Digitized by Google

empfindlich geschädigt hatten. Die Preise für lebendes Vieh und seine Produkte hatten eine wesentliche Steigerung aufzuweisen. Die Ernte litt im allgemeinen nur wenig unter der Heuschreckenplage.

Die Einwanderung nahm beträchtlich zu: private Gesellschaften und Unternehmungen waren erfolgreich tätig.

Die öffentliche Ordnung wurde im allgemeinen nicht gestört, und die Beziehungen zu anderen Nationen waren herzlichster Art. Ein bemerkenswertes politisches Ereignis war der Besuch des Staatssekretärs der Vereinigten Staaten Root. Der Präsident Figueroa Alcorta bemerkte hierüber in seiner Botschaft an den argentinischen Kongreß unterm 8. Mai 1907, daß Root die besten Erinnerungen an seine freundliche Aufnahme zurückbehalten hätte. Dieser Besuch verspricht reiche Früchte zu tragen.

Die europäischen Mächte gaben die untrügerischsten Beweise ihrer Freundschaft und Wohlwollens. Die Könige von England und Spanien erhoben den Rang ihres Regierungsvertreters. Schweden und Norwegen beeilten sich, nach ihrer Trennung die freundlichen Beziehungen, die zwischen ihnen und der Republik stets bestanden haben, weiter zu pflegen. Verschiedene Länder, mit denen die argentinische Republik früher noch nicht in unmittelbaren Beziehungen stand, haben jetzt Vertreter in der Landeshauptstadt beglaubigt; trotz der zahlreichen Ausländer, die sich im Lande befinden, ist nicht ein einziger Fall vorgekommen, der den Vertretern fremder Mächte zum Einschreiten Anlaß gegeben hätte.

Die Beziehungen zum päpstlichen Stuhl nahmen an Herzlichkeit zu; der argentinische Vertreter beim Vatikan wurde zum bevollmächtigten Gesandten ernannt.

Der Verkehr mit den anderen südamerikanischen Republiken blieb andauernd sehr herzlich. Die Beziehungen zu Uruguay und Bolivien wurden dadurch gebessert, daß die gegenseitigen Streitigkeiten durch ein Schiedsgericht beigelegt wurden. Die argentinische Republik nahm an dem panamerikanischen Kongreß in Rio de Janeiro teil und gab hierdurch Brasilien einen neuen Freundschaftsbeweis. Auf die Einladung, die im Jahre 1905 vom russischen Kaiser und späterhin von der Königin der Niederlande ergangen war, wurden Vertreter für die Haager Friedenskonferenz ernannt. Die Regierung ergriff die Initiative zur Abhaltung einer internationalen Konferenz in Buenos Aires (im Jahre 1910) zwecks Vereinheitlichung der internationalen Gesetzgebung über das ius domicilii. Eingeladen sollen alle diejenigen Nationen werden, welche diesen Grundsatz in ihrer Landesgesetzgebung aufgenommen haben. Auf Einladung der Regierung der Vereinigten Staaten beschloß die Exekutive, den Fregattenkapitän Fl. Sarmiento und eine Abordnung von Offizieren zur Teilnahme an der Ausstellung von Jamestown zu entsenden.

Finanzen. Die Entwicklung der Finanzen war eine äußerst günstige. Der In- und Auslandskredit wurde aufrecht erhalten, und die argen-

Digitized by Google

tinische Gesandtschaft in London hatte mehr denn reichliche Mittel zur Verfügung, um dem Dienste der äußeren Schuld und anderen Ausgaben im Auslande bis zum Juli 1907 gerecht zu werden. Die innere Schuld wurde um 12 698 460 $ Gold vermindert, sie beträgt jetzt 88 243 800 $ nach nationalem Gelde und 3 701 540 $ Gold. Die konsolidierte äußere Schuld erfuhr eine Abnahme von 4 834 825 $. Der Konversionsfonds hat eine Höhe von 120 000 000 $ Gold, und die für Zwecke der Umwandlung der jetzigen „emission fiduciaria“ bereit gestellte Summe beläuft sich auf 18 762 000 $ Gold.

Die Einnahmen an inneren Steuern betrugen 40 470 574,12 $ nach nationalem Gelde, was dem Vorjahre gegenüber ein Mehr von 10,8 % und dem Etatsanschlag gegenüber ein Mehr von 21,51 % bedeutet.

Die Eingangszölle — Ausfuhrzölle werden nicht erhoben — lieferten im ganzen 59 277 050 $ Gold und 1 821 990 $ Papier oder gegen 1905 ein Mehr von 8 687 726 $ Gold und 596 556 $ Papier.

Der Zufluß von ausländischem Kapital entwickelt sich sehr schnell; an englischem Geld sind allein 1 300 000 000 $ in Argentinien angelegt, während die kapitale Beteiligung der übrigen europäischen Länder über 500 000 000 $ beträgt.

Handel. Der auswärtige Handel Argentiniens erreichte im Kalenderjahr 1906 einen Wert von 562 224 450 $ Gold gegen 527 998 261 $ im Jahre 1905. Die Einfuhr mit einem Werte von 269 970 521 $ zeigte im Vergleich zu 1905 eine Zunahme um 64 816 101 $, die Ausfuhr dagegen ist mit 292 253 829 $ um 30 590 012 $ hinter dem Vorjahre zurückgeblieben. Ungeachtet dieser Abnahme zeigt die Handelsbilanz zugunsten des Landes ein Überwiegen der Ausfuhr um 22 283 308 $ Gold, das allerdings geringer ist als der Ausfuhrüberschuß von 117 689 421 $ im Jahre 1905. Die Einfuhr von Gold und Silber war um 14 347 217 $ geringer als 1905.

Wenn auch für gewöhnlich die Steigerung der Einfuhr ein Zeichen des Wohlstandes im Einfuhrlande ist, so ist es doch nicht wünschenswert, daß die Zunahme der Einfuhrbewegung sich mehr bei den Verbrauchsgegenständen als bei Rohstoffen für die Industrie zeigt. In dieser Hinsicht ergibt sich für Argentinien die vorteilhafte Erscheinung, daß vor zehn Jahren die gebrauchsfertigen Waren 67,2 % der Einfuhr darstellten und die der Veredelung und Weiterverarbeitung fähigen Gegenstände 32,8 %. Im Jahre 1906 war dagegen die erstere Klasse mit 45,5 % an der Einfuhr beteiligt und die letztere mit 54,5 %.

Die hauptsächlichsten Herkunfts- und Bestimmungsländer waren im Jahre 1906 folgende:

	Einfuhr	Ausfuhr
Großbritannien	94 829 938 $	43 224 038 $
Deutschland	38 416 259 „	39 417 196 „
Frankreich	26 744 875 „	35 763 354 „
Vereinigte Staaten von Amerika . . .	39 474 894 „	13 332 112 „

Digitized by Google

	Einfuhr	Ausfuhr
Belgien	12228040 $	25621395 $
Italien	24123636 „	6906124 „
Brasilien	6641025 „	11891315 „
Spanien	7368269 „	2572576 „

Im Vergleich zum Jahre 1905 zeigen sich bei diesen Ländern folgende Änderungen. Die Einfuhr aus Deutschland hat um 32% zugenommen und die Ausfuhr dorthin um 6,3%. Belgien zeigt bei der Einfuhr eine Zunahme um 40,1% und bei der Ausfuhr um 23,3%. Die Einfuhr von Brasilien steigerte sich um 24,6%, die Ausfuhr nach Brasilien ging dagegen um 9,6% zurück. Spaniens Einfuhr nahm um 28,7% zu und die Ausfuhr dorthin um 10,1%. Die Einfuhr der Vereinigten Staaten von Amerika stieg um 36,4%, deren Ausfuhr dagegen ging um 15,2% zurück. Auch Frankreich hatte in der Einfuhr eine Zunahme um 25,8% und in der Ausfuhr eine Abnahme um 4,8%. Italien hatte sowohl in der Einfuhr eine Zunahme um 18,9% als auch in der Ausfuhr um 6,7%. Von Großbritannien steigerte sich die Einfuhr um 38,6%, die Ausfuhr aber verminderte sich um 3,5%. In der allgemeinen Handelsbewegung ist ein Verlust von 9,4% bei der Ausfuhr durch eine Steigerung der Einfuhr um 31,5% mehr als aufgewogen.

In dem Jahrzehnte von 1897—1906 ist die Einfuhr von 98283948 $ auf 269970521 $ und die Ausfuhr von 101169299 $ auf 292253829 $ angewachsen; der Wert des Umsatzes hat sich also in beiden Richtungen fast verdreifacht. Die große Steigerung des Einfuhrwertes im Vergleich zum Jahre 1905 zeigt unzweifelhaft eine Vermehrung der Kaufkraft des Landes, während die Abnahme der Ausfuhr zum großen Teil der Verzögerung in der Verschiffung von Wolle und Mais zuzuschreiben ist.

Die Steigerung der Einfuhr des Jahres 1906 ist bei allen Warenklassen zu bemerken, während bei der Ausfuhr folgende Artikel (gegen 1905) abgenommen haben: Rindvieh —3 484 833 $ Gold, Wolle —5 910 156 $, Getrocknetes Rindfleisch —3 141 801 $, Tierische Produkte —16 906 547 $, Flachs —317 990 $, Weizen —19 321 960 $, Weizenmehl —595 735 $, alle übrigen Erzeugnisse der Landwirtschaft —12 580 543 $ Gold.

In den einzelnen Warenklassen zeigt die Ausfuhr des Jahres 1906 im Vergleich zum Vorjahre folgendes Bild: Erzeugnisse der Viehzucht 124 136 439 $, d. i. 16 906 547 $ weniger als im Vorjahre; Ackerbauerzeugnisse 157 654 692 $, d. i. 12 580 543 $ weniger; Forsterzeugnisse 5 921 859 $, d. i. 1 203 473 $ weniger; Mineralien 273 816 $, d. i. 12 300 $ mehr; Ergebnisse der Jagd 1 098 500 $, d. i. 307 766 $ mehr und Verschiedenes 3 168 523 $, d. i. 219 515 $ weniger.

Von den wichtigsten Ausfuhrartikeln kamen im Jahre 1906 (und 1905) die folgenden Mengen zur Verschiffung: Weizen 2 357 718 Tonnen (2 924 485), Mais 2 500 275 Tonnen (2 555 213), Leinsamen 523 333 Tonnen (670 139), Gefrorene Hammel 2 771 402 Stück (3 326 030), Ungereinigte Wolle 155 283 Tonnen (182 358), Quebracho 285 775 Stämme (303 094).

Digitized by Google

Die Ausfuhr von Weizen, Leinsaat und Mais verteilte sich in der Hauptsache wie folgt:

	Weizen t	Leinsaat t	Mais t
Großbritannien	266 988	36 344	265 786
Belgien	350 643	64 604	214 360
Deutschland	96 507	104 475	183 901
Brasilien	224 525	485	28 101
Niederlande	59 811	38 542	46 851
Italien	47 964	3 865	57 503
Spanien	54 598	1 044	31 444
An Ordre	1 175 741	235 855	1 407 402.

Der größte Teil des in gefrorenem Zustande ausgeführten Fleisches geht nach Großbritannien, da von der Gesamtausfuhr von 2 771 402 Hammeln 2 716 672 und von 161 087 Rindervierteln nicht weniger als 140 632 nach britischen Häfen verschifft wurden. Brasilien und Kuba erhielten den größten Teil des getrockneten Fleisches.

An ungereinigter Wolle wurden nach Frankreich 62 917 Tonnen ausgeführt, nach Deutschland 43 940 Tonnen, nach Belgien 22 737 Tonnen, nach Großbritannien 14 508 Tonnen und nach den Vereinigten Staaten von Amerika 9 071 Tonnen.

Die Schließung der Häfen für die Ausfuhr von lebendem Vieh bewirkte eine Störung in diesem Zweig des Handels, so daß im Jahre 1906 nur 2 945 Stück Rindvieh, 37 465 Schafe, 4 345 Pferde, 1 665 Esel, 14 854 Maultiere und 27 Schweine zur Ausfuhr kamen. Der größte Teil der Rinder und Schafe ging nach Uruguay. Andererseits befanden sich unter dem zu Zuchtzwecken eingeführten Vieh 2 448 Stück Rindvieh, 7 802 Schafe, 975 Pferde, 273 Esel und 313 Schweine.

Große Mengen von Rindvieh wurden geschlachtet; die verschiedenen Gefrieranstalten nahmen 564 171 Stück zur Verarbeitung auf.

Ein bedeutender Ausfall ist bei der Ausfuhr von Schafen zu verzeichnen. Auch Maultiere wurden weniger ausgeführt. Das Angebot war so gering, daß die Preise in die Höhe gingen und die Aussichten für ein gewinnbringendes Geschäft nicht sehr gut waren. Die Ausfuhr von gefrorenem Rindfleisch nahm um 100 000 Viertel zu. Diese Ausfuhr richtet sich fast ausschließlich nach Großbritannien und Südafrika. Die Verschiffungen von gefrorenen Hammeln waren um 500 000 geringer als 1905 und gänzlich nach Großbritannien bestimmt.

Die Ausfuhr von Butter zeigt eine starke Abnahme gegen 1905. Großbritannien ist tatsächlich der einzige Markt für diesen Artikel. Eine Zunahme um 61 Tonnen war bei der Ausfuhr von Kaseïn zu verzeichnen, und auch die Talgausfuhr hat zugenommen. Die Ausfuhr von Weizen und Weizenmehl nahm stark ab. Großbritannien bezieht den größeren Teil des Weizens und Brasilien das meiste Mehl. Hafer erschien der Menge nach zum erstenmal in der Ausfuhr. Die Kleieausfuhr

Digitized by Google

nahm stark zu. Die Ausfuhr von Zucker hörte ganz auf. Eine Zunahme um 140 Tonnen war bei der Ausfuhr von Kupfer in Barren zu verzeichnen und um 36 Tonnen beim Eisenerz. Die Ausfuhr von Baumwolle war sehr gering. Dies war aber nicht etwa einem Rückgang der Baumwollkultur zuzuschreiben — die Ernte war sogar größer als 1905 —, sondern dem Umstande, daß fast der ganze Ertrag in den neuerdings errichteten einheimischen Fabriken verarbeitet wurde.

Ein Dekret des Präsidenten vom 8. September 1907 verbietet die Einfuhr von Baumwollsamen aus Gegenden, die vom Baumwollkäfer (Authonomous grandis) heimgesucht sind. Der Baumwollsamen, welcher zur Einfuhr gelangt, muß sämtlich sorgfaltig desinfiziert werden.

Von Ausfuhrartikeln, die eine nennenswerte Steigerung aufzuweisen haben, sind nur noch Fleischextrakt, Oleomargarin, Knochen, Vogelsamen, Heu und Nutriafelle zu nennen. Der letztere Artikel hat einen bedeutenden Aufschwung genommen und ist noch weiterer Entwicklung fähig. Ein neuer Ausfuhrartikel ist Walfischtran, der von einer argentinischen Walfischfanggesellschaft bei den Südorkneyinseln gewonnen wird. Die Ausfuhr belief sich auf 500 Tonnen und stellt nur den nach Versorgung des einheimischen Bedarfs (für die Seifenfabrikation usw.) verbleibenden Überschuß dar.

Die Einfuhr des Jahres 1906 zeigt in den einzelnen Warenklassen die folgenden Wertsummen und Veränderungen im Vergleich mit dem Jahre 1905.

Lebendes Vieh	2 526 602 $	— 1 218 794 $
Nahrungsmittel	17 662 548 „	+ 3 926 623 „
Tabak und Tabakfabrikate	4 911 079 „	+ 455 671 „
Wein, Spirituosen, Liköre	11 794 039 „	+ 2 626 197 „
Seidenwaren	3 701 422 „	+ 1 098 864 „
Wollenwaren	10 695 037 „	— 272 225 „
Baumwollenwaren	31 670 629 „	+ 4 603 887 „
Verschiedene Textilwaren	8 062 951 „	+ 2 480 562 „
Öle und Fette	7 880 973 „	+ 2 321 181 „
Chemikalien und Drogen	7 582 859 „	+ 1 307 073 „
Farben und Farbstoffe	1 640 435 „	+ 198 709 „
Holz und Holzwaren	5 612 222 „	+ 1 071 399 „
Papier und Papierwaren	4 914 737 „	+ 780 895 „
Leder und Lederwaren	2 314 551 „	+ 517 707 „
Kurzwaren	34 942 308 „	+11 133 029 „
Metallwaren	8 592 130 „	+ 2 588 256 „
Ackerbaugeräte	17 158 545 „	+ 626 993 „
Transportmittel (Eisenbahnmaterial usw.)	35 055 364 „	+11 303 015 „
Glas, Tonwaren usw.	20 910 800 „	+ 7 229 860 „
Baumaterialien	22 001 698 „	+ 6 615 307 „
Elektrische Artikel	3 430 031 „	+ 1 395 357 „
Verschiedenes	6 909 561 „	+ 1 589 947 „

Digitized by Google

Von der gesamten Einfuhr stammten 14,62% aus den Vereinigten Staaten von Amerika, fast ebensoviel wie im vorhergehenden Jahre. Von der gesamten Ausfuhr gingen nur 4,56 % nach den Vereinigten Staaten gegen 4,87 % im Jahre 1905.

Die hauptsächlichsten im Jahre 1906 aus den Vereinigten Staaten von Amerika eingeführten Artikel waren: Ackerbaugeräte 4 703 622 $ (5 733 615 $ 1905), Holz 5 110 885 $ (2 618 684 $ 1905), Transportmittel 2 878 057 $ (1 804 486 $ 1905), Raffiniertes Mineralöl 2 509 365 $ (2 235 371 $ 1905), Kurzwaren 828 540 $ (642 685 $ 1905), Elektrische Artikel 647 131 $ (464 482 $ 1905), Nähmaschinen 603 433 $ (657 705 $ 1905), Harz, Teer usw. 521 452 $ (239 852 $ 1905), Papier 402 510 $ (285 531 $ 1905), Möbel 351 047 $ (317 081 $ 1905), Terpentin 284937 $ (155 711 $ 1905), Leder außer Sohlleder 280 473 $ (306 064 $ 1905), Baumwollene Zeugwaren 271 484 $ (440 823 $ 1905) und Kleidungsstücke 227 193 $ (321 745 $ 1905).

Die Zunahme der Einfuhr aus Großbritannien belief sich auf rund 26 000 000 $ Gold. Der Wert der hauptsächlichsten von dort eingeführten Artikel war in runden Zahlen, wie folgt: Baumwollenwaren aller Art 12 000 000 $ (gegen 10 500 000 $ 1905), Steinkohlen, Koks usw. 8 000 000 $ (5 950 000 $ 1905), Verzinktes Blech 5 180 000 $ (3 735 000 $ 1905), Wollene Gewebe 2 910 000 $ (2 325 000 $ 1905), Kammgarngewebe 2 085 000 $ (1 900 000 $ 1905), Juteware 930 000 $ (700 000 $ 1905) und Leinene Zeugwaren 835 000 $ (555 000 $ 1905).

Die Ausfuhr nach Großbritannien erreichte in den hauptsächlichsten Artikeln folgende Werte: Weizen 33 000 000 $ (gegen 41 000 000 $ 1905), Mais 29 500 000 $ (25 000 000), Frisches Rindfleisch 20 500 000 $ (18 500 000), Frisches Hammelfleisch 12 250 000 $ (12 200 000), Wolle 6 000 000 $ (4 800 000), Leinsamen 5 500 000 $ (8 000 000) und Häute 1 870 000 $ (1 265 000).

In der deutschen Handelsstatistik nimmt Argentinien eine stets wichtigere Stelle ein.

Die bedeutendsten Einfuhrartikel, welche Deutschland aus Argentinien bezieht, sind rohe Wolle, Weizen, Mais, Häute und Leinsamen. Die Einfuhr von Wolle belief sich im Jahre 1905 auf 25 260 000 $ gegen 18 436 000 $ im Jahre 1902. Deutschlands Einfuhr von argentinischem Weizen bewertete sich im Jahre 1906 auf 24 520 000 $. Argentinien hat jetzt unter den Ländern, welche Deutschland mit Weizen versorgen, die zweite Stelle erreicht und wird nur noch von Rußland übertroffen. Früher hatten die Vereinigten Staaten von Amerika die zweite Stelle, bis sie im Jahre 1904 von Argentinien verdrängt wurden. Es ist sogar nicht ausgeschlossen, daß die südamerikanische Republik auch Rußland in der Weizenversorgung Deutschlands überholen wird. Auch in der Verschiffung von Mais nach Deutschland macht Argentinien schnelle Fortschritte. Im Jahre 1905 erreichten diese Verschiffungen einen Wert von 8 600 000 $, und während des Jahres 1906 nahm die Einfuhr aus

Digitized by Google

Argentinien so zu, daß nach Ansicht der Getreidehändler der argentinische Mais die aus den Vereinigten Staaten von Amerika eingeführte Ware verdrängt.

Die Einfuhr deutscher Erzeugnisse nach Argentinien ist am umfangreichsten in Eisen und Eisenwaren. Die gesamten Verschiffungen dieser Güter erreichten 1905 einen Wert von 7 310 000 $ gegen 2 900 000 $ 1902. In derselben Zeit stieg die Ausfuhr von Kurzwaren, Messerwaren u. dgl. von 1 430 000 auf 4 620 000 $, diejenige von Baumwollwaren von 1 480 000 auf 4 330 000 $, von Maschinen und Instrumenten von 800 000 auf beinahe 3 000 000 $ und von Kupferwaren von 430 000 auf 1 500 000 $.

Die gegenwärtige günstige Lage Argentiniens scheint im Verein mit der anhaltenden Aufmerksamkeit, welche die deutschen Kaufleute diesem Lande widmen, die weitere Entwicklung der Handelsbeziehungen beider Länder zu sichern.

Um das durch Frost in der argentinischen Zuckerernte verursachte Defizit auszugleichen führte die Refineria Argentina 15 000 Tonnen Rohzucker ein. Von dieser Einfuhr kamen 4500 Tonnen aus Peru, 4800 Tonnen von Brasilien, 3500 Tonnen von Mauritius und 2000 Tonnen Rübenzucker aus Deutschland.

Ungeachtet der Dürre und der Heuschreckenplage entsprach der letztjährige Ertrag des Ackerbaues, der für Argentinien die hauptsächlichste Quelle des Wohlstandes ist, den Hoffnungen der Nation, und wenn auch der Wert der Ausfuhr um 30 000 000 $ geringer war als im Vorjahre, so ist doch im allgemeinen der Zug der Handelsbewegung in den letzten fünf Jahren entschieden aufwärts gewesen. Der Jahresdurchschnitt der Ausfuhr dieser fünf Jahre wurde im letzten Jahre um 36 000 000 $ übertroffen und die Verschiffungen von Weizen, Leinsamen und Mais waren bedeutend größer als der einheimische Verbrauch; das Verhältnis der Ausfuhr zum Verbrauch des Landes war beim Weizen wie $3^3/_4$ zu 1, beim Leinsamen wie 5 zu 1 und beim Mais wie $5^1/_2$ zu 1.

Landwirtschaft und Gewerbe. Die gesamte in Argentinien in Anbau genommene Fläche wird für das Jahr 1906 auf 13 897 693 ha angegeben, wovon 5 692 268 ha mit Weizen, 2 851 300 ha mit Mais und 1 244 182 ha mit Leinsaat bestellt waren. Im Jahre 1895 hatte die gesamte Anbaufläche Argentiniens 4 862 005 ha umfaßt, wovon 2049668 ha auf die Weizen-, 1 246 182 ha auf die Mais- und 1020715 ha auf die Leinsaatkultur entfielen.

Die Maisproduktion betrug im Jahre 1906 5 835 000 Tonnen im Werte von 189 637 500 $, an Weizen wurden 3 928 000 Tonnen im Werte von 218 004 000 $ und an Leinsaat 684 000 Tonnen im Werte von 64 980 000 $ gewonnen, so daß sich für die gesamte Ernte ein Wert von 472 621 500 $ ergibt.

Der Regierungsbericht über die Maisernte des Jahres 1906/07 stellte fest, daß die anhaltende Dürre und die Heuschreckenplage einen

Digitized by Google

so nachteiligen Einfluß auf die Ernte ausgeübt hätten, daß der Ertrag von 5 500 000 Tonnen, wie er anfangs geschätzt wurde, auf 1 823 000 Tonnen sinken würde. Zu dieser Erntemenge steuerten Buenos Aires 1 050 000 Tonnen bei, Santa Fé 555 000 Tonnen, Cordoba 18 000 Tonnen und die übrigen Bezirke 200 000 Tonnen. Die amtliche Schätzung für die Ernte des voraufgegangenen Jahres lautete auf 4 950 000 Tonnen, in Wirklichkeit blieben aber die Erträge um rund 1 000 000 Tonnen hinter dieser Schätzung zurück. Die für die Ausfuhr verfügbare Menge wird auf 300 000 Tonnen geschätzt.

Der Ertrag an Weizen betrug im Jahre 1905/06 3 672 300 Tonnen, an Leinsaat 591 900 Tonnen. Das Landwirtschaftsministerium hat über diese beiden Ernten für das Jahr 1906/07 eine neue Schätzung aufgestellt, die sich sowohl auf die bestellte Fläche als auch auf den voraussichtlichen Ertrag erstreckte. Diese gibt die Weizenproduktion auf 4 230 000 Tonnen und die zu erwartende Leinsaatmenge auf 657 500 Tonnen an. Ein bedeutender Teil der Getreideernte wird im Lande selbst für die zahlreichen Mühlen usw. benötigt. Der für die Ausfuhr verfügbare Überschuß dürfte sich für das Jahr 1906/07 beim Weizen auf 2 800 000 bis 3 000 000 Tonnen, bei Leinsaat auf 550 000 bis 600 000 Tonnen belaufen gegen 2 300 000 Tonnen Weizen und 540 000 Tonnen Leinsaat, die im Jahre 1906 zur Ausfuhr kamen.

Die Haferernte ist eine ausnahmsweise reiche gewesen. In den letzten Jahren hat der Anbau dieser Frucht gewaltige Fortschritte gemacht, was auch aus dem Vergleiche der Ausfuhrmengen in den letzten Jahren hervorgeht. Im Jahre 1904 hatte die Haferausfuhr nur 5000 Tonnen betragen, im Jahre 1905 schon 17 000 Tonnen. Im Jahre 1906 beliefen sich die Verschiffungen auf mehr als 50 000 Tonnen, und für das Jahr 1907 werden sie auf 200 000 bis 250 000 Tonnen geschätzt; manche geben die für die Ausfuhr verfügbare Menge für das Jahr 1907 sogar auf 300 000 Tonnen an.

Der Viehbestand der Republik wird wie folgt geschätzt: Rindvieh 21 000 000, Schafe 80 000 000, Pferde 5 600 000, Ziegen 3 000 000, Maultiere und Esel 500 000 und Schweine 800 000 Stück. Der Gesamtwert dieses Viehbestandes wird auf 1 500 000 000 $ berechnet, und die Zunahme des aus der Viehzucht sich ergebenden Nationalwohlstandes kann auf mindestens 500 000 000 $ im Jahre veranschlagt werden.

Die Saison 1905/06 hat sich im großen ganzen für die Wollproduzenten als außerordentlich befriedigend erwiesen. Die Wollschur war, was die Qualität, den Wuchs und die Reinheit der Wolle anbetrifft, weit besser als im Vorjahre, obgleich der Ertrag wegen der zunehmenden Bodenbeackerung und Rindviehzucht und der sich daraus ergebenden Abnahme der Schafzucht recht merklich zurückgegangen war. Auch die infolge der ungünstigen Witterung verspätete Schur hat auf den Ertrag nachteilig eingewirkt. In manchen Gegenden sind auch die Schafe auf ein und demselben Boden solange geweidet worden, daß sie in keinen

Digitized by Google

guten Zustand gebracht werden konnten. Es scheint sich indes eine Bewegung geltend zu machen, die darauf hinausgeht, das südlich von der Provinz Buenos Aires und Patagonien gelegene Land für die Schafzucht heranzuziehen. Diese Gegend ist für die Schafzucht besonders geeignet; für die Landwirtschaft und Viehzucht ist sie nicht so passend, da das Klima zu kalt und der Boden zu leicht ist. Die in Patagonien erzeugte Wolle hat dieselben Preise erzielt wie die feinste australische.

Die 39 Zuckerfabriken der Republik stellten im Jahre 1906 118 817 528 kg Zucker her gegen 137 090 770 kg im Jahre 1905; ihre Produktion ist also um 18 273 242 kg zurückgegangen.

Die Zuckerproduktion der Provinz Tucuman betrug 101 000 Tonnen, diejenige in Salta, Jujuy, Santiago del Estero und im Chacogebiet 13 000 Tonnen. Die Zuckerrohrernte war hier sehr groß, wegen des eingetretenen Frostes war die Ausbeute an Zucker aber nicht so ergiebig wie im Vorjahre. Die Zuckerausfuhr belief sich auf 98 295 076 kg.

Die Weinproduktion in der Provinz Mendoza ergab in 692 Kellereien 179 000 000 Liter. Auch in der Provinz San Juan wurde eine reiche Weinlese erzielt.

Die Quebrachowälder im Chacogebiet ermöglichen einen bedeutenden Handel mit Harthölzern und Gerbstoffen. Es haben sich große Unternehmungen gebildet, die sich mit der Ausbeute dieser Forstprodukte befassen. Zu den bedeutendsten Gesellschaften dieser Art gehören La Forestal del Chaco, El Quebracho de Puerto Maria, El Tanino de Puerto Max, La Palometa Quebracho y Compañia und Quebrachales Fusionados. Diese Firmen haben für den Transport der Quebrachohölzer Schienenwege angelegt. Die Bedeutung dieses Erwerbszweiges kann daraus ersehen werden, daß von einer einzigen Gesellschaft im Laufe eines Jahres 23 653 225 kg Quebrachoholz angefahren wurden. Die Verschiffungen an Quebrachoprodukten beliefen sich auf 18 078 270 kg Quebrachoblöcke, auf 2 086 305 kg Quebrachobrennholz, auf 60 900 kg Quebrachoschwellen, auf 29 870 kg Quebrachopfosten, auf 171 376 kg Quebrachobalken und auf 3 221 004 kg für besondere Zwecke zugerichtete Quebrachohölzer. An Quebrachoextrakt wurden 4 013 300 kg verladen, und die gesamten Einnahmen bewerteten sich im Jahre auf 478 260,87 Pesos.

Der gegenwärtige Druck, der auf dem Quebrachomarkt lastet, hat zu einer Stockung der Quebrachoausfuhr und zu einer Aufstapelung der Quebrachoprodukte geführt. Die Forstinspektoren überwachen das Fällen der Hölzer und sind mit der Erhebung der Abgaben für die Quebrachonutzung betraut.

Die Gefrieranstalten machen eine kritische Zeit durch, und die Absicht der Regierung der Provinz Buenos Aires, von jedem geschlachteten Tiere eine Abgabe zu erheben, ist nicht beifällig aufgenommen worden.

Die Gefrieranstalten haben im Jahre 1906 folgende Erzeugnisse ausgeführt: Gefrorene Schafe und Lämmer 2 951 812 Stück, gefrorene

Digitized by Google

Rinderviertel 1 576 833 und ausgeschlachtete Rinderviertel 455 459 Stück. Im Vorjahre hatte die Ausfuhr 3 468 043 gefrorene Schafe, 1 507 995 gefrorene und 426 002 ausgeschlachtete Rinderviertel betragen. Im Jahre 1906 hat sich also ein ansehnlicher Rückgang in der Ausfuhr gefrorener Schafe und eine leichte Zunahme in dem Absatze gefrorener und ausgeschlachteter Rinderviertel ergeben.

Es sind in der Republik 200 Gerbereien vorhanden, die ein Kapital von 6 500 000 $ aufweisen und 6000 Menschen beschäftigen sollen. Sie verarbeiten Häute im Werte von 20 000 000 $, wovon 13 000 000 $ auf Kuh- und Büffelhäute, 3 000 000 $ auf Kalb- und 4 000 000 $ auf Schaffelle entfallen. An Schuhfabriken sind etwa 100 im Lande vorhanden, sie fertigen jährlich etwa 18 000 000 Paar Schuhe an. Etwa 60 Fabriken beschäftigen sich mit der Herstellung von „Alpargatas", das sind Schuhe aus Segelleinen, die von den Eingeborenen viel getragen werden. Der Wert dieser Produktion beläuft sich auf etwa 5 000 000 $ im Jahre.

Die verschiedenen Baumwollspinnereien des Landes haben sich zu einer Gesellschaft, der Compañia Hilanderias Argentinos de Algodon, verschmolzen, deren Kapital 2 000 000 Pesos Papier oder 875 000 Goldpesos beträgt. In dem Jahresbericht dieser Gesellschaft wird hervorgehoben, daß sich ein Gewinn von 54 000 Pesos Papier (etwa 23 000 Goldpesos) im Jahre ergeben hat. In Buenos Aires und seiner Umgebung gibt es Fabriken, die Webwaren, Hemden, Bänder, Handschuhe, Stiefel, Korsetts, Unterzeug, Hüte, Mützen, Schirme, fertige Kleider, Seife, Papier, Streichhölzer, Getreidesäcke und Lichte herstellen. Baumwollen-, Jute- und Wollengarn wird zu den verschiedensten Gegenständen verarbeitet. Brauereien gibt es eine ganze Anzahl im Lande, sie scheinen auch gute Geschäfte zu machen. Die Fabriken, die Möbel und Bettstellen aus Eisen herstellen, beziehen die eisernen Rohre hierzu aus dem Auslande; ebenso steht es mit den Nagelfabriken, sie führen ebenfalls den Draht zur Herstellung von Nägeln ein. Auch Eisengießereien und Werkstätten, in denen eiserne Baumaterialien und landwirtschaftliche Geräte hergestellt werden, gibt es im Lande.

Zu den neueren Industrien des Landes kann die Grubenindustrie im Neuquenterritorium im Westen von Bahia Blanca gerechnet werden. Hier haben sich Gesellschaften gebildet, die Goldbergbau treiben. Das Areal, das die goldführenden Gänge enthält, soll sehr umfangreich sein. Neben Gold findet sich auch noch Kupfer und eine Art Weichkohle. Wasserkraft ist dort im Überfluß vorhanden. Es ist bereits der Bau einer Eisenbahn in diese Gegend in Aussicht genommen, und zwar von Bahia Blanca aus nach Chos Malal und von dort über die Kordilleren nach Antuco.

Reiche Kupferlager sind zwischen den Städten Tucuman und Salta aufgefunden worden; da sie nur 2 bis 3 Seemeilen von der Eisenbahn entfernt liegen, so dürfte ihre Ausbeutung durch Transportschwierigkeiten nicht allzusehr behindert werden.

Digitized by Google

Mit der Fischzucht hat man im Jahre 1904 im Nahuel Huapisee den Anfang gemacht; die Fischeier wurden aus den Vereinigten Staaten von Amerika bezogen. Die ursprüngliche Fischbrut bestand aus Weißfischen, Bach- und Seeforellen und Lachs, die mit nur geringen Verlusten zur Entwicklung kamen. Die folgenden Versuche erstreckten sich auf die Errichtung von Austerbänken in der Nähe von Buenos Aires; die hierzu benötigten Austern wurden ebenfalls aus den Vereinigten Staaten bezogen.

In den letzten Jahren hat man auch die Seidenzucht im Lande einzuführen sich bemüht. In der Provinz Santa Fé sind nicht weniger als 5 000 000 Maulbeerbäume neu gepflanzt worden. Diese werden zusammen mit den bereits vorhandenen 200 000 Bäumen, die 2 bis 5 Jahre alt sind, in nicht zu ferner Zeit eine jährliche Produktion von 100 000 kg Kokons ermöglichen. Gleich günstige Berichte liegen aus der Provinz Cordoba vor. In der Gegend von Carova allein gibt es mehr als 50 000 für die Zucht der Seidenraupe angepflanzte Bäume. Die Zuchteier wurden von der Sociedad Sericola Argentina bezogen. Die Ergebnisse sind bisher sehr befriedigend ausgefallen, obgleich noch 2 bis 3 Jahre vergehen werden, bevor man eine genaue Schätzung aufstellen kann. In der Provinz Tucuman stehen 300 000 dreißig bis vierzig Jahre alte Maulbeerbäume, die eine Ausbeute von 2 500 000 kg Kokons geben sollen. Andere Gegenden, in denen man sich ebenfalls mit der Seidenzucht beschäftigt, sind die Provinzen Salta, Jujuy und Santiago del Estero. Dieser Erwerbszweig liegt in den Händen eingewanderter Italiener.

Eisenbahnen. Die am Schlusse des Jahres 1906 im Betriebe befindlichen Eisenbahnen wiesen eine Länge von 20 814 km auf; ihr Netz hat sich gegen das Vorjahr um 555 km erweitert. In Bau befanden sich 5547 km, wovon ein großer Teil im Jahre 1907 fertig gestellt werden wird. Der Verkehr auf den Eisenbahnen ist in Zunahme begriffen; der Personenverkehr hat sich um 25%, der Güterverkehr um 15% erhöht. Die Nettoeinnahmen aus dem Eisenbahnverkehr zeigen wegen der gesteigerten Arbeits- und Materialkosten (besonders der Kohlen) nur ein Anwachsen um 4%. Die Zahl der beförderten Passagiere betrug 32 501 400 gegen 17 813 712 im Jahre 1900. Der Güterverkehr belief sich auf 26 742 600 Tonnen gegen 12 725 657 Tonnen im Jahre 1900. Das in den Bahnen angelegte Kapital wird zu 627 230 616 $ angegeben gegen 526 616 661 $ im Jahre 1900. Die Gesamteinnahmen betrugen 81 240 500 $ gegen 41 394 169 $ im Jahre 1900, die Ausgaben 48 122 700 $ gegen 23 520 954 $ im Jahre 1900. Der Reingewinn betrug also 33 117 800 $ gegen 17 871 215 $ im Jahre 1900, und die Verzinsung des Anlagekapital berechnet sich somit auf 5,25% gegen 3,41% im Jahre 1900.

Zum rollenden Material gehören 2116 Lokomotiven, das sind 452 mehr als im Vorjahre. Die Güterwagen haben jetzt eine Leistungsfähigkeit von 872 000 Tonnen, das sind 186 000 Tonnen mehr.

Digitized by Google

Auf den Staatsbahnen wurde der Ausbau des Bahnnetzes besonders nach der bolivianischen Grenze zu betrieben, da diese Linie als ein Teil der großen internationalen Verkehrswege angesehen wird. Diese Linie soll dem Handel mit dem zentralen und südlichen Bolivien dienen.

Wenn diese Linie ausgebaut ist, dann wird Argentinien der erste Staat in Südamerika sein, der einen der hauptsächlichsten Vorschläge in Erfüllung bringt, der von den Vereinigten Staaten von Amerika auf der „Internationalen Amerikanischen Konferenz" in Washington gemacht worden ist, nämlich die Erbauung der großen panamerikanischen Eisenbahn.

Neue Eisenbahnen werden überall im Lande erbaut. Verschiedene Eisenbahngesellschaften, z. B. die Süd-, die West-, die Buenos Aires- und Rosario-Eisenbahngesellschaft sowie die argentinische Zentralbahn, haben den Bau verschiedener Linien in Aussicht genommen und die Genehmigung dafür zum Teil schon vom Kongreß erhalten. Die Geldsummen, die von diesen Bahnen für die neuen Linien ausgeworfen sind, bewegen sich in folgender Höhe: die Südbahn 80 971 400 Pesos, die Buenos Aires- und Rosario-Bahn sowie die argentinische Zentralbahn 53 499 400 Pesos, die Buenos Aires- und Pazificbahn 53 919 800 Pesos, die Buenos Aires-Westbahn 46 963 100 Pesos, die Rural Steam Tramway 20 617 900 Pesos, insgesamt 255 971 600 Pesos. Die Gesamtlänge dieser projektierten Linien beträgt 4334 km. Eine Schmalspurbahn ist im Baue, die Buenos Aires mit Rosario und den nördlichen Linien verbinden soll. Ein anderes Projekt umfaßt die Errichtung eines Trajektverkehrs über den Parana, um Buenos Aires mit den Provinzen Entre Rios und Corrientes zu verbinden.

Schiffsverkehr. Im Jahre 1906 liefen ein: in Rosario 4656 Schiffe von 2 876 780 Tonnen; in La Plata 1383 Schiffe von 1 410 000 Tonnen; in Bahia Blanca und Paraná 2490 Schiffe von 1 468 700 Tonnen; zusammen in diesen vier Häfen 8529 Schiffe von 5 755 480 Tonnen. In Buenos Aires liefen ein: 258 Segelschiffe von 262 931 Tonnen und 1936 Dampfschiffe von 4 227 367 Tonnen, zusammen 2194 Schiffe von 4 490 298 Tonnen; hieran waren beteiligt Großbritannien mit 2 580 592 Tonnen, Deutschland mit 506 358 Tonnen, Italien mit 514 393 Tonnen und Frankreich mit 309 712 Tonnen. Die amerikanische Flagge ist in der Statistik nicht erwähnt.

Die argentinische Regierung hat deutschen Schiffahrtsgesellschaften die Bedingungen zugestellt, unter denen sie einen Dampfschiffsverkehr zwischen Argentinien und Europa subventionieren würde. Es sollen die Häfen von Marseille, Barcelona, Cherbourg, Southampton, Havre, Neapel oder Bordeaux angelaufen werden; in erster Linie soll das Unternehmen allerdings eine regelmäßige Verbindung zwischen Hamburg und Buenos Aires herstellen. Die Dampfer sollen die Reise in 15 Tagen und 6 Stunden zurücklegen; sie müssen sowohl auf den Passagier- und Auswandererverkehr als auch auf den Frachtverkehr eingerichtet sein und

Digitized by Google

jährlich 24 Touren machen. Die Subvention soll 10 Jahre hindurch gezahlt werden und sich monatlich auf höchstens 56 000 $ Gold belaufen. Die Schiffe sollen die argentinische Flagge führen und sind sämtlich innerhalb 2 Jahre nach Abschluß der Verhandlungen in Dienst zu stellen.

Unter dem Namen „Unione Società Anonima di Navigazione" hat sich in Triest eine neue Dampfschiffahrtsgesellschaft mit einem Kapital von 833 332 £ gebildet und einen monatlichen Passagier- und Güterverkehr zwischen Brasilien und Argentinien eingerichtet. Ein Drittel des Kapitals ist durch den Österreichischen Lloyd aufgebracht, mit zwei Dritteln ist die „Unione Austriaca", früher „Austro-Americana", beteiligt. Man beabsichtigte, die Fahrten mit Anfang des Jahres 1907 zu verdoppeln, also einen 14tägigen Verkehr zwischen den beiden Ländern einzurichten. Der Österreichische Lloyd stellt 3 Lastdampfer, die „Unione Austriaca" 3 Passagierdampfer. Bei größerem Verkehr wird die Zahl der Schiffe vermehrt werden.

Post und Telegraphie. Mit dem allgemeinen Aufschwunge des Landes ist auch der Post- und Telegraphenverkehr gewachsen. Es wurden im Jahre 1906 insgesamt 552 014 897 Postsendungen befördert, 51 627 034 mehr als im Jahre 1905. Die Zahl der Telegramme belief sich auf 9 977 887 gegen 8 934 652 im Jahre 1905. Die Einnahmen aus der Post- und Telegraphenverwaltung betrugen 9 086 593 $ und überschritten die im Budget veranschlagte Summe um 1 086 593 $. Das Telegraphennetz vermag den Anforderungen nicht zu genügen, obgleich die Linien um 398 km und die Drähte um 1668 km verlängert worden sind. Die staatlichen Telegraphenlinien umfassen zurzeit 24 757 km, die Drähte haben eine Gesamtlänge von 55 283 km. Die Zahl der Postämter ist im Jahre 1906 um 88 vermehrt worden und beträgt jetzt 2012. Im laufenden Jahre soll eine Telegraphenverbindung zwischen Saavedra und Bahia Blanca hergestellt werden, ferner wird die Linie Tucuman—Recreo eine zweite Leitung erhalten, und zwischen San Augustin und Cordoba werden außer neuen Untergrundkabeln zwei neue Leitungen angelegt werden. Die Hindernisse, die sich der Fortführung des Neubaues für die Generalpost- und Telegraphenverwaltung entgegenstellten, sind beseitigt worden.

Öffentlicher Unterricht. Das Jahr 1906 brachte für alle Zweige des öffentlichen Unterrichts eine erhebliche Ausdehnung. Die Zahl der Elementarschulen, die im Jahre 1905: 5199 betrug, stieg auf 5941, die der Lehrer von 13 971 auf 16 192, die der Schüler von 538 732 auf 557 657. Auch die höheren Unterrichtsanstalten wurden gefördert; im Laufe des Jahres wurden in der Provinz Buenos Aires 6 derartige Schulen, darunter 2 Normalschulen, in der Provinz Santa Fé deren 2, darunter 1 Normalschule, errichtet. In der Stadt Buenos Aires trat eine Berufsschule für Frauen und eine Akademie für schöne Künste ins Leben. Die Industrieschulen in Rosario und das Nationalkollegium für Frauen in der Hauptstadt sind gut besucht.

Digitized by Google

Einwanderung. Die Zahl der Einwanderer war im Jahre 1906 höher als in den Vorjahren; sie betrug 252 536. Der Nationalität nach befanden sich unter den Einwanderern 127 578 Italiener, 79 287 Spanier, 17 424 Russen, 7177 Syrier, 4277 Österreicher, 3698 Franzosen, 2178 Deutsche, 1690 Engländer, 1081 Montenegriner, 945 Griechen, 885 Portugiesen, 608 Brasilianer, 503 Schweizer. Das Einwanderungsamt hat die Einwanderer in den verschiedenen Provinzen ohne Schwierigkeiten unterbringen können.

Die Bevölkerung der Republik beträgt etwa 5 Millionen. Hiervon entfallen 1 Million auf die Hauptstadt Buenos Aires, 2 Millionen auf die Provinz Buenos Aires und die drei Nachbarprovinzen; die übrigen zehn Provinzen sind sehr dünn bevölkert.

Der Gesundheitszustand der Bevölkerung war während des Jahres 1906 befriedigend. Die in Buenos Aires, Rosario und Salta vereinzelt aufgetretenen Fälle epidemischer Krankheiten fanden dank der guten sanitären Sicherheitsmaßnahmen keine Verbreitung. Die neue Apothekenordnung hat schon gute Früchte zu tragen begonnen; für den Vertrieb pharmazeutischer Artikel im Kleinhandel sind nunmehr die erforderlichen Garantien geschaffen. Mit dem Stromsanitätsdienst wird durch Errichtung der Station Corrientes der Anfang gemacht.

Ferner hat die Regierung das Recht erworben, die Behringsche Schutzimpfung gegen die Rindertuberkulose in Buenos Aires anzuwenden.

Bodenwerte usw. Die Einnahmen aus Grundsteuern, Konzessionen und Stempelabgaben, die im Jahre 1905: 19 971 243,19 $ Papier betrugen, sind im Jahre 1906 auf 21 238 512,59 $ gestiegen. Hiervon entfallen 7 211 046,25 $ auf Grundsteuern (1905: 6 946 085,21 $), 4 442 512,04 $ auf Konzessionen (1905: 3 858 421,17 $) und 9 584 954,30 $ auf Stempelabgaben (1905: 9 166 936,81 $). Eine neue Bestimmung, die hinsichtlich der Grundsteuer getroffen ist, wird zweifellos ein weiteres Anwachsen dieser Einnahmequelle um etwa 30% hervorrufen. Ebenso werden die Abgaben für Konzessionserteilungen infolge einer neuen Klassifizierung erhöhte Einnahmen bringen.

Im Straßenbahnbetriebe der Hauptstadt wird die tierische Kraft immer mehr durch die elektrische ersetzt; in kurzem werden die Pferdebahnen ganz von der Bildfläche verschwunden sein.

Elektrische Licht- und Kraftanlagen wurden auch in verschiedenen kleineren Städten errichtet.

Die Transaktionen in unbeweglichen Besitztümern beliefen sich in Buenos Aires im Jahre 1906 auf mehr als 100 000 000 $, ein Zeichen für die lebhafte geschäftliche Tätigkeit der Hauptstadt. Der höchste Preis, der pro Quadratyard erzielt wurde, betrug 650 $ Gold. Mit der Steigerung der Bodenwerte geht eine lebhafte Bautätigkeit und eine Erhöhung der Ziegelpreise Hand in Hand. In Buenos Aires und seinen Vorstädten sind Hunderte von neuen Häusern gebaut. Die Nachfrage nach Baumaterial aller Art ist groß. Der Wert der im

Digitized by Google

Jahre 1906 entstandenen Neubauten wird auf 60 000 000 $ Papier oder etwa 25 000 000 $ Gold geschätzt.

An Entschädigungen für Brandschaden wurden von den Versicherungsgesellschaften etwa 3 500 000 $ Gold gezahlt, erheblich mehr als im Jahre 1905.

Patente und Warenzeichen. Nach den Angaben des Bureaus für Patente und Warenzeichen wurden im Jahre 1906: 670 Patente beantragt, 637 erteilt, 46 abgelehnt und 34 übertragen; ferner 2565 Warenzeichen beantragt, 2107 genehmigt, 64 abgelehnt und 143 übertragen. Die Einnahmen für Patente betrugen 69 056,77 $, die für Warenzeichen 132 640 $.

Die öffentlichen Arbeiten wurden im Jahre 1906 durch die Arbeitskrisis verzögert, immerhin kamen Verbesserungen der Verkehrswege zu Wasser und zu Lande und sonstige nötige Arbeiten zur Ausführung. Die Fahrrinnen zu dem Hafen von Buenos Aires nach Rosario und im Uruguay wurden ausgebaggert. Für Hafenarbeiten in Rosario wurden 2 083 597 $ aufgewendet. Weitere öffentliche Arbeiten wie Schulbauten, Bewässerungsanlagen usw. schritten fort; Brücken wurden gebaut, Wege ausgebessert; in Cordoba, Mendoza, Santiago, Santa Fé und anderen Städten wurden die Kanalisations- und Wasserleitungsanlagen erweitert, zum Teil kamen neue Systeme zur Anwendung. Für Verbesserungen auf sanitärem Gebiete sind seit 1903: 16 694 500 $ verausgabt; in der Hauptstadt beliefen sich die Ausgaben hierfür im Jahre 1906 auf 1 392 688 $, in den Provinzen auf 4 349 680 $.

Einwanderung. Die günstigen wirtschaftlichen Verhältnisse Argentiniens, gefördert durch das große Flußnetz, das Buenos Aires mit Paraguay, Brasilien und Bolivien verbindet, durch die Eisenbahnlinien, die das Land nach allen Richtungen durchziehen, durch seinen Bodenreichtum und durch das gesunde Klima, haben viele Einwanderer ins Land gezogen. Bisher haben sich bereits mehr als 2 Millionen Fremde in der Republik niedergelassen. Wollte man alles urbare Land bebauen, so würden 300 000 000 Acres zu bestellen sein, und daneben könnten noch fast 300 000 000 Acres zu Viehzuchtszwecken verwendet werden. Man ist der Meinung, daß 300 000 000 Personen in dem Lande ihren Unterhalt und ihr Fortkommen finden könnten.

Bolivien.

Hinsichtlich der auswärtigen Beziehungen Boliviens konnte der Präsident Montes in seiner Botschaft an den Bolivianischen Kongreß vom August 1906 feststellen, daß im Laufe des Jahres alles geschehen wäre, um die mit den verschiedenen Nationen neuerdings abgeschlossenen Verträge auf das genaueste zu erfüllen. Der Handelsvertrag mit Peru war bereits in Kraft, und die Verhandlungen bezüglich eines Schiedsgerichtsvertrags mit diesem Lande kamen dem Abschlusse

Digitized by Google

nahe. Mit Chile kam ein Friedens- und Freundschaftsvertrag zustande; der Bau der Eisenbahn von Arica (Chile) nach Alto de La Paz (Bolivien) wurde im August 1906 in Angriff genommen; die Grenzregulierung zwischen beiden Ländern nahm weiteren Fortgang. Mit der Grenzregulierung zwischen Bolivien und Brasilien ist noch nicht begonnen worden. Eine Regelung der alten Grenzfrage zwischen Bolivien und Paraguay auf gütlichem Wege ist in Aussicht genommen.

Finanzen. Die Hilfsquellen des Landes haben neuerdings durch die von Brasilien und Chile gezahlten Entschädigungssummen, die sich auf annähernd 13 919 500 $ beliefen, einen erheblichen Zuwachs erfahren. Dieser Betrag wird ausschließlich zum Bau von Eisenbahnen Verwendung finden; zu demselben Zwecke hat die Regierung Obligationen über eine ebenso hohe Summe ausgegeben. Diese Aufwendungen für Bahnbauten werden ohne Zweifel ausländische Interessenten ins Land ziehen, und mit dem Zuflusse neuen Blutes wird in vielen Zweigen des Handels und der Industrie ein Aufschwung eintreten. Bestimmend für die nationale Entwicklung ist das Grubengeschäft, und dieses wird durch die hohen Preise, die für bolivianische Produkte gelten, gefördert.

Eine äußere Schuld hat Bolivien nicht. Die innere Schuld belief sich Ende 1905 auf 3 121 000 $, einschließlich des 999 000 $ betragenden Wertes der vom Staate ausgegebenen Obligationen.

Die Staatseinnahmen sind in dem Budget für 1906 mit 5 203 116 $, die Ausgaben mit 5 844 273 $ veranschlagt.

Die Departementseinnahmen waren für 1906 auf 1 046 751 $, die Ausgaben mit demselben Betrage veranschlagt. Die Einnahmen bestehen hauptsächlich aus der von den Eingeborenen zu entrichtenden Kopfsteuer, aus Grundsteuern, Viehein- und -ausfuhrzöllen, der Tabaksteuer, Erbschaftssteuer, Stempelabgaben usw. Die Departementsausgaben entfallen zum größten Teil auf die Ressorts der Verwaltung, der Justiz, der öffentlichen Arbeiten, des öffentlichen Unterrichts, der Polizei und des Kultus.

Die Munizipaleinnahmen betrugen 1 400 000 $ pro Jahr.

Am 14. September 1906 genehmigte Präsident Montes ein auf Einführung der Goldwährung gerichtetes Münzgesetz, das den Handelsverkehr erleichtern und eine feste Grundlage für Kalkulationen schaffen wird. Als Münzeinheit ist der Goldpeso, ein Fünftel eines Pfundes Sterling, festgesetzt. Er zerfällt in hundert Centavos.

Der Nationalkredit ist derart gestiegen, daß beim Ankaufe von Papieren die Staatsschuldverschreibungen bevorzugt werden.

Zahlreiche Grubenunternehmungen und acht Bankinstitute sind durch Staatsgelder finanziert. Neuerdings sind zwei deutsche Banken in La Paz errichtet worden.

Es gibt vier Zettelbanken in der Republik, nämlich: die Nationalbank von Bolivien, die Bank Francisco Argandoña, die Industriebank und die Landwirtschaftsbank. Ihr Gesamtkapital beträgt 4 100 000 $.

Digitized by Google

Ferner bestehen folgende Kreditinstitute: Die Hypotheken-Kreditbank von Bolivien, die Wechsel- und Hypothekenbank, die National-Hypothekenbank und die Landessparkasse mit einem eingezahlten Kapital von 325 000 $.

Der Reingewinn der bolivianischen Banken im Jahre 1906 stellte sich wie folgt: Nationalbank 254 137 $, Argandoñabank 184 961 $, Industriebank 132 727 $; Landwirtschaftsbank 57 704 $ und Hypothekenbank von Bolivien 34 041 $.

Die Einfuhr von ungemünztem Silber während des Kalenderjahrs 1906 bewertete sich auf 151 557 $; geprägt wurden 316 003 Bolivianos (158 000 $).

Handel. Der Außenhandel Boliviens hat während der letzten Jahre einen erheblichen Aufschwung genommen. Er erreichte 1905 einen Wert von annähernd 34 000 000 $, d. i. 30% mehr als im Jahre 1904 und wird in einer Botschaft des Präsidenten Montes an den Kongreß für das Jahr 1906 auf 40 000 000 $ geschätzt. Nach Vollendung der im Bau begriffenen Eisenbahnen kann diese Zahl sich in kurzer Zeit leicht verdoppeln.

An der für 1905 auf rund 13 377 000 $ bewerteten Einfuhr nach Bolivien hatten die Vereinigten Staaten einen Anteil von 756 000 $ oder 5,6 %; an der Ausfuhr aus Bolivien, die 1905 einen Wert von 20 062 049 $ darstellte, waren sie mit 27 000 $ oder 0,13% beteiligt. Im Kalenderjahr 1906 betrug die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten nach Bolivien 242 616 $, die bolivianische Statistik berechnet indes die Bezüge aus San Francisco und New York auf 348 984,01 $.

Der gesamte auswärtige Handel Boliviens wird für 1905 auf 33 439 429 $ bewertet gegen 25 249 396 $ im Jahre 1904, das bedeutet eine Zunahme um 8 190 033 $. Die Einfuhr im Jahre 1905 betrug 13 377 380 $ gegen 10 145 751 $ im Jahre 1904, die Ausfuhr 20 062 049 $ gegen 15 103 645 $ im Jahre 1904. Die Einfuhr hat also um 3 231 629 $, die Ausfuhr um 4 958 404 $ zugenommen. Hinsichtlich des Anteils an der Einfuhr nach Bolivien stehen Deutschland an erster, Großbritannien an zweiter, Chile an dritter, Peru an vierter, die Vereinigten Staaten an fünfter, Argentinien an sechster, Frankreich an siebenter, Italien an achter, Belgien an neunter, Spanien an zehnter, Ecuador an elfter Stelle; für alle übrigen Länder ergibt sich nur ein Einfuhrwert von zusammen 48 $. Für die Einfuhr fehlt es an einer Klassifizierung. Die Hauptausfuhrartikel hatten im Jahre 1905 nachstehende Werte aufzuweisen: Zinnerz 12 582 467 $, Kautschuk 3 516 515 $, Silbererz 1 847 205 $, Kupfererz 1 187 842 $, Wismuterz 722 978 $, Golderz 18 776 $, Bleierz, Antimonerz, Wolframerz, Kobalterz, Chinarinde usw. 186 266 $.

Die Einfuhr setzt sich aus den verschiedensten europäischen und amerikanischen Waren zusammen, wie Werkzeugen, Maschinen, Kleidern, Möbeln, Materialwaren, Getränken, Manufakturwaren, Chemikalien, Drogen usw.

Digitized by Google

Den Hauptausfuhrartikel des Landes bilden seine Erze, mit denen es von der Natur in reichstem Maße ausgestattet ist. Im Jahre 1906 kamen 29 370 367,96 kg Barrillazinn (60% rein) oder 17 622 220,77 kg reines Metall zur Verschiffung. Der Ausfuhrzoll hierfür ergab 780 970 $. Der Durchschnittspreis für Zinn von den Straits Settlements, das für die europäischen Märkte den Standardpreis bildet, betrug 895 $ für die Tonne (1000 kg) reinen Metalls, infolgedessen stellte sich der Wert des 60%igen bolivianischen Zinns auf 540 $ für die Tonne, oder annähernd 15 000 000 $ für die Gesamtausbeute. Bei Berücksichtigung des Wechselkurses und der Transportkosten erzielen die bolivianischen Unternehmer einen Reingewinn von 0,60 $ pro kg. Im Jahre 1905 betrug die Produktion 27 689 621 kg.

Die Ausfuhr von Silber beläuft sich durchschnittlich auf 13 000 000 Unzen pro Jahr, diejenige von Kupfer auf etwa 5000 Tonnen.

An Einfuhrzoll wurden im Jahre 1905: 1 809 931 $ vereinnahmt.

Bei dem Zollamt in La Paz gelangten im Fiskaljahr 1905/06 an Ein- und Ausfuhrzöllen 388 818 $ zur Vereinnahmung. Hauptausfuhrartikel waren Kautschuk und Zinn, die im Zollregister mit 31 114 $ und 16 016 $ aufgeführt sind.

Bei dem Zollamt in Oruro wurden in der Zeit vom Januar bis September 1906 Waren im Gesamtgewichte von 5 573 917 kg zur Einfuhr abgefertigt, und zwar aus: Deutschland 1 722 294 kg; den Vereinigten Staaten 1 113 960 kg; England 1 087 873 kg; Peru 871 462 kg; Chile 211 360 kg; Belgien 160 836 kg; Italien 114 769 kg; Panama 189 687 kg; Spanien 35 598 kg; Frankreich 43 552 kg; Ecuador 20 076 kg; Portugal 2 450 kg.

Die Einfuhr über das Zollamt in Uyuni während der ersten Hälfte des Jahres 1906 betrug dem Gewichte nach 17 745 983,50 kg, dem Werte nach 1 273 302 $. Ausgeführt wurden über diese Amtsstelle während desselben Zeitraums 1 073 002 kg im Werte von 421 542 $.

Über die Zollagentur in Arica (Chile) wurden im ersten Viertel 1906 nach Bolivien 1 078 293 kg im Werte von 781 600 $ eingeführt.

Durch Dekret vom 31. Mai 1906 sind Frachtbriefe über fremdländische Waren, die auf dem Wege über Valparaiso nach Bolivien versandt werden, von dem Visum durch chilenische Konsuln befreit, vorausgesetzt, daß die Manifeste einen diesbezüglichen Vermerk enthalten.

Industrie und Landwirtschaft. Die Industrie ist in Bolivien wenig entwickelt. Der Bergbau ist der einzige Zweig, der einen beträchtlichen Grad der Entwicklung erreicht hat.

Die bedeutendsten Zinngruben liegen in den Departements Oruro, Potosi und La Paz, die Silbergruben in Potosi und Oruro und die Goldgruben in La Paz, Potosi und Santa Cruz. Die wertvollsten Kupfererze finden sich in der Provinz Pacajes (Corocoro-Distrikt), im Departement La Paz. Ferner gibt es in den verschiedenen Teilen der Republik Wismut-, Wolfram-, Antimon-, Eisen-, Blei-, Zink-, Kobalt- usw. Gruben.

Digitized by Google

Die Ausbeute an Zinn stellte sich in den in Betracht kommenden Provinzen im Jahre 1906 wie folgt: Potosi 15 674 807,74 kg, Oruro 11 910 477,32 kg, La Paz 1 748 190,90 kg und Cochabamba 36 892 kg.

Bis zum Jahre 1863 war die Gewinnung und Ausfuhr von Zinn frei von allen staatlichen Abgaben; durch Gesetz vom 12. September 1863 wurde dann ein Ausfuhrzoll von 10 Centavos für Barren und 5 Centavos für Barrillas festgesetzt. Diese Abgabe wurde durch Gesetz vom 25. Oktober 1890 auf 50 Centavos für den Zentner (46 kg) Zinn in Barren und 35 Centavos für Barrillas desselben Gewichts erhöht. Ein Dekret vom 26. März 1899 brachte eine weitere Erhöhung des Ausfuhrzolls auf 1,60 Bolivianos für Barren und 1 Boliviano für Barrillas pro Zentner (46 kg). Die letzte Verordnung über diesen Gegenstand, die am 1. Januar 1906 in Kraft trat, legte den Ausfuhrzoll für Zinn nach einer gleitenden Skala fest, die sich den Preisnotierungen in den Straits Settlements anpaßt.

Der Ausfuhrzoll für Wismut wurde für 1906 — bis dahin bestand er nicht — auf 8 Bolivianos pro Zentner festgesetzt.

Nächst dem Bergbau hat die Landwirtschaft die größte Bedeutung für die Republik und deren Zukunft.

Der Flächeninhalt Boliviens wird auf 145 803 356 ha geschätzt. Wenn man hiervon 30 % für das mit Wäldern, Flüssen, Seen, Bergketten, Ortschaften usw. bedeckte Areal in Abzug bringt, dann bleiben mehr als 90 000 000 ha für Zwecke der Landwirtschaft und Viehzucht, in welchen Betrieben 25 000 000—30 000 000 Personen Beschäftigung finden könnten.

Das zum Anbau geeignete Areal kann auf 4 000 000 ha geschätzt werden. Hiervon ist jetzt die Hälfte bewirtschaftet, und zwar derart, daß auf jedem ländlichen Besitztum ein Teil des Landes zu Weiden für die Haustiere und für künftige Bebauung reserviert ist.

Die gegenwärtige Produktion der Landwirtschaft läßt sich schwer schätzen, da keine Statistik existiert, die ihren Umfang auch nur annähernd darstellt. Alle Erzeugnisse der Landwirtschaft dienen dem Lokalkonsum, ausgenommen Kautschuk, der nach Europa verschifft wird, und geringe Mengen von Kakao, Kaffee, Chinarinde usw., die in Chile und Argentinien abgesetzt werden.

Trotz aller Schwierigkeiten, mit denen beim Transport durch das Amazonasgebiet zu kämpfen ist, belief sich die Kautschukausfuhr im Jahre 1905 auf 1 700 000 kg. Die Ausbeute wird leicht gesteigert werden können, wenn die im Bau begriffenen Eisenbahnen fertig gestellt sind; sollen doch allein im oberen Beni-Bezirk etwa 50 000 000 Kautschukbäume vorhanden sein. Man rechnet bei jedem Baum auf einen Jahresertrag von 3 bis 7 Pfund Kautschuk. Die reichsten Kautschukgebiete sind die Territorien und Departements von Beni und Santa Cruz und zum Teil auch die Departements von La Paz und Cochabamba.

Digitized by Google

Kakao und Kaffee gedeihen in den heißen Gegenden von La Paz und Cochabamba. Auch in Beni und Santa Cruz wird neben anderen wertvollen Pflanzen Kaffee produziert.

Bolivien exportiert auch beträchtliche Mengen Alpakawolle und die besten Chinchilla- und Vicuñafelle.

Die gewerblichen Betriebe stecken noch in den Kinderschuhen. Das Departement Santa Cruz und der Norden und Osten von Chuquisaca liefern jährlich etwa 750 000 Pfund rohen Rohrzucker. Er wird im Lande verbraucht. Daneben wird eine gleich große Menge ausländischen Zuckers konsumiert, obgleich dieser infolge der Frachtkosten um 12 bis 25 % im Preise höher steht. Die einheimische Fabrikationsmethode ist sehr primitiv; das Rohr wird zwischen horizontalen Steinwalzen, die durch tierische Kraft bewegt werden, zerquetscht. Die Melasse wird auf Alkohol verarbeitet. Das Zuckerrohr wächst größtenteils wild in Distrikten innerhalb 18 Meilen von Sucre in einer Höhe von 7000 Fuß über dem Meeresspiegel.

Eisenbahnen usw. Während die argentinischen Eisenbahnen ebenso wie die in Brasilien und Chile, wo die Mehrzahl Staatseigentum ist, zumeist mit englischem Kapital gebaut worden sind, und während Peru seine — später allerdings auf eine Reihe von Jahren an englische Gläubiger abgetretenen — Eisenbahnen aus nationalem Fonds baute, ist Bolivien das erste Land, in dem für diese Zwecke amerikanisches Kapital in Verbindung mit bolivianischen Mitteln angelegt ist.

Der mit der Firma Speyer & Co. und der National City Bank von New York abgeschlossene, durch Gesetz sanktionierte Vertrag umfaßt den Bau folgender Linien: La Paz—Tupiza, 530 (engl.) Meilen; Oruru—Cochabamba, 133 Meilen; La Paz—Puerto Pando, 200 Meilen.

Die Linie La Paz—Tupiza führt über Oruru und Potosi und wird ein Bindeglied zwischen den Republiken am pazifischen und am atlantischen Ozean bilden. Sie durchschneidet ein Minengebiet, das vielleicht als das reichste der Welt anzusehen ist.

Die Linie Oruru—Cochabamba wird dem Handel die fruchtbaren Täler jenes Teiles Boliviens eröffnen, der am dichtesten bevölkert ist, und eine Verbindung mit den schiffbaren Nebenflüssen des Mamore herstellen.

Die Eisenbahn von La Paz nach dem an den Quellen des Beni gelegenen Puerto Pando wird das Flußgebiet des Beni erschließen, das an Kautschukbäumen überreich ist und daneben Kaffee und sonstige wertvolle Tropenprodukte sowie auch die verschiedensten Holzarten aufzuweisen hat. Mit dieser Bahnverbindung wird der seltene Vorgang eintreten, daß man in wenigen Stunden aus der kalten Zone der Hochplateaus, in der jede Vegetation fehlt, zu der tropischen Region der Orange und des Zuckerrohrs gelangt.

Die Kosten dieser Bahnbauten sind auf 27 500 000 $ veranschlagt. Der Betrag kann erforderlichenfalls auf 37 500 000 $ erhöht werden. Die Regierung leistet eine in 25 Jahren rückzahlbare Beihilfe von 12 500 000 $. Die Arbeiten sollten im Juli 1906 beginnen und inner-

Digitized by Google

halb 10 Jahre beendet sein. Die Verteilung der Ausgaben soll in der Weise erfolgen, daß auf die Unternehmer 60%, auf die Regierung 40% entfallen. Bei verspäteter Inangriffnahme oder Fertigstellung der Bahnbauten sind für jeden Tag 500 $ Strafe zu zahlen.

Vor mehr als Jahresfrist wurde vom Kongreß der Bau einer Eisenbahn von Paraguay nach Santa Cruz genehmigt. Die Unternehmer haben als Sicherheit für die Ausführung des Kontrakts den Betrag von 50 000 $ hinterlegt. Der Transport des Baumaterials hat auf dem Rio de la Plata und dem Paraguay begonnen. Die Bahn wird eine Länge von 497 (engl.) Meilen haben und eine Verbindung mit dem Flußgebiete des Paraguay herstellen. Der Einwanderung und Kultur wird damit ein von großen Flüssen bewässertes fruchtbares Gebiet von 242 000 Quadratmeilen erschlossen.

Weitere Eisenbahnbauten von nicht geringerer Bedeutung sind projektiert.

Über den Bau der Bahn von Arica (Chile) nach La Paz ist mit Chile ein Abkommen getroffen. Chile hat den Bau der etwa 300 Meilen langen Strecke bereits in Angriff genommen. Durch diese Linie wird der Weg von Bolivien nach dem Stillen Ozean bedeutend abgekürzt, denn die Antofagasta-Bahn hat eine Länge von 575 Meilen und die von Mollendo nach La Paz via Titicaca-See eine solche von 563 Meilen. Durch die Arica-Bahn wird La Paz von der Küste aus in acht bis zehn Stunden zu erreichen sein.

Der Erlös aus dem Verkaufe der Linie Buaqui—La Paz soll einen Grundstock für eine Bahn bilden, die die Regierung von Potosi oder Macha, Bartolo[illegible] oder einem anderen als geeignet befundenen Punkte nach Sucre führen will.

Am 28. November 1906 verabschiedete der Kongreß ein Gesetz, durch das die Regierung ermächtigt wurde, sobald als möglich den Bau einer Eisenbahn nach der Stadt Tarija anzuordnen; die Bahn soll von der Argentinischen Zentral-Nordbahn oder von der Oran-Linie ihren Ausgangspunkt nehmen.

Die Schiffahrt auf dem Titicaca-See und den Flüssen Boliviens wird teils durch den Staat, teils durch Privatunternehmer betrieben. Die Länge der für Dampfboote schiffbaren Flußläufe wird auf 11 000 Meilen geschätzt.

Die Länge der wichtigsten Fahrstraßen beträgt etwa 1360 Meilen. Die neuerdings angelegten Straßen laufen von Cochabamba nach Chimore, von Puerto Suarez nach Santa Cruz, von Carmen nach Mercedes in der Provinz Velasco, von San Ignacio nach Cafetal, von Quimoue nach Chiquitos, von La Paz über Puerto Pando zum Beni, von Tarija nach Tupiza, von Tarija nach Gaiza, von Padcaya nach Oran, von Cotagaita nach der argentinischen Grenze und von Sucre nach Acero. In Vorbereitung sind Straßen von Buena Vista nach Ichilo, von Sierra nach Santa Cruz und von Santa Cruz nach Carmen in der Provinz Itenez.

Digitized by Google

Diese Straßen werden die Verbindung innerhalb der nördlichen und östlichen Territorien des Landes erleichtern.

Post und Telegraphie. Bolivien gehört dem Weltpostverein an und genießt daher für seine Postsendungen nach den Vereinsländern die unter diesen vereinbarten Erleichterungen.

Der inländische Postdienst wird durch 180 Postämter versehen, die 248 Beamte und Gehilfen beschäftigen. Sitz des Hauptpostamts und der Zentralpostverwaltung ist La Paz. Im Jahre 1905 belief sich die Zahl der vom Ausland eingegangenen Poststücke auf 952 910, diejenige der nach außerhalb versandten Stücke auf 276 216. Die Einnahmen der Postverwaltung im Jahre 1905 betrugen 78 675 $.

In der Zeit vom 1. Juli 1905 bis zum 1. Juli 1906 wurden acht neue Telegraphenlinien in der Republik errichtet. Die Gesamtlänge der zurzeit im Betriebe befindlichen Telegraphenlinien beträgt 2 886 Meilen; davon sind 1986 Meilen Staatseigentum, der Rest gehört Privatgesellschaften. Der Staat unterhält 40 Telegraphenämter, die eine jährliche Ausgabe von 100 000 $ erfordern. Im Jahre 1905 wurden 7 159 753 Worte telegraphisch übermittelt, in den ersten vier Monaten des Jahres 1906: 2 495 808. Die Einnahmen der Telegraphenverwaltung beliefen sich im Jahre 1905 auf 41 179 $ und für die ersten vier Monate 1906 auf 19 820 $. Dem Internationalen Telegraphenverein gehört Bolivien noch nicht an. Immerhin bestehen zwecks Erleichterung und Verbesserung des Telegraphendienstes Verträge und Abmachungen mit verschiedenen amerikanischen Nationen und öffentlichen und privaten Korporationen.

Bevölkerung. Die Einwohnerzahl am 1. September 1906 wurde auf Grund der Volkszählung vom Jahre 1900 auf 2 267 935 geschätzt. Ungerechnet die Kinder unter sieben Jahren waren beschäftigt: 564 000 Personen in der Landwirtschaft, 399 037 in gewerblichen Betrieben, 55 521 in kaufmännischen Berufen, 49 674 im Handwerk, 36 285 als Bedienstete, 12 625 im Bergbau und 3106 in Berufen mit höherer Vorbildung; der Rest ist unklassifiziert geblieben. Die Zahl der Ausländer betrug 7425; am stärksten beteiligt sind die Peruvianer mit 2072.

Öffentlicher Unterricht. Es gibt in der Republik 710 Elementarschulen mit 1126 Lehrern und 48 560 Schülern. Die Zahl der Elementarschulen setzt sich aus Gemeindeschulen, staatlichen, kirchlichen und privaten Schulanstalten zusammen. In einigen Orten sind Landschulen für die Eingeborenen vorhanden. Die vom Staate und von den Gemeinden für die Elementarschulen jährlich aufgewendeten Mittel betragen 275 000 $. Der höhere Unterricht erfolgt in acht staatlichen Schulanstalten, vier Seminaren, einer Religionsschule und fünf unter privater Leitung stehenden Lyzeen. Die Zahl der Lehrer beträgt 126, die der Schüler 2530. Der Hochschulunterricht erstreckt sich auf die Fakultäten der Jurisprudenz, Medizin und Theologie. Auch in Kataster- und Handelsangelegenheiten wird Unterricht erteilt. Es gibt 16 Hoch- und Berufsschulen mit 65 Professoren und 680 Studierenden. Die theologische

Digitized by Google

Fakultät ist mit den Seminaren verbunden und steht unter der Aufsicht der betreffenden Diözesen.

In Sucre und La Paz gibt es Kunst- und Industrieschulen, die von Priestern des Ordens des Heiligen Franz von Sales geleitet werden. Einige Hauptstädte verfügen über Handelsschulen, La Paz ist der Sitz einer Militärschule.

In allen Departements-Hauptstädten gibt es Bibliotheken, die entweder dem Staate, dem Departement, der Gemeinde oder verschiedenen Instituten und Gesellschaften gehören. La Paz besitzt zwei Museen, das Nationalmuseum und das Departementsmuseum. In Oruro und Potosi bestehen Bergwerksmuseen.

Alljährlich sendet die Regierung Studierende auf ihre Kosten zu Studienzwecken ins Ausland; andererseits werden zur Einrichtung von Elementarschulen in den Hauptstädten der Departements ausländische Speziallehrer verpflichtet.

Bankwesen. Das Bankhaus W. R. Grace & Co. in New York, welches Niederlassungen in San Francisco, Lima und Valparaiso besitzt, hat am 1. Juni 1906 auch in La Paz eine Zweigstelle errichtet. Durch diese Niederlassung ist für den Handels- und Geldverkehr zwischen Bolivien und den Vereinigten Staaten von Amerika eine wesentliche Erleichterung geschaffen.

Brasilien.

Die Einführung des Dr. Affonso A. Moreira Penna, der dem General Rodriguez Alves als Präsident der Brasilianischen Republik folgte, fand am 15. November 1906 statt.

Auch im Jahre 1906 unterhielt Brasilien zu allen Nationen freundliche Beziehungen. Bei den Verhandlungen der dritten Internationalen amerikanischen Konferenz in Rio de Janeiro, deren Sitzungen vom 23. Juli bis zum 27. August währten, zeigte man allerseits größtes Entgegenkommen und vermied es, auf die Tagesordnung Gegenstände zu setzen, deren Erörterung zu Mißhelligkeiten hätte führen können. So war es möglich, daß die Konferenz äußerst befriedigende Resultate erzielen konnte.

Die Regierung von Brasilien war auf der internationalen Konferenz vertreten, die im Juni 1906 in Genua zwecks Revision der Genfer Konvention vom 22. August 1864 abgehalten wurde. Die auf dieser Konferenz getroffene Vereinbarung hinsichtlich der Verbesserung des Loses der im Felde Erkrankten und Verwundeten sowie die Konvention von 1864 wurden von der Brasilianischen Regierung am 20. Dezember 1906 ratifiziert. An demselben Tage genehmigte der Kongreß den Beitritt Brasiliens zu zwei auf der ersten Haager Friedenskonferenz getroffenen Vereinbarungen, von denen die eine die Gesetze und Gebräuche im Landkriege regelte und die andere die Ausdehnung der Genfer Konvention vom 22. August 1864 auf den Seekrieg betraf. Auf der zweiten Haager Friedenskonferenz

Digitized by Google

war Brasilien durch den Senator Ruy Barbosa und Eduardo Lisboa vertreten.

Am 5. Mai 1906 wurde zur Regelung der Grenzen zwischen Brasilien, Columbien und Niederländisch Guayana in Rio de Janeiro ein Vertrag abgeschlossen und dem Senate zur Genehmigung vorgelegt. Am 24. April 1906 wurde zwischen Brasilien und Columbien in Bogota ein Grenz- und Schiffahrtsvertrag unterzeichnet, in dem die gemeinsame Grenzlinie beider Länder von Cucuhy am Rio Negro bis zum Zusammenflusse des Apaporis mit dem Yapurá festgesetzt und eine Einigung über die südliche Fortführung dieser Linie bis zum Amazonas erzielt wurde. Die endgültige Festlegung der letztgenannten Grenze soll hinausgeschoben werden, bis die Besitzfrage hinsichtlich des südlich vom Yapurá gelegenen Gebiets zwischen Columbien, Ecuador und Peru entschieden ist. Peru hat diese Grenzlinie, die am Bache Santo Antonio unweit Tabatinga enden soll, bereits durch den Vertrag von Lima vom 23. Oktober 1851 anerkannt, und Ecuador im Vertrage von Rio de Janeiro vom 6. Mai 1904. Ferner kam am 24. April in Bogota ein modus vivendi mit Peru zustande, betreffend Handel und Schiffahrt auf dem Rio Jca. Mit Ecuador wird in kurzem ein Schiffahrts- und Handelsvertrag abgeschlossen werden. Die Anweisungen für die Kommissionen, die von Brasilien und Bolivien im Vertrage von Petropolis zwecks Festlegung der Grenze zwischen diesen beiden Ländern eingesetzt waren, wurden im Februar in Rio de Janeiro unterzeichnet, und die Kommissionen sollten vor dem 6. Juli 1907 zusammentreten. Ihre Aufgabe ist es, die genaue Lage des sogenannten „Marco de cabeceira do rio Verde" festzustellen und zu prüfen, ob dieser Punkt, wie im Vertrage vom 27. März 1867 angenommen wurde, tatsächlich nahe dem Rio Verde oder, wie einige behaupten, in der Nähe eines Nebenflusses des Paragau gelegen ist.

Der Termin für die Sitzungen des im Vertrage vom 12. Juli 1904 eingesetzten Brasilianisch-Peruvianischen Schiedsgerichts*) wurde bis zum 25. Januar 1908 hinausgeschoben. Mit Peru wurde ein Abkommen getroffen, wonach die im Vertrage von Petropolis vorgesehenen Verhandlungen über die Festlegung der Grenze zwischen der Quelle des Javari und dem zweiten Breitengrade am 30. September 1907 beginnen sollten. Mit der Festsetzung der Grenze zwischen Brasilien und Argentinien längs den Flüssen Uruguay, Pepiri, Guassú, Santo Antonio und Iguassú war eine gemischte Kommission beauftragt; die von dieser vorgelegten Karten wurden von den Regierungen beider Länder in Übereinstimmung mit dem Beschluß von Washington vom 5. Februar 1895 genehmigt.

Am 12. Dezember 1906 wurde in Rio de Janeiro ein Protokoll unterzeichnet, durch das die Vereinbarung zwischen Brasilien und Uruguay, betreffend die gegenseitige Erleichterung in der Vollziehung von Requisitionsschreiben in Gerichtssachen, modifiziert wurde. Dieses Protokoll

*) Vgl. „Berichte über Handel und Industrie" Band IX, Heft 10.

Digitized by Google

wird in Kraft treten, sobald die Kongresse der beiden Länder es genehmigt haben.

Brasilien war auf der Internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie, die im Oktober 1906 in Berlin stattfand, vertreten. Die dort unterzeichnete Konvention sollte dem brasilianischen Kongreß zwecks Erteilung seiner Zustimmung vorgelegt werden.

Das am 26. Februar 1906 zwischen den Staaten Rio de Janeiro, Minas Geraes und Sao Paulo getroffene Übereinkommen zur Hebung der Kaffeepreise, Regelung des Kaffeehandels, Förderung des Kaffeekonsums und Errichtung einer Konversionskasse wurde vom Präsidenten Alves am 6. August 1906 genehmigt und tritt nach Unterzeichnung durch die Regierungen in Kraft*).

Finanzen. Das Gesetz vom 30. Dezember 1905 veranschlagte die Einnahmen für 1906 auf 69 074 930 Milreis Gold und 223 825 000 Milreis Papier. Die tatsächlichen Einnahmen beliefen sich auf 88 651 568 Milreis Gold und 261 465 212 Milreis Papier, überstiegen demnach den Anschlag um 19 576 638 Milreis Gold und 37 640 212 Milreis Papier.

Die Ausgaben für das Fiskaljahr waren auf 48 311 512 Milreis Gold und 286 348 218 Milreis Papier festgesetzt. An außerordentlichen Krediten wurden im Laufe des Jahres 17 18 1829 Milreis Gold und 110 863 720 Milreis Papier bewilligt. Es wurden insgesamt 66 064 333 Milreis Gold und 332 405 793 Milreis Papier verausgabt.

Die durch Gesetz vom 6. Dezember 1906 geschaffene Konversionskasse ist speziell dazu bestimmt, Goldgeld in Gemäßheit des Artikels 5 dieses Gesetzes zu empfangen und dagegen Scheine auf den Inhaber auszugeben, die denselben Wert wie den empfangenen Goldwert repräsentieren; dieser Wert wird auf 15/— pro Milreis festgesetzt.

Die äußere Schuld Brasiliens beträgt zurzeit etwa 345 000 000 $. Der Papiergeld-Garantiefonds belief sich am 31. Dezember 1906 auf 25 000 000 $.

Die Zolleinnahmen der Republik im Kalenderjahr 1906 betrugen 247 413 387 Milreis, und zwar 84 960 996 Milreis Gold und 162 452 391 Milreis Papier. Im Jahre 1905 waren an Zöllen 239 689 327 Milreis, davon 53 775 501 Milreis Gold und 185 913 826 Milreis Papier aufgekommen. Das Jahr 1906 hat also eine Zunahme von 7 724 060 Milreis aufzuweisen. Der Acre-Distrikt brachte an Ausfuhrzöllen 9 177 815 Milreis gegen 8 177 975 Milreis im Jahre 1905, also ein Mehr von 999 840 Milreis.

Handel. Die Statistik zeigt, daß die Produktion des Landes in den letzten Jahren gestiegen ist; die Situation des Schatzamts, in der sich die wirtschaftliche Lage widerspiegelt, ist zufriedenstellend.

Der Gesamtwert des auswärtigen Handels belief sich im Jahre 1906

*) Geschehen im Dezember 1906 bzw. Januar 1907. Vgl. „Nachrichten für Handel und Industrie" Nr. 124 vom 29. Oktober 1906 und Nr. 14 vom 13. Februar 1907.

Digitized by Google

auf 430 000 000 $, im Jahre 1905 auf 370 000 000 $. Der Wert der Ausfuhr, einschließlich Metallgeld, betrug 265 000 000 $ gegen 220 000 000 $ im Jahre 1905, während die Einfuhr sich auf 165 000 000 $ gegen 145 000 000 $ im Jahre 1905 bewertete.

Die sechs wichtigsten Ausfuhrartikel waren: Kaffee mit 135 000 000 $, Kautschuk mit 70 000 000 $, Häute mit 9 500 000 $, Yerba maté mit 9 000 000 $, Baumwolle mit 8 000 000 $ und Kakao mit 6 500 000 $. Die Kaffeeausfuhr hat die größte Zunahme aufzuweisen und macht über 50% der Gesamtausfuhr des Landes aus. Hauptabnehmer für brasilianischen Kaffee sind die Vereinigten Staaten von Amerika mit 317 441 Tonnen, Deutschland mit 176 863 Tonnen und Frankreich mit 128 362 Tonnen. An Mangabeira-Kautschuk wurden ausgeführt nach Deutschland 256 208 kg, nach den Vereinigten Staaten 154 135 kg, nach Großbritannien 132 210 kg; an Maniçoba-Kautschuk nach Großbritannien 1530 Tonnen, nach den Vereinigten Staaten 433 Tonnen, nach Deutschland 375 Tonnen; an Seringa-Kautschuk nach den Vereinigten Staaten 16 162 Tonnen, nach Großbritannien 10 760 Tonnen, nach Frankreich 2 770 Tonnen und nach Deutschland 1651 Tonnen. Für Häute waren Hauptabnehmer Großbritannien mit 11 335 Tonnen, Frankreich mit 4625 Tonnen und Deutschland mit 4221 Tonnen; trockene Häute gehen hauptsächlich nach Frankreich und Deutschland, ersteres empfing 5129 Tonnen, letzteres 1010 Tonnen. Kakao wurde in folgenden Mengen ausgeführt: nach den Vereinigten Staaten 8891 Tonnen, nach Deutschland 7190 Tonnen, nach Frankreich 5284 Tonnen, nach Großbritannien 2 020 Tonnen nach den Niederlanden 423 Tonnen, nach anderen Ländern 1327 Tonnen; insgesamt wurden 25 135 Tonnen verschifft. Die Ausfuhr von Rauchtabak belief sich auf 679 727 kg, hiervon kaufte Deutschland 520 243 kg, Großbritannien 85 084 kg. Die zur Versendung gelangten 22 947 Tonnen Tabakblätter gingen fast sämtlich nach Deutschland. Die Zuckerausfuhr belief sich auf 849 963 kg weißen und 84 099 kg anderen Zucker. Von ersterem ging der Hauptteil, nämlich 633 308 kg nach Argentinien, in den braunen Zucker und die sonstigen Sorten teilen sich Argentinien, die Vereinigten Staaten und Großbritannien.

In den Hauptwarengruppen erreichte die Ausfuhr Brasiliens nachstehende Werte: Lebende Tiere und tierische Erzeugnisse 13 660 000 $, d. s. 3 250 000 $ mehr als im Jahre 1905; Mineralien und mineralische Produkte 5 140 000 $, d. s. 220 000 $ mehr als im Jahre 1905; land- und forstwirtschaftliche Produkte 246 040 000 $, d. s. 38 165 000 $ mehr als im Jahre 1905. Die Ausfuhr von Metallgeld bewertete sich auf 163 000 $, d. s. 110 000 $ mehr als im Jahre 1905. Die bemerkenswertesten Steigerungen bei der Ausfuhr tierischer Erzeugnisse haben die Artikel Wachs, Häute (gesalzene und trockene), Ziegen- und Schaffelle aufzuweisen. Andererseits ist bei Knochenasche ein Rückgang zu verzeichnen. Die Ausfuhr von Schweineschmalz war gleichfalls geringer, wenn auch der Wert gestiegen ist; der inländische Bedarf übertraf die Produktion, so daß größere Mengen

Digitized by Google

vom Auslande bezogen werden mußten. Unter den Mineralien hat die Ausfuhr von Gold in Barren sowohl in der Menge wie im Werte eine beträchtliche Zunahme aufzuweisen; ebenso steigerte sich die Ausfuhr von Edelsteinen und Monazitsand, während die von Manganerz um 103 046 Tonnen zurückgegangen ist. Die Steigerung der Ausfuhr land- und forstwirtschaftlicher Produkte entfällt auf Baumwolle, Zucker, Kakao, Kaffee, Karnaubawachs, Mandiokamehl, Früchte, Maté, Tabakblätter, Ipekakuanha und Piassava. Geringer als im Jahre 1905 gestaltete sich die Ausfuhr von Seringa-Kautschuk, Nüssen, Zigarren, Kleie, Medizinalpflanzen und -wurzeln, Spinn-Tabak und Kopaivabalsam. Die Ausfuhr von Mangabeira- und Maniçoba-Kautschuk hielt sich auf derselben Höhe wie im Jahre 1905.

Die hauptsächlichsten Bestimmungsländer waren 1906 (und 1905) wie folgt beteiligt: Vereinigte Staaten 93 000 000 $ (91 500 000), Deutschland 46 500 000 $ (33 500 000); Großbritannien 42 500 000 $ (41 000 000); Frankreich 32 500 000 $ (16 000 000); Argentinien 9 500 000 $ (6 500 000); Österreich-Ungarn 9 000 000 $ (7 500 000); Niederlande 9 000 000 $ (6 500 000(; Belgien 5 500 000 $ (4 500 000); Uruguay 4 000 000 $ (3 500 000).

Den größten Anteil hatten hiernach die Vereinigten Staaten mit fast 36% gegen 41,12% im Jahre 1905, wovon auch das meiste in diesem Lande verbraucht wurde. Deutschland kommt an zweiter Stelle mit 17,60% gegen 15,12% im Jahre 1905; da aber ein Teil hiervon, wie dies bei den meisten europäischen Ländern der Fall ist, wieder ausgeführt wird, läßt sich die tatsächlich im Lande verbliebene Menge nicht angeben. Auf Deutschland folgen Großbritannien mit 16,1% gegen 18,38% im Jahre 1905 und Frankreich mit 12,26% gegen nur 7,31% im Jahre 1905.

Die Ausfuhr von Gold betrug 4 547 940 Gramm (zu 15,43 Grän) gegen 3 879 000 Gramm im Jahre 1905.

Die Ausfuhr von Häuten aus dem Hafen Rio Grande do Sul übertraf die des Jahres 1905 erheblich, wenn sie auch gegen das Jahr 1904, das ein außergewöhnliches war, zurückblieb. Die Vereinigten Staaten bezogen fast doppelt so viel als im Jahre 1905, immerhin aber sehr viel weniger als zu Beginn der laufenden Decade. Im Jahre 1896 belief sich die Zahl der nach Europa ausgeführten gesalzenen Häute auf 230 719, die der trockenen auf 110 259, während im Jahre 1906: 447 719 gesalzene und 385 378 trockene Häute ausgeführt wurden. Nach den Vereinigten Staaten wurden im Jahre 1896 gar keine Häute ausgeführt; 1901 gingen dorthin 79 657 trockene Häute, im Jahre 1902: 79 420; die Zahl fiel im Jahre 1905 auf 14 513 und stieg im Jahre 1906 auf 28 000. Die Gesamtausfuhr von Häuten betrug im Jahre 1896: 340 978, im Jahre 1906 861 120, während sie im Jahre 1904: 920 738 erreichte.

Das Mehr in der Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten entfällt hauptsächlich auf die Verschiffungen im Dezember. In diesem Monat fand auch eine erheblich vermehrte Ausfuhr von Tierhaaren nach allen

Digitized by Google

Plätzen und besonders nach den Vereinigten Staaten statt. Diese sind jetzt die Hauptabnehmer von Tierhaaren und beziehen mit Deutschland zusammen $^3/_4$ der gesamten Ausfuhrmenge. Der größte Teil der ausgeführten Hörner geht nach wie vor nach Deutschland, der von Glycerin nach Frankreich, von Knochenasche und Fischleim nach Großbritannien. Die Schmalz- und Talgprodukte werden fast sämtlich im Lande verbraucht.

Die für die Einfuhr nach Brasilien hauptsächlich in Betracht kommenden Herkunftsländer waren im Jahre 1906 (und 1905) wie folgt beteiligt: Großbritannien 46 000 000 $ (39 500 000); Deutschland 24 000 000 $ (19 500 000); Vereinigte Staaten 19 000 000 $ (15 000 000); Argentinien 17 540 000 $ (17 555 000); Frankreich 15 000 000 $ (13 000 000); Portugal 10 870 000 $ (10 915 000); Belgien 6 000 000 $ (5 000 000); Uruguay 5 500 000 $ (7 000 000); Italien 5 000 000 $ (4 500 000). Die Einfuhr aus Großbritannien stieg um 1,4%, die aus Deutschland um 1,34% und die aus den Vereinigten Staaten um 1,12%; die aus Frankreich, Belgien, Spanien, Japan, Rußland, aus der Schweiz und der Türkei nach Brasilien eingeführten Mengen haben gleichfalls zugenommen, aber unerheblich.

Aus den Vereinigten Staaten gelangten im Jahre 1906 (und 1905) hauptsächlich folgende Artikel zur Einfuhr: Mineralöle 2 915 982 $ (2 597 814); Weizenmehl 1 292 637 $ (1 141 500); Bau- und Nutzholz 870 014 $ (484 463); elektrotechnische und wissenschaftliche Apparate 836 304 $ (511 854); Schmalz 734 442 $ (121 633); Harz, Teer usw. 652 313 $ (425 788); Dampfmaschinen und Teile davon 596 046 $ (147 292); elektrotechnische Maschinen 530 494 $ (215 303); Metallkurzwaren für Bauzwecke 481 037 $ (383 564); Baumwollenzeug 479 338 $ (743 492).

Vom 1. Juli 1906 ab wurde für folgende Waren bei der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten eine Ermäßigung der Zölle um 20% gewährt: Mehl, kondensierte Milch, Kautschukwaren, soweit sie zur Nr. 1033 des Tarifs gehören, Uhren, Tinten — in Artikel 173 des Tarifs aufgeführt, mit Ausnahme von Schreibtinte —, Firnis, Schreibmaschinen, Eisschränke, Pianos, Wagschalen und Windmühlen.

Die Werte der aus Großbritannien hauptsächlich eingeführten Artikel waren: Baumwollenwaren 8 350 000 $ gegen 8 050 000 $ im Jahre 1905; Kohlen, Koks usw. 4 150 000 $ gegen 3 650 000 $; Jutegarn 2 600 000 $ gegen 1 650 000 $; wollene Gewebe 770 000 $ gegen 705 000 $; Metallkurzwaren 605 000 $ gegen 595 000 $; Steingut, Porzellan usw. 595 000 $ gegen 520 000 $; Leinenwaren 535 000 $ gegen 450 000 $; Kammgarngewebe 355 000 $ gegen 415 000 $; Samenöl 320 000 $ gegen 240 000 $ und Zement 250 000 $ gegen 115 000 $.

Unter den Hauptwarengruppen der brasilianischen Einfuhr stehen die Fabrikate mit 82 000 000 $ oder 49,5% der Gesamteinfuhr obenan, und unter diesen rangieren wiederum Maschinen jeder Art und Baumwollenwaren vor allen übrigen Artikeln. Maschinen werden haupt-

Digitized by Google

sächlich von Großbritannien und den Vereinigten Staaten geliefert; Großbritannien steht hierbei an erster Stelle, außer in Lokomotiven, in welchem Artikel die Vereinigten Staaten den Vorsprung haben. In Baumwollenwaren hat Großbritannien gleichfalls die erste Stelle inne, ihm folgen Deutschland, Frankreich und die Vereinigten Staaten; die Einfuhrmenge ist etwas zurückgegangen, der Wert jedoch gestiegen. Als neuer Einfuhrartikel erscheinen Motorwagen im Werte von etwa 350 000 $, sie kommen hauptsächlich aus Frankreich. Infolge der erheblichen Vermehrung elektrischer Anlagen hat sich die Einfuhr von Kupferdraht dem Werte nach mehr als verdoppelt, ebenso ist die Einfuhr von Konstruktionseisen, Nägeln, Bolzen usw. beträchtlich gestiegen; Hauptlieferanten sind Deutschland, Belgien und die Vereinigten Staaten. Die Einfuhr von Stahlschienen zeigt eine Zunahme von mehr als 26 %, die auf Deutschland und die Vereinigten Staaten entfällt; die Einfuhr aus Großbritannien und Belgien ist zurückgegangen. Eine Steigerung der Einfuhr zeigen außerdem Leinenwaren, gewöhnliches Glas, Steingut, fast alle Arten von Maschinen und Lokomotiven, Druckpapier, Ziegelsteine und Dachpfannen sowie Baumaterial jeder Art.

Nahrungsmittel und Furage sind mit 51 000 000 $ bewertet und machen 34,85 % der gesamten Einfuhr Brasiliens aus. An erster Stelle steht Weizenmehl aus Argentinien mit 122 282 Tonnen, dann folgen Wein aus Italien, Stockfisch aus Neufundland, Reis aus Indien und Weizenmehl aus den Vereinigten Staaten. Eine Zunahme der Einfuhr ist namentlich zu verzeichnen bei Alfalfa, Frucht- und Gemüsekonserven, Käse, Bohnen, besonders aber bei Weizen und Weizenmehl und Mais aus Argentinien und Schmalz aus den Vereinigten Staaten. Zurückgegangen ist die Einfuhr von Reis (um mehr als 18 000 Tonnen), Butter, Wein aus Italien und Spanien sowie von getrocknetem Rindfleisch, dessen Einfuhr um 18 474 Tonnen im Werte von etwa 3 000 000 $ gefallen ist, eine Folge des neuen Tarifs. Der Einfuhrwert für Reis, Butter, Wein und getrocknetes Rindfleisch betrug etwa 4 500 000 $ weniger als im Jahre 1905.

Rohmaterialien und Artikel für industrielle und künstlerische Zwecke bilden 19,23 % der Gesamteinfuhr und einen Wert von 31 000 000 $, das sind 6 765 000 $ mehr wie im Jahre 1905. An erster Stelle steht Baumwolle, dann folgen Bau- und Nutzholz aller Art und Eisen und Stahl.

Der Wert der eingeführten Tiere und tierischen Produkte belief sich auf 705 000 $, das sind 860 000 $ weniger als im Jahre 1905. Die Einfuhr von Metallgeld bewertete sich auf 14 817 000 $, das sind 269 000 $ mehr als im Jahre 1905. Die erhöhte Einfuhr von Jutegarn beruht auf der gesteigerten Nachfrage nach Säcken für Kaffee, Kohlen, Zement und Barrensilber für Prägezwecke. Fichten- und andere Hölzer sind trotz der Schutzzölle in erhöhtem Maße eingeführt worden.

Industrie. Die Produktion des Landes hat sich im Laufe des Jahres weiter ausgedehnt; Brasilien nimmt unter den Kaffee, Kautschuk und Yerba maté produzierenden Ländern immer noch den ersten Platz ein.

Digitized by Google

Die allgemeinen landwirtschaftlichen Bedingungen verbessern sich rasch und bieten die besten Aussichten für die Entwicklung der industriellen, finanziellen und sozialen Verhältnisse des Landes.

In den Wäldern am Paranahyba-Flusse, im Staate Piauhy, sind große Bestände von Kautschukbäumen (Manicoba) entdeckt worden, deren Ausbeutung dem Staate reiche Einnahmen verspricht.

Die Zuckerproduktion Brasiliens ist bedeutend und würde einer erhöhten Nachfrage auf dem Weltmarkte sofort Rechnung tragen können. Wenn die Geschäftsbedingungen in Brasilien günstigere wären, so daß die Unternehmungen auf einer ähnlichen Basis arbeiten könnten, wie in anderen Zucker produzierenden Ländern, würde die Produktion brasilianischen Zuckers sehr groß sein. Das mit Zuckerrohr bebaute Areal ließe sich ganz bedeutend erweitern. Zurzeit ist Pernambuco das Zentrum der Zuckerindustrie des Landes. Im Jahre 1906 wurde für 2 500 000 $ Zucker ausgeführt.

Der Ausgleichszoll für Zucker aus Brasilien wurde durch Beschluß der Brüsseler Konvention, die am 14. Mai 1906 zusammentrat, aufgehoben.

Die Ausfuhr von Tabak bewertete sich auf 4 000 000 $, diejenige von Kakao auf 6 500 000 $. Zur Förderung des Kakaobaues wird die Regierung von Sao Paulo während der nächsten drei Jahre denjenigen Pflanzern im südlichen Teile des Staates, die wenigstens 25 ha mit mindestens 1000 Bäumen bebauen, Prämien zahlen.

Der Viehbestand der Republik ist zurzeit groß und in ständiger Zunahme. Für die Schweinezucht bietet Brasilien so günstige Bedingungen, wie wenige Länder der Welt. Die Schweine gedeihen äußerst gut, sind gesund und leicht zu mästen. Mais ist leicht und verhältnismäßig billig zu beschaffen, und die Gelegenheiten zur Errichtung von Fleischpackhäusern sind günstig. Von Zeit zu Zeit sind Versuche gemacht worden, Vieh und Schweine guter Rasse aus den Vereinigten Staaten und anderen Ländern einzuführen. Der Erfolg war verschieden; bei der Einfuhr von Schweinen aus Nordamerika war er gut; die Einfuhr von nordamerikanischem Vieh rentierte sich nicht, da die Weideverhältnisse in den beiderseitigen Ländern zu ungleich sind. Mit Schafen sind derartige Versuche nicht angestellt worden. Auch eine Anzahl guter Pferde gibt es in der Republik, doch handelt es sich zumeist um neuerdings eingeführte. Als Lasttiere werden Maultiere und Ochsen benutzt. Erstere sind klein, zahm und verhältnismäßig leicht zu behandeln; letztere stammen aus Kreuzungen mit indischem Vieh; unter ihnen sieht man bisweilen selten schöne Tiere.

Es sind Versuche gemacht worden, Fleischpackhäuser zu errichten; im Staate Rio Grande do Sul bestehen einige kleine Anlagen dieser Art, die trotz aller Bemühungen nicht recht prosperieren, anscheinend weil sie zu groß angelegt sind. Ein vor kurzem im Staate Minas Geraes errichtetes Etablissement hat den Betrieb wegen der hohen Abgaben einstellen müssen. Die meisten Fleischkonserven, die jetzt auf den brasilia-

Digitized by Google

nischen Markt kommen, stammen aus dem Auslande. Der Zoll auf frisches Rind-, Hammel- oder Schweinefleisch beträgt 2 Cents pro Pfund, auf Wildbret 10 Cents, auf getrocknetes Fleisch 3½ Cents und auf gesalzenes 6 Cents. Auf Schinken, Wurst, Zunge, Bouillontafeln, Sülze und dgl. liegen Zölle von 22—24 Cents pro Pfund. Gewisse feine Wurstsorten aus Italien, Spanien und Portugal unterliegen einem Zolle von 40 Cents pro Pfund, Fleischextrakt einem solchen von 1,15 $ pro Pfund. Trotz dieser hohen Zölle war die Einfuhr von Fleischprodukten bedeutend, ein Zeichen für die lebhafte Nachfrage seitens der einheimischen und fremden Bevölkerung.

Auf dem Gebiete der Holzverwertung wäre zweifellos eine bedeutende Entwicklung möglich, wenn die Sache von fähigen und erfahrenen Unternehmern in die Hand genommen würde. Brasilien hat die größten und in gewisser Hinsicht schönsten Wälder der Welt, deren Bestände sich für mancherlei Zwecke verwerten lassen. Leider kommen diejenigen Bäume, die gutes Material liefern, nicht, wie dies sonst der Fall ist, in großen Gruppen vor.

Die industriellen Betriebe stecken zwar noch in den Kinderschuhen, haben aber anscheinend gute Fortschritte zu verzeichnen. Allenthalben entstehen Faktoreien, viele von ihnen sind auf die Fabrikation erstklassiger Waren eingerichtet. Sie beschäftigen viele Tausende von Arbeitern und repräsentieren ein Vermögen von vielen Hunderttausenden von Kontos.

Die Fabrikation von Baumwollenwaren nimmt eine erstaunliche Ausdehnung an: die Einfuhr geht daher merklich zurück, und zwar um so mehr, als die einheimische Industrie einerseits durch hohe Schutzzölle, andererseits durch die Berechtigung, die erforderlichen Maschinen und Apparate zollfrei einzuführen, begünstigt wird.

Zwecks Förderung der Verarbeitung der neuen Perinisiber gewährt die Regierung des Staates Rio de Janeiro demjenigen, der im Staate eine Papierfabrik oder Seilerei errichtet und zur Fabrikation diese Fiber verwendet, eine jährliche Beihilfe von 30 000 Milreis auf die Dauer von vier Jahren.

Die Regierung des Staates Sao Paulo ist ermächtigt worden, den Fabrikanten landwirtschaftlicher Maschinen Preise in verschiedener Höhe zu gewähren.

Eisenbahnen. Das Eisenbahnnetz Brasiliens umfaßte am 31. Dezember 1905: 10 891 Meilen (17 528 km) gegen 10 600 Meilen (17 059 km) im Jahre 1904 und 10 047 Meilen (16 760 km) im Jahre 1903. Da die Republik über so ausgedehnte Transportmöglichkeiten zu Wasser verfügt, wie die langgestreckte Küste des Atlantischen Ozeans, die Stromgebiete des Amazonas, des Paraguay und Paraná, so werden die Eisenbahnen für eine Reihe von Jahren mehr oder weniger nur Verbindungsmittel dieser Wassersysteme darstellen. Die meisten Eisenbahnen verzinsen sich gut, einige bringen Einnahmen, die den Durch-

Digitized by Google

schnittsertrag solcher Kapitalsanlagen übersteigen. Die Frachtsätze sind überaus hoch, so daß z. B. bei einem Massenartikel wie Kaffee auf den Transport von der Pflanzung bis zum Exportlager an der Seeküste 15 % entfallen.

Die Regierung legt auf die Entwicklung der Eisenbahnen großen Wert, und man fordert vom Kongreß die Mittel zum Bau von Verbindungslinien der Staatsbahnen. Die Zweiglinie Mathilde—Muniz Freire, die die Leopoldina- und Victoria—Minasbahnen verbinden soll, ist im Bau und soll innerhalb zweier Jahre fertig gestellt sein. Die Vermessungsarbeiten an der Zweiglinie von Terrubadinha, an der Victoria—Minas-Bahn, nach Santa Ignez, in Bahia, und an der Linie von Timbo nach Propria sind abgeschlossen; weitere Verbindungslinien zwischen den Staaten werden vermessen. Die Bahnbauten auf der nach Itararé führenden Zweiglinie der Sorocabana-Bahn und an der Strecke, die die Sao Paulo-Eisenbahn mit der Rio Grande-Bahn verbinden soll, schreiten fort. Die Verbindungslinie zwischen der Rio Grande-Bahn und Uruguayana wird demnächst fertig gestellt sein. Während des Jahres 1906 ist das Eisenbahnnetz um 77 420 m erweitert worden. Die Einnahmen aus dem Güterverkehr sind von 15 642 955 Milreis im Jahre 1905 auf 17 441 447 Milreis im Jahre 1906 gestiegen. Die Zahl der Passagiere betrug im Jahre 1906: 21 077 932 gegen 19 501 622 im Jahre 1905. Die Einnahmen der Eisenbahnen beliefen sich im Jahre 1906 auf 31 156 705 Milreis gegen 28 641 492 Milreis im Jahre 1905, die Ausgaben auf 30 077 284 Milreis im Jahre 1906 gegen 27 823 789 Milreis im Jahre 1905.

Schiffsverkehr. Im Jahre 1906 liefen 17 764 Dampf- und Segelschiffe (1905: 17 072) mit einem Gesamt-Tonnengehalt von 14 464 937 Tonnen (1905: 12 927 295) in brasilianischen Häfen ein; darunter ist die brasilianische Flagge und die britische am stärksten vertreten. Die Zahl derjenigen Schiffe, welche während der Monate Januar bis Juni 1906 mit mehr als 14 Knoten Geschwindigkeit von Rio de Janeiro nach den verschiedenen europäischen Häfen gingen, belief sich auf 54 mit einem Tonnengehalt von 300 857 Reg.-Tonnen brutto. In demselben Zeitraume kamen 46 Schiffe mit einem Tonnengehalt von 261 645 Tonnen aus europäischen Häfen nach Rio de Janeiro. Zwischen Nordamerika und Brasilien verkehrte in dieser Zeit kein einziges Schiff, das mehr als 14 Knoten Geschwindigkeit hatte; dagegen liefen 35 Schiffe mit einem Tonnengehalt, der durchschnittlich wenig hinter dem vorgenannten zurückblieb, aus den Vereinigten Staaten in Rio de Janeiro ein, und 70 Schiffe gingen von Rio nach den Vereinigten Staaten ab.

Daß der Handel der Vereinigten Staaten unter den gegenwärtigen Verhältnissen leidet, ist augenscheinlich. Nicht nur, daß es den dortigen Fabrikanten für ihren Export nach den südamerikanischen Häfen an der prompten und häufigen Verbindung fehlt, über die die europäischen Exporteure verfügen, sondern es fehlt auch an Erleichterungen, um

Digitized by Google

mit möglichst geringen Umständen und Kosten Vertreter nach Brasilien entsenden zu können.

Die Küstenschiffahrt ist in den Händen brasilianischer Unternehmer und wird ebenso lebhaft betrieben wie der Verkehr zwischen den Küstenplätzen und den Flußhäfen. Die bedeutendste Schiffahrtsgesellschaft Brasiliens ist der Lloyd Brazileiro, der auch einen monatlichen Verkehr zwischen Rio und New York eingerichtet hat.

Post und Telegraphie. Die Zahl der im Jahre 1906 versandten Poststücke betrug 126 683 198, die der bestellten 245 982 419 gegen 109 109 871 und 196 126 499 im Jahre 1905. Die Zahl der inländischen Postanweisungen belief sich auf 141 789, die der ausländischen auf 27 827; ihr Gesamtwert betrug 20 000 000 Milreis. Im Laufe des Jahres 1906 wurden 127 Postämter neu errichtet und damit die Gesamtzahl auf 2974 gebracht.

Die Länge der Telegraphenlinien des Landes beträgt 27 349 km. Man beabsichtigt, eine Telegraphenverbindung zwischen Cuyabá und Santo Antonio, am Madeira-Flusse, dem Endpunkte der Madeira—Mamoré-Eisenbahn, herzustellen. Von dort aus sollen Zweiglinien nach dem Acre-Territorium eingerichtet werden.

Einwanderung usw. Während des Jahres 1906 sind über Rio de Janeiro 27 147 Personen eingewandert; darunter befanden sich 16 795 Portugiesen, 4318 Italiener, 4074 Spanier, 1110 Türken, 225 Deutsche, 101 Österreicher, 199 Russen, 105 Franzosen, 72 Engländer, 29 Nordamerikaner, 15 Belgier, 14 Argentinier, 10 Schweizer und 80 Angehörige verschiedener anderer Länder. Die Zunahme gegen das Vorjahr ist beträchtlich. Die Bedingungen für die Ansiedlung im Staate Sao Paulo haben durch Gesetz Nr. 1045 vom 27. Dezember 1906 eine Regelung erfahren, die für die Einwanderer sehr günstig ist.

Nach einer neuerlichen Zählung hat Rio de Janeiro 811 265 Einwohner, und zwar 463 115 männliche und 348 150 weibliche.

Verschiedenes. Um den Bedürfnissen des Handels und der Industrie Rechnung zu tragen, empfahl Präsident Penna eine Revision des Handelsgesetzbuchs. Die von einigen brasilianischen Staaten beibehaltenen hohen Ausfuhrzölle hindern die Zirkulation der Nationalprodukte.

Durch Dekret des Präsidenten der Republik vom 29. Dezember 1906 wurde ein besonderes Ministerium für Ackerbau, Industrie und Handel geschaffen. Das frühere Ministerium für Industrie, Wege und öffentliche Arbeiten hat sich demnach nur noch mit den letztgenannten beiden Zweigen zu beschäftigen.

Zwecks Entwicklung des Bergbaues wurde ein geologischer und mineralogischer Dienst eingerichtet. Regulative, betreffend die Forst- und Wasserverhältnisse, sind vorbereitet und sollen in kurzem dem Kongreß zur Genehmigung vorgelegt werden.

Die Hafenverbesserungsarbeiten in Rio de Janeiro machen befriedigende Fortschritte, und man hofft, sie bis zum Dezember 1910 beenden

Digitized by Google

zu können. Die Pläne und Kostenanschläge für die Hafenarbeiten in Bahia und Belem sind genehmigt; die Arbeiten sollen alsbald beginnen. Die Frist für die Fertigstellung der Hafenarbeiten in Santos ist durch Dekret vom 3. Juli 1906 um fünf Jahre ausgedehnt worden. Für das bis zum 7. November 1914 fertig zu stellende Dock ist statt der ursprünglich vereinbarten Maße (Länge 130 m, Breite 30 m) eine Länge von 200 m und eine Breite von 40 m vorgesehen.

Chile.

Am 18. September 1906 wurde Señor Don Pedro Montt als Präsident der Republik Chile in sein Amt eingeführt; er folgte auf den Präsidenten Riesco, der sich nach einer fünfjährigen Amtstätigkeit in das Privatleben zurückzog.

Der Jahrestag der Unabhängigkeit Chiles fällt ebenfalls auf den 18. September; aber die sorgfältig für diesen Tag und den Amtsantritt des Präsidenten vorbereitete Feier wurde wegen des Erdbebens aufgegeben und das für die Feier ausgeworfene Geld zur Unterstützung der an den Folgen des Erdbebens Leidenden verwendet.

Das schreckliche Unglück, das das Land heimsuchte, wurde mit Geistesgegenwart und mit der allgemeinen Entschlossenheit, die kommenden Gefahren der Situation zu überwinden, ertragen. Am 6. Dezember 1906 veröffentlichte der Minister des Innern ein Gesetz über den Wiederaufbau der Stadt Valparaiso. Es sollen neue Straßen eröffnet und Gas-, Wasser- und Kanalisationsleitungen den modernen gesundheitlichen Anforderungen entsprechend gelegt werden. Die Arbeiten sollen nach Vorschriften ausgeführt werden, die durch den Präsidenten und die Stadtverwaltung genehmigt sind, und die Enteignung desjenigen Eigentums, welches für den vorliegenden Zweck gebraucht wird, findet nach den Bestimmungen des Gesetzes vom 18. Juni 1857 statt.

Alle schwebenden Fragen mit den Nachbarvölkern wurden zur Zufriedenheit entschieden. Die diplomatischen Beziehungen zu Peru wurden wieder aufgenommen, und es wurde ein Abkommen getroffen, wodurch die Differenzen zwischen den beiden Ländern nicht nur beigelegt, sondern auch bessere gegenseitige Verhältnisse hergestellt wurden.

Finanzen. Die Einnahmen des Landes beliefen sich 1905 auf 139 688 449 Pesos, die Ausgaben auf 136 326 749 Pesos. Für 1906 sind die Einnahmen auf 137 000 000 Pesos und die Ausgaben auf 165 000 000 Pesos veranschlagt. Behufs Deckung des hieraus sich ergebenden Defizits sind die erforderlichen Maßregeln getroffen, und der Regierung ist über die Bilanz der letzten Jahresrechnung Vertrauen ausgedrückt worden.

Die auswärtige Schuld, die sich 1901 auf 17 000 000 £ belief, hat sich 1905 bis auf 16 000 000 £ verringert. Im Jahre 1905 ist indes für die Sanierung von Santiago eine Anleihe von 1 500 000 £ aufgenommen worden, und 1906 kamen für die Sanierung anderer Städte

Digitized by Google

in der Republik und für den Bau der Arica—La Paz-Eisenbahn Anleihen von 1 500 000 £ bzw. von 2 700 000 £ hinzu. Die innere Schuld belief sich 1905 auf 107 000 000 Pesos, und der Fonds für die Konversion der Schuld betrug 50 000 000 Pesos.

Die Depositen in den chilenischen Banken beliefen sich am 30. September 1906 insgesamt auf 376 997 423 Pesos oder 113 992 269 $ in amerikanischer Münze bei einem Kapital und Reservefonds von 170 421 121 Pesos oder 51 126 336 $.

Der Kassenbestand bezifferte sich zu derselben Zeit auf 75 300 956 Pesos oder 22 590 287 $, wovon 5 096 138 Pesos oder 1 528 841 $ in Gold und Silber vorhanden waren.

Von den 25 Banken Chiles hatten 13 in Valparaiso entweder ihren Sitz oder waren dort durch bedeutende Filialen vertreten. Mehrere von ihnen zahlen für Depositen 3 bis 6% Zinsen, und zwar gegen Sicht 3%, für laufende Konten 3%, bei zwei- oder dreimonatlicher Kündigung 4%, bei viermonatlicher 5%, bei sechsmonatlicher oder dreißigtägiger Kündigung nach Ablauf von drei Monaten 6%. Die Zahlung der Zinsen erfolgt ultimo Juni oder Dezember.

Der Bankzinsfuß beträgt 9 bis 12%, in außergewöhnlichen Fällen ist er bereits höher gewesen. Der gewöhnliche Zinsfuß für Privatdarlehen beträgt 10 bis 14%, in manchen Fällen werden auch 3% pro Monat gezahlt.

Um die Sparsamkeit der arbeitenden Klassen in der Republik zu fördern, hat die Regierung mit der Caja de Crédito Hipotecaria ein Abkommen getroffen, nach dem die letztere die Filialen der Regierungssparkassen in Serena, Curico, Temuco und Punta Arenas übernimmt, da sich herausgestellt hat, daß ihre Leitung durch die Regierung selbst zu teuer wird.

100 000 Pesos oder 25 000 $ in amerikanischer Münze sind von der Regierung bewilligt worden, um neue Filialen in anderen Teilen der Republik zu eröffnen. Dieser Schritt ist gut aufgenommen worden und verspricht einen guten Erfolg. Man hat auch in Vorschlag gebracht, die Postämter, Staatskassen usw. dazu heranzuziehen, um den Sparsinn zu fördern und zu ermutigen.

Der seit 1903 in Kraft befindliche chilenische Zolltarif wird auch im Jahre 1907 ohne Abänderungen zur Anwendung kommen.

Die Aussichten für den Handel Chiles scheinen vortrefflich zu sein; sie haben sich seit den letzten beiden Jahren sehr gebessert. Nach dem Berichte des Zolldirektors über das Jahr 1906 haben die Zolleinnahmen diejenigen des Jahres 1905 um 3 655 696 $ in amerikanischer Münze überstiegen, wobei nahezu ein Drittel davon auf den Monat Dezember entfällt. Die gesamten Zolleinnahmen für das Jahr 1906 betrugen 31 052 267 $ in amerikanischer Münze.

Handel. Der Handel bewertete sich im Jahre 1906 insgesamt auf 525 554 513 Pesos (etwa 176 000 000 $), wovon auf die Einfuhr

Digitized by Google

236 040 991 Pesos (= 79 000 000 $) und auf die Ausfuhr 289 513 522 Pesos (= 97 000 000 $) entfielen, so daß sich eine Bilanz zugunsten der Republik von 53 472 531 Pesos (= 18 000 000 $) ergibt.

Im Jahre 1905 bewertete sich die gesamte Einfuhr auf 71 868 000 $, wovon auf die Vereinigten Staaten 7 129 000 $ oder 9,92%, auf Großbritannien 37,71%, auf Deutschland 25,23%, auf Frankreich 7,5% und auf Australien 4% entfielen. Der Rest von 15,64% verteilte sich auf die übrigen Verkehrsländer.

Die Gesamtausfuhr erreichte 1905 einen Wert von 103 223 000 $, wovon auf die Vereinigten Staaten 15 693 000 $ oder 15,20%, auf Großbritannien 38,20% und auf Deutschland 27,58% entfielen.

Im Jahre 1906 bewertete sich die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Chile auf 9 392 453 $, die Einfuhr von dort auf 18 146 232 $. Die gesamten Verschiffungen von Hamburg nach chilenischen Häfen wurden auf 63 471 591,39 ℳ bewertet gegen 42 101 961,73 ℳ im Jahre 1905. Die Verschiffungen im Dezember 1906 waren beinahe doppelt so groß wie im gleichen Monat des Jahres 1905, und eine Vergleichung der monatlichen Ausfuhren in den letzten beiden Jahren zeigt eine bemerkenswerte Zunahme während des letztvergangenen Jahres.

Die Werte der Einfuhr aus den hauptsächlichsten Herkunftsländern, in der Reihenfolge ihrer Bedeutung aufgeführt, waren: aus Großbritannien 5 334 009 £, Deutschland 3 569 076 £, den Vereinigten Staaten 1 415 096 £, Frankreich 1 066 936 £. Nahezu ein Drittel der Ausfuhr aus Chile oder 7 599 209 £ ging nach Großbritannien. Der Rest der Ausfuhr nahm seinen Weg nach folgenden Ländern: nach Deutschland 5 783 405 £, den Vereinigten Staaten 4 207 374 £, Frankreich 1 674 179 £.

Der Anteil der Vereinigten Staaten an dem Gesamthandel Chiles ist verhältnismäßig gering, er nimmt indes weit schneller zu als derjenige irgend eines andern Landes mit alleiniger Ausnahme Italiens. Er ist in den letzten 10 Jahren von der vierten an die dritte Stelle gerückt und hat denjenigen Frankreichs beträchtlich überschritten.

Die Nachfrage der Grubenindustrie nach Eisen- und Stahlwaren nimmt beständig zu. Großbritannien hat in der Lieferung dieser Waren die Führung. Die Vereinigten Staaten und Deutschland zeigen beide eine außerordentliche Zunahme, wobei der Handel der Vereinigten Staaten ein schnelleres Wachstum angenommen hat. Die amerikanischen Lieferungen von Eisen- und Stahlwaren nach Chile betrugen im Rechnungsjahre 1905 1 435 168 $ und erreichten den höchsten Wert unter den amerikanischen Ausfuhrartikeln nach Chile.

Der große Unterschied zwischen den Einfuhren der verschiedenen Gegenden ist bemerkenswert. In der nördlichen Gegend Chiles werden in der Reihenfolge ihrer Bedeutung vorwiegend folgende Waren eingeführt: Öle, Maschinen, mineralische Produkte (meistens Eisen und Stahl), Textilwaren und vegetabilische Produkte (meistens Nahrungsmittel). In derjenigen Gegend, in welcher vorwiegend der Handel,

Digitized by Google

die Weide- und Landwirtschaft ihren Sitz hat, steht die Einfuhr von Textilwaren obenan, während Maschinen, Metallwaren und vegetabilische Produkte zurückbleiben. Weiter im Süden nehmen Nahrungsmittel und Textilwaren die führenden Stellen ein, doch ist auch hier die Einfuhr von Maschinen bedeutend.

Industrie. Im äußersten Süden der Republik werden für etwa 400 000 $ amerikanische Grubenmaschinen in der Gestalt von Baggern und Dampfschaufeln in ausgedehnten Goldwäschereien verwendet. Viele Felder sind sehr reich, und die Lager umfassen einen Streifen von 50 mal 150 engl. Meilen, der sich bis hinüber nach Argentinien und bis auf die Insel Tierra del Fuego ausdehnt. Die Gegend ist reich an Kupferlagern, die jetzt in der Aufschließung begriffen sind, und die Zukunft dieses Teils der Republik scheint vielversprechend zu sein, seitdem in unmittelbarer Nähe sowohl der Kupfer- als auch der Goldlager ausgedehnte Braunkohlenlager gefunden sind, so daß für die Gruben Feuerungsmaterial leicht zu beschaffen ist. Die Braunkohle tritt an den Seiten der Hügel an der Oberfläche auf. In einem Falle war das in Angriff genommene Lager 15 Fuß dick.

Punta Arenas ist der Mittelpunkt dieser Bergwerksgegend und blüht sehr schnell auf. Es hat jetzt eine Bevölkerung von etwa 10 000 Seelen.

Der Bergwerksbetrieb ist die Haupterwerbsquelle Chiles. Etwa 75 % der Ausfuhr bestehen aus Bergwerksprodukten, worunter der Salpeter die erste Stelle einnimmt. Die übrigen hauptsächlichsten Ausfuhrartikel der Republik sind Kupfer, Silber, Gold, Manganerz und Jod.

Der von der chilenischen Regierung mit der Erforschung der Salpeterlager betraute Beamte berichtete, daß der Staat noch etwa 2 000 000 ha Salpeterländereien besitzt. Nach seiner Schätzung enthalten 1 000 000 ha etwa 10 000 000 000 spanische Zentner Salpeter. Wenn daher die jährliche Salpeterausfuhr ungewöhnlich hoch zu 80 000 000 span. Zentner angenommen wird — in Wirklichkeit hat sie bisher noch niemals 40 000 000 span. Zentner erreicht —, so ist in den 1 000 000 ha noch eine für 125 Jahre ausreichende Salpetermenge vorhanden. Und wenn zu diesem Areal, das dem Staate gehört, noch die in den Händen von Privatpersonen befindlichen Salpeterländereien hinzugerechnet werden, so würde die Zahl der Jahre, für die die vorhandene Salpetermenge ausreicht, noch drei- bis viermal so hoch sein.

Die Salpeterproduktion im Jahre 1905/06 betrug 37 810 552 span. Zentner gegen 36 661 125 span. Zentner im Jahre 1904/05. Die Salpeterausfuhr erreichte im Jahre 1906 17 279 651 dz oder 37 564 460 span. Zentner im Werte von 84 520 035 $ in amerikanischer Münze. Die Gestehungskosten pro span. Zentner, frei an Bord geliefert und einschließlich des Ausfuhrzolls von 28 Pence pro span. Zentner, bewegen sich zwischen 4,4 bis 5,17 Pesos. Da die Ware etwa 9 Pesos pro span. Zentner bringt, so ergibt sich ein durchschnittlicher Gewinn von nahezu 50 %.

Digitized by Google

Die Asociación Salitrera de Propaganda, welche die Ausfuhr und die Quote einer jeden Gesellschaft regelt, berücksichtigte bei der Normierung für das mit dem 31. März 1907 beendete Jahr 135 Fabriken mit einer Leistungsfähigkeit von 76 000 000 span. Zentnern und genehmigte eine Ausfuhr von 43 000 000 span. Zentnern.

Die Haupteinnahmequelle der Republik bildet der Salpeterausfuhrzoll, der 3,38 Pesos pro dz beträgt.

Die Kupferausfuhr belief sich im Jahre 1906 auf 28 000 Tonnen und ergab 1600 Tonnen weniger als im Vorjahre.

Die Salzlager sollen ebenso wie die meisten Minerallager unerschöpflich sein. Die Saline Salar Grande, die östlich von Huanillos liegt, ist die bedeutendste in Chile; das dort gefundene Salz besitzt einen Gehalt von 99% Chlornatrium. Das Lager erstreckt sich über eine Fläche von 32 000 ha und ist bis auf 20 m Tiefe bekannt; die Sohle des Lagers ist indes bisher noch nicht erreicht worden. Die Salzmenge, die dieses Lager enthält, wird auf 12 000 000 000 Tonnen geschätzt. Trotz dieses gewaltigen Reichtums an Salz wird es nur in geringem Umfange ausgebeutet. Es gibt in Chile noch mehrere andere Salzlager, die dem von Huanillos nahe kommen und in ihrer Gesamtheit den Weltkonsum jahrhundertelang decken könnten.

Die übrigen Haupterwerbszweige des Landes, die Landwirtschaft, der Gartenbau, die Weidewirtschaft und die Waldwirtschaft, sind im Vergleiche mit der Bergwerksindustrie von geringerer Bedeutung. Bis diese Betriebe sich so weit entwickelt haben, daß sie über den Bedarf des eigenen Landes hinaus produzieren, werden noch viele Jahre vergehen; sie haben mit der Bergwerksindustrie das gemein, daß sie für ihre Entwicklung moderne Methoden und Maschinen nötig haben. Das größte Hindernis für den Fortschritt im Lande ist wahrscheinlich der Mangel an Arbeitskräften; daher wird auch nur die Verwendung von Arbeit ersparenden Maschinen den Wettbewerb mit den eingeführten Waren ermöglichen.

Die Weizenernte des Jahres 1906 ergab 4 293 497,99 dz gegen 4 002 393,15 dz im Jahre 1905, die Gerstenernte 978 664,32 dz gegen 1 060 541,64 dz im Jahre 1905.

Die Weizeneinfuhr belief sich im Jahre 1906 auf 312 801 dz, die Mehleinfuhr auf 177 000 dz. Diese großen Einfuhrmengen wurden dadurch veranlaßt, daß der Anbau von Weizen auf großen Flächen aufgegeben wurde, weil die Landwirte die Viehzucht für gewinnbringender hielten.

Ein deutscher Sachverständiger im Flachsbau, der in zwei der größten Flachsspinnereien in Reichenbach tätig gewesen war, hat in den vergangenen vier Jahren umfangreiche Versuche in den Gegenden Südchiles in der Umgebung des Sees Llanquihue und auf der Insel Chiloe angestellt und die für die klimatischen Verhältnisse des Landes passendste Flachsart ermittelt. Der gewonnene Flachs soll eine ausgezeichnete

Digitized by Google

Qualität und eine größere Länge ergeben haben als der Flachs, der gewöhnlich in Europa angebaut wird.

An Vieh aller Art sind in der Republik 8 768 533 Stück vorhanden, darunter 746 150 Pferde, Esel und Maultiere, 2 674 666 Rinder, 4 528 109 Schafe, 436 739 Ziegen, 338 993 Schweine und 3876 Stück nicht besonders genanntes Vieh.

Der Schafzucht ist in dem südlichen Teile des Landes ein steigendes Interesse entgegengebracht worden. Es wird dort eine sehr feine Qualität Wolle gewonnen, und die Schafe gedeihen gut. Im vergangenen Jahre haben viele größere Züchter geräumige Schafhütten erbaut, um darin ihren Herden während des Winters Schutz zu verschaffen. Dadurch erhalten sie ihre Schafe in gutem Zustande und steigern so den Wollertrag. Es hat sich auch bereits eine Strömung bemerkbar gemacht, in großem Umfange Hammelfleisch in Kühlräumen nach Europa zu verschiffen.

Die Zuckerfabrik in Viña del Mar stellte im Jahre 1906 19 922 268 kg Zucker her gegen 22 607 055 kg im Vorjahre. Mit Ausnahme von 800 000 kg, die in der Fabrik zurückgehalten wurden, ist diese ganze Zuckermenge im Lande verbraucht worden. Die Produktion der Zuckerfabrik in Penco betrug 18 652 208 kg gegen 12 404 812 kg im Jahre 1905. Von dieser Fabrik wurden 17 368 515 kg Zucker abgesetzt gegen 13 575 307 kg im Jahre 1905.

Der Santiagoer Zensus für das Jahr 1906 gibt die Zahl der bestehenden Fabriken auf 945 an, das in Maschinen angelegte Kapital auf 7 506 846 Pesos, das gesamte Anlagekapital auf 31 741 310 Pesos, den Wert der in einem Jahre verbrauchten Rohmaterialien auf 23 451 209 Pesos, die Anzahl der Motore auf 209, die Pferdekraft der Motore auf 3296 und den Wert der durchschnittlichen Produktion auf 37 857 517 Pesos. Die Zahl der Fabriken umfaßt nicht alle, die in der Stadt Santiago im Betriebe sind; kleinere Betriebe, die weniger als fünf Arbeiter beschäftigen, sind bei der Zählung nicht berücksichtigt worden.

Im Jahre 1901 betrug das in Aktiengesellschaften angelegte Kapital 475 000 £, im Jahre 1905 5 741 240 £, woraus sich eine Zunahme von 1109% ergibt. Die Zahl der gewerblichen Betriebe belief sich im Jahre 1901 auf 7315, im Jahre 1905 auf 10 152, woraus sich eine Zunahme um 2837 oder um 38% ergibt. An Handelshäusern waren im Jahre 1901 32 944 vorhanden, im Jahre 1905 35 018, woraus sich eine Zunahme um 2074 oder um 6% ergibt.

Eisenbahnen. Die Staatsbahnen Chiles werden auf 61 340 261 $ in amerikanischer Münze bewertet, wovon 11 684 169 $ in rollendem Material angelegt waren. Beinahe die ganze Ausrüstung stammt aus Europa. Für die Zukunft sind ausgedehnte Linien geplant. Die Kosten für den Betrieb der Eisenbahnlinien betrugen im Jahre 1906 7 007 379 $; sie überschritten die Einnahmen um 888 539 $.

Digitized by Google

Die Länge der Staatsbahnen wird zu 2408 km angegeben; daneben sind 469 km Privatbahnen im Baue begriffen. Für weitere 2216 km ist die Genehmigung zum Baue erteilt worden.

Von der Längsbahn sind gegenwärtig 390 km vom Staate in Betrieb genommen worden und 149 km im Baue begriffen, so daß noch der Ausbau von 1840 km übrig bleibt.

Der aus Mitgliedern beider Repräsentantenhäuser zusammengesetzte Finanzausschuß hat in einer seiner Sitzungen im November 1906 die Ausgabe von 12 000 000 Pesos für den Bau von Eisenbahnlinien genehmigt.

Postdienst. Nach dem Berichte des Generalpostdirektors belief sich die Zahl der Poststücke im Jahre 1906 auf 77 087 665 gegen 64 117 168 im Jahre 1905, woraus sich eine Zunahme im Postverkehr ergibt. Die Einnahmen der Postverwaltung betrugen im Jahre 1906 966 827 $, die Ausgaben 791 612 $, so daß sich ein Überschuß von 175 215 $ ergab.

Einwanderung. Am 15. November 1906 genehmigte der chilenische Senat einen Gesetzentwurf, der die Ausgabe von 500 000 Pesos für die Förderung der Einwanderung und 50 000 Pesos für die Erbauung von Wohnungen für Einwanderer in Valparaiso vorsieht und den Präsidenten ermächtigt, die erwähnten Beträge für die bestimmten Zwecke zu verwenden.

Der Kolonisationsminister genehmigte am 31. Dezember 1906 den Vertrag, der zwischen der Regierung und Señor Ciro Fantini behufs Einführung von 30 000 Arbeitern mit oder ohne Familie über die Häfen Valparaiso und Talcahuano abgeschlossen wurde. Ihrer Nationalität nach sind die Arbeiter Italiener, Franzosen und Spanier.

Die Zahl der in dem fünfjährigen Zeitraume von 1901 bis 1905 in der Republik angekommenen Einwanderer betrug 14 000.

Bevölkerung. Die Bevölkerung des Landes kann auf etwa 5 Millionen Seelen bei einer Größe des Landes von nahezu 800 000 qkm geschätzt werden. Es könnten aber sicherlich noch 20 Millionen Menschen auf dem Festlande und den großen Inseln an der Küste entlang durch Ackerbau, Viehzucht und bessere Ausbeutung der Bergwerke und Wälder ihren Unterhalt finden.

Columbien.

Bei der Schilderung der im Jahre 1906 in der Republik Columbien herrschenden Verhältnisse wies der Präsident Rafael Reyes in seiner am 1. April 1907 an die Nationalversammlung gerichteten Botschaft darauf hin, daß die internationalen Beziehungen mit Hilfe des diplomatischen Korps in der Hauptstadt und der Vertreter im Auslande herzlich und korrekt geblieben wären. Es hätte sich die Überzeugung Bahn gebrochen, daß Columbien die Zeit der Bürgerkriege hinter sich hätte und nun in eine Periode des Friedens und Fortschritts eingetreten wäre.

Digitized by Google

Nach einer fünfjährigen finanziellen Krisis, nach den nationalen Schwierigkeiten und einem allgemeinen Stillstande auf dem Gebiete des Handels, der auf die Beendigung des letzten Bürgerkrieges folgte, hat in Columbien jetzt wieder ein Fortschritt auf dem Gebiete des Handels und in der finanziellen Lage des Landes eingesetzt. Es hat sich eine entschiedene Besserung, besonders im zweiten Halbjahre 1906 bemerkbar gemacht. Die Banken haben ihren Zinsfuß von 18 auf 12% herabgesetzt, ein Faktor, der auf das allgemeine Geschäftsleben von heilsamem Einfluß gewesen ist. Auf dem Markte hat sich wieder eine lebhafte Tätigkeit bemerkbar gemacht, und die gewerblichen Unternehmungen haben ihren vollen Betrieb wieder aufgenommen und ihre Anlagen zum Teil vergrößert. Das Eisenbahnnetz wird weiter ausgebaut; es sind Kontrakte über den Bau neuer Linien abgeschlossen und neue Verkehrswege in Aussicht genommen worden, wodurch die natürlichen Hilfsquellen des Landes nach und nach erschlossen werden. Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Mangan, Smaragde, Kohlen, Petroleum usw. kommen im Lande vor und können nach Erbauung von Verkehrswegen ausgebeutet werden. Die Ausbeutung der natürlichen Schätze des Landes und die Erweiterung des landwirtschaftlichen Betriebs wird die Einfuhr von Maschinen und Geräten aller Art nach sich ziehen.

Finanzen. Die schwere finanzielle Krisis, die nach der Beendigung des letzten Bürgerkrieges so schwer auf dem Lande lastete, ist eine Folge der übermäßigen Ausgabe von Papiergeld und macht sich immer noch sehr fühlbar. Die Regierung hat, um diesen Druck zu erleichtern, den größten Teil der öffentlichen Einnahmen dazu verwandt, den Kredit im Auslande wieder zu befestigen und so ausländisches Kapital ins Land zu ziehen, für das sich im Eisenbahnbau und in der Begründung gewerblicher Anlagen ein weites Feld bietet.

Die Ausgaben haben sich auf der Höhe der Voranschläge gehalten, und die Organisation der Finanzen und die Verwaltung der öffentlichen Abgaben ist immer besser geworden.

Die neuen Abgaben haben in den Monaten Februar bis Juli 1906 folgende Erträge gebracht: die Abgabe auf einheimische Getränke 576 616,49 $, auf fremde Getränke 85 162,67 $, auf Zigaretten 200 911,43 $, auf Streichhölzer 27 257,43 $, auf Tabak 287 357,27 $ auf Häute 418 517,84 $, auf Salz 126 907,37 $, die Exportzölle 93 570,17 $, die Hafenabgaben 102 757,51 $, die Stempelgebühren (in 75 Tagen) 21 397,99 $, die Abgabe auf Destillationen 2 801,94 $, die Zinsen für rückständige Zahlungen 2 671,40 $.

Mit Rücksicht auf die zunehmende Ausfuhr von Silber- und Goldmünzen aus Columbien und in Anbetracht der Tatsache, daß diese Ausfuhr den Interessen des Landes zuwiderläuft, hat der Präsident der Republik in einem Dekret vom 8. Dezember 1906 diese untersagt. Ferner wurde verfügt, daß Nickelmünzen in genügender Menge als

Digitized by Google

Ersatz für Papiergeld in den Nennwerten von 1, 2 und 5 Pesos geprägt werden sollten.

Handel. Die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Columbien belief sich 1906 auf 2 961 671 $ gegen 3 635 417 $ im Jahre 1905, die Einfuhr von dort auf 6 669 461 $ gegen 6 268 939 $ im Jahre 1905.

Columbiens Einfuhr im Jahre 1904 betrug 14 453 000 $, wozu die Vereinigten Staaten 4 936 000 $ oder 34,15% beisteuerten. Die Ausfuhr bewertete sich in demselben Jahre auf 12 658 000 $, wovon 6 837 000 $ oder 54,01% auf die Vereinigten Staaten entfielen.

Die Vereinigten Staaten sind für Columbien der beste Markt; denn diese kaufen nicht allein mehr columbische Waren als irgend ein andres Land, sondern Columbien ist auch, wie die Verhältnisse jetzt liegen, immer mehr auf die Nachfrage aus den Vereinigten Staaten angewiesen. Gegenwärtig liefern die Vereinigten Staaten etwa vier Fünftel aller Einkäufe Columbiens.

Der auswärtige Handel Columbiens, der sich auf rund 25 Millionen $ im Jahre beläuft, wird zu 65% über den Hafen von Barranquilla geleitet. Der auswärtige Handel dieses Hafens belief sich im Jahre 1906 auf 16 030 109 $ und ergab gegen 1905 eine Zunahme von 882 953 $. Die Einfuhr hatte zwar einen Ausfall von 493 826 $ erlitten, die Ausfuhr aber eine Zunahme um 1 376 779 $ erfahren.

An der Einfuhr über Barranquilla waren die Herkunftsländer im Jahre 1906 mit folgenden Werten beteiligt: Großbritannien mit 2 706 252 $, die Vereinigten Staaten mit 1 217 777 $, Deutschland mit 1 127 520 $, Frankreich mit 1 109 686 $, Spanien mit 208 047 $, die übrigen Länder mit 367 773 $, woraus sich eine Gesamteinfuhr in Höhe von 6 737 055 $ ergibt gegen 7 280 879 $ im Jahre 1905. Gegen das Vorjahr hat also die Einfuhr über diesen Hafen um 443 824 $ abgenommen. Die in Barranquilla erhobenen Einfuhrzölle beliefen sich im Jahre 1906 auf 4 333 028 $ oder auf 64% von dem Werte der eingeführten Waren; sie ergaben gegen 1905 eine Steigerung von 228 849 $. Großbritannien lieferte im Jahre 1906 eine ungewöhnliche Menge Eisenbahnmaterial, was ihm unter den Herkunftsländern die erste Stelle einbrachte. Die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten haben die seit Anfang 1906 erhobenen Prohibitivzölle nachteilig beeinflußt, da sie die Mehleinfuhr zum Stocken brachten. Infolgedessen sank der Anteil der Vereinigten Staaten unter die gewöhnliche Höhe herab. — Von der Ausfuhr des Hafens nahmen die Vereinigten Staaten 51% ab, Großbritannien 20%, Deutschland 17%, Frankreich 5%, Spanien 1% und die übrigen Länder 6%.

Im Jahre 1906 liefen 326 Dampfer von 691 004 Registertons in Savanilla ein; gegen das Vorjahr ergab sich eine Zunahme des Tonnengehalts um 150 677 Registertons. Von dem gesamten Schiffsraum entfielen 274 141 Registertons auf die deutsche, 245 170 Register-

Digitized by Google

tons auf die englische, 99 274 Registertons auf die spanische und 25 985 Registertons auf die italienische Flagge.

Die Einfuhr über Cartagena während des mit dem 30. Juni 1906 abgelaufenen Jahres gestaltete sich der Menge nach wie folgt:

	Gesamteinfuhr	davon aus den Vereinigten Staaten
	Mengen in Pfund	
Reis	8 801 233	1 236 224
Weizenmehl	4 825 237	4 132 602
Kohlen	4 238 292	4 218 456
Petroleum	2 752 575	2 736 927
Drogen	2 731 196	2 107 024
Stahl- und Eisenschienen	2 130 607	1 635 809
Baumwollene Stückgüter	1 599 125	685 444
Zement	1 504 935	50 381
Zucker	1 499 381	474 430
Zaundraht	1 412 764	1 373 092
Schmalz	1 082 384	1 057 670.

Die Werte der hauptsächlichsten Ausfuhrartikel Cartagenas waren in dem mit dem 30. Juni 1906 abgelaufenen Jahre folgende:

	Gesamtausfuhr	davon nach den Vereinigten Staaten
	Werte in $	
Rindvieh	1 289 575	—
Kaffee	967 331	666 571
Gold	654 410	222 765
Kautschuk	191 688	85 288
Häute	162 218	139 788
Silberbarren	134 823	2 510
Platin	78 155	48 453.

Insgesamt bewertete sich die Ausfuhr Cartagenas auf 3 788 094 $ und der Anteil der Vereinigten Staaten daran auf 1 253 755 $.

Die Ausfuhrartikel, die im Jahre 1906 über Santa Marta nach den Vereinigten Staaten ausgeführt wurden, erreichten einen Gesamtwert von 534 942 $; die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel und ihre Werte waren: Alligatorenhäute 10 674 $, Bananen 498 142 $, Kakao 491 $, Kaffee 4541 $, altes Kupfer 2927 $, Ziegenfelle 4148 $, Häute 13 999 $ und Blauholz 20 $.

Gewerbe. Santa Marta ist gegenwärtig der einzige columbische Hafen, der Bananen ausführt. Die Ausfuhr dieser Frucht richtet sich ganz allein nach den Vereinigten Staaten. Der Bananenanbau hat sich sehr entwickelt. Wenn er auch noch in den ersten Anfangsstadien sich befindet, so ist er doch der vornehmlichste Erwerbszweig dieses Bezirks. Die Bananenausfuhr ist von 171 891 Fruchtbündeln im Jahre 1892, dem ersten Ausfuhrjahre, auf 1 397 388 Bündel im Jahre 1906 gestiegen.

Gegenwärtig beträgt die dem Bananenanbau gewidmete Fläche etwa 7000 Acres, wovon der amerikanischen Gesellschaft 25% gehören und der Rest auf einzelne Besitzer entfällt. Die ganze Frucht wird von der

Digitized by Google

amerikanischen Gesellschaft aufgekauft und ausgeführt, wobei folgende Preise für erstklassige Fruchtbündel an die Pflanzer gezahlt werden: von August bis Januar 15 Cents, im Februar 20 Cents, im März 25 Cents, von April bis Juni 35 Cents und im Juli 25 Cents. Im Jahresdurchschnitt beträgt der Preis 22,5 Cents. Man nimmt an, daß der Ertrag sich im Jahre 1907 allgemein um 25% erhöhen wird.

Die Santa Martaeisenbahn ist gegenwärtig 93 engl. Meilen lang und reicht bis Fundacion; sie wird allmählich durch die Bananengegend nach dem Magdalenenstrome zu vorgeschoben, je nachdem Land für den Anbau von Bananen aufgenommen wird. Den Magdalenenstrom wird sie voraussichtlich in ein paar Jahren bei einem Tenerife genannten Punkte erreichen. Von da ab dürfte sich Santa Marta, soweit es sich um den Verkehr mit dem Auslande handelt, mit den beiden Häfen Barranquilla und Cartagena als ernstlicher Mitbewerber messen, wobei es den Vorteil eines tiefen und gut geschützten Hafens hat, der leichter zugänglich ist als die beiden andern Häfen und daher auch einen schnelleren Fruchttransport zuläßt.

Santa Marta hat ferner den Vorteil auf seiner Seite, daß es der einzige Bezirk im Lande ist, in dem bisher mit Vorteil Kaffee gepflanzt und ausgeführt werden kann, da ein Transport auf dem Flußwege für diesen Bezirk nicht in Frage kommt. Die gesamte Fläche im Bezirk von Santa Marta, die durch Bewässerung für den Bananenanbau nutzbar gemacht werden kann, dürfte sich unter Einbeziehung der Gegenden von Rio Frio und Fundacion auf etwa 50 000 Acres belaufen. Die Erschließung dieser Gegenden ist von dem Ausbaue der Verkehrserleichterungen abhängig.

Die Regierung Columbiens hat in dem Bestreben, die Hilfsquellen des Landes auf Grund von Erfahrungen, die man im Auslande gesammelt hat, zu erschließen, einen landwirtschaftlichen Sachverständigen beauftragt, ins Ausland zu gehen und über solche Kulturen, über welche man genauere Aufschlüsse wünscht, zu berichten und Muster einzusenden.

Für den Anbau von Baumwolle verspricht man sich in Columbien eine gute Zukunft. Die Pflanze erreicht eine gute Höhe und ermöglicht damit ein leichtes Aberuten der Felder.

Mit Ausnahme von Brasilien wird Columbien als das bedeutendste Goldland in Südamerika angesehen, und wenn man seine Größe mit derjenigen Brasiliens in Vergleich stellt, so ergibt sich eine verhältnismäßig größere Ausbeute als in Brasilien.

Trotz der beträchtlichen Goldmengen, die man bisher in Columbien gewonnen hat, liegen die Gold- und Silbergruben und -lager des Landes noch so gut wie unberührt da.

Das in Columbien in der Zeit von der Eroberung des Landes an bis zum Jahre 1886 gewonnene Gold kann auf 639 000 000 $ bewertet werden, das gewonnene Silber auf 33 000 000 $. Die gesamte Ausbeute dieser beiden Edelmetalle verteilt sich auf die Provinzen des

Digitized by Google

Landes in folgender Weise: Antioquia 250 000 000 $, Cauca 249 000 000 $, Panama 94 000 000 £, Tolima 54 000 000 $, Santander 15 000 000 $, Bolivar 7 000 000 £, Cundinamarca 1 800 000 $, Magdalena 1 000 000 $ und Boyaca 200 000 $. Hiernach ergibt sich eine Gesamtausbeute im Werte von 672 000 000 $.

Nach Jahrhunderten verteilt sich die Goldproduktion wie folgt: im 16. Jahrhundert 53 000 000 $, im 17. Jahrhundert 173 000 000 $, im 18. Jahrhundert 205 000 000 $, im 19. Jahrhundert (bis 1886) 208 000 000 $.

Von der gesamten Edelmetallmenge wurde für 500 000 000 $ in Wäschereien und der Rest aus Adern gewonnen.

Die goldführenden Felder des Landes an den Küsten des atlantischen und pazifischen Ozeans sind im Jahre 1906 zum Teil in Konzession gegeben worden, und am 1. August 1906 wurde behufs Verpachtung der Fischerei nach Perlen, Korallen, Schwämmen und anderen Meereserzeugnissen auf die Dauer von fünf Jahren ein öffentlicher Termin abgehalten.

Eisenbahnen. Die Tatsache, daß für den Bau von Eisenbahnen in Columbien fremdes Geld ins Land geflossen ist und das Kapital solchen Gesellschaften gehört, die schon mit großen Geldsummen an Unternehmungen im Lande beteiligt sind und daher an der Erschließung des Landes durch Eisenbahnen ein großes Interesse haben, läßt darauf schließen, daß das Vertrauen auf die Regierung Columbiens gewachsen ist.

Die Eisenbahnen der Republik haben nach einer Aufstellung vom 29. August 1906 folgende Längen: die Antioquiabahn 58 km, die Bolivarbahn 28 km, die Cartagenabahn 105 km, die Caucabahn 37 km, die Cucutabahn 70 km, die Doradabahn 33 km, die Girardotbahn 78 km, die Nordbahn 50 km, die Sabanabahn 40 km, die Santa Martabahn 67 km, die Südbahn 29 km, die Tolimabahn 22 km, woraus sich eine Gesamtlänge von 617 km ergibt.

Der von der Regierung für den Ausbau des Eisenbahnnetzes in Aussicht genommene Plan wird, abgesehen von der Ausnutzung derjenigen Linien, welche sich bereits im Baue befinden oder deren Bau kontraktlich vergeben ist, nach seiner Ausführung zwischen den Departements Cauca, Caldas, Antioquia, Cundinamarca, dem hauptstädtischen Bezirk, den Departements Quesada, Boyaca, Tundama, Galan und Santander eine Verbindung herstellen, und der weitere Ausbau dieses Netzes nach dem Magdalenenstrom und der atlantischen Küste zu wird die Departements Atlantico, Bolivar und Magdalena in das gesamte Eisenbahnnetz einbeziehen. Man hat in Aussicht genommen, mehrere der jetzt in Bau befindlichen Bahnen zu einer einzigen Linie zu verschmelzen, z. B. zu einer Linie, die von Buenaventura am pazifischen Ozean nach Cali führt, von dort nach Medellin, indem sie eine nördliche Richtung annimmt, die hauptsächlichsten Städte am Caucaflusse berührt und am Laufe dieses Flusses entlang durch die Departements Caldas und Antioquia weiter geht. In Medellin wird sie an die Bahn anschließen,

Digitized by Google

die von Puerto Berrio aus am Magdalenenstrom erbaut wird. Von dem letzteren Hafen aus wird sie in südlicher Richtung am linken Ufer des Magdalenenstroms entlang nach La Maria an der Doradaeisenbahn führen, die bis Ambalema ausgebaut wird. Eine Seitenlinie wird den letzten Punkt mit der Station Tocaima an der Girardotbahn verbinden, die bis nach Sabana reichen und in Facatativa an die Bahn anschließen wird, die den letzteren Punkt mit Bogotá verbindet.

Die Girardotbahn hat ihren Betrieb auf einer Strecke von 80 engl. Meilen begonnen und den Weiterbau auf 205 engl. Meilen in Aussicht oder schon in die Hand genommen. Die Linie läuft von Girardot aus am Magdalenenstrome durch Haspicio und soll auf einer Entfernung von 80 engl. Meilen in Facatativa mit der Sabanabahn zusammentreffen; sie soll am 1. Januar 1908 fertig gestellt werden. Die Antioquiabahn wird, wenn sie vollendet ist, aus der Verlängerung der Bahn von Puerto Berrio nach Medellin bestehen und eine Länge von 78 engl. Meilen haben. Es ist ferner der Bau einer 75 engl. Meilen langen Linie ins Auge gefaßt, die die Doradabahn mit der Puerto Berrio—Medellinbahn in Providencia verbinden soll, und über Puerto Berrio hinaus soll eine Bahn von 50 engl. Meilen Länge nach Barranca Bermeja gebaut werden.

Von sonstigen Wegebauten, die in Columbien geplant oder schon in Angriff genommen sind, ist die Verlängerung der Doradabahn von Honda nach Ambalema auf einer Strecke von 66 engl. Meilen zu erwähnen, ferner die Verlängerung der Buenaventurabahn nach Buga und der Cambaowagenstraße von Facatativa nach Cambao am oberen Magdalenenstrome auf einer Strecke von 75 engl. Meilen. Für den Bau der Bahn von Ciudad Reyes am Golf von Darien nach Medellin ist schon etwas Material im Lande vorhanden. Für die Verlängerung der Nordbahn von Bogotá—Zipaquira nach Chiquinquira auf einer Strecke von 40 engl. Meilen ist ferner eine Konzession vergeben worden.

Wegen des Baues einer Bahn von Nemocon nach Santa Rosa de Viterbo mit einer Nebenlinie nach Sogamoso ist ein Vertrag abgeschlossen worden. Das Gebiet, durch das die Bahn führen wird, soll für den landwirtschaftlichen Betrieb vorzügliche Aussichten bieten, man verspricht sich daher auch von der Vollendung dieser Linie einen großen Aufschwung.

Im Innern des Landes hat die Regierung der Verbesserung der Verkehrswege ihre Aufmerksamkeit zugewendet; sie baut Saumpfade zu Wagenstraßen aus, verbessert diese und legt neue an. Auf diese Weise finden die öffentlichen Abgaben eine produktive und nutzbringende Verwendung.

Postwesen usw. Die Postverwaltung hat seit der Reorganisation im Jahre 1905 in Übereinstimmung mit den Erlassen Nr. 317 und 562 aus diesem Jahre in regelmäßiger Weise gearbeitet; sie hat jetzt in der Hauptstadt des Landes 15 Bezirke.

Zum Zwecke der Annahme und Versendung von Poststücken, die für die Departements Cauca und Nariño bestimmt sind oder von diesen

Digitized by Google

beiden Departements in das Ausland befördert werden sollen, ist eine Agentur in Panama errichtet worden, die befriedigende Resultate ergeben hat.

Im Jahre 1906 belief sich die Zahl der frankierten Poststücke auf 386 280, die eine Einnahme von 101 460,57 $ brachten, diejenige der amtlichen Postsachen auf 207 677 Stück. Im Jahre 1905 wurden 659 416 frankierte Briefe abgegeben, die einen Erlös von 182 772,21 $ ergaben, die Zahl der amtlichen Schriftstücke belief sich auf 369 879 Stück.

Im Jahre 1906 wurden 39 Patente für Erfindungen erteilt und 61 Handelsmarken eingetragen.

In der letzten Hälfte des Jahres 1906 stellte sich der Besuch der verschiedenen Schulen und höheren Lehranstalten der Republik wie folgt: Provinz Antioquia 50 691 Schüler, Atlantico 4916, Bolivar 14984, Boyaca 8691, Caldas 18690, Cundinamarca 6368, Cauca 26121, Bundesbezirk 12793, Galan 8088, Huila 5606, Magdalena 2670, Nariño 13313, Quesada 11723, Santander 12605, Tolima 8164, Tundama 7560, El Meta 872, Putumayo 532, Goajira 4080, Tierradentro 1000, woraus sich eine gesamte Schülerzahl von 219 467 ergibt.

Öffentliche Arbeiten. Es besteht die Absicht, in der Hauptstadt Bogotá eine neue Sielanlage und Wasserleitung zu errichten, das Pflaster umzulegen, neue Krankenhäuser zu bauen, öffentliche Schulen, ein Schlachthaus, Märkte und 2000 Musterhäuser für Arbeiter zu errichten. Außerdem soll die Pferdebahn der Hauptstadt in eine elektrische Straßenbahn umgewandelt werden. An allen öffentlichen Arbeiten, mit Ausnahme der Buenaventura- und der columbischen Zentralbahn sowie der Straßenbahn in Bogotá, in denen amerikanisches Kapital angelegt ist, sollen vorwiegend englische Kommissionäre beteiligt sein.

Das Regierungsgebäude in Cartagena, welches ein ganzes Viertel einnimmt, ist durch Aufsetzen eines Stockwerks und durch Umbau und Ausschmückung seiner zahlreichen Räume verschönert und erweitert worden. Die elektrische Lichtanlage der Stadt hat neue Maschinen, Dynamos usw. in Gebrauch, die kürzlich aus den Vereinigten Staaten von Amerika, aus England und Deutschland bezogen sind; mit dem von ihr für die Wohnungen und Straßen der Stadt erzeugten Lichte ist man sehr zufrieden. Die Kosten für das elektrische Licht betragen 1,50 $ pro Monat für eine kleine Glühlampe.

Die Kosten für die neue Zuckerraffinerie und Zuckerrohrplantage, die in der Umgebung von Cartagena errichtet werden sollen, werden auf 800 000 $ veranschlagt. Eine Bau- und Darlehnsgesellschaft, die erste in Cartagena, ist von einem Amerikaner ins Leben gerufen worden.

Andere im Jahre 1906 in Angriff genommene öffentliche Arbeiten sind die Regulierung der Flüsse Cauca und Nochi, die Aufnahme des Seekabeldienstes, die Errichtung von Papierfabriken und die Erteilung von zwei Konzessionen zur alleinigen Herstellung und zum Verkaufe

Digitized by Google

von denaturiertem Spiritus im Lande zum Zwecke der Licht-, Kraft- und Wärmeerzeugung und für sonstige gewerbliche Zwecke.

Costa Rica.

An der Spitze der Republik Costa Rica steht der Präsident Señor Don Cleto Gonzales Viques. Im März 1905 wurde ein Entwurf über die Einsetzung eines Schiedsgerichts in Grenzangelegenheiten, ein Vertrag über die Regulierung der Landesgrenze gegen Panama und eine Konvention über die Grenzsteine in Panama unterzeichnet. Der Kongreß in Panama genehmigte diese Konventionen mit Ausnahme derjenigen über die Grenzstreitigkeiten, in welcher einige wesentliche Abänderungen vorgenommen wurden. Diese Vereinbarungen ermangeln noch der Beratung durch den Kongreß Costa Ricas und seiner Entscheidung über die Annahme der durch die Republik Panama vorgenommenen Abänderungen.

Die Gesundheitskonvention, die am 14. Oktober 1905 von den Delegierten der verschiedenen amerikanischen Republiken auf der zweiten Sanitätskonferenz in Washington unterzeichnet wurde, ist im Jahre 1906 genehmigt worden.

Der Kredit des Landes im Auslande hat sich wegen der zu erwartenden endgültigen Regelung der auswärtigen Schuld wesentlich gebessert. Das Übereinkommen, welches in dieser Hinsicht mit der Firma Speyer Brothers getroffen wurde, wurde als unannehmbar erachtet, weil es Bedingungen enthielt, die für die Regierung nicht vorteilhaft waren.

Finanzen. Die finanzielle Lage des Landes hat sich unter dem in Kraft befindlichen Währungssystem sehr gebessert.

Ohne Einrechnung der Ausgaben für die Weiterführung der Eisenbahnen sind die Ausgaben des Schatzamtes, die im Budget auf 6 627 731,20 Colones veranschlagt waren, auf 7 323 775,34 Colones gestiegen. Die pazifische Bahn, für die im Budget 703 664,28 Colones ausgeworfen waren, erforderte für rollendes Material und die Betriebsanlage eine Ausgabe von 1 188 900,97 Colones oder von 485 236,69 Colones mehr, als im Voranschlage vorgesehen waren.

Die innere Schuld belief sich am 31. März 1906 zusammen mit der von den Banken für die Eisenbahn entliehenen Summe auf 8 308 178,73 Colones; sie stieg am 31. März 1907 auf 8 592 086,77 Colones und hat sich um 283 908,04 Colones erhöht.

Die Zolleinnahmen, die für das Jahr 1906 auf 4 200 000 Colones veranschlagt waren, stiegen auf 4 346 977,49 Colones, das ist ein Betrag, der denjenigen des Vorjahrs um 332 543,71 Colones überschreitet.

Die Einnahmen aus der Getränkesteuer, deren Betrag auf 1 450 000 Colones geschätzt war, erreichten eine Höhe von 1 747 793,54 Colones und überstiegen die Abgaben des Jahres 1905/06 um 421 571,92 Colones.

Die Tabaksteuer, die auf 190 000 Colones berechnet war, ist auf 158 115,51 Colones herabgesunken.

Digitized by Google

Die Einnahmen der Post- und Telegraphenverwaltung beliefen sich auf 237 635,64 Colones; sie überragten den Voranschlag im Budget um 12 635,64 Colones und waren um 25 677,56 Colones höher als im Vorjahre.

Die gesamten Einnahmen, die auf 6 623 500 Colones veranschlagt waren, stiegen auf 6 951 209,92 Colones.

Handel. Im Jahre 1906 bewertete sich die Einfuhr Costa Ricas auf 7 278 464 $, wovon 3 964 224 $ oder 54% auf die Vereinigten Staaten von Amerika entfielen, die Ausfuhr auf 8 802 000 $, woran die Vereinigten Staaten mit 4 171 560 $ oder 47% beteiligt waren. Aus Großbritannien wurden für 1 495 526 $, aus Deutschland für 770 779 $, aus Frankreich für 343 578 $, aus Spanien für 183 179 $, aus Italien für 159 578 $ und aus den übrigen Ländern für 361 000 $ Waren bezogen.

Im Jahre 1905 hatte sich die Einfuhr Costa Ricas auf 5 239 000 $ belaufen, wovon 2 706 000 $ oder 51,65% auf die Vereinigten Staaten entfielen, die Ausfuhr auf 8 138 000 $, wovon 3 836 000 $ oder 47,14% auf die Verschiffungen nach den Vereinigten Staaten berechnet werden.

Im Vergleich mit dem Jahre 1905 hat die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten im Jahre 1906 um 1 100 000 $ zugenommen, aus Großbritannien um 550 000 $, aus Deutschland um 150 000 $, aus Frankreich um 90 000 $, aus Spanien um 60 000 $. Einbezogen in die Einfuhr aus den Vereinigten Staaten war im Jahre 1906 amerikanisches Gold- und Papiergeld im Werte von 624 613 $, so daß für die Wareneinfuhr 3 339 611 $ oder nahezu 46% verbleiben.

Die hauptsächlichsten Einfuhrgegenstände aus den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Deutschland waren: aus den Vereinigten Staaten: Eisenbahn- und Straßenbahnmaterial 1 093 917 $, Mehl 349 182 $, baumwollene Stückware 262 001 $, Maschinen 135 506 $, elektrische und Grubenmaterialien 119 598 $, Leder und Lederwaren 73 800 $; aus Großbritannien: baumwollene Stückware 390 014 $, Eisenbahn- und Straßenbahnmaterial 180 616 $, Kohlen 169 505 $, wollene, seidene und gemischte Stückware 107 981 $, Konstruktionseisen und Wellblech 95 398 $; aus Deutschland: baumwollene Stückware 139 537 $, Eisenbahn- und Straßenbahnmaterial 74 666 $, wollene, seidene und gemischte Stückware 68 257 $, eiserne Rohre, Nägel usw. 60 447 $, Bier 32 056 $.

Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel aus Frankreich, Italien und Spanien waren: aus Frankreich: Kognak, Parfümerien, pharmazeutische Produkte, baumwollene, seidene und wollene Stückware und Weine; aus Italien: baumwollene Stückware, Regen- und Sonnenschirme sowie Weine; aus Spanien: baumwollene Stückware, Zigarettenpapier, Druckpapier und Weine.

Die Ausfuhr bewertete sich auf 8 802 000 $, wovon 4 171 560 $ oder 47% auf die Vereinigten Staaten, 3 943 697 $ auf Großbritannien,

Digitized by Google

493 753 $ auf Deutschland und 130 061 $ auf Frankreich entfielen. Einbegriffen in die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten waren Gold- und Silberbarren sowie alte Münzen im Werte von 543 208 $, so daß für die Warenausfuhr dorthin ein Wert von 3 628 352 $ verbleibt.

Die hauptsächlichsten Ausfuhrgegenstände nach den Vereinigten Staaten, Großbritannien, Deutschland und Frankreich waren: nach den Vereinigten Staaten: Bananen 3 095 947 $, Kaffee 313 978 $, Kautschuk 77 991 $, Häute 68 667 $, Kakao 25 227 $, feine Hölzer 19 253 $; nach Großbritannien: Kaffee 2 566 290 $, Bananen 1 340 416 $, Kakao 22 227 $; nach Deutschland: Kaffee 372 174 $, feine Hölzer 107 513 $, Häute 10 735 $; nach Frankreich: Kaffee 88 398 $, feine Hölzer 27 333 $, Kakao 12 367 $.

An Bananen wurden 8 827 729 Fruchtbündel ausgeführt, das sind 1 589 729 Fruchtbündel mehr als im Jahre 1905. Davon gingen 6 191 897 Bündel nach den Vereinigten Staaten und 2 680 832 Bündel nach Großbritannien.

Der Wert des ausgeführten Kaffees war um 400 000 $ geringer als im Jahre 1905; der Menge nach blieb die Kaffeeausfuhr hinter dem Vorjahre um 4000 Tonnen zurück. Der größte Teil des ausgeführten Kaffees (76%) ging nach Großbritannien; nach Deutschland wurden 11% verladen. Die Costa Rica-Bohne erzielt in Europa einen höheren Preis als in den Vereinigten Staaten.

Die Steigerung der Ausfuhr zog auch einen Aufschwung im Einfuhrhandel nach sich, indem sie sowohl die Kaufkraft der Bevölkerung stärkte als auch den Bedarf an Gegenständen erhöhte, die für die zunehmende gewerbliche Tätigkeit sich erforderlich machten. An dem steigenden Einfuhrhandel haben die Vereinigten Staaten einen immer bedeutenderen Anteil genommen.

Die hauptsächlichsten Einfuhrartikel des Landes waren: Textilwaren, Nahrungsmittel, Eisen, Stahl und Waren daraus, wie z. B. Brücken- und Eisenbahnmaterial, Maschinen, ferner Farben, Schmieröl, Chemikalien, Drogen, Arzneien, Papier und Papierwaren, Tabak und Tabakfabrikate, Wein, Whisky, Kognak, Karren, Wagen, zubereitetes Leder, Telegraphen- und Telephonmaterial.

Gewerbe. Der Kaffeeanbau wurde bis vor kurzem als der gewinnbringendste Zweig der Landwirtschaft in der Republik angesehen. Aber der Preisfall dieses Artikels, der durch die übermäßige Produktion geringwertiger Sorten in anderen Ländern verschuldet wurde, hat seine Ausfuhr in den letzten Jahren stationär gemacht, und es sind nur wenig neue Pflanzungen angelegt worden. Die hohe Qualität des Costa Rica-Kaffees wird vornehmlich in Großbritannien, Frankreich und Deutschland gewürdigt. Nach diesen Ländern werden auch die besten Sorten ausgeführt und erzielen dort sehr hohe Preise. Der Gesamtwert der Kaffeeausfuhr belief sich auf 3 356 000 $.

Digitized by Google

Der Anbau von Bananen ist im Zunehmen begriffen. Die United Fruit Company allein hat mehr als 22 000 Acres mit Bananen bepflanzt und besitzt noch 150 000 Acres für die Bananenkultur geeignetes Land. Die Ausfuhr dieser Frucht hat in letzter Zeit beinahe um 2 000 000 Fruchtbündel jährlich zugenommen. Von New York, New Orleans, Mobile und Boston laufen wöchentlich Dampfer in Port Limon ein, außerdem kommen noch andere Dampfer, allerdings nicht so häufig, aus Europa an, die den Handel mit den europäischen Ländern vermitteln. Gegenwärtig laufen nicht weniger als vier Dampfer Port Limon wöchentlich an; sie werden vornehmlich im Bananenhandel beschäftigt. Da die Qualität der Limon-Bananen als vorzüglich gilt, so wird die Ausfuhr wahrscheinlich noch zunehmen, zumal da Schritte unternommen sind, um sie auch nach Frankreich und Deutschland auszuführen. Die Costa Rica-Bananen sind auf dem Markte in New York als Limon-Bananen bekannt und erzielen dort 10 Cents pro Fruchtbündel mehr als andere.

Auch dem Anbau von Kakao, Kautschuk und Faserpflanzen sowie dem Weideland ist in letzter Zeit Interesse entgegengebracht worden, und es unterliegt keinem Zweifel, daß auch diese landwirtschaftlichen Zweige, die gegenwärtig im Vergleiche mit der Kaffee- und Bananenkultur nur wenig zur Ausfuhr beisteuern, in einigen Jahren eine erhöhte Bedeutung gewinnen werden.

Das Land besitzt große Reichtümer an landwirtschaftlichen, mineralischen und forstwirtschaftlichen Schätzen, aber der größte Teil des Landes liegt noch unausgenutzt da.

In den dichten Wäldern gibt es noch große Mengen sehr wertvoller Hölzer, wie Zedern, Mahagoni, Kokobolo und Guajak, sehr viele Arzneipflanzen, Wurzeln und Balsame.

Die Mineralschätze des Landes sind sehr groß; bisher sind sie aber nur wenig ausgebeutet worden, obwohl britische und nordamerikanische Gesellschaften, die an der pazifischen Küste Goldbergbau betreiben, in der letzten Zeit eine lebhafte Tätigkeit entfaltet haben. Im Jahre 1905 ist für etwa 290 290 $ gemünztes Gold ausgeführt worden, und zwar hauptsächlich durch die Abangares Mine Company, die in der Nähe des Golfes von Nicoya Goldbergbau treibt. Im Jahre 1906 ist die Goldausfuhr auf 300 000 $ angewachsen.

Das in Anbau genommene Weideland wird auf 310 613 Acres, das natürliche Weideland auf 341 643 Acres, das mit Wald bestandene Land auf 996 266 Acres und das wilde Gebirgsland auf 1 417 943 Acres geschätzt. Etwa zwei Drittel des Waldlandes und des wilden Gebirgslandes liegen im Departement Guanacaste.

Der Bestand an Rindvieh in der Republik beziffert sich auf 308 160 Stück, an Schweinen auf 79 690 Stück, an Pferden auf 51 887 Stück und an Maultieren auf 2987 Stück.

Digitized by Google

Die hauptsächlichsten Gewerbe im Lande sind die Mühlenindustrie, die Möbel-, Schuh-, Sattel- und Hutfabrikation, das Schneiderhandwerk, die Zigarren-, Lichte-, Seifen- und Streichhölzerindustrie, die Herstellung von alkoholischen Getränken, Bier und kohlensäurehaltigem Wasser, die Besenbinderei, die Ziegelei, die Eis- und Zementfabrikation, die Gerberei und Eisengießerei.

Der Anlegung neuer Wege hat die Regierung des Landes große Aufmerksamkeit zugewendet. Es werden jährlich große Geldsummen ausgegeben, um die bestehenden Wagenstraßen in gutem Zustande zu erhalten.

Eisenbahnen. Die hauptsächlichsten im Betriebe befindlichen Eisenbahnen sind folgende: die Bahn von Port Limon an der atlantischen Küste nach San Jose, der Hauptstadt der Republik, etwa 129 engl. Meilen lang, einschließlich einer Nebenlinie, die in La Junta von der Hauptlinie abzweigt und nach Jimenez an der westlichen Abdachung des Landes führt (von diesem Punkte aus ist eine Bahn nach der Grenze von Nicaragua projektiert), die Bahn von Matina und Limon durch die hauptsächlichsten Bananengegenden des Landes, etwa 110 engl. Meilen lang.

Wagenstraßen sind auf einer Länge von 24 engl. Meilen ausgebaut; sie verbinden die hauptsächlichsten Städte im Innern des Landes. Saumpfade bestehen in einer Länge von etwa 60 engl. Meilen, und zwar von San Jose nach Santo Domingo und von Esparta nach Punta Arenas an der pazifischen Küste.

Wenn die Bahn von Santo Domingo nach Tivives oder Calderv fertiggestellt ist, wird Costa Rica eine Überlandbahn haben, die für die Landwirtschaft und den Handel des Landes von großer Bedeutung sein wird.

Da in jeder Woche viele Dampfer auf der direkten Linie zwischen Limon und New York, Boston und New Orleans den Hafen von Limon regelmäßig anlaufen, da ferner die transatlantischen Dampfer auf der Route nach Colon in Limon anlegen, so finden es viele Reisende, die von den anderen Staaten Zentralamerikas und von einigen Ländern im Süden ins Ausland gehen, angenehmer und bequemer, in Punta Arenas an der pazifischen Küste ans Land zu steigen und durch Costa Rica nach Port Limon zu reisen. Wenn auch an der pazifischen Seite sich ein kleiner Teil der Eisenbahn noch im Baue befindet, so ist doch die Unbequemlichkeit der Landreise nur gering; denn die malerische Gegend, die Milde und Gesundheit des Klimas sowie die Bequemlichkeit, die man in den Städten unterwegs antrifft, geben dieser Route den Vorzug.

Der Bau der Eisenbahn nach Punta Arenas wurde im Jahre 1906 ununterbrochen fortgesetzt ohne Rücksicht darauf, daß der Betrag der für diesen Bahnbau aufgenommenen Anleihe bereits aufgebraucht war.

Digitized by Google

Für die Vollendung dieser Bahn wird noch eine Summe von 3 000 000 Colones erforderlich werden.

Der Bau einer Wagenstraße nach General ist in Erwägung gezogen, und die Regierung gedenkt ihn bald in Angriff zu nehmen.

Die Bevölkerung Costa Ricas wird auf 350 000 Seelen geschätzt. Das Land ist 18 400 engl. Quadratmeilen groß. Die fremde Bevölkerung beträgt etwa 7000 Personen und nimmt durch Einwanderung langsam zu. Die Regierung sucht die Einwanderung zu heben, indem sie Land zu leichten Bedingungen verkauft.

Das Ziel, das der gegenwärtige Präsident verfolgt, läßt sich mit folgenden Worten wiedergeben:

Da der Ackerbau die hauptsächlichste Quelle für den Wohlstand des Landes bildet, so wird ihm die Regierung besondere Aufmerksamkeit schenken und mit allen Mitteln zu seinem Aufschwunge beitragen. Zu diesem Zwecke wird sie ein chemisches Laboratorium für landwirtschaftliche Zwecke errichten, in dem die verschiedenen Bodenarten geprüft und ihre Beschaffenheit wissenschaftlich bestimmt werden sollen. Sie wird diese landwirtschaftliche Behörde fördern und ihr Mittel verschaffen, damit sie nicht nur eine Zentrale für Studien und Untersuchungen wird, sondern auch eine tätige Vertreterin des praktischen Fortschritts, indem sie Versuche mit der Einführung neuer Kulturen anstellt, Broschüren und Kritiken anfertigt, unter die Landwirte verteilt und so den letzteren nützliche und interessante Informationen aller Art über die Landwirtschaft im allgemeinen verschafft. Sie wird die Einfuhr moderner Maschinen und Werkzeuge anregen, die geeignet sind, die Ernten zu vergrößern und die Produkte zu verbessern. Sie wird die Preise für künstliche Dünger ermäßigen, um dadurch den Ertrag zu heben. Sie wird ein Gesetz über unbebautes Land erlassen, um auf Grund desselben die Benutzung kleiner Strecken zum Zwecke ihrer Bebauung zu genehmigen. Sie wird die Textilindustrie und die Herstellung von Säcken und Tauwerk fördern. Sie wird die Abhaltung von Ausstellungen im Lande verfügen, Preise aussetzen, welche den Landwirten Anregung geben sollen, und durch sonstige Maßnahmen die Landwirtschaft beleben.

Kuba.

Als die Präsidentschaft von Tomas Estrada Palma im Jahre 1906 zu Ende ging, wurde ein provisorischer Gouverneur von Kuba ernannt, der im Verein mit den gesetzgebenden Körperschaften der Regierung den status quo in der Republik das Jahr hindurch aufrecht erhielt. Eine seiner wichtigeren Regierungsmaßnahmen war die Anordnung einer die ganze Insel umfassenden Volkszählung. Sie wurde für den Anfang des Jahres 1907 in Aussicht genommen, zu einem Zeitpunkte, wo auch die auf Zusammenstellung der Wahlergebnisse bezüglichen Arbeiten zu erfolgen hatten.

Digitized by Google

Am 20. Mai 1906 wurden die Ratifikationen eines Paketpostvertrags zwischen Kuba und Deutschland von den Vertretern beider Länder ausgetauscht; ferner genehmigte die Regierung vorbehaltlich der Zustimmung des Senats die auf den Austausch amtlicher Veröffentlichungen bezügliche Konvention sowie den Vertrag, betreffend den Schutz von Fabrikmarken, in der von Delegierten der zweiten internationalen Konferenz amerikanischer Staaten in Mexiko im Jahre 1902 angenommenen Fassung. Verschiedene Einladungen anderer Staaten zur Teilnahme kubanischer Vertreter an wissenschaftlichen und volkswirtschaftlichen Konferenzen wurden von der Regierung angenommen.

Ein Gesetz, durch das 1 000 000 $ für Zwecke der Förderung der Einwanderung bereit gestellt wurden, gelangte ebenfalls zur Veröffentlichung. Es sollen in Cienfuegos, Nuevitas und Santiago de Cuba Unterkunftsräume für Einwanderer nach Muster der bereits in Havana bestehenden eingerichtet werden. Ferner sollen Einrichtungen getroffen werden, die nötigenfalls die Landung von Einwanderern in anderen Häfen Kubas ermöglichen.

Finanzen. Der Staatshaushalt der Republik hatte am 31. Dezember ein Debet von 14 117 011,42 $ aufzuweisen, dem ein Kredit in gleicher Höhe gegenüber steht.

Die gesamten Staatseinnahmen beliefen sich im Jahre 1906 auf 27 418 435,14 $.

Die Sondersteuer für Zwecke des Anleihetilgungsdienstes ergab in demselben Jahre einen Gesamtertrag von 3 683 742,84 $.

Die Zollämter lieferten eine Einnahme von 25 090 084,05 $ gegen 25 258 005,44 $ im Jahre 1905.

Handel. Der gesamte Außenhandel Kubas bewertete sich im Jahre 1906 auf 204 789 240 $ gegenüber 205 139 002 $ im vorhergehenden Jahre.

Der Gesamtwert der Einfuhr betrug 98 530 622 $ gegen 94 971 518 $ im Jahre 1905, was einen Zuwachs um 3 559 104 $ bedeutet. Die Ausfuhr erreichte einen Wert von 106 258 618 $ gegen 110 167 484 $ im Jahre 1905, sie nahm mithin um 3 908 866 $ ab.

Den Anteil der wichtigeren Herkunftsländer an der Einfuhrbewegung der Jahre 1906 (und 1905) zeigen die nachstehenden Zahlen: Vereinigte Staaten von Amerika 47 717 618 $ (43 118 040), Großbritannien 14 321 054 $ (13 508 273), Spanien 9 167 669 $ (10 179 558), Deutschland 6 414 694 $ (5 915 920), Frankreich 5 598 984 $ (5 242 901).

Die Ausfuhr richtete sich vornehmlich nach folgenden Bestimmungsländern: Vereinigte Staaten von Amerika 88 175 451 $ (95 330 475), Großbritannien 5 899 734 $ (5 793 350), Deutschland 3 761 198 $ (3 905 471), Spanien 2 234 279 $ (786 344), Frankreich 1 198 652 $ (1 513 139).

Der Außenhandel Kubas in gemünztem Geld gestaltete sich in den beiden letzten Jahren wie folgt: Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika 6 800 $ (1905 552 348), Spanien 73 589 $

Digitized by Google

(317 672), Frankreich 1 264 232 $ (7 372 387); Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika 4 464 112 $ (1 194 360), Spanien 685 679 $ (916 854), Frankreich 36 654 $ (570).

Der Handel der Vereinigten Staaten von Amerika mit Kuba war in dem am 30. Juni 1906 zu Ende gegangenen Fiskaljahr größer als in jedem der vorhergehenden Jahre. An dieser Zunahme war ausschließlich die Einfuhr beteiligt. Kubas Ausfuhr blieb infolge des Rückgangs der Zuckerpreise etwas hinter der des Jahres 1905 zurück; seine Einfuhr aus den Vereinigten Staaten war jedoch 25% größer als im Jahre 1905; gegen 1904 betrug die Zunahme 72% und gegen 1903 ungefähr 120%.

Das Anwachsen der Einfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika war in neueren Jahren ein sehr schnelles. Ihr Wert erreichte bis zum Jahre 1893, in dem er sich auf 24 000 000 $ bezifferte, noch niemals die Höhe von 20 000 000 $; während der Kriegsperiode ging er auf 8 250 000 $ zurück; 1900 überschritt er indessen die Grenze von 20 000 000 $ wieder, indem sich in jenem Jahre die Bezüge auf 26 500 000 $ beliefen.

Vor 1895 schwankte die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten ihrem Werte nach in den meisten Jahren zwischen 50 000 000 $ und 75 000 000 $; im Jahre 1874 bewertete sie sich auf 85 600 000 $ und im Jahre 1893 auf 78 000 000 $.

Fünf Artikel bilden die Hauptgegenstände des Exports nach den Vereinigten Staaten: Zucker, Tabak, Zigarren und Zigaretten, Eisenerz und Bananen. Unter ihnen spielt die bei weitem wichtigste Rolle der Zucker, dessen Ausfuhrwert im Jahre 1906 sich auf 60 000 000 $ stellte. Die Ausfuhr der übrigen Artikel bewertete sich wie folgt: Tabak 13 500 000 $, Zigarren und Zigaretten 4 000 000 $, Eisenerz 2 000 000 $, Bananen 1 000 000 $. Tabak, Zigarren und Zigaretten sowie Eisenerz haben im Fiskaljahr 1906 eine Mehrausfuhr aufzuweisen, während der Versand von Bananen dem Jahre 1905 gegenüber eine Wertabnahme von fast 500 000 $ und der Zuckerexport eine solche von mehr als 4 000 000 $ zeigt. Der Menge nach war die Ausfuhr von Zucker im Jahre 1906 um mehr als 33% größer als im vorhergehenden Jahre, denn es wurden ausgeführt 2 781 901 380 engl. Pfund im Werte von 60 208 148 $ gegen 2 057 684 169 Pfund im Werte von 64 366 104 $ im Jahre 1905.

Die hauptsächlichsten Artikel der sich auf fast 48 000 000 $ bewertenden Einfuhr des Inselreiches aus den Vereinigten Staaten waren folgende: Eisen- und Stahlwaren beinahe 10 000 000 $ (im Jahre 1905 etwas über 6000000 $), Mehl über 3000000 $, Rindvieh ungefähr 2000000 $, Schmalz ungefähr 3 000 000 $, Provisionen anderer Art etwa 3 000 000 $ (darunter Milch 665 277 $), Holz etwa 2 500 000 $, Schuhwaren etwas unter 2 000 000 $, Kohlen etwas unter 2 000 000 $, Baumwollenwaren 1 500 600 $, Wagen und sonstige Fahrzeuge 1 500 000 $, Mais 1 250 000 $.

An der Steigerung der kubanischen Einfuhr aus den Vereinigten Staaten waren in der Hauptsache Eisen- und Stahlwaren beteiligt, deren gesamter Importwert 9 879 648 $ betrug gegen 6 164 908 $ im Jahre 1905.

Digitized by Google

Die Verschiffung von Mahagoni- und Zedernholz nach dem Hafen von New York umfaßte die nachstehenden Mengen: Mahagoni 31 063 Stämme (1905 14 628 Stämme), Zedern 136 449 (88 350) Stämme.

Industrie. Die gesamte Zuckererzeugung im Jahre 1905/06 wird auf 8 561 017 Sack veranschlagt, d. s. 1 225 799 Tons, während sie im vorhergehenden Jahre 1 183 347 Tons betragen hatte. Die Schätzungen der Ernte für 1906/07, die auf Grund des Zuckerrohrareals und unter Berücksichtigung eines Minderertrags infolge Mangels an Arbeitskräften und Transportmitteln angestellt sind, rechnen mit einer Produktion von 10 979 517 Sack oder 1 539 648 Tons Zucker, was dem Jahre 1905/06 gegenüber ein Mehr von 313 849 Tons bedeutet. Zur Ausfuhr gelangten im ganzen 6 881 709 Sack Zucker gegen 5 524 492 Sack im Jahre 1905. Die Gesamtmenge des am 31. Juli 1906 verfügbar gewesenen Zuckers belief sich auf 1 000 169 Sack gegen 2 033 067 Sack zu gleichem Zeitpunkt des Vorjahres.

Der Wert der Tabakausfuhr betrug im Jahre 1906 36 702 585,75 $ gegenüber 29 415 961,16 $ im vorhergehenden Jahre.

Ein Vergleich der Exportziffern der beiden letzten Jahre ergibt die interessante Tatsache, daß die Wertdifferenz der Ausfuhr von Tabakblättern in den beiden letzten Jahren nur 29 893 $ beträgt, obgleich im Jahre 1906 469 882 Pfund weniger ausgeführt worden sind als im Vorjahre.

Die Produktion aller Tabakdistrikte der Republik bezifferte sich auf 286 288 Ballen gegen 473 617 Ballen im Jahre 1905, was einen Minderertrag von 187 329 Ballen bedeutet. Hiervon entfielen auf Vuelta Abajo 130 315 Ballen, auf Semi Vuelta 13 818 Ballen, auf Villas oder Remedios 32 147 Ballen und auf Partidos 15 006 Ballen.

Die Erzeugung nachstehender Distrikte zeigte im Jahre 1906 eine Zunahme: Santiago de Cuba 2 755 Ballen, Puerto Principe 961 Ballen, Matanzas 251 Ballen.

Ein Rückblick auf den kubanischen Tabakmarkt im Jahre 1906 zeigt, daß in der Zeit vom 1. Januar bis zum 31. Dezember nach den Vereinigten Staaten, Deutschland, Kanada, Argentinien, Frankreich, Österreich, England, Chile, Holland und Australien 277 426 Ballen Blättertabak im Gesamtgewicht von 12 636 836 kg verfrachtet worden sind gegen 317 087 Ballen mit einem Gesamtgewicht von 14 776 139 kg im Jahre 1905. Die letztjährige Minderausfuhr betrug mithin 39 661 Ballen im Gewicht von 2 139 303 kg.

Märkte, die früher kubanischen Tabak bezogen, im Jahre 1906 jedoch keine Einfuhr aufzuweisen hatten, waren die folgenden: Miquelon, Honduras, Gibraltar, Kanarische Inseln, Niederländisch-Indien, Dänemark, Britisch-Antillen und Französisch-Afrika. Nach diesen Absatzgebieten waren im Jahre 1905 im ganzen 706 Ballen im Gewichte von 35 385 kg ausgeführt worden. Neue Kunden wurden im Jahre 1906

Digitized by Google

die dominikanische Republik, China und Brasilien, die 111 Ballen mit einem gesamten Gewicht von 4 875 kg aufnahmen.

Die Ausfuhr von Zigarren richtete sich im Jahre 1906 mit 256 738 029 Stück nach England, den Vereinigten Staaten von Amerika, Deutschland, Frankreich, Kanada, Belgien, Britisch-Afrika, Ungarn und Italien; im Jahre 1905 hatte dieser Versand im ganzen 227 028 621 Zigarren, mithin 29 709 408 Stück weniger, betragen. Keine Einfuhr von kubanischen Zigarren hatten im Jahre 1906 zu verzeichnen: die Bermudas-Inseln, die Azoren, Französisch-Australien, Korea und Portugiesisch-Afrika; ihre Bezüge hatten im Jahre 1905 im ganzen 107 871 Zigarren umfaßt. Neue Abnehmer für Zigarren kubanischer Fabrikation (mit 329 930 Stück) waren: die europäische Türkei, Schweden, Trinidad, Britisch-Columbia, verschiedene Distrikte Asiens, China, Rußland, Britisch-Indien, die asiatische Türkei, Deutsch-Afrika, Norwegen, Ecuador und Spanisch-Afrika.

Die Ausfuhr von Zigarretten umfaßte 15 643 275 Pack gegen 3 814 199 Pack im Jahre 1905. Günstige Eingangszölle in Columbia, das ein gutes Absatzgebiet für Zigaretten ist, haben den Versand wesentlich gefördert. Auch der Export nach Mexiko, Chile, nach den niederländischen und englischen Antillen, nach den Kanarischen Inseln, Venezuela, nach den Vereinigten Staaten, Peru, England, Costa Rica, Panama und Gibraltar ist in bemerkenswerter Weise gestiegen. Neue Märkte wurden erschlossen auf Trinidad, in Ägypten, Australien, Asien, insbesondere in Japan und Britisch-Indien, sowie in Guayaquil, wohin im ganzen 36 360 Pack verkauft wurden; Auckland, Rumänien, Britisch-Afrika und Dänemark machten keine Einkäufe, obgleich sie im Jahre 1905 im ganzen 50 822 Pack bezogen hatten.

An Schnittabak gingen nach den Vereinigten Staaten, Columbia, Frankreich, England, Chile und Französisch-Afrika im ganzen 169 260 kg gegen 119 337 kg im Jahre 1905; der letztjährige Mehrexport beträgt mithin 49 923 kg. Unter den neuen Kunden befanden sich Bolivien, Panama, verschiedene Distrikte Afrikas, Mexiko, Salvador und Ecuador mit einer Gesamtbezugsmenge von 3070 Paketen.

Der Verbrauch von Tabakfabrikaten auf Kuba selbst bewertete sich im Jahre 1906 auf 12 334 154,72 $. Rechnet man hierzu noch den Wert der Tabakausfuhr hinzu, so ergibt sich ein Gesamtwert von 49 036 740,47 $. Im Jahre 1905 hatte der Wert des Tabakexports und -verbrauchs 42 275 113,42 $ betragen, so daß sich also für 1906 ein Mehr von 6 761 627,05 $ ergibt.

Berücksichtigt man ferner einen Wert für Roh- und Schnittabak, Zigarren und Zigaretten, die in den Fabriken verbraucht oder weggegeben oder die von Reisenden mitgenommen oder von den Produzenten und ihren Angehörigen auf den Plantagen verbraucht worden sind, und fügt man diesen Wert dem vorgenannten Betrage von 49 036 740,47 $ hinzu, so erhält man als Gesamtwert der kubanischen

Digitized by Google

Tabakproduktion (-industrie und -handels) eine Summe von mehr als 51 000 000 $.

Obgleich auf der Insel beträchtliche Landflächen mit Henequen (Hanf) bestellt sind und drei oder vier industrielle Anlagen mittels geeigneter Maschinen die Fasergewinnung betreiben, ist seine Produktion doch beschränkt und zu gering, um den Rohmaterialbedarf der einschlägigen Inlandsindustrie zu decken; letztere ist vielmehr gezwungen, Henequenfasern aus dem Auslande, vornehmlich von Yucatan, für die Zwecke ihres Betriebs einzuführen.

Im Jahre 1890 ist von einer Gesellschaft in Havana eine große Hanfwarenfabrik errichtet worden, die 1900 ihren Betrieb durch Ankauf einer kleinen Fabrik in Regla noch vergrößert hat. Ihr Geschäftsbetrieb hatte bisher einen großen Umfang. Im letztvergangenen Jahre importierte die Fabrik 3 500 000 Pfund Yucatan- und 2 000 000 Pfund Manilahanf. Sie beschäftigt sich zurzeit auch mit dem Anbau von Hanf in zwei Provinzen des Inselreiches und hofft, daß innerhalb zweier Jahre die eigene Produktion eine Höhe von 2 000 000 Pfund erreichen und in nicht zu ferner Zeit zur Deckung ihres gesamten Bedarfs genügen wird. Bei vollem Tag- und Nachtbetrieb erzeugt sie 35 000 Pfund Seile und Packmaterial täglich. Mit Ausnahme von geteerten Seilen, die aus Spanien und Italien eingeführt werden, liefern die Fabriken in Regla und Havana 95% der auf Kuba zum Verbrauch kommenden Seile; sie verbrauchen die gesamte Faserproduktion der Insel, die sich im Jahre 1904 auf 550 000 Pfund belief.

Der Bergbau ist eine der wichtigsten Quellen des Reichtums der Provinz Santiago de Cuba infolge der Reichhaltigkeit und leichten Zugänglichkeit der dortigen Minen. Eisenerz ist in reichster Fülle vorhanden, aber auch Kupfer- und Manganerze werden in ausreichender Menge gefunden, um ihre Ausbeutung lohnend zu machen. Gold, Blei, Zink und Asphalt sollen auch vorkommen, es ist jedoch bisher noch keine der Minen, die diese Mineralien enthalten sollen, zum Abbau gekommen.

Mit der Gewinnung und Bearbeitung von Mineralien beschäftigen sich vier große Gesellschaften. Aus den Minen in Daiquiri sind bis zum 31. Dezember 1906 im ganzen 3 536 121 Tons Eisenerz gefördert worden, wovon auf das Jahr 1906 eine Produktion von 510 500 Tons entfällt. Das Erz ist mit Ausnahme von 75 000 Tons, die nach England, Deutschland, Belgien und Kap Breton (Neuschottland) gingen, ausschließlich nach den Vereinigten Staaten zur Verschiffung gelangt.

Eine Gesellschaft, die Besitzerin einer Anzahl von Eisenerzminen an der Nordküste in den Mayari-Bergen hinter der Nipe-Bai, steht im Begriff, den Bau einer normalspurigen Bahn von ihren Erzfeldern nach der Bai von Cagimana in Angriff zu nehmen; an diesem Platze sollen zwei Werftanlagen und andere notwendige Vorrichtungen, um die Kosten der Erzverladung nach den Vereinigten Staaten billiger zu ge-

Digitized by Google

stalten, getroffen werden. Man rechnet damit, alljährlich 1 000 000 Tons verschiffen zu können.

Eine andere amerikanische Gesellschaft, die Gruben in der Nähe von Daiquiri besitzt, hat mit dem Erzexport im Jahre 1884 begonnen und seitdem etwa 5 000 000 Tons gefördert, die fast ausschließlich nach den Vereinigten Staaten gingen. Das Erz wird von den Gruben nach der Santiago-Bai, wo die Gesellschaft über einen guten Stahlpier verfügt, auf dem Schienenwege befördert.

Kupfererzlager sind fast im ganzen Süden der Provinz Santiago vorhanden, bisher ist jedoch nur ein einziger Versuch gemacht worden, ihren Abbau zu Exportzwecken zu betreiben, und zwar in der Nähe von El Cobre, ungefähr 15 Meilen von Santiago. Ein Lager von außergewöhnlich großer Reichhaltigkeit ist in diesem Distrikt vorhanden.

Die Verschiffung von Eisen-, Kupfer- und Manganerz von den Santiago-Gruben aus hatte im Jahre 1906 ihrer Menge und ihrem Werte nach folgenden Umfang: Eisenerz 636 960 Tons (Wert: 2 210 331 $) gegen 554 200 Tons (1 474 632 $) im Jahre 1905, Manganerz 8300 Tons (83 000 $) gegen 6771 Tons (33 856 $) im Jahre 1905, Kupfererz 24 558 Tons (330 236 $) gegen 19 533 Tons (599 138 $) im Jahre 1905.

Nach der neuesten Statistik beläuft sich das auf Kuba angelegte amerikanische Kapital auf 141 000 000 $, das sich wie folgt verteilt: Eisenbahnen 34 000 000 $, Zucker- und Tabakindustrie 68 000 000 $, Grundbesitz 18 000 000 $, kleine landwirtschaftliche Industrie 4 000 000 $, Bergbau 3 500 000 $, Handel- und Fabrikbetrieb 4 000 000 $, Bankwesen 5 000 000 $, Schiffahrtsgesellschaften 1 500 000 $, Hypotheken 3 500 000 $.

Das englische Anlagekapital auf Kuba beträgt 100 000 000 $, wovon 90 000 000 $ auf Eisenbahnen, 5 000 000 $ auf Dampfer und 5 000 000 $ auf Grundbesitz entfallen.

Eisenbahnen. Im Laufe des Jahres 1906 ermächtigte der Kongreß der kubanischen Republik die Exekutivregierung, mit in- oder ausländischen Gesellschaften Verträge abzuschließen, die den Bau nachstehender normalspuriger Eisenbahnen zum Gegenstande hatten:

1. Von Marti, einer Station der kubanischen Eisenbahn, über Bayamo, Santa Rita, Jiguani, Baire, Palma Soriano nach San Luis, einer Station ebenderselben kubanischen Eisenbahn. Außerdem soll eine Zweigbahn von Bayamo über Veguita und Yara nach Manzanillo geführt werden.

2. Von Fernandez, einer Station der Casilda-Trinidad-Eisenbahn, nach Placetas del Sur, einer Station der kubanischen Eisenbahn.

3. Von Manicaragua nach Cienfuegos.

4. Von Camagney nach Santa Cruz del Sur im Anschluß an die kubanische Bahn.

5. Von Sagua nach San Jose de los Ramos über Quemados de Guines, Corralillo und Ceja de Pablo.

Digitized by Google

Die Bruttoeinnahmen der kubanischen Eisenbahn beliefen sich im Jahre 1906 nach Ausweis des den Aktionären zugegangenen Jahresberichts auf 1 619 081 $ (gegen 1 029 258 $ im vorhergehenden Jahre). Die Betriebskosten betrugen 1 056 555 $ (733 635 $), die Reineinnahme hiernach 562 526 $ (295 623) $. Der Reingewinn stellte sich auf 287 860 $ (37 448 $).

Gegen Ende des Jahres 1906 wurde der Commercial Cable Company of Cuba, einem amerikanischen Unternehmen, eine Konzession verliehen, die die Legung eines Unterseekabels von der kontinentalen Küste der Vereinigten Staaten nach Kuba und die Unterhaltung eines Telegraphendienstes zwischen beiden Ländern vom 10. Januar 1907 ab zum Gegenstande hat.

Nach der Sanitätsstatistik sind im Jahre 1906 im ganzen 112 Erkrankungen am gelben Fieber zu verzeichnen gewesen, wovon 33 tödlich verliefen. In Havana kamen 71 Fälle vor, darunter 12 mit tödlichem Ausgang und in den Provinzen 41 Fälle, darunter 21 mit dem Tode ausgehende; hiernach betrug das Sterblichkeitsverhältnis für Havana 17 %, für die übrigen Distrikte 51 %. In Havana betrug die Zahl der Fieberfälle in der Zeit vom 1. Januar bis zum 1. Oktober 21, von denen 6 tödlich verliefen (29%), und in der Zeit vom 1. Oktober bis zum 31. Dezember 50, wovon 6 (oder nur 12 %) mit dem Tode ausgingen.

Dominikanische Republik.

Der Präsident Caceres sagt in seiner Botschaft an den Dominikanischen Kongreß für das Jahr 1907:

„Das laufende Jahr beginnt mit besseren Aussichten, und es ist die Absicht der Regierung, die Entwicklung der Republik weiter zu fördern durch alle ihre Anordnungen und Dekrete, durch Aufmunterung der Industrie in allen ihren Formen, durch Maßnahmen nicht nur zur Verbesserung der Lage der Arbeiter und Handwerker, sondern auch zur Steigerung der Produktion, welche die Quelle des Gedeihens des Staates ist."

Die Republik war auf dem im Juli des Jahres 1906 in Rio de Janeiro abgehaltenen panamerikanischen Kongreß vertreten und hat ihre Teilnahme an den Sitzungen der Haager Friedenskonferenz vorbereitet. Landeserzeugnisse sind auf verschiedenen im Laufe des Jahres zwecks Erweiterung der kommerziellen Beziehungen abgehaltenen Ausstellungen vertreten gewesen und haben Zeugnis abgelegt für die Mannigfaltigkeit der Hilfsquellen des Landes und für die Ergiebigkeit des Bodens, der den Einwanderern reiche Erträge gibt und dem in seiner Ausbeutung angelegten Kapital eine lohnende Verzinsung darbietet.

Im großen und ganzen genommen stand daher das Jahr 1906 im Zeichen fortschreitender wirtschaftlicher Entwicklung, wofür besonders der Umstand spricht, daß die industriellen und kommerziellen Umsätze größer waren als in jedem der vorhergehenden Jahre in der Geschichte des

Digitized by Google

Landes. Die Produktion sowohl als auch der Konsum sind in bemerkenswerter Weise gestiegen.

Finanzen. Die Bundeseinnahmen beliefen sich im Jahre 1906 auf mehr als 3 800 000 $. Die in der National City Bank of New York auf Grund des Dekrets vom 31. März 1905 hinterlegten Summen stellten sich am 31. Dezember 1906 mit den Zinsen auf 2 317 607,40 $. An barem Geld waren am gleichen Tage in der Kasse des Schatzamts und bei anderen öffentlichen Behörden über 280 000 $ vorhanden. Es war das erste Jahr, in dem sich die Jahresbilanz des Etats mit dem Voranschlage des Finanzministers deckte, eine sichere Garantie für die Beständigkeit des Friedens und Kredits, die als Grundlage für die zukünftige wirtschaftliche Entwicklung der Republik erreicht worden ist.

Der aus dieser günstigen Bilanz sich ergebende Kredit ermöglichte es der Regierung, ohne eine Ausfuhr von Geld die Summe von 1 476 116 $ im Auslande für Zwecke der Staatsschuldentilgung zu hinterlegen. Dabei wurde das im Lande umlaufende amerikanische Geld noch durch eine Reineinfuhr von 208 406 $ vermehrt, so daß infolge der günstigen Jahresumsätze ein augenscheinlicher äußerer Kredit zugunsten der Republik von 786 424 $ erzielt wurde.

Die Zolleinnahmen betrugen im Kalenderjahr 1906 im ganzen 3 192 000 $, in dem am 31. März 1906 endigenden Finanzjahr 2 502 154,31 $. Aus den Einnahmen des Kalenderjahres erhielt die dominikanische Regierung 1 340 000 $.

Handel. Der Gesamtwert des Außenhandels des Landes ausschließlich des Imports von Gold, Silber und Papiergeld belief sich auf 10 601 815 $, d. s. annähernd 1 000 000 $ mehr als im Jahre 1905, in dem der bisher größte Umsatz erreicht worden war. Der Wert der im Auslande angekauften und eingeführten Waren betrug 4 065 437 $, während sich die Ausfuhr von Landesprodukten auf 6 536 378 $ bewertete; es verbleibt hiernach ein Saldo zugunsten der Republik von 2 470 941 $.

Dieser mehr als 10 000 000 $ betragende Gesamthandelswert verteilte sich auf die verschiedenen Länder, wie folgt: Vereinigte Staaten von Amerika 6 252 707 $ oder 57,8%, Deutschland 2 923 942 $ oder 27%, Frankreich 771 916 $ oder 7,2%, Großbritannien 572 714 $ oder 5,2%, Spanien 93 732 $ oder 0,9%, Italien 50 842 $ oder 0,5%, Kuba 47 751 $ oder 0,4%, Porto Rico 32 936 $ oder 0,3%, sonstige Länder 78 669 $ oder 0,7%. Von der Einfuhr lieferten 2 271 292 $ oder über 58% die Vereinigten Staaten, die an der Ausfuhr mit 3 464 425 $ oder 53% beteiligt waren. Im Jahre 1905 hatte die Einfuhr der Republik einen Wert von 2 737 000 $, wovon auf die Vereinigten Staaten 1 961 000 $ oder 71,65% entfielen, während die Ausfuhr sich auf 6 881 000 $ bewertete, wovon die Vereinigten Staaten 4 484 000 $ oder 65,16% aufnahmen.

Die Ausfuhr nach Großbritannien betrug dem Werte nach 45 887 $ (gegen 82 800 $ im Jahre 1905), nach Deutschland 2 099 816 $ (1 261 006), nach Frankreich 562 416 $ (953 065).

Digitized by Google

Am Import waren abgesehen von den Vereinigten Staaten noch die nachstehenden Länder beteiligt: Großbritannien 526 827 $, Deutschland 824 126 $, Frankreich 209 500 $, Spanien 93 732 $, Italien 50 842 $, Belgien 5 189 $, Kuba 10 502 $, Porto Rico 32 936 $, sonstige Länder 24 260 $.

Die bemerkenswerteste Erscheinung im Handel des letzten Jahres war das starke Anwachsen der Einfuhr namentlich von Stapelartikeln und Nahrungsmitteln, ein Zeichen der großen Zunahme der Kaufkraft der Bevölkerung im allgemeinen. Der Mehrimport bewertete sich auf 1 328 609 $, woran die Bezüge an Waren aller Art, insbesondere aber an Baumwollenwaren, aus den Vereinigten Staaten mit 685 938 $ beteiligt waren. Gesteigerte Einkäufe wurden auch in Deutschland gemacht, und zwar im Werte von 382 676 $, wovon mehr als die Hälfte auf die Mehreinfuhr von Reis entfällt. Die Zunahme des Handels mit Großbritannien betrug 160 143 $ und betraf fast ausschließlich einen größeren Absatz von Baumwollenwaren. Die Einfuhr aus Frankreich stieg um 25% oder 59 186 $, aus Spanien um 50 315 $ oder auf das Doppelte.

Der deklarierte Gesamtwert der Einfuhr von ihrer verhältnismäßig großen Wichtigkeit wegen in der Statistik besonders aufgeführten Baumwollen-, Eisen-, Stahlwaren, Reis, Weizenmehl, Provisionen, einschließlich Fleisch und Molkereiprodukten, Öl, Fabrikaten aus vegetabilischen Fasern, Fisch und Fischprodukten, Holz- und Lederwaren umfaßte 74% der gesamten Wareneinfuhr; die hiernach verbleibenden 26% der Einfuhr setzten sich zusammen aus Artikeln verschiedener Art.

Zucker, Kakao, Tabak, Bananen, Kaffee, Häute und Felle, Wachs, tropische Harthölzer und Rohstoffe für die Drogen- und Farbenbereitung bilden die wichtigsten Gegenstände des Exports.

Industrie. Die einheimische Produktion nahm dem Vorjahre gegenüber sowohl der Menge nach als auch dem Werte nach zu; eine Ausnahme bildete Zucker, dessen Erzeugung eine beträchtliche Wertminderung erfuhr, obgleich sie um 7 781 Tons größer war als im Jahre 1905. Während nämlich die Ausfuhr im Jahre 1905 mit 47 309 Tons einen Wert von 3 292 470 $ erzielte, ergaben die im Jahre 1906 verschifften 55 090 Tons Zucker nur einen solchen von 2 392 406 $ für die gesamte Ausfuhr. Wie gewöhnlich richtete sich die letztere fast ausschließlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika.

Die Kakaoproduktion zeigt eine stete Zunahme: die Mehrausbeute betrug im Jahre 1906 annähernd 3 000 000 Pfund; der gesamte Export belief sich auf 14 295 Tons. Im Hinblick auf die günstige Beschaffenheit des Klimas und Bodens San Domingos für die Produktion der hochwertigsten Kakaosorten, deren Kultur man bisher nur verhältnismäßig geringe Aufmerksamkeit entgegengebracht hat, sowie auch infolge der steigenden Nachfrage nach diesem Artikel in Europa sowohl als auch in Amerika ist der Kakao, wie es scheint, dazu bestimmt, eine hervorragende Stelle unter den Erzeugnissen des Landes einzunehmen.

Digitized by Google

Die Gewinnung von Blättertabak, Bananen, Kaffee, Häuten, Wachs und Farbholz ist ebenfalls beträchtlich gestiegen, und die erzielten Preise waren im allgemeinen höher als im Jahre 1905.

Die auf Grund der einschlägigen Gesetze eingegangenen Staatsgelder lieferten der Regierung die nötigen Mittel zur Vornahme mancher dringenden Verbesserungen, besonders für Zwecke des Straßenbaues. Große Privatunternehmen, namentlich solche landwirtschaftlicher Art, waren im allgemeinen erfolgreich tätig und konnten ihren Betrieb vergrößern. Bemerkenswerte Fortschritte waren in jedem Zweige des Handels und in der Annahme regulärer Geschäftsmethoden zu verzeichnen; in nutzbringender Arbeit waren mehr Personen beschäftigt als je zuvor und die infolgedessen gesteigerte Nachfrage nach ausländischen Waren gab dem nationalen Leben nach jeder Richtung hin Anregung.

Das Departamento de Fomento nahm unter Verwendung der verfügbaren Fonds den Bau verschiedener öffentlicher Anlagen im Distrikt Monte Cristi, in der Landeshauptstadt und auch anderwärts in Angriff. Das Projekt für den Bau verschiedener Brücken wird voraussichtlich im laufenden Jahre verwirklicht werden; der Bau der Eisenbahnen von Santiago nach Moca und von Sebo nach Romana, in dem ein großer Teil der inneren Steuern angelegt wird, ist jetzt in Angriff genommen.

Im Laufe des Jahres wurde ein Vertrag, betreffend den Bau und Betrieb der sogenannten Südbahn, genehmigt, die ausgehend vom Hafen von Barahona führen soll durch Canton Cabral nach dem Bao-Fluß, der Peñon-Straße entlang und quer durch den Mena- und El Hatico-Distrikt, über Cabeza de Toro, durch die Berge gleichen Namens oder die westlichen Ufer des Rio Yaque; vom Bao-Fluß aus wird die Bahn an dem westlichen Ufer des San-Juan-Flusses entlang nach der Stadt San Juan führen, wo sie endigen soll.

Die Schiffsbewegung umfaßte im Jahre 1906 in den acht Seehäfen 1538 Ein- und Ausklarierungen mit einem gesamten Raumgehalt von 1 656 002 Registertons. Die Einfuhrladungen wurden zu 57% in amerikanischen Schiffen, zu 32% in deutschen Schiffen herangebracht, während an den Ausfuhrladungen beide Länder je mit 32% beteiligt waren.

Ecuador.

General Eloy Alfaro, der die Präsidialgeschäfte in Ecuador im Jahre 1906 interimistisch führte, wurde am 1. Januar 1907 offiziell als Präsident der Republik eingeführt, wodurch die Fortführung der bisherigen Regierungspolitik gesichert ist.

Im Juli wurde ein neues Zolltarifgesetz veröffentlicht; da es den damaligen Bedürfnissen der Republik nicht voll entsprach, wurde es jedoch wieder aufgehoben behufs nochmaliger genauerer Prüfung.

Am 26. September wurde das in Rom getroffene Abkommen, betreffend die Errichtung eines internationalen landwirtschaftlichen Instituts in

Digitized by Google

dieser Stadt, ratifiziert, wodurch sich Ecuador der Weltbewegung zur Entwicklung der nationalen Hilfsquellen anschließt.

Im Mai wurde Luis Felipe Carbo von der Regierung der Vereinigten Staaten als Gesandter von Ecuador empfangen; er richtete in der Folgezeit sein besonderes Augenmerk auf die Förderung der wechselseitigen Handelsbeziehungen.

Finanzen. Ecuador hat keine äußere Schuld, und die einzige Verpflichtung, welche die Regierung gegen Ende des Jahres 1906 hatte, war die Zahlung der Zinsen für die Anleihe für Zwecke des Baues der Eisenbahn von Guayaquil nach Quito.

In dem Etatsanschlag für das Jahr 1906 werden die Gesamteinnahmen mit 13 237 180 Sucres angegeben, die Ausgaben mit 13 000 000 Sucres.

Handel. Die Handelsstatistik des Landes reicht zurzeit nicht über das Jahr 1905 hinaus. Im letztgenannten Jahre betrug der Wert des gesamten Außenhandels beinahe 17 000 000 $. Die Einfuhr bewertete sich auf 7 657 000 $, wovon auf die Vereinigten Staaten ein Anteil von 2 210 000 $ oder 28,86 % entfällt; die Ausfuhr hatte einen Wert von 9 035 000 $, an dem die Vereinigten Staaten mit 2 468 000 $ oder 27,32 % beteiligt waren. Im Jahre 1906 exportierten die Vereinigten Staaten für 1 834 756 $ nach Ecuador, während sie für 3 281 684 $ Waren von dort empfingen. Deutschland, Großbritannien und Frankreich sind ebenfalls am Außenhandel Ecuadors beteiligt; Großbritannien steht unter diesen Ländern an erster Stelle, es rangiert hinter den Vereinigten Staaten. Steigende Importwerte sind in letzter Zeit gemeldet worden für Baumwollen-, Wollen-, Seidenwaren, Maschinen, Metallkurzwaren, Schuhwerk, Nahrungsmittel, Glas, Porzellan, Kleidungsstücke und Kerzen.

Industrie. Guayaquil liefert den dritten Teil des Weltbedarfs an Kakao, der das wichtigste Stapelprodukt des Landes bildet und im Flußgebiete des Rio Guayas gezogen wird. Steinnüsse für Zwecke der Knopffabrikation kommen in sehr großen Mengen zum Export. Panamahüte, so genannt, weil sie über den Isthmus von Panama nach den Vereinigten Staaten und Europa versandt zu werden pflegen, werden in der Provinz Manabi hergestellt. Das Unterland an der Küste bringt auch Chinarinde hervor, den Rohstoff für die Chininbereitung, ferner Reis, Kaffee, Zucker, Tabak, Kautschuk, Kopalharz, Vanille, Sarsaparille, Salz, Petroleum und Baumwolle. Bemerkenswert ist, daß während des amerikanischen Bürgerkrieges England von Ecuador Baumwolle bezog. Die hochgelegenen Plateaus liefern Weizen, Mais, Hafer, Kartoffeln und alle anderen Früchte der gemäßigten Zone. Weideland für Rindvieh, Pferde, Schafe und Schweine steht das ganze Jahr hindurch in reicher Fülle zur Verfügung.

Die Regierung fördert die Gründung von Industrien und gestattet den freien Gebrauch von Flüssen, Wasserfällen und allen anderen natürlichen Wasserkraftquellen zur Errichtung von Unternehmungen, zu deren Betrieb Wasser- oder elektrische Kraft erforderlich ist. Eigentums- und

Digitized by Google

Expropriationsrechte werden in recht liberaler Weise verliehen. Im Laufe des Jahres wurden Maßnahmen zum Schutze des Toquilla-Strohs, des Rohstoffes für die Hutfabrikation des Landes, getroffen, da diese Industrie infolge der durch die Spekulation hochgehaltenen Preise in Verfall zu geraten drohte.

Von anderen Industrien, die reiche Erträge liefern können, sind zu nennen: die Bananenkultur an der Küste, wo Land und Arbeit billig und ein Absatz leicht zu erzielen ist, ferner die Fabrikation von Schmalz, das gegenwärtig in großen Mengen über Panama und Kap Horn in Ecuador, Peru und Chile eingeführt wird, Fabrikbetriebe zur Verarbeitung von Baumwolle und Wolle, Zementwerke, für die im Lande alle nötigen Materialien vorhanden sind, Möbel- und Lederfabriken, für deren Betrieb das Rohmaterial ebenfalls zur Hand ist. Die Fischgründe in der Umgebung der zu Ecuador gehörenden Galapagos-Inseln verfügen über große Bestände an Schildkröten und Kabeljau. In der Provinz Azuay sind ausgedehnte Kohlenlager vorhanden, Gold und Silber kommt in den Provinzen Loja, El Oro und Esmeralda vor; die letztgenannte Provinz ist auch der Mittelpunkt der bekannten Smaragdminen des Landes.

Eisenbahnen. Die Flußschiffahrtsverhältnisse des Landes sind günstig, und eine Eisenbahn geht in das Innere des Landes. Von der Eisenbahn von Guayaquil nach Quito, deren Länge 286 engl. Meilen betragen wird, ist nach Ausweis des Jahresberichts eine Strecke von 190 Meilen fertiggestellt und in Betrieb, während auf der noch verbleibenden Strecke von 96 Meilen, der sogenannten Plateau-Strecke, die Erd- und Maurerarbeiten bis Quito fertiggestellt und Schienen, Schwellen, Brücken und sonstige Materialien zur Hand und bezahlt sind.

Außerdem sind noch folgende Eisenbahnlinien projektiert: Von Puerto Bolivar nach Machala, eine Linie, die später für Zwecke des Verkehrs mit den ausgedehnten Kakaodistrikten weiter ausgebaut werden soll; von Bahia de Caraques nach dem Kakaodistrikt Chone, wofür die Baukosten im Lande aus kommerziellen Steuern bereits aufgebracht sind; aus dem Innern nach dem Amazonasdistrikt; von Manta nach Santa Ana und von dort durch die Elfenbein-, Palmen- und Kaffee-Distrikte des nördlichen Teils der Provinz Manabi, während eine andere Linie nach Salinas, dem Mittelpunkt für die Salzversorgung des Landes, gehen soll.

Einwanderung. Zur Förderung der Einwanderung wurde im Jahre 1906 ein wichtiges Abkommen getroffen, in dem zum Ausdruck gebracht wurde, daß Einwanderer aus Deutschland oder Holland am liebsten gesehen würden. Der vertragschließenden Gesellschaft wurden manche wertvolle Privilegien eingeräumt, u. a. unentgeltliche Landkonzessionen, Zollfreiheit für Sämereien und landwirtschaftliche Geräte,

Digitized by Google

Befreiung vom Militärdienst und von lokalen Steuern für eine bestimmte Zeit.

Im Mai des Jahres 1906 wurde in Quito eine Volkszählung abgehalten, bei der die Gesamtbevölkerung der Landeshauptstadt mit 50 841 Personen ermittelt wurde. Hierunter befanden sich 1365 Ausländer, vornehmlich Columbianer, daneben eine Anzahl von Deutschen, Franzosen, Italienern, Engländern und Amerikanern.

Für das Jahr 1907 sind manche städtische Verbesserungsarbeiten projektiert, obgleich die Möglichkeit von Störungen durch Erdbeben eine gewisse Verzögerung und Ungewißheit bezüglich ihrer Inangriffnahme verursacht.

Guatemala.

Nachdem die Feindseligkeiten, welche die diplomatischen Beziehungen verschiedener zentralamerikanischer Republiken getrübt hatten, in einer für alle Beteiligten ehrenvollen Weise durch einen an Bord des nordamerikanischen Kreuzers Marblehead unterzeichneten Friedensvertrag im Juli beendet und dieser Vertrag durch die guatemalanische Nationalversammlung im August ratifiziert worden war, vollzog sich die weitere Regierung des Präsidenten Estrada Cabrera unter in der Hauptsache friedlichen und günstigen Verhältnissen. Die Beziehung zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten wurden verbessert und die Regierung von Guatemala errichtete als Beweis für ihren Wunsch, die Bande der Freundschaft mit Südamerika noch enger zu knüpfen, in Brasilien eine Gesandtschaft. Diese Maßnahme erwies sich als sehr nützlich während der in Verbindung mit dem dritten panamerikanischen Kongreß abgehaltenen Konferenzen. Am 27. April 1906 wurde das auf den Gesundheitsdienst bezügliche Abkommen, das von den Delegierten von Chile, Costa Rica, Kuba, der dominikanischen Republik, Ecuador, den Vereinigten Staaten, Guatemala, Mexiko, Nicaragua, Peru und Venezuela am 14. Oktober 1905 in Washington ad referendum unterzeichnet worden war, von der Regierung Guatemalas ratifiziert; außerdem wurden noch verschiedene andere Verträge und Abkommen, u. a. ein Freundschafts-, Friedens- und Handelsvertrag mit Costa Rica, genehmigt. Ein auf den wechselseitigen Patentschutz bezügliches Abkommen mit den Vereinigten Staaten, die Genfer Konvention vom 6. Juli 1906, betreffend die Verbesserung der auf Kriegsheere bezüglichen Verhältnisse, sowie auch die Beschlüsse der dritten internationalen amerikanischen Konferenz in Rio de Janeiro wurden dem Nationalkongreß zur Genehmigung unterbreitet.

Ein beklagenswertes Ereignis in der Geschichte des Jahres war der in Washington am 20. Oktober 1906 erfolgte Tod des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Guatemalas in den Vereinigten Staaten, Jorge Muñoz.

Finanzen. Die Staatseinnahmen betrugen im Berichtsjahre 30500772,98 $ in nationaler Währung, was dem Etatsanschlag gegenüber

Digitized by Google

ein Mehr von 6 000 000 $ bedeutet. Die Ausgaben für Verwaltungszwecke beliefen sich auf 27 030 762,36 $; unter Einschluß einer Sonderausgabe für Rechnung des öffentlichen Kredits in einer Höhe von 18 702 226,15 $ stiegen die gesamten öffentlichen Ausgaben auf 45 732 988,51 $. Das Defizit wurde aus den bei dem amerikanischen Syndikat hinterlegten Fonds gedeckt. Der Umstand, daß die Bezahlung von vor 1898 (zum Teil in Gold) aufgenommenen Anleihen im Jahre 1906 erfolgte, erklärt zur Genüge das Anwachsen der Ausgaben und zeigt gleichzeitig die befriedigende Lage der Landesfinanzen. Diese Resultate konnten zudem ohne Erhöhung der Steuern erzielt werden, was als ein günstiges Zeichen für die Zukunft anzusehen ist. Das Ausgabebudget für 1906/07 ist auf 27 999 952,92 $ in nationaler Währung festgesetzt. Die amerikanische Bank von Guatemala hatte nach ihrer Angabe für die zweite Hälfte des Kalenderjahres 1906 nach Zahlung der Gehälter, Verwaltungskosten und anderen erforderlichen Ausgaben einen Reinverdienst von 546 578,63 $.

Handel. Guatemalas Gesamtimport bewertete sich im Jahre 1905 — eine neuere Statistik liegt noch nicht vor — auf 6844000 $ in der Währung der Vereinigten Staaten, wovon 2 707 000 $ oder 39,55 % aus den Vereinigten Staaten kamen. Die Ausfuhr hatte einen Wert von 8 238 000 $; sie richtete sich mit 2 875 000 $ oder 34,9 % nach den Vereinigten Staaten.

Bezüglich Englands, Deutschlands und Frankreichs, die ebenfalls am Handel Guatemalas erheblich beteiligt sind, liegen die nachstehenden statistischen Angaben vor: Englands Bezüge bewerteten sich im Jahre 1905 auf 1 570 100 $ oder 22,9 %, sein Versand auf 1 050 500 $ oder 12,8 %; Deutschlands Import aus Guatemala betrug 1 408 500 $ oder 53,8 %, sein Export nach Guatemala 4 078 600 $ oder 49,5 %. Der französische Handel war mit 269 500 $ oder 3,9 % an der Ausfuhr Guatemalas und mit 25 300 $ oder 0,3 % an seiner Einfuhr beteiligt. Englands und Deutschlands Anteile bleiben fast stetig, sie zeigen eine geringe Zunahme der Einfuhr und Abnahme der Ausfuhr, während die Vereinigten Staaten der Statistik nach im Einfuhrhandel sowohl als auch im Ausfuhrhandel Fortschritte machen.

Lebensmittel bilden die Hauptgegenstände des Imports aus den Vereinigten Staaten; sie bewerteten sich auf 409 000 $ gegen 168 000 $ im Jahre 1904. Auch andere Einfuhrartikel zeigen eine bemerkenswerte Zunahme. So stiegen in der Einfuhr Eisen- und Stahlwaren von 176 000 $ im Jahre 1904 auf 422 000 $ im Jahre 1905, Textilwaren von 1 249 000 $ auf 1 467 000 $, Glas- und Porzellanwaren von 17 000 $ auf 48 000 $, Kohlen von 49 000 $ auf 69 000 $, Talg von 39 000 $ auf 73 000 $. Der ungünstige Ausfall der Maisernte im Jahre 1905 gab naturgemäß den Hauptgrund für die Zunahme der Brotstoffeinfuhr jenes Jahres ab, die 35 % der gesamten Bezüge aus den Vereinigten Staaten ausmachte. In Textilwaren behaupten die Vereinigten Staaten

Digitized by Google

nur 21 % des Gesamthandels, sie machen das beste Geschäft in Drills, ungebleichten und gefärbten sowie in gedruckten Stoffen.

Die Verschiffungen aus dem Hafen von New York nach Guatemala werden im Jahre 1906 mit 1 241 436,96 $ angegeben gegen 1 013 272,18 $ im Jahre 1905 und bestanden in der Hauptsache aus Maschinen, Baumwollen-, Wollen- und Seidenwaren, verzinktem Draht, Eisenkurzwaren, landwirtschaftlichen Geräten, elektrotechnischen Instrumenten und Apparaten, Medikamenten, Drogen, Eisenbahnmaterialien, Möbeln, Leder, Petroleum, Farben, Öl, eisernen Röhren, Papier, Büchern, Pianos, Phonographen, Automobilen, Likören, Provisionen.

Kaffee bildet den wichtigsten Exportartikel des Landes; seine Verschiffungen umfaßten im Jahre 1904/05 600 000 spanische Zentner gegen 588 226 Zentner im vorhergehenden Jahre. Die Ernte des erstgenannten Jahres hatte 811 807 Zentner betragen.

Außer Kaffee werden noch die nachstehenden Artikel für Zwecke des Inlandsverbrauchs gewonnen: Zucker 2 111 417 Zentner, Mais 1 687 668 Zentner, Bohnen 126 694 Zentner, Weizen 77 320 Zentner, süße Kartoffeln 27 252 Zentner, Tabak 19 550 Zentner, Bananen 786 826 Büschel. Fast der gesamte nördliche und östliche Teil der Republik ist mit Wäldern bedeckt, in denen Mahagoni, Zedern, Chicle und andere harte Hölzer zu finden sind. Die Ausbeutung dieser Waldflächen, die Eigentum des Staates sind, kann man sich im Wege der Konzessionserteilung sichern. Gegenwärtig ist es jedoch schwer, diese Erzeugnisse infolge unzureichender Verkehrsmittel an den Markt zu bringen. Mahagonistämme werden flußabwärts geflößt, bezüglich des Versandes anderer Hölzer sind jedoch nur geringe Fortschritte zu verzeichnen.

Die Bananenkultur findet mehr und mehr Beachtung und große Pflanzungen können noch an der Guatemala-Eisenbahn entlang innerhalb eines 100 engl. Meilen großen Umkreises von Puerto Barrios angelegt werden. Eine Gesellschaft hat die vertragliche Lieferung von 1 200 000 Büscheln pro Jahr für Verschiffungszwecke übernommen; man erwartet indessen, daß ihre Produktion die Höhe von fast 2000000 Büscheln erreichen wird. Zurzeit werden 500 000 Büschel Bananen alljährlich von der atlantischen Küste Guatemalas nach den Vereinigten Staaten verfrachtet.

Für Zwecke der Kultur von Henequen und anderen Faserpflanzen sind von der Regierung Prämien in Aussicht gestellt worden, und es werden große Anstrengungen gemacht, die Produktion durch Einführung moderner, verbesserter Methoden zu heben. Die Regierung hat eine Konzession, die das Fällen von Bauholz und die Ausbeutung von Kautschuk, Chiclegummi und anderen Harzen aus den im Departement Paten gelegenen Wäldern zum Gegenstand hat, mit der Maßgabe genehmigt, daß der Konzessionär, abgesehen von den im Vertrage besonders aufgeführten Exportzöllen eine Jahresvergütung von 500 Pesos zu zahlen hat.

Digitized by Google

Die wichtigsten Bergbaudistrikte Guatemalas befinden sich an der östlichen Grenze; auch an der Westgrenze in der Nähe von Chiantla sollen reichhaltige Kupfererze zu finden sein. Ihre Ausbeutung ist jetzt in Angriff genommen; die vorliegenden Proben ergeben 56% Blei und 40 Unzen Silber pro Tonne, jedoch bis jetzt nur geringe Spuren von Kupfer. Erzlager sind auch in andern Distrikten der Republik gefunden und die zu ihrer Ausbeutung erforderlichen Gerechtsame erworben worden, mangels genügender Transportmöglichkeiten bleibt indessen der größte Teil des Landes ein unausgebeutetes Gebiet.

Eisenbahnen. Dem Mangel einer Verbindung zwischen der Zentral- und Nordbahn wird mit tunlichster Beschleunigung abgeholfen; im Juni sind die hierauf bezüglichen Bauarbeiten in Angriff genommen worden. Die Bahn wird San José an der pazifischen Küste über Ciudad de Guatemala und Zapoca mit Puerto Barrios an der atlantischen Küste in Verbindung bringen und zur Förderung des Handels mit den Vereinigten Staaten wesentlich beitragen. Im Laufe des Jahres wurde eine wertvolle Konzession, betreffend den Betrieb der Guatemala-Nordbahn auf die Dauer von 33 Jahren mit besonderen Vorrechten für die Strecke nach Puerto Barrios, an eine amerikanische Gesellschaft vergeben. Andere Eisenbahnunternehmungen sind andauernd erfolgreich im Betrieb.

Telegraphen. Die staatlichen Telegraphen- und Telephonlinien haben im Jahre 1906 eine Erweiterung erfahren, und zwar die ersteren um 247 km, die letzteren um 501 km.

Das öffentliche Unterrichtswesen gewinnt an Bedeutung, indem der Besuch der Landschulen (escuelas del pais) um 40 Prozent im Berichtsjahre zunahm und die Zahl der Volksschulen sich auf 1276 belief.

Dem öffentlichen Gesundheitsdienst wurde besondere Aufmerksamkeit entgegengebracht und geeignete Maßnahmen gegen die Verbreitung von Epidemien getroffen. Die Bestimmungen, nach denen dieser wichtige Zweig des Verwaltungsdienstes gehandhabt wird, stehen in Übereinstimmung mit den Beschlüssen der Washingtoner Sanitätskonvention vom 14. Oktober 1905.

Haiti.

Eine Anzahl von Maßnahmen des Präsidenten von Haiti, des Generals Nord Alexis, im Jahre 1906 bezweckte die Förderung des internationalen Handels und die Kräftigung der finanziellen Lage des Landes. Das im September 1905 veröffentlichte Zollgesetz blieb in Kraft und das Handelsabkommen mit Frankreich wurde bis zum 31. Januar 1907 verlängert. Ein im August veröffentlichtes und sofort in Kraft getretenes Gesetz*) be-

*) Inzwischen wieder aufgehoben durch Gesetz vom 6. bezw. 10. Mai 1907. Danach unterliegen die Waren bei der Einfuhr der Grundtaxe des Tarifs mit den Zuschlägen von 50 v. H. und 33⅓ v. H. in Gourdes sowie einem von der Gesamtsumme dieser drei Faktoren zu entrichtenden Zuschlage von 25 v. H. in amerikanischem Golde (vgl. „Nachrichten für Handel u. Industrie" für 1907, Nr. 66 S. 7).

Digitized by Google

stimmte, daß alle Finanzabgaben in Gold oder in nationaler Währung zum Umrechnungssatze von 300% zahlbar sein und Zollzuschläge nicht mehr erhoben werden sollten. Ferner wurde die Regierung ermächtigt, die früheren Verbrauchsabgaben von Lebensmitteln mittels Dekrets wieder einzuführen. Eine Mustersammlung von Landeserzeugnissen wurde an alle ausländischen Konsulate und Vertretungen der Republik versandt, um auf diese Weise das Interesse an den Erzeugnissen und Hilfsquellen Haitis anzuregen.

Handel. Am Import nach Haiti sind der Reihe nach die Vereinigten Staaten, England, Frankreich und Deutschland fast ausschließlich beteiligt. Im Jahre 1906 bewertete sich die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach der genannten Republik auf 3 266 425 $, die Einfuhr auf 1 036 330 $ gegenüber einer Ausfuhr von 2 916 379 $ und einer Einfuhr von 1 171 303 $ im Jahre 1905. Der gesamte Einfuhrwert im haitianischen Fiskaljahr 1905, das die Zeit vom Oktober 1905 bis September 1906 umfaßt, betrug 3 871 069 $, wovon auf die Vereinigten Staaten 2 746 851 $ oder über 71% entfielen; der Anteil Frankreichs war 10%, der Großbritanniens und Deutschlands 9% und 2%.

Die Hauptimportartikel sind Baumwollenwaren, Säcke, Maschinen und Eisenwaren. Die Vereinigten Staaten liefern Provisionen, Kerosenöl, Tabak, Drogen, Baumwollenwaren, Leder, Wagen, Schuhwerk und Maschinen. Aus England kommen Baumwollen- und Wollenwaren, Alpakastoffe, Tonwaren, Bedachungsmaterial und andere Artikel. Die größte Verschiedenheit zeigen die Importwaren französischer Fabrikation. Der Anteil vorstehender drei Länder am Einfuhrhandel der Republik ist in steter Zunahme begriffen, während der Import aus Deutschland und anderen Ländern eine Abnahme zeigt.

Der Ausfuhrhandel dieses außergewöhnlich fruchtbaren Landes ist sehr gering, jedoch großer Ausdehnung fähig. In den Verschiffungen des Jahres 1904/05 tritt im Vergleich zum Vorjahr eine Abnahme um fast 50% in die Erscheinung, indem der Wert der Ausfuhr im erstgenannten 8 967 862 $ nationaler Währung betrug gegen 17 871 325 $ im Jahre 1903/04.

Im Jahre 1905 stellte sich die Ausfuhr in den wichtigeren Warengattungen der Menge nach (in Pfund), wie folgt: Kaffee 38 853 718, Kakao 4 924 383, Farbholz 78 141 728, Baumwolle 3 287 669, Häute und Felle 436 203, Guayakholz 9 268 494. Außerdem kommen in Betracht: Pitafasern, Kaffeebruch, Farbholzwurzeln, Baumwollsamen, Bauholz verschiedener Art, Honig, Kupfer, Wachs und Schildpatt. Kaffee und Kakao werden nach Havre versandt, Farbholz und Henequen nach den Vereinigten Staaten.

Verschiedene deutsche, französische und holländische Dampferlinien verbinden die Häfen der Republik mit New York, Hamburg und anderen europäischen Häfen. Im Jahre 1905 umfaßte die Schiffsbewegung in Cap Haitien 120 Schiffe mit 187 435 Registertons, in Les Cayes 139

Digitized by Google

Schiffe mit 171 694 Tons. In Port au Prince erfolgten im Jahre 1904 211 Ein- und Ausklarierungen mit einem Raumgehalt von 292 352 Tonnen.

Industrie. Die Industrie Haitis ist vornehmlich landwirtschaftlicher Art; der dort wachsende Kaffee ist von guter Qualität, sein Anbau wird jedoch durch einen hohen Ausfuhrzoll beeinträchtigt. Kakao und Baumwolle werden ebenfalls in steigender Menge angebaut und die für die letztgenannte Industrie benötigten Entkörnungsmaschinen und Pressen aus den Vereinigten Staaten bezogen. Die Zuckererzeugung ist allmählich gestiegen; es wird eine ziemlich hellbraune Sorte für den Inlandskonsum gewonnen, deren Preis etwa 8 Cents pro Pfund beträgt. Die Deckung des Bedarfs ist manchmal schwierig. Bis jetzt ist noch keine Raffinerie zur Herstellung feinerer Weißzuckersorten vorhanden. Es bestehen vier Zuckerfabriken, deren sämtliche Maschinen aus den Vereinigten Staaten stammen. Die Agave-Kultur ist bereits mit Erfolg aufgenommen, auch der Anbau von Tabak nimmt an Umfang zu. Eine Zigarren- und Zigarettenfabrik ist erfolgreich in Betrieb, ferner wird die Herstellung von Seife, Kerzen und Streichhölzern betrieben.

Rum und andere Spirituosen werden ebenfalls gewonnen, gelangen jedoch nicht zum Export.

Die beträchtlichen Mineralvorkommen des Landes sind bisher noch nicht zur Ausbeutung gekommen. Gold, Silber, Kupfer, Eisen, Antimon, Zinn, Schwefel, Kohlen, Kaolin, Nickel, Gips, Kalk und Porphyr sind in abbaufähigen Mengen vorhanden; gewisse Bestrebungen, die Kupfererzlager abzubauen, haben sich gezeigt und Konzessionen zur Ausbeutung der Kohlen-, Eisen- und Manganerzlager sind verliehen worden.

Große Waldflächen sind noch ohne Verwertung geblieben, jedoch dürften diese Distrikte mit dem Ausbau des Eisenbahnnetzes erschlossen werden.

Eisenbahnen. Zurzeit geht eine Eisenbahn von Kap Haitien nach Grand Rivière, und eine zweite Bahnlinie nach Port au Prince ist im Bau begriffen. Eine schmalspurige Schienenbahn ist von Port au Prince nach dem Azuei-See gebaut worden, und es besteht die Absicht, sie weiter nach den Hauptstädten von Haiti und der dominikanischen Republik auszubauen. Auch ist eine Konzession für den Bau einer Eisenbahn von Gonaives nach Hincha und von dort nach Port au Prince vergeben worden; von dieser Linie, deren Gesamtlänge 100 Meilen betragen soll, ist zurzeit ein Strecke von etwa 15 Meilen fertiggestellt. Die Konzessionäre sind Amerikaner: sie haben auch das Recht, Telegraphen- und Telephonlinien anzulegen und zu betreiben, in Gonaives Werftanlagen zu errichten und um die Insel herum einen Dampferdienst ausschließlich für Zwecke des Küstenhandels einzurichten. Zur Förderung des Unternehmens garantiert die Regierung eine sechsprozentige Verzinsung einer Ausgabe von 242 000 $ pro Meile für einen Zeitraum von 50 Jahren. Außer diesen sind noch andere Eisenbahnkonzessionen vergeben worden, u. a. für eine 17 ½ Meilen lange Strecke von Les Cayes nach Perrin und

Digitized by Google

für eine 240 km lange Linie von Port au Prince nach Les Cayes. In Port au Prince ist eine Straßenbahn in Betrieb, deren Gesamtlänge 5 Meilen beträgt.

Die Postverwaltung der Republik verfügt über 31 Postämter.

Honduras.

Die Republik Honduras unterhielt unter dem Präsidenten Bonilla auch im Jahre 1906 freundschaftliche Beziehungen zu den fremden Mächten und war darauf bedacht, die Bande, die sie mit den übrigen Staaten Zentralamerikas verknüpften, immer fester zu gestalten. Der Grenzstreit mit Nicaragua, dessen Schlichtung dem König von Spanien als oberstem Schiedsrichter übertragen worden war, wurde durch dessen Schiedsspruch unter dem 24. Dezember geschlichtet. Der Präsident von Nicaragua Zelaya nahm hierauf Veranlassung, der Schwesterrepublik für die Betätigung guten Willens und für die bei der Erledigung der Angelegenheit bewiesene Unparteilichkeit seine Anerkennung auszudrücken.

Auf dem sechsten Weltpostkongreß im Mai, auf dem die Regierung von Honduras gleichfalls vertreten war, kam es zu vertraglichen Abmachungen postalischer Natur. Ebenso wurden auf der Genfer Konferenz Vereinbarungen zur Pflege kranker und verwundeter Soldaten im Felde getroffen. Auch die Teilnahme an der Riokonferenz, einem der nationalen Ereignisse des Jahres, führte zu für die Republik vorteilhaften Ergebnissen.

Lokale Wahlen wurden nach dem neuen Wahlgesetz abgehalten. Am ersten März trat die neue politische Verfassung, die durch die konstituierende Nationalversammlung am 2. September 1904 beschlossen worden war, in Kraft, und am 1. Juni der neue Konsulargebührentarif.

Trotz des Schadens, den Ackerbau und Handel an der Nordküste der Republik durch die Epidemien der letzten Jahre, durch Getreidemangel und durch die Beunruhigung erlitten, die im Juli die Möglichkeit einer internationalen Verwicklung hervorrief, waren die Einnahmen der Staatskasse als befriedigende zu bezeichnen, wenn sie auch im Vergleich mit denen anderer Staaten nur gering waren.

Die öffentlichen Einkünfte beliefen sich im Fiskaljahre 1905/06 auf 4 004 497,28 $ (nationale Währung), die Ausgaben auf 3 294 747,40 $. Die Ausgaben des Jahres 1905/06 sind hierbei um 46 845,50 $ geringer als die des Fiskaljahres 1904/05.

Die Einfuhr nach Honduras stellte in dem mit dem 31. Juli 1906 endenden Fiskaljahre einen Wert von 2 511 610 $ dar, die Ausfuhr während des gleichen Zeitraums einen solchen von 2 877 743 $.

Im Kalenderjahr 1906 sandten die Vereinigten Staaten von Amerika Waren im Werte von 1 896 204 $ nach Honduras und bezogen solche im Werte von 2 204 692 $. Die Gesamteinfuhr der Republik Honduras

Digitized by Google

bewertete sich im Jahre 1905 auf 2 293 000 $, von denen 1 690 000 $ oder 73,7% auf die aus den Vereinigten Staaten entfielen, während von der Gesamtausfuhr im Werte von 5 564 000 $ die Union 4 623 000 $ oder 83,09% bezog.

Der Anteil der einzelnen Länder an dem Handel der Republik Honduras im Jahre 1905/06 ergibt sich aus dem nachstehenden Zahlenbild:

Land	Einfuhr	Ausfuhr
Vereinigte Staaten von Amerika . .	1 583 871 $	2 511 591 $
England	286 549 „	5 865 „
Deutschland	267 025 „	134 713 „
Frankreich	165 416 „	134 713 „
Britisch Honduras	99 724 „	36 114 „

Die Hauptausfuhrartikel des Landes bestehen in den verschiedenfachen Pflanzenprodukten des Landes, die im Jahre einen Wert von über 2 500 000 $ ergeben, den Mineralprodukten, die mit einem Werte von nahe 2 000 000 $ erscheinen und den Produkten der Viehzucht im Werte von 1 000 000 $.

Der Export während des Fiskaljahres 1905/06 bestand aus den folgenden Hauptausfuhrartikeln: Bananen im Werte von 1 046 315 $, lebendem Vieh 192 896 $, Kokosnüssen 108 879 $, Erz 835 597 $, Silberbarren 325 286 $, Häuten 117 106 $, Kautschuk 42 245 $ und Mahagoni- und Zedernholz im Werte von 37 495 $.

Unter den Mineralprodukten nimmt Kupfer die wichtigste Stelle ein. Im Jahre 1905 stellte sein Wert 1 154 000 $ dar, Gold und Silber teilten sich in den Rest mit 813 700 $.

Von Tieren und wichtigen tierischen Produkten, die verschifft wurden, sind lediglich Rindvieh, Häute und Felle zu nennen.

Unter den Industriezweigen des Landes nimmt die führende Stellung die Bananenkultur ein. Die Vereinigten Staaten von Amerika nehmen fast die gesamte Ernte auf, und zwar über New Orleans und andre südliche Häfen. Das Gebiet, in dem die Bananen gezogen werden, dehnt sich von Tela im Westen bis zu einem Punkt etwa 30 Meilen östlich von Ceiba aus. Während des Jahres 1906 sind indessen noch weiter große Länderstrecken der Bananenkultur erschlossen worden, so daß in nächster Zeit noch mit einer erhöhten Produktion zu rechnen ist.

Beachtung verdient ferner die Kautschukkultur. In einem Distrikt sind etwa 400 000 Bäume gepflanzt worden, deren Wert sich auf etwa 1 $ (nach Unionswährung) pro Stück stellt. Wenn von diesen bis jetzt auch nur wenige so weit sind, daß sie angezapft werden können, so dürfte doch in kurzer Zeit der Export von dort gewonnenem Kautschuk Bedeutung gewinnen. In so manchen bisher unzugänglichen Gebieten finden sich gute Kautschukbäume, die noch nicht ausgebeutet sind, ebenso wie sich in den Wäldern so manche von der Axt noch unberührte

Digitized by Google

Flächen finden, die noch mit den verschiedenartigsten anderen Bäumen bestanden sind.

Mahagoni- und Zedernholz ist in gewissen Teilen sehr reichlich vorhanden, ebenso wie andere harte Hölzer. So fand man ferner im Innern des Landes weite Kiefernbestände, aus denen gutes Terpentinöl gewonnen werden konnte. Es sind verschiedentlich Konzessionen zum Schlagen von Mahagoni- und anderen Bäumen erteilt worden, zurzeit ist die Entwicklung dieses Industriezweiges allerdings noch durch die ungenügenden Verkehrsmittel behindert.

Es sind mannigfache Verbesserungen der Verkehrswege in Aussicht oder auch bereits in Angriff genommen. Die Fahrstraße nach dem Süden, die die Hauptstadt mit dem Hafen von San Lorenzo am Pazifischen Ozean verbindet und die ununterbrochen für den öffentlichen Verkehr geöffnet war, ist ausgebessert und für den Automobilverkehr benutzbar gemacht worden, der sich in Honduras zu entwickeln beginnt. Während der letzten drei Jahre der Geschäftsführung durch Präsident Bonilla sind 930 275,25 $ für diese Straße aufgewendet worden. Die Ausgaben im letzten Fiskaljahr beliefen sich auf 315 433,39 $.

Im August wurde der Bau einer Werft in Tela-Bay sowie der Bau einer Eisenbahn von diesem Punkt durch El Progreso nach dem Comayaguafluß vergeben. Diese Bahnlinie wird zum Vorteil des ganzen Gebietes ein weites bisher unkultiviertes Land erschließen.

Seit der Übernahme der Northern Railway durch die Regierung hat die Bahn sich aus ihren eigenen Einnahmen erhalten und fortgesetzt Verbesserungen erfahren, so sind Lokomotiven und Güterwagen im Werte von 41 679,50 $ beschafft worden und feste Rechnungsgrundsätze für den Betrieb der Bahn aufgestellt worden.

Bemerkenswerte Verbesserungen wurden während des Jahres 1906 im Telegraphenbetrieb durchgeführt. Es wurden neue Telegraphenämter errichtet und die Telegraphenlinien um 102 Meilen verlängert. Zurzeit bestehen in der Republik Honduras 181 Telegraphenämter und ein Telegraphennetz in einer Länge von 3363 Meilen.

Die Bevölkerung betrug zu Beginn des Jahres 1906 nach dem Zensus vom Dezember 1905 500 114 Seelen, eine beträchtliche Zunahme gegenüber dem früheren Zensus von 1897. Ein neues Gesetz, welches die Einwanderung und die Rechte des Ausländers in der Republik regelt, trat am 1. März in Kraft.

Es wurden Verbesserungen in den Städten, sowie der Bau von Schulen und anderen öffentlichen Wohlfahrtszwecken dienenden Bauten mit staatlicher Unterstützung durchgeführt und zu diesem Zwecke 155 301,44 $ verwendet. Die Regierung setzte Stipendien aus und sandte Studenten ins Ausland zur Vervollkommnung ihrer technischen und sonstigen Kenntnisse. Während des letzten Fiskaljahres betrugen die Ausgaben für diese Zwecke 24 103,51 $. Der Elementarunterricht wurde den neueren gesetzlichen Bestimmungen ge-

Digitized by Google

mäß abgehalten, auch eine Normalmädchenschule errichtet, in der 236 Schülerinnen unterrichtet wurden. Ebenso wurde ein allgemeines Krankenhaus unter wissenschaftlicher Oberleitung errichtet. Unter den öffentlichen Arbeiten des Berichtjahres sind die Ausbaggerung sowie Verbesserungen in gesundheitlicher Beziehung bei den Häfen Cortez und San Pedro zu erwähnen, wofür 32 429,25 $ aufgewendet wurden.

Mexiko.

Die günstige Stellung, die die Republik Mexiko seit langem unter ihrem Präsidenten Porfirio Diaz unter den Staaten der Welt einnimmt, blieb auch während des Jahres 1906 unverändert.

Die Vereinbarung mit den Vereinigten Staaten von Amerika über die Ableitung der Wassermassen des Bravo River und den Bau eines großen internationalen Dammes bei Engle in den Vereinigten Staaten, 100 km nördlich von Ciudad Juarez, wurde, nachdem sie die erforderliche Billigung gefunden hatte, am 26. Januar 1907 veröffentlicht. Für die Aufgabe des Projekts, einen derartigen Damm in der unmittelbaren Nähe von Ciudad Juarez zu bauen, und für die Wahl Engles statt dessen zu diesem Zweck, wird Mexiko, sobald das Werk vollendet ist, jährlich von den Vereinigten Staaten eine Wassermenge erhalten, die genügt, um ein Terrain von mehr als 5000 ha zu bewässern.

Eine revolutionäre Bewegung, die im Mai in der Republik Guatemala zum Ausbruch kam, veranlaßte die mexikanische Regierung, energische Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der Ordnung längs der Grenze und zur Wahrung unbedingter Neutralität zu treffen. Die Nachbarrepubliken Salvador und Honduras, die in den Konflikt verwickelt wurden, stimmten einer freundschaftlichen Vermittlung seitens der mexikanischen Regierung und der Union zu. Nach einem Waffenstillstand, auf Vorschlag des Präsidenten Diaz, lud der Präsident der Vereinigten Staaten die Vertreter der kämpfenden Parteien zu einer Besprechung an Bord eines amerikanischen Kriegsschiffes ein, damit sie dort zu einer zufriedenstellenden Regelung ihrer Differenzen gelangen könnten. Diese Besprechung fand am 19. Juli 1906 statt, und auf ausdrückliche Einladung der interessierten Regierungen nahmen die diplomatischen Vertreter der Vereinigten Staaten von Amerika in Guatemala und Salvador und der Vertreter Mexikos in Zentralamerika an der Sitzung teil.

Die Sanitätskonvention, die am 14. Oktober 1905 in Washington „ad referendum“ durch Delegierte seitens der Vereinigten Staaten, Mexikos und der mittel- und südamerikanischen Republiken unterzeichnet worden war, wurde durch den mexikanischen Senat am 7. Mai gebilligt und durch den Präsidenten Diaz am 16. Juli 1906 ratifiziert.

Die Konvention, betreffend den Postanweisungsverkehr zwischen Mexiko und Salvador und mit Frankreich, trat in den vertragschließenden Staaten am 1. Oktober 1906 in Kraft.

Digitized by Google

Außer auf der dritten internationalen Konferenz der amerikanischen Staaten in Rio de Janeiro war die mexikanische Regierung vertreten auf dem internationalen geodätischen Kongreß in Budapest und auf dem astronomischen Kongreß in Jena, außerdem beteiligte sie sich mit anderen Staaten an der Unterhaltung von Sonderobservatorien zu wissenschaftlichen Zwecken. Die Sitzungen des zehnten internationalen geologischen Kongresses, die in der Hauptstadt Mexiko während der Monate August, September und Oktober 1906 abgehalten wurden, nahmen in verschiedenfachster Beziehung ergebnisreichen Verlauf. Abgesandte nahmen ferner teil an dem Internationalen medizinischen Kongreß in Lissabon im April sowie an dem Chemikerkongreß in Rom in dem gleichen Monat. Ebenso wurden Einladungen zu anthropologischen, archäologischen und amerikanistischen Kongressen angenommen. Zu der Eröffnung der Ingenieurschule der Universität von Pennsylvania sandte die mexikanische Regierung gleichfalls einen Vertreter. Die Arbeiten verschiedener Kommissionen auf geologischen, geodätischen, meteorologischen und anderen wissenschaftlichen Gebieten wurden mit guten Ergebnissen weitergeführt.

Verschiedene Verträge wurden zur Nutzbarmachung öffentlicher Wasserstraßen abgeschlossen.

Der Regelung der Arbeiterfrage sowie der Durchführung wirksamer sanitärer Maßnahmen zur Bekämpfung des gelben Fiebers, des Typhus sowie der Tuberkulose wurde ebenfalls rege Aufmerksamkeit seitens der Regierung geschenkt.

Von Verbesserungen in der Hauptstadt während des Jahres 1906 seien genannt die Legung von Hauptrohren in einer Länge von etwa 40 km für die Trinkwasserversorgung, die Wiederherstellung einer Wasserleitung von 4½ km, die Ausdehnung des Sielwassernetzes, Legung von neuem Pflaster und die Herstellung von 50000 qm Chaussee im Federaldistrikt.

Das neue Stempelgesetz, welches die früheren Sätze ermäßigte, trat am 1. November 1906 in Kraft und trotz dieser Ermäßigung überstiegen die Einnahmen diejenigen des entsprechenden Zeitraumes des vorhergehenden Fiskaljahres um 400000 $. Weitere Verbesserungen dieses Verwaltungszweiges werden von der Regierung ins Auge gefaßt.

Das Gesetz vom 25. März 1905, welches die Währungsreform zum Gegenstand hatte, trat am 1. Mai 1905 in Kraft. Die Höhe des Umlaufs von barem Geld belief sich seitdem auf 80 454 646,90 $.

Goldgeld zirkuliert in dem Lande zu demselben Fuß wie Silbergeld, ebenso herrscht nach Papiergeld, trotzdem es nur in beschränktem Umfang gesetzliches Zahlungsmittel ist, rege Nachfrage; es erfreut sich derselben Wertschätzung wie der Peso selbst.

Gegen den letzten Teil des Jahres stieg der Wert des Silbers und mexikanische Dollars wurden in New York mit 55 Cents bezahlt. Die

Digitized by Google

Ausfuhr mexikanischer Pesos erreichte einen solchen Umfang, daß sich eine merkliche Abnahme der Pesos bei der Zirkulation zeigte. Man suchte dies zu verhindern durch Prägung großer Mengen halber Dollars, und das Ergebnis war der Rückgang des auswärtigen Kurses auf die gesetzlich vorgesehene Höhe und die freie Zirkulation von Gold in der Republik.

Die Mexikanische Bank für Handel und Industrie (Banco Mexicano de Commercio é Industria) wurde am 1. September in den früheren Räumen der „Banco Aleman Transatlantico", deren Aktiva und Passiva sie übernahm, mit einem Kapital von 10 000 000 $ eröffnet. Gesetzliches Domizil der Bank ist die Hauptstadt Mexiko, außerdem ist die Gründung von Zweigniederlassungen in jedem Teile der Republik nach Genehmigung durch das Schatzamt zugelassen.

Der Fonds für die Regulierung des kursierenden Geldes erhielt 1 600 000 $, der auswärtige Regierungsfonds stieg um mehr als 4 000 000 $.

Infolge der günstigen finanziellen Verhältnisse soll der Bundesbeitrag, der verschiedene Jahre lang auf einer Basis von 30% erhoben wurde, vom 1. Juli 1907 ab auf 20% erniedrigt werden.

Überblickt man Einnahmen und Ausgaben für das Jahr 1905/06, so erhellt, daß das Bundesschatzamt außer seinen gewöhnlichen Einkünften, die sich auf insgesamt 101 972 623,70 $ stellten und mit Einschluß der außerordentlichen Einnahmen, die eine Höhe von 977 190,67 $ erreichten, alle Budgeteinnahmen und noch 17 550 449,56 $ zu außerordentlichen Ausgaben, hauptsächlich zu gemeinnützigen Zwecken, aufwendete. Trotzdem verblieb noch ein Überschuß für andere wichtige Auslagen während des Jahres. Der mexikanische Finanzminister Limantour ist der Meinung, daß die wirtschaftliche und finanzielle Lage der Republik während des Fiskaljahres 1906/07 auf der günstigen Grundlage beharren wird, die durch die neue Währungsreform geschaffen ist. Der Budgetentwurf für 1906/07 lautet auf 90 073 500 $.

Die Einnahmen aus der Zollverwaltung überstiegen in dem mit dem 30. Juni 1906 endenden Jahre diejenigen des Vorjahres um mehr als 7 000 000 $, ebenso brachten die Stempelabgaben 1 500 000 $ mehr, trotz der Ermäßigung der Sätze in der Bergwerksindustrie.

Der Außenhandel der mexikanischen Republik zeigte für das Fiskaljahr 1905/06 eine Zunahme von 23,82% in der Einfuhr und eine solche von 30,03% bei der Ausfuhr gegenüber dem Außenhandel in dem vorhergehenden Fiskaljahr 1904/05. Die Werte für den Gesamthandel der beiden genannten Fiskaljahre stellten sich auf 491 789 883 $ und 386 725 414 $ (Silber).

Der Gesamtwert der Einfuhr betrug nach den Aufzeichnungen der Zollstellen im Fiskaljahre 1905/06 220 651 074,49 $ (Silberwährung) gegen 178 204 962,45 $ während des vorhergehenden Fiskaljahres, die Zunahme mithin 42 446 112,04 $.

Digitized by Google

Die Ausfuhr bewertete sich in dem Fiskaljahr 1905/06 auf 271 138 809,52 $ gegen 208 520 451,43 $ für 1904/05. Die Zunahme betrug mithin 62 618 357,89 $.

Von wichtigen Einfuhrartikeln des Fiskaljahres 1905/06 seien folgende genannt: (die in Klammern befindlichen Zahlen geben die entsprechenden Wertzahlen für das Fiskaljahr 1904/05 wieder) Vieh und tierische Produkte 16 386 828,71 (14 177 265,29) $, Vegetabilische Produkte 32 616 928,93 (30 426 903,24) $, Mineralien 90 937 430,56 (52 758 614,20) $, Kurz- und Schnittwaren 23 022 528,30 (23 282 548,91) $, Chemische und pharmazeutische Produkte 7 744 272,98 (7 076 001,83) $, Getränke 7 246 351,07 (7 083 338,91) $, Papier und Papierwaren 5 417 192,11 (5 599 247) $, Maschinen und Apparate 20 539 212,70 (22 442 938,57) $, Fahrzeuge 4 620 031,53 (4 219 996,24) $, Waffen und Sprengstoffe 4 122 237,03 (5 653 758,99) $.

Die Hauptzunahme weist der Artikel Mineralprodukte auf. Die außergewöhnliche Goldeinfuhr ist auf die Operationen der Finanzkommission zurückzuführen. Der Rückgang in der Einfuhr ausländischer Explosivstoffe ist der ausgedehnten Herstellung von Dynamit in Mexiko zuzuschreiben, während die Verminderung in der Einfuhr von Maschinen und Apparaten zum Teil auf anderweite statistische Anschreibung dieser Gegenstände zurückzuführen ist.

Die Ausfuhr wies während der Fiskaljahre 1905/06 (und 1904/05) in den Hauptausfuhrartikeln folgende Werte auf: Gold 31 695 777,38 (28 361 881,26) $, Silber 125 400 083,77 (65 523 645,70) $, Kupfer 28 655 897,35 (29 803 420,63) $, andre Mineralien 6 957 427,49 (6 615 030,15) $, Vegetabilische Substanzen 62 928 135,51 (59 076 269,53) $, tierische Produkte 11 723 425,23 (10 505 119,11) $, Fabrikate 2 978 441,02 (7 896 959,34) $.

Von der gesamten Goldausfuhr 1905/06 entfielen 27 721 310,26 $ auf ungemünztes Gold, der Rest auf die Ausfuhr von goldhaltigem Erz, Goldstaub und Gold in anderen Formen. Das zu Münzzwecken abgelieferte Gold bewertete sich auf 4 718 666,66 $, so daß die gesamte Goldproduktion des Jahres einen Wert von 36 414 444,04 $ darstellte.

Zieht man von dem Wert der Silberausfuhr 49 671 025 Pesos in bar ab, die für Goldmünzen gezahlt wurden, und 123 453,50 $, die den Wert der Ausfuhr ausländischen Silbergoldes darstellen, so verbleibt eine Gesamtsilberproduktion für das Jahr 1905/06 im Werte von 75 605 605,27 $.

Bei der Ausfuhr vegetabilischer Substanzen zeigte sich eine merkbare Zunahme in der Kautschukausfuhr, die 1 671 000 $ betrug. Die Zunahme gegenüber dem Vorjahre ist in erheblichem Umfange der Ausbeutung der „guayule"-Pflanze zuzuschreiben, die neu aufgenommen wurde und eine neue Quelle für die Wohlfahrt des Landes bildet. Der Vanilleexport stieg von 2 285 673 $ im Jahre 1904/05 auf 4 157 395 $ im Jahre 1905/06. Wegen der Krisis auf dem ausländischen

Digitized by Google

Zuckermarkt erlitten die Zuckersendungen aus Mexiko einen erheblichen Rückgang — von 6 000 000 $ auf 1 000 000 $ —, die einheimische Nachfrage war indessen so gut, daß sich die Ernte als gewinnbringend bezeichnen läßt. Ein sehr günstiges Bild zeigte die Ausfuhr tierischer Erzeugnisse.

Der Anteil der Herkunftsländer an der Einfuhr Mexikos in den Fiskeljahren 1905/06 und 1904/05 war der folgende:

Herkunftsländer	1905/06	1904/05
Europa	72 411 937 $	75 619 339 $
Asien	1 671 307 „	1 406 891 „
Afrika	46 279 „	125 353 „
Vereinigte Staaten von Amerika	145 878 834 „	100 029 440 „
Zentralamerika	44 211 „	126 799 „
Südamerika	262 717 „	541 806 „
Westindien	256 768 „	279 262 „
Ozeanien	79 018 „	76 069 „.

Die Ausfuhr Mexikos richtete sich in den gleichen Jahren nach den folgenden Bestimmungsländern:

Bestimmungsländer	1905/06	1904/05
Europa	79 804 232 $	50 506 999 $
Vereinigte Staaten von Amerika	186 218 387 „	152 970 703 „
Zentralamerika	1 021 619 „	1 013 871 „
Südamerika	65 573 „	141 307 „
Westindien	4 028 996 „	3 875 470 „.

Von der gesamten Einfuhr Mexikos, die sich auf 109 884 000 $ (nach nordamerikanischer Währung) belief, waren Waren im Werte von 72 509 000 $ oder 65,99% amerikanischen Ursprungs, von dem Export im Werte von 135 027 000 amerikanischen Dollars gingen 92 633 000 $ oder 68,6% nach der Union.

Während die Metallausfuhr aus Mexiko nach den Vereinigten Staaten von Amerika eine lebhafte Zunahme aufweist, nimmt die Ausfuhr von Erzen nach dort ab. Der Grund liegt in der Zunahme von Schmelzhütten in Mexiko, die Mexiko in die Lage setzen, nicht mehr wie früher seine Erze nach den Vereinigten Staaten senden zu müssen, sondern das gereinigte Erz selbst exportieren zu können.

Bemerkenswert ist ferner, daß Mexiko mehr und mehr vollblütiges Vieh, Pferde usw. importiert.

Der Umstand, daß Mexiko weniger Baumwolle und Baumwollenwaren einführt, zeigt, daß nicht nur die Baumwollproduktion Mexikos selbst steigt, sondern daß auch die Produktionsfähigkeit seiner Fabriken in erheblichem Maße zugenommen hat und daß für die einheimische Nachfrage gute einheimische Erzeugnisse geliefert werden. Den wachsenden Wohlstand Mexikos zeigt auch die zunehmende Einfuhr von Luxusartikeln.

Der Konsum mexikanischen Kaffees in den Vereinigten Staaten von Amerika ist langsam aber ständig im Wachsen und für 1906/07

Digitized by Google

verspricht die Ausfuhr mexikanischen Kaffees nach den Vereinigten Staaten größer denn je zu werden. Während des Fiskaljahres 1905/06 belief sich der mexikanische Kaffeeexport nach der Union auf 24 580 292 Pfund im Werte von 2 649 864 $ gegen 21 957 672 Pfund im Werte von 2 162 785 $ im Jahre 1904/05.

In der Produktion von Sisalhanf hat Mexiko, wie bekannt, das tatsächliche Monopol, trotz der großen Mühe, die sich die Vereinigten Staaten mit der Kultur der „maguey"-Pflanze auf den Philippinen geben. Die Ausfuhr von Sisalhanf aus Mexiko nach den Vereinigten Staaten betrug 1905/06 95 043 Tons im Werte von 14 884 282 $ gegen 97 698 Tons im Werte von 14 896 189 $ im Jahre 1904/05. In dem Fiskaljahr 1905/06 wurden von anderen Ländern nur 2994 Tons nach der Union ausgeführt, ein Zeichen, wie gering die Produktion von Sisalhanf außerhalb Mexikos ist.

An Silber, Kupfer und Blei verschifft Mexiko nach den Vereinigten Staaten mehr als irgend ein anderes Land der Welt, und in der Goldausfuhr steht die mexikanische Republik gleich hinter Kanada. Während des Jahres 1905/06 betrug der Wert des Silberexports aus Mexiko nach den Vereinigten Staaten von Amerika 38 021 385 $ gegen 23 143 115 $ im Vorjahre, stellte mithin eine Zunahme von 15 Millionen $ dar. Die Goldausfuhr Mexikos nach der Union bewertete sich 1905/06 auf 14 311 374 $ gegen 11 141 970 $ im Jahre 1904/05, also auf Millionen $ mehr. Die Ausfuhr von Blei nach den Vereinigten Staaten blieb im Jahre 1905/06 hinter der des Jahres 1904/05 zurück — 3 315 241 $ gegen 3 511 975 $ —. Die Zunahme der Kupferausfuhr ist auf die überaus schnelle Entwicklung des Kupferbergbaus in Mexiko zurückzuführen. Für das mit dem 30. Juni 1906 endende Jahr führte Mexiko nach den Vereinigten Staaten Kupfer im Werte von 4 228 714 $ aus gegen 3 180 988 $ im Vorjahre.

Infolge der lebhaften Entwicklung der „guayule"-Kautschukindustrie nimmt Mexiko eine führende Stellung unter den Kautschukexportländern der Welt ein. Im Jahre 1905/06 war die Rubberausfuhr rund sechsmal größer als 1904/05. Nach offiziellen Zahlen betrug die Kautschukausfuhr Mexikos nach den Vereinigten Staaten in dem mit dem 30. Juni 1906 schließenden Jahr 1 705 915 Pfund im Werte von 866 283 $ gegen 352 690 Pfund im Werte von 185 951 $ während des Vorjahres.

Von Bedeutung für die Entwicklung des Handels zwischen Mexiko und den Vereinigten Staaten ist die zunehmende Einfuhr von vollblütigem Rindvieh, Pferden und anderem Vieh seitens der mexikanischen Farmer zu Zuchtzwecken. Seit der Aufhebung des Zolls auf die Einfuhr von Rindvieh aus den Vereinigten Staaten von Amerika sind große Wagenladungen von Milch- und Schlachtvieh nach Mexiko gegangen. Während des mit dem 30. Juni endenden Jahres 1906 wurden aus der Union nach Mexiko eingeführt: 18 641 Stück Rindvieh, die

Digitized by Google

einen Wert von 666 962 $ darstellten, 12 960 Schweine im Werte von 167 387 $, 2588 Pferde im Werte von 299 821 $ und 4436 Schafe im Werte von 62 599 $. Der Wert der mexikanischen Vieheinfuhr während des Jahres 1904/05 belief sich für Rindvieh auf 392 115 $, für Schweine auf 72 720 $, für Pferde auf 239 078 $ und für Schafe auf 41 914 $.

Auch der Bezug amerikanischer landwirtschaftlicher Maschinen seitens Mexikos hatte eine größere Ausdehnung genommen als je zuvor. Die Einfuhr landwirtschaftlicher Geräte aus den Vereinigten Staaten während des Fiskaljahres 1905/06 hatte einen Wert von 541 280 $ gegen 364 093 $ in dem vorhergehenden Fiskaljahre.

Infolge der Mißernte im Jahre 1905/06 wies die Einfuhr von Weizen, Mais und Brotstoffen aus den Vereinigten Staaten gegenüber dem Jahre 1904/05 eine erhebliche Zunahme auf. Die Maiseinfuhr aus den Vereinigten Staaten betrug während des Jahres 1905/06 1 647 216 Bushels im Werte von 991 892 $ gegen 502 710 Bushels im Werte von 300 586 $ im vorhergehenden Jahre. Die verminderte Einfuhr von Weizenmehl im Jahre 1905/06 gegenüber den Jahren 1904/05 und 1903/04 zeigt die Ausdehnung der Mühlenindustrie Mexikos. Die Mehleinfuhr aus der Union belief sich im Fiskaljahr 1905/06 auf 39 888 Barrels im Werte von 165 473 $ gegen 58 035 Barrels im Werte von 242 299 $ im Vorjahr.

Die Einfuhr von Automobilen aus den Vereinigten Staaten wies 1905/06 einen Wert von 422 626 $ auf gegen 284 396 $ im Vorjahre. Der Wert der von dort eingeführten Zweiräder belief sich auf 90 346 $ gegen 50 173 $ im Jahre 1904/05, der Wert der eingeführten Wagen auf 1 654 827 $ gegen 1 186 131 $ in dem vorhergehenden Fiskaljahre.

Mexiko führt aus den Vereinigten Staaten nicht nur weniger Rohbaumwolle ein, sondern auch weniger Baumwollenwaren. Auch in diesem Falle zeigt der trotzdem steigende Konsum an Baumwolle und Baumwollenwaren die wachsende Ausdehnung des mexikanischen Baumwollanbaus sowie die Zunahme der Baumwollspinnereien und -webereien im Lande selbst. Während des mit dem 30. Juni 1906 schließenden Jahres betrug der Import von Rohbaumwolle aus den Vereinigten Staaten 27 719 Ballen im Werte von 1 620 443 $ gegen 75 349 Ballen im Vorjahre. Während des gleichen Zeitraums bewertete sich die Einfuhr von Baumwollzeugen auf 265 064 $ gegen 270 143 $ im Vorjahre und die Einfuhr von baumwollenen Kleidungsstücken, Abfall und Baumwollgarn auf 556 238 $ gegen 609 931 $ im Vorjahre.

Guter Nachfrage erfreuen sich in Mexiko amerikanische Schreibmaschinen, Nähmaschinen und Stiefel.

Die Einfuhr von Nähmaschinen aus der Union im Jahre 1905/06 stellte einen Wert von 696 543 $ gegen 558 123 $ im Vorjahre dar, diejenige von Schreibmaschinen einen solchen von 348 072 $ gegen

Digitized by Google

268 718 im Jahre 1904/05, die von Stiefeln und Schuhen einen Wert von 1 529 364 $ gegen 1 116 598 $ im Vorjahre.

Eine allgemeine Schätzung der amerikanischen Kapitalsanlagen in Mexiko, die von dem amerikanischen Konsul Gottschalk in Mexiko aufgestellt ist, gibt hierfür den Betrag von 750 000 000 $ Gold an. Das amerikanische Kapital, das seit 1902 in Bergwerks- und Hüttenunternehmungen in Mexiko angelegt worden ist, soll sich auf rund 125 000 000 $ Gold belaufen.

Der Gesamtwert des mexikanischen Handels während des ersten Halbjahres 1906/07 betrug 226 482 443,22 $ gegen 219 360 068,81 $ in dem betreffenden Zeitraum des Jahres 1905/06. Der Gesamtwert der Einfuhr während des genannten Zeitabschnitts betrug 108 598 506,04 $ (mexikanische Währung) gegen 87 495 560,85 während der entsprechenden Periode des Jahres 1905/06. Die Ausfuhr bewertete sich auf 117 883 937,18 $ (mexikanisch) gegen 131 864 507,96 $ im ersten Halbjahr 1905/06. Ein Vergleich dieser Zahlen zeigt, daß der Gesamthandel, Ein- und Ausfuhr zusammengenommen, während des ersten Halbjahrs des Fiskaljahrs 1906/07 um 7 122 374,41 $ gegenüber dem gleichen Zeitraum des vorhergehenden Fiskaljahrs zunahmen. Im einzelnen betrachtet nahm die Einfuhr der ersten sechs Monate von 1906/07 um 21 102 945,19 $ zu, während der Export um 13 980 570,78 $ gegenüber dem gleichen Zeitraum von 1905/06 abnahm.

Die Befürchtung, daß die Aufhebung der Freizone im Juni 1905 den Umfang der Handelsbewegung erheblich beeinträchtigen würde, hat sich als grundlos erwiesen. Im Gegenteil stieg die Einfuhr im Jahre 1906 auf 8 130 794 $, eine Zunahme, die sich gegenüber dem Jahre 1905 auf 1 484 558 $ stellte, während die Ausfuhr mit einem Werte von 8 815 378 $ die des Jahres 1905 um 4 046 662 $ überstieg. Hierbei waren als Herkunftsländer beteiligt: die Vereinigten Staaten von Amerika mit einem Werte von 7 334 810 $, Deutschland mit 443 839 $, Großbritannien mit 194 455 $ und Frankreich mit 138 490 $. Unter den Ausfuhrartikeln für das Jahr 1906 nahmen die Mineralien einen Wert von 7 110 088 $ ein, vegetabilische Produkte einen solchen von 930 861 $, tierische Produkte einen Wert von 738 434 $. Von dem Werte des Gesamtexports in Höhe von 8 815 378 $ entfielen 8 295 970 $ auf die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten.

Die Handelsbewegung zwischen Galveston und verschiedenen Häfen des mexikanischen Golfs zeigt gegenüber dem Vorjahre eine beträchtliche Zunahme. Der Wert der aus Galveston nach Mexiko exportierten Waren betrug 2 413 934 $. Die Hauptausfuhrartikel bestanden in Mais, Bauholz, Öl, Schmalz, Maschinen und Kleineisenwaren, Baumwolle, Schweinen, Weizen und Rindvieh. Die Ausfuhr mexikanischer Produkte nach Galveston wies im Jahre 1906 einen Wert von 3 356 487 $ auf, der größere Teil im Wert von 2 247 771 $

Digitized by Google

bestand in Henequen, andere nach Galveston gehende Waren bestanden in Kaffee, Hüten aus Palmblättern, feinen Hölzern usw.

Während des Jahres 1906 wurden 123 Dampfer von Galveston nach folgenden mexikanischen Häfen ausklariert: Tampiko, Veracruz, Progreso, Coatzacoalcos, Campeche, Frontera und Laguna del Carmen.

Die Haupteinfuhrartikel Mexikos aus Großbritannien während der Jahre 1906 (und 1905) bestanden in Baumwollwaren 1 873 425 (1 450 725) $, Wollenzeugen 393 345 (271 665) $, galvanisierten Blechen 292 350 (496 770) $, Kammgarnstoffen 220 785 (188 055) $ leinenen Stückwaren 178 255 (138 120) $.

Die Ausfuhr aus Frankreich nach Mexiko bewertete sich nach den Angaben der Konsulatsfakturen auf 55 762 339 Franks gegen 51 015 604 Franks im Jahre 1905, d. s. 4 746 735 Franks mehr. Die Einfuhr nach Frankreich aus Mexiko im Jahre 1905 bewertete sich auf 21 631 000 Franks gegen 15 622 000 Franks im Jahre 1904, eine Zunahme von 6 009 000 Franks.

Der Wert der Hauptausfuhrartikel nach Frankreich im Jahre 1905 war folgender: Kupfer 14 230 000 Franks, Kokosnußfasern 2 180 000 Franks, Holz 1 813 000 Franks, Kaffee 1 116 000 Franks, rohe Häute 942 000 Franks.

Industrien. Die Mineindustrie Mexikos zeigt ein ständiges Anwachsen. Die stabile finanzielle Lage des Staates sowie die hohen Silber- und Kupferpreise führten denn auch dazu, daß im Jahre 1906 mehr denn je ausländisches Kapital in diesem Industriezweige angelegt wurde, der auch durch weitgehende Verbesserungen an den bestehenden Anlagen und die Errichtung neuer Etablissements gefördert wurde.

Während Mexiko die erste Stelle unter den Silberproduktionsländern behauptete und in der Kupferproduktion den zweiten Platz nach den Vereinigten Staaten einnahm, rückte die Republik unter den Goldproduzenten von dem sechsten auf den fünften und in der Bleigewinnung von dem fünften auf den vierten Platz.

Der Wert der Mineralproduktion Mexikos wird für 1906 wie folgt geschätzt: Gold 15 430 000 $, Silber 44 200 000 $, Kupfer 26 000 000 $, Blei 8 700 000, Kohle 1 700 000 $.

An Zink, dessen Gewinnung man erst neuerdings in Mexiko Interesse entgegenbringt, wurden während des Jahres 1906 nahezu 60 000 Tons ausgeführt, von denen mehr als die Hälfte nach den Vereinigten Staaten ging, der Rest nach England, Frankreich und Belgien. Für das Jahr 1907 schätzt man die Zinkausfuhr noch erheblich höher.

Während die Silberproduktion dem Werte nach zugenommen hat, zeigt die Ausbeute hinsichtlich der Menge einen Rückgang von 6 156 000 Unzen. Die Erklärung hierfür liegt in der Steigerung des

Digitized by Google

Silberpreises, der während des Jahres 1906 66,791 Cents pro Unze gegen 60,352 Cents im vorhergehenden Jahre betrug.

Die verminderte Kupferausbeute wurde mehr als ausgeglichen durch das Anziehen des Kupferpreises, der 19,278 Cents pro Pfund gegen 15,590 Cents im Jahre 1905 betrug. In der Republik bestehen 795 Kupfergruben, die 11 % der Kupferproduktion der Welt liefern.

Im Staate Guerrero wurde ein umfangreiches Lager von Uranium-erz entdeckt. Die Untersuchung von Proben ergab „torbernite", ein Kupferhydrosulphit und Uranium. Es ist dies das erstemal, daß das Vorkommen dieses seltenen Minerals in Mexiko beobachtet wurde. Die Weltproduktion von Uranium betrug im Jahre 1906 nur 11 Tons; Erz mit einem Gehalt von 5 bis 8 % wird mit 50 Cents (Gold) pro Pfund oder 1 $ pro Tonne notiert.

Im Staate Jalisco befindet sich das ausgedehnteste Quecksilber-lager der Welt.

Die mexikanische Regierung ist Eigentümerin der berühmten kohlen-saures Natron enthaltenden Seen der Bay von Adai in der Nähe des Golfs von Californien. Die Regierung behält sich die alleinige Verfügung über diese Seen vor, der Präsident Diaz glaubt, daß dieselben eine überaus reiche Einnahmequelle für das Land werden können, ebenso wie es die Chilisalpeterlager für Chile sind. Nach einer Schätzung soll genug kohlensaures Natron vorhanden sein, um täglich 100 Tons 75 Jahre lang gewinnen zu können.

Die Zahl der im Verlauf des Jahres ausgestellten Bergwerks-berechtigungen betrug 3327 über ein Areal von 57 666 ha, d. i. eine Zunahme von 487 Berechtigungen und 11 880 Pertinenzen gegenüber dem Vorjahre.

Während des Jahres 1906 wurden zwischen der mexikanischen Regierung und den Herren Pearson & Son Verträge zur Ausbeutung der Petroleumlager in den Staaten Chiapas und Campeche abgeschlossen.

Ein Vertrag zwischen der Regierung und den Herren Thoresen, Fenochio & Thompson hatte die Errichtung einer Rübenzucker-fabrik im Bundesdistrikt oder im Staate Mexiko zum Gegenstande; die Kapitalseinlage beträgt mindestens 500 000 $. Weitere Fabriken sind in anderen Teilen der Republik zu errichten.

Die Gesamtzuckerproduktion Mexikos betrug im Jahre 1905/06 107 500 Tons, für 1906/07 wird sie auf 115 000 Tons geschätzt. Morelos ist das Hauptproduktionsgebiet mit 35 661 720 kg Zucker und 21 256 962 kg Melasse. Die Produktion für die Saison 1905/06 überstieg die Schätzung um 2500 Tons.

Die Zahl der Baumwollfabriken betrug am 11. Juni 1906 125, die an den Bundesschatz 1 180 700 $ an Stempelgebühren für die sechs Monate 1. Juli bis 31. Dezember 1906, die erste Hälfte des Fiskaljahres 1906/07, abführten. In dem gleichen Zeitraum des Fiskaljahres

Digitized by Google

1905/06 bestanden 132 Baumwollfabriken, die an Stempelgebühren 1 164 300 $ abführten. Während mithin die Zahl der Fabriken um sieben zurückgegangen war, betrugen die Stempelabgaben 16 400 $ mehr, eine Folge des neuen Stempelgesetzes für das Fiskaljahr 1906/07.

Eine Bedeutung als einheimisches Ausfuhrprodukt dürfte das Holz des Chiclebaums gewinnen, das zu Eisenbahnschwellen Verwendung findet und infolge seiner großen Unempfindlichkeit gegen Witterungseinflüsse eine ganz erheblich längere Gebrauchsfähigkeit (30 bis 60 Jahre) hat als das gewöhnlich für Schwellen benutzte Holz. Es wird in ausgedehntem Maße in Yukatan und andern Teilen Mexikos verwendet und verdient allgemeinere Beachtung.

Die mexikanischen Konsulate sind angewiesen worden, auf die Gewinnung neuer Absatzgebiete für die Henequenfaser und Sisalhanf ihr Augenmerk zu richten, und zwar nicht nur bezüglich des Verkaufs des Rohproduktes, sondern auch der aus ihnen hergestellten Waren. Als in Betracht kommende Käufer wurden bezeichnet: Argentinien, England und Japan. Im Kalenderjahr 1906 bezogen die Vereinigten Staaten Sisalgras im Werte von 14 486 569 $. Österreich-Ungarn und Argentinien entsprachen den auf gesteigerten Absatz gerichteten Bemühungen der mexikanischen Regierung durch vermehrte Ankäufe und Zollkonzessionen.

Während des Jahres 1906 belief sich die Henequenausfuhr aus Progreso auf 597 966 Ballen; hierzu treten 28 819 Ballen, die aus Campeche exportiert wurden, so daß der Yukatandistrikt im ganzen 626 785 Ballen lieferte. Hiervon bezogen die Vereinigten Staaten 595 024 Ballen und Kanada 22 196 Ballen, der Rest ging nach Kuba, England, Deutschland, Belgien, Frankreich, Italien, Spanien und Österreich.

Die mexikanischen Produzenten und Fabrikanten sind nicht nur darauf bedacht, neue Methoden zur Bearbeitung des Sisalhanfes für den Weltmarkt zu erproben, sondern sie suchen auch eifrig danach, andere Faserpflanzen zu gleichen Zwecken zu gewinnen.

Die Guayuleindustrie ist aus dem Stadium der Versuche zu praktischen Ergebnissen gelangt. Wenn auch nicht anzunehmen ist, daß der aus dem Guayulestrauch gewonnene Gummi das Rubberprodukt verdrängen wird, so kann es doch dieses verschiedentlich bei der Fabrikation ersetzen. Allerdings kann bisher keins der bekannten Gewinnungsverfahren als vollkommen bezeichnet werden, denn während der Gummigehalt der Pflanze auf 18% angegeben wird, vermögen die patentierten Verfahren nur 10 bis 12% zu extrahieren. Es sind zahlreiche Gesellschaften zur Ausbeutung der genannten Pflanze gebildet worden, und im nördlichen Mexiko bestehen mehr als zwanzig große Fabriken, bei einzelnen von ihnen sind mehr als 500 000 $ in jeder angelegt. Die erste Guayulegummifabrik wurde erst vor drei Jahren in Mexiko errichtet. Seitdem sollen mehr als 15 Millionen $ in diesem

Digitized by Google

Industriezweige in Mexiko angelegt sein. Neuerdings wurde in Texas eine große Fabrik errichtet.

Die gegenwärtige Rubberproduktion der mexikanischen Fabriken beträgt nahezu 1 000 000 Pfund pro Monat, ein Ergebnis, das sich durch Errichtung neuer Anlagen noch erhöhen wird. Der Export richtet sich nach den Vereinigten Staaten und Europa.

Unter dem 18. September 1906 wurde die Ausbeutung des auf den Arcas- und Arenasinseln im Golf von Mexiko befindlichen Guanos vergeben, und zwar für die Dauer von zehn Jahren.

Im September wurde ein landwirtschaftlicher Kongreß in Zamora abgehalten, auf dem für die landwirtschaftliche Entwicklung des Landes wichtige Fragen behandelt wurden und insbesondere die Einwanderungsfrage, als Mittel zur Abhilfe des sich mehr und mehr fühlbar machenden Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften, erörtert wurde.

Von den im Fiskaljahre 1905/06 naturalisierten 65 Ausländern stammten 24 aus Spanien, 21 aus Guatemala, 9 aus China und je 2 aus Deutschland, Kuba und der Türkei und je einer aus Griechenland, Norwegen, Österreich, England und den Vereinigten Staaten von Amerika.

Auf dem Gebiete des mexikanischen Eisenbahnwesens war von Wichtigkeit die Stellung der Eisenbahnen unter die staatliche Aufsicht und die Eröffnung der Tehuantepec-Eisenbahn für den Verkehr.

Abgesehen von der Eröffnung der Tehuantepecbahn vollendete das Verkehrsdepartement die Arbeiten an der Wasserstraße zwischen Tuxpam und Tampiko, sowie die Hafen- und in gesundheitlichem Interesse vor genommenen Arbeiten in Coatzacoalcos und Salina Cruz. Für Mazatlan sind gleiche Arbeiten projektiert und teilweise begonnen.

Die Bundesbahnen wurden während der letzten Hälfte des Jahres 1906 um mehr als 200 km verlängert, der gegenwärtige Umfang des Eisenbahnnetzes beträgt 17 647 km. Rechnet man die unter staatlicher Genehmigung gebauten Eisenbahnen hinzu, so ergibt sich für die Republik ein Gesamteisenbahnnetz in einer Länge von 21 906 km. Der Vermehrung des Wagenparks und den erforderlichen Reparaturen wurde die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet.

Im Verlauf von drei Jahren ist die Zahl der beförderten Passagiere um nahezu 1/3 gewachsen, die Zahl der beförderten Güter stieg von 7 500 000 auf 8 700 000 Tons. Die Bruttoeinnahmen aus der Passagier- und Güterbeförderung der sieben Hauptbahngesellschaften betrugen im Jahre 1903 50 500 000 $ und im Jahre 1905 57 000 000 $. Die Zahlen für das erste Halbjahr 1906 sind noch günstiger.

Zu Beginn des Jahres wurde der Bau einer Kopfstation in Veracruz vergeben, die zur schnellen Abwicklung des Verkehrs an diesem wichtigen Platze überaus nötig war. Die Kommission zur Revision der Eisen-

Digitized by Google

bahnfahrpläne setzte ihre Beratungen fort. Zu Ende geführt wurde die Frachtklassifikation Nr. 1.

Unter anderen wurden folgende Konzessionen zum Bau von Eisenbahnen erteilt: der Mexican National Railroad Company für den Bau und Betrieb einer Eisenbahnlinie im Staate Nuevo Leon, von der Stadt Colombia bis zu der Station Jarita der Mexican Nationalbahn. Der Nacozari Railroad Company für den Bau folgender Eisenbahnlinien: 1. einer Bahn vom Hafen Guaymas ab nach San Pedro Batuc am Moctezumafluß im Distrikt von Ures; 2. einer Bahn die von einem geeigneten Punkt der unter 1 genannten Bahnlinie abgeht und bei der Stadt Germosillo oder in der Nähe endigt zum Zwecke eines Anschlusses an die Sonora Railroad; 3. einer Bahn, die gleichfalls von einem geeigneten Punkt der erstgenannten Linie abgeht und bei der Stadt Ures oder in der Nähe endet. Der Cananea Consolidated Copper Company für den Bau und Betrieb einer Bahnlinie zwischen den Staaten Chihuahua und Sonora.

Die Geltungsdauer dieser drei Konzessionen beträgt wie gewöhnlich 99 Jahre in Übereinstimmung mit dem Eisenbahngesetz vom 29. April 1899.

In Verbindung mit der Eröffnung der Tehuantepec Railway richtete die American—Hawaiian Steamship Company einen regelmäßigen Dampfschiffverkehr zwischen New York und Honolulu ein.

Die Pacific Mail Steamship Company unterhält drei Dampfer, die monatlich den Hafen von Mazatlan anlaufen und südlich nach Panama weitergehen und drei, die nördlich nach San Franzisco gehen.

Die Bestimmungen der Konzession, die durch das Departement der öffentlichen Arbeiten Mexikos der Firma Frederick Leyland & Co. (Limited), dem westindischen und pazifischen Zweig der Liverpool Steamship Company, erteilt ist, garantiert eine Vertragsdauer für fünf Jahre von der Publikation des Vertrages ab gerechnet.

Die Gesellschaft verspricht, wenigstens monatlich eine Fahrt zwischen Liverpool, den Antillen, den Zentralamerikanischen Häfen, Veracruz und Tampiko zu veranstalten. Auch andere Häfen dürften angelaufen werden. Unter diesen werden genannt Progreso, Coatzacoalcos, die Häfen von Barbados, Trinidad, La Guaira, Puerto Cabello, Curaçao, Santa Maria, Sabanilla und Cartagena.

Nach den Konzessionsbedingungen kann die Gesellschaft auch eine zweite Linie einrichten, die, monatlich von London ausgehend, die zwischen dem Verkehrsdepartement und der Gesellschaft gegenseitig festgestellte Route unter Anlaufen der vorgeschriebenen Häfen einhält.

Am 5. Dezember 1906 genehmigte der mexikanische Kongreß einen Vertrag zwischen der Regierung und Mr. Thomas Herbert Wornsop, betreffend die Einrichtung eines Dampferverkehrs zwischen Viktoria, Britisch-Columbia und den mexikanischen Häfen Mazatlan, Manzanillo, Acapulco und Salina Cruz mit der Berechtigung, auch andere mexikanische Häfen anzulaufen.

Digitized by Google

Post- und Telegraphenwesen. Die Einnahmen aus dem mexikanischen Postbetrieb beliefen sich während des Fiskaljahres 1905/06 auf 3 634 649,77 $ gegen 3 303 855,26 $ im vorhergehenden Fiskaljahr, d. s. 330 794,51 $ mehr. Während der ersten Hälfte des Fiskaljahres 1906/07 beliefen sich die Einnahmen auf 1 955 478,15 $ gegen 1 775 263,90 $ während des entsprechenden Zeitraums des Vorjahres.

Von Januar bis Juli 1906 wurden 75 Postämter I. Klasse, 70 Postagenturen und zwei ambulante Poststellen eingerichtet. Die Zahl der beförderten Poststücke betrug im ersten Halbjahr 1906 99 000 000 und mit denen des vorhergehenden Halbjahrs zusammen 184 000 000. Der Postanweisungsverkehr wies für das Jahr einen Wert von 44 271 000 $ für das Inland und 2 572 500 $ für das Ausland auf.

Von Juli bis Dezember 1906 wurden 14 neue Lokalpostämter, 57 Postagenturen und 6 Reiseposten (itinerant offices) eingerichtet. Die Gesamtzahl der Postämter beträgt 2715. Die Zahl der beförderten Briefsendungen betrug 86 000 000 gegen 84 000 000 in dem entsprechenden Zeitraum des Vorjahres, der inländische Postanweisungsverkehr bewertete sich auf 22 209 000 $. Der Zahlungsanweisungsverkehr mit dem Auslande zeigt gleichfalls eine Steigerung, der mit den Vereinigten Staaten eine solche um 65%, mit England 106½% und mit Deutschland 119%. Ein Postanweisungsverkehr wurde neuerdings eingerichtet mit der französischen Republik und Salvador. Außerdem wurden Vereinbarungen getroffen mit der Post- und Telegraphenverwaltung Frankreichs wegen eines direkten Verkehrs zwischen den Postämtern von New Laredo in Mexiko und den französischen Postämtern in Beyrouth und Tripolis in Syrien, ferner mit der deutschen und englischen Regierung, denen zufolge der Höchstbetrag des Postanweisungsverkehrs auf 200 Pesos, anstatt wie früher 100 Pesos, erhöht wurde.

An Telegraphenlinien wurden 2893 km gebaut und 6 neue Telegraphen- und 3 neue Telephonämter dem Verkehr eröffnet. Dem Senate wurde als Ergebnis der Teilnahme an der internationalen Konferenz für drahtlose Telegraphie in Berlin im Oktober 1906 ein Vertrag unterbreitet. Die Einnahmen aus der Telegraphenverwaltung waren um 8% höher als in dem entsprechenden Halbjahr des Vorjahres.

Während der zweiten Hälfte des Fiskaljahres 1905/06 wurden von der zuständigen Behörde 591 Urkunden ausgestellt, kraft deren 438 999 ha Staatsländereien in privaten Besitz übergingen. Dafür wurden 357 807 $ vom Bundesschatzamt vereinnahmt. Zählt man diesen Zahlen noch die der vorhergehenden sechs Monate hinzu, so ergibt sich für das Jahr 1905/06 eine Gesamtausgabe von 945 Urkunden über 720 308 ha und eine Einnahme von 638 248 $.

Die registrierten Eigentumsübertragungen beliefen sich im Jahre 1906 auf insgesamt 416 623 062 $.

Von Juli bis Dezember 1906 stellte das Departement der öffentlichen Arbeiten 536 Urkunden aus, durch die 247 777 ha Staatsboden

Digitized by Google

in privates Eigentum übergingen. Außerdem ist noch eine Einnahme von 175 692 $ zu verzeichnen für Terrainabtretungen zum Bau von Eisenbahnen usw. Drei Verträge hatten Kolonisationsarbeiten in den Staaten Chihuahua, Durango, Chiapas, Tabasko und Campeche zum Gegenstande.

Erfinderpatente wurden in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1906 656 erteilt, zu denen 17 für Modelle und industrielle Zeichnungen treten. In dem gleichen Zeitraum wurden 471 Handelsmarken und 52 Handelsbezeichnungen und Ankündigungen eingetragen. Während der sechs Monate Juli/Dezember 1906 wurden 585 Patente verliehen, 10 Patente für gewerbliche Zeichnungen. Ferner wurden 475 Handelsmarken und 44 Handelsbezeichnungen und Ankündigungen registriert.

Für verschiedene industrielle Zwecke wurden Konzessionen zur Wasserbenutzung erteilt, in einem Falle für 123 780 Liter pro Sekunde als Triebkraft, in einem anderen Falle 32 267 Liter pro Sekunde zu Berieselungszwecken, ferner wurden 30 neue Urkunden ausgestellt, die den Inhabern den Gebrauch von mehr als 40 000 Litern zugestanden.

Weiter wurden Fischereiprivilegien erteilt zur Ausübung der Fischerei am Pacific und am Golf.

In einzelnen Teilen der Republik wurden landwirtschaftliche Stationen unterhalten.

Der Kampf gegen das am Golfgebiet und dem Isthmus von Tehuantepec herrschende gelbe Fieber wurde mit den Mitteln, die die ärztliche Wissenschaft gegen die Epidemie kennt, mit gutem Erfolge fortgeführt.

Am 20. Dezember 1906 genehmigte die mexikanische Regierung einen Vertrag zwischen der Regierung der Republik, dem Staate Sinaloa und der Munizipalverwaltung von Mazatlan einerseits und der Firma Pearson & Son (Limited) andererseits zum Bau von Sanitätswerken in Mazatlan. Die Gesamtkosten der Anlage sind in dem Vertrag auf 600 000 Pesos festgesetzt worden. Zur Bezahlung dieser Summe ist der Staat Sinaloa zur Ausgabe von Schuldverschreibungen im Nominalwert von 698 000 Pesos ermächtigt worden. Mit dem Bau muß binnen drei Monaten nach der Genehmigung der Pläne und Spezifikation begonnen werden und dieser binnen zwei Jahren beendet werden. Die Konzessionare haben 25 000 Pesos als Garantie für die vertragsmäßige Erfüllung ihrer übernommenen Verpflichtung deponiert.

Nicaragua.

Der Präsident Zelaya führte im Jahre 1906 die Regierung weiter, und manche Maßnahmen von innerer und internationaler Bedeutung wurden getroffen.

Ein Handelsvertrag mit Großbritannien, der im Juli 1905 in Managua unterzeichnet und in London im August 1906 ratifiziert wurde, sichert beiden

Digitized by Google

Ländern die Vorteile der meistbegünstigten Nation, jedoch mit der Ausnahme, daß Nicaragua den zentralamerikanischen Ländern gewisse Erleichterungen zuwenden darf. Zur selben Zeit wurde durch die Ratifikation eines weiteren Vertrages zwischen beiden Ländern die volle Souveränität Nicaraguas über das den Bestimmungen des Vertrages unterliegende Moskito-Territorium hergestellt. Durch den Schiedsspruch des Königs von Spanien, dem die Angelegenheit zur Entscheidung unterbreitet worden war, wurden die Grenzstreitigkeiten zwischen Nicaragua und Honduras beigelegt. Fast dieselben Bedingungen, welche in dem Vertrage mit Großbritannien enthalten sind, wurden in einem Übereinkommen mit Italien festgesetzt, das am 25. Januar 1906 unterzeichnet und im September desselben Jahres ratifiziert wurde. Dieses Abkommen soll für eine Periode von zehn Jahren in Kraft bleiben und weiterhin von Jahr zu Jahr verlängert werden, solange nicht ein Jahr vor Ablauf Kündigung erfolgt.

Neue Gesetze zur Regelung des Bergbaues sowie der Zollerhebung traten in Kraft, und ein Zensus wurde im Departement Granada vorgenommen.

Handel. In den Jahren 1905 und 1906 betrug der Wert der Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Nicaragua 1 833 595 $ und 2 041 231 $, während die Einfuhr der Vereinigten Staaten aus Nicaragua in diesen beiden Jahren auf 1 433 815 $ und 1 331 172 $ bewertet wird. Im Jahre 1904, dem letzten Jahre, für welches eine vollständige Statistik des Handels von Nicaragua zu erlangen ist, betrug der Gesamtwert der Einfuhr 3 202 000 $; von dieser Summe lieferten die Vereinigten Staaten 1 668 000 $ oder 52,09%, während von der Gesamtausfuhr im Werte von 3 926 000 $ die Vereinigten Staaten von Amerika 2 089 000 $ oder 53,21% aufnahmen. Von den übrigen Ländern, welche am Außenhandel Nicaraguas beteiligt sind, erhält Deutschland 13% der Ausfuhr und Großbritannien sowie Frankreich je 8%. Von der Einfuhr kommen 20% aus Großbritannien, 10% aus Deutschland und 5% aus Frankreich. Die hauptsächlichsten Ausfuhrartikel und deren Werte in Goldwährung sind: Kaffee 1 403 672 $, Holz 831 619 $, Kautschuk 297 708 $, Bananen 285 526 $, Rindvieh 169 552 $ sowie Häute 55 363 $.

Die Verschiffungen aus den Häfen der Republik während der letzten sechs Monate des Jahres 1905 bewerteten sich auf 1 074 939 $, wovon die Vereinigten Staaten von Amerika Waren im Werte von 769 723 $ erhielten, Frankreich für 101 236 $, Deutschland für 51 212 $, Italien für 15 976 $, die Niederlande für 15 768 $. Die Einfuhr desselben Zeitraumes belief sich auf 1 687 913 $. Hiera[illegible] waren die wichtigsten Länder mit folgenden Wertsummen beteiligt: Vereinigte Staaten 952 211 $, Großbritannien 336 394 $, Deutschland 214 360 $, Frankreich 121 503 $.

Der größte Teil des auswärtigen Handels von Nicaragua geht über Corinto, San Juan del Sur, Cabo de Gracias und Bluefields. Diese Häfen vermitteln sowohl die Einfuhr als auch die Ausfuhr.

Digitized by Google

Die Bluefields Steamship Company verschifft jährlich 2 000 000 Büschel Bananen im Werte von 500 000 $ nach New Orleans. Diese Gesellschaft besitzt 125 Plantagen am Escondido-Fluß, beschäftigt 5 000 Arbeiter und zahlt an Löhnen etwa 94 000 $.

Industrie. Neben der Kaffee- und Bananen-Kultur hat Nicaragua eine bedeutende Zuckerproduktion. Zahlreiche Zuckerfabriken sind in Tätigkeit, wenn auch kein Zucker zur Ausfuhr gelangt. Der Verkauf des im Lande selbst hergestellten Branntweins ist ein Monopol der Regierung und vom 1. Januar 1904 ab auf sechs Jahre an ein Syndikat von Brennereibesitzern verpachtet, welches für die ersten beiden Jahre jährlich 1 341 000 Pesos bezahlt und für die letzten vier Jahre jährlich 1 420 000 Pesos. Kakao von guter Qualität wird hauptsächlich im Süden der pazifischen Küstenregion gezogen, und Tabak wächst in denselben Bezirken, namentlich in Omotepe. Der Tabakbau untersteht der staatlichen Kontrolle. Diese Einnahmequelle ist vom Juni 1904 ab auf zehn Jahre gegen eine jährliche Abgabe von 160 000 Pesos verpachtet, die sich von Jahr zu Jahr um 5000 Pesos erhöht. Baumwolle wird hier und da gebaut und Kautschuk in den Gebirgswäldern gesammelt, während auch an den Küsten junge Kautschukplantagen vorhanden sind. Die Wälder enthalten auch ausgedehnte Bestände von wertvollem Nutzholz, Farbholz, Harz und Arzneipflanzen, die an beiden Küsten ausgebeutet werden. Mais, Bohnen und Reis werden für den örtlichen Bedarf gezogen.

Die Rindviehbestände Nicaraguas werden auf 1 200 000 Stück geschätzt; auch Pferde und Schweine werden gezüchtet, aber keine Schafe. Die Häute werden für den Bedarf der einheimischen Industrien gegerbt. Der Verbrauch von Käse und Milch ist recht bedeutend.

In letzter Zeit haben die bergbaulichen Arbeiten wieder einen bemerkenswerten Aufschwung genommen, wie sich an der umfangreichen Einfuhr von Bergbaumaschinen zeigt. Die verschiedenen Goldminen werden von amerikanischen und englischen Gesellschaften betrieben. Die Ausbeute des Jahres 1904 wurde auf 686 517 Pesos geschätzt. Kupfer, Kohle, Mineralöl und Edelsteine kommen auch vor.

Die einheimischen Industrien beschäftigen sich mit der Herstellung von Möbeln, Stiefeln und Schuhen, Zigarren, Zigaretten, Zucker, Rum, Bier, Lichten und Seife, jedoch nur für den eigenen Bedarf des Landes.

Post und Telegraph. Im Jahre 1904 bestanden 133 Postämter in der Republik und 3150 (engl.) Meilen Telegraphenleitungen mit 120 Ämtern. Die Telephonleitungen haben eine Ausdehnung von 560 Meilen.

Es gibt nur wenige gute Straßen im Lande, neuerdings sind aber Verträge abgeschlossen über den Bau von Straßen von Momotombo nach Matagalpa (79 Meilen) sowie von drei Straßen, die von Matagalpa, New Segovia und den Minen im Cabo de Graciasdistrikt zum

Digitized by Google

Endpunkt des Dampferverkehrs auf dem Cuca Wanks River, ungefähr 160 Meilen von seiner Mündung, führen. Für die Instandhaltung und den Bau der Straßen wird eine zwischen 1 und 10 Pesos schwankende Abgabe von allen männlichen Einwohnern über 18 Jahren erhoben.

Eisenbahnen. Die staatlichen Eisenbahnlinien haben eine Länge von ungefähr 160 Meilen und werden in Verbindung mit der Dampfschiffahrt auf den Seen betrieben. Über den Bau verschiedener anderer Linien sind Verträge abgeschlossen, und es bestehen 20 Meilen Privatbahn an der atlantischen Küste. Die auf dem San Juan River und auf den Seen fahrenden Dampfer gehören jetzt der Regierung, ebenso die Dampfer, welche dem Verkehr an den Küsten dienen. Die staatlichen Eisenbahnen sind vom 1. Januar 1905 ab auf 15 Jahre und die Dampfer auf 25 Jahre an eine Gesellschaft verpachtet worden.

An wertvollen Konzessionen wurden von der Regierung Nicaraguas während des Jahres 1906 die folgenden vergeben: eine Faktorei für die Verwertung der im Lande gewonnenen Früchte, eine dreißigjährige Konzession für die Gewinnung von rohem Petroleum, die Gewinnung von Tafelsalz durch natürliche Verdunstung auf 30 Jahre, die Errichtung von der Neuzeit entsprechenden Mehlmühlen zum Mahlen von Weizen, Reis und sonstigem Getreide (die Maschinen und Einrichtungsstücke dieser Mühlen dürfen zollfrei eingeführt werden), die Verpachtung der Einkünfte aus den Getränkesteuern bis zum 31. Dezember 1931, eine fünfjährige Konzession zur Gewinnung von Chiclegummi in den Wäldern des Landes, und eine wertvolle einer New Yorker Gesellschaft erteilte Konzession zur Entwicklung des Handels, des Ackerbaues und der mineralischen Schätze Nicaraguas.

Unter dem 14. Dezember 1906 erließ der Präsident ein Dekret, durch welches der Preis der Staatsländereien um 50 % höher festgesetzt wurde als durch das frühere diese Verkäufe regelnde Dekret vom 28. Juli 1903.

Panama.

In einem Rückblick auf die für die Republik Panama wichtigen Ereignisse des Jahres 1906 sagte Präsident Amador am 1. September, daß dieser Staat die besten Beziehungen zu allen Ländern der Erde unterhielt. Der Besuch des Präsidenten Roosevelt und der Staatssekretäre Root und Taft waren von Nutzen für Panama und die Beziehungen zu der Regierung der Kanalzone waren infolge des Entgegenkommens des Gouverneurs Magoon vollkommen geordnet.

Mit Costa Rica kam ein Vertrag über die Grenzen beider Länder zustande. Von anderen Verträgen, die in neuerer Zeit abgeschlossen wurden, sind folgende zu nennen: ein Auslieferungsvertrag mit Großbritannien und Irland, ähnlich dem mit den Vereinigten Staaten abgeschlossenen; Verträge über den Postanweisungsverkehr mit Frankreich und Deutschland; der Eintritt Panamas in den Weltpostverein und eine

Digitized by Google

Postkonvention mit den Vereinigten Staaten in Übereinstimmung mit dem sogenannten Taftvertrag. Andere Verträge über den Postanweisungsverkehr sollen noch mit England, Italien, Belgien und Chile abgeschlossen werden.

Der Panamerikanische medizinische Kongreß wurde in der Hauptstadt Panama abgehalten. Die Regierung erhielt mehrfach Einladungen zur Teilnahme an verschiedenen internationalen Kongressen, sandte ihre Delegierten aber nur zu dem Tuberkulosekongreß in Paris, der Postkonferenz in Rom und dem dritten Panamerikanischen Kongreß in Rio de Janeiro.

Finanzen. Die Prägung der neuen in der Republik eingeführten Münzen erfolgte in der Münze in Philadelphia und die neuen Geldstücke fanden bei den Bewohnern des Landes günstige Aufnahme. Im Oktober wurde durch eine Verordnung des Sekretariats der Finanzen die Ausfuhr von Silbermünzen verboten und im November wurde von der Nationalversammlung ein Gesetz angenommen, welches die Prägung von Nickelmünzen im Gesamtbetrage von 25 000 Balboas vorsieht, (1 Balboa gleich 1 $).

Die Anlage der von der amerikanischen Regierung in Gemäßheit des Vertrages über die Kanalzone gezahlten Millionen in den Vereinigten Staaten wird für die Republik von großem Nutzen sein und die Errichtung der Banco Hipotecario y Prendario, deren Zweck es ist, die Farmer und Grundbesitzer mit den benötigten Summen zu geringem Zinsfuße zu versorgen, ist ein weiteres Ereignis von finanzieller Bedeutung.

Die Nationalversammlung nahm in zweiter Lesung ein Gesetz an, welches die freie Einfuhr von Maschinen, Destilliergeräten und Apparaten zur Herstellung von Zucker, Melasse und Sirup sowie zur Rektifizierung von Alkohol gestattet. Nach amtlichen Nachrichten will die Nationalversammlung auch gesetzliche Maßnahmen treffen, um das Interesse der Bevölkerung an der Entwicklung der großen landwirtschaftlichen Reichtümer dieses fruchtbaren Landes zu wecken und zu steigern.

Handel. Die Zunahme des Handels der Vereinigten Staaten mit Panama zeigt sich in der Tatsache, daß die amerikanische Einfuhr aus Panama im Kalenderjahre 1904, dem ersten Jahre des Bestehens der Republik einen Wert von 812 947 $ hatte, 1905 879 145 $ und 1906 1 448 686 $; die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Panama bewertete sich 1904 auf 2 683 801 $, 1905 auf 7 831 564 $ und 1906 auf 14 239 471 $.

Der bei weitem wichtigste Ausfuhrartikel sind die Bananen. Von dem Gesamtwerte der amerikanischen Einfuhr aus Panama in den am 31. Januar 1907 abgelaufenen sieben Monaten im Betrage von rund 1 000 000 $ beanspruchten die Bananen allein 741 870 $ gegen 338 217 $ in dem entsprechenden Abschnitt des vorhergehenden Jahres. Die Einfuhr von Kautschuk, dessen Verbrauch in den Vereinigten Staaten an-

Digitized by Google

dauernd zunimmt, belief sich auf 91 720 $ gegen 55 028 $ im gleichen Zeitraum des Vorjahres. An vegetabilischem Elfenbein wurden fast 2 000 000 Pfund in diesen sieben Monaten aus Panama eingeführt, gegen etwas über 500 000 Pfund im Vorjahre, an Häuten fast 500 000 Pfund gegen nicht ganz 300 000 Pfund und an Kaffee 178 000 Pfund gegen nur 25 000 Pfund in den am 31. Januar 1906 abgelaufenen sieben Monaten.

Die Tatsache, daß die Ausfuhr von Fleisch und Meiereierzeugnissen aus den Vereinigten Staaten von Amerika nach Panama sich auf 750 000 $ bewertete, Stiefeln und Schuhe für beinahe 200 000 $ und Schmalz für mehr als 250 000 $ ausgeführt wurden, zeigt, daß die Ausfuhr der Vereinigten Staaten nach Panama keineswegs ausschließlich für den Kanal oder die Bauverwaltung bestimmt ist, sondern zum großen Teil auch für den persönlichen Gebrauch der in Panama wohnenden Personen.

Die Regierung von Panama verkaufte das Recht der Einfuhr von Tabak und Zigarren an eine große Firma in Panama, welche diese Konzession schon einige Jahre gehabt hat, zum Preise von 21 250 $ für zehn Monate vom 1. März 1906 ab. Die Zahlungen an die Regierung erfolgten mit 5000 $ beim Inkrafttreten des Vertrages, 5450 $ am 1. April, 5400 $ am 1. Juli und 5400 $ am 1. Oktober. Die Konzessionäre wurden verpflichtet, Bürgschaft im Betrage von 5312,50 $ zu leisten. Jedermann kann Tabak einführen, die Abgaben müssen jedoch vor dem Ausladen der Ware entrichtet werden.

Industrie. Die Republik hat rund 20 781 000 Acres Land, wovon ungefähr 76 450 Acres bebaut sind. Von dem bebauten Lande sind 1147 Acres mit Kakao bepflanzt, 1177 Acres mit Kaffee, 37 000 Acres mit Bananen, 13 630 Acres mit Kokosnüssen (ohne die Kokosnußpalmen, die an der San Blas-Küste wild wachsen), 1185 Acres mit Kautschukbäumen (ohne die Kautschukbäume im Darien-Distrikt und die wild wachsenden in der Provinz Veraguas), 1095 Acres mit Zuckerrohr und ungefähr 14 600 Acres mit Reis, Mais, Yams, Süß-Kartoffeln und sonstigen Gewächsen, zumeist in kleinen Farmen von je 1 bis 10 Acres. Die Zahl dieser kleinen Farmen wird auf 2000 geschätzt. Farmen von geringerem Werte als 100 $ Gold zahlen keine Abgaben; diejenigen von höherem Werte zahlen Steuern von 6 % an die Regierung.

Der Boden ist sehr fruchtbar, besonders die Ländereien in den reichen Niederungen und Tälern, wo fast alles wächst und reift. Das Hochland ist ebenfalls ertragreich und besonders für den Kaffeebau geeignet. Das Klima ist in den Niederungen und Tälern der Flüsse demjenigen von Costa Rica ähnlich, mit einer Temperatur von 70° bis 90° Fahrenheit im Schatten. In den Bergdistrikten ist es im Verhältnis zur Höhenlage kühler. Während der letzten acht Monate des Jahres waren ein Regenfall von 2 bis 22 Zoll monatlich zu konsta-

Digitized by Google

tieren, während an der pazifischen Seite der Landenge und im Innern der Regenfall mäßig war.

Das Land liefert in großen Mengen mancherlei Arten wertvoller harter Hölzer, wie Palisanderholz, Maria, Guajakholz, Zedern, Mahagoni, Kokobolo und dergleichen; ebenso Farbhölzer, Harz, Arznei- und Handelspflanzen, Getreide, eßbare Wurzeln und Gemüse wie Süßkartoffeln, Kohl, Bataten, Lattich, Bohnen, Kürbisse, Tomaten, Wassermelonen, Gurken und tropische Früchte.

Die auf dem Isthmus gezogenen Gemüse reichen nicht aus, den Bedarf zu decken. Infolgedessen werden viele von diesen Produkten von Jamaika, New York und New Orleans eingeführt. Von den Eingeborenen werden hauptsächlich Bataten, Bananen, Yucca, Mais, Reis, Bohnen und Kokosnüsse gezogen. Zuckerrohr wächst in dem Alluvialboden gut. Um den Saft zu gewinnen wird das Zuckerrohr mit im Lande hergestellten hölzernen Maschinen zerquetscht, wenngleich man gelegentlich auch eine einfache eiserne Mühle im Gebrauche sieht. Der Zuckersaft wird gekocht und in kleine hölzerne Formen gegossen; nachdem er hart geworden, wird er in Blätter gerollt und ist dann fertig zum Verkauf. Ein wenig weicher, schwarzer Zucker wird hier und da hergestellt und große Mengen Rum werden aus dem Zuckerrohr gewonnen.

Die Gewinnung der Forsterzeugnisse ist mit großen Schwierigkeiten verbunden, da Wege in den fast undurchdringlichen Dschungeln fehlen und in der Nähe der schiffbaren Ströme und Flüsse die meisten wertvollen Hölzer und andere Forsterzeugnisse bereits ausgebeutet sind. Das Durchstreifen der Wälder ist außerdem gefährlich wegen der großen Zahl wilder Tiere in den Dschungeln sowie der Alligatoren und anderer Reptilien in den Sümpfen. Die Dschungeln und Sümpfe beherbergen zahllose Arten von Fischen und Wild, worunter Hirsche, wilde Schweine, Truthühner, Tauben, Feldhühner, Waldschnepfen, Kaninchen, Tapire, Affen, Pumas und Leoparden.

Die Regierung verkauft keine Staatsländereien, sondern verpachtet sie nur in Abschnitten; 1 bis 10 Acres sind für jährlich 50 Cents pro Acre zu pachten, größere Abschnitte von 1000 Acres zu 100 $ Gold für den Abschnitt. Diese Preise verstehen sich nur für jungfräulichen Boden.

Die Viehbestände des Landes werden auf 65 000 Stück Rindvieh, 28 000 Schweine, 3000 Ziegen, 17 000 Pferde und 1500 Maultiere geschätzt. Verhältnismäßig wenig Vieh gelangt zur Aus- und Einfuhr. Zu Zuchtzwecken wird die zollfreie Einfuhr von Stieren, Kühen und Rindern durch besondere Erlaubnis zugestanden. Die Einfuhr von Ochsen und Kühen zu Schlachtzwecken von Cartagena in Columbien hat aufgehört, da die Regierung von Panama einen Einfuhrzoll von 8 $ Gold für die Kuh und 10 $ Gold für den Ochsen erhebt.

Eisenbahnen. Der Bericht über den Betrieb der Panamaeisenbahn in dem am 30. Juni 1906 abgelaufenen Fiskaljahre zeigt

Digitized by Google

folgende Ergebnisse: die Eisenbahn selbst hatte eine Gesamteinnahme von 2 570 828 $ oder 311 990 $ mehr als in dem vorhergehenden Jahre. Die Ausgaben beliefen sich in derselben Zeit auf 1 731 888 $ und übertrafen diejenigen des Fiskaljahres 1905 um 552 943 $. Der Unterschied zwischen Einnahmen und Ausgaben in dem Jahre 1906 ist 838 940 $ und zeigt eine Abnahme um 240 953 $ im Vergleich zu den Nettoeinnahmen des vorhergehenden Fiskaljahres.

Die Dampferlinie, welche in Verbindung mit der Eisenbahn betrieben wird, hatte Einnahmen im Betrage von 1 347 012 $, d. i. 31 178 $ mehr als im Vorjahre. Die Ausgaben dieser Linie betrugen indessen 1 384 170 $ und übertrafen die Ausgaben des vorhergehenden Jahres um 225 582 $ sowie die Einnahmen des Berichtsjahres um 37 158 $.

Wenn man die Ergebnisse beider Zweige des Dienstes zusammenstellt, so ergibt sich, daß die Gesamteinnahmen sich auf 3 917 840 $ beliefen und die gesamten Ausgaben 3 116 058 $ betrugen, so daß die Bilanz einen Reingewinn von insgesamt 801 782 $ darstellt.

Während des Jahres wurden in der Verbesserung und Vergrößerung der Betriebsmittel der Eisenbahn Fortschritte gemacht, und seit Mitte Dezember 1905 sind über Anhäufung von Frachtgütern auf dem Isthmus keine Klagen mehr laut geworden. Alte Schienenstränge wurden erneuert und die Eisenbahnlinie fast in ihrer ganzen Länge mit einem zweiten Geleise versehen. Mit der Fertigstellung neuer Werft- und Dockanlagen und der Beschaffung eines größeren Wagen- und Lokomotivenparks, welche andauernd erfolgt, ist für den Verkehr über die Landenge ausreichend gesorgt.

Telegraph. Die Telegraphen- und Telephonlinien der Republik sind bedeutend ausgedehnt worden und verschiedene Telegraphen- und Telephonstationen sind neu errichtet.

Die Regierung hat beschlossen, dem öffentlichen Unterricht eine größere Entwicklung zu geben, und hat in allen Städten von Bedeutung Schulen errichtet. Die Normalschulen für beide Geschlechter in der Hauptstadt haben befriedigende Ergebnisse. Dort sind auch zwei höhere Schulen für Knaben und Mädchen errichtet sowie eine Handelsschule. In Arraijan ist eine Schule gegründet worden, in der die Kunst des Hutmachens gelehrt wird. Die Handarbeits- und Telegraphenschulen wirken mit Erfolg. Studenten beiderlei Geschlechts sind mit Unterstützung der Regierung auf die besten Schulen Europas und der Vereinigten Staaten geschickt worden.

Gemäß den Bestimmungen des Hay-Bunau-Varilla-Vertrages ist eine Wasserleitung in der Hauptstadt Panama gebaut worden und eine zweite in Colon ist fast vollendet. In Übereinstimmung mit demselben Vertrage wird die Pflasterung der Straßen in der Hauptstadt auf Kosten der Regierung der Vereinigten Staaten ausgeführt, und die Arbeit macht schnelle Fortschritte. Diese wichtigen Verbesserungen haben in Verbindung mit den von dem ärztlichen Personal der Isthmuskanal-

Digitized by Google

kommission eingeführten gesundheitlichen Einrichtungen den Gesundheitszustand der Hauptstadt völlig umgestaltet, so daß dieser jetzt sehr befriedigend ist.

Ein Lazarett und ein Irrenasyl sind in der Kanalzone errichtet worden.

Paraguay.

Am 25. November 1906 wurde General Benigno Ferreira zum Präsidenten von Paraguay gewählt. Er folgte dem General Baez im Amte.

Finanzen. Der Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben für 1907 wurde von der Regierung am 17. September 1906 wie folgt festgesetzt: Einnahmen 2 567 000 $ Gold und 6 080 000 $ Papier; Ausgaben 389 037 $ Gold und 30 008 806 $ Papier.

Handel. Die Einfuhr in der ersten Hälfte des Jahres 1906 wurde auf 1 750 000 $ geschätzt und die Ausfuhr auf 2 000 000 $. Wenngleich diese Zahlen unvollständig sind, so geben sie doch ein annäherndes Bild von der Lage.

Die Einfuhr des Jahres 1905 bewertete sich auf 4 678 574 $ gegen 3 566 000 $ 1904. Die Ausfuhr im Jahre 1905 belief sich auf 5 232 770 $ gegen 3 179 000 $ im vorhergehenden Jahre.

Die Vereinigten Staaten von Amerika verzeichneten im Kalenderjahre 1906 eine Ausfuhr nach Paraguay im Werte von 110 496 $ gegen 6719 $ 1905; die Einfuhr aus Paraguay betrug in derselben Zeit 1200 und 2205 $.

Haupteinfuhrartikel sind Textilwaren. Von der Einfuhr kommen 33% aus Großbritannien, 25% aus Deutschland und 21% aus Argentinien.

Haupteinfuhrartikel waren nach ihrem Werte im Jahre 1905: Häute 1 772 991 $, Holz 1 184 460 $, Yerba maté 694 431 $, Tabak 549 152 $, Fleisch 491 861 $, Quebrachoextrakt 221 956 $. Von der Ausfuhr gehen 61% nach Argentinien, 35% nach Europa und der Rest nach den verschiedenen südamerikanischen Ländern.

Die wirtschaftliche Depression, die das Jahr 1906 kennzeichnete, war hauptsächlich eine Folge des niedrigen Wasserstandes des Flusses, welcher den Warenverkehr mit dem Auslande vermittelt, der Dürre und einer Heuschreckenplage, die das Land länger als drei Monate heimsuchte und auch noch am Ende des Jahres der ganzen Vegetation großen Schaden zufügte. Der niedrige Wasserstand des Flusses machte es mehrere Monate hindurch für größere Schiffe unmöglich, Asuncion zu erreichen.

Industrie. Ausgezeichnetes Weideland ist in der Republik reichlich vorhanden, besonders in der Chaco-Region, welche jetzt von den Viehzüchtern aufgesucht wird. Die Viehbestände wurden im Jahre 1900 auf 2 743 665 Stück Rindvieh, 182 790 Pferde, 7626 Maultiere und Esel, 214 060 Schafe, 32 334 Ziegen und 23 900 Schweine geschätzt. Die Saladero-Industrie wird von der Regierung gefördert. Häute und ge-

Digitized by Google

trocknetes Rindfleisch sowie andere Viehzuchtprodukte gelangen zur Ausfuhr. Der Anbau von Yerba maté oder Paraguaytee ist jetzt in den Händen von Kapitalisten und Gesellschaften. Im Jahre 1903 wurden 6058 Tonnen Blätter ausgeführt. Tabak wird jetzt in großen Mengen gezogen und nach Europa verschickt. Andere Industrien sind die Holzgewinnung und der Obstbau, während auch Mais, Mandioka, Bohnen u. dgl. gezogen werden. Auch Orangen kommen zur Ausfuhr. Das am meisten geschätzte Holz ist das Quebacho colorado, welches zu Schwellen, hauptsächlich aber zum Gerben verwendet wird. Die Stämme enthalten 25 bis 29% Gerbstoff. Große Mengen Extrakt werden alljährlich nach Deutschland verschifft. Die ausgedehnten Wälder enthalten wertvolles Nutzholz, sowohl hartes als auch weiches, das jetzt in den Nachbarländern sowie in Europa Absatz findet.

Einwanderung. Die Einwanderung ist gering, wird aber gefördert. Es gibt sieben landwirtschaftliche Ansiedlungen oder Kolonien mit im ganzen 2148 Kolonisten. Die neue australische Kolonie war lange ohne Erfolg, ist aber jetzt in günstiger wirtschaftlicher Lage. Ihre Mitglieder beschäftigen sich mit der Viehzucht. Die Cosme-Kolonie, eine Abzweigung, hat eine Bevölkerung von 90 Seelen (einschließlich 48 Kinder) und ungefähr 70 Flächen kultiviertes Land, auf dem Mais, Mandioka, Kartoffeln, Reis, Tabak, Zuckerrohr und Erdnüsse neben Orangen, Bananen, Kaffee und Yerba maté wachsen.

Im Jahre 1899 gab es 16 Yerba-Fabriken, 308 Destillerien, 35 Holzhandlungen, 3 Zuckerfabriken, 184 Zimmererwerkstätten, 73 Ziegeleien, 36 Bäckereien und 26 Schmiedewerkstätten. Das in diesen Betrieben angelegte Kapital belief sich auf 15 669 106 Pesos Papier.

Wegen der ungünstigen Lage der einheimischen Industrie, die eine Folge der Heuschreckenplage und der Dürre des Jahres 1906 war, wurde die in Asuncion geplante landwirtschaftliche Ausstellung bis Ende März 1907 verschoben.

Eisenbahnen. Der Bericht der Zentral-Eisenbahn von Paraguay für das am 1. Mai 1906 abgelaufene Jahr meldet Einnahmen im Betrage von 275 000 $ Gold, d. i. 66 000 $ mehr als in dem vorhergehenden Jahre. Die Betriebsausgaben haben sich um 29 000 $ gesteigert und beliefen sich auf 162 000 $, so daß eine Netto-Einnahme von 113 000 $ Gold verblieb.

Der Kongreß erteilte eine Konzession zum Bau einer neuen Eisenbahn von Los Medanos bis zur westlichen Grenze von Paraguay. Diese Bahn beginnt im Hafen Los Medanos auf der Besitzung der American Quebracho Company und soll 1 m Spurweite haben. Die Konzession ist für 99 Jahre erteilt. Nach Ablauf dieser Zeit geht die Eisenbahn in das Eigentum des Staates über.

Konzessionen zum Bau und Betrieb von sanitären Anlagen sowie elektrischen Licht-, Kraftanlagen und Straßenbahnen in der Hauptstadt Asuncion sind ebenfalls erteilt worden. Die Bestrebungen, eine bessere

Digitized by Google

Behandlung der eingeführten Waren im Zollamte zu erreichen, werden der Steigerung des Warenverkehrs zugeschrieben.

Das am 8. Dezember 1906 eingeführte neue Stempelsteuergesetz trat an die Stelle desjenigen vom 6. Oktober 1896 und sieht die folgende Verteilung der neuen Einnahmen vor: 35% für die allgemeinen Ausgaben der Republik, 25% für den Bau eines obersten Gerichts und 25% für den Bau von Schulen.

Peru.

Die von dem Präsidenten Pardo bei Eröffnung der regelmäßigen Session im Jahre 1906 dem peruvianischen Kongresse vorgelegte Botschaft ist ein Bericht über die im zweiten Jahre seiner Regierung ausgeführten Geschäfte. Das im Jahre 1904 gebildete Kabinett wurde unverändert beibehalten. Die Tatsache, daß dieselben Personen so lange Zeit hindurch an der Spitze der verschiedenen Departements geblieben sind, ist ein Beweis für die Stabilität der gegenwärtigen Regierung. Nicht nur die inneren Angelegenheiten sind gut verwaltet worden, sondern auch die auswärtigen Interessen der Nation sind mit Geschicklichkeit und Takt wahrgenommen worden. Manche schwierige und beunruhigende Frage wurde auf diplomatischem Wege beigelegt.

Die in Gemäßheit des Velarde-Rio Branco-Protokolls vom 12. Juni 1904 zum Studium der Gegenden am oberen Yurua und Purus eingesetzten gemischten peruvianisch-brasilianischen Kommissionen stellten ihre Berichte fertig, und endgültige Verhandlungen über die Grenze zwischen Peru und Brasilien in der Gegend des Yavarisflusses wurden eingeleitet. Die Handels- und Postkonvention mit Bolivien trat am 1. September in Kraft, und der durch den Vertrag von Bogotá vom 12. September 1905 geschaffene modus vivendi mit Columbien trat am 6. Juli in Wirksamkeit. Die Frage von Tacna und Arica ist der Gegenstand sorgfältiger Aufmerksamkeit von seiten der Regierung. Die von den Vertretern der verschiedenen Republiken des lateinischen Amerika am 14. Oktober 1905 in Washington unterzeichnete Sanitätskonvention wurde formell von der peruvianischen Regierung am 6. September bestätigt. Ein Übereinkommen mit den Vereinigten Staaten über den Postpaketverkehr trat am 1. September in Wirksamkeit. Vertreter nahmen im Auftrage der Regierung an der Riokonferenz teil.

Finanzen. Die finanzielle Lage der Regierung Perus ist gut. Das Pfund Gold der Landesmünze ist im Gewichte dem englischen Pfund Sterling gleich und 10 Silberdollars wert. Es ist die einzige im Handelsverkehr übliche Münzeinheit. Im Jahre 1906 wurden insgesamt 221 284 peruvianische Pfund (Gold) geprägt, und nach genauer Statistik bezifferte sich die Prägung seit dem 16. April 1898, dem Tage der ersten Ausgabe dieses Geldes, bis zum 31. Dezember 1906 auf 917 111 £. Die am 30. Juni 1906 in den Banken der Republik vorhandenen Barbestände betrugen 959 164 £ (4 795 820 $) im Vergleich

Digitized by Google

zu 973 441 £ (4 867 205 $) am gleichen Tage des vorhergehenden Jahres.

Die gesamten Einnahmen der Regierung sind für 1906 auf 2 506 386 £ (12 531 930 $) veranschlagt. Im Jahre 1905 betrugen sie 2 371 384 £ (11 856 920 $) bei einem Voranschlage von 2 223 488 £ (11 117 440 $).

In der ersten Hälfte des Jahres 1906 wurden von den Zollämtern des Landes an Abgaben 531 157 £ (2 655 785 $) vereinnahmt gegen 425 920 £ (2 149 600 $) in derselben Hälfte des Jahres 1905. Das Zollamt von Iquitos war an dieser Summe mit 87 152 £ (435 760 $) beteiligt. Das Zollamt in Mollendo vereinnahmte im Jahre 1906 162 372 £ gegen 145 364 £ 1905, die Einnahmen des Hafens Callao betrugen in diesen beiden Jahren 735 941 £ und 612 744 £.

Die Einnahmen an inneren Steuern von Branntwein, Tabak, Zucker, Zündhölzern und Salz beliefen sich in den ersten neun Monaten des Jahres 1906 auf 791 243 £ (3 956 215 $) gegen 726 846 £ (3 634 230 $) in denselben Monaten des vorhergehenden Jahres. Sämtliche Einnahmezweige zeigten erhebliche Steigerungen.

Handel. Die Statistik der Vereinigten Staaten bewertete die Ausfuhr nach Peru im Jahre 1906 auf 5 193 455 $ im Vergleich zu 4 287 228 $ 1905, und gibt den Wert der Einfuhr aus Peru in diesen beiden Jahren mit 2 933 508 $ und 2 608 665 $ an. Die gesamte Einfuhr Perus im Jahre 1905 wird auf 21 645 755 $ bewertet. Hiervon lieferten die Vereinigten Staaten 20% gegen 17,98% im vorhergehenden Jahre. Die Ausfuhr Perus erreichte in demselben Jahre einen Wert von 28 786 750 $ und richtete sich mit 9,3%, demselben Anteil wie im Vorjahre, nach den Vereinigten Staaten.

Handelsverkehr wird hauptsächlich mit Großbritannien, Deutschland, Frankreich und den Vereinigten Staaten unterhalten. Den Verkehr mit letzterem Lande sucht die Regierung in jeder Weise zu fördern. Eine Subvention von 300 000 $ (Silber) ist einer peruvianischen Dampfergesellschaft unter der Bedingung gewährt worden, daß sie schnelle, einen Zeitraum von vier Tagen nicht übersteigende Verbindungen zwischen Callao und Panama herstellt. Für Maschinen und anderes Material, welches gewöhnlich von den Vereinigten Staaten bezogen wird, ist zollfreie Einfuhr zugestanden, deren Wert sich für einige Jahre auf 16 000 000 $ (Silber) beläuft.

Die jährliche Ausfuhr besteht aus 160 000 Tons Zucker, 10 600 Tons Baumwolle, 4500 Tons Wolle, 2500 Tons Kautschuk und 7300 Tons Koka. Der Wert der Ausfuhr an Zucker, Kautschuk, Wolle, Baumwolle und Koka betrug im Jahre 1905 44 060 £ (220 300 $) gegen 51 508 £ (257 540 $) im Jahre 1906. Die Einfuhr peruvianischer Produkte im Hafen von New York während der ersten sechs Monate des Jahres 1906 wurde auf 888 705 $ bewertet und bestand hauptsächlich in Baumwolle, Alpakawolle, Kokablättern und Ziegenfellen. Die Einfuhr von Baumwolle hatte nach der Statistik einen Wert von

Digitized by Google

222 250 $, während eine noch viel größere Menge peruvianischer Baumwolle über Liverpool nach den Vereinigten Staaten verschifft wird. Die Nachfrage nach Alpakawolle nimmt andauernd zu; die Eingänge im Hafen von New York während der genannten sechs Monate wurden auf 153 324 $ bewertet. Kokablätter, deren Einfuhr auf 151 967 $ bewertet wurde, sind zu einem der wichtigsten Erzeugnisse der Republik geworden, wonach in den Vereinigten Staaten Nachfrage ist. Auch Hüte sind dorthin in großen Mengen verschifft worden. Ebenso sind Eingänge von Kupfer in Barren aus Peru in New York nachgewiesen, und zwar im Werte von 323 658 $ in einem Zeitraum von elf Monaten.

Vom Januar bis Juni 1906 hatten die aus den Vereinigten Staaten nach Peru verschifften Waren einen Wert von 1 989 550 $ gegen 1 533 690 $ in derselben Hälfte des Jahres 1905. Die Zunahme (um 455 860 $) zeigte sich hauptsächlich bei den Maschinen, elektrischen Apparaten, Instrumenten aus Eisen und Stahl sowie Werkzeugen. Alle Ein- und Ausfuhr Perus für das ausgedehnte transandinische Gebiet geht über das Zollamt Iquitos. Die dort im Jahre 1906 eingegangenen Waren hatten einen Wert von 3 148 713 $ und die von dort verschifften Waren bewerteten sich auf insgesamt 4 989 899 $.

Die über die Kautschukproduktion Perus in den ersten sechs Monaten des Jahres 1906 veröffentlichten Zahlen ergeben eine Ausbeute von 1 062 497 kg im Werte von 390 554 £ (1 952 000 $) gegen 1 033 924 kg im Werte von 350 400 £ (1 752 000 $) 1905. Die gesamte Ausfuhr des Jahres 1906 hatte einen Wert von 2 171 421 $; Havre erhielt mit 1 035 648 $ den größten Teil dieser Ausfuhr und übertraf Liverpool, das im vorhergehenden Jahre die erste Stelle innehatte. Diese beiden Häfen nehmen auch den größten Teil der von Peru ausgeführten Häute und Elfenbeinnüsse auf.

Industrie. Peru ist durch seinen Mineralreichtum bekannt, der bergbaulichen Unternehmungen eine große Zukunft verspricht. Im Jahre 1906 wurden 9485 Mutungen erteilt gegen 8840 im vorhergehenden Jahre. Abgesehen von der Ausbeute von Cerro de Pasco, welche täglich 40 Tons reines Kupfer beträgt, belief sich die Ausfuhr von Metallen im Jahre 1906 auf 22 331 802 kg im Werte von 623 082 £ gegen 20 058 606 kg im Werte von 466 592 £ 1905. Die Kupferverschiffungen betrugen 1905 11 000 Tons, doch mit der Ausbeute von Cerro de Pasco ist das Ergebnis des Jahres 1906 viel größer, wenngleich genaue Angaben noch nicht zur Verfügung stehen. Die Cerro de Pasco Company ist durch bekannte New Yorker Finanzleute organisiert worden, die ungefähr 20 000 000 $ (Silber) in den Minen angelegt haben. Die Gesellschaft hat eine Eisenbahn gebaut und ein Schmelzwerk angelegt, welches jährlich 30 000 Tons Kupfer zu liefern vermag. Silber, Petroleum und Steinkohle werden in lohnenden Mengen gewonnen, und Verschiffungen von Petroleum erfolgen jetzt nach anderen südamerikanischen Ländern. Im letzten Minenregister

Digitized by Google

waren 3288 Kohlenmutungen aufgeführt und bis zum Juni 1905 waren 346 Schwefelmutungen festgestellt, sämtlich im Departement Piura.

Von dem im Lande gewonnenen Golde wird ein großer Teil hauptsächlich infolge der Ausfuhrabgabe von 30% zu Landesmünzen geprägt.

Die im Jahre 1905 zur Ausbeutung der mineralischen und anderen Quellen des Landes gegründeten Gesellschaften hatten ein Kapital von 2 884 320 £, während drei weitere im ersten Halbjahr 1906 gegründete Gesellschaften mit Kapitalien von 5 000 000, 5 000 000 und 10 000 000 $ ausgestattet waren. Sie haben zum Zweck die Gewinnung von Kautschuk, den Bergbau und Handelsunternehmungen.

Eisenbahnen. Der Eisenbahnbau wird von der Regierung gefördert, und die folgenden Verbesserungen sind genehmigt worden: Fertigstellung der Linie von Pascamayo nach La Viña; Fortführung der Linie nach Cuzco, Fortführung der Linie nach Moquegua; Verbindung der Mollendo- und Arequipabahnen in Ilo, sowie Weiterführung der Huancayolinie bis Cuzco. Die Regierung ist auch ermächtigt worden, die Mittel zum Bau einer Straße von Oroya nach Ucayali aufzunehmen. Diese Anleihe soll durch die Tabaksteuer garantiert werden, die jährlich etwa 1 000 000 $ einbringt. Ein anderes Projekt bezweckt den Bau einer Eisenbahn von Payta nach dem oberen Lauf des Amazonenstromes, wofür die Regierung Landkonzessionen geben will. Für eine neue Linie von Lima nach Huacho mit Zweiglinien nach den Häfen Supe und Chaucay werden den Konzessionären jährlich 6% des Anlagekapitals und auf 30 Jahre die ausschließliche Kontrolle der Bahn garantiert.

Während der ersten neun Monate des Jahres 1906 wurden an Frachtgütern 504 536 Tons auf den Eisenbahnen des Landes befördert im Vergleich zu 457 761 Tons im gleichen Abschnitt des Jahres 1905; die Zahl der Passagiere betrug in denselben Zeitabschnitten 1 671 094 und 1 430 667. Auf den Straßenbahnen sind in den ersten elf Monaten des Jahres 1906 20 929 692 Personen befördert worden gegen 18 791 967 in denselben Monaten des vorhergehenden Jahres.

Post und Telegraph. Während des am 30. Juni 1906 abgelaufenen Fiskaljahres sind 54 neue Postämter und 29 Postagenturen errichtet worden. Die Einnahmen aus dem Postverkehr werden auf rund 3 000 000 $ jährlich geschätzt. Das Telegraphennetz des Landes hat insgesamt eine Länge von 5012 km, die Telephonleitungen haben eine Ausdehnung von 179 km. Weitere Leitungen werden in verschiedenen Gegenden angelegt, wozu Apparate und sonstiges Material aus den Vereinigten Staaten bezogen werden.

Eine Konvention über den Postpaketverkehr ist mit den Vereinigten Staaten abgeschlossen worden, und Verhandlungen mit Großbritannien sind zu dem gleichen Zwecke eingeleitet worden.

Die Zahl der im Jahre 1906 in Peru verliehenen Patente betrug 65 gegen 24 im vorhergehenden Jahre; an Handelsmarken wurden 102

Digitized by Google

eingetragen, 75 ausländische und 27 inländische. Die Versicherungsgesellschaften arbeiteten mit Vorteil und erzielten 1906 einen Gewinn von 274 310 $ gegen 234 280 $ 1905.

Die Regierung hat Vorkehrung getroffen, um die Einwanderung zu fördern, und einen Fonds bereitgestellt, um denen, die einzuwandern und sich in landwirtschaftlichen Unternehmungen zu beschäftigen wünschen, ihre Ausgaben zu erstatten.

Es sind geeignete Schritte getan worden, um die einheimische Viehzucht aufzubessern, und der peruvianische Konsul in New York hat den Auftrag erhalten, Zuchtvieh auszusuchen und nach Peru zu schicken. Er hat seine ersten Aufträge zu vorteilhaften Preisen ausgeführt.

Der öffentliche Unterricht wird gefördert. Die Bundesregierung gibt für diesen Zweck 5 % ihrer Einnahmen zu den Einnahmen der Gemeinden aus den Getränkesteuern. Peruvianische Studenten werden auf amerikanische Universitäten geschickt, und amerikanische Lehrerinnen sind für den Unterricht in den Normalschulen angenommen worden. Der Elementarunterricht ist unentgeltlich und obligatorisch.

In Peru ist eine Filiale der Deutschen Bank in Berlin gegründet worden.

Salvador.

Präsident Escalon vollendete während des Jahres 1906 das vierte Jahr seiner Amtstätigkeit; im Beginn des Jahres 1907 folgte ihm der General Fernando Figueroa.

Alsbald nach dem Kriege, der zeitweise die Beziehungen zu Guatemala zerstörte, wurden die diplomatischen Vertretungen wieder hergestellt. In Übereinstimmung mit dem an Bord des „Marblehead" getroffenen Abkommen wurde ein allgemeiner Friedens-, Freundschafts-, Handels-, Auslieferungs- usw. Vertrag zwischen den Republiken Salvador, Honduras, Guatemala und Costa Rica im September abgeschlossen, ebenso Übereinkommen über die Errichtung eines internationalen Amtes und eines Zentralamerikanischen Pädagogischen Instituts sowie ein Abkommen betreffs des Grenzvertrages zwischen Honduras und Salvador.

In Anbetracht des freundschaftlichen und hochherzigen Verhaltens der Regierungen von Mexiko und der Vereinigten Staaten als Vermittler bei dem letzten Konflikt sowie als Zeichen internationaler Höflichkeit haben Salvador und Honduras auf Grund gemeinsamen Beschlusses bei den Regierungen Mexikos und der Vereinigten Staaten Gesandtschaften erster Klasse errichtet.

Ein Handelsabkommen wurde mit dem Vertreter Belgiens abgeschlossen und ein Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag mit dem italienischen Minister.

Salvador nahm die Einladung zur Entsendung eines Vertreters zu dem Panamerikanischen Kongreß in Rio de Janeiro an. Unter dem 5. November erließ Präsident Escalon eine Verordnung, durch welche

Digitized by Google

der Beitritt zu der am 14. Oktober 1905 in Washington von den Vertretern Chiles, Costa Ricas, Cubas, der dominikanischen Republik, Ecuadors, der Vereinigten Staaten, Guatemalas, Mexikos, Nicaraguas, Perus und Venezuelas abgeschlossenen Sanitätskonvention vollzogen wurde.

Finanzen. Während des Fiskaljahres vom 1. Juni 1905 bis zum 31. Mai 1906 beliefen sich die Einnahmen der Republik auf 8 916 417,82 Pesos und die Ausgaben auf 11 382 155,25 Pesos. Für das Fiskaljahr 1906/07 sind die Einnahmen auf 8 644 295 Pesos veranschlagt und die Ausgaben auf 10 209 278,83 Pesos. Die gesamte innere Schuld des Landes besteht in folgenden Posten: zahlbar in Gold 3 550 232,18 $, zahlbar in Silber 1 590 533,84 $, salvadoreanische Bonds 3 397 775,81 $ (Silber).

Handel. Die Einfuhr des Jahres 1905 wurde auf 4 346 000 $ bewertet, woran die Vereinigten Staaten mit 1 355 000 $ oder 31,18% beteiligt waren. Der Wert der Ausfuhr des Jahres 1905 betrug 5 647 000 $, wovon die Vereinigten Staaten für 1 225 000 $ oder 23,49 % bezogen. Im Jahre 1906 hatten die Vereinigten Staaten eine Ausfuhr nach Salvador im Werte von 1 321 765 $ und eine Einfuhr von dort im Werte von 1 216 262 $.

Die Einfuhr Salvadors war im Jahre 1905 um 330 928 $ größer als 1904, die Ausfuhr dagegen um 987 741 $ geringer. Die Zunahme der Einfuhr war zum großen Teil auf den Ankauf großer Mengen von Brotstoffen seitens der Regierung wegen des ungünstigen Ausfalls der Getreideernte zurückzuführen. Die Abnahme der Ausfuhr ist der geringen Kaffeeernte zuzuschreiben, welche dem Werte nach von 5 388 280 $ im Jahre 1904 auf 4 366 468 $ im Jahre 1905, also um 1 021 812 $ zurückging. Die Ausfuhr von Indigo fiel von 402 922 $ im Jahre 1902 auf 137 658 $ im Jahre 1905. Die Kautschukausfuhr nahm dagegen um 3094 $ zu und bezifferte sich 1904 auf 23 845 $, 1905 auf 26 939 $. Man schätzt, daß in den letzten Jahren 2 000 000 Kautschukbäume in Salvador gepflanzt worden sind, welche sämtlich bald im Ertrag stehen werden.

Die Vereinigten Staaten von Amerika hatten im Jahre 1905 eine Einfuhr nach Salvador im Werte von 1 352 627 $, d. i. 190 288 $ mehr als 1904. Die Steigerung zeigte sich bei den Baumwollenwaren, Werkzeugen und Eisenkurzwaren sowie Maschinen. Die Einfuhr von Baumwollenwaren aus den Vereinigten Staaten stieg von 303 903 $ im Jahre 1904 auf 434 550 $ 1905, die Maschineneinfuhr von 34 697 $ auf 80 992 $ sowie die Einfuhr von Werkzeugen und Eisenkurzwaren von 33 827 $ auf 60 265 $. Der prozentuelle Anteil der wichtigeren Länder an der gesamten Einfuhr war, wie folgt: Großbritannien 30%, Frankreich 8%, Deutschland 11%, Italien 2%, Spanien 1%, Vereinigte Staaten 31%. An der Ausfuhr waren beteiligt: Großbritannien mit 15%, Frankreich mit 29%, Deutschland mit 18%, Italien mit 10%, Spanien mit 1%, die Vereinigten Staaten mit 22%. Die Ausfuhr

Digitized by Google

nach den Vereinigten Staaten zeigte gegen 1904 eine Zunahme um 62 597 $. Es wird behauptet, daß namentlich in bedruckten Stoffen, ungeachtet der wirtschaftlichen Depression in Salvador, die amerikanischen Waren schnell die europäischen verdrängen.

In der ersten Hälfte des Jahres 1906 wurde der Wert der aus dem Auslande nach Salvador eingeführten Waren auf 2 173 584 $ geschätzt. Die Länder, welche den größten Teil dieser Einfuhr lieferten, waren Großbritannien, die Vereinigten Staaten, Deutschland, Frankreich und Belgien. Zur Einfuhr gelangten Baumwollenzwirn, Eisenkurzwaren, Mehl, Material zur Herstellung von Seife und Lichten, Schuhmachermaterial, Drogen, Arzneien, Wein. In dieser Zeit beliefen sich die Zolleinnahmen in den verschiedenen Häfen auf 3 234 771 $, d. i. gegen die entsprechende Periode des Vorjahres eine Mehreinnahme von 267 781 $.

Der Wert der von Frankreich nach Salvador ausgeführten Waren betrug im Jahre 1906 1 937 203 Franken oder ungefähr 387 446 $.

Wohlbekannte wirtschaftliche Gründe verhinderten die Exekutivgewalt an dem weiteren Erlaß neuer Gesetze über die munizipale Besteuerung, deren Festsetzung ihr übertragen war. Diese Gründe waren der ungünstige Ausfall der Getreideernte und die dadurch bedingten hohen Preise für das notwendige Brotgetreide, welche Änderungen in der lokalen Besteuerung nicht angebracht erscheinen ließen; später bewirkten der Krieg und die Regenzeit, daß diese Schwierigkeiten andauernd zunahmen.

Ein kürzlich erlassenes Gesetz belegt die eingeführten Waren mit einer Stempelabgabe in Höhe von 1% des in der Faktura angegebenen Wertes.

Industrie. Das Land litt sehr unter dem Sturm im Oktober. Die Verluste werden ungefähr auf 6 266 105 $ geschätzt, und die Kaffeeernte, welche im Jahre 1905 74 295 544 Pfund mit einem Werte von 12 295 605 $ (Silber) ergab, wird auf nur 49 530 363 Pfund im Werte von 4 098 535 $ veranschlagt. Die Maisernte ist fast auf die Hälfte reduziert. Die Salvadorkaffee-Company ist ermächtigt worden, monatlich die Summe von 200 $ (Gold) auszugeben, um der Bevölkerung in einer besser verständlichen Weise die Vorteile des Kaffeebaues in der Republik vor Augen zu führen.

Eisenbahnen. Der Präsident der Republik bestätigte kürzlich die von J. M. Neeland erlangte Konzession zum Bau der panamerikanischen Eisenbahn in Zentralamerika, mit deren Ausführung nicht später als am 1. September 1907 begonnen werden sollte. Die ganze Länge der Bahn wird 450 km betragen, und sie soll durch die reichste Ackerbauregion des Staates Salvador führen. Das für den Bau der Bahn notwendige Kapital wird von Kapitalisten in den Vereinigten Staaten und in den Niederlanden geliefert. Die Gesellschaft ist mit 7 000 000 $ (Gold) ausgestattet. Die Fertigstellung der unter dem

Digitized by Google

Namen Panamerikanische Bahn von Zentralamerika bekannten Eisenbahn soll in vier Jahren erfolgen. Der Bau wird indessen langwierig sein, da der größere Teil der Strecke gebirgig ist.

Die Bahn wird hauptsächlich der Beförderung von Kaffee dienen, und da Salvador allein jährlich 2 000 000 Sack erntet, werden die Transporte recht umfangreich sein. Daneben wird auch der Transport von Zucker einen bedeutenden Faktor bilden. Von La Union aus werden die Frachtgüter weiter nach den Vereinigten Staaten geleitet werden. La Union liegt an der Bay von Fonseca, welche von Humboldt und anderen sachverständigen Autoritäten als der beste natürliche Hafen der ganzen westlichen Halbkugel bezeichnet worden ist.

Von der Regierung ist auch ein Vertrag mit der deutschen Kosmosdampferlinie abgeschlossen, wodurch dieser eine Subvention von monatlich 500 Pesos gewährt worden ist. Nach den Bestimmungen des Vertrages ist die Gesellschaft verpflichtet, ihre Dampfer mindestens zweimal im Monat die Häfen von Salvador anlaufen zu lassen, für die Beförderung von Militärpersonen und Kriegsmaterial zwischen den Häfen der Republik in Friedens- sowie in Kriegszeiten einen Rabatt von 50% auf die Tarifsätze zu gewähren, den Präsidenten der Republik und die Staatssekretäre zwischen den Häfen Zentralamerikas, Mexikos und Kaliforniens frei zu befördern und auch den Vorstehern sowie Verwaltern der Zollämter freie Beförderung zwischen den Häfen der Republik zu gewähren.

Eine Straßenbahn von dem Hafen La Libertad nach der Hauptstadt Nueva San Salvador ist im Bau.

Der Hafen Triunpo ist wieder für die Einfuhr und Ausfuhr geöffnet, so daß diese Gegend jetzt für die Verschiffung von Kaffee und andern Produkten eine bessere Route hat, wodurch mancherlei Schwierigkeiten und die erheblichen Kosten der Unionroute vermieden werden.

Post und Telegraph. Bedeutende Verbesserungen wurden im Bereiche der Postverwaltung eingeführt und der Verkehr nahm zu. Mit Mexiko wurden Konventionen über den Paket- und den Postanweisungsverkehr abgeschlossen.

Im Jahre 1902 betrugen die Ausgaben der Postverwaltung 87 084 $; sie stiegen 1903 auf 102 787 $, 1904 auf 121 756 $, 1905 auf 142 855 $ und 1906 auf 161 662 $.

Der Telegraphen- und Telephonbetrieb hat ebenfalls anhaltend zugenommen, besonders seit dem Jahre 1903, in dem aus wirtschaftlichen Gründen und um dem Publikum entgegenzukommen, die Gebühren und die Kosten der Telephonanschlüsse ermäßigt wurden. Viele neue Ämter sind errichtet worden, und die alten wurden bedeutend verbessert, was große Ausgaben für Anlagen und Betriebsmaterial notwendig machte. Die Zahl der Telegraphen- und Telephonstationen hat um 36 und 28 zugenommen; 535 Meilen Telegraphenleitungen und 856 Meilen Telephonleitungen sind neu angelegt worden. Die Zunahme der Telegraphen-

Digitized by Google

und Telephonapparate betrug 53 und 363; das in diesem Dienstzweig beschäftigte Personal ist um 124 vermehrt worden. Zwei schöne Türme für die Zuführung der Leitungsdrähte zu den Zentralen sind in der Hauptstadt gebaut worden und ein solcher Turm in Santa Ana. Die Ausgaben für Material, welche 1902 14 045,61 $ betrugen, haben von Jahr zu Jahr zugenommen und erreichten im Jahre 1906 die Summe von 161 437,56 $. Das Generalbudget der Telegraphen- und Telephonverwaltung bezifferte sich 1902 auf 260 221 $, hat in gleicher Weise zugenommen und beläuft sich jetzt auf 428 986 $.

Eine Krankheit von epidemischem oder ansteckendem Charakter kam nicht zum Ausbruch. Dies ist hauptsächlich den von den Behörden getroffenen sanitären Maßnahmen zu verdanken sowie der besonderen Sorgfalt, die auf die Wasserversorgung der Städte verwendet wurde.

Die für Bücher und Lehrmittel für den Unterricht an höheren Schulen ausgeworfene Summe betrug im Jahre 1903 20 000 $. Dieser Betrag wurde während des ersten, zweiten und dritten Jahres der Regierung des Präsidenten Escalon auf 30 000 $ und im vierten Jahre auf 100 000 $ erhöht.

Im Jahre 1903 gestattete der Etat Ausgaben für den öffentlichen Unterricht im Betrage von 413 592 $. Im ersten Jahre derselben Regierung wurde dieser Fonds auf 543 592 $ erhöht und im vierten Jahre auf 1 016 544 $.

Uruguay.

Am 15. Februar 1907 legte der zurücktretende Präsident von Uruguay, Sennor Battle y Ordonez, zu dessen Nachfolger Dr. Williman gewählt war, dem Kongresse seine Schlußbotschaft vor, in der er sein Land zu dem hohen Grad von Wohlstand und Freiheit, den es zur Zeit genießt, beglückwünscht. Die öffentlichen Angelegenheiten haben einen bedeutenden Aufschwung genommen und die hauptsächlichsten Industrien des Landes — Ackerbau und Viehzucht — werden nach wissenschaftlichen Methoden betrieben. Die Staatseinkünfte haben in einer unvorhergesehenen Weise zugenommen.

Die letzte, im April 1904 in Buenos Aires abgehaltene Konferenz wählte Montevideo als den Ort, an dem der dritte Medizinische Kongreß des Lateinischen Amerika abgehalten werden sollte. Der Präsident nahm die angetragene Ehre an und erließ unterm 30. September eine Verordnung, wonach der genannte dritte Kongreß in der Zeit vom 13. bis 20. Januar 1907 abgehalten werden sollte. Die Sanitätskonferenz sollte zu derselben Zeit stattfinden.

Finanzen. Die Staatsschuld betrug am 1. Januar 1906 121 455 747 $. Während des Jahres wurden 3 402 519 $ amortisiert und weiter wurde durch die Konversionsanleihe eine Ermäßigung um 12 083 350 $ erzielt. Von der Konversionsanleihe wurden 32 488 300 $ begeben (11 346 660 $ blieben noch unbegeben), ebenso 164 414 $ der zweiten Serie der amortisierbaren Schuld. So betrug die Staatsschuld am 1. Januar 1907

Digitized by Google

127 275 933 $; sie hat also um 5 820 126 $ zugenommen. Die innere durch die Konvertierung getilgte Schuld belief sich auf 12 304 050 $; hiervon wurden 6 001 560 $ in barem Gelde zurückgezahlt sowie 6 322 289 $ in Bonds der neuen Anleihe umgewandelt mit einer Prämie von 3 % in bar. Infolge der Ermäßigung des Zinsfußes ist die jährliche Schuldentilgung um ungefähr 500 000 $ größer wie früher.

Die Zolleinnahmen erreichten im Jahre 1906 die Summe von 13 335 763 $ gegen 11 887 631 im Jahre 1905, haben also um 1 448 137 $ zugenommen und im Vergleich zu der 9 317 654 $ betragenden Einnahme des Jahres 1904 um 4 018 114 $. Die Einkünfte aus allen Einnahmezweigen wurden für 1906/07 auf 19 185 827 $ veranschlagt und die Ausgaben auf 19 179 936 $.

Das Gesetz vom Januar 1906 über die Aufnahme der Konversionsanleihe wird in allen Teilen ausgeführt, insbesondere auch bezüglich der Hafenanlagen in Montevideo, der aus der Kriegführung herrührenden Reklamationen, der öffentlichen Straßen und Bauten, des Ackerbaues, der veterinären Einrichtungen und des Unterrichts.

Handel. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten bewertete sich im Jahre 1906 auf 2 453 013 $ und die Einfuhr aus diesem Lande auf 3 160 606 $.

Im ersten Halbjahr (Januar—Juni) 1906 belief sich die Gesamteinfuhr Uruguays auf 17 052 581 $ und ergab gegen den entsprechenden Zeitabschnitt im Vorjahre eine Zunahme um 2 356 098 $ in Gold.

Die Ausfuhr wird für dieselbe Zeit auf 20 178 400 $ angegeben und war um 1 874 786 $ größer als im Vorjahre.

Großbritannien lieferte die Hauptmenge der Einfuhr, sein Anteil betrug 27%. Deutschland rückte mit 16% an die zweite Stelle, Frankreich mit 12,3% an die dritte, die Vereinigten Staaten an die vierte, Argentinien an die fünfte und Italien an die sechste.

Für die Ausfuhrwaren war Frankreich der hauptsächlichste Käufer; es nahm für etwa 5 Millionen $ Waren ab bei einem Gesamtausfuhrwerte von rund 20 Millionen $. Auf Belgien und Deutschland entfielen je 3 Millionen, auf Argentinien 2,8 Millionen und auf Brasilien 1,8 Millionen $.

Für das Jahr 1905 hatte sich die Einfuhr auf 30 777 603 $ bewertet gegen 21 938 000 $ im Jahre 1904. Der Anteil der Vereinigten Staaten war im Jahre 1905 2 703 761 $ oder 8,07% gegen 2 121 060 $ oder 9,67% im Vorjahre.

Der Wert der Ausfuhr betrug 1905 30 774 247 $ gegen 39 793 000 $ im Jahre 1904. Hiervon entfielen 3 529 495 $ auf die Vereinigten Staaten gegen 2 137 000 $ im Jahre 1904.

Die Ausfuhr von Schaffellen betrug in der Zeit vom 1. August 1905 bis 30. April 1906 10 417 Ballen gegen 12 314 Ballen in der entsprechenden Saison 1904/05. Der größte Teil dieser Verschiffungen war für Frankreich bestimmt, dessen Anteil sich im Jahre 1905/06 auf 9636 Ballen und 1904/05 auf 10 894 Ballen belief.

Digitized by Google

Gewerbe. Die Statistik über die Zerealien- und Flachsernte während des landwirtschaftlichen Betriebsjahrs 1905/06 gibt die bebaute Fläche für Weizen auf 288 468 ha, für Mais auf 166 361 ha, für andere Zerealien auf 5353 ha und für Flachs auf 18 485 ha an.

Das dem Weizenbaue gewidmete Areal hat im Vergleiche mit dem Betriebsjahre 1904/05 um mehr als 27 000 ha zugenommen, während die mit Mais bestellte Fläche gegen das Vorjahr um mehr als 10 000 ha und die Anbaufläche von Flachs um 1600 ha abgenommen haben.

Die Ernte ergab im Jahre 1905 bei Weizen einen Ertrag von 205 888 045 kg, bei Flachs 14 046 417 kg, bei Hafer 525 553 kg, bei Gerste 588 764 kg und bei Kanariensaat 1 745 734 kg.

Die Zerealien, die neben Weizen und Mais angebaut werden, wie Gerste, Hafer, Kanariensaat und Roggen, nehmen nur eine kleine Fläche ein, immerhin nahm die letztere im Jahre 1905 in solchem Umfange zu, daß sie eine bisher nie gekannte Bedeutung erreichte. Seit 1904/05 betrug diese Zunahme 1600 ha, wovon der größte Teil dem Anbaue von Kanariensaat gewidmet war.

Die gesamte Anbaufläche betrug im Jahre 1905/06 478 667 ha oder 18 000 ha mehr als im voraufgegangenen Jahre. Der durchschnittliche Ertrag pro ha war bei Weizen 434 kg, bei Mais 492 kg, bei Flachs 583 kg, bei Hafer 648 kg, bei Gerste 675 kg und bei Kanariensaat 569 kg.

Weizen, Mais, Gerste und Hafer wurden während des Jahres frei vom Eingangszolle gelassen, da während der Trockenzeit, die drei Monate dauerte, die Maisernte ebenso wie die Weizen- und übrige Zerealienernte beträchtlich gelitten hatte.

Der Weinanbau hat eine große Steigerung erfahren. Die Zahl der Weingärten betrug 1453, die von ihnen eingenommene Fläche 4259 ha und die Zahl der tragfähigen Reben 14 050 214. Die Ernte ergab 21 472 773 kg Trauben, die 10 494 247 Liter Wein lieferten.

Die hauptsächlichste Erwerbsquelle Uruguays bildet der Viehstand. Die Regierung hat über ihn keine neueren statistischen Angaben veröffentlicht, die landwirtschaftliche Gesellschaft Uruguays gibt indes den gegenwärtigen Viehbestand des Landes schätzungsweise auf 12 Millionen Stück Rindvieh, 24 Millionen Schafe, 1 Million Pferde, 80 000 Maultiere, 160 000 Schweine und 25 000 Ziegen an. Die in Uruguay in der Schlachtsaison vom 1. August 1905 bis 31. Juli 1906 abgeschlachtete Viehmenge stellte sich auf 909 600 Haupt.

Um den Importeuren Mühe und Kosten zu ersparen, die aus der Unkenntnis der bestehenden Verordnungen und Vorschriften oder aus ihrer irrtümlichen Auslegung erwachsen könnten, sind die uruguayschen Konsuln mit Weisungen über die für die Einfuhr von lebendem Vieh erforderlichen Dokumente und Bescheinigungen versehen worden.

Die Regierung fördert mit allen ihr zugebot stehenden Mitteln die Rindviehzucht und hat schon die notwendigen Maßnahmen getroffen, um die Zeckenplage zu beseitigen, die dem Rindvieh solchen Schaden

Digitized by Google

verursacht, und um das Texasfieber zu überwachen und aus der Welt zu schaffen.

Die Bestimmungen über die Einfuhr von Vieh nach Uruguay sind durch ein Dekret abgeändert worden, das die Zeit für die gesundheitliche Beobachtung krankheitsverdächtigter Länder von 10 Jahren auf 1 Jahr herabsetzt. Früher mußten die Atteste aus diesen Ländern nachweisen, daß Rinderkrankheiten nicht oder seit 10 Jahren nicht in ihnen bestanden hätten.

Ein vom Repräsentantenhaus der Republik am 19. Mai 1906 angenommenes und vom Präsidenten am 2. Juni 1906 bestätigtes Gesetz ermächtigt die vollziehende Staatsgewalt, den Betrag von 50000 Pesos Gold zum Ankaufe von Weizensaat guter Qualität zu verwenden. Dasselbe Gesetz sieht die Bildung eines besonderen Komitees mit dem Direktor der landwirtschaftlichen Abteilung an der Spitze vor, das mit dem Einkaufe dieser Saat sowie mit ihrem Verkauf oder ihrer Verteilung an Landwirte betraut wird.

Während des Jahres unterzeichnete und veröffentlichte der Präsident das Zuckerprämiengesetz, wie es von den Kammern genehmigt war.

Uruguay ist reich an Mineralien; bis jetzt sind jedoch diese Schätze fast gänzlich unbeachtet geblieben, denn abgesehen von Granitbrüchen in verschiedenen Teilen des Landes und vier Goldminen in Cuñapiru im Departement Rivera sind die Minerallager noch nicht zur Ausbeutung gekommen. Im letzten Jahre haben indessen Mineninteressenten der Abbaumöglichkeit verschiedener Goldfelder, die reich an hochgradigen Erzen sein sollen, große Aufmerksamkeit entgegengebracht. Verschiedene Bergingenieure und Schürfer aus Südafrika und anderen Ländern haben über die Mutungen berichtet und sich sehr befriedigt ausgesprochen.

Nach dem Bericht, den der Chef des Departamento Nacional de Ingeniería dem Ministro de Fomento del Uruguay erstattet hat, gestaltete sich die Produktion der französischen Goldminen in Cuñapiru im Jahre 1906 wie folgt: Aufbereitung von Erz: 13962 Tons; Goldproduktion: 81510 Gramm im Werte von 0,44 $ pro Gramm.

Eisenbahnen. Im Jahre 1906 betrug die Länge der in Betrieb befindlichen Eisenbahnen Uruguays 1210 Meilen. Die Betriebsstreckenlänge der Straßenbahnen belief sich auf 115 Meilen.

Die Nationalstraßen Uruguays hatten eine Gesamtlänge von 2240 Meilen, die Departementsstraßen eine solche von etwa 3100 Meilen. Der Bau und die Verbesserung von Straßen und Brücken werden fortgesetzt.

Die Wasserstraßen des Landes liefern ebenfalls bequeme Verbindungen. Der Schiffahrtsweg von Chuy, dem östlichsten Punkte der Seeküste, nach Santa Rosa, dem nördlichsten Punkte des Grenzflusses (Rio Uruguay), hat eine Länge von 685 Meilen; außerdem kann die Binnenschiffahrt auf den zahlreichen Nebenflüssen des Rio Uruguay betrieben werden.

Digitized by Google

Der Eisenbahnverkehr ist nach den vorliegenden Meldungen lebhaft gewesen; in dem am 30. Juni 1906 zu Ende gegangenen Betriebsjahr wurden 829 537 Stück Vieh im Gewichte von 229 494 Tonnen mit der Bahn befördert gegen 780 168 Stück im Vorjahr, was eine Zunahme um 49 369 Stück oder 6,33 % gleichkommt.

Im Jahre 1905 verfügte Uruguay über 28 Dampfer mit einem gesamten Nettogehalt von 13 220 Tons und über 72 Segelschiffe mit einem Nettogehalt von 31062 Tons. Im Laufe desselben Jahres liefen in den Hafen von Montevideo ein 4837 Schiffe mit 6 805 617 Nettoregistertons; die Ausklarierungen nach ausländischen Häfen umfaßten 4964 Schiffe mit 6 700 071 Nettoregistertons. Der Hafen wurde angelaufen von den Dampfern 20 verschiedener Gesellschaften nachstehender Nationalitäten: 12 britische, 2 deutsche, 3 französische, 2 italienische und 1 spanische Gesellschaft.

Post- und Telegraphenwesen. Der Post- und Telegraphendienst sind sowohl ihrem Umfange als auch ihren Leistungen nach in ständiger Entwicklung begriffen. Die Zahl der beförderten Poststücke belief sich im Jahre 1905 auf insgesamt 80 757 299, wovon 79 926 442 Stück aus gewöhnlichen Briefschaften, 485 462 Stück aus registrierten Briefschaften und 345 385 Stück aus Paketen und Warensendungen bestanden. Die inländischen Postanweisungen umfaßten einen Wert von 3 898 774 $, die ausländischen Postanweisungen einen solchen von 59528 $; der gesamte Anweisungsverkehr stellte sich mithin auf 3958302 $.

Gegenwärtig können Postanweisungen nur ausgestellt werden nach Argentinien, Italien, Frankreich, Belgien, Schweiz, Deutschland, Chile, England über Belgien, Bolivien über Chile, Mexiko über Deutschland und Japan über Belgien, es steht jedoch zu hoffen, daß dieser Dienst in nächster Zeit auch auf andere Länder ausgedehnt wird. Die Bestrebungen, einen Postanweisungsverkehr mit Spanien und Brasilien einzurichten, sind wegen des Finanzsystems beider Länder auf Schwierigkeiten gestoßen.

Die Einnahmen der Postverwaltung betrugen im Jahre 1905 im ganzen 476 327,76 $ und setzten sich zusammen wie folgt: Briefmarkenverkauf 374 450,05 $, Telegrammgebühren 71 043,90 $, Postanweisungsgebühren 17 414,66 $, Transitgebühren 6 224,87 $, sonstige Einnahmen 71 945,28 $.

Die Länge der im Betriebe befindlichen Telegraphenlinien betrug 4916 Meilen. Im Jahre 1905 waren 105 Telegraphenämter vorhanden, die 293 943 Telegramme beförderten. Zwei Telephon-Gesellschaften verfügten über eine Drahtleitung von 11 414 Meilen Länge mit 38 öffentlichen Fernsprechstellen.

Dem Elementar- und höheren Schulunterricht widmete die Regierung das Jahr hindurch ihre besondere Aufmerksamkeit, sie unterstützte die Schulleiter in ihren Aufgaben und infolge dieser gemeinschaftlichen Arbeit und Unterstützung wurde das öffentliche Erziehungswesen kräftig gefördert.

Digitized by Google

Die Einnahmen aus der Registrierung von Handelsmarken betrugen im Jahre 1903 8032 $, im folgenden Jahre 6272 $ und im Jahre 1905 9564 $.

Vor kurzem genehmigte der Kongreß von Uruguay ein Gesetz, das im Interesse der Fischereiförderung den Robbenfang in den Territorialgewässern ohne besondere Genehmigung verbietet.

Nach den Feststellungen des Einwanderungsbureaus war der Zugang von Ausländern befriedigender als im Jahre 1905.

Die Errichtung einer Anzahl von öffentlichen Gebäuden wurde projektiert, u. a. der Bau eines Parlamentshauses, eines Gebäudes für die Exekutivregierung und einer Nationaluniversität; ein anderes Projekt betraf die Fertigstellung des medizinischen Kollegs. Die Regierung erhielt vom Kongreß die Genehmigung zur Verwendung von 100 000 $ für Zwecke einer nationalen Landwirtschafts- und Industrieausstellung, die in Montevideo im September 1907 eröffnet werden sollte.

Die Hafenbauarbeiten in Montevideo haben im Jahre 1906 sehr rasche Fortschritte gemacht. Der erste Hafendamm ist fertiggestellt worden und wird zurzeit bereits von den Flußschiffen benutzt. Der Hafen ist vertieft worden, so daß Dampfer mit einem Tiefgang von 25 Fuß jetzt im Binnenhafen ankern können. Nach den Plänen der Ingenieure werden noch 4 Jahre zur Vollendung des Werkes nötig sein, wenngleich schon geraume Zeit vorher einem großen Teil der den Hafen besuchenden Schiffe es möglich sein wird, an den Werften zu laden und zu löschen.

Venezuela.

Auch während des Jahres 1906 stand General Cipriano Castro an der Spitze der venezolanischen Regierung. Die Ansprüche Großbritanniens, Deutschlands und Italiens, denen auf der Haager Konferenz eine Vorzugsberechtigung eingeräumt war, werden in kurzem voll befriedigt werden. Alsdann wird auch den übrigen Forderungen Rechnung getragen werden.

Die Einnahmen der Zollämter beliefen sich im Jahre 1906 auf 19 480 312,63 Bolivar (etwa 4 000 000 $).

Handel. Der Gesamtwert des auswärtigen Handels Venezuelas betrug im Jahre 1905/06 125 934 987,54 Bolivar (etwa 25 000 000 $). Hiervon entfallen 44 952 867,66 Bolivar (8 676 000 $) auf die Einfuhr und 80 982 119,88 Bolivar (15 630 000 $) auf die Ausfuhr. Zu gunsten der letzteren ergibt sich hiernach ein Überschuß von 36 029 252,22 Bolivar (etwa 7 000 000 $.) Die Einfuhr besteht aus Waren aller Art wie Maschinen, Apparaten, Instrumenten, Werkzeugen, Manufakturwaren, Möbeln, Getränken, Lebensmitteln, Chemikalien, Drogen, Medikamenten usw. Ausfuhrartikel sind: Kaffee, Kakao, Rindvieh, Pferde, Maultiere, Asphalt, Hölzer, Kautschuk, Chinarinde, Mangrove, Tierhörner, Häute, Zucker, Fische, Perlmutter, Schildpatt, Dividivi, Baumwolle, Teer, Balata, Quarz, Kokosnüsse, Bananen, Mais, Reiherfedern, Perlen, Gold, Sarsaparilla usw.

Digitized by Google

Die Werte der Hauptausfuhrartikel Venezuelas waren: Kaffee 37 104 451,75 Bolivar (7 400 000 $), Kakao 14 655 986,45 Bolivar (3 000 000 $), Rindvieh 8 992 021 Bolivar (1 800 000 $), Häute und Felle 7 558 648,03 Bolivar (1 500 000 $), Balata 3 640 594,25 Bolivar (700 000 $), Gold 2 987 313,95 Bolivar (600 000 $).

Die Hauptherkunftsländer waren im Jahre 1905/06 mit nachstehenden Werten beteiligt: Vereinigte Staaten von Amerika 13 585 469 Bolivar (2 700 000 $), Großbritannien 13 385 982 Bolivar (2 675 000 $), Deutschland 8 852 398 Bolivar (1 770 000 $), Niederlande 3 094 862 Bolivar (619 000 $), Frankreich 2 738 806 Bolivar (547 000 $), Spanien 2 152 088 Bolivar (430 000 $).

Die Hauptbestimmungsländer hatten folgenden Anteil: Vereinigte Staaten von Amerika 25 191 270 Bolivar (5 000 000 $), Frankreich 20 558 671 Bolivar (4 000 000 $), Niederlande und Kolonien 11 827 211 Bolivar (2 300 000 $), Kuba 8 971 650 Bolivar (1 800 000 $), Großbritannien und Kolonien 6 551 466 Bolivar (1 300 000 $), Deutschland 4 310 862 Bolivar (860 000 $), Spanien 2 882 509 Bolivar (575 000 $).

In Prozenten ausgedrückt war der Anteil der einzelnen Länder an der Einfuhr nach Venezuela im Jahre 1905/06 folgender: Vereinigte Staaten 30,2%; Großbritannien und Kolonien 29,8%; Deutschland 19,7%; Niederlande und Kolonien 6,9%; Frankreich 6,1%; Spanien 4,8%; Italien 2,1%; andere Länder 0,4%. Von der Ausfuhr aus Venezuela gingen nach den Vereinigten Staaten 31,1%; Großbritannien und Kolonien 8%; Deutschland 5,3%; Niederlande und Kolonien 14,6%; Frankreich 25,4%; Spanien 3,6%; Italien 0,4%; Kuba 11,1; nach anderen Ländern 0,5%.

Aus den Vereinigten Staaten bezieht Venezuela hauptsächlich Zerealien und Kerosen; aus Großbritannien und seinen Kolonien Kohlen, Textilwaren und Metallkurzwaren, aus Deutschland Baumwollenwaren, Reis und Zement.

Unter den Ausfuhrartikeln Venezuelas nimmt Kaffee die erste Stelle ein. Die Kaffeeausfuhr beträgt zurzeit etwa 40 000 Tonnen jährlich, ihr Wert 45% der Gesamtausfuhr. Es folgen dem Werte nach Kakao, Rindvieh und Rindshäute, Balata und Gold. Die jährliche Kakaoausfuhr beläuft sich durchschnittlich auf 40 000 Quintals; Hauptabnehmer sind Frankreich und Spanien.

Unter den nach Venezuela im Jahre 1905/06 eingeführten Textilwaren steht Drillich mit einem Werte von 500 000 $ obenan; hiervon entfallen 175 000 $ auf Deutschland, 160 000 $ auf Großbritannien, der Rest zu annähernd gleichen Teilen auf die Vereinigten Staaten, Italien und die Niederlande und zu einem kleineren auf Spanien.

Nächst den genannten Baumwollengeweben stehen im Jahre 1905/06 dem Werte nach: Weizenmehl mit 445 000 $, das hauptsächlich die Vereinigten Staaten liefern; bedruckte Baumwollengewebe mit 320 000 $, wovon ¾ auf Großbritannien und ⅙ auf die Vereinigten Staaten

Digitized by Google

entfallen; Schirting (bester) mit 300 000 $, zum größten Teil aus Großbritannien; Schmalz mit 285 000 $, fast ausschließlich aus den Vereinigten Staaten.

Schiffsverkehr. Im Gegensatze zu den geringen Verbindungen über Land verfügt die Republik über einen ausgedehnten Schiffahrtsdienst. Die Zahl der fremden Schiffe, die im Jahre 1905/06 mit Ladung in venezolanischen Häfen einliefen, betrug 966 gegen 1134 im Vorjahre; erstere hatten einen Gesamttonnengehalt von 1620018 Tonnen, letztere von 1 308 946 Tonnen. Von den 966 Schiffen besuchte genau die Hälfte die drei Häfen La Guaira, Maracaibo und Puerto Cabello; ihr Tonnengehalt erreichte mehr als $^2/_3$ des Gesamttonnengehalts der die venezolanischen Häfen anlaufenden Schiffe.

Im Jahre 1906 herrschte die niederländische Flagge vor, während im Jahre 1905 die britischen Schiffe den größten Tonnengehalt aufzuweisen hatten; die Zahl der niederländischen Schiffe stieg von 252 (mit 277 166 Tonnen) auf 280 (mit 439 142 Tonnen), die der britischen ging von 200 (mit 401 175 Tonnen) auf 136 (mit 391 825 Tonnen) zurück. Aus den Vereinigten Staaten, Frankreich und Deutschland liefen zwar weniger Schiffe ein als im Jahre 1905, doch war ihr Tonnengehalt größer.

Der Küstenhandel zwischen den einzelnen Hafenplätzen Venezuelas während des Jahres bewertete sich auf 116312961,68 Bolivar (23000000 $).

Industrie. In letzter Zeit hat man erfolgreiche Versuche mit dem Anbau von Reis gemacht und gute Ernten erzielt, aber es zeigte sich, daß es keinen Zweck hatte, mehr zu ernten, als für den Lokalkonsum erforderlich war, da die schlechten Transportverhältnisse nicht nur die Ausfuhr, sondern auch die Versendung im Lande erschweren. Eine Mahlmühle in La Guaira importiert aus demselben Grunde Weizen aus den Vereinigten Staaten und kommt dabei trotz des Zolles billiger fort, als wenn sie ihren Bedarf aus dem westlichen Teile der Republik beziehen würde, wo beträchtliche Mengen Weizen produziert werden.

Neuerdings sind für einen Zeitraum von 50 Jahren Konzessionen zur Ausbeutung sämtlicher Asphaltläger in den Juliadistrikten erteilt worden, soweit sie nicht schon anderweit vergeben oder als verfallen erklärt waren. Die Regierung hat sich verpflichtet, innerhalb des genannten Zeitraums keiner andern Person oder Gesellschaft derartige Konzessionen in diesen Distrikten zu erteilen. Der Pächter hat jährlich eine Abgabe von 2 Bolivar (0,386 $) für jedes benutzte ha der Oberfläche des Lagers und weitere 2 Bolivar für jede Tonne des gewonnenen Produkts zu entrichten.

(Nach dem Monthly Bulletin of the International Bureau of the American Republics.)

Die Berichte erscheinen in zwangloser Folge und sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preise von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI Berlin, den 20. Januar 1908 Heft 4

Inhalt: Die Bergwerks- und Metall-Industrie der Belgischen Provinz Lüttich im Jahre 1906. — Der Zinnbergbau in den Vereinigten Malayenstaaten. — Die Kampferproduktion Formosas. — Die Lage der Eisen- und Stahlproduktion in Alabama.

Die Bergwerks- und Metall-Industrie der Belgischen Provinz Lüttich im Jahre 1906.

A. Bergwerksindustrie.

I. Kohlengruben.

Von 81 konzessionierten Kohlengruben mit 38 752 ha Ausdehnung waren 43 im Betriebe, von denen noch 2 mit einer Gesamtproduktion von noch nicht 360 t jährlich außer Betracht kommen.

Der Gesamtertrag der 43 Gruben stieg auf 6 014 140 t gegenüber einer Jahresproduktion derselben Anzahl Gruben im Jahre 1905 von 5 874 410 t. Für den eigenen Betrieb wurden 470 130 t entsprechend ca. 7,8% der Gesamtfördermenge verbraucht, wobei jedoch berücksichtigt werden muß, daß 2 Werke ihren Bedarf an Energie ganz oder teilweise von unabhängigen benachbarten Kraftquellen deckten.

Der Bestand an geförderter Kohle betrug am 31. Dezember 1906 89 260 t, d. h. beinahe dreimal so viel wie am Schlusse des Jahres 1905 (33 650 t), immerhin gering gegenüber der durchschnittlichen Produktion einer Woche, welche 115 657 t ausmacht.

Die zur Verfügung stehende Maschinenkraft wurde am 31. Dezember 1906 wie folgt festgestellt:

130	Motore zum Fördern mit	19 646	PS.
127	„ zur Aufbereitung mit . . .	15 249	„
111	„ zur Ventilation mit	4 828	„
485*)	„ zu verschiedenen Zwecken mit	13 354	„
	Insgesamt 853 Motore mit zusammen	52 977	PS.

*) Hierunter sind 39 Maschinen mit 3730 PS. zur Erzeugung elektrischer Energie, die teilweise auch zum Fördern, Waschen usw. der Kohle gebraucht wird.

Digitized by Google

Der Gasgehalt der verschiedenen Kohlen im Vergleich mit dem Verhältnis der Vorjahre ist aus folgender Aufstellung ersichtlich:

Gasgehalt	1904		1905		1906	
	Produktion t	Durchschnittswert pro t in Fr.	Produktion t	Durchschnittswert pro t in Fr.	Produktion t	Durchschnittswert pro t in Fr.
Unter 11 %	803 290	13,15	814 730	13,17	758 720	14,47
Von 11—16 %	3 173 120	13,14	3 176 720	13,23	3 340 110	15,50
16—25 %	1 910 940	13,84	1 882 960	14,04	1 915 310	16,57
über 25 %	—	—	—	—	—	—
In Summa	5 887 350	—	5 874 410	—	6 014 140	—
Im Mittel	—	13,37	—	13,48	—	15,71.

Die Produktion stieg bei:

Fettkohle um . . . . . 32 350 t = ca. 1,8 %
Halbmagere Kohle um 163 390 „ = „ 4,1 „
Magerkohle um . . . 56 010 „ = „ 7,4 „.

Die Durchschnittspreise stiegen um 2,53 Fr. (für fette), um 2,27 Fr. (halbmagere) und um 1,30 Fr. (für magere) pro Tonne entsprechend einer Durchschnittssteigerung von 2,23 Fr. pro Tonne.

Eine Zusammenstellung der Fördermengen, Gesamtwerte und Tonnenpreise der letzten 12 Jahre ergibt folgendes Bild:

Im Jahre	Fördermenge t	Gesamtwert Fr.	Wert pro t Fr.
1895	4 939 965	49 538 170	10,03
6	5 120 027	51 729 700	10,10
7	5 378 074	58 639 800	10,90
8	5 453 766	63 389 880	11,62
9	5 520 730	72 395 460	13,11
1900	5 779 413	107 478 550	18,60
1	5 341 036	90 113 490	18,87
2	5 783 018	81 815 060	14,15
3	5 999 036	83 776 960	13,97
4	5 887 350	78 713 300	13,37
5	5 874 410	79 193 150	13,48
6	6 014 140	94 470 400	15,71.

Die Produktion des Jahres 1906 war also die größte bisher erreichte, der Tonnenpreis wurde nur in den Jahren 1900 und 1901 überschritten, der Gesamtbruttogewinn nur 1900.

Digitized by Google

Die Selbstkosten für die geförderte Tonne stiegen von 12,06 Fr. des Jahres 1905 auf 13,20 Fr., also um 1,14 Fr. pro Tonne. Dies ergibt einen Durchschnittsverdienst von 2,51 Fr. pro Tonne gegenüber 1,42 Fr.

Der Gesamtreinertrag der 43 Werke, unter denen 37 mit einem Gesamtgewinn von 15 694 600 Fr. und 6 mit einem Gesamtverlust von 630 650 Fr. arbeiteten, ergibt 15 063 950 Fr., d. h. 6 716 150 Fr. mehr als im Vorjahre, wo 32 Werke 9 399 500 Fr. verdienten und 10 Werke 1 051 700 Fr. Verlust brachten.

Im Ganzen waren 79 Schächte im Betriebe, 14 in Reserve und 2 im Bau. In diesen 95 Schächten wurden im Ganzen 34 553 Arbeiter beschäftigt, davon 25 768 unter Tage, 8 785 über Tage, d. h. 690 resp. 144 mehr als im Jahre 1905.

Diese setzten sich wie folgt zusammen:

Unter Tage	Männliche	über 16 Jahre	24 235	Personen
		14—16 „	1 105	„
		12—14 „	427	„
	Weibliche	über 21 „	1	„
Über Tage	Männliche	über 16 „	6 247	„
		14—16 „	294	„
		12—14 „	260	„
	Weibliche	über 21 „	624	„
		16—21 „	870	„
		12—16 „	490	„
		Zusammen	34 553	Personen.

Den 94 470 400 Fr. Einnahme für die 6 014 141 t geförderter Kohle stehen die Gesamtunkosten in Höhe von 79 406 450 Fr. gegenüber, von denen 47 813 150 Fr. auf gezahlte Löhne entfallen. Für 34 553 Arbeiter ergibt dies einen Durchschnittslohn von 1 384 Fr. jährlich, gegenüber 1 257 Fr. im Jahre 1905.

Der mittlere tägliche Lohn betrug 1905 4,09 Fr., stieg aber 1906 auf 4,51 Fr., also um 0,42 Fr. entsprechend ca. 10,3 %.

Auf die verschiedenen Arbeiterkategorien verteilen sich die Löhne resp. Lohnerhöhungen wie folgt:

		1905	1906	Erhöhung
Unter Tage	Kohlenhauer	5,10	5,86	0,76
	Sonstige Arbeiter	4,49	5,04	0,55
Über Tage		2,97	3,01	0,04
Durchschnittlich		4,09	4,51	0,42.

Die tägliche Produktion pro Arbeiter betrug 1905 571 kg, 1906 fast dasselbe, nämlich 569 kg, d. s. ca. 174 t pro Jahr.

Digitized by Google

Einen Überblick über die letzten 12 Jahre gibt folgende Tabelle:

Jahr	Ausbeute in t	Wert pro t in Fr.	Gesamt-Reinertrag in Fr.	Arbeiterzahl	Durchschnittl. Arbeitstage im Jahr pro Arbeiter	Jährliche Production pro Arbeiter in t	Tägliche Production pro Arbeiter kg	Gesamtlöhne Fr.	Durchschnittl. Jahreseinkommen pro Arbeiter	Arbeitslohn pro t in Fr.	Reingewinn pro t in Fr.
1895	4 939 965	10,03	1 716 450	28 454	300	174	580	28 979 785	1 018	5,87	0,35
6	5 120 027	10,10	3 175 200	28 890	300	177	590	29 655 675	1 027	5,79	0,62
7	5 378 074	10,90	6 784 950	29 727	305	181	593	32 044 550	1 078	5,96	1,26
8	5 453 766	11,62	7 821 600	30 239	308	180	584	33 961 580	1 123	6,23	1,43
9	5 520 730	13,11	12 542 450	30 750	301	180	598	36 282 710	1 180	6,57	2,27
1900	5 779 413	18,60	32 164 260	32 992	305	175	574	45 650 630	1 381	7,90	5,57
1	5 341 036	16,87	16 477 980	34 204	293	156	532	42 741 725	1 250	8,00	3,09
2	5 783 018	14,15	11 037 850	34 446	301	168	558	41 538 760	1 206	7,18	1,91
3	5 999 036	13,97	11 502 080	35 322	306	170	556	43 395 430	1 229	7,23	1,92
4	5 887 350	13,37	7 462 800	34 815	306	169	553	42 486 750	1 220	7,22	1,27
5	5 874 410	13,48	8 347 800	33 719	305	174	571	42 193 100	1 251	7,18	1,42
6	6 014 140	15,71	15 063 950	34 553	306	174	569	47 813 150	1 384	7,95	2,51.

Von den insgesamt geförderten . . . . . 6 014 140 t Kohlen
wurden, wie auf Seite 229 bereits erwähnt, verbraucht 473 130 „ „ ;
der Bestand am Jahresschluß war . . . . . 89 260 „ „ ,
so daß also verkauft wurden im Jahre 1906 . . 5 488 400 „ „ .

Eine Zusammenstellung der Ergebnisse der letzten 6 Jahre gibt die folgende Tabelle, in der die Preise rein netto zu verstehen sind nach Abzug aller Handelsunkosten:

Jahr	Gesamtverkauf t	Gesamtwert Fr.	Durchschnittspreis pro t Fr.
1901	4 892 254	85 248 410	17,43
2	5 339 685	76 886 810	14,40
3	5 439 551	78 177 670	14,37
4	5 445 680	74 699 550	13,72
5	5 551 030	76 722 750	13,82
6	5 488 400	88 495 560	16,12.

Der Preisunterschied zwischen verkaufter und geförderter Kohle erklärt sich daraus, daß die zum eigenen Bedarf verbrauchte Kohle stets minderwertigere Qualität besitzt, und daß der Wert der Vorräte mit dem Durchschnitts-, nicht mit dem Verkaufspreis in Rechnung gesetzt ist.

Im Zusammenhang mit den Zahlen über die Kohlengruben mögen im folgenden auch über die Koks- und Brikett-Fabriken einige Daten aufgeführt werden.

Koksfabrikation.

In der Provinz Lüttich waren 1906 9 Kokswerke mit 978 Öfen und 796 Arbeitern im Betriebe, die aus 953 170 t Kohle 713 600 t Koks

Digitized by Google

(entsprechend 74,9 %) produzierten, deren Gesamtwert 17 909 150 Fr. bzw. 25,09 Fr. pro Tonne war. Dem gegenüber wurden 1905 nur 611 590 t von einem Gesamtwert von 12 491 900 Fr. produziert entsprechend 4,66 Fr. pro Tonne, d. h. 23 % weniger als 1906.

Von obigen 953 170 t verbrauchter Kohle stammen jedoch aus Belgien nur 621 160 t = ca. 65,2 %, während vom Auslande 332 010 t = ca. 34,8 % bezogen wurden, gegenüber 23,5 % im Jahre 1905 verbrauchter ausländischer Kohle.

Folgende Tabelle gibt einen Überblick über die letzten 7 Jahre:

Jahr	Produktion in t	Gesamtwert Fr.	Mittl. Preis pro t Fr
1900	686 228	19 694 750	28,70
1	578 880	13 132 700	22,69
2	651 500	12 969 600	19,91
3	656 330	13 383 450	20,39
4	605 170	12 361 700	20,43
5	611 590	12 491 900	20,43
6	713 600	17 909 150	25,09.

Brikettfabrikation.

Im Jahre 1906 verarbeiteten in der Provinz Lüttich 9 Werke mit 17 Pressen und 160 Arbeitern 256 980 t Kohle zu 279 210 t Briketts, deren Gesamtwert 5 077 850 Fr. betrug entsprechend 18,19 Fr. pro Tonne.

Gegenüber dem Vorjahr stieg die Produktion um ca. 4,2 % und der Gesamtwert der Jahresproduktion um 16½ % = 1 044 250 Fr. bzw. 2,58 Fr. pro Tonne.

Einen Überblick über die Ergebnisse der letzten 6 Jahre gewährt die folgende Zusammenstellung:

Jahr	Produktion t	Gesamtwert Fr.	Durchschnittspreis pro t Fr.
1901	245 480	4 816 500	19,62
2	236 136	3 741 160	15,84
3	236 125	3 884 750	16,38
4	228 730	3 656 700	15,99
5	258 410	4 033 600	15,61
6	279 210	5 077 850	18,19.

Über die Entwicklung des Exports der verschiedenen Kohlenprodukte gibt die folgende Tabelle eine Übersicht.

Digitized by Google

Jahr	Gesamt-produktion in t	Ausfuhr in t								
		Frankreich			Zollverein			Niederlande		
		Kohle	Briketts	Koks	Kohle	Briketts	Koks	Kohle	Briketts	Koks
1895	4 939 965	422 429	15 519	9 119	239 524	14 790	129 956	157 735	8 813	1 223
6	5 120 027	424 667	14 752	5 780	291 919	18 196	65 990	183 055	11 427	2 008
7	5 378 074	451 570	16 572	9 001	315 142	17 475	66 160	209 914	16 576	2 115
8	5 453 766	463 817	18 589	6 801	325 300	21 976	51 376	181 720	13 750	2 950
9	5 520 730	457 191	20 580	9 081	350 390	33 740	100 590	169 914	11 780	1 520
1900	5 779 413	520 437	33 905	15 432	381 507	47 127	99 450	149 929	15 483	2 385
1	5 341 036	514 069	51 528	13 588	296 705	30 780	69 007	135 575	9 860	530
2	5 783 018	646 456	15 724	9 152	323 691	26 380	48 085	178 655	6 560	600
3	5 999 036	662 155	24 580	5 040	366 940	31 740	41 450	151 885	6 340	330
4	5 887 350	637 230	29 565	2 130	347 200	44 050	60	224 350	14 945	300
5	5 874 410	594 420	22 740	1 810	405 620	58 740	70	228 120	14 400	420
6	6 014 140	597 240	26 360	2 770	318 550	63 630	270	204 120	9 010	370.

Jahr	Ausfuhr in t									Gesamt-export auf Kohle umgerechnet	Ausfuhr in % der Gesamtproduktion
	Schweiz, Italien, Österreich u. Dänemark			Überseeische Häfen und Seedampfer			Insgesamt				
	Kohle	Briketts	Koks	Kohle	Briketts	Koks	Kohle	Briketts	Koks		%
1895	63 367	40 690	1300	44250	13 960	—	927 805	93 772	141 598	1 207 730	24,4
6	70 653	41 070	1160	41275	9 780	—	1 011 569	95 225	74 938	1 203 080	23,5
7	98 565	41 100	1240	29090	9 708	—	1 104 281	101 431	78 516	1 309 286	24,3
8	71 250	23 680	60	53750	18 927	—	1 095 837	97 122	61 187	1 269 210	23,3
9	84 390	16 070	—	21750	6 740	—	1 084 175	88 910	111 191	1 317 250	23,9
1900	100 610	23 710	30	14280	2 272	—	1 166 763	122 497	117 297	1 438 949	24,9
1	93 285	41 910	180	21210	10 060	—	1 060 844	144 138	83 305	1 303 074	24,4
2	72 340	42 870	—	19640	18 150	—	1 240 782	109 684	57 837	1 418 752	24,5
3	69 570	24 740	—	17810	25 680	—	1 208 360	113 080	46 820	1 375 990	22,9
4	83 255	7 475	20	12520	4 225	—	1 304 555	100 260	2 510	1 400 010	23,8
5	100 630	8 100	130	2 820	1 660	—	1 331 610	105 640	2 430	1 432 580	24,4
6	98 710	3 990	20	100	300	—	1 218 720	103 290	3 430	1 318 330	21,9.

II. Erzbergwerke.

		Konzessionierte Erzbergwerke	Freie Eisenerzbergwerke
Anzahl der Gruben	im Betrieb	2	1
	außer Betrieb	35	—
Anzahl der in Betrieb befindlichen Schächte		2	1
Arbeiterzahl	unter Tage	122	65
	über Tage	108	58
	insgesamt	230	123

Digitized by Google

		Konzessionierte Erzbergwerke	Freie Eisenerzbergwerke
Eisenkies (Pyrit)	Gesamtproduktion t	908 (976)*)	
	Gesamtwert Fr.	4 550	
	Wert pro t Fr.	5,01	
Manganerze	Gesamtproduktion t	120	
	Gesamtwert Fr.	2 600	
	Wert pro t Fr.	21,67	
Zinkblende	Gesamtproduktion t	3 858 (3 929)*)	
	Gesamtwert Fr.	372 650	
	Wert pro t Fr.	96,59	
Bleierze	Gesamtproduktion t	121 (126)*)	
	Gesamtwert Fr.	20 350	
	Wert pro t Fr.	168,18	
Roteisenstein	Gesamtproduktion t		19 010 (20 750)*)
	Gesamtwert Fr.		222 700 (193 200)*)
	Wert pro t Fr.		11,71 (9,31)*).

III. Steinbrüche.

In 116 Gemeinden wurden 315 Steinbrüche über Tage mit 7 987 Arbeitern und 68 unter Tage mit 1 112 Arbeitern betrieben. Diese 9 099 Arbeiter erzeugten Produkte im Gesamtwert von 13 440 950 Fr., welche sich wie folgt verteilen.

	Produzierte Menge	Wert in Fr.
Blauer Sandstein (belgischer Granit) cbm	33 880	4 070 700
Anderer Sandstein cbm	3 490	148 850
Faconsteine für Fußbodenpflasterung qm	1 175	4 900
Tonschiefer und andere Platten qm	4 635	19 500
Dachschiefer (1000 Stück)	80	1 950
Sandsteinpflasterung (minderwertiger Granit) (1000 Stück)	29 385	3 272 500
Kalksteinpflasterung (1000 Stück)	1 445	106 950
Bruchsteine, Schotter und Bettungsmaterial cbm	587 900	1 197 400
Flußspat und Kalkerde für Glasfabrikation cbm	231 270	373 450
Dolomit cbm	3 100	4 950
Kalk cbm	388 960	2 946 600
Weiße Kreide cbm	221 360	258 750
Phosphorsaurer Kalk t	108 010	748 350

*) Die eingeklammerten ( ) Zahlen bezeichnen die entsprechenden Werte des Vorjahres.

Digitized by Google

	Produzierte Menge	Wert in Fr.
Grober Kies cbm	3 660	10 300
Sand für Glasfabrikation cbm	17 720	40 200
Sand für Bauzwecke cbm	106 165	162 900
Schleifsteine pro Stück	8 760	3 800
Tonerde t	6 920	35 400
Porzellanerde t	2 000	20 000
Kohlehaltiger Ton für Backsteinfabrikation cbm	9 000	13 500.

Die Entwicklung der Steinbruchindustrie seit den letzten 15 Jahren zeigt folgende Zusammenstellung:

Jahr	Arbeiterzahl	Gesamtwert Fr.
1892	5 797	6 669 139
3	6 882	7 882 250
4	6 460	7 430 055
5	7 053	7 815 487
6	6 944	8 049 785
7	6 744	8 245 676
8	7 720	9 638 930
9	8 093	11 187 595
1900	8 481	11 623 780
1	8 289	11 278 530
2	8 036	10 868 200
3	8 372	12 022 865
4	8 634	13 224 530
5	9 104	13 227 100
6	9 099	13 440 950.

Wenn auch diese Zahlen nicht völlig zuverlässig sind, so geben sie doch ein Bild von der Wichtigkeit dieses Industriezweiges für die Provinz Lüttich.

B. Metallindustrie.

I. Eisenindustrie.

1. Hochofenwerke.

Während des Jahres 1906 waren in der Provinz Lüttich 17 Hochöfen mit einer durchschnittlichen Betriebszeit von 354 Tagen in Tätigkeit. Die Zahl der an ihnen beschäftigten Arbeiter betrug 1848.

Verarbeitet wurden 24 090 t belgische Erze und 1 441 670 t ausländische Erze. Außerdem wurden 155 710 t an Schlacken, Abfalleisen und Rückständen vom Rösten der Eisenerze sowie 726 300 t Koks und 3560 t Kohle konsumiert.

Digitized by Google

Die Produktion verteilte sich, wie folgt:

Frischerei Roheisen (4,6%)*)	Produktionsmenge	t	28 670
	Gesamtwert	Fr.	2 078 900
	Wert pro t	„	72,51 (55,75)*)
Rohmaterial für Bessemerstahl (28,5%)**)	Produktionsmenge	t	177 900
	Gesamtwert	Fr.	12 496 500
	Wert pro t	„	70,24 (63,23)*)
Rohmaterial für Thomasstahl (26,9%)**)	Produktionsmenge	t	417 660
	Gesamtwert	Fr.	29 930 300
	Wert pro t	„	71,66 (61,33)*)
Gesamtproduktion	Produktionsmenge	t	624 230 (621 810)*)
	Gesamtwert	Fr.	44 505 700 (38 675 600)*)
	Wert pro t	Fr.	71,30 (61,72)*).

Gegenüber dem Vorjahr ist das Thomasmaterial um 7% gestiegen, während das Bessemermaterial 6,6 % und das Frischereiroheisen 0,4 % seiner vorjährigen Produktion einbüßte.

Die folgende Tabelle zeigt die Einzelentwicklung der drei Arten Rohmaterial im Laufe der letzten 10 Jahre:

Jahr	Frischereiroheisen		Bessemerrohmaterial		Thomasrohmaterial		Gesamtproduktion	
	Produktion t	Wert p. t Fr.	Produktion t	Wert p. t Fr.	Produktion t	Wert p. t Fr.	Produktion t	Wert p. t Fr.
1897	67 342	56,28	196 337	65,62	140 838	61,67	404 517	62,69
8	28 515	57,26	179 344	65,58	185 821	61,86	393 680	63,22
9	45 349	65,92	169 664	71,18	248 598	73,72	463 611	72,02
1900	51 704	87,80	177 611	95,84	252 831	91,40	482 146	92,65
1	26 671	57,34	166 816	68,20	254 829	63,93	448 316	65,13
2	33 007	54,35	199 167	61,35	312 335	60,07	544 509	60,19
3	33 139	55,58	229 164	65,10	343 797	61,92	606 091	62,78
4	23 790	55,00	217 390	64,56	382 257	59,53	623 437	61,11
5	31 020	55,75	220 210	63,23	375 420	61,33	626 650	61,72
6	28 670	72,51	177 900	70,24	417 660	71,66	624 230	71,30.

Von den 17 Hochöfen wurden 1164 kg Koks pro Tonne Roheisen verbraucht. Davon stammte

83,5 % aus Belgien, 16,5 % vom Auslande, während 1905
76,4 „ „ „ 23,6 „ „ „ bezogen wurden.

Die Kohle, welche Verwendung fand, war ausschließlich belgischen Ursprungs.

*) Entsprechende Werte des Vorjahres.
**) % der Gesamtproduktion.

Digitized by Google

Von den verarbeiteten Erzen stammten nur 1,6 % aus Belgien. Den Ursprung der aus dem Auslande bezogenen Erze während der letzten 3 Jahre zeigt folgende Tabelle:

Ursprungsland	Einfuhr 1904 t	Einfuhr 1905 t	Einfuhr 1906 t
Belgien	21 650	24 670	24 090
Großherzogtum Luxemburg	575 145	484 210	521 030
Deutschland	68 460	91 750	85 850
Frankreich und Algier	144 500	276 950	371 300
Spanien	358 945	357 860	297 270
Griechenland	1 875	480	2 480
Skandinavien	85 150	74 820	85 030
Indien	13 645	10 440	—
Gesamteinfuhr von Erzen (einschl. der aus andern Ländern)	1 328 155	1 353 280	1 441 670
Gesamtverbrauch an Erzen	1 349 805	1 377 950	1 465 760.

2. Stahlwerke.

In der Provinz Lüttich fertigen alle diese Werke nicht nur Rohmaterial, sondern auch halbfertige und fertige Ware. In bezug auf Brennmaterialkonsum usw. konnten die einzelnen Fabrikationsweisen daher nicht getrennt werden.

Im Jahre 1906 waren 6 solcher Werke mit 6539 Arbeitern in Tätigkeit. In denselben wurden 14 Stahlöfen, 17 Bessemerbirnen, 45 Glühöfen, 34 Pits, 20 Dampfhämmer und 30 Walzwerke betrieben. Der Verbrauch an Brennmaterial betrug insgesamt 309 180 t, nämlich 268 511 t Kohle und 40 670 t Koks, wovon 229 730 t Kohle und 35 430 t Koks aus Belgien stammen.

a) Rohstahlfabrikation.

Material			Verbrauch t	Produktion: Produktionsmenge	Produktion: Gesamtwert	Produktion: Wert pro t
Roh-material vom Hochofen	Bessemer	aus Belgien	180 050			
		vom Ausland	8 130			
	Thomas	aus Belgien	374 700			
		vom Ausland	93 630			
	Spezial	aus Belgien	130			
		vom Ausland	54 450			
Spähne und andere Abfälle			92 830			
Formstücke aus der ersten Schmelze				4 620	1 100 600	238,23
Stahl aus dem Cowarter				613 640	58 838 800	95,88
Herdstahl				81 930	8 397 400	102,49
Gesamtproduktion an Rohstahl				700 190	68 336 800	97,60.

Digitized by Google

b) Fabrikation halbfertiger Ware.

Material	Verbrauch t	Produktion: Produktionsmenge	Produktion: Gesamtwert	Produktion: Wert pro t
Gußbarren { aus Belgien	263 450			
Gußbarren { vom Ausland	—			
Gehämmerte Barren, blooms . . .		240 570	27 123 300	112,75.

c) Fabrikation ganz fertiger Stahlwaren.

Material	Verbrauch t	Produktion: Produktionsmenge	Produktion: Gesamtwert	Produktion: Wert pro t
Gußbarren { aus Belgien	356 180			
Gußbarren { vom Ausland	—			
Gehämmerte Barren { aus Belgien	166 880			
Gehämmerte Barren { vom Ausland	410			
Handelsguß		72 640	10 683 300	147,07
Spezialprofilstahl		24 770	4 128 900	166,69
Schienen und schwere Träger . . .		216 430	27 698 300	127,98
Bandagen und Achsen		22 320	4 161 200	186,43
Leichte Träger		71 220	9 542 700	133,99
Rundeisen		7 730	1 260 300	163,04
Grobblech		26 480	4 013 500	151,57
Feinblech		—	—	—
Geschmiedeter Stahl		5 070	909 400	179,37
Gesamtproduktion		446 660	62 397 600	139,70.

3. Eisenwerke.

Die meisten dieser Werke in der Provinz Lüttich stellen nicht nur Roheisen her, sondern bearbeiten es auch zu halbfertiger und ganzfertiger Eisenware und ganzfertiger Stahlware. Auch hier ist es daher unmöglich, Brennmaterialverbrauch, Arbeiteranzahl usw. für die einzelnen Betriebsarten zu trennen.

Im Ganzen bestehen 18 solcher Werke in der Provinz, von denen 1906 16 mit 4346 Arbeitern betrieben wurden. In diesen Werken waren 61 Puddelöfen, 265 Glühöfen, 24 mechanische Hämmer und 83 Walzwerke in Tätigkeit. Der gesamte Brennmaterialverbrauch betrug 201670 t, und zwar 201530 t Kohle und 140 t Koks, wovon 163750 t Kohle und sämtlicher Koks aus Belgien stammten.

Die nachfolgenden Zahlenbilder veranschaulichen den Umfang der Fabrikation von Puddel- und Ramaßeisen sowie fertiger Eisen- und Stahlwaren.

Digitized by Google

a) Herstellung von Puddel- und Ramaßeisen.

Material	Verbrauch	Produktion		
		Produktionsmenge	Gesamtwert	Wert pro t
Puddeleisen				
Rohmaterial aus Belgien	39 740			
Rohmaterial vom Ausland	4 830			
Puddeleisenbarren		39 370	4 362 200	110,80
Ramaßeisen				
Puddeleisen	5 340			
Rückstände	14 730			
Ramaßeisen		16 000	2 018 700	126,17.

b) Fertige Eisenwaren.

Material	Verbrauch	Produktion		
		Produktionsmenge	Gesamtwert	Wert pro t
Puddeleisen	38 050			
Ramaßeisen	13 020			
Rückstände	32 270			
Handelsware		32 780	4 740 350	144,61
Spezialprofileisen		890	326 500	366,85
Fassonierte Eisen (Rundeisen)		2 730	449 800	164,76
Grobblech und breite Tafeln		11 260	1 796 350	159,53
Feinbleche		15 020	3 025 150	201,40
Geschmiedetes Eisen		20	7 800	390,00
Gesamtproduktion		62 700	10 345 950	165,01.

c) Fertige Stahlwaren.

Material	Verbrauch	Produktion		
		Produktionsmenge	Gesamtwert	Wert pro t
Gußbarren aus Belgien	65 290			
Gußbarren vom Ausland	—			
Gehämmerte Barren aus Belgien	73 490			
Gehämmerte Barren vom Ausland	10 340			
Handelsware		10 430	1 625 000	155,80
Spezialprofilstahl		7 890	1 102 500	139,73
Rundstahl		170	27 700	162,94
Grobblech		43 590	7 042 000	161,55
Feinblech		54 340	10 960 250	201,70
Geschmiedeter Stahl		500	223 150	446,30
Gesamtproduktion		116 920	20 980 600	179,44.

Die Gesamtproduktion fertiger Stahlwaren beträgt 563 580 t zum Gesamtwert von 83 378 200 Fr. (147,94 Fr. p. t).

Digitized by Google

Die Entwicklung der Produktion fertiger Stahl- und Eisenwaren zeigt die folgende Aufstellung:

Jahr	Fertige Stahlwaren			Fertige Eisenwaren		
	Produktionsmenge	Gesamtwert	Wert pro t	Produktionsmenge	Gesamtwert	Wert pro t
1892	177 131	23 530 050	132,84	128 478	19 171 570	149,22
3	182 479	23 485 250	128,70	119 055	17 192 580	144,40
4	238 016	27 916 210	117,29	114 579	16 559 450	144,52
5	226 702	26 721 570	117,88	108 245	15 300 140	141,35
6	321 696	40 320 000	125,27	107 550	15 810 690	147,00
7	316 587	43 605 680	137,74	100 004	15 105 410	151,05
8	335 608	45 998 200	137,06	99 857	15 040 150	150,62
9	385 440	58 140 100	150,85	102 228	18 020 100	176,27
1900	373 949	67 247 470	179,83	76 378	16 037 890	209,28
1	341 088	48 778 510	143,01	71 472	11 627 280	162,69
2	451 387	58 627 320	129,88	74 242	11 040 760	148,71
3	536 356	66 638 050	124,24	76 103	11 017 500	144,77
4	540 341	67 287 600	124,53	65 008	9 123 400	140,34
5	509 840	66 005 800	129,46	69 640	9 795 400	140,66
6	563 580	83 378 200	147,94	62 700	10 345 950	165,01.

II. Zink-, Blei- und Silber-Industrie.

1. Zinkgewinnung und -bearbeitung.

a) Zinkgewinnung.

Im verflossenen Jahre waren 10 Werke mit 455 Zinköfen und 34 082 Tiegeln im Betriebe, die 5616 Arbeiter beschäftigten.

Verarbeitet wurden 2630 t belgische und 326 140 t ausländische Erze, außerdem an Schlacken und Zinkmehl vom Auslande 11 185 t und 692 710 t Kohle einschließlich des Bedarfes für den Betrieb der Maschinen.

Produziert wurden 128 620 t Rohzink von einem Gesamtwert von 85 599 100 Fr. oder 665,52 Fr. pro Tonne. Die Produktion von 1905 wurde um 1165 t überschritten.

Trotz des enormen Steigens der Zinkpreise wirken auf die hiesigen ganz vom Auslande abhängigen Werke die hohen Löhne und Kohlenpreise sehr drückend, da zur Herstellung von 1 t Zink ca. 5,4 t Kohle braucht wird.

Eine Zusammenstellung der ausländischen Bezugsquellen für Zinkerze folgt auf Seite 342.

b) Zinkblechfabrikation.

9 Werke mit 32 Walzenstraßen beschäftigten 668 Arbeitern und verarbeiteten 41 985 t Rohzink und 600 t auswärts bezogene Zinkabfälle mit einem Aufwand von 15 620 t Kohle einschließlich des Maschinenbedarfs.

Digitized by Google

Produziert wurden 41,845 t Zinkbleche von einem Gesamtwert von 30 296 450 Fr. bzw. 724,02 Fr. pro Tonne.

Gegenüber 1905 wurden von denselben Werken 2205 t weniger hergestellt. Der um 54,80 Fr. höhere Preis ergab jedoch einen um 817 350 höheren Gesamtwert.

Von dem in der Provinz erzeugten Rohzink wurden 32½% zu Blechen verarbeitet.

Ursprungsland der verarbeiteten Zinkerze	1904	1905	1906
Belgien	3 050	3 265	2 630
Italien und Sardinien	66 538	65 089	71 840
Frankreich	32 288	33 769	33 627
Schweden und Norwegen	24 867	26 302	25 437
Deutschland	12 016	8 822	7 605
Spanien und Portugal	74 762	56 025	61 408
Algier und Tunis	37 483	51 430	42 905
Griechenland	4 896	6 385	4 919
Australien	18 274	30 551	38 974
England	6 447	10 011	4 821
Rußland	2 394	1 580	648
Türkei	495	508	850
Amerika	21 806	18 914	21 553
Japan	605	2 626	11 353
China	591	169	16
Gesamtverbrauch (einschl. and. Länder)	307 370	316 505	328 770.

2. Blei- und Silbergewinnung.

Die Provinz Lüttich besitzt 2 Blei- und Silberwerke mit 12 Hochöfen, 2 Flamm(Streich-)öfen und 5 Kupolöfen, welche 1906 468 Arbeiter beschäftigten. Verarbeitet wurden 720 t belgischer und 22 025 t ausländischer Erze sowie 18 130 t Nebenprodukte auswärtiger Herkunft mit einem Aufwand von 23 930 t Koks und Kohle.

Gewonnen wurden 16 390 t Blei in einem Gesamtwert von 6 873 850 Fr. und 419,39 Fr. pro Tonne und 36 515 kg Silber mit 4 111 900 Fr. Gesamtwert resp. 112,61 Fr. pro kg. Im Jahre 1905 wurden 1015 t Blei und 17,865 kg Silber mehr gewonnen. Der Einheitspreis war für Blei 74,71 (21,7%) Franks und für Silber 11,33 Fr. niedriger.

Ursprungsland der verarbeiteten Bleierze	1904	1905	1906
Belgien	67	—	720
Frankreich	1 470	1 499	1 092
Spanien und Portugal	380	1 040	1 057
Italien und Sardinien	—	29	30

Digitized by Google

Ursprungsland der verarbeiteten Bleierze	1904	1905	1906
England	570	541	2 092
Algier und Tunis	—	22	100
Australien	18 810	19 667	17 654
Deutschland	—	647	—
Gesamtimport	21 230	23 445	22 025
Gesamtverarbeitung	21 297	23 445	22 745.

Eine Übersicht über die in diesen Betrieben verwendeten Dampfmaschinen und Dampfkessel gewährt das folgende Bild:

	Art des Betriebes	Dampfmaschinen		Dampfkessel		Maschinen f. Elektrizitätserzeugung	
		Anzahl	Pferdestärken	Anzahl	Heizfläche in qm	Anzahl	Pferdestärken
Bergwerksindustrie	Förderung	130	19 646	603	47 126	—	—
	Entwässerung	127	15 249			—	—
	Ventilation	111	4 828			—	—
	Sonstige Zwecke	485	13 254			39	3 730
	Cokes- und Brikettfabrikation	109	1921	56	4 366	1	6
	Erzgewinnung und Aufbereitung	14	546	18	755	—	—
	Steinbrüche und abhängige Industrien	77	3 637	77	3 335	7	1 079
Metallindustrie	Werke, w. d. Gesetz v. 21. April 1810 unterstehen	764	39 907	484	41 791	36	4 854
	Werke, w. d. Kgl. Erlaß v. 29. Januar 1863 unterstehen	430	13 360	383	16 617	26	3 160
	Glas-Kristall und Spiegelfabriken	17	1 231	24	2 182	4	620
	Tonindustrie	37	1 395	36	1 677	2	57
	Chemische Fabriken	32	648	21	1 149	1	13
	Holzbearbeitungswerkstätten	78	1 250	81	1 721	1	18
	Textilindustrie	262	20 444	319	29 730	27	2 153
	Landwirtschaftliche Betriebe	150	1 402	150	1 219	—	—
	Mahlmühlen	52	2 293	56	2 476	2	11
	Destillationen, Brauereien und Malzfabriken	110	1 225	101	3 146	2	74
	Zuckerfabriken	306	6164	166	19 278	17	486
	Ölmühlen	—	—	1	6	—	—
	Papierfabriken	31	1 350	41	3 910	—	—
	Buchdruckereien	4	38	5	68	1	11
	Elektrizitätswerke	80	14 277	79	8 015	68	14 241
	Sonstige Etablissements	412	8 211	439	12 978	26	752

Digitized by Google

Art des Betriebes	Dampfmaschinen		Dampfkessel		Maschinen f. Elektrizitätserzeugung	
	Anzahl	Pferdestärken	Anzahl	Heizfläche in qm	Anzahl	Pferdestärken
Privateisenbahnen u. Straßenbahnen: Feststehende Maschinen u. Lokomobilen	16	713	17	569	3	454
Privateisenbahnen u. Straßenbahnen: Lokomotiven	394	58 241	394	19 349	—	—
Lokomobilen mit eigener Fortbewegung, Dampfwalzen, Automobile . .	15	368	15	164	—	—
Insgesamt	4 243 (4 163)	231 598 (244 167)	3 566 (3 582)	221 627 (220 360)	263 (309)	31 719 (38081)*).

(Bericht des Kaiserl. Konsulats in Lüttich.)

Der Zinnbergbau in den Vereinigten Malayenstaaten

Zinnausbeute und Zinnpreise.

Die Vereinigten Malayenstaaten liefern jährlich etwa 62½ % des Zinnweltkonsums.

Im Jahre 1906 wurden 468 182,15 dz Zinn gegen 509 916,66 dz im Jahre 1905 gewonnen. Davon wurden 182 588,10 dz als Blockzinn und 303 594,05 dz als Zinnerz ausgeführt. Die Ziffern für 1905 waren 183 505,36 dz Blockzinn und 326 411,30 dz Zinnerz. Die Zinnproduktion der 4 Malayenstaaten und die Durchschnittspreise für 1906 und 1905 werden durch folgende Gegenüberstellung veranschaulicht:

	1906		1905		Abnahme	Zunahme
	dz	$	dz	$	dz	$
Perak	259 469,64	39 057 446	265 941,08	36 086 512	6 471,44	2 970 934
Selangor . . .	159 895,24	24 068 710	172 539,88	23 412 558	12 644,64	656 152
Negri Sembilan	46 288,69	6 967 745	50 674,40	6 876 192	4 385,71	91 553
Pahang	20 528,58	3 090 124	20 761,30	2 817 166	232,72	272 958
Zusammen . . .	486 182,15	73 184 025	509 916,66	69 192 428	23 734,51	3 991 597.

Von Interesse wegen des Preisunterschieds ist ein Vergleich der beiden Jahre 1906 und 1896. 1906 wurden 486 182,15 dz zum Durchschnittspreise von 89,00 $ pro Pikul (0,60 dz) und 1896 483 928,57 dz zum Werte von 32 $ pro Pikul gewonnen. Seit 1898 sind die Preise, abgesehen von einem kleinen Rückschlag im Jahre 1901, stetig gestiegen.

Der Zinnmarkt war im Jahre 1906 erheblichen Schwankungen unterworfen. Der höchste in Singapore am 16. Mai 1906 gezahlte Preis war 102,5 $ pro Pikul, der niedrigste am 6. März 80,25 $, der Durch-

*) Die in ( ) gesetzten Zahlen entsprechen den betr. Daten des Jahres 1905.

Digitized by Google

schnittspreis 89,60 $. Von etwa 85 $ im Januar fiel der Preis bis 80 $ im März und schnellte im Mai zu der höchsten jemals erreichten Notierung von 102,50 $ empor. Im Juni und Juli schwankten die Preise mit einer nach unten gerichteten Tendenz und fielen Ende Juli auf 83 $. Im August stiegen sie bis zu 91 $, hielten sich bis Ende September zwischen 90 $ und 93 $, gingen dann nahe an 100 $ und blieben bis Ende des Jahres auf der gleichen Höhe.

Nach dem Mining Journal betrug auf dem Londoner Markte der Durchschnittspreis pro Tonne 180 £ 12 sh 9 d, der höchste Preis 215 £ im Mai und der niedrigste 161 £ 10 sh im März. Der hiesige Durchschnittspreis pro Tonne war 175 £ 12 sh 3 d und 1905 138 £ 10 sh 5 d.

Größe der Zinnfelder und deren Einteilung.

Die zum Abbaue benutzte oder zu diesem Zwecke bestimmte Fläche betrug in Perak 150 376, in Selangor 68 512, in Negri Sembilan 28 476 und in Pahang 16 436, insgesamt 263 800 Acres.

Die Alluvialzinnfelder lassen sich einteilen in:

1. Oberflächenalluvial-,
2. seichte Alluvial- und
3. tiefe Alluvialablagerungen.

Das Oberflächenalluviallager ist selten tiefer als 15 Fuß, und Zinnerz wird schon unter den Graswurzeln gefunden.

In seichten Alluviallagerungen kommt Zinnerz in einer Tiefe von 15 bis 20 Fuß vor, und die zinnführende Bodenschicht zeigt nicht selten eine Mächtigkeit von 10 bis 20 Fuß. Oft kommen auch zwei Zinnlagerungen vor, die mit karang gantong und karang betul bezeichnet werden. Solche Alluviallagerungen finden sich zumeist in Perak.

Tiefe Alluviallagerungen werden im Tagebau oder Schachtbetrieb bearbeitet. Die zinnführende Bodenschicht findet sich erst in 30 bis 50 Fuß Tiefe. Beim Abschwemmen der Hügel ist man häufig auf Zinnerzadern gestoßen. Der Abbau des Erzes hat wegen der mühsamen Bearbeitung bisher weniger Interesse gefunden als die Ausbeute des Alluvialbodens. Auch ist tiefer liegendes Gestein bisher wenig oder gar nicht auf das Vorkommen von Zinnerz untersucht worden. Das Vorhandensein tiefer liegender Zinnerzgänge gilt als wahrscheinlich. Weitere Erhebungen werden zurzeit gemacht.

Arbeitsmethoden.

Nach einem amtlichen Berichte des britischen Mineninspektors soll bei der in den Staaten üblichen chinesischen Abschwemmungsmethode entgegen der üblichen Behauptung des Gegenteils das vorhandene Zinn auch wirklich vollständig gewonnen werden.

In der Zinnerzförderung der Vereinigten Malayenstaaten hat sich seit einiger Zeit, besonders im vergangenen Jahre, eine Bewegung zugunsten des maschinellen Betriebs geltend gemacht. In früheren Jahren

Digitized by Google

ergab die Bearbeitung der seichten Alluvialfelder genügend Zinnerz, um die Arbeit rentabel zu machen. Jetzt gelten die bekannteren seichten Alluvialfelder als mehr oder weniger erschöpft. Die 50 Fuß und tiefer liegende Bodenschicht besteht nicht selten aus Tonerde mit geringem Zinngehalt. Je tiefer die zinnführende Bodenschicht liegt und je feiner das Zinnerzvorkommen im Ton oder anderen Bodenarten ist, desto weniger gewinnbringend ist der Abbau ohne Maschinen. In einzelnen solchen Fällen, die bisher die Ausnahme gebildet haben, sind zur besseren maschinellen Ausbeutung bei Kapitalschwäche des Besitzers Aktiengesellschaften gegründet worden. In der Regel ist aber bisher der Betrieb eingestellt und die Konzession aufgegeben worden. Mit Maschinen und namentlich mit Baggern sind Zinnfelder noch gewinnbringend bearbeitet worden, die nur noch $^1/_2$ Katti ($1^1/_2$ englische Pfund) Zinnerz auf 1 Kubikyard (= 27 Kubikfuß engl.) enthielten. Eine australische Baggermaschine soll bei Tag- und Nachtarbeit 500 Kuli ersetzen.

Mit Maschinen wird der Tagebau in einer Tiefe von mehr als 100 Fuß ausgeführt. Es soll zweifelhaft sein, ob sich der maschinelle Betrieb bei seichtem Alluvialgrunde gegenüber dem alten System rentiert. Er ist bisher auf solchem Grunde nicht angewendet worden. Nach der Anschauung der Praktiker soll das Vorkommen tiefer gelegener Zinnablagerungen sehr begrenzt sein.

Das Senken von Schächten auf Alluvialfeldern soll viele Nachteile haben. Es gilt da als unbedingt nötig, wo es sich um eine kleine Konzession handelt und das Zinn in einer solchen Tiefe vorkommt, daß die Förderung im Tagebaue wegen Mangels an Platz für die ausgehobene Erde nicht tunlich ist. Im allgemeinen besteht die Neigung, den Schachtbetrieb soviel als möglich zu vermeiden.

Einzelbesitzer und Gesellschaften; die Zukunft der Zinnproduktion.

Auf die Einrichtung der kostspieligeren maschinellen Betriebe haben die hohen Zinnpreise und das Vertrauen auf die Stetigkeit dieser Preise sowie der Umstand anregend gewirkt, daß der bei dem jetzigen Kurse dem Kuli gezahlte Tagelohn von 2 sh 4 d bei gleicher Arbeitsleistung gegenüber dem bei dem Kurse der Jahre 1902—1904 gezahlten Lohne von 1 sh 9 d eine Erhöhung der Betriebskosten um nahezu 40 % darstellt. Der Kuli selbst hat durch diese Lohnerhöhung, die aus Anlaß der Valutaregulierung eingetreten ist, keinen Vorteil, da seine wenigen aus Goldländern bezogenen Bedürfnisse für ihn, der sie stets aus der Hand eines chinesischen Mittelmanns bezieht, nicht billiger geworden sind. Angeblich hat die Umwandlung des Betriebs in einigen Gruben einen längeren Stillstand dieser Gruben und damit einen Teil des erwähnten Ausfalls der Förderung verursacht. Der neue maschinelle Betrieb ist vorwiegend in den von Europäern geleiteten Gruben eingeführt worden, während die Chinesen, die etwa $^4/_5$ der Zinngruben besitzen, mit wenigen Ausnahmen bisher an dem alten System fest-

Digitized by Google

halten. Da den meisten Chinesen das für den modernen Grubenbetrieb nötige Kapital mangelt, so wird die Zinnausbeute der Zukunft langsam auf den europäischen Kapitalisten übergehen.

Der Ersatz der Kuli durch Maschinen wird sich in der Gesamtausbeute des Erzes wohl nicht bald fühlbar machen. Nach einer Zusammenstellung des Minendepartements für die Vereinigten Malayenstaaten für die Zeit von Januar bis Juni 1907 betrug die Minderausbeute gegenüber dem gleichen Zeitraume des Vorjahrs 10573 Pikul (6293,45 dz). Dagegen ist allerdings von den Minen der verschiedenen, hauptsächlich mit Maschinen fördernden Gesellschaften nach einer Zeitungsmitteilung von Januar bis zum Juni d. J. etwas mehr, nämlich 6315 Pikul (3758,93 dz) im Januar 1907 und 6624 Pikul (4005,4 dz) im Mai 1907, gefördert worden.

In der Julisitzung der gesetzgebenden Körperschaft in Perak, des Perak State Council, wurde von sachverständiger Seite hervorgehoben, daß die Minderausbeute an Zinnerz in den vergangenen Jahren auch darauf zurückzuführen sei, daß die Kuli jetzt nicht mehr so fleißig arbeiten wie früher. Das anwesende chinesische Mitglied dieser Körperschaft bestätigte diese Auffassung.

Bei der z. Zt. noch geringen Erschließung von Nordperak und von Pahang ist die Auffindung neuer Zinnfelder nicht ausgeschlossen, ebensowenig bei der zunehmenden Ausbreitung des maschinellen Betriebs eine Steigerung der Zinnausbeute überhaupt. Die Regierung in Perak ist sich der Wichtigkeit einer gleichmäßigen Zinnausbeute wohl bewußt. Sie verlangt neuerdings, daß eine Grube entweder bearbeitet oder aufgegeben wird. Dadurch sucht sie den chinesischen Einzelbesitzer zu verdrängen, die Errichtung von kapitalkräftigen Gesellschaften zu fördern und so die Spekulation mit Zinnland zu verhindern. Auf der andern Seite kann sie die Gesamtausbeute mehr oder weniger dadurch regulieren, daß sie zinnführendes Neuland nicht aufschließt, Wege dorthin nicht anlegt und die Vermessungsarbeiten nicht fördert. Da sie den Ausfuhrzoll auf Zinn nach dem Marktpreise des Metalls in Singapore berechnet und an hohen Einnahmen aus diesem Zolle interessiert ist, so hat sie es auch wesentlich in der Hand, die Erteilung neuer Konzessionen nach der Ausbeute und Nachfrage zu richten und so den Preis des Metalls mitzubestimmen.

Die Regierung in Perak hat erst zu Beginn dieses Jahres wieder neue Konzessionen im Kintadistrikt erteilt, nachdem sie in diesem Bezirke Jahre lang keine Konzession mehr vergeben hatte. Die Konzessionserteilung war nämlich vor 10 oder 12 Jahren nur von der Bezahlung einer kleinen Gebühr abhängig gewesen, was zur Folge hatte, daß die Ausbeute rasch zunahm und der Preis auf 65 $ pro Tonne fiel. Bei diesen Zinnpreisen konnten nur die besten Gruben gewinnbringend bearbeitet werden, abgesehen davon, daß die Regierung beträchtlich am Ausfuhrzoll verlor. Jetzt ist die Schürfgebühr auf 25 $ pro Acre er-

Digitized by Google

höht, zahlbar bei der Einreichung des Gesuchs um die Schürferlaubnis. Durch die Bedingung „Bearbeitung der Grube oder Aufgabe" und die hohe Abgabenforderung wird es dem kleinen chinesischen Schürfer, der früher mit einigen Genossen herumzog, die besten Ablagerungen ausbeutete und dann die Grube verließ, unmöglich, auch fernerhin diesen Raubbau zu treiben.

Arbeiter.

Ein Arbeitermangel hat im vergangenen Jahre nicht bestanden, ebenso sind keine Arbeitseinstellungen oder Lohnbewegungen bekannt geworden.

Die Anzahl der Arbeiter betrug gegen Ende des Jahres 1906 212660 Köpfe, d. i. eine Steigerung von 3646 gegen 1905.

Für die drei Abbauarten ergibt sich folgende Arbeiterbeteiligung:

Im Tagebau (opencast) arbeiteten	163104	Personen
„ Schachtbetriebe (underground) arbeiteten .	20369	„
und in dem sogenannten Lampanbetriebe (Tagebau an Bergabhängen)	29187	„ .

Die Kuli arbeiten entweder unter Kontrakt oder gegen Tagelohn oder im Akkord. Die letztere Art ist die beliebteste. Im Akkord arbeiten 125882, unter Kontrakt 58259 und im Tagelohn 27519. In den letzten Jahren sind im Bergbau außer chinesischen Kuli auch Indier und Japaner beschäftigt worden. Die jährliche Durchschnittsproduktion eines Arbeiters war 2,2797 dz im Werte von 344 $.

Die Sterblichkeit belief sich auf 4,8 %, wobei 103 Unglücksfälle mitgerechnet sind.

Im Minendepartement waren 1415 Kessel und Maschinen registriert. Davon waren 733 mit 8180 Pferdekräften in den Minen selbst aufgestellt.

Bauten im Minengebiete, Aktiengesellschaften, Wert der Gruben der Vereinigten Malayenstaaten und Zinnaktienmarkt.

Obgleich die Ausbeute an Zinnerz im vergangenen Jahre geringer war als im Vorjahre, so hat doch der Gesamtwert des geförderten Erzes eine Erhöhung um etwa 4 Millionen Dollar erfahren (= 5,8 %). Aus diesen Mehreinnahmen sind wohl die Kosten für die im Minengebiet allenthalben entstandenen Neubauten und Vergrößerungen bestritten worden. Auch auf dem Geldmarkt in London scheint das Mißtrauen, das dem Zinnbergbau in den Vereinigten Malayenstaaten entgegengebracht wurde, zu schwinden. Auf der Londoner Stock Exchange waren bei Beginn des Jahres 1906 die Aktien der malayischen Zinnminen so gut wie unbekannt. Im Laufe des Jahres aber zeigte sich dort eine ziemliche Kauflust, die durch fortwährende Neugründungen rege erhalten wurde. Die Notierungen der Aktien zu Anfang und zu Ende des Jahres 1906 waren:

Digitized by Google

	Januar 1906	Dezember 1906
Tronoh	$2^1/_8$	$2^{13}/_{16}$
Pusing Lama	$^7/_8$	$2^7/_8$
Kinta	$1^1/_4$	$1^9/_{10}$
Gopeng	$2^1/_2$	$3^3/_8$
New Gopeng	$2^1/_2$	$3^3/_8$
Redhills	$2^1/_8$	$3^3/_4$
Rambutan	$11^3/_8$	$3^1/_4$
South Burma	$^7/_8$	$1^5/_{16}$.

Heute bestehen in den Vereinigten Malayenstaaten folgende Aktiengesellschaften:

Gründungsjahr	Kapital	Gezeichnet	Anzahl der Aktien	Ausgegeben zu	Gezahlt mit	Reserve	Gesellschaft	Notierungen $
1903	$ 300 000	$ 300 000	30 000	$ 10,—	$ 10,—	. .	Belat Tin Mining Co. Ltd.	12,75
1901	$ 600 000	$ 600 000	60 000	$ 10,—	$ 10,—	. .	Brusch Hydraulic Tin Mining Co. Ltd.	13,—
1907	$ 400 000	$ 375 000	37 500 2 500 nicht ausgegeben	$ 10,—	$ 10,—	. .	Kamaboi Ltd. . . .	10,—
1901	£ 60 000	£ 60 000	60 000	£ 1	£ 1	. .	Kinta Tin Mines Ltd.	13,75
1906	£ 100 000	£ 90 000	90 000 10 000 nicht ausgegeben	£ 1	£ 1	. .	Kledang Tin Mining Co. Ltd.	14,50
1905	$ 150 000	$ 99 000	15 000	$ 10,—	$ 10,—	6000	Kuantan Tin Mining Co. Ltd.	16,25
1906	£ 120 000	£ 120 000	120 000	£ 1	£ 1	. .	Lahat Mines Ltd. .	8,—
1906	$ 450 000	$ 337 500	45 000	$ 10,—	$ 7,50	. .	Malacca Tin Dredging Co. Ltd. . .	6,50
1906	£ 250 000	£ 179 500	600 000 100 000	5/—	4/6	. .	Pahang Consolidated Co. Ltd. . . .	31/9 prem.
				£ 1	£ 1	. .	Pahang Consolidated Co. Ltd. 7% Pref.	nomin.
1904	£ 120 000	£ 100 000	100 000	£ 1	£ 1	. .	Pusing Lama Tin Mines Ltd. . . .	20,50
1905	£ 27 000	£ 21 750	21 750 5 250 nicht ausgegeben	£ 1	£ 1	. .	Rambutan Ltd. . .	19,50
1905	£ 40 000	£ 35 200	35 200 4 800 nicht gegeben	£ 1	£ 1	. .	Redhills Tin Mining Co. Ltd.	15,50
1900	$ 110 000	$ 110 000	22 000	$ 5	$ 5	. .	Royal Johore Tin Mining Co. Ltd.	2,25
1906	$ 850 000	$ 850 000	85 000	$ 10,—	$ 10,—	. .	Serendah Hydraulic Tin Mining Co. Ltd	14,50
			320	$100,—	$100,—	. .	Singapore Tin Mining Syndicate, Ltd.	80,—
			65	$100,—	$100,—	. .	Singapore Tin Mining Syndicate, 10% Pref. . . .	100,—

Digitized by Google

Gründungsjahr	Kapital	Gezeichnet	Anzahl der Aktien	Ausgegeben zu	Gezahlt mit	Reserve	Gesellschaft	Notierungen $
1899	$ 230 000	$ 230 000	23 000	$ 10,–	$ 10,–	. .	Siyiau Tin Mining Co. Ltd.	5,75
1902	£ 160 000	£ 160 000	160 000	£ 1	£ 1	. .	Tronoh Mines Ltd.	20,50
1905	£ 30 000	£ 30 000	30 000	£ 1	£ 1	. .	The Jeher Hydraulic Tin Mine Ltd. .	10,–
1907	$ 300 000	$ 225 000	22 500	$ 10,–	$ 10,–	. .	Bruang Ltd. . . .	8,–

Zu den aufgeführten Zinnminen sind im Laufe dieses Jahres noch die folgenden hinzugekommen:

a) Pfund-Gesellschaften.

1. Gopeng Tin Mining Co. Ltd. . . 100 000 £ Kapital
2. New Gopeng Ltd. . . . . 40 000 „ „
3. Tekka Ltd. . . . . 90 000 „ „
4. Sempan Ltd. . . . . 80 000 „ „
5. Pusing Bharu . . . . . 100 000 „ „ .

b) Dollar-Gesellschaften.

1. Cherſonese Syndicate . . . . . 30 000 $ Kapital
2. Bijeh Ltd. . . . . 30 000 „ „
3. Karangan Tin Mining Co. . . . 120 000 „ „
4. Seremban-Sungei Ltd. . . . . 80 000 „ „
5. Timah . . . . . 50 000 „ „

und die im ſiameſiſchen Tributärſtaat Rahman gelegene Mine, genannt „Rahman Hydraulic Tin Ltd." mit einem Kapitale von 450 000 $.

Das in Aktiengeſellſchaften arbeitende Kapital beträgt jetzt zuſammen 43½ Millionen Mark und ſtammt zu ¾ aus dem engliſchen und zu ¼ aus dem hieſigen Markte. Dieſe Geſellſchaften fördern nur den fünften Teil der Geſamtproduktion. Das in den chineſiſchen Einzelbetrieben inveſtierte Kapital entzieht ſich der Berechnung. Welche Werte für einige in chineſiſchem Beſitze befindliche Gruben angenommen werden, geht daraus hervor, daß für die dem Chineſen Ny Boo Bee gehörende Grube „Kamunting" 10 Millionen Dollar (rund 24 Millionen Mark) geboten, das Angebot aber abgelehnt wurde. Ny Boo Bee beſchäftigt etwa 4000 Kuli. Eine andere, dem Chineſen Liong Fe gehörige Mine, „Tambun" genannt, war vor einigen Jahren die größte Zinnerzmine der Welt, ihre Ausbeute im Jahre 1903 betrug 2417 Tonnen oder ſo viel wie die geſamte Ausbeute von Auſtralien und Cornwall zuſammen genommen. Dieſe Grube wird jetzt von ihm ſelbſt nach modernen Grundſätzen bearbeitet, während Ny Boo Bee noch nach der alten Methode fördern läßt.

Die beſte Grube in den Staaten iſt zurzeit die der Tronoh Mines Ltd. gehörige Mine, die im Jahre 1902 mit einem Kapitale von

Digitized by Google

160 000 £ gegründet wurde und deren Aktien sich überwiegend in Händen von Chinesen befinden sollen.

Über die Entwicklung dieser Mine und ihre Rentabilität geben die nachstehenden Zahlen Auskunft:

Jahr	Gefördertes Erz in Tonnen	Gewinn £	Dividenden £ sh d	%
1902	773	18 393	14 918 10 —	10
1903	1 130	18 525	15 505 — —	10
1904	1 930	42 466	44 000 — —	27½
1905	2 375	84 711	48 000 — —	30
1906	1 875	99 537	80 000 — —	50
Zusammen	8 083	263 632	202 423 10 —	127½
Durchschnitt	1 616	52 726	40 485 — —	25½.

Die Zahlen zeigen, daß die Grube in 5 Jahren nicht nur das eingezahlte Kapital zurückgezahlt, sondern auch noch 27½ % darüber hinaus abgeworfen hat. Die Grube hat während der letzten 3 Jahre durchschnittlich 2060 Tonnen Erz ergeben, das einen Durchschnittspreis von 174 582 £ im Jahre erzielt hat. Der Durchschnittsgewinn betrug 75 571 £ pro Jahr, die Durchschnittsdividende 57 333 £ jährlich oder 36 %. Die Grubenverwaltung hofft die Arbeitsunkosten durch Aufstellen von Maschinen weiter zu vermindern, um in Zukunft noch höhere Dividenden verteilen zu können. Die Anschaffungskosten der Maschinen werden durch Verminderung der Dividenden bestritten.

Die Mine wird im Schachtbetriebe bearbeitet. Dieser Betrieb soll aufgegeben werden und der Tagebaubetrieb wieder an seine Stelle treten. Der jetzige Leiter sucht zu diesem Zwecke erfahrene Schürfer von Australien heranzuziehen.

Es wird von verschiedenen Seiten behauptet, daß die Grube bei dem jetzigen Betrieb in einigen Jahren ausgebeutet sei, während sie im Tagebaubetrieb 25 bis 40 Jahre bearbeitet werden könnte. In diesem Falle soll sie dann allerdings nur noch 20 % Dividenden abwerfen können.

In bezug auf Rentabilität steht dieser Grube die Grube der Kuantan Tin Mining Co. Ltd. am nächsten. Sie hat bei einem Aktienkapital von 150 000 $ im Jahre 1905 eine Dividende von 30 % und im Jahre 1906 eine solche von 55 % bezahlt. Ihre Monatsausbeute soll demnächst auf 400 bis 450 Pikul (238,10 bzw. 267,90 dz) gesteigert werden.

Die Bruseh Tin Mining Co. bezahlte 20 % Dividende. Diese Gesellschaft hat auf ihrer Grube eine Kruppsche Kugelmühle aufgestellt. Die Monatsausbeute beträgt durchschnittlich 400 Pikul (238,10 dz).

Von den sogenannten Gopeng Minen wurden im ersten Vierteljahr dieses Jahres folgende Dividenden erzielt:

Old Gopeng . . . . . 1 sh 6 d per Aktie
New Gopeng. . . . . 1 „ 3 „ „ „
Rambutan . . . . . 1 „ — „ „ „ .

Digitized by Google

Diese Gruben und die Gruben der Kinta Tin Mines, Redhills Tin Mining Co. Ltd., Tekka Ltd. und Seremban Tin Mining Co. Ltd. werden von der englischen Mineningenieurfirma Osborne & Chappel geleitet.

Auch bezüglich der Gründungen ist in den Staaten ein Rekordjahr zu verzeichnen.

Eine Anzahl von ihnen war wohl überkapitalisiert, im allgemeinen scheinen die Gesellschaften aber bisher gehalten, was sie in ihren Prospekten versprochen haben. Einige Chinesen sollen sehr hohe Gründergewinne erzielt haben. Auf dem Zinnaktienmarkt in Singapore herrschte im Jahre 1906 eine lebhafte Bewegung. Bergwerke, die bisher mit Verlust gearbeitet hatten, konnten infolge der hohen Zinnpreise ansehnliche Dividenden verteilen. Die Folge war eine allgemeine Kurserhöhung, die häufig über die vernünftigen Grenzen hinausging. An der Spekulation beteiligten sich selbst Leute, die die Mittel nicht hatten, um die Aktien bar zu bezahlen, und nur à la hausse kauften. An den Terminen wurden dann viele Aktien nicht abgenommen, was die Kurse drückte. Heute stehen die Aktien guter Unternehmungen normal, während die in der Spekulationszeit sehr gesuchten Aktien einiger Unternehmungen stark gefallen sind.

Es ist noch zu erwähnen, daß hier von hiesigen Kapitalisten eine Gesellschaft „The Malaya & Siam Prospecting Corporation Ltd." ins Leben gerufen wurde, die lediglich die Aufgabe hat, die Vereinigten Malayen- und die siamesischen Tributärstaaten auf der Halbinsel Malakka bereisen zu lassen, um lohnende Zinnfelder zu suchen. Zu deren Ausbeutung wird dann versucht in London Gesellschaften zu bilden.

Monopolbestrebungen und ihre Abwehr.

Die Regierung der Vereinigten Malayenstaaten hat zur Abwehr nichtenglischer (vermutlich amerikanischer) Monopolbestrebungen im Zinnabbau im Juni d. J. das in Kraft befindliche Bergbaugesetz „The Mineral Ores Enactment 1904" dahin abgeändert, daß die Erteilung einer Zinnabbaukonzession in Fällen verweigert werden kann, in denen zu befürchten ist, daß eine Kontrolle der Förderung und des Marktes angestrebt wird. Auch kann eine bereits erteilte Konzession dann wieder zurückgezogen werden. Die hier und in Penang etablierte englische Straits Trading Co., die durch überall in den Staaten stationierte Mittelmänner namentlich das von den Chinesen geförderte Zinn aufkauft, hat bisher eine monopolartige Stellung in der Schmelzindustrie eingenommen.

Die englische Ingenieurfirma Osborne & Chappel kontrolliert, wie schon erwähnt, 7 bedeutende Zinnminen.

Die Franzosen (Société des Etains de Kinta) besitzen seit 1880 zwei bedeutende Gruben in Kampar und Lahat, die ihnen im ganzen bereits einen Gewinn von 8½ Millionen Franken abgeworfen haben.

Digitized by Google

Mangel an deutschen Unternehmungen.

Obwohl Deutschland rund 16000 Tonnen Rohzinn jährlich verbraucht, und trotz der Entwicklung des deutschen Bergbaus und der deutschen Bergbauwissenschaft sind bisher im Zinnabbaue der Vereinigten Malayenstaaten deutsche Kapitalien nicht angelegt worden. Auch sind deutsche Bergwerksmaschinen in diesem Zinnbaugebiete so gut wie gar nicht vertreten. Zölle auf Maschinen wie überhaupt auf Industrieartikel werden hier nicht erhoben.

Wolfram.

1 344,64 dz Wolfram gegen 1 317,26 dz im Jahre 1905 wurden ausgeführt. Der Durchschnittspreis ist etwa 35 $ per Pikul.

Zinnschmelzen.

Mit dem Schmelzen des Zinnerzes befaßt sich in Singapore und Penang die Straits Trading Co., die im Jahre 1887 unter Beteiligung eines deutschen Kaufmanns gegründet worden ist. Sie besitzt ein Aktienkapital von 3 Millionen Dollar (voll eingezahlt). Die Reserven betragen 2187084 $. Die Aktien, die mit 10 $ pro Stück zur Ausgabe gelangt sind, werden jetzt mit 62 $ notiert.

Eine kürzlich von Chinesen mit einem Aktienkapital von 1250000 $ in Penang gegründete Zinnschmelze soll ihr Aktienkapital bereits auf 1½ Millionen Dollar erhöht haben. Die Aktieninhaber sollen zum größten Teil chinesische Zinngrubenbesitzer sein. Die neue Schmelzeinrichtung soll demnächst eintreffen. Der kaufmännische Leiter ist ein Deutscher.

Die kleinen Zinnschmelzen der Chinesen in den Vereinigten Malayenstaaten haben im abgelaufenen Jahre infolge der guten Zinnpreise befriedigend gearbeitet.

Frachtkosten für Zinn seit 1891.

Die Frachtkosten von Singapore bis London betrugen für Zinn vom Jahre 1891 bis zum Inkrafttreten der Homeward Shipping Conference, d. i. bis zum Jahre 1896, zwischen 5 und 7 sh per Tonne. Sie stiegen im Jahre 1897 von 10 sh auf 20 sh, im Jahre 1898 auf 27 sh, blieben von 1899 bis November 1906 auf 27 sh 6 d, stiegen im November 1906 auf 32 sh 6 d und wurden am 26. Februar d. J. aus Anlaß einer lebhaften lokalen Agitation auf 25 sh ermäßigt.

Ausfuhr von Zinn und Zinnerz aus den Vereinigten Malayenstaaten seit 1890.

Die nachfolgende Liste zeigt die jährliche Ausfuhr von Zinn und Zinnerz aus den Vereinigten Malayenstaaten seit 1890:

Digitized by Google

Jahr	Zinn		Zinnerz	
	Pikul	Doppelzentner	Pikul	Doppelzentner
1890	399 612	237 864,29	53 585	31 895,83
1891	384 064	234 561,91	90 554	53 901,19
1892	433 993	258 329,17	128 820	76 678,57
1893	499 457	297 295,84	134 924	80 311,31
1894	631 687	376 004,17	154 825	92 157,73
1895	559 521	333 048,21	250 401	149 048,22
1896	486 780	289 750,01	303 586	180 705,95
1897	364 526	216 979,76	347 671	206 947,02
1898	298 679	177 785,12	366 100	217 916,66
1899	285 302	169 822,62	359 038	213 733,09
1900	331 760	197 476,18	381 302	226 965,48
1901	364 364	216 883,33	420 879	250 523,21
1902	335 601	199 762,50	445 267	265 039,88
1903	345 489	205 648,22	494 158	294 141,67
1904	323 044	192 288,09	533 193	317 376,79
1905	308 288	183 504,76	548 372	326 411,91
1906	306 746	182 586,91	510 036	303 592,86.

Danach war das Jahr 1905 mit 509915 dz ein Rekordjahr.

Einnahmen der Vereinigten Malayenstaaten aus dem Bergbau.

Die Gesamteinnahmen, die mittelbar und unmittelbar den Vereinigten Malayenstaaten aus dem Bergbau zufließen, beziffern sich auf 10588824 $ gegen 9689501 $ im Jahre 1905. Die Einnahmequellen sind im einzelnen die folgenden:

1.	Einnahmen des Departements für Bergbau. . . .	40946 $
2.	Prämien aus Bergwerkskonzessionen	216279 „
3.	Pacht des für Bergwerke vergebenen Landes . . .	264280 „
4.	Persönliche Konzessionen	11529 „
5.	Schürfkonzessionen	4450 „
6.	Exportzölle auf Zinn und Zinnerze	10036796 „
7.	„ „ Wolfram	2259 „
8.	Abgaben aus der Goldgewinnung	12042 „
9.	Konzessionen für Käufer von Erzen und Goldschmiede	243 „.

Die Verwaltungskosten des Minendepartements betragen nur 1,45 % der Gesamteinnahmen.

Schlußbemerkung.

Das vergangene Jahr zeigt eine Erhöhung der Zinnpreise und eine Minderausbeute an Zinnerz. Die Ursache der ersteren Erscheinung liegt in der großen Nachfrage nach diesem Metall; die mannigfaltigen Ursachen der letzteren sind im vorstehenden erörtert worden.

Aus den erhöhten Zinnpreisen haben alle Beteiligten, die Grubenbesitzer, die Regierung, die Aufkäufer und Verschiffer und die Dampfschiffahrtsgesellschaften, Vorteile gezogen.

Digitized by Google

Auf dem Ausfuhrzoll auf Zinn und Zinnerz ist der Haushalt der Vereinigten Malayenstaaten aufgebaut.

Von den $\left\{\begin{matrix}1904 & 22{,}5\\ 1905 & 24\\ 1906 & 27{,}2\end{matrix}\right\}$ Millionen $ betragenden Einnahmen der Vereinigten Malayenstaaten kamen $\left\{\begin{matrix}1904 & 8{,}9\\ 1905 & 9{,}2\\ 1906 & 10{,}0\end{matrix}\right\}$ Millionen $ = $\left\{\begin{matrix}34\ \%\\ 38\ ,,\\ 37\ ,,\end{matrix}\right\}$ auf den Zinnausfuhrzoll. Die Regierung ist auch darauf bedacht, diese Einnahmequelle zu verstärken. Der projektierte Bau einer Eisenbahn von Gemas in Negri Sembilan nach Kuala Semantan in Pahang (70 englische Meilen Länge) und einer Straße von Benta nach Kuantan in Pahang (150 Meilen) sowie einer weiteren Eisenbahn von Semantang nach Lipis über Bentang, gleichfalls in Pahang, womit die Aufschließung dieses bisher wenig bekannten Staates gefördert wird, beweist dies. Für den Zinnbergbau und das Zinngeschäft werden damit wohl weitere Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen.

Die Zinnindustrie der Vereinigten Malayenstaaten zeigt durchweg steigende Tendenz, wie dies die Zunahme in der Gründung von Aktiengesellschaften und die größere Beteiligung des englischen Geldmarktes beweisen.

(Bericht des Kais. Generalkonsulats in Singapore vom 13. September 1907.)

Die Kampferproduktion Formosas.

Die formosanische Kampferindustrie hat in den letzten sieben Jahren folgende Resultate aufzuweisen gehabt:

Etatsjahr	Produzenten		Produktion			
	Lizenzen	Öfen	Rohkampfer	Kampferöl	% des Kampfers	Zusammen
			Menge in kin (zu 0,6 kg)			kin
1900	31	5 463	3 479 179	2 362 108	68,2	5 841 287
1901	33	6 426	3 667 887	2 587 186	70,5	6 255 073
1902	22	4 825	3 148 742	2 388 135	75,8	5 536 877
1903	13	6 346	3 595 814	2 678 794	74,7	6 274 608
1904	37	6 802	3 540 953	2 805 809	79,2	6 346 762
1905	20	6 431	2 865 117	2 373 788	82,8	5 238 905
1906	21	7 014	3 252 407	2 986 023	91,8	6 238 430.

Nach einem Rückgang im Jahre 1905 um eine Million kin hat sich die Produktion im Jahre 1906 wieder auf ihren früheren Stand erholt.

Im ganzen hat die Kampferproduktion Formosas seit Errichtung des Kampfermonopols im Jahre 1899 trotz aller Anstrengungen der Kolonial-

Digitized by Google

regierung, die Ausbeute zu erhöhen, keine wesentlichen Fortschritte gemacht. Sie schwankt zwischen 5¼ und 6¼ Millionen kin Kampfer und Kampferöl. Gründe hierfür gibt es zwei: Mangel an Kampferbäumen und mangelnde Rentabilität der Produktion.

Zwar gibt es auf Formosa noch große Kampferbaumbestände, doch befinden sie sich so gut wie ausschließlich in oder an dem noch nicht pazifizierten Wildengebiet und müssen den Wilden unter steter Gefahr und häufigen Kämpfen abgerungen werden. Im Gegensatz zu der früher beobachteten Versöhnungspolitik ist seit dem Vorjahr eine energische Bekämpfung der hartnäckigen Wildenstämme des nördlichen Formosas begonnen worden, die im ganzen als erfolgreich bezeichnet wird. Doch ist es offenbar, daß die Wildenfrage noch weit davon entfernt ist, endgültig gelöst zu sein.

Wenn Fälle, wo die Kampferproduktion, wie die Inhaber von Lizenzen zu behaupten geneigt waren, völlig ertraglos war, wohl als vereinzelt bezeichnet werden können, so kann es doch nicht bezweifelt werden, daß bei den ursprünglich vom Monopolamte festgesetzten Einkaufspreisen für die Rohprodukte der Ertrag sich infolge der immer schwieriger werdenden Verhältnisse so sehr verringerte, daß sowohl Kapital wie Arbeit es vorteilhafter finden mochten, sich andern Gebieten zuzuwenden. Der Frage der Zahlungsbedingungen wurde daher im Jahre 1905 nahegetreten, und die Preise wurden allgemein heraufgesetzt. Die ungünstige Ausbeute desselben Jahres läßt jedoch erkennen, daß die neue Basis noch nicht befriedigend für die Produzenten war. Freilich spielte in dem Jahre auch die Wildenfrage besonders stark mit. Jedenfalls machte aber das Monopolamt schon im folgenden Jahre wieder neue Zugeständnisse.

Diesen beiden Faktoren, Zurückdrängung der Wilden und Erhöhung der Einkaufspreise, ist die hinsichtlich des Totalertrags an Rohprodukten, d. h. Rohkampfer und Kampferöl, verhältnismäßig günstige Ausbeute des letzten Jahres in erster Linie zuzuschreiben. Daneben kommt auch in Betracht die Propaganda der Kolonialregierung für den Kampferbau sowie ihr direktes Eingreifen in die Verhältnisse von Banshorio, einem der ertragfähigsten Kampferdistrikte der Insel.

Was insbesondere die Frage der Einkaufspreise der Rohprodukte angeht, so war sie früher so geregelt, daß Kampferprodukte derselben Klasse ungeachtet ihrer Herkunft der Regierung im Monopolamt in Taihoku niedergelegt, stets auf dieselbe Summe zu stehen kamen. Dies wurde erreicht, indem den Produzenten von den auf Taihoku berechneten Einheitspreisen die jeweiligen Transportkosten in Abzug gebracht wurden. Es werden drei Klassen Rohkampfer unterschieden. Die Preise für diese sowie für Kampferöl waren danach für das Hauptamt in Taihoku und fünf über die Insel verteilte Zweigkampferämter, wie folgt, festgesetzt:

Digitized by Google

Amtsstelle der Ablieferung	100 kin Rohkampfer			100 kin Kampferöl
	1. Klasse Yen*)	2. Klasse Yen	3. Klasse Yen	Yen
Taihoku	30,00	27,00	24,00	15,00
Shinchiku	29,00	26,10	23,50	14,00
Bioritsu	27,00	24,80	22,30	13,80
Taichu	26,00	23,40	21,10	13,00
Rinkiho	22,00	19,80	17,80	11,00
Natto	27,50	24,80	22,30	13,80.

Da die Produktionskosten in den von Taihoku entfernteren Distrikten dieselben, wenn nicht höhere sind wie in den Distrikten in der Nähe Taihokus, so war diese Art der Abstufung, so sehr ein einheitlicher Einkaufspreis im Interesse des Monopolamts erwünscht sein mochte, einem großen Teile der Produzenten gegenüber unbillig.

Die lizenzierten Produzenten (ihre Zahl betrug im Jahre 1906 21) vergeben Teildistrikte entweder an Subkontraktoren oder direkt an die Kampferarbeiter. Der Kampferarbeiter erhält in der Regel keinen festen Lohn, sondern wird im Durchschnitt für 100 kin Rohkampfer mit 20 Yen und für 100 kin Öl mit 10 Yen bezahlt.

Ein Kampferofen, deren Zahl im Jahre 1906 7014 betrug, wird in der Regel von einem Manne besorgt. Dieser fällt die Bäume, schlägt die Spähne und besorgt den Transport nach dem Ofen und das Destillieren. Ein Ofen japanischen Modells ist imstande, täglich ca. 300 kin Holz zu verarbeiten und ca. $6^1/_2$ kin Kampfer und reichlich die Hälfte Kampferöl zu produzieren. Zehn Arbeitstage auf das Herrichten des Holzes und zwanzig Tage auf das Destillieren gerechnet, ist der Arbeiter imstande, ca. 130 kin Kampfer und 65 kin Öl an den Unternehmer abzuliefern, wofür er bei der oben genannten Basis 32,50 Yen einnehmen würde. Die Einnahmen variieren indes sehr nach Art des Holzes, Jahreszeit, Entfernung des Baumbestandes nach dem Ofen usw. Für ein Resultat wie das genannte bedarf es eines fleißigen und geschickten Arbeiters, und die durchschnittliche Monatseinnahme erhebt sich wohl kaum über 30 Yen. Das ist in Anbetracht der angestrengten Tätigkeit — das Destillieren geht Tag und Nacht vor sich — und der steten Lebensgefahr wegen der häufigen Wildenüberfälle keine unmäßige Vergütung. Für japanische Arbeiter muß sie im Vergleich mit den in Formosa gezahlten Tagelöhnen sogar als gering bezeichnet werden, und die Folge scheint die zu sein, daß die japanischen Arbeiter sich mehr und mehr aus den Kampferwäldern zurückziehen und die Arbeit in chinesische Hände zurückfällt.

Die Einnahmen der Unternehmer schwanken ebenfalls sehr je nach Güte des Produkts, Wegeverhältnissen und Entfernung der Destillerien

*) 1 Yen = 2,10 ℳ.

Digitized by Google

bis zum Ablieferungsort. Ein annäherndes Bild mögen die folgenden Zahlen geben:

An den Arbeiter für 100 kin Kampfer	20,00 Yen
An die Regierung als Ersatz für das verbrauchte Holz per 100 kin Kampfer	2,00 „
Transport bis zum Ablieferungsort (Zweigamt, jetzt Bezirksamt) und Geschäftsunkosten ca. 10% . . .	2,20 „
Produktionskosten für 100 kin Kampfer ungeachtet der Qualität	24,20 Yen
dito für 100 kin Öl (etwa die Hälfte)	12,10 „ .

Diese Ziffern stellen einen niedrigen Durchschnitt dar und enthalten nicht die Kosten für Anlage der Öfen, welche häufig von Wilden zerstört werden oder im Fortgange des Betriebs neu errichtet werden müssen. Ein Ofen japanischen Modells kostet etwa 50 Yen.

Da bei diesen Unkosten und den oben angegebenen Monopoleinkaufspreisen die Produzenten, besonders der entfernteren Distrikte, nicht auf ihre Rechnung kamen, wurden anfangs 1905 neue Preise notifiziert, bei deren Festsetzung die genannte Differenzierung zuungunsten der ferneren Distrikte aufgegeben wurde. Es war indes auch hiermit keine für die Produzenten befriedigende Basis erreicht, und im nächsten Jahre wurden Einkaufsbedingungen erlassen, welche darauf Anspruch machen, Qualität, Wildengefahr, Wege- und Transportverhältnisse in einer den Produzenten gerecht werdenden Weise zu berücksichtigen.

Nachdem die in der obigen Preistabelle erscheinenden Zweigkampferämter aufgehoben waren, gelangt der Kampfer in den Bezirksämtern zur Ablieferung und wird nach Maßgabe der folgenden Aufstellung bezahlt:

Preise für 100 kin

Bezirk	Rohkampfer			Kampferöl
	1. Klasse Yen	2. Klasse Yen	3. Klasse Yen	Yen
Gilan	33,40	30,40	27,70	16,60
Shinko	34,20	31,20	28,20	14,00
Toyen	33,10	30,10	27,40	16,00
Shinchiku	36,60	33,60	30,20	18,10
Bioritsu	32,30	29,30	26,60	15,90
Taichu (jedoch in gewissen Plätzen) . . .	33,10 (31,00	30,10 28,60	27,40 25,90	16,30 15,60)
Nanto u. Toroku (jedoch in gewissen Plätzen)	31,20 (31,50	28,20 28,50	25,50 25,80	15,30 15,50)
Kagi	35,50	32,50	29,80	17,50
Taito	55,00	52,00	49,00	28,20
Banshorio	59,00	55,00	52,00	45,00.

Hierin fällt auf, daß, während die Preise für die andern Bezirke sich in den Grenzen von 31,00—36,00 Yen und 25,80—30,20 Yen für

Digitized by Google

Kampfer erster bezw. dritter Klasse bewegen, Taito mit 55,00 bezw. 49,00 Yen und Branshorio mit 59,00 bezw. 52,00 Yen aufgeführt sind.

Taito ist der an der Ostküste Formosas gelegene, vom Verkehr über Land durch das Wildengebiet völlig abgeschnittene Bezirk. Es ist schwer, Kolonisten für diesen Distrikt zu gewinnen. Der höhere Preis, der für dortigen Kampfer gezahlt wird, trägt daher mehr den Charakter einer Kolonisationsprämie als eines Entgelts für tatsächliche Unkosten oder besonders gute Qualität.

An der Kampferproduktion im Distrikte Banshorio ist die Regierung zurzeit besonders interessiert und gewährt daher zeitweilig die verzeichneten außerordentlichen hohen Vergütungen.

Aus den formosanischen Wäldern wurden in den letzten sieben Jahren folgende Mengen Rohkampfer und Kampferöl an das Monopolamt abgeliefert:

Etatsjahr	Rohkampfer						Kampferöl			Totaleinkauf in Yen
	Menge in kin				Einkaufspr. in Yen		Menge in kin	Einkaufspr. i. Yen		
	1. Klasse	2. Klasse	3. Klasse	Zusammen	Gesamtpreis	Durchschnittspreis per 100 kin		Gesamtpreis	Durchschnittspreis per 100 kin	
1900	2 520 620	675 790	186 978	3 383 388	895 532	26,46	2 614 124	316 948	12,12	1 212 480
1901	2 433 164	902 862	217 942	3 553 968	988 532	27,32	2 548 837	456 542	17,91	1 425 074
1902	1 260 939	1 035 128	460 978	2 757 045	764 437	27,72	2 040 057	315 402	15,46	1 079 839
1903	1 458 242	1 477 922	792 557	3 728 721	964 607	25,86	2 713 220	380 406	14,02	1 345 013
1904	1 806 121	833 530	750 291	3 389 942	968 490	28,57	2 784 421	415 844	14,93	1 384 334
1905	2 039 543	597 062	209 713	2 846 318	885 730	31,11	2 614 124	400 579	15,32	1 286 309
1906	2 555 598	585 208	152 007	3 292 813	1 018 937	30,94	3 166 175	635 702	20,07	1 654 639.

Hierzu kommen noch, seitdem auch der Verkauf des japanischen Kampfers dem formosanischen Monopolamt zugefallen ist (Gesetz Nr. 5 vom Juni 1903), die folgenden dem Monopolamte vom Finanzministerium überwiesenen Mengen Kampfer:

1903: zirka 360 000 kin 1905: zirka 969 427 kin
1904: „ 999 490 „ 1906: „ 1 156 401 „.

Die dafür an das Finanzministerium abgeführten Beträge an Geld sind nicht bekannt.

Der Rohkampfer wird zum größten Teil als solcher exportiert. Er wird im Monopolamt in Taihoku lediglich einem natürlichen Entölungsverfahren durch Aussickern unterworfen, was bei stark öligen Qualitäten 8—9 Monate in Anspruch nimmt. Danach kommt er als „Rohkampfer B" in den Handel. Sein Feingehalt ist 93 %. Dieser Kampfer ist besonders in Amerika und Deutschland in Nachfrage.

Der Rest wird im Monopolamt einer neuen Destillierung unterzogen und sowohl in seinem Zustand als „verbesserter B" wie in Blöcken von 10 kin Gewicht unter der Bezeichnung „A" Kampfer verkauft. Er enthält 97 % reinen Kampfer.

Digitized by Google

Ferner wird in geringen Mengen sogenannter „raffinierter Kampfer", gepreßt („A") und fein („B"), hergestellt. Es handelt sich hierbei tatsächlich nicht um ein raffiniertes, sondern nur um ein Produkt von weniger Wassergehalt. Die Raffinierung von Kampfer hat das Monopolamt seit lange aufgegeben und wird es aus fiskalischen Gründen wohl noch eine gute Reihe von Jahren vorziehen, sie vom Auslande besorgen zu lassen.

Ebenso ist die Fabrikation von sublimiertem Kampfer seit dem Jahre 1904 nicht mehr betrieben worden.

Das Kampferöl geht nach Kobe, wo es von Privaten in Raffinerien, die der Kontrolle des dortigen Zweigmonopolamts unterstehen, raffiniert wird. Der hierdurch dem Öle entzogene Kampfer wird an das Monopolamt abgeliefert; die Beiprodukte behalten die Raffinerien an Zahlungsstatt.

Kampferöl enthält etwa 50 % Kampfer, 17 % braunes (rotes, schweres) Öl, 15 % weißes (leichtes) Öl, 2 % Teer und 16 % Restsubstanz.

Die Öle dienen zur Fabrikation von Seifen, Farben, Paraffin, Saffrol u. a. Der Marktpreis für weißes Öl ist etwa 17 Yen, für braunes Öl 15 Yen und für Teer 0,50 Yen per 100 kin. Die Kosten der Raffinierung des Kampferöls werden mit 4,18 Yen per 100 kin veranschlagt. Aus dem Verkaufe des darin enthaltenen weißen und braunen Öls und des Teers können im Durchschnitt 5,11 Yen erzielt werden, und die Raffinierung von 100 kin Kampferöl würde sich demnach mit 0,93 Yen bezahlt machen. Es ist jedoch zu beachten, daß nur die laufenden Herstellungskosten in Ansatz gebracht sind. Bei Zugrundelegung dieser Ziffern würden die Ölraffinerien 1906 einen Überschuß der Einnahmen über die laufenden Ausgaben von 29 445 Yen zu verzeichnen gehabt haben.

Etatsjahr	Raffinierter Kampfer „A" Menge kin	„A" Wert Yen	„B" Menge kin	„B" Wert Yen	Kampferöl „A" Menge kin	„A" Wert Yen
1900	—	—	—	—	1 001 300	951 235 (95,00)
1901	14 291	12 147 (84,99)	15 412	12 333 (80,02)	1 060 010	901 010 (85,00)
1902	11 958	9 658 (80,76)	2 365	1 774 (75,01)	871 400	606 268 (69,57)
1903	33	25 (75,75)	2 639	1 925 (72,94)	644 120	510 191 (79,19)
1904	416	341 (81,97)	115	89 (77,39)	388 500	337 985 (86,99)
1905	1 794	1 672 (93,36)	337	316 (93,76)	116 820	109 383 (93,63)
1906	2 562	3 202 (124,98)	486	578 (118,93)	67 000	79 410 (118,52)

Digitized by Google

In den letzten sechs Jahren verarbeiteten die Raffinerien im einzelnen die folgenden Mengen Kampferöl mit den daneben verzeichneten Resultaten:

Etats-jahr	Übernommenes Kampferöl kin	Erzeugt: Kampfer kin	braunes Öl kin	weißes Öl kin	Teer kin	Gewichtsverminderung bei dem Transporte kin	Gewichtsverminderung bei der Herstellung kin
1901	2 624 638	1 182 512 45,19 %	497 202 18,94 %	394 893 15,05 %	51 531 1,96 %	79 826 3,04 %	317 133 12,08 %
1902	1 960 411	965 511 49,25 %	639 323 18,84 %	293 787 14,99 %	40 345 2,06 %	58 110 2,96 %	233 335 11,90 %
1903	2 832 196	1 395 364 49,27 %	526 195 18,58 %	416 167 14,69 %	55 092 1,94 %	82 056 2,90 %	357 322 12,62 %
1904	2 776 983	1 372 386 49,42 %	521 672 18,78 %	418 963 15,09 %	53 975 1,94 %	74 022 2,67 %	335 965 12,10 %
1905	2 617 721	1 285 308 49,10 %	495 534 18,93 %	392 658 15,00 %	50 575 1,93 %	88 966 3,40 %	304 680 11,64 %
1906	3 059 734	1 502 942 49,12 %	579 820 18,95 %	458 960 15,00 %	61 195 2,00 %	95 776 3,13 %	361 041 11,80 %.

Zieht man den in obiger Tabelle erscheinenden Ölkampfer und den Bergkampfer zusammen, so ergeben sich folgende Gesamtbeträge formosanischen Kampfers:

1901: 4 726 480 kin
1902: 3 722 556 „
1903: 5 124 085 „
1904: 4 762 328 kin
1905: 4 131 626 „
1906: 4 795 755 „.

Ein Vergleich dieser Zahlen zeigt, daß von den letzten sechs Jahren nur das Jahr 1903 ertragreicher war als das Jahr 1906 mit seiner Gesamtproduktion von 4 795 755 kin Rohkampfer.

Das Monopolamt verkaufte nach weiterer Verarbeitung in der oben gedachten Weise die folgenden Produkte formosanischen Kampfers:

Rohkampfer „Verbesserter B" Menge kin	Rohkampfer „Verbesserter B" Wert Yen	Rohkampfer „B" Menge kin	Rohkampfer „B" Wert Yen	Zusammen Menge kin	Zusammen Wert Yen
—	—	2 227 600	1 893 520 (85,00)	3 228 900	2 844 755
1 225 055	980 045 (80,00)	1 537 000	1 097 585 (71,41)	3 851 768	3 003 120
785 284	555 768 (70,77)	1 994 586	1 263 925 (62,36)	3 665 593	2 437 393
2 041 334	1 526 622 (74,78)	1 595 923	1 149 464 (72,02)	4 284 049	3 188 227
2 058 700	1 695 536 (82,35)	2 072 350	1 654 987 (79,86)	4 520 081	3 688 938
1 228 458	1 101 843 (89,69)	2 362 990	2 083 492 (88,17)	3 710 399	3 296 706
1 674 809	1 936 714 (115,63)	2 296 661	2 552 053 (111,12)	4 041 518	4 571 957.

Digitized by Google

Die eingeklammerten Ziffern in der obigen Tabelle geben den aus dem Gesamtpreise berechneten Durchschnittspreis für 100 kin an.

Hierzu kommen an japanischem Kampfer:

1903:	360 000	kin	im Werte von	279 610	Yen
1904:	878 050	„	„ „	726 186	„
1905:	900 000	„	„ „	813 870	„
1906:	1 000 000	„	„ „	1 115 090	„.

Die Zahlen für 1905 und 1906 sind Schätzungen nach der Gesamtproduktion Japans und dem Durchschnittspreise für formosanischen Kampfer.

Das Monopolamt verkauft den ins Ausland gehenden Kampfer durch eine Verkaufsagentur, den in Japan verbrauchten direkt.

Das Ausland verbrauchte an japanisch-formosanischem Kampfer

1900:	4 851 915 kin	1904:	5 544 256 kin
1901:	5 037 989 „	1905:	4 527 795 „
1902:	6 996 299 „	1906:	4 833 981 „.
1903:	6 724 176 „		

Das Verkaufsmonopol wurde im Jahre 1900 im Subskriptionswege vergeben. Seitdem befindet es sich nach mehrfacher Verlängerung in Händen einer englischen Firma. Im letzten Jahre verlautete es, daß die Kolonialregierung den Kontrakt nicht wieder erneuern, sondern das Verkaufsmonopol einer japanischen Firma übertragen werde. Der Vertrag ist aber doch wieder bis Ende März 1908 verlängert worden. Neuerdings heißt es, daß das Monopolamt von dann ab den Kampfer direkt vertreiben wird.

In den Subskriptionsbedingungen für das Verkaufsmonopol waren die Regierungspreise für „A"-Kampfer auf 95 Yen, für „B"-Kampfer auf 85 Yen per Pikul (100 kin) festgesetzt. Bei Vergebung der Agentur wurde das niedrigste Gebot angenommen und in Übereinstimmung damit der Maximalverkaufspreis für „A" in New York, Hamburg und London auf 107,843 Yen, in Hongkong auf 102,378 Yen und für „B" auf 99,702 Yen per Pikul festgesetzt und bekannt gemacht.

Es stellte sich indes heraus, daß das Kampfermonopol nicht, wie erwartet, den Preis zu diktieren imstande war, da der damals noch nicht monopolisierte japanische Kampfer den Markt sehr drückte. Es mußten daher mit der Verkaufsagentur neue Vereinbarungen getroffen werden, und diese wurden, um bei der Regulierung der Preise freie Hand zu haben, nicht mehr veröffentlicht.

Wie aus den in der obigen Tabelle berechneten Durchschnittspreisen der von der Verkaufsagentur übernommenen Kampfermengen ersichtlich ist, wurde das System fixierter Regierungspreise bereits nach dem Jahre 1900 aufgegeben. Die Zahlen schwanken sehr und spiegeln deutlich den drückenden Einfluß der japanischen Konkurrenz wieder. Seit

Digitized by Google

Monopolisierung des japanischen Kampfers (1903) tritt eine wesentliche Stärkung des Marktes und damit ein Hochgehen der Regierungspreise ein.

Neuerdings hat es den Anschein, als ob auch die Limitierung der Verkaufspreise aufgegeben worden ist, und als ob in Vorbereitung des vom Monopolamt geplanten Selbstverkaufs ein Arrangement getroffen ist, nach welchem die Verkaufspreise nach freier Übereinkunft zwischen Monopolamt und Agentur entsprechend der jeweiligen Lage des Marktes bestimmt werden und nach welchem beide an dem Gewinn mit einer lediglich prozentual festgesetzten Quote teilnehmen.

Es kann nicht bezweifelt werden, daß bei der gegenwärtigen hohen Konjunktur das Monopolamt mit diesem Verfahren eine größere Einnahme erzielt, als es bei dem System fixierter Preise der Fall sein würde. Daß das Monopolamt, wenn es sich für den Selbstverkauf entscheiden sollte, den Markt noch mehr forcieren wird, ist kaum zu befürchten. Man ist sich bewußt, daß zu hohe Preise sich im Ende an dem Monopol selbst rächen müssen, indem sie andere Länder nicht nur anspornen, sondern zwingen würden, sich selbst in der Kampferkultur zu versuchen. Wahrscheinlicher ist eine Herabsetzung der Preise, um allgemein die schon jetzt an vielen Orten langsam heranwachsende Konkurrenz zu entmutigen, und im besondern um das im Schwunge befindliche chinesische Kampfergeschäft zu unterbinden. Die Kampferverhältnisse Fukiens sind zur Zeit der Gegenstand intensiven Studiums des Formosa-Monopolamts, und die zu lösende Frage, mit der offenbar der Selbstverkaufsplan zusammenhängt, ist die, ob es möglich sein wird, den Futschaukampfer so weit zu unterbieten, daß die Produktion aus den dort, wie es heißt, sehr zerstreut stehenden Bäumen keinen Gewinn mehr abwirft. Eine solche Tendenz hat größere Aussicht auf Verwirklichung, wenn das Monopolamt den ganzen oder einen Teil des Verdienstes der Verkaufsagentur auf den Markt werfen kann.

Während Fukien im Jahre 1905 nur etwa 20 000 kin Kampfer produziert haben soll, wird der Ertrag des Jahres 1906 auf 150 000 kin angegeben, so daß dem Anscheine nach dem Monopol hier ein nicht zu unterschätzender Konkurrent im Entstehen begriffen ist.

In andern Ländern hat man schon seit Jahren, angespornt durch die hohen Kampferpreise, angefangen, Kampferbäume zu ziehen, so in Italien, Südfrankreich, Kalifornien, Südkarolina, Florida, Madagaskar, Brasilien, Ägypten usw., und wenn auch die Produktion von Kampfer noch kaum zutage treten kann, so soll die Baumkultur im ganzen sehr günstige Resultate zeigen, wie das bei dem ziemlich anspruchslosen Kampferlorbeer zu erwarten ist.

Sonach scheint es, daß die Dauer des Weltmonopols, das der formosanisch-japanische Kampfer genießt, nur eine Frage der Zeit sein kann, zumal der Kampferbedarf stets im Zunehmen ist.

Digitized by Google

Das formosanische Kampfermonopol wurde im Jahre 1899 errichtet. Ausgaben und Einnahmen, Gewinn und — im ersten Jahre — Verlust stellten sich seitdem wie folgt:

Etatsjahr	Einnahme Yen	Ausgabe Yen	Reinergebnis Yen
1899	917 877,090	1 218 216,443	— 300 339,353
1900	3 752 267,766	2 166 062,198	+ 1 586 205,568
1901	3 253 391,936	2 165 936,908	+ 1 087 455,028
1902	2 528 802,801	1 458 715,877	+ 1 070 086,924
1903	3 487 172,612	2 038 260,463	+ 1 448 912,149
1904	4 436 267,985	2 392 699,261	+ 2 043 568,724
1905	4 064 614,675	2 286 406,106	+ 1 778 208,569
1906	5 773 929,455	3 112 331,304	+ 2 661 598,151.

Im ganzen ergeben die obigen Zahlen eine Reineinnahme des Monopols von 11 375 695,760 Yen und eine durchschnittliche Jahreseinnahme von 1 421 961,970 Yen.

Diese Einkünfte hofft die Regierung indes noch bei weitem zu übertreffen.

Einmal soll hierzu der künftige Selbstverkauf der Monopolerzeugnisse dienen. Die Pläne der Regierung beschränken sich indes nicht auf günstigere kommerzielle Nutzbarmachung, sondern auch auf Entwicklung und Erhaltung der Produktion.

Als die außerhalb des Wildengebiets gelegenen Baumbestände ausgebeutet waren, drängte sich der Regierung naturgemäß die Frage der Nachforstung auf, in welcher Richtung weder in chinesischen Zeiten noch auch in den ersten Jahren der japanischen Regierung irgend etwas getan worden war.

Das Monopolamt begann schon 1900 mit kleinen Versuchen, aus denen sich nach und nach ein regulärer Aufforstungsplan entwickelte. Es sollten danach jährlich 400—500 Hektar in der Ebene mit je 3000 und 140—150 Hektar in den Bergen mit je 2000 Bäumen angeforstet werden. Die tatsächliche Ausführung dieses Planes ist freilich vor der Hand wesentlich zurückgeblieben, da der Kampfersamen und die Züchtlinge nicht ausreichten. Immerhin sind aber in den ersten sieben Jahren des Monopols folgende Flächen angepflanzt:

1900:	4	Hektar	mit 3 840	Bäumen
1901:	249	„	„ 436 000	„
1902:	338	„	„ 454 000	„
1903:	230	„	„ 460 000	„
1904:	210	„	„ 420 000	„
1905:	222	„	„ 435 533	„
1906:	ca. 250	„	mit ca. 500 000	„

Zusammen also 1 503 Hektar mit 2 709 373 Bäumen.

Digitized by Google

Es wurde bisher nur japanischer Samen verwandt. Jetzt soll indes auch ausgelesener formosanischer Samen gesät werden, um den Fehlbedarf zu ersetzen.

Die Aussaat des Samens geschieht in neun Regierungsbaumschulen, welche im Jahre 1906 einen Flächenraum von fast 20 Hektar bestellten, wozu 612 Hektoliter Samen verbraucht wurden. In demselben Jahre wurden 5000000 Bäumchen ausgegeben, wovon 1500000 in Regierungspflanzungen gingen. Die Nachfrage betrug 6000000 Züchtlinge. Der Bedarf konnte also um eine Million nicht gedeckt werden. Danach scheint dank der Initiative der Regierung das private Interesse an der Kampferanforstung schon wesentlich geweckt zu sein. Doch ist die Regierung bemüht, die Privaten in noch größerem Maße zur Kampferkultur anzuregen.

Nach einer im Jahre 1906 erlassenen Proklamation des Generalgouverneurs, die wesentlich auf den Schutz des vorhandenen Baumbestandes abzielte, ist anfangs des Jahres 1907 eine Verordnung mit Gesetzeskraft erlassen, welche demjenigen, welcher Kampferforsten anlegen will, verschiedene Vorteile verheißt: die Bäumchen werden ihm umsonst gewährt, Regierungsland unentgeltlich überlassen und nach Anforstung das Untereigentum (praktisch gleich Eigentum) davon zugesagt. Das gleiche Verfahren wurde von dem Generalgouvernement zur Hebung des Zuckerbaues mit gutem Erfolge versucht. Zuckerfeld gibt aber schon nach 2 Jahren eine Ernte, wogegen Kampferbäume erst nach 15 Jahren einigermaßen fällreif sind.

Es werden indes große Erwartungen auf die Gewinnung von Kampfer aus den Blättern gesetzt. Dies soll schon bei 6—7jährigen Bäumen angängig sein, und es wird gesagt, daß bei den jetzigen Erfahrungen Rohkampfer aus den Blättern bis zu 1% ihres Gewichts gewonnen werden kann.

Den Bauern wird die Rentabilität der Baumkultur zur Blattkampfergewinnung für eine Pflanzung von 10 Hektar wie folgt berechnet:

Jahr	Kosten		Kampferertrag		Gewinn
	Gegenstand	Betrag Yen	Menge kin	Wert Yen	Yen
1.	Urbarmachung	220			
	Anpflanzung	40			
	Pflege	150			
2.	—	300			
3.	—	300			
4.	—	300	1824	547,20	247,20
5.	—	300	3648	1094,40	794,40
6.	—	300	5472	1641,60	1341,60
7.	—	300	7296	2188,80	1888,80

Digitized by Google

Jahr	Kosten		Kampfererertrag		Gewinn
	Gegenstand	Betrag Yen	Menge kin	Wert Yen	Yen
8.	—	300	7 296	2 188,80	1 888,80
9.	—	300	5 472	1 641,60	1 341,60
10.	—	300	5 472	1 641 60	1 341,00
11.	—	300	4 560	1 368,00	1 068,00
12.	—	300	4 560	1 368,00	1 068,00
13.	—	300	3 648	1 094,40	794,40
14.	—	300	3 648	1 094,40	794,40
15.	—	300	2 736	820,80	520,80
	Zusammen	4 610	55 632	16 689,60	12 970,60.

Nach 15 Jahren ist der Baum groß genug, um die Kampfergewinnung aus dem Holz rentabel zu machen.

Ob diese Berechnung stichhaltig ist, läßt sich mangels Erfahrungen zurzeit nicht mit Sicherheit sagen.

Immerhin zeigt aber die Tätigkeit der Regierung, daß sie die Stellung, die sie auf dem Weltmarkt als Kampferproduzent einnimmt, sich nicht ohne Kampf entreißen lassen wird, sondern daß sie gewillt ist, wenn auch das Weltmonopol ihr im Laufe der Zeit verloren gehen sollte, zum mindesten einer der größten Produzenten zu bleiben.

(Bericht des Kais. Konsulats in Twatutia.)

Die Lage der Eisen- und Stahlproduktion in Alabama.

Die Lage der Stadt Birmingham ist der Entfaltung einer ausgedehnten Eisenindustrie außerordentlich günstig. Alle Bodenschätze, die zur Herstellung von Roheisen benötigt werden und die andere Industriezentren von verschiedenen, oft weit voneinander entfernt liegenden Gegenden zu beziehen gezwungen sind, finden sich hier vereinigt: während der benachbarte Red Mountain von Eisensteinlagern durchzogen wird, enthalten die umliegenden Höhenzüge gewaltige Kohlenflöze, und in dem Tale, in dem Birmingham liegt, wird Kalkstein in beträchtlicher Menge gegraben. Wenn man außerdem in Betracht zieht, daß die Verkehrsbedingungen — ganz abgesehen von einer geplanten Wasserverbindung mit der Küste — durchaus vorteilhaft sind, so ist nicht zu verkennen, daß die Eisenindustrie in Birmingham Verhältnisse vorfindet, wie sie günstiger wohl in keinem andern Orte der Vereinigten Staaten gegeben sein dürften. An allen andern Plätzen machen die zum Teil recht hohen Frachtraten für Kohle oder Eisenerz einen beträchtlichen Teil der Selbstkosten des Roheisens aus; hier sind die Kosten der Verfrachtung bis zum Hochofen, soweit eine solche überhaupt nötig ist, äußerst gering.

Digitized by Google

Diesen Reichtum an Naturschätzen hat denn auch der Birminghamdistrikt sein schnelles Emporblühen zu verdanken. Die Stadt Birmingham wurde erst im Jahre 1871 gegründet. Eine Landgesellschaft, die weitblickend genug war, um die Bedeutung des Platzes für die spätere Entwicklung einer Eisenindustrie vorauszusehen, erwarb in diesem Jahre an dem Kreuzungspunkte der drei wichtigsten Bahnen des Südens ein größeres Gebiet und begann alsbald mit dem Verkauf von Grundeigentum. In den siebziger Jahren fingen sodann Kapitalisten des Nordens an, ihr Augenmerk auf den Mineralreichtum Alabamas zu richten, und erwarben große Teile des umliegenden Landes. Trotzdem begann der eigentliche Aufschwung der Stadt Birmingham erst mit dem Jahre 1880, als die günstigen Verhältnisse des Distrikts allgemeiner bekannt wurden. Damals eine Stadt von etwas über 3000 Einwohnern begann sie sich mit einer nur in Amerika möglichen Geschwindigkeit zu vergrößern, die ihr den Namen „The Magic City" eintrug; und wenn auch durch das schnelle Wachstum der Spekulation Tür und Tor geöffnet wurde und gelegentliche Rückschläge und finanzielle Zusammenbrüche nicht ausblieben, so ist doch die Einwohnerzahl der Stadt ständig gestiegen und wird jetzt auf etwa 98000 geschätzt.

Das jetzige Birmingham macht einen beinahe großstädtischen Eindruck. Es ist wie die meisten neueren amerikanischen Städte übersichtlich und systematisch angelegt, und die breiten, reinlich gehaltenen Straßen geben der Stadt ein angenehmes Äußere.

An der Ausbeutung der umliegenden Erz- und Kohlenlager beteiligen sich mehrere große Gesellschaften, die vorzugsweise mit nördlichem Gelde arbeiten. Von besonderer Bedeutung sind die Tennessee Coal, Iron and Railroad Co., die mit der Republik Iron and Steel Co. eine Art Personalunion eingegangen ist, da der größte Teil der beiderseitigen Aktien in denselben Händen ist, ferner die Sloß-Sheffield Steel and Iron Co., die Alabama Consolidated Coal and Iron Co. und die Southern Car and Foundry Co. Außerdem bestehen in Birmingham eine größere Anzahl von z. T. nicht unbedeutenden Gußröhrenfabriken, die sich den Vorteil des billigen Roheisens zu nutze machen.

Bis zum Jahre 1900 beschäftigten sich die Birminghamer Werke fast ausnahmslos nur mit Herstellung von Roheisen, die wegen der günstigen Lage der Naturprodukte mit verhältnismäßig geringen Selbstkosten verknüpft war und deshalb eine Verschiffung des Roheisens nach Pittsburg und andern Roheisenmärkten zuließ. Seit dieser Zeit hat man aber an verschiedenen Stellen sich auch der Erzeugung von Stahl und Stahlprodukten zugewandt. Warum diese neue Industrie noch keine allgemeinere Aufnahme gefunden hat, soll später erörtert werden.

Die Etablissements der oben genannten Gesellschaften liegen nur zu einem kleinen Teile in der Stadt selbst; die größten und besonders die neueren Werke befinden sich in den Vorstädten, vornehmlich in dem 5 Meilen entfernten Ensley und dem 12 Meilen entfernten Bessemer.

Digitized by Google

Die Geschichte dieser beiden Orte weist eine große Ähnlichkeit mit der von Birmingham auf. Ensley wurde vor acht Jahren gegründet und ist jetzt eine „Stadt" mit Kirchen, Schulen, Bibliotheken und zählt, ebenso wie Bessemer, etwa 15000 Einwohner. Überall wird gebaut, vergrößert und verbessert; unmittelbar daneben aber trifft man auf wildes anscheinend völlig jungfräuliches Land.

Die Tennessee Co. befaßt sich in ihren Werken in Ensley ausschließlich mit der Herstellung von Roheisen und mit der Produktion von Eisenbahnschienen aus Martinofenstahl. Die 6 Hochöfen, welche die Kompanie dort betreibt, produzieren in 24 Stunden je 350 bis 400 Tonnen Roheisen. Sie haben alle vorzügliche, vollkommen automatische Selbstgichtungseinrichtungen neuerer Konstruktion. Die ganze Maschinerie ist so einfach zu handhaben, daß selbst ein Neger sie leicht bedienen kann. Die ganze Hochofenanlage ist sehr praktisch angeordnet; unmittelbar hinter den Öfen befinden sich die Füllrümpfe für Erz und Koks. An diese wird das Erz mit Eisenbahnwagen von den Gruben heranbefördert. Da jedoch die Gesellschaft keine Schienenstränge zu ihren eigenen Gruben besitzt, muß sie zu dem kleinen Transporte die Hilfe der Eisenbahngesellschaft, an deren Netz sie liegt, in Anspruch nehmen.

Die in der Nähe liegenden Koksöfen machen zum größten Teil einen recht veralteten Eindruck. Doch fehlen Batterien, die mit Einrichtungen zur Gewinnung der Nebenprodukte, Ammoniak und Teer, ausgestattet sind, nicht.

Da die Hälfte des gewonnenen Roheisens nicht weiter verarbeitet wird, sondern unmittelbar auf den Markt kommt, so muß es der Tennessee Co. daran liegen, es unter möglichst geringen Kosten in geeigneter Form zur Verladung zu bringen. Sie hat ihre Aufgabe glänzend gelöst. Eine Pfanne bringt das jedesmal von einem Hochofen direkt abgestochene Roheisen zu einem Gießband. Dieses Gießband, in dessen Kacheln die Pfanne das mittlerweile schon erheblich kälter gewordene Eisen vergießt, gibt die so gewonnenen Eisenplatten in langsamer Fortbewegung an ein zweites ab, das sie durch einen Wassertank führt und dann unmittelbar in den Eisenbahnwagen abstürzt. Es ist also auf dem ganzen Wege keine Menschenarbeit erforderlich; alles geschieht auf automatischem Wege, und es bedarf nur je zweier Leute zum Bedienen der Pfanne und der Maschinerie der beiden Gießbänder. Wie sehr dieses Bestreben, möglichst an menschlicher Arbeitskraft zu sparen, gerade im Süden am Platze ist, soll unten dargelegt werden.

Die Hochöfen sollen sehr zufriedenstellend arbeiten; Explosionen, wie sie an den übergroßen Öfen des Pittsburger Distrikts zu befürchten sind und sich des öfteren ereignen, sollen noch nicht vorgekommen sein.

Der Teil des Roheisens, der zur Stahlfabrikation verwendet wird, wird dem Stahlwerk ebenfalls mit einer Pfanne zugeführt. Zur Herstellung des Stahls wendet die Gesellschaft einen doppelten Prozeß an: das flüssige Roheisen wird in einen Konverter gegossen, man bläst sodann

Digitized by Google

6—7 Minuten und beschickt mit dem Produkt den Martinofen. Das in Birmingham erzeugte Roheisen hat nämlich infolge der Beschaffenheit der dortigen Erze einen verhältnismäßig hohen Phosphorgehalt; da nun die Entphosphorisierung im Martinofen sehr lange Zeit in Anspruch nehmen würde, will man durch das geschilderte Verfahren an Zeit gewinnen. Aufgestellt sind 12 Martinöfen, die jeder 50 Tonnen fassen sollen; sie sind nämlich neuerer Konstruktion und mit allen modernen Einrichtungen ausgestattet. Daneben sind vier neue Martinöfen mit angeblich 200 Tonnen Fassungskraft im Bau. Die Anlage, die noch kaum über die Fundamente heraus ist, zeigt riesige Dimensionen; da der Boden scheinbar unsicher ist, sind ungeheuere Ausschachtungs- und Aufmauerungsarbeiten nötig gewesen, die noch größer erschienen, da durch den doppelten Prozeß verschiedene recht erhebliche Niveauunterschiede zu überwinden waren.

Neben dem Stahlwerk steht ein recht gut eingerichtetes Walzwerk mit hervorragend langen Walzenstraßen und ausgezeichneten maschinellen Einrichtungen, so daß auch hier die menschliche Arbeitskraft auf ein Mindestmaß eingeschränkt erscheint. Unter den Arbeitern befinden sich nur wenig Neger; diese werden nämlich nur zu groben Hantierungen verwendet, da sie zu aller Arbeit, die Nachdenken und Sorgfalt erfordert, unbrauchbar sein sollen.

Der Tennessee Co. gehört auch ein größeres Puddelwerk ganz in der Nähe von Birmingham. Hier sind noch eine größere Anzahl von Öfen im Betriebe; denn die Gesellschaft beabsichtigt zwar, diesen nach und nach einzuschränken, denkt aber vorläufig noch nicht daran, ihn ganz aufzugeben, da die Verarbeitung des hier billigen, massenhaft aufgekauften Schrotts recht gewinnbringend und die Nachfrage nach Puddelstahl immer noch recht erheblich sein soll. Freilich wird recht roh gepuddelt, so daß die Qualität des gepuddelten Stahls nicht erstklassig sein kann. Das dürfte darauf zurückzuführen sein, daß es trotz des hohen Lohnes, besonders im Sommer, oft sehr schwer hält, eine genügende Zahl erster Puddler zu bekommen, obwohl sich in der Nähe des Werkes der Gesellschaft eine Reihe recht hübscher Arbeiterhäuser befinden, die den Arbeitern gegen eine nicht zu hohe Miete überlassen werden.

Die in der Nähe Ensleys gewonnenen Erze sind zu zwei Dritteln Roteisenerze (sogenannte Clintonerze), zu einem Drittel Brauneisenerze. Ihr Eisengehalt schwankt zwischen 35 und 45 Prozent. Wenn auch die Abbauverhältnisse bei weitem nicht so glänzend sind, wie im Erzgebiet des oberen Sees, wo durch die im Tagbau verwendeten großen Dampfschaufeln eine ungeheure tägliche Förderung erzielt wird, so sind auch hier die Bedingungen für den Abbau keine ungünstigen; das Erz tritt in Flözen von ziemlicher Mächtigkeit auf, die am Red Mountain in mittlerer Höhe zutage treten. Die Flöze fallen unter einem geringen Winkel ein, durchstreichen den Red Mountain in mäßiger Tiefe und finden wahrscheinlich unter dem Tale, in dem Birmingham liegt, ihre

Digitized by Google

Fortsetzung. Der Abbau gestaltet sich sehr einfach; an mehreren Stellen wird unter dem Flöz ein schräger Stollen in den Berg getrieben, in dem ein 12 Tonnen fassender Förderwagen durch Seilbetrieb bewegt wird. In das Flöz werden sodann in gewissen Abständen Querstollen getrieben, die auf den Hauptstollen münden; in kleinen 2 Tonnen fassenden Wagen wird das Erz zu der Hauptförderstrecke gebracht und hier einfach in den großen Förderwagen abgestürzt; der hierzu nötige Niveauunterschied ist dadurch erzielt, daß der Hauptstollen im liegenden Gestein unter dem Flöz geführt wird. Das umliegende Gestein ist sehr fest; man braucht daher keine größeren Sicherheitspfeiler stehen zu lassen, sondern kann abgebaute Strecken einfach zu Bruche gehen lassen, ohne Tagebrüche befürchten zu müssen. Als Fördermaschinen werden ziemlich kräftige Dampfmaschinen verwandt. Das Erz wird aus den großen Förderwagen in Erzbrecher gekippt und gelangt von dort unmittelbar in die Eisenbahnwagen, die es zu den Hochöfen befördern. Das Bohren der Schußlöcher im Gestein erfolgt durch kleinere, sehr handliche Bohrer, die durch Preßluft angetrieben werden und sehr gut funktionieren sollen; Handbetrieb, wie er in Europa noch vielfach zu sehen ist, ist hier gänzlich unbekannt.

Der Abbau der Kohle findet ungefähr in der gleichen Weise statt, wie der des Erzes. Nur sind die Kohlengruben vielfach noch viel günstiger gelegen, wie die Erzminen: so liegt z. B. ein Stollen unmittelbar neben einer Koksbatterie, die ihrerseits wieder in nächster Nähe der Hochöfen belegen ist. Die Förderung ist hier auch insofern eine sehr einfache, als wegen der Kürze der Stollen die Wetterhaltung eine vorzügliche ist und in unbeschränktem Maße geschossen werden kann, da schlagende Wetter nicht zu befürchten sind. Es ist nicht einmal nötig, daß die Arbeiter Sicherheitslampen benutzen, es genügen die offen brennenden kleinen Lampen, die nach der Gewohnheit der amerikanischen Grubenarbeiter am Hut getragen werden.

Es wird eine bituminöse Kohle gefördert, die von hervorragender Beschaffenheit ist; die Kokskohle hingegen soll viel zu wünschen übrig lassen; der gewonnene Koks sieht denn auch recht minderwertig aus.

Als Arbeiter werden in den Gruben ziemlich viele Neger beschäftigt, die bei den keine große Intelligenz beanspruchenden Erztransporten zufriedenstellende Dienste leisten. Für die Kohlengruben können die Gesellschaften sich außerdem eine sehr billige Arbeitskraft verschaffen, indem sie sich von den Gefängnisverwaltungen Sträflinge, die zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt sind, mieten; sie sind dann verpflichtet, die Leute zu beköstigen und zu beherbergen, und bezahlen außerdem pro Kopf und Tag eine verhältnismäßig geringe Summe. In den Eisengruben dagegen werden Sträflinge nicht beschäftigt.

Wie von Fachleuten versichert wird, reicht der Erzvorrat im Birminghamer Distrikt selbst bei sehr verstärktem Hochofenbetriebe für die Produktion der nächsten 200 Jahre aus, soweit er bis jetzt auf-

Digitized by Google

geschlossen ist; es ist aber durchaus möglich, daß in späterer Zeit in der Umgegend noch weitere Erzlager aufgedeckt werden. Die Kohlenvorräte sind so beträchtlich, daß selbst bei sehr gesteigerter Förderung noch über 1000 Jahre ausreichen dürften.

Die Anlagen der Sloß-Sheffield Steel and Iron Co. scheinen nicht auf einer solchen Höhe zu stehen wie die der Tennessee Co. Die Hochöfen produzieren nur 200 Tonnen Roheisen in 24 Stunden und sind nicht mit neuen Einrichtungen versehen; beispielsweise haben sie die denkbar primitivste Begichtung und einen ganz veralteten Gasfang. Ihre Koksöfen machen denselben Eindruck wie die der Tennessee Co. Trotz ihres Namens produziert die Gesellschaft augenblicklich noch keinen Stahl, sondern ausschließlich Roheisen. Sie ist, wie auch die Tennessee Co., im Besitze von sehr ausgedehnten Eisen- und Kohlenfeldern, die z. T. noch nicht aufgeschlossen sind.

Die Tennessee und die Sloß-Sheffield Co. betreiben, wie die übrigen oben genannten Gesellschaften, außer in Birmingham und Ensley auch in Bessemer, Oxmoor und andern entfernter liegenden Orten Alabamas Zweigwerke; das größte Etablissement der Alabama Consolidated Coal and Iron Co. befindet sich in dem ca. 30 Meilen entfernten Gadsden.

Die finanzielle Grundlage der in Alabama ansässigen Gesellschaften scheint im allgemeinen eine gesunde zu sein. Wie aus dem letzten, in der Zeitschrift „Iron Age" veröffentlichten Jahresbericht der Tennessee Co. hervorgeht, warf die Gesellschaft im vergangenen Jahre erhebliche Summen für einen Reservefonds, einen Reparatur- und Unterhaltungsfonds sowie für Abschreibungen auf Maschinen usw. aus; dafür scheinen die Ländereien, Gebäude und maschinellen Anlagen der Gesellschaft recht hoch zu Buche zu stehen. Die Tennessee und die Sloß-Sheffield Co. haben im letzten Rechnungsjahr mit erheblichen Überschüssen abgeschnitten; die erstere 9 964,00 $ auf ihre Vorzugs- und 950 492,21 $ Dividende auf ihre gewöhnlichen Aktien, die letztere nach ihrem ebenfalls im „Iron Age" veröffentlichten Jahresbericht 469 000 $ bzw. 500 000 $ Dividende verteilen können.

Unter den geschilderten Umständen könnte es den Anschein gewinnen, als ob nichts einer ungeahnten Entwicklung der Eisenindustrie in Alabama entgegenstände, die sich sehr bald zu einem gefährlichen Konkurrenten der Industrie des Nordens, die teilweise lange nicht unter den gleichen natürlichen Bedingungen arbeitet, entwickeln müßte. Es ist aber ein Umstand vorhanden, der sich bereits als bedeutendes Hemmnis fühlbar zu machen beginnt: die Arbeiterfrage.

An vielen Stellen beginnt sich bereits ein recht empfindlicher Arbeitermangel einzustellen. Die Entwicklung der Werke ist so schnell vor sich gegangen, daß es unmöglich war, in derselben Zeit die nötigen Arbeitskräfte herbeizuziehen. Man hat versucht, aus der Negerbevölkerung sich einen gelernten Arbeiterstamm heranzubilden, es sind aber keine größeren

Digitized by Google

Erfolge in dieser Hinsicht erzielt worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Neger für alle höhere Arbeit, wie sie beispielsweise die Handhabung der Maschinen verlangt, ganz ungeeignet ist; aber auch für jegliche Arbeit, die Zuverlässigkeit verlangt, wie sie so häufig in Walz- und Stahlwerken verrichtet wird, ist er nicht zu brauchen. Er muß ständig beaufsichtigt und angeleitet werden, man verwendet ihn daher fast ausschließlich zu einfachen Tagelöhnerarbeiten. Dazu kommt, daß er auch die einfachste Arbeit nur so lange verrichtet, als er Geld für seinen Lebensunterhalt und für seine Vergnügungen bedarf; hat er genug zusammen, um einige Zeit bequem leben zu können, so legt er die Arbeit nieder und faulenzt, so lange das Geld reicht. Es wäre also durchaus unangebracht, ihn etwa durch höheren Lohn zu einer größeren Arbeitsleistung anspornen zu wollen: je mehr Geld er erhält, desto früher hat er eine für seine Ansprüche genügende Summe zusammen, mit der er längere Zeit sich einem süßen Nichtstun ergeben kann. Die ganze Negerbevölkerung in Alabama scheint sehr heruntergekommen zu sein; besonders die Weiber sollen auf einer sittlich sehr tiefen Stufe stehen. Ein richtiges Familienleben findet man selten; der größte Teil lebt in wilder Ehe.

Daß mit einem solchen Arbeitermaterial keine großen Erfolge erzielt werden können, dürfte einleuchten. Des weitern rekrutiert sich die Arbeiterschaft aus weißen einheimischen Arbeitern. Aber einerseits ist ihre Zahl nicht sehr bedeutend, und anderseits sind die Meinungen über ihre Leistungsfähigkeit sehr geteilt. Sie geben gute Minenarbeiter ab; in den Werken aber ist man fast überall mit ihnen unzufrieden. Auch sie sollen zu einem großen Teile nur solange arbeiten, als es ihnen behagt, und ihre Arbeit gern durch öftere Ruhepausen unterbrechen.

Die großen Gesellschaften haben deshalb versucht, sich Arbeiter aus Norden zu verschaffen. Es ist ihnen dies nicht leicht geworden, da im Norden vorläufig noch höhere Löhne gezahlt werden und Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden ist. Diese aus dem Norden verpflanzten Arbeiter haben jedoch nie lange ausgehalten; zum Teil konnten sie das Klima nicht vertragen, zum Teil paßten ihnen die fremden Verhältnisse und besonders die Arbeit im Sommer nicht. Es herrscht nämlich, wie mir berichtet wurde, besonders in den Feuerbetrieben der Werke im Hochsommer, eine fast unerträgliche Hitze, der eigentlich nur die Neger gewachsen sind.

Ein drittes Element in der Arbeiterbevölkerung bilden die eingewanderten Ausländer; unter ihnen sollen die Russen, Italiener, Franzosen und Rumänen augenblicklich vielleicht den besten Teil der Arbeiter bilden.

In den beiden oben erwähnten Jahresberichten wird übereinstimmend darauf hingewiesen, daß der Mangel an Arbeitskräften die Operationen der Gesellschaften in vielen Fällen ungünstig beeinflußt habe. Ohne die Kosten zu scheuen, habe man sich von allen erreich-

Digitized by Google

baren Punkten Arbeiter zu verschreiben versucht, ohne aber dem Mangel in zufriedenstellender Weise abhelfen zu können. Das einzige Mittel, um dauernde Hilfe zu schaffen, sieht die Tennessee Co. in der Errichtung eines staatlichen Einwanderungsbureaus in Birmingham. Es wird berichtet, daß die Staatsbehörden bereits für den Gedanken eingenommen und bereit seien, eine derartige Institution ins Leben zu rufen sowie besondere Einwanderungsgesetze zu erlassen, um die Einwanderung nach Alabama zu beleben und zu erleichtern.

Der Berichterstatter hatte Gelegenheit, sich mit mehreren maßgebenden Leuten über die Zukunft der Stahlindustrie in Alabama zu unterhalten. Während überall betont wurde, daß man mit dem Verkaufe des Roheisens selbst bei der weiten Verfrachtung nach dem Roheisenmarkte in Pittsburg sehr günstige Erfolge erziele, war man mit Angaben über die Erfolge der jungen Stahlprodukte weit zurückhaltender. Theoretisch müßte es möglich sein, aus dem billigen Roheisen mit Hilfe der neuen praktisch erbauten Anlagen, die jeden unnützen Transport des Rohmaterials nach Möglichkeit vermieden haben, ein sehr billiges Fertigfabrikat herzustellen. Indessen scheinen bei der Erzeugung des Rohstahls noch nicht jene Kinderkrankheiten überwunden zu sein, mit denen jedes neuerbaute Stahlwerk im Anfang zu kämpfen hat. Am meisten Schwierigkeit dürfte vorläufig noch der recht erhebliche Phosphorreichtum der Erze bereiten; man sucht ihn zwar durch den oben geschilderten doppelten Prozeß möglichst schnell zu entfernen; das Verfahren scheint aber vorläufig noch mit hohen Kosten verbunden zu sein. Der Nutzen, den die Werke vornehmlich der Steel Corporation haben, daß sie verschiedene Erze besitzen und durch entsprechende Erzmischungen sich in jedem Falle das Roheisen verschaffen können, das sie gerade benötigen, geht dem Birminghamer Werken ab, da ihnen nur eine Erzsorte zur Verfügung steht; sie sind also von der Beschaffenheit des jeweilig erblasenen Roheisens abhängig.

Hierzu kommen die verhältnismäßig hohen Herstellungskosten, da die Errichtung der bestehenden Werke unverhältnismäßig teuer gewesen ist und die gewaltigen Neubauten noch große Summen verschlingen werden. Es ist aber vorauszusehen, daß mit der Zeit der richtige Weg zur Herstellung des Rohstahls gefunden wird und damit eine Verbilligung des Fertigfabrikats eintritt, die bei den günstigen Bedingungen natürlich erscheint.

Hier und da wurden demgegenüber auch Bedenken laut: von einer Seite wurde beispielsweise die Befürchtung geäußert, daß bei starker Vergrößerung der industriellen Anlagen im trockenen Sommer sich Wassermangel einstellen könne. Von andrer Seite wird darüber geklagt, daß die Transportbedingungen schlecht wären, und daß es infolge des zurzeit nachlässigen Betriebs einiger Bahnen oft an Rohmaterial für die Hochöfen gemangelt habe. Derartige Mißstände dürften aber nur vorübergehender Natur sein und können den Fortschritt der Industrie kaum

Digitized by Google

ernstlich aufhalten. Von dritter Seite endlich wurde erklärt, ob Birmingham einmal mit Pittsburg ernsthaft in Konkurrenz treten könne, hänge lediglich davon ab, ob sich eine günstige Lösung der Arbeiterfrage finden würde. Dies scheint in der Tat das Ausschlaggebende zu sein: die verschiedenen augenblicklich vorhandenen Betriebsschwierigkeiten werden die Werke bald überwinden, und Kapitalisten des Nordens werden nicht zögern, weiteres Kapital flüssig zu machen, sobald sie einmal sehen, daß die Stahlproduktion im Süden sich rentiert. Ob eine Vergrößerung der Produktion und ein weiterer Ausbau der vorhandenen Anlagen sich ermöglichen lassen wird, dürfte allein davon abhängen, ob es den Gesellschaften gelingen wird, das nötige Arbeitermaterial herbeizuschaffen. Da aber die Lösung dieser Aufgabe aufs engste mit der Einwandererfrage zusammenhängt, so ist es vor der Hand unmöglich, eine sichere Vorhersage für die Zukunft zu machen. Alle natürlichen Vorbedingungen sind gegeben; die Entwicklung des Birminghamdistrikts wird daher nicht zum kleinsten Teil davon abhängig sein, wie die geplante Einwanderungsbehörde in Birmingham ihrer Aufgabe gerecht wird.

Wenn man die Möglichkeit einer bedeutenden Entwicklung der Eisenindustrie des Südens in Betracht zieht, so wird auch die Frage von besonderem Interesse sein, wie sich in Zukunft die Ausfuhrverhältnisse gestalten werden. Alabama ist von jeher ein Hauptausfuhrmarkt für Eisen gewesen, und wenn sich auch seine Bedeutung durch die in den letzten Jahren nicht unbedeutend gestiegenen Produktionskosten und die höheren Frachten für Schwergut von südlichen Häfen aus verringert hat, so wird die billigere Produktion und die verhältnismäßig geringe Entfernung der Produktionsstätten von den Seehäfen dem Staate immer ein gewisses Übergewicht gegen die andern minder günstig gestellten Landesteile verschaffen. Was Alabama vorläufig noch fehlt, ist eine Wasserverbindung zwischen den Eisenbezirken und seinem Seehafen Mobile. Man hat zwar schon seit Jahrzehnten die Herstellung eines Kanals erwogen, der Birmingham mit dem Flusse Alabama verbinden soll, der bei Montgomery, der Hauptstadt des Staates, schiffbar wird, man ist aber bisher über einige vielversprechende Projekte nicht hinausgekommen. Eine solche Verbindung würde von unberechenbarem Nutzen sein, da sie es den Gesellschaften ermöglichen würde, gegebenenfalls mit einer eigenen Flotte, wie sie die United States Steel Corporation im nördlichen Seengebiet besitzt, ihre Produkte auf billigem Wege dem Seetransport zuzuführen. Sie würden dann von den Eisenbahngesellschaften unabhängig sein und könnten bei den billigen Gestehungskosten, besonders ihres Roheisens, unter Umständen auf fremden Märkten erfolgreich konkurrieren. Es wird sich bei der Ausfuhr von Eisenprodukten wohl vorläufig wie bisher vornehmlich um Roheisen für Gießereizwecke handeln können.

Im übrigen scheint man im Süden fast überall auch große Erwartungen an die Vollendung des Panamakanals zu knüpfen. Man glaubt, daß

Digitized by Google

bei dem Nutzen, den ganz Amerika aus dieser Verbindung der beiden Weltmeere ziehen wird, der Süden einen großen Teil für sich in Anspruch nehmen kann. Es würde vielleicht verfrüht erscheinen, wollte man schon jetzt einer bedeutenden Ausdehnung des Exports gerade von Eisenprodukten etwa nach japanischen oder chinesischen Seeplätzen oder nach Häfen des westlichen Südamerika das Wort reden; immerhin hat die immer größere Gewißheit, daß der Panamakanal in absehbarer Zeit seiner Vollendung entgegensieht, dazu geführt, daß man jetzt ernstlicher an die Ausarbeitung des Projekts einer ununterbrochenen Wasserverbindung mit Mobile zu gehen scheint.

(Nach einem Reisebericht vom 14. August 1907.)

Digitized by Google

Die Berichte erscheinen in zwangloser Folge und sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preise von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI Berlin, den 29. Januar 1908 Heft 5

Inhalt: Die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem südindischen Staate Mysore. — Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Neu-Mexiko, Arizona, Sonora (Mexiko) und Utah im Jahre 1907.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem südindischen Staate Mysore.

Allgemeines.

Der südindische Staat Mysore ist unzweifelhaft als einer der bestverwalteten Eingeborenenstaaten Britisch-Indiens anzusehen. Sein Herrscher, der Maharaja Sree Krishnaraja Wadiyar Bahadur, ist fortschrittlich gesonnen und den Wissenschaften und Erfindungen der Neuzeit zugänglich. Seine Regierung ist in richtiger Erkenntnis der Lage bestrebt, die Bewohner nicht in gänzlicher Abhängigkeit von dem jeweiligen Ertrage des Bodens zu belassen, welcher in einem Lande wie Indien infolge der besonderen Witterungsverhältnisse großen Schwankungen unterworfen ist; sie unterstützt neben dem Betriebe der Landwirtschaft nach den Methoden westlicher Länder in jeder Weise industrielle Unternehmungen. Die Benutzung der Wasserfälle des Cauveryflusses zur Erzeugung elektrischer Kraft vermittels einer Turbinenanlage beweist dies deutlich.

Der Reichtum des Landes an Metallen, namentlich an Gold, ist bekannt. Ganz besonders hat aber Mysore wegen der innerhalb seiner Grenzen im letzten Jahre gemachten Funde von gutem Manganerz die Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Einige Mitteilungen über die allgemeinen und wirtschaftlichen Verhältnisse dieses Staates dürften daher von besonderem Interesse sein.

Land und Leute.

Der Staat Mysore liegt im südlichsten und gleichzeitig im höchsten Teile des zentralindischen Tafellandes. Sein Flächeninhalt von 29 426 englischen Quadratmeilen läßt sich ungefähr mit der Größe des Königreichs Bayern vergleichen. Nach der Volkszählung im Jahre 1901 betrug die Einwohnerzahl 5 539 399.

Digitized by Google

Das Land liegt zwischen 11° 38′ und 15° 2′ nördlicher Breite und zwischen 74° 42′ und 78° 36′ östlicher Länge. Seine östlichen und westlichen Grenzen werden von den Gebirgsketten der östlichen bzw. westlichen Ghats gebildet. Im allgemeinen ist sein Gelände als leicht hüglig zu bezeichnen; nur in Teilen des Südwestens erheben sich zerrissene, felsenartige Bergzüge, welche mit immergrünen Wäldern von seltener Schönheit und tropischem Pflanzenreichtum bedeckt sind. An ihren Abhängen befindet sich die größte Zahl der bekannten Mysore-Kaffeeplantagen.

Die bereits erwähnten Ghats enthalten einige der höchsten Berggipfel in diesem Teile Indiens, wie z. B. in der westlichen Kette den Kodachadri mit einer Höhe von 4411 Fuß (1344 m), den Pushpagiri mit 5626 Fuß (1715 m) und den Kudure Mukh, das Pferdegesicht, so genannt nach seinem Aussehen von der Küste aus, mit 6216 Fuß (1895 m). Die östliche Kette zeigt Erhebungen, wie den Mudimadagu mit 4528 Fuß (1380 m), den Sunakal mit 4229 Fuß (1290 m) und den Yerrakonda mit 3359 Fuß (1025 m).

Mehr oder weniger parallel zu diesen Ghats laufen verschiedene, sehr selten zusammenhängende Hügelketten, zwischen denen sich breitere oder engere Täler hinziehen. Eine dieser Hauptketten zieht sich beispielsweise in einer Breite von 10—20 englischen Meilen von der südöstlichen Ecke des Distriktes Mysore durch die Distrikte von Bangalore und Tumkur bis an die nördliche Grenze. Eine ähnliche Kette von durchschnittlich 10 Meilen Breite befindet sich im Westen; sie nimmt ihren Anfang in der Gegend von Ballalarayandroog und zieht sich in nördlicher Richtung auf Shikarpur zu. Zwischen diesen liegen unzählig viele weitere Züge.

Das Gebirgssystem läßt sich, wie aus dem vorgehenden ersichtlich, somit in drei Züge teilen, nämlich in die westlichen, zentralen und die östlichen.

Die wichtigsten Flüsse von Mysore sind der Tungabhadra und der Vedavati im Norden, der Cauvery im Süden sowie der Pennar und der Palar im Osten. Keiner von ihnen ist jedoch infolge zu flachen Wassers oder eines zu felsigen Flußbettes schiffbar. Nur in der Regenzeit können sie ab und zu zum Flößen von Holz gebraucht werden.

Von Interesse ist jedoch der Cauveryfluß, und zwar infolge seines Durchbruchs durch die östlichen Ghats bei dem Dorfe Sivasamudrum, wobei er einen Wasserfall von ungefähr 300 Fuß (rund 90 m) Tiefe bildet. Dieser Fall wird in den letzten Jahren vermittels einer großartigen Turbinenanlage zur Erzeugung elektrischer Kraft benutzt, welche dazu dient, die Maschinen der ungefähr 90 englische Meilen entfernt liegenden Kolar-Goldfelder zu treiben.

Im Verein mit den Flüssen seien hier vorerst die vorzüglich eingerichteten künstlichen Bewässerungsanlagen des Staates erwähnt. Das herrschende System ist ein für Mysore sehr charakteristisches. Bei

Digitized by Google

den bedeutenderen Flüssen, wie beispielsweise dem Cauvery, sind große Dämme angelegt worden, welche den oberen Lauf auf einen hohen Wasserstand halten. Das überflüssige Wasser läuft entweder über den Damm ab oder wird durch Schleusen abgelassen. Von diesen Wehren oder Dämmen zweigen Kanäle ab, die sich meistens auf weite Entfernungen an beiden Seiten der Flüsse hinziehen. Hierdurch wird eine fortdauernde Bewässerung großer Distrikte ermöglicht. Das Flußbett selbst dient dann später wieder als Sammelbecken für das ablaufende, übrig bleibende Wasser. Auf diese Weise wird eine ansehnliche Menge Wasser wieder aufgefangen, das zu neuen Bewässerungen geleitet werden kann.

Ein anderes System ist das der „Tanks" oder Reservoire, welche bei kleineren Flüssen mit weniger Wasser angelegt werden. Diese Reservoire werden in Entfernungen von einigen Kilometern derartig im Flußbett gebaut, daß die niedrig liegenden von dem Abflusse der höher gelegenen gefüllt werden. Solche „Tanks" von der Größe eines kleinen Teiches bis zu der eines Sees, wie z. B. der Sulekeretank im Shimogadistrikt mit einem Umfange von 40 englischen Meilen und das neuerbaute Marikanavereservoir mit einem Umfange von 31 englischen Meilen, sind im ganzen Lande zu finden. Ihre Zahl ist sehr groß und soll sich auf Tausende belaufen.

Klima.

Das Klima von Mysore ist im allgemeinen als mild zu bezeichnen. Der Gesundheitszustand der Bevölkerung ist jedoch nicht so gut, wie man etwa annehmen könnte. Fieber herrscht in vielen Gegenden, wahrscheinlich infolge der vielen überall im Lande verstreut liegenden Wasserreservoire. Für den Europäer soll jedoch bei mäßigem Lebenswandel und Beobachtung gewisser Gesundheitsmaßregeln das Klima verhältnismäßig erträglich sein.

Bezüglich der Witterungsverhältnisse läßt sich das Jahr in drei Zeiten teilen, nämlich in die des Regens, der Kühle und der Wärme. Die erste beginnt mit dem Ausbruche des Südwestmonsuns zu Anfang Juni. Sie hält mit einigen Unterbrechungen im August und September bis gegen Mitte November an, indem sie im Nordostmonsun ihren Abschluß findet. Es folgt dann die kühlere Jahreszeit bis Ende Februar, während welcher die Schattentemperatur gewöhnlich zwischen 59° und 77° Fahrenheit (12°—20° R) ist. Die warme Zeit setzt gewöhnlich Anfang März ein und dauert bis Ende Mai.

Infolge der Lage zwischen den östlichen und westlichen Ghats erhalten einige Distrikte sowohl die Regen des Südwest- als auch die des Nordostmonsuns, so daß einige Gegenden einen sehr hohen Regenfall (beim Agumbe-Ghat ist der jährliche Durchschnitt des Regenfalls z. B. mit 356 Zoll angegeben) aufzuweisen haben, während andere (die Distrikte von Hiriyur und Challakere haben nur 18 Zoll) sich mit geringen Niederschlägen zu begnügen haben.

Digitized by Google

Bevölkerung.

Die nach der letzten Volkszählung im Jahre 1901 sich auf 5 539 399 Seelen belaufende Einwohnerzahl setzte sich aus 5 099 176 (92%) Hindus und 289 697 (5,2%) Mohammedanern zusammen, während der Rest von Animisten, Christen (0,9%), Jains, Juden, Sikhs, Buddhisten usw. gebildet wurde.

Die Europäer (3002 Männer und 1751 Frauen) sowie die Eurasier (Mischlinge des Europäers und der Hindufrau) waren im Jahre 1901 besonders in den Zivil- und Militärstationen von Bangalore und Mysore City sowie in den Distrikten von Kaddur und Hassan und ebenfalls in dem Distrikte der Kolargoldminen ansässig.

Die wichtigsten Städte hatten folgende Einwohnerzahlen:

	Bevölkerung 1901
Bangalore, Sitz der Regierung	159 046
Mysore, Residenz des Maharajas	68 111
Kolar Gold Fields	38 204
Kolar	12 210
Tumkur	11 888
Chennapatna	10 425
Davangere	10 402
Tarikere	10 164
Seringapatam	8 584
Hassan	8 241
Hunsur	6 673
Hole Narsipur	6 256
Shimoga	6 240
Chitaldrug	5 783
Harihar	5 701
Birur	5 593
Shikarpur	5 007.

Der Ackerbau und die Landwirtschaft nehmen in der Beschäftigung der Bevölkerung den ersten Platz ein.

Die Sprache des Landes ist Kanarese oder richtiger gesagt Kannada. Hier und dort wird auch infolge Einwanderung aus benachbarten Distrikten der Provinz Madras Telugu und Tamil gesprochen. Hindustani ist die Sprache der Mohammedaner. Die englische Sprache macht langsame Fortschritte.

Das Schulwesen sucht man allmählich auf eine bessere Stufe zu bringen. Im Jahre 1905/06 bestanden bereits 4093 Unterrichtsinstitute, deren Besuch aber noch sehr gering zu sein scheint. Er belief sich beispielsweise im Jahre 1901 auf die Zahl von 123 057 Kindern oder auf 25% von der Zahl der schulpflichtigen Knaben und nur auf 4,9% von der der Mädchen.

Besondere Erwähnung verdient die Industrie- und Ingenieurschule der Stadt Mysore, in welcher besonders befähigte junge Eingeborene ausgebildet werden. Webschulen sind von seiten des Staates zur

Digitized by Google

besseren Ausbildung der Hausweber in verschiedenen Distrikten eingeführt, desgleichen Farmen für Versuchszwecke und zur Erziehung von tüchtigen Landwirten. Ferner zahlt der Staat eine jährliche Subvention von 3000 Rs. der Leitung der „Tata Experimental Silk Farm", welche vor einigen Jahren von dem verstorbenen J. N. Tata, einem reichen Bombayer Parsikaufmanne, zu Versuchszwecken für die Zucht von Seidenraupen und die Gewinnung von Seide errichtet wurde. Sie untersteht der Leitung eines Japaners. Man scheint bereits einige Erfolge erzielt zu haben und hofft, mit der Zeit gewisse Klassen der Bevölkerung zur Seidenraupenzucht heranzubilden.

Die Verwaltung des Landes steht unter der direkten Regierung des Maharajas von Mysore, dem in der Person des Dewans, des ersten Ministers, des Revenue Commissioner und von zwei weiteren Mitgliedern ein Rat — The Council of His Highness the Maharaja — zugeteilt ist. In den Händen dieser vier Minister liegt in erster Linie die Arbeit der Regierung.

Während der Dasarafestlichkeiten im Oktober eines jeden Jahres wird die sogenannte „Representative Assembly" einberufen. Sie setzt sich aus den Vertretern der Landbevölkerung und der Kaufmannschaft zusammen. Jeder Distrikt hat das Recht, ein bis zwei Landwirte sowie drei bis vier Mitglieder der Kaufmannschaft als Abgeordnete zu wählen. Dieser Versammlung wird durch die Vermittlung des Dewans, des ersten Ministers, Rechenschaft über die Ein- und Ausgaben des verflossenen Jahres abgelegt und das Budget für das kommende vorgelegt. Maßgebenden Einfluß auf die Verwaltung des Landes dürfte diese Versammlung jedoch kaum haben.

Seitens der englischen Regierung bzw. des Governor-General of British India ist dem Maharaja der Resident als Vertreter der englischen Regierung beigegeben.

Zum Unterhalt von britischen Truppen im Lande ist jährlich der britischen Regierung in halbjährlichen Raten die Summe von 3 500 000 Rs. zu zahlen.

Festungen, Forts und dergleichen dürfen nicht erbaut werden, auch ist die Einfuhr von Waffen, Munition und dergleichen nur unter gewissen Bestimmungen erlaubt.

Verkehrseinrichtungen.

Mysore ist ein binnenländischer Staat. Die für den überseeischen Handel in Frage kommenden Häfen sind Madras für die Gebiete des südlichen und südöstlichen Mysore und Murmagao in Portugiesisch-Indien für die nördlichen Distrikte. Letztgenannter Hafen ist jedoch erst innerhalb der letzten zwei Jahre als ernstlicher Konkurrent von Madras aufgetreten, und zwar in erster Linie als Ausfuhrhafen von Manganerz aus dem Shimogadistrikt und anderen Gegenden des nördlichen Mysore. Als Einfuhrhafen kommt der portugiesische Hafen für

Digitized by Google

das britisch-indische Hinterland kaum in Frage, nur hin und wieder werden Maschinen für die Kolargoldminen oder die Elektrizitätsanlage bei Sivasamudrum über Murmagao bezogen.

Die Entfernungen der Bahnverbindungen mit diesen beiden Häfen betragen:

Bangalore-Madras	216¼	englische	Meilen
„ -Murmagao	433	„	„
Shimoga-Madras	433	„	„
„ -Murmagao	340	„	„ .

Die Linie Madras-Bangalore ist Eigentum der Madras Railway, während die Strecke Bangalore-Londa teilweise dem Staate Mysore, teilweise der englischen Gesellschaft „The Southern Mahratta Railway" gehört. Die Linie Londa-Murmagao (86 englische Meilen) ist portugiesisches Eigentum, steht aber unter der Verwaltung der Southern Mahratta-Bahngesellschaft. Die beiden genannten englischen Gesellschaften sind bisher noch in Privatbesitz, gegen Ende des Jahres gehen sie jedoch in den Besitz der anglo-indischen Regierung über.

Der Staat Mysore hat folgende Verbindungs- bzw. Nebenbahnen gebaut:

Mysore-Harihar	296	englische	Meilen
Bangalore-Hindupure	63	„	„
Mysore-Nanjanjab	16	„	„
Birur-Shimoga	38	„	„
Kolar Gold Fields Ry.	10	„	„ .

Für den Bau dieser Bahnen wurden bis Juni 1906 rund 23¼ Millionen Rupien ausgegeben, ein Kapital, das sich während des Jahres 1905/06 mit 4,73% netto verzinste.

Im Distrikte von Shimoga wurde im Jahre 1906/07 ferner von einem Privatunternehmer eine Dampfstraßenbahn von dem Ort Shimoga nach Kumsi, in dessen Nähe sich bedeutende Lager von Manganerz befinden, angelegt.

Die sonstigen Verkehrsstraßen sind im allgemeinen recht gut. Es bestanden im Jahre 1905/06 1934 englische Meilen Provinziallandstraßen und 3495 Meilen Kommunalstraßen. Die Unterhaltung dieser Straßen kostete im Durchschnitt 128 Rs. für die englische Meile.

Die Post und das Telegraphenwesen stehen unter der Leitung der anglo-indischen Regierung.

Die Bank of Madras unterhält in Bangalore eine Zweigniederlassung für den lokalen Verkehr und für die Geschäfte der Regierung. Der ausländische Wechselverkehr ist unbedeutend.

Das Sparkassenwesen steht unter der Leitung der Regierung, welche für die Sicherheit der Einlagen verantwortlich ist. Verzinsbare Einlagen werden bis zu einer Höhe von 5000 Rs. angenommen. Der Zinsfuß beträgt 3⅛%.

Digitized by Google

Man hatte ferner vor einigen Jahren einen Versuch mit Vorschußkassen, in erster Linie zur Unterstützung von eingeborenen Kaffeepflanzern, gemacht. Augenscheinlich hat man jedoch keinen Erfolg damit erzielt, und zwar, wie man sagt, aus dem Grunde, weil der Eingeborene den Zweck des Instituts nicht erkannte. Die Vorschüsse wurden von ihm als eine direkte, nicht zurückzahlbare Unterstützung angesehen. Die Folge war, daß die Regierung ungefähr 1 ½ Millionen Rupien verlor. Man hat sich daher jetzt dem System von Cooperative Societies zugewandt, von welchen bis jetzt sieben mit beschränkter Haftpflicht gegründet sind. Von ihnen sind besonders diejenige von Hole-Narsipur zur Hebung der Baumwollindustrie der Hausweber und die des Distrikts von Koppa zur Unterstützung des Ackerbaues und der Landwirtschaft, besonders zur Erweiterung des Zuckerrohranbaues, zu erwähnen.

Produktion.

Die Bebauung des Landes ist bisher noch in einer sehr primitiven Art und Weise nach althergebrachten Sitten und Gebräuchen betrieben worden. Einem regelrechten Pflügen und Düngen sowie einer Abwechslung in der Bestellung der Felder wurde seither wenig Beachtung geschenkt.

Um diesen Mißbräuchen abzuhelfen und den Bauern über die neuen Methoden des Ackerbaues und der Landwirtschaft Winke und Ratschläge zu geben, ist seit ungefähr 5 Jahren von der Regierung ein landwirtschaftlicher Sachverständiger — ein Deutsch-Kanadier namens Dr. A. Lehmann, welcher seine Studien an deutschen Universitäten absolviert hat — angestellt worden. Seit dieser Zeit werden die weitgehendsten Versuche angestellt, den Ackerbau auf eine der Neuzeit entsprechende Höhe zu bringen. Da der größte Teil der Bevölkerung von der Landwirtschaft lebt, dürften die Bemühungen der Regierung von großer Bedeutung sein.

Neben den verschiedensten indischen Saaten werden besonders Ölsaaten, Baumwolle, Tabak, Reis sowie Zuckerrohr gepflanzt. Europäische Pflanzer befassen sich vornehmlich in den Distrikten von Kadur und Hussan an den Abhängen der westlichen Ghats mit der Kultur von Kaffee.

Der Mysorekaffee wird in erster Linie von Frankreich und Großbritannien gekauft; Deutschland nimmt davon nur ganz geringe Mengen ab.

Bergbau.

Wie groß der Reichtum an Mineralien in dem Staate ist, läßt sich nicht sagen, da das Land noch nicht genügend in dieser Beziehung erforscht ist. Daß aber verschiedene Metalle in genügenden, den Abbau lohnenden Quantitäten vorkommen, dürfte bewiesen sein, und zwar nicht nur Gold, sondern auch halbedle und unedle Metalle.

Digitized by Google

Die Goldminen von Kolar, welche im Jahre 1905/06 eine Goldproduktion von 595 291 Unzen im Werte von 2 274 786 £ ergaben, dürften in den weitesten Kreisen bekannt sein. In letzter Zeit ist man mit der Erforschung weiterer Distrikte eifrig beschäftigt, und es dürfte die Zeit nicht allzu fern sein, in der weitere Goldminen entdeckt werden. Es herrscht die allgemeine Ansicht in Mysore, daß die Kolarfelder mit denen von Dharwar in nördlicher Richtung von Mysore geologisch zusammenhängen. Die letzthin gemachten Entdeckungen weisen deutlich darauf hin, daß diese Annahme richtig zu sein scheint. So z. B. ist die Mysore Manganese Co. Ltd. (Hauptsitz: 15 Armenian Street, Madras) in der Nähe des Dorfes Tambadihalli im Shimogadistrikt bereits in einer Tiefe von nur ungefähr 50 Fuß auf eine goldhaltige Quarzader gestoßen, welche 1 oz. 8 dwt. Gold per Tonne Quarz ergeben haben soll. Man ist daher gegenwärtig sehr gespannt, was die nächste Zukunft bringen wird.

Die Kolargoldminen liegen in einer Entfernung von ungefähr 60 engl. Meilen von Bangalore in der östlichen Ecke des Staates von Mysore. Sie besitzen ein Areal von ungefähr 40 engl. Quadratmeilen, welches von verschiedenen englischen Minengesellschaften der Regierung abgepachtet worden ist. Das Gebiet dürfte der Größe nach das kleinste, der Produktion nach aber wohl eines der reichsten Goldfelder sein. Ungefähr zwanzigtausend Kulis werden in den Minen beschäftigt, während die Zahl der europäischen Vorarbeiter, englische und italienische Minenarbeiter, sich auf ungefähr 400 beläuft. Die europäischen Arbeiter werden in Europa auf Basis eines dreijährigen Kontrakts angeworben. Verpflichten sie sich nach Ablauf dieser Frist auf weitere drei Jahre, so wird ihnen bei freier Reise ein sechsmonatlicher Heimatsurlaub bewilligt. Die englischen Arbeiter rekrutieren sich vornehmlich aus dem Minendistrikt von Cornwallis in England. Das Mitbringen ihrer Familie ist den europäischen Arbeitern verboten, da sowohl die Verhältnisse des Klimas, als auch die der Unterkunft dagegen sprechen. Urlaub bekommt der Arbeiter durchschnittlich einen Tag im Monat. Während der übrigen Zeit hat er sich fortdauernd auf der Mine aufzuhalten. Die Disziplin ist sehr streng, und die Ordnung auf diesen Minen dürfte im Vergleiche mit sonstigen Goldminen, wie z. B. mit den südafrikanischen, unvergleichbar sein.

Europäer werden draußen in Britisch-Indien als Arbeiter oder Angestellte nicht angeworben, und es ist davor zu warnen, daß junge Deutsche auf Geratewohl und auf Gutglück sich hinausbegeben.

Die verschiedenen Minen sind von der Station Bowringpet an der Madras-Bangalorelinie durch eine Zweigbahn mit dem indischen Bahnnetz verbunden.

Gold wurde bereits in den frühesten Zeiten in Mysore von den Eingeborenen gewonnen. Verschiedentlich hat man alte Schächte von einer Tiefe von selbst 300 Fuß gefunden. Vermutlich mußten die Ein-

Digitized by Google

geborenen mit ihren primitiven Arbeitsmitteln infolge Eindringens von Wasser in diesen Tiefen die Arbeit aufgeben, so daß nur hier und dort das Suchen nach Alluvialgold fortgesetzt wurde. Bereits im Jahre 1802 machte ein englischer Offizier seine vorgesetzte Behörde auf das Vorkommen von Gold in Mysore aufmerksam. Man scheint aber diesem Hinweis wenig Beachtung geschenkt zu haben, denn es heißt, daß erst in den siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts einem ehemaligen Soldaten, Michael Lavelle, die ersten Schürfrechte erteilt wurden. Dieser gab jedoch seine Konzession bald weiter. Es wurden nun Minengesellschaften gegründet, welche eine Zeitlang mit wechselvollem Glücke arbeiteten.

Zu Anfang der achtziger Jahre war jedoch das Resultat der Goldproduktion derartig schlecht, daß die Mysore Gold Mining Co., die zu jener Zeit einzig übriggebliebene Gesellschaft, erwog, ob es nicht vorteilhafter sein würde, das noch übrigbleibende Kapital von ungefähr 13000 £ an die Aktieninhaber zu verteilen und somit die Arbeit einzustellen. Ihre 10/- Aktien, welche heute mit 5 £ 12 sh 6 d quotiert werden, standen damals auf 10 Pence. Man schwankte lange Zeit, bis man endlich dem Anraten der Firma John Taylor & Co., 6 Queen Street Place, London, nachgab und tiefere Bohrversuche anstellte. Der Erfolg blieb nicht lange aus; man stieß in ganz kurzer Zeit auf das wirkliche Lager, die Champion Lode, von welchem bis gegen 1905 für ungefähr 23½ Millionen Pfund Sterling Gold gewonnen wurde.

Der Erfolg der Mysore Gold Mining Co. ermutigte dann auch die andern Gesellschaften, die bereits die Arbeit aufgegeben hatten, von neuem anzufangen.

Die jetzt im Betriebe befindlichen Gesellschaften haben ein nominelles Aktienkapital von ungefähr 2 192 000 £; es sind folgende: Mysore Gold Mining Co., Marikuppam, K. G. F., Mysore; Balaghat Gold Mining Co. Coromandel, Mysore; Champion Reefs Gold Mining Co. of India Ltd., Champion Reef, Mysore; Mysore West Gold Co. Ltd. Ooregaum, Kolar; Mysore Wynaad Gold Co. Ltd., Ooregaum, Kolar; Nundydroog Co. Ltd., Ooregaum, Kolar; Ooregaum Gold Mining Co. of India Ltd., Ooregaum, Kolar.

Die Minen sind mit den allerneusten Maschinen ausgerüstet, und zwar fast ausschließlich englischer Fabrikation. Deutsche Maschinen oder Betriebseinrichtungen deutscher Werke sind kaum vertreten. Die Ursache hierfür dürfte größtenteils wohl daran liegen, daß die Firma John Taylor & Sons, 6 Queen Street Place, London E. C., welche als Vertreter der genannten Minen mit Ausnahme der Mysore West Gold Co. Ltd. und der Mysore Wynaad Gold Co. Ltd., deren Hauptkontor sich 2 Great Winchester Street, London E. C., befindet, bestellt ist und den Einkauf derselben zur Hauptsache besorgt, der britischen Industrie den Vorzug gibt. Anderseits dürfte auch vielfach die Bedeutung dieser Goldfelder den deutschen Fabrikanten unbekannt sein.

Digitized by Google

Nach den bisher angestellten Schätzungen rechnet man, daß der größte Teil der Gruben innerhalb der Zeit von 10—15 Jahren ausgebeutet sein wird. Wenn auch die Zeit an und für sich eine kurze zu sein scheint, ist sie für die Lebensdauer einer Goldmine doch sehr lang, und es dürfte sich wohl für die heimische Industrie verlohnen, den Werken mehr Beachtung zu schenken. Wenn auch keine neuen Pochwerke für die nächste Zeit errichtet werden dürften, so ist doch immer genügend Absatz von Ersatzteilen für Amalgamationsapparate, Pumpen und dergl., von Pochschuhen und Sohlen, Hebedaumen, Daumenwellen, Hebeköpfen, Beschwerern, Sprengstoffen, Zündern usw. vorhanden. Die Förderungsgerüste sämtlicher Gruben sind von eiserner Konstruktion.

Die Arbeit der Goldgewinnung geschieht nach den neusten Errungenschaften der Wissenschaft, und zwar nach dem sogenannten Amalgamationsprozeß und dem folgenden Cyankali- oder Cyannatriumverfahren.

Die gesamten Förderungsbetriebe, Pumpen und sonstigen Maschinen werden seit dem Jahre 1902 mittels elektrischer Kraft, die in der Turbinenanlage bei den ungefähr 90 engl. Meilen entfernt gelegenen Cauverywasserfällen erzeugt wird, getrieben.

Der Gedanke, diese Wasserfälle derartig zu benutzen, entstammt dem englischen Ingenieur Hauptmann A. C. Joly de Lotbiniere, welcher zurzeit als Deputy Chief Engineer der Regierung von Mysore zugeteilt war.

Die Ausführung der Turbinenanlage wurde der Firma Escher Wyß & Co., Zürich, und die der elektrischen Anlage der General Electric Co., Schenectady, New York, zu einem Kostenanschlage von zusammen ungefähr 340 000 £ für eine Installation von 4000 PS. übertragen. Inzwischen wurden die Anlagen derartig erweitert, daß nunmehr 10 000 PS. zur Verfügung stehen.

Neben den Betrieben der Goldgruben wird jetzt auch die 57 Meilen entfernt liegende Stadt Bangalore mit genügender Kraft für eine elektrische Kraftanlage zur Beleuchtung der Stadt versehen.

Die sämtlichen elektrischen Anlagen unterstehen der Leitung amerikanischer Ingenieure.

Nach dem Golde haben die Manganerzlager im Staate Mysore eine Bedeutung erlangt. Der Abbau bzw. die Funde von Manganerz sind erst neueren Datums, sie haben erst während der letzten zwei Jahre stattgefunden. Das Erz kommt, soweit festgestellt worden ist, vornehmlich in den zentralen Ketten des Gebirgssystems von Mysore vor, und zwar in den nördlichen Distrikten von Shimoga, Chitaldrug und Kadur. Aber auch südlich dieser Gegenden sind nicht unbedeutende Lager gefunden worden. Man kann sagen, sie beginnen bereits bei Tumkur an beiden Seiten der Southern Mahrattabahnlinie.

Die Qualität des gefundenen Erzes ist im allgemeinen als eine ziemlich gute zu betrachten (45—48% MNO_2). Der Abbau ist meistens leicht und sehr primitiv. In fast allen Fällen wird vorerst nur von

Digitized by Google

der Oberfläche abgebrochen. Großartige Abbauanlagen werden in den meisten Fällen nicht nötig sein.

Die verschiedenen Gruben, welche ehedem einzelnen Leuten, meistens Eingeborenen, gehörten, sind in neuerer Zeit fast ausschließlich von kapitalkräftigen Syndikaten bzw. Gesellschaften aufgekauft worden. Eine deutsche Firma hat als Agent der kürzlich formierten Shimoga Mining Co. Ltd. die führende Stellung in jener Gegend übernommen. Das Abbaurecht dieser Firma soll endgültig auf ein Gebiet von ungefähr 150 engl. Quadratmeilen sich erstrecken. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 1 Million Rupien, wovon bis jetzt Aktien zum nominalen Werte von 700 000 Rs. ausgegeben worden sind. Ihre Gruben liegen vornehmlich in den folgenden Distrikten: Shikarpur, Tirathahalli, Tarikeri, Chitaldroog, Kadur, Nagar und Shimoga.

Weitere Gesellschaften sind die bereits genannte Mysore Manganese Co. Ltd. Hauptsitz: 15 Armenian St., Madras, und The Peninsular Minerals Co. of Mysore Ltd., Bangalore. Ferner sollen sich nicht unbedeutende Lager in dem Besitze von A. R. Chelwaroya Moodr, Bangalore, und zwar in dem Shitaldroogdistrikt und im Besitze von A. Tomnie c/o. Bangalore Woollen Mills, Bangalore City, in dem Harihardistrikte befinden.

Der nächst gelegene Hafen für die Verschiffungen des Erzes aus diesen Gegenden ist Murmagao in Portugiesisch-Indien. Einschließlich Fracht und sonstiger Spesen soll das Erz aus den angeführten Distrikten je nach der Entfernung der Gruben von der Bahnlinie zum Preise von 15—19 Rs. die Tonne in Murmagao abgeliefert werden können. Die letzthin in Europa für 45 % Erz herrschenden Preise würden demnach einen nicht unbedeutenden Verdienst lassen.

Eisenerze von verhältnismäßig guter Qualität (70—80 %) sollen in dem Bababudansgebirgszuge in genügender Quantität vorkommen. Die dort ansässigen Eingeborenen sollen in primitiv eingerichteten Holzkohlenessen ein ziemlich gutes Eisen sowie einen guten Stahl herstellen. Man sagt, daß sich diese Lager mittels Drahtseilbahnen leicht heben lassen.

Chromerz wird in der Nähe der Stadt Mysore und in dem Distrikt von Tiptur gefunden. Man quotierte für eine 50/51 %ige Qualität ungefähr 17/20 Rupien F. O. R. (franko Bahnwagen — free on rail) Mysore. Die Fracht bis nach Madras, einschließlich Dampferladegebühr, beträgt ungefähr 10 Rupien 8 Annas.

Die folgenden Firmen sollen bereits Chromerz abbauen: The Mysore Chrome Syndicate, 15 Armenian St., Madras; The South Indian Minerals Syndikate, Agenten: Symes & Co., Madras, J. Burr Esq., Bangalore, G. F. Baker Esq., Bangalore.

An sonstigen Erzen und Mineralien sollen in Mysore vorkommen: Glimmer, Asbest, Corundum, Antimon, Platin, Galena. Wie weit es sich jedoch lohnen wird, diese abzubauen, scheint sich noch nicht ergeben

Digitized by Google

zu haben. Genaue Nachforschungen darüber sind noch nicht angestellt worden.

Industrie.

Die nach modernen Prinzipien eingerichtete Industrie hat in Mysore noch keine allzu großen Fortschritte gemacht. In gewisser Beziehung läßt sich dies verstehen, denn Mysore ist in erster Linie ein Ackerbaustaat. Der bei weitem größte Teil seiner Bevölkerung ist von der Landwirtschaft abhängig.

Die verschiedenen, dem übrigen Indien eigentümlichen Handwerke sind auch in Mysore vertreten; so findet man beispielsweise die Handweberei von baumwollenen Geweben besonders in dem Distrikte von Hole-Narsipur und das Schnitzereigewerbe in Santalholz und Elfenbein im Shimoga-Distrikt. Die üblichen Hausgeräte aus Messing und Kupfer sowie Töpfereiwaren und dergl. werden ebenfalls im Lande hergestellt.

An modern eingerichteten Fabriken sind vertreten:

1. Bangalore Woollen, Cotton & Silk Mills, Bangalore, deren Leitung der Firma Binny & Co. Ltd., Madras, untersteht. Die Fabrik befaßt sich in erster Linie mit dem Spinnen von baumwollenen Garnen, welche sie vornehmlich der im Lande ansässigen Hausweberei verkauft. Aber auch wollene Garne und Gewebe, wie z. B. Decken, Pferdedecken, Kulidecken und dergl., werden hergestellt. Ferner ist die Anfertigung von Trikotagen — Unterzeug, Strümpfen, Sweater — nicht unbedeutend. Die Fabrik besitzt ungefähr 16 000 Spindeln und 50 Webstühle.

2. Mysore Spinning & Manufakturing Co., Bangalore, welche ungefähr 200 Webstühle und 15 600 Spindeln im Betrieb hat. Die Regierung soll an dieser Fabrik pekuniär beteiligt sein. Von der nämlichen Gesellschaft wird auch eine kleine Mehlmühle betrieben. Die Leitung dieses Unternehmens befindet sich in den Händen der Firma N. Sirur & Co., Bank Street, Fort, Bombay.

Von sonstigen Betrieben sind noch zu nennen: Binny & Co's (Madras) Oil Mills & Coffe Works, Bangalore (Ölmühle, Herstellung von Ölkuchen, Knochenmühle und Kaffeetrockenanlage).

City Brick & Tile Works, Bangalore (Ziegelei und Herstellung von Töpfereiwaren).

Tatas Experimental Silk Farm, Bangalore (zur Hebung der Seidenindustrie. Unter anderen finden hier viele Dorfschullehrer Anweisung in der Zucht von Seidenraupen nach der japanischen Methode unter der Leitung eines Japaners).

Handel.

Ein direkter Importhandel dürfte im allgemeinen, abgesehen von den bereits erwähnten Artikeln, wie Maschinen, Armaturen und dergl. für den Bergbau und für die genannten Fabriken, kaum vorhanden sein. Die in Madras ansässigen Handelshäuser versehen in den meisten Fällen das Vermittlergeschäft zwischen Europa und Mysore. Sie ver-

Digitized by Google

sorgen die Märkte Mysores mit den Erzeugnissen der westlichen Kultur. In dieser Beziehung kommen baumwollene Gewebe vorwiegend in Betracht; aber auch Artikel der Kleineisenindustrie finden guten Absatz. Besonders sei hierbei auf den Absatz von einfachen Geräten für die Landwirtschaft aufmerksam gemacht. Die Regierung von Mysore bietet zur Hebung des Ackerbaus die weitgehendsten Unterstützungen.

Ein großes Feld bietet sich ferner der Lampen- und Laternenindustrie für den Verkauf billiger Artikel. Verkaufsniederlagen von Petroleum sind im ganzen Lande verstreut. Die primitive, kleine, offen brennende Ollampe, welche nicht nur in Mysore, sondern auch noch in ganz Indien gebräuchlich ist, dürfte allmählich durch europäische Artikel verdrängt werden. Es scheint sich ein großer Absatz besonders für metallene, leicht handliche, kleinere Wandlampen zu bieten. Diese dürften einen Stapelartikel in der nächsten Zukunft bilden.

Den Fabrikanten von Nähmaschinen dürfte sich ebenfalls ein großes Gebiet eröffnen. Die amerikanische Singer Sewing Machine Co. hat bereits in den wichtigeren Zentren Filialen zum Verkauf ihrer Fabrikate eingerichtet. Um das Geschäft erfolgreich aufzunehmen, würden die heimischen Fabrikanten jedoch genötigt sein, ähnlich der amerikanischen Firma ihre Filialen mit einer guten Auswahl von Ersatzteilen und dergl. zu versehen.

(Nach einem Berichte des Handelssachverständigen bei dem Kais. Generalkonsulat in Kalkutta.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Neu-Mexiko, Arizona, Sonora (Mexiko) und Utah im Jahre 1907.

I. Neu-Mexiko.

Allgemeines. Das Territorium Neu-Mexiko grenzt im Norden an Colorado, im Osten an Oklahoma und Texas, im Süden an Texas und die Republik Mexiko und im Westen an Arizona.

Neu-Mexiko ist 122 469 Quadratmeilen (gleich 78 Millionen Acres*), gleich 317 470 Quadratkilometer) groß. Die Einwohnerzahl wird auf 290—300 000 geschätzt. Hiervon entfällt ein bedeutender Bruchteil auf Einwohner spanischen, mexikanischen und indianischen Blutes, die nach amtlichen Feststellungen aus dem Jahre 1904 damals zusammen 63 % der Bevölkerung ausmachten.

Die wichtigsten Zweige des wirtschaftlichen Lebens bilden Viehzucht, Landwirtschaft und Bergbau. Die Entwicklung des Territoriums hat im Laufe der letzten Jahre einen verhältnismäßig schnellen Aufschwung genommen und insbesondere auf dem Gebiete des Minenwesens wird

*) 1 Acre gleich 0,40 ha.

Digitized by Google

Neu-Mexiko eine große Zukunft vorausgesagt. Das Jahr 1906 wird in jeder Beziehung als ein recht günstiges bezeichnet. Immerhin sind einstweilen die wirtschaftlichen Möglichkeiten noch nicht so weit entwickelt, als daß Neu-Mexiko eine besondere Bedeutung beanspruchen dürfte. Gute Aussichten sollen seine Kohlenlager bieten, zumal im nördlichen Teile, wo sie im Zusammenhange mit dem bedeutenden Kohlenbezirke von Trinidad, Colorado, stehen.

Viehzucht. Die Viehzucht bildet die Haupteinnahmequelle des Territoriums und hat im Jahre 1906 bei gutem Zustande der Weiden einen weiteren Aufschwung genommen. Neu-Mexiko eignet sich vor allem zur Schafzucht, die dort mit großem Erfolge betrieben wird. Sie wurde vor vielen Jahren von den Spaniern eingeführt. Wenn auch die Verhältnisse nicht mehr annähernd so günstig sind, wie vor etwa 40 Jahren, wo große Vermögen mühelos durch Schafzucht verdient wurden, so werden doch auch jetzt noch gute Gewinne daraus erzielt. Neu-Mexiko steht mit seinem Bestand an Schafen an dritter Stelle in der Union. Im Anfange des Jahres 1906 waren rund 4 Millionen Schafe vorhanden, die einen Wert von etwa 14 Millionen Dollars darstellten. Man ist in neuerer Zeit bemüht gewesen, durch Import von wertvollen Böcken (insbesondere Merino und Rambouillet) die Zucht zu verbessern, was insbesondere auf die Qualität der Wolle von gutem Einflusse gewesen ist. Während im Jahre 1850 8 Dollars für ein Schaf gezahlt wurden, beträgt der Preis zurzeit für $1^1/_2$—2 Jahre alte Schafe $3^1/_2$—4 Dollars. Für Zuchtböcke, die im Lande gezogen sind, werden 15—25 Dollars gezahlt. Durchschnittlich werden von 100 Mutterschafen, die etwa bis zum sechsten Jahre zur Zucht verwandt werden, 85 Lämmer aufgezogen. Hammel werden mit 4—5 Jahren verkauft; der Gewinn, den der Besitzer bis dahin aus der Wolle zieht, wird auf etwa 1 Dollar pro Kopf und Jahr angegeben.

Bei der verhältnismäßig geringen Menge an Futter sind große Flächen zur Schafzucht erforderlich. Im Durchschnitt soll ein Acre kaum hinreichend sein, um ein Schaf zu ernähren. Zudem müssen die Schafe oft weite Strecken bis zu einer Wasserstelle getrieben werden. Dies geschieht mitunter nur dreimal in der Woche. Unter diesen Umständen erscheint es wenig wahrscheinlich, daß eine wesentliche Vermehrung der Schafe in der nächsten Zeit möglich sein wird. Die von einem Schafe produzierte Wolle wird auf 3—12 Pfund geschätzt. Die Produktion von Neu-Mexiko beträgt jetzt etwa 18—20 Millionen Pfund pro Jahr. Im Territorium bestehen 8 Anlagen zum Scheeren und Sortieren der Wolle, auch eine Reihe von Wollwäschereien.

Der Bestand an Rindvieh in Neu-Mexiko wird auf rund 924 000 Stück angegeben.

Landwirtschaft. Die Landwirtschaft in Neu-Mexiko beschränkt sich, wie in Arizona, im allgemeinen auf diejenigen Gebiete, in denen künstliche Bewässerung möglich ist. Die tatsächlich unter Irrigation

Digitized by Google

stehenden Flächen sind noch nicht bedeutend. In dem letzten Berichte des Gouverneurs wird es als möglich bezeichnet, mit der Zeit 1 200 000 Acres unter künstliche Bewässerung zu bringen. Gewisse Aussichten eröffnet stellenweise — zumal in den an Niederschlägen reicheren, höher gelegenen Gegenden — der Anbau ohne Irrigation („dry-farming"). Gegenwärtig befinden sich eine Reihe von Versuchsfarmen im Osten von Neu-Mexiko, die dazu bestimmt sind, die Möglichkeit landwirtschaftlichen Anbaues ohne künstliche Bewässerung zu erproben.

Im Jahre 1905/06 wurden über 6000 Heimstätten in Neu-Mexiko aufgenommen, die einer Gesamtfläche von etwa 1 Million Acres entsprachen. Nach dem Zensus von 1900 betrug das nutzbare Land in Neu-Mexiko zusammen rund 5 Millionen Acres, hiervon waren tatsächlich bebaut (cultivated lands) 327 000 Acres.

In landwirtschaftlicher Beziehung an erster Stelle stehen die Täler des Pecos und des Rio-Grandeflusses. Im Gebiete des Pecostales — von Roswell bis etwa 90 Meilen stromabwärts — besteht eine alte Kultur auf Grund künstlicher Bewässerung, die sich über etwa 100 000 Acres erstreckt und einer Vergrößerung fähig sein soll. Die Farmen dort sind meist klein, 20—80 Acres, so daß sie von dem Farmer und seiner Familie bewirtschaftet werden können. Es wird viel Obstbau betrieben. Vielfach werden dort artesische Brunnen (zusammen etwa 400) — bei einer Tiefe von 400—1000 Fuß — verwandt, deren Bewässerungsmöglichkeit zwischen 1300 und 10 000 Liter in der Minute schwankt. Auch soll das San Juan County im Nordwesten, im Gebiete des Las Animas und des San Juanflusses, gute Aussichten für Landwirtschaft bieten. Neben den mannigfachen von privater Seite geschaffenen Irrigationsanlagen, deren Zahl dauernd im Wachsen begriffen ist, sind verschiedene von der Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund des sogenannten „Reclamation Act" in Angriff genommen worden. Die vier wichtigsten sind die Hondo-Carlsbad-Elephant Butte- und Las Vegas-Projekte.

Wald. In Neu-Mexiko bestehen 5 staatliche Waldreservationen, die über 5 Millionen Acres umfassen. Das verkäufliche Holz wird zusammen auf über 10 Milliarden Fuß geschätzt. Allerdings ist ein großer Teil dieser Bestände einstweilen in Ermangelung von Eisenbahnen nicht verwertbar. Seitens des Forstdepartements wurden im Jahre 1905/1906 205 Millionen Fuß Bauholz verkauft.

Bau- und Nutzholz. Die Bau- und Nutzholzindustrie ist noch jung, gilt aber als aussichtsreich. Die Menge des im Jahre 1906 verarbeiteten Holzes wird auf 120 Millionen Fuß geschätzt. Etwa 1 Million Acres Waldland soll sich in Händen von Privatgesellschaften befinden. Die Zahl der in den Sägemühlen usw. beschäftigten Arbeiter beträgt etwa 2500, der Durchschnittslohn 2 Dollars pro Tag.

Digitized by Google

Bergbau. Neu-Mexiko produzierte im Jahre 1905/1906:

Gold	im	Werte	von	rund	400 000	Dollars
Silber	„	„	„	„	242 000	„
Kupfer	„	„	„	„	1 000 000	„
Blei	„	„	„	„	253 000	„
Zink	„	„	„	„	482 000	„ .

Kohlenproduktion. Die Kohlenproduktion im Jahre 1905/06 betrug rund 1 800 000 Tonnen, ein Mehr gegen das Vorjahr von 255 000 Tonnen. Die Zahl der sämtlichen Angestellten im Kohlenbergbau wird auf rund 10 000 geschätzt; unter ihnen nehmen Italiener und Österreicher weitaus die erste Stelle ein.

Neuerdings werden die Kohlenlager in Dawson erschlossen, nachdem der Ort eine Eisenbahnverbindung nach Süden erhalten hat. Die „Dawson Coal Company" hat dort 450 Koksöfen angelegt und im letzten Jahre rund 555 000 Tonnen Kohlen gefördert. Mit Rücksicht auf die gesetzwidrigen Machenschaften, welche die Vereinigung von Kohlenländereien in den Händen großer Gesellschaften bezweckten, sind kürzlich auf Veranlassung des Präsidenten Roosevelt in Neu-Mexiko, wie auch in andern Staaten, Kohlenländereien in großem Umfange dem Erwerbe durch Privatleute teilweise entzogen worden.

Eisenbahnen. Das Schienennetz in Neu-Mexiko hat eine Länge von fast 3300 Meilen. Die wichtigsten Eisenbahnlinien sind die der „Santa Fe" und die der „Chicago Rock Island". In der letzten Zeit sind verschiedene kleinere Bahnen gebaut worden, z. B. die Bahn zwischen Belen und Texico, die einen Kostenaufwand von rund 10 Millionen Dollars erforderte. Diese Linie wird einen Teil des Systems der Santa Fe Eisenbahngesellschaft bilden und hat hauptsächlich den Zweck, die starken Steigungen des Santa Fe Systems im Norden zu vermeiden, so daß eine Verbilligung der Frachtkosten zum Pacific ermöglicht wird. Ferner baut die „St. Louis, Rocky Mountain and Pacific"-Eisenbahngesellschaft eine Linie von Elizabethtown (im westlichen Colfax County) nach Des Moines (im Union County) mit einer Zweiglinie nach Raton. Diese Strecke, von der im Jahre 1906 etwa 40 Meilen im Betriebe waren, soll zur Erschließung der reichen Kohlenlager im Colfax County dienen. Endlich sind die „El Paso u. North Eastern"-Eisenbahn — zwischen El Paso und Santa Rosa — und die sogenannte „Dawsonkohlenlinie" — zwischen Dawson und Tucumzari — in die Hände der „El Paso and South Western"-Eisenbahn übergegangen. Letztere Gesellschaft wird von der Kupfergrubengesellschaft „Copper Queen" in Bisbee, Arizona, kontrolliert.

Die Hauptstadt von Neu-Mexiko ist Santa Fe. Die an einer Zweigbahn in nächster Nähe der Berge gelegene Stadt ist der Sitz des Gouverneurs von Neu-Mexiko, zugleich die Hauptstadt der Grafschaft Santa Fe und Sitz eines römisch-katholischen Erzbischofs. Santa Fe

Digitized by Google

trägt einen vorwiegend spanisch-mexikanischen Charakter und gilt als eine der ältesten Ansiedelungen der Union.

Die für das geschäftliche Leben von Neu-Mexiko wichtigste Stadt ist Albuquerque. Albuquerque hat mit Vororten etwa 20 000 Einwohner und trägt die Spuren schnell wachsenden Wohlstandes.

Unter anderm befindet sich dort eine Holzbearbeitungsanlage, die bedeutendste von Neu Mexiko, die der „American Lumber Company" in Cleveland — mit einem Grundkapitale von 8 500 000 Dollars — gehört. Verarbeitet werden dort ausschließlich Kiefern. Die Sägemühle hat eine Verarbeitungsfähigkeit von 175000 Fuß*) in zehn Stunden.

Die ganze Anlage ist im großen Stile angelegt und besteht aus drei verschiedenen Abteilungen. Der Lohn bei zehnstündiger Arbeit schwankt zwischen 1,50 Dollars und 3 Dollars, bis hinauf zu 6, 7 und 8 Dollars. Die Gesamtproduktion wird auf 60 Millionen Fuß angegeben, wovon 80% zu Kisten, Türen (1500 pro Tag), Fenstern (2000 pro Tag) usw. verarbeitet werden.

Unter den sonstigen Anlagen in Albuquerque sind zu erwähnen: 1 Brauerei, 2 Getreidemühlen, 2 Ziegeleien, 5 Zigarrenfabriken, 2 Eisfabriken und 5 Wagenfabriken.

II. Arizona und Sonora (Mexiko).

Allgemeines. Arizona grenzt im Westen an Kalifornien und Nevada, im Norden an Utah, im Osten an das Territorium Neu-Mexiko und im Süden an die Republik Mexiko. Bis 1851 bildete Arizona einen Teil von Neu-Mexiko und wurde erst im Jahre 1863 zu einem selbständigen Territorium erhoben.

Arizona hat 113 020 Quadratmeilen (gleich 292 710 qkm), seine Bevölkerung wurde im Jahre 1906 auf 180 000 geschätzt. Bei der Volkszählung im Jahre 1900 lebten in Arizona 1245 auswärts geborene Deutsche. Der jährliche Bevölkerungszuwachs beträgt etwa 7%. Die Indianer, die gerade in Arizona eine erhebliche Rolle spielen, nehmen etwa 14% der Bevölkerung ein.

Arizona muß seiner ganzen Ausdehnung nach als ein Wüstenland bezeichnet werden; hiermit hängt vielleicht auch sein Name zusammen, der auf spanischen Ursprung (arida zona) schließen läßt. Abgesehen von den höher gelegenen waldigen Gebieten, in denen etwas reichlicherer Regenfall teilweise den Anbau von Getreide und Alfalfa zuläßt, sind die natürlichen Niederschläge so gering (meist unter 10 Zoll im Jahre), daß eine wirkliche Landwirtschaft ohne künstliche Bewässerung ausgeschlossen ist. Charakteristisch für Arizona ist der fast das ganze Jahr hindurch währende Sonnenschein; die Wirkung der Sonnenstrahlen ist eine außerordentlich große. Die Lichteffekte sind bei der überaus großen Klarheit der Luft eigenartig schön. Die Temperaturunterschiede im Laufe des Tages sind oft sehr erheblich; als besondere Folge davon bezeichnet man

*) Unter Fuß wird verstanden ein Quadratfuß mit einem Zoll Dicke.

Digitized by Google

die Zersetzung (Disintegration) des felsigen Gesteins, das oft tiefe Risse im Erdreich aufweist.

Arizona hat erst in neuerer Zeit größere Beachtung gefunden, als die reichen Kupferschätze in der südlichen Hälfte entdeckt und ausgebeutet wurden. Die Hauptbedeutung des Territoriums liegt heute in der großen Kupferproduktion, die am Ende des Jahres 1906 — mit rund 263 Millionen Pfund — nur hinter Montana zurückstand.

Landwirtschaft. Von eigentlicher Landwirtschaft kann man nur in einzelnen Gebieten im Süden von Arizona sprechen, bei denen die Voraussetzungen für künstliche Bewässerung vorliegen. Hier sind drei Gebiete zu unterscheiden. Es sind dies das Tal des Coloradoflusses bei Yuma, im Südwesten des Territoriums, das Tal des Salt River, in der Umgebung von Phoenix, und endlich das Tal des Gilaflusses in Graham-County. Die Landwirtschaft in andern Teilen ist noch in den primitivsten Stadien der Entwicklung begriffen und wird im ganzen noch mit sehr veralteten Methoden betrieben, wo überhaupt die Trockenheit und spärliche Ansiedelung eine Bebauung des Bodens gestatten.

Im großen und ganzen tritt neben der Viehzucht der Getreidebau noch sehr zurück, selbst da, wo sich die Möglichkeit zur künstlichen Bewässerung bietet. Der Grund hierfür liegt meist nicht so sehr in der Unfruchtbarkeit des Bodens, als vielmehr in den schlechten Absatzverhältnissen. Das Getreide könnte von den entlegenen Gegenden nur mit unverhältnismäßig hohen Ausgaben auf den Markt gebracht werden; es wird daher vielfach nur soviel davon gebaut, als für den eigenen Verbrauch notwendig ist.

In einigen Tälern, wo Klima und Wasserverhältnisse gut sind, wird mit Erfolg Frucht gebaut; so haben z. B. Apfel und Pfirsiche aus dem Arevoipatal (Nebenfluß des San Pedro) bei der Ausstellung in St. Louis die goldene Medaille erhalten. Von Mexikanern wird nebenbei noch Chile, Tabak, Zuckerrohr und Gemüse gezogen, die bei genügender Bewässerung im allgemeinen ausgezeichnet gedeihen. Die sogenannten Limabohnen, das Leibgericht der Mexikaner, werden in großem Maßstabe, auch von weißen Farmern, gebaut, haben aber im Jahre 1906 erheblich unter frühen Nachtfrösten gelitten.

Nach den neuesten amtlichen Feststellungen wurden im Jahre 1905 geerntet:

rund	351 600	Bushels	(zu 35	Liter)	Weizen,
„	655 000	„	„ „	„	Gerste,
„	27 000	„	„ „	„	Hafer,
„	206 000	„	„ „	„	Mais und
„	239 000	Tons	(zu 2000	Pfund)	Heu und Klee.

Die Aussichten der Landwirtschaft für die nächsten Jahre werden günstig beeinflußt durch die unten näher geschilderten zwei großen staatlichen Anlagen, welche die Bewässerung umfassender Gebiete im Salt Rivertale und im Colorado Rivertale bezwecken.

Digitized by Google

Zurzeit dürften kaum mehr als 200 000 Acres unter künstlicher Bewässerung sein. Seitens der Regierung geschieht alles, um die Ansiedler mit eingehenden Informationen über Bodenverhältnisse, Klima usw. zu versehen, und Hand in Hand hiermit geht die Tätigkeit der zahlreichen bundesstaatlichen und staatlichen Versuchsanstalten, die mit den landwirtschaftlichen Interessenten enge Fühlung halten und durch Veröffentlichung von Broschüren über Fragen von größerer praktischer Bedeutung mancherlei zur Hebung des Farmerstandes tun.

Einteilung des Landes. Arizona zerfällt in 13 Grafschaften (Counties) mit einem steuerfähigen Eigentume von schätzungsweise 62 Millionen Dollars. Von dem vorhandenen Farmlande von fast 2 Millionen Acres waren nach einer Schätzung des Gouverneurs etwa 675 000 Acres nutzbares Areal.

Eisenbahnen. Zwei große Eisenbahnlinien durchziehen das Land, — im Norden die „Santa Fe", im Süden die „Southern Pacific", — die beide nach Los Angeles führen. Insgesamt sind 23 verschiedene Eisenbahngesellschaften in Arizona tätig, mit zusammen rund 1600 Meilen Schienenlänge; hiervon entfallen auf die Santa Fe 386, auf die Southern Pacific 392 Meilen. Neuerdings hat eine erhebliche Erhöhung der Besteuerung der Eisenbahngesellschaften stattgefunden, so daß z. B. die Southern Pacific von einem auf 11 000 Dollar pro Meile geschätzten Eigentume Steuern zu entrichten hat.

Wald. Arizona verfügt noch über ungeheure zusammenhängende Waldungen, die jedoch in Ermanglung von Verkehrswegen nur zum geringen Teile für Nutzholz Verwendung finden können. Im mittleren Arizona befinden sich etwa 6000 Quadratmeilen zusammenhängender Waldreservationen, von den „San Francisco-Mountains" bis zu den „Tonto-Forest Reservations". Zurzeit bestehen 10 Waldreservationen mit einer Gesamtfläche von 8 357 370 Acres. Die besten Holzbestände befinden sich in einer Höhe von etwa 5000—7500 Fuß. Die Benutzung der Weide in diesen Wäldern ist gegen Bezahlung einer gewissen Summe für das Stück Vieh (für ein Stück Rindvieh werden 35 Cents im Jahre bezahlt) gestattet.

Wenn es auch ohne Zweifel von großem Segen für das Land ist, daß diese Waldreservationen abgeteilt und dem rücksichtslosen Holzfällen entzogen sind, so darf man ihre Bedeutung doch nicht überschätzen. Es fehlt zurzeit noch fast überall an den nötigen Voraussetzungen, um eine wirklich rationelle Anpflanzung neuer Forsten, oder eine Ergänzung der vielfach spärlichen Bestände zu ermöglichen. Schon der völlige Mangel an Baumschulen ist hierfür charakteristisch. Es fehlt insbesondere an Geld und an geeigneten forstwirtschaftlich vorgebildeten Kräften. Auf der Strecke von Holbrook nach Livingstone, die Teile dieser Waldungen durchkreuzt, sind die Bestände zwar nicht dicht, enthalten aber vielfach schöne und wertvolle Exemplare von Nadelhölzern. Waldbrände scheinen seltener gewesen zu sein, als z. B. in Colorado.

Digitized by Google

Die Produktion von Bau- und Nutzholz beschränkt sich auf die Orte Flagstaff und Williams, in den dortigen Sägemühlen wurden im Jahre 1905 30 Millionen bzw. 22½ Millionen Fuß verarbeitet.

Korporationen. In dem mit dem 30. Juni 1906 abschließenden Fiskaljahre waren über 2000 Gesellschaften unter dem Gesetze von Arizona, bei einer auf fast 3000 Millionen geschätzten Kapitalisierung, inkorporiert. Bei der hohen Kapitalisierungsziffer darf man nicht außer Acht lassen, daß es an jedweder staatlichen Kontrolle, ob das angemeldete Grundkapital auch nur zum Teile wirklich vorhanden ist, fehlt. Es kann vorkommen, daß eine mit einer Million Dollars kapitalisierte Gesellschaft, die eine Million Aktien zum Nennwerte von 1 Dollar drucken läßt, von diesen einstweilen nur ein Drittel auf den Markt bringt, vielleicht für 10 Cents pro Stück oder noch weniger. Ein Teil der Aktien wird regelmäßig als „Bonus" an Gründer, Sachverständige usw. abgegeben, ein Teil zurückgehalten. In dem beispielsweise angeführten Falle würde also das tatsächlich arbeitende Kapital statt einer Million Dollars nur rund 33 000 Dollars betragen.

Arbeiterverhältnisse. Arbeitermangel macht sich in den verschiedenen Gebieten von Arizona fühlbar, die Löhne sind dementsprechend hoch, meist höher als in Colorado. Landwirtschaftliche Arbeiter erhalten etwa 45 Dollars pro Monat; werden sie tageweise angenommen, so übersteigt der Lohn meist 2 Dollars pro Tag, wozu noch Beköstigung kommt. Bei allen gewöhnlichen Arbeitern, die am meisten gesucht werden, sowohl in der Landwirtschaft wie im Grubenwesen, sind Ausländer reichlich vertreten, insbesondere viele Mexikaner, die auch den Hauptanteil an der Einwanderung haben. Diese Mexikaner sind durchweg mehr oder weniger entfernte Abkömmlinge von Indianern und von diesen vielfach kaum zu unterscheiden. Die Arbeitervereinigungen (Labor-Unions) sind natürlich in Arizona allgemein verbreitet, insbesondere die „Western Federation of Miners". Einige Grubenbezirke (wie z. B. Jerome) stehen völlig unter der Kontrolle dieser Vereinigung; wiederholte Bemühungen, auch Bisbee zu einem „Union Camp" zu machen, sind bisher gescheitert. Das Eintrittsgeld beträgt meist 5 Dollars, der monatliche Beitrag 1 Dollar.

Viehhaltung. An Vieh werden insbesondere Rinder und Schafe gehalten. Im Jahre 1905 waren vorhanden:

590 000	Stück	Rindvieh,
104 500	„	Pferde,
4 000	„	Maulesel,
734 500	„	Schafe,
19 000	„	Schweine.

Herford und Shorthorn sind besonders beliebte Rindviehsorten; der Verkaufspreis für 900—1000 Pfund schweres Rindvieh ist etwa 30 Dollars, für das Vieh von mehr Durchschnittsqualität 25 Dollars loko Bahnstation. Im Durchschnitt wird das vierzigste Kalb nicht kastriert, es käme also ein Bulle auf 20 Kühe, vorausgesetzt, daß beide Geschlechter in gleicher An-

Digitized by Google

zahl bei den jungen Kälbern vertreten sind. Neben der Pferdezucht ist besonders die Maultierzucht rentabel, da ein gutes Maultier einen bedeutend höheren Preis zu erzielen pflegt, als ein Pferd. Für Pferde werden 50—150 Dollars, für Maultiere 100—200 Dollars gezahlt.

Das Jahr 1906 wird als ein für Viehzucht und Landwirtschaft günstiges bezeichnet. Bei verhältnismäßig reichlichen Niederschlägen befand sich die Weide in gutem Zustande. Infolgedessen nahm die Produktion an Wolle, die im nördlichen Teile von Arizona sich vornehmlich konzentriert, einen größeren Aufschwung.

Grubenproduktion. In der Grubenproduktion von Arizona steht Kupfer weitaus an erster Stelle. Im Vergleiche zu andern Staaten der Union hat Arizona im Jahre 1906 bei weitem die größten Fortschritte zu verzeichnen mit einer Förderung von etwa 265 300 000 gegen 222 866 024 Pfund im Vorjahre. Es steht mit einem Vorsprunge von über 40 Millionen Pfund vor Michigan an zweiter Stelle, der Abstand von der Produktionsziffer Montanas, der 1905 etwa 96 Millionen Pfund betrug, ist auf rund 28 Millionen Pfund zurückgegangen. Es fehlt jedoch an absolut zuverlässigen Angaben über die Förderung aus den Bergwerken und über die Produktion der Aufbereitungsanlagen usw. Die Behörden sind auf Schätzungen angewiesen, die besonders schwierig sind, soweit es sich um die Produktion von Silber und Gold handelt. Die aus den Schmelzwerken gewonnenen Kupferbarren enthalten kleinere Mengen von Gold und Silber, die jedoch nicht in Arizona selbst, sondern in den größeren Raffinerien auf elektrolytischem Wege gewonnen werden. Zwar ist das Vorkommen von Kupfer in fast ganz Arizona nachweisbar, jedoch sind es insbesondere vier Bezirke, die den wesentlichen Anteil an der Kupferproduktion haben. Es sind dies die Bezirke von Jerome, Globe, Clifton-Morenci und namentlich von Bisbee. Das erste Kupfer wurde im Jahre 1873 in Clifton aus der Longfellowmine gefördert, damals betrug die Entfernung zur nächsten Eisenbahnstation nicht weniger als 800 englische Meilen.

Zurzeit verbinden kleinere Bahnlinien die Grubenbezirke mit den Hauptstrecken; da die verschiedenen Gesellschaften sich häufig gegenseitig Konkurrenz machen, sind die Anschlüsse meist recht schlecht und der Besuch der verschiedenen Minenorte erfordert viel Zeit.

Die bedeutendsten Gesellschaften in den vorstehend erwähnten Bezirken (abgesehen von dem unten behandelten Bezirke von Bisbee) sind die folgenden:

Bei Jerome: Die „United Verde Copper Company", gegründet 1899 mit einem Kapitale von 3 Millionen Dollars und mit ihrem Sitze in New York. Beschäftigt werden 1100 Arbeiter. Der überwiegende Anteil (angeblich $^9/_{10}$) gehört dem bekannten Senator Clark. Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1905 9% Dividende — bei einer Produktion von 33 Millionen Pfund Kupfer.

Digitized by Google

Bei Globe: Die „Old Dominion Copper Mining & Smelting Company", gegründet 1895 mit einem Kapitale von 5 Millionen Dollars, und mit ihrem Sitze in Boston, Mass. Beschäftigt werden 1000 Arbeiter. Die Produktion im Jahre 1904 betrug rund 15 400 000 Pfund Kupfer. Der Gesellschaft gehören u. a. große Schmelzwerke bei Globe.

Bei Clifton-Morenci: 1. Die „Arizona Copper Co. Ltd.", bei Clifton, gegründet 1884 mit einem Kapitale von 755 000 Pfund Sterling — mit ihrem Sitze in Edinburg, Schottland. Beschäftigt werden etwa 2000 Arbeiter. Der Gesellschaft gehören außerdem Minen in Morenci, Metcalf, Longfellow, Garfield und Coronado, sowie geräumige Schmelzwerke. Die Kupferproduktion im Jahre 1906 wird auf rund 35 Millionen Pfund geschätzt.

2. Die „Detroit Copper Mining Company" bei Morenci, gegründet mit einem Kapitale von 1 Million Dollars und mit Sitz in New York. Beschäftigt werden 1000 Arbeiter. Produziert wurden im Jahre 1905 14 700 000 Pfund Kupfer. Der Gesellschaft gehören ferner Aufbereitungs- und Schmelzwerke in Morenci.

3. Die „Shannon Copper Company" bei Clifton, gegründet 1899 mit Sitz in New York. Beschäftigt werden etwa 500 Arbeiter, zum größten Teile Mexikaner. Das 400 Acres große Areal der Gesellschaft ist in Metcalf und dem sogenannten „Greenleedistrikt" gelegen. Die Kupferproduktion im Jahre 1905 betrug rund 11 Millionen Pfund.

Zur Behandlung aller die Indianer betreffenden Fragen besteht eine besondere unter dem Ministerium des Innern stehende Zentralstelle in Washington. Der Leiter davon (Commissioner of Indian Affairs) ist z. Zt. Herr Francis E. Leupp. Ihm sind eine Reihe von Agenten innerhalb der verschiedenen Reservationen unterstellt, die u. a. in Streitfällen, insbesondere in Kriminalsachen von geringerer Bedeutung, zu entscheiden haben. Die Einzelstaaten haben mit den Verhältnissen der Indianer grundsätzlich nichts zu tun. Eine Ausnahme findet statt, wenn es sich um die Verfolgung gewisser von Indianern begangener Straftaten handelt.

Pachtweise Überlassung von Indianerländereien an Weiße. Unter den in dem neuesten Berichte des Kommissars für die Angelegenheiten der Indianer erörterten Fragen dürfte die Frage der pachtweisen Abgabe von Indianerländereien ein gewisses Interesse beanspruchen.

Nach dem Berichte vermögen die Indianer, wo sie sich überhaupt zum Betriebe von Landwirtschaft entschließen, keine größeren Flächen Landes zu kultivieren. So werde z. B. ein Indianer mit 80 Acres Land, die etwa unter künstliche Bewässerung gebracht werden könnten, nur etwa 20 Acres selbst mit seiner Familie bebauen können. Die bestehenden Gesetze gestatteten in einem solchen Falle zwar die Verpachtung (leasing) des übrigen Landes, jedoch nur auf 5 Jahre (für Weidezwecke auf 3 Jahre); die Pächter seien außerdem vielfach gewissenlose Leute ohne Kapital, die während der Zeit der Pachtung das Land soweit als

Digitized by Google

irgend möglich auszusaugen bestrebt seien. Herr Leupp hat demgegenüber empfohlen, den Indianern unter gewissen Voraussetzungen die Verpachtung geeigneter Ländereien auf 20—25 Jahre zu gestatten, und zwar an kapitalkräftige Gesellschaften behufs Verwertung im größeren Stile. Insbesondere solle hierdurch die Errichtung von Zuckerfabriken auf Indianerländereien ermöglicht werden. Dies würde den Indianern mehrfache Vorteile bieten, sie würden außer den sicheren Pachtraten gute Gelegenheit zu gewinnbringender Arbeit finden und würden schließlich nach Ablauf der Pachtzeit in den Genuß der inzwischen an dem Lande vorgenommenen Verbesserungen gelangen. Außerdem würde dadurch die Entwicklung mancher für den Zuckerrübenanbau geeigneter westlicher Staaten und deren Besiedelung durch geeignete Elemente aus den nördlichen Gebieten Europas gefördert werden. Der Bericht hebt an der betreffenden Stelle (Seite 12) in lobendster Weise die vortrefflichen Eigenschaften hervor, durch die sich die Bewohner des nördlichen Europa auszeichneten, die für die Entwicklung des amerikanischen Nordwestens Wunder getan hätten („there is no better material out of which to mould American Citizens" . . .).

Roosevelt. Das im Jahre 1904 begonnene Projekt bei Roosevelt in Arizona verdient unter den von der Regierung der Vereinigten Staaten auf Grund des sogenannten Reclamation Act vom 17. Juni 1902 unternommenen Anlagen zur Bewässerung dürrer Flächen im Westen besondere Beachtung. Es bezweckt die Gewinnung von mehr als 100 000 Acres Farmland im Gebiete von Phoenix.

An der Stelle, wo einer der wasserreichsten Flüsse Arizonas, der Salt River, mit dem Tonto River vereinigt, in ein von hohen Bergen eingeschlossenes enges Tal eintritt, wird durch Aufführung eines Dammes eine mächtige Stauanlage geschaffen, welche die Wasserversorgung des etwa 80 km flußabwärts liegenden Gebiets ermöglichen soll. Die natürlichen Voraussetzungen müssen als außerordentlich günstig bezeichnet werden. Das erforderliche Material, insbesondere der zum Baue benutzte feste Sandstein, wird ebenso wie die zur Zementbereitung nötigen Stoffe in unmittelbarer Nähe gewonnen. Die Errichtung des Dammes wird durch die geringe Breite der Talenge erleichtert und es bedarf keiner weiteren seitlichen Stauanlagen, da der obere Flußlauf durch ein von Vorbergen eingefaßtes ziemlich enges Tal führt. Das andauernd starke Gefälle unterhalb des Dammes ermöglicht schließlich eine leichte Verteilung des Wassers in die Bewässerungskanäle, die ungefähr 80 km unterhalb von einem Verteilungsdamm ausgehen. Die Privatgesellschaften, welche die künstliche Bewässerung des Geländes bei Phoenix bereits seit ungefähr dem Jahre 1887 in die Hand genommen hatten, würden in Anbetracht der angedeuteten günstigen Umstände zweifellos das Projekt mit privatem Kapital aufgenommen haben, wenn nicht die Regierung die Initiative ergriffen hätte.

Digitized by Google

Schaffung kleinerer Farmen. Einer der leitenden Gesichtspunkte der Bundesregierung ist das Bestreben, die Erhaltung eines leistungsfähigen mittleren Bauernstandes zu befördern. Zu diesem Zwecke bestimmt das Gesetz im Interesse der tunlichsten Ausschaltung der Landesspekulanten, daß das Recht zum Wasserbezuge von einem Landbesitz im Umfange von höchstens 160 Acres (64 Hektar) abhängig sein soll. Hieraus erwächst für diejenigen, die etwa zuvor zu Spekulationszwecken größere Landstrecken in dem zur Bewässerung bestimmten Gebiete gewonnen haben, die Notwendigkeit, dieses Land bis auf den ihnen zustehenden Anteil von 160 Acres oder weniger parzellenweise zu verkaufen, da sie andernfalls kein Anrecht auf Bezug von Wasser haben. Immerhin erscheint es recht fraglich, ob die praktische Durchführung dieser Bestimmungen in allen Fällen möglich sein wird.

Vorbereitende Anlagen. Die der technischen Ausführung entgegenstehenden besonderen Schwierigkeiten mußten durch kostspielige vorbereitende Anlagen gehoben werden.

Sägemühle. Zunächst war es erforderlich, behufs Beschaffung von Holz, eine Sägemühle 30 km nördlich innerhalb der ausgedehnten Waldreservationen anzulegen, mit einer jährlichen Verarbeitung von 3 Millionen Fuß.

Elektrische Kraftanlage. Zur Krafterzeugung mußte bei der Unmöglichkeit der Beschaffung von Kohle zu annehmbaren Preisen Wasserkraft verwendet werden. Zu diesem Zwecke wurde ein etwa 30 km langer Kanal angelegt, der sich östlich von Livingstone vom Salt River abzweigt und über dem Wasserspiegel bis zur Dammanlage geleitet wird. Die Kosten des Kanals, dessen unterer Lauf zementiert ist, werden auf fast 1 Million Dollars geschätzt; er soll 250 Kubikfuß in der Sekunde bewältigen. Durch den Druck des aus einer Höhe von 175 Fuß in einem Zylinder von 7 Fuß im Durchmesser herabfallenden Wassers wird eine Turbinenanlage getrieben, die später 4500 Pferdekräfte erzeugen soll. Die Kraft wird, außer zum Betriebe der Anlage, auch zum Treiben von elektrischen Pumpwerken im unteren Salt Rivertale benutzt werden.

Zementfabrik. Zur Beschaffung des erforderlichen Zements hat die Regierung eine Zementfabrik bei Roosevelt angelegt, in der etwa 40 Mann arbeiten. Verwandt werden Kalkstein und Ton in einem Verhältnisse von 75 : 25. Heizmaterial ist Petroleum.

Tunnel. Zur zeitweisen Ableitung des Flußwassers dient ein unterirdischer Kanal (Tunnel), der das Wasser links seitwärts vom Flußlauf eine Strecke durch die Felsen führt. Der „Tunnel" hat 7 Fuß im Durchmesser und soll eine Bewältigungsfähigkeit von 40 000 Kubikfuß pro Sekunde — bei größter Stauhöhe — haben. Im allgemeinen wird auf einen Wasserdurchlauf von 1400 Kubikfuß pro Sekunde gerechnet. Innerhalb des „Tunnels" befinden sich 2 Schleusenanlagen von je 3 Schleusen, die einzeln geöffnet und geschlossen werden können. Die

Digitized by Google

Wasserregulierung erfolgt auf hydraulischem Wege. Die Tunnelwände bestehen aus Zement, teilweise (am Ende) aus Stahl. Man nimmt an, daß eine der Hauptaufgaben des „Tunnels" darin bestehen wird, später die Entfernung von Ablagerungen, die sich vermutlich in größeren Mengen im Flußlauf oberhalb des Dammes ansetzen werden, zu ermöglichen.

Staudamm. Das Steinmaterial für den Damm wird, roh behauen, mittels eines Kranes an Ort und Stelle geführt. Der Sand zur Bereitung des Mörtels wird aus „Dolomitkalkstein" gewonnen, der in einer besonderen Anlage flußabwärts zerkleinert wird. Die Errichtung des Dammes ist kontraktlich an einen Unternehmer gegen eine Summe von 1 150 000 Dollars — ausschließlich Materialien und Krafterzeugung — vergeben. Die Höhe soll 276 Fuß betragen, gerechnet von dem felsigen Untergrunde, der etwa 53 Fuß unter dem Wasserspiegel liegt. Die Breite des Dammes unten soll 300 Fuß, oben 700 Fuß, die Dicke unten 170 Fuß, oben 16 Fuß betragen. Oberhalb errichtete provisorische Dammanlagen sind bereits zweimal zur Zeit des Hochwassers fortgerissen worden.

Zur Beförderung von Gestein und sonstigem Material zwischen den beiden Felswänden dienen Schwebedrahtseilbahnen, die 3—400 Fuß über dem Wasserspiegel sich befinden und von Kabeln von 2¼ Zoll Durchmesser getragen werden. Diese werden auch zur Beförderung der Arbeiter auf ihre Plätze benutzt und sollen sich vortrefflich bewährt haben. Soweit die Arbeiten nicht kontraktmäßig vergeben sind, zahlt die Regierung an die Steinhauer 50 Cents pro Stunde bei der für Regierungsarbeiten üblichen Arbeitsdauer von 8 Stunden. In dem Damm wird in einer Höhe von 80 Fuß über dem Wasserspiegel eine Öffnung angebracht, durch die gegebenenfalls bei Bedarf Wasser direkt in die Kraftstation — zum Ersatze für das Wasser des Kanals — geführt werden kann.

Das „Salt Rivertal" in Arizona. Die Bewässerung des Salt Rivertales im Umkreise von Mesa und Phoenix war in Anbetracht der ebenen Lage und vortrefflichen Bodenbeschaffenheit bereits seit mehr als 20 Jahren in Angriff genommen worden. Einer weiteren Ausdehnung der anbaufähigen Fläche stand hindernd der Mangel an Wasser entgegen. Die Errichtung des Staudammes bei Roosevelt soll eine erhebliche Vergrößerung des irrigationsfähigen Ackerlandes ermöglichen, das sich in Zukunft etwa 18—22 km nördlich und etwa 18 km südlich des Flusses erstrecken wird. Der Umfang des bisher bewässerten Landes beträgt etwa 95 000 Acres. Es ist zu erwarten, daß nach Fertigstellung des Dammes die Bewässerung von mindestens 160 000 Acres möglich sein wird. Bei dem in mäßiger Tiefe reichlich vorhandenen Grundwasser wird eine fernere Ackerfläche von rund 40 000 Acres mittels elektrisch betriebener Pumpanlagen bewässert werden können.

Kosten. Die Kosten des Unternehmens, die aus dem Verkaufe der der Regierung der Vereinigten Staaten gehörigen öffentlichen Ländereien zu bestreiten sind, sollen in der Weise wieder eingebracht werden, daß die Erwerber der zu bewässernden Ländereien 10 Jahre

Digitized by Google

hindurch jährlich eine gewisse Summe für das ihnen gewährte Wasserrecht zahlen. Im vorliegenden Falle wird dieser Betrag ungefähr 25 bis 30 Dollars pro Acre für 10 Jahre betragen. Nach Ablauf dieser Frist soll das Eigentum an dem Staudamm und sämtlichen übrigen Kanalisationsanlagen in das Eigentum der unten erwähnten „Salt River Valley Water Association" übergehen, so daß die Grundeigentümer von jenem Zeitpunkt an nur einen verhältnismäßigen — auf etwa 1—1¼ Dollar veranschlagten — Beitrag zu den Erhaltungskosten der Kanäle zu entrichten haben werden. Dabei ist die Regierung von dem Grundsatz ausgegangen, daß durch die so einkommenden Gelder lediglich ein Kapital gewonnen werden soll, das annähernd dem Betrage der gesamten Herstellungskosten entspricht. Auf eine Verzinsung des Anlagekapitals in dieser oder jener Weise hat die Regierung verzichtet. Eine Sicherheit für die Deckung der Baukosten ist der Regierung durch die Gründung der „Salt River Valley Water Association" gewährt worden, die sich aus den Anliegern des fraglichen Landgebiets zusammensetzt und vor Beginn des Werkes durch eine Art von Pfandbestellung die nötigen Beiträge gezeichnet hat. Die bereits früher von verschiedenen Privatgesellschaften errichteten Dämme und sonstigen Anlagen sollen zunächst sämtlich in das Eigentum der Regierung übergehen, die ihrerseits unter anderm einen großen Verteilungsdamm aufführen läßt, dessen Kosten auf 300000 Dollars veranschlagt werden. Durch diesen Damm, der eine Länge von 1200 Fuß und eine Höhe von etwa 20 Fuß haben soll, wird das Wasser in 4 verschiedene Kanäle geleitet werden, von denen aus — in der Richtung von Norden nach Süden — die Bewässerung des Landes erfolgen wird.

Pumpanlagen. Wie schon erwähnt, ist außer dieser Bewässerung mit Flußwasser eine solche durch Grundwasser in Aussicht genommen, das mittels elektrisch betriebener Pumpen zur Oberfläche gehoben wird. Die Anlage und die zum Betrieb erforderliche Kraft, welche von der Kraftstation in Roosevelt hergeleitet wird, erhalten die zum Wasserbezuge berechtigten Farmer unter den gleichen Bedingungen geliefert: 25 bis 30 Dollars pro Acre, zahlbar im Laufe von 10 Jahren. Außerdem ist die entgeltliche Abgabe von elektrischer Kraft an einzelne nicht zur Gesellschaft gehörige Farmer vorgesehen. Schon jetzt sind im Salt Rivertale — ähnlich wie stellenweise in Kalifornien — solche Pumpanlagen in Tätigkeit. Auf diese Weise bewässert z. B. ein Dr. Chandler auf seiner großen, musterhaft geführten Farm bei Mesa rund 1000 Acres. Die Pumpe, deren 12 Zoll starke Röhren 250 Fuß tief herabreichen, fördert 5 Kubikfuß in der Sekunde bei einem Wasserstande von etwa 40 Fuß unter der Erdoberfläche. Die Kosten der gesamten Anlage werden auf 6000 Dollars angegeben. Zu bemerken ist dabei, daß das Wasser einen in Sommer und Winter verhältnismäßig gleichbleibend hohen Wärmegrad hat (78 Grad Fahrenheit), was dem Wachstum im Winter zugute kommt.

Digitized by Google

Der Wert des Landes in dem zu bewässernden Gebiete hat sich in den letzten Jahren sehr gehoben und beträgt jetzt durchschnittlich 100 Dollars pro Acre.

Landwirtschaft. Bodenbeschaffenheit und das fast frostfreie Klima, in Verbindung mit der leichten Bewässerungsmöglichkeit, schaffen hier inmitten der Wüste eine Art von Oase, in der neben Getreide und Zuckerrüben auch viele Arten von Früchten, wie Orangen, Feigen, Datteln, Weintrauben usw. gedeihen. Die Orangen insbesondere gelten als vortrefflich und sollen schmackhafter sein als die meisten in Kalifornien sonst gezogenen Sorten. Für den Versand nach Osten ist es günstig, daß die Frachtdauer etwa einen Tag geringer ist als für die kalifornischen.

Die Erträge sind teilweise sehr hoch; so soll eine gewisse Art von Melonen (Cantaloupes) ungefähr 200 Dollars Reingewinn pro Acre (die gesamten Unkosten werden auf 100 Dollars veranschlagt) bringen. Alfalfa*) (Luzerne) wird weitaus am meisten gebaut. Sie bildet die Grundlage der ausgedehnten Viehmast und wird gleichzeitig als wichtiges Mittel zur Erhaltung der Bodennährkraft angesehen. Außerdem wird Gerste, Weizen und Hafer gebaut.

Im Durchschnitt werden geerntet pro Acre: 6—8 Tonnen Alfalfa in 3—5 Schnitten, 1500—3000 Pfund Weizen und Gerste. Im Winter wird das mit Alfalfa bebaute Land zur Weide benutzt. Die Erntezeiten liegen recht früh. So kann man bereits in den ersten Tagen des April das Einfahren des ersten Schnittes Alfalfa beobachten. Da Mitte Mai die Getreideernte beginn , wird das Feld frühzeitig für eine zweite Bestellung geräumt. Diese besteht meist im Anbau von Futtermais.

Zuckerrüben. Der Anbau von Zuckerrüben ist mit gutem Erfolge versucht worden. Eine Zuckerfabrik ist in Glendale vor einigen Jahren schon errichtet, jedoch erst im Jahre 1906 in Betrieb gesetzt worden. Infolge von Wassermangels und finanziellen Schwierigkeiten hat ihre Schließung erfolgen müssen. Es wird gehofft, den Betrieb in einiger Zeit wieder aufnehmen zu können.

Viehzucht. Die Viehzucht im Tale ist recht bedeutend. Auf der Alfalfaweide werden jährlich etwa 30—40 000 Stück Rindvieh, die im mageren Zustande von den auf der Höhe gelegenen Ranchen aufgekauft werden, in etwa 6 Monaten fett gemacht. An Schafen werden etwa 200 000 gehalten. Ferner macht sich neuerdings bei den hohen Preisen die Schweinehaltung gut bezahlt. Die Preise für den verhältnismäßig schweren Schlag von Arbeitspferden sind ziemlich hoch. Es werden 150—250 Dollars für das Pferd bei einem Gewichte von 12—1400 Pfund gezahlt, für Maultiere mehr, durchschnittlich 250 Dollars.

Zucht von Straußen. Als ein besonders ertragreicher Zweig der Tierhaltung verdient die Straußenzucht Erwähnung, die im Jahre 1888 von Kalifornien aus nach Arizona eingeführt wurde. Das Salt

*) Der für die Tonne Alfalfa erzielte Preis schwankt zwischen 7 und 14 Dollars.

Digitized by Google

Rivertal eignet sich von allen Plätzen der Union ganz besonders hierfür. Es bestehen dort 9 Straußenfarmen, die zum größten Teil, wie die von mir besichtigte Chandlersche Farm, erst in neuester Zeit angelegt worden sind. Ein ausgewachsener Strauß bringt etwa für 30—35 Dollars im Jahre durch seine Federn ein; die Preise der Sträuße schwanken zwischen 100 und 400 Dollars. Die Ernährung der Sträuße ist billig und geschieht meist durch Alfalfa; der nötige Kies ist reichlich vorhanden.

Die Zahl der Sträuße in den Vereinigten Staaten betrug im Oktober 1905 2200, hiervon entfiel die überwiegende Mehrheit (1540) auf Arizona.

Ungeachtet aller dieser Vorzüge kann doch die Bedeutung solcher Landstrecken in Arizona, selbst wenn mit der Zeit durch künstliche Bewässerung weiteres Ackerland hinzukommt, nicht gerade hoch angeschlagen werden, weil es sich im Vergleiche zu dem Flächeninhalt des ganzen Landes nur um verhältnismäßig geringfügige Flächen handelt. Indessen ist das ganze Gebiet außerordentlich charakteristisch für die ungeheuren Erfolge, die bei einer unter so günstigen Verhältnissen bewirkten künstlichen Bewässerung erzielt werden können.

Phoenix. Die Stadt Phoenix mit etwa 8000 Einwohnern ist ein blühender Ort, dessen Wohlstand mit der Bedeutung der Landwirtschaft im Salt Rivertale im beständigen Wachsen begriffen ist. Die Depositen der dort bestehenden zwei Nationalbanken haben sich in den letzten 3 Jahren ungefähr verdreifacht. Die Stadt ist zugleich der Sitz des vom Präsidenten ernannten Gouverneurs.

Die Kupfergruben im Bezirke von Bisbee. Die Kupferproduktion von Arizona hat sich in den letzten Jahren in bewundernswerter Weise entwickelt, so daß Arizona im Jahre 1906 an zweiter Stelle in den Vereinigten Staaten stand. Die wichtigsten Kupfergruben von Arizona liegen im Bezirke der Stadt Bisbee, die mit den ausgedehnten Niederlassungen der Grubenarbeiter über 20000 Einwohner zählt.

Der Kupferbergbau Bisbee datiert fast 30 Jahre zurück und wurde von der unter dem Namen der „Copper Queen Consolidated Mining Company" bekannten Gesellschaft ins Leben gerufen. Diese Gesellschaft, die ihren Sitz in New York hat, ist weitaus die bedeutendste Kupfergesellschaft in Arizona. Sie hat ein Grundkapital von 2 Millionen Dollars (die Aktie zu 10 Dollars). Die Aktien befinden sich in den Händen weniger (angeblich 14) Großkapitalisten, unter denen die bekannte Firma Phelps, Dodge & Co. den maßgebenden Einfluß haben dürfte. Über den Umfang der gezahlten Dividenden und der gemachten Gewinne fehlt es an bestimmten Angaben. Die Gesamtförderung an Kupfer für das Jahr 1906 wurde auf etwa 75 Millionen Pfund geschätzt, die Gesamtproduktion bis 1. Mai 1906 auf 296500 Tonnen Kupfer. Im engen Zusammenhange mit der Gesellschaft und mehr oder weniger unter Kontrolle der erwähnten Firma stehen andere Interessengemeinschaften im Süden Arizonas und im nördlichen Teile von Sonora, deren

Digitized by Google

jährliche Produktion auf etwa 69 Millionen Pfund Kupfer angegeben wird. Unter anderm kontrolliert das Konsortium die bedeutende Kupfergrubengesellschaft „Old Dominion" bei Globe, Arizona, und besitzt mehrere Minen und Schmelzwerke im Bezirke von Clifton, Arizona. So wird z. B. die „Detroit Copper Company" in Morenci, Arizona, von ihm kontrolliert, auch gehören ihm die Kupfergruben in Nacozari, Sonora und die dorthin führende Eisenbahn sowie ferner die „El Paso and South Western" Eisenbahngesellschaft, die insbesondere den Verkehr zwischen Bisbee und Douglas vermittelt. Die wichtigste Gesellschaft nächst der „Copper Queen" in Bisbee ist die „Calumet and Arizona Mining Co.", die mit der „Superior and Pittsburg Mining Company" unter derselben Leitung steht und noch andere kleinere lokale Gesellschaften kontrolliert. Die „Calumet and Arizona Mining Company" wurde im Jahre 1901 — mit ihrem Sitze in Calumet, Michigan — mit einem Grundkapitale von $ 2500000 gegründet. An Dividenden zahlte die Gesellschaft im Jahre 1905 $ 1700000. Die Zahl der in den Minen und bei den der Gesellschaft gehörigen Schmelzwerken in Douglas beschäftigten Arbeiter wird auf 1000 angegeben. Die Kupferproduktion der Gesellschaft im Jahre 1905 betrug rund 32 Millionen Pfund.

Zu erwähnen ist noch, daß die Minengesellschaften eine Verständigung vereinbart haben, wonach das durch Bundesgesetz jedem Inhaber eines Bergwerkseigentums (claim) gewährte Recht, unter gewissen Voraussetzungen der durch sein Areal laufenden Erzader zeitlich in die Tiefe — dem Einfallen nach — bis in das Gebiet des Nachbars zu folgen, in der Praxis nicht ausgeübt werden soll. Hierdurch werden viele Mißstände und Prozesse beseitigt, die u. a. in Colorado sich fühlbar gemacht haben.

Abgesehen von wenig erheblichen Mengen reinen Kupfers (native Copper) findet das Kupfererz sich hauptsächlich als Carbonat oder Kupferkies im Kalkstein; letzterer ist vielfach von Porphyrstöcken und Gängen durchsetzt und an den Kontaktstellen finden sich vornehmlich die Kupfermassen als Inprägnation oder Verdrängung (Replacement) in unregelmäßigen Erzlagern. Noch bis vor wenigen Jahren glaubte man, daß die Kupfererze in einer Tiefe von etwa 500 Fuß erschöpft seien; neuerdings sind jedoch reiche Lager in Tiefen bis zu 1200 Fuß nachgewiesen worden, was natürlich die Förderungskosten entsprechend erhöhen wird. Der Kupfergehalt des Erzes schwankt zwischen 2% und weniger bis 25% und mag im Durchschnitt etwa 4% betragen, er nimmt in verhältnismäßig nicht weiter Entfernung vom Zentrum sichtlich ab. Der Umfang des Areals, dessen Kupfergehalt als besonders ergiebig gilt, wird auf 4000—5000 Acres angegeben. Immerhin lassen die neuesten geologischen Untersuchungen erkennen, daß die kupferhaltigen Lager sich noch weit über die angedeuteten Grenzen — z. B. bis zu mehr als 6 Kilometer in südöstlicher Richtung — erstrecken.

Digitized by Google

Die Förderungskosten wechseln je nach der örtlichen Beschaffenheit des Gesteins usw. außerordentlich; sie dürften durchschnittlich etwa 4 Dollars pro Tonne betragen.

Die „Copper Queen" Gesellschaft hat 6 Schächte, die zwischen 400 und 1200 Fuß tief sind. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiter, einschließlich der Schmelzwerke, beträgt rund 4000.

Arbeiterverhältnisse. Die bergmännischen Arbeiten unter Tage werden in zwei Schichten von je 8 Stunden geteilt. Die Morgenschicht beginnt um 7 Uhr, die Abendschicht um 6 Uhr. Die Sprengungen des meist milden Gesteins finden gegen Ende der Schicht statt.

Bis Ende des Jahres 1906 wurde an die Minenarbeiter ein Mindestlohn von 3½ Dollars gezahlt, der demnächst auf 3,75 Dollars und am 1. April 1907 auf Dollars erhöht wurde. Die vermehrten Ansprüche der Arbeiter sind teilweise auf die ungewöhnliche Höhe der Kupferpreise zurückzuführen.

Die Arbeiter im Grubengebiete setzen sich zum größten Teile aus Amerikanern und Irländern zusammen. Die Zahl der Italiener ist verhältnismäßig nicht groß. Mexikaner, die im allgemeinen für die gewöhnlichen Arbeiten die gesuchtesten und billigsten Kräfte sind, werden ausschließlich an der Oberfläche verwandt und erhalten einen Lohn von 1½ Dollars pro Tag. Ihre Verwendung unter Tage ist grundsätzlich mit Rücksicht auf die Interessen der übrigen Arbeiter ausgeschlossen.

Vielfach wird den Arbeitern Grund und Boden zur Verfügung gestellt, auf dem sie gegen monatliches Entgelt von 50 Cents aus ihren eigenen Mitteln Wohnhäuser errichten können. In Krankheitsfällen erhalten sie in den den Gesellschaften gehörigen Krankenhäuser unentgeltliche Verpflegung und haben dafür dauernd von ihrem Dienstantritt an einen Dollar monatlich zu bezahlen. Irgend ein Zwang zur Unfallversicherung besteht nicht. Die Zahl der Arbeiter, die sich privatim versichern, wird als gering angegeben.

Western Federation of Miners. In neuerer Zeit hat die Frage der sogenannten „Labor-Unions" erhöhte Bedeutung gewonnen. Mitglieder der „Western Federation of Miners", die von einzelnen Staaten, insbesondere von Colorado, z. Z. zurückgedrängt werden, haben in Arizona stets eine erhebliche Rolle gespielt. Unter anderem sind die Minenbezirke bei Globe und Jerome sogenannte „Union Camps". In andern Bezirken, so z. B. bei Bisbee, ist es aber bisher den Bergwerksgesellschaften unbenommen geblieben, Leute ohne Rücksicht auf ihre etwaige Zugehörigkeit zu einer Union anzustellen. Dieser Zustand hat sich in Bisbee seit langer Zeit bewährt. Neuerdings hat die bezeichnete Western Federation wiederholt versucht, den ausschlaggebenden Einfluß im Bezirke zu gewinnen.

Erzförderung. Bei dem zum Teile milden, stark verwitterten Gesteine bedarf es einer sorgfältigen Aufzimmerung der unterirdischen Gänge, wozu die Grubenhölzer aus Kalifornien und Oregon bezogen werden. Da das Kupferwasser und die in den Mineralien enthaltenen

Digitized by Google

Säuren eine häufige Erneuerung des Holzes notwendig machen, zumal den hohen amerikanischen Holzpreisen, der Ausbau der Schächte sehr kostspielig.

Die geförderten Erze werden alsbald an Ort und Stelle, soweit möglich, sortiert und in Wagen zu 50 Tonnen zu den Schmelzwerken in Douglas versandt. Neuerdings werden auch alte Halden, die früher nicht erfolgreich verarbeitet werden konnten und die 1 bis 10% Kupfer enthalten, zu den Schmelzwerken befördert. Die Frachtkosten betragen 25 Cents pro Tonne.

Besonders zu erwähnen ist, daß aus dem Grubenwasser eines der „Copper Queen" gehörigen Schachtes Kupfer mittels „Precipitation" gewonnen wird — durch Hinüberleitung über altes Eisen. Der am Boden der Holzkasten sich absetzende Schlamm, der etwa 30—40% Kupfer enthält, wird zwei bis dreimal im Jahre nach der Kupferhütte verschickt.

Heizmaterial. Bei den einzelnen Schächten befinden sich Kraftanlagen, bei denen an Stelle von Kohlen Petroleum aus Texas als Heizmaterial verwandt wird. Der tägliche Verbrauch in der „Copper Queen" wird auf etwa 25600 Liter angegeben. Das zum Betrieb erforderliche Wasser wird aus einer Entfernung von 16 km von Naco heraufgepumpt.

Die Kupferhütten in Douglas. Im Jahre 1901 entschloß sich die „Copper Queen", ein bisher von ihr betriebenes Schmelzwerk in Bisbee eingehen zu lassen und an einem günstiger gelegenen Orte eine Kupferhütte in größerem Stile anzulegen. Hierzu wurde ein Ort an der der Gesellschaft gehörigen „El Paso and South Western"-Eisenbahn, 50 Kilometer von Bisbee entfernt, ausersehen, der nach dem Präsidenten den Namen Douglas erhielt. Die Eröffnung der mit einem Aufwande von 3 Millionen Dollars erbauten Anlage fand im Jahre 1904 statt. Etwa gleichzeitig wurde ein ferneres Schmelzwerk bei Douglas von der „Calumet und Arizona" angelegt.

Die Kupferhütte der „Copper Queen" hat ein Flächenareal von 5000 zu 1000 Fuß und ist in erster Linie dazu bestimmt, die von der Gesellschaft in Bisbee und Nacozari, Sonora, geförderten Erze zu verhütten. Ferner enthält das Schmelzwerk kieselsäurehaltige Erze aus eigenen Minen in Globe und kauft dazu je nach Bedarf kupferhaltige Erze auf.

Die Werke haben eine Verarbeitungsfähigkeit von 1800 Tonnen pro Tag, eingeschlossen Kalkstein und Koke.

Die Zahl der Arbeiter beträgt bei vollem Betriebe 1200—1500, die einen Mindestlohn von 1,75 Dollar für die 10stündige Schicht erhalten. Für die gewöhnlichen Arbeiten werden viele Mexikaner gebraucht, die den im Akkord verdienten Lohn an jedem Abend ausgezahlt erhalten. Die meisten dieser Mexikaner sind Mischlinge, d. h. sie haben indianisches Blut in sich. Unter den sonstigen fremden Arbeitern befinden sich insbesondere viele Schweden und Norweger, die recht geschätzt werden.

Digitized by Google

Die geschulten Arbeiter (skilled men) erhalten 3 bis 5 Dollars pro Tag. Die Wasserversorgung erfolgt durch 4 große Pumpen mittels Luftdrucks.

Das Probenehmen erfolgt im Hinblick auf die vielfach feuchte Beschaffenheit des Gesteins nicht automatisch, wie z. B. in den Schmelzwerken von Colorado, sondern mit der Hand.

Die Minen und die Kupferhütte der „Copper Queen" haben soweit getrennte Rechnung, daß z. B. die üblichen Verhüttungskosten von 3 ½—4 Dollars von der Hüttenverwaltung in Rechnung gestellt werden.

Eine Zerkleinerung der Erze ist nicht erforderlich, ebensowenig ein Röstverfahren, da der vorhandene geringe Schwefelgehalt für den Schmelzprozeß ausgenutzt wird.

Mischung der Erze. Da die Erze bedeutende Mengen von feuchtem Ton zu enthalten pflegen, wird auf eine sorgfältige Mischung besonderer Wert gelegt. Die Mischung erfolgt auf vier sogenannten „Ore-Beds" (740 Fuß lang, 35 Fuß breit, 11 Fuß tief — mit einem Fassungsvermögen von je 15—16000 Tonnen), wobei die nötige Menge Kalkstein und Koke zugefügt wird. Die Beförderung zu den Hochöfen erfolgt mittels elektrisch betriebener Wagen. Es sind 10 Hochöfen — 18—20 Fuß hoch — vorhanden. Sie stehen sämtlich — mit einem Zwischenraume von 15 Fuß — in einer Reihe. Die einzelnen Ladungen (Charges), die den Hochöfen abwechselnd zu beiden Seiten von oben zugeführt werden, betragen 2500 Pfund, wovon 300 Pfund auf Koke entfallen. Das in die Hochöfen geschaufelte Erz enthält durchschnittlich 10—12% Schwefel, von diesen gehen während des Schmelzprozesses etwa 60—70% verloren.

Die geschmolzene Masse wird aus den Hochöfen in sogenannte „Settlers", von denen je einer für 2 Öfen berechnet ist, gegossen. Nachdem aus diesen die Schlacke, die nur etwa ½% Kupfer enthält, daher nicht weiter verwertet wird, entfernt ist, gelangt der Kupferstein (Matte) zu den Converters, deren acht — mit einem Fassungsvermögen von 5—8 Tonnen — vorhanden sind.

Das aus den Converters gewonnene Kupfer enthält angeblich weniger als 1% fremder Bestandteile. Die Kupferbarren, im Gewichte von etwa 300 Pfund, werden nach östlichen Raffinerien geschickt. Dort wird das darin enthaltene Silber und Gold auf elektrolytischem Wege gewonnen. Der kupferhaltige Staub über den Hochöfen wird mittels Luftdruck in eine sogenannte Staubkammer (Dust Chamber) geleitet. Dort werden 250 Tonnen pro Tag gewonnen, — mit einem Gehalte von etwa 8% Kupfer —, die alsdann geschmolzen werden.

Die Schlacke aus den Converters wird, da sie noch 3—4% Kupfer enthält, auf den Erzbetten zugemischt.

Heizmaterial. Die Feuerung im Kesselhaus erfolgt mittels Petroleums. Den Dienst an den sechs in Tätigkeit befindlichen Kesseln (8 Kessel mit einer Krafterzeugung von 6000 Pferdekräften sind vorhanden)

Digitized by Google

kann ein einzelner Mann mit Leichtigkeit versehen. Der Petroleumverbrauch der Anlage beträgt 50—55000 Liter pro Tag.

Sonora. Der im Süden von Arizona belegene Staat Sonora, Mexiko, gilt ebenfalls als sehr reich an Mineralien. Der Wert der im Laufe des Jahres 1906 geförderten Erze wird auf rund 17½ Millionen Dollars (Gold) geschätzt, hiervon entfällt der Hauptanteil auf Kupfer. An der Spitze der kupferfördernden Gruben steht Cananea. Die Jahreskupferproduktion der der „Copper Queen" gehörigen Gruben wird auf etwa 8000000 Dollars, die der sonstigen Gruben auf rund 243000 Dollars geschätzt. In den Gruben von Sonora ist hauptsächlich amerikanisches Kapital angelegt. Charakteristisch für die Bedeutung, die das Gebiet für die Amerikaner hat, scheint der Umstand, daß die „Southern Pacific" eine etwa 430 Kilometer lange Eisenbahnlinie durch das meist wüste Land von Nogales bis Guaymas gelegt hat.

Der Kupfergrubenbezirk von Cananea. Die Bergstadt Cananea, die heute etwa 25000 Einwohner zählt, ist nur etwa 64 Kilometer von der Südgrenze der Vereinigten Staaten (Arizona) entfernt.

Die Entstehung des Grubenbezirks liegt erst etwa acht Jahre zurück. Damals begann die von amerikanischen Kapitalisten gegründete „Greene Consolidated Copper Company", deren Grundkapital schließlich im Jahre 1906 auf 10 Millionen Dollars erhöht wurde, den Minenbetrieb aufzunehmen und Schmelzwerke zu bauen. Mit Rücksicht darauf, daß das mexikanische Gesetz ausländische Gesellschaften nicht zuließ, wurde daneben, zur Vertretung den mexikanischen Behörden gegenüber, eine lokale Gesellschaft, die „Cananea Consolidated Company" gegründet, deren Aktienbestand sich in den Händen der zuerst genannten Gesellschaft befand. Ferner wurde zur Ausbeutung von Gruben in Cananea im Jahre 1906 mit einem Grundkapital von 10 Millionen Dollars die gleichfalls mit amerikanischem Kapital arbeitende „Cananea Central" — in Mexiko unter dem Namen „San Pedro Copper Company" offiziell bekannt — gegründet. Im Februar des Jahres 1907 hat nunmehr eine Verschmelzung dieser beiden amerikanischen Gesellschaften unter dem Namen der zu 60 Millionen Dollars kapitalisierten „Greene Cananea Copper Company" stattgefunden, wobei sich die Teilhaber der „Cananea Central" den überwiegenden Einfluß gewahrt haben sollen. Letztere Gesellschaft stand mehr oder weniger in Abhängigkeit von der „Amalgamated Copper Company". Die neue Gesellschaft wird, wie glaubhaft verlautet, praktisch eine Vergrößerung der Interessen der „Amalgamated Copper Company" bedeuten.

Die „Greene Consolidated Copper Company". Nach dem Berichte der früheren „Greene Consolidated Copper Company", der das mit dem 31. Juli 1906 abschließende Geschäftsjahr behandelt, belief sich die Jahresprodukion an Kupferwaren auf rund 55944000 Pfund mit einem Bruttowert (einschließlich des Gehalts an Gold

Digitized by Google

und Silber) von rund 9 915 000 Dollars. Die Jahresausgaben beliefen sich auf rund 1 750 000 Dollars gegen rund 853 000 Dollars im Vorjahre. Der Durchschnittspreis, den die Gesellschaft für Kupfer im Jahre erzielte, war 17,318 Cents pro Pfund. An Dividenden wurden im Fiskaljahre 2 182 000 Dollars gezahlt. Der Umfang der Erzlager, die die Gesellschaft sich gesichert hat, ist sehr bedeutend. Er wird auf über 8000 Hektar geschätzt. Die Hauptfundstätten liegen östlich und westlich von Cananea in den Bergabhängen. Die Reichhaltigkeit der Erze soll sehr gute Aussichten für die Zukunft gewähren, so daß der Bergbau dort noch auf viele Jahrzehnte gesichert erscheint. Es handelt sich im allgemeinen nicht um eigentliche Erzadern, sondern um große Erzlager (bis zu 600 Fuß mächtig), die sich meist von Süden nach Norden erstrecken. Es werden etwa 5 % des Kupfers aus dem Kalkstein gewonnen; diese verhältnismäßig reichen Erze werden direkt, ohne zuvorige Konzentration, geschmolzen und enthalten eine ½ bis ¾ Unze Silber pro Prozent Kupfer. Die übrigen 95 % Kupfer sind im Porphyr enthalten. Von diesen werden etwa 20 %, die reicheren Erze, gleichfalls direkt geschmolzen, während der übrige Teil, der durchschnittlich nur etwa 2 % Kupfer enthält, zunächst konzentriert wird. Zum Schmelzprozesse werden Kalkstein und oxydierte Eisenerze, welch letztere stellenweise bis zu 70 % in den Abbauen einzelner Minen vorhanden sind, als Flußmittel gebraucht.

Bergbaukonzessionen, Privilegien. Die von der mexikanischen Regierung zu erteilenden Bergbaukonzessionen pflegen auf bestimmte Mineralien zu lauten. Mit ihnen werden in Sonora, da die Regierung an der Entstehung solcher Anlagen und an der dadurch bedingten Förderung des Wohlstandes weiterer Volkskreise naturgemäß interessiert ist, meist gewisse Privilegien verbunden. So hat seinerzeit die Gesellschaft in Cananea die Erlaubnis erhalten, alle erforderlichen Maschinen zollfrei einzuführen, sei es aus den Vereinigten Staaten oder aus einem anderen Lande. Eine solche Konzession erstreckt sich jedoch nicht auf Ersatzteile und sonstige Materialien, deren Anschaffung später erforderlich wird. Tatsächlich sollen fast alle Maschinen aus den Vereinigten Staaten bezogen worden sein, da die Einführung von deutschen Maschinen sich unter Hinzuziehung der Fracht meist teurer gestellt haben würde.

Die gesamten Anlagen, sowohl die Gruben wie auch die Reduktions- und Schmelzwerke, machen einen recht guten Eindruck. Erhebliche Vergrößerungen werden für die nächste Zeit geplant, so daß der Betrieb voraussichtlich noch mehr ausgedehnt werden wird.

Arbeiterverhältnisse. Die Zahl der Arbeiter beträgt etwa 4 000; von diesen sind ungefähr 70 % Mexikaner. Auch Chinesen sind ziemlich zahlreich vertreten. Mexikaner und Chinesen bekommen einen geringeren Lohn, als z. B. die Amerikaner. Die Mexikaner erhalten für gewöhnliche Arbeiten 1,50—2 Dollars (Gold), mitunter bis zu 2½ Dollars, die gewöhnlichen Minenarbeiter weißer Rasse etwa 3 Dollars

Digitized by Google

(Gold) pro Tag. Zahltag ist der 15. jeden Monats. Arbeiter, die Vorschuß haben wollen, empfangen entweder bares Geld unter Abzug von 1 % Diskont (der Abzug erfolgt ohne Rücksicht auf die Zahl der Tage) oder sie erhalten schriftliche Zahlungsanweisungen (boletos).

Arbeiterunions. Die Vereinigung von Arbeitern zu sogenannten Unions ist in Mexiko gesetzlich verboten. In Sonora sollen tatsächlich irgendwelche Arbeitervereinigungen von Bedeutung nicht bestehen.

Krankenhäuser. Für Krankheitsfälle sind zwei Krankenhäuser vorhanden, die zusammen 80 Personen fassen können, für das Anrecht auf kostenfreie Behandlung werden den Arbeitern 2½ Dollars (mexikanische Währung) pro Monat abgezogen.

Holzverbrauch. Das zum Instandhalten der Grubengänge bestimmte Holz (Kiefernholz) wird von Oregon und Texas her bezogen. Der Holzverbrauch pro Monat wird auf 2 Millionen Fuß geschätzt. Man hofft, den Bedarf in Zukunft wesentlich einschränken zu können, sobald an Stelle des sogenannten „Square Set System" das z. B. im Kupfergrubenbezirke von Bingham Canon, Utah, übliche „Caving System" (Einbruchsystem) eingeführt sein wird.

Kohle. Die Kohle wird meist aus Dawsom, Neu-Mexiko — mittels der der „Copper Queen" gehörigen „El Paso & South Western" Eisenbahn — und aus Gallup, Arizona, bezogen. Die Lieferungen seitens beider Gruben sind durch Kontrakte gesichert. Die Benutzung von Petroleum zu Heizzwecken verbietet sich durch den hohen Eingangszoll.

Wasser. Die gesamten Anlagen zum Pumpen des Wassers haben eine tägliche Leistungsfähigkeit von fast 7 Millionen Litern. Die Gruben sind verhältnismäßig ziemlich trocken; immerhin werden z. B. aus der Capote-Mine 1700 Liter in der Minute gepumpt. Das für die Kesselanlage gebrauchte reine Wasser wird ebenso wie das erforderliche Trinkwasser aus einer Entfernung von etw 14 Kilometern heraufgepumpt, durchschnittlich 350 000 Liter pro Tag. Bei der Benutzung des Wassers wird die größte Sparsamkeit beobachtet.

Die Gruben. Zurzeit sind 8 Minen mit einer verschiedenen Anzahl von Schächten im Betriebe, von denen die Capote-Mine mit 1000 Fuß die tiefste ist. Die übrigen haben eine Tiefe von 6—700 Fuß. Die Gruben haben besondere Kraftstationen und meist eigene Pumpenanlagen. Die komprimierte Luft, die zum Treiben der Bohrmaschinen erforderlich ist, wird in besonderen Anlagen, meist für mehrere Gruben gemeinsam, erzeugt.

Mischung der Erze. Besonderes Interesse erregt eine Anlage, die dazu bestimmt ist, eine richtige Mischung der Erze vor dem Schmelzprozesse zu ermöglichen. Hierzu ist ein zementierter Raum von 300 Meter Länge und 50 Meter Breite vorhanden. Auf diesem Platze werden die verschiedenen Erzsorten mittels eines auf Schienen in einer Höhe von etwa 10 Metern darüber hinlaufenden Verteilers (spreading conveyor) aufgehäuft. Sodann wird die Erzmasse mittels einer in der Längs-

Digitized by Google

richtung laufenden Maschine (nach Art einer Egge geformt), die in einer Stunde sich nur einen Fuß vorwärts bewegt, durcheinander gemischt. Zugleich wird das Erz nach der rechten Seite (in der Richtung der Bewegung) herüber geschaufelt. Von diesen sogenannten „Ore Beds" wird das Erz automatisch durch Fortbewegungsbänder (Conveyor Belts) zu den Hochöfen geschafft.

Schmelzprozeß. Zum Schmelzen dienen 8 Hochöfen verschiedener Größe, etwa 15 Fuß hoch. Der gewonnene Kupferstein enthält etwa 35 % Kupfer. Zur Verwertung eines Teiles des kupferhaltigen Staubes dient ein großer Flammofen (100 Fuß lang, 19 Fuß breit), mit Kohlenfeuerung, in dem etwa 135 Tonnen pro Tag zu Kupferstein mit 35 % Kupfergehalt verarbeitet werden. Das heiße Gas wird zum Heizen einer besonderen Kraftanlage von 150 Pferdekräften ausgenutzt.

Das aus den 6 Converters ausgeblasene „Blister Copper" mit etwa 99 % Kupfergehalt wird zu Raffinerien im Osten der Vereinigten Staaten gesandt.

Aufbereitungswerke Die Anlagen zur Aufbereitung des Erzes von geringem Kupfergehalte sind für den ganzen Betrieb von besonders großer Wichtigkeit. Besonders glücklich gelöst scheint das Problem des automatischen Ineinandergreifens der verschiedenen Prozesse. Die Werke vermögen 2 500 Tonnen pro Tag zu verarbeiten und liefern etwa 700 Tonnen „Concentrates" täglich zu den Schmelzwerken. Im allgemeinen werden $3^1/_2$ Tonne auf eine Tonne konzentriert, deren Kupfergehalt 6 bis zu 14 Prozent beträgt. Tatsächlich gelangen täglich etwa 2 250 Tonnen zur Konzentration. Etwa 300 Tonnen reicheren Erzes werden täglich direkt geschmolzen. Zu einer älteren Konzentrationsanlage von 1 000 Tonnen Kapazität ist seit dem Jahre 1905 eine neue mit 1 500 Tonnen Kapazität getreten. Im Interesse des ungestörten Betriebs bestehen zwei Abteilungen, sogenannte „Sections", nebeneinander. Die Zahl der vorhandenen Spitzkasten, die unter anderm auch zum Klären des Wassers für den Wiederverbrauch dienen, ist recht groß, die Oberfläche deckt insgesamt 2 170 Quadratfuß. Da das Erz sich sehr leicht zu Schlamm pulverisiert, wird auf eine vorsichtige, sukzessive Zerkleinerung Bedacht genommen. An Aufbereitungsmaschinen sind unter anderm vorhanden 54 „Wilfley-Tables" und 72 „Banners".

Erwähnenswert ist endlich noch eine einstweilen nur experimentellen Versuchen dienende kleinere Anlage zur Extraktion des Kupfers aus den oxydierten Erzen mittels Säure.

Die Gold- und Silberbergwerke in Minas Prietas, Sonora. Die Ausbeute der Gruben in Minas Prietas reicht etwa 30 Jahre zurück und war früher hauptsächlich in den Händen der „Grand Central Company". Diese Gesellschaft besteht auch jetzt noch, die ihr gehörigen, von zwei Minen aus geförderten Erzlagern sollen jedoch fast gänzlich erschöpft sein, nachdem sie früher 15—20 Millionen Dollars

Digitized by Google

Gewinn gebracht haben. Zurzeit befinden sich die bedeutendsten Gruben im Besitze der seit etwa 1903 zu einer Aktiengesellschaft umgewandelten „Creston Mining Company", die unter der gleichen Verwaltung wie die „Grand Central" steht. Die "Creston Mining Company" soll früher in den Händen von Kapitalisten in Cincinnati gewesen sein, an deren Stelle neuerdigs New Yorker Kapitalisten (unter ihnen J. A. Gates) getreten sind.

Produktion. Der Wert der Erzproduktion der „Creston Mining Company" beträgt angeblich etwa 100 000 Dollars pro Monat; hiervon entfallen etwa zwei Drittel auf Gold, ein Drittel auf Silber. Die Barren — 33 Kilogramm schwer — werden zur Raffination nach San Francisko geschickt.

Das Erz, das einen durchschnittlichen Wert von 20 Dollars pro Tonne haben soll, wird in den Minen grob zerkleinert und dann mittels Drahtseilbahn zu der Cyananlage befördert, in der täglich 200 Tonnen verarbeitet werden können.

Cyananlage. Die Cyananlage steht hinsichtlich ihrer maschinellen Einrichtung augenscheinlich nicht auf der Höhe. Die von den Minen kommenden Erze werden durch 30 Pochstempel (Stamps) und sodann in 7 sogenannten „Huntington Mills" — mit 80 Umdrehungen in der Minute — fein zerkleinert. Zur Anwendung des Amalgamationsverfahrens fehlt es an einer hinreichenden Menge von Freigold. Das Cyankalium wird aus Deutschland bezogen. An Stelle der früher im Gebrauche gewesenen deutschen Filterpressen („Dehne") werden jetzt, da jene angeblich zu teuer arbeiteten, „Butterfilters" zur Filterung des zerkleinerten Erzes benutzt.

Als ferneres Produkt werden in der Anlage mittels „True-Vanners" Concentrates gewonnen, und zwar angeblich 1½ Tonne pro Tag. Die Concentrates werden zurzeit zum Einschmelzen nach auswärts versandt, sie sollen später an Ort und Stelle dem Schmelzprozeß unterzogen werden.

Die Zahl der Arbeiter (meist Mexikaner) beträgt etwa 500; der Lohn schwankt zwischen 1,50 und 3 Dollars.

Tucson. Die Stadt Tucson zählt etwa 9 000 Einwohner und befindet, von Bergen umgeben, sich in gesunder Lage. Eigentliche Industrien bestehen hier nicht. Bemerkenswert sind zwei größere Getreidemühlen. In der Umgebung von Tucson befinden sich eine Reihe von Erzgruben von geringer Bedeutung, die zum Schmelzen bestimmten Erze werden von dort vornehmlich zu den Schmelzwerken in El Paso und Douglas gesandt.

Für die Bewässerung in der dortigen Gegend werden in größerem Umfange Pumpen verwandt, die einige 100 Fuß tief herabreichen. Auch artesische Brunnen finden Verwendung, darunter kleinere (sogenannte „home made"), die für 50—100 Dollars beschafft werden können und 4—500 Fuß in die Tiefe gehen. Das sogenannte „Dry Farming"

Digitized by Google

wird in der Umgegend nicht betrieben, da die Dürre zu groß ist. Weizen und Gerste werden unter Irrigation gebaut und meist in grünem Zustand als Viehfutter verwandt.

Die Hauptbedeutung von Tucson liegt in der dort seit 1891 bestehenden Universität. Der Leiter der damit verbundenen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt steht mit den Behörden unserer afrikanischen Kolonien hinsichtlich Fragen von gemeinsamem Interesse in Korrespondenz.

Außerdem befindet sich in Tucson noch eine von Carnegie eingerichtete, dessen Namen tragende landwirtschaftliche Versuchsstation, die in keinem direkten Zusammenhange mit der oben erwähnten staatlichen steht und ausschließlich wissenschaftlichen Zwecken dient.

Stachellose Kakteen. Unter den neuerdings in Tucson untersuchten Problemen verdient mit Rücksicht auf unsere afrikanischen Schutzgebiete die Frage der Züchtung von stachellosen Kaktusarten Erwähnung. Die in großer Menge über die Prairie verstreuten Kakteen saugen bekanntlich viel Feuchtigkeit in sich auf, so daß stachellose Kakteen ein wertvolles Viehfutter abgeben könnten. Zwei Hindernisse jedoch würden vornehmlich einer solchen Züchtung in Arizona entgegenstehen: einmal wachsen die Kaktusarten außerordentlich langsam, angeblich in 5 Jahren nur etwa 15 cm, ferner würden die jungen Kaktuspflanzen durch die in großen Mengen auf der Prairie vorhandenen kleinen Hasen (rabbits) gefährdet werden.

Die Verwertung von Kakteen als Viehfutter ist in einer kürzlich erschienenen umfangreicheren Veröffentlichung der landwirtschaftlichen Hochschule für Neu-Mexiko (Bulletin Nr. 60) eingehend behandelt.

Das staatliche Irrigationsprojekt bei Yuma in Arizona. Der Ort Yuma liegt auf dem linken Ufer des Coloradoflusses, der daselbst die Grenze zwischen Arizona und Kalifornien bildet, in einer Höhe von etwa 40 Metern über dem Meeresspiegel.

Der unterhalb von Yuma schiffbare Fluß ist dort ziemlich breit und hat eine reißende Strömung. Die von ihm in einer Sekunde vorbeigeführte Wassermenge soll bei Hochwasser bis zu 100 000 Kubikfuß wachsen. Etwa 2 Kilometer oberhalb von Yuma mündet der von Osten kommende Gila-River.

Der Boden ringsum gilt als sehr fruchtbar und bildet in trockenem Zustande fein pulverigen Staub. Die Büsche, mit denen das Land stellenweise bedeckt ist, werden sich leicht ohne große Mühe entfernen lassen. Bewässerungsversuche in geringerem Maßstabe sollen außerordentlich gute Ergebnisse gehabt haben. In der Nähe von Yuma befinden sich vier landwirtschaftliche Versuchsstationen, von denen drei von der Bundesregierung, eine von dem Territorium Arizona eingerichtet und unterhalten werden.

Landwirtschaft. Die Grundbedingungen für landwirtschaftliche Betriebe sind vielleicht noch etwas günstiger, wie im Salt River Tale. Die Fruchtbarkeit des Bodens in Verbindung mit dem gleichmäßigen

Digitized by Google

warmen Klima ermöglicht im allgemeinen zwei Ernten im Jahre; Alfalfa (Luzerne) kann sechsmal im Jahre, bisweilen noch öfter, geschnitten werden. Alfalfa wird vornehmlich gebaut, dann kommt Gerste, die in unreifem Zustande zu Viehfutter verwandt wird. Besonders lohnend ist der Gemüseanbau; so sollen von einem halben Acre in der Nähe in einem Jahre für 600 Dollars Brutto Tomaten gezogen worden sein, wovon nur 100 Dollars auf Unkosten entfielen. Der Anbau von Zuckerrüben wird unter diesen Umständen als weniger lohnend angesehen. Mit Rücksicht auf die große persönliche Sorgfalt, die der Betrieb der Landwirtschaft dort erfordert, erscheint es wünschenswert, daß die sich bildenden Farmen im allgemeinen eine Größe von nicht mehr als 40 Acres haben.

Bewässerungsprojekt. Das Bewässerungsprojekt ist im Jahre 1903 in Angriff genommen worden und soll bis 1909 im wesentlichen fertig gestellt werden. Einstweilen sind dafür von der Regierung in Washington (United States Reclamation Service) 3 Millionen Dollars angewiesen worden. Mit dieser Summe sollen folgende Anlagen errichtet werden:

1. Etwa 19 km oberhalb von Yuma wird bei Laguna ein fast 1 Meile (4700 Fuß) langer, in der Richtung von Nordwesten nach Südosten laufender Damm durch das Flußbett gebaut, dessen Kosten auf etwa 1200000 Dollars veranschlagt werden.

2. Mit Rücksicht darauf, daß der Colorado und der Gila-River zeitweise einen ziemlich hohen Wasserstand und reißende Strömung haben, ist es erforderlich, an den Ufern beider Flüsse entlang Deiche (Levees) aufzuwerfen, die zusammen eine Länge von etwa 115 km einnehmen werden. Die Deiche werden aus Erde bis etwa 3 Fuß über der normalen Fluthöhe aufgeworfen, sind oben 10 und unten etwa 50 Fuß breit.

3. Eine Reihe von Kanälen wird gebaut, die das Wasser in dem Irrigationsgebiete verteilen sollen. Die wichtigsten Kanäle, der „Reservationkanal" und der „Yumakanal", werden unmittelbar bei dem Lagunadamme beginnen und das Land rechts und links vom Flusse durchziehen. Der letztere Kanal wird mittels eines „Hebers" (sogenannten „Syphons") unterhalb des Gila durchgeführt werden. Ein besonderer Drainagekanal („Main Waste-Kanal") zwischen dem „östlichen" und „westlichen" Kanal soll dazu dienen, den etwaigen Nachteilen eines Wasserüberflusses vorzubeugen.

Der Lagunadamm. Der Damm wird die beiden bei Laguna etwa eine englische Meile voneinander entfernten Hügelketten, die sich längs des Flusses hinziehen, verbinden. In Ermangelung eines felsigen Untergrundes verbot sich eine erhebliche Höhe des Dammes und seine etwaige Ausnutzung zur Krafterzeugung, wie dies beim Rooseveltdamm vorgesehen ist, von selbst.

Es werden drei untereinander parallel laufende Zementwälle aufgeführt; die Zwischenräume innerhalb dieser Wälle werden mit Steinen.

Digitized by Google

und Zement ausgefüllt, so daß sich später oben eine ebene Fläche ergeben wird. Der Damm soll 10 Fuß hoch sein und eine untere Breite von 257 Fuß haben. Das erforderliche Material wird geschätzt auf 305 000 Kubikyard (1 Kubikyard gleich 0,76 Kubikmeter) Steine und 27 000 Kubikyard „Concrete". Der Zement wird von der Coltamanlage in Kalifornien über Yuma zum Preise von 3 Dollars pro Faß loko Yuma bezogen. Von Yuma wird der Zement, ebenso wie alle anderen sonstigen Materialien, zu Schiff stromaufwärts bis Yuma gebracht. Zur Erleichterung dieses Verkehrs wird von Staats wegen die Anlage einer eigenen Eisenbahn auf der kalifornischen Seite des Flusses von Yuma nach Laguna geplant, die alsbald in Angriff genommen werden und einen bleibenden Charakter tragen soll. Der Damm soll lediglich dazu dienen, die Verteilung des Wassers je nach Bedarf zu ermöglichen, was um so leichter sein wird, als das Gefälle des Flusses nur etwa $1^1/_2$ Fuß pro Meile beträgt. Oberhalb des Dammes werden auf beiden Seiten an diesem vorbei sogenannte „Sluicing"-Kanäle" durch das Felsgestein gebrochen, die etwa 800 Fuß lang und 13 Fuß (vom Boden des Kanals bis zur Höhe der Seitenwände gerechnet) tief sind und weiter unterhalb in das Flußbett wieder einmünden. Der Kanal auf der Seite von Arizona ist der bedeutendere; er ist 116 Fuß breit und vermag wohl 10 000 Kubikfuß in der Sekunde zu bewältigen; der andere wird etwa 40 Fuß breit sein, seine Kapazität wird auf etwa 3 000 Kubikfuß in der Sekunde geschätzt. Diese beiden Kanäle sind mit den oben erwähnten Seitenkanälen an ihrem oberen Ende verbunden; dadurch, daß die Sohle der ersteren 7—8 Fuß tiefer liegt, wird es verhindert, daß die Sandablagerungen mit in die Irrigationskanäle gelangen, diese Ablagerungen werden vielmehr durch die „Sluicing"-Kanäle" dem Flusse unterhalb wieder zugeführt.

Arbeiter. Insgesamt wurden 1907 etwa 1 000 Arbeiter von der Regierung beschäftigt, davon rund 700 bei den Dammarbeiten selbst. Unter den Arbeitern befinden sich ziemlich viele Indianer, meist „Yuma-Indianer", deren Reservation gegenüber Yuma rechts vom Coloradoflusse liegt und 40 000 Acres groß ist.

Gewöhnliche Arbeiter erhalten einen Mindestlohn von zwei Dollars für achtstündige Arbeit (der achtstündige Arbeitstag bildet bei allen von der Regierung der Vereinigten Staaten unternommenen Anlagen die Regel). Gelernte Arbeiter erhalten $2^1/_2$—$3^1/_2$ Dollars.

Das zu bewässernde Land. Nach Fertigstellung des Irrigationsprojektes hofft man etwa 90 000 Acres fruchtbaren Landes bewässern zu können, davon etwa 73 000 in Arizona und 17 000 auf kalifornischer Seite, innerhalb der erwähnten Indianerreservation belegen. Möglicherweise wird man später südlich von Yuma noch etwa 30 000 Acres bei einer entsprechenden Ausgestaltung des Irrigationssystems und bei Einrichtung von Pumpenanlagen gewinnen können.

Digitized by Google

Finanzierung. Die Finanzierung des Unternehmens erfolgt in derselben Weise wie bei Roosevelt. Das Kapital selbst soll von den betreffenden Farmern durch zehnjährige Abgaben aufgebracht werden. Die Höhe dieser Abgaben wird nach den tatsächlichen Kosten berechnet und dürfte sich auf zusammen 40 Dollars pro Acre stellen.

Man rechnet anfangs mit einer notwendigen Bewässerung von 5½ Ackerfuß (d. h. 5½ Fuß pro Acre und Jahr); diese Zahl dürfte sich mit der Zeit verringern. Soweit eine Parzellierung des in der Indianerreservation belegenen Landes in Betracht kommt, soll diese nach den Grundsätzen des Heimstättengesetzes erfolgen. Dabei sollen die Indianer der Reservation jedoch nur 5 Acres pro Kopf (Frauen und Kinder eingeschlossen) erhalten.

Tatsächlich befindet sich alles übrige für die Bewässerung in Frage kommende Land bereits in Privathänden. Diejenigen, die mehr als 40 Acre besitzen, werden zum Weiterverkauf indirekt gezwungen werden, da sie andernfalls nur auf den Bezug des für 40 Acres erforderlichen Wassers Anspruch haben. Man rechnet seinerzeit auf einen Verkaufspreis von 200—300 Dollars für den Acre.

III. Utah.

Allgemeines. Utah hat eine Größe von 84 970 Quadratmeilen, gleich 220 060 Quadratkilometer, und wird begrenzt im Norden von Idaho und Wyoming, im Osten von Wyoming und Colorado, im Süden von Arizona und im Westen von Nevada. Der Staat zerfällt in 27 Grafschaften, seine Einwohnerzahl wird auf rund 300 000 geschätzt. Utah wurde im Jahre 1896 in die Union aufgenommen und verdankt seine Entwicklung in erster Linie den Mormonen, die bekanntlich vor nunmehr 60 Jahren (im Juli 1847) unter Brigham Young an der jetzigen Stätte der Salzseestadt anlangten und von hier aus ihr Pionierwerk begannen. Damals war weit und breit nur öde Steppe und mit bewundernswerter Energie und Geschicklichkeit haben die Mormonen, die von Hause aus Landleute waren, mittels künstlicher Bewässerung Oasen in dieser Wüste geschaffen, die als Muster landwirtschaftlicher Tätigkeit bezeichnet werden müssen. Landwirtschaft und Viehzucht blieben lange Jahre die Haupteinnahmequelle der Bewohner, während die Ausbeute der Erzgruben verhältnismäßig später begann. Wie es heißt, sollen die Mormonen, von dem Wunsche geleitet, die ausschließlichen Herren des Landes zu bleiben, den offenbar reichen Bodenschätzen des Landes nicht nur keine Aufmerksamkeit zugewandt, sondern ausdrücklich das Suchen nach Edelmetallen untersagt haben, da sie einsehen mochten, daß mit der Entdeckung wertvoller Erzlager der Strom von andersgläubigen Einwanderern nicht mehr aufzuhalten sein würde. Erst in den sechziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts sollen die ersten Erzfunde gemacht worden sein, und zwar von Soldaten, die die amerikanische Regierung zur Unterdrückung von Indianern dorthin gesandt hatte.

Digitized by Google

Die ersten Funde deuteten auf das Vorhandensein reicher Gold- und Silbererzlager hin, und auf die Gewinnung dieser Metalle, später in Verbindung mit Blei, war lange Jahre hindurch der Bergbau in Utah gerichtet. Die Kupferförderung ist verhältnismäßig neueren Datums.

Landwirtschaft. Nach den neuesten statistischen Erhebungen bestanden in Utah im Jahre 1905 fast 22 000 Farmen mit einem nutzbaren Areal von rund 1 746 000 Acres; hiervon wurden tatsächlich bebaut rund 680 300 Acres. Das künstlich bewässerte Land in Utah nimmt nur einen verhältnismäßig geringen Teil des Staates ein, es dürfte mit 1% von der Gesamtfläche nicht zu hoch geschätzt sein.

Die wichtigsten landwirtschaftlichen Produkte während der Jahre 1900—1905 waren Weizen, Hafer, Gerste, Mais, Kartoffeln, Zuckerrüben, Sorghum, Luzerne usw.

Zuckerrüben. Einen bemerkenswerten Aufschwung innerhalb der letzten Jahre hat die Zuckerrübenproduktion genommen. Während im Jahre 1900/01 nur 7 630 Tonnen Zucker gewonnen wurden, stiegen diese Ziffern in den folgenden Jahren auf

(1901/02), rund 13 000 Tonnen,
(1902/03), „ 17 000 „
(1903/04), „ 21 000 „
(1904/05), „ 25 500 „
(1905/06), „ 22 500 „
(1906/07), „ 35 000 „ .

Am Ende des Jahres 1906 hatte Utah 5 Zuckerfabriken mit einer durchschnittlichen Verarbeitungsfähigkeit von zusammen 4 000 Tonnen pro Tag. Die Bodenverhältnisse und das sonnige Klima Utahs lassen die Erwartung berechtigt erscheinen, daß die Zuckerrübenproduktion in Utah einer bedeutenden Steigerung fähig ist. Von den Zuckerfabriken befinden sich drei im Eigentum der „Amalgamated Sugar Company" und zwei im Eigentum der „Utah Sugar Company".

Viehzucht. Der Bestand an Vieh in Utah im Jahre 1905 betrug nach offizieller Schätzung rund 331 000 Stück Rindvieh, 2 600 000 Schafe, 110 000 Pferde und Maulesel und 60 000 Schweine.

Industrien. Als Industrien in Utah sind neben den Zuckerfabriken in Garland, Lehi, Lewiston, Logan und Ogden einige Wollspinnereien erwähnenswert. Die größte ist die „Utah Woolen Mills Company" in Provo, Utah, welche im Jahre 1906 etwa 850 000 Pfund Wolle verarbeitete und 200 Arbeiter beschäftigte. Der Umsatz betrug 225 000 Dollars. Es werden hauptsächlich wollene Decken, halbwollene Stoffe, Damenkleiderstoffe, Flanelle usw. hergestellt.

Bergbau. Was die Produktion der vier wichtigsten Metalle anbetrifft, so stand Utah im Jahre 1906 in der Silber- und Bleiförderung an dritter, in der Kupferförderung an vierter und in der Goldförderung an sechster Stelle innerhalb der Union. Alle Produktionsgebiete, mit Ausnahme von Blei, weisen eine erhebliche Steigerung auf und die

Digitized by Google

Aussichten für die Zukunft sind besonders hinsichtlich der Kupferproduktion, die für Utah die größte Bedeutung beansprucht und die im Jahre 1906 rund 50 Millionen Pfund betrug, recht günstig. Nachstehend seien einige der wichtigsten Grubenbezirke kurz erwähnt:

Park City. Dieses Grubengebiet zählt zu den ältesten von Utah und war besonders früher berühmt wegen seiner Silberproduktion. Erze im Werte von mehr als 1 Million Dollars wurden im Jahre 1906 dort gefördert. Die Erze weisen einen verhältnismäßig hohen Gehalt an Silber und Blei auf; auch enthalten sie Kupfer, und zwar pflegt der Kupfergehalt mit zunehmender Tiefe reicher zu werden. Eine Reihe von Aufbereitungsanlagen sind im Zusammenhange mit den Gruben im Betriebe.

Nächst Park City hat neuerdings der Grubenbezirk von Alta an Bedeutung gewonnen. Nachdem dort in den siebziger Jahren und im Anfange der achtziger Jahre Blei, Silber und Gold im Werte von Millionen gefördert worden waren, trat eine Periode von geringerer Prosperität ein, bis neuerdings die Entdeckung von großen Erzmengen das Interesse dem Altabezirke wieder zuwandte. Erwähnung verdient dort das Vorkommen von Wulfenit (Molybdaen-Bleioxyd), das lohnende Ausbeute verspricht.

Im Beaver-County sind die Horn-Silver- und die Cactus-Gruben erwähnenswert. Die erstere hat meist Blei, Silber- und Zinkerze gefördert, die letztere Kupfer.

Im Piute-County sind 2 Goldminen im Betriebe, deren Erze 7—8 Dollars pro Tonne Goldgehalt haben; das Gold wird durch Cyan- und Amalgamationsverfahren gewonnen. Ferner findet eine bedeutende Goldproduktion durch die „Consolidated Mercur Company" im Mercurbezirke statt.

Kohle. Der Reichtum an Kohle in Utah ist nicht unerheblich. Die Kohlenproduktion belief sich im Jahre 1905 auf rund 1 200 000 Tonnen, an Koks wurden rund 216 000 Tonnen gewonnen. Die Produktion für das Jahr 1906 wird geschätzt auf rund 1 800 000 Tonnen Kohle. Die meiste Kohle kommt von den Book Cliffs Kohlfeldern in Sevier, Emery, Carbon und Grand Counties im Osten des Staates. Diese erstrecken sich über ein Areal von etwa 7000 Quadratmeilen und befinden sich im Eigentume der „Utah Fuel Company" in Salt Lake City. Die Kohle aus Utah, die im allgemeinen von guter Qualität sein soll, wird bis zum pazifischen Ozean versandt. Eine Reihe von sonstigen Kohlenfeldern ist an anderen Plätzen entdeckt worden, deren Produktion aber bisher über die Deckung des lokalen Bedarfs nicht hinaus ging. Im Jahre 1904 wurden in Utah offiziell 155 Kohlenminen registriert.

Schwindeleien bei dem Erwerbe von Kohlenländereien. Das Gesetz schreibt für Utah wie für die anderen Staaten des Westens vor, daß das Recht des einzelnen zur Kohlenförderung auf den der Union als solcher gehörigen „öffentlichen Ländereien" auf kleinere Flächen

Digitized by Google

(160 Acres) beschränkt sein und daß niemand als einzelner mehr als einen dieser sogenannten „Coal Land Claims" aufnehmen soll. Der Zweck dieser Bestimmung, die Kohle als eines der wichtigsten nationalen Bodenschätze vor planloser Ausbeutung und Monopolisierung zu bewahren, ist jedoch nur sehr unvollkommen erreicht worden. Gerade in neuester Zeit haben die vom Präsidenten Roosevelt veranlaßten Untersuchungen zahlreiche Fälle aufgedeckt, in denen größere Gesellschaften durch Vorschiebung von „Strohmännern" sich umfangreiche Kohlenländereien gesichert hatten. Inzwischen sind vielfach Zweifel darüber entstanden, ob die strikte Durchführung des Gesetzes ohne schwere Schädigung der Kohlenproduktion an sich überhaupt durchführbar ist. Die Förderung der Kohle erfordert naturgemäß bedeutendes Betriebskapital, und selbst wo der Besitzer des Kohlenlandes über solches verfügt und wo Verkehrsmittel zur Versendung der Kohle vorhanden sind, ist der Besitzer mehr oder weniger auf den guten Willen der Eisenbahngesellschaften angewiesen. Durch hohe Frachtraten und andere Schikanen (insbesondere beliebt ist das Vorschützen des Mangels an Eisenbahnwagen) wird es diesen nicht schwer, die Versendung der Kohle praktisch unmöglich zu machen.

Eisenbahnen. Die Haupteisenbahnlinien in Utah gehören der „Southern Pacific"- und der „Denver & Rio Grande" Eisenbahngesellschaft. Die Hauptbahnen hatten im Jahre 1906 eine Schienenlänge von 1800 Meilen, die Seitenlinien (sidetracks) eine solche von 478 Meilen.

Besondere Erwähnung verdient eine Anlage, die von der „Southern Pacific" auf der sogenannten „Overland-Kine" angelegt worden ist und die es ermöglicht, den großen Salzsee zu durchqueren, während vorher die Bahnlinie auf einem großen Umweg im Norden um den See herumgeführt werden mußte. Diese Anlage wird als die kostspieligste des „Harriman" Systems bezeichnet, sie führt den Namen „Ogden-Lucin Cut-off" und hat eine Schienenlänge von zusammen 102 englischen Meilen, wovon 30 Meilen auf die Holzbrücke (trestle-work) entfallen. Das Werk wurde 1902 in Angriff genommen und innerhalb einer Zeit von 22 Monaten fertiggestellt. Die Anlagekosten sollen etwa 4½ Millionen Dollars betragen haben. Hierdurch ist nicht nur für den Bahnverkehr eine Zeitersparnis von mehreren Stunden erzielt, sondern auch die Betriebskosten sind bedeutend vermindert worden. Der Plan stammt von Colonel Collis P. Huntington. Nach dessen Tode sind die Pläne vervollständigt und später, nachdem die „Southern Pacific" in die Hände von Harriman übergegangen war, von diesem zur Ausführung gebracht worden.

Die Wassermenge des 4 200 Fuß über dem Meeresspiegel liegenden großen Salzsees, der eine Oberfläche von etwa 6 000 Quadratmeilen hat, ist infolge von Verdunstung im allmählichen Abnehmen begriffen. Der Salzgehalt ist sehr bedeutend, er beträgt etwa 22 Prozent. Be-

Digitized by Google

deutende Anlagen in der Nähe von Ogden und Salt Lake City dienen zur Salzgewinnung.

Ogden. Die Stadt Ogden, 4300 Fuß über dem Meeresspiegel und 59 Kilometer von Salt Lake City entfernt gelegen, hat etwa 20000 Einwohner und bildet einen wichtigen Knotenpunkt von vier Eisenbahnlinien: der „Southern Pacific", der „Union Pacific", „Denver and Rio Grande" und der „Oregon Short Line". Ogden besitzt u. a. 5 Banken, eine Wollweberei, 5 Mahlmühlen, eine Brauerei, 4 Konservenfabriken und eine Zuckerfabrik. Außerdem befindet sich dort die staatliche Taubstummenanstalt.

Salt Lake City. Salt Lake City, von den Mormonen „Zion" genannt, ist an dem Fuße der steilen „Wasatch Mountains", 4260 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen. Am 24. Juli 1847 von Brigham Yung gegründet, zählte die von großem Wohlstande zeugende Stadt 1907 75 000 Einwohner. An Industrien sind das Eisenwerk von Silver Bros mit 100 Arbeitern, drei Bierbrauereien und die Salzwerke der „Inland Crystal Salt Company" hervorzuheben. Die Mormonengemeinde betreibt ein Warenhaus und dem Namen „Zions Cooperative Mercantile Institution" mit etwa 350 Angestellten und einem Umsatze von jährlich rund 5 Millionen Dollars.

Salt Lake City ist als Hauptstadt von Utah der Sitz des Gouverneurs und weitaus der wichtigste Ort im Staate.

Die Universität und die Bergakademie. Dort befindet sich auch die Staatsuniversität. Eine der wichtigsten Abteilungen der Universität bildet die „Mining School", die von 165 Schülern besucht wird. Diese bildet Mineningenieure in vier Jahren aus. Von seiten des Staats werden 55 000 Dollars jährlich für die Unterhaltung, einschließlich der Lehrergehälter, angewiesen. In der Praxis bewährt hat sich das System, in den einzelnen Unterabteilungen der „Mining School" sogenannte Sektionen zu bilden, mit höchstens 15 Schülern, um nicht durch zu stark besuchte Klassen den Erfolg des Unterrichts in Frage zu stellen. Die „Mining School" verfügt unter anderm über alle maschinellen Anlagen, die zum Schmelzen und zur Aufbereitung der Erze nach den verschiedenen in Betracht kommenden Methoden gebraucht werden.

Import aus Deutschland. Zur Zerkleinerung der Erze dienen Kruppsche Kugelmühlen. Außer diesen werden insbesondere alle Apparate der Präzisionsmechanik (Wagen usw.) von Deutschland eingeführt. Das für das Cyanverfahren (zur Goldgewinnung) erforderliche Cyankali wird aus Deutschland und England bezogen.

Verhüttungsanlagen usw. Die bedeutendsten Gruben, Schmelz- und Aufbereitungswerke befinden sich in der näheren Umgegend von Salt Lake City.

Digitized by Google

Die Gruben bei Bingham Canon. Die Zahl der bei allen Gruben in Bingham beschäftigten Arbeiter beträgt etwa 8000, von diesen fallen auf die „Utah Copper Company" etwa 500.

Arbeiterverhältnisse. Die eigentlichen Bergleute erhalten 2,75 Dollar für 10 Stunden, während z. B. Park City in Utah 3 Dollars gezahlt werden. Für die sonstigen Arbeiten über Tage werden vornehmlich Ausländer, insbesondere Griechen verwandt. Die Zahl der Arbeiter deutscher Abstammung wird als verschwindend gering angegeben. Die Zimmerleute erhalten bei 9stündiger Arbeit 50 Cents für die Stunde.

Die Gruben in Bingham, einem etwa 40 Kilometer von Salt Lake City entfernten Bergstädtchen, gehören zu den ältesten von Utah. Ihre Bearbeitung begann bereits vor etwa 40 Jahren, und zwar mit der Förderung von Silber- und Bleierzen. Zwar war es bekannt, daß auch Kupfererze in großen Lagern vorhanden waren, jedoch erschien der im allgemeinen 2% nicht übersteigende Kupfergehalt zu gering, als daß man sich bei dem früheren Stande der Technik von einer hüttenmäßigen Bearbeitung der Erze hätte Erfolg versprechen können. Erst die neuesten technischen Errungenschaften, insbesondere auf dem Gebiete der Aufbereitung von Kupfererzen, veranlaßten die Brüder Guggenheim etwa in den Jahren 1899—1901 sich dort einen umfangreichen Grubenbesitz zu sichern. Zu diesem Zwecke wurde die „Utah Copper Company" gegründet, die etwa 1901 mit dem Ausbau von Kupfererzen begonnen hat. Neben dieser Gesellschaft ist die bedeutendste in Bingham die „Boston Consolidatad Copper Company".

Es handelt sich dort nicht eigentlich um den Abbau von Erzgängen, das kupferhaltige Erz ist vielmehr in mächtigen sogenannten „Stöcken" und Lagern — meist im Kalkstein — in so ungeheuren Mengen vorhanden, daß es nur der zuvorigen Fortschaffung der darüber befindlichen Erdkruste — von 12—20 Meter Dicke — bedarf, um die Erzmassen fast ohne Ausnahme fördern zu können. Diese eigenartigen günstigen Verhältnisse ermöglichen eine besondere Art des Abbaues, die sich durch unverhältnismäßige Kostenersparnis auszeichnet. Die Kosten für die Förderung einer Tonne Erz und ihrer Verladung auf die Eisenbahnwagen, die bis unmittelbar an die Gruben herangeführt werden können, wird auf etwa 50 Cents geschätzt.

Dampfschaufeln. Beim Abbaue werden Dampfschaufeln verwandt, die über je 300 Pferdekräfte verfügen. Im Jahre 1907 besaß die „Utah Copper Company" vier Dampfschaufeln, die „Boston Consolidated" die gleiche Anzahl. Die Schaufeln dienen dazu, die zuvor mittels Dynamits gelockerte Erdkruste zu entfernen, und auf diese Weise den Abbau in größerem Maßstabe vorzubereiten, auch sollen sie zum Abbau des Kupfererzes selbst Verwendung finden. Bei jeder Dampfschaufel sind sieben Mann — darunter drei besonders eingeübte — beschäftigt. Die Kosten einer Dampfschaufel, die von der „Marion Steam Shovel Company" in Ohio geliefert werden, betragen 12500 Dollars. Die mit

Digitized by Google

der Leitung betrauten Ingenieure erhalten 175 Dollars im Monat. Eine Dampfschaufel vermag in 24 Stunden etwa 500 kleinere Eisenbahnwagen zu füllen, und zwar genügen 2 Schaufeln, die zusammen etwa einen Kubikmeter enthalten, um einen Wagen zu füllen. Der Vorgang des Schaufelns und Einfüllens in den Wagen dauert nur 18 Sekunden. Die Kosten für die Fortschaffung der Kruste einschließlich des Fortfahrens auf die Halden werden auf 28—30 Cents pro Tonne geschätzt. Die Schaufeln sollen auf 4 „Etagen" des Betriebs (Levels) arbeiten, die etwa 75 Fuß in vertikaler Richtung voneinander entfernt sind.

Zur Überwindung der sehr erheblichen Steigungen auf den Bahnstrecken werden Maschinen mit Zahnradübertragung (sogenannte „Shea Engines") angewandt.

Besonders charakteristisch für den Grubenbetrieb ist einmal der Umstand, daß das Instandhalten der Gänge mittels Aufzimmerns (timbering) auf ein äußerst geringes Maß beschränkt ist. Ferner kommen, da die Grubengänge wagerecht in das Gestein getrieben werden, Förderungsanlagen durch Tiefschächte überhaupt nicht in Betracht. Daraus allein schon folgt eine große Verbilligung des Betriebs.

„Caving System." Der Abbau selbst erfolgt nach dem bekannten „Caving System"(Einbruchssystem). Dieses scheint im Grubenbetriebe, wo es sich um große Massen geringwertigen Erzes handelt, besonderen Anklang zu finden und soll an Stelle des sogenannten „Square-Set-System" auch in Cananea zur Anwendung kommen. Man rechnet dabei in Bingham Canon mit einem Verluste von nur fünf Prozent der Gesamterzmasse.

Es wird erwartet, daß aus den Minen der „Utah Copper Company" täglich 7000 Tonnen kupferhaltigen Erzes gefördert und den Aufbereitungs- oder Schmelzwerken in Garfield zugeführt werden können. Bei einem Durchschnittsgehalte von 2% würden die Erzmassen — bei der Zugrundelegung des hohen Kupferpreises am Anfange des Jahres 1907 — täglich einen Wert von rund 280000 M. darstellen. Zieht man die notorisch sehr erheblichen Verluste in Betracht, die bei der demnächstigen Verarbeitung, insbesondere der nassen Aufbereitung dieser Kupferkies-Erze unvermeidlich sind und sich erfahrungsgemäß auf 45 bis 50% belaufen mögen, so würde immerhin der Wert der täglichen Produktion noch rund 140000 bis 150000 M. betragen, was einer Jahresproduktion von rund 50 Millionen Mark entspräche.

Zur Erschließung der Erzlagerstätten verfügte die „Utah Copper Company" 1907 über unterirdische Gänge in einer Gesamtlänge von etwa 22 Kilometer.

Eine Beschreibung der Gruben bei Bingham Canon findet sich in Nr. 7 des „Engineering and Mining Journal" vom 18. August 1906.

In Bingham liegt auch eine der „Utah Copper Company" gehörige Aufbereitungsanlage mit 1000 Tonnen täglicher Verarbeitungsfähigkeit.

Digitized by Google

Die Aufbereitungswerke der Utah Copper Company in Garfield. Die Aufbereitungswerke der „Utah Copper Company" und der „Boston Consolidated Company" liegen, wenige Kilometer von dem Schmelzwerk in Garfield entfernt, an einer Zweiglinie der „Rio Grande" mit direkter Verbindung nach den Gruben in Bingham. Beide Reduktionswerke sind noch im Baue begriffen und sollen bis 1908 fertiggestellt werden; ihre tägliche Verarbeitungsfähigkeit soll 6000 beziehungsweise 3000 Tonnen betragen.

Die Anlage der von den Brüdern Guggenheim kontrollierten „Utah Copper Company" verspricht eine der großartigsten ihrer Art zu werden; langjährige Versuche in kleinem Maßstabe sind vorausgegangen, ehe der Bau des in jeder Beziehung beachtenswerten Werkes begonnen wurde. Eine ausführliche Beschreibung der technischen Einzelheiten der Schmelzwerke sowie der Reduktionswerke in Garfield ist in Nr. 10 des „Engineering and Mining Journal' vom 8. September 1906 — S. 434 ff. — enthalten.

Kraftanlage. Zu den Reduktionswerken gehört eine bedeutende Kraftstation, die 10000 Pferdekräfte liefern und zugleich zum Betriebe der mit den Gruben in Bingham verbundenen Anlage dienen soll. Der zukünftige Kohlenverbrauch wird auf 300 Tonnen pro Tag geschätzt. Die Aufbereitungswerke haben umfangreiche Lagerungsräume für etwa 20000 Tonnen Erz. Zur Zerkleinerung dienen zwei sogenannte „Gates-crusher" mit automatischer Aufgabevorrichtung. Die Regulierung der Versorgung beider Zerkleinerungsmaschinen kann leicht durch einen einzelnen Mann erfolgen. Auf die sorgfältige Sortierung der zerkleinerten Erzmassen nach ihrer Feinheit wird der größte Wert gelegt.

Hauptsächlich findet das System der hydraulischen Klassifizierung (unter anderm mittels Spitzkasten) weitgehende Anwendung. An Stelle der sonst in den Vereinigten Staaten so weit verbreiteten „Wilfley-tables" werden, mit Rücksicht auf die Beschaffenheit des Erzes, ausschließlich die sogenannten „Frue-Vanners" benutzt, von denen 500 für jede der in den Werken vorhandenen beiden Abteilungen bestimmt sind. Die „Concentrates" werden nach Entwässerung direkt auf die Eisenbahnwagen behufs Überführung nach den Schmelzwerken verladen. Die Kupferhütte in Garfield. Unter Leitung von Karl Eilers ist von der „American Smelting and Refining Company" ein sehr bedeutendes Schmelzwerk in Garfield erbaut worden, das für die Aufnahme der bei Bingham gewonnenen geringhaltigen Kupfererze nach deren zuvoriger nassen Aufbereitung bestimmt ist. Damit haben die Brüder Guggenheim, die sowohl die „American Smelting and Refining Company" wie auch die „Utah Copper Company" kontrollieren, ein neues für die Kupferproduktion wichtiges Interessengebiet geschaffen.

Das Kupferschmelzwerk, das noch im Jahre 1907 eine tägliche Verarbeitungsfähigkeit von 2000 Tonnen haben soll, dürfte eines der

Digitized by Google

bedeutendsten der Vereinigten Staaten werden. Man hofft, später darin 150 Tonnen Kupfer pro Tag zu gewinnen.

In überwiegender Mehrzahl werden geschwefelte Erze verarbeitet, ihr Verhältnis zu den oxydierten Erzen ist etwa wie 9 zu 1.

Das meiste erforderliche Wasser wird vom Westen aus einer Entfernung von 12 Meilen gepumpt; infolgedessen findet eine äußerst sparsame, oft mehrmalige Benutzung des Wassers statt.

Zur Abröstung des Schwefels dienten im Jahre 1907 16 „Mc. Dougall roasting Furnaces" zu je 6 Etagen, deren Zahl vergrößert werden soll. Diese Öfen verarbeiten — bei einem Durchmesser von 18 Fuß — in 24 Stunden 60 Tonnen. Die Röstung erfolgt ohne Verwendung von Kohle oder anderem Heizmaterial, jedoch ist ein Schwefelgehalt von mindestens 27% erforderlich.

1907 waren drei Flammöfen (Reverberatories) in Tätigkeit, deren Zahl auf sechs vermehrt werden soll. Sie sind 112 Fuß lang, 19 Fuß breit, und können pro Tag 250 bis 300 Tonnen verarbeiten; Brennmaterial ist Kohle (zu 3 Dollars pro Tonne). Während die Flammöfen das konzentrierte geschwefelte und das feine durchgesiebte Erz verarbeiten, dienen die Hochöfen zur Aufnahme von oxydiertem und grobkörnigem Erz sowie der in den Converters übrig gebliebenen Schlacke. Die seitlichen Maße der Hochöfen betragen 20 Fuß zu 24 Zoll, die Höhe 14 Fuß. Die tägliche Aufnahmefähigkeit beträgt 400—500 Tonnen. Der aus den Hochöfen — bei Zusatz von 10% Koke gewonnene Kupferstein, der zu den Converters gelangt, enthält etwa 40% Kupfer. Beabsichtigt war im Jahre 1907 die Anlage von 8 Converters.

Das aus den Converters gewonnene Kupfer hat eine Reinheit von mehr als 99%; eine Tonne davon soll etwa 100 Unzen Silber und 2 Unzen Gold enthalten.

Außer den geschilderten Gruben und Werken sind unter andern noch folgende bedeutendere Verhüttungsanlagen erwähnenswert:

Die „United States Smelting Refining & Milling Company" besitzt in Bingham Junction, 18 km von Salt Lake City, eine Kupferhütte und Bleihütte unter dem Namen der von ihr kontrollierten „United States Smelting Company". Die tägliche Verarbeitungsfähigkeit der Anlage beträgt zusammen etwa 2500 Tonnen. Die Kupfer- sowie die Bleihütte erhalten das Erz aus zum Teil von der Gesellschaft kontrollierten Gruben in Utah; die Hütten haben je 6 Hochöfen mit je 300 Tonnen Aufnahmefähigkeit. Die Produktion an Bleibullions beträgt 2000 Tonnen pro Monat.

Die Bleihütte der „American Smelting & Refining Company" in Murray, 13 km von Salt Lake City, hat eine Verarbeitungsfähigkeit von annähernd 2000 Tonnen täglich und besitzt 8 Hochöfen zu je 250 Tonnen. Beschäftigt werden über 1000 Arbeiter. Geschmolzen werden Erze aus verschiedenen Gruben in Park City, aus der „Honerine"-

Digitized by Google

Mine, dem „Tintic“- und „Cour d'Alene“-Bezirk. Die monatliche Produktion beträgt 6000 Tonnen in Bleibullions.

Die „Bingham Conſolidated Copper Company“ in Bingham Junction (zum „Heinze Concern“ gehörig) produziert (mit 4 Hochöfen von je 250 Tonnen) 400—500 Tonnen Kupferbarren im Monat.

Die „Utah Conſolidated Mining Company“ endlich, die von der „Amalgamated Copper Company“ kontrolliert wird, produziert etwa 8000 Tonnen Kupferbarren pro Jahr.

Streik. Im allgemeinen bilden Arbeiterausſtände in Utah eine Seltenheit. Es mag dies zum Teile auf den vorwiegenden Einfluß der Mormonen zurückzuführen ſein, die jeder Art von Störung im gewerblichen Leben notoriſch abgeneigt ſind.

(Nach einem Berichte des Kaiſerl. Konſulats zu Denver.)

Die Berichte erſcheinen in zwangloſer Folge und ſind durch alle Poſtanſtalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft iſt einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preiſe von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI Berlin, den 31. Januar 1908 Heft 6

Deutsch-Ostafrika als Einfuhr- und Ausfuhrmarkt.

Inhalt.

	Seite
I. Der Gesamthandel	429
II. Der Ausfuhrhandel	440
III. Der Einfuhrhandel	462
IV. Statistische Tabellen:	
1. Zum Gesamthandel und zur Ausfuhr: Tab. 1—77	492
2. Zur Einfuhr: Tab. 78—162	520

Allgemeines.

Die nachfolgende Darstellung des Ein- und Ausfuhrmarkts von Deutsch-Ostafrika bezieht sich in erster Linie auf die Verhältnisse des Jahres 1906, des letzten Jahres, für welches die Handelsstatistik abgeschlossen vorliegt. Vielfach wird aber auch die neuere Entwicklung berücksichtigt, so besonders in den Ausführungen zu den statistischen Anlagen; auch manche allgemeine Erörterungen und ausführlichere Begründungen, die in ähnlichen späteren Berichten wegfallen können, erwiesen sich bei diesem ersten Versuch einer eingehenden Darstellung des Ein- und Ausfuhrmarkts von Deutsch-Ostafrika als notwendig.

Das deutsch-ostafrikanische Schutzgebiet ist wirtschaftsgeographisch in zwei Gebiete geteilt, von denen das westliche, binnenländische, von der Seengrenze der Kolonie bis zur östlichen Wasserscheide des Tanganyika geht und durch den Handel der Häfen am Viktoriasee, besonders unter dem Einfluß der Ugandabahn, zu Bedeutung und einiger Selbständigkeit gekommen ist; das andere, östliche, dehnt sich zwischen einem Teile der Nordgrenze, der ganzen Meeresküste und einem Teile der Südgrenze aus.

Dieses letztere Gebiet ist das größere und das weitaus wichtigere; denn es wird durch das Meer mit allen anderen Ländern verbunden

Digitized by Google

und dem internationalen Wettbewerb geöffnet. Mehr als 75% des ganzen Außenhandels des Schutzgebiets kommen auf diesen Teil.

Der Verkehr über die Küste ist daher handelspolitisch in erster Linie zu beachten.

Die Ausfuhrartikel werden nach der Meeresgrenze durch zwei Stichbahnen, Trägerkarawanen, und wenigen Fluß- und Fuhrwerksverkehr gebracht; die Verfrachtungen über See erfolgen mittels Leichter auf den Dampfern der deutschen Ostafrika-Linie, die als einzige das Schutzgebiet regelmäßig anläuft, und auf deren Bombayzweiglinie. Für den Verkehr entlang dem Festlande, nach Zanzibar und nach Asien kommt in bedeutendem Umfange die billige Fracht mit Dhaus (einheimischen Segelschiffen) in Betracht.

Nach dem Hinterlande der Kolonie führen von der Küste zwei große Kommunikationsmittel europäischen Stils: im Süden die Flußschiffahrt und Eisenbahn über Chinde, im Norden die Ugandabahn und die Viktoriaseedampfer. Die erstgenannte Verbindung liegt teils auf portugiesischem, teils auf englischem, die letztere ganz auf englischem Gebiete. Die erstere Verkehrsverbindung ist mangelhaft und hat die auf sie gesetzten Hoffnungen so enttäuscht, daß im Südwesten des Schutzgebiets der Handel den alten Trägerverkehr nach der Küste, seit neuerer Zeit auch die Route Ugandabahn—Muanza—Tabora als billiger und sicherer für den Import vorzieht. Die nördliche Verbindung hat in kurzer Zeit im ganzen Nordwesten der Kolonie bis herab zum großen Handelszentrum Tabora eine ungeahnte Entwicklung ins Leben gerufen, Massen von unbenützten oder ungekannten wirtschaftlichen Werten dem Umsatz zugeführt und nicht nur diese, sondern auch viele der bisher nach den Küstenplätzen auf dem Wege über Bagamojo gebrachten Güter an sich gerissen. Noch 1902 waren Muansa, Bukoba, Schirati kleine Binnenhandelsplätze, deren Statistik aufzuschreiben sich nicht lohnte; in diesem Berichtsjahr (1906) ist ihr Umsatz größer als der von Tanga nach zwanzigjähriger deutscher Kultur und die Ausfuhr von Muanza die größte im Schutzgebiet überhaupt.

Aber nicht nur in bezug auf die rapide Handelssteigerung am Viktoriasee, auch sonst stand das Berichtsjahr 1906 unter dem Zeichen einer Reihe besonderer Verhältnisse: Die entlang der ganzen Küste herrschende Pestquarantäne, welche den Verkehr der Dhaus von Zanzibar nur mit Daressalam (vom 12. Januar 1906 ab) und mit Tanga und Kilwa (vom 16. März 1906 ab) erlaubte, begünstigte den direkten Import aus den Produktionsländern und konzentrierte ihn in die drei genannten Häfen, während die anderen Küstenplätze und insbesondere der Umschlag in Zanzibar entsprechend zurückgingen. Die Umgehung Zanzibars hat dem Handel eine Ersparnis der dortigen Umschlagsspesen gebracht, eine Spesenverminderung, die der Erweiterung des Absatzes zugute kam. Die in den Nordbezirken sich ausdehnende Plantagenwirtschaft, durch welche die Arbeiter vermehrt, die Löhne gesteigert, gewinnbringender

Digitized by Google

Handelsverkehr bis weit ins Hinterland ermöglicht wurde, ließen den Umsatz dort um ein beträchtliches anwachsen. Dagegen hat die bis Tabora ausgedehnte Wirkung der Ugandabahn Bagamojo, dem alten Stapelplatz der Karawanen von und nach dem Seengebiet, erheblich Abbruch getan. Der Bau der Eisenbahn nach Morogoro hat dem Bezirk Daressalam einen außerordentlichen Verkehrsaufschwung gebracht; in den Südbezirken bis hinein zum Nyassasee hemmten noch die Folgen des Aufstandes die wirtschaftliche Entwicklung und trieben zurück zur primitiven Produktion und zum Raubbau.

I. Der Gesamthandel.

1. Allgemeines.

Im Berichtsjahre wuchs der Außenhandel des Schutzgebiets um 8,5 Millionen ℳ oder um 31%; dabei zeigt die Ausfuhr an der Küste nur einen unerheblichen Fortschritt, diejenige der Binnengrenze ist um 1 Million ℳ gestiegen; die Einfuhr an der Küste ist um 5,5 Millionen ℳ gewachsen, diejenige der Binnengrenze um 2 Millionen ℳ.

Rechnet man Bargeld ab, so ist der Gesamtaußenhandel des Schutzgebiets von 26,5 Millionen auf 33,5 Millionen ℳ oder **um 30** % — die Küsteneinfuhr von 14,5 auf 18,5 Millionen ℳ oder um 28 %, die Binneneinfuhr von 1,9 auf 3,9 Millionen ℳ oder **um 105** %, die Küstenausfuhr von 7,5 auf 7,8 Millionen ℳ oder um 4 %, die Binnenausfuhr von 2,2 auf 3,2 Millionen ℳ oder **um 45** % — gestiegen. In dem Stillstande der Küstenausfuhr in 1906 kann etwas Auffallendes insofern nicht gefunden werden, als es sich dabei zum größten Teil um einfache Ablenkung der Ausfuhr von Produkten des Hinterlands nach der Binnengrenze und der Ugandabahn handelt; in zweiter Linie spielen die Rückschläge des Aufstands noch mit.

Rechnet man endlich auch noch die Regierungsgüter ab, für welche nur die Küsteneinfuhr in Betracht kommt, so weist der Gesamtaußenhandel des Schutzgebiets eine Steigerung von 25,4 auf 31,2 Millionen ℳ oder von **24** % gegen 1905 auf[1]).

Des sind gewaltige Zahlen für ein Jahr, an dessen Schwelle Krieg, Pestgefahr und teilweiser Mißwachs gestanden haben, und es verlohnt sich darauf hinzuweisen, was ein Land in normalen Zeiten und mit modernen Verkehrsmitteln zu leisten imstande sein wird, welches unter solchen trüben Zeichen mit primitiven Kommunikationen eine derartige Entwicklung zeitigt.

Die Verteilung der Einfuhr und Ausfuhr nach geographischen Begriffen ergeben die Tabellen 1 bis 12 der Anlagen.

[1]) Besondere Verhältnisse, welche eine abnorme Steigerung der Einfuhr zur Folge hatten, bestanden nicht. Die Einfuhr an Material zum Bahnbau, der eben bei entsprechender Fortsetzung nichts abnormes darstellt, mag im Berichtsjahre einen Wert von 2 bis 2,25 Millionen ℳ darstellen.

Digitized by Google

Es bringt indessen der Umstand, daß die Statistik des Schutzgebiets nur nach wenigen Herkunftsländern gegliedert ist, in Verbindung mit der Tatsache, daß die Häfen der Kolonie nur von einer Dampferlinie regelmäßig angelaufen werden, mit sich, daß eine ganze Anzahl von Ländern bei den Anschreibungen nicht genügend berücksichtigt ist. So sind unter der Rubrik „Übriges Europa" Skandinavien, Holland, die Schweiz, Frankreich, Österreich und Ungarn für den Außenhandel des Schutzgebiets von Bedeutung; die Bezeichnung „Zanzibar" ist überhaupt nur diejenige der Herkunft, kaum je die des Ursprungs oder des Absatzes einer Ware; der Begriff „Übriges Afrika" ist ein sehr allgemeiner, denn er begreift außer dem Handel mit den Küsten und Inseln, mit Arabien und Persien auch den ganzen Verkehr über die Ugandabahn mit Export über Mombassa in sich, in welchem aller Herren Länder vertreten sind.

Eine nähere Erfassung des Ursprungs und der Wege der einzelnen Waren des Außenhandels ist nachher bei den Einzeldarstellungen empirisch versucht.

2. Der Gesamthandel mit Deutschland.

Der Handel mit Deutschland steht seit 1905 an erster Stelle in der der Ausfuhr wie in der Einfuhr. Diese Tatsache ist zweifellos das Endergebnis einer rein natürlichen Entwicklung, welche 1906 durch die außerordentliche Steigerung des Imports infolge des Bahnbaus und die fortwährende Vermehrung der direkten, nicht über Zanzibar geleiteten Einfuhr ihr besonderes Gepräge empfängt.

Das Zunehmen des direkten Imports von Deutschland sowie von den anderen Ursprungsländern der Waren ist allerdings durch die Beschränkung des Dhauverkehrs mit Zanzibar im Berichtsjahr erheblich beschleunigt worden, allein gefördert wurde dieser Prozeß seit langem durch die Verbesserungen der deutschen Dampferverbindungen nach Europa, der Schiffahrtsmerkmale, der Häfen und der Lagereinrichtungen.

Förderlich war der Entwicklung des deutschen Handels auch die Gelegenheit, viele neue Waren zu verhältnismäßig billigen Preisen für den großen Konsum am Bahnbau und mit den großen Ladungen für den Bahnbau herauszusenden.

Bei dem Bahnbaue hat sich der deutsche Handel ein Netz von neuen Fäden gezogen, und es haben sich zugleich die Lebensbedürfnisse der vielen dort mit europäischer Kultur bekannt gewordenen Schwarzen erhöht.

Ein nicht unerheblicher Teil des deutschen Imports ist nicht deutsches Erzeugnis, sondern stellt Umschlagsgut aus den Hamburger Freilagern dar, oder ist mit Durchgangstarifen in Hamburg zur Verschiffung gekommen. An die Fabrikation der für Eingeborene Deutsch-Ostafrikas bestimmten und den Eingeborenen zusagenden Artikel mußte die deutsche Industrie sich erst gewöhnen und wird sich noch weiter zu gewöhnen haben. Am meisten Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse der Ein-

Digitized by Google

geborenen Deutsch-Ostafrikas scheint die deutsche Seifen- und Metallbranche zu besitzen, am weitesten entfernt von ihr ist noch die Baumwollweberei, die allerdings hier sowohl wie auf anderen überseeischen Märkten gegenüber den bekannten billigen Spezialitäten, mit denen die englische Textilindustrie den Weltmarkt beherrscht, einen schweren Stand hat.

Immerhin ist nicht zu vergessen, daß es der deutschen Textilindustrie auch schon auf manchen anderen Märkten mit farbiger Eingeborenenbevölkerung gelungen ist, wenigstens das Monopol der Manchesterindustrie zu brechen und daß eine unserer Webereigruppen, die elsässische, lange Zeit viel Export mit billigen Negermanufakturen nach den Südstaaten der nordamerikanischen Republik gehabt hat.

Nach einer ungefähren Schätzung werden 70 bis 75 % der aus Deutschland importierten Artikel in Deutschland hergestellt. Der weniger wichtige Konsum der Europäer, den das Mutterland in erster Linie deckt, wird sich, besonders mit der Fortsetzung des Bahnbaues und Ausdehnung der Plantagen, zweifellos weiter in aufsteigender Linie entwickeln. Aber auch an den großen Einfuhrpositionen, deren Artikel vorwiegend von Nichteuropäern konsumiert werden, ist Deutschland mit Artikeln eigenen Ursprungs beteiligt. Seifen (50% des Gesamtimports aus Deutschland) meist für Schwarze, Zucker (80% des Gesamtimports aus Deutschland) meist für Schwarze, kleine Eisenwaren (90 % des Gesamtimports aus Deutschland) werden sehr viel von Schwarzen verbraucht. Der Konsum an diesen Artikeln und die Einfuhr in das Schutzgebiet wird zweifellos steigen; sehr zu wünschen wäre dann vor allem, daß das Mutterland sich auch den größten und aussichtsreichsten Absatzmarkt für Eingeborene, den der Baumwollgewebe, wenigstens zum Teil eroberte.

Was den Export des Schutzgebiets anlangt, so ging weitaus der bedeutendste Teil der in steigenden Mengen gewonnenen Rohprodukte nach Deutschland; in Kautschuk, Sisal, Usambarakaffee, Wachs wird fast das ganze Erzeugnis nach Hamburg verschifft; in Ölfrüchten ist Frankreich ein großer Konkurrent, bei der Abnahme von Häuten und Fellen nehmen Frankreich und Indien einiges, die Vereinigten Staaten von Amerika große Posten auf.

Schon der noch verhältnismäßig geringe jetzt erreichte direkte Export nach Deutschland hat den Vorzug, daß er die betreffenden Rohstoffe den internationalen Syndikaten bis zu einem gewissen Grade entzieht und auf diese Weise, wenn auch vorläufig noch in sehr bescheidenem Umfang, zur Sicherung der Unabhängigkeit der deutschen Industrie beiträgt. Mit der fortschreitenden Erschließung des Schutzgebiets, mit Kapitalinvestierungen, mit rasch und pünktlich arbeitenden Kommunikationsmitteln werden sich nicht nur die jetzt marktgängigen Exporte in Bälde erheblich steigern lassen, sondern das Schutzgebiet wird auch Mengen

Digitized by Google

weiterer Erzeugnisse, vor allem Baumwolle, dem heimischen Markte zu liefern und zu sichern imstande sein.

3. Der Gesamthandel mit Zanzibar.

Der Handel Zanzibars mit dem Schutzgebiet ist seit Jahren rückläufig. Die Gründe dieser Erscheinung zu skizzieren soll im nachstehenden versucht werden:

Der Außenhandel bringt dem Schutzgebiete Produkte einer entwickelten Industrie und einer systematischen Bodenkultur; er entzieht ihm zum großen Teile Okkupationsprodukte und Erzeugnisse des Raubbaus und einer wenig geordneten Landwirtschaft. Dementsprechend ermangelte die Produktion von Handelswerten in der Kolonie in weitem Umfange der Stabilität, und bei der hieraus folgenden Ungewißheit der Aufnahmefähigkeit für die Importkonjunktur war ein Rückhalt, ein Sammelplatz, eine Ausgleichstelle für die einzuführenden Waren eine Notwendigkeit. Die eigenartig glückliche Lage Zanzibars machte die Insel wie geschaffen für diesen Beruf: sie gab kaum etwas von eigenen Erzeugnissen an das Schutzgebiet ab, sie tauschte lediglich ihre von überallher zusammenströmenden Umschlagswaren ein gegen das, was ihr an Produkten des Schutzgebiets mit der billigen Dhaufracht zukam, und machte dabei einen doppelten Zwischengewinn; denn diese Produkte wurden sofort mit Aufschlag nach Europa oder Asien weitergehandelt. Dazu kam, daß die Großkaufleute in Zanzibar den geringeren oder größeren Verbrauch der einzelnen Küstenplätze beachten lernten und danach die Weiterverteilung der Importartikel möglichst wirtschaftlich an die von ihnen abhängigen Filialen und Kommissionäre auf dem Festlande vornehmen konnten. Eine Emanzipation von Zanzibar erschien demnach lange nicht möglich; die Erfahrungen im Südwesten des Schutzgebiets nach Eröffnung der Chindeverbindung waren seinerzeit Belege hierfür.

Die beschriebenen Zustände änderten sich aber langsam mit dem Fortschreiten der Erschließung des Schutzgebiets und der wachsenden Erkenntnis seiner Bedürfnisse und seiner Hilfsmittel. Je genauer man die Aufnahmefähigkeit der einzelnen Teile der Kolonie erfaßte, desto sicherer konnte man kalkulieren und direkt, ohne den Rückhalt an einem eventuellen Ausgleich in Zanzibar, importieren. Das begann in den einzelnen Handelszentren an der Küste und zog dort nach und nach weitere Kreise; der größte Schritt in dieser Richtung ist aber durch die Ugandabahn getan, welche mit der Zeit die Kaufkraft von Millionen von Menschen im Nordwesten der Kolonie abschätzen und ohne Zanzibars Hilfe befriedigen und ausnützen lassen wird. Die Ugandabahn wird dem Umschlaghandel der Insel nach dem Schutzgebiet auf die Dauer sicher noch großen Abbruch tun, und das gleiche wird, jedoch in weit höherem Maße, durch den Bau der geplanten Zentralbahn nach Tabora bewirkt werden.

Digitized by Google

Zu diesen inneren Ursachen des Rückgangs des Zanzibarverkehrs kamen äußere Gründe: mit den Verbesserungen der direkten Dampferlinien des Schutzgebiets nach Europa und nach Indien, mit dem Entstehen einer sich ausdehnenden Plantagenindustrie und einer kaufkräftigen Arbeiterschaft in der Kolonie, mit der Einfuhr höherwertiger, auch mit Dampfern zu befördernder Waren, mit der Verbreitung der bequemeren Geldzahlung, mit dem Beginn des Bahnbaus in Tanga und Daressalam und seinen reichlichen Verdienstgelegenheiten und endlich mit der Beschränkung des Segelverkehrs fielen Schlag auf Schlag die Stützen des Handels der Insel mit der Schutzgebietsküste.

Der Import Zanzibars in das Schutzgebiet ist im Jahr 1905 von 41,9 % der Gesamteinfuhr auf 28,09 % und im Jahr 1906 von 28,09 % auf 17,00 % zurückgegangen (eine absolute Verminderung um 35 % bzw. 40 %), und die Handelsstatistik ergibt, daß in beiden Jahren dieser Rückgang Zanzibars zu zwei Dritteilen dem deutschen, zu einem Drittteil dem indischen prozentualen Anteil an dem Gesamtimport des Schutzgebiets über die Küste zugute gekommen ist.

Der Export des Schutzgebiets nach Zanzibar mußte Hand in Hand mit der Einfuhr aus Zanzibar zurückgehen, denn Zanzibars Handel mit der Kolonie stellt sich in der Hauptsache als nicht anderes dar als eine Weitergabe von Umschlaggütern mit Preisaufschlag gegen Naturerzeugnisse des Schutzgebiets. Je mehr die Emanzipation des Schutzgebietes von der Insel durch direkte Einfuhr fortschritt, desto weniger Produkte brauchten zum Wareneintausch nach Zanzibar geschickt zu werden, und so ist der Export des Schutzgebiets nach Zanzibar im Jahre 1905 um 22 %, im Berichtsjahr sogar um 60 % gegen das Vorjahr gesunken.

Der prozentuale Anteil, welchen Zanzibar am Gesamtexport des Schutzgebiets über die Küste verloren hat, ist im Jahre 1907 zu drei Vierteilen demjenigen Deutschlands, im Jahr 1906 etwa zur Hälfte Deutschland und zur anderen Hälfte Frankreich zugewachsen.

Wenn Zanzibar auch an Artikeln für seinen eigenen Konsum durch diese Ablenkungen relativ wenig verloren hat, so müssen doch die Wirkungen für den Außenhandel der Insel schwerwiegend gewesen sein.

Zweifellos wird der Zwischenhandel mit Zanzibar nach Aufhebung der Dhaubeschränkung sich wieder heben; denn der orientalische Händler hält zäh an seinen Verkehrswegen fest, die Kaufmannschaft des Festlandes ist eng mit derjenigen der Insel verbunden, und die billigere Dhaufracht mag bei manchen, vor allem bei indischen Waren, trotz der Umschlagspesen eine bessere Marge lassen als der direkte Bezug. Allein mit dem Verkehr mit Deutschland wird Zanzibar nicht mehr rivalisieren und vielleicht auf die Dauer auch mit dem mächtig wachsenden direkten Verkehr mit Indien den Konkurrenzkampf nicht halten können — insbesondere dann, wenn im Schutzgebiete selbst die Kon-

Digitized by Google

junktur ausgenützt, die billige Warenverteilung durch Dhaus entlang der Küste gefördert und das Land durch Bahnen erschlossen wird.

4. Gesamthandel mit Indien.

Die Steigerung des direkten Handels mit Indien hat 1906 angehalten, und zwar um 75 %; die Vermehrung im Vorjahr mit 85 % war demnach keine ephemere, sondern eine natürliche Entwicklung; die Abnahme um 10 % im Berichtsjahr ist wohl der Rückschlag, welchen die geminderte Kreditkraft nach kriegerischen Ereignissen in auswärtigen Handelsbeziehungen stets erzeugt und welcher nur durch die umfangreiche Geschäftsgelegenheit beim Bahnbau in verhältnismäßig engen Grenzen geblieben ist.

Zur Vermehrung dieses direkten Imports hat die Dhaubeschränkung gegen Zanzibar gewiß erheblich beigetragen, allein der Vorgang des Jahres 1905 weist darauf hin, daß der eigentliche Grund der erhöhten direkten Einfuhr anderswo zu suchen ist: in den verbesserten Dampferverbindungen nach Indien, welche zu Bestellungen an der Quelle selbst veranlassen, in der gesteigerten Konjunktur, welche dem Inder des Schutzgebiets höheren Kredit in seiner Heimat einbringt, in der vielfach von den Eingeborenen verlangten besseren Ware, welche die Dampferfracht erträgt, in der schärferen Konkurrenz, welche auch die geringen Umschlagsspesen in Zanzibar*) lästig empfinden muß — und in allen denjenigen Punkten, welche Zanzibar an sich Abbruch tun.

Die Stärke und die Zukunft der indischen Einfuhr in das Schutzgebiet beruht auf der Tatsache, daß sie größtenteils für Schwarze liefert, also für diejenigen, deren Zahl, Konsumtionsfähigkeit und Kaufkraft in Vermehrung begriffen ist und von der Regierung mit allen Mitteln darin erhalten werden muß; von großer Bedeutung ist auch, daß die eigentlichen Vertreiber des indischen Imports die farbigen Krämer sind, deren Aufnahme- und Kreditfähigkeit naturgemäß eben mit den Umsätzen dieser Einfuhr wächst; die Teilnahme der Europäer beim indischen Einfuhrhandel kommt im wesentlichen nur für Bestellungen und Weiterverkauf en gros in Betracht.

Zahlenmäßig ist die Herkunft der indischen Einfuhr deshalb kaum zu erfassen, weil auch in Bombay ziemlicher Umschlag ist. Ob eine Handelsstatistik Indiens nähere Ziffern angeben kann, ist zurzeit hier nicht bekannt.

Für die großen Einfuhrpositionen des Küstenverkehrs, bei welchen Indien als Herkunfts- oder Veredelungsland in Betracht kommt, wird im nachfolgenden versucht, ein ungefähres Bild der Anteile Indiens nach niedrig gehaltenen Schätzungen zu geben.

Man kann drei Gruppen der indischen Einfuhr unterscheiden, einmal

*) Nach „Zanzibar Gazette" vom 28. August 1907 Nr. 813 wird in Zanzibar bei der Wiederausfuhr von Gütern nicht mehr wie bisher $^7/_8$ des Zollbetrags, sondern der ganze Zollbetrag zurückbezahlt.

Digitized by Google

indische Spezialitäten, gegen welche einstweilen weder im Schutzgebiet noch von der Heimat konkurriert werden kann, nämlich Tonwaren (50 % der Gesamteinfuhr aus Indien) meist für Schwarze, Mehl (65 % der Gesamteinfuhr aus Indien) meist für Farbige, dann für Schwarze, etwas für Europäer, Seide (30 % der Gesamteinfuhr) meist für Farbige (Inder-Frauen usw.); dann Artikel, in welchen das Schutzgebiet sich durch eigene Kraft von der indischen Einfuhr mit der Zeit wird emanzipieren können, nämlich Reis (99 % der Gesamteinfuhr aus Indien) fast nur für Schwarze, Samli (ausgekochte Butter) (45 % der Gesamteinfuhr aus Indien) für Farbige und Schwarze; endlich Artikel, in welchen das Mutterland der indischen Einfuhr mit der Zeit Konkurrenz machen wird, nämlich Baumwollgewebe (mindestens 50 % der Gesamteinfuhr aus Indien) nur für Schwarze, Waren aus unedlen Metallen (26 % der Gesamteinfuhr aus Indien) meist für Schwarze, dann für Farbige, Schuhe und Stiefel (20 % der Gesamteinfuhr aus Indien) meist für Europäer, dann für Farbige.

Die Zusammenstellung zeigt, daß die indische Einfuhr in großen Mengen vor allem das bringt, was der Neger zum häuslichen Gebrauch, zum Essen, zur Bekleidung, zum Kochen braucht. Schon hieraus ergibt sich der Einfluß und die Ausdehnungsfähigkeit dieser Verkehrsbeziehungen.

Die deutsche Exportindustrie wird gut daran tun, sich in ähnlicher Weise wie sich das bei anderen überseeischen Märkten eingebürgert hat, Muster mit Preisen der gangbaren indischen — ebenso anderer Wettbewerbsländer — zu besorgen und sich damit eine Grundlage für ein erfolgreiches Vorgehen zu beschaffen.

Daß zugleich mit diesem Einfuhrhandel Indiens auch der indische Kaufmann weithin in den Schichten und Stämmen der eingeborenen Bevölkerung sich eingelebt und nach und nach den ganzen Detailhandel überhaupt an sich gerissen hat, ist nur die natürliche Konsequenz der Dinge und wird nicht zu ändern sein, solange diese Verkehrsbeziehungen sich nicht ändern. Ob sich diese ändern könnten, wenn einst der europäische Import den indischen in den Winkel drängt und wenn der Schwarze kulturell weit genug gehoben sein wird, um selbst den Kleinhandel mit seinen Volksgenossen in die Hand zu nehmen — m. a. W. wenn die sogenannte Inderfrage einst in Europa entschieden sein wird —, das darf einstweilen unbedenklich dahingestellt bleiben. Tatsache ist, daß der indische Handel in der Kolonie außerordentlich viel zur Steigerung der Bedürfnisse des Eingeborenen beiträgt und daß der indische Krämer zurzeit im Schutzgebiet ein nicht zu ersetzender Kulturförderer ist, obgleich seine moralische Qualifikation in vielen Fällen anzweifelbar sein mag.

Der Export des Schutzgebiets nach Indien ist verschwindend und zeigt auch keine Tendenz zum Wachsen. Das Schutzgebiet bezahlt seine direkt eingeführten indischen Artikel nicht mit seinen Produkten, sondern

Digitized by Google

mit seinem Gelde. Das tritt nicht immer sofort zutage, da der indische Handel mit allen Geldsurrogaten und mit einem sehr ausgedehnten Kreditsystem arbeitet, aber ihr Bedenkliches hat eine solche wachsende passive Handelsbilanz doch. Wenn einmal Ereignisse eintreten sollten, in deren Folge auch nur teilweise die Kredite der hiesigen Inder in Bombay eingedeckt und dementsprechend hier Barzahlung angeschafft werden müßte, so könnte diese eine erhebliche Verlegenheit im Schutzgebiet erzeugen, besonders jetzt bei dem wachsenden direkten Bezug der indischen Kaufleute aus ihrem Heimatslande.

5. Gesamthandel mit anderen Ländern.

Der direkte Handel mit England, dem übrigen Europa und Afrika beträgt nach der Handelsstatistik, also unter Nichtberücksichtigung der früher dargelegten, durch Mangel an Spezifikation entstehenden Fehlerquellen, nur 11,5% des Gesamtumsatzes.

Die Unterscheidungen nach den in Betracht kommenden einzelnen Ländern werden bei den einzelnen Positionen nach Möglichkeit zu versuchen sein.

Der Außenhandel mit England ist, abgesehen von der Baumwollgewebeeinfuhr, meist von den im Schutzgebiete tätigen englischen Missionen getragen.

Von der Exporterhöhung nach dem übrigen Europa in 1906 ist zu bemerken, daß sie vor allem mit der direkten Kopraausfuhr aus der Kolonie nach Marseille unter Ausschaltung des Zanzibarumschlags zusammenhängt.

6. Binnenhandel.

Der Binnenverkehr stellt 1906 ein Viertel des Gesamthandels dar; seine Umsätze sind in 1905 um etwa 52%, in 1906 sogar um 73% gestiegen.

Diese Steigerungen, welche lediglich durch die Ugandabahn ermöglicht worden sind, kamen ausschließlich dem Verkehr der Häfen am Viktoriasee zugute, welche für sich allein etwa 80% des Binnenhandels leisten und neben welchen die andern Umsatzplätze verschwinden.

Leider läßt sich von drei Vierteilen des rasch aufgeblühten Imports über die Ugandabahn der Ursprung nur in Ausnahmefällen nachweisen, da er unter „Übriges Afrika" angeschrieben ist; von dem letzten Viertel dieses Imports entfällt das meiste auf Zanzibar, der Rest auf Deutschland, welches dieselben Artikel nach dem Binnenland wie nach der Küste schickt.

Der Handel Deutschlands und Zanzibars nach der Binnengrenze weist bis jetzt eine gleich lebhafte Zunahme auf. Der erstere wird zweifellos auch hier seine steigende Tendenz verfolgen; bei letzterem wird sich mit der Zeit und mit dem unvermeidlichen Wachsen der Konkurrenz am Viktoriasee der nämliche Rückgang aus den nämlichen Gründen zeigen wie an der Küste, und dieser Prozeß wird sich bei dem rascheren

Digitized by Google

Fortschreiten der allgemeinen Entwicklung der Kolonie in der Seeregend wahrscheinlich in entsprechend kürzerer Zeit vollziehen. Bis jetzt aber hat der Zanzibarhandel den Vorteil von der neuen Zugangsstraße unseres Schutzgebiets gehabt: er hat mit seiner Binneneinfuhr im Jahr 1905 etwa ein Viertel — im Jahr 1906 über die Hälfte seines Rückgangs im Küsteneinport gedeckt, und zwar vorwiegend in Artikeln, die früher über Bagamojo gegangen sind.

Die Ziele des Exports der Binnengrenze verschwinden fast vollständig im „Übrigen Afrika", nur in vereinzelten Fällen werden unten bei den speziellen Darstellungen der Ausfuhrpositionen die weiteren Wege desselben angegeben werden können.

7. Die Anteile der einzelnen Häfen und Bezirke an dem Außenhandel.

a) Küstenplätze.

In Tanga, dem Haupthafen des durch europäische Pflanzungen entwickelten Nordostens der Kolonie, erfolgte der Rückgang der Einfuhr im Jahr 1905 mit dem Aufhören des Baues der Mombobahn; der Aufschwung von 1906 erklärt sich vornehmlich durch die reichliche Verdienstgelegenheit der Schwarzen bei dem Anwachsen der Europäerplantagen sowohl als Arbeiter wie auch als Verkäufer eigener Produkte für die Arbeiter.

Die entsprechende Erhöhung der Ausfuhr ist vor allem dem Steigen der Plantagenerzeugnisse, der Erschließung des Hinterlandes durch die Bahn und dem vermehrten Verkehr mit Moschi zu danken.

Die spätere Zukunft des Handels von Tanga ist zweifellos aufs engste verquickt mit dem Gedeihen der Plantagenanlagen. In der nächsten Zeit wird voraussichtlich infolge von Wege- und Eisenbahnbau mit einem bedeutenden Verkehrsaufschwung dort zu rechnen sein.

In Pangani hat sich die Handelsbewegung zum Teil durch die gleichen, zum Teil durch ähnliche wirtschaftliche Verhältnisse gehoben wie in Tanga; die Ausfuhr Panganis hat aber in diesem Jahr einen besonderen Zuwachs dadurch bekommen, daß infolge von Lebensmittelknappheit in Mpapua die Route und damit auch der Handel der Taborakarawanen zeitweise über Kondoa-Irangi nach Pangani verlegt war. Da der Hafen Panganis für Zanzibarhaus geschlossen war, so ist zweifellos ein nicht unbedeutender Teil des Verkehrs, der eigentlich Pangani zugehört, im Berichtsjahr über Tanga gegangen, wohin ein Dampfleichter den Verkehr vermittelt.

Am härtesten ist Sadani durch die Dhausperre betroffen worden, da von dort aus das ganze Jahr hindurch die sicherste und rascheste Segelverbindung mit Zanzibar geht, welche stets sehr viel benützt worden war. Der Export von Sadani, der durchaus nicht unbedeutend war, mag wohl hauptsächlich über Bagamojo und über Tanga gegangen sein.

Digitized by Google

Bagamojo, der alte Anfangs- und Endpunkt des Karawanenverkehrs nach dem Seengebiet und ihres Handels, ist mit seinen Umsätzen in das Stagnieren gekommen. Eine Reihe von Ursachen haben hier Abbruch getan: die Sperrung des Hafens gegen die Dhaus von Zanzibar, der entsprechende Ausfall in dem alten sehr lebhaften Handel nach der Insel, die Abziehung fast der Hälfte des früher monopolartig gestalteten Verkehrs mit Tabora durch die Ugandabahn, die zeitweise Ablenkung der Karawanenrouten und Karawanenumsätze nach Pangagni, endlich die Anziehungskraft des aufstrebenden Daressalam.

Der Umsatz Bagamojos war von jeher in der Hauptsache das Produkt der dortigen weitverzweigten Beziehungen nach dem fernsten Hinterland: der größte Teil der Ausfuhr stammte aus letzterem, ein großer Teil der Einfuhr ging alsbald bis tief hinein ins Innere. Ob und in welchem Umfange der Hafenplatz nach Freigabe des Verkehrs mit Zanzibar vermöge der obengenannten Beziehungen sich wieder heben würde, kann einstweilen dahingestellt bleiben — seine frühere Stellung als Handelsemporium an der Küste wird beim Ausbau der Zentralbahn wohl endgültig auf Daressalam übergehen.

Der Gesamthandel Daressalams 1906 wuchs unter dem Zeichen des Bahnbaues. Die Ausfuhr weist nur eine unerhebliche Steigerung auf, und diese ist nicht aus dem unter den Folgen des Aufstandes leidenden Bezirk hervorgegangen; sie stammt vielmehr aus den Mengen von Urprodukten, welche die notleidenden Bewohner von Rufidji und Morogoro auf den großen Markt der Hauptstadt des Schutzgebiets brachten.

Was den Importanwachs Daressalams im Jahr 1905 und 1906 anbelangt, so wird das Konto der Eisenbahn und der ganzen mit ihr verbundenen Betätigungen für nahezu zwei Dritteile dieses Anwachses zu erkennen sein; die in den genannten Jahren erreichten Einfuhrziffern sind daher nicht ohne weiteres als dauernde anzusprechen. Allein die belebende Wirkung des Bahnbetriebs selbst wird sich bis weit in das Hinterland hinein bald ausweisen: europäische Plantagen sind im Entstehen begriffen, und im größeren Teile des Bezirks selbst ist auch der Eingeborenenanbau bei einiger Anleitung und Unterstützung in außerordentlichem Maße entwicklungsfähig. Aus diesen Gründen mag sich der Gesamthandel Daressalams wohl auf seiner Höhe halten können; wird die Eisenbahn weitergeführt, so wird er ohne Zweifel steigen.

In Kilwa ist der Gesamthandel im Jahr 1905 um 30% gefallen und im Jahr 1906 nur wenig gestiegen; dies war in erster Linie die Folge des Aufstands, jedoch mag auch die Schließung einiger kleinen Zollstellen des Bezirks etwas zu diesem Resultat beigetragen haben.

Die Steigerung der Einfuhr im Berichtsjahr ist begründet in der beginnenden Wiederkonsolidierung der Verhältnisse, in der Wiederaufnahme des Plantagenbetriebs durch Europäer und in der Öffnung des Hafens für den Dhauverkehr der Südbezirke mit Zanzibar.

Digitized by Google

Im Ausfuhrhandel zeigen die Ziffern für 1905 und 1906, welche einen Rückgang an Produktion und Umsatz um 40% bedeuten, die vernichtenden Folgen des Aufstandes.

Ganz dasselbe ist von dem Exportverkehr von Lindi zu sagen; die günstigere Gestaltung der dortigen Einfuhr wird wohl einmal aus Nachschüben für die Truppen zu erklären sein und dann daraus, daß Lindi der Anfangs- und Endpunkt eines bedeutenden bis zum Nyassa gehenden Karawanenhandels ist.

Im Gegensatze zu Lindi und Kilwa zeigt Mikindani, welches vollkommen ruhig geblieben ist, eine stetige erfreuliche Entwicklung; der Ausfall in der Einfuhr von 1905 infolge der Dhausperre ist durch die Erhöhung in 1906 mehr als ausgeglichen. Die Steigerungen der Ausfuhr sind um so anerkennenswerter, als die sonst bedeutende Zufuhr von Produkten über die portugiesische Grenze wegen des Matschembaaufstandes zurückgegangen war; allerdings wird sich dafür mancher Umsatz aus dem Lindibezirk in das friedliche Mikindani zurückgezogen haben.

b) Binnenplätze.

Für Moschi sind die allgemeinen wirtschaftlichen Bedingungen der Nordbezirke, wie sie bei Tanga zu skizzieren versucht worden sind, von Bedeutung. Dementsprechend zeigt sich auch hier gesteigerte Kaufkraft und gesteigerte Einfuhr; dagegen hat sich ein Teil der Ausfuhr infolge von Viehquarantänemaßregeln der Engländer von der Ugandabahn nach der Usambarabahn gezogen und kommt daher für Moschi selbst nicht zum Ausdruck. Mit dem Entstehen moderner Verbindungen zwischen Moschi und Mombo wird der Bezirk sich wohl weiter wirtschaftlich unabhängig von Britisch-Ostafrika machen und an seiner Ausfuhr mehr und mehr die Kolonie verdienen lassen.

Der Handel von Schirati, Muansa und Bukoba verdankt das mächtige Aufblühen seines Umsatzes lediglich der Ugandabahn und den Seedampfern; das Aufschnellen der Einfuhr entspricht der rasch und außerordentlich gesteigerten Kaufkraft der Bevölkerung infolge der eröffneten Absatzgelegenheiten, deren Ergebnisse in der wachsenden Höhe der Ausfuhr zum Ausdruck kommen. Dies große neue Kommunikationsmittel hat nicht nur in den Landschaften im weiten Umkreise des Viktoriasees ungeahnte Mengen schlummernder wirtschaftlicher Werte mobil gemacht und eine ausgedehnte landwirtschaftliche Betätigung der Eingeborenen bewirkt, sondern es hat auch die Versorgung des ganzen Nordwestens des Schutzgebiets mit Einfuhrware bis herab zur „barabara“ an sich genommen.

Der bisherige kaum drei Jahre alte Lauf der außerordentlichen Entwicklung dieses Handelsverkehrs ist zu kurz, und seine Quellen sind zu wenig untersucht, um von hier aus ein Urteil über Fundierung und Ausgestaltung

Digitized by Google

wagen zu können. Das aber scheint allen Schilderungen zufolge als feststehend, daß die sehr großen natürlichen Reichtümer in den wenig erschlossenen Landschaften westlich des Sees bei rationeller Ausbeutung die Möglichkeit einer steigenden Ausfuhr und dementsprechend einer steigenden Einfuhr auf Jahre hinaus gewähren.

Der Verkehr über die Westgrenze des Schutzgebiets kann nur sehr unvollkommen beurteilt werden; denn auf den langen Landstrecken wie auf den großen Seen entzieht sich zweifellos gar vieles der an sich schon ungenügend organisierten Kontrolle der Zollbehörden und ihrer Statistik.

Mit klaren beurteilungsfähigen Verhältnissen wird hier erst nach Einrichtung eines besseren, technisch geleiteten Zolldienstes zu rechnen sein.

Der kurze Überblick über den gesamten Außenhandel des deutsch-afrikanischen Schutzgebiets wird den Eindruck hinterlassen, daß das Anwachsen desselben zum weitaus überwiegenden Teil nicht ephemer durch äußere Reizmittel, sondern evolutionär, von innen aus Land und Leuten selbst heraus, auf solider Basis erfolgt ist. Es ist demnach anzunehmen, daß dieser Handel bzw. sein Wirtschaftsgebiet einen kräftigen Organismus darstellt, welcher in seiner Entwicklung bleiben und gegebenenfalls auch Störungen überwinden wird, welche anderen schwächeren Gebieten gefährlich werden können.

II. Der Ausfuhrhandel.

1. Übersicht.

	Nummer der Tabelle	Statistische Position	Wert der Ausfuhr 1906 1000 ℳ	Stellung nach dem Wert der Ausfuhr
1. Reis	13—14	I a 2	118	14
2. Kaffee	15—16	I c 1	531	6
3. Zucker (Sirup, Melasse)	17—18	I c 9 & 10	50	16
4. Tabak	19—20	I c 11	27	19
5. Kopra	21—22	I d 1	1 086	4
6. Erdnuß	23—26	I d 2	408	8
7. Sesam	27—29	I d 3	123	13
8. Baumwolle	30—31	I g 1	179	10
9. Sisalfaser	32—33	I g 5	1 368	3
10. Holz	34—39	I h 1	37	18
11. Kautschuk	40—43	I h 6	2 386	1
12. Lebende Tiere	44—49	II a 4 & 5	128	12
13. Elfenbein	50—54	II c 1	433	7
14. Milch, Butter usw.	55—56	II b 2	137	11

Digitized by Google

	Nummer der Tabelle	Statistische Position	Wert der Ausfuhr 1906 ℳ 1000	Stellung nach dem Wert der Ausfuhr
15. Häute und Felle	57—60	II c 7	2 030	2
16. Insekten- (Bienen-) Wachs . . .	61—64	II c 10	888	5
17. Kopal	65—67	III 7	117	15
18. Matten usw.	68—69	IV 1	45	17
19. Metallwaren	keine Tabelle	IV 9	331	9.

20. Über die Verwendung von Zähnen, Hörnern usw. (Tabelle 70—77), Statistische Position II, C 2—5, konnte Genaueres nicht in Erfahrung gebracht werden; die Positionen blieben daher bei den folgenden Einzelausführungen in diesem Jahre unberücksichtigt, obschon sie an sich zusammen nicht unbedeutend (53 000 ℳ) sind.

2. Reis (s. Tabellen 13 und 14).

Produktion und Verteilung. Das Schutzgebiet erzeugt fast in allen Bezirken Sumpf- wie Bergreis in ausgezeichneten Qualitäten und in großen Mengen. Der Eingeborene liebt diese Kultur einerseits als eine bevorzugte Nahrung, anderseits als ein leicht verwertbares Mittel, um Hüttensteuer u. a. zu zahlen; er baut systematisch an und reserviert oft einen bestimmten Teil der Ernte als Saatgut. Die Ausfuhr von Reis im Küstengebiete (s. Tabelle 13) ist bis jetzt nicht nennenswert, die Produktion des lebhaft begehrten Artikels reicht bei weitem nicht für den dortigen eigenen Bedarf, wie die große Reiseinfuhr beweist. Die Hauptursachen sind die mangelhaften Verbindungen mit den große Mengen produzierenden Innenbezirken, aber auch die mangelnde Absatzmöglichkeit infolge der Beschränkungen, welchen die Küstenschiffahrt unterworfen war.

Am Viktoriasee dagegen weist der Reisbau infolge der durch die Ugandabahn gesteigerten Absatzmöglichkeit eine außerordentliche Zunahme auf; die Reisausfuhr ist dort um 50 % gegen das Vorjahr gestiegen, und das Produkt wurde zu guten Preisen in Nairobi vom Markt aufgenommen.

Aussichten. Der Reisbau ist nicht schwierig und außerordentlich ausdehnungsfähig, allein das Produkt erscheint nach natürlicher Beschaffenheit und auch nach seinem Werte nicht in der Lage, einen sehr langen Transport zu tragen. Die Kultur wird gewiß in den Küstenbezirken wieder Fortschritte machen mit der Eröffnung neuer Absatzmöglichkeiten; im Innern kommen für den Anbau im großen insbesondere die weiten Reisebenen im oberen Rufidjigebiet in Betracht, wenn für das Produkt der Schiffahrtsweg auf dem Rufidji eröffnet werden kann. Die besten Aussichten bietet eine Verlängernug der Zentralbahn bis Tabora.

Digitized by Google

Der Reis ist bis jetzt Eingeborenenkultur; ob plantagenmäßige Reiskultur im großen durch Europäer Aussicht auf Erfolg haben könnte, muß bei dem Mangel diesbezüglicher Erfahrungen dahingestellt bleiben.

Der einheimische Reis wird in lbs gehandelt: 100 lbs wurden in Muansa mit 4,50 Rupie bezahlt, etwa um 30 % billiger als in Daressalam.

3. Kaffee (s. Tabellen 15 und 16).

Produktion. Der Kaffee wird an der Küste nur in den Nordbezirken in den Plantagen europäischer Besitzer angebaut und über Tanga in beträchtlichen Mengen ausgeführt.

In Bukoba am Viktoriasee pflanzten die Eingeborenen seit langem einen halbwild wachsenden Kaffee an, in erster Linie jedoch nicht des Kerns, sondern des in verschiedener Weise zum Genuß verwendeten Fruchtfleisches halber. Mit der Zeit hat sich dann ein Handel mit den sehr billigen Bohnen nach Tabora entwickelt. Heute geht die Ausfuhr über den Viktoriasee und hat sich mit den günstigen Absatzgelegenheiten durch Bahn- und Dampferverbindungen in den letzten zwei Jahren bedeutend gehoben.

Verteilung. Von dem Kaffee aus den Europäerplantagen wird ein geringer Teil im Schutzgebiete verbraucht; von der Ausfuhr geht etwas nach Marseille, weitaus das meiste aber nach Deutschland, wo die Usambaramarken als gute Qualitäten gehandelt werden.

Der Bukobakaffee ging früher in Mengen nach Aden, wurde dort mit der hochwertigen, äußerlich ähnlichen Mokkabohne gemischt und kam wahrscheinlich dann als arabischer Kaffee in den Handel. In neuerer Zeit soll jedoch im Interesse der Erhaltung des reinen hochwertigen Mokkas diese Verwertung in Aden verboten worden sein; tatsächlich geht gegenwärtig die Masse des Bukobakaffees nach Marseille.

Aussichten. Die großen Hoffnungen, welche früher auf den Kaffeeertrag der Kolonie gesetzt wurden, haben sich trotz des guten Produkts bis jetzt nicht bewährt, vielmehr kann im ganzen die Lage des Plantagenkaffeebaues im Schutzgebiete bei den gegenwärtigen gedrückten Weltmarktpreisen als eine günstige nicht bezeichnet werden; eine Ausnahme bilden die in den Anfangsstadien begriffenen Kulturen in Moschi, welche sich infolge der günstigen Verhältnisse und der reichlichen Ernten (der Baum trägt das Fünffache wie in Usambara) in einer günstigen Lage befinden.

Die Kulturen der Eingeborenen im Bukobabezirk haben bessere Aussichten.

4. Zucker, Sirup, Melasse (s. Tabellen 17 und 18).

Produktion und Verteilung. Zucker — richtiger Sirup und Melasse — wird seit vielen Jahren im Panganitale von den dortigen Arabern aus Zuckerrohr gekocht; die Ausfuhr ist jedoch auch dieses Jahr wieder erheblich gefallen. Der arabischen Zuckerindustrie hat das Auf-

Digitized by Google

hören der Hörigenwirtschaft Abbruch getan, Lohnarbeiterbetrieb ist teuer und dem konservativen Sinne des Orientalen fremd; allein ein wesentlicher Grund des Ausfalls liegt auch hier in dem Seeverkehr. Der arabische Zucker ging zum größten Teil nach Zanzibar; dort wie an der Küste des Schutzgebiets waren die bedeutendsten Abnehmer des Artikels, nämlich die großen Dhaus von der Somalikküste, von Arabien und Maskat, welche Salz und getrocknete Fische gegen Melasse austauschten. Diese Dhaus kamen in den letzten beiden Jahren einerseits der Pestgefahr, anderseits der Absperrungsmaßregeln wegen nur in geringerer Zahl; dazu verkehren jetzt an der Somalikküste regelmäßig eine italienische Linie und zwei englische Dampfer, welche dorthin in Mengen das billigere und bessere europäische Rübenfabrikat bringen; letzteres wird nach und nach von den Eingeborenen dem Zucker und Sirup der Araber vorgezogen.

Aussichten. Die arabische Zuckerindustrie wird nach alledem langsam absterben; von Bedeutung ist sie nicht mehr.

Ein vor mehreren Jahren unternommener Versuch mit der Einrichtung einer europäischen Rohrzuckerfabrik im Panganital mußte eingestellt werden und teilte damit das Schicksal einer ähnlichen Anlage in Zanzibar vor elf Jahren; die Enthüllungen, welche der Zuckerkrach in Ägypten gebracht hat, beweisen wohl, daß afrikanisches Rohrprodukt als Massenware nicht mit dem europäischen Rübenfabrikat konkurrieren kann.

Ein europäischer Pflanzer im Tangabezirk stellt heute noch Rum und Zucker aus Rohr her; von Bedeutung ist die Fabrikation nicht.

Der arabische Zucker wird nach dem Frasila (35 lbs) zu etwa 3,5 Rupie verkauft, die Melasse in Petroleumtins von zirka 55 lbs zu 2 bis 2,5 Rupie. In der Ramassanzeit steigen die Preise für beide Waren oft erheblich.

5. Tabak (s. Tabellen 19 und 20).

Produktion. Negertabak wird an der Küste entlang und im Innern in Songea und Iringa viel gebaut. Für den Ausfuhrhandel kommt fast nur der Süden (Lindi) in Frage (s. Tabelle 19), und auch von dem dortigen Tabak wird ein nicht unbedeutender Teil — insbesondere die geschätzteste Marke „mtaleka" — über die portugiesische Grenze in das Schutzgebiet gebracht. Aus diesen Umständen erklärt sich in 1906 einerseits die große Wertsteigerung des Tabaks und anderseits die Abnahme der Mikindaniausfuhr: die durch den Matschembakrieg beunruhigte Bevölkerung im portugiesischen Grenzgebiete konnte wenig anbauen und einschmuggeln, und, da in Lindi die Produktion gleichzeitig noch unter dem Aufstand litt, schnellten die vorher infolge Überangebots gefallenen Preise gewaltig in die Höhe.

Verteilung und Aussichten. Der Tabak wird in getrocknetem Zustande, in Kuchen oder Zopfform, ausschließlich nach Zanzibar exportiert (s. Tabelle 20); er wird von Männern wie Weibern mit Kalk und Betel zusammen gekaut, in kleineren Quantitäten auch zu Schnupf-

Digitized by Google

tabak verarbeitet. Mit der Ausbreitung europäischer Kultur und Lebensbedürfnisse wird der beschriebene Verbrauch des Artikels zweifellos abnehmen; schon jetzt wird Tabak vielfach in Form von ägyptischen Zigaretten und von holländischem Fabrikat genossen. Da jedoch nach Lage der Verhältnisse im Süden des Schutzgebiets die Preise des Negertabaks vorderhand sich auf ihrer Höhe halten werden, so werden wohl auch der Anbau und die Ausfuhr dieses Eingeborenenprodukts gleichfalls einstweilen lohnend und sicher bleiben.

Frühere Versuche mit plantagenmäßigem Anbau von hochwertigen Sorten durch Europäer haben sich als wenig rentabel erwiesen; sie spielen heute keine Rolle mehr.

Gehandelt wird der Negertabak nach Frasila zum Preise von 5 bis 12 Rupie.

6. Kopra (s. Tabellen 21 und 22).

Produktion. Die Kopra, welche an vierter Stelle der Ausfuhr des Schutzgebiets steht, ist das ölhaltige Fleisch der Kokosnuß, welches an der Sonne oder am Feuer getrocknet worden ist. Letztere Methode ist seltener, denn sie vermindert den Wert. Die Kokospalme ist die typische tropische Küsten- und Inselpflanze; im Innern des Festlandes nimmt nach allgemeiner Ansicht ihr Ertrag ab. Sie ist im Schutzgebiet den ganzen Strand entlang in einer Zone von 20—40 km Tiefe verbreitet und gibt allenthalben bedeutende Erträge (s. Tabelle 21). In Lindi, einem vorwiegend Getreide bauenden Bezirk, ist die Kopra als Ausfuhrartikel neu; überdem wurden bei dem Nahrungsmangel infolge des Aufstandes viele Nüsse dort verzehrt. Die Palmenschambenanlage war von jeher eine spezielle und zur Zeit der Hörigenwirtschaft sehr lohnende Beschäftigung der Araber, die oftmals durch planmäßige Pflege den Ertrag ihrer Schamben steigerte. Diese Pflege geht mit der Verarmung der Araber nach Aufhebung der Hörigkeit zweifellos zurück; vielfach rückt nach und nach der Inder in den Schambenbesitz ein.

Europäische Kulturen existieren bis jetzt nur wenige, im Kilwabezirk soll neuerdings eine solche mit Baumwolle zusammen angelegt werden. Neuanlagen steht aber als große Schwierigkeit stets der Umstand entgegen, daß erst nach neun bis zehn Jahren auf nennenswerte Erträgnisse zu rechnen und in Ermanglung abgeschlossener Erfahrungen die Kalkulation entsprechend schwierig ist. Diesen Schwierigkeiten kann durch rasch lohnende Zwischenkulturen — nach neueren Beobachtungen kommt hierfür Mhogo in Frage — bis zu einem gewissen Grade abgeholfen werden; doch haben die diesbezüglichen Versuche noch kein sicheres Resultat ergeben. Etwa ein Viertel der ganzen Kopra des Schutzgebiets liefern die Pflanzungen auf Mafia; die Ausfuhr von dort erfolgte über Tanga, wo der österreichische Lloyddampfer dieselbe zu Akkordpreisen aufnahm. Mit dem Wegfalle der österreichischen Linie wird die Mafia-Kopra wohl über Kilwa und Daressalam ausgeführt werden.

Digitized by Google

Verteilung. Der frühere große Kopraabsatz zum Umschlag nach Zanzibar ist seit der Unterbindung des Dhauverkehrs durch die Quarantänebestimmungen auf eine Kleinigkeit reduziert worden (s. Tabelle 22); dies war auch im Interesse des Rufes des deutschostafrikanischen Produkts, welches vielfach auf der Dhau durch Seewasser litt, sehr erwünscht. Die Hauptmenge der Kopra wird heute direkt an den deutschen Hafenplätzen über See verfrachtet. Jedoch gehen nur ca. 20% nach Deutschland, welche meist sofort von Hamburger und Harburger Ölfabriken aufgenommen werden; ca. 80% der Ausfuhr gehen nach Marseille, wo die Kopra auf Beimischung zu feinen Ölen wie die Baumwollsaat verarbeitet wird. Der große Absatz nach Frankreich wird dadurch erklärt, daß die Kopra im Schutzgebiete nicht sorgfältig genug getrocknet wird und daher den um 20 Tage längeren Transport nach Hamburg schlecht verträgt. Die außerordentliche Zunahme der Ausfuhr nach Deutschland in 1906 erklärt sich aus den Streikwirren in Marseille.

Ausblick. Infolge partieller Mißernten außerhalb des Schutzgebiets hatten die Koprapreise im Berichtsjahre stark angezogen, allein auch sonst rentiert sich der wenig anspruchsvolle Baum gut; außerdem erwächst ein erheblicher Nebenverdienst aus den Nebenprodukten, dem Palmwein (tembo) und den zum Hausbau der Eingeborenen viel gefragten Palmblättern (makuti).

Die Ausfuhr von Kokosfaser für die europäische Industrie soll erst jetzt versucht werden; eine Eingeboreneninstudrie zur Verarbeitung dieser Abfallstoffe auf Faden, Stricke usw. im Schutzgebiet besteht bisher nur in äußerst beschränktem Maße.

Die Handelseinheit für Kopra ist das Frasila von 35 engl. lbs, der Preis für ein Frasila war 4—4,5 Rupie.

7. Erdnuß (s. Tabellen 23—26).

Produktion. Die Erdnuß (s. Tabellen 23—26) ist eine ölhaltige im Boden reifende Frucht; ihre Kultur wird von den Eingeborenen betrieben und ist nicht schwierig, ihre Hochwertigkeit und ihr geringes Gewicht machen auch längeren Transport rentabel. Sie ist daher auch eine leicht verkäufliche Ware; anderseits scheint sie aber an ganz bestimmte Böden gebunden und von gewissen tierischen Schädlingen bedroht zu sein. Hieraus mag sich wohl erklären, daß sie im Küstengebiete der Kolonie für den Handel in erheblichem Maße nur in Daressalam und im Lindibezirk gebaut wird. Die Ernten in beiden Bezirken sind 1906 infolge des Aufstands bedeutend zurückgegangen; der Rückschlag ist aber durch die Produktionssteigerung in dem ruhig gebliebenen Mikindani mehr denn ausgeglichen worden.

Ein ganz außerordentliches Anwachsen der Erdnußausfuhr zeigt sich in den nach dem Viktoriasee gravitierenden Bezirken des Schutzgebiets, eine Erscheinung, welche wiederum die weithinwirkende Be-

Digitized by Google

fruchtung aller Kultur und allen Handels durch die Ugandabahn und die Dampfer zeigt. Gebaut wird im Schutzgebiete vor allem die einheimische ein- oder zweisamige Erdnuß; die indische Pflanze mit drei bis vier Samen ist wenig bekannt.

Verteilung. Den größten Teil der bescheidenen Erdnußausfuhr des Küstengebiets hat früher Zanzibar aufgenommen und meist als Speiseöl verbraucht. Mit dem Aufstand und mit den Quarantänebestimmungen hat diese Ausfuhr abgenommen; dagegen ist der Export nach Deutschland etwas gestiegen.

Von der sehr bedeutenden Ausfuhr über den Viktoriasee gehen über Mombasa nur etwa 16% nach Deutschland; die übrige Menge geht zum größten Teil nach Südfrankreich, wo sie ähnlich wie Sesam und Baumwollsaat zur Herstellung oder zum Verschnitt feiner Öle gebraucht wird.

Aussichten. Da das Erdnußöl dem Olivenprodukte gleichgestellt wird und der Bedarf an solchen feinen Ölen dauernd ein sehr hoher ist, so erscheint die alsbaldige Unterbringung erheblicher Quantitäten Erdnüsse in Europa auf lange Zeit gesichert. Der Handel mit dem Artikel wird dadurch erleichtert, daß die Früchte in den Schalen ohne weiteres transportabel und ohne irgendwelche Bearbeitung versandfertig sind.

Das Angebot an Erdnüssen wird sich im Süden des Schutzgebiets mit der Wiederaufnahme des Anbaues nach Rückkehr normaler Verhältnisse alsbald vermehren.

Urteile darüber, ob sich Erdnußbau im großen, etwa als Nebenfrucht für Europäerplantagen, eignet, sind nicht vorhanden; eine derartige Kombination würde vor allem bei Verwendung der wertvolleren indischen Nuß außerordentlich günstige Aussichten bieten.

Die Handelseinheit der indischen Kaufleute für Erdnüsse ist ein Hohlmaß von ca. 600 l, das Tjisla; ein solches wiegt mit entschälten Früchten ca. 285 lbs engl. im Werte von 28,5 Rupie, mit ungeschälten Früchten ca. 180 lbs und wird mit 12 Rupie gehandelt.

8. Sesam (s. Tabellen 27—29).

Produktion. Der Sesam, das ölreiche Saatkorn eines weitverbreiteten Strauches, ist eine alte Kulturpflanze des Schutzgebiets; in den Küstenbezirken wurde ihr Anbau für Handelszwecke auf den gemeinsamen Dorfschamben vielfach angeordnet, und das Resultat des Anbaues war im Jahr 1904 durchweg ein gutes (s. Tabelle 27). Im Jahre 1905 kam dann ein scharfer Rückgang der Erträge infolge des Aufstandes und der Aufgabe der Dorfschamben; auch im Jahr 1906 hat sich die Produktion nur langsam gehoben, einmal weil die Niederschläge des Berichtsjahrs für die etwas empfindliche Pflanze allzu reichlich waren, und dann, weil den Südbezirken erhebliche Kräfte durch den Bahnbau, die Plantagen und durch Strafarbeitergestellung entzogen waren. Insbesondere gilt dies für den Kilwabezirk, während in Lindi der Ausfall ein geringerer gewesen ist.

Digitized by Google

Verteilung. Das Sesamöl ist in Afrika ein außerordentlich begehrtes Speiseöl der Eingeborenen, Zanzibar nahm von jeher ein bedeutendes Quantum der Ausfuhr zum eigenen Gebrauch an sich, und auch das übrige Produkt wurde bis auf einen kleinen Rest von den afrikanischen Nachbarländern aufgenommen. Nach Europa gelangte nur wenig Saat (s. Tabelle 29); der Artikel soll auf der Fahrt empfindlich sein. Neuerdings hat eine deutsche Firma in Daressalam eine Presse aufgestellt und schickt Proben fertigen Öls nach Deutschland.

Aussichten. Der Sesam ist eine Eingeborenenkultur; daß der Handel in dem Artikel einen größeren Aufschwung nimmt, ist kaum zu erwarten, denn er wird schon jetzt vielfach im Anbau durch die widerstandsfähigere Erdnuß ersetzt. Was heute an Sesamsaat hier auf den Markt kommt, ist sehr feines Produkt; der frühere Anbau geringerer Sorten ist für Handelszwecke unrentabel geworden. Die Nordbezirke bringen vorwiegend den dunklen Samen von etwas bitterem Geschmack, die Südbezirke den weißen süßen Sesam in den Handel.

9. Baumwolle (s. Tabellen 30 und 31).

a) Kleinkulturen.

Produktion. Die Baumwolle zeigt heute noch in der Ausfuhr nur bescheidene Werte, allein ihre Kultur nimmt zurzeit das Hauptinteresse in Anspruch.

In den letzten Jahren erfolgte ihre Anpflanzung vor allem in den staatlich eingerichteten Dorfschamben, welche von sämtlichen Dorfbewohnern gemeinsam bebaut werden mußten. Diese Dorfschambeneinrichtung war unbeliebt und wurde in dem Aufstand 1905 ganz aufgegeben. Trotzdem blieb 1906 die, freilich an sich höchst bescheidene, Produktion die gleiche, und auch der Ausfuhrwert blieb ganz derselbe; denn einmal fanden sich nicht selten verständige Eingeborene, welche die Lokalbehörden um Samenabgabe angingen und die neue gewinnbringende Kultur freiwillig weiterbetrieben, anderseits gründete eine ganze Anzahl deutscher, griechischer, farbiger Pflanzer neue Baumwollschamben meist kleineren Umfangs in den Küstenbezirken, wo weite Flächen für den Anbau geeignet sind und die Nähe des Meeres den Absatz erleichtert. Diese Betriebe von Europäern wie von Eingeborenen haben, soweit bekannt, gut eingeschlagen und werden sich zweifellos vermehren. Ein Urteil über ihre fernere Entwicklung abzugeben, wäre jetzt naturgemäß noch gewagt; jedenfalls sind diese Pflanzungen auch im allgemeinen Interesse äußerst wichtig, da sie den Baumwollanbau in das Land soweit hineintragen, als immer die Absatz-, Verkehrs- und Bodenverhältnisse die Anpflanzung des hochwertigen Produktes gestatten und den Eingeborenen entweder

Digitized by Google

als Arbeiter oder als Selbstpflanzer für die an sich nicht anstrengende und dem Neger nicht unsympathische Arbeit des Baumwollbaues gewinnen. Auch im Innern des Schutzgebiets ist gutes Baumwollland zweifellos in größeren Flächen vorhanden; in Mpapua, in Bismarckburg sowie in Usukuma wird sogar Eingeborenenbaumwolle von den Weibern zu Stoffen verarbeitet. Im Muansabezirk hat in der Tat ein Europäer, wohl in Anlehnung an ägyptische Vorgänge, den Baumwollbau der Eingeborenen in größerem Umkreis zu organisieren versucht: dort sind zwar die höchsten Baumwollpreise erzielt worden, indes war der Ertrag der Felder bei der Schwierigkeit der Bewässerung ein so geringer, daß keine Aussicht vorhanden zu sein scheint, dort die Baumwolle als Volkskultur einführen zu können.

Auf den europäischen Markt ist aus dem Schutzgebiet in größeren Mengen lediglich ägyptische Baumwolle (meist Mitafifi) gekommen; in Liwale war vor dem Aufstande mit gutem Erfolge amerikanische Baumwolle angebaut worden, leider ging die Ernte in den Kämpfen dort zugrunde.

Verteilung. Das Gesamtbaumwollprodukt des Schutzgebiets wurde im Berichtsjahre direkt nach Deutschland verschifft (s. Tabelle 31). Die Aufnahme war eine sehr gute; Stapel wie Faser wurden durchweg gleich oder höher als die entsprechenden ägyptischen Produkte bewertet; die Spinnversuche haben, soweit bekannt, ein gleiches ermutigendes Resultat gezeigt; die eröffneten Möglichkeiten erscheinen bei der eigenartigen Lage des Baumwollmarkts nahezu als unbegrenzte.

Was an Baumwollsamen ausgeführt wurde, ist gleichfalls nach Deutschland zur Verarbeitung gegangen; man kann jedoch rechnen, daß von dem im Berichtsjahr gewonnenen Samen mehr als die Hälfte als Saatgut im Lande geblieben ist.

Ausblick. Sicher ist das Vorhandensein vielen sehr guten Baumwollbodens; die Stellung des Eingeborenen zu der neuen Kultur mag vielfach noch durch die unbeliebte Baumwollarbeit auf den Dorfschamben beeinflußt sein – daß sie aber nicht etwa grundsätzlich eine ablehnende ist, beweist die Tatsache des vielfachen Anbaues. Wenn die Lokalbehörden oder unternehmende, landeskundige Private ohne Überhastung fortfahren, die Ausbreitung des Anbaues entsprechend den Wasser-, Boden- und Absatzverhältnissen ohne Zwang neben den anderen Negerkulturen zu begünstigen und durch Belehrung, Saatgutabgabe, gelegentliche Prämierung zu unterstützen, ohne sich weiter in den Anbau selbst zu mischen, so werden sich wohl in jedem Küstenbezirk genügend Eingeborene für die lohnende Produktion finden lassen. Die Baumwolle derselben wird nicht alsbald gleichmäßig und erstklassig werden, allein bei der Lage des Marktes wird der Erlös auf absehbare Zeit gewiß befriedigen. Sache der Privatindustrie wird es sein, das Produkt dieser Klein- und Zwergbetriebe zu sammeln und eine gewisse lose Organisation etwa durch die

Digitized by Google

Gewährleistung zu schaffen, daß dem einzelnen sein Produkt an einer gewissen Stelle gegen alsbaldige Bezahlung Zug um Zug abgenommen wird.

Dieses Aufkaufgeschäft werden sich vor allem die mit Land und Leuten bekannten Inder nicht entgehen lassen; den mit dem Inderhandel verbundenen Gefahren müßten in Anbetracht der Wichtigkeit des Baumwollbaues die Behörden entsprechend begegnen; die großen Firmen werden dann die Massensammlung und die Massenverwertung besorgen.

b) Die Großkulturen.

Etwas anders werden die Verhältnisse bei den geschlossenen, kapitalkräftigen europäischen Baumwollgroßbetrieben in Bagamojo, Kilwa und voraussichtlich Muanza liegen. Diese werden nicht wie der Eingeborene Baumwolle neben anderem, sondern als Hauptprodukt bauen; ihr Betrieb steht und fällt mit den Ernten, und sie sind auf gleichmäßiges Massenprodukt von Anfang an angewiesen. Inwieweit sie andere Kulturen zugleich mit Baumwolle betreiben können, steht noch dahin. Ihnen wird nicht guter Boden und feste Regenzeit genügen, sie werden einer Irrigationsmöglichkeit für ihre Terrains auf etwa sechs Monate im Jahr bedürfen; sie müssen über leichte Transport- und Verschiffungsgelegenheit verfügen; unerläßlich wird für sie ferner erfahrenes Personal zur Anleitung und Aufsicht sein, sowohl wenn direkt in eigener Regie angebaut, als wenn der Eingeborene durch die Vorteile einer Art Halbpacht zur Arbeit herangezogen wird; sie müssen endlich Stämme tüchtiger eingeborener Arbeiter zu all den verschiedenen Verrichtungen, zum Anbauen, zum Reinigen, zum Ungezieferablesen, zum Pflücken sich heranbilden, deren Weiber und Kinder dann die nötigen Saisonarbeiten in der Hauptsache leisten können.

Maschinenbetrieb erscheint sowohl zur Vorbereitung des Bodens wie zur Aufbereitung des Produkts notwendig.

Unter solchen Vorbedingungen haben diese Unternehmungen wohl Aussicht, bald ein hochrentierendes Massenprodukt zu erzielen; empfehlenswert wird für diesen Zweck die Beibehaltung des bisher befolgten Grundsatzes sein, als Saatgut in allen diesen Betrieben nur gleichmäßige, erprobte ägyptische Sorten zu verwenden.

Die Großkulturen im Schutzgebiete stehen sämtlich heute noch im Stadium des Anfangs; diejenigen in Sadani wurden im Laufe des Berichtsjahres angelegt, in Kilwa wurden die Arbeiten erst nach völliger Niederwerfung des Aufstandes wieder aufgenommen; dort soll der Versuch von Kokospalmenkultur neben Baumwolle gemacht werden.

Ein Dampfpflug arbeitet zurzeit für Baumwollkulturen im Schutzgebiete bei Sadani. Das Ginnen des Produkts wurde auf den in Tanga, Sadani, Bagamojo, Daressalam, Kilwa, Morogoro aufgestellten Walzenmaschinen mit Motorbetrieb, in Morogoro mit Wasserkraftbetrieb, besorgt; Handsägegins finden sich noch vereinzelt an kleineren Plätzen.

Digitized by Google

10. Sisalfaser, auch Sansevierenfaser (s. Tabellen 32 und 33).

Produktion. Dem Werte nach an der dritten Stelle der Ausfuhr aus Deutsch-Ostafrika steht Sisalhanf (s. Tabelle 32), welcher in Tanga und Pangani in großen Mengen gewonnen und verschifft wird. Die Sisalkultur in beiden Bezirken sowie in Wilhelmstal findet ausschließlich durch Europäer in Plantagen statt, die Verfaserung des Produkts geschieht nunmehr mittels präzise arbeitender Maschinen; doch ist schon die Arbeit des Verbringens vom Pflanzort bis zur Maschine eine anstrengende und bei den Eingeborenen dementsprechend weniger beliebte. Trotzdem und obgleich auch die Maschinen ein nicht unbedeutendes Anlagekapital erfordern — einige große Plantagen arbeiten sogar mit Rollbahnen — nimmt die Produktion unter der günstigen Konjunktur einen außerordentlichen Aufschwung: Tanga hat seit 1904 eine Ausfuhrzunahme von 250 %, Pangani eine solche von 100 % zu verzeichnen.

Die früheren Anpflanzungen von Mauritiushanf haben nur in wenigen Fällen befriedigende Erträge geliefert und sind meist aufgegeben worden.

Eine dem Sisal ähnliche, wild wachsende Faserpflanze, die Sanseviere, findet sich vielfach in geschlossenen Beständen im Schutzgebiet; Versuche der Verarbeitung haben günstige Resultate ergeben. In Mpapua hat eine deutsche Firma die Ausbeutung eines größeren Gebiets in Aussicht genommen; in Schirati fand eine unbedeutende Verarbeitung mit der Hand statt; neuerdings ist die Errichtung einer größeren Fabrikanlage zur Sansevierenverarbeitung im Bezirk Wilhelmstal in Aussicht genommen.

Verteilung. Mit Sisal findet im Schutzgebiete kein Handel statt. Die Ausfuhr geht ausschließlich nach Europa und zu fast 90 % nach Deutschland, wo der Weiterverschleiß an die Fabriken in den Händen zweier Hamburger Firmen liegt; die deutschostafrikanische Faser wird sehr hoch auf dem Hamburger Markte geschätzt und kommt in ihrer Art den mittelamerikanischen Produkten am nächsten; die Quantität ist freilich noch keine nennenswerte.

Ausblick. Die Sisalkultur bedarf für die Maschinen ein erhebliches Anlagekapital, stellt an die Arbeiter bedeutende Anforderungen und verursacht infolge der Widerstandsfähigkeit des Materials immer wieder Reparaturkosten u. ä. Trotzdem ist diese Kultur außerordentlich ausdehnungsfähig, denn das Bedürfnis, speziell des deutschen Marktes, ist ein ganz gewaltiges; auch die Textilindustrie verwendet gegenwärtig feinen Sisal. Die Preise für Sisal sind im Vergleiche zu den Produktionskosten hohe. Dementsprechend ist auch hier in den Küstenbezirken die Gründung einer ganzen Reihe von neuen Sisalpflanzungen in Aussicht. Auch das Sansevierenprodukt wird der Markt zweifellos willig und dauernd aufnehmen.

Zu übersehen ist jedoch bei alledem nicht, daß die Sisalfaser zu den internationalen Börsenspekulationsobjekten gehört und daß vor einigen

Digitized by Google

Jahren nach mißglückter Spekulation im mittelamerikanischen Produkt mit einem Male solche Menge des Artikels auf den Markt kam, daß die Preise Jahre lang unter starker Depression gestanden haben.

Gehandelt wird Sisalfaser nach Tonnen; die Marktpreise pro Tonne stiegen im Berichtsjahr bis ℳ 960.—, das sind 30 % mehr als die Durchschnittszahlen von 1904 und 1905.

11. Holz (s. Tabellen 31—39).

Bezüglich der Einzelheiten des Ausfuhrhandels mit Holz und der Holzproduktion darf auf den Jahresbericht der Forstverwaltung des Kais. Gouvernements verwiesen werden. Zu den Tabellen Nr. 34—39 mag hier nur bemerkt sein, daß der allgemeine Rückgang der Ausfuhr in erster Linie in den Quarantänemaßregeln gegen Zansibar, dem größten Konsumenten der Waldprodukte des Schutzgebiets, begründet sein wird.

Der Wert der Hölzer des Schutzgebiets auf dem Weltmarkt ist praktisch noch nicht festgestellt worden. Ob sich bei den hohen Dampfertarifen eine erhebliche Rentabilität — auch bei zugebilligten Frachtvergünstigungen — ergeben wird, ist gleichfalls praktisch noch nicht erprobt.

Die Bearbeitung wertvoller Hölzer im Schutzgebiete selbst würde zweifellos eine Frachtverbilligung zur Folge haben. Allein, abgesehen von den Anlage- und Arbeitskosten und von den bei dem Mangel schiffbarer Flüsse erheblichen Transportauslagen bis zur See, erfaßt der deutsche Zolltarif vom 25. Dezember 1902 mit seinen Nummern 74 ff. solche bearbeitete Hölzer um 100—500 Prozent höher als rohe.

Dieser Umstand wird bei der Rentabilitätskalkulatur eine bedeutende Rolle spielen.

12. Kautschuk (s. Tabellen 40—43).

Produktion. Der Kautschuk, welcher in den Ausfuhrwerten an erster Stelle steht, wird im großen Umfange durch die Eingeborenen von wildwachsenden Lianen und Kautschukbäumen an der Küste und im ganzen Süden des Schutzgebiets bis Tabora herauf gewonnen; da der Artikel gleichermaßen hochwertig und leicht transportabel ist, so bietet er den Eingeborenen ein vortreffliches Mittel, um sich Lebensbedürfnisse und Steuergeld zu verschaffen. Im allgemeinen läßt da, wo viel Kautschuk gesammelt wird, der Schambenbau zu wünschen übrig.

Plantagenmäßig wird Manihot Glaz. in den Nordbezirken, neuerdings auch im Süden von europäischen Pflanzern und von Eingeborenen angebaut; die Arbeit in den Kautschukplantagen scheint den Eingeborenen im allgemeinen zuzusagen. Kautschuk-Verfälschungen sind vom Gouvernement unter Strafe gestellt. Das von der Westgrenze des Schutzgebiets in großen Mengen nach der Küste und nach Muansa gebrachte Produkt ist zum größeren Teil aus dem Kongostaat und aus Rhodesia eingeführt.

Ziffermäßig ist der Handelsanteil der Innenbezirke bei dem Mangel einer Binnenstatistik bis jetzt genauer nicht zu erfassen.

Digitized by Google

Daß die Kautschukausfuhr über die Küste seit 1904 Rückgänge aufweist, ist in erster Linie auf das Konto von Bagamojo zu schreiben. Dorthin kam der Kautschuk zum großen Teil mit den Tabora-Karawanen weit aus dem Hinterlande; diese Zufuhr hat mit dem Karawanenverkehr infolge der Quarantäne gegen Zanzibar und den Wegeverschiebungen durch die Ugandabahn erheblich abgenommen. Nach einer Schätzung in Tabora wird dort die Hälfte des früher nach Bagamojo gebrachten Kautschuks jetzt nach Muansa zur Ugandabahn getragen (s. Tabelle 41), dementsprechend hat sich die Kautschukausfuhr in Muanza gegen 1905 fast verdoppelt. Die Gesamtkautschukausfuhr des Schutzgebiets hat sich seit 1904 dem Werte nach jedes Jahr gesteigert (s. Tabelle 41). Von dem in Pangani gewonnenen Kautschuk ist im Berichtsjahr ein großer Teil nach Tanga zur direkten Verfrachtung gegangen, da der Wasserweg nach Zanzibar gesperrt war.

Die bedeutende Vermehrung des Kautschukhandels in Daressalam erklärt sich in erster Linie aus der allgemeinen Anziehungskraft eines aufstrebenden, gut ausgestatteten, aufnahmefähigen Marktzentrums. Die Kautschukgewinnung im Bezirk selbst hat sich verhältnismäßig nur wenig gehoben; ein großer Teil des hier umgesetzten Kautschuks kam aus Bagamojo, Morogoro und Rufiji. In den beiden letztgenannten Bezirken hat sich die durch den Krieg verarmte Bevölkerung vielfach auf das Kautschuksammeln als auf eine der wenigen Möglichkeiten zur Gewinnung des Lebensunterhalts legen müssen. Dasselbe ist von Kilwa und Lindi zu sagen; dort hat indessen der Aufstand sowohl das Geschäft an der Küste wie die Zufuhr von Kautschuk aus dem Hinterland, aus Mahenge und Songea, derart geschädigt, daß die Handelszahl des Jahres 1904 noch lange nicht wieder erreicht ist.

Dagegen zeigt Mikindani einen außerordentlichen Aufschwung; dieses der deutschen Herrschaft ergebene Gebiet des Lindibezirks ist seinerzeit vom Aufstand verschont und in ungestörter Entwicklung geblieben. Ein Teil des sonst in Lindi verkauften Kautschuks dürfte in Mikindani umgesetzt worden sein, weil die Einwohner in den Kriegsläufen sich zum Handel in den ruhig gebliebenen Bezirk gewandt haben mögen.

Verteilung. Weitaus der größte Teil des über die Küste ausgeführten deutschostafrikanischen Kautschuks geht direkt nach Deutschland (Tabelle 42); die früher sehr große Ausfuhr nach Zanzibar ist seit 1904 um 70% gefallen. Hierzu hat die Quarantäne gegen Zanzibar wohl das meiste beigetragen, allein auch die bessere Konjunktur, die Gründung neuer Handelsniederlassungen (Bagamojo), die Verbesserung der Hafenanlagen im Schutzgebiet sind zur Vermehrung der rascheren direkten Verfrachtung des hochwertigen Produkts nach Europa von wesentlichem Einflusse gewesen. Im übrigen kommt auch das meiste von dem jetzt noch in Zanzibar umgeschlagenen deutschostafrikanischen Kautschuk nach Deutschland.

Von der Ausfuhr über die Binnengrenze (Tabelle 43) geht etwas weniger als die Hälfte nach Deutschland, im wesentlichen wohl dasjenige

Digitized by Google

Produkt, welches die deutschen Firmen in Muanʻa aufkaufen; wohin der Rest geht, ist zurzeit nicht zu ermitteln.

Ausblick. Kautschuk ist zweifellos einer der zukunftsreichsten Artikel der Kolonie.

Eine nennenswerte Abnahme der wilden Kautschukbestände im Schutzgebiet ist bis jetzt nur im Bezirk Udjidji konstatiert worden. In den letzten Jahren der Sultansherrschaft sollen die Bestände im ganzen Küstengebiete durch Wurzelkautschukgewinnung dezimiert gewesen sein; die deutschen Schonverordnungen scheinen hier gut gewirkt zu haben.

In Plantagen wird ausschließlich Manihot Glaziovii angebaut; die Zahl der Kautschukpflanzungen vermehrt sich rasch der ganzen Küste entlang. Nach und nach wenden sich auch verständige Eingeborene immer mehr dem Anbaue dieses wertvollen und leicht absetzbaren Kautschuks zu. Die gegen diese Eingeborenenkulturen geltend gemachten Bedenken haben sich als stichhaltig bis jetzt nicht erwiesen.

Ein abschließendes Urteil über den im ganzen relativ noch jungen Manihotanbau der Kolonie ist jetzt noch nicht zu geben; die bisherigen Resultate, insbesondere die steigenden Ausfuhrzahlen in Tanga, berechtigen jedoch zu guten Hoffnungen, und bei dem großen für Manihotbau geeigneten Areal ist zu hoffen, daß Deutsch-Ostafrika in Bälde einen erheblichen Teil des heimischen Bedarfs wird decken können.

Die Handelseinheit für Kautschuk ist das Frasila = 35 lbs engl.; die Bezahlung schwankte an der Küste von 65 bis 80 Rupien. In den Nordbezirken, wo meist nur Manihot gehandelt wurde, waren die Preise im Durchschnitt niedriger als im Süden, wo vor allem der vielfach etwas höher bewertete Lianenkautschuk in den Handel kommt.

Die am meisten geschätzte Ware ist diejenige aus dem Tanganjikagebiete (Kongostaat), welche mit Rupie 80—90 bezahlt wurde. Allerdings fällt dieser Kautschuk auch leichter ins Gewicht, da er durch die lange Reise gut getrocknet ist.

13. Lebende Tiere, Rindvieh, Ziegen, Schafe (s. Tabellen 44—49).

Produktion. Der Küstenstrich der Kolonie ist für Viehzucht ungesund und daher kein Produktionsgebiet. Was an Vieh gehandelt wird, kommt aus dem Hinterlande der Küstenbezirke und aus dem Innern. Dort finden sich große Bestände an Horn- und Kleinvieh; doch ist der Transport beschwerlich, und die Eingeborenen verkaufen vielfach ungern. Deshalb ist die Ausfuhr an Vieh auch wahrscheinlich als eine sehr geringe gegenüber der vorhandenen Menge zu bezeichnen.

Verteilung. Abnehmer für die über die Küste exportierten lebenden Tiere ist fast ausschließlich Zanzibar (s. Tabellen 47 und 49). Der höhere Wohlstand des großen Handelsplatzes ermöglicht einen bedeutenden Fleischkonsum. Ein Schlachtzwang existiert nicht, die zahlreichen dort anlegenden Dampfer bedürfen stets frischen Schlachtviehs. Hauptplätze der Viehausfuhr waren von alters her Bagamojo und Sadani,

Digitized by Google

da von dort zu jeder Jahreszeit mit kurzer Dhaufahrt Zanzibar zu erreichen ist. Der Rückgang dieses Exports erklärt sich aus dem mit dem Steigen des Wohlstandes erhöhten Konsum an den deutschen Küstenplätzen und in den Plantagenbezirken sowie aus den Quarantänemaßregeln. Im Jahre 1905 trat ein Fallen der Hornviehausfuhr um 40%, im Berichtsjahr nochmals um 50% ein, die Kleinviehausfuhr ging in beiden Jahren um je 33% zurück.

Die Zunahme der Ausfuhr über Tanga ist durch den Ausfall des Exports über Sadani und Bagamojo wegen der Dhausperre zu erklären; die Steigerung in Moschi wird sich aus dem Abzug einer Anzahl von Buren in das englische Gebiet ergeben.

Aussicht. Viehzucht, Viehhandel und Viehausfuhr sind im Schutzgebiete zurzeit durch Seuchenverordnungen mannigfach beschränkt und harren noch vielfach der sachgemäßen Entwicklung. Wenn einmal das Vieh nicht mehr vom arabischen Händler durch lange gefährliche Strecken auf der Landstraße getrieben, sondern durch Eisenbahnen rasch und sicher in großen Mengen aus dem Innern geholt wird, dann erst kann an eine rationelle Ausbeutung der Viehbestände des Schutzgebietes durch Ausfuhr gedacht werden. Auch die Viehausfuhr über die Binnengrenze (s. Tabellen 46 und 48) wird schwerlich im Verhältnis zu den dort vorhandenen großen Beständen stehen. Über Bismarckburg ging einiges aus dem Innern angetriebenes Vieh, der Export über Mwaja wird aus dem viehreichen Bezirk Langenburg selbst stammen. Der Handel nach Rhodesia war durch Einfuhrverbote beschränkt, die erst vor kurzem teilweise zurückgezogen worden sind; in der Folge muß daher auch hier die Entwicklung der rationellen Verwertung der Viehstände durch Handel und Ausfuhr erst abgewartet werden.

14. Elfenbein (s. Tabellen 50—54).

Produktion. Der Elefant ist lange Jahre hindurch seiner teuer bezahlten Zähne wegen rücksichtslos verfolgt und stark dezimiert worden; dementsprechend ist die Elfenbeinausfuhr, welche einst die hochwertigste Ziffer in dem Gesamtexport des Schutzgebiets darstellte, stetig zurückgegangen, sie beträgt in den letzten Jahren durchschnittlich kaum noch ein Zehntel des Exports der neunziger Jahre. Im Interesse der Erhaltung des wertvollen Artikels wurde die Elefantenjagd von der Regierung in mehrfacher Weise beschränkt. Bedeutende Elefantenbestände finden sich besonders im Süden des Schutzgebiets, im Innern und in den Jagdreservaten. Die Ausfuhr aus Kilwa, Lindi und Mikindani ist demnach zweifellos als Eigenproduktion der Kolonie anzusprechen. Was von dem sonst exportierten Elfenbein aus dem Schutzgebiete selbst stammt, ist nicht festzustellen, denn das Kongoprodukt, welches in Mengen über den Tanganjika kommt, passiert nur zum kleineren Teil die Zollstellen und wird daher nicht statistisch festgehalten. Das gleiche ist von dem Elfenbein von Elefantenkühen zu sagen, welches neuerdings über die

Digitized by Google

Ugandagrenze in Mengen auf deutsches Gebiet gebracht wird, weil die englische Regierung die Ausfuhr dieses hochwertigen, vor allem für Billardbälle begehrten Artikels zur Aufrechterhaltung ihrer Jagdbeschränkungen streng verboten hat. Hieraus ist quantitativ und qualitativ die Steigerung des Exports in Tanga, auch zum Teil in Pangani zu erklären.

Von dem im Innern (Tabora) gesammelten Elfenbein geht nur wenig nach der Ugandabahn; der große Markt in Zanzibar zieht den Artikel direkt nach der Küste, vor allem nach Bagamojo, dem Endpunkte der alten Karawanenstraße.

Ein Teil der sonst nach Bagamojo oder Daressalam bestimmten Ware ist im Berichtsjahr infolge der durch Verpflegungsrücksichten bedingten Änderung der Karawanenroute nach Pangani gegangen. Sadani hat wegen der Quarantänemaßregeln keine Ausfuhr zu verzeichnen. In Daressalam selbst hat in diesem Jahre keine Versteigerung der Regierungsvorräte stattgefunden; hieraus erklärt sich der große Ausfuhrrückgang dieses Platzes und wohl auch zum größeren Teil der Ausfuhrrückgang pro 1906 überhaupt.

Die vom Schutzgebiet auf den Markt gebrachten Qualitäten sind meist feine Ware; hierfür wird durch Beschränkungen des Handels mit minderwertigem Elfenbein gesorgt.

Verteilung. Ein kleiner Teil des Elfenbeins von der Küste kommt nach Deutschland; die große Masse geht mit der billigen Dhaufracht nach Zanzibar, wo ein sehr großer Markt für den Artikel ist und wohin auch viel von Mombasa gebracht wird.

Das Elfenbein des Schutzgebiets ist immer noch, obgleich die Quantitäten erheblich zurückgegangen sind, der Hauptstock des Zanzibar-Marktes. Deutschland selbst kauft jedoch nur kleine Quantitäten dort, die Hauptmenge des Produkts des Schutzgebiets geht nach Nordamerika und England.

Aussichten. Elfenbein ist vorwiegend Luxusartikel, Verbrauch und Nachfrage hängt mit der unberechenbaren menschlichen Geschmacksrichtung zusammen, zum Teil auch mit dem Stande der Technik der Verarbeitung. Seit 1905 ziehen im Zusammenhange mit dem Abfließen der großen Vorräte in Zanzibar die Preise sehr lebhaft an (Tabelle 54). Das Angebot im Schutzgebiete konnte aber der günstigen Konjunktur nicht mehr entsprechend folgen. Die Elefanten nehmen stark ab; sie müssen, wie jedes andere wertvolle Tier auf freier Wildbahn, schon der Annäherung der Kultur rasch weichen, und auch die Schonungsmaßregeln, durch welche jetzt allenthalben der Vernichtung der Elfenbeinproduzenten entgegengewirkt wird, müssen naturgemäß zunächst nicht eine Zunahme, sondern eine Abnahme des Artikels im Export bewirken.

Die Zeit der großen Elfenbeinkarawanen der Araber und des Mr. Stokes sind demnach wohl für immer vorbei; die eigene Produktion des Schutzgebiets scheint nach den Ausfuhrzahlen der Südbezirke jeden-

Digitized by Google

falls nicht zum Steigen zu neigen, wenn auch der Kilwaexport mit dem Frieden wieder hochkommen mag. Eine nennenswerte Hebung des Ausfuhrhandels wäre nur von vermehrter Durchfuhr des Kongoerzeugnisses und des britisch-ostafrikanischen Elfenbeins von Elefantenkühen zu erwarten.

Die Handelseinheit für Elfenbein ist das Frasila (35 lbs); die Preise sind je nach Qualität sehr verschieden und gingen von 170—505 Rupie.

15. Milch, Butter usw. (s. Tabellen 55—56.)

Produktion. Das Erzeugnis der gesamten von Europäern getriebenen Viehzucht wird im Schutzgebiete selbst verwendet.

Die Eingeborenen produzieren in ihrer Milchwirtschaft lediglich „Samli" (s. Tabellen 55 und 56), eine Art von Butter, welche auf verschiedene Weisen zubereitet bzw. ausgekocht wird; sie ist ein vielbegehrtes Speisefett, für den Gebrauch der Europäer jedoch nicht geeignet, weil sie meist sehr wenig reinlich hergestellt wird.

Entsprechend der oben (s. oben unter Ziffer 13) erwähnten Verteilung des Viehs im Schutzgebiete findet im Küstenstrich eine nennenswerte Samliproduktion nicht statt. Der Artikel kommt in Tins aus dem Innern zu den Handelsplätzen. Das außerordentliche Anwachsen des Samliexports aus den viehreichen Landschaften im Süden des Viktoriasees in den letzten zwei Jahren stellt sich lediglich als die Folge der Dampfer- und Eisenbahnverbindungen dar und zeigt aufs neue augenscheinlich, welche wirtschaftlichen Werte im Schutzgebiete der Auslösung harren und in den Handel zu bringen sind, sobald dem Eingeborenen die Möglichkeit lohnenden Absatzes geboten wird.

Verteilung. Die Ausfuhr von „Samli" über die Küste, welche von jeher nach Zanzibar ging und dort von der eingeborenen Bevölkerung verwendet wurde, hat durch die Quarantäne im Berichtsjahr einen Rückschlag um fast 50 % erhalten.

Der große Samlierport im Nordwesten des Schutzgebiets geht über den Viktoriasee nach dem englischen Gebiet und wird zweifellos zum größten Teil in Britisch-Ostafrika selbst der Bahn entlang verbraucht.

Aussichten. Das Angebot an „Samli" hängt jedenfalls zusammen mit dem Gesundheitszustand des Viehs; in Jahren großer Viehsterben wird naturgemäß der Milchproduktenhandel rückläufig, dafür kommen dann mehr Häute auf den Markt.

Die Vermehrung der Milchprodukte ist daher zweifellos ein Beweis für das Gedeihen der Herden in den betreffenden Gebieten. Einstweilen erscheint eine so bedeutende Hebung des Eingeborenenhandels, wie sie die Samlausfuhr zeigt, durchaus im Interesse der Entwicklung des Schutzgebiets. Wie später eine rationelle Ausnützung des wertvollen Milcherzeugnisses der Kolonie stattfinden könnte, ist eine Frage, welche erst nach fortgeschrittener Erschließung des Landes und Kenntnis der Viehbestände mit einiger Sicherheit entschieden werden kann.

Digitized by Google

Die Handelseinheit ist das Petroleumtin von 42 lbs zum Preise von etwa 20 Rupie.

Mit dem von Indien importierten, meist von den Farbigen konsumierten „Samli" (s. III Ziff. 14 unten) kann dasjenige des Schutzgebiets der schlechteren Aufbereitung halber die Konkurrenz einstweilen nicht aufnehmen.

16. Häute und Felle (s. Tabellen 57—60).

Produktion. Die Zahlenangaben für Häute und Felle enthalten auch diejenigen für Wilddecken; letztere sind aber nur im Bezirk Moschi von erheblicher Bedeutung. Im übrigen zeigen sich bei der Betrachtung des Außenhandels des Schutzgebiets in Häuten und Fellen ganz dieselben Schwierigkeiten wie bei der Ausfuhr der lebenden Tiere (s. oben unter Ziff. 13) infolge der unzulänglichen Kenntnis der Viehbestände.

Es ist daher auch bei den Steigerungen der Ausfuhr kein abschließendes Urteil darüber abzugeben, wie weit solche tatsächlich auch Steigerung der Produktion oder etwa nur Freimachung eines bisher zu anderen Zwecken (z. B. Kleidung) im Lande verwendeten Teils des Erzeugnisses für den Export sind, ob dieselben mit der Ausbreitung von Viehkrankheiten im Zusammenhange stehen, ob die Ausfuhr von lebenden Tieren in einem sicheren Verhältnis zu der Häute- und Fellausfuhr steht u. ä.

Der Aufschwung des Exports der in Rede stehenden Artikel in Tanga und Pangani pro 1906 (s. Tabelle 59) ist daraus zu erklären, daß im Berichtsjahr infolge von Kontrollmaßregeln an der Grenze von Britisch-Ostafrika der seither aus dem Bezirk Wilhelmstal nach der Ugandabahn gegangene Export dem Schutzgebiete verblieben ist; über Pangani ging außerdem infolge der Pestmaßregeln der größte Teil der bisherigen Ausfuhr von Saadani und infolge der Änderung der Karawanenrouten (s. oben I Ziff. 7) ein Teil der sonst für Bagamojo bestimmten Ware aus.

Die Zunahme des Exports in Kilwa und in Lindi ist nicht die Folge ruhiger Entwicklung, sondern der vermehrten Schlachtungen in der Aufstandszeit; der rapid gestiegene Aufschwung des Außenhandels am Viktoriasee gibt einen neuen Hinweis auf die fortdauernde Ausdehnung der Absatzmöglichkeiten, welche Dampfer- und Bahnverbindung dort bieten, und auf den Umfang der bisher brachgelegenen Handelswerte im Schutzgebiete.

Hauptsächlich kommen Felle von Ziegen zur Ausfuhr, entsprechend der weiten Verbreitung dieses Tiers und des großen Konsums seines Fleisches durch die einheimische Bevölkerung. Über die Küstenplätze gehen schätzungsweise sechs bis achtmal so viel Felle als Häute aus. In dem Export von Schirati und Bukoba verschwinden die letzteren vollkommen den ersteren gegenüber. Der einzige Platz, an welchem die Ausfuhr von Häuten neben derjenigen von Fellen Bedeutung hat, ist

Digitized by Google

Muansa, weil dort der natürliche Marktplatz der an Hornvieh sehr reichen Gebiete der Wanjamwesi und Wasukuma ist.

Verteilung. Die frühere große Ausfuhr von Häuten und Fellen nach Zanzibar mit der billigen Dhaufracht hat infolge der Quarantänemaßregeln etwa um denjenigen Betrag abgenommen, um welchen der Export nach Deutschland sich gehoben hat: es ist jedoch auch früher stets ein Teil der Einfuhr in Zanzibar wieder weiter nach Europa verfrachtet worden. Von dem großen Export über die Binnengrenze auf der Ugandabahn, zu welchem unterwegs noch die bedeutende Ausfuhr aus Moschi kommt, geht, soweit hier bekannt, erstklassige Ware nach Hamburg und Newyork, zweitklassige nach Marseille und nach Aden, die minderwertige nach Bombay.

Aussichten. Häute und Felle sind ein hochwertiges Produkt mit steigenden Preisen, welches auch längeren Transport erträgt und rentiert. Es ist daher anzunehmen, daß die rationelle Verwertung dieser Artikel in immer weiteren Gebieten der Kolonie eine intensive wird und der Ausfuhr zugute kommt.

Der Handel über die Küstenplätze wird allerdings wohl eine gewisse Minderung erfahren, wenn die englische Regierung die Ugandagrenze wieder frei gibt. Bezüglich der unverhältnismäßig gestiegenen Fellausfuhr über den Viktoriasee sind aus den Nordwestbezirken des Schutzgebiets Klagen über unwirtschaftliche Dezimierung der Viehbestände gekommen, jedoch scheint eine wirkliche durch Ausfuhrverbote zu bekämpfende Gefahr zurzeit nirgendwo vorzuliegen; auch ist der Preis der Felle wohl nicht so hoch, daß er allein das Ziegenschlachten rentabel machen würde.

Die noch wenig erschlossenen direkt westlich des Sees gelegenen Gebiete vermögen nach allem, was hier bekannt ist, noch außerordentliche Quanten an Häuten und Fellen für den Außenhandel zu liefern ohne irgend welche irrationelle Ausbeute ihrer Bestände; schon durch die Verteilung von Stoffen, anstatt der Kleidung aus Fellen, können dort große Posten für den Export frei gemacht werden. Wenn sich also auch in einigen Bezirken am Viktoriasee ein tatsächlich allzugroßer Fellexport dadurch von selbst regulieren sollte, daß die betreffenden Zufuhren für den Außenhandel zurückgehen, so ist doch mit Sicherheit zu erwarten, daß bei der sich rasch ausbreitenden Absatzmöglichkeit durch die Bahnverbindung und bei der bevorstehenden Einführung intensiverer Verwaltung im Westen des Sees einem etwaigen Sinken der Zufuhr in Muansa und Schirati durch ein Mehrangebot in Bukoba die Wage gehalten wird.

Rinderhäute werden nach dem Gewicht, 2,5—3 lbs zum Preise von 1 Rupie, gehandelt; bei den Wilddecken sind 4—6 lbs 1 Rupie wert. Ziegen- und Schaffelle gehen dem Korja (20 Stück) nach und erzielen Preise bis 16 Rupie. Vor wenigen Jahren, als der Verbrauch an Wassersäcken in Aden wegen des Kampfes gegen den „mad Mullah" ein großer war, wurden bis 30 Rupie bezahlt.

Digitized by Google

17. Insektenwachs (s. Tabellen 61—64).

Produktion. Wachs ist bis vor etwa fünf Jahren verhältnismäßig wenig gewonnen worden.

Als mit der steigenden Nachfrage auf dem Weltmarkte die Ausfuhr des Artikels in Aufschwung kam, wurden nach den übereinstimmenden Nachrichten aus den Bezirken die großen Naturvorräte, welche über alle Gebiete der Kolonie verteilt waren, vielfach in rücksichtslosem Raubbau geplündert und die Bienenvölker häufig getötet.

Der Export stieg seit 1903 rasch und sprungweise. Nachdem die alten seit Jahren aufgestapelten Vorräte aufgebraucht sind, ist 1906 ein Rückschlag tatsächlich erfolgt; die Ausfuhr fiel mit einem Male um 30 %.

Zu diesem Rückgange haben verschiedene Umstände beigetragen: in Kilwa und Lindi der Aufstand und der Ausfall der sonst über die portugiesische Grenze gebrachten Ware infolge der Matschembaunruhen; in Bagamojo beeinflußte nicht nur die Quarantäne die Wachsausfuhr ungünstig, sondern auch der Umstand, daß infolge Verpflegungsschwierigkeiten viele Karawanen über Kondoa-Irangi nach Pangani marschierten und dort ihre Ware absetzten.

In dem Rückgange des Handels am Viktoriasee um rund 20 % kommt wohl die Tatsache einer gewissen Erschöpfung der alten Bestände auf weiten Strecken zum Ausdruck.

Im Berichtsjahr ist auch über betrügerische Vermischung des feinen Bienenprodukts mit minderwertigem Hummelwachs Klage geführt worden.

Verteilung. Nahezu zwei Drittel der gesamten Wachsproduktion des Schutzgebiets nimmt der deutsche Markt auf, der ganze Küstenexport geht nach Hamburg. Von den über Muansa gehandelten Mengen geht ein großer Teil nach Marseille, indessen soll die Nachfrage dort neuerdings nachgelassen haben, was mit den kirchlichen Wirren in Frankreich zusammenhängen dürfte.

Aussichten. Anstatt des früheren Raubbaues beginnt in verschiedenen Bezirken (Ugogo, Uniamwesi u. a.) eine Art roher Imkerei aufzutreten. Ob dieselbe den Export bis zur früheren durch die alten Bestände veranlaßten Höhe bringen wird, wird abzuwarten sein. Inwieweit eine Steigerung des Exporthandels am Viktoriasee durch Aufschließung neuer Gebiete möglich ist, entzieht sich zurzeit der Kenntnis; in einigen Landschaften in der Nähe des Sees scheint die Wachsgewinnung bisher nur wenig geübt worden zu sein, diese werden vielleicht in den nächsten Jahren ihre Vorräte abgeben.

In Deutschland gilt das Wachserzeugnis des Schutzgebiets als eine feine, gern am Markte gesehene Ware. Die Wachspreise sind seit einiger Zeit stetige.

Die Handelseinheit ist das Frasila (35 lbs) zum Preise von 27 bis 28 Rupie.

Digitized by Google

18. Kopal (s. Tabellen 65—67).

Produktion. Der Kopal ist das rötliche bis weiße Harz eines vielfach in den sandigen Küstengegenden des Schutzgebiets wild wachsenden Baumes mit hartem, schwerem, rotem Holze.

Er wird von den Eingeborenen als Naturerzeugnis gewonnen, teils ausgeschwitzt oder durch Abzapfen (rezenter Kopal), teils durch Ausgraben von unterirdischen Beständen, welche wahrscheinlich das Harz verwester Baumteile darstellen (fossiler Kopal). Der letztere ist der teuere, sowohl weil er technisch wertvoller ist, als auch weil er bei der im Schutzgebiet von zwei indischen Firmen, sonst in Zanzibar vorgenommenen Reinigung mit Chemikalien erheblich an Gewicht verliert.

Das Aufsuchen von Kopallagern im Pori ist im wesentlichen Glückssache, ein rationelles Abbauen des fossilen Harzes durch Europäer würden die Bestände nicht lohnen. Die Produktion hat im Berichtsjahr nur in Lindi nennenswert zugenommen, wo nach dem Aufstand der Hunger die Einwohner in die Wälder zum Sammeln geldwerter Erzeugnisse trieb.

Verteilung. Von dem im Schutzgebiete gewonnenen Kopal geht nur ein sehr kleiner Bruchteil nach Deutschland, etwas mehr nach England. Die Hauptmenge nimmt Zanzibar auf; von dort geht das meiste als „Zanzibar-Kopal" wieder weiter nach England, nur wenig nach Deutschland.

Aussichten. Gerade der im Schutzgebiete gewonnene Kopal ist das geschätzteste und unentbehrlichste Rohmaterial für widerstandsfähige feine Lacke. Die Ware war dementsprechend stets sehr gefragt, die Preise aber zeigten nicht unerhebliche Schwankungen, entsprechend den Unterschieden, welchen die Zufuhrmengen eines jeden ausschließlich von Eingeborenen gewonnenen Erzeugnisses unterliegen. In neuerer Zeit wurden, da das Kopalgraben mühsam ist und sehr viele Lager ausgebeutet sind, die Bäume selbst mit rücksichtslosem Raubbau angegriffen und oftmals bei der Harzgewinnung vernichtet; die Aussichten für die Kopalausfuhr sind demnach keine günstigen, besonders da nunmehr das Sammeln des Produkts in den Südbezirken mit der Beendigung des Aufstandes und dem Wiederanbau der Schamben zurückgehen wird.

Neuerdings soll ein Verfahren zur fabrikmäßigen Gewinnung des Harzes aus der Kopalfrucht erfunden worden sein. Bestätigt sich diese Entdeckung, so erscheint nicht nur die Schonung der Kopalbaumbestände in der Kolonie gesichert, sondern es wird auch für das Schutzgebiet ein neuer, sehr aussichtsreicher Exportartikel und für eine große heimische Industrie ein höchst wertvoller Rohstoff zu stetigen Preisen geschaffen.

Für Kopal ist die Handelseinheit das Frasila (35 lbs); ein solches erzielt für Kopal vom lebenden Baum 16—20 Rupie, für fossilen Kopal 30—50 Rupie je nach der Größe der Stücke.

Digitized by Google

19. Matten und sonstige Waren aus Flechtstoffen, Gräsern, Bast usw.
(s. Tabellen 68 und 69).

Produktion und Verteilung. Diese Ausfuhr wird nicht sowohl ihrer ziffermäßigen Wichtigkeit halber, als aus dem Grunde zu erwähnen sein, weil sie die einzige bedeutende Exportindustrie der Eingeborenen ist. Die Flechtkunst für Ausfuhrzwecke wird an der ganzen Küste entlang von den Weibern geübt, die Männer besorgen das Zusammennähen, das Material liefert die Phönixpalme. Es werden feine, farbige große Matten hergestellt zum Belegen der Fußböden und kleine mit abgerundeten Ecken zum Beten. Diese Arten gehen meist nur als Kuriositäten nach Deutschland.

Die Masse des Exports stellen grobe Matten, Säcke und auch Körbe dar, welche als Umhüllungen für den Transport von Landeserzeugnissen seit alters her verwandt werden. Der ganze Ausgang wird von Zanzibar aufgenommen und dient dort zum Trocknen und Verpacken von Kopra, von Pfeffer und vor allem von Nelken; die Ernte der letzteren ist daher im wesentlichen bestimmend für Nachfrage und Preise von Matten usw. Wenn der Bedarf in Zanzibar groß ist, so wird sogar der Eingangszoll auf die Artikel dort aufgehoben (so gegenwärtig September 1907).

Im Berichtsjahre war nun die Nelkenernte nicht so reich wie in den vorhergehenden Jahren; allein der Rückgang des Exports der in Rede stehenden Packmaterialien in 1906 war auch durch den großen Bedarf an Körben für die Bahn im Schutzgebiet und ganz besonders durch die Pestquarantäne gegen Zanzibar beeinflußt, denn die überaus billige Ware erträgt keine Dampferfracht. Die gesperrten nördlichen Häfen haben sehr wenig ausgeführt, und in den Südbezirken hat sich nur in dem friedlich gebliebenen Mikindani der Export gehoben.

Aussichten. Die Frage nach der Zukunft der bis jetzt einzigen größeren Exportindustrie der Eingeborenen hängt in erster Linie von dem Markte in Zanzibar ab; dort sollen jetzt bessere Fabrikate aus Lamu und von der Benadirküste, welche Dampferfracht ertragen, bereits erheblich Konkurrenz machen. Auch ist es fraglich, ob nicht modernere Arten der Verpackung in Zanzibar mit der Zeit Eingang finden, um so mehr als die Preise der in Rede stehenden Artikel des Schutzgebiets in die Höhe gehen; denn mit dem Verdienste von 2—3 Pesa täglich — und mehr kommt beim Mattenflechten nicht heraus — wollen sich die Leute bei den Löhnen, welche gegenwärtig von Plantagen und Eisenbahn gezahlt werden, und bei der allenthalben eingetretenen Verteuerung der Lebens- und Bedarfsartikel nicht mehr genügen lassen.

Die Preise von Matten usw. schwanken nach der Größe der Artikel; von Mittelware, etwa 3 zu 1½ Meter, wird das Korja (20 Stück) zu 8 Rupie gehandelt.

Digitized by Google

20. Metallwaren (keine Tabelle).

Die Ausfuhr an Metallwaren im Werte von 332000 ℳ, die im Berichtsjahr in Daressalam stattgefunden, ist ganz ephemer. Es handelt sich in der Hauptsache um die dem hiesigen Verkehr entzogenen, nach Deutschland geschickten kupfernen Pesastücke; dazu kam einiges altes Kupfer und Messing, das von der Flottille und vom Zentralmagazin hier zur Versteigerung gebracht wurde und zumeist nach Indien ging.

In Tanga kam wohl hauptsächlich noch altes Material von der Mombobahn zur Ausfuhr.

III. Der Einfuhrhandel.

1. Übersicht.

	Numer der Tabelle	Statistische Position	Wert der Einfuhr 1906 in ℳ 1000	Stellung nach dem Wert der Einfuhr
1. Reis	78—79	I a 2	1 680	5
2. Mehl	80—81	I a 6	293	16
3. Gemüse und Obstkonserven	82—83	I b 8	145	31
4. Alle übrigen Gewürze	84—85	I c 7	78	41
5. Zucker	86—87	I c 9 u. 10	281	17
6. Tabakfabrikate	88—89	I c 13	383	7
7. Stille Weine, Schaumweine	90—93	I e 2 u. 3	275	18
8. Branntweine	94—95	I e 5	179	27
9. Bier	96—97	I e 6	208	23
10. Bau- und Nutzholz usw.	98—99	I h 1 u. 2	256	21
11. Kautschuk	.	I h 3	332	12
12. Fleischwaren und Konserven	100—103	II b 1 u. 2	170	30
13. Fische usw.	104—105	II b 3	155	31
14. Milch, Butter usw.	106—107	II b 4	306	15
15. Zement	108—109	III 2	319	14
16. Salz	110—111	III 4	83	39
17. Steinkohle	112	III 5	60	42
18. Petroleum	113—114	III 6	382	8
19. Seifen	115—116	IV 3	198	25
20. Farben, Lacke usw.	117—118	V 2	85	38
21. Baumwollgewebe	119—120	VI 3	5 444	1
22. Baumwollkleider usw.	121—122	VI 4	2 631	3
23. Wollgarne, Wollwaren usw.	123—124	VI 5	130	33
24. Garne, Waren usw. aus Seide	125—126	VI 6	91	37
25. Garne, Waren usw. aus Leinen	127—128	VI 7	213	22
26. Hüte, Mützen	129—130	VI 8	107	36
27. Posamentierwaren, Schirme usw.	131—132	VI 10	121	35
28. Schuhe	133—134	VII 2	172	29
29. Sonstige Lederwaren	135—136	VII 3	125	34

Digitized by Google

	Nummer der Tabelle	Statistische Position	Wert der Einfuhr 1906 in M. 1000	Stellung nach dem Wert der Einfuhr
30. Möbel	137—138	IX 1	199	23
31. Papier usw.	139—140	X 1	182	26
32. Tonwaren, Porzellan	141—142	XI 3	80	40
33. Glas	143—144	XI 4	330	13
34. Roheisen	145—146	XII a 2	511	6
35. Wellblech	147—148	XII b 2	269	19
36. Alle nicht besonders genannten Eisenwaren	149—150	XII b 3	2 807	2
37. Waren a. andern unedlen Metallen	151—152	XII b 4	373	9
38. Landwirtschaftl. Maschinen	153—154	XIII 4	334	11
39. Maschinen f. industrielle Betriebe	155—156	XIII 5	173	28
40. Transportmaschinen	157—158	XIII 6	366	10
41. Feuerwaffen und Munition	159—160	XIV 1—4	257	20
42. Silber- und Kupfermünzen	161—162	XV 2 u. 3	2 463	4.

2. Reis (s. Tabellen 78 und 79).

Das Schutzgebiet deckt seinen Reisverbrauch noch bei weitem nicht, obgleich der Anbau im Zunehmen begriffen ist. Mit Erhöhung der Absatzmöglichkeiten, insbesondere mit Erschließung der zur Reiskultur geeigneten Gegenden im Innern, wird der Import rasch zurückgehen.

Aus Europa kommen ganz kleine Posten von italienischem Reis. Die Hauptzufuhr, ca. 90%, aber kommt aus Birma; das Produkt wird dort in Rangoon durch deutsche und englische Dampfer meist gegen Salzladung eingenommen und nachher in Bombay umgeschlagen. Das Birmaerzeugnis wird im Schutzgebiet als „Halwa" von den Eingeborenen in sehr großen Mengen gekauft.

Aus Vorderindien geht hauptsächlich „Gamti"-Reis ein, welcher von den Europäern und besseren Farbigen verbraucht wird. Der Reisumschlag in Zanzibar ist mit der Pestsperre und mit der regelmäßigen Dampferverbindung nach Bombay zurückgegangen; die direkte Einfuhr von Indien hat sich entsprechend gehoben.

Im Norden des Schutzgebiets ist die Einfuhr eine lebhaftere als im Süden; dies hängt mit dem Bahnbau und noch mehr mit der stetig wachsenden Ausdehnung der Plantagenanlagen zusammen, da Reis ein sehr begehrtes Nahrungsmittel für den schwarzen Arbeiter ist. Die Steigerung des Imports in den Südbezirken im Berichtsjahr ist nicht aus einer normalen Entwicklung, sondern aus der außergewöhnlichen Knappheit der einheimischen Lebensmittel infolge des Aufstands zu erklären.

Der größte Teil der Reiseinfuhr wird direkt an der Küste aufgenommen; doch gehen für Bahnarbeiter und mit den Karawanen auch erhebliche Quantitäten — in Bagamojo z. B. 40% — nach dem Innern.

Digitized by Google

„Halwa" geht hier in Säcken zu etwa 165 lbs, „Gamti" in solchen von 170—180 lbs ein. Die Preise waren infolge der indischen Marktlage relativ hohe; ein Sack des erstgenannten kam auf 13—13½ Rupie, des letztgenannten auf 17—18 Rupie.

Zu beachten ist bei diesen Verhältnissen, daß bei der Reiseinfuhr für Plantagen- und Bahnbau ein nicht unerheblicher Teil des aufgewendeten deutschen Kapitals gleich zu Anfang der Investierung nach Indien abfließt. Diese Tatsache wird sich bei jeder größeren Anlage im Schutzgebiet alsbald wiederholen, und die Erschließung der großen Reisgebiete der Kolonie kann daher nicht dringend genug gewünscht werden.

3. Mehl und Backwaren (s. Tabellen 80 und 81).

Da das Schutzgebiet kein Weizenmehl produziert, muß der ganze Verbrauch durch Import gedeckt werden.

Aus Europa kommt besonders deutsches und ungarisches Produkt in das Schutzgebiet, für griechische Verzehrer liefert Ägypten etwas, die Hauptmenge der Einfuhr bildet aber das billigere indische Weizenmehl, welches früher in Zanzibar umgeschlagen, jetzt aber der Quarantänemaßregel wegen meist direkt bezogen wird. Dieses indische Produkt dient vorwiegend dem Konsum der Farbigen, wird jedoch mehr und mehr auch von Europäern verwendet. Die große Einfuhrsteigerung erscheint in erster Linie als eine Folge des Bahnbaus, wie ja auch der hauptsächlichste Stock über Daressalam ging.

Der größere Teil der Einfuhr bleibt an der Küste, indessen findet auch ein erheblicher Vertrieb nach dem Innern statt.

Das indische Mehl kommt in Säcken von 200 lbs zum Preise von etwa 17 Rupie.

Die Preise der europäischen Einfuhr schwanken mit den Qualitäten, sie stellen sich um 50 bis 75% höher als die der indischen Ware. Das ungarische Produkt wird vielfach in Fässern geschickt, sonst ist auch hier die Verpackung in Säcken von 170—200 lbs üblich.

Dieser Rubrik gehören auch Biskuits, Kakes, Makkaroni und Nudeln an.

Biskuits werden größtenteils aus England eingeführt, vor allem die der Firma Huntly und Palmer, die meist von Europäern verbraucht werden. Geringere Mengen kommen aus Amerika und Deutschland, aus Amerika insbesondere sogenannte Sodabiskuits, die in viereckigen großen Tins verpackt werden und bei den Arabern, Indern und wohlhabenden Eingeborenen beliebt sind.

Makkaroni, von den Eingeborenen „Tambi" genannt, werden hauptsächlich von Frankreich eingeführt, und zwar in viereckigen schmalen hölzernen Schachteln, welche je 2 kg Makkaroni enthalten und mit 1—1½ Rupie per Schachtel bezahlt werden.

Im Monat Ramasan (Fastenmonat) werden die Makkaronis von den Farbigen und Eingeborenen sehr viel verbraucht, sonst im allgemeinen nur von Europäern.

Digitized by Google

Dicke Nudeln werden hauptsächlich von den Griechen und Italienern verzehrt und meistens aus Italien eingeführt.

Die italienischen und französischen Produkte wie auch das österreichische Mehl gehen vielfach über Zanzibar, entsprechend den für sie günstigsten Dampferverbindungen.

4. Gemüse- und Obstkonserven, eingemachtes Obst
(s. Tabellen 82 und 83).

In diesem Artikel beherrscht die deutsche Einfuhr den Markt fast vollkommen.

Die Obstkonserven allerdings, die in verschiedener Güte gehandelt werden, sind nicht ausschließlich deutschen Fabrikats; kalifornische Ware insbesondere wird in erheblichen Posten verbraucht. Die Gemüsekonserven dagegen sind zum weitaus größten Teil deutsches Erzeugnis. In ihnen findet der lebhaftere Umsatz statt; denn die Gegenden des Schutzgebiets, in welchen mit sehr gutem Erfolg europäische Gemüsezucht zu treiben wäre, sind noch wenig erschlossen und bieten keine genügende Absatzmöglichkeit.

Verbraucher der Einfuhr sind vor allem die Europäer; 70—80% des Imports werden an der Küste abgesetzt, der Rest geht ins Innere.

Die Steigerung des Imports ist jedenfalls in erster Linie dem Bahnbaue zu danken und kam daher auch vor allem Daressalam zugute. Die Einfuhrsteigerung im Süden im Jahre 1905 war größtenteils der Nachschub für die kriegerischen Operationen der Aufstandszeit und ist jetzt wieder auf das normale Maß zurückgegangen.

Die Konserven gehen fast nur in kleinen Tins oder Flaschen ein, da dieselben in den Tropen nach Anbruch bald verderben.

Spezielle Marken sind wenig vertreten. Die großen Exporthäuser kaufen Mengen zusammen und versehen sie mit neutralen Etiketten, wie „Rheinische Früchte", „Marke Negerknabe" u. a. Die Güte des Fabrikats ist demnach auch nicht stets die gleiche.

Für die Farbigen ist die Einfuhr von konservierten Datteln als Nahrungsmittel von Bedeutung. Diese werden gepreßt in Bastsäcken verschiedener Größe — bessere Sorten auch in kleinen Kisten und in Petroleumtins — aus Arabien und Persien unmittelbar oder über Bombay eingeführt; besonders viele werden im Monat Ramasan verbraucht. Nach Pangani werden von den arabischen Dhaus Datteln, Salz und getrocknete Fische gebracht und gegen die dortigen Zuckerrohr-Erzeugnisse ausgetauscht.

Der Preis für 1 Sack Datteln zu 50 lbs ist 2—4 Rupie, für einen solchen zu 175 lbs 8—10 Rupie, für einen Tin zu 35 lbs besserer Sorte 3—3½ Rupie.

Der Wert der Gesamteinfuhr in Datteln mag immerhin auf 20 bis 25 000 ℳ im Jahre zu schätzen sein.

Digitized by Google

5. Gewürze (s. Tabellen 84 und 85).

Für den Gebrauch der Weißen werden die Gewürze meist aus Deutschland, in geringen Mengen auch von den Philippinen, Java und Sumatra eingeführt.

Fast der ganze übrige Import kommt aus Indien; die direkte Zufuhr von dort hat sich bedeutend gehoben, der Umschlag in Zanzibar ist stabil geblieben. Die indische Einfuhr ist nicht durchweg indischen Ursprungs. Gewürze werden in großen Mengen von der farbigen Bevölkerung verbraucht, und die erhebliche Steigerung der indischen Einfuhr wird in erster Linie auf Rechnung der guten Geschäfte der farbigen Kaufleute zur Zeit des Bahnbaues zu setzen sein; aber auch die Schwarzen kaufen die Artikel vielfach als Speisewürze, und es findet ein erheblicher Absatz nach dem Innern statt.

Im einzelnen kommen in Betracht: Koriander, Gelbwurz, Ingwer, Nelken, Kümmel, Kardamomen, Safran, Zimmt u. a. m.

Die Erhöhung der deutschen Einfuhr erklärt sich im wesentlichen aus dem Bahnbau.

Die feineren Gewürze gehen in Tins oder in Gläsern ein, diejenigen für Farbige und Eingeborene meist in Säcken.

6. Zucker (s. Tabellen 86 und 87).

Zuckerrohr wird vielfach in Ostafrika angetroffen, jedoch wird der Bedarf an Zucker bei weitem nicht im Lande gedeckt (s. oben unter II 1 Ziff. 4).

Weißer Rübenzucker kommt direkt von Deutschland. Was in Würfeln eingeht, ist nur für Europäer bestimmt und nicht ins Gewicht fallend; dagegen kommen Mengen von Farinzucker mit sehr kleinen Kristallen, welcher von den Nichteuropäern sehr viel konsumiert und auch vielfach ins Innere gehandelt wird. Die Packung ist in Säcken von 200 Pfd., das Frasila (35 Pfd.) kommt auf etwa 4 Rupie.

Rohrzucker kommt von Indien und von Mauritius; er hat meist einen Stich ins gelbliche und wird von Indern und Arabern sehr geschätzt, obgleich er etwas teurer als der Würfelzucker ist. Das Frasila kostet 4,5 Rupie, von der besten Sorte, dem in größeren Kristallen eingeführten Steinzucker, sogar 5,5 Rupie. Die Packung ist wie oben. Rohrzucker wird auch von Europäern zum Kochen benutzt und zum Einlegen von Früchten.

Der Umfang des Verbrauchs eines Luxusartikels wie Zucker ist ein gutes Maß für die Vermögenslage der Bevölkerung bis weit in das Innere hinein. Das konstante Steigen des Gesamtkonsums ist daher ein gutes Zeichen für die wirtschaftliche Entwicklung. Die kleinen Rückgänge der Einfuhr in einzelnen Nordbezirken haben nur die Bedeutung von Verschiebungen der Eingänge zugunsten von Daressalam, Tanga und Muansa. Dagegen weist der Tiefstand der Einfuhr in Kilwa seit zwei Jahren auf den Rückschlag im Wohlstande der Eingeborenen im Aufstandsgebiete hin; etwas mag zum Rückgange der Einfuhr in Kilwa allerdings

Digitized by Google

auch die Schließung einiger kleinen früher zu Kilwa gehörenden Zollstellen beigetragen haben.

7. Tabakfabrikate (s. Tabellen 88 und 89).

Die außerordentliche Erhöhung der Einfuhr dieses Artikels hat ihren Hauptgrund nicht sowohl im gesteigerten Verbrauch als darin, daß die im Jahre 1904 wegen des Inkrafttretens einer neuen Zollverordnung mit höheren Sätzen stark aufgefüllten Lager nunmehr ergänzt werden mußten.

Die Haupteinfuhr erfolgt aus Deutschland und Holland; die erstere bringt fast sämtliche für Europäer bestimmte Tabakartikel in größeren und kleineren verlöteten Blechhüllen, die letztere vor allem die bei den Eingeborenen außerordentlich beliebte „rising-hope-Marke", einen holländisch-indischen Tabak zur Fabrikation billiger Zigaretten (4 Stück zu 1 Pesa). „Rising hope" kommt in großen Kisten zu 550 Paketen von je 100 Gramm oder 1000 Paketen von je 50 Gramm in blauem Papier; eine Kiste kostet 125—140 Rupie. Auch aus Ägypten gehen Zigaretten und Zigarettentabak ein, dessen Ursprung zweifellos Syrien ist. Desgleichen sind billige amerikanische Zigaretten am Markt. Der Tabakkonsum ist unter den Eingeborenen sehr weit verbreitet, und sehr große Mengen der Artikel werden in das Innere gehandelt.

8. Stille Weine und Schaumweine (s. Tabellen 90—93).

Die Auffrischung der Weinlager vor der neuen Zollordnung war der klimatischen Verhältnisse wegen nur in geringerem Umfange möglich; die Mehreinfuhr des Jahres ist im wesentlichen ein Beweis des Mehrkonsums der Europäer, vor allem beim Bahnbaue.

In der Einfuhr überwiegt der Weißwein, der ausschließlich aus Deutschland kommt; vor allem ist Moselgewächs beliebt. Auch die Schaumweine sind nahezu ausschließlich deutsches Produkt. Was an Rotwein eingeführt wird, ist französisches Erzeugnis. Etwas Süßweine kommen aus Portugal und Italien. Die Griechen beziehen einiges Gewächs ihres Heimatlandes, und einzelne Missionen erhalten eigenes Wachstum aus Algier.

Die Einfuhr erfolgt zumeist in Flaschen, zu 12 oder 50 Stück in eine Kiste verpackt. Neuerdings geht aber auch viel in Gebinden unter Überfässern ein; die Abfüllung wird dann alsbald hier vorgenommen. Etwa 30 % der Einfuhr mögen ins Innere gehen.

9. Branntwein (s. Tabellen 94 und 95).

Die große Steigerung der Branntweineinfuhr ist im wesentlichen eine Folge der Erschöpfung der vor der neuen Zollverordnung ergänzten Läger. Von dem deutschen Import besteht wohl die Hälfte aus französischem Kognak (Hauptmarken: Favraud, Hennessy), ein weiterer großer Teil ist minderwertiges holländisches Fabrikat, schlechter Gin und sogenannter Goanesenkognak. Die Einfuhr aus England und der

Digitized by Google

Umschlag in Zanzibar besteht fast nur aus Whisky, von dem als weitverbreitete Marken „House of Commons", „House of Lords" und „Andrew Usher's" genannt sein mögen.

Die besseren Branntweine werden nur von Europäern genossen; die geringen werden in großen Mengen von den Goanesen verbraucht.

Die Einfuhr der Branntweine erfolgt nur in Flaschen; bei Whisky und Kognak sind meist 12 Stück, bei den anderen Sorten meist 24 Stück in einer Kiste enthalten.

10. Biere (s. Tabellen 96 und 97.)

Die Biereinfuhr ist nahezu ganz deutschen Ursprungs; es kommen die dick eingebrauten bayerischen Exportbiere zum Verkauf neben dem leichteren norddeutschen Erzeugnis, auch einiges echte Pilsener; im ganzen überwiegen die hellen Sorten die dunklen um ein weniges.

Die Einfuhr erfolgt ausschließlich in Flaschen, die in Kisten zu 48 Stück ganzer Flaschen verpackt sind; halbe Flaschen in Packungen zu 96 Stück erscheinen weniger beliebt. Bier im Faß wird nur in seltenen Fällen von einem der großen Dampfer abgegeben.

In Daressalam ist der Verbrauch von Importbier trotz der großen Einfuhr ein relativ beschränkter, weil vielfach das Erzeugnis der dortigen Brauerei konsumiert wird.

An englischem Bier wird Ale und Porter — zum Teil über Zanzibar — eingeführt, und zwar entsprechend der Schwere des Getränks meist in halben Flaschen, die Kiste zu 96 Stück; der Verbrauch ist kein großer.

11. Bau- und Nutzholz (s. Tabellen 98 und 99).

Die Erhöhung der Einfuhr in diesem Artikel resultiert zwar in erster Linie zweifellos aus dem Bahnbau, allein auch die sonstige gesteigerte Bautätigkeit, welche in Daressalam vielfach im Zusammenhange mit dem Bahnbaue stand, hat Anteil an derselben.

Der Import stammt zum größten Teil aus Schweden und Norwegen; er ging, solange keine Quarantänemaßregeln existierten, mit skandinavischen Seglern nach Zanzibar und wurde dort umgeschlagen. Nach Beschränkung des Dhauverkehrs wurden von einer deutschen Firma in Daressalam große Posten norwegisches Holz mit einigen direkten Segelfrachten nach Daressalam geführt, auch die Liniendampfer brachten Holzladung.

Indien liefert das harte, wertvolle Teakholz, welches ameisensicher ist. Auch in diesem Artikel hat die direkte Einfuhr bedeutend zugenommen; doch kann wohl hier mit der Zeit das vortreffliche Mwuleholz des Schutzgebiets konkurrieren.

Nutzholz kommt nur in Brettern und Bohlen; aufgenommen wird es in erster Linie von Europäern, seltener von Farbigen. Der Transport in das Innere ist nur für Europäerhäuser und nicht bedeutend.

Digitized by Google

12. Fleischkonserven, Fleisch- und Fleischwaren (s. Tabellen 100—103).

Für beide Importartikel kommen lediglich die deutsche Einfuhr und nur weiße Verbraucher in Betracht. Die Herstellung der eingeführten Fleischwaren (Würste, Schinken u. a. in Kalk) erfolgt nur in Deutschland; unter den Konserven, die in allen möglichen Arten und Preislagen gehandelt werden, sind auch Erzeugnisse Nordamerikas vertreten, ein Teil der Schweineschmalzeinfuhr wird gleichfalls von dorther stammen.

Die Entwicklung der Einfuhr ist eine normale. In Tanga ist der Fleischwarenimport zurückgegangen, dafür hat sich der Zugang an Fleischkonserven entsprechend vermehrt — abgesehen von dem großen Auftrieb an lebendem Schlachtvieh in Tanga.

Im übrigen werden bei diesen Artikeln dieselben Gesichtspunkte gelten wie bei den Gemüse- usw. Konserven.

13. Fische, See- und Süßwassertiere aller Art (s. Tabellen 104 und 105).

Für Europäer kommen hier nur die Konserven — Sardinen, Sardellen, Heringe, Tunfisch, Krebse u. ä. — in Betracht. Diese werden in ziemlichen Mengen eingeführt; unter dem deutschen Import sind auch einige französische und italienische Erzeugnisse.

Von den Eingeborenen wird der große Reichtum der ostafrikanischen Fischgründe nicht genügend ausgebeutet, der Fischfang findet mit Tüchern, Reusen aus Palmblätterstielen, Netzen, Angeln, zur Ebbezeit auch durch Umstecken von Teilen des Meerbodens statt, ist aber primitiver Art. Infolgedessen bilden getrocknete Meertiere, vor allem der Hai und ein „Nguru" genannter Fisch, einen wichtigen, von den Eingeborenen geschätzten Importartikel, welcher in großen Quantitäten in Dhaus — oft zusammen mit Salz und Datteln — von Arabien und vom persischen Golf kommt; etwa die Hälfte der Einfuhr geht direkt, die andere über Zanzibar.

Auch bei Kwale und Kilwa arbeiten oft arabische Haifischfänger.

Der Handel mit diesen Produkten erstreckt sich ziemlich weit in das Innere hinein. Die Einfuhr ist vor allem in Daressalam und in Tanga gestiegen, entsprechend dem Mehrverbrauche der eingeborenen Arbeiter an der Eisenbahn und auf den Plantagen.

Die Fische werden per Korja (20 Stück) gehandelt, je nach Größe mit 2—60 Rupie.

14. Milch, Butter und Käse (s. Tabellen 106 und 107).

Die große Steigerung der deutschen Einfuhr ist durch den Mehrverbrauch beim Bahnbau zu erklären. Unter dem deutschen Butter- und Milchimport finden sich im übrigen erhebliche Mengen dänischen, holländischen und schweizerischen Erzeugnisses.

Die indische Einfuhr ist „Samli", d. i. gekochte Butter bzw. Rinderfett, im allgemeinen von erheblich besserer Qualität als das im Schutzgebiet

Digitized by Google

hergestellte Produkt (s. oben unter II Zi f. 15). „Samli" dient in erster Linie dem Gebrauche der Farbigen und der besser situierten Eingeborenen und war bei der Bahnarbeit sehr begehrt; der Artikel findet aber als Kochbutter auch mehr und mehr Eingang bei Europäern und wird mit der Zeit der Schmalzeinfuhr Konkurrenz machen.

Der Umschlag in europäischer und indischer Ware in Zanzibar ist erheblich zurückgegangen; jedoch kommen von dort noch große Quantitäten an „Samli", die vom persischen Golf und von der Somaliküste stammen.

Die europäische Buttereinfuhr erfolgt meist in kleinen Blechdosen; „Samli" kommt in den großen Petroleumtins von ca. 42 lb. zum Preise von 25—30 Rupie.

Der Hauptverbrauch findet an der Küste statt; nach dem Innern wird „Samli" vor allem im Süden gehandelt, weil dort wenig Viehbestände im Hinterlande sind.

Kondensierte Milch wird in Tins von 1 lbs, je 48 Stück in einer Kiste, eingeführt; die am meisten gangbare Marke ist „Milk maid" der Anglo-Swiß Milk Company, ein schweizer Fabrikat.

Käse kommt in allen möglichen Sorten von Deutschland, Frankreich und Holland.

15. Zement (s. Tabellen 108 und 109).

Die erhöhte Zementeinfuhr für die Bahn und für die sonstige gehobene Bautätigkeit, vor allem in Daressalam, ist der deutschen Fabrikation in erster Linie zugute gekommen; da jedoch der Zement im Berichtsjahr in Deutschland hoch im Preise und nur in sehr langen Lieferungsfristen erhältlich war, so wurden auch erhebliche Quantitäten von Belgien bezogen.

Der Umschlag des letzteren Produkts hat sich trotz der Dhausperre meist in Zanzibar vollzogen. Die deutsche Einfuhr ist hochwertiger Portlandzement; zur Verpackung dienen Metallzylinder. Das belgische Fabrikat ist billiger und kommt in Holzfässern; es findet vielfach für Tiefbauten (Brunnenringe, Drains) Verwendung.

Verbraucht wird die Ware an der Küste; auch die Farbigen und die besseren Eingeborenen bedienen sich mehr und mehr des Materials. In das Innere geht nur, was zum Bau von Bomas (Forts), Missionsstationen usw. gebraucht wird.

Die Preise des Fasses mit ca. 400 lbs netto waren für die bessere Sorte 12—14 Rupie, für die geringere 10—12 Rupie.

16. Salz (s. Tabellen 110 und 111).

Der Import von europäischem Salz ist unbedeutend, er dient ausschließlich der weißen Bevölkerung. Die Menge der Farbigen und Eingeborenen verbraucht hier das Produkt von Indien, Arabien, Persien und von Moçambique, welches durch Verdunsten von Meerwasser gewonnen wird.

Digitized by Google

Der Umstand, daß die Einfuhr von 1906 diejenige von 1904 bei weitem nicht erreicht, hängt mit der ausgiebigen Auffüllung der Lager im letztgenannten Jahre vor dem neuen Zolltarife zusammen; auch hatte die Zufuhr aus Zanzibar darunter zu leiden, daß der Pest wegen die großen arabischen Dhaus von Aden, Persien, Maskat mit ihren Salzladungen vielfach ausblieben (s. oben unter II Ziff. 4). Wahrscheinlich beschäftigen sich auch die Schwarzen nach der Preissteigerung durch die Zollerhöhung in größerem Umfange mit der Salzgewinnung.

Europäisches Salz kommt in Säcken von 200 lbs oder auch in Gläsern verpackt. Das nichteuropäische Salz kommt vielfach lose in Dhaus und wird dann von den arabischen Händlern in Zanzibar in alte Reissäcke oder in lange schmale Mattensäcke (Kandas) eingefüllt. Hundert Kandas zu je 60 lbs erreichen Preise bis 60 Rupie; die Handelseinheit der indischen Kaufleute ist der Djisla zu 600 Liter.

Das Produkt ist im allgemeinen reinlich und appetitlich und wird auch von Europäern verwendet.

17. Steinkohlen (s. Tabelle 112).

Eingeführt wird nur Cardiffkohle für die Stationäre; die vermehrte Einfuhr des Jahres hängt mit einem neu errichteten Kohlenlager einer Daressalamer Firma zusammen.

18. Petroleum (s. Tabellen 113 und 114).

Das größte Kontingent der Petroleumeinfuhr ist das amerikanische, in geringeren Mengen kommt russisches (Batum) und niederländisch-indisches (Borneo) in das Schutzgebiet. Wahrscheinlich ressortiert der ganze Import von der Standard Oil Company oder von unter ihrer Kontrolle stehenden Quellen.

Die Ware kommt vielfach in Segelschiffen nach Zanzibar, wo die amerikanische Firma Arnold Chesney & Co. — (neuerdings Oswald & Co.) — den größten Teil des Umschlags in Händen hat. Die Verschiffung nach dem Schutzgebiet erfolgt in Dhaus. Während der Quarantäne brachten die Gouvernementsdampfer und die Sultansdampfer Kilwa und Barawa mehrere Ladungen herüber.

Der Umschlag ist trotz der Quarantänemaßregeln in Zanzibar verblieben, vor allem wohl deshalb, weil die deutsche Dampferlinie, welche zurzeit als einzige die hiesigen Häfen regelmäßig anläuft, wenig Gelegenheit zur Einnahme von Petroleumladung hat. Bei der Bedeutung des hiesigen Verbrauchs kommen bisweilen Petroleumdampfer direkt hierher.

Die Einfuhr erfolgt in Kisten mit je zwei Tins von zusammen netto 65 lbs oder 45 Liter Inhalt. Der Gebrauch des Öls zu Beleuchtungszwecken ist an der Küste ein ganz allgemeiner für Europäer wie für Farbige geworden; etwa 30 % der Einfuhr gehen ins Innere.

Die Einfuhrsteigerungen entsprechen der allgemeinen Konjunktur; in Kilwa liegen derselben zufällige Ursachen zugrunde.

Digitized by Google

In den Handel kommt eine sorgfältig raffinierte Sorte, von welcher das Tin zu 2½—3 Rupie verkauft wird, und zwei geringere, von denen das Tin mit 2—2½ Rupie bezahlt wird. Letztere kommen für Europäer nicht in Betracht.

19. Seifen aller Art (s. Tabellen 115 und 116).

Der direkten Mehreinfuhr von deutscher Seife hält ein entsprechender Rückgang des Umschlags in Zanzibar infolge der Quarantänemaßregeln die Wage; über Zanzibar kommen jedoch unverminderte Mengen billigen Fabrikats von den Seychellen und von England. Was von Indien kommt, ist größtenteils deutsches Produkt.

Toilettenseifen für Europäer deutschen, französischen und österreichischen Fabrikats gehen nur in beschränkten Quantitäten in Kartons von drei bis sechs Stück ein. Die Masse des Imports dient dem sehr starken Verbrauche der Eingeborenen. Da der Konsum an Seife für einen Hauptmaßstab der Kultur angesehen wird, so ist der Aufschwung der Seifeneinfuhr auch zivilisatorisch von Bedeutung, um so mehr als auch der Waschblauimport sehr erheblich ist (s. nachfolgende Ziffer 20).

Abgesetzt wird an Nichteuropäer vor allem ein deutsches blau und weiß, auch rot und weiß marmoriertes Erzeugnis, daneben eine braune englische Seife. Die Packungen sind meist schmale Holzkisten von etwa 18 oder 28 lbs, die zu 3—4½ Rupie gehandelt werden und weit in das Innere hineingehen.

20. Farben, Farbwaren, Firnisse, Lacke und Tinte (s. Tabellen 117 und 118).

Die große Steigerung der Einfuhr ist vor allem eine Folge des Bahnbaues, bei welchem eine Menge Anstrich usw. zu leisten war. Auch die Flottillenwerkstätten, die private Bautätigkeit und die vermehrte Anwendung der Wellblechbedachung, welche gewöhnlich mit roter Ölfarbe gestrichen wird, haben zu dem Mehrverbrauche mitgewirkt; im übrigen hing das Stagnieren der Einfuhr im Jahr 1905 mit dem Ausverkauf eines großen Lagers in Daressalam zusammen.

Die Waren kommen zum weitaus größten Teile aus Deutschland, einige geringwertige Artikel aus England. Aus Indien hat eine deutsche Firma, welche die Kanifi im Schutzgebiete zu färben versucht, im Berichtsjahr die entsprechenden Materialien bezogen.

Waschblau (Ultramarin) wird in Kisten mit 112 Paketen zu je 1 lb. eingeführt. Der Verbrauch ist erheblich und steigt fortwährend Hand in Hand mit dem Fortschritte der Kultur. Die Verwendung erfolgt sowohl für die Kleider der Europäer als auch, und zwar in weit größerem Maße, für die der Farbigen. Der größte Teil wird unmittelbar von Deutschland, etwas an belgischem Fabrikat auch über Zanzibar eingeführt. Der Preis einer Kiste ist von 25—28 Rupie.

Digitized by Google

21. Baumwollgewebe (s. Tabellen 119 und 120).

A. Allgemeines.

Entsprechend der Bedeutung der Baumwollgewebe, welche weitaus die größte Ziffer der Einfuhr zeigen und deren Verbrauch ein sehr gutes Kriterium der Kaufkraft des Negers bildet, ist im nachstehenden eine eingehendere Einzeldarstellung gegeben.

Hier sei zunächst nur folgendes bemerkt: In der Mehreinfuhr von Tanga kommt der Mehrverdienst der Eingeborenen in den Nordbezirken, insbesondere auch in Moschi, zum Ausdruck. Die Plantagenarbeiter erhielten hohe Bezahlung, die Buren brauchten schwarze Hilfskräfte, der Absatz aller Produkte der Eingeborenenschamben war ein lohnender, auch die Milchwirtschaft, Häute und Felle brachten gute Preise.

Im übrigen sind die Schwankungen in der Einfuhr der einzelnen Nordbezirke im Jahr 1905 und 1906 in der Hauptsache nur Verschiebungen der Eingänge wegen der Quarantänemaßregeln; die Summe der Einfuhr im Küstengebiet ist gleich geblieben und hat fast gar nicht zugenommen.

Diese Tatsache bedeutet aber keineswegs einen Stillstand des Imports, sondern sie ist eine einfache Folge der ganz außerordentlichen Einfuhrzunahme in Muansa, Bukoba und Schirati, wohin jetzt mit der Ugandabahn geht, was früher auf Negerköpfen von Bagamojo nach dem Seengebiete getragen werden mußte. In der außerordentlichen Aufnahmefähigkeit von Muansa aber spiegelt sich die Entwicklung wieder, welche die Eisenbahn in diesen Gebieten im Laufe von zwei Jahren erschlossen hat und welcher die großen europäischen und indischen Firmen bereits durch Gründung von Filialen am See gefolgt sind.

Der Aufschwung des Imports in Daressalam kommt direkt und indirekt auf den Bahnbau und die durch ihn wachgerufenen Bedürfnisse hinaus.

Der Rückgang der Ziffern in Kilwa und Lindi ist einmal durch die Wirkungen des Aufstandes weit in das Hinterland hinein zu erklären, anderseits auch durch die Quarantänemaßregeln, während Mikindani die erfreuliche Entwicklung eines in Frieden gebliebenen Bezirks zeigt.

Bei der Betrachtung der Anteile der einzelnen Herkunftsländer an der Gesamteinfuhr der Baumwollgewebe zeigt sich, daß der Zuwachs des Imports aus jedem der in Frage kommenden Länder in den Jahren 1904 bis 1906 zwischen 90 und 100% betragen hat. Deutschlands Anteil an der Gesamteinfuhr hat sich auf 9—10% gehalten; allein auch dieser Anteil ist nicht deutsches Erzeugnis, sondern naturalisierte Ware belgischen, schweizerischen oder holländischen Ursprungs.

Welches der eigentliche Anteil Englands, des übrigen Europas (d. i. Holland und Schweiz) und Indiens am Baumwollgewebeimport ist, läßt sich von hier aus nicht einmal schätzungsweise bestimmen, einmal

Digitized by Google

weil von den europäischen Waren sehr viel über Bombay geht, und dann, weil sowohl von der direkten europäischen wie indischen Einfuhr ein Teil in Zanzibar umgeschlagen wird.

Einige von den Gründen für Deuschlands Zurückbleiben bei der Einfuhr von Baumwollgeweben mögen im nachfolgenden zu skizzieren versucht werden. Es fehlen uns jene alten Beziehungen zu der den ostafrikanischen Markt beherrschenden indischen Welt, welche England und Holland eigen sind; dann kann England vermöge der minutiösen Arbeitsteilung und Spezialitätenbearbeitung in Spinnerei und Weberei uns in den Preisen solcher Massenwaren unterbieten. Deutschland wird nicht ohne Opfer eine erfolgreiche Konkurrenz aufnehmen können.

Mit den Bombay-Spezialitäten in Baumwollmanufakturen zu konkurrieren, ist bei der außerordentlichen Genügsamkeit der Inder und bei dem Umstande, daß die dort hergestellte Ware nicht mit dem Frachtzuschlage des Suezkanals belastet ist, wohl nur schwer möglich.

B. Ungebleichte Baumwollstoffe.

a) Schlichte Gewebe.

Die Amerikano, die aber des Namens wegen durchaus nicht amerikanischer Provenienz zu sein brauchen, sind ein sehr großer Einfuhrartikel; sie kommen gleichmäßig über alle Küstenzollämter und werden meist ins Innere weiter gehandelt. Im Küstenstriche selbst werden sie häufig von den Schambenarbeitern gekauft. Man unterscheidet:

a) Amerikano Assili (d. h. altes echtes starkes amerikanisches Gewebe, vor allem aus Massachusetts) von grauer und weißer Farbe wurde früher zum Teil mit Seglern nach Zanzibar und von dort hier eingeführt und zu Lendentüchern, seltener zu Kanzu (Oberhemden der Eingeborenen) verwendet. Es liegt 36 Inches breit und 30 Yards lang. Ein Ballen enthält 25 Stück von je 9 lbs; 1 Stück kostet 6,76—7 Rupie.

b) Amerikano Gamti (das Gujerati-Eigenschaftswort Gamti, dieselbe Wurzel wie das deutsche „Gau", bedeutet einheimisch) ist ein in Bombay aus indischer Baumwolle fabrizierter billiger Konkurrenzstoff für den echten Amerikano, der mit den guten Dampferverbindungen hier vielfach, vor allem in Kilwa und Bagamojo, in Aufnahme gekommen und nun im Innern weit verbreitet ist. Er wird in Ballen von verschiedener Größe und Güte eingeführt und nach den betreffenden Fabriken als „Colaba", „Oriental", „Mazagon", „Standart", „Sassoon" benannt. Der Preis ist 0,60—0,66 Rupie pro lb.

c) Amerikano Uleyiti ist eine bessere englische Konkurrenzware, welche vor allem in Manchester hergestellt wird. Sie ist nicht so beliebt und teurer als Gamti. Das lb kommt auf 0,62—0,70 Rupie.

Digitized by Google

b) Geköperte Gewebe.

Die Marduff gehen vor allem in Bagamojo, dem alten Ausgangspunkte der großen Karawanen, in bedeutenden Posten ein; sie werden an der Küste wie im Innern gleichmäßig gehandelt. Die Hauptarten sind:

a) Marduff Assili (aus Nordamerika, Massachusetts), eingeführt in Ballen zu 15 Stück, je 40 Yards lang und 14—14 ½ lbs schwer von grauer Farbe, vorzugsweise zur Herstellung von Segeln einheimischer Schiffe, von Zelten und Kleidungsstücken verwendet. 1 Stück kostet 11,60—12,14 Rupie. Stücke von mehr als 40 Yards haben höheren Wert, der nach dem Satze von 40 Yards gleich 11,60—12,50 Rupie für das Stück berechnet wird.

b) Marduff Gamti aus Indien. Es ist die indische Nachbildung von Marduff Assili, eingeführt in Ballen von gewöhnlich 25 Stück und 40 Yards Länge, von geringwertiger Beschaffenheit und dunkler Farbe und nicht so dauerhaft wie Marduff Assili, auch nicht so viel wie dieses begehrt und nur in geringer Menge zur Herstellung von Kleidungsstücken und Zelten von Eingeborenen gebraucht. 1 Stück kostet 12,00—12,50 Rupie.

c) Marduff Uleyiti aus England und Holland. Es ist dies eine europäische dauerhafte Nachbildung von Marduff Assili, eingeführt in Ballen von 15 Stück und 40 Yards Länge. Es wird zu Bootssegeln und Kleidern verwandt. 1 Stück kostet 11,50 Rupie. Es wird auch im gebleichten Zustande wie Drill (siehe weiter unter D b) eingeführt.

C. Halbgebleichte, ungefärbte Baumwollstoffe.

Es sind graue Schärpen (Suaheli: Shuka Uleyiti) aus England. Sie werden auch „Chadder" oder „Shuka Barawa" genannt, da sie die Nachbildung von in Barawa mit der Hand gefertigten „Shuka" sind. Die Breite ist 50—52 Inches und die Länge 3 ¼—3 ½ Yards. Sie werden auch in Halbstücken von 25—26 Inches und 6 ½—7 Yards eingeführt und in Afrika zusammengenäht sowie von den Suaheli-Fundi befranzt. Die breiten werden als Bettücher, die anderen als Lendentücher gebraucht. Die Gewebe sind von verschiedener Güte; dem entsprechen die Preisdifferenzen. Der Hauptabsatz findet im Innern statt. Das Koria kostet 22,00—30,00 Rupie.

D. Gebleichte, ungefärbte Baumwollstoffe.

a) Schlichte Gewebe.

Diese sind ein bedeutender Handelsartikel vor allem an der Küste, nicht so sehr im Innern. Ihr Ursprungsland ist England (Manchester) und Holland; ein Teil geht jedoch über Bombay hier ein. Hauptsächlich sind zu nennen: „Baft o" (suaheli: Bafta) in verschiedener Breite von 28—72 Inches (vorwiegend 31 Inches). Die Länge ist immer 40 Yards. Es wird zur Herstellung von „Kanzus" (Hemden) und anderen Kleidungs-

Digitized by Google

stücken verwendet und ist mit der Fabriknummer bezeichnet. Die Qualitäten sind verschieden.

Basto gehört zu den vielverbreiteten Longclothstoffen und ist von gelblicher Farbe. Die Herstellung der Longcloths ist bis jetzt in den Händen englischer und holländischer Fabrikanten geblieben. Die Versuche, die Gewebe in Bombay herzustellen, ergaben bis jetzt kein ausreichendes Resultat, da die indische Baumwolle sich als zu kurzstapelig und mehr geeignet zu gröberen Stoffen erwies. Die ausgiebigen Anpflanzungen von ägyptischer Saat in Indien, vor allem in Sind, können hierin eine Änderung herbeiführen.

Französische „Basto" (Basta Franza) Nr. 500 (so genannt, obwohl in England hergestellt, weil dasselbe zuerst von einer französischen Firma in Zanzibar eingeführt wurde) kosten pro Stück 4,50 bis 11,80 Rupie.

„Basta Dondo". Dieser Stoff, eine Art von Mull, wird gewöhnlich als Leichentuch von den Eingeborenen verwendet. Es enthält eine große Menge Stärke und Kalk. 1 Stück kostet 4,40—4,80 Rupie.

„Nainsuck" (Suaheli: Nessu) von verschiedener Länge und Breite. Gewöhnlich ist die Länge 18—20 Yards. Es findet Verwendung für feine Hemden der Küstenleute und Araber (Kanzu), für weiße Mützen, auch für die Hosen der Frauen. 1 Stück kostet 2,08—3,80 Rupie.

„Lawn", gebleichte Gewebe wie Nainsuck (da der Faden aber dicht gewebt, stärker als Nainsuck). Es kommt in verschiedener Breite an, die Länge ist gewöhnlich 20 Yards, es wird zu feinen Kanzus, aber auch zu leichten Kleidern für europäische Damen verwandt. 1 Stück kostet 2½—4 Rupie.

Musselin (indisch: Malmal, Suaheli: Schaschi (auch: Meli Meli) wird über Bombay eingeführt. Es wird für denselben Zweck wie Nainsuck gebraucht, ist aber von besserer Arbeit und feiner im Faden.

Preis der geringwertigen Sorte („Chach") 1 Stück 1,60—2,60 Rupie
„ „ mittleren „ „ 3,40—4,55 Rupie
„ „ besseren Sorte Bengalen (Bungala) 5,60—7,80 Rupie.

„Jakonet" (indisch: Jaganathi, Suaheli: Schagornathi). Der Name stammt von einem Hindu-Pilgerplatz in Ostindien. Es wird wie Nainsuck gebraucht, ist aber etwas stärker in Faden und Appretur. Die Länge beträgt gewöhnlich 18 Yards, die Breite meist 34 Inches. Die Manchester-Marke ist „Lyon", „Lord & Co." 1 Stück kostet 2,95 bis 5,40 Rupie.

„Doria" aus England. Doria ist eine besondere Art von Musselin. Es gibt ungefähr hundert Muster von Doria, das zur Anfertigung von Negerhemden (Kanzus), von Moskitonetzen und von den Banianen zu Lendentüchern verwendet wird:

Geringwertiges Doria kostet pro Stück 1,50—1,60 Rupie
Besseres „ „ „ „ „ „ 2,00—2,50 „

Digitized by Google

„Dotia" aus England oder Indien. Dotia wird von den Banianen getragen und meist als fertige Ware eingeführt; im Handel spielt es keine große Rolle mehr. 1 Koria kostet 20,00 Rupie.

b) Geköperte Gewebe (Weiße Drills).

Weiße Drills, aus Mardufs hergestellt und künstlich gebleicht, kommen hauptsächlich aus England und Amerika in Stücken von 40 Yards Länge und 26—27 Inches Breite. Sie finden für Europäeranzüge Verwendung; allein auch viele Araber, Inder und Eingeborene an der Küste wie im Innern gehen nach und nach zu europäischen Kleidungsstücken aus Drill über; mit solchen wird zum Beispiel in Tabora ein lebhafter Handel getrieben.

Rock und Hose kommt auch billiger als die früher üblichen wertvolleren Maskattücher (s. unten G. d.); daher geht die Einfuhr der letzteren zurück, während diejenige von Drill und Kaki fortwährend steigt. Der Preis beträgt 11—18 Rupie pro Stück.

Die Hauptarten sind:

Geringwertiger Drill	1	Stück	14—19,00 Rupie
Russian Duck	1	„	33,00 „
Union „	1	„	22—23,00 „
Bester englischer Drill	1	„	26,33 und höher.

E. Einfache gefärbte Baumwollstoffe.

Diese Longclothstoffe sind sehr gut eingeführte Artikel; der Hauptimport findet wohl noch an den alten großen Karawanenplätzen Bagamojo und Kilwa statt; ein Teil geht auch über Lindi.

a) Dunkelblaue bis schwarze (Kaniki).

Die Färbung dieser Longcloths erfolgt in Bombay; die Mischungen sind ein sorgfältig gehütetes Geheimnis der einzelnen Handwerker. Die Appretur wird mit der Hand aufgeschlagen.

In Daressalam macht seit kurzer Zeit eine deutsche Firma mit indischen Handwerkern den Versuch, die Kaniki im Schutzgebiete zu färben.

Der Gebrauch von Kaniki ist an der Küste ein wenig zurückgegangen; dagegen geht sehr viel in das Innere.

Im einzelnen sind zu nennen:

α) Kaniki Mombai (oder Gamti) wird in Bombay aus englischen, neuerdings mehrfach auch indischen Longcloths hergestellt. Die Breite eines Stückes ist 34—64 Inches und die Länge 7½—8 Yards, letztere geht beim Färben um etwa 18% durchschnittlich ein. Aus einem Stück Longcloth von 36—40 Inches Breite werden 5 Stück Kaniki gefertigt. Diese Sorte ist der Breite nach in 5 Falten gelegt und wird daher von den Eingeborenen „Kaniki kunjo tano" genannt. Durch Färbung läuft der Longclothstoff ein, so daß die wirkliche Breite der Kaniki nicht 36 sondern 30 Inches ist. Diese Ware geht vor allen ins Innere, das Koria kostet 22—23 Rupie.

Digitized by Google

„Kaniki kunjo sita“ (sechsfaltig), hergestellt aus Longcloth in der Breite von 43—45 Inches; durch Einfärbung wird es 37 Inches breit. Das Koria kostet 27,50—28,60 Rupie.

„Kaniki kunjo saba“ (siebenfaltig), hergestellt aus Longcloth in der Breite von meist 50 Inches. Durch Einfärbung wird es 43 Inches breit. Das Koria kostet 32,00 Rupie.

„Kaniki kunjo nane“ (achtfarbig), hergestellt aus Longcloth in der Breite von 54—60 Inches. Durch Einfärbung wird es 46 bis 50 Inches breit. Das Koria kostet 38,00 Rupie.

ζ) „Kaniki Bagamojo“, gefärbt in Bombay, wurde zuerst in Bagamojo eingeführt und ist aus von England eingeführtem Nainsuck gefertigt. Es ist von besserer Art als die anderen Kaniki, weil die Färbung dieses Stoffes mit echtem Indigo und nicht mit dem Ersatzmittel erfolgt ist; 1 Kaniki Bagamojo ist 54 Inches breit. 1 Koria kostet 32 Rupie.

η) Die in Zanzibar in großer Anzahl als gesuchte Arbeiter eingewanderten Mshihirimischlinge haben die Sitte ihrer Weiber, das Tragen schwarzer kaniartiger Gesichtschleier, seit einigen Jahren auch hierher an die Küste gebracht. Der Handel mit diesen Geweben ist im Aufschwunge; ihr Gebrauch gilt mehr als guter Ton. Auch die Hörigen, welche unter arabischer Herrschaft den Kopf nicht bedecken durften, und die Prostituierten kaufen sich heute Schleier.

ϑ) „Kaniki Uleya“ ist ein in England und Holland angefertigter blaugefärbter Jakonet mit Maschinenappretur aus besserem Stoff, in sauberer Herstellung und Verpackung als Kaniki Mombai. „Kaniki Uleya“ wird als „Kaniki Tanga“ vielfach in den an Britisch-Ostafrika angrenzenden Bezirken getragen.

b) Braune.

„Kodurung“, auch „Hodrung“, „Kudraniji oder „Husurangu“ genannt. Ursprünglich war es eine arabische Handarbeit aus Baumwolle, mit Henna gefärbt und sehr dauerhaft. 1 Stück ist 8 Yards lang. Der Preis beträgt 4,21—5,70 Rupie pro Stück.

Jetzt ist für diesen Stoff eine europäische Nachbildung aus England und Holland viel am Markte, auch für das Innere. Aus ihm werden Kanzus gefertigt, welche nicht so leicht schmutzen wie die weißen. Der Preis der Nachbildung ist für 1 Stück, 28—32 Inches breit und 8 Yards lang, 1,50—2,50 Rupie, desgl. für 1 Stück, 28—30 Inches breit und 40 Yards lang, 10,50—11,20 Rupie.

c) Einfarbige Schals.

„Kanga Kaniki“, fertige Schale von dunkelblauer oder ganz schwarzer Farbe, erfreuen sich großer Beliebtheit als Bekleidung für Suahelifrauen, vor allem an der Küste, eingeführt von Holland, zum Teil an beiden Enden mit Fransen, 48—58 Inches breit, 70—80 Inches lang. 1 Koria kostet 13,40—16,00 Rupie.

Digitized by Google

F. Bedruckte Baumwollstoffe.

a) Kattune.

Bedruckte Baumwollstoffe mit einer oder mehr Farben aus Holland und England sind 26—28 Inches breit und 24 Yards lang; diese Stoffe werden für Matratzen, Kopfkissen sowie für Frauen- und Kinderhemden verwandt. Der Preis für das Stück von 24 Yards ist 1,71—2,87 Rupie.

b) Buntbedruckte Schals.

Es sind bedruckte Stoffe aus schlichtem oder geköpertem Gewebe; sie kommen vorwiegend aus Holland und der Schweiz und werden hauptsächlich von den Suahelifrauen getragen. Sie sind 50—52 Inches breit, 70—72 Inches lang in Stücken von je 5 Schals. Sie werden in neuerer Zeit auch viel in das Innere verkauft. Die verschiedenen Arten sind:

„Kanga" (minderwertig) 1 Koria	von 12,00—19,75 Rupie
„ Malbari" (bessere Sorte) 1 Koria	
„ Marduff" (rot und weiß) 1 Koria	
„ Kifutu Uleya" (schwarz und rot gekreuzte Muster) 1 Koria	13,00—16,00 Rupie

„Kifutu Mombai" (indische, sehr bunte), 1 Koria etwa zum gleichen Preise.

Die „Kangas" werden aus Longcloth auf weißem Grunde mit bunten Mustern und Borten hergestellt; sie sind die modernste Weibertracht an der ostafrikanischen Küste und werden weit ins Innere hinein gehandelt. Vorwiegend sind die Farben: weißer Grund mit schwarz, braun oder rot, oder roter Grund mit weiß und rosa. Die Mode und die Muster sind in stetigem Wechsel, bald sind geometrische Figuren, bald Blumen, bald Tierdarstellungen beliebt; bald erhalten kleinste, dann wieder größte Objekte den Vorzug; es kommen manchmal auch mit den Ereignissen des Tages zusammenhängende Darstellungen vor, zum Beispiel Major von Wißmann, General Mathews, Sultanspalast in Zanzibar, das Bombardement von Zanzibar, die Markthalle von Zanzibar und ähnliches.

Neue Muster werden in vielen Fällen von den indischen Händlern den europäischen Firmen in der Art aufgegeben, daß aus den Einzelheiten einer Reihe älterer Dessins ein neues zusammengestellt und alsbald in Europa gedruckt werden muß. Der Inder ist dann in der Abnahme äußerst peinlich und benützt die kleinste Ausstellung zu Preisabzügen.

Die Zahl der Muster, welche in Europa entworfen und gezeichnet werden, ist gegen früher sehr zurückgegangen.

Die Einfuhr nimmt den Weg zum Teil immer noch über Zanzibar und geht von dort mit Dhaufracht nach dem Festlande. Daran wird für die großen Posten von 5—8000 Stück Kangas, wie sie die neuesten Buntdruckmaschinen herzustellen vermögen, auch festgehalten werden; denn derartige Mengen sind im Schutzgebiete bei der Kurzlebigkeit der Muster noch nicht unterzubringen. Solche Partieware wird immer noch

Digitized by Google

in der herkömmlichen Weise von Zanzibar aus in kleineren Posten nach der deutschen, britischen, italienischen und portugiesischen Küste des Festlandes verteilt. Dagegen gehen Sätze von 2000 bis 2500 Stück meist direkt hier ein und werden anstandslos untergebracht.

Große Mengen der obengenannten holländischen und belgischen Fabrikate kommen neuerdings aber auch über Deutschland; Deutschland selbst produziert in diesen Artikeln nahezu gar nichts und hat daher als Ursprungsland keine Bedeutung.

G. Buntgewebte Baumwollstoffe.

a) Lendentücher (suaheli: Shuka).

Lendentücher indischen Fabrikats mit schwarz und rot gestreiften und linierten Säumen kommen sehr viel und in den verschiedensten Arten in den Handel. Meist gehen sie nach dem Innern; an der Küste finden sie bei ärmeren Leuten Verwendung. Zum Teil sind die „Shukas" mit Fransen versehen; häufiger werden Fransen und Säume mit Handarbeit in Ostafrika selbst hergestellt. Zwei Tücher werden stets zu einem Stück verbunden. Es kommt fast nur gute Ware auf den Markt. Der Preis ist je nach der Breite und Länge von 8,15—18,19 Rupie. Die gebräuchlichen Maße sind:

40	Inches	und	2	Yards.
42	„	„	2	„
45	„	„	2	„
50	„	„	2	„
60	„	„	2¾	Yards.

Ähnliche Ware wird von England, genannt „Chadder Uleyiti" oder „Uleya", in einer Breite von 35—50 Inches und in einer Länge von 2—2½ Yards eingeführt. 1 Koria davon kostet von 7,44—15,60 Rupie.

b) Lendentücher aus grauem Shirting mit Saum (Kikoi).

„Kikoi Uleya", europäisches Erzeugnis, ist dem Longcloth sehr ähnlich und wird in England, der Schweiz und Holland gefertigt. Sie sind an beiden Längsseiten mit schlicht oder geköpert gewebten einfarbigen oder mehrfarbigen Fransen und Borten oder Längssäumen von 1¼ bis 8 Inches Breite versehen. Die gewöhnlichen Breiten sind 35 bis 45 Inches, die Länge der Stücke beträgt 23—25 Yards. Jedes Stück besteht aus 12 Abteilungen, welche durch Fransen oder durch bunte Quersäume aneinanderhängen. Die Farben wechseln rasch mit der Mode; der Hauptverbrauch der Ware findet an der Küste statt. Der Preis für 1 Stück zu 12 Tüchern beträgt 4,00—4,68 Rupie.

c) Buntgewebte Schürzen (Chadder Kunggurú).

Es ist ein schlichtes Gewebe aus England, Holland und Indien mit meistens zweifarbigen, kreuzgestreiften Mustern und einem etwa 4 bis 5 Inches breiten Saume. Jedes Stück hat eine Länge von 80—108 Inches

Digitized by Google

und eine Breite von 45—60 Inches. Die Preislage schwankt je nach der Länge, Breite und Güte der Stoffe. Der Artikel findet bei Europäern als Tischtuch usw. Verwendung. Von den Eingeborenenweibern wird er als Schal getragen, viel geht auch in das Innere. Mit Saum an zwei Seiten kostet 1 Koria 18,00—20,00 Rupie.

d) Maskat-Tücher (Kisua Maskati) — siehe auch oben unter D b).

Diese Tücher werden in Maskat in verschiedenen Farben, Arten, Längen und Breiten — ausschließlich Handarbeit — gefertigt und kommen über Bombay und Zanzibar hierher. Einige sind aus reiner Baumwolle, andere werden aber mit Seide, Gold- oder Silberfäden gewirkt. Gewöhnlich werden zwei Stücke der Länge nach zu einem Tuche zusammengenäht. Auch fertige Kleidungsstücke aus Maskattuch kommen vielfach zur Einfuhr. Zuweilen ist der Grundstoff aus Baumwolle und die Säume sind aus Seide. Die Quersäume dieser Tücher laufen meist in farbigen Borten und Fransen aus. Sie finden als Leudentücher, Turbane und als Schals Verwendung. Es gibt viele Sorten von diesen Tüchern, aber die hauptsächlichsten sind:

„Kikoi Maskati" mit Säumen besserer Art, aber ohne Seide,
1 Koria = 21,00—28,44 Rupie

„Kikoi Maskati" mit Säumen minderwertiger Art, aber ohne Seide,
1 Koria = 20,00—24,00 Rupie

„Kikoi Maskati" ohne Säume und ohne Seide
1 Koria = 18,00—20,00 Rupie.

Andere von gleichem Werte sind: Java, Rehani, Ismaili, Saterbazi, Burra, Subaya, Barwazi. Die Preise der teils aus Baumwolle, teils aus Seide hergestellten Stoffe sind sehr verschieden je nach der darin enthaltenen Menge von Seide. Es gibt auch andere nur aus Seide gefertigte Stoffe, wie „Dewli", „Laß", „Dushmal", „Mohoroma", und „Khesh", von welchem ein Tuch bis 100 Rupie kostet und in welchem früher, als es noch eine Reihe vermögender Araber hier gab, Umsatz gewesen ist. Europäische Nachahmungen der echten Moskatstoffe kommen neuerdings in einer erheblichen Quantität zur Einfuhr und werden in das Innere abgesetzt; sie verdrängen allmählich die echten (s. oben unter D b).

22. Baumwollene Bekleidungsgegenstände aller Art (s. Tabellen 121 und 122).

Die Einfuhr für die Europäer spielt keine große Rolle; für sie kommen vor allem Socken, Unterhosen, Hemden, Schlafanzüge u. ä. Kleider werden meist fertig mitgebracht, doch arbeiten auch die goanesischen Schneider im Schutzgebiete selbst baumwollene Kleider für Europäer und beziehen hierzu Baumwollstoffe, meist englischen Fabrikats, durch die ansässigen europäischen Firmen.

Digitized by Google

Bei der Einfuhr für Nichteuropäer kommen kurze Trikotwesten (suaheli: fulana) in Betracht aus England, Deutschland, Frankreich und Spanien. Sie werden vor allem an der Küste viel getragen, sind gewöhnlich von weißer oder gelber Farbe und sehr geringer Qualität. Die Ware wird auch vielfach von Europa zuerst nach Bombay gebracht und dann mit Dhau nach Ostafrika.

Der Handel geht dem Dutzend nach; 12 Stück der kleinen Sorte kosten etwa 3 Rupie, der mittelgroßen 4,00—5,25 Rupie, der großen 5,00—6,70 Rupie.

In letzter Zeit beginnt auch Indien selbst gewöhnliche, aber kräftige Ware, namentlich für den Gebrauch der Eingeborenen des Innern und Schambenarbeiter, zur Einfuhr zu bringen. Der Absatz ist im Steigen begriffen, die Preislage ist zwischen 5—15 Rupie per Dutzend.

An fertigen Kleidungsstücken für Farbige und Schwarze aus Khaki u. a., welche sich wechselnder Beliebtheit, auch im Innern, erfreuen, lieferte neuerdings Indien einige größere Posten zu sehr billigen Preisen (kurze Hose und Jacke für 5—7 Rupie).

Die Gestaltung der Einfuhr an Baumwollwaren hat sich im einzelnen im Berichtsjahre mit denselben Faktoren und in derselben Weise vollzogen wie diejenigen der Baumwollgewebe (oben unter Ziffer 21). Nach Trikotagewaren ist die Nachfrage im Steigen begriffen.

23. Wollgarne, Wollwaren (s. Tabellen 123 und 124).

Für Europäer findet Wolltuch zu Kleidungsstücken nur ausnahmsweise Verwendung; wollene Kleider und andere etwa nötige Wollwaren werden meist fertig mitgebracht.

Für die kaftanartigen Armelmäntel der Araber, Kojainder und angesehenen Eingeborenen an der Küste wird ein schwarzes Wollentuch (suaheli: Jocho) in mehreren Sorten aus Deutschland, in geringen Mengen auch aus England eingeführt. Die Breite ist 50—54 Inches; ein Mantel kostet 30—35 Rupie. Rotes Wolltuch aus Deutschland wurde früher viel als Decken (blanketi) an der Küste und in das Innere gehandelt. Jetzt gehen aus Holland und Indien Mengen geringwertiger baumwollener Nachahmungen dieser „blanketi" ein, welche schon zu 1 Rupie das Stück verkauft werden und für Arbeiter und Leute aus dem Innern viel Verwendung finden.

Wollgarne werden aus Deutschland in je 4 Paketen von zusammen 1 lb. in verschiedenen, vor allem roter und schwarzer Farbe zum Preise von 2—2½ Rupie pro lb. eingeführt und viel zum Zusammennähen der zur Bekleidung verwendeten Tücher von Farbigen und Eingeborenen benutzt.

24. Garne, Stoffe usw. aus Seide und Halbseide (s. Tabellen 125 u. 126).

Seidenwaren gehen aus Deutschland als Kleidungs- und Wäschestücke weißer Männer und Frauen ein, dann auch als Bänder zum Ausputz usw.

Digitized by Google

In der Hauptsache aber kommt die Seideneinfuhr aus Bombay und ist schweizerischen, französischen, chinesischen und japanischen Ursprungs. Rohe Seide wird in nicht unerheblichen Mengen von den Goanesenschneidern zu Hemden und Anzügen für Europäer verarbeitet.

Farbige Stoffe und fertige Gewänder gehen meist zum Gebrauch der indischen Frauen und Kinder an der Küste ein, desgleichen seidene Garne, welche zum Nähen der Gewänder dienen. Der erhöhte Verbrauch, speziell in Daressalam, ist eine Folge der guten Geschäfte der Inder im Berichtsjahr.

Chinesische und japanische Tischdecken mit seidenen, oder goldenen und silbernen Stickereien, Wandschmuck und ähnliche Sachen, welche von Europäern nach Deutschland hauptsächlich als Weihnachtsgeschenke versandt werden, gehen in zwei Hauptsorten in allen Farben des Regenbogens ein, nämlich in Rollen zu je 12 Yards Länge und 27 Inches Breite zum Preise von ¾ bis 2½ Rupie per Yard und in gefalteten Stücken zu je 8 Yards zum Preise von 1 bis 4 Rupie per Yard, je nach der Güte bzw. Breite.

Die Erhöhung der Einfuhrziffer der Seide hängt nicht nur mit dem vermehrten Konsum infolge der besseren Konjunktur, sondern auch mit der schärferen Überwachung der Dhaus infolge der Quarantänemaßregeln zusammen; denn die hochwertige Seide ist Schmuggelartikel.

25. Garne, Zwirne, Gewebe usw. aus Leinen
(s. Tabellen 127 und 128).

Was an Wäsche und Kleidungsstücken für den Gebrauch von Europäern eingeht, ist nicht ins Gewicht fallend; was in großen Mengen aus Deutschland eingeführt wird, das sind Leinentücher für Zelte, für Packmaterial, für Segeltuchschuhe, welch' letztere die Goanesenschuster in Mengen herstellen. Das Verpackungsmaterial wird zu Säcken für die Ausfuhr der Landesprodukte, für Kautschuk, Kopal, Wachs, Kaffee, Sesam, Mtama, Mais, verarbeitet.

Allein das Bedürfnis wird durch die deutsche Einfuhr nicht gedeckt; auch von Indien kommt viel Packmaterial aus — meist deutscher — Leinwand und aus Jute mit Dhaufracht; was aus Zanzibar kommt, ist zum Teil eigene Produktion, zum Teil indische und madagassische Umschlagware.

Die Masse der Säcke variiert in der Breite von 22—28 Inches, in der Länge von 40—45 Inches. Der Preis geht nach Güte, Größe und Gewicht des Sackes. Handelseinheit sind je 100 Stück. Für Kautschuk z. B. wird die beste Ware, der Sack zu 3 lbs genommen; 100 Stück solcher „gunnybags" kosten 30 Rupie. Die Kopraſäcke sind die billigsten: 100 Stück kosten 20 Rupie. Die Ziffern der Einfuhr sind jedoch nicht etwa ein absoluter Maßstab für die Menge der zur Ausfuhr bereiten Produkte; gerade in diesem Berichtsjahr war die Einfuhr an Säcken beeinträchtigt durch den großen Reisimport, mit dessen Aufzehrung große Posten

Digitized by Google

Umhüllungen frei wurden; die Nachfrage anderseits war gleichfalls vermindert durch die geringere Mtama- und Maisernte, welche nicht soviel Verpackungsmaterial wie sonst nötig machte. Daß trotz dieser beiden ungünstigen Faktoren die Einfuhr an Säcken erheblich gestiegen, ist ein Beweis der wirtschaftlichen Entwicklung im Berichtsjahr. Übrigens erscheint ein bedeutender Teil der eingeführten Säcke nicht einmal in der Statistik, da diese Umhüllungen vielfach mit der Bestimmung zur Wiederausfuhr im gefüllten Zustand eingeführt und in diesem Falle bestimmungsmäßig statistisch nicht nachgewiesen werden.

26. Hüte und Mützen (siehe Tabellen 129 und 130).

Die Einfuhr für Europäer ist keine erhebliche. In Betracht kommen Tropenhüte aus England, Bombay und Deutschland, welche von 4—10 Rupie zu haben sind, billige Sportmützen deutschen Fabrikats und breitrandige Strohhüte verschiedener Qualitäten italienischen und englischen Ursprungs. Für die Eingeborenen werden in sehr großen Mengen Wollfilzmützen (suaheli: Kofia) aus Böhmen in verschiedenen Größen von Nr. 2 bis 6 über Zanzibar importiert; sie sind eine Art Fez von dunkel- bis hellroter Farbe, welche hier dementsprechend „nyekundu" = „die roten" heißen. Seit den letzten Jahren kommen auch kleine Mengen in weißer und schwarzer Farbe. Diese Mützen werden hauptsächlich von den Negern bis weit ins Innere getragen.

Eine bessere Sorte von Mützen, genannt „Tarbusch", auf Strohgeflecht gearbeitet und meist mit seidener Quaste versehen, dient den Arabern, Sudanesen und Türken vielfach als Kopfbedeckung. Der Preis der geringwertigen Fez ist pro Dutzend, je nach der Größe, 3—4 Rupie; der Preis von „Tarbuschi" 1—3 Rupie per Stück.

Aus Indien kommen vor allem die bunten Jumbeumützen, welche die Regierung bestellt.

27. Posamentierwaren, auch Schirme und Zeugschuhe
(s. Tabellen 131 u. 132).

Die Erhöhung der Einfuhr in diesem Artikel kommt im wesentlichen durch Regen- und Sonnenschirme.

Der Verbrauch der Europäer in diesem Artikel ist relativ gering; dagegen steigt die Liebhaberei der Eingeborenen für Schirme außerordentlich. Der Import ist meist Massenware von sehr geringer Qualität und kommt in großen Posten kistenweise aus Deutschland; die frühere bedeutende englische Einfuhr ist zurückgegangen.

Der steigende indische Import, von welchem ein Teil in Zanzibar umgeschlagen wird, bringt mehr und mehr japanisches Fabrikat auf den hiesigen Markt, das zu außerordentlich billigen Preisen hergestellt wird und eine große Konkurrenz der europäischen Waren bildet.

Der Verbrauch von Regen- und Sonnenschirmen durch Eingeborene gewinnt auch im Innern an Ausdehnung; das Stück ist schon für eine Rupie erhältlich.

Digitized by Google

Zeugschuhe aus Segeltuch von deutschem, selteuer englischem Fabrikat gehen nur für Europäer ein; das Paar kostet 8—10 Rupie. Für Farbige werden sie im Schutzgebiete selbst von den Goanesenschustern fast für den halben Preis hergestellt.

28. Schuhe und Stiefel aus Leder (s. Tabellen 133 und 134).

Die große Zunahme der deutschen Einfuhr ist in erster Linie eine Folge der Mehrbestellung der Schutztruppe zur Ergänzung der Kompagniekammern nach dem Aufstande, dann auch des Bahnbaues. Sie kam aus diesen Gründen allein Daressalam zugute.

Der Absatz von Lederschuhzeug findet fast nur an Europäer statt: der Farbige wie der Eingeborene trägt solches nur selten.

Eine Konkurrenz erwächst der europäischen Ware durch den Import des billigen indischen Fabrikats, welches in rasch steigender Menge direkt und über Zanzibar kistenweise kommt und heute schon mehr als ein Drittel der für den Privatgebrauch bestimmten Einfuhr ausmacht. Neben europäisch gearbeitetem Schuhwerk werden auch die indischen Schnabelschuhe eingeführt.

Die Schnürschuhe indischen Fabrikats kosten 4—6 Rupie, die europäischen sind erheblich teurer.

29. Sonstige Leder- und Sattlerwaren (s. Tabellen 135 und 136).

Die Schwankungen der fast ausschließlich deutschen Einfuhr in den letzten Jahren erklären sich aus dem Bedarf der Schutztruppe zur Aufstandszeit an Sätteln, Packtaschen, Lederteilen aller Art.

Für Privatzwecke kommen vor allem Geschirre, Treibriemen, Zaumzeug, Sättel, Ledergamaschen zur Einfuhr, und zwar, der wirtschaftlichen Entwicklung entsprechend, vorwiegend in den Nordbezirken und für den Bahnbau.

Die Einfuhr orientalischer Lederwaren für die Araber ist sehr unbedeutend.

30. Möbel und sonstige Tischlerwaren (s. Tabellen 137 und 138).

Die Bautätigkeit im Bezirke Daressalam zusammen mit den Herstellungsarbeiten nach dem Aufstand im Lindibezirk erforderten nicht nur neue Möbel, sondern auch Bauschreinereiwerk (Fensterrahmen, Jalousien, Türbalken u. a.) und haben eine wesentliche Steigerung der Einfuhr zur Folge gehabt.

Die Fabrikate sind meist deutschen Ursprungs; aus Österreich kommt ein Teil der beliebten sogenannten Wiener Stühle, welche auch bei den Farbigen nach und nach in nicht unbedeutenden Quantitäten Eingang gefunden haben und gewöhnlich von geringer Qualität sind.

Der Absatz erfolgt zumeist an der Küste, nach dem Innern geht nur, was die Europäer bedürfen.

Aus Indien und über Zanzibar kommen die Bombaystühle, dann billige Schnitz- und Holzflechtwaren in unbedeutenden Quantitäten. Der

Digitized by Google

Rückgang an diesen großenteils in Zanzibar umgeschlagenen Waren ist nicht sowohl aus den Quarantänemaßregeln zu erklären als aus größeren Verkäufen alter Möbel durch das Zentralmagazin in Daressalam, bei welchem die Farbigen sich eindeckten. Die Einfuhr der billigen indischen Ware wird voraussichtlich wieder steigen und der Gewohnheit gemäß immer zum Teil mit indischen Dhaus über Zanzibar gehen. Zu bedenken ist jedoch, daß auch im Schutzgebiete billige Möbelwaren durch Eingeborene in Kilwa und Bauschreinereiwerk aus einheimischem Mvuleholz durch Europäer in Daressalam hergestellt werden. Ob letztgenannte Betriebe ausdehnungsfähig sind, muß allerdings zunächst abgewartet werden.

31. Papier und Pappe sowie Waren daraus (s. Tabellen 139 und 140).

Aus Deutschland kommt vor allem Schreib- und Packpapier mannigfacher Art, auch sehr viel farbiges Papier, welches von den Eingeborenen begehrt ist und besonders als geschätzter Ohrschmuck der Weiber Verwendung findet. An der Einfuhr, insbesondere an Zigarettenpapier, ist auch Österreich beteiligt; von England ist Schreibpapier am Markte, von Frankreich Zigarettenpapier, das zum Teil über Ägypten kommt.

Die Packung der Importwaren erfolgt in großen Kisten mit Zinkeinlage.

Eines der Momente, welche die Einfuhrziffern, insbesondere in Daressalam und Muansa, gesteigert haben, ist zweifellos auch der große Mehrverbrauch an alten Zeitungen aller Art; diese wurden von den Kleinhändlern an der Küste für die Mehrumsätze infolge des Bahnbaues und der günstigen Konjunktur überhaupt ballenweis bezogen und in Mengen zum Einschlagen von Mehl, Farinzucker, Brot usw. gebraucht.

In das Innere geht Papier für den Gebrauch der Europäer, auch etwas Makulatur zum Einwickeln der Ware.

32. Tonwaren und Porzellan (s. Tabellen 141 und 142).

Was an Porzellan eingeführt wird, ist fast durchweg grobe Ware deutschen und in geringer Menge belgischen Fabrikats, vor allem weiße Teller und Näpfe mit Blumenstücken in schreienden Farben, welche von den Eingeborenen sehr viel gekauft und auch in beträchtlichen Mengen in das Innere gehandelt werden.

Auch für Europäer geht wenig feine Ware ein.

Der Import von Tonwaren wird zum größten Teil von Indien bestritten; die Artikel kommen meist mit Dhaus, teils über Zanzibar, neuerdings direkt. Indien sendet sehr viele der Dachziegel und der Tonröhren, die im Schutzgebiet verbraucht werden, vor allem aber die Tongefäße (Mitungi), welche die Eingeborenen in Mengen zum Aufbewahren von Flüssigkeiten und Vorräten aller Art kaufen; ein kleines „Mitungi" mit ca. 15 Liter Inhalt kostet etwa 25 Heller, ein großes mit ca. 40 Liter kostet 50 Heller; sie werden auch noch dem Innern ziemlich viel abgesetzt.

Digitized by Google

Der Rückgang der Einfuhr in Daressalam, Kilwa und Lindi im Jahr 1905 stellt eine Folge der verminderten Kaufkraft der Eingeborenen wegen des Aufstandes dar, welche in Kilwa auch im Berichtsjahre noch nicht ausgeglichen ist.

Die Steigerung im Berichtsjahr ist in erster Linie dem Bahnbau, dann der allgemeinen günstigen Konjunktur zu danken.

Neben den „mitungi" kommen noch Tonflaschen und Tonteller aus Indien, aber nicht in bedeutenden Quantitäten. Alle diese geringwertigen indischen Waren ertragen nur die billige Dhaufracht. Der Import wird zweifellos weiter steigen und an Zanzibar als Umschlagplatz festgehalten werden.

33. Glas und Glaswaren (s. Tabellen 143 und 144).

Auch hier ist die große deutsche, mit einigen böhmischen und belgischen Fabrikaten gemischte Einfuhr überwiegend grobe billige Ware, vor allem weiße Trinkgläser, Wasserflaschen, Lampenteile; farbige Artikel sind seltener. Die nichteuropäische Bevölkerung verbraucht diese Gegenstände in großen Mengen; auch ins Innere hinein geht ein beträchtlicher Teil.

Feinere Glaswaren für Europäer sind selten; Fensterscheiben und Spiegel werden allmählich an der Küste, im beschränkten Umfang auch in Farbigenwohnungen verwendet.

Die gewöhnlichen Glaswaren gehen in großen Kisten in Stroh oder Holzwolle verpackt ein.

Mehr als die Hälfte des Wertes der ganzen Glaseinfuhr wird durch die Glasperlen bestritten. Sie gehen in großen Quantitäten nach dem Innern, wo sie zu Schmuck verarbeitet werden und häufig als Scheidemünzen Dienst leisten; auch mancher Aberglaube ist mit den einzelnen Arten verknüpft. Mit dem Vordringen des Geldes hat die Bedeutung des Perlenhandels naturgemäß abgenommen; doch wird der Import noch auf eine Reihe von Jahren erhebliche Werte darstellen.

Früher ging die Haupteinfuhr auf der alten Karawanenstraße über Bagamojo; der auffällige Rückgang im Berichtsjahr erklärt sich daraus, daß sich in Muanza der Import um mehr als diesen Fehlbetrag gehoben hat, so daß jetzt die Gebiete am Viktoriasee im weiten Umkreis von der Ugandabahn versorgt erscheinen.

Venedig liefert den größten Teil der im Schutzgebiete gebrauchten Perlen, dann kommt viel böhmische Ware an den Markt, weniger deutsche; das italienische und ein großer Teil des österreichischen Erzeugnisses wird in Zanzibar umgeschlagen.

Folgende Zusammenstellung gibt ein ungefähres Bild der hier gängigen Sorten und ihrer Preise:

A. Venezianische Perlen.

1. Kleine, dünne, senfkornförmige Schnur- oder Stickperlen in Kisten zu 25 Paketen, das Paket zu 5¾ bis 6 lbs; der Preis des Pakets schwankt

Digitized by Google

von 1¾ bis 3 Rupie. Die gegenwärtig gangbaren Sorten sind: durchsichtig rot mit weißer Unterlage (Simsin), milchweiß (Dudio), kreideweiß (Hasdi), schwarz (Bubu), rosa (Gulabio), dunkelblau (Asmani), rotbraun oder schokoladenfarbig (Lakio), hellblau (Wadrio), grün (Maggio), gelb (Methio).

Aus diesen Sorten werden von den Weibern vielfach kunstreiche Hüftengürtel gefertigt, vor allem sind die der Dondo- und der Wagindofrauen berühmt.

2. Dicke Rundperlen in Fässern von 11 Frasila (385 lbs); sie werden nach dem Gewicht verkauft und daher auch Pfundperlen genannt. Marktgängig sind Simsin, das Frasila zu 18—20 Rupie, weiße und schwarze Farben, das Frasila 10—12 Rupie, dunkelrote mit weißer Unterlage in Maiskornform, das Frasila zu 13—16 Rupie.

3. Ferner sind von venetianischen Fabrikaten noch länglich ovale Formen zu erwähnen zum Preise von 11—12 Rupie pro Frasila: blau mit weiß unterlegt, blau und weißgestreift.

4. Endlich sogenannte Hüftperlen zu Hüftschnüren in roten und weißen Farben von Kaffeebohnengröße; sie sind Imitationen eines angeblich chinesischen Fabrikats, welches einen erheblichen Faktor der indischen Einfuhr ausmacht.

B. Sonstige Perlen.

1. Orientalische oder Lustreperlen, ein massives Fabrikat mit starkem Glanze, wird in weiß, rot, blau, schwarz und goldgelb stark gekauft. Herkunftsland ist Deutschland und Österreich; die Packung erfolgt in Kartons von 1000 bis 2000 Stück. Die Preise sind verschiedene und höher als diejenigen anderer Perlen.

2. Große goldunterlegte, auch wasserblaue, dünne Hohlperlen, welche als Halsschmuck verwendet werden; sie sind fast nur böhmische Spezialität und werden sehr viel gekauft, auch eine kleinere Sorte dieser Art ist gut im Handel. Sie kommen in ca. 100 Spielarten vor. Die Packung erfolgt in Kartons; die Preise schwanken mit der Mode. Dagegen haben die früher von Deutschland in Mengen eingeführten Sorten, insbesondere Ringelperlen, sehr viel an Markt verloren.

34. Roheisen, eiserne Schienen, Stangen und Blöcke
(s. Tabellen 145 u. 146).

Der sprunghafte Aufstieg des Imports gegenüber 1905 erklärt sich aus dem Fortschreiten des Morogorobahnbaues, ebenso wie sich der Rückgang in 1905 gegenüber dem Vorjahre durch das Ende der Mombobahnarbeiten ergibt. Mit diesem letzteren Umstande hängt speziell der Sturz der Einfuhr in Tanga in 1905 und die Hebung in 1906 zusammen.

Schätzungsweis werden volle zwei Drittel der Eisen- usw. Einfuhr auf das Konto des Baues der Bahn und der Zollanlagen in Daressalam

Digitized by Google

zu setzen sein; jedoch ist zweifellos auch der Verbrauch durch anderweitige europäische Bautätigkeit ein erhöhter gewesen. In Daressalam haben einige vermögende Araber und Inder gleichfalls große steinerne Mietshäuser mit eisernem Balkenwerk hergestellt; endlich kommen die fiskalischen Flottillenwerkstätten für die Verarbeitung eines Teils der Artikel in Betracht.

Die übermäßige Inanspruchnahme der heimischen Metallindustrie, neben welcher für die in Rede stehende Einfuhr nur kleine Quantitäten belgischen Produkts in Betracht kommen, hat sich auch hier fühlbar gemacht; vor allem trat in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres eine große Knappheit an T-Trägern ein.

35. Wellbleche (s. Tabellen 147 u. 148).

An dem Aufschwunge dieser Einfuhr ist nicht nur die Bahn beteiligt, es sind auch bedeutende Posten für andere europäische Bauten verwandt worden, ferner gehen an der Küste die Araber und Inder nach und nach zur dauerhaften Wellblechbedachung über, da die bisher verwendeten Palmblätter (Makuti) teuer geworden, feuergefährlich und ein Versteck für die pestverdächtigen Ratten sind. Auch die flachen Kalkstampfdächer werden nach und nach durch Wellblech ersetzt.

Auch im Innern war der Bedarf ein relativ starker für die Wiederherstellung der Zerstörungen des Aufstandes; die erhebliche Steigerung der englischen Einfuhr wird wohl größtenteils von englischen Missionaren in den Südbezirken verwandt worden sein. Für Eingeborene und Farbige findet Wellblech im Innern kaum je Verwendung, auch ist der Transport durch Träger ein kostspieliger.

Die hauptsächlichen Größen der Platten sind 6, 8 und 10 Fuß englisch zu 2 Fuß; der Preis ist etwa 4 ½ Rupie pro Frasila (35 lbs).

36. Alle nicht besonders genannten Eisenwaren (s. Tabellen 149 u. 150).

Die starke Einfuhr aus Deutschland im Jahr 1905 und 1906 erklärt sich, speziell in Daressalam, zum weitaus größten Teil aus den Vorarbeiten für Bahn- und Zollschuppen, zu welchen eine Menge Werkzeuge, Kippmulden usw. eintrafen, ferner aus dem Verbrauche der Flottille. Einiges in diesen Artikeln ging aus Belgien ein.

Die Mehreinfuhr in Tanga im Jahr 1906 ist aus dem Mehrverbrauche der Eingeborenen zu erklären, welche bis weit in das Hinterland der Nordbezirke hinein durch die auf den Plantagen der Europäer und der Buren empfangene Bezahlung und durch vermehrte Absatzgelegenheit ihrer Produkte in erhöhtem Maße kaufkräftig geworden sind. Die niedere Einfuhrziffer von 1905 hing übrigens auch eng mit dem Schlusse des Bahnbaues nach Mombo zusammen.

Von Deutschland kommt viel Draht, insbesondere Stacheldraht in Rollen, zur Anlage von Umzäunungen, auch Emaillesachen, Kochgeschirr,

Digitized by Google

Türbeschläge, Schlösser und sonstige kleine Waren für Europäer; vor allem aber hat die Einfuhr für Eingeborene an Acker- und Kochgerät, billigen Werkzeugen, Messern, Nägeln u. ä. eine erhebliche Zunahme zu verzeichnen. Viel von diesen billigen Gegenständen importiert auch Indien mit Dhaufracht über Zanzibar, besonders Dhauanker, Nägel und Stifte, Kalkschalen und minderwertiges Emaillegeschirr, das von Europa — wahrscheinlich von Belgien — nach Bombay geht.

Die Einfuhr der kleinen Eisensachen erfolgt in großen Kisten mit Zinkeinsatz; die europäische ist sortiert, die indische meist unsortiert. Der Handel nach dem Innern ist ein bedeutender, er mag 30—40 % der Einfuhr betragen.

37. Waren aus anderen unedlen Metallen (s. Tabellen 151 u. 152).

Die Hauptverbraucher des deutschen Imports sind die Bahn und die Flottille; für Europäer und auch für Farbige gehen Kupfer-, Messing- und Weißblechgeräte ein, ferner werden in erheblichen Mengen Kupfer- und Messingdraht ins Innere verhandelt und dort zu allerhand Schmuckgegenständen verarbeitet. An Zinkwaren schickt Deutschland Eimer, Badewannen, Bleirohre (für Wasserleitung), Wasserrinnen, aber auch Zink- und Weißblech, aus welchem dann mancherlei Gegenstände durch die indischen Klempner am Platze verfertigt werden, wie kleine Petroleumlampen, Laternen, und Tins aller Art, die dann weit in das Innere gehen. Zinkwaren werden auch von den Eingeborenen viel gekauft.

Was aus Bombay und über Zanzibar in großen Mengen kommt, sind Kochgeschirre mancherlei Art, Blechbestecke und dergleichen, welche in Indien hergestellt und hier vorwiegend von Nichteuropäern gekauft werden.

Der Aufschwung der Einfuhr in Tanga stellt sich auch hier als eine Folge der vermehrten Kaufkraft der Bevölkerung der Nordbezirke dar; die Abnahme bezw. die geringe Zunahme in Pangani, Bagamojo und Daressalam ist durch den Aufschwung der Hafenplätze am Viktoriasee und durch die Ugandabahn zu erklären.

38. Landwirtschaftliche Maschinen (s. Tabellen 153 u. 154).

Sie kommen ausschließlich für Europäer ein zur Bearbeitung des Bodens und der plantagenmäßig gewonnenen Landeserzeugnisse und sind fast rein deutsche Ware. Zu nennen sind hier insbesondere Dampfpflüge, Maschinen für Aufbereitung von Baumwolle, Hanf, Kaffee usw. und die Motore zu denselben. Dementsprechend erfolgte auch die Einfuhr fast ausschließlich in den Nordbezirken und in Lindi, wo europäische Plantagenwirtschaft stattfindet.

Die lebhafte Steigerung der Einfuhr hängt mit der allgemeinen Ausdehnung der großen Pflanzungen zusammen und ist auch zum Teil dadurch bedingt, daß die Arbeiter seltener und teurer geworden sind und daß daher ihr Ersatz durch Maschinenkräfte nach Möglichkeit geboten ist. So arbeiten z. B. heute ausgedehnte Sisalplantagen mit Rollbahnen.

Digitized by Google

39. Maschinen für industrielle Betriebe (s. Tabellen 155 u. 156).

Abgesehen von einigen Dampfanlagen der arabischen Zuckersieder im Panganital und in Mohoro und von einigen Sodawasserapparaten indischer Kaufleute, sind industrielle Betriebe mit Maschinen nur in europäischen Händen; die Einrichtungen wie die Ersatzteile kommen aus Deutschland. Über Zanzibar kamen einige der obengenannten Sodawasserapparate englischen und amerikanischen Ursprungs.

Außer diesen Apparaten und den hierher gehörenden Maschinen der Eisenbahn gingen eine Anzahl von Dampfmotoren, große Maschinen für Holzaufbereitung und mehrere große Ölpressen neuester Konstruktion nebst Reserveteilen und Ersatzteilen ein.

Ob die Einfuhr von industriellen Maschinen rasch und erheblich zunehmen wird, kann im gegenwärtigen Entwicklungszustand der Kolonie nicht ohne weiteres beurteilt werden. Denn einmal stehen den höheren Werten und eventuellen Frachtverbilligungen, welche verarbeitete Produkte, vor allem Hölzer, erlangen, höhere Zollsätze auf den europäischen Absatzgebieten entgegen, dann sind notwendige Reparaturen der Maschinen meist schwierig, und endlich ist stets die Gefahr, daß bei einer Erkrankung des mit dem Werke vertrauten Europäers der ganze Betrieb gestört wird.

Für die goanesischen Schneider und die schwarzen Handwerker, welche um billiges Geld Kleidungsstücke herstellen, gehen in steigenden Mengen Nähmaschinen aus Deutschland ein, meist System Wheeler und Wilson mit Fußbetrieb. Der Preis eines Instruments schwankt zwischen 75 und 125 Rupie.

40. Transportmaschinen und Fahrzeuge, Fahrräder
(s. Tabellen 157 und 158).

Die Einfuhr wird naturgemäß von der Eisenbahn beherrscht; dementsprechend haben die Ziffern in Daressalam zugenommen. Daneben kommen noch Feldbahnen in Betracht, wie sie zum Wegebau gebraucht werden, ferner Material für eine Drahtseilbahn zur Holzförderung und für Ausdehnung der Sigibahn. Hieraus erklärt sich die Zunahme der Einfuhr über Tanga.

Von Fahrrädern gehen deutsche, seltener englische ein; die Preise schwanken erheblich nach der Qualität. Die Verpackung erfolgt in den gewöhnlichen Lattenverschlägen, die blanken Teile mit Ölpapier umwickelt. Die Preise pro Stück stellen sich hier von 80 bis 200 Rupie. Die Inder kaufen die billigen Fabrikate vielfach, auch Schwarze sieht man in Daressalam oftmals auf dem Rade.

41. Feuerwaffen, Schrot, Patronen usw. (s. Tabellen 159 und 160).

Die Einfuhr erfolgt fast ausschließlich aus Deutschland, auch das Erzeugnis ist deutsch, mit wenig belgischem gemischt.

Digitized by Google

Die Steigerung der Waffeneinfuhr ist die Folge des Aufstandes und des damit verbundenen Mehrbedarfs der Schutztruppe; was an Privatgewehren mitgeführt wird, sind lediglich Jagd- und Handwaffen der Europäer, welche von diesen meist in das Hinterland mitgenommen werden.

Vorderlader für Eingeborene werden nicht importiert. Der in der Munitionseinfuhr enthaltene Import von Handelspulver ist zurückgegangen, da der Verkauf nach dem Aufstande sehr beschränkt worden ist; die Steigerung der Munitionseinfuhr kommt von den Nachschüben für die Schutztruppe.

An dieser Stelle mag auch kurz der Streichhölzer gedacht werden; die verbreitetste Marke sind die schwedischen „Drei Sterne", daneben sind auch einige deutsche Fabrikate marktgängig; sie werden an der Küste von der ganzen Bevölkerung gekauft und verbreiten sich nach und nach ins Innere.

42. Silber- und Kupfermünzen (s. Tabellen 161 und 162).

Die Mehreinfuhr an Silber entsprach der allgemeinen Entwicklung, den größeren Umsätzen, auch dem vermehrten Bedarfe des Gouvernements; die inzwischen ausgegebenen Noten der Deutsch-ostafrikanischen Bank werden dem Silberverkehr eine bedeutende Erleichterung schaffen.

Was von Zanzibar eingeht, sind zumeist deutsche Rupie und deutsches Kupfer, die dort abgestoßen werden.

An Kupfermünzen waren im Jahr 1905 die neuen Hellerstücke in großen Mengen eingegangen; auch der Import an Kupfermünzen des Berichtsjahres ist in solchen erfolgt.

IV. Statistische Tabellen.

1.

Einfuhr Deutsch-Ostafrikas im Kalenderjahr

	1904	1905	1906
an der Küste	12 890 581 ℳ	15 703 557 ℳ	21 180 254 ℳ
„ „ Binnengrenze . .	1 448 307 „	1 951 793 „	3 972 597 „
Gesamteinfuhr	14 338 888 ℳ	17 655 350 ℳ	25 152 851 ℳ

Digitized by Google

und zwar über nachstehende **Zollämter:**

2.

Zollstellen	1904 M.	1905 M.	1906 M.
	* *51 646*	*27 416*	*19 093*
Küstenzollstelle: Tanga	2 854 951	2 496 205	3 601 044
	156	*1 106*	.
Pangani	752 299	683 847	933 627
	41	*35*	.
Sadani	180 716	104 563	44 806
	75 127	*163 186*	*140 487*
Bagamojo	2 565 129	2 607 384	2 630 578
	1 516 041	*1 074 862*	*2 327 979*
Daressalam	4 853 710	8 053 046	12 005 472
	2 516	*27*	.
Kilwa	774 134	683 097	916 889
	41	*27*	.
Lindi	676 482	873 717	769 387
	.	.	*8 666*
Mikindani	233 160	201 698	278 451
	1 645 568	*1 266 641*	*2 500 661*
Summe der Küsteneinfuhr	12 890 581	15 703 557	21 180 254.

3.

Zollstellen	1904 M.	1905 M.	1906 M.
	.	*3 200*	.
Binnengrenzzollstelle: Moschi . . .	122 681	169 534	247 114
	.	*3 423*	.
Schirati . . .	116 780	93 585	123 574
	44 666	.	*424*
Muansa . . .	602 850	1 125 423	2 390 154
Bukoba . . .	501 239	509 266	754 386
	44 666	*6 623*	*424*
Zusammen, einschließlich der Einfuhr über die übrigen Binnengrenzzollstellen	1 448 307	1 951 793	3 972 597
	1 645 568	*1 266 641*	*2 500 661*
Dazu Küsteneinfuhr	12 890 581	15 703 557	21 180 254
	2 090 243	*1 273 264*	*2 501 085*
Gesamteinfuhr	14 338 888	17 655 350	25 152 851.

* Die in schrägen Lettern ausgedrückten Zahlen stellen den Wert der Bargeldeinfuhr dar, welches in den mit gewöhnlichen Lettern dargestellten enthalten ist.

Digitized by Google

Herkunftsländer der Einfuhr:

4.

Über Küstenzollämter.

Herkunftsland	1904	1905	1906	Davon für Rechnung der Regierung		
	ℳ	ℳ	ℳ	1904	1905	1906
	1 421 652	*1 104 968*	*2 384 489*	*1 421 652*	*1 104 768*	*2 383 815*
Deutschland . .	5 239 895	7 657 868	11 503 233	2 092 701	2 100 636	3 702 976
England . . .	271 813	349 030	554 518	.	205	1 066
Übriges Europa	488 783	592 827	748 678	660	.	449
	223 916	*161 673*	*94 712*	*38 850*	.	.
Zanzibar . . .	5 400 265	4 411 924	3 600 026	50 949	26 388	25 067
	.	.	*21 460*	.	.	.
Übriges Afrika .	91 815	183 559	436 524	87	1 740	8 127
Indien	1 344 144	2 436 587	4 218 387	1 262	49 296	49 377
Übrige Länder .	53 866	71 762	118 888	4 734	9 423	5 759
	1 645 568	*1 266 641*	*2 500 661*	*1 460 502*	*1 104 768*	*2 383 815*
Zusammen	12 890 581	15 703 557	21 180 254	2 150 393	2 187 688	3 792 821.

5.

Über Binnengrenzzollstellen.

Herkunftsland	1904	1905	1906	Davon für Rechnung der Regierung		
	ℳ	ℳ	ℳ	1904	1905	1906
Deutschland . .	41 111	142 725	339 666	.	.	12 849
England . . .	21 454	4 455	30 660	.	.	.
Übriges Europa	157	21 242	14 821	.	.	.
Zanzibar . . .	11 009	220 741	553 125	.	.	.
	44 666	*6 623*	*424*	.	.	.
Übriges Afrika .	1 374 182	1 559 941	3 028 989	.	1 139	3 583
Indien	394	290	5 295	.	.	.
Übrige Länder .	.	2 399	41	.	.	.
	44 666	*6 623*	*424*	.	.	.
Zusammen	1 448 307	1 951 793	3 972 597	.	1 139	16 423
Dazu Summe der	*1 645 568*	*1 266 641*	*2 500 661*	*1 460 502*	*1 104 768*	*2 383 815*
Küstenämter	12 890 581	15 703 557	21 180 254	2 150 393	2 187 688	3 792 821
	1 690 234	*1 273 264*	*2 501 085*	*1 460 502*	*1 104 768*	*2 383 815*
Gesamteinfuhr	14 338 888	17 655 350	25 152 851	2 150 393	2 188 827	3 809 244.

Digitized by Google

Ausfuhr.

6.

	1904	1905	1906
über Küstenzollämter	7 666 285 ℳ	7 722 066 ℳ	7 810 079 ℳ
„ Binnengrenzzollstellen . .	1 284 280 „	2 227 595 „	3 184 633 „
Gesamtausfuhr	8 950 565 ℳ	9 949 661 ℳ	10 994 712 ℳ

und zwar über nachstehende Zollämter:

7.

Über Küstenzollämtern.

Zollamt	1904 ℳ	1905 ℳ	1906 ℳ
Tanga	1 372 808	1 237 470	1 794 463
Pangani	992 939	1 184 743	1 413 508
Sadani	146 875	89 013	41 316
Bagamojo	1 883 251	2 137 710	1 527 078
Daressalam	1 252 686	1 603 234	1 709 508
Kilwa	1 063 564	682 311	628 276
Lindi	728 603	537 057	413 338
Mikindani	225 559	250 528	282 592
Summe der Küstenausfuhr	7 666 285	7 722 066	7 810 079.

8.

Über Binnengrenzzollstellen.

Zollamt	1904 ℳ	1905 ℳ	1906 ℳ
Moschi	182 450	149 018	163 497
Schirati	88 338	150 958	184 643
Muansa	423 246	1 353 326	1 957 959
Bukoba	434 925	511 834	762 189
Uiumbura	482	4 238	559
Udjidji	461	5 220	100
Bismarckburg	20 691	50 603	70 352
Mwaja	133 687	2 398	45 334
Summe der Binnengrenzausfuhr	1 284 280	2 227 595	3 184 633
Dazu Küstenausfuhr	7 666 285	7 722 066	7 810 079
Zusammen	8 950 565	9 949 661	10 994 712.

Digitized by Google

Bestimmungsländer der Ausfuhr.

9.

Über Küstenzollämter.

Bestimmungsland	1904	1905	1906	Ausfuhr für Rechnung der Regierung		
	M.	M.	M.	1904	1905	1906
Deutschland	3 460 045	4 139 374	4 974 616	69	813	339 274
England	48 530	31 416	39 991	.	.	.
Übriges Europa	247 853	348 737	1 088 513	.	142	.
Zanzibar	3 644 195	2 968 849	1 372 252	178 762	241 437	67 866
Übriges Afrika	222 513	197 794	275 288	.	.	35
Indien	12 326	18 114	15 315	.	66	.
Übrige Länder	30 823	17 782	44 104	.	8	.
Zusammen	7 666 285	7 722 066	7 810 079	178 831	242 466	407 175.

10.

Über Binnengrenzzollstellen.

Bestimmungsland	1904	1905	1906
	M.	M.	M.
Deutschland	68 730	92 577	282 887
England	1 333	.	.
Übriges Europa	3 241	2 700	4 288
Zanzibar	.	.	847
Übriges Afrika	1 210 976	2 132 318	2 896 611
Indien	.	.	.
Übrige Länder	.	.	.
Binnengrenzausfuhr	1 284 280	2 227 595	3 184 633
Dazu Küstenausfuhr	7 666 285	7 722 066	7 810 079
Gesamtausfuhr	8 950 565	9 949 661	15 994 712
Gesamteinfuhr	14 338 888	17 655 350	25 152 851
Gesamthandel des Schutzgebiets	23 289 453	27 605 011	36 147 563

Digitized by Google

11.

Küstenhandel.

Herkunfts- bzw. Bestimmungsland	Einfuhr						Ausfuhr						Gesamthandel					
	1904		1905		1906		1904		1905		1906		1904		1905		1906	
	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%
Deutschland . .	5 239,9	40,65	7 657,8	48,77	11 503,2	54,31	3 460,0	45,14	4 139,3	53,60	4 974,6	63,69	8 700,0	42,32	11 797,2	50,36	16 477,8	56,84
England . . .	271,8	2,11	349,0	2,22	554,5	2,61	48,5	0,63	31,4	0,41	40,0	0,51	320,3	1,56	380,4	1,62	594,5	2,05
Übriges Europa	488,8	3,79	592,8	3,78	748,7	3,53	247,8	3,23	348,7	4,52	1 088,5	13,94	736,6	3,58	941,5	4,02	1 837,2	6,34
Zanzibar . . .	5 400,3	41,90	4 411,9	28,09	3 600,0	17,00	3 644,2	47,53	2 968,8	38,45	1 372,3	17,57	9 044,5	44,0	7 380,7	31,51	4 972,3	17,15
Übriges Afrika .	91,8	0,71	183,5	1,17	436,5	2,06	222,5	2,90	197,7	2,56	275,3	3,52	314,3	1,53	381,3	1,63	711,8	2,45
Indien	1 344,1	10,42	2 436,5	15,52	4 218,4	19,91	12,3	0,16	18,1	0,23	15,3	0,20	1 356,5	6,60	2 454,7	10,48	4 233,7	14,60
Übrige Länder .	53,8	0,42	71,7	0,45	118,9	0,58	30,8	0,41	17,7	0,23	44,1	0,57	84,7	0,41	89,5	0,38	163,0	0,57
Zusammen	12 890,5	100	15 703,2	100	21 180,2	100	7 666,1	100	7 721,7	100	7 810,1	100	20 556,9	100	23 425,3	100	28 990,3	100.

12.

Binnengrenzhandel.

Herkunfts- bzw. Bestimmungsland	Einfuhr						Ausfuhr						Gesamthandel					
	1904		1905		1906		1904		1905		1906		1904		1905		1906	
	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%	1000 ℳ	%
Deutschland . .	41,1	2,84	142,7	7,31	339,7	8,55	68,7	5,36	92,6	4,15	282,9	8,89	109,8	4,02	235,3	5,63	622,5	8,69
England . . .	21,4	1,48	4,5	0,23	30,7	0,77	1,3	0,10	.	.	.	.	22,8	0,83	4,5	0,10	30,7	0,43
Übriges Europa	0,2	0,01	21,2	1,09	14,8	0,37	3,3	0,25	2,7	0,12	4,3	0,13	3,4	0,13	24,0	0,57	19,1	0,27
Zanzibar . . .	11,0	0,76	220,7	11,31	553,1	13,93	.	.	.	.	0,8	0,02	11,0	0,40	220,7	5,28	554,0	7,74
Übriges Afrika .	1 3 4,2	94,88	1 560,0	79,92	3 029,0	76,25	1 211,0	94,29	2 132,2	95,73	2 896,6	90,96	2 585,2	94,61	3 692,2	88,34	5 925,6	82,80
Indien	0,4	0,03	0,3	0,01	5,3	0,13	.	.	.	.	.	.	0,4	0,01	0,3	.	5,3	0,07
Übrige Länder .	.	.	2,4	0,13	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2,4	0,08	.	.
Zusammen	1 448,3	100	1 951,8	100	3 972,6	100	1 284,3	100	2 227,6	100	3 184,6	100	2 732,6	100	4 179,4	100	7 157,2	100.
Küsten- und Binnengrenzhandel	14 338,8		17 655,0		25 152,8		8 950,4		9 949,3		10 994,7		23 289,5		27 604,7		36 147,5	

Digitized by Google

Einzelne Handelsartikel.

Reis.

13.

Ausfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollämter.

Zollamt	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	15	3	242	28	45	11
Pangani . . .	241	30	488	47	8	1
Sadani	1 104	222	85	21	.	.
Bagamojo . . .	11 221	1 976	5 014	1 027	1 955	391
Daressalam . .	6 160	1 083	3 256	670	2 611	406
Kilwa	3 228	651	71	15	147	29
Lindi	473	73	.	.	.	.
Mikindani . . .	.	.	435	66	.	.
Schirati	1 979	351	3 124	523	6 914	1 244
Muansa	432 191	64 989	386 902	53 097	698 563	116 455
Bukoba	45	11	174	32	.	.
Zusammen	456 657	69 389	399 791	55 526	701 243	118 537.

14.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Zanzibar . . .	22 356	4 020	8 392	1 570	3 868	633
Übriges Afrika .	434 301	65 369	391 381	53 948	697 375	117 904
Übrige Länder .	.	.	18	8	.	.
Zusammen	456 657	69 389	399 791	55 526	701 243	118 537.
	1 kg = 0,15 M.		= 0,14 M.		= 0,17 M.	

Kaffee.

15.

Ausfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollämter.

Zollamt	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	398 854	521 224	400 218	406 408	497 438	421 747
Pangani . . .	2 318	1 743	550	433	227	256
Bagamojo . . .	155	136	4	11	2 971	743
Daressalam . .	608	515	387	571	358	587
Kilwa	.	.	22	30	.	.
Moschi	25	19	5 438	5 369	.	21 380
Schirati	.	.	.	.	27 722	9
Muansa	250	45	.	.	.	.
Bukoba	7 682	2 399	234 740	51 564	214 552	86 868
Gesamtausfuhr	409 892	526 081	641 359	464 086	743 284	531 590.

Digitized by Google

16.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	380 015	494 727	365 361	374 679	415 620	357 156
England . . .	.	.	4	4	.	.
Übriges Europa	11 728	19 568	18 670	18 603	70 193	52 748
Zanzibar . . .	8 468	7 793	19 293	16 310	24 912	20 790
Übriges Afrika .	9 681	3 993	238 127	54 485	231 823	100 339
Übrige Länder	.	.	4	5	736	557
Gesamtausfuhr	409 892	526 081	641 359	464 086	743 284	531 590.
	1 kg = 1,28 ℳ.		= 0,72 ℳ.		= 0,71 ℳ.	

Zucker, Sirup und Melasse.

17.

Ausfuhr über Küstenzollämter.

Zollamt	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	281	36	5 676	708	40 694	5 605
Pangani . . .	820 563	97 421	440 484	64 852	295 833	42 451
Sadani . . .	393	44	.	.	.	.
Bagamojo . . .	1 215	120	.	.	2 801	663
Daressalam . .	3 780	467	17 510	4 361	6 332	1 161
Kilwa	12 740	2 095	1 105	244	1 905	552
Mikindani . . .	9	5	.	.	.	.
Zusammen	838 981	100 188	464 775	70 165	347 565	50 432.

18.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	2	1	.	.	.	.
Zanzibar . . .	727 220	88 209	343 028	52 678	220 660	32 289
Übriges Afrika .	108 827	11 489	116 403	16 690	121 604	17 239
Indien	2 932	489	.	.	.	.
Übrige Länder .	.	.	5 344	797	5 301	904
Zusammen	838 981	100 188	464 775	70 165	347 565	50 432.
	1 kg = 0,12 ℳ.		= 0,15 ℳ.		= 0,14 ℳ.	

Digitized by Google

Tabak.

19.

Ausfuhr über Küstenzollämter.

Zollamt	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Tanga	2 412	828	2 410	186	101	36
Pangani . . .	.	.	328	140	.	.
Sadani	78	36	.	.	.	.
Bagamojo . . .	559	297	599	283	289	520
Daressalam . .	2 495	804	1 439	329	418	250
Kilwa	9 014	2 099	2 651	481	485	585
Lindi	80 980	16 664	9 840	3 481	12 550	10 432
Mikindani . . .	58 361	20 876	30 635	21 408	15 020	15 732
Zusammen	153 899	41 604	47 902	26 308	28 863	27 555
	1 kg = 0,27 ℳ.		= 0,57 ℳ.		= 0,95 ℳ.	

20.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Deutschland . .	4	4	55	26	.	.
Sansibar . . .	152 657	41 454	47 508	26 134	28 860	27 547
Übriges Afrika .	68	18	339	148	2	7
Indien	1 170	128	.	.	1	1
Zusammen	153 899	41 604	47 902	26 308	28 863	27 555.

Kopra.

21.

Ausfuhr über Grenzbezirke der Küste.

Zollamt	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Tanga	1 005 759	243 660	818 685	196 371	1 419 397	395 637
Pangani . . .	363 450	88 261	315 367	72 602	298 448	77 896
Sadani	10 191	2 481	11 921	2 890	.	.
Bagamojo . . .	906 452	227 736	444 304	106 695	484 032	130 399
Daressalam . .	987 162	240 807	1 864 885	474 804	1 396 276	417 241
Kilwa	216 280	53 402	222 599	50 399	206 117	56 292
Lindi	287	62	3 016	693	576	147
Mikindani . . .	.	.	48 231	11 742	36 996	9267
Gesamtausfuhr	3 489 581	856 409	3 729 008	916 196	3 841 842	1 086 879.

Digitized by Google

22.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Deutschland . .	157 313	37 931	167 311	39 619	753 490	205 064
Übriges Europa	899 328	224 392	1 153 731	280 448	2 929 591	838 443
Zanzibar . . .	2 432 940	594 086	2 307 951	570 333	36 879	11 287
Übriges Afrika .	.	.	100 015	25 796	121 882	32 085
Gesamtausfuhr	3 489 581	856 409	3 729 008	916 196	3 841 842	1 086 879.
	1 kg = 0,25 ℳ		= 0,25 ℳ		= 0,29 ℳ	

Erdnüsse.

23.

Ausfuhr über Küstenzollämter.

Zollamt	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Tanga	3 137	369	138	26	.	.
Pangani . . .	443	73	503	75	.	.
Bagamojo . . .	17 685	2 761	5 744	972	5 126	802
Daressalam . .	2 880	516	13 266	3 359	4 938	1 262
Kilwa	5 449	728	1 594	107	.	.
Lindi	148 637	22 802	47 829	10 175	40 395	9 214
Mikindani . . .	99 200	14 577	43 386	8575	86 892	20 095
Zusammen	277 431	41 826	112 463	23 289	137 351	31 373.

24

Ausfuhr über Binnengrenzzollstellen.

Zollamt	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Schirati	113 650	8 858	134 446	13 959	405 859	43 207
Muansa	579 821	35 786	1 044 9 2	90 884	2 402 270	332 267
Bukoba	9 862	464	130 550	12 227	8 836	1 275
Binnengrenzausf.	703 333	45 108	1 309 994	126 070	2 816 974	376 749
Küstenausfuhr	277 431	41 826	112 463	23 289	137 351	31 373
Gesamtausfuhr	980 764	86 934	1 422 457	149 359	2 954 325	408 122.
	1 kg = 0,08 ℳ		= 0,10 ℳ		= 0,14 ℳ	

Digitized by Google

25.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

a) Über Küstenzollämter.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Deutschland . .	111 572	16 227	36 682	7 628	45 301	10 628
Übriges Europa	.	.	.	.	10 786	2 368
Sansibar . . .	156 610	24 079	62 924	12 930	47 565	10 637
Übriges Afrika .	9 249	1 520	12 857	2 731	8 678	1 994
Indien	.	.	.	.	1 066	231
Übrige Länder .	.	.	.	.	23 955	5 515
Zusammen	277 431	41 826	112 463	23 289	137 351	31 373.

26.

b) Über Binnengrenzzollstellen.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Deutschland . .	.	.	126 166	11 715	456 979	58 082
Übriges Afrika .	703 333	45 108	1 183 828	114 355	2 359 995	318 667
Binnengrenzausf.	703 333	45 108	1 309 994	126 070	2 816 974	376 749
Küstenausfuhr	277 431	41 826	112 463	23 289	137 351	31 373
Gesamtausfuhr	980 764	86 934	1 422 457	149 359	2 954 325	408 122.

Sesam.

27.

Ausfuhr über Küstenzollämter.

Zollamt	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Tanga	127 380	20 331	29 197	5 592	23 108	4 881
Pangani . . .	75 792	11 470	46 439	8 411	26 460	4 897
Sadani	4 615	779	3 382	586	.	.
Bagamojo . . .	167 034	21 438	25 587	5 288	2 009	500
Daressalam . .	361 462	61 652	132 462	25 913	161 021	33 982
Kilwa	584 934	92 135	421 317	79 728	32 466	7 383
Lindi	835 624	136 214	347 137	72 401	230 461	49 255
Mikindani . . .	191 746	30 007	55 800	10 548	56 663	12 269
Zusammen	2 348 587	374 026	1 061 321	208 467	532 188	113 167.

Digitized by Google

28.

Ausfuhr über Binnengrenzzollstellen.

Zollamt	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Schirati	38 881	2 819	49 301	5 177	66 000	7 037
Muansa	2 150	181	556	52	23 181	2 824
Binnengrenzausf.	41 031	3 000	49 857	5 229	89 181	9 861
Küstenausfuhr	2 348 587	374 026	1 061 321	208 467	532 188	113 167
Gesamtausfuhr	2 389 618	377 026	1 111 178	313 696	621 369	123 028.
	1 kg = 0,16 ℳ		= 0,28 ℳ		= 0,19 ℳ	

29.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	120 890	19 551	.	.	.	.
Übriges Europa	.	.	.	.	11 685	2 445
Zanzibar . . .	1 385 502	219 258	717 254	136 962	301 106	63 770
Übriges Afrika .	732 535	115 624	367 106	71 517	210 788	35 821
Indien	16 071	2 666	.	.	.	.
Übrige Länder .	134 620	19 927	26 818	5 217	97 790	20 992
Zusammen	2 389 618	377 026	1 111 178	313 696	621 369	123 028.

Rohbaumwolle.

30.

Ausfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Zollamt	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	150 084	68 115	43 958	59 164	39 951	33 323
Pangani . . .	306	241	2 534	1 953	.	.
Sadani	.	.	3 259	3 947	14 970	24 229
Bagamojo . . .	8 063	13 733	18 857	23 592	26 132	29 065
Daressalam . .	11 304	15 551	13 748	12 432	26 988	28 094
Kilwa	18 066	25 847	81 571	74 949	64 292	46 832
Lindi	317	405	10 317	9 955	10 669	11 469
Mikindani . . .	.	.	146	86	83	56
Moschi	893	324	4 420	3 773	.	.
Muansa	.	.	9 975	6 914	5 567	6 280
Zusammen	189 033	124 216	188 785	196 765	188 652	179 348.
	1 kg = 0,65 ℳ		= 1,04 ℳ		= 0,96 ℳ	

Digitized by Google

31.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	186 615	123 163	171 735	183 385	185 519	177 894
Übriges Europa	259	232	3 723	3 444	3 032	1 293
Zanzibar . . .	1 154	432	6 476	6 756	101	161
Übriges Afrika .	893	324	4 125	1 847	.	.
Indien	.	.	2 726	1 333	.	.
Übrige Länder .	112	65	.	.	.	.
Zusammen	189 033	124 216	188 785	196 765	188 652	179 348.

Sisalagavenhanf.

32.

Ausfuhr über Küstenzollämter.

Zollamt	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	234 012	125 622	242 801	173 425	550 062	400 290
Pangani . . .	764 761	571 739	1 133 950	882 868	1 303 390	967 688
Daressalam . .	379	198	.	.	.	.
Lindi	1 884	1 313	20 053	15 002	299	191
Mikindani . . .	.	.	1	1	.	.
Gesamtausfuhr	1 001 036	698 872	1 396 805	1 071 296	1 853 751	1 368 169.
	1 kg = 0,69 ℳ		= 0,76 ℳ		= 0,73 ℳ	

33.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	1 000 657	698 675	1 392 843	1 068 096	1 625 578	1 201 062
Übriges Europa	.	.	.	.	228 087	167 067
Zanzibar . . .	8	3	3 962	3 200	.	.
Indien	.	.	.	.	86	40
Übrige Länder .	371	194	.	.	.	.
Gesamtausfuhr	1 001 036	698 872	1 396 805	1 071 296	1 853 751	1 368 169.
	1 kg = 0,69 ℳ		= 0,76 ℳ		= 0,73 ℳ	

Digitized by Google

Bau-, Nutz- und Edelholz.

34.

Ausfuhr über Küstenämter.

Zollamt	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	104 958	3 926	9 742	585	59 193	4 250
Pangani . . .	30 913	905	17 745	655	7 068	245
Sadani	10 621	99	.	.	.	.
Bagamojo . . .	13 009	423	21 070	595	5 411	318
Daressalam . .	920 32.	6 644	2 321 502	25 710	110 109	5 320
Kilwa	1 928 120	15 230	159 507	3 184	457 779	8 726
Lindi	144 857	2 609	.	.	519	104
Mikindani . . .	474 108	4 535	222 836	4 290	68 764	2 053
Gesamtausfuhr	3 626 608	34 381	2 752 862	35 019	708 843	20 916.
	100 kg = 0,95 M.		= 1,27 M.		= 2,94 M.	

35.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	259 079	6 741	148 536	3 145	463 048	11 811
Übriges Europa	.	.	.	.	8	4
Zanzibar . . .	3 117 411	24 266	2 555 526	30 385	220 029	8 018
Übriges Afrika .	32 563	434	526	629	2 633	393
Indien	209 683	1 930	48 214	860	.	.
Übrige Länder .	8 172	1 010	.	.	23 125	690
Gesamtausfuhr	3 626 908	34 381	2 752 802	35 019	708 843	20 916.

Brennholz und Holzkohlen.

36.

Ausfuhr über Küstenzollämter.

Zollamt	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	71 541	695	193 494	1 835	.	.
Pangani . . .	1 638	48	545	18	.	.
Sadani	446	20	33	1	.	.
Bagamojo . . .	15 257	134	2 280	55	.	.
Daressalam . .	655 657	5 860	1 177 077	9 429	2 550	68
Kilwa	1 194 218	6 871	2 767	28	66 853	272
Lindi	54 700	349	.	.	.	.
Mikindani . . .	47 098	178	63 438	401	13 214	377
Gesamtausfuhr	2 040 555	14 155	1 444 634	11 767	82 617	717.
	100 kg = 0,69 M.		= 0,81 M.		= 0,87 M.	

Digitized by Google

37.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Deutschland . .	116	4	.	.	.	.
Übriges Europa	.	.	.	.	.	.
Zanzibar . . .	2 031 760	14 112	1 439 205	11 624	82 607	714
Übriges Afrika .	.	.	2 304	123	10	3
Indien	8 679	39	3 125	20	.	.
Gesamtausfuhr	2 040 555	14 155	1 444 634	11 767	82 617	717.

Gerbholz, Gerbrinden, Farbhölzer usw.

38.

Ausfuhr über Küstenzollämter.

Zollamt	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Tanga	2 057 206	27 655	1 353 508	17 746	990 658	12 784
Pangani . . .	290	7	.	.	.	.
Sadani	107	15	.	.	.	.
Bagamojo . . .	22 635	996	174	57	116	54
Daressalam . .	748	48	.	.	.	.
Kilwa	112 875	4 272	175	13	275 000	2 749
Lindi	3 509	299	.	.	137	9
Mikindani . . .	700	66	60 536	2 400	238 722	2 346
Gesamtausfuhr	2 198 070	33 358	1 414 393	20 216	1 504 633	17 942.
	100 kg = 1,52 M.		= 1,43 M.		= 1,19 M.	

39.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Deutschland . .	1 928 885	26 560	1 384 218	19 819	1 404 516	16 879
Übriges Europa	200 000	2 683	30 001	340	1	9
Zanzibar . . .	69 185	4 115	174	57	116	54
Übrige Länder .	.	.	.	.	100 000	1 000
Gesamtausfuhr	2 198 070	33 358	1 414 393	20 216	1 504 633	17 942.

Digitized by Google

Kautschuk.

40.

Ausfuhr über Küstenzollämter.

Zollamt	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Tanga	37 151	197 983	33 695	199 009	45 470	247 915
Pangani . . .	7 391	40 533	4 344	25 451	2 909	17 713
Sandani . . .	5 245	30 335	362	2 131	.	.
Bagamojo . . .	120 026	808 270	127 894	930 838	78 683	593 818
Daressalam . .	51 792	324 300	54 732	368 544	69 584	503 464
Kilwa	87 783	622 845	46 796	327 686	60 280	418 049
Lindi	22 490	140 447	18 991	133 734	16 135	116 996
Mikindani . . .	9 981	60 957	1 4908	102 494	24 183	177 005
Zusammen	341 859	2 225 670	301 722	2 089 887	297 244	2 074 960
	1 kg = 6,51 ℳ		= 6,96 ℳ		= 6,98 ℳ	

41.

Ausfuhr über Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Moschi	325	1 346	431	1 965	506	2 652
Schirati	258	1 132	.	.	.	.
Muansa	1 737	8 891	23 331	164 763	43 474	301 180
Bukoba	.	.	59	285	566	2 829
Mwaja	.	.	.	.	687	4 667
Summe der Ausfuhr	2 320	11 369	23 821	167 013	45 233	311 328
Summe der Küstenausfuhr	341 859	2 225 670	301 722	2 089 887	297 244	2 074 960
Gesamtausfuhr	344 179	2 237 039	325 543	2 256 900	342 477	2 386 288.
	1 kg = 6,55 ℳ		= 6,93 ℳ		= 6,97 ℳ	

42.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

a) Über Küstenzollämter

Bestimmungsland	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Deutschland . .	218 694	1 486 608	227 472	1 580 078	260 564	1 815 322
England . . .	2 179	14 480	919	6 645	2 627	19 516
Übriges Europa	.	.	1 539	8 857	171	898
Zanzibar . . .	120 975	724 539	71 224	490 182	32 443	228 164
Übriges Afrika .	.	.	568	4 125	1 439	11 050
Übrige Länder .	11	43	.	.	.	.
Zusammen	341 859	2 255 670	301 722	2 089 887	297 244	2 074 960.

Digitized by Google

43.

b) Über Binnengrenzzollstellen.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Deutschland . .	.	.	7 455	53 589	20 874	146 426
Übriges Afrika .	2 320	11 369	16 366	113 424	24 359	164 902
Summe der Binnengrenzausfuhr	2 320	11 369	23 821	167 013	45 233	311 328
Summe der Küstenausfuhr	341 859	2 225 670	301 722	2 089 887	297 244	2 074 960
Gesamtausfuhr	344 179	2 237 039	325 543	2 256 900	342 477	2 386 288.

Männliche Wanjamwezi-Esel.

44.

Ausfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904 Stückzahl	1904 ℳ	1905 Stückzahl	1905 ℳ	1906 Stückzahl	1906 ℳ
Tanga	17	476	34	1 083	24	829
Pangani . . .	4	80	.	.	2	67
Sadani	98	3 965	13	545	.	.
Bagamojo . . .	153	5 557	8	388	25	1 000
Daressalam . .	1	24	1	32	.	.
Moschi	40	1 028	52	1 642	19	760
Bukoba	.	.	41	553	.	.
Usumbura . . .	1	41	.	.	.	.
Udjidji	1	47	.	.	.	.
Bismarckburg .	47	1 527	29	580	9	180
Mwaja	58	1 768	.	.	4	37
Gesamtausfuhr	420	14 513	178	4 823	83	2 873
	1 Stück = 34,55 ℳ		= 27,09 ℳ		= 34,61 ℳ	

45.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Zanzibar . . .	128	4 787	35	1 337	2	67
Übriges Afrika .	292	9 726	143	3 486	81	2 806
Gesamtausfuhr	420	14 513	178	4 823	83	2 873.

Digitized by Google

Rindvieh.

46.

Ausfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ
Tanga	15	653	36	1 901	123	6 332
Pangani	45	1 866	16	667	.	.
Sadani	996	41 522	705	31 975	112	5 280
Bagamojo	1 331	56 937	905	38 886	357	16 477
Daressalam	255	7 392	291	17 616	151	6 915
Kilwa	.	.	.	.	2	111
Lindi	4	175	.	.	1	107
Moschi	652	33 871	13	417	153	5 607
Schirati	.	.	93	2 421	14	493
Usumbura	2	40	.	.	.	.
Bismarckburg	729	18 294	1 228	29 280	677	29 640
Mwaja	2 502	128 192	37	934	1 254	35 621
Gesamtausfuhr	6 531	288 942	3 324	124 097	2 844	106 583.
	1 Stück = 44,24 ℳ		= 37,33 ℳ		= 37,47 ℳ	

47.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ
Deutschland	22	647	6	220	10	466
Zanzibar	2 403	100 969	1 750	80 464	544	25 110
Übriges Afrika	4 089	186 502	1 565	43 333	2 266	79 493
Indien	5	187	3	80	.	.
Übrige Länder	21	637	.	.	24	1 514
Gesamtausfuhr	6 531	288 942	3 324	124 097	2 844	106 583.

Ziegen und Schafe.

48.

Ausfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ
Tanga	8	39	77	557	62	468
Pangani	151	1 013	74	471	.	.
Sadani	3 208	21 884	1 625	11 159	474	3 958
Bagamojo	4 214	29 636	2 651	18 118	1 286	12 242
Daressalam	1 213	6 115	659	5 705	146	1 761
Kilwa	2	18	5	29	2	21
Lindi	12	64	9	85	7	57
Moschi	748	2 613	242	799	284	758

Digitized by Google

Zollstelle	1904		1905		1906	
	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ
Muansa	.	.	.	.	4	16
Usumbura	23	8	104	121	.	.
Udjidji	6	12	53	71	.	.
Bismarckburg	8	22	.	.	.	.
Mwaja	.	.	.	.	5	7
Gesamtausfuhr	9 593	61 424	5 499	37 115	2 270	19 288.
	1 Stück = 6,40 ℳ		= 6,75 ℳ		= 8,49 ℳ	

49.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ	Stückzahl	ℳ
Deutschland	9	43	6	36	6	67
Zanzibar	8 170	57 271	4 908	34 854	1 852	17 437
Übriges Afrika	1 366	3 873	581	2 195	383	1 562
Indien	14	57	1	9	.	.
Übrige Länder	34	180	3	21	29	222
Gesamtausfuhr	9 593	61 424	5 499	37 115	2 270	19 288.

Elfenbein.

50.

Ausfuhr über Küstenzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	254	2 357	53	910	235	5 345
Pangani	1 945	37 214	374	8 562	2 615	70 937
Sadani	166	3 004	101	2 492	.	.
Bagamojo	11 123	192 429	9 811	203 928	9 493	209 798
Daressalam	1 751	29 414	7 024	156 430	2 974	65 173
Kilwa	3 542	62 059	1 847	38 710	429	9 200
Lindi	3 755	69 864	2 047	44 760	2 419	56 413
Mikindani	588	10 228	196	4 012	184	3 950
Gesamtausfuhr	23 124	406 569	21 453	459 804	18 349	420 816.

Digitized by Google

51.

Ausfuhr über Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Moschi	.	.	60	1 339	184	3 884
Schirati	139	1 508	163	2 133	18	342
Muansa	376	6 524	587	10 551	92	1 981
Bukoba	31	455	795	11 960	407	6 357
Bismarckburg .	.	.	2	27	.	.
Mwaja	122	1 992	.	.	.	.
Gesamtausfuhr	668	10 479	1 607	26 010	701	12 564.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

52.

a) Über Küstenzollstellen.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	824	14 774	478	10 605	523	11 559
England . . .	6	100	191	4 509	.	.
Übriges Europa	.	.	.	.	4	80
Zanzibar . . .	19 943	349 251	19 759	426 657	17 786	408 523
Übriges Afrika .	2 319	47 207	320	7 189	.	.
Indien	136	1 200	705	10 844	36	654
Übrige Länder .	142	1 836	.	.	.	.
Zusammen	23 370	414 368	21 453	459 804	18 349	420 816.

53.

b) Über Binnengrenzzollstellen.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	.	.	61	668	3	61
Übriges Europa	.	.	.	.	.	3
Zanzibar . . .	.	.	.	.	47	847
Übriges Afrika .	668	10 479	1 546	25 342	651	11 653
Zusammen	668	10 479	1 607	26 010	701	12 564.

Digitized by Google

54.

Die nachstehende Tabelle stellt den Rückgang des Elfenbeinhandels in Deutsch-Ostafrika dar.

Jahrgang	lb engl.	Rupie	Durchschnittspreis für 1 lb
v. 18. 8. 88—17. 8. 89	177 387	1 197 251	6,75 Rp.
„ 18. 8. 89—17. 8. 90	455 198	3 054 791	6,71
„ 18. 8. 90—17. 8. 91	462 229	2 829 546	6,12
„ 18. 8. 91—31. 3. 92	158 630	971 609	6,12
II. bis IV. Viert. 1892	288 873	1 833 948	6,35
Kalenderjahr 1893	246 589	1 663 489	6,75
„ 1894	344 497	1 858 440	5,39
„ 1895	195 648	1 259 290	6,43
„ 1896	235 705	1 360 594	5,73
„ 1897	215 408	1 107 445	5,14
„ 1898	188 425	933 807	4,95
„ 1899	142 055	711 947	5,01
„ 1900	143 592	713 376	4,97
„ 1901	119 564	635 442	5,31
„ 1902	79 961	453 207	5,66
„ 1903	51 798	292 758	5,65
„ 1904	52 348	304 754	5,82
„ 1905	48 053	344 854	7,17
„ 1906	42 672	324 935	7,60
I. Viertel 1907	19 578	165 413	8,45.

Milch, Butter, Käse, Eier usw.

55.

Ausfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	33 515	42 445	25 986	29 891	16 370	16 044
Pangani	13 210	14 545	16 468	16 911	13 091	13 200
Sandani	4 183	5 589	2 543	3 227	111	135
Bagamojo	7 818	8 012	15 874	16 408	7 771	7 438
Daressalam	2 239	4 267	1 984	2 544	1 336	3 348
Kilwa	228	227	5	4	154	320
Lindi	7	1	6	8	.	.
Moschi	160	106	660	447	295	201
Schirati	6 089	3 042	1 506	948	1 386	680
Muansa	108 066	43 894	170 044	81 765	182 282	96 382
Bukoba	.	.	31	19	.	
Bismarckburg	.	.	.	.	16	20
Gesamtausfuhr	175 515	122 128	235 107	152 172	222 812	137 768.
	1 kg = 0,69 ℳ		= 0,64 ℳ		= 0,61 ℳ	

Digitized by Google

56.

Ausfuhr nach Bestimmungsländer.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Deutschland . .	110	160	150	217	.	3
Übriges Europa	.	.	548	592	.	.
Zanzibar . . .	58 582	70 924	58 046	63 674	31 679	32 410
Übriges Afrika .	116 178	50 684	175 818	87 170	188 229	102 714
Indien	392	114	72	88	476	408
Übrige Länder .	253	246	473	431	2 428	2 233
Gesamtausfuhr	175 515	122 128	235 107	152 172	222 812	137 768.

Häute und Felle

57.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

a) Über Küstenzollstellen.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 M	1905 kg	1905 M	1906 kg	1906 M
Deutschland . .	6 506	16 213	64 739	67 147	142 562	164 236
England . . .	162	564	91	415	3 989	3 280
Übriges Europa	34	142	19 214	18 346	8 479	10 544
Zanzibar . . .	362 388	375 648	151 354	161 170	48 736	53 041
Übriges Afrika .	1 424	1 353	22 172	27 308	90 489	136 149
Indien	3	12	744	633	52	17
Übrige Länder .	12	36	1 473	2 053	3 380	5 419
Zusammen	370 529	393 968	259 787	277 072	297 687	372 686.

58.

b) Über Binnengrenzzollstellen.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Deutschland . .	214	367	547	738	13 292	20 482
Übriges Europa	34	100	28	92	448	634
Übriges Afrika .	632 580	817 526	806 350	1 200 749	971 799	1 636 928
Zusammen	632 828	817 993	806 925	1 201 579	985 539	1 658 044.

Digitized by Google

59.

Ausfuhr über Küstenzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	78 572	73 081	92 936	95 450	124 612	157 472
Pangani . . .	52 503	53 172	40 010	41 321	64 981	94 911
Sadani	16 486	18 607	10 313	12 327	92	143
Bagamojo . . .	176 006	203 632	75 718	82 981	63 766	78 939
Daressalam . .	40 930	39 916	36 904	40 862	37 534	35 087
Kilwa	2 621	2 452	1 508	1 757	3 427	3 014
Lindi	2 958	2 675	2 015	1 972	3 015	2 794
Mikindani . . .	453	433	383	402	260	326
Zusammen	370 529	393 968	259 787	277 072	297 687	372 686.

60.

Ausfuhr über Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Moschi	60 328	66 115	95 495	104 857	85 146	103 381
Schirati	44 076	62 732	49 141	108 334	59 305	107 901
Muansa	227 637	258 276	418 988	558 476	529 509	803 128
Bukoba	300 717	430 512	243 262	429 737	311 475	642 944
Mwaja	70	358	39	175	104	690
Zusammen	632 828	817 993	806 925	1 201 579	985 539	1 658 044.
	1 kg = 1,06 ℳ.		= 1,06 ℳ.		= 1,25 ℳ.	

Insektenwachs.

61.

Ausfuhr über Küstenzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	551	997	1 655	3 879	2 009	4 697
Pangani	1 616	3 360	4 013	9 168	35 391	83 146
Sadani	25	53	.	.	.	.
Bagamojo . . .	60 041	143 018	246 809	584 680	140 529	326 524
Daressalam . .	4 056	5 096	6 318	13 753	8 586	20 153
Kilwa	51 231	119 621	36 787	84 836	19 373	44 667
Lindi	123 023	294 138	91 312	220 725	49 958	118 187
Mikindani . . .	4 283	9 289	5 769	13 855	6 416	15 137
Zusammen	244 826	575 572	392 663	930 896	262 262	612 511.

Digitized by Google

62.

Ausfuhr über Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Moschi	45	73	169	312	1 409	2 777
Schirati	.	.	.	.	46	84
Muansa	.	.	173 836	358 252	121 964	256 509
Bukoba	.	.	96	189	7 379	16 224
Zusammen	45	73	174 101	358 753	130 798	275 594.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

63.

a) Über Küstenzollstellen.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	169 187	402 185	308 632	732 170	233 752	545 683
England . . .	5 702	13 430	744	1 809	67	156
Übriges Europa	.	.	.	.	5 878	13 724
Zanzibar . . .	69 924	159 913	83 089	196 460	22 302	52 331
Übriges Afrika .	.	.	198	457	263	617
Übrige Länder .	13	44	.	.	.	.
Zusammen	244 826	575 572	392 663	930 896	262 262	612 511.
	1 kg = 2,35 ℳ		= 2,28 ℳ		= 2,28 ℳ	

64.

b) Über Binnengrenzzollstellen.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	.	.	5 029	10 727	7 342	15 750
Übriges Afrika .	45	73	169 072	348 026	123 456	259 844
Zusammen	45	73	174 101	358 753	130 798	275 594.

Digitized by Google

Kopal.

65.

Ausfuhr über Küstenzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	187	133	189	123	213	145
Pangani . . .	139	129	83	87	409	418
Sadani	3 065	3 191	2 344	2 508	151	158
Bagamojo . . .	12 592	17 591	17 705	26 896	19 829	21 521
Daressalam . .	45 191	41 443	62 288	44 709	47 272	48 933
Kilwa	13 436	9 691	4 923	3 670	7 796	9 576
Lindi	13 727	16 854	15 084	17 334	15 926	25 334
Mikindani . . .	10 442	12 886	25 112	37 499	7 826	11 598
Zusammen	98 779	101 918	127 728	132 826	99 422	117 683.
	1 kg = 1,03 ℳ.		= 1,04 ℳ.		= 1,18 ℳ.	

66.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	158	140	164	112	213	145
England . . .	13 161	19 485	12 142	15 245	9 840	14 475
Zanzibar . . .	85 429	82 217	115 422	117 469	89 102	102 773
Indien	.	.	.	.	267	308
Übrige Länder .	31	76	.	.	.	.
Zusammen	98 779	101 918	127 728	132 826	99 422	117 683.

67.

Kopalausfuhr von 1888—1906.

Jahr	lbs engl.	Rupie	Jahr	lbs engl.	Rupie
v. 18. 8. 88 bis 17. 8. 89	652 664	364 289	Kalenderjahre 1898 . .	523 797	204 400
„ 18. 8. 89 bis 17. 8. 90	621 496	264 024	„ 1899 . .	434 076	198 617
„ 18. 8. 90 bis 17. 8. 91	345 476	186 397	„ 1900 . .	257 569	113 210
„ 1. 4. bis 31. 12. 92	355 915	227 479	„ 1901 . .	364 080	139 830
Kalenderjahre 1893 . .	431 137	192 313	„ 1902 . .	509 271	189 430
„ 1894 . .	362 912	162 938	„ 1903 . .	357 753	130 584
„ 1895 . .	242 066	122 289	„ 1904 . .	221 265	75 494
„ 1896 . .	373 019	140 976	„ 1905 . .	286 111	99 620
„ 1897 . .	341 783	137 505	„ 1906 . .	222 706	88 262.

Digitized by Google

Matten und Bastsäcke.

68.

Ausfuhr über Küstenzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	2 154	709	1 009	479	967	639
Pangani . . .	134 820	8 683	131 172	8 645	55 585	5 238
Sadani	58 338	5 934	102 016	10 185	13 751	1 386
Bagamojo . . .	144 125	18 648	136 768	16 732	103 700	11 942
Daressalam . .	95 549	21 517	79 815	18 738	60 387	20 156
Kilwa	10 153	1 416	24 086	2 521	13 552	2 368
Lindi	7 563	1 544	1 903	717	662	591
Mikindani . . .	19 332	2 380	10 427	2 211	31 885	3 366
Zusammen	472 034	60 831	487 196	60 228	280 489	45 686.

69.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	10 969	2 530	24 095	3 225	12 296	2 422
Übriges Europa	2	1	26	46	9	22
Zanzibar . . .	455 898	57 012	459 636	55 947	267 439	42 583
Übriges Afrika .	4 931	1 047	3 163	618	283	167
Indien	180	137	154	211	460	480
Übrige Länder .	54	104	122	181	2	12
Zusammen	472 034	60 831	487 196	60 228	280 489	45 686.
	1 kg = 0,14 ℳ		= 0,12 ℳ		= 0,16 ℳ	

Flußpferd- und Wildschweinzähne.

70.

Ausfuhr über Küstenzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	186	533	56	178	101	343
Pangani . . .	672	1 535	424	967	347	874
Sadani	410	926	135	312	.	.
Bagamojo . . .	8 153	20 765	5 662	15 774	5 130	18 097
Daressalam . .	1 370	3 507	1 166	2 932	1 978	4 854
Kilwa	471	1 069	109	258	85	203
Lindi	298	478	287	778	254	657
Mikindani . . .	103	214	189	445	82	138
Zusammen	11 663	29 027	8 028	21 644	7 977	25 166.

Digitized by Google

71.

Ausfuhr über Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Moschi	.	.	28	73	41	100
Schirati	31	40	7	17	32	60
Muansa	.	.	29	73	537	951
Bukoba	22	35	592	1 051	918	1 835
Mwaja	31	32	1	4	42	63
Zusammen	84	107	657	1 218	1 570	3 009.

72.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	1 109	2 386	220	717	758	1 560
England . . .	.	.	1	4	.	.
Übriges Europa	2	7	7	36	5	56
Zanzibar . . .	9 782	24 366	6 882	18 355	6 683	21 361
Übriges Afrika .	242	605	1 575	3 750	1 618	3 241
Indien	608	1 759	.	.	483	1 957
Übrige Länder .	4	11	.	.	.	.
Zusammen	11 747	29 134	8 685	22 862	9 547	28 175
	1 kg = 2,49 ℳ		= 2,69 ℳ		= 3,51 ℳ	

Nashornhörner.

73.

Ausfuhr über Küstenzollstellen.

Zollstelle	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	141	1 513	200	2 007	427	5 232
Pangani . . .	3 104	34 303	2 975	32 098	2 257	30 003
Sadani	318	3 401	177	2 137	.	.
Bagamojo . .	2 723	29 345	1 960	21 988	1 238	16 630
Daressalam . .	237	2 086	211	894	65	711
Kilwa	27	360	2	24	2	4
Lindi	56	660	4	27	36	402
Mikindani . . .	1	13	3	25	.	.
Zusammen	6 607	71 681	5 532	59 200	4 025	53 042.

Digitized by Google

74.

Ausfuhr über Binnengrenzzollstellen.

Zollstelle	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Moschi	311	2 454	604	6 082	605	6 986
Schirati	81	405	277	2 276	472	4 535
Muansa	161	1 286	688	6 017	664	6 460
Bukoba	22	139	383	2 323	350	2 682
Mwaja	154	237	4	13	.	.
Zusammen	729	4 521	1 956	16 711	2 091	20 663.

75.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Deutschland . .	164	1 552	255	1 229	166	1 633
England . . .	.	.	.	.	.	3
Zanzibar . . .	6 440	70 054	5 262	57 683	3 561	47 475
Übriges Afrika	725	4 492	1 938	16 587	2 016	19 948
Indien	.	.	33	412	373	4 646
Übrige Länder .	7	104	.	.	.	.
Zusammen	7 336	76 202	7 488	75 911	6 116	73 705.
	1 kg = 10,85 M.		= 10,70 M.		= 13,17 M.	

Schildpatt.

76.

Ausfuhr über Küstenzollstellen.

Zollstelle	1904 kg	1904 M	1905 kg	1905 M	1906 kg	1906 M
Tanga	27	399	9	113	15	257
Pangani . . .	33	750	14	361	12	301
Sadani	.	.	1	21	.	.
Bagamojo . . .	.	18	17	450	8	287
Daressalam . .	132	2 976	171	3 987	436	11 948
Kilwa	159	3 786	170	4 125	194	6 230
Lindi	84	2 205	83	2 496	186	6 292
Mikindani . . .	207	5 191	166	4 308	97	2 906
Zusammen	642	15 325	631	15 861	948	28 221.
	1 kg = 23,81 M.		= 25,13 M.		= 29,76 M.	

Digitized by Google

77.

Ausfuhr nach Bestimmungsländern.

Bestimmungsland	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Deutschland . .	20	291	1	29	3	132
Zanzibar . . .	619	14 997	630	15 825	945	28 065
Indien	.	.	.	7	.	24
Übrige Länder .	3	37	.	.	.	.
Zusammen	642	15 325	631	15 861	948	28 221.

Reis.

78.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Tanga	1 892 358	357 668	1 598 403	312 261	1 230 377	280 297
Pangani . . .	529 424	99 467	613 368	120 525	471 400	99 825
Sadani	28 630	5 224	30 724	5 996	3 692	896
Bagamojo . . .	177 753	33 351	426 030	82 773	182 161	39 410
Daressalam . .	1 123 842	218 227	3 163 430	647 093	4 685 014	982 195
Kilwa	123 813	23 672	227 762	43 163	978 867	218 328
Lindi	64 521	14 232	142 922	35 709	221 778	54 776
Mikindani . . .	25 757	6 087	33 396	7 700	20 649	4 455
Moschi	875	309	1 241	378	1 524	481
Schirati	.	.	71	31	156	70
Muansa	32	13	.	.	.	.
Bukoba	152	35	589	102	881	255.

79.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904 kg	1904 M.	1905 kg	1905 M.	1906 kg	1906 M.
Deutschland . .	32	23	449	251	699	423
England . . .	252	107	183	92	319	145
Übriges Europa	.	.	1 977	410	5	3
Zanzibar . . .	3 253 799	621 820	3 220 194	627 471	441 701	100 774
Übriges Afrika .	11 270	1 299	89 976	19 950	32 778	6 934
Indien	706 370	134 415	2 925 246	607 570	7 320 997	1 572 709
Übrige Länder .	113	22	.	.	.	.
Gesamteinfuhr	3 971 836	757 686	6 238 025	1 255 744	7 796 499	1 680 988
Davon für die Regierung	.	.	250 607	50 379	114 563	28 984.

Digitized by Google

Mehl und Backwaren.

80.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga . . .	133 253	34 173	187 552	48 236	174 564	54 686
Pangani . . .	52 766	14 729	55 061	16 076	35 499	11 324
Sadani	2 740	913	1 578	650	625	335
Bagamojo . . .	49 133	18 868	47 774	16 644	56 991	21 711
Daressalam . .	172 996	54 268	365 983	104 140	494 467	151 338
Kilwa	19 089	7 403	19 784	6 344	26 445	10 205
Lindi	23 359	7 549	31 209	10 092	40 691	13 842
Mikindani . . .	5 767	1 874	6 912	1 930	4 453	1 481
Moschi	7 016	2 525	13 392	4 560	15 081	6 216
Schirati	5 768	2 524	3 526	1 196	7 778	2 349
Muansa	11 435	4 897	22 727	7 894	33 144	13 136
Bukoba	3 617	1 868	10 136	4 349	12 024	4 377

81.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	26 228	23 655	43 956	36 014	59 467	54 311
England . . .	4 740	5 368	3 486	4 268	7 371	8 914
Übriges Europa	3 525	1 365	14 618	5 364	14 607	5 562
Zanzibar . . .	276 240	76 773	205 356	62 907	88 405	38 207
Übriges Afrika .	30 300	14 214	93 068	25 604	120 314	42 818
Indien	146 390	31 769	396 558	84 683	614 124	143 333
Übrige Länder .	2 001	648	8 962	3 584	366	500
Gesamteinfuhr	489 424	153 792	766 004	222 424	904 654	293 645
Davon für die Regierung	437	596	7 358	3 743	838	919

Gemüse- und Obstkonserven.

82.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	22 352	19 054	13 061	18 288	15 916	20 037
Pangani . . .	1 361	1 645	628	1 163	1 588	2 498
Sadani	29	50	36	95	32	49
Bagamojo . . .	2 334	3 353	1 975	2 581	3 579	4 262
Daressalam . .	27 979	37 733	56 028	62 877	87 271	102 483

Digitized by Google

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Kilwa	1 659	3 017	1 645	6 192	1 704	3 172
Lindi	1 759	2 354	1 812	2 611	1 661	3 002
Mikindani . . .	19	32	92	121	41	3
Moschi	488	615	580	792	934	1 211
Schirati	549	886	339	763	342	686
Muansa	421	871	2 784	4 812	5 344	6 595
Bukoba	223	352	450	717	383	444.

83.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	41 713	57 178	69 011	88 087	101 168	125 487
England. . . .	2 539	3 297	3 242	4 249	5 263	6 143
Übriges Europa	676	970	581	980	2 898	3 403
Zanzibar . . .	6 538	4 589	4 210	4 550	2 260	2 755
Übriges Afrika .	5 331	4 346	2 341	3 513	6 699	6 902
Indien	488	368	334	329	127	88
Übrige Länder .	2 411	333	85	19	1 046	912
Gesamteinfuhr	59 696	71 081	79 804	101 727	119 461	145 690
Davon für die Regierung	4 515	5 697	5 634	6 558	6 809	10 267.

Gewürze.

84.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	10 949	7 374	11 581	8 294	16 969	12 208
Pangani. . . .	6 516	3 659	5 012	3 474	17 747	7 991
Sadani	824	726	559	475	165	152
Bagamojo . . .	12 342	7 236	11 173	7 337	13 171	11 256
Daressalam . .	23 368	13 107	22 164	12 718	35 642	27 829
Kilwa.	8 306	5 055	5 080	3 106	7 622	5 384
Lindi	9 822	3 719	5 612	3 891	4 867	3 644
Mikindani . . .	3 011	1 939	2 182	1 481	3 471	2 485
Moschi	146	184	584	368	586	457
Schirati	468	469	553	483	1 760	923
Muansa	1 487	2 044	3 727	2 810	7 137	5 079
Bukoba	504	505	1 450	1 224	1 912	1 373

Digitized by Google

85.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	1 480	4 141	2 462	4 398	6 388	12 911
England . . .	202	404	284	402	591	751
Übriges Europa	18	46	20	36	13	86
Zanzibar . . .	55 761	30 333	33 225	21 362	28 677	22 649
Übriges Afrika .	2 671	3 231	5 072	3 985	9 144	6 031
Indien	17 703	8 009	28 665	15 600	66 311	36 524
Gesamteinfuhr	77 835	46 164	69 728	45 783	111 124	78 952
Davon für die Regierung	4	24	42	113	96	177.

Zucker, roh und raffiniert.

86.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M	kg	M	kg	M
Tanga	118 441	26 192	114 735	42 392	168 349	51 621
Pangani . . .	36 824	12 807	28 897	12 284	35 815	11 322
Sadani	7 266	2 560	4 044	1 771	1 206	395
Bagamoyo . . .	63 802	21 203	74 380	28 203	87 395	26 828
Daressalam . .	179 317	54 778	224 823	80 734	457 510	132 973
Kilwa	41 476	13 352	21 407	8 725	25 138	8 746
Lindi	33 184	11 204	40 583	15 244	53 603	16 447
Mikindani . . .	11 511	3 885	6 058	2 373	16 771	5 360
Moschi	7 514	2 444	12 189	4 140	13 067	4 236
Schirati	5 640	2 744	2 965	1 267	7 208	2 326
Muansa	7 493	3 490	17 792	8 619	41 115	13 450
Bukoba	2 382	1 484	5 544	2 382	9 297	3 120.

87.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	241 484	68 344	303 310	105 775	702 648	205 804
England . . .	1 356	799	538	452	1 591	1 286
Übriges Europa	1	4	1 009	466	3 433	1 121
Zanzibar . . .	238 136	73 027	201 661	81 285	168 056	35 609
Übriges Afrika .	22 811	10 263	34 185	14 460	77 292	26 169
Indien	11 961	4 345	13 751	6 065	29 942	11 207
Übrige Länder .	18	9	.	.	.	.
Gesamteinfuhr	515 770	156 791	553 794	208 497	922 962	281 196.

Digitized by Google

Tabakfabrikate.

88.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	16 852	53 355	9 115	42 191	18 376	72 332
Pangani . . .	3 698	11 875	3 069	8 815	4 976	13 680
Sadani	347	1 457	307	970	113	615
Bagamojo . . .	21 596	60 037	1 656	6 243	23 563	39 317
Daressalam . .	26 806	87 552	19 340	99 024	45 744	173 533
Kilwa	5 382	14 646	752	3 665	9 291	26 051
Lindi	7 479	19 450	3 245	13 481	7 619	25 709
Mikindani . . .	518	1 613	193	740	1 474	4 370
Moschi	86	448	546	1 613	405	1 327
Schirati	624	2 340	397	1 032	575	1 817
Muansa	655	3 125	1 733	7 261	4 775	17 586
Bukoba	446	1 452	1 154	3 977	1 172	3 880

89.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	25 057	100 522	9 495	82 801	31 326	147 606
England . . .	418	1 267	1 297	5 216	4 440	17 168
Übriges Europa	33 007	79 577	15 857	47 657	59 656	138 304
Zanzibar . . .	22 804	63 754	9 530	31 081	13 898	40 821
Übriges Afrika .	2 429	11 378	3 780	14 996	7 903	33 059
Indien	664	1 266	623	2 294	520	1 147
Übrige Länder .	271	1 487	1 028	6 063	692	5 470
Gesamteinfuhr	84 650	259 251	41 610	190 108	118 435	383 575
Davon für die Regierung	.	.	180	1 428	1	11

Stille Weine.

90.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	45 339	43 807	30 543	28 659	47 332	47 956
Pangani . . .	1 933	2 481	2 900	4 123	2 227	3 242
Sadani	71	55	72	61	257	142
Bagamojo . . .	9 841	7 358	8 808	7 030	13 236	8 729
Daressalam . .	62 008	58 088	64 327	59 648	121 880	113 966
Kilwa	4 971	5 143	1 461	2 487	2 704	4 457

Digitized by Google

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Lindi	1 247	2 157	1 114	1 979	2 889	3 031
Mikindani . . .	171	195	64	94	449	518
Moschi	2 935	2 740	3 216	2 762	2 639	2 394
Schirati	398	461	58	81	94	170
Muansa	7 401	4 926	10 423	5 990	15 313	10 690
Bukoba	2 513	3 792	1 789	1 305	4 393	1 303.

91.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	85 666	86 524	72 001	76 893	128 553	142 798
England . . .	182	386	177	384	988	1 234
Übriges Europa	14 922	14 008	15 314	13 020	39 570	28 542
Zanzibar . . .	22 170	17 022	20 965	15 281	18 813	10 764
Übriges Afrika .	15 866	13 617	16 343	9 457	24 872	15 220
Indien	8	6	.	.	373	373
Übrige Länder .	882	585	523	336	2 380	917
Gesamteinfuhr	139 696	132 148	125 323	115 371	215 549	199 848
Davon für die Regierung	9 474	8 058	4 336	5 207	9 892	10 386.

Schaumweine.

92.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	9 126	17 905	1 172	2 851	8 655	18 358
Pangani . . .	439	1 136	600	2 195	558	1 327
Sadani	7	53	.	.	.	.
Bagamojo . . .	2 294	4 944	173	706	79	168
Daressalam . .	12 620	26 160	11 552	25 982	17 994	45 849
Kilwa	2 477	4 854	141	476	848	2 061
Lindi	511	1 724	117	365	446	1 332
Mikindani . . .	.	.	16	29	.	.
Moschi	405	645	61	181	4	15
Schirati	89	452	43	29	7	60
Muansa	596	1 167	767	1 865	2 471	6 086
Bukoba	169	815	318	1 274	175	999.

Digitized by Google

93.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	20 880	44 332	14 116	32 601	29 001	69 742
England	41	186	.	.	12	39
Übriges Europa	5 412	11 027	226	1 054	1 110	2 404
Zanzibar . . .	1 405	1 814	52	193	127	448
Übriges Afrika .	1 030	2 589	594	1 965	1 088	4 089
Übrige Länder .	.	.	2	40	.	.
Gesamteinfuhr	28 768	59 948	14 990	35 853	31 338	76 722.

Branntweine aller Art.

94.
Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	59 512	78 173	9 655	13 513	19 852	33 045
Pangani	2 331	4 781	1 764	3 777	3 142	5 635
Sadani	15	38	27	73	104	238
Bagamojo . . .	5 778	9 215	4 020	6 143	11 755	16 306
Daressalam . .	95 680	100 186	21 510	38 159	58 795	89 974
Kilwa	11 363	12 995	112	454	2 391	4 094
Lindi	2 034	3 889	389	812	2 053	4 597
Mikindani . . .	14	36	16	42	5	12
Moschi	3 027	2 264	1 976	1 628	5 089	5 388
Schirati	658	1 239	495	991	104	440
Muansa	416	741	4 623	6 414	7 380	13 664
Bukoba	368	1 170	2 722	5 839	2 064	4 620.

95.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	84 485	94 440	30 590	47 212	74 789	121 146
England	33 982	44 040	2 816	5 852	12 645	17 116
Übriges Europa	28 471	36 694	1 591	1 258	4 360	5 971
Zanzibar . . .	29 140	36 575	4 728	11 430	6 292	11 526
Übriges Afrika .	4 940	6 542	7 574	12 179	14 096	22 740
Indien	5	3	51	47	739	266
Übrige Länder .	463	321	.	.	525	1 153
Gesamteinfuhr	181 486	215 615	47 350	77 978	113 446	179 918
Davon für die Regierung	813	1 224	482	952	1 007	1 163.

Digitized by Google

Bier.

96.
Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	69 979	31 892	69 937	41 096	83 299	46 035
Pangani . . .	953	826	4 123	3 346	6 348	2 823
Sadani	94	61	227	112	258	137
Bagamojo . . .	50 023	23 864	40 969	25 009	58 887	32 153
Daressalam . .	123 126	56 546	119 096	65 903	182 191	91 707
Kilwa	15 454	8 091	9 926	6 348	22 657	13 309
Lindi	6 327	5 256	2 199	1 399	1 217	642
Mikindani . . .	90	52	242	154	.	.
Moschi	3 810	1 933	4 166	2 025	4 656	2 053
Schirati	5 217	4 071	7 010	3 453	10 674	5 390
Muansa	13 850	6 615	28 479	14 716	27 280	12 569
Bukoba	1 510	1 587	3 453	1 795	782	580.

97.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	217 960	103 966	246 706	143 539	370 818	192 967
England . . .	4 405	2 221	.	.	2 353	1 582
Übriges Europa	690	305	4 331	1 955	727	572
Zanzibar . . .	45 956	21 520	15 296	8 437	4 689	3 066
Übriges Afrika .	22 296	13 319	23 830	11 859	21 048	10 696
Gesamteinfuhr	291 307	141 331	290 223	165 790	399 635	208 883.

Bau- und Nutzholz.

98.
Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	75 239	13 952	79 378	13 224	94 180	14 320
Pangani . . .	66 417	5 901	15 641	3 122	5 575	1 762
Sadani	2 043	342	1 455	240	295	56
Bagamojo . . .	99 347	6 842	119 100	15 946	9 607	1 613
Daressalam . .	196 971	33 182	1 049 717	129 833	1 405 445	220 487
Kilwa	8 634	5 289	474	499	330	260
Lindi	9 903	1 490	4 407	615	2 866	452
Mikindani . . .	101	24	10	6	.	.
Moschi	.	.	134	30	.	.
Schirati	.	.	.	.	1 670	453
Muansa	1 089	430	6 774	2 295	94 761	17 458
Bukoba	98	55	.	.	116	20.

Digitized by Google

99.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	29 210	4 515	506 019	50 052	1 284 440	175 820
Zanzibar . . .	415 695	57 913	726 798	104 461	189 177	40 435
Übriges Afrika .	11 071	1 204	15 814	3 430	90 886	16 896
Indien	3 868	3 808	28 459	7 867	50 342	23 730
Übrige Länder .	1	67	.	.	.	.
Gesamteinfuhr	459 845	67 507	1 277 090	165 810	1 614 845	256 881
Davon für die Regierung	29 082	5 655	38 316	7 988	263 083	64 497.

Fleisch und Fleischwaren, außer Konserven.

100.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	4 838	10 422	5 158	11 449	1 646	4 033
Pangani . . .	40	124	.	.	150	571
Sadani	20	70	2	6	1	13
Bagamojo . . .	416	1 055	323	923	1 336	3 741
Daressalam . .	4 315	11 943	15 705	46 946	20 236	59 944
Kilwa	782	2 315	552	1 492	652	2 169
Lindi	204	656	499	1 417	176	477
Mikindani . . .	.	.	34	117	.	.
Moschi	32	82	48	73	145	366
Schirati	.	.	45	47	.	.
Muansa	21	36	409	1 033	394	1 343
Bukoba	.	.	.	.	4	13.

101.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland .	9 162	23 917	21 024	59 696	23 222	68 539
England . . .	197	530	499	1 191	434	890
Übriges Europa	59	204	105	503	422	1 381
Zanzibar . . .	1 114	1 810	744	1 355	340	871
Übriges Afrika .	132	235	400	750	318	1 019
Indien	7	6	2	5	17	15
Übrige Länder .	1	5	1	3	.	.
Gesamteinfuhr	10 672	26 707	22 775	63 503	24 753	72 715.

Digitized by Google

Fleischkonserven.

102.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	6 000	14 932	6 410	14 030	9 584	23 859
Pangani	334	1 080	479	1 732	1 095	2 732
Sadani	25	69	2	5	5	17
Bagamojo	1 102	3 123	952	2 946	838	1 776
Daressalam	13 803	30 600	21 531	44 097	22 551	56 452
Kilwa	480	1 941	616	2 649	884	2 190
Lindi	1 093	3 043	1 086	3 107	1 605	3 983
Mikindani	51	109	133	251	2	8
Moschi	288	647	203	482	255	608
Schirati	11	26	.	1	5	14
Muansa	2 921	4 744	1 605	4 185	1 079	3 636
Bukoba	375	903	463	1 348	256	345.

103.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland	20 453	48 640	25 731	63 814	33 503	86 191
England	1 364	3 852	3 229	5 577	1 816	4 094
Übriges Europa	90	345	645	1 188	595	1 556
Zanzibar	1 305	2 643	1 621	2 839	1 678	2 201
Übriges Afrika	3 821	7 182	2 423	2 003	3 542	4 431
Indien	16	20	.	.	14	14
Gesamteinfuhr	27 049	62 682	33 649	75 421	41 148	98 487.

Fische, See- und Süßwassertiere aller Art.

104.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	49 454	22 365	95 990	38 927	194 099	60 616
Pangani	20 127	6 906	17 631	7 414	11 597	5 866
Sadani	1 412	430	1 956	563	7	45
Bagamojo	107 590	25 116	95 968	24 255	87 369	22 153
Daressalam	181 139	32 252	117 835	33 694	211 919	60 185
Kilwa	309	686	171	410	268	1 108
Lindi	5 565	2 546	25 714	5 048	1 063	1 551
Mikindani	157	65	2 752	539	1 846	785
Moschi	236	273	305	325	276	501
Schirati	39	102	82	197	13	20
Muansa	733	805	568	1 240	1 550	2 237
Bukoba	32	79	360	602	268	383.

Digitized by Google

105.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	6 384	18 568	11 959	26 319	13 761	40 212
England	747	1 373	1 117	1 818	1 375	2 369
Übriges Europa	119	316	102	381	1 191	2 467
Zanzibar . . .	320 451	57 907	272 842	58 934	291 654	57 265
Übriges Afrika .	7 571	3 417	18 654	7 386	38 229	12 218
Indien	567	331	292	287	19	52
Übrige Länder .	31 117	10 211	54 497	18 348	164 091	41 141
Gesamteinfuhr	366 956	92 123	359 463	113 473	510 320	155 724

Milch, Butter, Käse usw.

106.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	11 610	24 869	21 684	43 412	31 581	56 663
Pangani	1 981	4 355	2 408	5 361	3 091	5 746
Sadani	290	566	110	284	73	138
Bagamojo . . .	10 250	17 98	10 637	19 132	10 366	17 860
Daressalam . .	46 258	87 282	76 071	134 953	103 740	189 517
Kilwa	9 694	17 542	3 852	7 365	5 726	12 050
Lindi	6 856	12 827	6 234	13 336	6 103	14 362
Mikindani . . .	3 307	5 994	1 526	2 982	2 340	4 503
Moschi	249	559	185	513	293	606
Schirati	122	247	51	90	176	165
Muansa	392	553	1 270	2 235	2 951	4 410
Bukoba	170	251	502	835	333	437

107.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	19 565	51 392	45 597	98 614	76 486	147 450
England	678	1 890	1 148	2 079	3 009	4 619
Übriges Europa	1 240	3 152	2 986	7 050	4 737	7 789
Zanzibar . . .	51 551	88 935	45 345	74 960	24 844	40 962
Übriges Afrika .	4 154	5 210	5 188	7 277	7 865	9 784
Indien	14 028	22 754	23 019	37 807	47 633	88 654
Übrige Länder .	82	108	1 277	2 284	2 392	7 665
Gesamteinfuhr	91 298	173 441	124 560	230 611	166 966	306 923
Davon für die Regierung	886	2 635	4 621	10 573	1 538	3 247

Digitized by Google

Zement.

108.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	283 753	19 609	651 121	62 136	629 652	52 808
Pangani . . .	60 701	4 181	87 468	6 771	38 133	3 257
Sadani	2 343	222	2 891	239	1 562	179
Bagamojo . . .	29 884	2 292	118 072	8 343	54 997	5 585
Daressalam . .	336 702	22 580	1 552 357	87 936	3 632 182	248 750
Kilwa	10 002	878	15 179	1 429	16 759	1 397
Lindi	26 813	2 081	47 806	4 183	38 438	3 218
Mikindani . . .	357	28	.	.	.	.
Moschi	2 603	217	2 576	242	6 526	1 193
Muansa	3 346	1 622	2 232	308	38 258	2 904
Bukoba	610	60	1 786	131	89	28

109.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	701 399	48 035	2 196 297	141 765	4 183 402	294 460
England . . .	.	.	1 250	203	.	.
Übriges Europa	.	.	52 732	3 668	82 508	6 114
Zanzibar . . .	49 156	3 836	191 600	22 552	125 728	12 796
Übriges Afrika .	6 559	1 899	39 630	3 494	65 369	5 997
Indien	.	.	349	61	.	.
Gesamteinfuhr	757 114	53 770	2 481 858	171 743	4 457 007	319 367
Davon für die Regierung	112 922	8 312	250 180	18 228	364 787	28 081.

Salz.

110.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	392 714	14 901	7 925	1 235	292 683	26 552
Pangani . . .	230 580	11 287	425	92	66 593	2 284
Sadani	68 032	3 200	210	6	6 366	220
Bagamojo . . .	389 021	17 177	505	215	171 732	10 868
Daressalam . .	1 113 974	51 075	14 807	2 398	250 506	14 103
Kilwa	78 452	3 926	430	204	41 244	1 740

Digitized by Google

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Lindi	717 054	34 084	359	162	134 828	12 308
Mikindani . . .	392 044	21 164	.	.	129 535	11 308
Moschi	4 338	340	9 065	680	7 865	498
Schirati	4 600	611	1 128	156	6 266	424
Muansa	4 983	245	675	118	5 136	605
Bukoba	1 265	145	10 609	1 315	19 526	2 053.

111.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	9 367	2 022	11 674	2 683	49 106	6 395
England . . .	1 235	530	1 889	567	1 601	444
Übriges Europa	.	.	102	57	4 175	221
Zanzibar . . .	2 925 901	137 168	11 160	1 140	550 713	35 245
Übriges Afrika .	152 301	9 182	21 545	2 215	436 512	33 102
Indien	165 396	5 371	.	.	50 041	4 735
Übrige Länder .	.	.	.	.	41 124	2 953
Gesamteinfuhr	3 403 027	160 463	46 370	6 662	1 133 272	83 095
Davon für die Regierung	164	17	301	51	554	82.

112.

Steinkohlen.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	255 282	19 114	100 406	7 087	545 221	28 984
England . . .	171	98	.	.	648 437	24 941
Übriges Europa	44 643	1 100	.	.	110 001	5 468
Zanzibar . . .	2 280	107	47 832	2 901	254	57
Übriges Afrika .	.	.	.	.	14 080	1 019
Gesamteinfuhr	302 376	20 419	148 238	9 988	1 317 993	60 469
Davon für die Regierung	252 951	18 948	44 789	4 506	64 672	3 025.

Digitized by Google

Petroleum.

113.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	299 033	56 494	338 267	69 862	465 747	97 211
Pangani . . .	106 126	22 023	73 360	18 057	111 160	24 357
Sadani	19 705	4 10[illegible]	12 922	2 638	6 954	1 780
Bagamoyo . . .	182 248	35 189	181 858	29 491	192 196	47 563
Daressalam . .	384 456	74 741	305 846	61 024	612 681	146 031
Kilwa	111 699	23 295	73 244	15 515	123 506	30 155
Lindi	58 433	13 633	62 112	14 141	50 644	14 305
Mikindani . . .	27 201	5 986	8 609	1 862	5 915	1 274
Moschi	8 241	1 629	10 033	2 064	10 906	2 422
Schirati	2 858	1 265	3 096	753	5 880	972
Muansa	12 525	4 028	20 750	5 946	39 282	11 474
Bukoba	4 071	1 466	12 093	2 944	13 816	4 536.

114.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	1 563	359	.	.	440	187
Zanzibar . . .	1 187 182	235 078	911 231	183 264	1 404 376	330 412
Übriges Afrika .	27 851	8 417	144 700	31 646	219 401	49 286
Indien	.	.	37 884	7 773	16 368	2 915
Übrige Länder .	.	.	9 125	2 194	.	.
Gesamteinfuhr	1 216 596	243 854	1 102 940	224 877	1 640 585	382 800
Davon für die Regierung	19 375	3 946	30 235	7 533	49 594	14 871.

Seifen aller Art.

115.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	46 982	23 383	68 193	32 345	128 310	46 559
Pangani . . .	19 953	10 007	20 582	11 165	28 777	16 070
Sadani	3 793	1 966	2 837	1 624	1 670	2 987
Bagamoyo . . .	48 916	24 742	40 225	20 240	59 010	30 352
Daressalam . .	65 743	32 691	93 142	74 948	124 390	73 186
Kilwa	23 282	11 513	20 225	9 642	9 514	4 944
Lindi	17 147	9 264	22 573	9 976	13 766	7 063
Mikindani . . .	7 101	3 511	3 945	1 794	3 689	1 844
Moschi	4 139	2 320	4 537	2 348	5 751	3 008
Schirati	344	306	950	598	2 768	1 383
Muansa	1 967	1 431	7 526	3 856	17 800	9 222
Bukoba	994	928	3 339	1 928	2 933	1 901.

Digitized by Google

116.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	28 447	20 441	62 291	30 878	166 306	92 897
England . . .	3 730	1 969	7 057	3 017	14 360	6 995
Übriges Europa	7	37	4 539	2 460	41 617	4 160
Zanzibar . . .	200 455	94 677	199 429	125 761	139 940	74 791
Übriges Afrika .	6 401	4 430	14 389	7 902	31 986	16 207
Indien . . .	1 733	1 033	527	637	6 307	3 654
Übrige Länder .	14	6	1	12	.	.
Gesamteinfuhr	240 787	122 593	288 233	170 667	400 516	198 704
Davon für die Regierung	5 537	3 067	2 254	1 133	1 913	863

Farben, Farbwaren, Firnisse, Lacke und Tinte.

117.
Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	9 865	8 846	11 824	8 382	11 442	9 392
Pangani . . .	2 959	2 226	2 060	1 552	4 595	3 109
Sadani	238	204	211	194	71	59
Bagamojo . . .	4 022	4 646	6 321	5 981	5 168	4 265
Daressalam . .	32 983	21 381	30 686	25 390	54 963	55 746
Kilwa	2 335	2 012	1 399	1 438	1 705	1 525
Lindi	2 479	2 162	3 088	2 426	4 748	2 824
Mikindani . . .	536	623	154	293	1 095	780
Moschi	700	466	690	492	2 454	2 228
Schirati	107	79	75	100	301	208
Muansa	226	245	2 260	1 735	4 406	4 179
Bukoba	129	135	270	259	458	480

118.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	34 228	25 340	35 911	26 775	68 199	62 503
England . . .	164	206	192	300	276	359
Übriges Europa	602	657	958	1 263	3 927	2 721
Zanzibar . . .	19 205	14 923	16 484	16 527	9 015	8 371
Übriges Afrika .	1 461	1 863	2 585	1 695	5 594	5 078
Indien	1 693	1 246	2 906	1 680	4 779	6 051
Übrige Länder .	.	.	2	3	22	75
Gesamteinfuhr	57 353	44 235	59 038	48 243	91 812	85 158

Digitized by Google

Baumwollgewebe.

119.
Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	35 243	95 596	57 787	158 105	143 855	427 412
Pangani . . .	83 075	215 560	33 884	80 048	44 618	130 305
Sadani	41 570	88 702	20 759	46 990	5 001	15 071
Bagamojo . . .	647 748	1 547 823	624 959	1 535 316	552 908	1 395 130
Daressalam . .	159 050	404 788	114 806	309 165	227 417	618 543
Kilwa	148 718	382 491	163 340	435 359	112 926	305 123
Lindi	144 774	352 126	199 882	513 538	96 974	262 935
Mikindani . . .	19 246	38 672	20 580	43 192	27 820	63 890
Moschi	18 214	35 616	24 770	50 753	34 963	79 283
Schirati	9 073	21 447	6 622	14 837	17 435	43 270
Muansa	129 843	266 220	234 010	500 295	649 359	1 572 731
Bukoba	113 818	266 352	145 687	349 815	207 210	500 724.

120.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	71 489	257 814	144 410	449 353	213 985	555 000
England . . .	31 978	106 816	38 007	117 127	84 706	253 041
Übriges Europa	58 778	202 937	73 852	248 339	68 954	228 339
Zanzibar . . .	746 721	1 769 960	577 214	1 422 036	520 337	1 450 863
Übriges Afrika .	272 503	597 216	352 958	785 131	720 628	1 723 679
Indien	371 141	792 979	459 889	1 014 126	518 115	1 224 011
Übrige Länder .	6 829	16 864	1 841	4 072	5 241	10 475
Gesamteinfuhr	1 559 439	3 744 586	1 648 171	4 040 184	2 131 966	5 445 408.

Baumwollene Bekleidungsgegenstände aller Art.

121.
Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	154 493	498 012	185 618	583 903	181 280	635 135
Pangani . . .	17 958	65 515	49 160	161 104	88 863	315 360
Sadani	10 287	45 323	6 323	28 003	852	4 618
Bagamojo . . .	47 154	196 215	59 947	193 713	79 688	326 317
Daressalam . .	116 756	393 070	233 315	771 073	104 771	726 435
Kilwa	20 384	62 601	3 799	17 482	29 403	101 592
Lindi	8 798	35 142	14 250	56 973	12 817	59 061
Mikindani . . .	39 062	103 085	40 895	114 961	43 448	127 774
Moschi	8 995	26 456	12 960	35 704	8 455	25 859
Schirati	9 464	25 993	7 329	21 952	2 362	7 725
Muansa	69 648	210 642	131 389	330 147	48 333	181 876
Bukoba	32 706	104 920	15 120	40 866	37 390	112 292.

Digitized by Google

122.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	53 743	235 651	122 839	491 021	127 822	629 884
England . . .	16 704	58 522	32 744	115 367	25 362	107 263
Übriges Europa	28 574	91 081	46 017	174 783	37 841	170 868
Zanzibar . . .	229 268	828 053	238 693	816 958	204 554	886 316
Übriges Afrika .	120 998	369 971	140 348	355 287	84 795	267 366
Indien	86 921	186 440	180 159	407 108	219 075	570 983
Übrige Länder .	574	2 716	573	2 978	555	2 322
Gesamteinfuhr	536 782	1 772 434	761 373	2 363 502	700 004	2 635 002
Davon für die Regierung	4 141	13 758	18 045	100 292	14 300	120 692.

Wollgarne und Wollwaren.

123.
Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	1 268	7 507	1 305	8 280	1 871	14 021
Pangani . . .	617	2 537	225	2 194	1 404	6 216
Sadani	171	687	10	133	7	95
Bagamojo . . .	1 054	7 032	959	7 274	836	7 452
Daressalam . .	5 904	20 633	7 829	35 812	11 920	72 574
Kilwa	1 812	6 111	245	1 856	120	1 113
Lindi	415	2 691	361	2 725	696	4 880
Mikindani . . .	131	1 029	634	1 739	161	1 370
Moschi	860	2 715	1 128	4 152	1 289	6 112
Schirati	21	103	215	831	226	768
Muansa	14	128	1 236	5 965	1 739	12 705
Bukoba	273	1 010	371	2 188	328	2 672.

124.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	6 645	23 916	7 371	35 298	10 933	58 176
England . . .	201	1 929	252	1 845	556	5 357
Übriges Europa	20	189	1 009	5 030	395	3 298
Zanzibar . . .	4 035	19 062	1 936	14 281	2 958	27 186
Übriges Afrika .	1 248	4 396	2 979	11 704	2 905	.
Indien	512	3 503	1 164	4 740	2 886	20 583
Übrige Länder .	1	12	2	8	1	12
Gesamteinfuhr	12 662	53 007	14 713	72 906	20 634	130 349
Davon für die Regierung	4 201	6 470	3 860	14 390	6 922	34 916.

Digitized by Google

Garne, Stoffe usw. aus Seide und Halbseide.

125.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	123	4 115	162	6 037	164	7 631
Pangani . . .	44	2 776	84	4 739	68	4 194
Sadani	30	2 770	6	585	14	1 289
Bagamojo . . .	300	13 184	259	14 022	1 104	23 907
Daressalam . .	442	9 553	486	13 991	1 480	37 436
Kilwa	27	1 318	41	2 125	255	3 030
Lindi	340	3 789	30	1 299	222	4 373
Mikindani . . .	19	1 253	15	508	19	965
Moschi	.	4	.	4	6	128
Schirati	.	.	23	439	.	17
Muansa	.	7	33	716	345	5 809
Bukoba	45	574	292	1 539	289	2 742.

126.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	188	2 938	236	3 839	683	12 320
England . . .	19	380	11	150	25	660
Übriges Europa	.	.	12	289	14	117
Zanzibar . . .	960	28 778	542	23 425	1 551	35 048
Übriges Afrika .	47	672	319	2 156	592	8 019
Indien	155	6 556	318	15 560	1 155	35 806
Übrige Länder .	1	67	2	26	.	.
Gesamteinfuhr	1 370	39 391	1 440	46 445	4 020	91 970
Davon für die Regierung	33	34	.	.	225	2 559.

Garne, Zwirne, Gewebe usw. aus Leinen, Jute, Ramie usw.

127.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	29 907	14 701	14 882	16 318	22 646	25 465
Pangani . . .	750	2 158	669	2 266	505	1 875
Sadani	967	314	250	130	2	41
Bagamojo . . .	6 189	2 512	1 772	2 959	4 451	6 991
Daressalam . .	15 657	35 865	103 968	87 812	38 048	118 721
Kilwa	13 319	7 821	933	1 777	9 264	6 104

Digitized by Google

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Lindi	21 834	11 721	33 852	15 082	27 135	18 703
Mikindani	21 985	9 549	4 368	1 850	7 670	4 587
Moschi	178	814	457	2 525	1 367	4 867
Schirati	.	.	57	37	893	513
Muansa	1 470	1 703	5 113	6 706	22 248	22 034
Bukoba	54	271	409	1 236	734	1 946.

128.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland	12 197	41 484	110 506	98 064	34 680	124 548
England	222	1 033	1 456	1 891	919	3 889
Übriges Europa	24	113	1 001	3 455	168	711
Zanzibar	77 319	31 505	19 189	13 724	37 777	29 735
Übriges Afrika	3 502	3 594	4 705	4 829	24 692	22 759
Indien	19 032	9 802	29 791	15 786	36 978	31 435
Übrige Länder	88	33	121	1 224	2	48
Gesamteinfuhr	112 384	87 564	166 769	138 973	135 216	213 425
Davon für die Regierung	2 024	18 275	85 583	55 734	13 197	57 383.

Hüte und Mützen.

129.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	1 898	9 288	1 887	8 355	3 398	18 276
Pangani	481	3 261	381	2 420	1 134	6 974
Sadani	260	1 765	36	335	69	536
Bagamojo	2 754	16 669	1 386	8 847	2 144	14 125
Daressalam	4 510	24 655	7 575	27 518	5 499	38 367
Kilwa	762	4 409	313	1 523	461	3 402
Lindi	702	5 997	588	4 538	1 046	7 875
Mikindani	170	1 726	71	668	343	2 861
Moschi	192	641	350	1 957	201	1 514
Schirati	259	994	215	831	326	1 582
Muansa	515	3 453	1 236	5 965	1 475	9 561
Bukoba	230	1 326	371	2 188	884	3 591.

Digitized by Google

130.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Deutschland . .	5 248	26 061	6 858	23 689	5 584	36 115
England . . .	179	1 697	176	1 482	498	4 357
Übriges Europa	267	1 912	191	1 204	298	1 590
Zanzibar . . .	5 793	37 313	5 252	28 570	7 640	49 690
Übriges Afrika .	1 203	6 506	1 840	9 113	2 400	12 192
Indien	47	729	95	1 170	596	3 903
Übrige Länder .	.	.	.	.	1	5
Gesamteinfuhr	12 737	74 218	14 412	65 228	17 017	107 852.

Posamentierwaren, auch Schirme und Zeugschuhe.

131.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	1 736	5 901	10 660	13 955	12 273	30 499
Pangani . . .	1 128	2 854	1 292	3 976	3 258	8 504
Sabani	281	948	20	134	1	13
Bagamojo . . .	6 001	16 178	5 977	13 815	9 322	27 665
Daressalam . .	5 049	17 847	5 005	18 298	9 652	29 457
Kilwa	2 332	5 591	2 624	8 767	975	3 156
Lindi	611	2 806	833	3 450	1 164	3 502
Mikindani . . .	51	189	153	477	623	1 686
Moschi	121	417	407	1 078	618	1 718
Schirati	179	446	208	268	285	705
Muansa	361	817	1 814	5 468	4 769	11 044
Bukoba	125	276	1 255	3 053	1 167	3 203.

132.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	5 174	19 821	7 199	22 480	10 776	33 409
England . . .	1 555	4 067	1 188	3 268	210	582
Übriges Europa	8	84	312	772	307	1 227
Zanzibar . . .	7 911	21 471	8 783	17 339	10 545	26 783
Übriges Afrika .	755	1 952	3 403	8 479	5 970	14 400
Indien	2 574	6 903	9 367	20 438	16 312	44 807
Übrige Länder .	.	4	.	.	.	.
Gesamteinfuhr	17 977	54 302	30 252	72 776	44 120	121 208
Davon für die Regierung	341	4096	317	2 768	35	644.

Digitized by Google

Schuhe und Stiefel.

133.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	848	8 164	1 890	12 832	1 771	12 138
Pangani . . .	386	2 428	376	2 189	517	3 435
Sadani	20	197	7	71	12	227
Bagamojo . . .	1 727	7 715	2 468	7 474	2 253	12 605
Daressalam . .	4 717	36 900	7 274	49 726	13 456	118 669
Kilwa	466	2 495	515	2 340	498	3 308
Lindi	172	1 155	514	2 510	373	2 223
Mikindani . . .	29	194	18	185	97	474
Moschi	340	1 507	372	2 088	856	4 575
Schirati	43	311	288	1 306	145	496
Muansa	416	2 549	806	5 185	1 169	8 544
Bukoba	301	2 011	715	3 860	540	3 648.

134.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	5 023	43 421	7 240	55 043	12 175	120 357
England . . .	116	1 081	616	3 376	405	3 278
Übriges Europa	64	1 103	120	803	167	1 676
Zanzibar . . .	1 473	8 376	2 106	10 117	2 669	14 696
Übriges Afrika .	1 126	6 645	2 159	12 311	2 646	16 429
Indien	1 694	5 374	3 037	8 637	3 772	15 568
Übrige Länder .	7	66	6	104	22	179
Gesamteinfuhr	9 503	66 066	15 284	90 491	21 856	172 183
Davon für die Regierung	3 819	30 724	5 801	39 045	8 889	85 421.

Sonstige Leder- und Sattlerwaren.

135.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	972	6 742	1 632	9 204	1 584	15 275
Pangani . . .	204	1 230	221	1 231	151	960
Sadani	9	77	7	45	56	410
Bagamojo . . .	994	5 135	923	4 815	464	1 997
Daressalam . .	5 277	24 125	12 085	105 657	10 329	92 671

Digitized by Google

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Kilwa	320	2 034	252	1 811	232	1 834
Lindi	116	780	339	1 411	302	2 745
Mikindani . . .	62	334	31	166	14	89
Moschi	.	.	179	892	148	1 394
Schirati	92	644	30	190	37	225
Muansa	15	98	563	2 842	902	5 013
Bukoba	74	329	50	599	270	1 891.

136.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	6 335	32 850	14 211	119 886	11 093	105 523
England . . .	296	1 797	195	1 296	251	1 914
Übriges Europa	36	395	16	67	121	588
Zanzibar . . .	1 197	5 031	976	4 049	929	4 923
Übriges Afrika .	287	1 773	783	3 511	1 175	6 721
Indien	87	440	154	356	956	5 245
Übrige Länder .	.	20	1	3	88	142
Gesamteinfuhr	8 238	42 306	16 336	129 168	14613	125 056
Davon für die Regierung	2 818	11 920	6 467	85 144	5 548	63 652.

Möbel und sonstige Tischlerwaren.

137.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	25 851	38 964	21 313	21 883	20 176	27 184
Pangani . . .	3 077	2 689	2 775	3 054	3 133	3 438
Sadani	925	316	2 403	251	—	—
Bagamoyo . . .	3 495	2 504	7 476	6 400	1 949	2 459
Daressalam . .	29 382	36 578	212 581	88 682	251 601	145 293
Kilwa	1 693	1 813	1 822	2 027	1 432	2 588
Lindi	2 137	1 548	1 957	1 832	2 425	6 058
Mikindani . . .	1 896	338	1 275	339	31	7
Moschi	1 054	1 191	272	423	2 516	3 846
Schirati	413	440	150	186	40	119
Muansa	914	989	1 867	2 039	3 468	6 638
Bukoba	1 008	1 241	1 459	1 277	1 225	1 633.

Digitized by Google

138.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Deutschland . .	42 001	72 576	210 185	90 231	254 447	167 037
England . . .	524	764	836	1 351	1 742	2 780
Übriges Europa			4 569	5 645	1 386	1 675
Zanzibar . . .	24 571	12 567	31 352	23 262	18 798	10 969
Übriges Afrika .	4 773	5 463	3 779	3 532	5 468	8 575
Indien	2 424	2 755	4 789	4 462	6 450	8 696
Übrige Länder .	13	31	1	13		
Gesamteinfuhr	74 306	94 156	255 511	128 496	288 291	199 732
Davon für die Regierung	19 460	33 631	24 780	21 546	8 339	15 001.

Papier und Pappe sowie Waren daraus.

139.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Tanga	16 331	17 630	24 137	22 115	28 585	30 523
Pangani . . .	4 885	3 439	3 672	2 675	6 187	5 191
Sadani	685	622	254	245	59	79
Bagamojo . . .	7 128	9 742	7 170	6 610	14 592	16 623
Daressalam . .	30 014	37 748	63 126	58 327	89 460	99 552
Kilwa	4 942	5 909	3 377	4 396	4 609	6 439
Lindi	2 521	3 229	5 010	4 966	4 537	5 817
Mikindani . . .	1 187	924	1 090	665	1 662	1 652
Moschi	579	691	512	660	1 322	2 185
Schirati	224	371	232	300	642	652
Muansa	1 048	3 356	1 170	2 355	4 835	10 860
Bukoba	682	1 216	1 087	1 554	507	1 256.

140.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904 kg	1904 ℳ	1905 kg	1905 ℳ	1906 kg	1906 ℳ
Deutschland . .	30 397	45 746	63 935	61 983	83 052	114 690
England . . .	873	1 981	3 329	3 271	1 257	2 684
Übriges Europa	37	223	927	3 136	1 370	2 822
Zanzibar . . .	29 667	27 735	32 076	27 606	43 254	34 726
Übriges Afrika .	3 145	7 584	2 446	3 902	6 679	12 276
Indien	6 481	2 817	7 570	3 962	21 878	14 817
Übrige Länder .	98	396	589	1 126	80	189
Gesamteinfuhr	70 698	86 482	110 872	104 982	157 570	182 204
Davon für die Regierung	1 166	4 069	21 511	9 446	7 796	9 385.

Digitized by Google

Tonwaren und Porzellan.

141.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	88 610	14 558	7 283	7 991	24 993	16 177
Pangani . . .	7 175	2 387	2 853	1 698	13 754	4 319
Sadani	975	455	325	149	7	25
Bagamojo . . .	8 246	4 671	3 150	2 810	3 058	4 538
Daressalam . .	42 300	27 218	24 613	22 487	340 159	41 686
Kilwa	4 026	4 063	1 715	2 503	2 374	2 196
Lindi	14 305	3 859	1 470	1 692	4 991	7 773
Mikindani . . .	3 942	1 251	565	430	1 402	1 343
Moschi	4	5	116	157	374	608
Schirati . . .	217	432	1	1	13	13
Muansa	862	1 489	1 178	1 187	793	1 198
Bukoba	74	157	1	9	107	243

142.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	24 340	23 782	14 566	20 279	21 485	26 670
England . . .	142	178	103	172	505	510
Übriges Europa	107	164	103	144	5 956	4 362
Zanzibar . . .	64 183	28 366	26 469	19 891	40 554	28 697
Übriges Afrika .	1 588	2 300	359	467	1 180	1 501
Indien	80 353	5 832	1 690	325	322 712	18 847
Übrige Länder .	73	14	2	24	4	52
Gesamteinfuhr	170 786	60 636	43 292	41 302	392 396	80 638
Davon für die Regierung	5 644	8 241	1 843	1 529	3 166	1 946

Glas und Glaswaren.

143.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	19 777	28 344	15 033	23 817	26 280	43 886
Pangani . . .	3 947	10 877	3 371	6 878	5 537	13 083
Sadani	1 205	1 699	459	633	13	46
Bagamojo . . .	84 690	103 343	104 555	105 930	42 097	52 415
Daressalam . .	24 067	34 226	34 356	52 047	40 369	66 310
Kilwa	4 299	8 895	2 661	6 336	3 080	5 740

Digitized by Google

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Lindi	7 391	12 435	7 884	11 009	4 579	7 452
Mikindani	1 810	2 408	1 851	846	661	1 105
Moschi	3 352	5 113	2 206	3 741	4 763	7 741
Schirati	17 451	17 616	18 440	14 364	16 664	15 057
Muansa	25 605	27 052	46 765	48 707	72 787	102 880
Bukoba	14 086	25 039	14 873	20 327	7 818	11 825

144.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland	45 285	61 787	67 856	87 274	67 161	100 958
England	7 634	4 849	7 093	4 598	6 910	4 784
Übriges Europa	11 707	21 190	36 542	45 841	17 142	23 772
Sansibar	81 955	114 099	62 611	75 566	47 637	79 472
Übriges Afrika	60 639	73 614	76 409	77 703	81 863	113 283
Indien	1 485	2 429	2 120	3 837	5 407	7 994
Übrige Länder	546	600	.	.	2	99
Gesamteinfuhr	209 251	278 368	252 631	294 819	226 122	330 362
Davon für die Regierung	3 121	3 935	3 918	8 512	3 081	11 489

Roheisen, eiserne Schienen, Stangen und Blöcke.

145.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	3 108 640	517 413	363 140	70 393	601 474	150 416
Pangani	1 979	562	31	67	46	51
Sadani	9 569	2 354	3 616	869	.	.
Bagamojo	6 731	1 463	2 424	565	.	.
Daressalam	108 224	49 773	994 891	121 697	2 225 881	349 398
Kilwa	8 375	2 397	3 608	987	1 245	447
Lindi	22 926	4 627	34 935	7 425	11 734	2 443
Mikindani	3 118	861	3 857	789	6 408	1 357
Moschi	54	26	.	.	47	13
Schirati	9	18	.	.	.	.
Muansa	.	.	19	18	1 868	482
Bukoba	.	.	109	43	10 146	7 299

Digitized by Google

146.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	3 201 069	563 564	1 357 703	191 581	2 840 714	502 447
Übriges Europa	16 245	2 852	17 500	3 560	.	.
Zanzibar . . .	50 462	12 311	27 962	7 040	5 893	1 632
Übriges Afrika .	1 849	707	128	51	21 061	7 796
Indien	.	.	3 337	602	151	34
Gesamteinfuhr	3 269 625	579 434	1 406 630	202 843	2 867 819	511 909
Davon für die Regierung	24 914	32 459	60 665	10 902	79 186	11 834.

Wellbleche.

147.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	58 653	20 527	93 766	29 683	173 321	55 481
Pangani . . .	10 314	3 498	8 039	2 459	3 223	1 168
Bagamojo . . .	40 188	11 608	35 404	10 310	18 182	5 481
Daressalam . .	108 880	31 550	172 895	47 490	392 929	140 346
Kilwa	2 319	914	.	.	300	199
Lindi	24 629	7 606	7 601	2 291	36 332	10 957
Moschi	6 333	1 671	8 971	2 493	18 717	4 972
Schirati . . .	.	.	3 100	1 087	1 385	678
Muansa	2 684	981	25 982	8 049	135 513	43 522
Bukoba	21 349	7 404	8 064	2 638	19 946	7 039.

148.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	140 882	42 702	186 474	55 740	548 912	186 215
England . . .	21 028	5 671	81 574	22 743	117 365	40 656
Übriges Europa	2 030	824	4 472	1 315	2 188	807
Zanzibar . . .	80 951	26 431	52 874	16 398	15 686	5 597
Übriges Afrika .	30 366	10 056	34 715	9 341	115 697	36 567
Indien	92	75	3 713	963	.	.
Gesamteinfuhr	275 349	85 759	363 822	106 500	799 848	269 843
Davon für die Regierung	18 687	6 467	26 429	8 577	194 726	76 224.

Digitized by Google

Alle nicht besonders genannten Eisenwaren.

149.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	496 745	203 779	207 423	172 014	296 462	309 969
Pangani . . .	65 033	28 828	21 004	11 533	37 116	28 860
Sadani	994	1 802	512	963	346	641
Bagamojo . . .	54 482	53 795	60 987	46 241	61 900	68 485
Daressalam . .	164 371	158 786	11 115 902	2 194 238	8 474 030	2 251 984
Kilwa	64 456	29 857	40 212	20 767	14 046	16 910
Lindi	37 094	19 547	73 505	47 241	71 116	42 468
Mikindani . . .	4 185	2 812	7 673	3 929	6 900	5 317
Moschi	4 327	6 992	4 090	5 355	11 796	13 736
Schirati	33 922	17 809	19 139	10 294	16 195	9 007
Muansa	5 347	11 845	9 599	14 507	38 941	45 640
Bukoba	4 650	8 332	4 388	7 123	8 199	9 398.

150.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	715 718	383 649	11 403 325	2 390 229	8 651 467	2 567 951
England	5 800	5 249	8 496	9 266	9 225	10 668
Übriges Europa	12 033	5 047	8 580	6 210	176 597	34 131
Zanzibar . . .	141 003	96 246	86 208	76 359	96 704	88 061
Übriges Afrika .	51 259	47 173	34 030	30 350	66 884	63 324
Indien	15 591	14 548	21 834	21 139	40 951	42 901
Übrige Länder .	36	69	2 590	1 601	261	546
Gesamteinfuhr	941 440	551 981	11 565 063	2 535 154	9 042 089	2 807 586
Davon für die Regierung	64 480	80 637	103 762	96 908	172 843	158 293.

Waren aus anderen unedlen Metallen.

151.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	18 251	24 955	12 601	25 473	30 335	49 599
Pangani . . .	8 108	14 457	14 239	17 375	8 393	12 603
Sadani	704	817	528	704	121	128
Bagamojo . . .	23 307	41 610	14 312	24 412	17 516	32 536
Daressalam . .	60 301	292 140	388 615	165 999	107 697	147 953
Kilwa	2 875	5 438	1 100	2 913	1 434	3 717

Digitized by Google

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Lindi	2 130	3 515	4 729	4 786	6 001	8 326
Mikandani . . .	365	867	313	617	1 358	1 293
Moschi	1 206	2 199	2 223	3 747	2 729	6 866
Schirati	3 243	6 515	4 299	7 883	8 387	17 952
Muansa	5 382	10 386	41 840	44 810	59 605	83 431
Bukoba	2 077	2 995	543	1 409	3 851	7 492.

152.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	62 842	301 134	384 809	172 516	111 145	168 373
England	2 046	2 649	2 204	3 794	1 743	3 581
Übriges Europa	1 460	5 176	2 590	3 102	1 322	814
Zanzibar . . .	40 461	66 627	40 350	62 945	33 366	64 156
Übriges Afrika .	11 925	22 280	44 466	48 469	70 112	106 608
Indien	9 467	8 803	11 813	11 344	30 319	29 926
Übrige Länder .	24	47	.	.	.	5
Gesamteinfuhr	128 225	406 706	486 232	302 170	248 007	373 463
Davon für die Regierung	17 048	223 416	39 050	55 634	16 014	39 160.

Landwirtschaftliche Maschinen.

153.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga.	95 101	82 681	84 170	107 728	203 337	234 604
Pangani	.	.	872	1 319	19 235	26 236
Sadani	.	.	860	480	12 260	13 570
Bagamojo . . .	3 630	2 476	679	401	414	384
Daressalam . .	11 104	17 125	6 089	8 395	2 659	3 345
Kilwa	3 484	4 461	6 193	10 299	134	667
Lindi	10 396	11 442	26 962	8 961	35 465	47 149
Mikindani . . .	.	.	.	.	2 554	2 307
Moschi	.	.	556	456	1 944	3 985
Schirati	.	.	89	8	90	200
Muansa	.	.	1 015	2 717	2 281	2 127
Bukoba	.	.	.	.	18	53.

Digitized by Google

154.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	123 200	117 330	125 455	137 930	267 325	309 710
England . . .	272	386	1	3	1 147	2 671
Übriges Europa	.	.	.	.	39	133
Zanzibar . . .	164	292	784	584	.	.
Übriges Afrika .	16	128	1 189	2 208	888	2 324
Indien	63	49	.	.	9	4
Übrige Länder .	.	.	56	116	11 000	19 800
Gesamteinfuhr	123 715	118 185	127 485	140 841	280 408	334 642

Maschinen für industrielle Betriebe.

155.
Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Tanga	28 360	22 421	63 628	26 121	3 660	10 414
Pangani . . .	73 503	86 606	39 756	57 980	15 924	21 756
Sadani	96	255	192	545	.	.
Bagamojo . . .	2 812	5 131	13 174	20 564	5 503	8 461
Daressalam . .	13 449	21 304	10 568	19 761	112 651	99 100
Kilwa	1 343	5 380	491	1 345	1 550	3 249
Lindi	2 015	3 532	4 319	4 721	5 285	11 307
Mikindani . . .	.	.	96	140	152	477
Moschi	979	1 746	209	399	375	1 041
Schirati	.	.	.	.	76	262
Muansa	58	211	23 968	23 635	37 777	14 813
Bukoba	165	306	346	720	1 022	2 524

156.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	M.	kg	M.	kg	M.
Deutschland . .	106 506	128 711	151 307	142 121	171 087	143 952
England . . .	296	1 001	189	1 077	143	589
Übriges Europa	134	280	139	396	80	160
Zanzibar . . .	14 355	12 949	4 516	10 880	8 647	19 135
Übriges Afrika .	1 706	4 372	622	1 514	2 963	7 419
Indien	.	.	.	.	50	33
Übrige Länder .	.	.	.	.	1 187	2 316
Gesamteinfuhr	122 997	147 313	156 773	155 988	184 157	173 604
Davon für die Regierung	1 401	4 231	58 663	17 029	47 671	29 772

Digitized by Google

Transportmaschinen und Fahrzeuge, Fahrräder usw.

157.

Einfuhr über Küsten- und Binnengrenzzollstellen.

Eingangsort	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Tanga	164 928	83 800	72 227	42 558	59 196	64 168
Pangani	113 610	31 248	99 033	40 181	170 026	49 943
Sadani	271	285	424	249	.	.
Bagamojo	3 857	5 639	2 079	5 026	4 363	7 173
Daressalam	15 281	31 361	106 727	96 677	218 740	224 434
Kilwa	1 339	1 059	77	582	3 588	4 070
Lindi	233	361	4 923	1 811	2 418	6 300
Mikindani	.	.	22	48	45	117
Moschi	1 634	1 840	8 066	6 431	932	1 279
Schirati	.	.	33	266	143	186
Muansa	.	.	1 397	1 108	5 323	5 797
Bukoba	.	.	179	136	946	2 771

158.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland	180 985	109 662	261 650	149 139	403 635	291 326
England	28	293	108	1 338	408	1 056
Übriges Europa	.	.	.	.	4 759	20 316
Zanzibar	111 089	28 236	8 048	8 978	23 213	16 964
Übriges Afrika	7 946	16 660	15 898	20 750	10 011	24 873
Indien	1 116	764	9 447	14 428	23 694	11 703
Übrige Länder	.	.	36	440	.	.
Gesamteinfuhr	301 164	155 615	295 187	195 073	465 720	366 238
Davon für die Regierung	5 508	7 100	1 683	6 858	24 969	70 675

Feuerwaffen.

159.

Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	Stück	ℳ	Stück	ℳ	Stück	ℳ
Deutschland	648	32 599	3 775	124 104	4 017	115 385
England	18	4 276	6	422	16	2 651
Übriges Europa	.	.	19	1 695	16	958
Zanzibar	15	905	56	2 295	18	827
Übriges Afrika	104	7 003	85	6 563	86	5 361
Gesamteinfuhr	785	44 783	3 941	135 079	4 153	125 182
Davon für die Regierung	431	14 604	3 447	99 668	3 471	70 075

Digitized by Google

Schrot, Patronen.

160.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	20 928	28 066	72 021	94 367	82 585	129 414
England . . .	235	722	103	348	154	494
Übriges Europa	54	66	36	74	34	122
Zanzibar . . .	53	203	243	880	119	452
Übriges Afrika .	202	827	544	1 662	482	2 301
Indien	4	13	.	.	.	.
Gesamteinfuhr	21 476	29 896	72 946	97 331	83 374	132 783
Davon für die Regierung	17 461	17 734	66 005	76 790	76 297	110 067.

Silbermünzen.

161.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	11 234	1 371 666	7 811	933 233	20 274	2 267 243
Zanzibar . . .	1 806	221 481	1 095	130 477	820	78 937
Übriges Afrika .	363	43 333	56	6 623	4	424
Gesamteinfuhr	13 403	1 632 480	8 962	1 070 333	21 098	2 346 608
Davon für die Regierung	11 547	1 410 516	7 811	933 233	20 269	2 266 582.

Kupfermünzen.

162.
Einfuhr nach Herkunftsländern.

Herkunftsland	1904		1905		1906	
	kg	ℳ	kg	ℳ	kg	ℳ
Deutschland . .	16 742	49 986	39 984	141 535	41 537	117 239
Zanzibar . . .	654	2 435	6 366	21 092	940	3 067
Übriges Afrika .	.	.	.	.	463	1 460
Gesamteinfuhr	17 396	52 421	46 350	162 627	42 940	121 766
Davon für die Regierung	16 742	49 986	39 984	141 535	41 536	117 233.

Bericht des Kaiserlichen Gouverneurs in Daressalam (Anlage zum Jahresbericht über die Entwicklung des Schutzgebiets).

Die Berichte erscheinen in zwangloser Folge und sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preise von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI Berlin, den 25. Februar 1908 Heft 7

Inhalt: Wirtschaftliche Lage von Südost-Borneo. — Die Hauptplätze Boliviens.

Wirtschaftliche Lage von Südost-Borneo.

Größe und Bevölkerung.

Die Residentschaft Südost-Borneo nimmt mit 7412,3 geographischen Quadratmeilen oder 407 687 qkm die größere Hälfte der gesamten Insel Borneo, einschließlich ihres britischen Teiles, und einen Flächenraum ein, der größer ist, als die drei Königreiche Preußen, Sachsen und Württemberg und die beiden Großherzogtümer Baden und Hessen zusammen. Auf diesem großen Gebiete wohnen nach der letzten offiziellen Zählung von 1900 im ganzen nur etwa 805000 Menschen, d. s. zwei Köpfe auf einen Quadratkilometer. Diese Bevölkerung ist dabei sehr ungleich verteilt. Das Gebiet von Kendangan-Amoentai, nordöstlich von Bandjermasin, ist verhältnismäßig dicht bevölkert mit einer malayischen Einwohnerschaft, während in manchen Gegenden im Inneren der Insel auf ein Gebiet von der Flächenausdehnung des Königreichs der Niederlande kaum 4000 Seelen entfallen.

Die Bevölkerung besteht im Inneren des Landes aus Dayaks, an der Küste und im Stromgebiet des Barito und seiner Nebenflüsse bis ziemlich weit hinauf aus Malayen und im Osten aus Boeginesen, die von Makassar herübergekommen sind.

Die arbeitsamste unter diesen Rassen ist die malayische. Sie beschäftigt sich mit Fischfang und Geflügelzucht (Enteneier bilden einen nicht unwichtigen Exportartikel des Gebiets von Negara-Amoentai), mit Reis- und Baumwollbau, mit der Produktion von Kopra, Pfeffer und Kautschuk, sowie mit der Gewinnung von Kohle, Eisen und Diamanten und mit Goldwäscherei. Auch gibt es bei ihnen ziemlich entwickelte Industrien, wie Waffen- und Werkzeugschmiederei, Anfertigung geschmackvoller Gefäße in Messing und weißem Metall in durchbrochener und getriebener Arbeit, Diamantschleiferei, Töpferei, Bootsbau und vor allem Mattenflechterei.

Digitized by Google

Die wesentlichste Beschäftigung der Dayaks bildet dagegen das Einsammeln der sogenannten „Buschprodukte" (Rotang, Guttapercha und Kautschuk sowie verschiedener anderer Getaharten, Damar, Kopalgummi und Wachs). Reisbau treiben sie nur auf kleinen, versteckt liegenden Feldern und nur so viel, daß sie etwa für den vierten Teil des Jahres versorgt sind. Den Mehrbedarf müssen sie durch Einkäufe decken.

Von Vieh halten sie im wesentlichen nur Schweine und etwas Geflügel. Zu einer geregelten Arbeit ist der Dayak nach der Erfahrung unserer Missionen nicht zu erziehen. Alle dahin zielenden Versuche sind gescheitert. Jagd und Fischerei betreibt er mehr als Sport.

Die Boeginesen liegen vor allem dem Fischfang und der Schiffahrt ob. Sie wohnen in Pfahldörfern, die im oder am Wasser gebaut sind.

Europäer. Europäer befinden sich unter den 805000 Bewohnern von Südost-Borneo nur etwa 700, von denen 270 auf Bandjermasin entfallen. Unter diesen 270 Europäern sind etwa 30 Deutsche und frühere Deutsche mitenthalten, darunter 5 Frauen und 10 Kinder, ferner 2 Engländer, einige frühere Schweizer, 1—2 Italiener, einige Japaner sowie eine Anzahl Japanerinnen.

Die Japaner sind in Niederländisch-Indien bekanntlich vertragsmäßig den Europäern gleichgestellt und müssen dementsprechend zu diesen gezählt werden.

Das Gros der europäischen Bevölkerung bilden naturgemäß die holländischen Beamten und Militärpersonen.

Deutsche. Deutsche und frühere Deutsche gibt es in ganz Südost-Borneo, soweit sich das kontrollieren läßt, 104 mit Einschluß von 22 Frauen und 36 Kindern. Davon sind 12 Männer mit 8 Frauen und 18 Kindern bei der Steinkohlenunternehmung Poeloe-Laoet angestellt und 10 Männer mit 8 Frauen und 6 Kindern im Inneren des Landes unter den Dayaks als Missionare tätig. Mit einer Ausnahme sind die Stationen der Mission nur mit je einem Missionar besetzt. Bei jeder Station befindet sich eine Schule. Die Mission ist mit ihren Erfolgen bei der Dayakbevölkerung recht zufrieden.

Die Schulen werden gut besucht und durch die Regierung subventioniert, wofür ein Besuch von mindestens 40 Kindern Voraussetzung ist. In der Regel melden sich aber nach Errichtung einer Schule bald an die hundert Kinder an.

Die Missionsschulen gehören der Rheinischen Missionsgesellschaft in Barmen an, deren Präses in Bandjermasin seinen Sitz hat.

Unter den übrigen Deutschen befinden sich sechs Kaufleute in leitender Stellung, fünf kaufmännische Angestellte, ein Buchdrucker, ein Hotelier, verschiedene Pflanzer, ein Bergingenieur, eine Anzahl Steiger und Obersteiger, Bohrmeister, Maschinenwerkmeister, Elektrotechniker u. a. m.

Der Buchdrucker leitet den Druck der in Bandjermasin in deutschem Verlage, aber naturgemäß in holländischer Sprache halbwöchentlich erscheinenden Zeitung, des „Bandjermasinsch Nieuwsblad".

Digitized by Google

Chinesen und Araber. Die chinesische Bevölkerung von Südost-Borneo wird auf rund 6500 Köpfe geschätzt, von denen auf Bandjermasin 2400 und auf Samarinda 1500 entfallen. Beinahe 80% von ihnen sind Singkehs, d. h. in China geboren. Sie unterhalten in den größeren Orten eigene Schulen mit chinesischen Lehrern.

Außerdem gibt es in Südost-Borneo noch zirka 1900 Hydramaut-Araber, von denen annähernd 1000 in Bandjermasin wohnhaft sind. Außer in Bandjermasin und Umgegend ist ihnen die Niederlassung nur in Martapoera gestattet.

Verwaltung und politische Lage.

Verwaltet wird das ganze große Gebiet von Südost-Borneo durch einen Residenten, der seinen Sitz in der Hauptstadt Bandjermasin hat, und sechs Assistentresidenten, denen eine entsprechende Anzahl von Kontrolleuren für die Unterabteilungen der Bezirke beigegeben sind. Derartige Kontrolleure, die in ihrem Amtsbezirk für die gesamte Verwaltung verantwortlich sind, gibt es in Südost-Borneo zurzeit 18. Die Abteilungen Boven- und Midden-Doesoen, sowie Midden- und Boven-Kapoeas, in denen vor zwei Jahren noch heftig gefochten wurde, werden durch Offiziere als zeitweilige Zivilmachthaber (tydelyke civielgezaghebber) verwaltet.

Die Unruhen sind nunmehr so gut wie völlig unterdrückt. Nach der Erklärung des Residenten ist das Land gegenwärtig so ruhig und sicher, daß er es in jeder Richtung ohne Eskorte durchqueren könne. Auch ist es dem geschickten und klugen Auftreten eines Kontrolleurs vor einigen Jahren gelungen, die Kopfjagden, die damals noch üppig blühten und größtenteils in Stammes- und Familienfehden ihren Grund hatten, im ganzen südlichen Gebiet bis an das Zentralgebirge hinauf durch Beilegung dieser Fehden auszurotten. Nur im oberen Koeteigebiet und im zentralsten Teile von Borneo kommen hier und da sogenannte „Sneltochten" noch vor.

Zum Schutze der Ruhe und Sicherheit des Landes sind im Inneren an verschiedenen Plätzen, wie in Poeroek-Tjahoe am oberen Barito und in Longiram am oberen Mahakam, befestigte Posten mit starker Besatzung errichtet worden. Von ihnen aus wird das Land permanent durch Offizierspatrouillen von 40—50 Mann durchzogen.

An der Süd- und Ostküste von Borneo gibt es noch eine Anzahl selbständiger Landschaften, die durch eigene, der holländischen Regierung lehnspflichtige Sultane regiert werden. Solche sind Kotta-Waringin an der Südküste, Pegattan an der Südostküste, Passir, Koetei, Berouw, bestehend aus den Sultanaten Goenoeng-Taboer und Sambaliong, und Boelongan an der Ostküste.

Durch Verträge mit einigen dieser Selbstherrscher hat die Regierung die Erhebung der Ein- und Ausfuhrzölle sowie sonstiger Abgaben gegen Zahlung bestimmter Fälligkeiten abgelöst. So erhält der Sultan von

Digitized by Google

Koetei dafür 9000 Gulden pro Monat. Dagegen verbleibt ihm das Recht, von dem auf seinem Gebiete gewonnenen Petroleum und Kohle eine Royalty von 50 Zents per Tonne zu erheben, von der er die Hälfte an die Landschaftskasse abführen muß. Sein Einkommen daraus wird auf 200000 Gulden geschätzt.

Die Ablösung der Einkünfte des Sultanats von Passir aus den öffentlichen Abgaben ist vertragsmäßig gleichfalls gesichert, der Vertrag aber noch nicht durch die Kammern genehmigt worden.

Das noch wenig aufgeschlossene Sultanat Passir mit einer auf 20000 Seelen geschätzten Bevölkerung erfreut sich keines allzu guten Rufes. Es gilt als Zufluchtsort für alle unruhigen und bedenklichen Elemente von ganz Südost-Borneo. Auch gelten die Passiresen selbst, eine Mischung zwischen Dayaks und Boeginesen, als wenig zuverlässig.

Größere Ortschaften. Bei der geringen Dichte der Bevölkerung von Südost-Borneo sind natürlich auch größere Ortschaften selten.

Orte mit mehr als 5000 Einwohnern gibt es nur zwei, nämlich die Hauptstadt Bandjermasin mit 52700 Einwohnern und Martapoera, 30 km östlich davon, mit ca. 6000 Einwohnern. Dann folgen Kendangan, die Hauptstadt der gleichnamigen Abteilung nordöstlich von Bandjermasin, mit 4700, Kwala-Kapoeas in den südlichen Dayaklanden, ca. 40 km nordwestlich von Bandjermasin, mit 4500, Sampit, die Hauptstadt der gleichnamigen Abteilung westlich von Bandjermasin, mit 3250, Amoentai, 50 km nördlich von Kendangan, mit 2600 und Samarinda, die Hauptstadt des Sultanats Koetei, mit 2500 Einwohnern.

Koeta-Baroe auf der Insel Poeloe-Laoet am Nordeingange der Meerenge gleichen Namens hat nur 1400 Einwohner.

Verkehrsmittel und natürliche Hilfsquellen des Landes.

Als Verkehrsmittel ist Südost-Borneo in der Hauptsache auf seine großen und tiefen Ströme angewiesen, die im Zentralgebirge entspringen und bis tief in das Innere hinein für Seeschiffe befahrbar sind.

So liegen die beiden wichtigsten Orte, Bandjermasin, die Hauptstadt des Landes, und Samarinda, die Hauptstadt des großen Sultanats Koetei an der Ostküste von Borneo, die beide von Seeschiffen angelaufen werden, nicht an der See, sondern an Flüssen, und zwar Bandjermasin am Martapoera, einem Nebenflusse des Barito, ca. 30 km von dessen Mündung entfernt, und Samarinda, am Mahakam oder Koetei, ca. 60 km von der Einmündung seines südlichsten Deltaarmes in die See.

Einer der früheren Residenten ging mit der Absicht um, den Hafen von Bandjermasin — in Wirklichkeit nur ein Anlegeplatz für Dampfer — vom Martapoerafluß, der sehr schmal und reich an Windungen ist, an das Ufer des Baritoflusses westlich von Bandjermasin zu verlegen. Der Plan scheiterte indes an den großen Kosten und an dem Widerstande des Handels von Bandjermasin.

Digitized by Google

Auch Passir, die Hauptstadt des gleichnamigen Lehnsstaates an der Ostküste, liegt ungefähr 20 km stromauf am Passirflusse. Die Dampfer fahren nicht bis zu der eigentlichen Hauptstadt des Landes, dem Sitze des Sultans, sondern nur bis zu dem neu angelegten Standort des Kontrolleurs, Tanah Grogot, 4 km unterhalb von Passir. Dort befindet sich auch die Garnison, das Post- und Telegraphenamt und das Zollamt.

Den Verkehr zu Wasser zwischen den großen Städten und den weiter oberhalb liegenden Plätzen vermittelt u. a. ein geregelter Flußdampferdienst.

Die Königlich Niederländische Packetfahrtgesellschaft entsendet vierzehntägig einen flachgehenden Hinterraddampfer von Bandjermasin aus den Barito hinauf bis Marabahan und von dort nach Negara und zuweilen bis Amoentai, sodann wieder zurück bis Marabahan und den Barito weiter hinauf bis zu dem tief in Zentralborneo gelegenen Poerock Tjahoe. Die Fahrt hinauf und hinunter nimmt zehn Tage in Anspruch.

Dem Lokalverkehr auf dem Martapoerasfluss dient eine Anzahl kleiner Dampfer, die den in Bandjermasin ansässigen Firmen gehören. Auch verfügt die Regierung über die nötigen Dampfboote für den Dienst ihrer Verwaltungsorgane.

Auf dem Mahakam (Koeteifluss) fahren die Dampfer der Packetfahrt bis Samarinda. Von dort nach Tenggaron — 40 km — unterhält ein Chinese eine tägliche Dampferverbindung, und der Sultan von Koetei läßt unter der Firma „Koeteische Stoombootveer" vier Dampfer von Samarinda nach dem Oberlaufe des Mahakam bis zu dem befestigten Posten Longiram laufen, die unter der Verwaltung der Borneo-Sumatra Handel-Maatschappy stehen.

Den Passagier- und Güterverkehr auf den Flüssen vermitteln außerdem die zahlreichen Prauwen und Ruderfahrzeuge der Eingeborenen, die weite Reisen zurücklegen.

Fahrbare Wege gibt es in Südost-Borneo, abgesehen von den Straßen innerhalb der größeren Ortschaften, nur wenige in dem dicht bevölkerten Gebiet Bandjermasin-Kendangan-Amoentai-Tandjong. Sie sind aus der beiliegenden Karte*) ersichtlich. Zumeist dienen nur Fußpfade der Verbindung zwischen den einzelnen Ortschaften.

An eine Änderung dieses Zustandes dürfte nicht so bald zu denken sein, wenngleich sich ein Unternehmer für drei Jahre das Vorzugsrecht für die Anlage elektrischer Eisenbahnen auf folgenden Linien gesichert hat: Von Sambas über Singkawang, Pontianak, Sintang, Moeara Teweh und Samarinda nach Balikpapan, von einem Punkte dieser

*) Die Karte sowie auch die nachstehend näher bezeichneten Textilmuster liegen während der nächsten vier Wochen im Reichsamte des Innern, Berlin, Wilhelmstraße 74, im Zimmer 174 zur Einsichtnahme und Besichtigung aus und können nach Ablauf dieser Frist zu gleichem Zwecke an nicht in Berlin wohnende deutschen Interessenten versandt werden.

Digitized by Google

Linie zwischen Lanela und Krakoeng nach Berouw und Boelongan, sowie von Moeara Teweh nach Tandjong. Es ist nicht wahrscheinlich, daß für die Verwirklichung dieser weit ausschauenden Pläne Kapital zu finden sein wird.

Seeschiffahrt. Für den Absatz seiner Produkte und für seine Versorgung mit Lebensmitteln und Industrieerzeugnissen ist Südost-Borneo auf den überseeischen Verkehr angewiesen, der in der Hauptsache durch die Niederländische Paketfahrtgesellschaft vermittelt wird.

Die Paketfahrtgesellschaft unterhält eine wöchentliche Verbindung zwischen Soerabaja und Bandjermasin und einen wöchentlichen Dienst zwischen Singapore und Bandjermasin und von dort weiter um die Südostspitze herum und die Ostküste hinauf bis Samarinda und zurück. Vierzehntägig läuft dieses Boot auf der Fahrt von Singapore nach Bandjermasin Soerabaja an und alle vierzehn Tage geht es von Samarinda noch weiter nach Norden bis nach Tarakan, Berouw und Boelongan. Ferner besteht ein vierzehntägiger Dienst von Bandjermasin nach den Plätzen der Südküste (Sampit, Pegatan, Kota Waringin).

Eine deutsche Firma in Bandjermasin sowie verschiedene Chinesen besitzen eigene Dampfer, in denen sie ihre Ausfuhrprodukte nach Singapore verschiffen und die sie auch bis nach Samarinda gehen lassen.

Dazu treten zahlreiche Dampfer der verschiedensten Flaggen, die in Stagen, der Landestelle für die Kohlenmine der Gesellschaft Poeloe Laoet, Kohlen einnehmen, sowie die Petroleum-Tankdampfer der „Shell" Transport & Trading Co. und der „Koninklyk Nederlandsche Maatschappy tot exploitatie van Petroleumbronnen in Nederlandsch-Indië".

Zwischen den Küstenplätzen bis nach Britisch-Nordborneo hinauf unterhalten außerdem die Segelfahrzeuge der Eingeborenen einen ziemlich lebhaften Verkehr.

Der Küstenmalaye und namentlich der Boeginese ist ein kühner Seefahrer und wagt sich im kleinen, gebrechlichen Segelfahrzeug selbst auf die hohe See. Es ist nichts seltenes, daß man auf der Fahrt von Soerabaja nach Bandjermasin auf offener See verschwindend kleinen Segelbooten begegnet. Diese Boote sind zumeist mit Madoereser bemannt, den kühnsten Seefahrern des niederländisch-indischen Archipels, die in früheren Zeiten als Seeräuber berüchtigt waren.

Viel größer und seebeständiger sind die Prauwen der Makassaren, die in ihrem Bau mit erhöhtem Hinterteil und mit ihren eigenartigen Segeln gewissermaßen den Übergang zu den chinesischen Dschunken bilden.

Charakter und natürliche Hilfsquellen des Landes. Den Charakter des Landes bezeichnen, soweit sich das von der See und dem Unterlauf der Flüsse aus wahrnehmen läßt, Busch und Morast. Wasser ist im Überfluß vorhanden und bei zweckentsprechender Irrigation und

Digitized by Google

Drainierung müßten viele Gegenden Borneos für den Ackerbau vortrefflich geeignet sein. Leider fehlt es dazu vor allen Dingen an Arbeitskräften.

Unter der Wald- und Humusdecke ruhen reiche Schätze von Mineralien in der Erde, und zwar vornehmlich Petroleum, Kohle, Eisen, Gold und Diamanten. Eisen, Gold und Diamanten werden bisher allerdings nur von der eingeborenen Bevölkerung in oberflächlicher und kunstloser Weise gewonnen und haben noch keine Bedeutung für den Weltmarkt erlangt. Dagegen spielen die gleichfalls noch verhältnismäßig junge Petroleum- und Kohlenindustrie bereits eine recht bedeutende Rolle in der Gestaltung des ostasiatischen Wirtschaftslebens.

Zur Hebung der auf Borneo in der Erde ruhenden Schätze sind vor allen Dingen bedeutende Kapitalien erforderlich, die vorläufig nur schwach strömen. Auch bilden für jede industrielle Unternehmung weiter im Inneren des Landes der Mangel an Arbeitskräften und die großen Entfernungen schwer zu übersteigende Hindernisse.

Industrie, Handel und Bankwesen.

Der Handel Südost-Borneos liegt wesentlich in den Händen der Chinesen, die in der Hauptsache mit Singapore arbeiten und dort ihre Familien- und Geschäftsbeziehungen haben. Sie haben einen großen Teil des Großhandels, den ganzen Zwischenhandel und einen Teil des Kleinhandels inne. Ein Teil des letzteren gehört auch den Arabern und Inländern, während in Bandjermasin vier europäische Firmen, darunter zwei deutsche, im Großhandel tätig sind. Zwei von ihnen unterhalten Filialen in Samarinda.

Von Banken war bisher nur die Nederlandsche Handel-Maatschappy und auch erst seit kurzem in Bandjermasin durch einen Agenten vertreten. Seit dem 1. August hat jedoch auch die Javasche Bank, und zwar wesentlich in ihrer Eigenschaft als Zirkulationsbank, eine Agentur in Bandjermasin eröffnet.

Auch das Bankgeschäft ruhte bis vor kurzem in der Hauptsache in den Händen der reichen Chinesen. Es besitzt bisher keine große Bedeutung, da die Beleihung von Waren durch die umständliche niederländisch-indische Gesetzgebung, die eine tatsächliche Inbesitznahme vorschreibt, um ein Pfandrecht zu begründen, sehr erschwert ist. Das Vorschußgeschäft auf die Ausfuhrprodukte wird infolgedessen vorzugsweise von den Schiffahrtsgesellschaften, insbesondere der Königlichen Paketfahrt, gemacht.

Der Handel von Südost-Borneo umfaßte in der amtlichen Statistik im Jahre 1905 in der Ausfuhr dem Werte nach nahezu 13 Millionen Gulden, von denen etwas über 5 Millionen auf die Häfen der Südküste entfielen, und in der Einfuhr annähernd 4 Millionen, davon 1,7 Millionen über die Südküste.

Digitized by Google

Die genaueren Ziffern waren

für die Ausfuhr		für die Einfuhr	
Jahr	Wert in Gulden	Jahr	Wert in Gulden
1903	4 199 108	1903	3 228 289
1904	8 827 526	1904	3 821 949
1905	12 984 158	1905	3 993 278.

Während danach die Einfuhr nur eine verhältnismäßig geringe Zunahme erfahren hat, um rund 760 000 Gulden in drei Jahren, zeigt die Ausfuhr in derselben Zeit eine Verdreifachung ihrer Wertziffern, ein Beweis für die rasch fortschreitende Entwicklung des Landes.

Von der 13 Millionen betragenden Gesamtausfuhr entfallen etwa 5 Millionen allein auf Samarinda, und davon rund 1 Million auf Rotang. Der hauptsächlichste Markt für die Ausfuhr von Südost-Borneo, die, wie erwähnt, großenteils in Händen von Chinesen liegt, ist Singapore; ebenso versorgt sich die Einfuhr wesentlich von dort aus. Die Preise der Ausfuhrartikel hängen von Singapore ab.

Als Gegenstände der Ausfuhr kommen in erster Linie in Betracht: Matten als Gegenstände der Hausindustrie, eßbare Vogelnester, Enteneier und getrocknete und gesalzene Fische, ferner die verschiedenen Buschprodukte — Rotang, Guttapercha, Kautschuk, Getah Djelutong, Getah Hangkang, Damar, Wachs, Koelit Bakau und Koelit Tinggi —, Kopra und Pfeffer als Gegenstände des Landbaues und endlich Kohle und Petroleum als Gegenstände des Bergbaues.

Von Einfuhrartikeln erscheinen mit Beträgen über 50 000 Gulden in der Statistik: irdene Waren, Blutkorallen, nicht besonders spezifizierte Eßwaren, Maschinen, eiserne Röhren, nicht besonders spezifizierte Eisen- und Stahlwaren, Bekleidungsgegenstände, Galanteriewaren, baumwollene Textilwaren, nicht besonders spezifizierte Manufakturwaren, Mehl und geschälter Reis.

Schmiederei. Als Eingeborenenindustrien waren weiter oben bereits erwähnt worden die Waffen- und Werkzeugsschmiederei, kunstgewerbliche Arbeiten in Messing und weißem Metall, Töpferei, Bootsbau, Diamantschleiferei und Mattenflechterei.

Alle diese Industrien haben ihren Sitz in dem dicht bevölkerten Gebiet von Kendangan und Amoentai längs des Negaraflusses und seiner Quell- und Nebenflüsse.

Auf allen Bazaren Süd- und Ostborneos findet man die Erzeugnisse der Schmiederei in Gestalt der verschiedenartigsten Werkzeuge für Landbau und Holzbearbeitung, namentlich Patjols (Hacken), Blajongs (kleine Beile) und Parangs (eine Hiebwaffe).

Als Rohmaterial benutzen die Eingeborenen alte Eisenabfälle sowohl als auch im Lande selbst hergestelltes Roheisen. Mit dessen Darstellung aus den in vielen Gegenden Borneos frei zutage liegenden Eisensteinblöcken befassen sich auch die Dayaks. Sie formen daraus Stäb-

Digitized by Google

chen, die das Katti (0,617 kg) für 25 Zents verkauft und auch nach Java exportiert werden.

Kupferschmiederei. Von Geschmack und bemerkenswerter Kunstfertigkeit zeugen die Jardinèren, Präsentierbretter und sonstigen häuslichen Gerätschaften, die in Negara in durchbrochener Arbeit aus Messing, und die Kassetten und Geldkisten, die in getriebener Arbeit aus weißem Metall — an Ort und Stelle als weißes Kupfer bezeichnet, in Wirklichkeit Nickel — hergestellt werden. Die Anfertigung erfolgt meist auf Bestellung. Auf den Bazaren findet man diese Erzeugnisse nur in wenigen, besonders gangbaren Größen und Mustern.

Töpferei. Geringere Kunst wird auf die Anfertigung von Gendis (töneren Wasserkaraffen) und Kochtöpfen verwendet, die in demselben Gebiet in großer Menge hergestellt werden und gleichfalls auf allen Bazaren zu finden sind.

Bootsbau. Die Boote — Tambangans — die aus dem harten Eisenholz aus einem Stück geschnitten und mit geschmackvollem Schnitzwerk versehen werden, weisen dagegen einen hohen Grad von Kunstfertigkeit auf.

Diamantschleiferei. Sitz der Diamantschleiferei ist Martapoera, in dessen Nähe die Diamanten gefunden werden. In dem Ort gibt es eine einem Araber gehörige Dampfschleiferei und eine große Anzahl häuslicher Handbetriebe. Die besseren Steine werden mittels Handbetriebs geschliffen.

Für das Schleifen werden je nach der Güte der Arbeit 3—7,50 Gulden, auch wohl 8—10 Gulden per Karat bezahlt.

Es sollen monatlich für 80000 Gulden Kapdiamanten eingeführt werden. Die Schleiferei steht der von Amsterdam an Regelmäßigkeit und Schönheit des Schliffs nach.

Matten. Die bedeutendste Hausindustrie und die einzige, die für den Großhandel arbeitet, ist die Mattenflechterei. Abgesehen von den im Lande selbst verbrauchten Matten, deren Anzahl und Wert sicher nicht gering ist, werden davon gegenwärtig für rund 84000 Gulden jährlich ausgeführt, und zwar in der Hauptsache nach Singapore. Die genaueren Ausfuhrziffern betrugen

im Jahre	Wert in Gulden
1903	41601
1904	55430
1905	83780.

Die aus einer Schilfart hergestellten Matten werden von den Exporteuren durch Agenten an der Arbeitsstätte aufgekauft.

Ausfuhr.

Das Ausfuhrgeschäft befindet sich fast ausschließlich in der Hand der Borneo-Sumatra Handel Maatschappy in Bandjermasin und der mit ihr liierten Chinesen.

Es sind verschiedene Arten von Matten zu unterscheiden. Die für die Ausfuhr wichtigsten sind die Tabaksmatten, die zum Verpacken des

Digitized by Google

Tabaks nach Deli (Ostsumatra) und Java gehen. Zum Verpacken eines Ballens Tabak (im Gewicht von 160 lbs) werden vier Matten gebraucht. Sie kosten in Bandjermasin 6—9 Gulden per 100 Stück und werden in Deli angeblich bis zu 18 Gulden bezahlt.

Eine andre Art von Matten, die sogenannten Katjangmatten — aus den Blättern der Nipapalme gefertigt — dienen wesentlich zum Verpacken des Zuckers auf Java. Auch werden Wände von Häusern und Zimmern daraus hergestellt. Es gibt drei Sorten davon in der Größe von 65/105, 70/110 oder 75/115 Zentimeter. Sie kosten 2, 3,50 und 5 Gulden per 100 Stück.

Endlich gibt es noch eine feinere Sorte von Matten, Tikar Purun, meist rot und weiß gemustert, die vorzugsweise als Schlafmatten benutzt werden.

Eßbare Vogelnester. Einen eigenartigen Erwerbszweig der Eingeborenen von Ostborneo bildet das Einsammeln eßbarer Vogelnester, die einen nicht unbedeutenden Exportartikel darstellen.

Das Geschäft liegt ausschließlich in chinesischen Händen und der Export erfolgt nach China (Shanghai) und Singapore. Nach der amtlichen Statistik wurden an Vogelnestern ausgeführt

im Jahre	Wert in Gulden
1903	78 797
1904	82 969
1905	82 693.

Eßbare Vogelnester werden in den Höhlen der Kalksteingebirge von Südost-Borneo sowie in Koetei und Berouw, dem nordöstlichen Teile Borneos, gefunden.

Hauptausfuhrplatz ist Samarinda. Dort kostet ein Katti (0,62 kg) 26—32 Gulden je nach der Qualität. Ganz schlechte Qualitäten werden mit 150 Gulden per Pikul*) bezahlt.

Man unterscheidet im allgemeinen zwei Qualitäten, weiße und schwarze. Die schwarzen sind von dunklerer Färbung infolge der zahlreichen kleinen Federn, mit denen die Masse des Nestes durchsetzt ist.

Der Leutnant der Chinesen in Samarinda hat die Konzession zum Einsammeln von Vogelnestern für das ganze Sultanat Koetei.

Dem Oberhaupt (Pangeran) der kleinen Landschaft Tjantung an der südöstlichen Küste von Borneo nördlich der Straße von Poeloe Laoet ist das Recht zum Einsammeln der Vogelnester durch die Regierung gegen eine einmalige Zahlung von 150 000 Gulden abgekauft und an einen Chinesen verpachtet worden. Dieser soll hierfür angeblich 12 000 Gulden jährlich an Pacht zahlen.

Enteneier. Einen nicht ganz unbedeutenden Exportartikel Bandjermasins, der in der Statistik nicht besonders berücksichtigt ist, bilden gekochte und gesalzene Enteneier. Aus dem Bezirk Negara-Amoentai werden sie in großen Mengen nach Java und Singapore ausgeführt und dort von Chinesen und Inländern gegessen.

*) 1 Pikul = 61,76 kg.

Digitized by Google

Die Verpackung erfolgt mittels Erde in alten Petroleumkisten und der Transport flußabwärts mittels Ruderbootes (Tambangan).

Der Marktpreis für 1000 Stück beträgt in Bandjermasin 18—20, in Samarang 22—25 Gulden.

In der Statistik sind die Enteneier wahrscheinlich in der Position „Nicht besonders genannte Eßwaren" mitenthalten, die für die Jahre 1903—1905 mit folgenden Guldenwerten zu Buche steht: 1903 4285 Fl., 1904 3451 Fl., 1905 25 839 Fl.

Dabei ist aber nur die Ausfuhr nach Orten außerhalb Niederländisch-Indiens und nicht auch die nach Java berücksichtigt, die recht erheblich sein soll.

Gesalzener und getrockneter Fisch. Fischfang wird an der ganzen Küste von Süd- und Ostborneo betrieben. Der Fisch wird an der Sonne getrocknet oder zu Konservierungszwecken gesalzen.

In größerem Maßstabe für die Ausfuhr wird dieser Industriezweig besonders in Kota Waringin betrieben, in dem an die Westabteilung von Borneo grenzenden Teile der Südküste.

Über die Zollämter der Südküste (Bandjermasin und Sampit) wurde an getrocknetem und gesalzenem Fisch ausgeführt:

Jahr	Menge in kg	Wert in Gulden
1903	—	—
1904	554 854	27 743
1905	257 392	12 870.

Buschprodukte. Rotang. Unter den sogenannten „Buschprodukten", die den wesentlichsten Bestandteil der Ausfuhr aus dem Inneren Borneos bilden, nimmt Rotang (Stuhlrohr) die vornehmste Stelle ein.

Die größten Mengen und die besten Qualitäten davon kommen vom oberen Mahakam und oberen Barito. Es wird von den Trieben einer wild wachsenden Palmenart (Calamus Rotang) gewonnen, ganz neuerdings aber auch angepflanzt, beispielsweise in der Landschaft Passir an der Adang Bay und in der Abteilung Bandjermasin.

Das Ausfuhrgeschäft liegt hauptsächlich in den Händen von Chinesen. Hauptabsatzmarkt ist Singapore.

Nach der offiziellen Handelsstatistik wurde in den Jahren 1903—1905 an Rotang ausgeführt:

Bestimmungsländer	1905		1904		1903	
	kg	W. in Fl.	kg	W. in Fl.	kg	W. in Fl.
Niederlande . .	294 042	44 106	143 921	21 588	655 610	98 445
Deutschland . .	68 200	10 230	55 800	8 370	—	—
Frankreich . . .	1 821	273	5 425	814	—	—
Singapore . . .	7 604 895	1 140 734	7 393 384	1 190 008	6 660 762	1 174 127
Br. N. Borneo .	283 813	42 572	347 605	52 141	—	—
Hongkong . . .	—	—	3 100	465	—	—
Im ganzen . .	8 252 771	1 237 915	7 949 235	1 192 386	7 316 327	1 272 572.

Digitized by Google

Das Rohr erscheint in der Regel in Längen von 4 bis 5 Meter im Handel und wird zum Zweck des Bündelns in der Mitte umgebogen. Einhundert Stück (in Koetei 60) bilden ein Bündel (galung).

Das Rohr kommt in wenigstens 20 verschiedenen Arten auf den Markt. Es kommt auf großen Flössen zusammen mit anderen Buschprodukten den Fluß herab und wird in den Handelszentren Bandjermasin und Samarinda sortiert und weiter für die Ausfuhr zubereitet. Durch Abschleifen der äußeren glänzenden Haut — mattieren — mittels scharfer Bambusstücke wird sein Marktwert erhöht.

Beim Einkauf von den Dayaks wird der Galung Rotang gewöhnlich mit 45,50 und 70 Zents, ausnahmsweise mit 2,75—3,25 Gulden für ganz feines Sesselrohr bezahlt.

Im Bezirk Passir an der Ostküste ist die Bevölkerung verpflichtet, das Rohr an ihre Häuptlinge abzuliefern und bekommt von diesen nur 50 Zents für den Galung, während die Händler 1,50 Gulden dafür bezahlen. Gegen diesen Mißbrauch, der eine große Lässigkeit der Bevölkerung im Einsammeln von Rotang zur Folge hat, will die Regierung jetzt vorgehen.

Die Exportpreise sind bedeutenden Schwankungen unterworfen. Bestes Rohr (Rotang Taman) wurde früher mit 18—24 Gulden pro Pikul bezahlt. Im Vorjahre hielt sich der Durchschnittspreis in Bandjermasin auf 14—15 Gulden und neuerdings ist er auf 10—11 Gulden gefallen. Infolgedessen lagern in Bandjermasin und Samarinda bedeutende Vorräte von Rohr, deren Eigentümer mit dem Verkauf auf bessere Preise warten.

Rotang ayer oder gossok kostet nur 3—4 Gulden pro Pikul. Es ist das eine sehr schlechte Qualität, die jedoch von den Zuckerfabriken auf Java für die Fabrikation von Körben gern gekauft wird.

Außer Rotang figurieren in der amtlichen Statistik noch Rotangstäbe (Malakkastäbe oder spanisches Rohr) als besondere Position. Ihre Ausfuhrwerte betrugen:

Bestimmungsländer	1905	1904	1903
Holland	8 425 Fl.	2 291 Fl.	104 Fl.
Singapore	10 923 „	21 191 „	102 438 „
Im ganzen	19 348 Fl.	23 482 Fl.	102 542 Fl.

1903 war ein Jahr besonders forcierter Ausfuhr von Rotangstäben, die nur durch besonders starke Nachfrage zu erklären sein dürfte. Die meisten kamen aus dem Koeteigebiete.

Getah-Sorten. Nächst Rotang beanspruchen unter den Buschprodukten die verschiedenen Getahsorten — Guttapercha, Kautschuk, Getah Djelutong und Getah Hangkang — den breitesten Raum.

Unter Getah versteht man in Borneo und Niederländisch-Indien überhaupt jeden koagulationsfähigen Baumsaft.

Digitized by Google

Getah merah (Guttapercha). Guttapercha oder Getah merah — auf Deutsch rote Getah — wurde in früheren Jahren in großem Umfange exportiert. Infolge starken Raubbaues und abnehmender Preise hat jedoch die Ausfuhr dieses Produkts in neuerer Zeit einen nicht unwesentlichen Rückgang erlitten, der sich namentlich im Jahre 1904 bemerkbar machte.

Die Ausfuhr betrug nämlich:

Bestimmungsländer	1905		1904		1903	
	kg	W. in Fl.	kg	W. in Fl.	kg	W. in Fl.
Singapore . . .	154 300	308 600	52 978	105 956	195 909	391 818
Niederlande . .	.	.	.	.	3 604	7 208
England . . .	.	.	1 200	2 400	20 670	41 340
Deutschland . .	.	.	395	790	.	.
Belgien	.	.	.	.	207	414
Br. Borneo . .	322	644	102	204	219	438
Im ganzen . . .	154 622	309 244	54 675	109 350	220 609	441 218.

Getah merah wird aus dem überall wild wachsenden Pallaquium borneense sowie aus Pallaquium oblongifolium in der Weise gewonnen, daß man die Bäume fällt und ausbluten läßt.

Auch kaufte die Nederlandsch-Indische Guttapercha-Maatschappy eine Zeit lang in Bandjermasin die Blätter der Bäume auf, um sie in ihren Fabriken in Riouw und Singapore zu Guttapercha verarbeiten zu lassen. Diese Getahblätter erscheinen zum erstenmale in der Ausfuhrstatistik des Jahres 1903 als besondere Position, und zwar wurden folgende Werte davon nach Singapore verschifft: Im Jahre 1903 3157 Fl., 1904 24 241 Fl., 1905 6880 Fl.

Dem Vernehmen nach hat die Gesellschaft den Bezug von Getahblättern aus Südborneo seitdem wieder aufgegeben.

Der Export von Guttapercha liegt wesentlich in den Händen eines unter deutscher Leitung stehenden Handelshauses in Bandjermasin, und zwar vollzieht sich das Geschäft in der Weise, daß die vom oberen Barito durch Dayaks angebrachte Getah in Marabahan am Unterlaufe des Flusses von malayischen Großhändlern aufgekauft und durch diese sodann nach Bandjermasin gebracht wird.

Auch aus Kota Waringin an der Südküste wird Guttapercha in Bandjermasin zu Markte gebracht.

Die in Bandjermasin gezahlten Preise betragen für die erste Sorte 200 Gulden, für die zweite (nicht geräucherte) 40—80 Gulden per Pikul.

Kautschuk. Kautschuk oder Getah susu (milchige Getah), in der Statistik als „Gummi elasticum" bezeichnet und in Singapore als „Borneo Rubber" bekannt, wurde bisher wesentlich von einer Liane (Willoughbya) gewonnen und in drei Sorten an den Markt gebracht.

Der Preis hängt von dem Singapore-Markt ab und ist großen Schwankungen unterworfen. Die erste Sorte wurde im Juni mit

Digitized by Google

125 Gulden, die zweite mit 90 und die dritte mit 70 Gulden per Pikul bezahlt.

Die Ausfuhr weist steigende Ziffern auf und bewegte sich in Mengen von 200000—450000 kg und Werten von 362000—904000 Gulden.

Die näheren Einzelheiten ergeben sich aus nachstehender Tabelle.

Ausgeführt wurden:

Bestimmungsländer	1905		1904		1903	
	kg	W. in Fl.	kg	W. in Fl.	kg	W. in Fl.
Niederlande . .	1 821	3 642	.	.	3	6
Deutschland . .	1 014	2 028	.	.	.	.
England . . .	4 090	8 180	.	.	.	.
Singapore . . .	444 488	888 976	313 906	627 812	180 586	361 172
Br. N. Borneo .	608	1 216	703	1 406	250	500
Im ganzen . .	452 021	904 042	314 609	629 218	180 839	361 678.

Auch dieses Produkt wird, wie sich aus der Tabelle ergibt, vorwiegend nach Singapore verkauft. Der direkte Export nach Europa ist bisher ohne Bedeutung.

Seit einigen Jahren hat man jedoch auch auf Borneo begonnen, Hevea brasiliensis und Ficus elastica zu pflanzen, so daß in weiteren drei bis vier Jahren auch von dort aus hochwertiger Para- und India-Rubber wird bezogen werden können.

So ist in dem Gebiet zwischen den Ortschaften Moeara Ajoe und Moeara Tabalong in der Abteilung Amoentai seit vorigem Jahre die Deutsche Borneo Kautschuk Kompagnie mit einem Kapital von 2 Millionen Mark tätig, um eine Kautschukplantage von 1950 Bouws (1365 ha) Flächenausdehnung anzulegen.

Von diesen 1950 Bouws sind bisher etwa 430 (301 ha) bepflanzt, und zwar zum größeren Teil mit Ficus elastica, zum kleineren Teil mit Hevea brasiliensis. Ende Februar zählte die Pflanzung 37 270 Ficus- und 27 200 Hevea-Bäume.

Die Pflanzung arbeitet mit 100—125 javanischen Kontraktkulis.

Sie hat keine Flußfront. Der Transport des fertigen Produkts nach Bandjermasin wird sechs Tagereisen erfordern. Seine Kosten sind auf einen Gulden pro Pikul veranschlagt.

Die Länge des Weges von Bandjermasin bis zur Pflanzung beträgt 250 km.

Außer der genannten Gesellschaft besitzt im Gebiete von Amoentai noch ein holländisches Konsortium Erbpachtgrundstücke in einer Gesamtausdehnung von rund 2800 Bouws (1960 ha), die für die Kautschuk- und Guttaperchakultur bestimmt sind. 1902 waren bereits 15 000 Ficus elastica und 8000 Guttaperchabäume ausgepflanzt.

Eine andere holländische Gesellschaft besitzt in der Abteilung Mittel-Doesoen seit 1901 ca. 4000 Bouws in Erbpacht, die gleichfalls für die Kautschukkultur bestimmt sind.

Digitized by Google

Kleinere Kautschukunternehmungen sind, und zwar mit deutschem Kapital, neuerdings im Gebiet des Martapoeraflusses angelegt worden.

Selbst die Eingeborenen haben sich, durch das Beispiel der Europäer angeregt, in dem dicht bevölkerten Gebiete des Tabalong der Ficuskultur zugewendet.

Auch in dem nordöstlichen Teil von Holländisch-Borneo — auf Poeloe Miang in der Nähe von Samarinda — fangen einige Europäer an, dem Zuge der Zeit folgend, Hevea zu pflanzen. Indes ist es nicht ganz unzweifelhaft, ob die Unternehmungen kapitalkräftig genug sind, um die lange Karenzzeit überstehen zu können.

Getah Djelutong. Außer Guttapercha und Kautschuk (Gummi elasticum) werden nun noch verschiedene andere Getaharten aus Südost-Borneo ausgeführt.

Die vornehmste Art ist Getah djelutong (Marktbezeichnung) oder Getah pantung (inländische Bezeichnung). Auch dieses Produkt wird aus dem Safte eines Baumes bereitet, dessen Name nicht in Erfahrung zu bringen war, und das in großen Würfeln von weißlicher Farbe auf den Markt kommt. Die Masse ist so weich, daß sie ohne Schwierigkeit geschnitten oder mit einem Stock durchbohrt werden kann. Dadurch ist es verhältnismäßig leicht, die häufig vorkommenden Verfälschungen durch Ausfüllung des Kernes mit Wasser oder Erde festzustellen.

Getah djelutong wird erst seit kurzem aus Südost-Borneo exportiert, und zwar sind die Hauptproduktionsgebiete die Landschaft Sampit und das Stromgebiet des Barito.

In Koetei soll er auch viel vorhanden sein; indes ist der Export von dort noch wenig entwickelt.

Das Produkt wurde früher von Pontianak und Serawak aus nach Singapore verschifft und war dort unter dem Namen „Dead Borneo" bekannt.

Es ist unendlich viel billiger als Kautschuk und findet angeblich in den Gummifabriken als Zusatz zur Gummimasse bei der Herstellung von Abdichtungen, Gummischuhen und Regenmänteln sowie bei der Asbest-, Zelluloid- und Linoleumfabrikation Verwendung.

Deutschland und Amerika scheinen bedeutende Abnehmer für diese Kautschukart zu sein. Der Preis beträgt in Bandjermasin 6,50—7,25 Gulden per Pikul, für schlechte Qualitäten auch wohl 5 Gulden.

Getah Hankang. Außer Getah djelutong wird in Südost-Borneo, und zwar vornehmlich in den Stromgebieten des oberen Barito, des Kapoeas und des Kehajan, noch eine andere verhältnismäßig wohlfeile Getahsorte gewonnen, die als Getah hankang bezeichnet wird und gleichfalls einen Ausfuhrartikel von Bandjermasin bildet.

Getah hankang wird ebenfalls in würfelförmigen Blöcken, jedoch von roter Farbe, auf den Markt gebracht und ausschließlich von Chinesen aufgekauft und nach Singapore verschifft.

Von dort nimmt sie ihren Weg hauptsächlich nach Hamburg und Amerika.

Digitized by Google

Auch dieses Produkt findet als Surrogat bei der Gummifabrikation Verwendung. Es wird im Handel als geringwertige Guttapercha bezeichnet und kostet 15, 17, 20 und 21 Gulden pro Pikul, je nach der Qualität, ist also immerhin mehr als doppelt so teuer wie Getah djelutong.

Wie viel von jeder der beiden Getaharten verschifft wird, läßt sich an der Hand der Statistik nicht im einzelnen feststellen, da diese alle Getaharten außer Guttapercha und Kautschuk unter einer Rubrik zusammenfaßt.

In dieser betrug die Ausfuhr aus Südost-Borneo

Bestimmungsländer	1905		1904		1903	
	kg	W. in G.	kg	W. in G.	kg	W. in G.
Niederlande . .	26 039	26 039	4 701	4 751	.	.
England . . .	177 166	177 166	.	.	.	.
Deutschland . .	557 114	557 114	.	.	.	.
Frankreich . . .	3 066	3 066	.	.	.	.
Amerika	12 671	12 671	.	.	.	.
Singapore . . .	3 140 853	3 140 853	1 097 867	1 097 867	686 176	686 176
Br. N. Borneo .	408	408	524	524	87	87
China	.	.	665	665	.	.
Im ganzen . . .	3 917 317	3 917 317	1 103 807	1 103 807	686 263	686 263.

Der Export hat sich also in den drei Jahren von 686 000 kg und Gulden auf nahezu 4 000 000 kg und Gulden gehoben und dürfte im weiteren Aufschwung begriffen sein.

Die Wertangabe in obiger Tabelle ist augenscheinlich viel zu hoch gegriffen, da danach ein Pikul 62 Gulden kosten würde, während der Maximalpreis für Getah djelutong, wie oben erwähnt, 7,25 und für Getah hankang 21 Gulden beträgt.

Damarharz. Zu den sogenannten Buschprodukten gehört ferner das in der Erde des Urwaldes in ganzen Lagern vorkommende Damarharz, das in der Regel mit Kopal zusammen gefunden wird.

Die Hauptfundgebiete sind Koetei, Passir, Tanah bomboe — sämtlich an der Ostküste — und Tewe in den großen Dayakländern.

Im Handel werden vier Sorten unterschieden:
1. Knuckles, 2. Medium chips, 3. Small chips, 4. Dust. In Bandjermasin wird das Harz unsortiert verkauft und nur ein Preis dafür notiert. Dieser beträgt für Damarharz 35 Gulden per Pikul, für Kopalharz 24 Gulden.

Die Ausfuhrziffern für Damarharz sind:

Bestimmungsländer	1905		1904		1903	
	kg	W. in Fl.	kg	W. in Fl.	kg	W. in G.
Niederlande . .	6 700	2 680	.	.	434	174
Belgien	.	.	93	37	.	.
Singapore . . .	13 129	5 252	17 661	7 064	26 784	10 713
Br. Borneo (?) .	66 195	26 478	80 724	32 289	12 524	5 010
Im ganzen . .	86 024	34 410	98 478	39 390	39 742	105 897.

Digitized by Google

Der Artikel stellt demnach keinen großen Faktor in der Handelsbilanz von Südost-Borneo dar.

Der bei weitem überwiegende Teil davon kommt aus Ost-Borneo.

Wachs. Während Damargummi in den Urwäldern Borneos im Schoße der Erde gefunden wird, gewinnt der Dayak in den Kronen der Waldbäume ein anderes Ausfuhrprodukt, das jedoch in der Ausfuhr eine noch untergeordnetere Stellung einnimmt als ersteres, nämlich Bienenwachs.

Es wurden in den Jahren 1902—1905 aus ganz Südost-Borneo folgende Wachsmengen ausgeführt, die einem gleich großen Wert in Gulden entsprechen:

Jahr	Menge in kg	Jahr	Menge in kg
1902	3 102	1904	3 994
1903	30 984	1905	2 684

Wie es kommt, daß die Ausfuhr des Jahres 1903 die der anderen Jahre soweit überragt, ist nicht ersichtlich. Vielleicht handelt es sich nur um einen Druckfehler.

Bis zum Jahre 1905 ging auch dieses Produkt fast ausschließlich nach Singapore, während sich die Ausfuhr von 1905 auf Singapore, Niederlande, Deutschland, Amerika und Hongkong verteilt, ein Beweis, daß manche Verbrauchsländer anfangen, ihr Wachs direkt aus Borneo zu beziehen.

Eigentümlich ist es, daß das Recht der Dayaks auf die Ernte der sogenannten Bienenbäume als eine Art Servitut, ein dingliches Recht, angesehen wird, das ihnen erhalten bleibt, auch wenn das Land, auf dem die Bäume stehen, einem anderen Nutzungsberechtigten durch die Regierung in Erbpacht abgetreten wird. Sie behalten in diesem Falle das Recht des jederzeitigen Zutritts zu den Bäumen, eine für den Erbpächter sehr unangenehme Belastung, die jedoch meist durch eine Geldzahlung abgelöst werden kann. Die Deutsche Borneo Kautschuk Comp. hat für die Ablösung dieses Rechts auf ihrem Pflanzungsterrain 600 Gulden ausgeben müssen.

Das Tabalong-Wachs ist gelblichweiß und wird in Bandjermasin mit 80 Gulden per Pikul bezahlt, während weißes Koetei-Wachs in Samarang 90—100 Gulden erzielt.

Das Ausfuhrgeschäft liegt zum größten Teil in Händen von Chinesen.

Koelit Bakau und Koelit Tinggi. Endlich kommen in der Ausfuhr von Südost-Borneo noch zwei Buschprodukte vor, die aus der Rinde der Mangrove hergestellt werden, nämlich Koelit Bakau (ein Gerbmittel) und Koelit Tinggi (ein Färbmittel). Ersteres geht nach Singapore, um von dort für Gerbzwecke nach Europa verschifft zu werden, letzteres nimmt seinen Weg größtenteils nach Java und findet dort bei der Batikkerei Verwendung.

In Samarang wird der Pikul mit 4—4,5 Gulden bezahlt.

Digitized by Google

An der Südwestküste von Borneo ist an einem Punkte namens Telok Ayer, der auf der Karte nicht verzeichnet steht, mit englischem Gelde eine Fabrik errichtet worden, die das erwähnte Gerbmittel zu einer pechähnlichen festen Masse verarbeitet und in großen Mengen über Singapore nach Europa verschifft. Näheres konnte darüber noch nicht ermittelt werden.

Statistische Angaben über den Umfang der Ausfuhr dieser Produkte fehlen.

Kopra. Von landwirtschaftlichen Produkten ist nach dem Werte der Ausfuhr Kopra an erster Stelle zu nennen.

Ihre Ausfuhr betrug nach der amtlichen Statistik

Bestimmungsländer	1905		1904		1903	1902	
	kg	W. in G.	kg	W. in G.		kg	W. in G.
Niederlande	124 385	18 658	.	.	.	.	.
Frankreich	48 475	7 271	.	.	.	.	.
Singapore	3019 845	452 977	1181 684	177 253		706 508	105 977
Im ganzen	3192 705	478 906	1181 684	177 253	.	706 508	105 977.

Das Fehlen einer Ausfuhr im Jahre 1903 dürfte wohl auf ein Versehen der mit der Ausarbeitung der Statistik betrauten Behörde zurückzuführen sein.

Die Kultur der Kokospalme nimmt auf Borneo unzweifelhaft zu. Ihr Hauptsitz ist der dicht bevölkerte Distrikt Kendangang-Barabai. Sie ist wesentlich Eingeborenenkultur. Europäische Pflanzungen gibt es bisher nur wenige von ganz geringer Ausdehnung, und zwar in der Abteilung Martapoera und in der Landschaft Pegattan gegenüber von Poeloe Laoet. Letztere wurde in den Jahren 1900 und 1901 von einem früheren Marineoffizier angelegt und fängt jetzt an produktiv zu werden.

Auf Anordnung des Residenten wird die Kopra jetzt nicht mehr über Feuer, sondern an der Sonne getrocknet. Sie hat dadurch an Qualität bedeutend gewonnen; die Trocknung ist jedoch nicht immer ausreichend, und die Kopra von Bandjermasin ist bekannt dafür, daß sie viel an Gewicht verliert.

Das Koprageschäft liegt in Bandjermasin in den Händen der Borneo Handelsvereeniging und einiger Chinesen, den den größten Teil, wie oben gezeigt, nach Singapore und Amsterdam versenden. Die Kopra wird auf den Wochenmärkten im Produktionsgebiet durch Aufkäufer der Exportfirmen oder durch arabische und chinesische Zwischenhändler aufgekauft.

Für den Export wird die Kopra in Säcken zu 1 Pikul verpackt.

Der Preis war in letzter Zeit von 14,5 auf 10,5 Gulden per Pikul gesunken, hat sich aber wieder ein wenig gehoben. Er stand vor einigen Jahren bereits einmal auf 6 Gulden.

Digitized by Google

Merkwürdig sind drei Feinde, deren Angriffen die Kokospalme und deren Frucht auf Poeloe Laoet und dem nördlich davon gelegenen Teil der Küste ausgesetzt ist, nämlich das wilde Schwein, der malayische Bär und die Klapperratte. Zum Schutz gegen letztere werden die Bäume in gewisser Höhe mit nach unten gebogenen, etwa 20 cm breiten Blechringen versehen.

Pfeffer. Auch der Pfeffer ist in Südost-Borneo Eingeborenenkultur. Ihr Hauptsitz ist ebenso wie bei der Kokospalme das bevölkerte Gebiet von Kendangan, Barabai und Tandjong, nordöstlich von Bandjermasin. Indes kommt auch viel Pfeffer aus den Tanah Boemboe-landen und von Poeloe Laoet, und neuerdings wird er von Eingeborenen auch in Balikpapan und bei Samarinda an der Ostküste gepflanzt.

Eine europäische Pflanzung gibt es, soweit sich dies feststellen ließ, bisher nur auf Poeloe Laoet.

Der Pfeffer wächst auf Borneo überall gut und ist keinen Krankheiten unterworfen. Infolgedessen befindet sich die Kultur in der Zunahme.

Die Ausfuhr bewegte sich von 1903—1905 nach der offiziellen Statistik in folgenden Ziffern:

I. Weißer Pfeffer.

Bestimmungsländer	1905		1904		1903	
	kg	W. in G.	kg	W. in G.	kg	W. in G.
Holland	23 225	11 613	2 245	1 123	7 752	3 876
Singapore . . .	494 215	247 107	194 391	97 195	233 930	116 965
China	112	56	.	.	.	.
Amerika	113	56	.	.	.	.
Im ganzen . .	517 665	258 832	196 636	98 318	241 682	120 841

II. Schwarzer Pfeffer.

Holland	1 222	489	.	.	.	.
Singapore . . .	166 993	66 797	17 499	7 000	52 158	20 863
Im ganzen . .	168 215	67 286	17 499	7 000	52 158	20 863

Diese Ziffern zeigen eine bedeutende Zunahme der Pfefferausfuhr, die in weißem Pfeffer in den drei Jahren von rund 241 000 kg auf 517 000 kg, also auf mehr als das Doppelte, und in schwarzem Pfeffer von 52 000 auf 168 000 kg mithin auf das Dreifache gestiegen ist. Allein die Pfefferausfuhr aus den Tanah Boemboe-Landen wird gegenwärtig auf 300 000—400 000 Gulden bewertet.

Die Preise für Pfeffer wechseln stark. Sie hängen im wesentlichen von Singapore ab. Im Juni notierte weißer Pfeffer in Bandjermasin 30—35, schwarzer 21—22 Gulden pro Pikul.

Kaffee. Kaffee und Baumwolle sind Artikel, die mit der Zeit für die Ausfuhr von Südost-Borneo vielleicht Bedeutung gewinnen können.

Digitized by Google

Zunächst ist bei Doedong im Mündungsdelta des Mahakam durch einen Holländer der Anfang gemacht worden mit der Anlage einer Liberiakaffeepflanzung, auf der gleichzeitig auch Pfeffer und Kokospalmen als Nebenkulturen gezogen werden sollen. Sie umfaßt ca. 2000 Bouws (1400 ha) und zählt etwa 40 000 Bäume. Die vorjährige Ernte soll 500 Pikul marktbereite Ware ergeben haben.

In dem Handbuche für Kulturunternehmungen ist noch ein weiteres Dutzend Kaffeepflanzungen verzeichnet, und zwar größtenteils gleichfalls im Gebiete des Mahakam, es darf jedoch bezweifelt werden, daß sie schon bestehen, zum mindesten schon tragen. Eine Kaffeeausfuhr aus Südost-Borneo findet sich auch in der neuesten Handelsstatistik nicht verzeichnet.

Baumwolle. Die Versuche, die bisher mit dem Anbau nicht einheimischer Baumwolle angestellt wurden, sind mißglückt, und zwar hauptsächlich infolge ungünstiger Witterung. Das Klima Südost-Borneos ist zu regnerisch. Es entbehrt einer regelmäßigen mehrmonatlichen Trockenperiode.

Vor drei Jahren fing die Regierung an, im Bezirk von Barabai probeweise Pflanzversuche mit Baumwolle anstellen zu lassen. Das Ergebnis war, daß in diesem Jahre an Stelle von 100 Pikul, wie erwartet worden waren, nur 6 Pikul geerntet wurden, die man im Mai 1907 zur Begutachtung nach Liverpool gesandt hat.

Auch Versuche, die die ackerbauende malayische Bevölkerung des Bezirks Tabalong auf Veranlassung früherer Tabakpflanzer anstellte, mißglückten.

Dagegen wurde eine Probe der perennierenden einheimischen Baumwolle (Kapas Rampit), die Herr Böhmer in Bandjermasin im Jahre 1904 nach Berlin sandte, dort günstig beurteilt.

Tabak. Der früher in demselben Gebiet — Abteilungen Amoentai, Barabai, Kendangan, Martapoera — versuchsweise getriebene Tabakbau ist als unrentabel wieder aufgegeben worden.

Die großen Sumatragesellschaften haben es verstanden, ein Aufkommen der Borneo-Konkurrenz zu verhindern.

Dagegen ist neuerdings im Sultanat Koetei, und zwar im Stromgebiete des Mahakam, eine Anzahl von Ländereien verschiedener Größe zum Zwecke des Tabakbaues mit Gültigkeit des Vertrages bis 1971 in Erbpacht gegeben worden, ohne daß dort jedoch bisher von einer Tabakkultur gesprochen werden könnte.

Die Tabakausfuhr aus Südost-Borneo nahm in den letzten vier Jahren rasch ab, wie sich aus folgenden Ziffern ergibt, bei denen jedoch nur der nicht für den inländischen und chinesischen Markt bereitete Tabak berücksichtigt ist:

1902	225 443 kg	180 354 Fl.
1903	149 217 „	119 374 „
1904	60 960 „	48 768 „
1905	.	.

Digitized by Google

Dieser Tabak ging ausnahmslos nach Holland und wurde dort so wenig günstig beurteilt, daß die Produzenten den Mut verloren, die Kultur fortzusetzen.

Kohle. Von großer Bedeutung für Borneos Zukunft sind zweifellos zwei Industrien, die sich jetzt zwar noch in den Kindheitsjahren befinden, aber doch bereits erhebliche Kapitalien ins Land gezogen haben und anfangen, ihren Einfluß auf die Gestaltung der Handelsbilanz geltend zu machen, nämlich die Gewinnung von Steinkohle und Petroleum.

Bis vor wenigen Jahren wurde die fast überall in Südost-Borneo vorkommende, vielfach zutage tretende tertiäre Steinkohle nur durch Eingeborene auf primitivste Weise gefördert und an die Schiffahrtsgesellschaften und Handelsfirmen verkauft. Solcher Betriebe gibt es auch jetzt noch eine große, nicht näher zu kontrollierende Anzahl. Die Hauptgewinnungsgebiete sind die Stromgebiete des Barito und seiner Nebenflüsse und des Mahakam.

Diese Förderung der Kohle erfolgt durch Tagbau, indem Gänge in die Kohle führenden Hänge oder Berglehnen hineingetrieben werden oder die Kohle einfach abgegraben wird. Es ist dies ein Raubbau, der eine spätere bergmännische Bearbeitung solcher Flötze infolge der entstehenden Hohlräume und der mit ihnen verbundenen Einsturz- und Wassereinbruchsgefahr sehr erschwert, wenn nicht ganz unmöglich macht. Leider bieten auch die seit dem 1. Mai 1907 in Kraft befindlichen neuen berggesetzlichen Bestimmungen keinerlei Handhabe, um einem derartigen Raubbau Einhalt zu tun.

Eine wirklich bergmännische, allen Regeln moderner Technik entsprechende Förderung von Steinkohle erfolgt bisher nur auf der Insel Poelow Laoet in der von der gleichnamigen Steinkohlengesellschaft betriebenen Zeche Simblimblingan.

Die dortige Anlage steht unter der Leitung des Königlich Preußischen Oberbergamtsmarkscheiders J. Lonsdorfer, der seit 4—5 Jahren daselbst tätig ist. Er beschäftigt 12 Deutsche als Obersteiger, Steiger, Hilfssteiger, Maschinenwerkmeister, Maschinensteiger u. a. m. und außerdem 12 Holländer größtenteils in administrativen Stellungen. Als Kulis werden etwa 1800 Malayen und Javanen und 60 Chinesen verwendet, und zwar die Malayen als Aufseher und Zimmerleute, die Chinesen als Zimmerleute, Maurer und Ziegelarbeiter, die Javanen als Maurer, Schmiede und Bergleute. Die Schicht unter Tage besteht aus 400 bis 500 Javanen.

Bisher ist eine Grube mit zwei Schächten, zwei Sohlen und einer einfallenden Strecke als Förderstrecke in Betrieb. Die Hauptgrundstrecke liegt etwa 100 m tief, die obere 56—60 m. Die obere ist 1500, die untere 800 m ins Feld getrieben. Die Grubenräume sind sorgfältig ausgebaut, die Hauptstrecke und die Schächte mit Eisenholz (das ebenso wie andere Holzarten in Menge auf der Insel vorkommt), und gut

Digitized by Google

ventiliert. Die Ventilatoren werden teils mit Dampf, teils mit Elektrizität betrieben. Die Grube ist elektrisch beleuchtet. Die Wasserhaltung erfolgt in dem oberen Flötz durch zwei, in dem unteren durch eine Pumpe. Die Wasseransammlung ist gering und ein Durchbruch von der See aus nicht zu befürchten.

Von den beiden Schächten wird der erstere und tiefere als Hauptförderschacht benutzt, während der zweite, nur bis auf 60 m abgetäufte, wesentlich der Wetterführung dient.

Von den beiden abbauwürdigen Flötzen ist das obere, Flötz I, 2,7 m mächtig, während das untere, Flötz II, zwei Bänke von 1,15 und 0,80 m und dazwischen ein Mittel von 0,60 m, also 1,95 m reine Kohle enthält.

Demnächst soll mit den Bohrarbeiten auf dem angrenzenden zweiten Grubenfeld Stagen, das unmittelbar an der Abfuhrbahn gelegen ist, begonnen werden.

Die Baulichkeiten zur Unterbringung sämtlicher Beamten und Kulis sind vortrefflich angelegt und eingerichtet und sehr gesund. Für die Beköstigung der Kulis wird in einer großen Zentralküche gesorgt, in der das Essen an jeden einzelnen Kuli ausgegeben wird. Das Essen ist reichlich und gut. Auch wird für Mannigfaltigkeit des Speisezettels Sorge getragen. Zweifellos werden die Kulis in Simblimbingan wesentlich besser beköstigt, als sie es daheim gewöhnt sind. Die Wasserversorgung ist ausreichend und das Wasser gut.

Die ganze Ansiedelung, auf mehreren ursprünglich bewaldeten Hügelrücken gelegen, bietet ein freundliches und malerisches Landschaftsbild.

Direkt westlich von Simblimbingan ist in Stagen an der Straße von Poeloe Laoet eine 100 m lange, starke Landebrücke aus Eisenholz erbaut worden, an der auch tiefgehende Dampfer anlegen können. Der niedrigste Wasserstand beträgt dort 7,09 m. Mit der Landestelle ist die Grube durch eine 5 km lange Eisenbahn in der Spurweite der javanischen Staatsbahn — 1,086 m — verbunden.

Unmittelbar an der Landebrücke befinden sich Lagerschuppen für Kohle mit einem Fassungsraum von ungefähr 7000 Tons.

Die Förderung betrug im Jahre 1906 87243 Tons, d. h. 271 Tons per Tag, gegen 78160 Tons im Jahre 1905 und 25935 Tons im Jahre 1904. Sie soll zunächst auf 500 Tons, später auf 600 Tons täglich gesteigert werden.

Die Hauptabsatzmärkte für Poeloe Laoet-Kohle sind Singapore und Hongkong. Indessen nehmen auch viele Dampfer in Stagen selbst Bunkerkohlen ein. Zahlreiche Atteste von Kapitäns der verschiedensten Nationalitäten — Deutsche, Engländer, Franzosen und Norweger — sprechen sich sehr anerkennend über die damit gemachten Erfahrungen aus und bezeichnen sie als „recht gute Schiffskohle". Es werden von Poeloe Laoet-Kohle etwa 20% mehr verbraucht als von Cardiff-, und ca. 15—18% mehr als von Japankohle. Sie ist jedoch besser als die

Digitized by Google

beste indische und als Durbankohle und hinterläßt wenig Schlacke. Dagegen brennt sie sehr langflammig, was besondere Vorrichtungen an der Feuerung erfordert und unter Umständen eine gewisse Gefahr für das Schiff mit sich bringen kann. Übrigens ist die Qualität der Kohle mit zunehmender Tiefe immer besser und reiner geworden.

Im Jahre 1906 wurden in Stagen in 100 Schiffe im ganzen 60241 Tons Kohlen verladen, und zwar 48111 Tons Verladekohle (Lumpcoal) und 3520 Tons Feinkohle.

Der Norddeutsche Lloyd hat einen festen Vertrag mit der Poeloe Laoet-Gesellschaft abgeschlossen, wonach er jährlich 45000 Tons Kohle für seine Küstenlinien erhält.

Der Preis der Kohle betrug am Steiger in Stagen 8—8,5 Gulden pro Ton.

Die Maschinerien aller Art, zwei Lokomotiven, zwanzig Kohlenwaggons von je zehn Tons Tragfähigkeit, die Dampfmaschinen und Kessel, die maschinelle Verladeeinrichtung, die Separationsanlage mit zwei Lesebändern, die Förderanlage, die elektrische Anlage (Dynamos und Motoren), die Ventilationsanlage, die Pumpen, die Eismaschine und die Werkzeugmaschinen, dies alles ist mit Ausnahme einer einzigen englischen Speisepumpe aus Deutschland bezogen und wird für die demnächst in Angriff zu nehmende zweite Grube gleichfalls aus Deutschland bezogen werden. Auch die in bedeutenden Mengen verbrauchten Sprengstoffe und Grubengezähe werden von Deutschland geliefert. Nur das Grubenlampenöl, das Wellblech für Dachbekleidungen, Nägel und ähnliches kommt aus Holland.

Die holländische Regierung bringt dem Unternehmen lebhaftes Interesse entgegen und unterstützt es nach Möglichkeit. So ist an der neu geschaffenen Landestelle Stagen, die ausschließlich dem Verkehr der Kohlengrube dient, ein Zollbeamter stationiert und in dem Flecken Simblimbingan ein Post- und Telegraphenamt mit Anschluß an das Welttelegraphennetz errichtet worden.

Die Grube wurde im letzten Jahre von englischen und holländischen Kriegsschiffen besucht, deren Kommandanten und Offiziere die gesamte Anlage mit Interesse in Augenschein nahmen.

Eine zweite derartige Unternehmung gibt es bisher in Südost-Borneo nicht. Dagegen hat sich vor kurzem in Deutschland eine Gesellschaft gebildet — die Südborneo-Minengesellschaft mit einem Kapital von 1 Million Mark —, die augenblicklich mit Bohrungen auf Kohle auf einem Schürffeld von 3500 ha Ausdehnung südöstlich von Martapoera beschäftigt ist. Es sind bisher drei Bohrlöcher gesetzt und Flötze von 0,30—1,20 und 1,60 m Mächtigkeit angeschnitten worden. Später sollen auf dem Felde noch drei bis vier Bohrlöcher niedergebracht werden. Die Größe der vier Vergunningsfelder, welche die Gesellschaft besitzt, beträgt zusammen 40000 ha.

Digitized by Google

Die Arbeiten stehen unter der Leitung eines deutschen Bergingenieurs und zweier deutscher Bohrmeister.

Für die Abfuhr der Kohle ist auf den Wasserweg des Martapoera-flusses und des unteren Barito gerechnet. Bis zu dem Punkte, wo die Verladebrücke angelegt und die Kohle in die Seeschiffe verladen werden soll, muß jedoch eine Eisenbahn angelegt werden, deren Kosten allein auf 1 Million veranschlagt sind.

Die bei den Bohrungen angetroffene Kohle ist in Deutschland auf ihre Qualität untersucht und günstig beurteilt worden. Sie hat eine mehr als sechsfache Verdampfung, 84,1 relative Kohäsion, ist also verhältnismäßig hart und hinterläßt nur 1,9% unverbrennbare Rückstände. Wie alle Kohle in Niederländisch-Indien ist sie jedoch verhältnismäßig jung — älteste Tertiärformation — und verbrennt mit zu großer Flamme.

Vor 50 Jahren trieb die Regierung selbst auf Borneo Kohlenbergbau, wie sie dies jetzt noch auf Sumatra tut. Eine Grube, die Oranje-Nassau-Mine, befand sich in Pengaron, Abteilung Martapoera, wo auch jetzt noch durch Inländer auf die weiter oben geschilderte primitive Weise viel Kohle gewonnen wird, die sich in Bandjermasin mit 5—7 Gulden pro Tonne bezahlt macht.

Der Regierungsbetrieb wurde während des Krieges von 1859—1863 aufgegeben.

Eine andere Stelle, an der die Regierung vor 50 Jahren Kohlen abbaute, befindet sich in Pelarang am Mahakam, dicht unterhalb Samarindas.

Den Mahakam entlang bis nach Tenggaron hinauf, das ca. 40 km oberhalb Samarindas liegt, befinden sich reichhaltige Kohlenlager, die in unmittelbarster Nähe des Flusses zutage treten. Doch wird an zahlreichen Stellen durch Inländer mittels Stollenbaues für die Ostborneo-Maatschappy als Konzessionsinhaberin Kohle gefördert. Letztere muß dafür an den Sultan eine Abgabe von 50 Zents pro Ton entrichten.

Die Steinkohlenförderung der Ostborneo-Maatschappy wurde amtlich für 1905 mit 2 790 550 kg und für 1906 mit 4 666 473 kg angegeben.

Die Mahakamkohle wird als miocän und somit jünger bezeichnet als die aus dem Gebiet von Bandjermasin-Martapoera stammende eocäne Kohle.

Außer am Mahakam (Koetei) wird in Ostborneo gegenwärtig noch auf der Insel Poeloe Tarakan (zu Berouw gehörig) im Wege inländischen Tagbaues, aber für Rechnung eines Holländers, Kohle gewonnen. Die Förderung soll etwa 20 Tons pro Tag betragen und auf irgend welche Regelmäßigkeit derselben nicht gerechnet werden können.

In Berouw hat auch die Poeloe Laoet-Gesellschaft noch Schürfgerechtsame, die sie jedoch noch nicht in Angriff genommen hat.

Die Berouw-Kohle wird als besonders gut bezeichnet.

Digitized by Google

Im Gebiete von Martapoera, in nächster Nähe der Schürffelder der deutschen Gesellschaft, befinden sich noch vier bis fünf inländische Betriebe. Auch läßt dort ein Deutscher, Leiter einer Handelsgesellschaft, Tagbau treiben mit einer monatlichen Förderung von etwa 1000 Tons, die in der Hauptsache auf den der Gesellschaft gehörigen Dampfern verbraucht werden.

In Bandjermasin wird diese Kohle mit 6—7 Gulden bewertet.

Weiter hinauf längs des Baritostromes finden sich Kohlentagbaue u. a. noch in Loë Katjang bei Teweh und in Poerock Tjahoe bzw. Batoe Poeti in der Nähe davon. Zur Ausbeutung der Kohlenlager in Loë Katjang hatte sich seinerzeit eine Gesellschaft gebildet. Ihr Kapital war jedoch zu klein und war verausgabt, ehe an die eigentliche Ausnutzung der Konzession gegangen werden konnte. Jetzt gehört das Terrain einem Chinesen, der die Kohle von dort mit einem eigenen Dampfboot und zwei Prauwen nach Bandjermasin schafft und für 6—8 Gulden verkauft.

In Poerock Tjahoe bzw. in Batoe Poeti hat ein Araber die Ausbeutung der Kohlen in Händen. Er verkauft sie an Ort und Stelle an die Paketfahrt für den Hinterraddampfer, der die vierzehntägige Verbindung zwischen Bandjermasin und Poerock Tjahoe unterhält, für $2^1/_2$ Gulden. Die Mehrförderung wird nach Bandjermasin verschifft und dort gleichfalls für 6—8 Gulden verkauft.

Wie wenig bedeutend bis zum Jahre 1905 die Kohlenausfuhr aus Borneo war, folgt aus nachstehender Statistik, die allerdings hinsichtlich ihrer Vollständigkeit zu einigem Zweifel Anlaß gibt. Danach wurden in den Jahren 1903—1905 ausgeführt

Bestimmungsländer	1905		1904		1903	
	Tons	W. in G.	Tons	W. in G.	Tons	W. in G.
Niederlande . .	35	700	1	20	.	.
Singapore . . .	19 390	387 800	6 339	126 780	482	9 640
Hongkong . . .	3 337	46 740	.	.	.	.
Im ganzen . . .	21 762	435 240	6 340	126 800	482	9 640.

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, daß die von den Dampfern in Bandjermasin, Stagen und Samarinda zum eigenen Verbrauch eingenommene Kohle in diesen Ziffern nicht mitenthalten ist.

Petroleum. Mit ganz anderen Werten rechnet die Petroleumindustrie von Borneo, die, obwohl auch noch verhältnismäßig jung, doch schon einen ganz erheblichen Aufschwung genommen hat.

Nach der amtlichen Statistik betrug die Petroleumausfuhr aus Ostborneo im Jahre 1903 nur 11,7 Millionen Liter im Werte von etwas über 467 000 Gulden, im Jahre 1905 dagegen bereits 112 Millionen Liter im Werte von 4½ Millionen Gulden, also beinahe zehnmal so viel. Dazu treten eine Ausfuhr von Rückständen im Werte von 203 000

Digitized by Google

Gulden im Jahre 1903 und von 380000 Gulden im Jahre 1905 und eine Benzinausfuhr von 40000 Gulden im Jahre 1903 und von 71000 Gulden im Jahre 1905.

Das Hauptproduktionsgebiet von Rohöl liegt südöstlich von Samarinda am Unterlaufe und Delta des Mahakam, und zwar bildet Sangga Sangga am gleichnamigen Nebenflusse des Mahakam sein Zentrum.

Hier arbeiten die „Koninklyk Nederlandsche Maatschappy tot exploitatie van petroleumbronnen in Nederlandsch-Indië", gewöhnlich kurz als die „Koninklyke" bezeichnet, und die Nederlandsch-Indische Industrie- und Handel-Maatschappy, eine Tochter-Gesellschaft der „Shell" Transport-and Trading Company Ltd., nebeneinander. Die „Shell" — denn nur von dieser spricht man in Borneo — ist die ältere. Sie hat ihre Tätigkeit zu Ende der 90er Jahre auf Konzessionsgründen begonnen, die früher der Ostborneo-Maatschappy gehörten, und besitzt gegenwärtig ca. 200 produzierende Brunnen, während die „Koninklyke" erst seit 1900 und 1901 in Borneo tätig ist und über etwa 100 Brunnen verfügen dürfte. In Sangga Sangga selbst exploitiert sie deren 34.

Das Petroleum kommt dort aus einer Tiefe von 500 m und steigt zum Teil unter eigenem Druck an die Oberfläche, zum Teil wird es herausgepumpt oder durch komprimierte Luft herausgepreßt. Die Luft wird in großen Tonnenreservoirs aus dem Öl abgeschieden. Die Trennung des Rohöls von den darin enthaltenen Gasen erfolgt in besonderen Separatoren, ehe das Öl in die Reservoirs geleitet wird. Das Gas wird ungenutzt verbrannt.

Das Rohöl wird in großen eisernen Reservoirs gesammelt und von dort in die Tankschiffe gepumpt, die es zur weiteren Verarbeitung in die Raffinerie der Gesellschaft nach Pangkalan Brandan auf Sumatra verbringen, soweit es nicht als Liquid Fuel verkauft wird. Letzteres kostet zurzeit 12 Gulden pro Ton, hat aber den 1,7 fachen Heizwert der Kohle.

Auf dem Gelände der Koninklyke Maatschappy in Sangga Sangga sind zum Antrieb der verschiedenen Pumpen und Bohrapparate 14 Lokomobilen in Tätigkeit, meist englische Fabrikate. Die schmiedeeisernen Leitungsrohre und driving pipes von 3, 4, 6, 8—12 Zoll Durchmesser werden von einer Wiener Firma geliefert. Ein Rohr von 4", auf 1500 Pfd. Druck geprüft, kostet cif. Samarinda ca. 2,50 Gulden per Meter. Ebenso kommen die Universalgestänge, Spülköpfe, Meißel, Fangborne, Fangröhren und Schwerstangen aus Wien.

Dagegen ist eine Pumpe und die auf dem Gelände angelegte Feldbahn nebst einigen T- und Kniestücken, Ventilationsrohren und einem Ventilator deutschen Ursprungs.

Außer in Sangga Sangga hat die „Koninklyke" noch Konzessionen in Soengei Mariam, Pelarang, Moeara, sämtlich im Delta des Mahakam gelegen, auf Poeloe Miang, einer Insel im nördlichsten Teile von Koetei,

Digitized by Google

und auf der Insel Tarakan, im nördlichsten Teile von Holländisch-Borneo. Auf Tarakan hat sie erst seit September 1906 ein Bohrloch in Betrieb.

An den meisten dieser Orte hat sie ein oder mehrere Reservoirs zur Aufnahme von Rohöl errichtet. Die Produktion auf der Insel Poeloe Miang soll sie wieder aufgegeben haben.

Die Produktion der Gesellschaft in Ost-Borneo betrug im Jahre 1906 89 722 Tons, von welcher dem Sultan eine Kronsabgabe von 50 Cents pro Ton zusteht.

Die „Shell" oder genauer die Nederlandsch-Indische Industrie- & Handel-Maatschappy besitzt in Balikpapan an der gleichnamigen geräumigen Bucht ca. 40 Seemeilen südlich der südlichsten Mündung des Mahakam eine große Petroleumraffinerie, in der ihr in Sangga Sangga Dalam gewonnenes Rohöl raffiniert und weiter verarbeitet wird.

Die dortige Anlage besteht seit etwa 1898 und wird fortwährend erweitert. Nach Angabe ihres technischen Leiters vermag sie gegenwärtig 2000 Tons Rohöl täglich zu verarbeiten. Der Umfang der Produktion wird jedoch von London aus entsprechend den Marktverhältnissen fortlaufend geregelt. Sie erreicht zurzeit lange nicht das angegebene Quantum.

Die Rohnaphtha wird von dem Förderungsgebiet in sechs Tankdampfern von 365 Tons Aufnahmefähigkeit nach Balikpapan befördert, eine Fahrt von 8—10 Stunden. Drei Stunden sind zum Füllen der Tankdampfer und ebensoviel zum Auspumpen erforderlich. Obwohl die Dampfer beständig unterwegs sind, sind sie doch nicht imstande, die ganze Produktion zu bewältigen und im Jahre 1906 mußten etwa 60 000 Tons Rohöl verbrannt werden.

Zur Aufnahme des angeführten Rohöls sind in Balikpapan 43 Reservoirs vorhanden, 20 davon mit 4000 Tons Inhalt.

Die Schwefelsäure zum Reinigen des Petroleums wurde bis vor kurzem aus Japan bezogen, und zwar von der Osaka Alcali Co. Gegenwärtig wird sie jedoch an Ort und Stelle nach einem etwas veraltetem System (mit Bleikammern) hergestellt.

Die zum Reinigen des Petroleums ferner erforderliche Soda bezieht die Gesellschaft aus England. Es fragt sich, ob unsere chemische Industrie nicht in der Lage wäre, dieses Produkt billiger zu liefern. Der Bedarf der Raffinerie muß ziemlich bedeutend sein.

Die Kesselanlage sowie die meisten Maschinen sind englischen Ursprungs. Selbst die neu angeschaffte elektrische Anlage stammt aus England. Nur ein 250 PS. starker Dieselmotor ist schweizerisches Fabrikat, einige Werkzeugmaschinen sind amerikanischen und eine kleine Lokomotive ist deutschen Ursprungs.

Als Arbeiter werden zum Teil Chinesen verwendet. Der Fabrikationschef und einige Angestellte sind Russen; ebenso ist das Fabrikationssystem russisch, d. h. kontinuierlich mit Batterien von 14 Kesseln. Die „Konink-

Digitized by Google

lyke" arbeitet im Gegensatz dazu nach amerikanischem System und hält dieses für das vorteilhaftere.

An Raffinerieprodukten verschiffte die „Shell" im Jahre 1906 8421 Tons leichtes Rohöl, 16 057 Tons Benzin, 121 207 Tons Kerosen und 152 048 Tons Liquid Fuel, im ganzen 297 733 Tons, während die Produktion an Rohöl 362 604 Tons betragen hatte.

Von dieser Ausfuhr muß die „Shell" gleichfalls eine Kronsabgabe von 50 Zents per Tonne an den Sultan von Koetei und dem Vernehmen nach ebensoviel an die Ostborneo-Maatschappy als frühere Konzessionsinhaberin entrichten.

Die Verschiffung der Raffinerieprodukte erfolgt in großen Tankdampfern bis zu 8000 Tons Inhalt.

Neuerdings hat eine Verständigung zwischen der „Koninklyke" und der „Shell" mit Geltung vom 1. Januar 1907 ab stattgefunden, wonach die beiden Gesellschaften zwei neue Gesellschaften gründen, nämlich die Bataavsche Petroleum-Maatschappy mit einem Kapital von 80 Millionen Gulden und dem Sitz in Holland und die Anglo Saxon Petroleum-Co. Ltd. mit dem Sitze in England, von denen die erstere die gesamte Naphthaförderung der beiden Gesellschaften nebst der Verarbeitung des Rohöls und die letztere die Verschiffung und den Verkauf des fertigen Produkts übernimmt. Die Anlage in Balikpapan wird daher bedeutend erweitert werden müssen, da sie bisher noch nicht einmal für die Förderung der „Shell" allein genügte. Auch soll dort eine Paraffinfabrik eingerichtet werden, um den bedeutenden Paraffingehalt der Rohnaphtha von Sangga Sangga gleich an Ort und Stelle ausnutzen zu können*).

Das bisherige englische Personal der Raffinerie sollte zu Ende Juni durch den bisherigen Administrateur der „Koninklyke" in Samarainda W. H. du Pon und dessen Stab ersetzt werden; die Administration wird somit aus einer englischen eine holländische, und die Aussichten für unsere Industrie, an den Lieferungen von Maschinen und Betriebsmaterialien beteiligt zu werden, dürften sich nicht verschlechtern.

Der Gewinn der neuen Gesellschaft wird entsprechend dem Aktienbesitz unter die „Koninklyke" und die „Shell" im Verhältnis von 3 zu 2 verteilt.

Die „Dordtsche Petroleum Maatschappy", deren eigentliches Operationsfeld Java bildet, bohrt in Tabalong, Bezirk Amoentai (Südborneo), schon seit dem Oktober 1906, hat aber bisher noch keine praktischen Erfolge erzielt, obwohl sie mit ihren Bohrungen schon auf 1300 Fuß Tiefe angelangt ist.

*) Durch eine Röhrenleitung soll das Öl von dem Produktionsgebiet nach einem Sammelbecken in Soengei Mariam und von dort wieder durch Röhrenleitung nach Balikpapan geleitet worden, so daß sich ein Transport durch Tankdampfer erübrigt.

Digitized by Google

Über die Ausfuhr von Petroleum, Petroleumrückständen und Benzin enthält die Statistik folgende Ziffern:

I. Petroleum:

Bestimmungsländer	1905		1904		1903	
	Liter	W. i. G.	Liter	W. i. G.	Liter	W. i. G.
Br.-Indien	43 941 000	1 757 640	91 678 000	3 667 120	3 311 752	132 470
Singapore	28 362 000	1 134 480	13 101 000	524 040	8 370 308	334 812
Hongkong	8 396 000	335 840	3 834 000	153 360	.	.
China	31 375 000	1 255 000	.	.	.	.
Philippinen	55	2	.	.	.	.
Im ganzen	112 074 055	4 482 962	108 613 000	4 344 520	11 682 060	467 282.

II. Petroleumrückstände:

Bestimmungsländer	1905	1904	1903
	Wert in Gulden		
Egypten	29 435	.	.
Br.-Indien	22 258	38 814	.
Singapore	246 350	425 786	142 216
Penang	32 110	.	13 836
Hongkong	26 532	78 426	.
China	21 530	.	.
Japan	.	12 780	.
Australien	.	.	46 692
Im ganzen	380 215	555 806	202 744

III. Benzin:

Amerika	71 220	.	.
Niederlande	.	55 720	.
England	.	.	40 000
Singapore	.	.	40
China	.	.	40
Australien	.	.	33
Im ganzen	71 220	55 720	40 113.

Ein Gebiet, dem für Petroleum und Kohle eine große Zukunft vorhergesagt wird, ist die bisher dem Bergbau noch nicht eröffnete Landschaft Passir an der Ostküste Borneos. Es dürfte wohl kaum einem Zweifel unterliegen, daß die Petroleum- und Kohlengewinnung auf Borneo noch großer Ausbreitung fähig ist.

Eisen. Ein anderes Mineral, daß auf Borneo gleichfalls gefunden, aber bisher noch nicht systematisch ausgebeutet wird, ist Eisen.

Auf der Insel Saboekoe östlich von Poeloe Laoet, in dem Kohle führenden Distrikt von Martapoera, in dem Gebiet des Tabalong und

Digitized by Google

des oberen Barito — den Doesoenlanden — liegt das Mineral in großen Blöcken frei zutage und braucht nur weggenommen zu werden.

Weiter oben war bereits von der Eisenindustrie der Eingeborenen die Rede, die das Mineral in primitiver Weise verhütten und dann zu Schmiedearbeiten verwenden, und im Jahre 1849 soll die Regierung die Absicht gehabt haben, selbst einen Hochofen aufzustellen. Das Projekt gelangte jedoch nicht zur Ausführung. In neuerer Zeit sind mehrere Konzessionen zur Ausbeutung der Eisenerzlager an Europäer erteilt worden. Für eine praktische Verwertung derselben fehlt es indes noch an Kapital.

Mit zweien dieser Konzessionäre hatte sich die japanische Regierung unlängst wegen Bezugs von Eisenerzen für ihre Hochöfen in Osaka in Verbindung gesetzt und mit den Eisenerzen von Seboekoe Versuche angestellt. Zu einem Vertragsabschluß ist es jedoch nicht gekommen. Nach einer Version, für deren Richtigkeit eine Gewähr nicht übernommen werden kann, soll das Eisen von Seboekoe als schwefelhaltig befunden worden sein.

Zinn. Auf einer anderen Konzession in dem zur Landschaft Berouw gehörigen Sultanat Sambaliou, an der auch ein früherer Deutscher beteiligt ist, findet sich ein Mineral, das man zunächst für Zinnerz hielt, das aber bei näherer Untersuchung in Delft als hochwertiges Tantalit bestimmt worden ist. Die Konzession umfaßt zwei Terrains von je 9000 und 9500 ha Flächenausdehnung. Auch diese Konzessionäre suchen nach Kapital, um die Ausbeutung ihrer Konzesson in Angriff nehmen zu können.

10% ihrer Erträge müssen sie an den Sultan abgeben.

Diamanten. Bekannt ist der Diamantenreichtum Südborneos. Das Diamanten führende Gebiet erstreckt sich längs der beiden Ufer der Flüsse Riam Kanan und Riam Kiwa, die sich oberhalb des Ortes Martapoera vereinigen und dann den Martapoerafluß bilden, und biegt dann nach Süden ab. Das Zentrum der Diamantengräberei bildet gegenwärtig Tjempaka, 9—10 km südlich von Martapoera, wo die Diamanten, wie oben erwähnt, geschliffen werden.

Zur Sultanszeit, bis zum Ende der siebziger Jahre, bildete die Diamantengräberei einen blühenden Erwerbszweig der eingeborenen Bevölkerung. Später wurde das ausschließliche Recht, Diamanten zu suchen, europäischen Gesellschaften übertragen, die von ihren Rechten, vielleicht aus Mangel an Mitteln, nur sehr lauen Gebrauch gemacht haben. Die letzte dieser Konzessionen, die sogenannte Goenoeng Lawakkonzession, die sich auf die Gewinnung von Diamanten, Gold, Platina und Steinkohle bezog und ursprünglich einem Herrn Simonnar verliehen worden war, wurde jedoch 1904 eingezogen, und seit dieser Zeit wird die Diamantengewinnung wieder wie früher durch die einheimische Bevölkerung betrieben. Der Bezirk Martapoera hat seitdem einen wirt-

Digitized by Google

schaftlichen Aufschwung genommen, der sich im Handel deutlich fühlbar macht.

Für eine Lizenz zum Graben von Diamanten ist eine monatliche Abgabe von 1 Gulden zu entrichten.

Die für die rohen Steine gezahlten Preise hängen natürlich von der Beschaffenheit des Steins nach Form, Farbe und Reinheit ab. Sie betragen beispielsweise für einen Stein von 1 Karat 55—60 Gulden, von 8 Karat 1200 Gulden.

Ziffermäßiges statistisches Material über die Ausfuhr geschliffener und roher Diamanten existiert natürlich nicht.

Gold. Gold wird wohl von allen Flüssen Südost-Borneos geführt und in allen Flußmündungen von der eingeborenen Bevölkerung gewaschen, ein Beweis, daß in dem Ursprungsgebiet dieser Flüsse, dem Zentralgebirge Borneos, Goldadern vorhanden sein müssen. Für deren Aufspürung und regelrechte bergmännische Ausbeutung sind diese Gebiete jedoch in der Regel zu abgelegen und zu schwer erreichbar. Die Kosten des Transports der Materialien und die Schwierigkeit der Gewinnung von Arbeitskräften würden zu groß sein. An diesen Klippen ist auch eine seinerzeit gegründete Gesellschaft gescheitert, die vor einigen Jahren am oberen Kahajan in den Dayaklanden eine Goldgrube angelegt und kurze Zeit betrieben hatte. Der Betrieb mußte aus Mangel an Mitteln wieder eingestellt werden. Dem Vernehmen nach soll jedoch nach Beschaffung neuer Geldmittel eine Wiedereröffnung beabsichtigt sein.

Andere derartige Versuche scheinen in Südost-Borneo bisher nicht unternommen worden zu sein, obwohl Bergbaukonzessionen genug erteilt worden sind.

Dagegen beschäftigt sich die eingeborene, chinesische und arabische Bevölkerung des Distrikts Martapoera in dem Gebiet von Pleihari und an den Flußläufen der beiden Riams mit einer primitiven Art der Goldwäscherei. Der gewonnene Goldstaub und Goldsand wird in Singapore zu Markte gebracht.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß Südost-Borneo dereinst nach Eröffnung der Zentralgebiete durch Herstellung fahrbarer Straßen oder Eisenbahnen für den Goldbergbau Bedeutung gewinnen wird.

Ziffermäßiges Material über die Ausfuhr von Gold gibt es ebensowenig wie über die von Diamanten.

Einfuhr.

Manufakturwaren. Allgemeines. Unter den Einfuhrartikeln nehmen naturgemäß die Manufakturwaren, die das Material zur Bekleidung der europäischen, chinesischen, arabischen und eingeborenen Bevölkerung liefern, den breitesten Raum ein.

Die Bedürfnisse der eingeborenen Bevölkerung an Bekleidungsgegenständen sind allerdings in vielen Gegenden Südost-Borneos noch recht

Digitized by Google

minimal, wenngleich die aus Baumrinde selbstgefertigten Jacken der Dayaks jetzt schon zu den ethnographischen Seltenheiten gehören. Der Dayak trägt jetzt eine Jacke aus Baumwollenstoff und ein Lendentuch; die unteren Extremitäten läßt er dagegen wie früher unbekleidet.

Die Einfuhrwerte in Textilwaren betrugen nach der Statistik in runden Ziffern:

Ungebleichte Baumwollengewebe zwischen 120000 und 121000 Fl.
Gebleichte „ „ 155000 bis 193000 „
Gefärbte u. bedruckte „ i. J. 1905 mehr als 810000 „ ,
in den beiden vorhergehenden Jahren dagegen nur etwa 500000 „ .

Nicht besonders spezifizierte Manufakturwaren sind mit Einfuhrwerten von etwa 54000 Fl. aufgeführt; die Bezüge an Modewaren übersteigen im Jahre 1905 um ein Geringes den Wert von 30000 Fl. (gegen 22000 Fl. im Jahre 1903) und die Einfuhr von „Kleidern", zu denen auch Wirkwaren gerechnet werden, ist von 70000 Fl. im Jahre 1903 auf 92000 Fl. im Jahre 1905 angewachsen.

Die näheren Ziffern sind aus der dem Bericht (am Schluß) beigefügten Statistik zu ersehen.

Einzelheiten. Ungebleichte Baumwollengewebe. Grey supers (Bladju). Von ungebleichten Baumwollengeweben, die auf den Märkten Südost-Borneos vorkommen, sind die wichtigsten Grey supers, dort Bladju genannt. Sie sind überwiegend holländisches Fabrikat. Eine Leidener Marke beherrscht den Markt.

Bladjus kommen gewöhnlich in Stücken von 24 Yards, seltener in solchen von 40 Yards vor. Die gangbarste Marke kostet auf dem Passar (dem Markte für die Eingeborenen) durchgängig 4 Gulden das Stück. Derselbe Preis wird für Bladju Amerika — amerikanischer ungebleichter Baumwollenstoff — verlangt.

Im Engrosgeschäft kostet das Stück von 24 Yards 3 Gulden, von 40 Yards 6½ Gulden.

Kräftiger holländischer ungebleichter Köper, 22" breit, hauptsächlich für Matratzenbezüge verwendet, kostet pro Stück von 33 Yards 3,50 bis 4,00 Gulden.

Gebleichte Baumwollengewebe. Weißer Shirting (Katji). Weißer Shirting, der in Südost-Borneo unter der Bezeichnung „Katji", in den feinen Qualitäten als „Katji aloes" gangbar ist, kommt in holländischer, weniger in englischer Ware auf den Markt.

Holländischer weißer Shirting, 38" breit und 40 Yards lang, kostet auf dem Passar in Bandjermasin das Stück 4 Gulden und in feinerer Qualität, nur 31" breit, 6¼ Gulden.

Im Engrosgeschäft kostet das englische Fabrikat, book fold, 32 bis 33" breit, im Stück von 20 Yards 5 sh cif Bandjermasin. Ein Muster davon ist beigefügt*).

*) Wegen der Muster vgl. die Fußnote auf S. 555 dieses Heftes.

Digitized by Google

Englische weiße Shirtings kommen im Handel von Bandjermasin in drei verschiedenen Qualitäten vor, die um je 25 Cents variieren. Ihr Verkaufspreis beträgt 5,75, 6,00 und 6,25 Fl. pro Stück.

Diese Stoffe werden hauptsächlich für Herrenkabajas gebraucht. Dieselben Stoffe in gleicher Breite, aber etwas dünnerer Qualität für Damenkabajas kosten in der billigsten Sorte 4,75, in der teuersten 6,25 Fl. pro Stück von 20 Yards.

Cambrics. Stark appretierte sogenannte Cambrics kosten pro Stück von 40 Yards 7 Gulden.

Weißer Kaliko. Holländischer Kaliko, der hauptsächlich für Moskitonetze Verwendung findet, wird mit 3,60 Gulden pro Stück von 24 Yards bezahlt.

Weißer Drill. Weißer Drill kommt nur in Breiten von 28″ und in Stücken von 30 oder 40 Yards im Borneo-Handel vor. Man trifft sowohl englisches wie italienisches Fabrikat. Letzteres kostet im Detailgeschäft im Stück von 30 Yards 10 Gulden, ersteres im Engrosgeschäft 6 d pro Yard. Ein Muster von letzterem ist beigefügt.

Eine Kiste enthält 60 Stück.

Bettücher. Baumwollene Bettücher, die wohl nur von der europäischen Bevölkerung, vielleicht auch von vereinzelten besser situierten Chinesen benutzt werden, kommen vorwiegend aus Deutschland in Breiten von 1—3 m.

Ein Meter von 80 cm Breite kostet im Einkauf 28 Cents, im Verkauf 45 Cents.

Segeltuch. Segeltuch kommt in deutscher und englischer Ware vor. Deutsches Fabrikat kostet im Einkauf 1,20, im Verkauf 2,10 Gulden pro Meter Braunes Segeltuch, 1,70 cm breit, stellt sich fob Hamburg auf 1,80 ℳ pro Meter.

Der Segeltuchimport ist sehr geringfügig. Er figuriert in der Statistik in den Jahren 1903/04 mit Werten von etwa 3000 Gulden, 1905 dagegen nur mit 800 Gulden.

Gefärbte und bedruckte Baumwollenwaren. Die Einfuhr Südost-Borneos in gefärbten und bedruckten Baumwollenwaren umfaßte in den Jahren 1903/05 nach der Statistik folgende Werte: 1903 481480 Gulden, 1904 503653 Gulden, 1905 810463 Gulden.

Diese Zahlen zeigen somit eine stetig steigende Tendenz, die auf eine zunehmende Wohlfahrt der eingeborenen Bevölkerung schließen lassen würde. Denn hierher gehören in erster Linie die einen wesentlichen Bestandteil der Bekleidung des zivilisierteren Teiles der eingeborenen Bevölkerung und der Araber ausmachenden Sarongs, von denen nach dem Werte in abnehmender Reihenfolge gebattikte, getjapte und bedruckte unterschieden werden müssen.

Erstere beide Kategorien werden auf Java, letztere als deren Nachahmung in Europa — Holland, England und der Schweiz — hergestellt.

Digitized by Google

Bei gebattikten und getjapten Sarongs ist die Technik dieselbe, nur wird bei ersterer die Zeichnung mit der Hand, bei letzterer mit Stempeln aufgetragen, was den Prozeß ihrer Herstellung wesentlich vereinfacht und abkürzt.

Die echten gebattikten Sarongs variieren im Preise ungemein, je nach der Güte der Arbeit. Man kann die Preisgrenze vielleicht mit 5 und 50 Gulden normieren.

Sarongs tjap kosten im Großhandel pro Coddi (20 Stück, auf Java auch Corge genannt) 36 Gulden, im Einzelverkauf ein Stück 2 bis 2,50 Gulden.

Europäische gedruckte Sarongs stellen sich im Einkauf wie folgt: holländische 7—13, englische $10^1/_2$—11 Gulden pro Coddi frei Magazin Bandjermasin. Der Verkaufspreis variiert zwischen 12 und 16 Gulden.

Zwei Muster englischer Sarongs sind beigefügt.

Karierte Sarongs werden in Palembang, Pontianak und anderen Orten mittels Handweberei in besonderen Mustern hergestellt. Sie werden namentlich von den besser situierten Arabern gern getragen.

Die gangbarsten europäischen Imitationen deutschen, englischen oder holländischen Fabrikats kosten 8—14 Gulden pro Coddi frei Magazin Bandjermasin.

Ein Bündel Muster ist beigefügt.

Eine Kiste Sarongs enthält in der Regel 25 Coddis.

Prints. Zu den bedruckten Baumwollengeweben gehören die sogenannten Prints, die einen großen Handelsartikel für die europäische, chinesische und malayische Bevölkerung bilden.

Sie kommen überwiegend aus England und kosten in der Breite von 25—30" 15—20 Cents und in der Breite von 70 cm 20, 38 und 45 Cents pro Yard cif Bandjermasin, während der Einzelverkaufspreis 35, 65 und 85 Cents beträgt. Die gangbarste Preislage ist 55 Cents.

Hiervon sind zwei Bündel von Mustern und ein einzelnes Muster beigefügt.

Die Stücke werden in Kisten mit Zinkeinsatz versandt.

Einer der Hauptgründe, weshalb diese Stoffe mehr von England als von Deutschland bezogen werden, liegt darin, daß in England von ein und demselben Muster auch einzelne Stücke von 24, 30, 40, 46, 50 oder 52 Yards in Auftrag genommen werden, während in Deutschland ein Auftrag mindestens 25 Stück umfassen muß. Auch werden die in Deutschland hergestellten Prints als zu dick und zu teuer bezeichnet. Der Stoff muß möglichst dünn sein.

Bedruckte Satins. Bedruckte Satins (mit Punkten) englischen Fabrikats werden von chinesischen Frauen viel getragen. Zwei Bündel Muster sind beigefügt. Bei der einen Qualität — 29" breit — beträgt der Preis cif Bandjermasin nur $4^3/_4$ d, bei der anderen $7^1/_8$ d.

In Blusensatins ist die englische Ware billiger als die deutsche. Die englische kostet cif Bandjermasin 23 Cents pro Yard, die deutsche 38 Cents pro Meter. Letztere wird für 60, erstere für 35 Cents verkauft.

Digitized by Google

Ein Abschnitt, ein Bündel Muster und ein Musterbuch derartiger Satins ist beigefügt.

Deutsche Blaudrucke in der Breite von 70 cm kosten das Stück von 24 Yards Länge im Einkauf 4,50, im Verkauf 6,00 Gulden.

Bedruckter Musselin. Bedruckter Musselin, der als Stoff für Vorhänge beliebt ist, kommt auch aus England und kostet cif Bandjermasin $1^{13}/_{16}$—$4^{3}/_{4}$ d pro Yard. Die Stücke sind gewöhnlich 45 Yards lang und 80 cm breit. Der Detailverkaufspreis beträgt 25—45 Cents pro Meter.

Zwei Bündel Muster sind beigefügt.

Cretonnes. Bedruckte Cretonnes, vielfach für Überzüge von Sitzmöbeln verwendet und daher auch „Benkengoed" genannt, stellen sich cif Bandjermasin auf $2^{7}/_{8}$—$4^{7}/_{8}$ d pro Yard in Stücken von 50—60 Yards Länge und 30" Breite.

Ein Bündel Muster ist beigefügt.

Gestreifte Baumwollenstoffe. Gestreifte Baumwollenstoffe holländischen oder englischen Fabrikats bilden auch einen gut gehenden Artikel. Die englische Ware kostet pro Stück von 30 Yards Länge und 28" Breite 9 sh 1 d cif Bandjermasin und die holländische 4 Gulden. Auch gibt es teure Qualitäten, beispielsweise von $5^{1}/_{8}$ d pro Yard cif Singapore.

Zwei englische Muster sind beigefügt.

Khaki. Von einfarbigen Baumwollengeweben sind vor allen Dingen die Khakistoffe wichtig. Gangbar sind holländische und englische Fabrikate. Letztere sind teurer und kommen in zwei Qualitäten vor.

Der Preis des holländischen Erzeugnisses beträgt 8 Gulden für 1 Stück von 42 Yards, der des englischen $7^{1}/_{2}$ d cif Bandjermasin bei 31" Breite.

Die Einzelverkaufspreise für englischen Khaki betragen 60 und 90 Cents pro Meter.

Ein Musterbuch und zwei Einzelmuster sind beigefügt.

Blauer Drill. Blauer Drill wird namentlich von den chinesischen Frauen getragen. Er kommt vorzugsweise aus Holland. Das Stück von 30—31 Yards kostet $3^{1}/_{2}$ Gulden. Es kommt jedoch auch chinesische Ware vor. Bessere Ware kostet bis zu $6^{1}/_{2}$ und 7 Gulden.

Rotes Tuch. Der überall unter dem Namen Red Cloth gangbare türkischrot gefärbte Baumwollenstoff kommt auf den Markt von Bandjermasin vorzugsweise in englischer Ware vor. Ein Stück von 30 Yards Länge und 78 cm Breite kostet 6 Gulden. Im Einzelverkauf kostet der Meter 35 Cents.

Ein Musterabschnitt ist beigefügt.

Farbige Shirtings. Eigentümlicherweise werden in Südost-Borneo gefärbte dichtgewebte Stoffe, wie grüne und gelbe Shirtings, von der eingeborenen Bevölkerung des Landes zu Moskitovorhängen verwendet. Sie spielen daher auf dem Markte eine gewisse Rolle. Die Stücke sind

Digitized by Google

zumeist 40—41 Yard lang und 34—36″ breit. Der Durchschnittspreis beträgt 7 d pro Yard cif Bandjermasin.

Zwei Muster sind beigefügt.

Die Europäer bedienen sich für Zwecke von Moskitovorhängen derselben Stoffe wie auf Java. Tüllstoffe sind dafür weniger beliebt. Dagegen gehen Tülle als Oberkleider mit farbiger Unterlage für Frauen. Sie kommen aus Glasgow und kosten bei einer Breite von 24″ 2¼ d cif Bandjermasin.

Ein Musterheft ist beigefügt.

Flaggentuch. Englisches baumwollenes Flaggentuch kostet in der Breite von 30″ 54 sh 6 d pro Stück von 30 Yards Länge cif Singapore.

Ein Musterheft ist beigefügt.

Matratzenstoff. Gestreifte Matratzenstoffe aus Flachs kommen aus England, sind aber teuer und deshalb wenig gangbar. Sie werden im Einzelgeschäft für 80 Cents pro Meter verkauft. Der Einkaufspreis beträgt 48 Cents. Die Stücke sind 31 Yards lang bei 1,40 m Breite. In der Regel werden zum Beziehen von Matratzen die billigeren ungebleichten Köper genommen.

Gardinen und Spitzen. Gardinen liefert hauptsächlich England, Spitzen England, Deutschland und die Schweiz.

Englische Gardinen kosten 2¼ d pro Yard fob Hafen England bei einer Breite von 18½″ und 2¾ d bei einer Breite von 24½″.

Ein Bündel Muster ist beigefügt.

Die deutschen Spitzen sind die beliebtesten. Deutsche und englische Spitzen werden in Päckchen von 12 Yards verkauft. Der Preis eines Päckchens bewegt sich zwischen 40 Cents und 3,50 Gulden. Für ganz feine und große Dessins steigt er bis auf 6 Gulden.

Aus Deutschland kommen hauptsächlich Tüllspitzen für Damenkleider und Kabajas. Die deutschen Spitzen sind im allgemeinen billiger als die englischen. Breite Valenciennes kosten 50 Cents pro Meter.

Bei den englischen billigen Qualitäten ist die Aufmachung schöner als bei der gleichwertigen deutschen Ware.

Unterkleider. Unterkleider (Trikot- und Netzgewebe) kommen aus Deutschland, England, Italien und Japan, aus letzterem Lande aber nur die ordinärste und billigste Ware für Eingeborene.

Württemberg liefert Netzunterkleidung und Trikothemden, erstere auch Italien und England. Englische Unterjacken in gangbarer Marktware für Eingeborene und Chinesen mit Ärmeln werden auf dem Passar zu 12—50 Gulden das Dutzend verkauft.

Diese Wirkwaren sind in der Statistik unter der Rubrik „Kleider" zu suchen, deren Einfuhr, wie oben erwähnt, im Jahre 1905 einen Wert von 92 000 Gulden umfaßte.

Flanelle. Für Unterzeug werden vielfach auch weiße leichte holländische Baumwollenflanelle verwendet. Sie kommen in drei

Digitized by Google

Qualitäten vor, zu 18, 24 und 28 Cents pro Meter cif Bandjermasin. Verkauft werden sie mit 30, 40 und 50 Cents.

Flanell für Nachtanzüge kommt in deutscher und holländischer Ware vor. Die deutsche liegt 0,70, die holländische 0,65 m breit. Der Preis des deutschen Flanells beträgt cif Bandjermasin 26 Cents pro Meter, der Verkaufspreis 45 Cents.

Roten Flanell, in dem gleichfalls ein gewisser Verbrauch zu bestehen scheint, liefert hauptsächlich das Voigtland.

Flanelldecken. Flanellene Schlafdecken deutschen Ursprungs kosten im Einzelverkauf 1,20—3,50 pro Stück, während der Einkaufspreis 0,60—2 Gulden beträgt.

Modeartikel. Von Modeartikeln für europäische Damen wären etwa noch die einfarbig bunten Stoffe mit mercerisiertem Muster zu erwähnen, sowie rohe „Waschseide" (Lawn), die sämtlich in Breiten von 0,70 m und in Längen von 27—32 Yards oder 45—52 Yards gangbar sind. Der Einzelverkaufspreis schwankt zwischen 55 und 85 Cents pro Meter. Mehr als 65 Cents werden nicht gern gezahlt.

Die sogenannte rote Waschseide, von der ein Muster beigefügt ist, kostet in der Breite von 28" 12⅞ d cif Bandjermasin.

Auch von anderen Modestoffen sind Muster beigefügt.

Wollene und seidene Gewebe. Wollene und halbwollene sowie seidene und halbseidene Gewebe spielen für den Markt von Südost-Borneo keine Rolle von irgendwelcher Bedeutung, da sie nur von der europäischen und besser situierten chinesischen Bevölkerung getragen werden. Die Einfuhr darin hat in den Jahren 1903—1905 um etwa 30% nachgelassen. Sie betrug in Gulden

	1903	1904	1905
Wollene und halbwollene Gewebe	9235	15 394	6421
Seidene und halbseidene „	9047	7466	6265

Schwarze und dunkelblaue Sammetgewebe finden leidlichen Absatz. Sie kommen aus England zum Preise von 13 d pro Yard cif Bandjermasin bei 23" Breite und von 19½ d pro Yard bei 24" Breite. Muster sind beigefügt.

Garne. Die Einfuhr von Garnen zum Weben war in den erwähnten drei Jahren großen Schwankungen unterworfen. Sie betrug dem Werte nach im Jahre 1903 23 331, 1904 nur 13 842 und 1905 31 389 Gulden. Die Einfuhr in Näh- und anderen Garnen bewertete sich auf 39 922, 45 594 und 38 318 Gulden.

Beide Kategorien von Garnen werden von Arabern und Chinesen in Singapore eingekauft.

Das ungebleichte Baumwollengarn zum Weben und Netzknüpfen ist größtenteils britisch-indisches Fabrikat (aus Bombay), wird aber neuerdings auch aus Japan bezogen. Die gangbarsten Nummern sind 10½, 20½ und 24. 40 Packen zu 21 Bündel befinden sich in je einem Ballen. Diese Garne werden auf allen Passars feilgehalten.

Digitized by Google

Rotgarn ist großenteils Görzer Fabrikat, das in Südost-Borneo sehr gut eingeführt ist.

Nähgarn, weiß und schwarz, sind durchweg englischen Ursprungs. Es kommt nur in einer sehr bekannten Marke vor.

Nahrungsmittel. Nächst den Bekleidungszwecken dienenden Manufakturwaren dürfte den für die Ernährung der Bevölkerung in Betracht kommenden Einfuhrartikeln besondere Wichtigkeit beizulegen sein.

Hierher gehört in erster Linie der Reis.

Reiseinfuhr. Bereits weiter oben war erwähnt worden, daß in vielen Gegenden Südost-Borneos die eingeborene Bevölkerung kaum so viel Reis baut, daß ein Viertel ihres Jahresbedarfs gedeckt ist. Die Folge ist, daß ziemlich viel Reis eingeführt werden muß, und zwar wird der Bedarf teils von Siam, teils von Rangoon gedeckt.

Nach der Statistik betrug die Einfuhr aus anderen Ländern als Niederländisch-Indien

an geschältem Reis

von	1905		1904		1903	
	kg	W. in G.	kg	W. in G.	kg	W. in G.
Singapore . . .	6 462 815	517 025	11 088 455	887 076	9 115 143	729 211
Br.-Borneo . .	115 906	9 272	57 338	4 587	62 032	4 963
Im ganzen . . .	6 578 721	292 237	11 145 793	891 663	9 177 175	734 174
an ungeschältem Reis						
Singapore . . .	9 386	469	1 185	59	1 472	74

Die Schwankungen der Einfuhr sind, wie man sieht, sehr bedeutend. Die plötzliche Abnahme im Jahre 1905 dürfte sich durch eine Zunahme des Reisbaues im Lande selbst und durch größere Vorräte erklären. Vielleicht kamen auch unkontrollierbare Mengen aus Java.

Weißer Siamreis wird in Bandjermasin mit 7,50 Gulden pro Sack von 180 Katti*) bezahlt. In Samarinda beträgt der Preis 8—15 Gulden.

Rangoon-Reis erster Qualität, der nur 145 Katti pro Sack enthält, wird mit 6—10 Gulden bezahlt. Es gibt davon drei Qualitäten.

Die eingeborene Bevölkerung muß von dem selbstgebauten Reis den Zehnten des geschätzten Ertrages in Geld an die Regierung abgeben. Die Abgabe heißt Poeloehan.

Mehl. Die Einfuhr von Mehl bewegt sich in abnehmenden Ziffern. Sie betrug

im Jahre 1903 581 740 kg im Werte von 81 443 Gulden
„ „ 1904 469 776 „ „ „ „ 65 768 „
„ „ 1905 392 419 „ „ „ „ 54 939 „ .

Das auf dem Passar gehandelte Mehl ist fast nur ungarischer Provenienz („Pannonia"). Ein Faß von 180 Pfd. kostet in Bandjermasin 20—25 Gulden im Einkauf und wird für 26 Gulden verkauft. Die chinesischen Bäcker verpacken dagegen vorwiegend australisches Mehl,

*) 1 Katti = 0,617 kg.

Digitized by Google

das in Säcken von 100 kg eingeführt wird und billiger ist, aber schneller verdirbt. Es kostet nur 14 Gulden pro Sack.

Butter. Auch die Buttereinfuhr zeigt abnehmende Ziffern. Sie erreichte im Jahre 1903 einen Wert von 24 400 Gulden, 1904 dagegen einen solchen von 10 000 und 1905 nur noch einen solchen von 9000 Gulden. Sie kam zum größten Teile aus Holland, zu einem kleinen Teile aus Dänemark und Australien.

Die Einfuhr von Ghee stieg von rund 5000 kg im Werte von 4000 Gulden im Jahre 1903 auf rund 7500 kg im Werte von 6000 Gulden im Jahre 1905.

Käse. Käse wurde bisher jährlich für ca. 2000—2200 Gulden eingeführt. Nur 1904 war die Einfuhr erheblich schwächer; sie betrug nur 1300 Gulden. Der Käse kam vorwiegend aus Holland.

Milch. Die Einfuhr kondensierter Milch stieg von 20 000 kg im Werte von 11 500 Gulden im Jahr 1903 auf 64 500 kg im Werte von 32 000 Gulden im Jahr 1905, verdreifachte sich also, während daneben noch eine Einfuhr anderer Milch in Jahreswerten von 3250 und 5500 Gulden einhergeht.

Letztere Milch kommt nach der Statistik teils aus den Niederlanden, teils aus Singapore, während die kondensierte Milch ausschließlich von der Schweiz geliefert wird.

Fleischwaren. Die Fleischwareneinfuhr stieg von 11 300 Gulden im Jahre 1903 auf 16 000 Gulden im Jahre 1905, wozu noch eine Einfuhr von Schinken im Werte von 1100—2300 Gulden hinzutritt.

Fisch. Die Einfuhr von getrocknetem und gesalzenem Fisch für die eingeborene Bevölkerung betrug 1903 38 368 kg im Werte von 7674 Gulden, 1905 dagegen nur 6200 kg im Werte von 1237 Gulden.

Der Marktpreis von getrocknetem Fisch (ikan gaboes kring) betrug in Bandjermasin im Juni 21—25 Gulden pro Pikul.

Sonstige Fischwaren wurden 1903 für 8500 Gulden, 1905 für 6000 Gulden eingeführt.

Die Abnahme der Einfuhr an getrocknetem und gesalzenem Fische dürfte auf Rechnung einer entsprechenden Zunahme der einheimischen Fischerei zu setzen sein.

Nicht näher spezifizierte Eßwaren. Die Einfuhr nicht näher spezifizierter Eßwaren betrug im Jahre 1903 282 000, 1904 200 000 und 1905 224 000 Gulden an Wert.

Was von diesen Nahrungsmitteln in Holland hergestellt werden kann, wird von dort bezogen. Dies gilt außer von Butter und Käse namentlich von Konserven aller Art, mit Ausnahme der konservierten Früchte, in denen man den kalifornischen Erzeugnissen den Vorzug gibt.

Biskuit und Zuckerwerk sind vorwiegend in englischer Ware gangbar.

Kaffee. Von geschältem Kaffee wurden im Jahre 1905 rund 11 000 kg im Werte von 6450 Gulden eingeführt.

Digitized by Google

Getränke. Mineralwasser. Die Mineralwassereinfuhr belief sich bei starker Zunahme im Jahre 1905 auf rund 37 500 Flaschen im Werte von 13 000 Gulden.

Bier. Die Einfuhr von Bier betrug im Jahre 1903 rund 108 000 l im Werte von 43 200 Gulden und im Jahre 1905 nach einer bedeutenden Depression im Jahre 1904 noch 104 200 l im Werte von 41 600 Gulden. Der Ursprung ist nach der Statistik nicht genau festzustellen. Der größte Teil wird als aus Singapore kommend verzeichnet, während bei nicht ganz unbedeutenden Mengen die Niederlande und England als Ursprungsländer angegeben sind. Aus Deutschland wären danach direkt nur höchstens 9000 l pro Jahr bezogen worden.

Wein. Die Einfuhr moussierender Weine bewegte sich ziemlich gleichmäßig in Jahresmengen von 1200—1400 Flaschen, die mit Werten von 3300—4000 Gulden angegeben sind. Andere Weine zeigen einen bemerkenswerten Rückgang der Einfuhr. Diese betrug im Jahre 1903 20 500 l im Werte von 14 500 Gulden, im Jahre 1905 dagegen nur noch 12 400 l im Werte von 8700 Gulden.

Spirituosen. Die Spirituoseneinfuhr betrug im Jahre 1905 an

Jenever	rund	8000 l	im Werte	von	3100	Gulden,
Whisky	„	6000 „	„	„	7000	„
Branntwein	„	3000 „	„	„	480	„
Liköre	„	200 „	„	„	1000	„
Sonst. Spirituosen .	„	800 „	„	„	2300	„

Im ganzen also 18000 l im Werte von 13880 Gulden.

Metallwaren. Eisen- und Stahlwaren. Von Eisen und Stahlwaren macht die Statistik die folgenden besonders namhaft: Rollendes Eisenbahnmaterial, Eisenschwellen, Brückenbestandteile, Telegraphendraht und -kabel, Stab- und Bandeisen, Stahl in Stäben, Nägel, Röhren, Eisenblech für Dachbekleidung und Messerschmiedewaren. Alles andere wird unter Sammelpositionen als „nicht besonders genannt" zusammengefaßt.

Die offiziellen Einfuhrwerte für die genannten Positionen sind folgende:

	1903	1904	1905
	Wert in Gulden		
Maschinen	153 279	298 829	368 379
Roll. Eisenbahnmaterial .	56 742	17 010	2 460
Eisenbahnschwellen . . .	25 638	14 125	5 175
Brückenbestandteile . . .	7 780	.	.
Telegraphendraht und -kabel	.	727	.
Stab- und Bandeisen . . .	650	3 248	17 454
Stahl in Stäben	7 804	4 326	5 265
Nägel	21 958	17 029	17 826
Röhren	60	190 862	150 681
Wellblech	.	7 078	2 165

Digitized by Google

	1903	1904	1905
	Wert in Gulden		
Messerschmiedewaren . . .	2 175	2 616	1 391
Stahl verarbeitet, n. b. g. (= nicht besonders genannt)	2 048	120	3
Eisenwaren, n. b. g.	67 699	51 595	60 747
Eisen u. Stahl, n. b. g. . .	8 805	100 208	113 592

Maschinen. Aus dieser Statistik ist nicht viel zu entnehmen. Maschinen — hier Fabrikwerkzeuge genannt — werden nur von der Kohlen- und Bergbauindustrie sowie von einigen kleineren industriellen Betrieben, Eisfabriken, Maschinenreparatur-, Schiffsbauwerkstätten u. a. gebraucht.

Eisenbahnmaterial. Das Eisenbahnmaterial kann nur für die 5 km lange Eisenbahn von der Kohlengrube Simblimbingan auf Poeloe Laoet nach der Dampferanlegestelle Stagen bestimmt gewesen sein. Eine andere Eisenbahn gibt es bisher in Südost-Borneo nicht.

Röhren. Die eisernen Röhren, deren Einfuhrwert in den Jahren 1904 und 1905 annähernd 200000 Gulden erreichte, dürften vorwiegend auch in der Petroleumindustrie der Landschaft Koetei Verwendung gefunden haben.

Stab- und Bandeisen. Von größerem Interesse sind Stab-, Bandeisen und Nägel, von denen die beiden ersten Positionen im Jahre 1905 einen Wert von beinahe 17500 Gulden und die letztgenannte einen solchen von 18—22000 Gulden zur Einfuhr stellten. Die Einfuhr von Stahl in Stäben bewertete sich auf 4000—7000 Gulden.

Stabeisen und Stahl in Stäben — steel slat bar — kommen hauptsächlich aus Belgien. Die Kosten betragen 6 £ 18 sh 6 d pro Tons fob Antwerpen. Darauf kommen noch ungefähr 12 Gulden an Unkosten bis Bandjermasin.

Bandeisen kommt aus Deutschland zum Preise von 174 ℳ pro Ton.

Nägel. Nägel bzw. Drahtstifte werden aus Deutschland, aus Österreich (Krain) und aus Amerika bezogen. Von Drahtstiften gehen alle Größen bis zu 6″. Die gangbarsten sind 1, 2, 3 und $3^1/_2$″. Die Drahtstifte finden in großen Mengen beim Häuserbau Verwendung, da die Häuser nur aus Holz bestehen. Die ein- und zweizölligen Nägel dienen zur Befestigung der Dachschindeln (in Borneo Zierappen genannt).

Wellblech und Eisenplatten. Das in Südost-Borneo eingeführte Wellblech ist durchweg englischen Ursprungs und kostet pro Ton 13 £ 15 sh fob Newport. Andere Eisenplatten und Bleche werden dagegen von Belgien geliefert und zwar zum Preise von 7 £ 3 sh 6 d pro Ton fob Antwerpen.

Eisendraht. Galvanisierter Eisendraht für Telephonleitungen wird viel aus Deutschland bezogen zum Preise von 21—25 ℳ für 100 kg fob Hamburg. Die Unkosten bis Bandjermasin betragen etwa 10 Gulden pro 1000 kg.

Digitized by Google

Gewöhnlicher Eisendraht österreichischer Provenienz (aus Krain) geht über Singapore ein und kostet 11 sh 7 d pro Pikul cif Singapore, deutscher verzinkter Eisendraht im Kleinhandel 15—20 Cents pro kg.

Gußeiserne Reispfannen und Kochtöpfe. Große Artikel für den Bedarf der eingeborenen Bevölkerung sind flach gewölbte gußeiserne Reispfannen verschiedener Größe mit und ohne Henkel und gußeiserne Kochtöpfe, innen verzinkt, mit Blechdeckeln. Sie finden sich auf allen Märkten und in allen Kleinhandlungen.

Die Reispfannen gehen unter der Bezeichnung kwali oder wadjo.

Pfannen und Töpfe werden für englisches Erzeugnis ausgegeben. Sie könnten wahrscheinlich ebenso gut und ebenso billig von der deutschen Industrie hergestellt werden.

Der Import in Bandjermasin erfolgt wie bei den meisten Artikeln der Einfuhr von Singapore aus. Die Pfannen werden nach dem Gewicht bezahlt. 20 Stück einer mittleren Größe mit Henkel kosten 20 Gulden, kleinere 15 Gulden.

Die Kochtöpfe kosten cif Singapore 7 £ 19 sh 6 d für 100 Stück in fünf verschiedenen Größen.

Werkzeuge. Eiserne und stählerne Werkzeuge werden überwiegend von der Remscheider Industrie geliefert. Wichtig sind besonders Patjols (Hacken zum Bearbeiten des Bodens) und Kohlenschaufeln. Letztere werden zu 1,50 Gulden das Stück verkauft. Der Einkaufspreis beträgt 12—14 Gulden pro Dutzend.

Riegel, Schlösser, Tür- und Fensterbeschläge. In Riegeln, Schlössern, Tür- und Fensterbeschlägen beherrscht auch das deutsche Erzeugnis den Markt. Vorhängeschlösser sind auf dem Passar schon von 10 Cents ab zu haben.

Emaillegeschirr. Eisernes Emaillegeschirr findet auf den Märkten Südost-Borneos starken Absatz. Auch darin ist das deutsche Erzeugnis gut eingeführt.

In der Farbe hat neuerdings eine Wandlung des Geschmacks stattgefunden. Früher wurde blaues Geschirr bevorzugt; jetzt verlangt man mehr graues und marmoriertes.

Fahrräder und Nähmaschinen. Unter den Eisen- und Stahlwaren sind noch die Fahrräder und Nähmaschinen zu erwähnen, in denen eine gewisse Einfuhr stattfindet. In Fahrrädern wie in Nähmaschinen ist unser deutsches Fabrikat gut eingeführt, in Nähmaschinen besonders das Bielefelder Erzeugnis.

Die Einfuhrwerte von Fahrrädern betrugen 2819 Gulden für 1903, 2126 für 1904 und 947 Gulden für 1905.

Von Automobilen ist bisher erst eins im Werte von 1300 Gulden eingeführt worden und auch die Einfuhr von Schreibmaschinen hält sich in minimalen Grenzen.

Von sonstigen Metallwaren gibt die Statistik die folgenden Einfuhrziffern:

Digitized by Google

Gold- und Silberwaren. Gold- und Silberwaren, als deren Bezugsländer Niederlande, England und Singapore angegeben sind, wurden im Jahre 1903 für 1442, 1904 für 1046 und 1905 für 689 Gulden eingeführt, eine Abnahme, die auf einen Rückgang des Wohlstandes schließen lassen würde, wenn der Kreis der Abnehmer für diese Luxusartikel nicht so beschränkt wäre.

Unter den Goldwaren dürften viele deutsche Industrieerzeugnisse enthalten sein.

Kupferwaren. Die Einfuhr von Kupfer- und Messingwaren bewegt sich in weit größeren Ziffern, was bei dem Bedarf der inländischen und europäischen Schiffahrt und der verschiedenen großen Industrien (Petroleum und Kohle) sowie der weiter oben erwähnten Hausindustrie in Negara begreiflich erscheint.

Es wurden folgende Werte eingeführt:

	aus	1903	1904	1905
		Wert in Gulden		
Kupfer u. b. g.	England . . .	.	500	1732
	Singapore . . .	.	827	163
	zusammen	.	1327	1895
Kupfer in Platten u. Blechen	den Niederlanden	.	1301	.
	England . . .	.	600	.
	Singapore . . .	6371	3152	6010
	zusammen	6371	5053	6010
Kupferne Nägel	Deutschland . .	.	32	.
	Singapore . . .	21	787	2
	zusammen	21	819	2
Kupferwaren, u. b. g.	den Niederlanden	1045	655	500
	England . . .	292	685	3228
	Deutschland . .	176	80	1567
	Schweiz	.	5	17
	Singapore . . .	9424	8901	6708
	Br.-Borneo . .	36	.	.
	Hongkong . . .	.	.	20
	zusammen	10973	10326	12040

Blei in Blöcken wurde nach der Statistik nur im Jahre 1905, und zwar für 1460 Gulden, Blei in Rollen nur im Jahre 1904, und zwar für 5900 Gulden aus England, und Rohblei im Jahre 1903 für 256, im Jahre 1904 für 271 und 1905 für 440 Gulden von Singapore aus eingeführt.

Die Einfuhr verarbeiteten Bleies betrug

aus	1903	1904	1905
	Wert in Gulden		
den Niederlanden	38	5	44
England . . .	38	157	1990
Singapore . . .	507	685	508
zusammen	583	847	2542.

Es handelt sich dabei also nur um geringfügige Beträge.

Digitized by Google

Zink. Die Einfuhr von Zink in Blättern und Platten bewertet die Statistik für 1903 auf 3606, für 1904 auf 2919 und für 1905 auf 6985 Gulden. Dagegen war die Einfuhr verarbeiteten Zinks nur ganz geringfügig. Sie erreichte 1905 mit 977 Gulden den Höchstbetrag.

Zinn und Zinnwaren. Zinn wurde 1903 für 30, 1904 für 116 und 1905 für 280 Gulden eingeführt, wobei je 1 kg mit 1 Gulden bewertet worden ist. In Zinnwaren betrug die Einfuhr 1903 795, 1904 681 und 1905 885 Gulden.

Lötzinn ist ein Artikel, der über Singapore aus Deutschland bezogen wird.

Glas und irdenes Geschirr. Glas und irdenes Geschirr sind Warengruppen, von denen sich die erstere in Einfuhrwerten von 23 bis 31000 und letztere sich in solchen von 32—52000 Gulden bewegen. Auch in diesen Artikeln zeigen die drei Jahre 1903—1905 einen bedeutenden Rückgang der Einfuhr.

Die eigentlichen Ursprungsländer dieser Einfuhr lassen sich nicht feststellen, da auch diese Artikel wesentlich über Singapore bezogen werden und als aus Singapore herrührend in der Statistik verzeichnet stehen.

Die genaueren Einfuhrziffern sind:

	1903	1904	1905
	Wert in Gulden		
Grobe irdene Waren	52 907	31 846	38 103
Andere irdene Waren	6 783	8 685	8 166
Glas und Glaswaren	31 168	23 230	22 931

Im einzelnen wäre dazu über die Marktverhältnisse folgendes zu bemerken:

Teller und anderes irdenes Geschirr geringer Qualität (Porzellan wie Steingut) wird aus Deutschland bezogen. Ebenso Tassen und Untertassen, und zwar diese besonders aus Sachsen-Altenburg.

Große Tontöpfe in Sätzen von drei Größen kommen aus China.

Gläserne Fingerkummen, Wassergläser und Wasserkaraffen werden von Deutschland, Botervlootjes (Butterteller) aus gepreßtem Glase von Belgien geliefert, gepreßtes Glas neuerdings aber auch in großer Masse und sehr wohlfeiler Qualität von Japan.

Glaskrausen mit weitem Hals und eingeschliffenem Stöpsel, die einen großen Artikel bilden, kommen aus Deutschland (Hamburg) und Japan. Letzteres Land liefert besonders die kleineren Sorten, weiß und farbig.

Gläser mit Fuß werden in großer Menge aus Belgien bezogen, Glaswaren überhaupt, und besonders farbige Teegläser, die einen gut gehenden Artikel darstellen, aus Ungarn.

Papier und Schreibmaterialien. An der Lieferung von Papier nach Südost-Borneo, dessen Einfuhr sich zwischen 35000 und 42000 Gulden bewegt, ist Österreich stark beteiligt.

Digitized by Google

Das in Südost-Borneo verbrauchte Zeitungspapier, dessen Menge nicht sehr bedeutend sein dürfte, wird als englisches Erzeugnis bezeichnet.

Sonstige Schreibmaterialien, die einen Jahreswert von 2700 bis 3700 Gulden darstellen, kommen vorwiegend aus Deutschland.

Haushaltungsgegenstände und Lampen. Dasselbe gilt von Haushaltungsgegenständen der verschiedensten Art einschließlich Lampen, deren Einfuhr allein im Jahre 1904 einen Wert von 17376 Gulden und 1905 einen solchen von 12900 Gulden repräsentierte.

Bevorzugt sind billige Petroleum- und Gasolinlampen, insbesondere Hänge- und Wandlampen. Berlin deckt einen großen Teil dieser Einfuhr einschließlich der zu diesen Lampen gehörigen Zylinder und Glocken.

Die in Bandjermasin und anderen Plätzen Südost-Borneos käuflichen Haushaltungsgegenstände — für Küche und Tisch — sind vielfach in Nürnberg hergestellt.

Uhren. Ebenso liefert Deutschland die meisten Wanduhren, die in den sogenannten Schiffsuhren schon zu 4—8 Gulden zu haben sind.

Deutsche Regulatoren kosten im Detailgeschäft 12—19 Gulden. Man kauft in Südost-Borneo gern billig.

Die gesamte Einfuhr in Uhren überschritt in den Jahren 1903 bis 1905 nicht den Wert von 6000 Gulden. 1905 betrug sie wenig über 3000 Gulden.

Seife. Seife wird gleichfalls viel von Deutschland und in ganz billigen Qualitäten von Java geliefert.

Die Seifeneinfuhr betrug im Jahre 1903 annähernd 22500 Gulden, in den folgenden beiden Jahren dagegen wenig über 20000 Gulden. Drei Viertel davon wurde von Singapore bezogen.

Der englische Anteil ist mit 1700—2400 Gulden beziffert.

Parfümerien. Die Einfuhr von Parfümerien fiel von 1773 Gulden im Jahre 1903 auf 1405 Gulden im Jahre 1904 und 1097 Gulden im Jahre 1905. Es dürfte vielfach deutsche Ware auf den Markt kommen.

In der Statistik figuriert Singapore als Herkunft für den größten Teil derselben.

Farben. Die Einfuhr von Farbwaren stieg von rund 12000 Gulden im Jahre 1903 auf 17700 Gulden im Jahre 1905, und zwar kam etwa ein Drittel der letzteren Wertsmenge aus England.

Deutschland ist an dieser Einfuhr jedoch auch stark beteiligt, wenngleich sich sein Anteil nicht näher feststellen läßt. Er ist in den Einfuhrziffern von Singapore und den Niederlanden mitenthalten.

Die gangbarsten Farben sind rot, blau, grün und weiß. Das Kilogramm kostet im Engroseinkauf 20 Cents und wird mit 45 Cents verkauft.

Zement. Zement, dessen Einfuhr von 439 Gulden im Jahre 1903 auf 6101 Gulden im Jahre 1904 und auf 24322 Gulden im Jahre 1905 stieg, gelangt in belgischem, österreichischem und japanischem Produkt zur Einfuhr. Der japanische Zement (Asana Portland) wird in Tokio fabriziert. Der österreichische aus Krain kostet cif Bandjermasin 3,90 Singapore-Dollars.

Digitized by Google

Petroleum. Das auf Borneo gewonnene Petroleum wird sämtlich ausgeführt. Gebrannt wird dort entweder amerikanisches oder Langkat-Petroleum aus Sumatra, sowie viel Gasolin aus Soerabaja.

Der Marktpreis für eine Kiste amerikanischen Petroleums (Marke Devoes) beträgt zurzeit 4,60 Gulden bei des Langkat-Petroleums schwankt zwischen 3,90 und 4,10 Gulden. Eine Kiste enthält zwei Blechgefäße von zusammen 37,8 l Inhalt.

Das Langkat-Petroleum wird direkt von Sumatra mit eigenen Schiffen der Koninklyke Maatschappy angebracht.

Die Einfuhr von Petroleum betrug im Jahre 1903 rund 584500 l im Werte von 29200 Gulden, 1904 dagegen nur 380500 l im Werte von 19000 Gulden und 1905 nur noch 101600 l im Werte von 5079 Gulden. Also auch hier zeigt sich die eigentümliche Abnahme der Einfuhrziffern in den drei Jahren, die sich bei so vielen Handelsartikeln bemerkbar macht.

Schirme. Zum Schlusse wäre die deutsche Industrie vielleicht noch darauf aufmerksam zu machen, daß sich in Südost-Borneo eine gute Absatzgelegenheit für billige — namentlich mit schwarzem Stoff bezogene und mit geschmackvollem Metallgriff versehene — Schirme bietet.

Sie werden gern von Inländern gegen Sonne und Regen getragen und gegenwärtig von Singapore aus in bedeutenden Mengen eingeführt.

Der Umfang dieser Einfuhr läßt sich nicht näher feststellen. Der Artikel ist in der Position Modewaren mitenthalten, die sich in den drei Jahren in Wertziffern von 22600, 14560 und 30750 Gulden bewegt, also in den letzten beiden Jahren eine aufsteigende Tendenz bekundet.

Allerdings sind die unter diese Position fallenden Waren im allgemeinen mehr für den europäischen, als für den inländischen Verbrauch bestimmt.

Deutschlands Anteil am Handel mit Südost-Borneo. Der deutsche Handel mit Südost-Borneo vollzieht sich in der Hauptsache über Singapore. Sein Anteil an der Einfuhr läßt sich nicht näher feststellen, scheint aber nicht sehr erheblich zu sein. Von deutschen Industrieerzeugnissen finden sich auf dem Markte von Südost-Borneo in der Hauptsache Eisenzeug, Maschinen, Fahrräder, Nähmaschinen, Schreibmaterial, Glaswaren, Porzellan und Steingut, Haushaltungsgegenstände und Lampen, Uhren, Seife und Parfümerien, Bier und Wein, wenig Manufakturwaren, mehr Spitzen und Wirkwaren, Modewaren, Bett- und Tischwäsche u. a. m.

Eine direkte Ausfuhr aus Südost-Borneo nach Deutschland findet bisher mangels direkter Verbindung nicht statt. Es geht fast alles über Singapore. Von Ausfuhrartikeln sind gegenwärtig für Deutschland von Wichtigkeit: Rotang, Guttapercha und Kautschuk, Getah Djelutong und Getah Hankang, Damarharz, Bienenwachs, Koelit Bakau, ein Gerbemittel aus Mangrovenrinde, Kopra und Pfeffer.

Eine eingehende Einfuhrliste ist nachstehend beigefügt:

Digitized by Google

Einfuhr.

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Keramische Artikel, grobe	Holland	.	.	.	.	3 059	1 562	2 430
	England	.	.	.	.	.	57	16
	Deutschland	.	.	.	.	.	373	52
	Singapore	.	.	.	.	49 848	29 809	35 578
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	45	27
Zusammen		.	.	.	.	52 907	31 846	38 103
Desgl., Dachpfannen	Singapore	.	.	.	.	4 690	.	.
Desgl., nicht besonders genannt	Holland	.	.	.	.	1 642	5 361	266
	England	.	.	.	.	52	230	480
	Deutschland	.	.	.	.	288	226	66
	Singapore	.	.	.	.	4 489	2 829	6 932
	Hongkong	.	.	.	.	300	.	.
	Br.-Borneo	.	.	.	.	12	39	422
Zusammen		.	.	.	.	6 783	8 685	8 166
Matten	Singapore	.	.	.	.	.	20	.
Alaun	Singapore	.	.	.	.	.	.	8
Automobile	Singapore	.	.	.	.	.	.	1 300
Essigessenz	Frankreich	l	25	.	.	6	.	.
	Holland	„	26	26	250	7	23	225
	Singapore	„	188	8	526	47	7	131
Zusammen		.	.	.	.	60	30	356
Essig in Flaschen	Holland	l	.	7	.	.	2	.
	Singapore	„	.	396	.	.	99	.
Zusammen		.	.	.	.	.	101	.
Bier in Flaschen	Holland	l	22 531	14 586	14 700	9 013	5 834	5 880
	England	„	.	7 009	3 906	.	2 804	1 562
	Deutschland	„	4 212	957	9 153	1 685	383	3 661
	Singapore	„	81 116	66 960	76 254	32 446	26 784	30 502
	Penang	„	72	.	.	29	.	.
Zusammen		.	.	.	.	43 173	35 805	41 605
Bier, Faß-	Singapore	.	268	.	225	54	.	45
Blechwaren	Holland	.	.	.	.	.	20	61
	Deutschland	.	.	.	.	.	271	544
	Singapore	.	.	.	.	1 234	1 160	1 471
	Amerika	.	.	.	.	5	.	.
	Br.-Borneo	.	.	.	.	456	.	5
Zusammen		.	.	.	.	1 695	1 451	2 081
Blumoralien	Singapore	.	.	.	.	35 525	35 089	75 128
	Italien	.	.	.	.	2 690	.	.
Zusammen		.	.	.	.	38 215	35 089	75 128

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunftsland	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Bücher	Holland	.	.	.	.	2 883	507	1 866
	England	.	.	.	.	.	240	2 460
	Deutschland	.	.	.	.	.	80	101
	Singapore	.	.	.	.	540	1 255	3 008
	Australien	.	.	.	.	.	5	.
Zusammen		.	.	.	.	3 423	2 087	7 435
Bürstenbindereiwaren	Holland	.	.	.	.	10	20	.
	England	.	.	.	.	.	117	324
	Deutschland	.	.	.	.	558	.	495
	Singapore	.	.	.	.	12	193	412
Zusammen		.	.	.	.	580	330	1 231
Pulver	Deutschland	kg	450	.	27 000	675	.	40 500
	Holland	"	6 000	.	.	9 000	.	.
	Singapore	"	.	6 079	6 000	.	9 119	9 000
Zusammen		.	.	.	.	9 675	9 119	49 500
Kaustische Soda	Holland	.	.	.	.	13	.	.
	England	.	.	.	.	.	14 580	48 666
	Singapore	.	.	.	.	14	4 396	.
Zusammen		.	.	.	.	27	18 976	48 666
Zement	Deutschland	.	.	.	.	.	35	.
	Singapore	.	.	.	.	439	6 066	24 322
Zusammen		.	.	.	.	439	6 101	24 322
Koks	Singapore	t	.	425	99	.	17 000	3 960
Dynamit usw.	Holland	.	.	.	.	23 29	3 247	1 008
	Deutschland	.	.	.	.	.	.	1 661
	Singapore	.	.	.	.	10 428	2 515	1 119
Zusammen		.	.	.	.	12 757	5 762	3 788
Getränke, nicht besonders genannt	Holland	.	.	.	.	174	103	99
	England	.	.	.	.	.	35	.
	Deutschland	.	.	.	.	5	.	9
	Singapore	.	.	.	.	260	58	63
Zusammen		.	.	.	.	439	196	171
Drogen und Arzneien	Holland	.	.	.	.	5 462	4 759	370
	England	.	.	.	.	1 306	690	618
	Deutschland	.	.	.	.	560	342	1 303
	Singapore	.	.	.	.	10 626	16 586	14 668
Zusammen		.	.	.	.	17 954	22 377	17 019

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunftsland	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Butter	Holland . .	kg	10 115	2 677	2 064	15 173	4 015	3 099
	Deutschland	„	.	.	27	.	.	41
	Penang . .	„	72	50	.	108	75	.
	Singapore.	„	5 020	3 847	3 298	7 531	5 771	4 947
	England . .	„	.	.	66	.	.	99
	Australien .	„	336	.	.	504	.	.
	Dänemark .	„	716	.	421	1 074	.	631
Zusammen		.	.	.	.	24 390	9 861	8 817
Thee	Singapore.	kg	4 856	6 367	7 442	3 884	5 094	5 954
Schinken . . .	Holland . .	.	.	.	.	1 582	913	80
	Deutschland	.	.	.	.	181	.	.
	Singapore.	.	.	.	.	581	1 026	1 029
	Amerika . .	.	.	.	.	.	276	.
Zusammen		.	.	.	.	2 344	2 215	1 109
Käse	Holland . .	.	.	.	.	1 812	939	1 467
	Deutschland	.	.	.	.	213	233	408
	Singapore.	.	.	.	.	71	110	215
	Belgien . .	.	.	.	.	97	.	.
Zusammen		.	.	.	.	2 193	1 282	2 090
Kondens. Milch	Holland . .	kg	10 585	6 758	3 132	6 034	3 379	1 566
	England . .	„	.	408	9 741	.	204	4 870
	Deutschland	„	.	764	3 657	.	382	1 829
	Singapore.	„	9 540	16 923	47 908	5 386	8 462	23 954
Zusammen		.	.	.	.	11 420	12 427	32 219
Milch, andere .	Holland . .	kg	3 211	156	638	1 445	70	287
	England . .	„	.	360	.	.	162	.
	Singapore.	„	5 784	6 717	11 640	2 603	3 023	5 238
Zusammen		.	.	.	.	4 048	3 255	5 525
Fisch, gesalzen oder getrocknet	Singapore.	kg	38 368	17 730	927	7 674	3 546	185
	Br.-Borneo	„	.	2 957	5 261	.	591	1 052
Zusammen		.	.	.	.	7 674	4 137	1 237
Fisch, nicht besonders genannt .	Holland . .	.	.	.	.	597	1 468	130
	Deutschland	.	.	.	.	36	28	305
	Singapore.	.	.	.	.	7 641	2 282	5 116
	Br.-Borneo	.	.	.	.	171	171	70
Zusammen		.	.	.	.	8 445	3 949	5 621
Fleischwaren, nicht bes. gen.	Holland . .	.	.	.	.	6 661	3 916	3 810
	England . .	.	.	.	.	.	100	1 845
	Deutschland	.	.	.	.	177	1 085	1 954
	Amerika . .	.	.	.	.	.	1 061	.
	Singapore.	.	.	.	.	4 390	4 582	8 138
Zusammen		.	.	.	.	11 228	10 744	15 747

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Eßwaren, nicht bes. gen.	Holland					67 439	31 898	46 763
	England					708	797	1 611
	Deutschland					451	2 007	4 433
	Amerika					948	596	676
	Singapore					210 425	162 310	169 571
	Penang					.	106	.
	Br.-Borneo					647	2 544	962
	Frankreich					372	.	.
	Australien					603	.	.
	Hongkong					465	.	.
Zusammen						282 058	200 258	224 016
Fabriks- und Dampfwerkz., nicht bes. gen. (Maschinen)	Holland					19 717	38 355	9 514
	England					47 244	115 958	186 156
	Deutschland					7 219	5 607	11 910
	Singapore					79 099	138 909	60 799
Zusammen						153 279	298 929	268 379
Gambir	Singapore	kg	61 085	46 924	58 227	15 271	11 731	14 557
	Br.-Borneo	„	31	41	41	8	10	10
Zusammen						15 279	11 741	14 567
Garn zum Weben	Holland					4 321	.	756
	Singapore					19 010	13 842	30 633
Zusammen						23 331	13 842	31 389
Garn, anderes	Holland					19 368	21 907	.
	England					.	2 761	1 092
	Deutschland					146	137	235
	Br.-Borneo					5	.	74
	Singapore					20 403	20 789	36 317
Zusammen						39 922	45 594	38 318
Fackeln	Singapore					.	.	9
Branntwein, in Flaschen	Holland	l	27	96	9	40	144	14
	England	„	.	.	45	.	.	68
	Deutschland	„	.	2	48	.	3	72
	Singapore	„	2 853	2 678	3 106	4 279	4 017	4 659
Zusammen						4 319	4 164	4 813
Arak	Singapore					.	.	6
Jenever, in Flasch.	Niederlande	l	3 591	6 250	3 860	1 436	2 500	1 544
	Singapore	„	762	545	4 058	305	218	1 623
Zusammen						1 741	2 718	3 167

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Ein-heit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Liköre, nicht bes. genannt . . .	Niederlande	l	467	41	150	952	82	300
	England . .	„	.	.	72	.	144	.
	Deutschland	„	.	10	35	.	20	70
	Singapore.	„	335	205	.	670	410	.
Zusammen		.	.	.	.	1 622	656	992
Parfümerien . .	Niederlande	l	837	104	106	3 348	416	424
	Deutschland	„	35	17	52	140	68	208
	Singapore.	„	540	526	418	2 160	2 104	1 772
Zusammen		.	.	.	.	5 648	2 588	2 404
Rum	Deutschland	l	.	.	.	.	5	.
Firnis	Singapore.	l	48	14	15	48	14	15
Whisky	Niederlande	l	303	126	576	379	157	720
	England . .	„	180	1 220	1 156	225	1 525	1 445
	Deutschland	„	18	23	18	23	29	23
	Singapore.	„	3 099	2 498	3 962	3 863	3 122	4 952
	Penang . .	„	9	9	.	11	11	.
Zusammen		.	.	.	.	4 501	4 844	7 140
Guttapercha . .	Singapore.	kg	150	.	.	97	.	.
Fensterglas . .	Niederlande	.	.	.	.	449	.	.
	Belgien . .	.	.	.	.	10	377	.
	Singapore.	.	.	.	.	.	168	236
Zusammen		.	.	.	.	459	545	236
Glas und Glaswaren, nicht bes. gen. . .	Niederlande	.	.	.	.	6 537	6 305	4 217
	England . .	.	.	.	.	91	723	2 492
	Deutschland	.	.	.	.	640	183	1 272
	Belgien . .	.	.	.	.	231	.	.
	Singapore.	.	.	.	.	23 665	16 019	14 950
	Br.-Borneo	.	.	.	.	4	.	.
Zusammen		.	.	.	.	31 168	23 230	22 931
Benzoë-Damarharz	Singapore.	kg	232	7	38	232	7	38
Blattgold . . .	Singapore.	.	.	.	.	.	.	10
Gold- u. Silberwaren . . .	Niederlande	.	.	.	.	560	.	443
	England . .	.	.	.	.	100	.	30
	Singapore.	.	.	.	.	782	1 046	214
Zusammen		.	.	.	.	1 442	1 046	687
Harz	Singapore.	.	.	.	.	30	50	.
Horn, nicht bes. gen. . . .	Singapore.	l	.	.	.	63	281	5

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunftsland	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Schiffsbau- und Zimmerholz	England					.	2 000	.
	Singapore					125	840	632
Zusammen						125	2 840	632
Holz, nicht bes. gen.	Singapore					355	.	.
Holzwaren, nicht bes. gen.	Niederlande					73	.	25
	Deutschland					.	.	784
	Amerika					.	.	.
	Singapore					7	.	.
	Br.-Borneo					6 501	5 852	6 435
Zusammen						.	.	75
						6 581	5 852	7 319
Holzkohlen	Singapore					1 008	986	1 034
	Br.-Borneo					.	20	.
Zusammen						1 008	1 006	1 034
Häute, nicht bes. gen.	Singapore	kg		104		.	52	.
Eisen und Stahl: Dachbedeckung usw.	Niederlande					.	4 636	.
	England					.	1 260	.
	Singapore					.	1 182	2 165
Zusammen						.	7 078	2 165
Desgl., Röhren usw.	Niederlande					.	3 505	.
	England					.	61 081	125 055
	Singapore					60	126 276	25 626
Zusammen						60	190 862	150 681
Desgl., Eisenbahnschwellen	Niederlande					.	2 041	.
	England					.	4 000	900
	Deutschland					25 636	3 280	2 075
	Singapore					.	4 804	2 200
Zusammen						25 636	14 125	5 175
Desgl., Telegraphendraht und -kabel	Singapore					.	727	.
Desgl., Brücken u. Brückenteile	Deutschland					7 780	.	.
Eisen und Stahl, nicht bes. gen.	Niederlande					77	890	.
	England					602	70 516	21 853
	Deutschland					1 072	380	598
	Singapore					7 064	28 422	91 141
Zusammen						8 805	100 208	113 592

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Stab- und Bandeisen	Niederlande	.	.	.	.	.	.	9 520
	England	.	.	.	.	.	2 215	4 470
	Singapore	.	.	.	.	650	1 033	3 464
Zusammen		.	.	.	.	650	3 248	17 454
Eisenwaren: Nägel	Niederlande	.	.	.	.	.	4 949	43
	England	.	.	.	.	2 800	960	2 706
	Deutschland	.	.	.	.	.	360	3 753
	Singapore	.	.	.	.	19 158	10 760	11 285
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	.	39
Zusammen		.	.	.	.	21 958	17 029	17 826
Eisenwaren, nicht bes. gen.	Niederlande	.	.	.	.	9 248	10 786	17 229
	England	.	.	.	.	145	520	2 965
	Deutschland	.	.	.	.	3 919	2 216	3 127
	Hongkong	.	.	.	.	.	.	36
	Singapore	.	.	.	.	54 326	38 163	37 283
	Br.-Borneo	.	.	.	.	61	9	106
Zusammen		.	.	.	.	67 699	51 595	60 746
Instrumente, mathematische usw.	Niederlande	.	.	.	.	1 134	93	350
	England	.	.	.	.	.	1 180	1 131
	Deutschland	.	.	.	.	670	1 012	759
	Schweiz	.	.	.	.	.	40	.
	Singapore	.	.	.	.	131	2 797	40
Zusammen		.	.	.	.	1 935	5 122	2 280
Musikinstrumente	Niederlande	.	.	.	.	1 248	1 553	1 439
	England	.	.	.	.	.	.	430
	Deutschland	.	.	.	.	263	329	829
	Singapore	.	.	.	.	1 942	3 395	2 809
Zusammen		.	.	.	.	3 453	5 277	5 507
Kerzen	Niederlande	kg	1 437	155	.	862	93	.
	Deutschland	„	.	.	75	.	.	45
	Singapore	„	1 320	962	1 214	792	577	729
Zusammen		.	.	.	.	1 654	670	774
Kalk	Singapore	kg	945	200	870	28	6	26
Zimmet, gewöhnlicher	Singapore	kg	142	30	.	71	15	.
Desgl., chinesischer	Singapore	kg	.	80	.	.	24	.
Kapok	Singapore	kg	779	.	204	156	.	41
	Br.-Borneo	„	.	1 104	83	.	221	17
Zusammen		.	.	.	.	156	221	51

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Ein-heit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Kokosnüsse . .	Singapore.	Stück	5 000	.	.	150	.	.
	Br.-Borneo	„	3 440	5 350	17 020	103	160	511
Zusammen			.	.	.	253	160	511
Kleider, nicht bes. gen.	Niederlande		.	.	.	4 689	4 269	1 074
	England . .		.	.	.	.	92	15
	Deutschland		.	.	.	1 237	405	1 005
	Singapore.		.	.	.	63 281	67 013	90 121
	Br.-Borneo		.	.	.	148	12	52
Zusammen			.	.	.	69 355	71 791	92 267
Koffer u. andere Reiseartikel .	Niederlande		.	.	.	.	1	.
	Deutschland		.	.	.	.	.	81
	England . .		.	.	.	214	.	.
	Singapore.		.	.	.	2 345	3 595	5 026
	Br.-Borneo		.	.	.	.	4	.
Zusammen			.	.	.	2 559	3 600	5 107
Kaffee, geschält .	England . .	kg	.	.	27	.	.	16
	Singapore.	„	14 687	2 949	107 50	8 812	1 769	6 450
	Br.-Borneo	„	.	.	123	.	.	74
Zusammen			.	.	.	8 812	1 769	6 540
Kaffee in Hornschale	Singapore.	kg	.	10 205	.	.	5 102	.
	Br.-Borneo	„	.	134	99	.	67	49
Zusammen			.	.	.	.	5 169	49
Kupfer, nicht bes. gen.	England . .		.	.	.	.	500	1 732
	Singapore.		.	.	.	.	827	163
Zusammen			.	.	.	.	1 327	1 895
Desgl., in Blättern u. Platten	Niederlande		.	.	.	.	1 301	.
	England . .		.	.	.	.	600	.
	Singapore.		.	.	.	6 371	3 152	6 010
Zusammen			.	.	.	6 371	5 053	6 010
Kupferwaren, Nägel	Deutschland		.	.	.	.	32	.
	Singapore.		.	.	.	21	787	2
Zusammen			.	.	.	21	819	2
Kupferwaren, nicht bes. gen.	Niederlande		.	.	.	1 045	655	500
	England . .		.	.	.	292	685	3 228
	Deutschland		.	.	.	176	80	1 567
	Schweiz . .		.	.	.	.	5	17
	Singapore.		.	.	.	9 424	8 901	6 703
	Br.-Borneo		.	.	.	36	.	.
	Hongkong .		.	.	.	.	.	20
Zusammen			.	.	.	10 973	10 326	12 040

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-länder	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Galanteriewaren, nicht bes. gen.	Niederlande	.	.	.	.	5 078	3 393	5 821
	England . .	.	.	.	.	95	429	.
	Deutschland	.	.	.	.	1 942	4 034	5 833
	Singapore .	.	.	.	.	68 532	39 265	38 847
	Br.-Borneo	.	.	.	.	807	3	56
Zusammen		.	.	.	.	76 454	47 124	40 557
Korken	Niederlande	.	.	.	.	2 066	.	500
	Singapore .	.	.	.	.	120	.	.
Zusammen		.	.	.	.	2 186	.	500
Lampen	Niederlande	.	.	.	.	2 028	4 177	2 228
	England . .	.	.	.	.	3 079	1 756	3 117
	Deutschland	.	.	.	.	24	1 122	142
	Singapore .	.	.	.	.	4 768	10 321	7 406
Zusammen		.	.	.	.	9 899	17 376	12 893
Leder und Lederwaren, nicht bes. gen. . .	Niederlande	.	.	.	.	909	497	190
	England . .	.	.	.	.	.	270	.
	Deutschland	.	.	.	.	185	255	90
	Singapore .	.	.	.	.	3 148	2 644	2 524
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	7	.
Zusammen		.	.	.	.	4 242	3 673	2 804
Blei in Blöcken .	Singapore .	.	.	.	.	.	.	1 460
Desgl. in Rollen	England . .	.	.	.	.	.	5 900	.
Desgl., roh, nicht bes. gen. . .	Niederlande	.	.	.	.	.	8	.
	Singapore .	.	.	.	.	256	263	440
Zusammen		.	.	.	.	256	271	440
Desgl., verarbeitet	Niederlande	.	.	.	.	38	5	44
	England . .	.	.	.	.	38	157	1 990
	Singapore .	.	.	.	.	507	685	508
Zusammen		.	.	.	.	583	847	2 542
Streichhölzer . .	Singapore .	Gros	38 198	4 779	21 580	34 621	4 301	19 467
	Br.-Borneo	Dtzd.	.	.	12	.	.	11
Zusammen		.	.	.	.	34 621	4 301	19 478
Manufakturwaren, baumwollene, roh . .	Niederlande	.	.	.	.	70 117	44 475	31 649
	England . .	.	.	.	.	.	1 896	570
	Singapore .	.	.	.	.	40 604	73 894	89 589
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	.	172
Zusammen		.	.	.	.	110 721	120 265	121 980

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-länder	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Desgl., baumwollene, gebleicht	Niederlande	.	.	.	.	40 509	26 077	24 831
	England . .	.	.	.	.	749	935	1 152
	Deutschland	.	.	.	.	1 625	442	958
	Singapore .	.	.	.	.	112 433	103 745	165 774
	Br.-Borneo	.	.	.	.	19	.	114
Zusammen		.	.	.	.	155 335	131 199	192 829
Desgl., baumwollene, gefärbt oder bedruckt .	Niederlande	.	.	.	.	76 431	58 223	84 427
	England . .	.	.	.	.	1 655	1 822	1 679
	Deutschland	.	.	.	.	1 783	748	2 985
	Singapore .	.	.	.	.	401 604	442 830	721 047
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	.	325
Zusammen		.	.	.	.	481 480	503 653	810 463
Desgl., wollene u. halbwollene	Niederlande	.	.	.	.	2 091	2 865	.
	England . .	.	.	.	.	.	40	.
	Deutschland	.	.	.	.	.	1 318	1 388
	Singapore .	.	.	.	.	7 144	11 171	5 033
Zusammen		.	.	.	.	9 235	15 394	6 421
Desgl., seidene u. halbseidene . .	Niederlande	.	.	.	.	816	1 830	.
	Deutschland	.	.	.	.	511	.	.
	Singapore .	.	.	.	.	7 720	5 636	6 046
	Hongkong .	.	.	.	.	.	.	219
Zusammen		.	.	.	.	9 047	7 466	6 265
Desgl., Säcke .	Singapore .	.	.	.	.	3 679	7 039	7 888
Desgl., Segeltuch	Niederlande	.	.	.	.	.	400	.
	England . .	.	.	.	.	3 000	840	.
	Singapore .	.	.	.	.	208	1 713	807
Zusammen		.	.	.	.	3 208	2 953	807
Desgl., nicht bes gen.	Niederlande	.	.	.	.	7 982	2 618	3 313
	England . .	.	.	.	.	650	.	316
	Deutschland	.	.	.	.	2 081	3 170	3 346
	Singapore .	.	.	.	.	43 289	31 423	46 577
	Br.-Borneo	.	.	.	.	1 073	1 699	100
Zusammen		.	.	.	.	55 075	38 910	53 652
Matten usw. .	Singapore .	.	.	.	.	762	1 661	1 276
	Niederlande	.	.	.	.	125	.	.
Zusammen		.	.	.	.	887	1 661	1 276
Mehl (Tapioca) .	Singapore .	kg	.	4 877	4 193	.	683	587

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Mehl, nicht bes. gen.	Deutschland	kg	.	2700	.	.	378	.
	Österreich	„	.	3600	.	.	504	.
	Singapore	„	581366	463146	392093	81 391	64 840	54 893
	Br.-Borneo	„	374	330	326	52	46	46
Zusammen			.	.	.	81 443	65 768	54 939
Möbel, nicht bes. gen.	Niederlande	.	.	.	.	2 623	750	718
	England	.	.	.	.	137	50	50
	Deutschland	.	.	.	.	679	529	631
	Singapore	.	.	.	.	4 963	10 916	10 869
	Hongkong	.	.	.	.	15	.	71
	Penang	.	.	.	.	10	.	.
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	26	18
Zusammen			.	.	.	8 427	12 271	12 357
Messer u. Scheren	Niederlande	.	.	.	.	1 962	1 427	375
	Deutschland	.	.	.	.	.	74	211
	Singapore	.	.	.	.	213	1 115	802
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	.	3
Zusammen			.	.	.	2 175	2 616	1 391
Mineralwasser	Niederlande	Flaschen	43 029	32 904	34 610	3 108	11 516	12 114
	Deutschland	„	100	160	335	35	56	117
	Singapore	„	3 306	614	2 380	1 157	215	833
Zusammen			.	.	.	4 300	11 787	13 064
Modewaren	Niederlande	.	.	.	.	913	532	550
	England	.	.	.	.	56	20	.
	Deutschland	.	.	.	.	290	980	1 328
	Singapore	.	.	.	.	21 324	13 025	23 878
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	3	.
Zusammen			.	.	.	22 583	14 560	30 756
Betelnüsse	Singapore	kg	759	1 633	224	380	245	112
Muskatnüsse	Singapore	kg	594	145	315	356	87	189
Gewürznelken	Singapore	kg	390	.	.	195	.	.
Öl: Petroleum	Amerika	l	342583	214313	63 825	17 128	10 716	3 191
	Singapore	„	241998	165952	37 762	12 100	8 298	1 888
	Br.-Borneo	„	.	222	.	.	11	.
Zusammen			.	.	.	29 228	19 025	5 079
Kajeputöl	Singapore	.	.	.	.	260	308	262
Erdnußöl	Singapore	l	249	814	385	62	203	96
Kokosnußöl	Singapore	l	585350	495399	78 711	175 906	148 620	23 014
	Br.-Borneo	„	252	.	290	75	.	87
Zusammen			.	.	.	175 981	148 620	23 101

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Leinöl	Niederlande	.	.	.	.	2 469	1 214	775
	England . .	.	.	.	.	.	.	1 134
	Deutschland	.	.	.	.	206	.	52
	Singapore.	.	.	.	.	1 660	2 429	2 528
Zusammen		.	.	.	.	4 335	3 643	4 489
Öl, nicht bes. gen.	Niederlande	.	.	.	.	1 268	260	13 876
	England . .	.	.	.	.	.	870	2 297
	Deutschland	.	.	.	.	3 010	437	.
	Singapore.	.	.	.	.	7 779	4 485	5 861
Zusammen		.	.	.	.	12 057	6 052	22 034
Papier	Niederlande	.	.	.	.	5 090	2 973	4 785
	England . .	.	.	.	.	766	441	1 395
	Deutschland	.	.	.	.	1 227	1 818	2 596
	Singapore.	.	.	.	.	28 076	27 360	32 813
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	4	.
Zusammen		.	.	.	.	35 168	32 596	41 589
Pech	Niederlande	.	.	.	.	.	.	14
	Singapore.	.	.	.	.	.	37	.
Zusammen		.	.	.	.	.	37	14
Pfeffer, weißer .	Singapore.	kg	384	.	.	288	.	.
Desgl., schwarzer	Singapore.	kg	.	574	.	.	230	.
Parfümerien, andere . . .	Niederlande	.	.	.	.	289	216	.
	Deutschland	.	.	.	.	18	162	.
	Singapore.	.	.	.	.	1 466	1 027	1 094
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	.	3
Zusammen		.	.	.	.	1 773	1 405	1 097
Reis, geschälter .	Penang . .	kg	36 900	.	.	2 952	.	.
	Singapore.	„	10 210 643	11 088 455	6 462 815	816 851	887 076	517 025
	Br.-Borneo	„	62 032	57 338	115 906	4 963	4 587	9 272
Zusammen		.	.	.	.	824 766	891 663	526 297
Reis, ungeschälter	Singapore.	kg	1 472	1 185	9 386	74	59	469
	Br.-Borneo	„	.	65	.	.	3	.
Zusammen		.	.	.	.	74	62	469
Wagen, nicht bes. gen.	Niederlande	.	.	.	.	1 795	.	1 241
	Amerika . .	.	.	.	.	1 100	.	.
	Singapore.	.	.	.	.	7 068	1 395	648
Zusammen		.	.	.	.	9 963	1 395	1 889
Fahrräder . . .	Niederlande	.	.	.	.	969	694	360
	Deutschland	.	.	.	.	458	599	.
	Singapore.	.	.	.	.	1 392	833	587
Zusammen		.	.	.	.	2 819	2 126	947

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunftsland	Einheit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Sago, gereinigt .	Singapore.	kg	3 321	2 788	1 398	831	697	349
Bilder	Singapore.	.	.	.	.	.	8	90
Muscheln, andere	England . .	.	.	.	.	.	.	1
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	797	.
Zusammen		.	.	.	.	.	797	1
Schuhwaren . .	Niederlande	.	.	.	.	183	534	859
	England . .	.	.	.	.	.	95	20
	Deutschland	.	.	.	.	564	158	6 048
	Singapore.	.	.	.	.	6 283	7 612	21 691
Zusammen		.	.	.	.	7 012	8 399	28 618
Schreib- und Zeichengeräte . .	Niederlande	.	.	.	.	938	1 101	721
	England . .	.	.	.	.	.	171	574
	Deutschland	.	.	.	.	865	1 485	1 209
	Singapore.	.	.	.	.	890	1 014	1 196
Zusammen		.	.	.	.	2 693	3 771	3 700
Schreibmaschinen	Niederlande	.	.	.	.	898	300	.
	Singapore.	.	.	.	.	50	.	770
Zusammen		.	.	.	.	948	300	770
Spielkarten, europäische . .	Singapore.	Spiele	372	.	972	130	.	340
Desgl. chinesische	Niederlande	.	.	.	.	962	3 192	616
	Singapore.	.	.	.	.	56	92	911
Zusammen		.	.	.	.	1 018	3 284	1 327
Eisenbahnmaterial, rollendes	Niederlande	.	.	.	.	847	.	872
	Deutschland	.	.	.	.	55 895	16 880	1 588
	Singapore.	.	.	.	.	.	130	.
Zusammen		.	.	.	.	56 742	17 010	2 460
Stahlwaren, nicht bes. gen.	Niederlande	.	.	.	.	930	24	.
	Singapore.	.	.	.	.	1 118	96	3
Zusammen		.	.	.	.	2 048	120	3
Stahl in Stäben usw.	Niederlande	.	.	.	.	3 565	.	2 500
	England . .	.	.	.	.	3 000	1 040	2 750
	Singapore.	.	.	.	.	1 239	3 286	15
Zusammen		.	.	.	.	7 804	4 326	5 265
Steine, unbearbeitet	Singapore.	.	.	.	.	.	625	.

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Ein-heit	Menge 1903	1904	1905	Wert in Gulden 1903	1904	1905
Steine, bearbeitet	Niederlande	.	.	.	.	196	.	.
	Deutschland	.	.	.	.	.	86	.
	Singapore.	.	.	.	.	879	867	563
Zusammen		.	.	.	.	1 075	953	563
Desgl., feuerfest	Singapore.	.	.	.	.	.	14 850	1 000
	England . .	.	.	.	.	.	.	11 135
Zusammen		.	.	.	.	.	14 850	12 135
Zucker	Singapore.	kg	122185	91 269	46 494	18 238	13 690	6 974
	Br.-Borneo	„	.	602	2 120	.	90	318
Zusammen		.	.	.	.	18 238	13 780	7 292
Manilazigarren	Singapore.	kg	152	61	120	760	305	600
Zigarren, andere	Niederlande	„	7 160	3 814	3 212	25 059	13 349	10 542
	England . .	„	.	47	.	.	165	.
	Deutschland	„	6	.	17	21	.	60
	Singapore.	„	567	734	632	1 981	2 569	2 211
Zusammen		.	.	.	.	27 061	16 083	12 813
Zigaretten . . .	Niederlande	kg	38	28	954	152	112	3 816
	Singapore.	„	1 940	1 711	1 902	8 260	6 844	7 608
Zusammen		.	.	.	.	8 412	6 956	11 424
Tabak, chinesischer	Singapore.	kg	17 044	24 712	21 172	10 226	14 827	12 704
	Br.-Borneo	„	.	.	9	.	.	5
Zusammen		.	.	.	.	10 226	14 827	12 709
Tabak, anderer .	Niederlande	kg	33 079	46 572	31 309	19 847	27 943	18 795
	Deutschland	„	.	73	11	.	44	7
	Singapore.	„	12 278	13 787	12 800	7 367	8 272	7 680
	Br.-Borneo	„	.	.	2	.	.	1
Zusammen		.	.	.	.	27 214	36 259	26 473
Kohlenteer . . .	Niederlande	.	.	.	.	.	65	125
	Singapore.	.	.	.	.	797	1 523	1 414
Zusammen		.	.	.	.	797	1 588	1 539
Teer, schwedischer	England . .	.	.	.	.	.	.	200
	Singapore.	.	.	.	.	273	175	120
Zusammen		.	.	.	.	273	175	320
Tee	England . .	kg	.	.	32	.	.	26
	Singapore.	„	10 747	12 073	12 441	8 597	9 658	10 276
	Br.-Borneo	„	.	8	6	.	6	5
Zusammen		.	.	.	.	8 597	9 664	10 307
Zinn	England . .	kg	.	.	280	.	.	280
	Singapore.	„	30	116	.	30	116	.
Zusammen		.	.	.	.	30	116	280

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Ein-heit	Menge 1903	Menge 1904	Menge 1905	Wert in Gulden 1903	Wert in Gulden 1904	Wert in Gulden 1905
Zinnwaren . .	Deutschland	.	.	.	.	444	.	98
	Singapore.	.	.	.	.	351	681	787
Zusammen		.	.	.	.	795	681	885
Tauwerk . . .	Niederlande	.	.	.	.	1 136	1 307	33
	England . .	.	.	.	.	1 500	5 245	2 850
	Deutschland	.	.	.	.	500	.	112
	Singapore.	.	.	.	.	2 596	5 071	3 593
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	35	.
Zusammen		.	.	.	.	5 732	11 658	6 618
Uhren	Niederlande	.	.	.	.	2 499	952	181
	Deutschland	.	.	.	.	.	455	253
	Singapore.	.	.	.	.	3 581	3 450	2 622
	England . .	.	.	.	.	.	.	55
Zusammen		.	.	.	.	6 080	4 857	3 111
Fahrzeuge (Boote)	Philippinen	.	.	.	.	.	80	.
	Singapore.	.	.	.	.	2 504	.	389
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	757	240
Zusammen		.	.	.	.	2 504	837	629
Vieh, lebendes .	Singapore.	.	.	.	.	3 881	600	.
	Philippinen	.	.	.	.	.	312	.
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	677	655
Zusammen		.	.	.	.	3 881	1 589	655
Farbwaren, nicht bes. gen. . .	Niederlande	.	.	.	.	3 167	2 717	1 655
	England . .	.	.	.	.	1 059	508	3 723
	Deutschland	.	.	.	.	.	720	304
	Singapore.	.	.	.	.	7 612	8 832	12 032
Zusammen		.	.	.	.	11 838	12 777	17 713
Flachs und Werg	Niederlande	.	.	.	.	16	.	.
	Singapore.	.	.	.	.	63	129	23
Zusammen		.	.	.	.	79	129	23
Früchtesirup . .	England . .	Fla-schen	.	.	240	.	.	240
	Niederlande	„	40	.	.	40	.	.
	Singapore.	„	48	60	102	48	60	102
Zusammen		.	.	.	.	88	60	342
Feuerwaffen . .	Niederlande	.	.	.	.	2 523	1 038	445
	England . .	.	.	.	.	.	.	483
	Deutschland	.	.	.	.	130	84	201
	Singapore.	.	.	.	.	891	4 454	1 265
Zusammen		.	.	.	.	3 544	5 576	2 394
Feuerwerk . .	Singapore.	.	.	.	.	18 346	21 653	22 857

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Ein-heit	Menge 1903	1904	1905	Wert in Gulden 1903	1904	1905
Wachs, nicht bes. gen.	Singapore	kg	361	241	275	289	193	220
Wein, mousierender	Niederlande	Flaschen	1 264	1 108	749	3 477	3 047	2 059
	Deutschland	„	.	.	288	.	.	792
	Singapore	„	180	.	168	495	.	462
	England	„	.	24	.	.	66	.
Zusammen			.	.	.	3 972	3 113	3 313
Wein, in Flaschen, stiller	Niederlande	l	11 752	11 343	6 136	8 226	7 940	4 295
	England	„	.	1 236	848	.	865	594
	Frankreich	„	198	225	270	139	157	189
	Deutschland	„	144	253	547	101	177	383
	Singapore	„	8 217	4 767	4 598	5 851	3 337	3 219
	Penang	„	189	150	.	132	105	.
Zusammen			.	.	.	14 449	12 581	8 680
Sattlerwaren	Niederlande	.	.	.	.	44	25	.
	Singapore	.	.	.	.	370	905	668
Zusammen			.	.	.	414	930	668
Sämereien	Deutschland	.	.	.	.	.	.	58
	Singapore	.	.	.	.	3 139	4 246	5 031
Zusammen			.	.	.	3 139	4 246	5 089
Seife	Niederlande	.	.	.	.	6 119	2 637	3 781
	England	.	.	.	.	2 425	1 787	1 887
	Deutschland	.	.	.	.	78	161	754
	Singapore	.	.	.	.	13 797	15 439	14 181
	Br.-Borneo	.	.	.	.	.	5	14
Zusammen			.	.	.	22 419	20 029	20 617
Kleie	Singapore	.	.	.	.	370	605	637
Blattsilber	Singapore	.	.	.	.	.	80	.
Zink in Blättern und Platten	England	.	.	.	.	.	60	.
	Deutschland	.	.	.	.	.	.	.
	Singapore	.	.	.	.	3 534	2 809	6 985
	Br.-Borneo	.	.	.	.	72	50	.
Zusammen			.	.	.	3 606	2 919	6 985
Zinkwaren, nicht bes. gen.	Deutschland	.	.	.	.	37	.	192
	Singapore	.	.	.	.	18	25	705
Zusammen			.	.	.	55	25	977
Salz	Niederlande	kg	.	3 750	8 700	.	188	435
	Singapore	„	550	2 292	28 782	27	115	1 439
	Br.-Borneo	„	.	.	.	.	.	.
	Deutschland	„	.	48	243	.	2	12
Zusammen			.	.	.	27	305	1 889

Digitized by Google

Benennung der Waren	Herkunfts-land	Ein-heit	Menge 1903	1904	1905	Wert in Gulden 1903	1904	1905
Schwefel . . .	Singapore.	kg	118	600	.	11	54	.
	Hongkong .	„	.	.	300000	.	.	27 000
Zusammen		.	.	.	.	11	54	27 000
Schwefelsäure, rohe	Singapore.	.	.	.	.	.	53 031	10
	Hongkong .	.	.	.	.	.	10 710	111 393
Zusammen		.	.	.	.	.	63 741	111 403
Seide, rohe . .	Singapore.	.	.	.	.	.	7 272	8 852
Alle andern Waren	Niederlande	.	.	.	.	1 336	625	721
	England . .	.	.	.	.	160	.	80
	Deutschland	.	.	.	.	40	125	6
	Singapore.	.	.	.	.	22 442	2 025	4 005
Zusammen		.	.	.	.	23 978	2 775	4 812
Gesamteinfuhr		.	.	.	.	3 228 289	3 821 949	3 993 278.

(Bericht des Kais. Generalkonsuls in Batavia.)

Die Hauptplätze Boliviens.

Bericht des Kaiserlichen Minister-Residenten in La Paz über eine im Juni und Juli 1907 ausgeführte Dienstreise.

Verkehrswege und Verkehrsmittel. Bolivien steht noch im Anfange seiner Verkehrsentwicklung. An Eisenbahnen besitzt es im ganzen 605 km, nämlich die Strecke La Paz-Guaquil am Titicacasee, den auf bolivianischem Gebiete liegenden Teil der Bahn Oruro-Antofagasta und eine kleine Teilstrecke dieser Bahn nach der Silbermine Huanchaca. Erst mit dem Ausbau der von dem nordamerikanischen Syndikat Speyer und Genossen herzustellenden Eisenbahnlinien würde ein der Ausdehnung des Landes entsprechendes Eisenbahnnetz geschaffen sein. Die beiden vorhandenen, nach der Küste führenden Eisenbahnlinien über Guaquil nach Mollendo und von Oruro nach Antofagasta genügen schon jetzt nicht in vollem Maße dem Verkehr, und die bei weitem kürzere Linie Arica-La Paz wird daher einem ausgesprochenen Bedürfnisse entgegenkommen. Für Reisen im Innern Boliviens ist man ausschließlich auf Landwege angewiesen, die sich je nach der trockenen oder regenreichen Jahreszeit in mehr oder weniger benutzbarem Zustande befinden. In der vom Dezember bis März dauernden Regenzeit ist der Verkehr nach dem Innern häufig völlig unterbrochen, da die im Winter fast

Digitized by Google

ganz ausgetrockneten Flüsse anschwellen und es bei dem Mangel an Brücken zur Unmöglichkeit wird, sie zu passieren. Auf den größeren Verkehrswegen findet die Personenbeförderung durch staatlich subventionierte Postkutschenunternehmungen statt. Hierher gehört erstens die Strecke La Paz-Oruro, die man allerdings innerhalb eines Jahres durch die im Bau begriffene Bahn Viacha-Oruro an die Eisenbahnstrecke Antofagasta-Oruro anzuschließen hofft, wodurch sich der jetzt mindestens sechs Tage erfordernde Weg von La Paz nach Antofagasta auf vier Tage abkürzen würde. Sodann gehört hierher die Strecke Oruro-Cochabamba, die in der trockenen Jahreszeit zwei Tage Reisezeit erfordert. Einige Fahrpostverbindungen auf kleineren Strecken verkehren unregelmäßig. Außerhalb der vorgenannten Eisenbahn- und Poststrecken ist man bei Reisen auf die Benutzung von Reittieren angewiesen, was das Reisen im Vergleiche zu der Eisenbahn- und auch Postkutschenverbindung, ganz abgesehen von den soviel größeren Beschwernissen, außerordentlich verteuert. Während die Postkutschen festgesetzte Tarife haben, ist man bei Benutzung von Reittieren genötigt, mit dem Maultiertreiber, der zugleich als Führer dient, einen Beförderungsvertrag zu schließen. Die Preise sind für dieselbe Strecke je nach Angebot und Nachfrage zu den verschiedenen Zeiten schwankend. Im allgemeinen wird man für nicht zu lange Strecken ein Reittier und ein Packtier auf die Person rechnen müssen, wobei der Maultiertreiber noch für das von ihm selbst benutzte Tier zu entschädigen ist. In den Preisen ist gewöhnlich der Unterhalt der Tiere während der Reise, für den der Treiber zu sorgen hat, miteinbegriffen. Es empfiehlt sich, für das Gepäck etwa die Maße 1 m lang und 50 cm hoch zu 50 cm breit einzuhalten. Auch ist zu berücksichtigen, daß ein Maultier 150—250 Pfund und ein Esel 100—150 Pfund durchschnittlich trägt. Sattelzeug hat der Reisende in der Regel selbst mitzubringen. Auf einzelnen Strecken stellt die Regierung zu einem billigen Preise Tiere, die von „Posta“ zu „Posta“ wechseln, doch ist dies eine sehr langsame und insofern auch unsichere Art der Beförderung, als eine Garantie für den Reisenden nicht vorhanden ist, auf der nächsten „Posta“ die zur Ablösung bestimmten Reittiere auch wirklich vorzufinden, weil diese in erster Linie den Briefpostverkehr aufrecht zu erhalten haben, und deshalb der Reisende genötigt wird, mitunter mehrere Tage auf die Ankunft der Tiere zu warten. Unterkunft findet man auf den Postkutschen- und Maultierreisen in den sogenannten „Postas“, das sind Unterkunftshäuser, die von der Regierung bei dem Mangel an Gasthöfen angelegt sind. Auf den verkehrsreicheren Strecken La Paz-Oruro und Cochabamba-Oruro sind diese, immerhin recht bescheiden ausgestatteten Postas noch mit einigen Betten versehen, wie auch die Reisenden dort Verpflegung finden. Entfernt man sich aber von diesen Linien, so trifft man nur auf elende Lehmhäuser, in denen man für Nachtlager und Verpflegung selbst sorgen muß. Man reitet mit Sonnenuntergang in einen vier-

Digitized by Google

eckigen Hofraum, dessen Seiten von strohgedeckten Lehmhütten gebildet werden. In der einen haust die Indianerfamilie, deren Haupt die Aufsicht über diese sogenannte Posta führt. Eine andere dieser Lehmhütten bildet die Unterkunft für die Reisenden. Nachdem die Tiere abgesattelt und in den umzäunten, im Freien befindlichen Corral getrieben sind, auch das Reisegepäck im Unterkunftsraum untergebracht ist, bleibt es dem Reisenden überlassen, in dem einen gewöhnlich nur zur Verfügung stehenden Raume so bequem wie möglich für die Nacht sich einzurichten. An den Wänden dieses Raumes laufen Lehmsitze entlang, die sich an den beiden Schmalseiten etwas verbreitern. Vor dem Sitze an der Längsseite vertritt ein erhöhtes Lehmviereck den Tisch. Durch das Strohdach, die Fugen in den Lehmwänden und die nie schließende, meistens auch noch zerbrochene Holztür findet der auf der Hochebene empfindlich kalte Nachtwind Zutritt. Man ist auf diesen Reisen genötigt, Bettgestell mit Betten, Kochgeschirr und Proviant selbst mitzunehmen. Der mitgeführte Diener hat für die Herrichtung der Abendmahlzeit aus den mitgeführten Beständen Sorge zu tragen, da der in der Posta befindliche indianische Haushalt in der Regel nur heißes Wasser liefert. In Anbetracht der Unsauberkeit an Menschen und Kücheneinrichtung verzichtet man auch gern auf weitere kulinarische Unterstützungen. Die Unterkünfte in diesen Regierungspostes sind kostenlos, und man findet sich beim Aufbruch nur dem indianischen Aufseher gegenüber mit einem Trinkgeld ab. Auf manchen, auch verkehrsreicheren Strecken finden sich selbst solche Postas nicht mehr und man ist alsdann lediglich auf die Gastfreundschaft der Landeseinwohner angewiesen.

Wir verließen am 8. Juni 1907 frühmorgens zu Wagen La Paz, unser Reiseziel war das 240 km entfernte Oruro. Von dem 3630 m hoch gelegenen La Paz aus steigt der beschwerliche Fahrweg auf den sogenannten Alto, die Hochebene, die das Tal von La Paz einrahmt. Sie ist 4084 m hoch, also 454 m höher als La Paz. Der Blick von dem Steilrande der Hochebene auf das im grünen Tal wie aus einer Spielzeugschachtel aufgebaute La Paz mit seinen roten Dächern, auf und über die der schneebedeckte, zwischen 6000 und 7000 m hohe Illimani blickt, an den sich nach Norden die Eisgipfel der Andenkette reihen, ist von überraschender Schönheit. Die zunächst sanftgewellte Hochebene trägt armselige Indianerhütten, die von Gersten- und spärlichen Kartoffel-, Bohnen- und Hirsefeldern umgeben sind. Zur Winterszeit, in den Monaten Mai bis August, bedeckt eine gelbbraune, dünne Grasnarbe die am Horizont von Bergketten eingerahmte, rauhe und wenig fruchtbare Ebene. Sie ist die Heimat großer Lamaherden, die in erster Linie als Lasttiere dienen, für das Departement La Paz aber auch Lieferanten des Feuerungsmatarials sind. In der ganzen Stadt La Paz wird nämlich als ausschließliches Feuerungsmaterial, sowohl in den Haushaltungen wie in den gewerblichen Betrieben, die

Digitized by Google

sogenannte Taquia, das ist getrockneter Lamamist, verwendet, den die Tiere auf ihrem eigenen Rücken zur Stadt bringen. In der Regenzeit, wo die Taquia nicht genügend austrocknet und während der Erntezeit, wo die indianischen Besitzer der Lamas von den Feldarbeiten in Anspruch genommen werden, tritt oft Knappheit an Taquia ein, so daß die Preise bis auf das fünffache in die Höhe gehen. Unter normalen Verhältnissen kostet eine Lamalast Taquia 40—45 Zentavos oder 70—90 ₰. Das Lama trägt nicht mehr als 60 Pfund, so daß ein Zentner Taquia auf 1,40 ℳ zu stehen kommt. Das ist etwas weniger als das Doppelte des Preises eines Zentner Kohle in einem Haushalte Deutschlands. Da indessen die Heizkraft der Taquia bedeutend geringer ist, als die der Kohle, so ist der Verbrauch an Taquia verhältnismäßig größer. In einem mittleren Haushalte Deutschlands werden sich die monatlichen Ausgaben für Kohle auf etwa 18—20 ℳ, in La Paz für Taquia nur zum Verbrauche in der Küche, da Heizeinrichtungen sonst nicht vorhanden sind, auf das Doppelte stellen. Der Zentner Steinkohle kostet in La Paz 5 Bolivianos = 8,50 ℳ.

Die Lamas bilden oft den einzigen Reichtum des indianischen Bauern, dem sie auch noch Wolle und Fleisch liefern. In kleinerem Umfange treibt der indianische Landmann Viehzucht, doch sind die Rasse und der Futterzustand minderwertig. Größer ist die Schafzucht auf der Puna, doch ließe sie sich bei Verbesserung der Züchtung und der Weideverhältnisse noch bedeutend heben. Die Frage der Bewässerung der Puna wird hier und da aufgeworfen, doch wäre ihre Lösung, wenn überhaupt, nur unter großen Schwierigkeiten und Geldopfern möglich. Wo sich kleine Gewässer und Tümpel auf der Puna finden, sind die daran gelegenen Ländereien auch ertragsreicher. Unter günstigeren Verhältnissen hat eine argentinisch-deutsche Gesellschaft kürzlich auf einem nicht weit von La Paz gelegenen größeren Landgute mit der Einrichtung eines landwirtschaftlichen Betriebs begonnen, der sich namentlich auf Schaf- und Rindviehzucht in größerem Maßstabe erstrecken soll.

Die Fahrt über die Puna ist von großer Einförmigkeit. Nichts Trost- und Freudloseres kann man sich vorstellen als ein Indianerdorf auf der Puna. Die niedrigen, mit Stroh gedeckten, elenden Lehmhütten heben sich kaum sichtbar von dem gelbbraunen Boden ab. Keine noch so einfache andere Farbe verleiht dem graubraunen Einerlei des Wohnhauses einen etwas freundlicheren Ton, und auch die in Gesichtsausdruck und Kleidung ernsten indianischen Punabewohner machen das Bild nicht lebenswärmer. Die Indianer in diesem Teile Boliviens gehören dem Stamm der Aymaras an, die, wenigstens äußerlich, die sie umgebende Zivilisation angenommen haben. Wie leicht indessen die nur versteckte Wildheit ihres Charakters zu furchtbarem Ausbruche kommen kann, beweist ein Vorfall, der sich während der letzten Revolution der Jahre 1898/99 in Ayo-Ayo ereignete, wo wir jetzt auf der Reise unser

Digitized by Google

erstes Nachtquartier nahmen. Hier überfielen einige Tausend Aymara-Indianer eine Abteilung Regierungstruppen, die in der Kirche des Ortes ihr Nachtquartier bezogen hatten, metzelten sie vor dem Altar in scheußlichster Weise nieder und aßen nach ihrer alten barbarischen Sitte von dem Fleische ihrer Opfer.

In der Mitte des Weges nach Oruro bemerkt man zur Seite der Straße viereckige, etwa mannshohe Bauten, die sogenannten Chullpas, Überreste der Wohn- und gleichzeitig Begräbnisstätten der indianischen Punabewohner aus älterer Zeit.

Nähert man sich Oruro, so wird die Puna flacher und bedeckt sich mit der, große Strecken überwuchernden sogenannten Tola, einer Art Heidekraut, die ein vorzügliches und im Departement viel verwendetes Feuerungsmaterial liefert. Daneben wird zur Feuerung auch eine ebenfalls auf dem Hochplateau wachsende Moosart, die Yareta, verwendet. Merkwürdig sind die Luftspiegelungen, die alle Gegenstände von dem Boden der Ebene in die Höhe gehoben und stark vergrößert erscheinen lassen. Eine halbe Tagereise vor Oruro zeigen sich auf der Erde weiße Flecken, die ersten Anzeichen, daß man sich dem bis an die chilenische Küste reichenden weiten Gebiete nähert, in dem Natron, Borax und Salpeter abwechseln. Am dritten Tage unserer Abfahrt von La Paz erreichten wir Oruro.

Oruro.

Die Stadt liegt 3694 m hoch auf der völlig vegetationslosen und von gleichfalls kahlen Bergen umgebenen Hochebene. Sie hat gegenwärtig zwischen 20—25 Tausend Einwohner und ist das größte Minenzentrum Boliviens. Infolge des Wachstums der Minenunternehmungen hat die Stadt in den letzten Jahren um mehrere tausend Einwohner zugenommen, was sich auch in ihrem Äußern insofern ausprägt, als viele Straßen noch einen ziemlich unfertigen Eindruck machen. Auch das ganze Leben und die Preise in den Hotels zeigen, daß man sich in einer Stadt befindet, in der durch rasch entwickelte Unternehmungen, hier ausschließlich Minen, in kurzer Zeit viel Geld verdient wird. Es ist namentlich das Zinn, das durch seinen hohen, in letzter Zeit allerdings etwas heruntergegangenen Preisstand die Unternehmer angelockt hat und das Minengeschäft beherrscht. In und um Oruro gruppieren sich die folgenden Minenunternehmungen:

Mine Negro Pabellon, Besitzer Oetling Gebrüder, Hamburg, Vertreter Julio Martens, Oruro, monatlich gegen 300 Quintales Zinn (1 Quintal = 46 kg),

Compañia Minera de Oruro, Silber- und Zinnmine, monatlich etwa 2000 Quintales Zinn, Chilenische Aktiengesellschaft,

Compañia Minera San José-Banco Industrial de Chile y Francia, Silber- und Zinnmine, welche Anfang 1907 für 220000 £ gekauft wurde,

Digitized by Google

Compañia Minera de Huanuni, Besitzer Juan B. Minchin, Engländer, monatlich etwa 2 400 Quintales Zinn,

Penny & Duncan, Huanuni, verschiedene Minen mit zusammen etwa 3 000 Quintales Zinn monatlich, Engländer,

Compañia Beneficiadora de Poopó, Poopó, chilenische Gesellschaft, Aufbereitungsetablissement von Zinn- und Silbererzen, monatlich etwa 2 000 Quintales Zinn,

Abelli & Ca, Avicaya, Besitzer Abelli, Italiener und Juan B. Minchin, Engländer, monatlich etwa 1 200 Quintales Zinn,

Compañia Minera Totoral, chilenische Gesellschaft, etwa 800 Quintales Zinn monatlich,

Compañia de Estaño de Antequera, englisches und chilenisches Kapital, etwa 900 Quintales Zinn monatlich,

Compañia Minera del Japu, Besitzer S. J. Patiño, Bolivianer, Arturo Fricke, Bolivianer und Gustavo Hinke & Co., Deutsche, etwa 400 Quintales monatlich,

Aramayo & Ca, Poopó, Silbermine.

Außerdem wird von Oruro der Betrieb verschiedener großer Minen in den Departements La Paz und Potosi geleitet, da die betreffenden Besitzer in Oruro ihren Wohnsitz haben und die Erze auch über Oruro ausgeführt werden, wie zum Beispiel

La Salvadora, Uncia, Besitzer Simon J. Patiño, Bolivianer, monatlich etwa 3 600 Quintales Zinn,

Compañia Minera de Uncia, Besitzer Juan B. Minchin, Engländer, monatlich etwa 800 Quintales Zinn,

Comunidad Minera de Coquiri, chilenische Gesellschaft, von der ein Drittel noch einem Deutschen, Kempf, gehört; monatlich etwa 400 Quintales Zinn,

Compañia Huanchaca de Inquisivi, englisches und chilenisches Kapital, monatlich etwa 300 Quintales Zinn.

Sodann gibt es noch eine Reihe kleiner Zinn-Wolfram- und Antimonminen im Departement Oruro, die von Bolivianern bearbeitet werden.

Wie sich aus dieser Zusammenstellung ergibt, wiegt die Beteiligung der Chilenen vor, ihnen folgen an zweiter Stelle die Engländer. Auch bolivianisches Kapital hat einen nicht unerheblichen Anteil. Neuerdings suchen auch die Nordamerikaner mehr in die Minenunternehmungen einzudringen. So soll eine Gruppe chilenischer Minen dem nordamerikanischen Syndikat Bradlay und Genossen in New York für den Preis von 500 000 £ angeboten worden sein. Aus der Aufstellung geht ferner hervor, daß die Beteiligung Deutscher nur einen geringen Umfang hat. Die Ausfuhr der Erze geht hauptsächlich nach Großbritannien.

Man kann keineswegs sagen, daß die Minenunternehmungen in Bolivien durchweg auf solider Basis stehen. Die hohen Zinnpreise haben dazu angereizt, Minengründungen lediglich zu Spekulationszwecken ins Leben zu rufen. Es ist daher unter allen Umständen ge-

Digitized by Google

boten, vor einer Beteiligung ernstlich die Solidität des Unternehmens zu prüfen. Damit soll natürlich nicht behauptet werden, daß zahlreiche unter den Unternehmungen keine sichere Grundlage hätten.

Während deutsches Kapital an den Minenunternehmungen nur wenig beteiligt ist, stellt Deutschland für den Minenbetrieb eine verhältnismäßig große Zahl von Ingenieuren und Maschinentechnikern. Fast der vierte Teil der im Departement Oruro ansässigen männlichen Deutschen gehört jener Kategorie an. In der bolivianischen Mineninduſtrie bietet sich überhaupt noch ein Feld, auf dem deutsche Ingenieure und Maschinentechniker einen lohnenden Erwerb finden können. Ein junger Ingenieur mit höherer Ausbildung würde bei freier Station von vornherein mit einem jährlichen Anfangsgehalt von 5—6000 ℳ rechnen können. An der Lieferung von Maschinen für Minenzwecke ist Deutschland ebenfalls erheblich beteiligt, wenn auch außer der englischen Konkurrenz die nordamerikanische Industrie in stärkeren Wettbewerb zu treten beginnt. Es ist namentlich das zugleich das nordamerikanisch-bolivianische Eisenbahnunternehmen Speyer & Co. vertretende amerikanische Haus Grace & Co., welches mit Hilfe der durch Einstellung eigener Dampfer verbilligten Transportkosten den Absatz amerikanischer Maschinen zu unterstützen sucht. Aus Deutschland werden besonders Aufbereitungsanlagen für Erze bezogen, wie überhaupt die Güte des deutschen Maschinenmaterials sich immer noch mit Erfolg neben der fremden Konkurrenz behauptet hat. Immerhin könnte auf dem Gebiete der Maschinenlieferung Deutschland sein Absatzfeld noch vergrößern. Tüchtige Agenten müßten vorarbeiten. Die bergbaulichen Betriebe in Bolivien haben vielfach mit einem starken Arbeitermangel zu kämpfen. In manchen Perioden, namentlich zur Erntezeit, ist es schon soweit gekommen, daß man Betriebe mitunter bis zur Dauer eines Monats hat still stehen lassen müssen, weil die Arbeiter zu ihrer ländlichen Beschäftigung zurückkehrten. Auch dieser Mangel an Arbeitskräften dürfte die Minenbesitzer mehr wie bisher dazu führen, die menschlichen Arme durch geeignete maschinelle Einrichtungen zu ersetzen.

Unter den fremden Kolonien nimmt die deutsche, wenn auch nicht der Zahl, so doch der Bedeutung nach die erste Stelle ein. Sie wird von der peruanischen, chilenischen und österreichischen an Mitgliederzahl übertroffen. Auf die deutsche Kolonie folgen der Kopfstärke nach die englische, spanische, italienische und türkische Kolonie. Die nordamerikanische Kolonie ist bisher nur klein. Im Bezirk Oruro sind gegenwärtig 58 männliche Deutsche und 16 Frauen und Kinder ansässig, darunter befinden sich 5 selbständige Kaufleute, 37 kaufmännische Angestellte, 1 Apotheker, 13 Ingenieure pp und 2 Hotelbesitzer.

Die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Bolivien liegen, abgesehen von einigen Minenanteilen, von mehreren Brauereien und einigen sonstigen kleineren Betrieben, ausschließlich im Ein- und Ausfuhrhandel. Die größeren deutschen Handelshäuser in Bolivien

Digitized by Google

haben in den meisten Hauptplätzen Filialen. Der Importhandel des Landes liegt vorwiegend in deutschen Händen. Fast alle großen deutschen Importhäuser haben ihre Einkäufer in Deutschland, meistens in Hamburg. In einigen Artikeln hat natürlich die deutsche Industrie mit dem fremden Wettbewerb stark zu rechnen. So kommen beispielsweise in neuerer Zeit Baumwollenstoffe, in denen Deutschland früher fast ganz alleiniger Lieferant war, auch aus Italien und Spanien. In Drogen und Medizinen ist Frankreich heute noch ein großer Konkurrent, obwohl der Markt sich mehr Deutschland zuzuwenden beginnt. Billige Hüte kommen aus Italien. In Eisenkurzwaren konkurriert England stark, Handwerkszeug und Arbeitsgeräte werden viel aus den Vereinigten Staaten eingeführt. In der Lieferung von Konserven konkurrieren mit Deutschland Frankreich, Chile und die Vereinigten Staaten; Chile liefert hauptsächlich Frucht-, die Vereinigten Staaten schicken Fischkonserven. Seidene Posamenten und Schuhwerk liefert Frankreich, Satins, Packleinen, Nähzwirn, Säcke für Metall England, daneben baumwollene Spitzen, die aber auch aus der Schweiz bezogen werden. Möbel kommen außer aus Chile aus den Vereinigten Staaten, die auch große Mengen einführen.

Geringer ist der Anteil der deutschen Handelshäuser am Export. Von den durch sie exportierten Hauptausfuhrartikeln gehen Metalle hauptsächlich nach England, während den Gummi Deutschland aufnimmt.

Bemerkenswert ist das Vorhandensein einer verhältnismäßig großen österreichischen Kolonie sowohl in Oruro, wie in Potosi. Fast alle ihre Angehörigen sind kleine Geschäftsleute, die aus Dalmatien stammen. Gleicherweise finden sich in den beiden Städten verhältnismäßig starke, im Klein- und Hausierhandel tätige Kolonien türkischer Armenier.

In Oruro hat eine deutsche Firma die Stadt mit elektrischem Lichte versehen. Sie beabsichtigt außerdem ein großes Musterlager für Maschinen einzurichten und hat schon mit den nötigen Baulichkeiten begonnen. Oruro besitzt ferner eine deutsche Brauerei.

Die kommerzielle Bedeutung Oruros wird noch wachsen, sobald die Eisenbahnverbindung mit La Paz hergestellt sein wird, was im Laufe des Jahres 1908 zu erwarten ist. Oruro erhält dadurch eine zweite Verbindung mit der Küste nach Mollendo hin, die, wenn sie sich auch als ein ziemlich weiter und umständlicher Weg darstellt, doch nicht ganz ohne Wichtigkeit für den Warenverkehr nach Oruro sein wird. Denn es sind mir auf dem ganzen Reisewege, in Oruro, Potosi, Sucre und Cochabamba, die sämtlich in ihrem Verkehr mit der Küste auf den Hafen von Antofagasta und die Eisenbahn Antofagasta-Oruro angewiesen sind, die schwersten Klagen über den Hafenbetrieb in Antofagasta begegnet. Manche deutschen Firmen warten noch jetzt (September 1907) auf Waren, die bereits seit dem Herbste 1905 in Antofagasta lagern, die Diebstähle haben einen Umfang angenommen, daß fast keine bessere

Digitized by Google

Qualitäten enthaltenden Kolli unberaubt an die Empfänger gelangen. Die Lagerräume sind ungenügend, und dabei haben die Spediteure in Antofagasta die Verantwortlichkeit für die Beraubungen der Waren abgelehnt. Von deutschen Kaufleuten in Oruro ist deshalb die Ansicht ausgesprochen worden, daß sich mit Herstellung der Eisenbahnverbindung Oruro-La Paz trotz des weiteren Weges wohl ein Teil des Warenverkehrs über Mollendo-La Paz ziehen würde. Allerdings hofft man in Antofagasta auf eine kleine Besserung, nachdem neuerdings zur Gewinnung eines größeren Entladeraums eine den Salpeterwerken gehörige Mole angemietet worden ist.

In Oruro haben alle bolivianischen Banken Filialen. Im vorigen Jahre hat sich dort die Banco Mercantil mit einem Kapital von 800 000 Bolivianos gegründet. Von ausländischen Banken haben Zweigniederlassungen: die Banco de Tarapacá y Argentina Ltd. seit 1902, sowie die beiden deutschen Banken, Banco Aleman Transatlantico und Banco de Chile y Alemania, Sección Boliviana. Eine Filiale der Banco de Chile ist in der Gründung begriffen. Die Zahl der Banken in Oruro beläuft sich im ganzen auf neun. Das Geschäft der ausländischen Banken ist bedeutender, als das der bolivianischen. Die deutschen Bankniederlassungen stehen dabei an der Spitze, ihr Umsatz ist auch größer als der ihrer Schwesterfilialen in La Paz.

Die deutsche Kolonie in Oruro ist nächst der in La Paz die größte in Bolivien. Sie besitzt ein eigenes Vereinslokal.

Nach $3^1/_2$ tägigem Aufenthalt in Oruro setzten wir unsere Reise am 14. Juni früh auf der nach Antofagasta führenden Eisenbahnlinie fort. Der Eisenbahnweg führt durch die flache Pampa (Hochebene), die von völlig kahlen Bergzügen eingeschlossen wird. Der Erdboden zeigt die charakteristischen weißen Flächen, die die Natrium-Calcium- und Magnesiumsalze enthaltenden sogenannten Ausblühungen der Erde bilden. Zwischen der eine Tagereise südlich Oruro belegenen bolivianischen Stadt und Eisenbahnstation Uyuni und dem eine weitere Tagereise entfernten, auf chilenischem Gebiete befindlichen Calama kommt Borax vor, während von Calama ab die reichen Salpeterlager beginnen. Die Bergzüge, die die Eisenbahn von Oruro ab begleiten, enthalten östlich der Bahn Zinn und Silber, das durch zahlreiche Minen ausgebeutet wird, westlich der Bahn Goldquarz, dessen Gehalt an Gold nach einer allerdings nicht kontrollierten Schätzung eines Fachmannes 17 Gramm pro Tonne erreichen soll. Nach einstündiger Fahrt von Oruro gelangt man auf die Höhe des Pooposees, der trotz seiner Größe von etwa 2800 qkm einen überaus geringen Wasserstand hat. Wunderbar sind die Luftspiegelungen über der von der Eisenbahn aus sichtbaren Fläche des Sees. Auf der Weiterfahrt zeigen sich östlich der Bahnstrecke warme, Dämpfe aussendende Quellen, die Chlornatrium und Jod enthalten und eine Temperatur von 75° Celsius besitzen. Daß deutsche Techniker in den Minen gesucht sind, davon legte die Beobachtung

Digitized by Google

Zeugnis ab, daß auf jeder der vier Stationen, die wir während der 3½ stündigen Eisenbahnfahrt berührten, und die gleichzeitig stets Minen bedienten, deutsche Ingenieure und Techniker anzutreffen waren. Gegen Mittag erreichten wir die von Oruro 111 km entfernte Station Challapata, wo unsere Eisenbahnfahrt ihr Ende erreichte und der beschwerlichere Teil der Reise begann. Denn von nun an mußte der Weg nach Potosi und von da über Sucre nach Cochabamba reitend und bei primitiven Unterkünften in den geschilderten Postas zurückgelegt werden. In den ersten Nachmittagstunden traten wir von Challapata aus, wo uns der gemietete Maultiertreiber erwartete, die Weiterreise an. Der Weg bot nichts Besonderes. Er führte zunächst über die Ebene hinweg in die kahle Kordillere hinein und zog sich dann durch ein Flußtal bis zu unserer ersten Nachtstation, der Posta Ancacato, die wir gegen Sonnenuntergang nach einem Ritt von 25 km erreichten. Noch bei Dunkelheit wurde am anderen Tage aufgebrochen. Es ging ein felsiges Flußtal aufwärts, durch das ein eisiger Wind strich. Alle Wasser waren mit einer dicken Eiskruste bedeckt. Erst nach mehreren Stunden brachte die über den Bergen erscheinende Sonne etwas Wärme. Der Weg durchzog ein ausgedehntes Hochtal, in dem große Lamaheerden weideten. Das Landschaftsbild bot jene geringe Abwechslung, wie sie die Hochkordillere häufig zeigt. Eine Heerde Vicuñas, die wegen der starken Verfolgung immer seltener werden, stand in einem kleinen Seitenflußtal, über das unser Weg in ziemlicher Höhe hinwegführte. In einem zweiten Hochtale, in der Nähe eines kleinen Sees, bezogen wir in der elenden Posta Lagunillas Nachtquartier, um von dort aus im Frühdunkel des nächsten Tages unseren Ritt fortzusetzen. Bald nachdem die Sonne erschienen war, durchritten wir den kürzlich von einem deutschen Ingenieur erforschten Pilcomayofluß, dessen Quellgebiet in der Nähe unseres letzten Nachtquartiers Lagunillas liegt. Aus dem Flußtal stieg der Weg wieder in die Hochkordillere und bot prächtige Fernblicke. Ein zweiter Abstieg führte in ein breites Tal, aus dem uns ein Aufstieg aufs neue in eine Höhe von über 4000 m brachte. Hier begegnete uns das aus seinem Standquartier im Süden der Republik nach La Paz marschierende bolivianische Kavallerieregiment Abaroa auf etwa 4300 m Höhe. Den Vortrab bildeten in langem Zuge die Frauen und Kinder von Unteroffizieren und Mannschaften mit indianischen Dienern. Sehr viel später erschien das Regiment mit seinem in der französischen und spanischen Kavallerie ausgebildeten Kommandeur, Offiziere und Mannschaften infolge des empfindlich kühlen, staubaufwirbelnden Windes in Umhüllungen aller Art steckend. Mit Einbruch der Dunkelheit erreichten wir auf einem an zerklüfteten Felsen entlang führenden und demnächst durch ein großes Dorf in ein Flußtal absteigenden Wege die Ortschaft Yocalla, die infolge ihrer geschützten Lage im Gegensatz zu unseren bisherigen Nachtquartieren eine wärmere Temperatur aufwies. Da Yocalla 3200 m hoch liegt,

Digitized by Google

so war der Unterschied im Vergleiche zu dem höchsten Punkte, den wir an diesem Tage erreicht hatten, etwa 1000 m. Yocalla ist auf zwei Seiten von hohen Bergwänden eingeschlossen, die fast unmittelbar an den das Dorf durchströmenden Fluß herantreten und einen großartigen Talabschluß bilden. Unser Weg führte uns am frühen Morgen des nächsten Tages in der Richtung dieses Talabschlusses und demnächst auf steilem Anstiege wieder in die Kordillere hinauf und nach Überschreiten eines Bergrückens in wiederholtem Ab- und Aufstiege in ein weites Tal nach Tortora, dessen Schwefelquellen mit ihren allerdings ganz primitiven Badeeinrichtungen von Potosi aus besucht werden. Bald darauf gelangten wir durch ein Felstal nach Tarapaya. Hier trifft man bereits auf die ersten Anzeichen der Mineninduſtrie von Potosi. Die Spanier hatten bei der Bearbeitung der reichen Silberminen von Potosi die Nebenprodukte, unter diesen auch das Zinn, völlig unbeachtet gelassen, und so waren mit den aus den spanischen Minen in den Abfluß der verbrauchten Wasser geworfenen Erdmassen im Laufe der Zeit große Mengen anderer Metalle und besonders Zinn durch die Wasser in das Tal von Tarapaya geschwemmt worden. Jetzt ist man bei den hohen Zinnpreisen daran gegangen, dieses Schwemmzinn viele Kilometer weit abwärts von Potosi mittels einfacher transportabler Maschinen herauszuwaschen. Wir kamen auf unserem Wege an zahlreichen Arbeitsstätten vorbei. Es ging von Tarapaya mehrere Stunden durch ein einförmiges Tal aufwärts, bis wir mit einer scharfen Linkswendung plötzlich in ein überaus wildes und enges Felsental, die Schlucht von San Bartolomé, einbogen, an deren Ausgang man das öde Felsplateau von Potosi betritt.

Potosi.

Am 17. Juni, nachmittags, trafen wir nach $3\frac{1}{2}$tägigem etwa 200 km langem Ritt in Potosi ein. Die Stadt mit jetzt etwa 25 000 Einwohnern liegt auf einer von gelbgrauen Bergen umgebenen Hochebene, über die der bis 4800 m, also fast genau zu der Höhe des Mont Blanc, aufragende Cerro de Potosi emporsteigt. Er gibt mit seiner spitzen Kegelform und seiner rotbraunen Färbung der ganzen Gegend das charakteristische Gepräge. Da die Stadt selbst 4100 m hoch liegt, so überragt er sie um 700 m. Infolge der Bedeutung, die der Berg durch seinen Erzreichtum für das Land seit alters her gehabt hat, ist er in das bolivianische Staatswappen aufgenommen worden. Die Umgebung von Potosi ist auf weite Strecken hinaus völlig vegetationslos und macht deshalb einen überaus trostlosen Eindruck. Die Höhenlage bedingt, namentlich zu der hiesigen Winterszeit, ein rauhes Klima mit häufigen starken Winden. Während die Sonne am Tage eine behagliche Wärme ausstrahlt, wird es nach Sonnenuntergang und während der Nacht so kalt, daß man bei den fehlenden Heizeinrichtungen in den Zimmern sich nur durch dicke

Digitized by Google

Kleider und Decken zu schützen vermag. Die Stadt, deren Einwohnerzahl zur Zeit der Spanier auf mehr als 150 000 Einwohner gestiegen war, besitzt nur noch wenige monumentale Überreste aus der spanischen Zeit. Am merkwürdigsten ist unter diesen die Münze. Sie ist ein weitläufiges Gebäude mit mehreren Höfen, einer breitverzierten Sandsteinfassade und einem Eingangstor mit schön gearbeiteten Bronzebeschlägen. In seiner Zusammensetzung zum größten Teil erhalten ist noch das aus mächtigen Holzbalken bestehende Prägwerk aus spanischer Zeit; auch dient ein Teil der alten Räume noch heute dem Betriebe der mit neuen Maschinen versehenen bolivianischen Münze, doch haben die Silberprägungen in der letzten Zeit ganz aufgehört. Es liegt dies in erster Linie daran, daß nur diejenigen Silberminen zur Abgabe von $^1/_5$ ihrer Produktion an die Münze gesetzlich verpflichtet sind, die metallisches Silber exportieren. Da indes fast sämtliche Silberminen nur Schwefelsilber produzieren, so fließt der Münze nicht genügend Silber zu. Wollte die Regierung auch diese letzteren Minen zur Lieferung von Silbererz verpflichten, so müßte die Münze zuerst mit Schmelzöfen versehen werden. Es kommt hinzu, daß auch die sonstigen Silberbestände des Landes durch eine sehr starke Ausfuhr sich verringern. Dem könnte nur durch ein Verbot der Ausfuhr geprägten Silbers begegnet werden. In einem Teile der Räume der Münze befindet sich jetzt eine Minenschule. Außer der spanischen Münze besitzt die Stadt noch einige ältere Kirchen, von denen die Kathedrale allerdings einen Umbau erfahren hat. Am Fuße des Cerro de Potosi liegen die zerfallenen Reste der alten spanischen Niederlassungen, die in letzter Zeit vielfach wieder zum Zwecke der Benutzung ausgebaut werden. Am Cerro selbst zählt man heute etwa 5000 Mineneingänge, von denen noch etwa 1000 im Betriebe sind. Der Cerro war der Silberlieferant der Spanier, doch birgt er auch fast alle anderen Metalle. Heute wird so gut wie ausschließlich Zinn gefördert, während Silber und andere Metalle nur Nebenprodukte bilden. Die beiden größten Gruben, die zugleich mit Aufbereitungsanstalten verbunden sind, befinden sich in den Händen von Franzosen. Es ist dies erstens der schon von den Spaniern bearbeitete Real Socabon, der der englischen Gesellschaft Royal Silver Mines of Potosi gehört und an einen Franzosen verpachtet ist. Über der Eingangsöffnung der Mine befindet sich noch das in Stein gehauene spanische Wappen. Der Hauptstollen dieser Mine geht fast horizontal auf große Entfernung in den Berg hinein. Wir gelangten bei einer Besichtigung der Mine bis an eine 1800 m vom Eingang entfernte Arbeitsstätte. Das zweite Unternehmen ist Eigentum eines Franzosen, der zwar mit einem Bolivianer assoziert, aber der eigentliche Leiter des Werkes ist. Seine Aufbereitungsanstalt ist die größte in Potosi. In den genannten Werken finden sich außer den Anlagen für die Zinngewinnung auch Einrichtungen für die Herstellung von Schwefelsilber. Das Schwefelsilber, das in dem an zweiter Stelle erwähnten

Digitized by Google

Werke gewonnen wird, enthält nach Angabe des Besitzers auch noch 3 Unzen Gold pro Tonne und etwas Kupfer. Die Produktion ist unbedeutend. Das beste Barrilla-Zinn (Waschzinn oder Zinnschliez) geht nach Hamburg und enthält etwas Silber, das in Deutschland herausgezogen wird. Zinn in Barren geht nach Liverpool. Aus der Zinngewinnung verbleiben Rückstände, die noch bis zu 8% Zinn enthalten, aber nicht weiterverarbeitet werden, da dies bei dem Reichtum der Erze nicht mehr lohnend genug erscheint. Immerhin ließe sich bei den heutigen Zinnpreisen mit Hilfe geeigneter technischer Einrichtungen auch aus jenen Rückständen noch ein guter Gewinn erzielen.

Der Maschinenbetrieb in Potosi entnimmt das nötige Wasser aus großen Teichanlagen, die sich auf der die Stadt überhöhenden Hochebene befinden und noch von den Spaniern geschaffen worden sind. Der Abfluß dieser Teichanlagen führt durch die Stadt und speist die Werke in der Weise, daß der Oberlieger das von ihm benutzte Wasser an den nächstfolgenden Unterlieger weiter abgibt, wozu er gesetzlich verpflichtet ist. Für die Heizung der Maschinen wird vorwiegend Holzkohle, daneben auch Taquia und Strauchwerk benutzt. Der Transport des Feuerungsmaterials wird meistens durch die in der vegetationsarmen Gegend immer noch Nahrung findenden genügsamen Lamas besorgt, da die Beförderung durch die in bezug auf das Futter anspruchsvolleren Maultiere oder Esel sich kostspieliger stellt. Da durch den Bedarf an Holzkohle die Waldbestände auf immer weitere Entfernungen gelichtet werden, so ist mit Rücksicht auf die sich stetig steigernden Transportkosten für die Mineninduſtrie eine Frage von Bedeutung die Heranführung von Eisenbahnen an die im Osten gelegenen Waldbestände. Auch in Potosi macht sich, wie in Oruro, der Mangel an Arbeitskräften fühlbar, und auch dort würde, wie hier, der deutschen Maschinenindustrie sich noch ein weiteres Absatzfeld eröffnen, ebenso wie deutschen Ingenieuren ein Arbeitsfeld.

Die Zahl der Deutschen in dem die Departements Potosi und Tarija umfassenden Konsulatsbezirke Potosi beläuft sich einschließlich der Frauen und Kinder auf etwas über 40. Unter diesen befinden sich 6 selbständige Kaufleute, 14 kaufmännische Angestellte, 6 Ingenieure, 1 Arzt, 2 Brauer, 1 Gerbereibesitzer und 1 Arbeiter.

Die deutsche Kolonie in der Stadt Potosi zählt etwa 20—25 Köpfe, deren größter Teil dem Handelsstande angehört. Die größeren deutschen Häuser in Potosi treiben in erster Linie Importgeschäfte mit europäischen Waren, daneben Export von Erzen. Auch sind einige an Minengeschäften beteiligt. An Zahl größer als die deutsche ist die österreichisch-dalmatinische Kolonie, doch tritt sie an Bedeutung hinter der deutschen zurück. In Potosi befindet sich ebenfalls eine deutsche Brauerei kleineren Umfanges.

Der Handel Potosis leidet in gleicher Weise wie der von Oruro unter den ungünstigen Hafenverhältnissen in Antofagasta. Man hat

Digitized by Google

sich deshalb in Potosi, wie auch in dem östlich benachbarten Sucre schon nach einem anderen Wege für den Warenbezug aus Europa umgesehen und wählt jetzt vielfach die Route über Buenos Aires und durch Argentinien, die zwar etwas teuerer, als der Weg über Antofagasta, dafür aber schneller und sicherer ist. Mit der Weiterführung der schon bis in die Nähe der bolivianischen Grenze gehenden argentinischen Eisenbahn wird dieser Weg noch an Bedeutung gewinnen, wenn nicht eine gründliche Besserung der Zustände in Antofagasta eintritt und zugleich der jetzt noch benutzte zeitraubende Maultierweg von Uyuni an der Antofagasta-Bahn nach Potosi durch die in dem Projekte des nordamerikanischen Konsortiums Speyer und Genossen vorgesehene Eisenbahnlinie Uyuni-Potosi ersetzt wird, zu deren Inangriffnahme vorläufig noch keine Schritte getan sind.

In Potosi befinden sich Filialen von zwei bolivianischen Banken. Die beiden in Bolivien etablierten deutschen Banken haben in Potosi Agenten.

Am 22. Juni nachmittags verließen wir Potosi bei starkem Winde, der uns auf dem Wege in der Sandwüste, die wir durchritten, mächtige Staubwolken entgegentrieb. Die Felsenbildungen der Kordillere erinnerten vielfach an die Dolomiten. Gegen Abend langten wir in Don Diego, einem kleinen 25 km von Potosi entfernten Schwefelbade, an, dessen Einrichtung aus einem Zementbassin besteht, in dem das Wasser gesammelt wird. Die Unterkunft ist äußerst bescheiden. Man erhält nichts als eine Lagerstätte und hat für Betten selbst zu sorgen. Das Bad wird wegen seiner wirksamen Quellen von Potosi aus viel besucht. Der nächste Tag führte uns zuerst auf wenig abwechslungsreichem Wege durch das Gebirge weiter, bis wir gegen Mittag den anmutig gelegenen Flecken Bartolo passierten.

Schon südlich von Oruro hört der Stamm der das Departement La Paz und einige angrenzende Distrikte bewohnenden Aymara-Indianer auf und es beginnt das Gebiet der Quichua-Indianer. Der Aymara-Indianer der kahlen Puna kleidet sich meistens in dunklere Farben, als sein Stammesgenosse in den vegetationsreicheren Tälern, der den roten Poncho und an Festtagen eine Kleidung in allen möglichen Farben bevorzugt. Der Aymara-Indianer spricht in der Regel nur sein indianisches Idiom, während der Quichua-Indianer des Südens neben seiner Stammessprache schon häufiger etwas spanisch versteht.

Aus der Niederung von Bartolo stiegen wir wieder in ein einförmiges Hochtal auf, bis uns am Spätnachmittag ein Abstieg in die nun beginnende wärmere und reicher bestandene, wenn auch in Temperatur und Vegetation wechselnde Zone führte, in der wir von jetzt an bis über Cochabamba hinaus blieben. Am Abend des zweiten Tages nach unserer Abreise von Potosi erreichten wir die Posta Pampatambo, wo sich schon ein ganz erheblicher Unterschied in der Temperatur bemerkbar machte, zugleich aber auch verschiedene, mit der

Digitized by Google

wärmeren Zone erscheinende Arten von Ungeziefer sich einstellten. Lange vor Sonnenaufgang brachen wir am andern Morgen auf. Als die Morgendämmerung begann, näherten wir uns dem großen, zwei Stunden währenden Abstiege, der in das Tal des Pilcomayo führte. Das Bild, welches sich bei Anbruch des Tages unsern Augen bot, war von seltener Schönheit. Ringsum ragten die Ketten der Berge auf, die soeben das Licht der Sonne zu vergolden begann, wir standen an einem mit Bäumen, Sträuchern und Blumenbüschen verschiedenster Art bedeckten Berghang und blickten in das tief unter uns zwischen buschbedeckten Bergwänden eingebettete Flußtal des Pilcomayo hinab. Die Flußlandschaft erinnerte an das Rheintal zwischen Bingen und Koblenz. Nachdem wir das zwischen 200 und 400 m in der Breite wechselnde Flußtal erreicht hatten, ritten wir in dem während der jetzt regenlosen Jahreszeit nur von einzelnen leicht zu durchwatenden Wasserläufen durchschnittenen Flußbett aufwärts. Die Vegetation und die Tier-, namentlich die Vogelwelt, wurden zusehends reicher. In der Umgebung der Niederlassungen am Flußbett und besonders, nachdem wir in das Seitental des Rio Calera eingebogen waren, trafen wir auf Anpflanzungen von Mais, Feigen- und Zitronenbäumen. Über die in fruchtbarer Umgebung gelegene Ortschaft Calera hinaus bot sich, von hoch gelegenem Wege, eine prächtige Aussicht auf eine schön geformte Bergkette und nunmehr führte der Weg in zahlreichen Windungen in das Tal des Cachimayo, eines Nebenflusses des Pilcomayo, hinunter. Hier zeigten sich bereits, von großen Gärten umgeben, die ersten Landhäuser wohlhabender Sucrenser. Es ging flußaufwärts durch die Ortschaft Potala, die mit ihren Villen und den Parks voll Lorbeer, Pinien, Cypressen, Magnolien an südeuropäische Landschaftsbilder erinnerte. In einer Stunde von Potala gelangten wir nach Sucre, der Hauptstadt des Departements Chuquisaca, am dritten Tage seit unserer Abreise von dem, auf unserer Route etwa 140 km entfernten Potosi.

Sucre.

Sucre liegt 2800 m über dem Meeresspiegel, besitzt ein gleichmäßiges Klima und hat eine durchschnittliche Jahrestemperatur von 13,5° Celsius. Die Luft ist stets rein, so daß der Ort in klimatischer Beziehung ein selten angenehmer Aufenthalt ist. In Sucre hat sich altspanisches Wesen und altspanisches Blut unter den Einwohnern noch am reinsten in Bolivien erhalten. Eine Reihe wohlhabender Familien, die auf die großenteils mehr oder weniger mit indianischem Blute gemischten Nordprovinzler, namentlich die gegenwärtig herrschenden Paceños, mit Geringschätzung blicken, haben in Sucre ihre mehr nach europäischem Geschmack eingerichteten Häuser oder in der Umgebung ihre Landgüter. Häufiger als im Norden findet man in Sucre Familien, die Europa und namentlich Frankreich aus eigener Anschauung kennen, wie denn die Kenntnis des Französischen, aber auch des Deutschen und

Digitized by Google

hier und da des Englischen unter den besseren Ständen verbreiteter ist, als beispielsweise am Regierungssitze La Paz. Der umfangreiche Bau des Regierungspalastes ist unfertig geblieben, nachdem seit der Revolution von 1898/99 der Sitz der Regierung von Sucre nach La Paz verlegt worden ist. Sucre ist auch heute noch offiziell die Hauptstadt Boliviens. Im Gegensatz zu dem liberalen La Paz bildet sie den Sitz des Konservatismus und den Mittelpunkt der politischen Opposition gegen das liberale Regiment des Nordens. Man wirft der Regierung von La Paz vor, daß sie zugunsten der Entwicklung der Nordprovinzen den Süden vernachlässige. Die erwähnten Gegensätze in Rasse und Anschauung verstärken dazu das Gefühl einer mangelnden Solidarität mit dem Norden.

Auch wirtschaftlich bildet das weit nach Osten in die tropischen Gebiete des Chaco sich erstreckende Departement Chuquisaca einen von dem minenreichen Hochlande des Westens und Nordwestens sehr verschiedenen Landesteil. Das Departement Chuquisaca ist mit dem ihm im Norden benachbarten Departement Cochabamba das Landwirtschaftsgebiet Boliviens, wo die Erzeugnisse der gemäßigten und subtropischen Zone gedeihen. Der Handel in Sucre beschränkt sich im wesentlichen auf die Befriedigung der Bedürfnisse der städtischen und der landwirtschafttreibenden Bevölkerung des Departements. Die wohlhabenden Sucrenser Familien sowohl, wie einzelne Handelshäuser sind indessen auch an der Mineninduſtrie des benachbarten Departements Potosi, namentlich in Huanchaca und Colquechaca, beteiligt.

Die Fremdenkolonien in Sucre sind nur klein, die an Zahl und Ansehen bedeutendste ist die außer einigen Frauen und Kindern 14 Köpfe starke deutsche. Darunter befinden sich 5 selbständige Kaufleute, 2 kaufmännische Angestellte, 5 Ingenieure und Techniker und 2 Handwerker. Die deutschen Firmen betreiben fast ausschließlich Importhandel, nur eine Firma exportiert auch Silber und Zinn aus dem benachbarten Departement Potosi. Sie ist zugleich Eigentümerin einer bedeutenden Silbermine in Colquechaca.

In Sucre ist unter deutscher Leitung eine elektrische Lichtanlage in der Einrichtung begriffen. Die Stadt besitzt eine mit Beteiligung deutschen Kapitals betriebene Brauerei, deren technische Angestellte Deutsche sind.

Im Gebiete des Departements Chuquisaca, namentlich in dem nach dem Chaco hin gelegenen Teile, wird beträchtliche Viehzucht getrieben. Sie ließe sich noch bedeutend ausdehnen und lohnender gestalten, wenn brauchbare Verbindungen nach Zentralbolivien hinein den Transport des Viehes ermöglichten. Von da aus könnte sodann auf direktem Wege eine Versorgung mit Fleisch bis in das chilenische Salpetergebiet hinein erfolgen. Jetzt geht das Vieh aus jenen Gegenden Boliviens auf dem Umwege über Argentinien in die Salpeterwerke. Eine Eisenbahnverbindung, die den Hauptort jener bolivianischen Distrikte, Sauces,

Digitized by Google

an die zentralbolivianische Eisenbahn anschlösse, würde, wie Kenner des Landes in Sucre behaupten, nicht nur durch diese Transporte, sondern auch als erster Schritt zu einer Aufschließung des ganzen zukunftsreichen Gebiets ein rentables Unternehmen sein. Angeblich sollen sich in jenen Gebieten auch Petroleumlager und Steinkohle vorfinden.

Sucre ist der Hauptsitz der von dem Gesandten Argandoña gegründeten, über ganz Bolivien verbreiteten Argandoñabank. Sowohl diese Bank wie die Filiale der Nationalbank besitzen in Sucre moderne und schmucke Gebäude. Die beiden in Bolivien tätigen deutschen Banken haben auch in Sucre Agenten.

Sucre hat die älteste bolivianische Universität, mit der ein größeres medizinisches Institut verbunden ist, in dem die ganz Bolivien versorgende, tierische Lymphe bereitet wird. Das Institut besitzt ferner eine Sammlung von Exemplaren aus der bolivianischen Tierwelt.

Wir verließen Sucre am 30. Juni früh, um zunächst in dem 10 km von Sucre entfernten kleinen, von Sucre aus wegen seiner Magnesiumquellen viel aufgesuchten Bade Huata Halt zu machen. Trotzdem wir uns mitten im bolivianischen Winter befanden, begannen die Fruchtbäume, wie Kirschen und Pfirsiche, dort bereits zu blühen, während Zitronen- und Orangenbäume der Reife entgegengehende Früchte trugen. Der Nachmittag brachte uns über Cantu Molino in die Flußniederung des Rio Grande. Der Weg in dem Bette eines Nebenflüßchens des Rio Grande führte durch ein Vegetationsgebiet mit subtropischem Charakter. Von großartiger landschaftlicher Wirkung sind die Ufer des Rio Grande an der Stelle, wo wir ihn erreichten. Er geht zwischen ziemlich steil abfallenden Bergen in einer Breite von vielleicht 500 m hindurch. In der jetzigen regenlosen Jahreszeit lag das Bett zum größten Teile trocken. Ein kurzer Abstieg führte uns an das Ufer hinab und nach Carapari, einer größeren Besitzung, die unser Nachtquatier bilden sollte. Hier gedeihen die Früchte der südlichen Zone in seltener Üppigkeit und Größe, Mandarinen, Apfelsinen von ungewöhnlichem Umfange, Bananen und andere Fruchtarten, die schon den Übergang zu den Erzeugnissen der tropischen Zone bilden. Daneben beginnt in diesen reichen Tälern aber bereits ein gefürchteter Feind zu herrschen, die berüchtigte Terciana, eine schwere Malaria, die besonders in der Regenzeit die Bewohner heimsucht. Auf den Landgütern in den tiefgelegenen Teilen dieser Täler wird hauptsächlich Zuckerrohr angebaut. Die Produkte Zucker und Alkohol dienen indessen ausschließlich dem inländischen Konsum. Die Einrichtungen zur Bereitung des Alkohols sind meistens sehr primitiver Art, es fehlen größere maschinelle Anlagen. Der im Lande hergestellte Alkohol reicht nicht einmal zur Befriedigung des lokalen Bedürfnisses aus.

Dicht bei Carapari überschritten wir auf einer mächtigen Brücke, die zugleich die Grenze zwischen den Departements Chuquisaca und Cochabamba bildet, den Rio Grande und verfolgten in einem Seitentale noch

Digitized by Google

mehrere Tage den Weg durch dies Gebiet. Die Fauna wies einen der tropischen Zone sich nähernden Charakter auf. In der Vogelwelt waren es besonders die großen Scharen von Papageien, die uns mit ihrem lärmenden Geschrei auf dem ganzen Wege begleiteten, von den kleinen grünen bis zu den großen grünen mit blauer Flügel- und roter Kopfzeichnung. An den Talwänden wurde Rindvieh-, Ziegen- und Schafzucht betrieben, und stundenlang führte uns oft der Weg an weidenden Herden vorüber. Weiße Fähnchen vor vielen Indianerhütten deuteten hier, wie schon auf den früheren Strecken an, daß in dem Hause Chicha zu haben sei. Die Chicha ist das Nationalgetränk der indianischen und der Mischlingsbevölkerung. Sie wird aus gemahlenem Mais hergestellt, dem als Ferment gekauter mit menschlichem Speichel vermischter Mais zugesetzt wird. Die Prodezur ist also ähnlich wie bei der Kawabereitung auf den Samoainseln. Die Chicha hat einen säuerlichen Geschmack und wirkt erfrischend, doch haben wir uns nur einmal entschlossen, sie zur Probe zu kosten. Besonderen Ruf hat die Chicha von Cochabamba. In Chinguri, wo wir am dritten Tage übernachteten, lag die ganze Familie des Gutsverwalters an Terciana danieder und die abgezehrten Gestalten vieler Landarbeiter zeigten den verwüstenden Einfluß des Malariaklimas. Dem uns erteilten Rate folgend, nahmen auch wir während unserer Durchreise durch jene Gegenden täglich Chinin. In der Mittagszeit des nächsten Tages passierten wir das etwas höher und infolgedessen gesund gelegene Städtchen Aiquille, um sodann stundenlang durch eine weite Talebene zu reiten, die von lang sich hinziehenden Hügelketten eingefaßt wurde. Wir waren, da die Nacht hereinbrach, genötigt, in einem indianischen Rancho unser Quartier zu nehmen, wo uns nur eine als Vorratskammer dienende Lehmhütte zur Verfügung gestellt werden konnte. Nachdem wir in den Vormittagsstunden des nächsten Tages die in einem weiten Tale gelegene und als Herd der Terciana berüchtigte Stadt Mizque passiert hatten, die sich infolge ihres ungesunden Klimas mehr und mehr entvölkert, gelangten wir am Mittag wieder in die Hochkordillere. Im allgemeinen haftet dem Wege über die Hochkordillere eine gewisse Monotonie an. Stundenweit geht es an kahlen oder höchstens mit spärlichem Graswuchs und hier und da mit Kakteen bedeckten Bergwänden entlang, ohne Abwechslung in dem immer gleichen Bilde. Die Tierwelt in der Kordillere ist sehr spärlich. Selten erblickt man ein Vicuña, hin und wieder kreist hoch über den Gipfeln ein Kondor, zahlreicher sind Geier. Auf solchem Wege ging es während des ganzen Nachmittags fort, bis uns die Nacht überraschte, für die wir wieder in einer einsamen Indianerhütte Unterkunft suchen mußten. Auch der Weg des nächsten Tages bot zunächst dasselbe einförmige Bild, bis am Nachmittage wieder der Abstieg begann und sich plötzlich die Szenerie veränderte. Vor uns breitete sich das wohl 50 km lange und 10—15 km breite, wohlangebaute und von zahlreichen Ortschaften bedeckte, eine Tagereise von Cochabamba entfernte Tal von Cliza aus.

Digitized by Google

In dem freundlichen Dorf Arani machten wir am Spätnachmittage Halt. Den nächsten Tag ritten wir stetig im Tale entlang zwischen Mais-, Gerste- und andern Getreidefeldern, die abgeerntet oder in der Aberntung begriffen waren, und durch ausgedehnte Ortschaften hindurch, bis wir durch ein Flußtal die Ebene verlassend am Nachmittage des siebenten Tages seit unserer Abreise von Sucre in Cochabamba anlangten. Die von Sucre zurückgelegte Entfernung betug etwa 340 km.

Cochabamba.

Die Stadt Cochabamba liegt 2600 m hoch, ist regelmäßig gebaut und hat ein gesundes Klima mit einer durchschnittlichen Jahrestemperatur von etwa 19° Celsius. Sie hat eine mit hübschen gärtnerischen Anlagen versehene Plaza, von der aus man die bis zu 5000 m ansteigende, auf ihren höchsten Gipfeln schneebedeckte Tunarikette erblickt. Das Gesamtbild mit den im Vordergrunde befindlichen buntfarbigen Häusern der Stadt ist ein sehr malerisches. Das Tal von Cochabamba ist äußerst fruchtbar und trägt einen reichen Pflanzenwuchs. In dem Departement Cochabamba, das fast nur Landwirtschaft betreibt, werden Weizen, Gerste, Mais, Kartoffeln und Hirse, sowie Futterpflanzen, Gemüse und Früchte angebaut, in den östlicheren, tropischen Teilen Kakao, Kaffee, Reis, Koka. Die Produktion dient nur dem inländischen Konsum, doch ist die Ausfuhr von Koka, ebenso wie aus den andern tropischen Teilen Boliviens, nach Peru nicht unbedeutend. In dem Hauptorte Cliza der gleichnamigen Ebene finden große Wochenmärkte statt. Die Getreidepreise sind natürlich von dem Ausfall der Ernten abhängig und großen Schwankungen unterworfen. Bis zum Jahre 1906 waren infolge mehrerer schlechter Ernten die Getreide- und Futtermittelpreise stark in die Höhe gegangen. Neben der Landwirtschaft wird auch Viehzucht betrieben, doch sind, wie überall im Lande, die Rassen minderwertig. Die Einrichtung eines Viehzuchtbetriebs soll auf etwa 10 000 Bolivianos, die Einrichtung eines landwirtschaftlichen Großbetriebs auf etwa 20 000 Bolivianos zu stehen kommen. Man rechnet mit einer etwa 10%igen Kapitalverzinsung. Der Absatz in größerem Maßstabe leidet auch hier unter dem Mangel an guten Verkehrswegen. Die geplante Eisenbahnverbindung nach Oruro, die den Anschluß an das Zentrum und den Westen Boliviens herstellen würde, wird etwas Abhilfe schaffen, doch ist sie vorläufig noch nicht in Angriff genommen, und es bestehen auch wegen der vorhandenen technischen Schwierigkeiten noch keine bestimmten Pläne über die Art ihrer Ausführung. Die Arbeiterfrage in der Landwirtschaft hat begonnen, sich schwieriger zu gestalten. Auf den Landgütern findet sich gewöhnlich ein seßhafter Stamm von Arbeitern, die sogenannten Colonen, von denen namentlich in den vorangegangenen schlechten Erntejahren viele der höheren Löhne wegen in die Minen-

Digitized by Google

distrikte ausgewandert sind. Der Colon erhält für gewisse Arbeitsleistungen, die er dem Gutseigentümer gewährt, ein Stück Land und einen Anteil an der Ernte. Wenn nun auch in den besseren Erntejahren ein Teil dieser Auswanderer mit Ersparnissen wieder zurückkehrt, so ist doch in der früheren Seßhaftigkeit eine Lockerung eingetreten, da manche dieser Auswanderer nicht dauernd in der Heimat bleiben, sondern früher oder später wieder in die Minenbetriebe zurückgehen. Auf diese Weise werden der Landwirtschaft zahlreiche Arbeitskräfte entzogen, deren Ersatz schwierig oder gar nicht möglich ist. Für die Lieferung landwirtschaftlicher Produkte wird sich in Zukunft voraussichtlich das östlich angrenzende, weit in die tropische Zone hineingreifende Departement Santa Cruz mehr und mehr entwickeln, wenn dessen gleichnamige Hauptstadt mit Cochabamba durch eine Eisenbahn verbunden wird. Santa Cruz ist in kommerzieller Hinsicht das Hinterland von Cochabamba. Ein großer Teil der Waren, die dem dortigen Verbrauche dienen, wird über Cochabamba bezogen.

Der Handel in Cochabamba, der größtenteils auch hier in Händen von deutschen Firmen liegt, ist fast ausschließlich Importhandel. Für die Ausfuhr kommt nur Gummi aus den tropischen Ostdepartements von Santa Cruz und Beni in Betracht.

An industriellen Unternehmungen sind, außer einer nicht bedeutenden Zinngrube im Departement, nur zwei von Deutschen geleitete und größtenteils mit deutschem Kapital betriebene, gut gehende Brauereien in der Stadt Cochabamba erwähnenswert.

Das sehr günstige Klima und das im Vergleiche zu den in dem Minengebiete Boliviens gelegenen großen Städten des Nordens und des Westens billige Leben in Cochabamba machen die Stadt für die Fremdenkolonien zu einem sehr behaglichen Aufenthalt. Die Mitglieder der deutschen Kolonie führen dort, wie sie versicherten, eine sehr angenehme Existenz. Ihre Zahl beläuft sich einschließlich der Frauen und Kinder auf 43. Davon sind: 10 selbständige Kaufleute, 11 kaufmännische Angestellte, 4 Handwerker, Brauer und Schlosser und 1 Landwirt.

In Cochabamba haben die bolivianischen Banken Niederlassungen und die beiden in La Paz etablierten deutschen Banken Agenturen.

Mit der nächsten passenden Postgelegenheit traten wir am 14. Juli früh den Rückweg nach Oruro an. Während des ersten Tages führte der Weg noch durch angebaute Flußtäler, die in Vegetation und Beleuchtung hier und da oberitalienischen Landschaften ähnlich waren. Am zweiten Tage begann wieder der Aufstieg zu der Puna und am Abend des zweiten Tages erreichten wir das von Cochabamba 175 km entfernte Oruro. Die 240 km lange Rückreise nach La Paz nahm zwei Tage in Anspruch.

Im ganzen hatten wir eine Reisestrecke von rund 1450 km zurückgelegt, davon 655 km zu Wagen, 111 km mit der Eisenbahn und 684 km reitend.

Digitized by Google

La Paz.

Das Departement La Paz ist als politisches Zentrum der Republik zugleich mit der Stadt La Paz der wirtschaftliche Mittelpunkt des Landes. In La Paz haben die meisten inländischen und die ausländischen Banken ihren Hauptsitz und hier sind alle Handelszweige vertreten. Das Departement hat eine namhafte Mineindustrie. Die größten Minen sind die von Araca, die sich zum Teil in deutschen Händen befinden, die von Huaina Potosi mit französischem Kapital und die Minen von Corocoro, bei denen argentinisches Kapital beteiligt ist. Araca und Huaina Potosi sind Zinnminen, in Corocora wird auf Kupfer gearbeitet. Daneben wird mit deutschem Kapital etwa 5 km von La Paz die Goldmine Chuquiaguillo betrieben.

Die deutsche Kolonie von La Paz ist mit 130 Köpfen die größte deutsche Boliviens. Die meisten Mitglieder sind Kaufleute, davon 31 selbständige, sonst befinden sich unter den Mitgliedern mehrere Ingenieure, 1 Arzt, 2 Zahnärzte, einige Handwerker, 1 Brauer und 1 Landwirt. Der Handel der deutschen Firmen ist auch hier vorwiegend Importhandel, daneben betreiben einzelne den Export von Zinn und Gummi. Auch in La Paz befindet sich eine deutsche Brauerei.

Allgemeines.

Bolivien hat nach der neuesten vom Ministerium für Kolonisation und Ackerbau veröffentlichten Schätzung eine Einwohnerzahl von 1 953 916. Die Zahl der in Bolivien wohnhaften Deutschen beläuft sich auf rund 350, wovon etwa 280, der Mehrzahl dem Kaufmannsstande angehörige, Männer sind. Nach annähernder Schätzung dürfte sich das Kapital, welches die in Bolivien etablierten deutschen Firmen im Lande in Handel und Industrie angelegt haben, auf etwa 23 Millionen Mark belaufen. Dabei sind aber die sehr bedeutenden Kredite nicht berücksichtigt, die von diesen Firmen in Deutschland in Anspruch genommen werden.

Bolivien wird immer ein Aufnahmeland für fremde Industrieprodukte bleiben, denn die Grundbedingungen für die Entwicklung einer einheimischen Fabrikindustrie fehlen. Es gebricht an dem nötigen Brennmaterial und an Arbeitskräften. Der Mangel eines Küstenlandes macht die Zufuhr von genügenden Kohlenmengen zur Unmöglichkeit, und die schon geschilderten Verhältnisse in der Arbeiterfrage lassen sich durch die Zuführung von Arbeitern aus fremden Ländern auch nicht gründlich ändern. Es ist mehr als fraglich, ob nicht im Lande geborene Arbeiter den körperlichen Anstrengungen in dem Höhenklima der betreffenden westlichen Distrikte gewachsen sein würden. Eine reiche Zukunft haben unzweifelhaft noch die großen, teilweise weniger als das Innere von Afrika bekannten Ostgebiete, das eigentliche Kolonialland, wo neben weiten tropischen Distrikten, die Gummi- und China-

Digitized by Google

rinde hervorbringen, die dem Anbau von Kaffee, Kakao und anderen tropischen Nutzgewächsen günstig sind, und die Bestände von Nutzhölzern, namentlich Quebracho, bergen, weit ausgedehnte, zur Viehzucht und zum Ackerbau geeignete Flächen liegen. In letzter Zeit beginnt ausländisches Kapital sich für diese Gebiete mehr zu interessieren, wo jetzt Land zu Ackerbauzwecken für 10 Centavos pro Hektar zu erwerben ist. Hier ist noch einer der wenigen Teile der Erde, der dem Forscher und dem ihm folgenden Kulturpionier neue und lohnende Aufgaben stellt.

Bolivien ist ein in der Fortentwicklung seiner materiellen und wirtschaftlichen Verhältnisse begriffenes Land. Der Fremde, der mit Unternehmersinn nach Bolivien kommt, findet bei ernster Arbeit fast immer sein Fortkommen als Kaufmann, Ingenieur und in verwandten Berufen. Gesetzlich ist er den Einheimischen gleichgestellt und auch tatsächlich hat er Beeinträchtigungen kaum zu fürchten. Bleibt das Land von inneren und äußeren Stürmen verschont, so ist die Hoffnung berechtigt, daß es seine großen natürlichen Reichtümer in steigendem Maße wird nutzbar machen können.

Die Berichte erscheinen in zwangloser Folge und sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preise von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI Berlin, den 25. April 1908 Heft 8

Inhalt: Lage der Eisen- und Stahlindustrie in Middlesbrough im Jahre 1907. — Das Berg- und Hüttenwesen der Provinz Yünnan. — Die wirtschaftlichen Verhältnisse von Hokkaido. — Schiffs- und Landverkehrswege Persiens.

Lage der Eisen- und Stahlindustrie in Middlesbrough im Jahre 1907.

Die im Vorjahre herrschende Ansicht, daß sich das Roheisengeschäft hauptsächlich nach dem Verhalten der Amerikaner und den kontinentalen Bezügen gestalten würde, hat sich, wenngleich neben der großen Ausfuhr auch ein bedeutend vergrößerter inländischer Konsum dazu beigetragen hat, über alle Erwartungen bewahrheitet. Das große öffentliche Lager von 538154 Tons ist bis auf 89203 Tons geräumt worden, und dies zusammen mit der ganzen vermehrten Produktion hat bewirkt, daß der Clevelandeisenmarkt einen Umsatz zu verzeichnen hat, wie er ihn noch nicht erfahren haben dürfte.

Es ist etwas Eigentümliches mit diesem Eisengeschäft, welches sich in wenigen Monaten zu einem ungeahnten Umfange emporschwingt, um dann plötzlich, was einige wohl weissagten, doch kein Fabrikant wahr haben wollte, einen Umschwung, ein Fallen und ein Versagen der Abnehmer, eintreten zu lassen; Umstände, welche die Produktion einschränken, ganze Werke zur Schließung nötigen und Eisen- und andere mit dieser Industrie verbundene Geschäfte brach legen. Es ist indessen wahrscheinlich, daß in erster Linie die Produktion aller industriellen Länder den Bedarf überstiegen hatte und die finanziellen Umstände in den Vereinigten Staaten und die europäischen Geldmärkte dann einen hemmenden Einfluß auf die Geschäfte ausübten.

Das letztjährige Geschäft dürfte sich ungeachtet der sehr hoch gegangenen Rohmaterialien, namentlich Koks, welche sich in den ersten neun Monaten hoch hielten, als recht vorteilhaft erwiesen haben, denn alle Werke werden sich größtenteils rechtzeitig mindestens auf ein halbes Jahr mit Koks versehen haben.

Digitized by Google

Cleveland Nr. 3 G.M.B. (Good Marketable Brand) -Eisen, welches vom vorletzten Jahr her noch anfangs Januar mit 63/— notiert wurde, konnte sich nicht halten, es fiel auf 61/6 und 61/—, während Warrants Nr. 3 Cleveland gleichzeitig 60/9 und 60/7 erzielten und gegen Ende des Monats infolge ungünstiger Berichte aus den Vereinigten Staaten auf 58,6 resp. auf 57/8 standen. Ein wunder Punkt war dazu der noch immer große Lagervorrat mit seinem Feld für die Spekulanten.

Unter dem gleichen Einfluß fiel Cleveland Nr. 3 G.M.B. anfangs Februar auf 57/6 und 57/3 und Warrants auf 56/4, diese waren Mitte dieses Monats auf 56/9 resp. 55/9½ gefallen und zeigten am Ende des Monats wenig Nachfrage zu 56/— resp. 53/9, obwohl Warrants sich noch wieder erholten und 54,10½ bedangen.

Die Händler verkauften Cleveland Nr. 3 G.M.B. anfangs März mit 55,6 und 55,3, während Warrants bei 54,10½ beharrten.

Besondere Marken erzielten bis zu 57/— und auch Warrants zogen auf 55/2 an, aber trotz des größeren Exports verloren letztere Mitte März 10½ d und Nr. 3 G.M.B. wurde zu 54/3 umgesetzt, beide gewannen aber dann mehr Festigkeit und gingen auf 55/— resp. 54/5½. Ende des Monats entwickelte sich zum Teil durch Händler ein lebhaftes Geschäft in G.M.B. Nr. 3 zu 54/9, 54/— und selbst zu 53/6, während Warrants auf 52/9½ d herabgedrückt wurden. Nr. 1 Eisen war inzwischen so knapp geworden, daß man 4/— über den Nr. 3 Preis anlegen mußte.

Nr. 4 Gußeisen stand Ende März auf 52/9 und Nr. 4 Schmiedeeisen auf 52/—.

Mottlea und White waren schwer zu haben und nicht notiert.

Die Ausfuhr in dem ersten Vierteljahr umfaßte das für diese Jahreszeit ungewöhnliche Quantum von 374 304 Tons, von dem die Vereinigten Staaten 87 409 Tons und Deutschland 74 924 Tons bezogen hatten.

Die Verringerung des öffentlichen Lagers schon in den ersten drei Monaten um ca. 80000 Tons und die günstigen Berichte aus Deutschland und Amerika hoben die Stimmung des Marktes zusehends, wiewohl niemand die Spekulanten außer Berechnung ließ.

April öffnete fest zu 54/6 für Nr. 3 G.M.B. bei großer Zurückhaltung der Fabrikanten, die bei der unausgesetzten Abnahme der Läger und dem zunehmenden Bedarfe 55/3 bis 56/— und gegen Ende des Monats 56/9 bis 57/3 erzielten. Warrants gingen auf 56/10½.

Weiteren Aufschwung und Umfang gewann das Geschäft im Mai, mit 58/6 für Nr. 3 G.M.B. und 58/7 für Warrants anfangend, und stieg bei besonders günstigen fremden Marktberichten auf 61/3 und 61/6 resp. 60/10, bis Mitte Mai auf 62/9 und 63/— und flaute darauf bei nachlassender Kauflust und etwas zurückgehender Ausfuhr bis 61/3 und 61,6 ab. Warrants erzielten 61/3.

Beunruhigende Börsenberichte beeinflußten den Eisenmarkt und Nr. 3 G.M.B. ging Anfang Juni auf 61/— und 60/3 und Warrants

Digitized by Google

auf 59/9½ herunter, und Mitte Juni bei beschränktem Geschäfte wurden diese mit 56/7 und Nr. 3 G.M.B. mit 58/6 und 57/3 notiert. Unter dem Einfluß weiterer ungünstiger Berichte fielen Warrants auf 56/8 und Nr. 3 G.M.B. erzielte 57/— bis 57/3 am Ende des Monats bei geringer Kauflust.

Nr. 1 bedang 5/— über Nr. 3 und Nr. 4 Gußeisen und Schmiedeeisen Nr. 3 Preise.

Das zweite Vierteljahr weist eine um 100000 Tons größere Ausfuhr auf als sein Vorgänger, von der Deutschland 152329 Tons und Amerika 109555 Tons bezogen. Selbst Kanada, von dem man vor ein paar Jahren Roheisen bezog und infolge seiner billigen Rohmaterialien und staatlichen Subventionen Konkurrenz befürchtete, nahm mit 19198 Tons daran teil. Mit großer Genugtuung wurde die erhöhte Gesamtausfuhr des zweiten Vierteljahres von 481939 Tons aufgenommen, und in Anbetracht einer Verminderung des öffentlichen Lagers um rund 186000 Tons und des Mangels an Vorräten in den Werften war die hoffnungsvolle Stimmung des Marktes natürlich.

Niedrige Preise brachten dann auch im Juli ein ziemlich umfangreiches Geschäft zuwege; die Amerikaner hielten sich vorläufig zurück. Notiert wurde Nr. 3 G.M.B. mit 55/6, 56/6 bis 57/3 und besondere Marken wurden bis zu 58/6 bezahlt. Der Markt nahm nun wohl einen besseren Ton an; — Nr. 3 G.M.B. erzielte 58/—, allein der Umsatz wurde geringer und amerikanische Orders waren nicht zu verzeichnen, auch nahmen die Verschiffungen etwas ab und infolgedessen verkleinerten sich die Läger weniger schnell. Cleveland Nr. 3 ging auf 57/6, 56/9 und 55,6 herunter und fand dann wieder zahlreichere Käufer. Warrants, anscheinend in kräftigen Händen, erzielten 56/9, ein Umstand, der die Preise für G.M.B. befestigte und das Geschäft erschwerte. Der Markt wurde dann als außerordentlich gut beschrieben und auf die vierzigprozentige Dividende eines Eisenwerkes hingewiesen ohne Rücksicht auf den ins Gewicht fallenden Umstand, daß dieses Werk große und sehr profitable Kohlengruben besitzt. Nr. 3 G.M.B. stieg auf 58/9 und 59/6.

Die Warrantspekulation rief anfangs durch täglich veränderte Preise und die ungewisse Lage des Marktes einige Stille hervor und mit dieser weniger feste Notierungen. Warrants wurden mit 57/3 und Nr. 3 G.M.B. mit 58/3 und 58/— bei geringem Umsatz bezahlt. Erstere erreichten auf kurze Zeit 58/3, hielten sich aber nicht, und Nr. 3 G.M.B. wurde von den Produzenten zu 58/3 und von Händlern zu 57/6 verkauft. In der letzten Woche bedang Nr. 3 G.M.B. nur 57/9 und Warrants 57/3, und Ende August konnten sich auch diese Preise nicht mehr behaupten.

Anfang September gaben auch die Fachblätter zu, daß die Geschäfte und die inländischen und fremden Marktberichte zu wünschen übrig ließen. Die Konsumenten wurden zurückhaltender, die Kauflust stockte. Nr. 3 G.M.B. wurde zu 56/3 und 55/3 verkauft, Warrants zu 556

Digitized by Google

und beide fielen gegen Ende des Monats auf 55/— resp. 54/6 und selbst darunter.

Nr. 1 Eisen stand 6/— über Nr. 3, Nr. 4 Gußeisen 6 d und Nr. 4 Schmiedeeisen 1/— darunter.

In dem dritten Viertel des Jahres hatte die Verschiffung gegen die vorhergehenden drei Monate und damit auch wieder die Verminderung des öffentlichen Lagers beträchtlich nachgelassen; diese erreichte nur ca. 121000 Tons, die Ausfuhr dagegen 394255 Tons, von denen 145593 Tons nach Deutschland gingen.

Der Oktober brachte entgegen den Erwartungen und trotz der noch flotten Ausfuhr keine Besserung der Preise. Nr. 3 G.M.B. bewegte sich zwischen 54/9 und 55/—, Warrants fielen auf 53/3, und die um 2/6 bis 3/— und selbst 4/— niedrigere Notierung für Warrants auf 3 Monate ließ das Vertrauen auf eine Hebung des Geschäfts weiter sinken.

Im November hielt die Flauheit an; Nr. 3 G.M.B., die anfangs 54/— und 53/6 bedang, konnte sich bald darauf bis Ende des Monats nur zwischen 49/9 und 51/— halten, während Warrants mit 49/10½ notiert wurden.

Der Export war für den Monat November sehr gut.

In der ersten Woche des Dezembers gingen Nr. 3 G.M.B. auf 49/9 und 49/6 und Warrants auf 49/— herunter, und das sehr beschränkte Geschäft verlief so unzufriedenstellend, wie man sich den Dezember nur denken kann. Eine Anzahl Hochöfen stellte die Arbeit ein; infolge der größeren Arbeitsbeschränkung fiel Koks inzwischen auf 16/—, während sich der Preis für Nr. 3 G.M.B. auf 50/3 hob.

Nr. 1 stand auf 54/— und wurde reichlicher angeboten als bisher. Nr. 4 Gußeisen wurde mit 49/9 und Nr. 4 Schmiedeeisen mit 49/3 notiert.

Die öffentlichen Läger haben in diesem Monat um ein geringes zugenommen und die Vorräte an den Hochöfen sollen sich nicht unbedeutend vergrößert haben.

Der Roheisenexport im letzten Vierteljahr belief sich auf 356470 Tons.

Deutschland war im vergangenen Jahre wieder der bei weitem größte Abnehmer mit 471613 Tons, wogegen Amerika 226308 Tons bezog.

Die öffentlichen Läger enthielten am 31. Dezember 1906: 538154 Tons, am 31. Dezember 1907: 89203 Tons, eine Abnahme von 448951 Tons.

Trotz der vergrößerten Produktion von Clevelandeisenerz nötigte die erhöhte Eisenfabrikation zu größeren Erzbezügen aus Northamptonshire und anderen Gegenden.

Von Dunderland sind einige Ladungen Eisenbriketts hier und in benachbarten Häfen angelangt, über deren Beschaffenheit Zuverlässiges indessen nicht vorliegt.

Auch im letzten Jahre sind mehrere Schiffsreeder infolge des großen Andrangs von Schiffen und des nur an zwei Werften zu verladenden Warranteisens durch langen Verzug wieder erheblichen Verlusten ausgesetzt gewesen.

Digitized by Google

Im Middlesbrougher Distrikte arbeiteten Ende 1907: 39 Hochöfen in Cleveland- und 19 Hochöfen in Hämatiteisen usw. gegen 37 Hochöfen in Cleveland- und 26 Hochöfen in Hämatiteisen usw. Ende 1906.

Eine Anzahl Hämatitöfen sind wegen der fallenden Preise teilweise auf Cleveland gelegt und teilweise eingelegt worden, während mehrere Clevelandöfen außer Betrieb gesetzt worden sind.

Im Norden Englands, Ostküste, arbeiteten im Jahre 1907 90 Hochöfen.

Die Produktion des hiesigen Distrikts belief sich im vergangenen Jahre, soweit sie zu ermitteln ist, auf 1494000 Tons Clevelandeisen, 824000 Tons Hämatit-, Spiegel- usw. Eisen, zusammen 2318000 Tons gegen 2231000 Tons im Jahre 1906.

Die Gesamtproduktion der Nordostküste Englands wird auf ungefähr 3700000 Tons angegeben.

Hämatiteisen.

Das neue Jahr begann mit dem hohen Preis von 81/6 d. Ende 1905 wurde dies Eisen mit 70/6 und Ende 1904 mit 50/— notiert. Allerdings stand Rubioerz im Januar 1907 auf 23/9 und Koks auf 22/6, aber dessen ungeachtet müssen die Hämatitfabrikanten während der ersten neun Monate ein noch ungleich besseres Geschäft gemacht haben als die Clevelandeisenfabrikanten. Denn während der Preisunterschied zwischen beiden Sorten sich durchschnittlich auf 10/— pro Tonne stellte und schon 4/— pro Tonne heruntergegangen war, erzielten erstere zeitweise 24/6 pro Tonne über Nr. 3-Clevelandeisen und brauchten sich dabei — ohne öffentlichen Lagervorrat und angeblich ohne irgend welche Vorräte an den Werften — über das Treiben der Spekulanten nicht zu beunruhigen. Bei steigenden Erz- und Kokspreisen gewannen Hämatitpreise — erstere waren bereits auf 24/6 und Koks auf 25/— gegangen — noch mehr Festigkeit, und es wurde zum Teil 82/6 und selbst 83/— gefragt, wiewohl kleinere Posten von Händlern zu 80/6 und 80/— zu haben waren und Cumberlandhämatiteisen auf 75/8 heruntergedrückt wurde; aber diese Konkurrenz, welche später auf 73/— ging, drückte Clevelandhämatit dennoch; es war bald von Fabrikanten zu 80/— und von Händlern zu 79/— erhältlich und vermochte sich Ende März nur noch auf 77/— zu halten. Erst im Mai zog der Preis bei besserer Nachfrage für Cumberlandeisen etwas an und war Ende des Monats auf 82/6 gegangen, wurde dann aber im Juni und Juli wieder flauer und hielt sich auf 81/— und 80/— bis gegen Ende August, zu welcher Zeit man die Position der Fabrikanten noch als völlig unabhängig bezeichnete und Rubioerz bereits auf 21/— notiert stand.

Anfang September setzte der Preisfall ein. Wenn die Produzenten sich auch schwer dazu herbeilassen konnten, ihre Preise herabzusetzen, so fanden die wenigen Abschlüsse doch mit Händlern sehr bald zu 79/— und 78/6 statt. Rubioerz war auf 19/6 und 19/— gefallen, und das Geschäft wurde im Oktober bei 76/6 und 75/— für Hämatit ein sehr beschränktes.

Digitized by Google

Der November fing mit 72/6 an, und am Ende des Monats bedangen Händler nur noch 69/—. Bei ganz darniederliegendem Geschäfte wurde dies Eisen am Ende des Jahres mit 63/— und 62/— notiert; Rubiowz mit 16/4½ bis 16/6.

Spiegeleisenpreise.

Im Jahre 1907.

	80 % Ferro-Manganese		10 % Ferro-Silicon	20 % Spiegeleisen
Januar	300/—	(verpackt)	100/—	120/—
Februar	290/—	„	100/—	120/—
März	280/—	„	97/6	120/—
April	260/—	„	97/6	120/—
Mai	240/—	„	100/—	120/—
Juni	240/—	„	102/6	120/—
Juli	240/—	„	102/6	120/—
August	240/—	„	102/6	120/—
September	230/—	„	102/6	120/—
Oktober	230/—	„	100/—	120/—
November	220/—	„	100/—	110/—
	1/20 220/—		1/15 92/6	
Dezember	20/31 200/—	„	15/31 85/—	105/—

pro Tonne frei an Bord Middlesbrough zuzüglich der Teesabgaben.

An Roheisen wurden von Middlesbrough im letzten Jahre ausgeführt nach:

Deutschland	471613	Tons
Amerika	226308	„
Italien	118688	„
Schweden	70160	„
Frankreich	63467	„
Belgien	57001	„
Kanada	48098	„
Japan	45805	„
Dänemark	32253	„
Norwegen	20902	„
Ostindien	14208	„
Rußland	11120	„
anderen Ländern	22823	„
	1202446	Tons
küstenweise	404522	„
zusammen:	1606968	Tons

gegen 955811 Tons nach dem Auslande und 418582 Tons küstenweise, zus. 1374393 Tons im Jahre 1906.

Verfertigtes Eisen und Stahl.

Auch in dieser Industrie ist ein das vorhergehende Jahr übersteigendes Geschäft und, wenigstens in den ersten acht Monaten, eine solche Befestigung der Preise zu verzeichnen, daß Werke, die vor

Digitized by Google

einigen Jahren teilweise müßig liegen mußten, mittels Kombination ihre Aktien hochzuhalten und gute Dividenden auch im Jahre 1907 fortzuzahlen vermochten, obgleich auch hier die hohen Kohlen- und Koks-preise dagegen sprachen. Dieser Kombination, unter der neben anderen auch die schon daniederliegende Schiffsbauindustrie zu leiden hatte, indem sie den Berichten nach 1 £ pro Tonne mehr zu zahlen hatte als die ausländische Konkurrenz, kamen der größere inländische und ausländische Konsum sehr zu Hilfe und ließen die Produktion eine so große werden, daß der Trust zu Anfang des dritten Vierteljahres auch nicht mehr helfen konnte und dies Geschäft wohl eine noch größere Stockung erlitt als die Clevelandroheisenindustrie. Die Aktien eines der größeren Walz-werke, die im Januar 1908 mit ca. 14/6 notiert wurden, standen im Dezember 1906 auf ca. 22/6.

Commonstangeneisen wurde im Januar um 5/— auf 8 £ weniger 2½% erhöht, der höchste Preis seit 1900. Schwere Stahlschienen be-dangen 6 £ 15 sh netto.

Stahlschiffsplatten standen auf 7 £ 10 sh, Eisenplatten 7 £ 15 sh, Stahlwinkel 7 £ 2 sh 6 d, alle weniger 2½%; diese Schiffs-, Stahl- und Eisenpreise blieben während zehn Monate bis Anfang November unverändert; dann wurden sie um 10/— pro Tonne heruntergesetzt. Das Geschäft wurde vom Anfang des Jahres an stets als sehr gut be-zeichnet, und die verschiedenen Werke waren voll beschäftigt. Wenn neue Bestellungen im März auch nachließen, so waren die Produzenten doch noch reichlich mit alten versehen und behaupteten ihre Preise bei an-geblich reichlichen inländischen, deutschen und dänischen Aufträgen für Platten und Winkel, obgleich der inländische Schiffsbau entschieden da-gegen sprach.

Im Mai lautete der Bericht, daß Bestellungen auf Schiffseisen reich-lich eingingen, man aber keine Erhöhungen der Preise eintreten ließe, um den jetzt wieder mehr Leben gewinnenden Schiffsbau nicht zu hemmen.

Ähnliche Marktberichte wiederholten sich wohl in den nächsten drei Monaten, gaben aber nach und nach schon einen geringeren Zufluß neuer Aufträge zu, obgleich alle Werke noch uneingeschränkt arbeiteten und die Produzenten als mit alten Aufträgen wohl versehen bezeichnet wurden.

Im September gingen Stahlschienen auf 6 £ 10 sh herunter, sonst aber fanden Preisermäßigungen nicht statt, trotzdem ein kleineres Zweig-walzwerk Ende des Monats Vorbereitungen traf, den Betrieb einzu-stellen, und gleich einigen anderen Werken im Oktober nur noch mit geringerer Kraft arbeitete.

Es hieß zu dieser Zeit, daß keine Preisreduktion irgend welche Be-stellungen bringen würde.

Anfang November wurden Platten und Winkel um 10/— pro Tonne im Preise ermäßigt. Man schrieb auch schon von einer stärker werdenden

Digitized by Google

fremden Konkurrenz namentlich in halbfertigem Stahl. Schienen gingen bald auf 6 £ 5 sh, aber das Geschäft blieb trotz der allgemeinen Herabsetzung der Preise schlecht.

Der Dezember zeigte keine Veränderung des Geschäfts: die Preise der Stahlplatten und Winkel wurden Ende des Monats um weitere 10/— pro Tonne ermäßigt, so daß sie jetzt auf 6 £ 10 sh resp. 6 £ 2 sh 6 d pro Tonne weniger 2½% stehen. Anfang Januar wurden dann auch Eisenplatten auf 6 £ 10 sh und Winkeleisen auf 6 £ 2 sh 6 d weniger 2½% ermäßigt.

Ein hiesiges Werk erhielt vor Weihnachten noch eine ansehnliche Bestellung auf Schienen für die Südnigeriaeisenbahn angeblich zum Preise von 6 £ 2 sh 6 d, welche die schon teilweise ausgesetzte und unregelmäßige Beschäftigung erfreulicherweise in eine regelmäßige verwandelte, die selbst in der für gewöhnlich nicht benutzten Festwoche fortgesetzt wurde. Eine gleich große Ordre für diese Eisenbahn ist einer anderen hiesigen Firma auf eiserne Schienenträger zu 6 £ 14 sh pro Tonne zuteil geworden.

Verschifft wurden an verfertigtem Eisen und Stahl nach:

	Eisen	Stahl
Indien	56383 Tons	113072 Tons
Japan	7548 „	59566 „
China	4467 „	13237 „
Süd- und Ostafrika . .	400 „	13510 „
Dänemark	7663 „	2728 „
Deutschland	593 „	7580 „
Kanada	196 „	5178 „
Norwegen	1364 „	3677 „
Belgien	71 „	4241 „
Rußland	1634 „	2502 „
Holland	1073 „	3062 „

Preislisten

Verfertigtes Eisen	31. März per Ton					
	£	s	d		£	s	d
Stangeneisen, Handelsqualität, übliche Größe . . .	8	—	—	bis	8	2	6
„ , beste Qualität	8	10	—	„	8	12	6
„ , allerbeste Qualität	9	—	—	„	9	2	6
Bandeisen	6	10	—	„	6	12	6
Schiffsplatten	7	15	—	„	7	17	6
Brückeneisen	8	—	—	„	8	2	6
Kesselplatten	8	15	—	„	8	17	6
Winkel-, T- und U-Eisen	7	15	—	„	7	17	6
Eisenbleche, schwere (einfach)	8	15	—	„	8	17	6
„ , doppelt	9	—	—	„	9	2	6
Schienen, leichte	7	7	6	„	7	15	—

Digitized by Google

	Eisen	Stahl
Schweden	1932 Tons	1937 Tons
Italien	24 „	2547 „
anderen Ländern . . .	31067 „	85512 „
	114415 Tons	318349 Tons
in der Küstenschiffahrt .	84955 „	73080 „
	199370 Tons	391429 Tons,

zusammen 590799 Tons gegen 537763 Tons im Jahre 1906.

Die Tees Conservancy-Commission veröffentlicht eine Einfuhr von Eisen und Stahl aller Sorten vom 31. Oktober 1906 bis zum 31. Oktober 1907 von:

auswärts	7425 Tons
in der Küstenschiffahrt	11661 „
zusammen:	19086 Tons.

Eisenerze wurden 1907 importiert von:

Cleveland (geschätzt auf)	6220000 Tons
Spanien	1227768 „
anderen Ländern	693568 „
zusammen:	8141336 Tons,

dazu große Quantitäten aus Northampton, Lincoln und Leicestershire, gegen 8222279 Tons 1906.

An Magnesiumerz wurden eingeführt: 109459 Tons, an Purpur- und gebranntem Erz 153748 Tons.

Sehr erhebliche Schwankungen fanden in den Preisen für Rubioerz statt. Von 23/9 bis 24/6 und 22/— in den ersten drei Monaten ging es in dem nächsten Vierteljahr auf 21/— und stand am Ende des Halbjahres wieder auf 22/6. Im August fiel es auf 21/6 und 21/— und bedang Ende September nur noch 20/—, 19/6 bis zu 19/— im Oktober, 18/— bis 17/6 im November und Anfang Dezember, während am Ende des Monats ein geringer Umsatz zu 16/6 und 16/4½ stattfand.

für 1907.

30. Juni per Ton				30. September per Ton				31. Dezember per Ton			
£	s	d		£	s	d		£	s	d	
8	—	—	bis	8	2	6	bis	8	—	—	bis
8	10	—	„	8	12	6	„	8	12	6	„
9	—	—	„	9	2	6	„	9	2	6	„
6	15	—	„	6	17	6	„	6	17	6	„
7	15	—	„	7	17	6	„	7	17	6	„
8	—	—	„	8	2	6	„	8	2	6	„
8	15	—	„	8	17	6	„	8	17	6	„
7	15	—	„	8	—	—	„	8	—	—	„
8	15	—	„	8	17	6	„	8	17	6	„
9	—	—	„	9	2	6	„	9	2	6	„
7	7	6	„	7	15	—	„	7	5	—	„

30. Juni per Ton				30. September per Ton				31. Dezember per Ton			
£	s	d		£	s	d		£	s	d	
8	—	—	bis	8	2	6	bis	8	—	—	bis
8	10	—	„	8	12	6	„	8	7	6	„
9	—	—	„	9	2	6	„	8	15	—	„
6	15	—	„	6	17	6	„	5	15	—	„
7	15	—	„	7	17	6	„	6	10	—	„
8	—	—	„	8	2	6	„	6	15	—	„
8	15	—	„	8	17	6	„	7	10	—	„
7	15	—	„	8	—	—	„	7	15	—	„
8	15	—	„	8	17	6	„	8	10	—	„
9	—	—	„	9	2	6	„	8	15	—	„
7	7	6	„	7	15	—	„	7	—	—	„

30. Juni per Ton				30. September per Ton				31. Dezember per Ton			
£	s	d		£	s	d		£	s	d	
8	—	—	bis	8	2	6	bis	8	—	—	bis
8	10	—	„	8	12	6	„	8	7	6	„
9	—	—	„	9	2	6	„	8	15	—	„
6	15	—	„	6	17	6	„	5	15	—	„
7	15	—	„	7	17	6	„	6	10	—	„
8	—	—	„	8	2	6	„	6	15	—	„
8	15	—	„	8	17	6	„	7	10	—	„
7	15	—	„	8	—	—	„	7	15	—	„
8	15	—	„	8	17	6	„	8	10	—	„
9	—	—	„	9	2	6	„	8	15	—	„
7	7	6	„	7	15	—	„	7	—	—	„

Digitized by Google

Preislisten

Gußeisen	31. März per Ton £	s	d		£	s	d
Schwellenträger	4	2	6	bis	4	7	6
Gußeiserne Röhren (Spigot & Faweit) 1½″ bis 2½″	5	7	6	„	5	12	6
„ „ „ „ „ 3″ „ 4″	5	—	—	„	5	7	6
„ „ „ „ „ 5″ „ 8″	4	17	6	„	5	—	—
„ „ „ „ „ 10″ „ 16″	4	17	6	„	5	—	—
„ „ „ „ „ 18″ „ 24″	4	17	6	„	5	—	—
„ Säulen (einfach)	7	—	—	„	7	5	—

Stahl	31. März per Ton £	s	d	
Schwere Schienen	6	15	—	netto
Eisenbahnschwellen	7	10	—	„
Schiffsplatten	7	10	—	abzügl. 2½ %
Kesselplatten	8	10	—	„ „
Schiffswinkel	6	17	6	„ „
Schwere Bleche (einfach)	8	15	—	„ „

Preislisten von Cleveland Warrants:

1906 per Ton Datum	Preis	1906 per Ton Datum	Preis	1906 per Ton Datum	Preis	1906 per Ton Datum	Preis
3. Januar	54/10½	2. April	48/2½	2. Juli	49/10½	1. Oktober	54/6
10. „	54/9½	9. „	48/1½	9. „	50/4	8. „	55/6½
17. „	54/0½	17. „	48/2	16. „	50/—	15. „	56/7
24. „	52/11½	24. „	50/3	23. „	50/4	22. „	57/4
31. „	52/4	30. „	49/6½	30. „	51/4½	29. „	57/11
1. Februar	52/—	1. Mai	49/6½	1. August	51/2	31. „	57/7½
8. „	50/9½	8. „	50/0½	8. „	52/—	1. November	57/8½
15. „	49/7	15. „	50/7	15. „	53/1½	8. „	56/10
22. „	48/8	22. „	50/10½	22. „	53/7	15. „	57/3
28. „	48/5	29. „	49/11	29. „	53/7½	22. „	59/8½
1. März	48/11	31. „	49/6	3. September	54/4	29. „	60/11
8. „	48/2	1. Juni	49/10½	10. „	54/6	3. Dezember	61/11
15. „	48/3	8. „	50/8½	17. „	54/4	10. „	63/1
22. „	47/5	15. „	50/1½	24. „	54/7	17. „	61/11
29. „	48/2	22. „	50/3	30. „	54/7½	24. „	62/4
31. „	47/9½	29. „	50/—			31. „	61/11

(Nach einem Berichte des Kaiser-

Digitized by Google

für 1907.

30. Juni per Ton				30. September per Ton				31. Dezember per Ton			
£	s	d		£	s	d		£	s	d	
4	2	6	bis	4	7	6	bis	3	15	—	bis
5	7	6	„	5	12	6	„	5	2	6	„
5	—	—	„	5	7	6	„	5	6	6	„
4	17	6	„	5	—	—	„	4	16	6	„
4	17	6	„	5	—	—	„	4	16	6	„
4	17	6	„	5	—	—	„	4	16	6	„
7	—	—	„	7	5	—	„	7	—	—	„

30. Juni per Ton				30. September per Ton				31. Dezember per Ton			
£	s	d		£	s	d		£	s	d	
6	**15**	—	netto	**6**	**10**	—	netto	**6**	**5**	—	netto
7	**10**	—	„	**7**	**5**	—	„	**7**	—	—	„
7	**10**	—	abzügl. 2½%	**7**	**10**	—	abzügl. 2½%	**6**	**10**	—	abzügl. 2½%
8	**10**	—	„ „	**8**	**10**	—	„ „	**7**	**10**	—	„ „
6	**17**	**6**	„ „	**7**	**2**	**6**	„ „	**6**	**2**	**6**	„ „
8	**15**	—	„ „	**8**	**15**	—	„ „	**8**	**10**	—	„ „

Preisliste von Cleveland-Warrants:

1907 per Ton		1907 per Ton		1907 per Ton		1907 per Ton	
Datum	Preis	Datum	Preis	Datum	Preis	Datum	Preis
3. Januar	60/7	2. April	53/8½	1. Juli	55/11	1. Oktober	54/2½
10. „	60/8	9. „	55/1½	8. „	57/1½	8. „	55/5
17. „	60/2½	16. „	55/5½	15. „	56/2½	15. „	53/6
24. „	57/8	23. „	56/10	22. „	57/3	22. „	54/4
31. „	56/4	30. „	57/11	29. „	56/10½	29. „	53/10½
1. Februar	56/7½	1. Mai	58/11	31. „	57/6	31. „	51/10
8. „	55/6	8. „	60/10	1. August	56/10	1. November	50/1
15. „	53/8	15. „	61/9	8. „	57/2	8. „	49/7½
22. „	54/6½	22. „	60/3½	15. „	56/3	15. „	50/3
28. „	54/10½	29. „	60/5	23. „	56/7½	22. „	49/7½
1. März	55/6	31. „	61/8½	30. „	56/4½	29. „	49/4
8. „	55/—	3. Juni	61/5½	31 „	56/4½	30. „	49/4
15. „	53/8½	10. „	58/3½	2. September	56/4	2. Dezember	49/2
22. „	54/1½	17. „	56/1	9. „	54/7	9. „	49/9
30. „	53/2½	24. „	55/2½	16. „	53/11	16. „	49/6½
		29. „	56/3½	23. „	54/8½	23. „	49/10½
				30. „	55/3½	31. „	48/3.

lichen Konsulats in Middlesbrough.)

Digitized by Google

Das Berg- und Hüttenwesen der Provinz Yünnan*).

Allgemeines.

Eine zusammenhängende geologische Darstellung der Bodengestaltung Yünnans, wie wir sie von andern Teilen Chinas aus der Feder v. Richthofens besitzen, ist erst noch zu schreiben. Das Charakteristische der Provinz besteht in ihrer bedeutenden Höhe von durchschnittlich 2000 m über dem Meeresspiegel und der plateauähnlichen Oberflächenform ihrer östlichen Hälfte, während der Westen von den fast genau nordsüdlich streichenden Gebirgszügen, des sog. hinterindischen Gebirgssystems, mit Erhebungen bis zu 5000 m eingenommen wird. Hier sind es vorwiegend alte, granitische Gesteine, aus denen sich die Gebirge zusammensetzen; im Granit bei Mengtse finden sich auch die Zinnlager von Kochiu. In der östlichen Hälfte dagegen scheint der Boden vorwiegend aus Kalksteinen (Kohlenkalk) zu bestehen, und hier finden sich auch, soweit bis jetzt bekannt, die meisten Kupfer-, Blei-, Zink-, Silber- und Kohlenvorkommen im Gegensatz zu dem an nutzbaren Mineralien armen Westen.

Über die gesamten Mineralvorkommen der Provinz, Lage und Namen jeder einzelnen Mine, ihre Förderung und Besteuerung würde ein chinesisches Werk, das Tien Nan Kuang Chang, d. h. die Minen von Tien Nan (Yünnan), die beste und erschöpfendste Auskunft geben, wenn es bis in die Neuzeit fortgeführt und ergänzt worden wäre. In der vorliegenden Form hat dieses, aus der Zeit vor der Mohammedanerrevolte stammende Werk (1852) höchstens noch historischen Wert. Ein großer Teil der hier noch namentlich aufgezählten Bergwerke bestand bereits bei Ausbruch des Aufstandes nicht mehr, nach seiner Beendigung (1873) war die vorher blühende Berg- und Hüttenindustrie Yünnans dauernd lahmgelegt, während zweifellos heute das offene Land sich von den Folgen eines zwanzigjährigen, von beiden Seiten mit der äußersten Erbitterung geführten Vernichtungskampfes erholt hat. Es hängt dies vermutlich damit zusammen, daß gerade mohammedanische Berg- und Hüttenarbeiter einen besonders großen Anteil in der Zusammensetzung der aufständischen Lager ausmachten; mit ihrer Vernichtung fiel auch manche von Geschlecht auf Geschlecht vererbte Kunde und Fertigkeit der Vergessenheit anheim. Ihre Stelle nahmen Einwanderer aus den übervölkerten Ebenen Szechuans ein, Leute, die sich nur in landwirtschaftlichen Betrieben zurecht fanden und einer Wiederaufnahme der alten Bergbauindustrie kein Interesse entgegenbrachten.

*) **Gesteins- und Erzproben aus der Provinz Yünnan liegen während der nächsten vier Wochen im Reichsamt des Innern, Berlin, Wilhelmstraße 74, Zimmer 174, zur Besichtigung aus und können nach Ablauf dieser Frist auf kurze Zeit an nicht in Berlin wohnende deutsche Interessenten auf Antrag übersandt werden.**

Digitized by Google

Die alten Stollenmündungen stürzten ein und so erinnerte auch äußerlich nichts mehr an den früheren Betrieb. Selbst die alten Namen sind den heutigen Anwohnern größtenteils nicht mehr bekannt.

Kupfer.

Unter den äußerst mannigfachen Mineralvorkommen nimmt das Kupfer bei weitem die erste Stelle ein. Das Kupfer von Yünnan ist das bekannteste Erzeugnis dieser im ganzen Reiche sonst wegen ihrer Armut äußerst verschrieenen Provinz. Bis vor fünfzig Jahren muß die Förderung von Kupfer außerordentlich groß gewesen sein, denn Yünnankupfer versorgte Jahrhunderte hindurch die kaiserlichen Münzprägestätten mit dem nötigen Material. Nach dem vorgenannten chinesischen Werk belief sich die jährliche Förderung allein in Kupfer auf $8^1/_2$ Millionen Kätties oder über 5000 Tonnen. Die augenblickliche Gewinnung ist so unbedeutend, daß selbst die nächsten Nachbarprovinzen ihren Bedarf an Kupfer für die Münzen aus dem Ausland beziehen. So verwendet die Münze in Chengtu zur Herstellung ihrer 10 und 20 Käschstücke ausschließlich japanisches Kupfer. Dabei beträgt die Entfernung zwischen Chengtu und den nächsten yünnanesischen Kupferbergwerken rund nur 500 km, hiervon können 350 km, von Suifu bis vor die Münze, zu Wasser auf dem Minfluß zurückgelegt werden.

Blei, Zink usw.

Neben Kupfer finden sich Blei-, Zink-, Silber- und Eisenvorkommen hauptsächlich im nordöstlichen Yünnan, Kohle fast überall. Meistens im Tagebau abgebaut, wird sie dann später durch eine Beimischung von Lehm in handtellergroße Briketts geformt und so auf den Markt gebracht. Zu erwähnen sind schließlich noch Schwefel, Salz (Sohle), die bedeutendsten Quellen befinden sich in He und Pe Yen Ching („schwarzer und weißer Salzbrunnen") nordwestlich von Yünnanfu. Sie versorgen fast die ganze Provinz mit Salz außer dem Osten, der teilweise aus Kuechou und in seinen nördlichen Teilen von Szechuan aus seinen Salzbedarf deckt.

Töpfertone sollen besonders häufig auf dem östlichen Plateau vorkommen, Porzellanerden dagegen keine; jedenfalls bezieht die Provinz ihr Porzellan ausschließlich aus Kiangsi.

Kupfervorkommen.

Um auf die Kupferbergwerke im einzelnen zurückzukommen, so werden aus den Präfekturen Chaotung und Tungchuan, an der großen Handelsstraße Yünnanfu—Suifu die bedeutendsten gemeldet; sie sollen jährlich 550 Tonnen fördern. Außerdem kommt noch in Betracht die Subpräfektur Weiningchou, der westlichste Distrikt der Provinz Kuechou, dessen Minenangelegenheiten aber vom Oberbergamt in Yünnanfu verwaltet werden. Schließlich ist im Osten von Yünnan noch

Digitized by Google

die Präfektur Chuching, allerdings nur in bescheidenem Maße, an der Gesamtproduktion beteiligt.

Nördlich von Talifu, also im Nordwesten der Provinz, sollen sich im Distrikt von Yungpeiting größere Vorkommen finden, neuerdings werden Versuche mit dem dortigen Kupfer im hauptstädtischen Arsenal gemacht, und zwischen Talifu und Yünnanfu begegnet man bisweilen großen Maultierkarawanen, die dorthin leer zurückkehren. Die Förderung dieser und zweier in der Präfektur Chuhsiung belegenen Minen wird von einer französischen Kommission auf 210 Tonnen geschätzt.

Nach ihren Feststellungen wird noch in den nördlichen Distrikten von Luchuan und Tayo zusammen Kupfer in einer Menge von etwa 180—200 Tonnen gewonnen.

Gediegenem Kupfer ist man vielerorts begegnet, jedoch versagten in solchen Fällen stets die technischen Hilfsmittel der chinesischen Unternehmer, so daß der Betrieb nach kurzer Zeit regelmäßig eingestellt werden mußte.

Die Gesamtsumme der Kupferförderung wird daher mit 1100 Tonnen nicht zu hoch angegeben sein. Hiervon sollen nach Peking 750 Tonnen abgeführt werden, $^1/_6$ des vor der Mohammedanerrebellion gelieferten Beitrages, der Rest kommt zu ziemlich gleichen Teilen an die Käschmünze in Yünnanfu oder wird dem Handel freigegeben. Yünnankupfer deckt ausschließlich den Bedarf an diesem Metall in Szechuan, wo jede größere Stadt eine fast nur von Kupferschmieden bewohnte Straße besitzt. Suifu ist der große Kupfermarkt, und über dieses nimmt auch das Tributkupfer nach Peking seinen Weg, nachdem es auf beschwerlichem und kostspieligen Landwege den Yangtse erreicht hat.

Bezüglich der Gesamtförderung anderer Metalle bestehen allein zuverlässige Angaben hinsichtlich des in Kochiu bei Mengtse gewonnenen Zinnes, da dieses der Kontrolle des Seezollamts auf dem Wege nach dem Meer unterworfen ist. Die Ausfuhr betrug:

1897 2500 Tonnen, 1905 4500 Tonnen.

In Blei und Zink schätzt die französische Kommission die jährliche Ausbeute auf je 2500 Tonnen.

Zinnminen.

Von den vorgenannten Metallen findet außerhalb Chinas nur das Zinn einen Markt in Hongkong, allerdings um von dort aus wieder über die Küstenhäfen nach China zurückzufließen.

Das Zinn wird ausschließlich in den Minen von Kochiu gewonnen, in der Präfektur Linanfu, 15 km vom Vertragshafen Mengtse. Der Wert der Ausfuhr im Jahre 1905 betrug über 10 Millionen Mark. Das Zinn wird zum größten Teil nach Hongkong verschifft, nur ein kaum nennenswerter Bruchteil gelangt nach Szechuan. Der Handel liegt ganz in chinesischen Händen. Die Zinnblöcke sind ungefähr 50 cm lang, 25 cm breit und 2 cm dick und wiegen etwa 55 Kätties, ein Pony

Digitized by Google

oder Maultier trägt gewöhnlich auf jeder Seite einen solchen Block. Ihr Marktwert in Mengtse beträgt jetzt 120 M. pro Pikul à 133 Kätties. Über 70% des Ausfuhrhandelswertes macht für Mengtse die Zinnausfuhr aus. Die Nähe eines billigen Wasserweges (des roten Flusses) nach dem Meer ist für die jährlich zunehmende Entwicklung dieser Minen ausschlaggebend gewesen; außerdem steht hier dem anderswo stets verderblichen und hemmenden Einfluß der Regierungskontrolle eine reiche und mächtige Genossenschaft von Minenbesitzern gegenüber. Zurzeit sollen in den Minen über 40000 Arbeiter beschäftigt werden, vor der Rebellion waren es nach einigen Berichten fast 100000.

Seine hauptsächliche Verwendung findet das hier gewonnene Zinn bei der Herstellung des bekannten Silberpapiergeldes, das als Totenopfer an den Gräbern der Verstorbenen überall in China verbrannt wird.

Blei-, Silber-, Zinkminen.

Von den übrigen, wertvolleren Mineralvorkommen verdienen noch die Blei-, Silber- und Zinkminen genannt zu werden. Sie liegen, wie es den Anschein hat, stets in der Nähe der Kupferfundorte, denn ihre wichtigsten Vorkommen werden aus den nämlichen Distrikten Tungchuan, Weining und Chuching gemeldet.

Die Förderung der Bleiminen von Kungshanchang, 2 Tagemärsche von Tungchuan, wird auf jährlich 1200 Tonnen Zink und 900 Tonnen Blei geschätzt. Ein weiteres Minenfeld, ebenfalls nur 2 Tage von Tungchuan in Peshapu, fördert Blei in einer Menge von 420 Tonnen und außerdem auch Silber im Werte von 10000 Tael. In der Umgegend von Weining liegen zehn Blei- und Zinkminen in einer durchschnittlichen Entfernung von 1—3 Tagemärschen von Weining. Sie fördern 1300 Tonnen Blei und ebensoviel Zink. Wo es sich irgend lohnt, ist regelmäßig mit der Blei- auch Silbergewinnung verbunden.

Gold.

Aus dem südlichen und südöstlichen Yünnan wird von Silber- und auch Goldvorkommen in den Distrikten Talang und Chenpien berichtet, ohne daß jedoch über den Umfang der Förderung Genaueres bekannt wäre.

Das in Yünnan gewonnene Silber soll vielfach goldhaltig sein und wird, wo es sich lohnend erweist, einem besonderen Verfahren auf seinen Goldgehalt hin unterworfen.

Goldführendes Schwemmland, und im Chienchangtal auch Gold in Quarzgängen, wird an den meisten Flüssen der Provinz angetroffen. Bei niedrigem Wasserstand sieht man die Chinesen sich in ununterbrochener Arbeit auf den Schotterbetten der Flußufer mit dem Waschen des Gerölls abmühen. Reichlich scheint ihre Ausbeute nicht zu sein, auch beschäftigen sich die Leute hiermit nur in der landwirtschaftlich stillen Jahreszeit. Das in früheren Zeiten aus Yünnan nach Birma

Digitized by Google

zur Vergoldung der dortigen Pagoden und Palastdächer eingeführte Gold stammte größtenteils aus den in Tali aus dem östlichen Tibet einmündenden wilden Gebirgstälern, aus Yünnan selbst nur zum geringsten Teil.

Bergbehörden.

Die Oberaufsicht über das gesamte Minen- und Hüttenwesen der Provinz liegt in den Händen einer Behörde in Yünnanfu, die man vielleicht als Oberbergamt bezeichnen darf. Ihre Aufsichtsrechte erstrecken sich jedoch nicht allein auf die Provinz Yünnan, sondern auch noch auf zwei Enklaven der Nachbarprovinzen Kuechou und Szechuan, wo die Distrikte Huilichou und Weiningchou von ihm ressortieren. Eine genaue Darstellung der stetig wechselnden Verwaltungsgrundsätze dieser Behörde läßt sich nicht geben. Die Gewinnung nutzbarer Mineralien ist jedenfalls in Yünnan wie im übrigen China Regal und zahlreichen Abgaben unterworfen. Das Oberbergamt ist allein zur Erteilung von Schürfberechtigungen ermächtigt und setzt genau den Preis fest, zu dem es den Hüttenbetrieben ihre Erzeugnisse abnimmt. Der früher jedenfalls auch praktisch durchgeführte Grundsatz, daß alle wertvolleren Metallgewinnungen an die Bergbehörde abzuführen waren, die hierfür einen kaum die Kosten der Gewinnung deckenden Preis zu zahlen pflegte, scheint jetzt nicht mehr in seinem vollen Umfang aufrecht erhalten zu werden. Immerhin scheint auch jetzt noch die Förderung jedes einzelnen Bergwerkes auf das genaueste vom Oberbergamt kontrolliert zu werden, und es sind besonders die zu diesem Zweck abgeordneten kleinen Beamten, die sich bei dieser Gelegenheit nach Möglichkeit durch Anwendung von allerlei Kniffen, besonders beim Feststellen der Gewichte, zu bereichern und für ihre Verbannung in ein einsames Gebirgsdorf schadlos zu halten suchen. So soll beispielsweise in den Zinnminen ein Gewicht vorgesehen sein, das 20% über dem Normalgewicht festgesetzt ist, aber nach diesem bezahlt wird.

Ein vor Ausbruch der Rebellion vielfach übliches Verfahren, das wesentlich zu dem früheren Hochstand der Bergindustrie in Yünnan beigetragen haben soll und darin bestand, daß die Regierung den Unternehmern Vorschüsse auf ihre Lieferungen machte, ist jetzt ganz aufgegeben worden.

Hüttenwesen.

Gemeinsam ist allen Betrieben in Yünnan, daß Bergbau und Verhüttung räumlich kaum getrennt sind und meistens in der Hand ein und derselben Person oder Genossenschaft liegen. Das Verfahren zeichnet sich durchweg durch große Einfachheit aus; Versuche von fremder Seite, hier Verbesserungen einzuführen, sind nicht bekannt geworden; sie hätten auch bei der gegenwärtigen Stimmung in China und bei der Geringfügigkeit des chinesischen Betriebskapitals keine Aussicht auf Erfolg.

Digitized by Google

Hsiaotung Kupferhütte.

Das Kupfervorkommen von Hsiaotung (Bleikupfer) liegt in dem schwerzugänglichen Seitental eines bei dem Dorfe Tang Tang vorbeiströmenden wilden Gebirgsbaches. Tang Tang selbst liegt an der Mandarinenstraße Yünnanfu — Pichie — Yungning — Chungking. Der dortige Betrieb muß vor langen Jahren recht einträglich gewesen sein, denn aus den Einkünften der Minen ist ein stattlicher Tempel, der Kung Wen Miao in Tang Tang, gestiftet worden. Der Weg zur Mine führt in einem südöstlich verlaufenden Bachtal aufwärts und steigt dann steil durch ein östliches Seitental in der Richtung auf einen NO-SW verlaufenden Gebirgskamm zu den Hochöfen von Hsiaotung hinauf (2200 m), weitere 200 m führen zu den Mündungen von 4 Stollen, fast in der Höhe des Gebirgskammes. Einige dürftige Hütten, an die steil abfallende Bergwand angelehnt, gewähren den Häuern Unterkunft. Das kupferhaltige Gestein wird in erheblicher Tiefe gewonnen. Die Mündungen waren nur 55 cm hoch und dienten gleichzeitig neben der Herausschaffung der geschlagenen Erze auch der Wasserableitung. Die Leute brachten ihre Körbe in kriechender Stellung ans Tageslicht und waren nur notdürftig bekleidet. Zur Grubenbeleuchtung benutzten sie offen brennende Öllämpchen. Im Juli v. J. war der Betrieb fast ganz eingestellt, in der Grube arbeiteten nur 6 Leute, von den Hochöfen war überhaupt keiner in Betrieb. Die Aufbereitung der hier oben gewonnenen Erze erfolgt unten beim Hochofen, wo sie mittels schwerer, eisenbeschlagener Holzhämmer in einem Schuppen zerkleinert und darauf in fließendem Wasser gereinigt werden. Dem eigentlichen Schmelzverfahren geht ein Röstungsprozeß in einem „Yaotse" genannten Röstofen voraus.

Seine Brenndauer soll 2—3 Tage betragen, die Füllung besteht aus 3500 kg Koks, der ganz in der Nähe zubereitet wird und etwa 4800 kg Erzen. Hierbei soll schon manchmal eine geringe Menge Kupfer (120 kg) erzielt werden. Äußerlich stellt sich der Röstofen als ein roh aus Sandstein und Lehm aufgeführter 5 m breiter und etwa $3^1/_2$ m hoher Schachtofen in Form eines Trapezes dar, mit der Rückseite lehnt er sich an eine natürliche Neigung im Gelände an. Er hat schiefe Innenwände, von denen die beiden Seitenwände und die Rückwand sich nach oben zu verjüngen.

Während hier der natürliche Luftzug ausreicht, wird bei dem eigentlichen Schmelzofen ein Gebläse in Form der in China allgemein üblichen Fenghsiang „Windkiste" verwendet, sie ist in dem erwähnten Fall 3 m lang mit einem Durchmesser des Kolbens von 0,75 m und an der Rückseite des Ofens angeschlossen. Zum Schutze des Gebläses ist über der Rückwand des Schmelzofens ein rohes Mattendach aufgeführt. Im übrigen entsprechen seine Größenverhältnisse ziemlich denen des Röstofens, auch seine äußere Form; in etwas über halber Vorderhöhe ist eine Öffnung zum Einschütten des Brennmaterials und der Erze angebracht, tiefer

Digitized by Google

unten der Schlackenabstich über einer in den Boden eingelassenen Sandform. Auch bei diesem Ofen wird der zwischen dem Füllungsloch und Schlackenabstich gelegene, aus Lehm aufgeführte Teil der Vorderwand beim Abschluß des Schmelzvorgangs eingerissen.

Die Füllung des Hochofens „Loutse" besteht aus etwa 9 Tonnen Koks und 4 Tonnen Erzen, die Brenndauer beträgt 2—3 Tage, bestenfalls soll ein Ergebnis von 1,2 Tonnen Kupfer dabei herauskommen, oder 30%. Das auf diesem Wege gewonnene Kupfer soll jedoch noch über 25% Fremdstoffe enthalten, die ihm noch durch ein weiteres Schmelzverfahren entzogen werden, ehe es dem Verkehr übergeben wird. Dieses Verfahren findet in der Regel nicht am Gewinnungsort, sondern in Yünnanfu oder einer der nächsten größeren Städte durch besondere Arbeiter statt.

Das Kupfer von Hsiaotung stellt sich hier auf 37—38 Taels pro 60 kg. Der Eigentümer hat an den abgeordneten Beamten des Oberbergamts in Tang Tang 0,5 Tael für das jedesmalige Abstechen eines Ofens zu entrichten, sonst soll seit dem Mai vor. Js. der Handel keinerlei weiteren Beschränkungen unterworfen sein.

Über die Gesamtförderung der Mine liegen keine bestimmten Angaben vor.

Tienchiao Bleihütte.

Nach der Menge der in der Nähe der Blei- und Silberhütte von Tienchiao (fünf Stunden hinter Weining) aufgehäuften Schlackenberge kann diese Hütte auf ein über hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die Straße fällt von 2200 m steil auf 2000 m ab, um gleich darauf wieder auf 2300 m anzusteigen; wo sie den Talgrund erreicht, bricht aus einer unterirdischen Spalte des Kalkgebirges ein schäumender Wildbach, der in einer engen Felsschlucht nach NW verschwindet. In eben dieser Schlucht und auf dem rechten Bachufer liegt die Bleihütte von Tienchiao. Ihr Besitzer wohnt in dem etwas oberhalb, an der Straße belegenen ärmlichen Dorfe Tienchiao. Eine unmittelbare Erzgewinnung findet hier überhaupt nicht mehr statt, sondern man beschränkt sich darauf, die von früheren Generationen hinterlassenen Schlacken noch einmal zu schmelzen. Außer den am Ort selbst vorgefundenen schafft man solche aus Hsintoupu herbei, das eine Stunde weiter, auch an der Straße gelegen ist. Hier sind mächtige, jetzt bereits unter einer dichten Vegetationsdecke kaum noch sichtbare Schlackenhügel gleichfalls Zeugen eines untergegangenen Hüttenbetriebes.

Neben Blei und etwas Silber wird der Schlacke auch noch Schwefel entzogen. Vier meilerähnliche Schwefelöfen mit einem Durchmesser von 2,50 m und 50 cm befinden sich in Hanlienhua, 1½ Stunden vor Tienchiao. Die Schlacken werden in Tontiegeln zum Schmelzen gebracht; auch hier dient als Feuerungsmittel Koks. Der Meiler ist mit einer daumendicken Lehmschicht eingedeckt, in die zahlreiche Abzugslöcher eingestochen sind.

Digitized by Google

Die Anlagen der Bleihütte bestehen aus einem einzigen Hochofen in Betrieb und einem Holzverschlag, der die kleinen Lehmöfen für die Silbergewinnung enthält.

Äußerlich unterscheidet sich dieser Hochofen kaum von dem oben beschriebenen Kupferhochofen, jedoch wird hier die Wasserkraft des Wildbaches benutzt, um das Gebläse in Bewegung zu setzen.

Gefeuert wird mit Koks, der hier ungefähr 6 ℳ die Tonne kostet. Die fast gänzliche Entblößung der umliegenden Höhen von ihrem ursprünglichen Zwergeichenbestand macht die Beschaffung von Holzkohle zu kostspielig. Der Hochofen wird zu $^3/_4$ mit Schlacken und $^1/_4$ mit Koks gefüllt, das Ergebnis an Blei beträgt nur 30—35%. Der Schmelzvorgang wird genau von 3 Arbeitern beobachtet, die von Zeit zu Zeit die aus dem Schlackenabstich auslaufenden glühenden Schlacken forträumen; täglich einmal erfolgt am Abend der Abstich des Ofens, das flüssige Blei wird in rechteckigen Sandformen aufgefangen und gibt Blöcke von 35—40 kg. Dieses Blei wird ausschließlich an einen Abgeordneten des Oberbergamts in Weining zum Preise von ungefähr 460 Tael die Tonne abgeführt.

Nur ein geringer Teil scheint später noch einem besonderen Verfahren zur Trennung des Bleis vom Silber unterworfen zu werden. Die Silberschmelzöfen stehen auf einem gemauerten Untersatz und gleichen äußerlich großen Körben aus Lehm mit unregelmäßig elliptischem untern Rande, dessen Umfang 230 cm beträgt. Sie sind durchschnittlich 60 cm hoch. Die obere Hälfte ist abnehmbar und hat zwei Öffnungen zur Feuerung und Einführung der Bleiplatte. Die Füllung besteht aus 85 kg Holzkohle und einer Bleiplatte von etwa 80 kg Gewicht. Die Holzkohle liegt auf einem aus gebranntem Tone hergestellten Roste aus 12 Roststäben (Shatiao); die dort entwickelte Hitze bringt die im Untersatz liegende Bleiplatte zum Schmelzen und das Silber schlägt sich im Verlauf des mehrere Tage dauernden Prozesses schließlich auf dem Sande des Untersatzes nieder. Es bedarf jedoch eines weiteren Raffinierungsverfahrens, ehe das nur 70—80%ige Silber dem Verkehr übergeben werden kann. Bei der Geringwertigkeit des ursprünglichen Materials wird es nicht erstaunlich sein, wenn 130 Kätties oder 2080 Tael (= etwa 78 kg) Blei nur 1,5 Tael Silber enthalten.

Anderwärts sollen größere Anlagen der gleichen Art bestehen mit dem Unterschiede, daß die Herde gemauert sind und sich mehrere Monate halten. Die geschilderten müssen nach zwei- bis dreimaligem Gebrauch ganz erneuert werden.

Anthrazitlager.

Es erübrigt sich noch, auf die angeblich sehr umfangreichen Anthrazitlager in der Nähe der französischen Kolonialbahn bei Jlianghsien, etwa 60 km südlich von Yünnanfu gelegen, zurückzukommen. Wie der Chefingenieur der zweiten Bauabteilung, Prudhomme, einem Besucher er-

Digitized by Google

zählte, dächte man nicht an ihre Erschließung. Die Kosten eines Anschlußgeleises und besonders der Fracht nach der Küste würden von vornherein den Wettbewerb mit den östlich von Haiphong in Hongay an der Alongbucht gelegenen, mit den neuzeitlichsten Einrichtungen ausgestatteten Kohlenminen aussichtslos erscheinen lassen. Die Hongaykohlenfelder, die täglich annähernd 1000 Tonnen fördern, versorgen die ganze dortige Küstenschiffahrt und auch noch teilweise Hongkong mit Kohlen.

Aussichten.

Das Problem einer wirtschaftlichen Ausbeutung der unzweifelhaft vorhandenen und verschiedenartigen Mineralvorkommen Yünnans dürfte auch nach Vollendung der französischen Kolonialbahn seiner Lösung wesentlich kaum nähergerückt werden. Yünnanfu, der vorläufige Endpunkt der Bahn, liegt noch weite Tagemärsche von den bis jetzt bekannten, größeren Vorkommen in dem Nordostwinkel der Provinz entfernt. Falls später einmal die Bahn Yünnanfu—Suifu gebaut werden sollte, wird erst noch von sachverständiger Seite die weitere Frage zu beantworten sein, ob die an dieser Strecke belegenen Vorkommen, billige Frachten, Arbeitskräfte und sonstige Betriebsmaterialien vorausgesetzt, die Anwendung moderner Gruben- und Hüttenbetriebe wirtschaftlich bezahlt machen werden. Wie die Verhältnisse gegenwärtig liegen, wird man jedenfalls allen Angaben über die „unermäßlichen Mineralschätze" Yünnans sich äußerst skeptisch gegenüber verhalten müssen. Die chinesische Regierung tut alles, um fremde Beteiligung auszuschließen, andrerseits geschieht nichts, um wenigstens einer rein chinesischen Berg- und Hüttenindustrie zu einer fortschrittlicheren Entwicklung zu verhelfen. Eine Gesundung ist auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht zu erwarten.

Literatur.

Abgesehen von dem oben erwähnten chinesischen Werke, das, wie gesagt, lediglich historischen Wert besitzt, ist als Literatur zu erwähnen: der Spezialbericht der Mission Lyonaise „Rapport sur les Mines" Teil II S. 284 ff. Die in ihm enthaltenen und oben wiedergegebenen Zahlen sind indessen nur mit Vorbehalt aufzunehmen, da sie durchweg zu hoch gegriffen scheinen. Außer diesem Werk enthält eine gleichfalls französische Veröffentlichung „La province chinoise de Yünnan" von E. Rocher, Paris 1879, vielfach nützliche Winke bezüglich der Hauptvorkommen und bringt namentlich reiches Material über das Hüttenwesen. Beide im Buchhandel fast vergriffene Werke*) dürften, falls in Zukunft von deutscher Seite eine fachmännische Begutachtung der dortigen Mineralvorkommen beabsichtigt werden sollte, trotz mancher Ungenauigkeiten auch jetzt noch manche brauchbare Anhaltspunkte geben.

(Bericht des Kaiserl. Konsulats in Chengtu.)

*) Sie sind in der Bibliothek der Berliner „Gesellschaft für Erdkunde" vorhanden.

Digitized by Google

Die wirtschaftlichen Verhältnisse von Hokkaido.

Japans nördlichste Hauptinsel, der Hokkaido, früher Yezo genannt, besaß bis vor kurzer Zeit nur eine kleine Industrie. Seine Bedeutung bestand hauptsächlich in den Produkten des Ackerbaues, der Viehzucht, des Fischfanges, der Forstwirtschaft und insbesondere des Bergbaues, für den in erster Linie Kohle, dann Schwefel in Frage kommt. Wie gering noch die Industrie der Insel im Jahre 1904 war, geht aus dem in Band VII Heft 12 der „Berichte über Handel und Industrie" veröffentlichten Aufsatze: „Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Hokkaido" hervor. Inzwischen hat sich die Industrie gehoben.

Der japanischen Hauptinsel zunächst liegt die Stadt Hakodate mit rund 85 300 Einwohnern. Das größte dortige industrielle Werk ist die Hakodate Dock Co. mit 650 Arbeitern und 150 H. P. Sie führt hauptsächlich Reparaturen aus, die sich für sie besser rentieren als Neubauten. Doch werden auch hölzerne Schiffe neugebaut. Die Kraftmaschinen sind japanischen Ursprunges, soweit elektrisch von den Shibaurawerken in Tokio, die Dampfmaschinen von Ishikawa in Tokio, während die Arbeitsmaschinen aus England und Amerika bezogen wurden, einzelne Maschinen sind selbst gebaut. Die Gießerei liefert Gußstücke bis zu 8 Tonnen bei Öfen von je 5,3 und 2 Tonnen pro Stunde, die Schmiede hat einen Dampfhammer von 2 Tonnen und zwei von je $^1/_2$ Tonne Bärgewicht. Außer den Maschinenräumen für Metallbearbeitung findet sich dort eine große Zimmerwerkstätte und ein kleiner Modellschuppen mit kleinen Maschinen für die Modelle. Die Gesellschaft besitzt ein Helling und ein Patentslip für 1 200 Tons Schiffe mit hydraulischer Aufzugsvorrichtung sowie ein Trockendock von 450 Fuß Länge, 75 Fuß Breite und 26 Fuß Tiefe. Die Zentrifugalpumpen von 2'6" Durchmesser vermögen das Dock in $3^1/_2$ Stunde zu entleeren. Der für die Anlage nötige Dampf wird in zwei Zweiflammrohrkesseln erzeugt. Das Werk ist klein aber ganz sauber gehalten.

Nahe bei Hakodate befinden sich eine kleine Papierfabrik und eine Fabrik für Fischnetze. Eine Düngerfabrik ist im Bau. Ein früher in Hakodate bestehendes Elektrizitätswerk hat der Wasserkräfte wegen seine Kraftstation nach Onuma, 16 englische Meilen von Hakodate entfernt, verlegt. Im Innern des Landes, etwa 50 englische Meilen von Hakodate, hat man mit dem Bau einer großen Zementfabrik begonnen.

Die Hafeneinrichtung von Hakodate ist einfacher Natur, größere Kunstbauten nicht vorhanden. In der Nähe von Hakodate befindet sich ein kleines Museum mit Ausstellung von Seeprodukten.

Industriell bedeutender als Hakodate ist das an der Nordküste der Insel gelegene Otaru, das etwas über 79 000 Einwohner zählt. Seine Hauptausfuhrartikel sind Steinkohlen, Holz, Fisch, sowohl zum Essen als auch als Dünger, sowie Gemüse. Die Haupteinfuhr besteht aus Reis,

Digitized by Google

Kleidern und, hauptsächlich für die Eisenbahn, englischen und amerikanischen Maschinen.

Wir finden zunächst in Temiya, einer Vorstadt Otarus, eine Eisenbahnreparaturwerkstatt der jetzt verstaatlichen Tanko Railway, die 240 Arbeiter beschäftigt und 100 H. P. gebraucht, für welche der Dampf in zwei Einflammrohrkesseln erzeugt wird. Es werden Lokomotiven und Wagen repariert, und zwar von ersteren monatlich 2, von letzteren 5 Stück. Vorhanden ist eine Schmiede mit einem Dampfhammer von $1^1/_2$ Tonnen Bärgewicht, eine Gießerei für kleine Stücke bis zu $1^1/_2$ Tonnen mit zwei Gußbirnen von 3 und $1^1/_2$ Tonnen Füllung. Ferner Tischlerei und Lackierei sowie Metallbearbeitungswerkstatt mit englischen und amerikanischen Maschinen. Die Werkstätten sind zum Teil in alten Lokomotivschuppen untergebracht, die ganze Anlage ist nur klein. Ebenfalls sehr klein ist die Maschinenfabrik von Fujiyama mit 50 Arbeitern, einer kleinen Metallbearbeitungswerkstatt, deren Maschinen aus Japan und Amerika stammen, einer kleinen Gießerei und Schmiede. Die Betriebskraft von 8 H. P. liefert ein in Tokio gebauter Petroleummotor. Geliefert werden hauptsächlich Maschinenreparaturen auch von Schiffsmaschinen. Otaru hat eine äußerst kleine Maschinenfabrik. Ihre 3 oder 4 Arbeitsmaschinen treibt eine von Hand bewegte Transmission. Die Maschinen sind in Tokio gebaut. Ein Schmiedefeuer ist vorhanden, mit 6 Arbeitern liefert sie Reparaturarbeiten. Ihr Besitzer Sato betreibt auf dem Nachbargrundstücke eine Düngerfabrik. In drei stehenden Öfen werden die Schalen von Seemuscheln gebrannt, dann gleich Kalk mit Wasser behandelt. Das Pulver wird in handangetriebenen Maschinen über Schüttelsiebe gesiebt, das feine Pulver in Säcke gefüllt und als Dünger verkauft. Auch diese Fabrik ist sehr klein. Bei der „Sakefabrikation" (Sake ist Reiswein bezw. Reisschnaps) in der Fabrik von Yoshino wird der Reis zunächst in Trockenkammern 2 Tage lang bei 80° Kashi (= 80° Fahrenheit) getrocknet, dann werden mit ihm und gewöhnlichem gekochten Reis im Verhältnis von 4:6 große Bütten von etwa 2 Meter Höhe und $1^1/_2$ Meter Durchmesser zur Hälfte gefüllt. Der Masse wird $^1/_4$ der Faßhöhe Wasser zugesetzt. Nach einer Woche ist die Gärung im Gange, nach zwei Wochen erreicht das Gemisch den früheren Rauminhalt. Es wird dann durch Tücher geseiht, der Satz entfernt, die Flüssigkeit wieder in die Fässer gegossen, die bis zum Rand mit Wasser gefüllt werden. Die Fässer werden zweimal, in Zwischenräumen von je einer Woche umgefüllt, damit ist der Sake fertig. Er wird nur im Winter hergestellt, da es im Sommer zu heiß ist. Im Mai wird, um das Verderben des Reisweines zu verhüten, der ganze Faßinhalt nochmals erwärmt und dann das Faß wiederum geschlossen. Darauf erfolgt nach Bedarf das Abziehen auf kleine Fäßchen, von denen 1 sho (=1,805 Ltr.) 50 Sen = 1,05 ℳ kostet.

Auch Otaru hat eine Dock Yard, die allerdings nicht entfernt an die Hakodate Dock Co. heranreicht. Hellinge gibt es nicht, bei Aus-

Digitized by Google

führung kleiner Reparaturen werden die Schiffe auf Rollen und Klötzen an den Strand gezogen. Die größte hölzerne neugebaute Dampfbarkasse hielt 340 Tonnen. Die sonstigen Neubauten sind große „Sampans" (Art chinesisches Boot) und Leichter. Trotzdem ist eine kleine mit japanischen Maschinen ausgerüstete, aber gute und saubere Metallbearbeitungswerkstatt mit 30, in einem japanischen Kessel erzeugten H. P. vorhanden. 50 Arbeiter werden beschäftigt. Der Name der Firma ist „Otaru Dock Yard".

Der aus der Nähe von Sapporo angebrachte Rübsamen hat zur Anlage mehrerer Ölfabriken geführt, deren größte die „Hokkai Seiyu Kabushiki Kaisha ist. Das Rohmaterial wird auf erhitzten Metallplatten unter Verwendung einer zweiflügeligen Ausbreitevorrichtung getrocknet, dann in eine Zerkleinerungsmaschine gebracht, darauf in Fässern der Einwirkung von Dampf ausgesetzt und in Bottichen durch schwere Gewichte gepreßt, deren Druck das Öl ausscheidet. Der Satz kommt auf Maschinen, die auf horizontaler, tellerartiger Unterlage 2 Mühlsteine rädergleich im Kreise drehen. Der so gemahlene Satz wird, wie das Rohmaterial, nochmals zur Ölgewinnung verwendet. Aus den genannten Bottichen gelangt das Öl in neue, in denen es wiederum erhitzt wird. Dann wird es durch Papierfilter geleitet, die in schachbrettartigen Kasten aufgehängt sind. Aus ihnen tropft es in Sammelgefäße ab, aus denen es in Blechkästen abgefüllt wird. Das beste Öl dient als Speiseöl und Lampenöl für die Bergwerke, die zweite Qualität als Maschinenöl. Eine Kiste erstklassigen Oles enthaltend 2 Blechkästen à 1 to (1 to = 18,08 Ltr.) kostet 9,00 Yen (1 Yen rund 2,10 ℳ), Öl II. Qualität kostet für 1 to 4,30 Yen. Die Fabrik arbeitet Tag und Nacht mit 30 Arbeitern, 1 Kessel erzeugt ihre 40 H. P. betragende Betriebskraft. Der Tagelohn eines Arbeiters beträgt 55 Sen (= rund 1,16 ℳ). Eine große neue Ölmühle ist im Bau.

Das Holz des Hokkaido ist berühmt wegen seiner Güte und Astfreiheit. Es wird, außer in Japan, nach Amerika und in ziemlich bedeutenden Mengen nach Australien verkauft, ebenso nach China. Die Filiale von Mitsui in Hamburg macht in letzter Zeit Anstrengungen, es nach Europa einzuführen. Das Holz gelangt auf der Bahn oder per Schiff nach den im Hokkaido befindlichen zahlreichen Sägemühlen, die es zerschneiden und dann weiter verfrachten. Die Otaru Mokusai Kabushiki Kaisha besitzt die größte Sägemühle Otarus mit 150 Arbeitern und 80 H. P. Der Dampfkessel ist japanischen Ursprunges, die Maschinen aus England und Amerika durch Okura & Co., Tokio, eingeführt. Es sind Bandsägen, Kreissägen, Sägegatter für dünne Bretter, und eine Baumstammquersäge mit ungespanntem, an einem Ende geführten Sägeblatte vorhanden. Schleifmaschinen und Schränkvorrichtung vervollständigen die Einrichtung.

Der Fabrikant Nishimura stellt Waschseifen her in einer Fabrik mit 6 Arbeitern. Dazu wird Öl von Jashiholz (Palmenholz) mit Kassei

Digitized by Google

Soda (Ätznatron) gekocht. Dem Sude wird zunächst Tansan Pottasch (kohlensaures Kali), dann Keissan Soda (kieselsaure Soda) zugesetzt, die Masse dabei stets erwärmt und umgerührt. Nachdem sie gar ist, wird sie in rechteckige Kufen gefüllt, in denen sie einen Tag stehen bleibt. Nach der Erhärtung wird sie mit Messern, die aus einem viereckigen Holzrahmen mit zwischengespannten Bandeisen bestehen, auf einer Presse geschnitten, die Stempel mit der Hand eingeschlagen und die Stücke verpackt. Eine Kiste mit 48 Stück kostet 1 Yen 50 Sen. Die so gewonnene Seife ist von weißer Farbe, durch Zusatz von amerikanischem Tannenharze läßt sie sich braun färben. Die Jahresproduktion der Fabrik beträgt 10 000 Yen.

Keine japanische Mahlzeit ist denkbar ohne Würzen der Speisen mit „Shoju", einer pikanten Sauce, ähnlich den bekannten in England hergestellten. Die Herstellung erfolgt in folgender Weise.

Es wird Gerste (Komugi) geröstet und mit gekochten weißen Erbsen (Daitsu) gemischt, durch eine Zerkleinerungsmaschine gegeben. Die Gerste soll vor 10 Jahren aus Deutschland im Hokkaido eingeführt sein. Das Gemisch wird in kleine Kästen gefüllt und für eine Nacht in eine Trockenkammer von 80—90 Kashigraden (= Fahrenheitgraden) gebracht, nach deren Verlassen es durch Ausbreiten auf einer Tenne auf 75—80 Kashigrade abgekühlt wird. Beim Trocknen tritt Zucker aus den Erbsen aus. Nach der Abkühlung gelangt die Masse nochmals einen Tag in die Trockenkammer und wird wieder auf Lufttemperatur gekühlt. Darauf wird sie in sehr große Holzbottiche geworfen und mit Wasser und Salz gemischt. Hierin bleibt sie 20 Monate stehen und wird zum Entweichen der Gase im Winter einmal, im Sommer zweimal täglich umgerührt. Je länger das Gemisch steht, desto besser. Die weniger guten Fabriken geben hierzu nur 10—12 Monate Zeit. Nach Beendigung des Prozesses wird der Inhalt der Bottiche in kleine Säcke gefüllt und in anderen Bottichen unter einer mit schweren Steinen belasteten einarmigen Hebelpresse ausgepreßt. Die Sauce läuft in Eimer, die in Kessel gefüllt werden, in denen sie 4 Stunden lang bis 180 Kashigrade (= 180° Fahrenheit) kocht. Die heiße Flüssigkeit wird wiederum in große Kufen umgefüllt, in denen sie auf Lufttemperatur erkaltet. Darin steht dann oben der gute Shoju, der unten befindliche Satz wird entfernt und fortgeworfen. Zum Verkauf wird die Shojusauce in kleine Holzfässer von 8 sho (1 sho = 1,805 Ltr.) gefüllt. Diese kosten:

für die	I. Qualität	2,97 Yen
„ „	II. „	2,57 „
„ „	III. „	1,85 „

Der Versand findet hauptsächlich statt nach Japan, China und Amerika. Die Fabrik beschäftigt 40—45 Arbeiter.

In Otaru befindet sich eine Zahl von Reisraffinerien. Die größte ist die Kyosei Kabushi Kaisha. Diese Fabriken befreien den rohen Reis von der ihn umhüllenden Haut. Dazu sind in diesem Falle

Digitized by Google

an einem Gerüst hundert hölzerne Stampfen vorhanden, bewegt durch Daumen zweier hölzerner Wellen, die von der Transmission angetrieben werden. Sie stampfen den unter ihnen und in unter Fußbodenhöhe aufgestellte Mörser eingefüllten Reis. Von da gelangt der Reis auf maschinell angetriebene Schüttelsiebe, die den Staub und die Hülsen durchfallen lassen und den Reis in Säcke liefern. Ein Sack hat 4 to (1 to = 18,08 Ltr.), pro Tag werden 450 Sack raffiniert. Die Fabrik hat 70 Arbeiter und 65 H. P. Die Maschine und der Röhrenkessel sind von Shibaura in Tokyo. Sie liefert nur Reis 3. Qualität, der im Hokkaido und Sachalin verkauft wird. Die weitere Verfeinerung von Reis wird anderen Fabriken überlassen.

Die Otaru Seishi-jo, eine Papierfabrik, beschäftigt 13 Arbeiter und arbeitet mit 5½ H. P. Der Kessel stammt aus Japan, die Maschine aus England. Das Rohmaterial sind altes Papier mit Lumpen. Es wird naß gestampft und zerkleinert, gelangt dann auf vier in Japan gebaute Langformmaschinen. Trockenraum und Packraum sind vorhanden. Die Rollen liegen 3 shaku (1 shaku = 30,3 cm) breit und sind 40 jo (= 12,12 m) lang. Hergestellt wird ein sehr rohes Papier zum Gebrauch für Klosette und zum Naseputzen als Ersatz der Taschentücher. Die Jahresproduktion sind 8400 Stück. 1 kin (= 600 g) kostet 16 Sen.

Größere Verhältnisse als in den genannten Städten zeigt die Industrie in Sapporo, der Hauptstadt des Landes und dem Sitze des Gouverneurs mit rund 55000 Einwohnern. Von dort aus hat die japanische Kolonisation eingesetzt, dort ist die berühmte landwirtschaftliche Hochschule des Hokkaido und ein Agrikulturmuseum, welches einen guten Überblick über die Erzeugnisse der Insel bietet.

Frühzeitig, vor 33 Jahren, fand in Sapporo eine Heimstätte eine der deutschesten Industrien, die Brauerei. Die von Deutschen eingerichtete und im Anfang geleitete Sapporo Brauerei mit 25000 koku (1 koku =1,804 Hektoliter) jährlichem Ausstoß, deren Leistungsfähigkeit jetzt durch Umbauten erheblich vergrößert wird, ist eine gut und sauber eingerichtete, allerdings kleine Brauerei, die ein gutes Bier liefert. Die Brauerei beschäftigt 140 männliche und 80 weibliche Arbeiter, die mit ihr verbundene Flaschenfabrik 170 Arbeiter, meistens Frauen und Kinder. Ihre Maschinen stammen fast alle aus Deutschland. Die 250 H. P. betragende Kraft liefert ein Zweiflammrohrkessel und ein amerikanischer Röhrenkessel, zwei liegende Dampfmaschinen treiben im Ganzen 5 Ammoniak-Eismaschinen. Die Einrichtung des Sudhauses ist von einer deutschen Fabrik geliefert. Amerikanische Sodaflaschenspülmaschinen, ferner Flaschenwaschmaschinen, 3 Satz Flaschenfüllmaschinen und Korkmaschinen und 2 Luftpumpen sind im Betriebe. Das zum Export bestimmte Bier behandeln 10 Pasteurisierwannen. Deutsch sind die Korkbrandmaschine sowie die Reinzuchtanlage für Bierhefe. Ein Gärhaus mit 30 großen Gärbottichen, ein Laboratorium sowie große gewölbte Keller, die zurzeit erheblich vergrößert werden, sind vor-

Digitized by Google

handen. Die Brauerei entnimmt das Wasser aus Brunnen, die im Bau befindlichen Neubauten sollen den Ausstoß um ein Vielfaches vergrößern. Das Hauptabsatzgebiet ist der Hokkaido, Sachalin und Sibirien via Wladiwostok. In Tokio, Asakusa, besteht eine Filialbrauerei der Firma unter dem Namen Azumabashi Brauerei. Die Flaschenfabrik hat einen modernen Glasofen mit einer Schmelzwanne, 15 Entnahmöffnungen und 7 zugehörigen Kühlöfen sowie einen zweiten älteren Ofen mit 6 Entnahmöffnungen, 1 Schmelzwanne und 6 Kühlöfen. Ein Glassandmischwerk ist vorhanden, die alten Flaschen und Scherben werden mit verwendet, die Tagesleistung der Fabrik wurde auf 12000 Flaschen angegeben. Vergrößerungen auch dieser Fabrik sind im Gange.

Sappora hat eine der größten, dem reinen Maschinenbau gewidmeten Fabriken, die seit 35 Jahren bestehende Sappora Kosaku Kabushiki Kaisha. Sie fertigt hauptsächlich landwirtschaftliche Maschinen, Dampfkessel, Einrichtungen für Sägewerke, Radsätze und Achsen für Bergwerke, Zahnräder, Schwungräder, Kreissägeblätter, Wagen und Luxuswagen. Eine Gießerei liefert Rohre und Rohrkrümmer, eine Blechschmiede die Pflugscharen. Alles sowohl Neubauten wie Reparaturen. Eine Turbine gibt die Betriebskraft von 50 H. P. Die Reserve besteht aus Dampfmaschine mit stehendem Kessel. Die Zahl der Arbeiter beträgt 150. Die Maschinen sind meist europäisch oder amerikanisch, eingeführt von der in Yokohama ansässigen Firma Andrews & George, teils aus Tokio und in letzter Zeit selbst gebaut. Das alte Heim genügt dem ständig sich ausbreitenden Werke nicht, daher ist in der Nähe des Bahnhofes ein neues, großes Etablissement gebaut. Diese Fabrik machte den Eindruck der Sauberkeit, guten Leitung und Leistungsfähigkeit. Sie besitzt in der Stadt ein besonderes Verkaufslokal.

Die Sapporo Shuzo Gomei Kaisha bereitet Sake gleich der in Otaru befindlichen Fabrik, nur in größerem Maßstabe. Sie beschäftigt 40 Arbeiter bei einer Jahresproduktion von 4500 koku (1 koku = 1,804 Hektoliter) und besitzt eine eigene Faßbinderei mit Handbetrieb. 1 koku Sake I. Qualität kostet 64 Yen, II. Qualität 62 Yen.

Die Sapporo Seimai Kabushiki Kaisha ist eine Reisraffinerie gleicher Einrichtung wie in Otaru. Sie liefert Reis 4. Klasse mit 20 Arbeitern und zwar pro Tag 280 hio (1 hio = 4 to = 72,32 Ltr.). Die nicht mehr neue 30pferdige Dampfmaschine und der Einflammrohrkessel sind von Shibaura Tokio.

Ein Sägewerk, Shigetani Saimoku Shoten, mit 120 Arbeitern ist erheblich größer als das in Otaru gelegene. Verarbeitet werden hauptsächlich Fichte, Tanne, Sen (Acanthopanax ricinifolium) und Eiche, und zwar in Abteilung I des Werkes zu Brettern, in Abteilung II zu schweren Hölzern. Eine Kistenfabrik ist angegliedert. Der mit Sägespänen geheizte Röhrenkessel und die Dampfmaschine sind in Japan gebaut, die Arbeitsmaschinen hat die amerikanische Firma Horne in

Digitized by Google

Yokohama eingeführt. Es finden sich 3 große Bandsägen, Sägegatter, viele Kreissägen. Die Kisten werden mit der Hand hergestellt. Große Lagerräume und Trockenräume sind vorhanden, das Holz machte einen vorzüglichen und astreinen Eindruck. Die Fabrikmarke der Firma ist (S). Man war im Begriff, das Privatunternehmen zu gründen.

Neben dieser Sägemühle liegt die Sapporo Seifun Kabushiki Kaisha, eine größere Mahlmühle für Komugi (Gerste). Sie hat zwei amerikanische Röhrenkessel, zwei amerikanische Dampfmaschinen von je 100 und 45 H. P. sowie eine große Zahl der für den Betrieb nötigen Maschinen, alle aus Amerika bezogen. Der Eindruck ist der einer mittelgroßen, guten und modernen Fabrik.

Eine kleine Seidenspinnerei ist die Kobayashi Seishi-jo, in der die Kokons vom klebrigen Safte befreit und aufgewickelt werden. Sie hat 18 Arbeiter, wohl meist Frauen, einen kleinen Kessel nebst kleiner Maschine, die in üblicher Weise eingerichteten Kokontrockenkammern, Waschapparate und Haspeln.

Die Hokkaido Seima Kabushiki Kaisha ist eine große Flachsgewebefabrik.

Eine Mineralwasser- und eine Essigsäurefabrik sind bankrott gegangen und abgerissen worden.

Etwas entfernt von der Stadt liegt in reizender Umgebung die landwirtschaftliche Hochschule, ein größerer Komplex von Laboratorien und Hörsälen, an den sich Versuchsfelder und Musterställe für Rindvieh- und Pferdezucht sowie Fohlenkoppel reihen.

Räumlich weit von ihr getrennt liegt das Agrikultur-Museum, in dem auf größerer Grundfläche eine reichhaltige Ausstellung hauptsächlich der Produkte des Hokkaido und auch seiner Ureinwohner, der Aino, geboten wird. Es ist, wie die Handelsmuseen Japans, sehr geschickt und übersichtlich zusammengestellt. Das Studium aller dieser Museen ist für die Kenntnis der Industrie und der Produkte des Landes von außerordentlichem Werte. Einen großen Raum nimmt natürlich die Landwirtschaft ein. Da sind Ackerbaugerätschaften aller Art als Sensen, Sicheln, Spaten, Eggen, Pflüge, blecherne Schubkarren, Rechen, Heugabeln. Ferner Gras-, Mäh- und Heuwendemaschinen, Ernteschneidemaschinen und ähnliches, auch Modelle solcher Gerätschaften und Modelle von Mühlen. Alles, soweit nicht im Lande hergestellt, aus Amerika und England stammend. Preise waren nicht angegeben. Ausgestellt sind ferner viele Proben von Feldfrüchten aller Art als: Hafer, Gerste, Erbsen, Rübsamen, Hirse, Mais, Bohnen, Reis, Kartoffeln und Flachs; Mehlproben aus der Sapporomehlfabrik, Backproben, Makkaroni, amerikanische und Hokkaido Fruchtkonserven sowie eine umfangreiche, wissenschaftlich geordnete Ausstellung gepreßter und getrockneter Pflanzen des Hokkaido, aufgeklebt nach Art der Herbarien unter Glas und Rahmen. Auch die Seiden-

Digitized by Google

zucht ist berücksichtigt. Eine Anzahl von Kokons aus allen Gegenden des Hokkaido und des übrigen Japan, Kokontrockengestelle und Shiromai, d. h. Kästen zum Einsetzen der Seidenraupen, und Modelle von Seidenhaspeln, Seidengarne und Seidenstoffe bieten sich dem Beschauer dar.

Die Preise der Weinbauerzeugnisse im Hokkaido, von denen Proben (auch Apfelwein) in dem Agrikulturmuseum ausgestellt sind, sind ziemlich hoch. Sehr umfangreich ist die Ausstellung der Fischzucht, des Fischfanges und der damit zusammenhängenden Industrie. In Spiritus gesetzte Fische und Meertiere aller Art, auch Fischfeinde wie Seeotter usw. sind zur Schau gestellt, namentlich eine auch zu Düngerzwecken verwendete Heringsart, Nishi genannt, getrocknete und gesalzene Fische, Muscheln, Seetang, der mit Shoju und Zucker gegessen wird. Modelle von Fischerbarken und Netzen, Proben der für die Konservierung der Fische benutzten Messer und Werkzeuge sehen wir sowie eine Anzahl von Fischkonserven der verschiedensten Art. In Fischkonserven zeichnet sich die Hokkaido Fishery Experiment Station Otaru aus. Die Preise sind billig. Fischölproben aller Art, das aus gekochten Fischen gepreßt wird, werden gezeigt. Auch die künstliche Fischzucht führt ihre Brutapparate und einen schönen Reliefplan einer Fischbrutanstalt großen Stils beim Dorfe Chitoze vor. Wir finden Garne und Gewebe aller Art, jedoch nicht stets aus dem Hokkaido, dann die üblichen Lack- und Kuriowaren und Parfümerien, bei denen eine Menge Insektenpulver mit ausgestellt ist. An auffallender Stelle steht ein großer Reliefplan von Sapporo. Bemerkenswert ist eine Kollektion amerikanischer Frucht- und Fleischkonserven, deren Etiketten der japanischen gleichartigen Industrie in ausgiebigstem Maße zum Muster gedient haben und sich in großer Ähnlichkeit mit japanischer Schrift auf den japanischen Produkten wiederfinden. Die japanischen Konserven dürften es im Geschmack nicht mit den ausländischen aufnehmen, sie sind indessen dafür sehr billig.

Reichhaltig ist die Ausstellung der Mineralien des Bergbaues und von Gesteinen. Kohle, Schwefel, Kupfer, Eisen, Bleiglanz, Granit, Sandstein, Marmor aus der Nähe von Sapporo, neben einer schönen Sammlung von Petrefakten und Fossilien. Dabei einige hergerichtete Steine für die Lithographie. Die Temiya Eisenbahnwerkstatt hat Eisenbahnachsen und -räder sowie Modelle von Truckgestellen beigesteuert.

Eine fünf Stunden von Sapporo gelegene Fabrik liefert Tonrohre von großem Durchmesser, große Tongefäße zum Färben von Kleidern und Dachziegel.

Ein Webstuhl für Strohmatten aus Nagoya, ein paar kleine amerikanische Maschinen, Modelle von Strohverpackungen, Erzeugnisse der Porzellanindustrie, Holzstreifen für Geflechte, deutsche Reisekörbe aus Rohr, Sättel, Lederutensilien, gestrickte Waren, Eßwaren, amerikanische und japanische Schreibartikel, eine Kollektion von der Sapporo-Brauerei

Digitized by Google

und von Sakefabriken, Süßigkeiten, Araki Patentanstreichfarben, ausgestellt von der Tauko Kisen Kaisha, eine große Sammlung moderner ausländischer Werkzeuge, meist russisch oder amerikanisch, Flachsgewebe, Strohhüte aus Formosa, Bürsten aus Tokio stehen mehr oder minder geordnet im gleichen Raume, der auch eine große Ausstellung von Hölzern des Hokkaido beherbergt. Von den Ainos verfertigt sind zu sehen Holzarbeiten (geschnitzt), Strohflechtereien, Schwerter, Lanzenspitzen aus Fischknochen und andere Erzeugnisse früherer Kultur des Hokkaido.

Überall aufgehängte graphische Tabellen geben eine Übersicht über den Handel des Hokkaido. Da sie in japanischer Sprache abgefaßt sind, sind sie für den Ausländer wertlos.

Nach den Angaben der Handelskammer besteht die Hauptausfuhr von Sapporo aus Holz und landwirtschaftlichen Produkten und Geräten, die Haupteinfuhr aus Tuchen von Tokio für Kleider. Der Durchschnittstagelohn soll betragen:

für einen männlichen Arbeiter 70—80 Sen,
für eine Arbeiterin 30—40 Sen,
für ein Kind 10—20 Sen (1 Sen = rund 2,1 ₰).

Über die Schwefelgewinnung in dem wichtigen Minengebiet von Yubari Sorachi, Poronai usw. ist folgendes zu bemerken: Von der Station Noboribetsu führt im steilen Flußtal der Weg einige Stunden bergauf und landeinwärts zum Schwefelbad Noboribetsu-onsen, das in unmittelbarer Nähe zweier ungeheurer alter Schwefelkrater liegt. Der eine von ihnen ist gefüllt mit Solfataren und Geysir bis zu drei Meter Höhe, der andere birgt neben einem Geysir einen großen kochenden Schwefelsee. Der Abfluß wird von den Japanern zu Heilzwecken benutzt. Der Fluß, durch dessen Tal man nach Noboribetsu-onsen gelangt, heißt der Kjurigawa (Arzneifluß). Wie bei allen Solfataren wird auch hier stark schwefelhaltiges Gestein gefunden. Im Tal des Kjurigawa ist eine Art Raffinerie, in der man aus den Erzen den Schwefel durch Destillation gewinnt. Rechts und links von einem großen mit Gefälle versehenen eisernen Kessel wird das Gestein (Juo) in je fünf eisernen Muffeln stark erhitzt, der Schwefel destilliert über und wird in Pfannen abgelassen. Für Gewinnung der Schwefelblüte bei Erhitzen über 110° ist eine kleine gemauerte Kammer vorhanden. Der Prozeß dauert 12 Stunden und liefert pro Tag 6 koku (à 1,804 Hektoliter) zum Preise von à 4,50 Yen, während beim Arbeiten auf Schwefelblüte 2 to (à 18,08 Ltr.) Schwefelblüte und beim Sinken der Temperatur weitere 5 koku flüssiger Schwefel gewonnen werden. Die Anlage ist sehr einfach, sie ließe sich aber wohl bei der Anlage von Kapital zu einer modernen Fabrik vergrößern, wenn die Transportverhältnisse verbessert würden. Auch das Schwefelbad ließe sich vielleicht bei Anlage moderner Einrichtungen gewinnbringend gestalten.

Nahe bei Noboribetsu liegt Mororan, der zweite größere Hafen des Hokkaido auf der der Hauptinsel benachbarten Küste. Er wäre

Digitized by Google

vollständig bedeutungslos, wäre er nicht der Sitz der früheren „Hokkaido Tanko Tetsudo Kaisha", jetzigen „Tanko Kisen Kaisha", die nach Verstaatlichung ihres Bahnnetzes ihren großen Bergwerksbetrieb zu erweitern und zahlreiche Fabriken neu zu gründen gedenkt. Im Vordergrunde des öffentlichen Interesses steht das mit Armstrong, Maxim, Vickers & Sons unter der Agide des Admiral Yamanouchi neu gegründete Stahlwerk nebst dem zugehörigen Eisenwerk. Es sind größere Umschlageeinrichtungen und Lagerplätze für die Kohlen der Gesellschaft vorhanden. Die Yubarikohlen werden hier an die Schiffe abgegeben, während die Kohle von Sorachi und den andern Minen der Gesellschaft nach Hakodate und Otaru geht und viel für Eisenbahnzwecke gebraucht wird. Die Löhne der Kohlenzieher sollen in Mororan außerordentlich hoch sein, pro Tag 2—3 Yen. Im Betriebe ist eine große Reisraffinerie, die den Minenarbeitern der Gesellschaft den Reis liefert. Sie ist ähnlich den oben beschriebenen eingerichtet mit 2 Babcock & Wilcox-Kesseln, Dampfmaschine und Dynamo (Westinghouse) von zusammen 55 H. P. 50 Arbeiter reinigen pro Tag 300 Sack Reis à 0,4 koku. Die Fabrik soll auf das Dreifache ihrer jetzigen Größe erweitert werden.

Geplant wird ferner in Mororan der Bau einer großen Sägemühle namentlich für Eisenbahnschwellen sowie in Tomakomai eine in den Anfängen des Baues befindliche Papierfabrik. Die Gesellschaft hat ferner die Vertretung der patentierten streichfähig angesetzten Arakifarben.

Ungefähr in der Mitte des Weges vom Hokkaido nach Yokohama liegt Sendai mit etwa 100 000 Einwohnern, eine der größten Städte des Nordens. Auch hier befindet sich ein Handelsmuseum mit Ackerbaugerätschaften, Pflügen, Eggen usw. aus Tokio und Osaka. An Maschinen sind ausgestellt eine kleine Weizenmahlmaschine aus Tokio, eine Vogelbrutmaschine aus Osaka, Preis 50 Yen, eine Schnurwickelmaschine, ähnlich den Strickmaschinen, aus Kyoto, eine in Sendai gebaute Wasch- und Haspelmaschine für Seide, eine ebendaher stammende Maschine für die Herstellung von Strohseilen. Weizen aus der Nähe von Sendai, japanischer Wein aus Shiroishi, Kokons aus der Nähe von Sendai und dem Hokkaido, Erbsen, Gerste sind vertreten durch entsprechende Kollektionen, während den Stand der Industrie zeigen Baumwollgewebe, Handtücher, Seidenstoffe, namentlich Hakamastoffe (Hakama sind die großen Zeremonienpluderhosen der Japaner, deren Stoff für ein Stück 45—70 ℳ kostet), künstliche Blumen, Stickereien, Holzgewebe, Matten, Regenschirme, die üblichen Lackwaren, Fächer, Porzellan, Tonwaren, billige Gläser, Kupferarbeiten, Papierlaternen, japanische Schreibmaterialien, ferner als Spezialität Sendaikommoden mit den berühmten Metallbeschlägen und kleine Schnitzereien aus Omoregiholz (Holz, welches viele Jahre in der Erde vergraben war). Wir sehen Holz-

Digitized by Google

proben und Mineralproben wie Quarz, Granit, Schwefelkies, Kupfererze, Bleiglanz und namentlich Schiefer, aus dem die Gefangenen hübsche Vasen und andere Zierstücke zu Spottpreisen fertigen. Der Schiefer geht hauptsächlich über Wladiwostok nach Rußland. Sehr nahe der Ausstellung liegt eine kleine Baumwollenweberei und Spinnerei, in der ein 5pferdiger 3 Phasen-Motor 24 Webstühle, geliefert von der Shimoto Tekkojo Kabushiki Kaisha in Osaka, und einige Spinnmaschinen treibt. Eine Garnnummerprüfmaschine ist vorhanden. Hergestellt werden nur Garne Nr. 20. Die Gewebe sind 1 shaku 2 sun breit und 36 shaku lang. (1 shaku = 10 sun = 30,3 cm.)

Die Provinz Mijagi hat in Sendai eine Seidenprüfungsanstalt errichtet im Anschluß an die Seidenappreturanstalt Sendai Seiren-jo. Zur Appretur werden die anlangenden fertigen Seidenstücke dort in mit Seifenwasser gefüllten, von Dampfrohren geheizten großen Bütten gewaschen und horizontal in durch Dampf erwärmten Trockenkammern getrocknet. Von dort gelangen sie in die Appreturmaschine mit einer Leimlösung als Appretiermittel, worauf sie über die Trockenmaschine in den Kalander gehen, der sie zugleich ausbreitet und gleichmäßig breit zusammenschiebt. Die Fabrik hat 7 H. P. und 30 Arbeiter. Die Seidenprüfungsanstalt ist sehr einfach eingerichtet, sie unterscheidet 3 Qualitäten brauchbarer Seide nach den Farben der Etikette, die nach der Prüfung verwendet werden. Gold I. Qualität, Silber II., Kupfer III.

Eine größere Seidengarnweberei ist die Fabrik Sendai Seichijo mit 15 H. P., 100 männlichen und 250 weiblichen Arbeitern. Die Kokons werden mittels großer flacher Körbe etagenweise auf fahrbaren Holzgestellen in Trockenkammern gefahren, in denen sie 15 Stunden bei 120° verbleiben, um die im Kokon befindliche Raupe zu töten; dann gelangen sie in Waschmaschinen zur Lösung des Schleimes, werden abgehaspelt und zu drei verschiedenen Garnnummern versponnen. Die Fabrik ist mit japanischem Kessel und Maschinen ausgerüstet, ihr Jahresumsatz soll 54000 Yen betragen.

Viel hergestellt werden in Sendai Geflechte aus Holz. In einer solchen Werkstätte, der Sendai Cheap Seizo-jo, werden Stäbe aus Shirokiholz (Acanthopanax innovans), einem sehr weichen weißen Holze, von ca. 1,5 m Länge, 1,5 bis 4 cm Querschnitt auf 1,5 cm Tiefe mit sehr scharfen Messerhobeln in 5 Teile geritzt, dann mit Hobeln in sehr feinen Schichten abgehobelt, so daß ganz feine Holzstreifen entstehen, die das Rohmaterial des Geflechtes abgeben. Es wird dann von Frauen mit der Hand gedreht und zu langen Stricken aneinander geknüpft, woraus die Flechtereien als Hausarbeit hergestellt werden. Der Preis der Kapotte ist 40 Sen, der Mütze 25 Sen, des Deckchens 4 Sen.

Von Fujitaki wird eine Seidenweberei für Hakama-(Festhosen) Stoffe mit 26 Trittwebstühlen einfacher Konstruktion und mit Hilfe weiblicher Arbeiter betrieben. Ein Mädchen fertigt pro Tag 9 shaku.

Digitized by Google

Die Gewebe sind 1½ shaku breit (à 30,3 cm) und 36 bezw. 30 shaku lang.

Eine Spezialität Sendais sind handgefertigte Schmiedearbeiten als Beschläge für eine bestimmte Art Kommoden, Sendai-Kommode genannt.

In der Lackwarenfabrik von Sakurai & Co. werden die Holzsachen 31 mal gestrichen und lackiert, ehe sie nach Abreiben mit ganz feinem Mehl aus Hirschhorn verkaufsreif sind, vorausgesetzt daß sie gut und sorgfältig hergestellte Stücke sind.

In der Maschinenfabrik von Ishisawa liefern die Betriebskraft ein selbstgebauter Kessel und eine 5pferdige Dampfmaschine, die Arbeitsmaschinen sind aus Osaka. In der Fabrik mit ihrer kleinen Gießerei sind 30 Arbeiter tätig. Es werden Zylinder, Zahnräder, Schwungräder, Maschinengestelle usw. gegossen und weiter bearbeitet.

Im Hokkaido besteht eine Industrie, die zurzeit noch klein ist, sich aber entwickelt und Entwicklungsfähigkeit besitzt. Amerikanische und englische Firmen scheinen bisher dort mehr Erfolge gehabt haben als die deutschen. Doch würde sich empfehlen, den Hokkaido dauernd und intensiv zu bearbeiten, denn auch die Industrie wird neben dem Bergbau mit der Zeit ein guter Abnehmer werden.

(Bericht des Handelssachverständigen bei dem Kaiserlichen Generalkonsulat in Yokohama.)

Schiffs- und Landverkehrswege Persiens.

Die von der Zollverwaltung in Teheran veröffentlichte Zollstatistik für das Jahr 1906/07 (21. März 1906 bis 20. März 1907*) enthält die folgenden Übersichten über die Schiffs- und Landverkehrswege Persiens**).

I. Schiffahrtsverkehr im Kaspischen Meer.

1. Schiffahrtsgesellschaft „Caucase & Mercure".

Postdampfer

Linie Baku—Enseli.

Vom 1. April bis 1. November.

Abfahrt von Baku: Donnerstag und Sonntag um 9¾ Uhr abends.
Ankunft in Astara: Freitag und Montag um 5½ Uhr abends.
Abfahrt von Astara: an den gleichen Tagen um 11 Uhr abends.
Ankunft in Enseli: Sonnabend und Dienstag um 6¾ Uhr morgens.

*) Empire de Perse-Administration des Douanes „Statistique Commerciale", Tableau Général du Commerce avec les Pays Étrangers pendant l'année 1906/07 — Téhéran, Imprimerie „Parsian".

**) S. auch „Berichte" Band 4 Heft 13 „Die allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnisse der nordanatolischen Küste Kleinasiens und der Transithandel nach Persien.

Digitized by Google

Abfahrt von Enseli: Sonnabend und Dienstag um 10 Uhr abends.
Ankunft in Astara: Sonntag und Mittwoch um 5¾ Uhr morgens.
Abfahrt von Astara: Sonntag und Mittwoch um 2 Uhr nachmittags.
Ankunft in Baku: Montag und Donnerstag um 10 Uhr morgens.

Vom 1. November bis 31. März findet wöchentlich nur eine Fahrt statt, und zwar: ab Baku Sonntags, ab Enseli Dienstags.

Postdampfer
Linie Astrachan—Meschedisar.

Abfahrt von Astrachan: Freitag um 9 Uhr morgens.
Ankunft in Krasnowodsk: Sonntag um 12½ Uhr nachmittags.
Abfahrt von Krasnowodsk: Montag um 10 Uhr morgens.
Ankunft in Bender-Gez: Mittwoch um 5 Uhr nachmittags.
Abfahrt von Bender-Gez: Mittwoch um 9 Uhr abends.
Ankunft in Meschedisar: Donnerstag um 7 Uhr morgens.
Abfahrt von Meschedisar: Donnerstag um 3 Uhr nachmittags.
Ankunft in Bender-Gez: Freitag um 1 Uhr morgens.
Abfahrt von Bender-Gez: Freitag um 6 Uhr morgens.
Ankunft in Krasnowodsk: Sonnabend um 2¾ Uhr nachmittags.
Abfahrt von Krasnowodsk: Sonntag um 4½ Uhr nachmittags.
Ankunft in Astrachan: Mittwoch um 8 Uhr abends.

Während der Wintersaison, d. i. vom 1. November bis 31. März verkehren die Schiffe nur zwischen Krasnowodsk und Meschedisar.

Während des ganzen Jahrs findet ein täglicher Schiffsverkehr zwischen Baku und Krasnowodsk statt, der in folgender Weise geregelt ist:

Abfahrt von Baku: um 10 Uhr abends.
Ankunft am nächsten Tag in Krasnowodsk: um 1½ Uhr nachmittags.
Abfahrt von Krosnowodsk: um 3 Uhr nachmittags.
Ankunft am nächsten Tag in Baku: um 6½ Uhr morgens.

Agenten in Astara: Kravtchenko;
„ „ Enseli: Ksenzenko;
„ „ Meschedisar: Mikitienko;
„ „ Bender-Gez: Chibakoff.

2. Schiffahrtsgesellschaft „Taghieff".

Durchschnittlich zweimal in der Woche von Baku nach Astara und Enseli und zurück, indessen nicht regelmäßig.

Agenten in Enseli: Sadikbekof;
„ „ Astara: Choukouroff.

3. Andere Gesellschaften.

Außer den obengenannten regelmäßigen Dampfschiffahrten finden auf dem Kaspischen Meer zahlreiche unregelmäßige Fahrten statt. Genannt seien die folgenden Reeder: Gebrüder Alieff Achouroff, Gani Mamedoff, Babacheff und Baba Choulieff.

Digitized by Google

4. Das persische Transportbureau „Bureau des Transports Persans".

Vereinigung, bestehend aus den Gesellschaften: „Caucase & Mercure", „Vostotchnoïe Obchestvo", „Nadejda" und „Rossiskoïe Obchestvo".

Das „Bureau" versieht während eines Teils des Jahrs den Verkehr zwischen:

1. Baku—Astara—Enseli und zurück;
2. Baku—Bender-Gez—Meschedisar und zurück.

Die Schiffahrtszeiten sind nicht ganz regelmäßig festgelegt, sondern richten sich nach der Jahreszeit und den sich bietenden Frachtgelegenheiten.

Die Agenturen des „Bureau" in Baku und Enseli senden auf Wunsch an Interessenten die Listen über die zunächst feststehenden Abfahrtszeiten.

II. Schiffahrtsverkehr im Persischen Golf.

1. „British India Steam Navigation Co."

Ausgangshafen Bombay.

1. Schnellposten („Fast mails"), Postdampfer zwischen Kourachee und Bassorah.

Diese laufen einmal wöchentlich auf der Hin- und Rückreise Buschär und Mohammerah an, nehmen indessen selten Ladung.

2. Gewöhnliche Posten („Slow mails") nach den Häfen Bender-Abbas, Lingah, Buschär und Mohammerah, einmal wöchentlich bei der Hinfahrt und, nach den Häfen Mohammerah, Buschär und Bender-Abbas, auf der Rückfahrt.

Der Hafen von Lingah wird auf der Rückreise nur zweimal monatlich angelaufen.

Agenten in	Buschär:	Gray Paul
„	„ Bender-Abbas:	do.
„	„ Lingah:	do.
„	„ Mohammerah:	do.

2. „The West Hartlepool Steam Navigation Co."

Ausgangshafen London.

Die Dampfer gehen unregelmäßig ungefähr einmal monatlich von London ab.

Sie laufen jedesmal auf der Hinfahrt Bender-Abbas, Buschär, Mohammerah und gelegentlich Lingah an.

Auf der Rückreise berühren sie Mohammerah und Buschär. Bender-Abbas wird zuweilen bei sich bietender bedeutender Frachtgelegenheit angelaufen. Lingah wird von den Schiffen nur auf der Rückreise angelaufen.

Digitized by Google

Agenten in Buschär: Zeytoon & Co.
„ „ Bender-Abbas: do.
„ „ Lingah: do.
„ „ Mohammerah: do.

3. „The Bombay Persia Steam Navigation Co. Ltd."

Linie Bombay—Golf.

Die Dampfer verkehren nur, wenn sich genügend Frachtgelegenheit bietet und die Passagierzahl groß genug ist.

Die Zahl der Schiffe, die pro Jahr nach dem Golf gehen, beträgt durchschnittlich 15, d. h. etwas mehr als eins im Monat.

Die Häfen von Bender-Abbas, Lingah, Buschär und Mohammerah werden regelmäßig auf der Hinfahrt besucht.

Auf der Rückfahrt legen die Schiffe in Mohammerah, Buschär, Bender-Abbas, selten in Lingah an.

Agenten in Buschär: Hadji Mohammed Sheffi;
„ „ Bender-Abbas: Hadji Hossein Gheledari;
„ „ Lingah: Hadji Hassan Ben Someye.

4. Hamburg-Amerika-Linie.

Linie Hamburg—Golf.

Regelmäßiger monatlicher Verkehr zwischen Hamburg und den Häfen von Bender-Abbas, Lingah, Buschär und Mohammerah.

Alle diese Häfen werden bei der Hinfahrt angelaufen, ebenso bei der Rückfahrt, abgesehen von Lingah, das bei der Rückfahrt unregelmäßig angelaufen wird.

Agenten in Buschär: Robert Wonckhaus & Co.
„ „ Bender-Abbas: do.
„ „ Lingah: do.
„ „ Mohammerah: do.

5. „The Anglo-Algerian Steam Ship Co."

Linie London—Golf.

Unregelmäßiger Verkehr nach Bender-Abbas, Buschär, Mohammerah und gelegentlich nach Lingah.

Die Zahl der Reisen beträgt durchschnittlich 18 im Jahre.

Agenten: A. & T. J. Malcolm in Buschär für alle Golfhäfen.

6. Russische Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft.

Linie Odessa—Golf.

Die Schiffe dieser Gesellschaft unternehmen vier Reisen jährlich und laufen die persischen Häfen wie folgt an:

		Hinfahrt	Rückfahrt
1. Reise:	Bender-Abbas	21. Februar	24. März
	Lingah	27. „	23. „

Digitized by Google

		Hinfahrt	Rückfahrt
	Buschär	2. März	18. März
	Mohammerah	5. „	16. „
2. Reise:	Bender-Abbas	1. Mai	27. Mai
	Lingah	2. „	26. „
	Buschär	5. „	21. „
	Mohammerah	8. „	19. „
3. Reise:	Bender-Abbas	26. September	22. Oktober
	Lingah	27. „	21. „
	Buschär	30. „	16. „
	Mohammerah	3. Oktober	14. „
4. Reise:	Bender-Abbas	11. Dezember	6. Januar
	Lingah	12. „	5. „
	Buschär	15. „	31. Dezember
	Mohammerah	18. „	29. „

Agenten in Buschär: Michtolt;
„ „ Bender-Abbas: Aga Seid Soleiman Avaz;
„ „ Lingah: Hadji Abdouraman Abou;
„ „ Mohammerah: Hadji Abolkhassem Mochir-Tod.

7. „Bucknall Brothers."

Linie London—Golf.

Etwa neun unregelmäßige Fahrten pro Jahr. Angelaufen werden auf Hin- und Rückreise: Buschär, Bender-Abbas und Mohammerah.

Agenten: Gray Paul & Co. in Buschär für alle Golfhäfen.

III. Übersicht über die wichtigsten für den Import und Export in Betracht kommenden Wege in Persien, die durchschnittliche Transportdauer, die Transportkosten und die Namen der wichtigsten Spediteure.

1. Route Trapezunt—Täbris (Tauris)—Teheran.

A. Von Trapezunt nach Täbris:
Durchschnittliche Dauer: 45 Tage.

Durchschnittspreis:
a) für Einfuhr: 27 Toman pro Kantar von 107 Batman
b) für Ausfuhr: 8 Toman pro Kamelladung oder pro 80 Batman.

B. Von Täbris nach Teheran:
Durchschnittliche Dauer: 18 Tage.

Durchschnittspreis:
a) auf Maultieren oder Pferden: 55 Chais pro Batman von 1000 Miskal
b) auf Kamelen: 50 Chais pro Batman von 1000 Miskal
c) auf Wagen: 40 Chais pro Batman von 1000 Miskal.

Digitized by Google

Die ganze Reise von Trapezunt nach Teheran kann in etwa $2\frac{1}{2}$ Monaten zurückgelegt werden. Der Preis beträgt 40 bis 45 Toman pro 100 Täbris-Batman.

Der Transport wird durch einheimische „tchervadars“ und Fuhrleute besorgt. Wegen des Engagements kann man sich wenden an: Ziegler & Co., H. Stevens, J. Castelli, Hochtrasser & Hanemoglou in Täbris.

2. Route Dschulfa—Täbris.

Durchschnittsdauer: 4 Tage.

Durchschnittspreis { a) für Einfuhr: { 3 Kran pro Pud, d. i. etwas mehr als 10 Chais pro Batman
b) für Ausfuhr: 1 Kran pro Pud.

Der Transport wird besorgt durch Gebrüder Mahmedoff, ferner durch Cheikoff, die „Société persane d'assurance et de transport“, umfassend die Gesellschaften „Caucase & Mercure“, „Postotchnoïe Obchestvo“, „Rossiskoïe Obchestvo“, „Nadejda“ sowie durch einheimische „tchervadars“ und Privatfuhrleute.

3. Route Dschulfa—Urmia über Khoy.

A. Von Dschulfa nach Khoy:

Durchschnittsdauer für die Karawane: 4 Tage.

Durchschnittspreis { a) für Einfuhr: 13 Kran pro Last
b) für Ausfuhr: 10 „ „ „

B. Von Dschulfa nach Urmia:

Durchnittsdauer für die Karawane: 12 Tage.

Durchschnittspreis { a) für Einfuhr: 30 Kran pro Last
b) für Ausfuhr: 2 Kran 15 Chais pro Pud.

Der Transport wird besorgt durch Gebrüder Mahmedoff Cheikoff sowie die „Société des Transports persans“ in Dschulfa.

4. Route Astara—Täbris über Ardebil.

A. Von Astara nach Ardebil:

Durchschnittsdauer: 2 Tage.

Durchschnittspreis: 30 Chais pro Pud.

B. Von Astara nach Täbris:

Durchschnittsdauer: 7 Tage.

Durchschnittspreis: 30 Kran pro Last von 12 Pud.

Die Waren werden von Astara bis Ardebil auf Pferden, von Ardebil bis Täbris auf Kamelen befördert.

Die hauptsächlichsten Kommissionshäuser sind in Astara: Kerim Alioff, Mirza Abbas Gouli, Mollah Saffer Ali, Mir Hady; in Ardebil: Méchédi Moutalleb, Hadji Ibrahim Khalil Tabrizi, Agha Mohammed Mirza Tabrizi, Mirza Abdul Samed Tabrizi.

Digitized by Google

5. Route Enseli—Teheran über Rescht.

A. Von Enseli nach Rescht:

Durchschnittsdauer: 3 bis 10 Tage, je nach der Jahreszeit und dem Zustande der Straße.

Von Enseli nach Rescht findet der Transport teilweise zu Wasser (bis Piri-Bazar) und teilweise auf dem Landwege (von Piri-Bazar bis Rescht) statt. Der Preis ist äußerst verschieden und richtet sich nach der Jahreszeit und dem Zustande der Straße.

B. Von Rescht nach Teheran:

Durchschnittsdauer { a) zu Wagen: 12 Tage; b) für Karawanen: 14 „

Durchschnittspreis für Beförderung zu Wagen oder in Karawanen: 145 bis 200 Kran pro Kharvar von 100 Batman.

Bei sperrigen, schwer transportierbaren Gütern erhöht sich der Preis.

Wegen der Beschaffung von „tchervadars“ wende man sich an den „dallal“; der dallal der Fuhrleute ist Mir Ahmed Mohammed, der der Karawanenführer Ismaïl Khan, beide in Rescht.

Die hauptsächlichsten Transportgesellschaften sind: Toumianz Aramianz und das „Bureau des transports persans“, die sich ihrerseits an die vorgenannten „dallals“ wenden.

6. Route Meschedisar—Teheran.

Durchschnittsdauer: 10 bis 12 Tage im Sommer.

Durchschnittspreis: 14 bis 16 Toman der Kharvar von 100 Batman.

Im Winter werden die Transporte wegen ihrer Schwierigkeit sehr eingeschränkt.

Der Transport wird besorgt durch einheimische „tchervadars“; wegen deren Engagement wolle man sich wenden an Gebrüder Panianz, Toumianz, Seyed Mohammed, Khaliloff, Mechdi Mohammed Réza, Beglarianz und Ter Ohanneffianz.

7. Route Bender-Gez—Teheran.

Durchschnittsdauer { a) über Sari 8 Tage; b) „ Charoud 17 „; c) „ Damghan 12 „

Durchschnittspreis { a) über Sari 1 Kran 14 Chais pro Batman; b) „ Charoud 1 „ 3 „ „ „; c) „ Damghan 16 Chais pro Batman.

Der Transport wird besorgt durch Panianz, Constantinianz und Nanadjianianz.

8. Route Askabad—Mesched über Kutschan.

A. Von Askabad nach Kutschan:

Durchschnittsdauer { a) auf Kamelen 8 bis 10 Tage; b) auf Maultieren und Pferden 5 „ 7 „; c) auf Wagen 4 „ 6 „

Digitized by Google

Durchschnittspreis	a) auf Kamelen	Im Sommer 25 Kran, im Winter 50 Kran pro Kharvar von 100 Batman
	b) auf Maultieren und Pferden	Im Sommer 30 Kran, im Winter 35 Kran pro Kharvar von 100 Batman
	c) auf Wagen	Im Sommer 30 Kran, im Winter 60 Kran pro Kharvar von 100 Batman.

B. Von Askabad nach Mesched:

Durchschnittsdauer	a) auf Kamelen	16 bis 20 Tage
	b) auf Maultieren und Pferden	10 „ 12 „
	c) auf Wagen	7 „ 10 „
Durchschnittspreis	a) auf Kamelen	Im Sommer 45 Kran, im Winter 100 Kran pro Kharvar von 100 Batman
	b) auf Maultieren und Pferden	Im Sommer 50 Kran, im Winter 120 Kran pro Kharvar von 100 Batman
	c) auf Wagen	Im Sommer 50 Kran, im Winter 120 bis 150 Kran pro Kharvar von 100 Batman.

Der Transport wird besorgt durch die „Compagnie des transports persans“, umfassend die „Caucase & Mercure“, „Postchnoïe Obchestvo“, „Rossikoïe Obchestvo“, „Nadejda“ sowie durch „tchervadars“ und Privatfuhrleute.

9. Route Quetta—Nuschki—Nosretabad—Seistan—Mesched.

Durchschnittsdauer	a) von Quetta nach Nuschki	1 Tag
	b) „ Nuschki „ Seistan	30 Tage
	c) „ Seistan „ Mesched	30 „
Durchschnittspreis	a) von Quetta nach Nuschki	2 Chais pro 12 Täbris-Batman
	b) „ Nuschki „ Seistan	24 Kran pro 12 Täbris-Batman
	c) „ Seistan „ Mesched	24 Kran pro 12 Täbris-Batman

Der Transport wird besorgt durch Gaven Khan in Nuschki und Gainda Khan in Seistan.

10. Route Bender-Abbas—Kirman—Jesd.

A. Von Bender-Abbas nach Kirman:

Durchschnittsdauer	a) auf Kamelen	30 bis 35 Tage
	b) auf Eseln	20 „ 25 „

Digitized by Google

Durchschnittspreis: 16 bis 20 Toman pro Kharvar von 100 Täbris-Batman.

B. Von Bender-Abbas nach Jesd:

Durchschnittsdauer { a) auf Kamelen 35 bis 45 Tage
b) auf Eseln 30 bis 35 „

Durchschnittspreis: 20 bis 25 Toman pro Kharvar von 100 Täbris-Batman.

Die höchsten Preise gelten für die Sommersaison, die längste Reisedauer bezieht sich auf den Winter.

Der Transport wird durch „tchervadars“ und einheimische Eseltreiber besorgt.

11. Route Bender-Abbas—Seistan über Narmeschir.

Durchschnittsdauer auf Kamelen oder Eseln: mindestens 30 Tage.

Durchschnittspreis: 10 bis 12 Toman pro Last.

Der Transport wird durch „tchervadars“ und persische und afghanische Eseltreiber besorgt.

12. Route Buschär—Teheran über Schiras.

A. Von Buschär nach Schiras:

Der Transport von Buschär nach Schiras findet nach zwei Systemen statt. Nach dem ersten System, „Yekkach“ genannt, bringt der Transportführer seine Karawane vollständig vom Ausgangs- bis zum Bestimmungsort, während er nach dem zweiten, „Dokach“ genannten System die Waren auf einer Zwischenstation deponiert, für deren Zustellung an den Empfänger er zu sorgen hat. Alsdann kehrt er zu dem Ausgangspunkt zurück, um andere Transporte zu besorgen.

Durchschnittsdauer { a) nach dem System „Yekkach“ 14 bis 16 Tage
b) „ „ „ „Dokach“ 30 „ 35 „

Durchschnittspreis { a) nach dem System „Yekkach“ 135 Kran pro 100 Schiras-Batman
b) „ „ „ „Dokach“ 120 Kran pro 100 Schiras-Batman.

Der Schiras-Batman gilt 1½ mehr als der Täbris-Batman.

Die genannten Preise verstehen sich auf Waren in Ballen. Anders verpackte, wie Zucker usw., zahlen eine Ergänzungstaxe von 10%.

B. Von Schiras nach Isfahan:

Durchschnittsdauer: 16 Tage

Durchschnittspreis: 100 Kran pro 100 Schiras-Batman.

C. Von Isfahan nach Teheran:

Durchschnittsdauer { a) auf Maultieren 16 Tage
b) „ Kamelen 25 „

Digitized by Google

Durchschnittspreis: a) auf Maultieren 3¼ Kran pro Chah-Batman
b) „ Kamelen 2½ „ „ „

Der Chah-Batman = 2 Täbris-Batman.

Die ganze Reise von Buschär nach Teheran kann in zwei bis drei Monaten zurückgelegt werden. Der Preis beträgt 36 bis 40 Toman pro 100 Täbris-Batman.

Der Transport wird besorgt durch das Haus Ziegler & Co., welches Agenturen in Buschär, Schiras, Jesd, Isfahan und Teheran besitzt, sowie durch T. Malcolm, Privatleute und Mauleselbesitzer, die in Kazeroun, Mehrenjan und Behbéhan wohnen.

13. Route Mohammerah—Teheran unter Benutzung des Karunflusses.

Die Waren werden zu Schiff von Mohammerah nach Nasseri-Ahwas gebracht und von Ahwas nach Teheran mittels Karawane.

Durchschnittsdauer:
a) von Mohammerah nach Ahwas: 2 Tage stromaufwärts, 1 Tag stromabwärts
b) von Ahwas nach Teheran: 35 bis 50 Tage, je nach der Jahreszeit

Durchschnittspreis:
a) von Mohammerah nach Ahwas: 32 Kran pro Tonne
b) von Ahwas nach Teheran: 6,25 bis 7 Kran pro Chah-Batman = 2 Täbris-Batman

Die ganze Reise kann in etwa zwei Monaten zurückgelegt werden.

Der Transport wird besorgt von Mohammerah bis Teheran und zurück durch die Gesellschaft Lynch Brothers, deren Agenten sich in Mohammerah, Ahwas, Isfahan und Teheran befinden.

14. Route Bagdad—Teheran über Kirmanschah.

Die Waren werden zu Schiff von Mohammerah bis Bagdad befördert und von Bagdad bis Kirmanschah und Teheran mittels Karawanen.

Durchschnittsdauer:
a) von Mohammerah nach Basra: 2 bis 8 Stunden
b) „ Basra nach Bagdad: 5 Tage stromaufwärts, 3½ Tage stromabwärts
c) „ Bagdad nach Kasr-Chirine: 6 Tage
d) „ Kasr-Chirine nach Kirmanschah: 7 „
e) „ Kirmanschah nach Teheran: 20 bis 25 Tage.

Digitized by Google

Bisweilen verlängern sich die Zeiten etwas infolge mangelnder Anschlüsse nach Basra; meistenteils gebraucht man von Mohammerah nach Bagdad 14 Tage.

Durchschnittspreis

a) für die Flußbeförderung 30 Schilling (etwa 80 Kran) pro Gewichtstonne oder nach Maß, nach Wahl der Speditionsgesellschaft.

b) für die Landbeförderung bis Kirmanschah 8 Medjidies (etwa 80 Kran) pro Last von etwa 50 Batman, d. i. 1 Kran 60 Batman. In Ausnahmefällen kann der Preis 130 Kran erreichen; er sinkt indessen nie unter 70 Kran.

c) von Kirmanschah bis Teheran 20 bis 25 Toman pro Kharvar von 100 Batman oder 10 bis 13 Toman pro Last.

Die gesamte Reise von Mohammerah nach Teheran über Bagdad und Kirmanschah kann in etwa zwei Monaten zurückgelegt werden. Der Preis schwankt zwischen 40 bis 50 Toman pro 100 Täbris-Batman.

Der Transport findet statt:

a) auf dem Schatt el Arab bis Basra auf den Dampfern der „British India Co.", der „Anglo Algerian Co.", der „West Hartlepool Co.", der „Hamburg-Amerika-Linie" usw.;

b) auf dem Tigris zwischen Basra und Bagdad auf dem türkischen Schiff „Hamidié" dreimal in der Woche und den Booten der englischen Gesellschaft „Euphrates and Tigris (Lynch Brothers)" mit sechs Fahrten pro Monat;

c) von Bagdad bis Kirmanschah und Teheran durch zahlreiche türkische und persische Transporteure, wegen deren Engagement man sich wenden wolle an die Kommissionäre Cheikh Assade, Mohammed Réza, Seifollah & Nasrollah de Kermanchah.

15. Paketpostdienst.

Die Beförderung von Waren als Postpakete unterliegt folgender Taxe:

		Taxe für Pakete von 5 kg	Durchnittliche Beförderungsdauer
a)	von Dschulfa nach Täbris	4 Kran	24 Stunden
b)	„ Enseli nach Rescht	2 Kran 15 Chais	6 Stunden
c)	„ Enseli nach Teheran	7 Kran	5 bis 15 Tage
d)	„ Enseli nach Isfahan	11 Kran 10 Chais	9 Tage und mehr
e)	„ Badjighiran nach Mesched	3 Kran 10 Chais	50 Stunden
f)	„ Buschär nach Schiras	6 Kran	6 Tage
g)	„ Buschär nach Isfahan	17 Kran	9 Tage
h)	„ Buschär nach Teheran	17 Kran	19 Tage
i)	„ Bender-Abbas nach Kirman	11 Kran 10 Chais	8 Tage.

Digitized by Google

Für den Transport von Dschulfa nach Täbris, von Enseli nach Rescht, von Enseli nach Teheran und von Badjighiran nach Mesched ist die oben angegebene Taxe anwendbar für alle Postpakete bis 5 kg. Für den Transport von Enseli nach Isfahan, von Buschär nach Schiras, von Buschär nach Isfahan, von Buschär nach Teheran und von Bender-Abbas nach Kirman beziehen sich die angegebenen Taxen nur auf Pakete von 5 kg. Pakete geringern Gewichts sind den gewöhnlichen Taxen des Innenverkehrs unterworfen.

(Nach der amtlichen persischen Zollstatistik für das Jahr 1906/07.)

Digitized by Google

Die Berichte erscheinen in zwangloser Folge und sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preise von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W.

Digitized by Google

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI Berlin, den 25. Mai 1908 Heft 9

Zur Handelsorganisation in den Straits Settlements und den Vereinigten Malayenstaaten.

Allgemeines.

Singapore verdankt seine Stellung als erster Markt im malayischen Archipel für Einfuhrwaren und Ausfuhrprodukte seiner natürlichen Lage und einer, auch für den fremden Handel, liberalen Handelspolitik der Regierung. Die Einzelheiten seiner Handelsorganisation, namentlich die der chinesischen, arabischen und indischen Händler, sollen im folgenden geschildert werden.

Folgende Handelsplätze und ihre Hinterländer sind von Singapore mehr oder weniger abhängig: Pontianak, Bandjermassin, Kutsching (-Sarawak) auf der Insel Borneo, Labuan bei Borneo, Palembang, Aschan und Djambie auf der Insel Sumatra, Johore, Muar, Malakka, Kuala Pahang, Kuala Tringganu und Kuala Kelantan auf der Halbinsel Malakka sowie die um Singapore liegenden kleineren Inseln des malayischen Archipels. Infolge der Tauschhandelorganisation der chinesischen Händler und der Handelsorganisation der indischen und arabischen Händler werden zum Teil auch größere Plätze, wie Bangkok, Saigon, Batavia, Makassar, Samarang, Soerabaya und die Philippinen immer noch von Singapore aus versorgt.

Die Europäer beherrschen den Großhandel mit Europa, Amerika und Australien, Chinesen und Indier den Handel mit China und Indien.

Die Chinesen.

Die chinesischen Händler bilden die Mehrzahl der Abnehmer europäischer Manufakturwaren; sie sind die einzigen Verkäufer der von den obengenannten Außenplätzen angelieferten Ausfuhrprodukte an die europäischen Häuser. Dadurch, daß sie neben dem Warenhandel auch den Produktenhandel betreiben und von beiden Gewinn ziehen, ferner durch ihre Ausdauer, Organisation und kaufmännische Geschicklichkeit sind sie zu

Digitized by Google

großer Bedeutung gelangt. In ihren Händen ist nahezu der ganze Innenhandel der Kolonie Straits Settlements; ein beträchtlicher Teil davon ist Handel unter ihnen selbst. In der Versorgung der Eingeborenen mit den Lebensbedürfnissen und Luxusartikeln bilden sie das Bindeglied zwischen dem Malayendorfe des Hinterlandes und dem Handelszentrum an der Welthandelsstraße. Diese Kleinhändler sind meistens neueingewanderte Chinesen aus dem Bezirk Yin-chun (Hokhien). Ihre besonderen Charaktereigenschaften sind Ruhe, Beharrlichkeit in der Verfolgung ihres Zieles und Anpassungsfähigkeit an die ihnen fremde Umgebung. Ihre Wege und Mittel, Handel zu treiben, sind spezifisch asiatische. Sie betrügen den Malayen im Gewicht und in der Berechnung, verstehen es aber trotzdem, nicht selten seine Zuneigung und sein Vertrauen zu gewinnen. Zurzeit sind sie dem Malayen ebenso unentbehrlich wie dem europäischen Importeur bei der Verteilung und dem Absatz der von ihm eingeführten Waren an die Konsumenten. Die chinesischen Händler von Manufakturwaren in Singapore, vielfach Eingewanderte von Swatau und Hainan, beschränken ihre Unternehmungen meist auf Waren, die bereits gut eingeführt sind und zeigen meist keine große Geneigtheit, neue Muster einzuführen.

Die chinesischen Händler arbeiten sich nicht selten auch zu Großhändlern im Waren- und Produktengeschäfte herauf. Alle haben eine starke Neigung zum Börsenspiel (Forwardkäufe von Wechseln auf Hongkong und China usw.), das ihnen bei ihrer geringen kaufmännischen Bildung und daher geringen Fähigkeit, die Bewegung beispielsweise des Waren- und Silbermarktes im ganzen zu überblicken, häufig auch große Verluste bringt.

Obwohl der Straitsborn-Chinese durch seine Kenntnis der Sprache und der Sitten dem Malayen näher steht als der eingewanderte Hokkien, so ist er doch am Kleinhandel weniger beteiligt als dieser; häufiger findet man ihn als Vermittler zwischen dem europäischen Großkaufmann und den Banken einerseits und den im Verkehr mit Europäern unerfahrenen chinesischen Händlern anderseits, außerdem auch oft als Unternehmer größeren Stils. Namentlich ist er neben einer bestimmten Kaste von Indern (den Chitties) als Gelddarleiher an vielen größeren chinesischen Handels- und Industrieunternehmungen des Bezirks beteiligt. Daß er bei dem Mangel eines Handelsregisters häufig als Teilhaber bezeichnet wird, während er nur Geldgeber ist, trägt viel zu der Unsicherheit des chinesischen Handels bei. (Zu vgl. die Veröffentlichung über die Vereinigten Malayenstaaten in den Berichten über Handel und Industrie Band X Heft 2 vom 5. Februar 1907.) Die Straits-Chinesen zeigen im übrigen auch bereits häufig gewisse Entartungsmerkmale: Nachlassen der Spannkraft und des Unternehmungsgeistes, Neigung zu Ausschweifungen, namentlich im Spiel, Trunk und im Geschlechtsleben. Auf den ersten Blick fällt dies aus dem Grunde weniger auf, weil der Ersatz durch neue Volksgenossen sich

Digitized by Google

so rasch vollzieht. Immerhin sollen viele große chinesische Vermögen nicht länger als drei Generationen dauern und soll mancher Rikscha-Kuli in Singapore der Enkel eines Millionärs sein.

Die Chinesen sind ferner Produzenten. In der Zinnproduktion stehen sie in der vordersten Reihe. Nahezu 4/5 der Zinngruben der Halbinsel Malakka sind in ihrem Besitze und ein großer Teil des geförderten Erzes wird von ihnen im Kleinbetriebe selbst geschmolzen. Techew-Chinesen von der Umgebung von Swatau sind Pflanzer und produzieren fast alle von der Halbinsel in den Handel gelangenden Produkte wie Tapioca, Gambir, Pfeffer und Ananas. „Straitsborn"-Chinesen, Techew und andere sind seit kurzem auch hervorragend an der Kautschukkultur beteiligt. Die Bereitung von Sago für den europäischen Handel ist das Monopol der Chinesen; in der Konservierung der Ananas haben sie europäische Unternehmungen aus dem Felde geschlagen und im Holzhandel mit China und den Singapore benachbarten Plätzen ist bisher kein anderes Unternehmen als ein chinesisches zu Bedeutung gelangt. Wie der chinesische Kuli das Rückgrad der Zinnindustrie der Vereinigten Malayenstaaten und eines Teiles des Plantagenbaues in den Straits Settlements und den Vereinigten Malayenstaaten ist, so ist der chinesische Händler das Rückgrat des Handels der Kolonie Straits Settlements.

Araber und Juden.

Die arabischen Händler genießen weniger Vertrauen bei den europäischen Einfuhrhäusern wie die chinesischen. Sie haben in Singapore meistens größeren Grundbesitz (in der Regel auf einen Strohmann überschrieben). Bei vorkommenden Bankerotten in den Straits Settlements ansässiger arabischer Firmen sind erfahrungsgemäß fast niemals Aktiven vorhanden. Aus diesen Gründen verkaufen die meisten europäischen Einfuhrhäuser an sie nur gegen Kasse.

Den indischen Händlern wird etwas mehr Vertrauen entgegengebracht wie den Arabern. Es soll sehr respektable Leute unter ihnen geben. Die meisten von ihnen sollen von der französischen Kolonie Pondicherry in Vorderindien kommen.

Die arabischen wie die indischen Händler sind im Gegensatz zu den chinesischen am Produktenhandel nicht beteiligt. Besondere Erwähnung verdienen die sogenannten Bombay Merchants, Parsis usw., unter denen sich auch manche recht wohlhabende finden. Diese haben ihre Stammhäuser meist in Bombay mit Filialen in Singapore, Rangoon, Saigon, Siam, Hongkong oder Schanghai; manche haben sich auch in Kairo, Aden, Jedda, Surat niedergelassen und in letzter Zeit nehmen ihre Filialen in Japan anscheinend besonders zu. Auch Kalkutta, Madras, Makassar, Labuan, Samarang, Soerabaya, Atschin, Medan, Kuala Lumpur, Manila finden sich im Singaporer Adreßbuch unter den Orten ihrer Zweigniederlassungen, ebenso wie auf der anderen Seite Hamburg,

Digitized by Google

Wien, Paris, Amsterdam, London, Manchester und selbst Newyork. Sie beziehen namentlich billige Baumwollenwaren, aber auch alle gewöhnlich unter der Bezeichnung „Sundries" zusammengefaßten Handelsartikel von Europa über Bombay oder auch direkt nach Singapore und machen dem europäischen Importeur bereits eine erhebliche und anscheinend stets steigende Konkurrenz. Ihre Lebensführung ist viel billiger als die europäische und ihre Auffassung der Pflichten eines ordentlichen Kaufmanns eine laxere. Die Großhändler unter ihnen setzen ihre Waren an chinesische und indische Zwischen- oder Kleinhändler ab. Zum Teil kann dieser Handel als ein Zweig der großen Einfuhr nach Indien bezeichnet werden. Die Statistik weist auch eine erhebliche Zunahme des indischen Geschäfts und außerdem des Handels nach den Gebieten auf, in welchen diese Händlerkategorie mit in Betracht kommt. Ihr Anteil läßt sich ziffernmäßig nicht feststellen. Die europäischen Konkurrenten geben an, daß er steigende Tendenz hat.

Die Bevölkerung von Singapore zählt zurzeit 258423 Einwohner. Davon sind 1,6% Europäer, 1,7% Eurasier, 74,1% Chinesen, 13,9% Malayen und 7,2% Inder und Araber. Sie nimmt hauptsächlich infolge der Einwanderung von China zu.

Export und Import.

Singapores größter Abnehmer europäischer Manufakturwaren ist Siam. Rund 70% seiner Gesamtwareneinfuhr bezieht Siam von Singapore. Dafür ist Singapore neben Hongkong der größte Abnehmer siamesischen Reises. Dieser Handel zwischen Singapore und Siam ist fast ausschließlich chinesischer Tauschhandel. Der in Singapore ansässige chinesische Großhändler kauft von den dortigen europäischen Einfuhrhäusern Waren meist mit zwei bis drei Monaten Ziel. Er schickt sie an seinen chinesischen Geschäftsfreund in Bangkok, an dessen Firma (meistens verbunden mit der Reismühle) er oft erheblich beteiligt ist. Der Geschäftsfreund verkauft die Waren und kauft mit dem Erlös von dem siamesischen Reisbauern Reis, den er in seiner Mühle enthülsen läßt und an Zahlungsstatt an den chinesischen Großhändler in Singapore verschickt. Wenn der Reis in Singapore zu Geld gemacht ist, so werden davon die gekauften Waren bezahlt. Die Singapore-Großhändler genießen daher den Vorteil, daß sie mit fremdem Gelde, ohne Zins zu bezahlen, arbeiten und eventuell doppelt verdienen, und zwar durch den Verkauf der Waren einerseits und den Verkauf des Reises anderseits. Da sie in Singapore wie in Bangkok Firmen haben, können sie von den europäischen Häusern in beiden Plätzen Waren auf Kredit erhalten und sie sind daher in der Lage, einen größeren Umsatz zu erzielen als diejenigen Händler, die nur in Singapore oder Bangkok ansässig sind. Die Importhäuser in Bangkok sollen daher gezwungen sein, ihren dortigen Händlern, die nur in Bangkok etabliert sind, bis zu neun Monaten Kredit zu geben (Batavia

Digitized by Google

sechs bis sieben Monate). Die europäischen Einfuhrhäuser in Singapore finanzieren den chinesischen Handel durch Kreditgewährung; die europäischen Ausfuhrhäuser aber müssen beim Einkauf der Rohprodukte Barzahlung leisten. Dadurch sind die europäischen Häuser den chinesischen und im allgemeinen auch den indischen Händlern gegenüber weniger unabhängig, wie diese ihren Kunden gegenüber, die zum größten Teil bar oder mit Tauschprodukten bezahlen.

Nach Siam hatten die Außenplätze in Ost-Sumatra, darunter namentlich Palembang, für Singapore früher die nächstgrößte Bedeutung, die aber zurückgehende Tendenz zeigt. Der Einfuhrhandel dahin war im Jahre 1903 in den Händen der Chinesen, ist aber seit 1905 infolge großer Geschäftsverluste unter diesen teilweise auf die Inder und Araber übergegangen. Einige europäische Firmen haben sich in Palembang selbst niedergelassen und betreiben die Wareneinfuhr direkt von Europa. Natürlich ist zurzeit Palembang noch zum großen Teil von Singapore abhängig. Die dortigen europäischen Firmen können einerseits Stapelartikel nicht zu den billigen Preisen verkaufen wie die Singaporer europäischen Häuser, anderseits begnügt sich der dortige indische und arabische Händler beim Verkauf der Waren mit einem wesentlich geringeren Gewinn als sein europäischer Konkurrent. Der größte Teil der dortigen arabischen Händlerfirmen gehört in Singapore ansässigen Arabern.

Der Handel der Araber in Singapore mit ihren Filialen in Java, Sumatra, Borneo ist ausschließlich Kommissionshandel. Sie haben in Singapore keine Kundschaft und halten hier auch keine Warenlager. Die verkauften Waren verschiffen sie sofort an ihre Filialen oder Geschäftsfreunde, auf die sie durch Banken in Singapore sogleich ziehen. Sie handeln hauptsächlich mit Piece Goods, darunter in erster Linie mit Sarongs. Ihre Hauptkundschaft sind Malayen und Javaner in den niederländisch-indischen Kolonien.

Die übrigen Außenplätze in Borneo und auf der Halbinsel Malakka sind für ihren Warenbezug und den Produktenabsatz gleichfalls auf Singapore angewiesen, und durch die von Singapore aus betriebene Küstenschiffahrt an Singapore angeschlossen. Die chinesischen Händlerfirmen in diesen Plätzen sind teils Filialen Singaporer Großhändler, die Reis und Waren von ihnen empfangen und in Bargeld, meistens aber in Dschungelprodukten oder Produkten der Eingeborenenplantagen bezahlen, teils selbständige kleinere Firmen, die mit Krediten größerer Chinesenfirmen in Singapore arbeiten. Die Halbinsel Malakka wird fast ausschließlich von chinesischen Händlern bedient.

Laufbahn des chinesischen Händlers.

Gewöhnlich beginnt der zukünftige Händler seine Laufbahn auf folgende Weise.

Digitized by Google

Der chinesische Einwanderer bringt, häufig finanziell von seinen Angehörigen unterstützt, so viel Barmittel mit, um eine Ochsenwagenladung, bestehend aus Reis, Salz, Salzfischen, Tabak, Petroleum, Zündhölzern, Zucker, Biskuits, Manufakturwaren, Regenschirmen, Töpferwaren usw. zu kaufen. Er begibt sich damit in ein entferntes Eingeborenendorf und eröffnet einen Krämerladen (Kedeh). Auf Grund seiner Erfahrungen mit dem Beamtentum in China unterscheidet er immer zwischen dem Dorfschulzen und anderen Standespersonen; ersterem gibt er Kredit. Sein Kaufladen wird bald das Stelldichein der Eingeborenen, die bei ihm bei jeder Gelegenheit zusammenkommen oder sonst ihre freie Zeit dort verbringen. Denjenigen unter ihnen, die Dschungelprodukte wie Guttapercha, Garrooholz, Rattan, Gum-Damar, Arecanut sammeln, nimmt er diese Produkte gegen Artikel aus seinem Geschäft ab. Wenn er nach einigen Jahren zwei bis drei Ochsenwagen Rohprodukte aufgestapelt hat, verkauft er sein Geschäft und seine Warenbestände an einen Nachfolger und begibt sich mit den Rohprodukten zum nächsten Hafen; dort veräußert er diese möglichst günstig, bezahlt seine Gläubiger, läßt sich entweder an der Küste nieder und beginnt seinen Handel in etwas größerem Umfang oder er kehrt mit seiner Familie nach China zurück. Der Nettoverdienst einer dreijährigen Arbeit wird auf 200 $ bis 300 $ geschätzt.

Die Artikel, die sowohl der malayische Eingeborene oder der Eingeborene im weiteren Sinne als auch der Chinese und Inder bedarf, gehen, bis sie der Konsument in den Eingeborenendörfern erhält, in der Regel durch die Hände von vier bis fünf Zwischenhändlern, ebenso auch die gesammelten Dschungelprodukte, bis sie auf den Markt in Singapore oder Penang gelangen.

Die in früheren Jahren regelmäßig vor Einsetzen des Nordostmonsuns auf ihren eigenen kleinen Booten mit Dschungel- und Plantagenprodukten in Singapore anlangenden Bewohner der Nordküste von Celebes, die ihre Produkte auf den Singaporer Markt brachten und dafür Lebensbedürfnisse einkauften und nach Hause nahmen, erscheinen seit mehreren Jahren nicht mehr. Die chinesische, arabische und indische Handelsorganisation hat sich inzwischen bereits soweit ausgedehnt, daß sie zum Teil auch die Küstenplätze der Insel Celebes umfaßt; anderseits sind diese Küstenplätze durch eine von Makassar aus betriebene Küstenschiffahrt an diesen Markt angeschlossen worden.

Gambir- und Pfefferhandel.

Eine eigenartige Organisation besteht unter den Gambir- und Pfefferhändlern und den Pflanzern dieser Produkte in Johore.

Ein Chinese, welcher das Vertrauen von einigen (gewöhnlich fünf oder sechs) Gambir- oder Pfefferhändlern in Singapore genießt, sucht sich ein unbewohntes Stück Dschungelland am Ufer eines Flusses aus. Der Fluß bildet meist den einzigen Verkehrsweg, auf dem Waren und

Digitized by Google

Produkte von und zur Pflanzungsstelle befördert werden. Der Unternehmer wird fortan „Kang-chu" genannt (was soviel wie „Herr des Flusses" heißt), sein Geschäft oder die Ansiedlung „Kang-Kha" oder „Lagerstelle am Fluß". Mit der von den Eingeborenenbehörden erteilten Genehmigung zur Ansiedlung und Bearbeitung des Landes werden dem „Kang-chu" zugleich verschiedene Privilegien erteilt. Der „Kang-chu" wird „Penghulu" (Dorfschulze) über die ihm unterstehenden chinesischen Ansiedler und Pflanzer und erhält zum Zeichen, daß er zur Verteidigung des Landes verpflichtet ist, einen „Lembing" (Speer), ferner ein Stück Rattan als Symbol der Polizeigewalt sowie die Ermächtigung, Widerspenstige zu fesseln und einzuschließen. Der „Khang-chu" hat das Monopol für Opium, Spirituosen und Schweinefleisch und ist Pächter der Spielhäuser und des Versatzamts, und zwar für die ganze unter ihm stehende Ansiedlung. Seine Stellung ist bis zu einem gewissen Grade eine unabhängige. Die Regierung des Sultanats erhebt für die Ausstellung des Besitztitels eine Gebühr von 100 $ sowie einen besonderen Ausfuhrzoll auf die Rohprodukte. Opium und Spirituosen darf er nur vom Opium- und Spiritusfarmer beziehen. Er ist verpflichtet, für die Erhaltung der Schiffbarkeit des Flusses zu sorgen. Meist wirbt er kleinere Unternehmer an, von denen er jedem Land zur Bearbeitung überweist. Die Bedingungen, unter denen der „Kang-chu" diese kleineren Unternehmer verpflichtet, sind:

Er liefert ihnen für die ersten 18 Monate alle Lebensbedürfnisse, die Hauseinrichtung und Geräte sowie Samen und Pflanzen. Für die entstehenden Auslagen wird der einzelne kleine Unternehmer in dem Hauptbuche, das der „Kang-chu" führt, belastet. Wenn die Ernte für den Monat vorbereitet ist, werden die Bücher abgeschlossen. Der „Kang-chu" verteilt die Schulden der einzelnen Unternehmer auf jeden seiner eigenen Gläubiger (die oben erwähnten fünf oder sechs Gambir- und Pfefferhändler), teilt die Plantagen unter die Unternehmer endgültig auf und überträgt das Produkt durch eine öffentliche Urkunde, genannt „Pajat". Von nun an wird jeder dieser Kleinunternehmer oder Pflanzer von den Gläubigern des „Kang-chu" in Singapore finanziert, denen er seine Produkte solange abliefern muß, bis alle Schulden bezahlt sind. Der Pfeffer- oder Gambirhändler liefert dem (dem „Kang-chu" gegenüber selbständig gewordenen) Pflanzer von nun an selbst Reis, Geschirr und gibt ihm Geldvorschüsse für die Weiterentwicklung des Unternehmens zu festgesetzten Preisen und Zinsen. Im Austausch erhält er dessen Produkt mit einem Gewichtsabzug nach einer festgesetzten Skala, zu Preisen, die von der chinesischen Gambir- und Pfeffergilde in Singapore festgesetzt sind und etwa 30% unter dem wirklichen Marktwert betragen. Der Pflanzer hingegen behält sich das Recht vor, die Geschäftsbeziehungen mit dem Händler zu lösen und neue mit einem liberaleren Händler anzuknüpfen, vorausgesetzt, daß er seine Schulden abzahlt (unter Berücksichtigung eines vorher vereinbarten prozentualen Abzuges von der Schuld). Er

Digitized by Google

kann auch nach Tilgung der Schuld selbst als Händler seiner eigenen Produkte auftreten.

Für den Transport der Produkte von der Plantage nach dem Markt von Singapore scheint ein „Shipping-Ring" im kleinen zu bestehen. Der „Kang-chu" und die verschiedenen Händler, die an der Schiffahrt eines Flusses oder seiner Umgebung interessiert sind, bringen unter sich die zum Bau eines seegehenden Leichters nötige Geldsumme auf, der groß genug ist, um die Produkte in vierzehntägigen oder vierwöchentlichen Fahrten nach Singapore zu verbringen. Die Besatzung besteht gewöhnlich aus sechs Mann, einem Steuermann und fünf Gehilfen. Die Fracht für die Produkte, so niedrig als möglich angesetzt, ist von den Pflanzern zu bezahlen. Am Ende eines Monats werden die Frachterträgnisse unter die Besatzung zu festgesetzten Teilen verteilt; der „Kang-chu" als der nominelle Schiffseigentümer erhält ebenfalls einen bestimmten Anteil. Die Besatzung ist für die Sicherheit der Ladung persönlich haftbar und hat für alle Beschädigungen derselben aufzukommen, selbst wenn diese infolge natürlicher Ursachen oder von Unglücksfällen entstanden sind. Die Schiffsherrn halten sich an der Löhnung der Besatzung schadlos. Konkurrenzunternehmen werden niemals zugelassen. Selbst bei Reparaturarbeiten an dem Fahrzeug wird den Pflanzern nicht erlaubt, ihre Produkte mit dem Boote eines benachbarten Unternehmens zu verschiffen. Sollte der Marktpreis der Produkte die Pflanzer veranlassen, ihre Produkte dennoch mit einem anderen Boote zu verschiffen, so haben sie die Frachtkosten für die Ladung auch an die Besatzung des Bootes ihres Flusses zu bezahlen. Diese Ablommen erschweren die Befahrung solcher Flüsse mit kleinen Dampfschiffen; oft erwerben die Beteiligten selbst ein Schiff und wenden dieselbe Abmachung auch auf diesen größeren Betrieb an.

Der Handel in Lebensmitteln, die von den umliegenden Ländern für die chinesische Bevölkerung in Singapore angebracht werden, ist ebenso wie der Handel in chinesischen Gebrauchsgegenständen ausschließlich in chinesischen Händen. Für den lokalen Verbrauch wird meistens siamesischer Reis verwandt; burmesischer und anamitischer Reis geht gewöhnlich nach den Zinnminen und Plantagen der Halbinsel Malakka. Bei günstigen Preisen wird Reis auch nach Java und den Philippinen gehandelt. Drei verschiedene Gilden kontrollieren den Reishandel, eine für Siamreis, eine für Rangoonreis und eine für den lokalen Reishandel. Ihre Tätigkeit betrifft hauptsächlich Zahlungsmodalitäten, Zahlungstermine, Abzüge für Barzahlungen usw. Sie haben ihre Macht aber auch schon großen europäischen Schiffahrtsgesellschaften gezeigt, indem sie sie zur Bezahlung von Forderungen für Beschädigungen und Verluste nicht versicherter Ladung gezwungen haben.

Die Zukunft des europäischen Geschäfts.

Mit die wichtigste Frage ist wohl, wie weit die Farbigen und namentlich die Chinesen die bisherige Organisation des europäischen

Digitized by Google

Handels in absehbarer Zeit zu zerstören und direkte Handelsverbindungen mit Europa (Amerika) einzurichten imstande sein werden. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß sie seit längerem bereits allmählich in diesen Handel eindringen; die farbigen Angestellten der europäischen Häuser erwerben Geschäfts- und Sprachkenntnisse, die sie dann selbständig oder als Vermittler verwerten. Europäische Fabrikanten oder Kommissionshäuser lassen auch bereits direkt chinesische und andere Eingeborenenfirmen durch Reisende besuchen. Die Erfahrungen, die deutsche Interessenten bisher mit solchen direkten Geschäftsverbindungen gemacht haben, sind anscheinend nicht sehr günstig. Jedenfalls ist das Risiko ein viel größeres als bei dem Geschäft durch den europäischen Importeur. Immerhin hat diese Entwicklung den europäischen Importeur vielfach bereits gezwungen, sich zwecks Aufrechterhaltung, wenigstens seines Umsatzes gegen früher, mit einem teilweise erheblich kleineren Geschäftsgewinne zu begnügen. Das allmähliche Eindringen der Farbigen in die europäischen Handelsbeziehungen gilt bei deren zunehmender Bildung und dem Erwachen der Selbständigkeitsbestrebungen als unaufhaltsam, wenn auch über ihr Tempo Sicheres zurzeit nicht zu sagen ist.

Der Straits-Chinese ist aber nicht nur im „trade", sondern auch im „commerce". Namentlich machen die an Reichtum die Singapore-Chinesen noch übertreffenden Penang-Chinesen Zinn- und Guttaumsätze zu ganz bedeutenden Beträgen. Trotzdem unterscheidet sich die Art ihrer Geschäfte heute noch in einem wesentlichen Punkte von der europäischen: Der Chinese schließt bis jetzt niemals mit ihm persönlich unbekannten Leuten, etwa telegraphisch nach Newyork, ab; es bedarf für ihn der persönlichen Beziehung zu einer ihm womöglich bekannten oder durch einen Bekannten eingeführten Person. Hier erscheint noch der mehr kleinkrämerhafte konservative Zug der Rasse, selbst beim chinesischen Millionär und Großhändler der Straits Settlements und Vereinigten Malayenstaaten.

Digitized by Google

Die Berichte erſcheinen in zwangloſer Folge und ſind durch alle Poſtanſtalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft iſt einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preiſe von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W

Digitized by Google

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI Berlin, den 3. Juni 1908 Heft 10

Inhalt: Bergbau im Staate Missouri. — Gewinnung von Ocker in den Vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere Georgia. — Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Südwesten von Colorado. — Die Kautschukkultur auf Malakka. — Das altjapanische Kampfermonopol.

Bergbau im Staate Missouri.

Kohle.

Kohle findet sich in genau der Hälfte der 114 Counties (Grafschaften) des Staates Missouri. Die Ausdehnung der Kohlenfelder beträgt beinahe 25000 englische Quadratmeilen, mehr als ein Drittel des Staatsgebiets. Nimmt man die durchschnittliche Mächtigkeit der Kohlenflötze mit 2 engl. Fuß an, so ergibt sich auf den Acre (40,5 Ar) eine Förderungsmöglichkeit von etwa 2500 Tons verwendbarer Kohle. Der Durchschnittswert der Kohle war in den Jahren 1889 bis 1903 1,25 $ pro Ton. Demnach würde der Wert der in Missouri vorhandenen verwendbaren Kohle pro Acre 3125 $, pro Quadratmeile ungefähr 2000000 $, also für die 25000 Quadratmeilen Kohlenland des Staates etwa 50000000000 $ gleichkommen. Dabei ist zu beachten, daß an vielen Stellen die Kohlenschicht 4 bis 5 Fuß dick ist. Die Missourikohle ist im allgemeinen bituminöse Stein-, Schiefer- oder Weichkohle. Dazwischen finden sich zahlreiche sogenannte Taschenlager von Kännelkohle, hauptsächlich in den Counties Cole, Cooper, Miller und Morgan. Die Taschen haben meistens eine geringe Oberfläche, gehen aber 40 bis 75, ja in manchen Fällen 90 Fuß tief in die Erde; sie führen zugleich Blei- und Zinkerze, mitunter in beträchtlicher Menge. Die Missourikohle wird fast ausschließlich zur Erzeugung von Dampf und als Hausbrandkohle verwendet. Nur ausnahmsweise eignet sie sich zur Erzeugung von Gas und Koks. Die Eisenbahnen sind die Hauptabnehmer, dann folgen die Fabriken; die Verwendung als Hausbrandkohle, namentlich auch an Stelle von Holz, macht Fortschritte. Da die Nachbarstaaten Kansas, Arkansas, Illinois und Iowa selbst die gleiche oder ähnliche Kohle erzeugen, so findet die Missourikohle ihren Markt fast ausschließlich am Platze. Die Kohlenfelder von Missouri liegen für die Ausbeutung günstig, da sie

Digitized by Google

sich unter fruchtbarem Ackerboden, der dicht besiedelt ist, hinziehen. An manchen Stellen treffen sie mit einem andern Rohstoffe zusammen, der für eine bestimmte Industrie benötigt wird; so liegt Crystal City mit ihren bedeutenden Fensterglasfabriken zwischen einem zutage tretenden Kohlenlager und den für die Herstellung des Glases verwertbaren Sandfeldern eingebettet. Auch begünstigt die Gesetzgebung die Entwicklung des Bergbaus; für das Schürfrecht, das die Ermächtigung zur Abteufung von Schachten, Errichtung von Bauten, Anlegung von Wegen und Bahnen einschließlich aller mit dem Bergbau zusammenhängenden Rechte und Gerechtsame verleiht, beträgt die Gebühr nicht mehr als 8 bis 15 $ pro Acre. Weiter ist wohl in keinem andern amerikanischen Staate für Gesundheit und Leben der Arbeiter eine bessere gesetzliche und tatsächliche Vorsorge getroffen, als in Missouri; die Zahlen der Unfallstatistik sind günstiger als anderwärts, im besonderen als in Pennsylvanien. — Gefördert wurden:

Jahr	Tons Kohle	Im Werte von Dollar pro Ton	insgesamt
1889	2 223 477	1,36	3 030 414
1890	2 437 399	1,32	3 234 351
1891	2 650 018	1,31	3 480 867
1892	3 017 285	1,26	3 825 828
1893	3 190 442	1,25	3 999 681
1894	2 383 322	1,26	3 013 075
1895	2 283 081	1,17	2 675 690
1896	2 420 147	1,13	2 741 711
1897	2 429 388	1,10	2 684 757
1898	2 838 152	1,10	3 148 862
1899	3 191 811	1,12	3 582 111
1900	2 995 022	1,21	3 643 975
1901	3 813 527	1,24	4 716 331
1902	4 063 572	1,31	5 325 832
1903	4 600 000	1,46	6 716 000
1904	4 241 912	1,65	7 003 078
1905	4 591 866	1,68	7 714 318
1906	3 889 659	1,63	6 352 913
1907	4 350 000	1,65	7 177 500.

Der Rückgang im Jahre 1906 war durch einen monatelang andauernden Ausstand veranlaßt, der sein Ende erst erreichte, nachdem ein bis zum 1. April 1908 laufendes Übereinkommen abgeschlossen worden war. 1907 verlief ohne erhebliche Arbeitsunterbrechung. Nach dem Ablauf des vorerwähnten Übereinkommens erklärten die Arbeitgeber am 1. April 1908, die Bestimmungen desselben nicht erneuern zu wollen. Dadurch sind in Missouri 10000 Arbeiter verdienstlos geworden. Gleichzeitig trat in den übrigen Weichkohlenstaaten eine Aussperrung ein, die im ganzen 250000 Arbeiter brotlos machte. Es

Digitized by Google

ist Aussicht vorhanden, daß wenigstens ein Teil der Arbeiter bald wieder eingestellt wird. Die durch die Maßnahme in die Höhe getriebenen Kohlenpreise aber werden vorerst nicht ermäßigt werden.

Blei und Zink.

Der Bergbau auf Blei ist der älteste Zweig der Montanindustrie in Missouri. La Motte entdeckte 1720 im Südosten des Staates die Minen, die heute seinen Namen führen. Seit 1869 wird mit dem Diamantbohrer gearbeitet; seitdem gelangten große, teilweise zersprengte Lager, mitunter in einer Tiefe von 120 Fuß, nötigenfalls mittels Traversstollen zur Erschließung. In den Bleigruben wird meistens, aber nicht stets, auch Zink angetroffen. Es gibt heute drei Hauptfundstellen für Bleierze: in der Südostecke des Staates ein Gebiet von etwa 125 engl. Meilen Länge und 75 Meilen Breite; im Süden und Westen von St. Louis ein Gebiet von ungefähr 85 Meilen Länge und 80 Meilen Breite; im Süden und Westen der politischen Hauptstadt, Jefferson City, ein Gebiet von 85 Meilen Länge und 75 Meilen Breite.

An Bleierzarten werden geschürft:

Bleiglanz, Weißgiltigerz, Rädelerz, Galena, Schwefelbleierz, Anglesit (am Platze blue mineral genannt), Cerussit oder Weißbleierz (am Platze drybone oder carbonate genannt), Grünbleierz, Pyromorphit (am Platze green lead genannt), Bleimulm oder Bleischwärze, Kupferbleispat, Bleivitriol.

Weißbleierz spielte, weil nahe der Oberfläche, in den ersten Zeiten des Bleibergbaues die Hauptrolle; es ist aber jetzt nahezu abgebaut und hinter der tieferliegenden wichtigeren Galena zurückgetreten. Pyromorphit kommt nur selten vor.

An Zinkerzarten werden geschürft:

Zinkblende, Shalalerit, Schwefelzink (am Platze jack, rosin jack, blue jack genannt), Galmei, Zinkspat, kohlensaures Zinkoxyd oder Smithonit (am Platze zinc drybone oder carbonate genannt); Zinkvitriol, Kieselgalmei, Zinkglas und Zinkblüte kommen vor, sind aber selten.

Die Bleierze sind im allgemeinen schwer (durchschnittliches spezifisches Gewicht 6,5) und weich (durchschnittlich 3), die Zinkerze leicht (durchschnittliches spezifisches Gewicht 4) und hart (durchschnittlich 4,5).

Alle genannten Erze kommen zusammen mit anderen Mineralen vor, namentlich mit folgenden:

Calcit (am Platze tiff genannt), schwefelsaurer Kalk, Dolomit (am Platze mundic genannt), Schwefelkies, Pyrit, Speerkies, Leberkies, Doppelschwefeleisen, meist in Tetraëdern, Jasperit, Greenockit (Schwefelcadmium), Bitumen oder Erdpech, Tonerde, Quarz, Schwerspat.

Digitized by Google

Die geschäftliche Ausbeutung der Bleiminen begann 1870. Bis 1889 betrug die geförderte Menge Erz im Durchschnitt 29 131 Tons jährlich. Seitdem wurden gefördert:

Jahr	Tons	Im Werte von Dollar pro Ton	insgesamt
1889	44 321	44,55	1 974 500
1890	47 761	45,49	2 172 647
1891	44 281	49,10	2 174 197
1892	49 626	44,21	2 193 965
1893	40 297	39,34	1 585 569
1894	52 003	37,48	1 949 568
1895	61 618	30,06	1 852 400
1896	65 504	30,33	1 987 155
1897	67 404	27,62	1 862 122
1898	73 687	40,86	3 011 055
1899	70 829	44,10	3 146 237
1900	80 478	46,30	3 726 202
1901	109 842	44,15	4 849 595
1902	126 831	42 01	5 367 065
1903	142 547	49,12	7 002 936
1904	135 027	47,79	6 451 418
1905	147 161	53,04	7 807 229
1906	159 737	66,73	10 657 846
1907	147 270	71,60	10 556 629.

An der Gesamterzeugung von Blei im Staate Missouri ist der Südosten mit ungefähr 81% und an dem dortigen Erzeugnis die County St. François mit 90% beteiligt. Die in dem dortigen Städtchen Bonne Terre befindliche Anlage der St. Joseph Lead Company ist das größte Bleierzwerk der Welt; sie besitzt Zweig-, namentlich Schmelzwerke in den naheliegenden Orten Flat River und Herculaneum sowie eine 50 Meilen lange Vollbahn. Andere Bleiwerke sind die der Desloge Consolidated Lead Company, St. Louis Smelting and Refining Company, Central Lead Company, Doe Run Lead Company, Federal Lead Company, Columbia Lead Company, Catherine Lead Company, North American Lead Company and Mine La Motte. Die letztgenannte ist zugleich für die Förderung und Verhüttung von Nickel und Kobalt bedeutend.

Blei- und Zinkerze werden in 22 Counties verhüttet, von denen sieben sich lediglich mit der Bleischmelze beschäftigen. Wo Zink vorkommt, wird stets auch Blei angetroffen. Daher gibt es keine Orte, in denen lediglich Zink verhüttet wird.

Zinkerze finden sich in den 15 Counties Barry, Benton, Camden, Christian, Cole, Greene, Hickory, Jasper, Jefferson, Lawrence, Moniteau, Morgan, Newton, Ozark und Wright. Auch in anderen Counties wird Zinkerz sporadisch angetroffen. Jasper County erzeugt ungefähr 90%

Digitized by Google

der Gesamtförderung des Staates. Die Schürfung auf Zink begann 1867 in Potosi, Mo. Durch den dreimaligen Zinkpreissturz auf dem Weltmarkt in den Jahren 1891/93, 1898/99 und 1907 sind in wilder Spekulation viele Vermögen zerstört und begründet worden. Besonders toll war die Spielwut in Zink im Jahre 1899, als viele Schwindelunternehmen wie Pilze aus der Erde schossen. Blei hatte von 1880 bis 1900 einen verhältnismäßig ruhigen Markt, überwand den Preissturz 1900 in zwei Jahren und ist erst Ende 1907 etwa um die Hälfte entwertet worden, als alle Metalle im Gefolge von Kupfer im Preise heruntergingen. Der Jahresdurchschnitt der Platzpreise zeigt eine nur scheinbare, aus der statistischen Praxis erklärliche Abweichung von den Weltmarktpreisen; tatsächlich folgten erstere den letzteren streng in ihren Bewegungen.

Gefördert wurden an Zinkerzen:

Jahr	Tons	Im Werte von Dollar pro Ton	insgesamt
1889	82 357	21,44	1 765 744
1890	100 248	22,51	2 256 582
1891	123 752	21,60	2 673 043
1892	131 488	21,76	2 861 178
1893	108 591	20,57	2 245 028
1894	89 150	15,00	1 337 910
1895	101 294	16,86	1 707 665
1896	92 754	19,75	1 831 856
1897	93 148	18,32	1 706 947
1898	139 668	20,96	2 927 321
1899	181 430	34,33	5 974 624
1900	186 290	30,65	5 711 631
1901	224 074	23,70	5 308 671
1902	234 903	30,84	7 052 819
1903	212 257	34,00	7 216 736
1904	238 393	34,62	8 255 174
1905	231 728	44,73	10 378 924
1906	222 589	40,75	9 087 733
1907	202 990	43,67	8 866 288.

Eisen.

Brauneisenstein findet sich in abbauwürdiger Menge in dem silurischen Gebiet des Südostens und des Tales des Osage, eines südlichen Nebenflusses des Missouri. Er ist eisenhaltiger als der von Pennsylvanien, ziemlich frei von Phosphor und daher zur Gewinnung von Bessemereisen geeignet.

Roteisenstein wird in der Tiefe der Kohlenflötze in Masse angetroffen, aber noch wenig abgebaut; diese Lager warten auf Vervollkommnung

Digitized by Google

der bergbaulichen Technik und bilden eine Art von Reservekapital für den Bergbau.

Spateisenstein, Stahlstein, Flins, Sumpferz, Eisenvitriol und Manganblende kommen nur in Mengen vor, die den Abbau nicht lohnen. — Der mit Blei und Zink vererzten Eisenmineralien ist oben gedacht.

Die Geschichte der Brauneisensteinförderung beginnt 1815 mit der Erschließung des Shepard Mountain bei Ironton. Aber erst die Abteufung des nahegelegenen Pilot Knob i. J. 1835 und demnächst, 1844, des weltbekannten Iron Mountain (Eisen-Berg) führte eine Glanzzeit herauf, die etwa bis 1877 andauerte. Dann waren diese Lager genügend abgebaut. Inzwischen hatte man die Ofageminen aufgeschlossen. Heute wird in 20 Counties Brauneisenstein gefördert, darunter in St. François, Iron, Crawford (Cherry Valley Mine) und Phelps (Meramec Mine). Ein modernes Schmelzwerk wurde 1904 in Sligo in Dent County eröffnet. Im ganzen wurden gefördert:

	Tons	im Werte von Dollar
1906	158 332	329 073
1907	190 332	444 117.

Nickel und Kobalt. Nickel- und Kobalterze werden fast ausschließlich in der Mine La Motte, Madison County, gefördert; der Wert der Förderung wird für 1907 mit 29 000 $ angegeben.

Silber. Abgesehen von Spuren in anderen Erzen hat sich Silbererz in abbauwürdigem Vorkommen bis jetzt nur in der Einstein Silber Mine am St. Francis Flusse in Madison County gefunden und wird dort verhüttet.

Gold wird vererzt in dieser Silbermine angetroffen. Sonst kommt es noch spärlich im Alluvium des Nordens von Missouri vor.

Kupfer und Mangan. Der vorkommenden Erze ist bereits oben gedacht. Die Verhüttung der geringen Menge von Kupfererzen geschieht in 4 südöstlichen Counties.

Zementerde wird in Massen gefunden. Große Portland Zementwerke bestehen in Hannibal und Louisiana im Norden.

Schwererde.

In der Gewinnung von Baryt ist Missouri der führende Staat der Union.

Die Förderung betrug

	Tons	im Werte von Dollar
1906	47 177	204 277
1907	63 000	299 250.

Baryt, meist Schwerspat, dient zur Mischung mit Bleiweiß, hauptsächlich aber zur Herstellung von Malerfarben.

Ebenso ist Missouri der bedeutendste Unionsstaat für Tripoli, das aus der Verwitterung und Zersetzung von Quarz und Hornstein ent-

Digitized by Google

standen ist und als Poliermittel und für Filter verwendet wird. Das Tripolilager bei Seneca in Newton County ist das größte der Welt. Gefördert wurden im ganzen Staate

	Tons	für Dollar
1906	6 000	48 000
1907	5 800	46 400

Feldspat. Tonerde, Mergel, Terracotta, Gumbo werden in Masse gefunden und zu Bauziegeln von berühmter Güte, Dachziegeln, Röhren, Gefäßen usw. verarbeitet. Im besonderen wird Porzellanerde (Kaolin), hauptsächlich westlich von St. Louis, gegraben; die Förderung im Jahre 1906 betrug

Counties	Tons	für Dollar
Cole	99	693
Miller	63	473
Montgomery . . .	759	5 692.

Porphyr, Granit, Sandstein, Bedfordstein und viele andere Sorten Bau- und Pflastersteine, darunter auch Marmor, kommen häufig vor und werden gewerblich verwertet.

Erdöl, Petroleum, Asphalt, Naturgas finden sich auf weiten Gebieten, die sich zum Teil tief in den Staat Kansas hinein erstrecken.

Quellwasser

ist besonders reichlich im ganzen Staate vorhanden.

Die bedeutenderen reinen Trinkwasserquellen sind:

Greer Spring, Oregon County	42 000	Kubikfuß in der Minute,
Mammoth Spring, Shannon County . .	32 280	" " " "
Blue oder Round Spring, Shannon County	25 500	" " " "
Ha Ha Tonka Spring, Camden County .	14 760	" " " "
Meramec Spring, Phelps County	7 500	" " " "
Bennetts Spring, Dallas County	1 500	" " " "

Aus der großen Zahl Mineralquellen, bei denen meistens Hotels und Kurhäuser errichtet sind, seien erwähnt: Excelsior Springs in Clay County, manganeisenhaltig, den Quellen in St. Moritz in der Schweiz und Mont d'Or in Frankreich ähnlich, sechs alkalische, drei schwefelhaltige und dreizehn sonstige Mineralquellen.

Salzquellen und Salzablagerungen, die zur Salzgewinnung dienen, finden sich am Missouri in Saline County, ferner am Mississippi südlich von St. Louis in den Counties Jefferson und St. Geneviève und in geringem Umfang am Meramec westlich von St. Louis. —

Bergschule. Als Teil der Staatsuniversität in Columbia, Mo., wird die School of Mines and Metallurgy in Rolla von über 200 Studenten, auch aus anderen Unionsstaaten, besucht und als hervorragend angesehen.

(Bericht des Kais. Konsulats in St. Louis vom 7. April 1908.)

Digitized by Google

Gewinnung von Ocker in den Vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere in Georgia.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist bis zum Jahr 1903 am meisten Ocker in Georgia gefördert worden. Von dieser Zeit ab wird im Staate Pennsylvania mehr gefördert. Seit mehreren Jahren werden ferner in den Staaten California und Vermont, neuerdings auch in Virginia Ockergruben kommerziell ausgebeutet. Der in Pennsylvania geförderte Ocker nimmt der Güte nach die erste Stelle ein. Über die Ockerförderung in den Staaten Alabama, Virginia, Kentucky, Arkansas, Jowa und im Indianerterritorium sind bisher keine statistischen Angaben veröffentlicht worden.

Die nachstehende Tabelle gibt eine Übersicht über die Menge (in short tons zu je 2000 Pfund oder 907 kg) und über den Wert des seit dem Jahr 1896 in der Union geförderten Ockers:

		Californien	Georgia	Pennsylvania	Vermont	Andere Staaten	Zusammen
1896	Menge tons	.	2 981	2 926	.	8 167	14 074
	Wert $	.	28 005	26 818	.	81 635	136 458
1897	Menge tons	.	2 608	6 825	693	3 880	14 006
	Wert $	.	36 600	81 325	7 739	37 100	162 764
1898	Menge tons	.	2 858	5 986	664	2 455	11 963
	Wert $	.	30 798	61 500	6 650	24 884	123 832
1899	Menge tons	.	3 212	7 285	653	2 974	14 124
	Wert $	.	39 505	57 245	6 200	37 218	140 168
1900	Menge tons	.	6 828	7 601	401	2 185	17 015
	Wert $	.	73 172	61 661	3 856	25 018	186 707*)
1901	Menge tons	.	5 077	7 632	370	3 632	16 711
	Wert $	.	49 176	76 106	3 493	49 024	177 799
1902	Menge tons	.	3 688	9 818	441	2 618	16 565
	Wert $	.	38 423	80 259	4 544	22 482	145 708
1903	Menge tons	.	5 212	4 937	.	2 375	12 524
	Wert $	.	47 908	34 782	.	28 935	111 625
1904	Menge tons	412	4 752	4 077	2 176	5 409	16 826
	Wert $	4 750	44 142	29 355	5 200	27 155	110 602
1905	Menge tons	780	4 209	7 789	.	624	13 402
	Wert $	5 900	43 481	72 360	.	4 610	126 351
1906	Menge tons	500	5 550	8 597	.	835	15 482
	Wert $	4 470	58 350	79 244	.	5 985	148 049.

*) Differenz mit der Quersumme nicht aufzuklären.

Digitized by Google

Ocker in Georgia.

Fundstellen. Sämtliche Ockergruben Georgias befinden sich im Nordwesten des Staates, und zwar im südöstlichen Teil der County Bartow zu beiden Seiten des Flusses Etowah, etwa drei Meilen östlich von Cartersville an der Western & Atlantic-Eisenbahn. Der Distrikt umfaßt ca. 70 engl. Quadratmeilen. Der westliche Teil gehört der paläozoischen Formation und der östliche der Piedmont Hochebene an, welch letztere hauptsächlich kristallinische und metamorphische Gesteinsarten enthält, während im westlichen Distrikt sedimentäre Gesteine vorherrschen, wie Quarzit, Sandstein und Schiefer, auch Kalksteine aus der Kambrisch-Silurischen Periode. Der Distrikt Cartersville ist ein Ausläufer der südappalachischen Gebirgskette und der Hochebene von Piedmont. Der dort geförderte Ocker kommt vorwiegend in Weisner Quarzit vor, der einen 15 Meilen langen und mehrere Meilen breiten Gürtel bildet. In demselben Bezirke kommen auch Barytерde, Eisen- und Manganerze in Verbindung mit Ocker vor, der zuerst von jenen Bestandteilen gesäubert werden muß. So z. B. findet man häufig feinkörniges oder pulverisiertes Mangandioxyd mit Ocker, der von ersterem nicht vollständig geschieden werden kann und infolgedessen einen Stich ins Grüne zeigt. Häufig liegen die Ocker- und Mangangruben nebeneinander, und die Abbaustrecken, in denen früher Manganerze gefördert worden sind, bilden gegenwärtig häufig Fundstellen für Ocker. Das ist z. B. der Fall in den Gruben der „Blue Ridge Ocher Co.", woraus im Jahr 1902 Ocker gleichzeitig mit hartem und porösem Manganerz gefördert worden ist.

Am Flusse Etowah, zwei Meilen südwestlich von Cartersville, ist Ocker mit bis zu 25 Pfund wiegenden Kristalldrusen gefunden worden, die Schwerspat enthielten.

Physische Beschaffenheit.

Im Distrikt Cartersville wird hell- und dunkelgelber Ocker in Quarzblöcken gefördert. Ersterer ist mit etwas Ton vermischt, letzterer mit kieselhaltigem Schiefer der Weisnerschen Formation und mit größeren Mengen Ton. Der dunkelgelbe Ocker wird als minderwertig betrachtet.

Verwendung.

Der im Staat Georgia geförderte Ocker wird in großen Mengen nach England und Schottland, teilweise auch nach Deutschland versandt, wo er bei der Herstellung von Linoleum und Wachstuch Verwendung findet; eine kleinere Menge wird in der Union zu demselben Zwecke verbraucht und auch zur Herstellung der gelben Ockerfarbe, zum Malen und Anstreichen verwandt.

Industrielle Betriebe.

Die nachstehenden vier Firmen haben ihre Anlagen und Geschäftsstellen in Cartersville, dem Mittelpunkt der Ockerindustrie.

Digitized by Google

1. Die Georgia Peruvian Ocher Co. ist die älteste, bedeutendste und am vollkommensten eingerichtete Gesellschaft. Analysen des von dieser Firma raffinierten Ockers haben folgende Zusammensetzung ergeben:

Wasser	0,48 %
Wasser, gebunden	9,24 „
rotes Eisenoxyd	54,60 „
Tonerde	6,68 „
freie Kieselerde (Sand)	17,42 „
kieselsaure Salze	10,08 „
Mangandioxyd	1,50 „
	100,00 %.

Ungefähr 75% der Erzeugnisse dieser Firma werden nach Großbritannien und nach dem europäischen Festland verschifft, wo sie bei der Herstellung von Linoleum und ähnlichen Stoffen Verwendung finden. Die Versendung geschieht in Fässern mit einer Tragfähigkeit von 350 bis 400 Pfund oder in Säcken mit einer solchen von 210 Pfund.

2. Die Cherokee Ocher & Baryte Co. besitzt ca. eine Meile östlich von Cartersville Ländereien, wo Ocker mittels Dampfbetrieb gefördert wird. Zwei Gruben sind 70 und 98 Fuß tief. Analysen des von dieser Firma raffinierten Ockers haben folgende Zusammensetzung ergeben:

Wasser bei 212° F.	0,78 %
Wasser, gebunden	9,60 „
rotes Eisenoxyd	67,32 „
Tonerde	5,86 „
freie Kieselerde (Sand)	17,42 „
kieselsaure Salze	6,35 „
	99,05 %*).

Die Erzeugnisse dieser Firma werden hauptsächlich bei der Herstellung von Linoleum und — in geringen Mengen — zu Farbstoffen verwendet; 50% der Erzeugnisse werden in amerikanischen Fabriken verarbeitet, der Rest wird nach Großbritannien versandt.

3. In den Gruben der Blue Ridge Ocher Co., ca. zwei Meilen östlich von Cartersville, werden seit mehreren Jahren ausgezeichnete Manganerze gefördert. Neuerdings werden dieselben Gruben auch zur Gewinnung von Ocker ausgebeutet. Die Güte des hier geförderten Ockers ist erstklassig. Analysen von drei Proben des von dieser Firma raffinierten Ockers haben folgende Zusammensetzungen ergeben:

	I.	II.	III.
Wasser	0,40 %	0,48 %	0,96 %
Wasser, gebunden	10,50 „	9,24 „	9,63 „
rotes Eisenoxyd	65,49 „	54,60 „	67,37 „
Mangandioxyd	1,80 „	1,50 „	2,04 „

*) Differenz nicht aufzuklären.

Digitized by Google

Tonerde	7,20 %	6,68 %	6,8 5%
freie Kieselerde (Sand) . .	7,76 „	17,42 „	6,54 „
kieselsaure Salze	6,85 „	10,08 „	6,61 „
	100,00 %	100,00 %	100,00 %.

Über 90% des Ockers dieser Firma wird nach Deutschland und Großbritannien ausgeführt, wo er bei der Herstellung von Linoleum Verwendung findet. Der Rest wird zur Bereitung von Farbstoffen nach verschiedenen Teilen der Union in natürlichem oder verkalktem Zustande versandt. In letzterer Gestalt verwandelt sich der Ocker in rotes Eisenoxyd, frei von fremden Bestandteilen.

4. Auf dem Terrain der American Ocher Co. befinden sich zehn Gruben, die reiche Bestände von Ocker aufweisen. Eine chemische Analyse des von dieser Firma raffinierten Ockers hat folgende Zusammensetzung ergeben:

Wasser	0,50 %
rotes Eisenoxyd	62,79 „
Tonerde	6,94 „
freie Kieselsäure (Sand)	6,20 „
kieselsaure Salze	9,78 „
	86,21 %.

Außer den genannten vier Betrieben bestehen in der County Bartow ungefähr 15 kleinere, von denen die folgenden die wichtigeren sind: Die Blue Ridge Mining Co. betreibt elf Gruben, aus denen viel Ocker gefördert wird, der teils mit Quarz, teils mit Manganerz, Eisenkies oder Rückständen von Ton zutage tritt.

Aus den der Georgia Manganese & Iron Co. gehörigen, an der Landstraße nach Rowland Springs, $2^1/_2$ Meilen nordöstlich von Cartersville gelegenen Gruben werden kleine Mengen guten Ockers gefördert, die jedoch bis jetzt kommerziell noch nicht verwertet worden sind.

Dreieinhalb Meilen südöstlich von Cartersville liegen fünf Fundstellen guten Ockers, die John P. Stegall aus Emerson, Ga., gehören. In rohem Zustande analysiert hat dieser Ocker folgende Zusammensetzung ergeben:

Wasser, gebunden	13,42 %
rotes Eisenoxyd	56,29 „
Tonerde	10,15 „
freie Kieselerde (Sand)	8,94 „
kieselsaure Salze	9,49 „
Eisenoxydul	0,39 „
Mangandioxyd	0,54 „
	99,22 %.

Zwei Meilen östlich von Cartersville besitzen Gebrüder Mansfield Ocker enthaltende Gruben. Dieser Ocker erscheint in Verbindung mit Quarzit, mit Rückständen roten Tons oder mit Roteisen- und Manganerzen. Eine chemische Analyse hat folgende Zusammensetzung ergeben:

Digitized by Google

Wasser bei 105° C	0,55 %
Wasser, gebunden	9,22 „
rotes Eisenoxyd	72,29 „
Tonerde	0,87 „
freie Kieselsäure (Sand)	6,65 „
kieselsaure Salze	3,98 „
Eisenoxydul	0,46 „
Mangandioxyd	0,87 „
	99,57 %*).

Entwicklung der Ockerförderung.

Ocker ist zuerst im Jahr 1877 in der Nähe von Cartersville gefördert und marktfähig zubereitet worden. Im Jahr 1890 hat die Georgia Peruvian Ocher Co. alle bis dahin in Betrieb befindlichen Gruben käuflich erworben, das Rohmaterial nach dem benachbarten Emerson zur weiteren Verarbeitung befördert und schon im Dezember desselben Jahres den Export nach Europa begonnen. Die erste Exportsendung bestand aus 50 Tons, und war nach England bestimmt.

Die systematische Ausbeutung der Ockerlager und sachgemäße Bearbeitung des geförderten Rohstoffes zu Handelszwecken datiert aus dem Jahre 1891, als sich J. C. Oram aus dem Staate Vermont und E. P. Earle aus New York, zwei Sachverständige der Ockerindustrie, in der County Bartow niederließen und sich vollständig der Entwicklung der Ockerindustrie widmeten.

Im Laufe der Zeit sind in Cartersville folgende Ockergesellschaften gegründet worden, die die Förderung und Bearbeitung des Minerals in größerem Maßstabe betrieben:

Georgia Peruvian Ocher Co., gegründet im Jahre 1896, Inhaber: Garrett Lindeman.

Cherokee Ocher & Barytes Co., gegründet im Jahre 1898, Inhaber: Akin & Baxter.

Blue Ridge Ocher Co., gegründet im Jahre 1899, Inhaber: Hull & Postell.

American Ocher Co., gegründet im Jahre 1902 von einem Syndikat aus Warriors Mark, Huntingdon County, Pa.

Menge der Förderung.

In der nachstehenden Tabelle ist die Menge in short tons, der Gesamtwert, sowie der Durchschnittswert pro Ton des im Staate Georgia seit dem Jahre 1889 geförderten Ockers angegeben:

Jahr	Menge short tons	Gesamtwert $	Durchschnittswert pro ton $
1889	2 512	29 720	11,83
1890	800	12 800	16,00
1891	600	9 000	15,00

*) Differenz nicht aufzuklären.

Digitized by Google

Jahr	Menge short tons	Gesamtwert $	Durchschnittswert pro ton $
1892	1 748	26 800	15,33
1893	2 000	39 000	19,50
1894	1 690	17 840	10,55
1895	2 105	31 080	14,76
1896	2 981	28 005	9,39
1897	2 608	36 600	14,03
1898	2 858	30 798	10,77
1899	3 212	39 505	12,29
1900	6 828	73 172	10,71
1901	5 077	49 176	9,68
1902	3 688	38 423	10,42
1903	5 212	47 908	9,19
1904	4 752	44 142	9,29
1905	4 209	43 481	10,33
1906	5 550	58 350	10,51.

Demnach hat im Jahre 1900 die Förderung von Ocker ihren Höhepunkt erreicht, während im Jahre 1893 der Maximalpreis von 19,50 $ pro Ton und im Jahre 1903 der Minimalpreis von 9, 19 $ pro Ton erzielt worden ist.

(Bericht des Kais. Konsulats in Atlanta, Georgia.)

Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Südwesten von Colorado.

Bericht des Kaiserlichen Konsuls zu Denver über die im Juli 1907 unternommenen Informationsreisen nach dem Südwesten von Colorado.

Durango.

Ich begab mich zunächst von Denver mit der „Denver & Rio Grande"-Eisenbahn über Durango nach dem Grubenbezirk von Silverton. Durango mit etwa 6600 Einwohnern liegt in einer Höhe 2000 Meter am Las Animasfluß im La Plata County; in der Nähe befinden sich Braunkohlenlager; die Förderung der Grafschaft für das Jahr 1906 betrug fast 174000 Short Tons. Die Kohlen, die zum Teile zu Koks verarbeitet werden, dienen in erster Linie zur Versorgung von Durango und Silverton. Die Eisenbahn nach Silverton geht in dem im unteren Teile äußerst fruchtbaren, unter künstlicher Bewässerung stehenden Las Animas-Tale aufwärts. Die Saaten standen durchweg vortrefflich, insbesondere schien die Haferernte sehr wohl geraten zu sein. Im Las Animas-Tale befindet sich eine Reihe heißer Quellen, die als heilkräftig gegen Rheumatismus, Hautkrankheiten usw. gelten. In Rockwood besteht eine bemerkenswerte Kraftanlage, die von der „Las Animas Power

Digitized by Google

Company" vor etwa 2 Jahren fertiggestellt wurde. Das Werk liefert angeblich 4000 Pferdekräfte und versorgt die Gruben und Aufbereitungsanlagen in dem ausgedehnten Grubenbezirke des San Juan County mit elektrischer Kraft und elektrischem Lichte. Der Strom wird in Silverton von 45000 Volts auf 17500 Volts reduziert. Die Kraft wird im allgemeinen für 45 $ pro Jahr und Pferdekraft abgegeben. Diese Bedingungen gelten als so günstig, daß einige Grubenanlagen, wie z. B. die „Silver Lake Mine", den Betrieb der von ihnen früher eingerichteten Kraftanlagen neuerdings haben eingehen lassen.

Auch in dem Bezirke von Telluride bestehen größere durch Wasser getriebene elektrische Kraftanlagen. Vom technischen Standpunkte verdienen diese Werke und ihre Verbindung mit den unwegsamen Gebirgsgegenden volle Beachtung.

In der Ausnutzung der Wasserkraft zu Kraftzwecken ist der Südwesten von Colorado den übrigen Gebieten des Staates vorangegangen. Neuerdings haben sich jedoch, wie hier beiläufig erwähnt werden mag, verschiedene kapitalkräftige Gesellschaften zur Schaffung von Kraftanlagen in großem Maßstabe gebildet, wovon das Berg- und Hüttenwesen in Colorado voraussichtlich seinerzeit Nutzen ziehen wird.

Die Grubenbezirke von Silverton, Telluride und Ouray. Unter den verschiedenen mineralreichen Gebieten von Colorado verdient ein im Südwesten belegener Bezirk besondere Beachtung, der sich aus den Distrikten von Silverton im San Juan County, Telluride im San Miguel County und Ouray in der Grafschaft gleichen Namens zusammensetzt. Diese bilden ein räumlich zusammenhängendes, geologisch ziemlich homogenes Gebiet. Die Grafschaften San Juan und Ouray haben etwa die Form von Dreiecken, von denen die in der Richtung von Osten nach Westen laufenden Seiten die südliche beziehungsweise nördliche Grenze bilden, während die gegenüber liegenden Spitzen östlich von Telluride zusammentreffen. Die nächste Umgebung dieses gemeinsamen Berührungspunktes der drei Grafschaften bildet den

Übersicht über die Metallförderung im Silverton-

Jahr	Gold		Silber		Blei
	Unzen	Wert in $	Unzen	Wert in $	Pfund
1897	33 591	694 326	1 101 907	657 288	8 021 414
1898	54 794	1 131 592	1 048 499	610 751	14 659 999
1899	48 199	996 273	1 191 857	710 108	16 011 677
1900	36 633	757 204	681 317	418 397	17 579 177
1901	46 588	962 974	784 218	462 297	15 473 187
1902	73 741	1 524 226	838 102	437 154	7 699 883
1903	82 758	1 710 608	781 358	417 636	6 969 093
1904	83 998	1 736 229	1 584 938	907 387	10 303 414
1905	50 841	1 050 971	750 814	453 510	8 045 126
1906	43 546	900 175	690 076	462 351	4 515 317

Digitized by Google

Mittelpunkt ihrer Metallförderung. Die größte Ausdehnung dieses Bezirks beträgt ungefähr 50 km von Norden nach Süden und 45 km von Osten nach Westen. Die Metalle werden aus Erzgängen gewonnen, die in dem jüngeren Eruptivgestein vorkommen, worunter die Trachyte und Andesite erwähnenswert sind. Die Mächtigkeit dieser Eruptivschicht beträgt durchschnittlich 5000 Fuß und erstreckt sich in einer Höhenlage von etwa 9000 bis 14 000 Fuß über dem Meeresspiegel. Am bemerkenswertesten ist die Förderung von Gold, das vielfach als Freigold vorkommt. Auch die Gewinnung von Silber, Blei und Kupfer ist ziemlich bedeutend. Die gesamte Metallförderung (einschließlich Zink) in dem ganzen Gebiete hatte im Jahre 1906 nach der amtlichen Statistik einen Wert von rund 8 Millionen Dollars, betrug somit nahezu ein Fünftel der Gesamtproduktion von Colorado, die für 1906 mit rund 43½ Millionen Dollars angegeben wird. Gold steht in den drei Grafschaften weitaus an erster, Silber an zweiter Stelle. Die größte Gold- und Silberproduktion hatte San Miguel County — mit fast 2½ und 1⅛ Millionen Dollars — zu verzeichnen, womit es in Colorado den zweiten Platz in der Goldförderung — nach dem Cripple Creek Bezirke mit rund 14¼ Millionen Dollars — und den dritten in der Silberförderung einnimmt, nach den Grafschaften Lake und Pitkin mit rund je 2½ und 1½ Millionen Dollars.

Blei nimmt mit Ausnahme des San Juanbezirkes, wo die Kupferförderung überwiegt, die dritte Stelle nach Gold und Silber ein.

Genaue Angaben über die Produktion von Gold, Silber, Blei, Kupfer und Zink enthält die nachstehende Tabelle, die auf Grund amtlichen Materials zusammengestellt ist und die bis 1897 zurückreicht. Die betreffenden Zahlen für die drei Jahre 1904 bis 1906 sind den vom „Geological Survey" herausgegebenen „Mineral Resources of the United States" entnommen, während die Angaben für die früheren Jahre auf die Jahresberichte des hiesigen „State Bureau of Mines" zurückgreifen.

bezirke (San Juan County, Colorado) 1897 bis 1906.

Blei	Kupfer		Zink		Gesamtwert
Wert in $	Pfund	Wert in $	Pfund	Wert in $	in $
271 124	1 435 203	150 696	.	.	1 773 434
532 158	2 252 421	270 291	.	.	2 545 791
715 722	1 197 661	210 908	.	.	2 663 012
831 495	1 972 087	325 789	.	.	2 332 885
670 608	2 740 042	453 614	.	.	2 549 492
313 308	3 012 283	358 070	.	.	2 632 759
388 979	2 939 018	388 979	.	.	2 812 503
450 774	3 575 219	446 902	1 384 340	69 217	3 610 509
378 121	1 675 858	261 434	248 627	14 669	2 158 705
257 373	1 549 663	299 085	584 476	35 653	1 954 637.

Digitized by Google

Übersicht über die Metallförderung im Telluride-

Jahr	Gold		Silber		Blei
	Unzen	Wert in $	Unzen	Wert in $	Pfund
1897	70 544	1 458 144	869 079	518 406	4 143 767
1898	76 085	1 572 677	2 129 082	1 240 190	6 699 712
1899	66 604	1 376 705	1 208 395	719 962	3 918 883
1900	88 406	1 827 352	1 136 692	698 043	3 353 425
1901	99 152	2 049 472	916 245	540 126	3 309 517
1902	97 129	2 007 656	1 056 640	551 143	4 296 849
1903	56 933	1 176 805	737 028	393 941	3 704 201
1904	83 640	1 728 838	1 329 184	760 958	6 184 375
1905	82 811	1 711 853	1 275 079	770 148	6 970 152
1906	118 412	2 447 790	1 672 522	1 120 590	7 158 189

Übersicht über die Metallförderung im Ouray-

Jahr	Gold		Silber		Blei
	Unzen	Wert in $	Unzen	Wert in $	Pfund
1897	26 746	552 840	2 776 394	1 656 119	7 784 212
1898	41 246	852 555	1 420 330	827 342	2 799 936
1899	82 000	1 694 940	2 346 194	1 397 862	7 556 386
1900	69 565	1 437 909	1 985 267	1 219 152	9 478 657
1901	74 810	1 546 323	1 633 725	963 081	7 904 724
1902	117 113	2 420 726	789 855	411 988	4 262 063
1903	105 056	2 171 508	417 343	223 070	3 350 569
1904	105 194	2 174 361	264 385	151 360	1 771 523
1905	112 872	2 333 282	306 406	185 069	2 491 808
1906	47 997	992 179	916 256	613 892	5 025 385

Eisenbahnverkehr. Der Eisenbahnverkehr zwischen den verschiedenen Minenbezirken des Südwestens wird auf den schmalspurigen Linien der „Denver & Rio Grande"-Eisenbahngesellschaft vermittelt; neuerdings machte sich der Mangel an rollendem Material empfindlich fühlbar.

Holzbestände. An Holzbeständen in den bereisten Minenbezirken ist kein Mangel, wiewohl stellenweise, z. B. im Bezirke von Telluride, sehr hohe Preise gezahlt werden müssen. Die Wälder, meist Kiefern, Rot- und Weißtannen, sind teilweise von selten schöner Beschaffenheit und bis zu einer Höhe von 11—12000 Fuß meist dicht bestanden. Alle diese Waldungen sind vor noch nicht langer Zeit als Waldreservationen unter die besondere Aufsicht der Bundesregierung gestellt worden.

Die Aufbereitungswerke. In allen drei Bezirken kommt das Gold, wie schon erwähnt, vielfach als Freigold vor. Solche Erze mit Freigold werden nach Zerkleinerung auf versilberten Kupferplatten amalgamiert. Demnächst erst erfolgt die nasse Konzentration, wozu

Digitized by Google

bezirke (San Miguel County, Colorado) 1897 bis 1906.

Blei	Kupfer		Zink		Gesamtwert
Wert in $	Pfund	Wert in $	Pfund	Wert in $	in $
140 059	354 781	37 252	.	.	2 153 861
243 200	360 831	43 300	.	.	3 099 366
175 174	160 239	28 218	.	.	2 300 059
158 617	311 045	51 385	.	.	2 735 396
143 434	308 322	51 043	.	.	2 784 075
174 839	454 790	54 061	.	.	2 787 700
156 947	466 264	61 710	.	.	1 789 404
270 567	245 709	30 714	.	.	2 791 077
327 597	17 721	2 764	.	.	2 812 362
408 017	70 725	13 650	.	.	3 990 047.

bezirke (Ouray County, Colorado) 1897 bis 1906.

Blei	Kupfer		Zink		Gesamtwert
Wert in $	Pfund	Wert in $	Pfund	Wert in $	in $
263 106	2 185 084	229 433	.	.	2 701 499
101 638	1 035 562	124 267	.	.	1 905 802
337 770	305 177	53 742	.	.	3 484 315
448 340	352 368	58 212	.	.	3 163 613
342 591	652 937	108 094	.	.	2 960 088
173 423	526 541	62 590	.	.	3 068 727
141 964	380 409	50 347	.	.	2 586 888
77 505	431 048	53 881	5 016	251	2 457 358
117 115	52 333	8 164	48 267	2 848	2 646 478
286 447	297 741	57 464	10 377	633	1 950 615.

außer den „Tischen" (besonders zahlreich vertreten sind „Wilfley"-daneben auch „Card-tables") vielfach „Frue vanners" benutzt werden.

Sämtliche zur Aufbereitung der Metalle benutzten Maschinen und sonstigen Anlagen sind in den Vereinigten Staaten hergestellt.

Die Abgänge (tailings) werden vielfach nochmals zerkleinert und von neuem durch die Konzentrationsanlage geleitet. Um das in den schließlichen Abgängen noch vorhandene Gold zu gewinnen, wird in einzelnen Werken das Cyanverfahren angewandt. Das Cyankalium wird meist aus Deutschland, beziehungsweise durch Vermittlung der bekannten Firma Haslacher in New York, bezogen. Durchschnittlich mögen 8—10 Tonnen auf eine Tonne konzentriert werden.

Ich habe verschiedene Aufbereitungswerke (Reduktion Mills) in dem Grubengebiete des Südwestens besucht.

Diese waren zum Teil erst in neuester Zeit, dem modernen Stande der Technik entsprechend, erbaut worden. Mit Rücksicht auf die häufigen

Digitized by Google

Brände werden die äußeren Mauern jetzt meist mit „Concrete" ausgeführt. Die Anlagen sind, soweit möglich, unter Ausnutzung des oft steilen Geländes in stufenweisen Absätzen erbaut worden, so daß die Weiterführung des Erzes durch die verschiedenen Stadien der Verarbeitung fast ausschließlich durch die natürliche Schwere (Gravity) ohne Handarbeit erfolgen kann. Aufzüge (Elevators) sind überhaupt nicht oder nur in geringer Zahl vorhanden.

Wo überhaupt noch Kohle zur Krafterzeugung benutzt wird, wird sie zu mäßigen Preisen (für Silverton z. B. aus Durango mit 2 Dollars Fracht pro Tonne) bezogen.

Grubenbezirk von Silverton. Die Grafschaft San Juan ist bekannt durch die Menge und den ununterbrochenen Zusammenhang ihrer Erzgänge (Fissure Veins). Die Förderung begann um das Jahr 1870 zu einer Zeit, als zahlreiche Indianerstämme das Gebiet unsicher machten. Der Bergbau wurde mit wechselndem Erfolge betrieben, bis im Jahre 1882 die Eisenbahn Silverton erreichte. Seitdem hat sich der Bezirk, der zurzeit 23 Minen zählt, zu einem der aussichtsreichsten des Staates entwickelt. Die Minen erstrecken sich von Silverton meist in nordöstlicher Richtung längs des Flüßchens „Animas Fork" aufwärts bis Eureka und darüber hinaus. Im allgemeinen erfolgt die Förderung aus ausgedehnten Formationen von Spaltadern (Fissure Veins), die sich in nordwestlicher oder westlicher Richtung hinziehen und in ungeheuren Massen von vulkanischem, hauptsächlich andesitischem Gestein enthalten sind. Die Hauptmasse der Erze (of milling grade) bedarf der zuvorigen Konzentration und ist durchschnittlich 7 bis 10 Dollars pro Tonne wert. Die Ausbeute des Jahres 1906 wurde durch verschiedene Umstände, insbesondere durch einen langen und strengen Winter sowie durch die Zerstörung verschiedener Aufbereitungsanlagen, beeinträchtigt. Sie bezifferte sich auf fast zwei Millionen Dollars, rund 200000 $ weniger als im Vorjahre. Erwähnenswert ist die Kupferproduktion von 1½ Millionen Pfund, worin San Juan County nur von dem Leadville Bezirke (Lake County) mit über 2 Millionen Pfund übertroffen wird.

Die größeren Grubengesellschaften besitzen eigene Aufbereitungsanlagen, deren Produkte (Concentrates) meist zu der weiter unten beschriebenen Hütte in Durango gesandt werden. Zurzeit sind etwa 14 Aufbereitungswerke im Betriebe; mehrere neue sollen demnächst errichtet werden. Außerdem befindet sich in Silverton eine kleine Kupferhütte, deren tägliche Verarbeitungsfähigkeit von 100 bis 150 Tonnen demnächst verdoppelt werden sollte. Bald nach meinem Besuch ist die Anlage, gleich vielen anderen im dortigen Bezirk, infolge der niedrigen Metallpreise außer Betrieb gesetzt worden.

Erze mit reichem Blei- und Silbergehalt (25% Blei und 50 Unzen Silber und darüber) werden nach einfacher Handsortierung direkt zu den Schmelzwerken versandt. Im allgemeinen sind die geförderten Erze verhältnismäßig geringwertig. Die aus dem Silvertonbezirke nach

Digitized by Google

Durango gesandten „Concentrates", denen vielfach das Freigold schon vorher durch Amalgamation entzogen worden ist, sollen durchschnittlich etwa 30—40 Dollars pro Tonne wert sein.

Der Aufschluß der Gruben, unter denen „Gold King", „Old Hundred", „Silver Lake" und „Sunny-Side" hervorgehoben werden mögen, erfolgt bei den günstigen Terrainverhältnissen meist durch wagerechte Stollen, Querschläge und Tunnel. Mit Rücksicht auf das meist feste Nebengestein sind die Kosten für die Aufzimmerung der Gänge, zumal geeignetes Holz in nächster Nähe erhältlich ist, nicht besonders groß. Um das geförderte Erz von den in einer Höhe von 9000 bis zu 14000 Fuß gelegenen Minen zu den Aufbereitungsanlagen oder zur Eisenbahn zu schaffen, wurden früher in steilem Gelände fast ausschließlich Esel und Maultiere verwandt; erstere vermögen bis zu 200 Pfund zu tragen und kosten 20—25 Dollars, die Preise für Maulesel schwanken zwischen 125 und 150 Dollars. Auch jetzt noch ist diese Beförderungsart, insbesondere für Baumaterial und Lebensmittel, vielfach üblich. Neuerdings wird das Erz auch mittels des Drahtseilbahnsystems (Bleichert) talwärts befördert. Allein im Bezirke von Silverton bestehen solche Anlagen in einer Länge von zusammen 40—45 Kilometer. Die hohe, schwer zugängliche Lage der Minen verteuert naturgemäß die Förderung. Die durchschnittlichen Kosten der Erzbeförderung von den Gruben zu den Aufbereitungswerken werden auf etwa 20 Cents, bei einer Durchschnittsbahnlänge von einem Kilometer, angegeben, die durchschnittlichen Aufbereitungskosten selbst auf 1 bis $1\frac{1}{2}$ Dollars pro Tonne. Die Kosten für die bergmännische Gewinnung der Erze mögen zwischen 2 und 4 Dollars schwanken.

Der Schaden an Menschenleben und Material, der im Südwesten von Colorado durch Lawinen angerichtet wird, ist recht erheblich. So wurden im vorigen Winter bei Silverton 21 Arbeiter von einer Schneelawine verschüttet.

Arbeiterverhältnisse. Die Zahl der Arbeiter in San Juan County beträgt 3500 bis 4000; die meisten sind unverheiratet. Dies erklärt sich zum Teil daraus, daß sie während des langen schneereichen Winters oft monatelang von allem Verkehr abgeschnitten, in ihren Niederlassungen eingeschneit sind. Sie wohnen meist in primitiven Holzhäusern in unmittelbarster Nähe der Gruben, in einer Höhe bis zu 13000 Fuß, und bedienen sich im Winter norwegischer Schneeschuhe. Vielfach sind die Kabelanlagen die einzigen Verkehrsmittel, welche die Beziehungen zur Außenwelt ermöglichen.

Der Lohn für eine Schicht von acht Stunden beträgt 3 bis 4 und $4\frac{1}{4}$ Dollars. Die Arbeiter in den Aufbereitungswerken, von denen im allgemeinen ein höherer Grad von Intelligenz verlangt wird, erhalten den gleichen oder einen noch etwas höheren Lohn. Chinesen und Japaner werden seitens der übrigen Arbeiter nicht geduldet. Besonders zahlreich vertreten sind unter der buntscheckigen Belegschaft

Digitized by Google

Italiener, Österreicher und Skandinavier. Silverton ist, wie hier beiläufig bemerkt sei, einer der wenigen Orte, wo noch öffentliches Hazardspiel gestattet ist. Im Bezirk des San Juan County sind die Arbeiterverhältnisse im wesentlichen die gleichen wie in den von Telluride und Ouray. Offiziell gelten die Bezirke als „Open Camps", das heißt, es werden auch Nichtmitglieder der bekannten „Western Federation of Miners" angestellt. Immerhin sind die Mitglieder dieser „Union" an Zahl in der Mehrheit und mit Erfolg systematisch bestrebt, die von ihnen beanspruchten Rechte immer weiter auszudehnen. So wurde in Silverton, als ich dort war, mit einem Streik gedroht, wenn die Grubengesellschaften sich nicht dazu verstehen würden, Delegierte der Arbeitervereinigung behufs Entgegennahme von Mitgliederbeiträgen in die Grubengänge einzulassen. Dieses Ansinnen wurde von den zu einer „Mine Owners Association" zusammengeschlossenen Grubenbesitzern anfangs abgelehnt; die Frage ist aber dann schließlich zugunsten der „Union" entschieden worden.

Größere Unruhen und Gewalttätigkeiten sind in den drei Bezirken in der letzten Zeit nicht vorgekommen. Telluride war zuletzt im Jahre 1903 anläßlich der anarchistischen Ausschreitungen der Grubenarbeiter in Colorado Zeuge einer Reihe von Gewalttaten, denen zahlreiche Menschen zum Opfer fielen. Auch heutzutage sind die Verhältnisse zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern verhältnismäßig gespannt und zahlreiche Reibereien an der Tagesordnung.

Nachstehend folgen einige Einzelheiten über die von mir besuchten Aufbereitungswerke:

Die „Old Hundred Mill", zu der vor 17 Jahren eröffneten „Old Hundred Mine" gehörig, ist erst neuerdings erbaut worden mit einer täglichen Verarbeitungsfähigkeit von 150 Tonnen. Zur Verwendung gelangen 40 Pochhämmer (mit je einer Amalgamationsplatte für 5 „Stamps"), 15 „Frue vanners" und 19 „Card-tables". Die in der letzten Zeit angestellten Versuche mit dem neu erfundenen „James Table" sollen zufriedenstellend ausgefallen sein.

Die „Silver Lake Mill" gehört der „Garfield Smelting & Refining Company", deren Kontrolle sich in den Händen der „American Smelting & Refining Co." befindet. Das Werk ist im Laufe der letzten Monate, nachdem es durch böswillige, von streikenden Arbeitern veranlaßte Brandstiftung zerstört worden war, mit einem Aufwand von 200000 Dollars wieder aufgebaut worden. Verarbeitet werden 400 Tonnen Erze pro Tag. Der Gesellschaft sollen über 200 patentierte Grubenfelder („Patented Mining Claims" — nach gesetzlicher Vorschrift je 1500 Fuß lang und 300 Fuß breit —) gehören.

Die „Gold King Mill" hat eine tägliche Verarbeitungsfähigkeit von 300 bis 350 Tonnen. Das Werk gehört der „Gold King Consolidated Mines Company", die von Bostoner Kapitalisten „kontrolliert" wird. Zur Zerkleinerung für das Amalgamationsverfahren dienen 80 Poch-

Digitized by Google

hämmer; zur Konzentration 36 „Card-Tables". Das gewonnene Freigold wird in Barren zur Münze verschickt.

Die „Great Mogul Mill", die damals nicht im Betriebe war, ist wegen der darin vorhandenen 350 Pferdekräfte starken Dampfturbine bemerkenswert, die 9000 Umdrehungen in der Minute hat. Es soll dies die einzige Dampfturbine im Südwesten von Colorado und eine der wenigen sein, die überhaupt im Staate bisher zur Verwendung kommen.

Die Hütte in Durango. Auf dem Rückwege von Silverton hielt ich mich einen Tag in Durango auf und besichtigte das dortige Schmelzwerk. Die Hütte ist im Jahre 1883 erbaut und später von der „American Smelting & Refining Company" angekauft worden. Sie dient in erster Linie zur Verarbeitung der „Concentrates" aus Silverton und Telluride, die zusammen etwa 75% der zur Verarbeitung gelangenden Erze ausmachen. Hieraus erklärt es sich, daß die Gesamtproduktion, wiewohl die tägliche Verarbeitungsfähigkeit nur 500 Tonnen beträgt, einen verhältnismäßig hohen Wert repräsentiert. Die Zahl der Arbeiter, die einen Lohn von 2 bis zu 5 Dollars erhalten, betrug etwa 300. Rund 30% der Arbeiter sind Mexikaner, meist aus dem angrenzenden Neu-Mexiko stammend; Österreicher und Italiener sind gleichfalls zahlreich vertreten. Für Kohle werden etwa 2 Dollars pro Tonne gezahlt. Die Hütte besitzt 28 Koksöfen für eigenen Verbrauch.

Vier Hochöfen sind vorhanden, von denen nur zwei in Tätigkeit waren.

Der erforderliche Kalkstein (verbraucht werden etwa 60 Tonnen pro Tag) wird aus eigenen, nur wenige Kilometer entfernten Steinbrüchen gewonnen.

Sämtliche Concentrates werden vor dem Schmelzprozesse geröstet, ebenso ein Teil des direkt zur Hütte gesandten Roherzes. Die Röstung erfolgt zurzeit etwa zu gleichen Teilen nach dem „Hungtington & Heberlein-Prozesse", dessen Patent die „American Smelting" bekanntlich für die Vereinigten Staaten erworben hat, und ferner in Röstöfen mit Handbedienung. Von einem 40—45% betragenden Schwefelgehalte wird das Erz zunächst bis zu 10% und sodann bis zu 6% abgeröstet.

Telluride. Von Durango begab ich mich mit der mitten durchs Hochgebirge führenden Eisenbahn über Rico nach Telluride. Der Ort Telluride, der 3000 Einwohner zählen mag, wurde 1879 gegründet und liegt im Tale des San Miguel-Flusses. Der Grubenbezirk — mit 21 Minen — ist einer der wichtigsten von Colorado und stand im Jahre 1906 mit einer Gesamtproduktion von fast 4 Millionen Dollars unter den Metall produzierenden Grafschaften an dritter Stelle, nur übertroffen von Teller und Lake County. Der „Upper San Miguel Distrikt" allein mit seinen 3 großen Minen — „Tomboy", „Smuggler-Union" und „Liberty Bell" in der unmittelbaren Nachbarschaft von Telluride — förderte 93% der Produktion der gesamten Grafschaft. Das Jahr 1906 war gerade für

Digitized by Google

die Metallproduktion des San Miguel County besonders günstig und brachte auf allen Gebieten Erträge, welche die des Vorjahre um über eine Million Dollars übertrafen.

Die Zahl der Arbeiter beträgt 1200 bis 1500.

Die Erzadern der Grafschaft San Miguel sind denen von San Juan und Ouray ähnlich, gelten aber im allgemeinen als reicher als die des Silverton Bezirkes. Gold und Silber werden gewöhnlich mit Eisenkies (Iron Pyrite), Kupferkies (Chalcopyrite), schwefelsaurem Bleioxyd (Lead Sulphide) und Zinkblende verbunden angetroffen. Vor dem Baue von Eisenbahnen im Jahre 1890 konnten nur hochgradige Erze gefördert werden. Die gegenwärtige Förderung hat einen Bruttowert von 8 bis 20 Dollars (durchschnittlich 9½ Dollars) pro Tonne.

Unter den Aufbereitungswerken seien besonders erwähnt die beiden zur „Smuggler Union Mine" gehörenden, die eine Verarbeitungsfähigkeit von zusammen 350 Tonnen täglich haben, die „Liberty Bell Mill" und die „Tom Boy Mill", mit je 300 und 350 Tonnen täglichen Verarbeitungsfähigkeit. Die letztere verarbeitet angeblich besonders goldreiche Erze. Die „Concentrates" der Aufbereitungswerke werden vornehmlich nach Durango, teilweise auch nach Pueblo, geschickt.

Ouray. Von Telluride reiste ich nach Ouray in der Grafschaft gleichen Namens. Die Stadt, die etwa 3000 Einwohner zählen mag, hat eine schöne Lage in einem von dem Uncompahgre Flusse durchzogenen Talkessel und ist in der Luftlinie nur etwa 28 Kilometer von Silverton entfernt. Die Verbindung zwischen beiden Orten wird teils durch Post, teils durch Eisenbahn vermittelt.

Die Bedeutung von Ouray begann um das Jahr 1875 und der Bezirk wurde bald berühmt durch die reichen Kupfer-Silber-Erze der „Yankee Girl", „Guston" und anderer Minen im „Red Mountain" Bezirke. Zurzeit ist die Ausbeute in der Grafschaft, die in 4 Minenbezirke („Uncompahgre", „Sneffels", „Imogene" und „Red Mountain") eingeteilt wird, gegen früher merklich zurückgegangen. Während sie 1899 rund 3½ Millionen Dollars betrug, bezifferte sie sich im Jahre 1906 auf nicht ganz 2 Millionen Dollars. Die früher wegen ihrer reichen Silbererze berühmte „Revenue Mine", die seinerzeit Erze im Werte von 20 bis 30 Millionen Dollars gefördet haben soll, liegt jetzt teilweise still und wird nur noch von einzelnen Pächtern nach dem „Lease System" bearbeitet. Die weitaus bedeutendste Grube des Bezirkes ist die „Camp Bird Mine". Diese Mine hatte, nachdem der Abbau des darin erwarteten silberreichen Erzes durch den Tod der leitenden Persönlichkeit seinerzeit unmöglich geworden war, jahrelang still gelegen, bis vor etwa 8 Jahren Thomas Walsh, ein früherer Restaurateur in Leadville, bei der Prüfung alter Halden ein Stück goldreichen Quarzes entdeckte. Nachdem er das Vorhandensein entsprechender Adern in großen Mengen ermittelt hatte, kaufte er für geringes Geld (für angeblich 10000 $) ein großes Grubenareal auf.

Digitized by Google

um im Jahre 1902 die Gruben nebst dem inzwischen angelegten Aufbereitungswerk an englische Kapitalisten mit einem Profit von sieben Millionen Dollars zu verkaufen. Die neue Gesellschaft hat seitdem mit großem Erfolge gearbeitet und soll im Jahre 1906 150000 £ Dividende verteilt haben. Ich habe die recht bemerkenswerte Aufbereitungsanlage, die, etwa 6 Meilen von Ouray entfernt, über 3000 Meter hoch liegt, unter Führung des Generaldirektors eingehend besichtigt. Das Werk ist erst kürzlich wieder aufgebaut worden, nachdem es im Jahre 1906 durch Schneesturz vernichtet worden war.

Der Goldgehalt des Erzes steht (mit etwa 96%) bei weitem an erster Stelle. Das Gold wird zum großen Teil (78% durchschnittlich) im Wege des Amalgamationsverfahrens direkt gewonnen; 15% des Goldes werden aus den „Concentrates" und 7% durch das Cyanverfahren erzielt. Die geförderten Erze haben einen durchschnittlichen Wert von 30 $ pro Tonne. In der den neuesten Anforderungen der Technik entsprechend ausgestatteten Anlage sind 60 Pochhämmer vorhanden. Zur Konzentration, die nach dem Verhältnisse von 14 bis 15 zu 1 erfolgt, dienen 10 „Wilfley Tables" und 30 „Frue Vanners". Zur erneuten Zerkleinerung der Abgänge dienen 4 Walzmühlen („Huntington Mills"). Die Verarbeitungsfähigkeit beträgt etwa 216 Tonnen pro Tag, die Cyananlage soll 200 Tonnen pro Tag verarbeiten. An Concentrates werden täglich etwa 20 Tonnen zu Wagen nach Ouray versandt.

Die etwa 3 Kilometer entfernten Minen liegen bis zu 12600 Fuß hoch und sind durch Drahtseilbahn mit den Aufbereitungswerken verbunden.

Die Zahl der von der Gesellschaft beschäftigten Arbeiter betrug damals zusammen 275.

Nach dem mir vorgelegten Material betrug der Wert der Produktion in den Jahren 1902 bis 1907 rund 9400000 $. Für das Jahr 1907 wurde auf eine Produktion von 1½ Millionen Dollars gehofft. Die gesamten Unkosten sollen nur etwa 35% der Förderung betragen, so daß ein Reingewinn von 65% verbliebe.

Wie ich höre, soll das San Miguel County Erzlager enthalten, die ziemlich reich an Uranium sind. Mit Rücksicht auf das Interesse, das man gerade in Deutschland den stahlhärtenden Metallen entgegenbringt, ist diesem Berichte ein vor kurzem in dem Jahresberichte des hiesigen „State Bureau of Mines" veröffentlichten Aufsatz „A Study of the Uranium and Vanadium Belts of Southern Colorado" in zwei Exemplaren beigefügt*). Es wird darin eingehend über die Ergebnisse der Unter-

*) Das Buch sowie die weiter unten noch angegebenen Zeichnungen und Photographien liegen während der nächsten vier Wochen im Reichsamte des Innern, Berlin, Wilhelmstraße 74, im Zimmer 174 zur Einsichtnahme und Besichtigung aus und können nach Ablauf dieser Frist zu gleichem Zwecke an nicht in Berlin wohnende deutsche Interessenten versandt werden; ein Exemplar des Buches ist schon jetzt zur Versendung verfügbar.

Digitized by Google

suchungen berichtet, die in den letzten Jahren unter Beteiligung der staatlichen Bergakademie im Südwesten von Colorado, namentlich in den Grafschaften San Miguel und Montrose, über jene Metalle angestellt worden sind. Der Aufsatz stammt in erster Linie aus der Feder des Professors Herman Fleck von der Bergakademie in Golden, der auf dem Gebiete der „seltenen Mineralien" den Ruf eines guten Kenners genießt.

Eine jüngst erschienene Veröffentlichung der Regierung der Vereinigten Staaten erwähnt, daß der Südwesten von Colorado bisher die bemerkenswerteste Fundstätte von Uranium sei. Uraniumhaltige Erze und „Concentrates" seien aus dem San Miguel County nach Deutschland verschickt worden, der geringe Uraniumgehalt verspreche jedoch keine lohnende Ausbeute.

Bei diesem Anlasse seien hier noch einige Angaben über die beiden bedeutendsten Grubenbezirke von Colorado, die von Cripple Creek und Leadville, gemacht.

Ersterer besteht aus einer Reihe von Minenorten in einer Höhe von 9000 Fuß und mehr, unter denen Cripple Creek der bedeutendste ist. Der Grubenbezirk begann erst im Jahre 1890; seitdem sind bis Ende des Jahres 1907 für rund 187 Millionen Dollars Golderze gefördert worden, davon über 13 Millionen Dollars im Jahre 1907. Der Bezirk ist der produktivste in den Vereinigten Staaten. Das Gold wird in der Form von Telluriden gefunden, vorwiegend im Sylvanit. Der durchschnittliche Wert der Golderze scheint im Abnehmen begriffen und beträgt durchschnittlich etwa 25 Dollars pro Tonne. In den letzten zwei Jahren weist die Goldausbeute einen Rückgang auf, um zusammen fast $2^1/_2$ Millionen Dollars. Dies wird im wesentlichen darauf zurückgeführt, daß verschiedene kleinere Minen erschöpft sind, während die Hauptgrubengesellschaften durch ein Übermaß von Grundwasser an der Förderung in größerer Tiefe gehindert wurden. Zur Beseitigung dieses Übelstandes ist im Jahre 1907 ein großer Drainagetunnel in Angriff genommen worden, der bei einer Länge von etwa 16000 Fuß um das Jahr 1911 fertiggestellt sein soll. Es wird erwartet, daß dieser Tunnel wesentlich zur Erhöhung der Produktion beitragen wird.

Im Jahre 1904 war der Bezirk der Schauplatz einer blutigen Bergarbeiterrevolte, die mit einer Niederlage der Anhänger der „Western Federation of Miners" endete. Seitdem die Mitglieder dieses Bergarbeiterverbandes — offiziell wenigstens — nicht mehr geduldet werden, herrschen dort wieder befriedigende Zustände.

Leadville. Der Ruf von Leadville ist erheblich älter als der von Cripple Creek. Etwa im Jahre 1860 wurden in Leadville reiche Goldfunde gemacht, die schnell eine international zusammengewürfelte Gesellschaft vereinigte. Im ganzen mögen damals für 5 Millionen Dollars Gold

Digitized by Google

in dem „El Oro" getauften Orte gewonnen worden sein. Diese Periode dauerte jedoch nur etwa zehn Jahre; dann entvölkerte sich der Ort, da die gefundenen Goldmengen immer geringer wurden. Erst 1874 wurde durch Zufall in der California Gulch entdeckt, daß das Erdreich und die schweren Felsblöcke, die den Bergleuten so hinderlich gewesen waren, silberhaltige Weißbleierze waren. Dies hatte einen ungeahnten Aufschwung des Grubenbetriebes zur Folge.

Abgesehen von der Goldförderung, in der es von dem Cripple Creek- und Telluride-Bezirk übertroffen wird, nimmt Leadville in den übrigen Metallen weitaus den ersten Platz in Colorado ein. Am bemerkenswertesten ist die Zinkförderung, die in verhältnismäßig kurzer Zeit bis zu einer Jahresproduktion von 4½ Millionen Dollars stieg und im Jahre 1906 fast vier Fünftel der Zinkproduktion des Staates Colorado darstellte, so daß Colorado zurzeit in der Zinkförderung die zweite Stelle in den Vereinigten Staaten — nach Missouri — einnimmt. Nahezu die Hälfte des von Colorado geförderten Bleies und über ein Drittel der Kupferproduktion von Colorado entfiel im Jahre 1906 auf die Produktion des Leadvillebezirkes.

Die Stadt Leadville liegt über 10000 Fuß hoch und besitzt ein großes Hüttenwerk, die „Arkansas Valley Plant", der „American Smelting & Refining Co." gehörig.

Nähere Angaben über die beiden in vieler Beziehung bemerkenswerten Bezirke von Cripple Creek und Leadville enthält ein vor etwa zwei Jahren im Verlage von Wilhelm Ernst & Sohn, Berlin, veröffentlichter Reisebericht des Professors Dr. Pufahl von der Berliner Bergakademie (S. 44 ff. und S. 38 ff.), worauf hier verwiesen sei.

Eine Übersicht über die Metallproduktion beider Bezirke in den letzten acht und zehn Jahren geben die beiden angeschlossenen Tabellen. Die Zahlen für die Jahre 1904 bis 1906 sind den von dem Geological Survey in Washington herausgegebenen „Mineral Resources of the United States", die für die weiter zurückliegenden Jahre den Berichten des hiesigen „State Bureau of Mines" entnommen.

Von Ouray reiste ich in südlicher Richtung nach dem am Ufer des Uncompahgre Flusses gelegenen Städtchen Montrose, um von dort aus das berühmte Projekt zur Bewässerung des „Uncompahgre-Tales" zu besichtigen.

Das Projekt zur Bewässerung des „Uncompahgre-Tales bei Montrose. Auf Grund des sogenannten „Reclamation Act" vom 17. Juni 1902, wodurch bekanntlich die Einnahmen aus dem Verkauf öffentlicher Ländereien zum größten Teile zur Kultivierung und Bewässerung regenarmer Ländereien im Westen der Vereinigten Staaten verwandt werden sollen, wurde Anfang 1905, nachdem zweijährige Vorarbeiten vorangegangen waren, das Projekt zur Bewässerung des „Uncompahgre-Tales" bei Montrose in Angriff genommen. Der Uncompahgre-Fluß, der in langsamem Laufe eine öde Prairie durchzieht, um sich nördlich

Digitized by Google

Übersicht über die Metallförderung im Cripple Creek-

Jahr	Gold		Silber		Blei
	Unzen	Wert in $	Unzen	Wert in $	Pfund
1899	776 902	16 058 564	82 299	49 034	.
1900	877 972	18 147 681	80 792	49 614	.
1901	833 705	17 232 682	89 545	52 787	.
1902	819 153	16 931 893	62 780	32 746	6 547
1903	572 824	11 840 272	41 605	22 238	.
1904	701 710	14 504 350	66 638	38 150	.
1905	745 542	15 411 724	49 449	29 867	.
1906	689 501	14 253 245	49 527	33 183	.

Übersicht über die Metallförderung im Leadville-

Jahr	Gold		Silber		Blei
	Unzen	Wert in $	Unzen	Wert in $	Pfund
1897	99 848	2 063 858	5 451 317	3 251 710	23 700 908
1898	100 292	2 073 036	7 068 727	4 117 533	35 945 006
1899	106 265	2 196 497	7 230 118	4 307 704	48 598 720
1900	122 376	2 529 512	6 967 279	4 278 606	62 599 654
1901	85 928	1 776 132	6 830 084	4 026 334	56 359 708
1902	58 245	1 203 924	5 641 857	2 942 793	39 450 178
1903	64 827	1 339 974	4 973 033	2 658 086	36 353 239
1904	56 886	1 175 841	4 820 596	2 759 792	54 392 821
1905	57 102	1 180 401	4 033 762	2 436 392	51 162 040
1906	73 016	1 509 381	3 890 338	2 606 526	47 456 964

von Montrose in den Gunnison-Fluß zu ergießen, ist so wasserarm, daß er nur Strecken von unbedeutender Größe zu bewässern vermag. Etwa 30 Kilometer östlich, durch einen Höhenzug vom Montrosetale getrennt, strömt der wasserreiche Gunnison durch ein von steilen Bergen eingefaßtes Tal. Das staatliche Projekt bezweckt, zur Bewässerung des Tales bei Montrose die Wassermenge des Gunnison-Flusses teilweise heranzuziehen. Dies soll mittels einer in der Richtung von Nordosten nach Südwesten durch die Berge getriebenen Tunnelanlage geschehen. Die anliegende Skizze*) veranschaulicht die Lage des zu bewässernden Gebiets.

Das Unternehmen steht unter spezieller Leitung eines jungen, als sehr tüchtig gerühmten Ingenieurs, J. W. M. Connell, der kürzlich zum Chefingenieur (supervising engineer) für die Bewässerungsunternehmungen in Colorado, Kansas, Oklahoma, Nebraska, Südost-Wyoming und Süd-Dakota ernannt worden ist. Dieser stellte mir zunächst in seinem Bureau das offizielle Material bereitwilligst zur Verfügung und zeigte mir sodann persönlich die ganze, höchst bemerkenswerte Anlage, einschließlich der Kanalbauten.

*) Wegen Einsichtnahme siehe die Fußnote auf S. 711.

Digitized by Google

bezirke (Teller County, Colorado) 1899 bis 1906.

Blei	Kupfer		Zink		Gesamtwert
Wert in $	Pfund	Wert in $	Pfund	Wert in $	in $
.	275	48	.	.	16 107 646
.	134	22	.	.	18 197 317
.	.	.	.	.	17 285 469
266	.	.	.	.	16 964 905
.	.	.	.	.	11 862 510
.	.	.	.	.	14 542 500
.	.	.	.	.	15 441 591
.	.	.	.	.	14 286 675.

bezirke (Lake County, Colorado) 1897 bis 1906.

Blei	Kupfer		Zink		Gesamtwert
Wert in $	Pfund	Wert in $	Pfund	Wert in $	in $
801 091	3 146 802	330 414	.	.	6 447 074
1 304 804	5 543 954	656 274	.	.	8 160 647
2 172 363	3 202 828	564 018	.	.	9 240 582
2 960 964	2 728 553	450 757	.	.	10 219 839
2 442 630	1 930 556	319 604	.	.	8 564 700
1 605 228	2 611 167	310 389	47 637 490	2 305 654	8 367 988
1 540 287	2 556 583	338 364	76 566 000	4 134 564	10 011 275
2 397 686	3 627 846	453 480	92 005 179	4 600 260	11 369 059
2 404 616	3 105 710	484 491	64 856 033	3 826 506	10 332 406
2 705 047	2 092 735	403 898	71 702 721	4 373 866	11 598 718.

Die zu den Zwecken des sogenannten „Reclamation Service" eingekommenen Gelder beliefen sich in den Fiskaljahren (endigend mit dem 30. Juni)

1902	auf rund	3,1	Millionen	Dollars,
1903	„ „	4,5	„	„
1904	„ „	8,7	„	„
1905	„ „	6,8	„	„
1906	„ „	4,8	„	„
1907	„ „	5,1	„	„

zusammen auf über 33 Millionen Dollars.

Die Kosten des hier in Frage stehenden Projektes, dessen Fertigstellung kaum vor dem Jahre 1909 zu erwarten ist, werden auf etwa 4 Millionen Dollars geschätzt, dürften diese Summe aber übersteigen. Bezweckt wird die Bewässerung von insgesamt 150000 Acre (1 Acre gleich 0,4 Hektar), wobei rund 20000 Acre eingeschlossen sind, die schon jetzt im Uncompahgre-Tale unter Irrigation stehen. Das zu bewässernde Land befindet sich bereits durchweg, zum Teil als sogenannte Heimstätten (homesteads), in privaten Händen. Es ist in Aussicht genommen,

Digitized by Google

auf dem besseren Lande Farmen von 40 bis 80 Acre Größe zu schaffen, während die Farmen auf dem wegen größerer Höhenlage für die Irrigation weniger geeigneten Lande 120 bis 160 Acre haben sollen. Es werden mithin seinerzeit die gegenwärtigen Landbesitzer teilweise gezwungen sein, ihren Landbesitz, soweit dieser die vorgeschriebenen Grenzen überschreitet, parzellenweise abzugeben, wenn sie nicht auf den Genuß des Wassers verzichten wollen.

Die Kosten, die die Landbesitzer später für den Bezug des Wassers zu zahlen haben werden und deren Leistung sich auf 10 Jahre verteilt, werden auf zusammen etwa 30 bis 35 Dollars pro Acre veranschlagt. Diese Summe erscheint bei Berücksichtigung der zu erwartenden bedeutenden Wertsteigerung — bis zu 200 Dollars und mehr pro Acre — gering. Die Regierung verlangt bekanntlich bei solchen Anlagen lediglich die Erstattung der wirklich aufgewandten Kosten, ohne die Zinsen in Rechnung zu stellen.

Das zu bewässernde Land hat im allgemeinen einen strengen gipshaltigen Tonboden („Adobe" genannt). Man nimmt an, daß eine Bewässerung von drei Fuß Höhe pro Jahr (ohne Berücksichtigung des etwa 8 bis 10 Zoll jährlich betragenden Regenfalles) ausreichen wird.

Der Tunnel, der einen bedeutenden Höhenzug durchbricht, soll eine Länge von fast 6 englischen Meilen haben. Anfangs war der Tunnelbau einer Privatgesellschaft, der „Taylor Moore Construction Company" in Texas, übertragen worden; im Mai 1905 sah sich jedoch die Regierung infolge mannigfacher Unzuträglichkeiten veranlaßt, die Arbeit selbst zu übernehmen. An der oberen Seite des Tunnels wird eine starke Schleusenanlage (headgate) angebracht, die es ermöglichen soll, die abfließende Wassermenge genau zu regulieren.

Ich bin mittels eines elektrisch betriebenen Wagens einige Meilen in das Innere hineingefahren. Etwa zwei Drittel des Tunnels waren damals bereits vollendet, und zwar 7000 Fuß vom östlichen und 14000 Fuß vom westlichen Ende gerechnet. Die Kosten werden auf rund 3 Millionen Dollars veranschlagt. Der Tunnel ist $12^1/_2$ Fuß hoch und 10 Fuß weit, die größte Entfernung bis zum Kamme des Höhenzugs beträgt 2600 Fuß. Die an der oberen Tunnelseite vorüberfließende Wassermenge des Gunnison-Flusses beträgt durchschnittlich 25000 Kubikfuß in der Sekunde. Man rechnet darauf, daß durch den Tunnel durchschnittlich 1300 Kubikfuß Wasser in der Sekunde fließen werden. Das Wasser ist klar, es sind daher nennenswerte Ablagerungen angeblich nicht zu erwarten. Die Tunnelwände werden mit Kiefernholz (yellow pine) aufgezimmert. Erforderlich sind für den laufenden Fuß durchschnittlich 300 Fuß Holz, unter Einrechnung des Holzes, das zur Packung zwischen den Holzwänden und der Felswandung erforderlich ist. Das Holz wird sodann mit einer etwa 12 Zoll dicken Schicht von Concrete, der im Tunnel selbst in einem rotierenden Zylinder gemischt wird, überzogen. Der benötigte Zement kam früher aus Kansas, jetzt aus der Zement-

Digitized by Google

fabrik in Portland, Colorado. Insgesamt werden etwa 100000 Fässer (1 „Barrel" gleich 380 Pfund) gebraucht werden, wovon auf den laufenden Fuß etwa 40 Kubikfuß zu rechnen sind. Zur Luftzuführung mußten zwei Schächte, 300 und 700 Fuß hoch, hergestellt werden. Die technischen Schwierigkeiten, die bei dem Baue des Tunnels zu überwinden sind, erscheinen sehr bedeutend, zumal da Gasadern und unterirdische Wasserläufe zu durchschneiden sind. Dazu kommt, daß mit einem sehr starken Wasserdruck wird gerechnet werden müssen.

Die westliche Mündung des Tunnels liegt in ziemlich beträchtlicher Höhe über dem zu bewässernden Tale, so daß sich die Verteilung (Tiversion) des Wassers ohne besondere Schwierigkeiten wird bewerkstelligen lassen. Zu diesem Zwecke werden verschiedene große Kanäle gebaut. Der sogenannte „South Canal", der Ende 1907 beendigt werden sollte, führt in südwestlicher Richtung in den Uncompahgre-Fluß; er wird eine Länge von etwa 18 bis 19 km, eine Tiefe von 10 Fuß haben und wird durchweg mit Concrete bekleidet. Die Kosten werden auf mehr als 700000 Dollars geschätzt. Es wird erwartet, daß der Wasserzufluß dauernd ein völlig ausreichender sein, eine Stauanlage mithin nicht erforderlich werden wird; gegebenenfalls würde eine solche oberhalb am Strombette des Gunnison in Aussicht genommen werden. Die Fortsetzung des „South Canal" über den Uncompahgre-Fluß hinaus (mit etwa der Hälfte der ursprünglichen Wassermenge) wird den in nordwestlicher Richtung führenden „West Canal" bilden, der gleich dem auf der rechten Seite des Uncompahgre geplanten „East Canal" eine Länge von 30 Meilen erhalten soll. Die Kosten der beiden zuletzt erwähnten Kanäle sind auf je eine halbe Million Dollars veranschlagt.

Der „South Canal", der kleinere Höhenzüge in vier Tunneln mit einer Länge von zusammen 3000 Fuß durchbricht, hat eine Reihe von schleusenähnlichen Anlagen (sogenannten „water drops"), die dem allzu schnellen Ablaufen des Wassers vorbeugen und gleichzeitig zum Auffangen von Holz und anderen mit der Strömung fortgespülten Gegenständen dienen sollen.

Arbeiterverhältnisse. Bei den Anlagen werden 600 bis 800 Arbeiter beschäftigt, unter denen Italiener und Österreicher zahlreich vertreten sind. Der durchschnittliche Lohn bei der für diese Regierungsbauten gesetzlich vorgeschriebenen Arbeitszeit von acht Stunden beträgt 2,75 bis 3 Dollars. Die Regierung hat umfassende Fürsorge für das Wohl der Arbeiter getroffen. Zur Beherbergung der unverheirateten Arbeiter dienen Häuser bei Lujane, nahe dem Westeingange des Tunnels, die für 200 Insassen eingerichtet sind, wobei je zwei Personen einen Raum innehaben. Das Haus hat vier Brauseeinrichtungen. Für Wohnung und Verpflegung haben die Arbeiter 75 Cents pro Tag zu zahlen, eine Summe, die fast völlig durch die Kosten der Verpflegung aufgebraucht wird. Ferner hat die Regierung eine Reihe von Familienhäusern mit je zwei Räumen (12 Fuß

Digitized by Google

lang, 12 Fuß breit und 8 Fuß hoch) gebaut, für deren Benutzung 8 Dollars pro Monat zu zahlen sind. Vortrefflich gehalten ist das Speisehaus, das nebst Küche und Vorratsräumen einen peinlich saubern Eindruck macht. Die Mahlzeiten sind für unsere Begriffe auffallend reichlich und sehr gut. Bei der Abendmahlzeit in dem 200 Personen fassenden Speisesaal, an der ich mit den Ingenieuren, unter den Arbeitern speisend, teilnahm, gab es Suppe, Fleisch, zweierlei Gemüse, Kartoffeln, Pudding und Kuchen; als Getränke kalten Tee und Milch. Fleisch wird zu allen drei Mahlzeiten verabreicht; die Mittagsmahlzeit (Lunch) nehmen die Arbeiter morgens in Blechgefäßen mit, in denen ich sorgfältig in Papier gewickelte Äpfel bemerkte.

Die Arbeiter nehmen diese Annehmlichkeiten sehr bald als etwas Selbstverständliches hin und Beschwerden, die von ihrer Unzufriedenheit zeugen, sollen häufig sein.

An Ort und Stelle befindet sich ein von der Regierung unterhaltenes Krankenhaus. An Krankengeldern haben die Arbeiter, wie üblich, einen Dollar monatlich zu entrichten. Bei der Gefährlichkeit der Arbeiten im Tunnel werden Versicherungen von den amerikanischen Versicherungsgesellschaften nicht übernommen. Ein Regierungsschulhaus reicht aus für die Aufnahme von 65 Kindern. Ein von der Regierung unterhaltenes Warenhaus liefert Lebensmittel usw. zum Selbstkostenpreise.

Einige von der Regierung zur Verfügung gestellten photographischen Ansichten*) liegen dem Berichte bei.

Die Kautschukkultur auf Malakka.

Entwicklung im Jahre 1907.

Die Kautschukkultur hatte auf der Halbinsel Malakka**) im Jahre 1907 annähernd denselben Aufschwung wie im Vorjahr. Nach amtlicher Schätzung sind jetzt in den Straits Settlements, den Vereinigten Malayenstaaten und in Johore rund 150000 Acres mit Heveabäumen bepflanzt, gegen rund 90000 im Jahre 1906 und etwa 40000 im Jahre 1905. Die mit Rubber bebaute Fläche hat sich also in zwei Jahren fast vervierfacht. Die in Perak unter Kautschukkultur befindliche Fläche wird amtlich auf 125555 Acres angegeben. Dabei ist anscheinend das zum Rubberbau abgegebene, aber noch nicht bepflanzte Land mitgerechnet; der Direktor der landwirtschaftlichen Abteilung der Vereinigten Malayenstaaten gibt die wirklich bebaute Fläche auf 47300 Acres an.

*) Wegen Einsichtnahme siehe die Fußnote auf S. 711.

**) S. auch „Berichte" Bd. XI Heft 2 S. 164ff.

Digitized by Google

Nach letzterer Quelle waren bepflanzt:

Stand im Dezember 1907	in Selangor	63900	Acres
	in Negri Sembilan	15600	„
	in Pahang	900	„
	in den Straits Settlements	16000	„
	in Johore	3600	„

Die Zahl der gepflanzten Bäume wird auf 15 Millionen angegeben (durchschnittlich 107 Bäume auf den Acre).

Für die zu dem Wirtschaftsgebiet der Straits Settlements gehörigen Länder, wie Sumatra und Borneo, wird die bepflanzte Fläche auf 14000 bzw. 4000 Acres angegeben. Wie weit die Kautschukkultur in den siamesischen Tributärstaaten der Halbinsel Malakka fortgeschritten ist, läßt sich von hier aus nicht ermitteln. Amtliche Angaben fehlen sowohl für Sumatra und Borneo als auch für diese Tributärstaaten. Nach Angaben der Fachblätter, die alle Kautschuk produzierenden Länder der asiatischen Aquatorialzone in der Regel als ein Produktionsgebiet behandeln, sollen in Sumatra, Borneo, den siamesischen Tributärstaaten und Burma etwa 100000 Acres teils mit Kautschukbäumen bepflanzt oder dafür in Aussicht genommen sein.

Zuletzt ist hier in unterrichteten Kreisen und auch in der Presse bereits von einer Rubberüberproduktion auf der Halbinsel Malakka die Rede gewesen. Es ist sogar angeregt worden, die Regierung solle die allzugroße Ausdehnung dieser Kultur verhindern. Die Kautschukkultur steht dabei zur Kokosnußkultur, zur Zuckerkultur und zur Gambir- und Tapiokakultur zurzeit in einem Verhältnis von etwa 3:4. Ein praktisches Ergebnis wird die Agitation wohl kaum haben. Land, das bisher zum Anbau der genannten Plantagenprodukte als ungeeignet oder überhaupt als unfruchtbar galt, ist mit Heveabäumen bepflanzt worden, und zwar, soweit sich dies zurzeit, da die Versuche noch nicht abgeschlossen sind, beurteilen läßt, anscheinend mit Erfolg. Die Heveakultur erlangt für die Vereinigten Malayenstaaten unzweifelhaft immer mehr eine wirtschaftliche Bedeutung allerersten Ranges. Bisher sind Verheerungen durch Insekten und andere Schädlinge nicht bekannt geworden. Doch rät der tropenerfahrene Landwirtschaftsdirektor fortgesetzt zu größter Wachsamkeit. Die Regierung hat eine besondere Druckschrift über die Maßregeln zur Vernichtung von Schädlingen unter den Pflanzern verteilen lassen.

Handelswert des Lalanggrases.

Das bisher als wertlos angesehene und in den Kautschukplantagen energisch bekämpfte Lalanggras (Imperata arundinacea) soll nach neuerlichen Untersuchungen bei entsprechender Bearbeitung und Mischung mit andern geeigneten Gräsern oder Stoffen ein brauchbares Papier liefern. Nähere Ausführungen hierüber finden sich im Novemberheft des Agricultural Bulletin für die Straits Settlements.

Digitized by Google

Analyse des Plantagenkautschuks

Die Londoner wissenschaftliche und technische Abteilung des Reichsinstituts zur Untersuchung und Feststellung des Handelswerts wenig bekannter oder besonders wichtiger Produkte und Mineralien hat bei Untersuchung von 16 Mustersendungen von Plantagenkautschuk aus den Vereinigten Malayenstaaten festgestellt, daß die eingereichten Proben von ausgezeichneter Qualität waren. Der Gehalt an Kautschuk betrug zwischen 92,64% und 96,35%, der Proteinstoffe von 1,35% bis 3,56%, der Harze von 1,38% bis 3,58%, der Asche von 0,14% bis 0,58% und der Feuchtigkeit von 0,22% bis 0,60%. Vier Proben enthielten 95% Kautschuk und sieben andere zwischen 94% und 95%.

Kautschukausstellung.

Auf der vom 9. bis 11. August v. J. in Kuala Kangsar (Perak) abgehaltenen landwirtschaftlichen Ausstellung wurden Proben von Plantagenkautschuk ausgestellt, die die bei frühern Ausstellungen gezeigten Proben nach Menge und Güte weit übertrafen. Die Scheet- und „Biskuit"-Klasse war am meisten vertreten. Die bekannte blasse Farbe, die von den Käufern auf dem Londoner Markt verlangt wird, zeigten nur wenige Stücke dieser Klasse. Es wurde vermutet, daß die heiße, trockene Witterung, die vor der Ausstellung geherrscht hat, die Nachdunklung des Kautschuks mit veranlaßt hat; verschiedene Pflanzer erklärten auch, daß Kautschuk von dieser Farbe bei trockenem Wetter schwieriger herzustellen sei*). Kautschuk in trockenen Blöcken — eine nur wenig vertretene Form — war von erster Güte und die Blöcke von gleichmäßiger Größe; Kautschuk in nassen Blöcken — auch nur in einzelnen Exemplaren hergestellt — war von leidlich guter Qualität. In der „Rambong"-Klasse (Kautschuk von Ficus Elastica) war eine größere Gleichmäßigkeit in der Qualität zu konstatieren als bei den anderen Gruppen.

Zapfungsmethoden.

Nach den in Malakka gemachten Erfahrungen ist die Menge des Kautschuks im Latex hauptsächlich vom Alter der Rinde abhängig. Die Pflanzer in den Staaten zapfen daher an jungen Bäumen nur $^1/_4$ der Rinde von den untersten fünf Fuß des Stammes vom Boden aufwärts, und zwar so, daß dieser Teil des Stammes in zwei Jahren gezapft ist. Für die nächste Zapfung wird der dem bereits abgezapften Teil gegenüberliegende Teil von der Größe des vorher gezapften Viertels ausgewählt und die Zapfung so vorgenommen, daß dieser Teil in weniger als zwei Jahren gezapft ist. Mit dieser Methode wird abwechselnd fortgefahren, bis der ganze Stamm gezapft ist. Bei ältern

*) Im Singaporer botanischen Garten wurde dagegen festgestellt, daß das Einsammeln und Verarbeiten des Latex bei bedecktem Himmel und feuchtem Wetter nicht dunkleren, sondern helleren Kautschuk ergebe.

Digitized by Google

Bäumen wird der Stamm in Hälften abgezapft. Dadurch bedecken die durch das Zapfen entstandenen Streifen diese Stammeshälfte in weniger als zwei Jahren. Nach dieser Zeit wird auf der andern Hälfte des Baumes fortgefahren. Die zweite Rinde (die alte Rinde ist durch das Zapfen nach und nach entfernt worden) hat daher drei Jahre Zeit zur Bildung, was als Mindestzeitmaß für die Ausreifung des Kautschuks angesehen wird. Von anderer Seite wird dagegen dringend empfohlen, dem Baum eine kurze Ruhezeit zur Erholung zu geben. Die beim Zapfen entstandene Wunde in der Rinde bleibt etwa eine Woche offen. Innerhalb eines Monats soll nicht mehr als $^1/_2$ Zoll der Rinde weggeschnitten werden. Die Pflanzer der Vereinigten Malayenstaaten sollen den Grätenschnitt dem Spiralschnitt, wie er in Ceylon angewendet wird, vorziehen. Die Funktionen des Latex stehen auch hier noch nicht fest. Man nimmt in zuständigen sachverständigen Kreisen jedoch an, daß der Latex mit dem Saft des Baumes nicht identisch ist und daß er sich von diesem als besonderes Produkt absondert.

Handelswert des Samens.

Da die Nachfrage nach Hevea Brasiliensis-Samen für die in der Bildung begriffenen Plantagen noch groß und die dafür gezahlten Preise noch hohe sind, kommt eine anderweitige Verwertung desselben vorerst noch nicht in Frage. Er scheint zu Futtermitteln geeignet, da er von Tieren gerne genommen wird. Doch ist sein Wert für die Viehfütterung in der Form von Futterkuchen hier noch nicht erprobt. Der Handelswert richtet sich nach der Menge und der Qualität des im Kern enthaltenen Öls. Dieses soll dem Leinsamenöl ähnlich und zur Farben- usw. Fabrikation geeignet sein.

Seine Zusammensetzung ist hier folgendermaßen festgestellt worden:

Fettfreie Säuren (Free fatty acide)	10,7
Ölsäure (berechnet)	5,4%
Elster Value	195,4
Neutrale Öle	94,6
Seifenbildungswert	206,1
Jodwert	128,3
Spezifisches Gewicht bei 15° C	0,9303

Farben- usw. Fabrikanten haben bisher 10 £ bis 12 £ für eine Tonne enthülsten Samen von guter Beschaffenheit geboten. In den Vereinigten Malayenstaaten werden 111 Samenkörner auf 1 Pfund, 12432 Samenkörner auf 112 Pfund und 248640 Samenkörner auf die Tonne berechnet. Das Gewicht des Kernes beträgt 60% des Gesamtgewichts des Samenkorns; 414400 Samenkerne ergeben eine Tonne enthülsten Samens. Zur Produktion von 414400 Samenkörnern sind etwa 1036 Bäume oder 5,4 Acres erforderlich. Ein Acre ergibt etwa

Digitized by Google

415 Pfund Samen im Werte von 15,88 $. Bei einem angenommenen Marktpreis von 11 £ — 93,50 $ für die Tonne Samen — ergibt sich nach Abzug aller Unkosten, einschließlich Fracht bis Europa, ein Gewinn von 7 $ für den Acre.

Arbeiterfrage.

Die Kautschukplantagen gelten zurzeit als mit Arbeitskräften hinreichend versehen. Mitunter, anscheinend aber mehr in den nördlichen Staaten, sind Tamils und Javanesen auf den Plantagen fest angesiedelt. Man hat Häuser für die verheirateten Leute, Moscheen und Tempel, sogar Theater usw. errichtet.

Zum Zapfen werden gelegentlich auch Kinder Farbiger mit Erfolg verwendet. Eine weitere Neuerung ist, daß den Arbeitern Land zum Anbau ihrer Lebensmittel gegen Abarbeitung auf der Plantage überlassen wird. Die regierungsseitig nunmehr betonte sanitäre Ordnung auf den Plantagen, wie Beschaffung guten Trinkwassers, Anlage von Kulihospitälern, Entwässerungsanlagen usw. haben eine Steigerung der Betriebsausgaben verursacht, die bei der Plantagengründung in der Regel nicht vorgesehen war oder werden konnte.

Ein Gesetzesvorschlag, genannt die „Tamil Immigration Fund Ordinance", der auf eine bessere Arbeiterversorgung bei billiger Arbeit sowie die Heranziehung der Plantagenbesitzer zu den Kosten der Arbeitereinführung im Verhältnis zum Zuwachs der Plantagen abzielte, ist anscheinend wegen des letzten Widerstandes älterer Pflanzer, die von der neuen Steuer zumeist getroffen werden sollten, bisher nicht Gesetz geworden.

Aktienmarkt.

Im August und September v. J. erreichten die Aktien der Kautschukgesellschaften in den Vereinigten Malayenstaaten den bisher höchsten Stand. Sie fielen dann infolge der verminderten Nachfrage nach Rubber, hervorgerufen durch die Abschwächung des amerikanischen Marktes. Außer durch Nachrichten von der Herstellung eines künstlichen Kautschuks wurde der Rubberaktienmarkt der Staaten auch noch durch die oben erwähnte Ausgabensteigerung beunruhigt, die für ältere Plantagen, bei einem Arbeiterstand von rund 1000 Köpfen, jährlich etwa 5000 $ betragen soll.

Nach dem Zirkular einer Singapurer Maklerfirma sind seit Anfang Januar mehr Verkäufer als Käufer auf dem Aktienmarkt erschienen. Die Aktien der sogenannten Sterlinggesellschaften (Gesellschaften, die in London gegründet wurden) zeigten zuletzt stetige, einige sogar aufwärtssteigende Bewegung, während die Aktien der Dollargesellschaften teils unverändert stehen, teils abwärtssteigende Tendenz aufweisen.

Die Aktien der folgenden Kautschukaktiengesellschaften werden in Singapore gehandelt:

Digitized by Google

Name	Gründungsjahr	Kapital	Eingezahlt	Notierungen
Anglo-Malay Rubber Co. Ltd.	1905	150 000 £	116 625 £	4 £ 10 sh 0 d 3 „ 10 „ 0 „
Batu Caves Rubber Co. Ltd.	1904	30 000 „	15 250 „	5 „ 0 „ 0 „ 4 „ 10 „ 0 „
Bukit Rajah Rubber Co. Ltd.	1903	70 000 „	61 000 „	5 „ 2 „ 6 „
Cicely Rubber Estates Co. Ltd.	1904	12 000 „	10 500 „	5 „ 5 „ 0 „ 6 „ 5 „ 0 „
Consolidated Malay Rubber Est. Ltd.	1905	75 000 „	55 000 „	2 „ 17 „ 6 „
Highlands & Lowlands Para Rubber Co. Ltd.	1906	310 000 „	243 227 „	2 „ 5 „ 0 „ 1 „ 11 „ 0 „
Kuala Lumpur Rubber Co. Ltd.	1906	180 000 „	180 000 „	1 „ 6 „ 6 „
Lanadron Rubber Estates Ltd.	1907	320 000 „	201 560 „	nominell 0 £ 14 sh 6 d
Linggi Plantations Ltd.	1895	100 000 „	76 100 „	0 „ 10 „ 6 „ nominell
Malacca Rubber Plantations Ltd.	1906	300 000 „	260 625 „	1 £ 1 sh 6 d 0 „ 17 „ 0 „ nominell
Pataling Rubber Co. Ltd.	1903	30 000 „	20 000 „	7 £ 10 sh 0 d
Selangor Rubber Co. Ltd.	1898	30 000 „	28 150 „	0 „ 18 „ 0 „ nominell
Sungei Way Rubber Co. Ltd.	1904	50 000 „	28 795 „	2 £ 0 sh 0 d 1 „ 10 „ 0 „
Vallambrosa Rubber Co. Ltd.	1904	60 000 „	50 600 „	0 „ 14 „ 0 „
Valgownie Rubber Estates Ltd.	1905	200 000 „	105 000 $	21 $ 00 Verkäuf.
Castlewood Rubber Co. Ltd.	1906	150 000 „	125 000 „	11 „ 75 „
Ledbury Rubber Co. Ltd.	1906	250 000 „	225 000 „	14 „ 50 „
Ragalla Rubber Co. Ltd.	1906	250 000 „	225 000 „	11 „ 50 „
Sandycroft Rubber Co. Ltd.	1904	100 000 „	100 000 „	345 „ 00 „
Sione Rubber Co. Ltd.	1905	100 000 „	100 000 „	15 „ 00 „
Singapore and Johore Rubber Co. Ltd.	1903	250 000 „	250 000 „	190 „ 00 „

Ausfuhr und Preise.

An Plantagenrubber wurde in den Jahren 1907 und 1906 aus den Vereinigten Malayenstaaten ausgeführt:

	1907 engl. Pfund	1906 engl. Pfund	Zunahme engl. Pfund
Perak	255 530	149 640	105 890
Selagor	1 198 751	681 040	517 711
Negri Sembilan	530 004	198 112	331 892
Pahang	.	.	.
Zusammen:	1 984 285	1 028 792	955 493
	= 35 433,6 dz	18 371,2 dz	17 062,3 dz.

Digitized by Google

Da die Vereinigten Malayenstaaten keine direkte Schiffahrtsverbindung mit den Konsumländern haben und die Ausfuhr über die Häfen Singapore und Penang geht, so sind die vorstehenden Posten in der Statistik der Straits Settlements enthalten.

Aus den Straits Settlements wurden ausgeführt:

1907	1906	Zunahme
dz	dz	dz
13 947	4 202	9 745.

Folgende Länder erscheinen in der Statistik als Hauptabnehmer:

England mit	10 847 dz
Ceylon mit	1 575 „
Belgien mit	689 „
Australien mit	233 „
Deutschland mit	151 „

Nach der Selangor Government Gazette wurden in Singapore zu Anfang des Jahres 1908 folgende Preise notiert:

Sheet und Biscuit	220,00 $ pro Pikul
Fine Crepe	220,00 „ „ „
Best Scrap in Crepe Form	190,00 „ „ „
Bark „ „ „ „	150,00 „ „ „
Rough untreated Scrap	150,00 „ „ „
Rambong untreated	155,00 „ „ „

(Rambong wird der von Ficus Elastica stammende Kautschuk genannt.)

Die meisten Plantagen, namentlich die in London finanzierten, senden ihr Produkt direkt nach London. In Singapore sind nur kleine Mengen Plantagenkautschuk gehandelt worden; die dafür gezahlten Preise waren im Durchschnitt höher als die Londoner Preise. Der hier gehandelte Kautschuk ging überwiegend nach dem europäischen Kontinent, nur kleine Probesendungen nach Amerika. Das Geschäft trug in letzter Zeit häufig spekulativen Charakter, oft in Erwartung höherer Preise.

„Sheet" und „Crepe" erzielten die besten Preise, hellfarbige höhere als dunkle. „Biscuits" stellen nunmehr meist die jüngern Plantagen her, die noch mit Handbetrieb arbeiten und größere Mengen von Kautschuk nicht erzielen. Zur Herstellung von „Sheets" und „Crepe" sind Waschmaschinen erforderlich; „Blocks" können nur mit besonderen Maschinen hergestellt werden. „Wet Blocks" enthalten einen gewissen Prozentsatz Wasser; bei diesen Marken handelt es sich meistens um Versuchssendungen, da der Kautschuk in dieser Form am wenigsten dem Verderben ausgesetzt sein soll. Als das beste Mittel zur Verhinderung der Fäulnis gilt gutes Auswaschen und Trocknen im Rauch. Namentlich sollen gutes Waschen und nachheriges Auspressen genügen, um Proteinstoffe und zersetzende Säuren zu entfernen. Das Trocknen im Rauch ist bei „Crepe" und „Block" überflüssig, weil diese Formen

Digitized by Google

schon nach drei bis vier Tagen verladungsfähig sind. Räuchereinrichtung gilt als kostspielig; diese Frage befindet sich noch im Versuchsstadium.

„Scrap" wird seitens einer holländischen Gummiwarenfabrik in Singapore direkt auf den Plantagen gekauft. Von den nach London verschifften Sendungen von „Scrap" ist in einem Fall ein um 2 bis 3 Pence höherer Preis erzielt worden als für die besten „Sheets" oder „Crepe".

Pflanzenorganisation.

Die Pflanzer der Vereinigten Malayenstaaten, der Straits Settlements und von Johore haben sich zur Vertretung ihrer Interessen meist staatenweise in verschiedene Körperschaften organisiert, wie:

The Malay Peninsula Agricultural Association,
The Perak Planters Association,
The United Planters Association of Selangor,
The Negri Sembilan Planters Association.

(Bericht des Kais. Generalkonsulats in Singapore.)

Das altjapanische Kampfermonopol.

Inhalt.

I. Teil: Betriebsergebnisse im Rechnungsjahre 1906 (vom 1. April 1906 bis 31. März 1907) 726
II. Teil: Die auf die Hebung der Produktion gerichteten Bestrebungen im Rechnungsjahre 1906 738
III. Teil: Der Kampferexport in den Kalenderjahren 1906 und 1907 . . . 741
IV. Teil: Betriebsergebnis 1907 und Voranschlag für 1908 743

Als Ergänzung zu dem im Band XI Heft 4 der „Berichte über Handel und Industrie" abgedruckten Berichte des Kaiserlichen Konsulats in Twatutia über die Kampferproduktion und das Kampfermonopol Formosas*) werden einem Berichte des Kaiserlichen Konsulats in Kobe die nachfolgenden Ausführungen über das altjapanische Kampfermonopol entnommen.

Der Bericht beruht in seinem ersten und zweiten Teil hauptsächlich auf dem im September v. J. in japanischer Sprache veröffentlichten Berichte des altjapanischen Monopolamts über die Ergebnisse des altjapanischen Kampfermonopols im Jahre 1906/07.

*) Nach einem neueren Berichte des genannten Konsulats ist in die auf S. 359 der „Berichte" abgedruckte Tabelle bei der Produktionsziffer für Kampferöl im Jahre 1900 irrtümlich die Zahl für 1905: 2 614 124 eingesetzt worden. Die Kampferölproduktion im Jahre 1900 wird jetzt auf 2 326 693 kin angegeben. Damit ändert sich der Durchschnittspreis von 12,12 Yen auf 13,62 Yen.

Digitized by Google

Über die Kampferproduktion von Südchina, das als Konkurrent Japans in Betracht kommen könnte, sind die Angaben sehr widersprechende.

Nach einem im „Ostasiatischen Lloyd" vom 20. Dezember v. J. veröffentlichten Berichte, betitelt „Die Kampferausfuhr Japans und Chinas", betrug die Kampferausfuhr über Fuchou im Jahre 1906: 1 100 000 kin und erreichte in der ersten Hälfte des Jahres 1907 die Ziffer von 1 350 000 kin. Nach diesem Berichte soll zu erwarten stehen, daß die südchinesische Kampferproduktion die japanische bald überflügeln wird.

Demgegenüber wurde von anderer Seite mitgeteilt, daß in den Kampfer produzierenden Gebieten Südchinas eine solche Raubholzung der Baumbestände vorgenommen worden sei, daß China als Konkurrent für den japanischen Monopolkampfer in sehr kurzer Zeit wieder würde ausscheiden müssen.

Zum Schlusse sei bemerkt, daß der oben erwähnte amtliche Bericht des Monopolamts sehr eingehende Beschreibungen der zur Anwendung kommenden verbesserten Destillationsmethoden und Abbildungen der Destillationsöfen, ferner eine Reihe von Karten über die Verbreitung des Kampferbaums in Altjapan, über die Verwaltungsbezirke der einzelnen Kampferämter, über die Verbreitung der dem Kampferbaum schädlichen Insekten und dgl. enthält.

I. Teil.

Betriebsergebnisse im Rechnungsjahre 1906.

(Vom 1. April 1906 bis 31. März 1907.)

Mit Rücksicht auf den größeren Bedarf an Kampfer, der durch die neuerliche Entwicklung der chemischen Industrie bedingt ist, hatte das Monopolamt die Absicht, die Produktion an Kampfer im Rechnungsjahr 1906 auf folgende Mengen zu bringen:

Rohkampfer	818 061 kin*)
Kampferöl	827 907 „ .

Zählt man die Menge hinzu, die von der Versuchsanstalt des dem Kampferamt in Kobe unterstellten Zweigkampferamts in Iwakuni hergestellt wird, nämlich je 10 000 kin, so kommt man auf 828 061 kin Rohkampfer und 837 907 kin Kampferöl.

Tatsächlich wurden produziert:

Rohkampfer	734 625 kin	
Kampferöl	850 464 „	
d. h. Rohkampfer	93 435 „	weniger
Kampferöl	12 557 „	mehr

als beabsichtigt war.

*) 1 kin = 600 gr.

Digitized by Google

Die Produktionsverhältnisse der einzelnen altjapanischen Kampferamtsgebiete ergeben sich aus der folgenden Tabelle.

Name des Kampferamts	Rohkampfer		Kampferöl	
	wirkliches Ergebnis kin	beabsichtigte Produktion kin	wirkliches Ergebnis kin	beabsichtigte Produktion kin
Kagoshima . .	250 572,00	317 693,00	355 622,75	334 557,00
Nagasaki . . .	125 206,75	150,905,00	183 510,50	203 643,00
Kumamoto . .	129 737,75	113 840,00	136 189,00	113 942,00
Fukuoka	109 069,75	112 517,00	95 751,00	90 913,00
Kobe	120 039,00	133 106,00	79 391,00	94,852,00
Summa	734 625,25	828 061,00	850 464,25	837 907,00.
Differenz:	— 93 435,75		+ 12 557,25.	

Als Grund für die Verminderung der Kampferproduktion wird, abgesehen von geringfügigen Ursachen, hauptsächlich der Mangel an Rohmaterial angegeben. Die privaten Besitzer von Kampferwaldungen sollen mit Rücksicht auf die allmähliche Verminderung der Bestände mit ihren Verkäufen zurückgehalten haben in der Hoffnung, später höhere Preise zu erzielen, und die Staatsforsten haben die in Aussicht genommenen Rohmaterialverkäufe später abgehalten, als dies bei Aufstellung des Voranschlags erwartet wurde.

Wenn dagegen die Produktion an Kampferöl zugenommen hat, so wird der Grund darin gefunden, daß die Kampferdestillateure, die bisher grundsätzlich die großen alten Bäume auszuwählen pflegten, die verhältnismäßig mehr Kampfer enthalten, jetzt, da das betreffende Material allmählich selten zu werden anfängt, junge 20—30jährige Bäume (mit einem Umfang von nur zwei, drei oder vier Fuß in Mannshöhe) verwenden, die verhältnismäßig mehr Kampferöl als Kampfer geben, ferner dazu übergegangen sind, alte Wurzelstöcke auszugraben und zu verarbeiten, die ebenfalls mehr Öl als Kampfer enthalten, endlich aber auch weil die Produzenten infolge der ihnen von der Regierung gegebenen Instruktion über die besten Gewinnungsmethoden heutzutage das Wasser und das Kampferöl vor der Ablieferung besser chemisch vom Rohkampfer scheiden als bisher.

Wenn trotzdem die Produktion verglichen mit dem Vorjahre (1905) sich vermehrt hat, und zwar bei Rohkampfer um 107 193 kin, bei Kampferöl um 197 901 kin, so wird das damit erklärt, daß bei sämtlichen Kampferämtern der Ankaufspreis pro 100 kin um 5 Yen in die Höhe gesetzt wurde, wodurch die Produzenten einen Ansporn erhielten, die Produktion an Plätzen wieder aufzunehmen, an denen sie, weil sie keinen Gewinn abwarf, aufgegeben worden war.

Die Produktion der einzelnen Kampfergebiete für das Jahr 1906/7 verglichen mit der des Vorjahrs ist aus folgender Tabelle zu ersehen:

Digitized by Google

Name des Kampferamts	Rohkampfer		Kampferöl	
	1906 kin	1905 kin	1906 kin	1905 kin
Kagoshima . . .	250 572,00	214 065,50	355 622,75	247 834,75
Nagasaki . . .	125 206,75	95 639,00	183 510,50	138 887,75
Kumamoto . .	129 737,75	103 145,25	136 189,00	112 390,00
Fukuoka	109 069,75	130 358,25	95 751,00	89 502,00
Kobe	120 039,00	84 223,50	79 391,00	63 948,50
Summa	734 625,25	627 431,50	850 464,25	652 563,00.
Zunahme:	107 193,75		197 901,25.	

Der Gewinn sämtlicher Kampferämter belief sich schließlich trotz des oben geschilderten Zustandes der Produktion auf 401 099 Yen gegen einen veranschlagten Gewinn von nur 49 899 Yen.

Da der Verkauf des gesamten Monopolkampfers, des altjapanischen sowohl wie des formosanischen, in den Händen des formosanischen Monopolamts liegt, wird der bei den einzelnen altjapanischen Kampferämtern eingegangene und vom Kampfermonopolamt zu Kobe als Zentrale gesammelte Rohkampfer und der in Privatraffinerien für Rechnung der Regierung aus dem Kampferöl abgeschiedene Kampfer an das Zweigamt Kobe des Formosa-Kampfermonopolamts abgegeben.

Über die im Jahre 1906 dergestalt abgegebenen und die hiervon vom Kampferamt in Formosa teils an die Firma Samuel Samuel & Co., teils im Inland verkauften Mengen gibt die folgende Tabelle Aufschluß:

Art	Wirkliche Menge kin	Veranschlagte Menge kin	Differenz kin
Abgegebene Menge	1 159 857	1 247 015	— 87 158
Verkaufte Menge	1 031 120	1 064 005	— 32 885.

Die Einnahmen und Ausgaben des Kampfermonopols im Jahre 1906 verglichen mit den Ansätzen des Budgets sind aus folgender Tabelle zu ersehen:

	Tatsächliche Yen	Veranschlagte Yen	Differenz Yen
Einnahmen	1 163 825	912 039	+ 251 786
Ausgaben	762 726	862 140	— 99 414
Reingewinn	401 099	49 899	+ 351 200.

Wenn trotz der Verminderung der Produktion der Reingewinn soviel größer war, als im Budget vorgesehen war, so erklärt sich dies daraus, daß nach der Aufstellung des Budgets die Kampferpreise in die Höhe gingen, während sich die Ausgaben verminderten.

Digitized by Google

Der amtliche Bericht des Monopolamts stellt fest, daß im großen und ganzen hinsichtlich der Produktion auch im Jahre 1906 die gleiche Beobachtung zu machen gewesen sei wie im Vorjahre: die Produktion war keine stetige, weil die Produzenten von einer Stelle zur anderen ziehen mußten. Im ganzen zählte man am Schlusse des Rechnungsjahrs 6 Produzenten und 53 Produktionsplätze mehr, aber 93 Destillationsöfen weniger.

Wenn dagegen die Zahl der Raffineure um 3, die Zahl der Raffinieröfen sich um 21 vermehrt hat, so wird der Grund hierfür in der vermehrten Nachfrage im Ausland und den höheren Preisen gesucht.

Was die den Kampferproduzenten gezahlte Vergütung anbelangt, so war ursprünglich nach den Ausführungsbestimmungen zum Kampfermonopolgesetz der Rohkampfer in drei Qualitäten: Prima, Sekunda, und Tertia geschieden, für die verschiedene Preise festgesetzt wurden.

Die Bestimmungen haben verschiedentliche Abänderungen erfahren. Nach den jetzt gültigen Verordnungen wird der Rohkampfer in 14 Klassen eingeteilt, deren oberste mit 100 und deren niedrigste mit 70 bezeichnet wird.

Die von der Regierung für 100 kin (60 Kilo) der Qualität 100 vergüteten Preise ergeben sich aus folgender Tabelle:

	Rohkampfer Yen	Kampferöl Yen
Kagoshima	60,00	29,50
Nagasaki	60,00	29,50
Kumamoto	59,00	28,50
Fukuoka	60,00	29,50
Kobe	65,00	32,50

Infolge des Umstandes, daß die in Kobe gezahlten Preise, wie oben gezeigt wurde, höher sind als die bei den anderen Kampferämtern, wird ein großer Teil des in den Gebieten der ersteren produzierten Kampfers nach vorher eingeholter Zustimmung des örtlich zuständigen Kampferamts in Kobe zur Ablieferung gebracht.

Hieraus erklärt sich das Übergewicht Kobes in den folgenden Tabellen:

Rohkampfereingang bei den einzelnen Kampferämtern.

Name des Kampferamts	Eingang kin	Prozentsatz vom Gesamteingang	Entschädigung Yen	Entschädigungsbetrag pro 100 kin (Durchschnitt) Yen
Kagoshima	121 190,00	17	71 624,476	59,096
Nagasaki	30 337,50	4	17 258,770	56,890
Kumamoto	20 864,25	3	10 805,110	51,787
Fukuoka	17 072,50	2	9 498,939	55,638
Kobe	545 152,00	74	327 094,640	61,228
Summe	734 625,25	100	436 281,935	60,285

Digitized by Google

Kampferöleingang bei den einzelnen Kampferämtern.

Name des Kampferamts	Eingang kin	Prozentsatz vom Gesamteingang	Entschädigung Yen	Entschädigungsbetrag pro 100 kin (Durchschnitt) Yen
Kagoshima	215 248,50	25	63 486,504	29,494
Nagasaki	54 822,50	6	16 171,050	29,497
Kumamoto	20 997,75	3	5 983,210	28,498
Fukuoka	15 119,50	2	4 459,536	29,495
Kobe	544 276,00	64	174 746,840	32,498
Summa	850 464,25	100	264 847,140	31,383.

Über die Verteilung der Eingänge auf die Produktion des eigenen und auf die fremder Amtsbezirke geben die folgenden beiden Tabellen Aufschluß.

Rohkampfer.

Name des Kampferamts	Eingekommen aus dem eigenen Amtsbezirk kin	Eingeführt aus fremden Amtsbezirken: Kagoshima kin	Nagasaki kin	Kumamoto kin	Fukuoka kin	Kobe kin	Summe kin	Gesamtsumme kin
Kagoshima .	120 968,00	—	—	231,00	—	—	231,00	121 199,00
Nagasaki. .	28 736,00	—	—	1 601,50	—	—	1 601,50	30 337,50
Kumamoto .	20 864,25	—	—	—	—	—	—	20 864,25
Fukuoka . .	16 212,75	—	959,75	—	—	—	959,75	17 072,50
Kobe . . .	120 039,00	129 604,00	95 511,00	107 041,00	92 957,00	—	425 113,00	545 152,00
Summa	306 820,00	129 604,00	96 470,75	108 873,50	92 957,00	—	427 905,25	734 625,25

Kampferöl.

Name des Kampferamts	Eingekommen aus dem eigenen Amtsbezirk kin	Eingeführt aus fremden Amtsbezirken: Kagoshima kin	Nagasaki kin	Kumamoto kin	Fukuoka kin	Kobe kin	Summe kin	Gesamtsumme kin
Kagoshima .	214 734,75	—	—	513,75	—	—	513,75	215 248,50
Nagasaki. .	52 180,00	—	—	2 642,50	—	—	2 642,50	54 822,50
Kumamoto .	20 997,75	—	—	—	—	—	—	20 997,75
Fukuoka . .	13 660,00	—	1 459,50	—	—	—	1 459,50	15 119,50
Kobe . . .	79 391,00	140 888,00	129 871,00	112 035,00	82 091,00	—	464 885,00	544 276,00
Summa	380 963,50	140 888,00	131 330,50	115 191,25	82 091,00	—	469 500,75	850 464,25

Wie schon erwähnt, wird auch der von den Kampferämtern in Kagoshima, Nagasaki, Kumamoto und Fukuoka eingelieferte Kampfer an das Kampferamt in Kobe weiterbefördert. Hierbei erleidet der

Digitized by Google

Kampfer aber einen Gewichtsverlust, über den folgende Tabelle Aufschluß gibt:

Name des Kampferamts	Zahl der stattgehabten Transporte	Transportierte Menge kin	Gewichtsprüfung: eingegangene Menge kin	Gewichtsprüfung: Gewichtsverlust kin	Prozentsatz des Gewichtsverlustes verglichen mit der transportierten Menge
Kagoshima . .	40	123 406,25	121 330,00	2 076,25	1,6
Nagasaki . .	30	26 601,00	26 100,50	500,50	1,8
Kumamoto .	18	20 336,00	19 839,00	497,00	2,4
Fukuoka . . .	12	17 753,00	17 301,00	452,00	2,5
Summa	100	188 096,25	184 570,50	3 525,75	1,8.

Über die durch diese Versendung entstehenden Verpackungs- und Transportkosten ist das Nähere aus der folgenden Tabelle ersichtlich:

Name des Kampferamts	Transportierte Menge kin	Verpackungskosten Yen	Desgl. für je 100 kin Yen	Transportkosten Yen	Desgl. für je 100 kin Yen
Kagoshima . .	123 406,25	621,110	0,503	744,000	0,603
Nagasaki . .	26 601,00	78,520	0,295	123,900	0,465
Kumamoto .	20 336,00	104,710	0,515	173,750	0,854
Fukuoka . .	17 753,00	99,000	0,558	100,400	0,565
Summe	188 096,25	903,340	0,480	1 142,050	0,607.

Hieraus ergibt sich, daß sich der Staat beim Ankaufe des Kampfers durch die südlichen Kampferämter besser steht. 100 kin Rohkampfer der höchsten Klasse, für die er in Kobe 65 Yen zahlen muß, stellen sich z. B., von Kagoshima nach Kobe von Staats wegen transportiert, nur auf 62 Yen 11 Sen.

(Ankaufspreis in Kagoshima . . . . 60 Yen
Verpackungs- und Transportkosten . 1 „ 11 Sen
mehr für 1,6 % Gewichtsverlust . . 1 „
Summa: 62 Yen 11 Sen.)

Das Kampferöl wird nicht von der Regierung selbst verarbeitet, sondern zur Abscheidung des darin enthaltenen Kampfers an Privatraffinerien abgegeben, deren bedeutendste die von Suzuki in Kobe ist. Diese Privatraffinerien haben den abgeschiedenen Kampfer an die Regierung abzuliefern und behalten die übrigen aus dem Rohöl gewonnenen Produkte als Entschädigung für ihre Arbeitsleistung. Die Kosten des Transports des Kampferöls von den südlichen Kampferämtern zum Fabrikationsorte tragen die Raffinerien, dagegen fallen die Verpackungskosten den südlichen Kampferämtern zur Last. Beim Kampferamt in Kobe entstehen keine Verpackungskosten. Dies erklärt sich folgendermaßen: Das Kampferöl wird von den Erzeugern in Petroleumtins geliefert und in Kobe ebenso weiterversandt, während

Digitized by Google

bei den südlichen Kampferämtern je zwei Tins zum Weitertransport in eine Holzkiste verpackt werden.

Aus der folgenden Tabelle lassen sich die Einzelheiten über die Kampferölabgabe an die Raffinerien ersehen, wobei der in der vierten Kolonne erscheinende Durchschnittssatz der Verpackungskosten auf 100 kin Kampferöl selbstverständlich das Kobequantum unberücksichtigt läßt.

Name des Kampferamts	Anzahl der stattgehabten Abgaben von Kampferöl	Menge des abgegebenen Kampferöls kin	Verpackungskosten Yen	Desgl. für je 100 kin Yen
Kagoshima	55	215 528,00	1 092,870	0,507
Nagasaki	31	55 093,50	279,110	0,507
Kumamoto	17	21 356,00	129,500	0,583
Fukuoka	13	15 281,00	104,636	0,684
Kobe	295	564 166,00	—	—
Summa	411	871 424,50	1 606,116	0,522.

Das Ergebnis des Abscheidungsverfahrens ist aus folgender Tabelle ersichtlich.

Art		Menge kin	Prozentsatz des Transportverlustes zur transportierten Menge und Prozentsatz der Produkte im Vergleich zu der zur Produktion zur Verfügung stehenden Menge
Menge des abgegebenen Kampferöls .		871 424,50	—
Gewichtsverlust beim Transport . .		5 432,50	1,76
Für die Bearbeitung verfügbare Menge		865 992,00	—
Produkt	abgeschiedener Kampfer . .	432 639,50	49,96
	braunes Öl	169 928,00	19,62
	weißes Öl	135 943,00	15,70
	Teer	17 328,00	2,00
	Zusammen	755 838,50	87,28 } 100.
Verlust bei der Fabrikation		110 153,50	12,72 }

Aus dieser Tabelle ergibt sich, daß die Regierung etwa die Hälfte der übergebenen Gewichtsmenge Kampferöl als abgeschiedenen Kampfer wiedererhält. Daraus wieder folgt, daß 100 kin dieses Kampfers der Regierung annähernd ebenso teuer zu stehen kommen wie 100 kin Rohkampfer, da der Kobepreis für 100 kin Kampferöl genau die Hälfte des Preises für 100 kin Rohkampfer beträgt (32 Yen 50 Sen gegen 65 Yen), während der Kampferölpreis bei den südlichen Kampferämtern hinter der Hälfte des Rohkampferpreises fast genau um die durchschnittlichen Verpackungskosten für 100 kin zurückbleibt.

Die Kampferabgaben des Kampferamts Kobe an das in Kobe befindliche Zweigamt des Formosa-Kampfermonopolamts, dem die Ver-

Digitized by Google

arbeitung und der Verkauf des Kampfers nach dem Monopolgesetz obliegt, in ihrer Verteilung auf die einzelnen Monate des Rechnungsjahrs 1906 veranschaulicht die folgende Tabelle.

Monat	Rohkampfer	Abgeschiedener Kampfer
April	92 753,00 kin	37 661,00 kin
Mai	74 783,00 „	48 891,00 „
Juni	66 280,00 „	47 194,00 „
Juli	42 481,00 „	29 565,00 „
August	39 027,00 „	22 922,00 „
September	35 668,00 „	29 632,00 „
Oktober	32 567,00 „	21 135,00 „
November	54 304,00 „	23 329,00 „
Dezember	63 436,00 „	38 470,00 „
Januar	81 399,00 „	41 671,00 „
Februar	75 414,00 „	41 451,00 „
März	71 961,00 „	44 407,00 „
Summa	730 073,00 kin	426 328,00 kin.

Da das Zweigamt des Formosa-Kampfermonopolamts in Kobe aus dem vorigen Rechnungsjahre noch 1885 kin Rohkampfer, 8444 kin abgeschiedenen Kampfer und 19 077 kin im Bearbeitungsstadium befindlichen Kampfer vorrätig hatte, so hatte es über 731 958 kin Rohkampfer, 434 772 kin abgeschiedenen Kampfer und 19 077 kin Halbfabrikat Rechenschaft zu geben.

Über die Einzelheiten, insbesondere über den bei der Aufbewahrung erlittenen Verlust ist die folgende Tabelle zu vergleichen:

Art	Empfangene Menge kin	Zur Verarbeitung gelangte Menge kin	Verlust bei der Aufbewahrung kin	Prozentsatz des Verlustes bei der Aufbewahrung	Rest
Rohkampfer	731 958,00	726 970,00	4 988,00	2,53	—
Abgeschiedener Kampfer	434 772,00	421 626,00	10 941,00	1,89	2,205
Halbpräparat	19 077,00	19 077,00	—	—	—
Summa	1 185 807,00	1 167 673,00	15 929,00	—	2,205.

Aus dem ihm zur Verfügung gestellten Kampfer stellt das mehrgenannte Zweigamt Kobe des Formosa-Kampfermonopolamts drei Qualitäten von Kampfer her, die mit A, verbesserte Qualität B und B bezeichnet werden.

Die aus den einzelnen Arten von Rohmaterial gewonnenen Mengen dieser drei Qualitäten sowie den Fabrikationsverlust veranschaulicht folgende Tabelle.

Digitized by Google

Art	Rohmaterial: Roh-kampfer	Rohmaterial: Abgeschiedener Kampfer	Rohmaterial: Halbfabrikat	Summe	Produkt	Halbfabrikat	Verlust bei der Fabrikation	Prozentsatz des Fabrikationsverlustes
	kin	kin	kin	kin	kin	kin	kin	kin
A	10 877,00	41 631,00	440,00	52 948,00	42 520,00	—	10 428,00	19,69
verbesserte B	247 820,00	379 995,00	18 637,00	646 452,00	535 000,00	17 941,00	93 511,00	14,87
B	468 273,00	—	—	468 273,00	453 600,00	—	14 673,00	3,13
Summa	726 970,00	421 626,00	19 077,00	1 167 673,00	1 031 120,00	17 941,00	118 612,00	—

Der in der sechsten Kolonne dieser Tabelle unter der Bezeichnung Halbfabrikat auftretende Posten von 17 941 kin befand sich am Schluß des Rechnungsjahrs noch in Verarbeitung und wird ebenso wie der aus der vorigen Tabelle ersichtliche Rest von 2205 kin abgeschiedenen Kampfers in der Rechnung des Jahres 1907 als Vortrag erscheinen.

Über das hiernach zum Verkauf zur Verfügung stehende Fabrikat im Gesamtgewicht von 1 031 120 kin ist wie folgt verfügt worden:

703 900 kin verkauft an Samuel Samuel & Co.
172 800 „ „ im Inland für industrielle Zwecke
154 400 „ „ „ „ „ andere Zwecke
20 „ gratis abgegeben als Muster.

Über die Verteilung dieser Abgaben nach den drei Qualitäten A, verbesserte B und B, über den Erlös, über die Fabrikations- und Verpackungskosten und über die vom Zweigamt Kobe des Formosa-Kampfermonopolamts an das inländische Monopol abgeführten Beiträge gibt die folgende Tabelle Aufschluß.

Art	Verkaufsmenge: Samuel Samuel & Co.	Verkaufsmenge: Material für Industrie	Verkaufsmenge: Gebrauch im Inlande	Summe	Preisbetrag für verkauften Kampfer	Fabrikations und Verpackungskosten	Empfangener Betrag
	kin	kin	kin	kin	Yen	Yen	Yen
A	—	42 500,00	—	42 500,00	49 715,000	402,050	49 312,950
verbesserte B	250 300,00	130 300,00	154 400,00	535 000,00	613 271,000	9 365,922	603 905,078
B	453 600,00	—	—	453 600,00	510 636,000	2 274,152	508 361,848
Summa	703 900,00	172 800,00	154 400,00	1 031 100,00	1 173 622,800	12 042,124	1 161 580,676

Hieraus ergibt sich, daß der für 100 kin gezahlte Preis im Jahre 1906 durchschnittlich betragen hat:

für Qualität A . . . . . 116 Yen 98 Sen
„ „ verbesserte B . . . . 114 „ 63 „
„ „ B . . . . . 112 „ 22 „ ,

Digitized by Google

ferner, daß Qualität A für den Export nicht in Betracht kommt, daß vielmehr nur die Qualitäten verbesserte B und B exportiert werden, und daß B überhaupt nur für den Export hergestellt worden ist.

Außer diesen Abgaben durch das Zweigamt Kobe des Formosa-Kampfermonopolamts haben für amtliche und Schulzwecke noch die aus der folgenden Tabelle sich ergebenden örtlichen Abgaben der südlichen altjapanischen Kampferämter stattgefunden.

Name des Kampferamts	Menge	Preisbetrag
Kagoshima	10,00 kin	6,958 Yen
Nagasaki	3 154,50 „	2 238,587 „
Kumamoto	— „	— „
Fukuoka	— „	— „
Kobe	— „	— „
	Summa 3 164,50 kin	2 245,545 Yen.

Die bisher gegebenen Zahlen lassen folgende Schlüsse auf den Gewinn der Regierung zu:

Legt man den höchsten Entschädigungssatz, den die Regierung in Kobe zu bezahlen hat, nämlich 65 Yen pro 100 kin zugrunde, so tritt infolge Verlustes bei der Aufbewahrung, der im ungünstigsten Falle 2,5% beträgt, eine Verteuerung auf 66 Yen 67 Sen ein. Der Verlust bei der Fabrikation beläuft sich bei der dieser Berechnung zugrunde gelegten Qualität „verbesserte B" auf 15%. Dies bringt den Preis für 100 kin auf 78 Yen und 44 Sen. Hierzu treten die Fabrikations- und Verpackungskosten beim Zweigamt Kobe des Formosa-Kampfermonopolamts, die bei der Qualität „verbesserte B" 1 Yen 75 Sen pro 100 kin betragen. Das macht 80 Yen 19 Sen. Ferner wird der Anteil an den allgemeinen Verwaltungskosten in Ansatz zu bringen sein, der sich, wie unten dargelegt werden wird, auf durchschnittlich 5 Yen 44 Sen pro 100 kin verkauften Kampfers berechnen läßt.

Man kommt so auf einen Gestehungspreis von 85 Yen 63 Sen für 100 kin Kampfer „verbesserte Qualität B", die für durchschnittlich 114 Yen 63 Sen, also mit einem Reingewinne von 29 Yen verkauft worden ist.

Das bedeutet per Kilo

Verkaufspreis in Japan	1 Yen	91 Sen
Gestehungspreis	1 „	43 „
Gewinn		48 Sen
	= rund 1 ℳ	

Es darf aber nicht aus dem Auge gelassen werden, daß hierbei die für das Monopol ungünstigsten Verhältnisse zugrunde gelegt worden sind. Während die Gewinnquote des Monopols sich hiernach für den Kampfer „verbesserter Qualität B" nur auf rund 1/3 des Gestehungspreises berechnet, betrug der Jahresgewinn des altjapanischen Monopols für das Rechnungsjahr 1906, wie weiter unten dargetan werden wird, 53% der Gesamtkosten. Außerdem aber ist zu bedenken, daß sich diese

Digitized by Google

Berechnung nur auf das altjapanische Kampfermonopol, nicht auf das formosanische bezieht.

Was die Ausgaben und Einnahmen des altjapanischen Kampfermonopols anbetrifft, so beliefen sich im Rechnungsjahr 1906 die ersteren auf 762 726 Yen 27 Sen, die letzteren auf 1 163 826 Yen 22 Sen.

Hieraus ergibt sich ein Reingewinn von 401 099 Yen 95 Sen, d. h. von 53% der Ausgabe.

Die Einzelheiten der Ausgaben in Gegenüberstellung zum Voranschlage sind aus der nachfolgenden Tabelle zu ersehen:

Auf Zwecke verteilt	Nach dem Voranschlag Yen	Tatsächliche Ausgaben Yen	Differenz Yen
Verwaltungskosten	56 409,500	40 436,053	— 15 973,447
nämlich:			
Gehälter	24 159,770	18 652,034	— 5 507,736
Prämien	202,500	202,500	—
Sterbegelder	135,000	135,000	—
Bureaukosten	5 435,000	3 617,115	— 1 817,885
Reparaturkosten	796,000	262,554	— 533,446
Reisediäten	10 848,000	8 847,650	— 2 000,350
Diverse	9 734,630	3 920,600	— 5 814,030
Kosten der Verfolgung von Zuwiderhandlungen	300,000	—	— 300,000
Belohnungen	4 793,000	4 793,000	—
Prozeßkosten	5,600	5,600	—
Betriebskosten	805 898,000	722 290,220	— 83 607,780
nämlich:			
Kosten für Inventar	2 483,000	1 430,125	— 1 052,875
Porto	1 449,000	956,945	— 492,055
Prüfungs- und Analysenkosten . . .	3 541,000	1 677,505	— 1 863,495
Lohn für Dienstboten	4 222,940	3 038,830	— 1 184,110
Kleidung	417,000	320,730	— 96,270
Diverse	328,000	165,220	— 162,780
Transport- und Verpackungskosten .	9 883,000	3 577,710	— 6 305,290
Entschädigungsgeld	776 040,000	703 972,030	— 72 067,970
Remuneration	328,300	328,300	—
Kosten der Prüfung des Rohkampfers .	7 181,000	6 798,065	— 382,935
Geschenk bei Todesfällen und Verletzungen	24,760	24,760	—
Summa	862 307,500	762 726,273	— 99 581,227.

Die Verteilung der Ausgaben auf die Zentralbehörde und auf die einzelnen Kampferämter ergibt sich aus der folgenden Tabelle;

Digitized by Google

Behörde	Nach dem Voranschlag Yen	Tatsächliche Ausgabe Yen	Differenz Yen
Ministerium	17 009,770	239,980	— 16 769,790
Kampferamt zu Kagoshima . . .	191 592,190	146 355,914	— 45 236,276
„ „ Nagasaki	47 202,810	40 629,020	— 6 573,790
„ „ Kumamoto . . .	27 561,700	22 429,060	— 5 132,640
„ „ Fukuoka	23 864,770	23 369,780	— 494,990
„ „ Kobe	555 076,260	529 702,519	— 25 373,741
Summa	862 307,500	762 726,273	— 99 581,227.

Eine Rekapitulation zeigt folgendes Bild.

Einnahme:

Für Kampfer A	49 312,950	Yen
„ verbesserten Kampfer B	603 905,878	„
„ Kampfer B	508 361,848	„
„ Rohkampfer, von den südlichen Kampferämtern abgegeben	2 245,545	„
Zusammen:	1 163 826,221	Yen.

Ausgabe:

Für Betriebskosten	722 290,220	Yen
„ Verwaltungskosten	40 436,053	„
Zusammen	762 726,273	Yen.
Differenz . .	401 099,948	Yen.

D. h. der Prozentsatz des Gewinns verglichen mit der Ausgabe wie oben angegeben . . . . . 53 %.

Verglichen mit den Einnahmen und Ausgaben der Rechnungsjahre 1905 und 1904 stellen sich die Einnahmen und Ausgaben des Rechnungsjahrs 1906 wie folgt:

Art	1906 Yen	1905 Yen	1904 Yen	Vermehrung verglichen mit 1905 Yen	Vermehrung verglichen mit 1904 Yen
			Einnahme		
Preisbetrag für den Kampfer	1 163 826,000	731 592,000	705 395,000	432 234,000	458 431,000
			Ausgabe		
Entschädigung für den Rohkampfer	436 283,000	329 916,000	330 043,000	106 367,000	106 240,000
Entschädigung für Kampferöl . . .	264 847,000	189 418,000	202 189,000	75 429,000	62 658,000
Unkosten	61 597,000	52 230,000	48 754,000	9 367,000	12 843,000
Summa	762 727,000	571 564,000	580 986,000	191 163,000	181 741,000.
			Differenz		
Gewinn	401 099,000	160 028,000	124 409,000	241 071,000	276 690,000.

Digitized by Google

II. Teil.

Die auf die Hebung der Produktion gerichteten Bestrebungen, im Rechnungsjahre 1906.

Abgesehen von der schon im ersten Teil erwähnten Erhöhung der für Kampfer und Kampferöl an die Produzenten gezahlten Vergütung, die den Zweck und den Erfolg hatte, die Wiederaufnahme der Kampfergewinnung an Plätzen herbeizuführen, an denen sie sich nach den bisherigen Vergütungssätzen nicht mehr als lohnend erwiesen hatte, hat sich die Fürsorge des Monopolamts im Sinne einer Hebung der Produktion besonders in der Richtung der Aufforstung und in der Richtung der Verbesserung der Gewinnmethoden geltend gemacht.

Was die Aufforstung anbelangt, so hat das Monopolamt sich bestrebt gezeigt, in allen denjenigen Gebieten, welche sich überhaupt zur Aufzucht des Kampferbaums eignen, einesteils durch Sachverständige eingehende Studien über die Bodenverhältnisse, über die Samengewinnung, über die Erzielung von kräftigen Stecklingen und über die Vertilgung von Schädlingen anzustellen, andererseits durch öffentliche Vorträge, durch Verteilung von Rentabilitätsberechnungen und durch Belehrung in den Volksschulen, die Ergebnisse dieser Studien den breiten Schichten der Bevölkerung zugänglich zu machen und darauf hinzuwirken, daß überall an geeigneten Stellen Pflanzschulen errichtet werden, um mit den dort zu erziehenden jungen Kampferpflanzen die für die Aufzucht des Kampferbaums geeigneten Gebiete neu anzubauen.

Im Rechnungsjahre 1906 sollen diesen Anregungen folgend in Privatwaldungen über 6 Millionen Stück Kampferbäume auf über 2000 Hektaren Bodenfläche angepflanzt, außerdem über 40 Millionen junge Pflanzen aus Samen gezogen worden sein. Dazu kommen über 1 Million Stück Kampferbäume, ausgepflanzt auf einer Bodenfläche von 1400 Hektaren in Staatswaldungen, und 5 Millionen junge Pflanzen, aus Samen gezogen, im ganzen also über 7 Millionen junger Bäume auf rund 3500 Hektaren Bodenfläche und 45 Millionen aus Samen gezogener Pflanzen.

Was den für den Kampferbaum geeigneten Boden anbelangt, so gilt als bester der, der eine Mischung von 3—4 Teilen Ton auf 7—6 Teile Sand enthält, mittelgut ist der Boden wenn Ton überwiegt, wenig geeignet ist Humusboden und ganz schlecht ist reiner Sandboden, Kieselboden und Vulkanischer Aschenboden.

Das diese Aufforstungen in absehbarer Zeit einen sehr erheblichen Einfluß auf Japans Kampferproduktion gewinnen werden, wie dies vom Monopolamt angenommen wird, scheint selbst dann nicht wahrscheinlich zu sein, wenn der jetzt an den Tag gelegte Eifer auch noch für die nächsten Jahre anhalten sollte.

Nach einer im „Japan Year Book" für 1906 veröffentlichten Notiz, die vermutlich auf amtlichen Erhebungen beruht, wurde der Vorrat

Digitized by Google

Altjapans an Kampferbäumen 1905 auf rund 33 Millionen Kubikfuß geschätzt, ausreichend zur Gewinnung von 33 Millionen kin Rohkampfer und etwa ebensoviel Kampferöl. Da, wie oben gezeigt wurde, 2 kin Kampferöl durch Abscheidung ungefähr 1 kin Kampfer ergeben, so wird das Gesamtquantum von Kampfer, das Altjapan aus seinem 1905 vorhandenen Bestand an Kampferbäumen gewinnen kann rund 50 Millionen kin betragen, also bei dem steigenden Kampferbedarf der Welt nicht mehr sehr lange vorhalten.

Da nun der Kampferbaum durchschnittlich erst in einem Alter von 100 Jahren die zur Kampfergewinnung vorteilhafte Größe erlangt, so wird man mit den Früchten der Aufforstung fürs erste kaum ernstlich zu rechnen haben.

Allerdings wird in den amtlichen Berichten immer großer Nachdruck auf die Kampfergewinnung aus Blättern und Zweigen gelegt, die schon bei sechsjährigen Pflanzen lohnend sein soll. Indessen dürften die in dieser Hinsicht aufgestellten Exempel zu mannigfachen Zweifeln Anlaß geben.

Was die Verbesserung der Gewinnungsmethoden anbelangt, so hat die Regierung in den einzelnen Kampferamtsgebieten teils selbst neue Destillationsapparate aufstellen und betreiben, teils durch Demonstrationen und Wandervorträge auf eine rationellere Wirtschaft aufmerksam machen lassen.

Der Jahresbericht des altjapanischen Monopolamts enthält eingehende Beschreibungen und Abbildungen der verbesserten Destillationsapparate.

Ein Eingehen auf die technischen Details dürfte außerhalb des Rahmens dieser Abhandlung liegen. Von besonderem Interesse ist ein von der Regierung in einem Orte namens Iwakuni im Bereich des Kampferamts Kobe angestellter Versuch über die Rentabilität der Kampfergewinnung mit Hilfe eines solchen verbesserten Destillationsverfahrens.

Zur Verarbeitung gelangten 37 vom Kampfermonopolamt der Staatsforstverwaltung abgekaufte Kampferbäume mit einem Kubikinhalt von 928 shakujimé — rund 11000 Kubikfuß. Hieraus wurden gewonnen 10668 kin Rohkampfer und 6619,5 kin Kampferöl.

Über die Einnahmen und Ausgaben geben folgende Tabellen Aufschluß:

Einnahme:

Entschädigung für 10668 kin Rohkampfer (nach den vom Monopolamt an die Produzenten zu zahlenden Sätzen)	6677	Yen	69 Sen
Entschädigung für 6619,5 kin Kampferöl (desgleichen)	2151	„	24 „
Diverse Einnahmen (Verkauf von Spähnen, Asche, verschiedener nicht gebrauchter Materialien usw.)	116	„	73 „
Gutschrift für Destillationsapparat (Hälfte des Anschaffungswerts)	122	„	70 „
Summa	9068	Yen	36 Sen.

Digitized by Google

Ausgabe:

An die Staatsforstverwaltung für 37 Kampferbäume (928 shakujime)	2 786	Yen	55 Sen
Kosten der Errichtung der Werkhütte	191	„	57 „
Destillationsapparat, Materialien	667	„	36 „
Wegeanlagen und Transportkosten	365	„	97 „
Reisekosten	348	„	28 „
Löhne usw.	2 438	„	34 „
Summa	6 798	Yen	07 Sen.
Dies ergibt einen Nutzen von	2 270	Yen	29 Sen,
d. h. ca.		33 %	

Dieser Berechnung liegt die Annahme zugrunde, daß der gewonnene Kampfer in Gemäßheit der gesetzlichen Bestimmungen vom Produzenten ans Monopolamt abgegeben wäre. Eine weitere Berechnung beschäftigt sich aber mit dem tatsächlichen Ergebnis des Versuchs für das Monopolamt. Sie ist aus folgenden Tabellen ersichtlich:

Einnahme:

Erlös für den Verkauf von 10 032 kin Kampfer B	11 637	Yen	12 Sen
Erlös für den Verkauf von 3 041 kin Kampfer verbesserte B	3 588	„	97 „
Diverse Einnahmen (Verkauf nicht gebrauchter Materialien)	133	„	69 „
Gutschrift für Destillierapparat	122	„	70 „
Summa	15 482	Yen	48 Sen.

Ausgabe:

Für Anschaffung des Rohmaterials	2 786	Yen	55 Sen
Für Kosten der Kampfergewinnung daraus	4 011	„	51 „
Für Kosten der Herstellung von Kampfer B und Verpackungskosten	42	„	77 „
Für Kosten der Herstellung von Kampfer verbesserte B und Verpackungskosten	63	„	28 „
Summa	6 904	Yen	11 Sen.

Die letztere der beiden Berechnungen hat nur theoretischen Wert, denn die Regierung wird kaum daran denken können, außer dem Kampferverkauf auch noch die Kampfergewinnung zu monopolisieren.

Die erste Berechnung aber ist von praktischer Bedeutung, weil sie zeigt, daß die Regierung, vorausgesetzt daß diese Gewinnungsmethode allgemein eingeführt und ebenso wirtschaftlich gehandhabt wird wie bei dem Regierungsversuche, vorausgesetzt ferner, daß die Preise des Rohmaterials und die Arbeitslöhne nicht erheblich steigen, die jetzt 65 Yen bzw. 32 Yen 50 Sen betragende Vergütung für Rohkampfer und Kampferöl herunterseßen könnte, ohne dadurch die Gewinnaussichten der Kampferproduzenten und damit die Aussicht auf eine genügende Kampferproduktion allzu empfindlich zu schädigen.

Wie wir später sehen werden, beabsichtigt die Regierung denn auch für 1908 eine Herabsetzung dieser Vergütungen.

Digitized by Google

III. Teil.

Der Kampferexport in den Kalenderjahren 1906 und 1907.

Der Kampferexport aus Altjapan betrug im Jahre 1906 2656581 kin im Werte von 3632785 Yen, der Kampferölexport 769276 kin im Werte von 132502 Yen.

Aus den folgenden beiden Tabellen sind die Werte dieses Exports nach den Ländern geordnet für die Jahre 1906, 1905 und 1904 ersichtlich:

Kampfer.

Länder	1906		1905		1904	
	Menge kin	Wert Yen	Menge kin	Wert Yen	Menge kin	Wert Yen
Australien . . .	11 484	25 715	14 411	23 917	20 161	26 272
Britisch-Amerika	9 511	13 901	14 863	20 847	21 157	28 715
Britisch-Indien .	334 121	656 835	357 790	525 266	718 030	807 028
Britisch Straits Settlements .	7 660	16 306	10 560	15 894	36 325	36 205
China	5 139	6 558	25 182	28 985	5 388	5 785
Frankreich . . .	702 386	1 069 641	575 519	573 175	708 233	693 568
Deutschland . .	400 250	509 521	88 761	115 012	143 847	146 842
England . . .	52 091	104 298	238 762	258 973	57 126	79 026
Hawai	1 157	2 725	343	575	453	722
Hongkong . . .	1 713	3 710	7 687	11 677	71 962	87 329
Philippinen . .	1 496	3 049	2 132	3 579	485	613
Vereinigte Staaten . . .	1 128 078	1 217 682	946 750	985 484	1 356 431	1 254 255
Zusammen (einschl. anderer Länder) . . .	2 656 581	3 632 785	2 284 794	2 566 233	3 140 800	3 168 197.

Kampferöl.

Länder	1906		1905		1904	
	Menge kin	Wert Yen	Menge kin	Wert Yen	Menge kin	Wert Yen
Belgien	18 450	3 390	—	—	—	—
Frankreich . . .	135 669	24 046	37 800	6 655	85 854	14 327
Deutschland . .	277 284	42 847	504 528	79 274	317 988	41 643
England . . .	16 683	2 943	82 553	14 575	56 027	9 963
Hongkong . . .	55 722	10 686	14 738	2 577	47 429	7 673
Vereinigte Staaten . . .	264 397	48 321	619 779	112 743	681 759	115 368
Zusammen (einschl. anderer Länder) . . .	769 276	132 502	1 261 084	216 122	1 189 921	189 125.

Digitized by Google

Als Ausfuhrhafen in Altjapan kommt ausschließlich Kobe in Betracht. Es ist aber zu bedenken, daß die angeführten Quantitäten Kampfer nicht nur Monopolkampfer umfassen, sondern auch den in den Raffinerien Cobes und Osakas hergestellten raffinierten Kampfer, und daß sie auch einen großen Teil Formosakampfers einbegreifen.

Nach der vom Zollamt in Kobe in japanischer Sprache veröffentlichten Handelsstatistik für 1906 wurden die folgenden Mengen von Rohkampfer aus Formosa hier eingeführt:

1904 . . . 980 536 kin im Werte von 857 972 Yen
1905 . . . 679 450 „ „ „ „ 629 980 „
1906 . . . 611 450 „ „ „ „ 599 542 „.

Dieser Rohkampfer ist vom Zweigamt Kobe des Formosanischen Monopolamts in der vorher geschilderten Weise behandelt worden und figuriert, soweit er nicht im Inland verbraucht worden ist, in den obigen Ausfuhrzahlen.

Genau läßt sich das Verhältnis nicht feststellen, weil die Ausfuhrstatistik nur die Zahlen für Kampfer im allgemeinen gibt und einen Unterschied zwischen Monopolkampfer und dem in privaten Raffinerien hergestellten raffinierten Kampfer nicht macht.*) Da außerdem das Berichtsjahr der Zollstatistik mit dem Kalenderjahr zusammenfällt, während das Berichtsjahr der Monopolstatistik das Etatsjahr ist, lassen sich auch aus der Vergleichung der beiden Statistiken keine sicheren Schlüsse ziehen.

Über die Kampferausfuhr aus Altjapan im Jahre 1907 geben die folgenden Tabellen Aufschluß.

Kampfer.

Monat	Ausfuhrmenge in kin	Deklarierter Wert in Yen	Durchschnittswert per 100 kin Yen
Januar	186 673	278 562	149,22
Februar	63 158	166 409	263,48
März	618 737	967 419	156,35
April	441 039	675 160	153,84
Mai	382 236	626 477	163,90
Juni	176 762	302 438	171,10
Juli	303 494	561 842	185,12
August	289 540	490 062	169,26
September	130 452	235 842	180,79
Oktober	76 914	150 692	195,92
November	104 290	190 347	182,52
Dezember	284 362	381 608	134,20.
Summa	3 057 657	5 026 858	

*) Die japanischen Kampferraffinerien befinden sich in Osaka und Kobe. Sie beziehen Rohkampfer von der Regierung, den sie raffinieren und als sogenannten Ein Unzen Kampfer in Tabletten in den Handel bringen. Die Monopolverwaltung

Digitized by Google

Kampferöl.

Monat	Ausfuhrmenge in kin	Deklarierter Wert in Yen	Durchschnittswert per 100 kin Yen
Januar	37 128	7 492	20,18
Februar	8 942	1 663	18,60
März	115 524	23 307	20,17
April	137 180	27 482	20,03
Mai	127 342	27 712	21,76
Juni	72 007	13 817	19,19
Juli	242 227	50 246	20,74
August	273 058	55 744	20,41
September	211 652	40 099	18,95
Oktober	79 076	15 127	19,13
November	423 713	78 733	18,58
Dezember	142 732	26 356	18,47
Summa	1 870 581	367 778.	

IV. Teil.

Betriebsergebnis 1907 und Voranschlag für 1908.

Über die Ergebnisse des altjapanischen Kampfermonopols für das Rechnungsjahr 1907, das am 31. März dieses Jahres endigen wird, sind noch keine detaillierten Angaben veröffentlicht worden.

Nach den Erläuterungen zum Etatsentwurf sollten die Einnahmen aus dem Kampfermonopol . . . . . 968 587 Yen
die Ausgaben dafür . . . . . 687 432 „
der Reingewinn also . . . . . 281 155 „
betragen.

Man erwartete damals einen Zurückgang in der Produktion, aber gleichzeitig ein weiteres Steigen der Marktpreise.

---

verkauft ihnen ein vorher bestimmtes Quantum von Rohkampfer zu den jeweils gültigen Monopolverkaufspreisen.

Die Quanten Monopolkampfers, die diesen Raffinerien für 1908 zur Raffinierung zur Verfügung gestellt werden, sollen sich wie folgt verteilen:

Suzuki Raffinerie Kobe	400 000 kin
Kobe Camphor Refinery	250 000 „
Lucas (eine von der englischen Firma Lucas & Co. in Kobe errichtete Kampferraffinerie)	100 000 „
Asahi Shono Kaisha Kobe	30 000 „
Fujisawa Raffinerie Osaka	50 000 „
Summa	830 000 kin.

Der Verkaufspreis, zu dem die Regierung den Rohkampfer an diese Raffinerien abläßt, beträgt zurzeit 97 Yen pro 100 kin, während der höchste Stand im vorigen Jahr 185 Yen pro 100 kin betrug.

Digitized by Google

Beide Annahmen haben sich als unzutreffend erwiesen, und das altjapanische Kampfermonopol wird, wie von der Regierung zugestanden wird, für das Jahr 1907 mit einem Defizit abschließen.

Anläßlich der Diskussion über die Monopoleinnahmen der Regierung in der Budgetkommission hat der Direktor des Monopolamts zu Tokio Hamaguchi in der Sitzung der Budgetkommission des Landtags vom 7. Februar über das Ergebnis des Kampfermonopols für Altjapan einige Aufklärungen gegeben. Da über die Verhandlungen der Budgetkommission keine amtlichen Berichte erscheinen und die Zeitungsberichte Rechenfehler aufweisen und untereinander abweichende Angaben enthalten, konnte Zuverlässiges über diese Erläuterungen nicht in Erfahrung gebracht werden.

Nach einer Notiz in dem in Kobe erscheinenden „Kobe Herald" soll Hamaguchi folgende Angaben gemacht haben.

Bruttoeinnahme	Bruttoausgabe	Verlust
1 077 000 Yen	1 095 000 Yen	22 000 Yen
Vortrag		80 000 „ .

Da die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben 18000 Yen beträgt, so muß entweder die Zahl 22000 oder eine der beiden anderen Zahlen unrichtig sein.

Die in Tokio erscheinende „Jiji Shimpo" gibt folgende Zahlen:

Bruttoeinnahme	Bruttoausgabe	Verlust
1 070 000 Yen	1 090 000 Yen	21 000 Yen.

Auch hier muß ein Fehler vorliegen, da die Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben 20000 Yen beträgt.

Nach dieser Zeitung soll der Monopoldirektor weiter gesagt haben, da der Wert der aus dem Vorjahr übernommenen Bestände sich um 83000 Yen erhöht hätte, so habe noch ein Gewinn von 62000 Yen berechnet werden können.

Diese letztere Angabe dürfte auf einem Mißverständnis des Berichterstatters beruhen.

Wie im ersten Teile dieser Abhandlung dargetan worden ist, betrugen die zu Anfang des Rechnungsjahres 1907 auf neue Rechnung übernommenen Bestände rund 20000 kin. Diese können unmöglich eine Werterhöhung von 83000 Yen also von 4 Yen pro kin erfahren haben. Es ist wohl anzunehmen, daß die Darstellung im Kobe Herald richtig ist, wonach es sich bei dieser Summe von 80000 Yen um einen Vortrag unverkaufter Kampferbestände auf das Rechnungsjahr 1908 handelt.

Was den Voranschlag für das Rechnungsjahr 1908 anbelangt, so besagte darüber der dem Landtag kürzlich zugegangene Etatsentwurf das Folgende:

I. Altjapan.

Einnahme	1 077 397 Yen
Ausgabe	835 594 „
Erwarteter Reingewinn also	241 803 Yen.

Digitized by Google

II. Formosa.

Einnahme	5 369 000 Yen
Ausgabe	2 993 093 „
Erwarteter Reingewinn also	2 475 907 Yen.

Aus den Erläuterungen zum Etat für Altjapan ist hier nur von Interesse, daß die Absicht besteht, die an die Produzenten zu zahlende Entschädigung für Rohkampfer herabzusetzen. Es darf angenommen werden, daß der Verlust, den die Regierung mit dem altjapanischen Kampfermonopol erlitten hat, darauf zurückzuführen ist, daß bei den für die Produzenten günstigen Gewinnungsverhältnissen eine Überproduktion stattgefunden hat, während die Marktpreise für das Regierungsfabrikat beständig gefallen sind.

Daß bei den verbesserten Gewinnungsmethoden die Kampfererzeugung auch bei niedriger Entschädigung noch lohnend bleiben kann, dürfte aus der Berechnung auf Seite 740 hervorgehen.

Eine allzustarke Herabsetzung der Entschädigung wird die Regierung aber zu vermeiden haben, wenn sie nicht das von ihr mit allen zu Gebote stehenden Mitteln erweckte Interesse für diesen Erwerbszweig wieder erlahmen sehen will.

Den Vertrieb des Monopolkampfers auf dem Weltmarkte, der bisher der englischen Firma Samuel Samuel & Co. übertragen war, hat die Regierung durch eigene Agenten in London und Newyork selbst in die Hand genommen. Die Verschiffungen hat sie der japanischen Firma Mitsui Bussan Kaisha übertragen.

Digitized by Google

Die Berichte erscheinen in zwangloser Folge und sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preise von 12 Mark.

Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W

Digitized by Google

Schlußheft des XI. Bandes

Mit dem nächsten Hefte beginnt der XII. Band.

Berichte über Handel und Industrie

Zusammengestellt im Reichsamt des Innern

Der Abdruck der in den „Berichten über Handel und Industrie" gebrachten Artikel mit Angabe der Quelle ist gestattet.

Band XI | Berlin, den 27. Juni 1908 | Heft 11

Inhalt: Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Uganda-Protektorats. — Die Erdölgewinnung in Kalifornien. — Japans Schiffahrt in den Jahren 1903—1906.

Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Uganda-Protektorats.

Allgemeines.

Uganda ist etwa 700 Meilen von der ostafrikanischen Seeküste entfernt, liegt zwischen dem ersten südlichen und fünften nördlichen Breitengrad, grenzt an der Ostseite im Süden an den Viktoria Nyanza und im Norden an den Rudolf Nyanza, an der Westseite im Süden an den Albert Eduard und im Norden an den Albert Nyanza, ist rund 300 Meilen lang, ungefähr ebenso breit, hat einen Flächeninhalt von 80 bis 90000 englischen Quadratmeilen und eine Bevölkerung von rund 3000000 Seelen.

Die eigentliche Entwicklung des Landes beginnt mit der Vollendung der von Mombasa nach dem Viktoria Nyanza führenden, 584 Meilen langen Bahn (Anfang 1902), die die frühere Reisezeit von Mombasa nach Uganda von zwei bis drei Monaten auf wenige Tage, die Transportkosten von 200 £ bis 300 £ per Tonne auf 3 £ bis 15 £ reduzierte.

Weiße landwirtschaftliche Ansiedler sind nicht im Lande; die von Weißen geleiteten Plantagen sind noch sehr gering an der Zahl, ihre Produktion ist nicht nennenswert.

Das Land gehört mit wenigen Ausnahmen noch den Eingeborenen und wird von diesen bebaut. Alle Exportprodukte sind von Eingeborenen gepflanzt oder gesammelt.

Die Verwaltung und das Wirtschaftsleben Ugandas in der gegenwärtigen Form sind nicht denkbar ohne die ungewöhnlich hohe Kultur der Eingeborenen und, wie von der Regierung jederzeit anerkannt wird, ohne die schon seit langer Zeit außerordentlich erfolgreiche Tätigkeit der drei Missionen, Church Missionary Society, Weiße Väter und Mill Hill Mission. Von den rund 3000000 Eingeborenen waren nach einer Schätzung aus dem Jahre 1906 rund 400000 Christen, von denen etwa

Digitized by Google

60 000 bis 80 000 lesen und schreiben können. Die Eingeborenen-Missionsschulen, 107 im Jahre 1906, hatten 12 560 eingetragene Schüler. Es sind 91 Kirchen, mit diesen zusammen 1106 Betplätze vorhanden. Die Zahl der Schüler ist jetzt auf über das Doppelte gestiegen.

Von den 5 Verwaltungsprovinzen (Uganda, Westprovinz, Zentralprovinz, Nilprovinz, Rudolfsprovinz) sind die beiden entwickeltsten Uganda und die Westprovinz unter einer organisierten Eingeborenenregierung. Es bestehen vier Eingeborenenkönigreiche: Uganda (Ugandaprovinz), Unyoro, Toro und Ankole (Westprovinz). Uganda ist das Musterland, seine Verfassung ist mit geringen Änderungen auf die andern genannten Königreiche übertragen; an die Grundsätze dieser Verfassung lehnt sich mehr oder minder auch die unmittelbar von der Regierung in die Hand genommene Verwaltung der Zentralprovinz und der Nilprovinz an.

An der Spitze steht der König, unter dem die Häuptlinge und Unterhäuptlinge ihre Distrikte verwalten. Der König ist von einem Eingeborenenrat (Native Council) beraten; Mitglieder sind hauptsächlich die hervorragenden Häuptlinge. Alle nationalen Angelegenheiten werden beraten, über die Beratungen werden Protokolle geführt.

In der sogenannten „Baraza" einer öffentlichen Sitzung, gehalten unter gemeinsamem Vorsitz des Königs mit dem lokalen obersten englischen Verwaltungsbeamten, werden Maßnahmen der Protektoratsregierung verkündet und erklärt, Belehrungen über Landwirtschaft, allgemeine Entwicklung usw. gegeben, Beschwerden gegen den Native Council diskutiert usw. Nur Häuptlinge dürfen sich an der Diskussion beteiligen.

In für das Volk gehaltenen öffentlichen Audienzen nimmt der König Petitionen entgegen, erläßt Proklamationen usw. Jeder Untertan hat Zutritt, große Redefreiheit ist gestattet.

Durch Gesetz vom 15. November 1905 sind neben den reinen Eingeborenengerichten, deren Weiterbestehen ausdrücklich ausgesprochen ist, für die Eingeborenenangelegenheiten usw. britische Eingeborenengerichte eingeführt. Richter sind die Distriktssteuererheber, die nach Gutdünken Eingeborenenbeisitzer zuziehen können. Berufung geht an den High Court, der mit englischen Richtern besetzt ist. Prügelstrafe bis zu 24 Hieben ist ausdrücklich gestattet, die Vollstreckung darf nur in Gegenwart eines Arztes oder europäischen Beamten erfolgen.

In amtlichen Berichten wird ein Mangel an Arbeitern nicht erwähnt, und, wie verlautet, macht auch die Beschaffung von Trägern in großen Mengen noch keine besonderen Schwierigkeiten. Immerhin wird seitens der Kaufmannschaft über Arbeitermangel geklagt, und es ist Tatsache, daß in manchen Teilen des Landes die Baumwollernte durch Mangel an Arbeitern nicht eingebracht werden konnte. Interessant ist, daß in einer wegen der Arbeiterfrage von der Ugandahandelskammer der Regierung überreichten Adresse hervorgehoben wird, daß

Digitized by Google

die Förderung der landwirtschaftlichen Kulturen der Eingeborenen diese in den Stand setze, ihren Lebensunterhalt und den zur Bezahlung der Steuern nötigen Betrag auf ihrem eigenen Grund und Boden zu gewinnen und durch Verkauf der Produkte zu verdienen.

Jedenfalls wird die Entwicklung des Landes dadurch hintenangehalten, daß rund 50 % der verfügbaren Arbeiter durch Trägerdienste weggenommen sind.

Die Schaffung besserer Verkehrsmittel behufs Ausschaltung des Trägertransports ist deshalb eine der großen Aufgaben der Verwaltung, wie auch Winston Churchill bei seinem Besuch in Uganda Ende vorigen Jahres hervorgehoben hat.

Verglichen mit anderen Kolonien ist Uganda allerdings nicht zurück. Es bestehen in etwa der Hälfte des Protektorats, d. h. hauptsächlich in dem westlichen Teile, rund 600 Meilen Straßen, von denen ein nicht unbeträchtlicher Teil fahrbar ist. Dem Ausbaue des Wegenetzes schenkt die Regierung die größte Aufmerksamkeit.

Große Hoffnung setzt man auf die Herstellung einer Eisenbahn- und Wasserwegverbindung zwischen dem Victoria Nyanza und Gondokoro. Die Bahn würde von Entebbe oder Jinja nach dem Chogasee etwa 70 Meilen gehen, der See und der Nil sind von da bis Karuma schiffbar. Hier würden die Murchisonfälle eine 50 Meilen lange Umgehungsbahn nötig machen. Von diesen Fällen bis Nimule ist der Nil wieder schiffbar, eine Bahnstrecke von 100 Meilen — Nimule—Gondokoro — würde das Schlußglied sein. Der Transport des Eisenbahnbaumaterials könnte von beiden Seiten, von Ägypten nach Gondokoro und von Mombasa nach Jinja durch die Ugandabahn und die Seedampfer, erfolgen.

In Regierungskreisen wird die Bewilligung der Bahn als sicher angenommen. Auch glaubt man an die sofortige ziffernmäßige Rentabilität, ganz abgesehen von der dadurch hervorgebrachten allgemeinen Entwicklung des Landes.

Im Zusammenhange mit der Arbeiterfrage muß die Schlafkrankheit erwähnt werden. Die Regierung schätzte zu Anfang des vorigen Jahres die Verluste durch die Krankheit auf über 150000 Einwohner. Der Stand der wissenschaftlichen Arbeiten zur Erforschung und Bekämpfung der Krankheit hat seit den Arbeiten und Veröffentlichungen Professor Kochs keine Veränderung erfahren. In ärztlicher Beziehung wird seitens der Ugandaregierung auf möglichstes Zusammenhalten der Kranken in Lagern Wert gelegt. Die Ugandamissionen sind aufgefordert worden, ihre Kranken ebenfalls in die von der Regierung angelegten Lager zu schicken. Daneben werden von den Verwaltungsbehörden die anderen Bekämpfungsmaßnahmen — Aushauen des Buschwerks an Stationen, Anlegestellen für Boote und Fähren, Entfernung der Bevölkerung aus der Ansteckungszone — mit Energie durchgeführt. Die Seeufer sind, wie aus amtlicher Quelle verlautet,

Digitized by Google

praktisch geräumt, nur auf den Inseln selbst lebt noch eine größere Anzahl von Menschen, deren Verbringen nach anderen Plätzen bis jetzt nicht möglich war und auch mit Bedenken wegen der Ansteckungsgefahr verbunden ist.

Dank der guten Beziehungen der Regierung zu den Eingeborenen ist die militärische Besetzung des Landes nicht besonders stark. Es befinden sich in Uganda 600 farbige Truppen — Eingeborene — und 212 Shiks — Inder —. Die Eingeborenentruppen sind, wie folgt, in fünf Stationen verteilt:

Station	Weiße Offiziere	Mann
Bombo	6	350
Mbarara	1	50
Hoima	2	100
Jinja	1	50
Nimule	1	50.

Die Inder stehen, von drei weißen Offizieren befehligt, gleichmäßig verteilt in Entebbe und Kampala.

Die indischen Truppen werden als Kerntruppen betrachtet.

Handel.

Die Einnahmen des Ugandaprotektorats haben sich in den letzten Jahren stetig und ziemlich bedeutend gehoben. Sie betrugen in den Jahren

1902—1903	1903—1904	1904—1905	1905—1906
£	£	£	£
41 157	51 474	59 707	76 788.

Die Haupteinnahmequelle ist die Hütten- und Kopfsteuer, die pro Hütte oder Kopf zwei Rupie beträgt. Die Einnahmen hieraus beliefen sich auf

1902—1903	1903—1904	1904—1905	1905—1906
£	£	£	£
19 222	24 758	33 878	41 186.

Die Einnahmen aus anderen den Eingeborenen auferlegten Steuern und Abgaben waren

1902—1903	1903—1904	1904—1905	1905—1906
£	£	£	£
712	598	2813	5144.

Folgende Zusammenstellung zeigt, wie sich diese Einnahmen in den letzten Jahren auf die vier in Verwaltung genommenen Provinzen verteilen:

	1903—1904	1904—1905	1905—1906
	£	£	£
Königreich Uganda	19 530	21 491	25 659
Zentralprovinz	1 720	7 891	8 995
Westprovinz	2 753	5 678	9 222
Nilprovinz	755	1 045	1 822
	24 758	36 105	45 698.

Digitized by Google

Diese Zahlen geben zugleich ein ungefähres Bild davon, wie weit die Verwaltung in diesen Provinzen tatsächlich durchgeführt ist.

Die Einnahmen für die Einfuhr über Land — die Zölle für die Einfuhr über See werden in Mombasa erhoben — betrugen:

1902—1903	1903—1904	1904—1905	1905—1906
£	£	£	£
299	658	1035	2384.

Es handelt sich dabei hauptsächlich um Elfenbein aus dem Kongostaat. Der Ausfuhrhandel brachte folgende Zolleinnahmen:

1902—1903	1903—1904	1904—1905	1905—1906
£	£	£	£
5 528	6 337	6 876	10 125.

Die Ausgaben betrugen:

1902—1903	1903—1904	1904—1905	1905—1906
£	£	£	£
203 733	186 800	173 038	191 142.

Da von den Ausgaben des Jahres 1905—1906 rund 13 000 £ eigentlich noch in das vorhergehende Jahr fallen, kann man sagen, daß die Ausgaben seit 1903 sich nicht wesentlich gesteigert haben.

Die Hauptzahlen sind:

	1902—1903	1903—1904	1904—1905	1905—1906
	£	£	£	£
Militär	86 326	62 390	53 352	57 207
Transport und Passagen . .	21 054	16 263	18 501	17 155
Verwaltung	17 201	14 003	15 339	17 694
Öffentliche Arbeiten	10 792	20 227	26 675	26 488
Medizinaldepartement	11 690	17 000	14 089	16 180
Eingeborenenpersonal	8 661	8 149	10 370	11 290
Post und Telegraphen	5 678	4 976	4 759	6 610.

Die Ein- und Ausfuhr (ausgenommen Transitgüter, gemünztes Geld und Gouvernementsgüter) betrug:

	Einfuhr	Ausfuhr	Zusammen
	£	£	£
1902—03	62 168	29 540	91 708
1903—04	114 472	43 156	157 628
1904—05	143 297	60 378	203 675
1905—06	165 618	89 826	255 444
1906—07	222 588	116 001	338 589.

Einfuhr.

Der Gesamtwert aller Einfuhrgüter betrug:

1902—03	75 038	1905—06	215 405
1903—04	147 021	1906—07	296 212.
1904—05	190 811		

Digitized by Google

Darunter waren Transitgüter, gemünztes Geld und Regierungsgüter im Werte von:

	Transit	Geld	Regierungsgut	Zusammen
	£	£	£	£
1902—03	370	—	12 500	12 870
1903—04	8 460	11 089	13 000	32 549
1904—05	6 294	21 900	19 320	47 514
1905—06	21 125	19 438	9 224	49 787
1906—07	41 638	12 064	19 922	73 624.

Die hauptsächlichsten Einfuhrgüter sind im einzelnen nach Warenklassen geordnet:

Klasse I Nahrungsmittel, Getränke, Tabak	1904—05 £	1905—06 £	1906—07 £
Körnerfrüchte	--	—	256
Reis	2 573	2 524	4 091
Mehl	3 340	3 645	4 397
Lebensmittel europäischer Art (Konserven usw.)	9 841	15 970	19 697
Ausländische Weine und Spirituosen	5 553	7 063	9 698
Ale und Bier	594	837	1 983
Tabak	1 372	1 903	2 534
Summe:	27 290	31 942	42 656.
Klasse II Rohmaterialien, nicht bearbeitet			
Holz	1 163	589	3 379
Öle	3 351	2 634	6 172
Elfenbein	6 294	10 913	11 658
Rinder und anderes lebendes Vieh	106	131	451
Pferde	60	1[illegible]0	120
Esel	23	17	33
Maultiere	60	268	110
Ziegen und Schafe	—	53	23
Gummi	—	7 610	17 556
Häute und Felle	—	34	247
Verschiedenes	—	—	566
Summe:	11 057	22 349	40 315.
Klasse III Ganz oder teilweise bearbeitete Waren			
Munition	254	536	401
Feuerwaffen	1 301	1 091	713
Wellblech	3 984	5 488	5 966
Andere Eisensorten	925	3 095	4 509
Eisen- und Stahlwaren	4 665	5 359	7 387
Maschinen	2 318	3 503	8 556
Holzwaren	3 877	4 827	2 022
Garne und Textilerzeugnisse			
Amerikani	24 206	35 606	44 789
Basta und andere Sorten	39 001	49 148	69 398

Digitized by Google

	1904—05	1905—06	1906—07
	£	£	£
Chemikalien, Drogen	881	1 370	1 334
Leder	1 478	1 366	1 793
Ton- und Glaswaren	1 852	2 429	1 801
Papierwaren	1 901	2 436	2 020
Zement	1 304	1 186	1 291
Kalk	2	2	225
Verschiedenes	20 907	12 722	26 001
Summe:	108 856	130 164	178 206.
Klasse IV. Verschiedenes, nicht klassifiziert	2 388	2 288	3 049.

Auf die Herkunftsländer verteilt sich die Einfuhr wie folgt:

	1902—03	1903—04	1904—05	1905—06	1906—07
	£	£	£	£	£
Vereinigtes Königreich	27 975	52 572	67 121	79 671	87 197
Britische Besitzungen:					
Indien und Burma	6 400	12 739	23 903	23 655	19 102
Britisch-Ostafrika	1 570	3 447	784	756	2 309
Ceylon	(bis 1905—06 unter Asiatische Häfen)				378
Südafrika	(bis 1905—06 unter Afrikanische Häfen)				117
Summe:	35 945	68 758	91 808	104 082	109 103.
Ausland:					
Deutschland	6 720	14 093	17 510	16 452	53 930
Italien	1 835	2 405	4 474	3 236	3 385
Rußland	(bis 1905—06 unter Europäische Häfen)				2 336
Belgien	(„ „ „		„	„)	6 810
Holland	1 735	399	79	504	488
Frankreich	1 245	3 087	2 531	2 332	4 030
Verschiedene europäische Häfen	905	1 734	1 665	4 912	2 709
Ägypten	1 265	698	374	523	368
Vereinigte Staaten	9 465	19 203	21 652	33 617	45 407
Arabien	1 185	96	—	642	419
Deutsch-Ostafrika	895	1 782	1 898	1 072	2 798
Kongostaat	435	8 468	6 328	18 512	32 284
Asiatische Häfen	845	2 156	975	176	139
Afrikanische Häfen	65	319	480	800	—
Summe:	26 595	54 440	57 966	82 778	155 103.

An Einfuhrartikeln stehen Baumwollwaren weitaus an erster Stelle, und zwar Amerikani mit 44 789 £, Basta und verschiedene Baumwollwaren mit 69 398 £.

Die Amerikani kommen trotz aller Konkurrenzversuche von Manchester immer noch aus den Vereinigten Staaten. Auch der vor einigen Jahren von der Società Coloniale Italiana gemachte Versuch, die Amerikani durch italienisches Fabrikat zu verdrängen, ist, wie die Einfuhrziffer

Digitized by Google

zeigt, nicht gelungen (3385 £ im Jahre 1906—07, höchste erreichte Ziffer in den letzten fünf Jahren 4474 £).

Nach den Baumwollwaren zeigen von den aus Europa kommenden Waren erhebliche Einfuhrziffern nur noch Lebensmittel (Konserven usw.), die größtenteils aus England kommen, Eisenwaren, Wellblech und verschiedenes, bei denen England ebenfalls erheblich beteiligt ist.

Deutschlands Anteil an der Einfuhr ist bedeutend und im Vorjahre gegen früher gestiegen. Seine Einfuhr steht mit 53930 £ an zweiter Stelle, danach kommen die Vereinigten Staaten mit 45407 £, Indien mit 19102 £.

Die deutsche Einfuhr besteht hauptsächlich aus Zucker, Perlen, Baumwollstoffen, Glaswaren, Eisenwaren und Draht.

An dem Einfuhrhandel sind dem Transportwege der Waren entsprechend die Mombasafirmen in großem Maße beteiligt. In Uganda selbst besteht nur eine deutsche Firma, die Victoria Nyanza Agentur, die eine von den Firmen Hansing & Co., Hamburg, und Deutsch-Ostafrikanische Gesellschaft, Berlin, gemeinsam unterhaltene Zweigstelle dieser Firmen ist, sich aber weniger mit Import als mit dem immer mehr wachsenden Transportgeschäft nach dem Kongostaat beschäftigt. Außerdem besitzt die Firma Gummikonzessionen.

Die Inder sind nicht nur als die üblichen Vermittler des Detailhandels mit den Eingeborenen vertreten, sondern auch als Großhändler. Die Tätigkeit der bekannten Firma Alidina Visram war für die Entwicklung des Landes nicht unerheblich. So hat z. B. diese Firma vor einigen Jahren zur Belebung des Exports von lokalen Produkten in den Distrikten Ankole und Toro (Westliche Provinz) sich bereit erklärt, alle an Ort und Stelle zu Markt gebrachten Exportprodukte zu bestimmten Raten aufzukaufen, unter Vorbehalt der öffentlichen Versteigerung, falls eine andere Firma bereit wäre, sich an den Einkäufen zu beteiligen.

Zunächst dürfte wohl eine Ausdehnung der deutschen Handelsinteressen ohne Anlehnung an die in Mombasa domizilierten deutschen Firmen bzw. den Haupthäusern in Deutschland kaum möglich sein. Namentlich würden kleinere Geschäfte an Ort und Stelle den Indern gegenüber nicht bestehen können. Direkte Geschäftsverbindung mit indischen Firmen anzuknüpfen, erscheint auch hier nicht ratsam.

Ausfuhr.

Die nachstehende Tabelle gibt eine Übersicht über die Ausfuhr von Ugandaprodukten für die letzten beiden Jahre nach Warenklassen. Es sind dabei auch die Quantitäten aufgeführt, da infolge der Preisschwankungen in afrikanischen Produkten nur ein Vergleich der produzierten und exportierten Mengen, nicht der Werte, ein zutreffendes Bild über die Bewegung der Ausfuhr gibt.

Digitized by Google

Klasse I Nahrungsmittel, Getränke u. Tabak		1905—06 Menge	 Wert £	1906—07 Menge	 Wert £
Hülsenfrüchte	lbs	—	—	9 840	18
Mais	„	1 860	7	—	—
Indische Bohnen	„	—	—	1 697	3
Kaffee	cwt	300	175	110	129
Chillies (Pfeffer)	„	30 277	19 036	29 370	10 736
Erdnüsse	„	234	44	2 425	483
Gheebutter	„	1 088	2 169	1 463	3 107
Zucker, ungereinigt	„	1 689	1 301	1 206	837
Simsim	„	1 812	354	9 308	1 763
Verschiedenes	lbs	14	1	1 599	2
	Summe:		23 087		17 078
Klasse II Rohmaterialien					
Bauholz	—	—	—	—	63
Häute	cwt	3 067	5 128	3 604	9 682
Ziegenfelle	Stück	559 072	30 825	660 938	33 974
Schaffelle	„	41 384	408	106 770	1 555
Kalbfelle	cwt	63	96	135	245
Verschiedene Felle	Stück	461	62	2 431	79
Elfenbein	cwt	444	15 628	581	24 331
Flußpferdzähne	lbs	2 419	161	2 330	155
Rinder	Stück	1 876	4 186	1 883	5 645
Schafe und Ziegen	„	121	18	—	—
Anderes lebendes Vieh	„	839	422	1 115	598
Baumwolle	Tons	43	1 089	175	11 411
Saatgut	lbs	—	—	889	2
Sansivierahanf	cwt	76	39	—	—
Raphiabast	„	2 361	1 377	564	291
Harz und Gummi	lbs	639	1	—	—
Nashornhörner	„	36	5	17	2
Kautschuk	„	42 718	5 696	73 191	9 759
	Summe:		65 141		97 792.
Klasse III Teilweise oder ganz bearbeitete Waren					
Rindenstoffe	Stück	24 827	1 056	3 224	155
Kuriositäten	Kisten	130	135	194	218
Grasseile	Bündel	283	28	737	23
Eingeborenenmatten	Stück	5 942	176	7 129	309
Eingeborenenwerkzeuge	„	4 556	156	—	—
Simsimöl	Tins	81	1	—	—
Jagdtrophäen	Kisten	22	19	80	234
Verschiedenes	Stück	54	27	58	139
	Summe:		1 598		1 078.
Klasse IV Verschiedenes		—	—	—	53.

Digitized by Google

Die **Hauptexportartikel** während der letzten 5 Jahre waren folgende:

		1902—03		1903—04		1904—05		1905—06		1906—07	
		Menge	Wert £	Menge	Wert £	Menge	Wert £	Menge	Wert £	Menge	Wert £
Chillies	cwt	—	—	142	54	7 692	4 384	30 277	19 036	29 370	10 736
Erdnüsse	„	4	1	248	46	1 383	281	234	44	2 425	483
Gheebutter	„	144	357	134	252	694	1 374	1 088	2 169	1 463	3 107
Zucker	„	—	—	—	—	—	—	1 689	1 301	1 206	837
Simsim	„	2	1	958	167	1 149	239	1 812	354	9 308	1 763
Baumwolle	t	1/5	1	2/5	6	9¾	236	43	1 089	174	11 411
Raphiabast	cwt	—	—	—	—	—	—	2 361	1 377	564	291
Sansivierahanf	„	—	—	—	—	—	—	76	39	—	—.

	1902—03		1903—04		1904—05		1905—06		1906—07	
	Menge	Wert £	Menge	Wert £	Menge	Wert £	Menge	Wert £	Menge	Wert £
Rinder Stück	2134	4484	3144	7958	1424	2915	1876	4186	1883	5645
Häute cwt	43	240	96	1066	306	3046	3067	5128	3604	9682
Elfenbein „	515	17185	672	22453	537	18037	444	15628	581	24331
Kautschuk lbs	68627	3431	45810	2795	51970	3465	42718	5695	73191	9759
Felle	179133	3394	969984	13752	571320	23006	600917	31295	770139	35609.

Die Ergebnisse des Jahres 1907 sind wenigstens teilweise aus der nachfolgenden bis Ende September 1907 reichenden Zusammenstellung der Ausfuhr mit Gegenüberstellung der entsprechenden Ergebnisse des Vorjahres zu ersehen:

Klasse I Nahrungsmittel, Getränke und Tabak		1906—07 Halbjahr, schließend Ende Sept. 1906 Menge	Wert £	1907—08 Halbjahr, schließend Ende Sept. 1907 Menge	Wert £
Kaffee	cwt	83	105	31	39
Chillies	„	16 330	7 693	2 670	654
Erdnüsse	„	192	40	628	291
Gheebutter	„	656	1 416	1 067	2 959
Zucker	„	592	383	354	260
Simsimsaat	„	1 366	281	2 869	991
Chiroko (Hülsenfrucht)	„	87	17	6	2
Eingeborenenmehl	„	13	1	96	23
Indische Bohnen	„	—	—	32	18
Früchte und Gemüse	—	—	—	—	3
Tabak	lbs	—	—	52	1
Verschiedenes	—	—	—	—	3
Summe:			9 936		5 244.
Klasse II Rohmaterial					
Baumwolle:					
entkernt	cwt	721	1 836	8 037	14 650
nicht entkernt	„	—	—	895	758
Saat	„	8	1	200	12

Digitized by Google

Klasse II Rohmaterial		1906–07 Halbjahr schließend Ende Sept. 1906 Menge	Wert £	1907–08 Halbjahr schließend Ende Sept. 1907 Menge	Wert £
Rizinussaat	cwt	—	—	18	6
Raphiabast	„	345	202	—	—
Bauholz	„	—	15	—	37
Häute	„	1 535	4 176	2 347	6 982
Nashornhörner	lbs	—	—	115	15
Flußpferdzähne	„	1 383	92	4 378	292
Elfenbein	cwt	285	11 277	259	11 661
Kautschuk	„	308	4 601	181	2 702
Ziegenfelle	Bündel	16 414	16 835	14 186	15 415
Schaffelle	„	1 737	506	3 401	1 569
Kalbfelle	cwt	62	124	59	114
Verschiedene Felle	Stück	337	25	383	71
Rinder	„	1 033	2 870	869	3 144
Vieh verschiedener Art	„	444	254	791	631
Wachs	lbs	—	—	52	½
Verschiedenes		—	—	—	½
Summe:			43 814		58 060.
Klasse III Ganz oder teilweise bearbeitetes Material					
Rindenstoffe	Stück	1 359	76	2 582	142
Grasseile	Bündel	110	10	327	18
Eingeborenenmatten	Stück	2 054	105	5 740	221
Eingeborenenwerkzeuge	„	—	—	—	10
Möbel	„	—	—	25	43
Leder	„	—	—	1	1
Verschiedenes		—	150	—	185
Summe:		—	341	—	620.
Gesamtsumme I—III:			53 091		63 924.

Die Ausfuhr ist der eigentliche Gradmesser für die Entwicklung des Landes. Sie betrug in den letzten drei Jahren allerdings nur etwa die Hälfte des Wertes der Einfuhr, hat sich aber von 29 540 £ im Jahre 1902—03 auf 116 001 £ im Jahre 1906—07 gehoben. Zieht man in Betracht, daß ein großer Teil des Landes — die Nil- und die Rudolfprovinz — kaum unter Verwaltung genommen sind und daß auch in den tatsächlich verwalteten Provinzen erst seit wenigen Jahren an der Hebung des Exports gearbeitet werden konnte — im ganzen ist das Protektorat etwa 14 Jahre alt, wovon die ersten Jahre mit der Unterwerfung von Aufständen usw. hingingen —, so ist die erzielte Ausfuhr recht bedeutend. Günstig für die Entwicklung des Landes ist zweifellos auch der Umstand gewesen, daß Versuche mit unrentablen Kulturen im großen Stile glücklich vermieden worden sind, was nicht ausschloß,

Digitized by Google

daß der Anbaumöglichkeit mannigfacher tropischer Produkte Aufmerksamkeit seitens der Regierung und seitens Privater geschenkt wurde und in steigendem Maße zugewendet wird. Nach dem Stande der heutigen Ergebnisse scheint kein Zweifel darüber zu bestehen, daß Baumwolle und Gummi die Hauptexportartikel sein werden; daneben wird noch ein erhebliches Ausfuhrgeschäft in Häuten und Fellen bestehen.

Gummi.

Es bestehen mehrere Plantagen, die jedoch erst in vier bis fünf Jahren exportfähig sind; zusammen sind etwa 200000 Bäume angepflanzt. Daneben sind Konzessionen zum Gummisammeln vergeben, die sich auf ein Gebiet von zusammen etwa 233 ½ Quadratmeilen erstrecken. Sowohl die Landolphia wie die Funtumia elastica sind einheimisch. Versuchspflanzungen mit Paragummi sind ausgezeichnet ausgefallen. Ein Paragummibaum von 4½ Jahren ist 27½ Fuß hoch mit einem Umfang von 12½ Zoll, vier Fuß vom Boden. Mehrere hundert Saatbäume hatten mit 2¼ Jahren eine Durchschnittshöhe von 17 Fuß erreicht. Der Ugandagummi gilt als gut und hat in bester Qualität schon 6 sh pro englisches Pfund erzielt. Das Jahr 1907 wird wohl eine geringe Abnahme der Gummiproduktion zeigen.

Baumwolle.

Wilde Baumwolle wächst reichlich. Die Regierung hat früher, unterstützt von der British Cotton Growing Association, in großem Maßstabe ägyptischen Baumwollensamen (Asmouni, Abbasi, Afifi) sowie amerikanische Sorten unter die eingeborenen Könige und Häuptlinge verteilt. Auch Missionen sind in gleicher Weise vorgegangen. Nach den bisherigen Resultaten wird American Upland als diejenige Sorte bezeichnet, die den natürlichen Bedingungen am meisten entspricht. Die Eingeborenen zeigen viel Interesse für die Kultur, und es scheint, daß die Produktion von sogenannter Eingeborenenbaumwolle (Gegensatz Plantagenbaumwolle) mit der Zeit sehr erheblich werden wird. Ein Übelstand war bisher der Mangel an Anlagen zum Entkernen. Dem soll durch weitere Verteilung von Handentkernungsmaschinen unter die Eingeborenen abgeholfen werden. Daneben beabsichtigen verschiedene Firmen, große Entkernungsanlagen zu errichten. Einige solche Anlagen bestehen schon in Mengo und Kampala.

Das letzte Jahr zeigt nach der bis Ende September reichenden Aufstellung eine starke Zunahme der Baumwollproduktion. Gegen Ende des Jahres trat durch ungünstige Witterung ein gewisser Stillstand ein, der jedoch jetzt wieder größerer Lebhaftigkeit auf dem Markte gewichen ist.

Die von den Gegnern der Eingeborenenproduktion häufig erwähnten Nachteile einer Verschlechterung der Qualität sind indessen auch in Uganda eingetreten. Der Gouverneur sah sich Ende vorigen Jahres

Digitized by Google

veranlaßt, eine Konferenz der Baumwollinteressenten einzuberufen; auch die Regenten des Königreichs Uganda und zwei Ugandahäuptlinge waren vertreten. Es wurde dabei festgestellt, daß seit Anfang vorigen Jahres stets minderwertige Baumwolle in Kampala zu Markt gebracht wurde. Die Ursache wurde auf starke Konkurrenz beim Einkauf zurückgeführt. Während früher eigentlich nur eine Firma als Käufer aufgetreten sei, durchzögen jetzt eingeborene und indische Händler das Land und kauften jede Qualität auf. Als Gegenmaßnahme wurde vorgeschlagen genaue Beobachtung der günstigsten Jahreszeit für die Aussaat, so daß die Reife in die trockene Jahreszeit falle, was natürlich in den verschiedenen Distrikten verschieden sei. Die Interessenten stimmen mit dem Gouverneur darin überein, daß nur noch Uplandsamen verteilt werden solle. Die Regierung wird eine Plantage für die Produktion von Uplandsamen anlegen. Für später ist die Anstellung von Inspektoren an den Hauptmarktplätzen geplant, die die eingebrachte Baumwolle begutachten und bei entsprechendem Befund einen Paß ausstellen, auf Grund dessen die Baumwolle für den Export verkauft werden darf. Ein ähnliches Verfahren wird in Indien beobachtet.

Roter Pfeffer (Chillies).

Unter den Produkten, deren Export zugenommen hat, ist Chillipfeffer besonders auffallend durch den großen Aufschwung in den letzten Jahren. Dagegen ist im Jahre 1907 die Ernte sehr schlecht gewesen. Die Produktion an Chillipfeffer kann wegen der Preis- und Ernteschwankungen nicht als Stapelindustrie betrachtet werden. Überdies besteht Überproduktion des Artikels in Britisch-Ostafrika.

Kaffee, Häute.

Die Versuche mit verschiedenen Sorten (Mokka, Jamaika, Guatemala, Liberia) sind befriedigend. Kaufmännisch ist die Produktion kaum über das Versuchsstadium hinausgekommen. Das hauptsächlichste Produktionsgebiet für wilden Kaffee sind die Sesseinseln. Die Produktion hat durch Mangel an Arbeitskräften infolge der Verheerungen der Schlafkrankheit sehr gelitten.

Die Ausfuhr von Häuten ist bemerkenswert gestiegen, namentlich im Jahre 1907, wo die Ausfuhr bis Ende September beinahe doppelt so hoch ist wie die für den gleichen Zeitraum des Jahres 1906.

Noch bedeutender ist die Ausfuhr von Ziegenfellen, die meistens nach den Vereinigten Staaten gehen.

Die Gesamtziffer für das letzte Jahr wird infolge des Preissturzes in Häuten usw. und des beinahe vollständigen Aufhörens der Ausfuhr eine Abnahme aufweisen.

Es ist ohne weiteres zu verstehen, daß die genannten Exportprodukte, vielleicht mit Ausnahme von Elfenbein, einen Trägertransport nach der Küste kaufmännisch nicht ertragen konnten. Sie existieren für den

Digitized by Google

Handel erst, seit die Ugandabahn besteht. Die Frachten stellen sich auf rund 5 £ von Entebbe nach London.

Minen.

Das Land ist auf Mineralien noch nicht gründlich untersucht. Es sind Anzeichen von dem Vorkommen kostbarer Mineralien gefunden worden, die aber keine über das Gebiet der Vermutungen hinausgehenden Schlüsse zulassen.

Industrie.

Das von den Eingeborenen von alters her gepflegte Handwerk der Töpferei und der primitiven Eisenbearbeitung ist bisher von kommerziellem Wert nicht gewesen. Die Rindentuchfabrikation hat etwas zugenommen; die Zunahme scheint aber nur vorübergehend zu sein.

Geldverhältnisse.

Landesmünze ist die indische Rupie sowie die Rupie der früheren Britisch-Ostafrikanischen Kompagnie. Seit April 1906 ist Papiergeld in Stücken von 5, 10, 20, 50, 100 und 500 Rupie eingeführt. Die National Bank of India hat eine Zweigstelle in Entebbe.

(Nach einem Berichte des Kais. Konsulats in Zanzibar.)

Die Erdölgewinnung in Kalifornien.

I. Geschichte der kalifornischen Erdölindustrie.

Das Vorkommen von Asphalt und Petroleum in Kalifornien war schon Anfang der fünfziger Jahre bekannt. Das Öl wurde von den ersten Besiedlern des Landes zu Brenn- und Schmierzwecken verwandt, doch hat sich bis zum Jahre 1865 eine eigentliche Erdölindustrie nicht entwickelt. Um diese Zeit wurde das aufgefundene Öl zum ersten Male von Professor Benjamin Sillimann untersucht. Es war dies die Zeit, als in Pennsylvanien das erste Ölfieber ausbrach. Infolge der von Sillimann erstatteten Berichte wurden in allen Teilen Kaliforniens Bohrungen angestellt, welche jedoch nur in Ventura County zu befriedigenden Resultaten führten. Immerhin blieben auch dort die Ergebnisse weit hinter dem zurück, was die Spekulation erwartet hatte. Gefunden wurde meist ein leichtes Öl, das in Raffinerien verarbeitet wurde. Nur die Rückstände der Raffinierung wurden als Heizmaterial (fuel) in den Handel gebracht.

Heutzutage befaßt sich das Hauptölgeschäft des Staates mit dem Heizöl. Nur ein Teil des Produkts wird raffiniert. Die Verwendung des Öls als Feuerungsmaterial, hauptsächlich zum Zwecke der Dampf-

Digitized by Google

krafterzeugung in großem Umfange, datiert aus dem Jahre 1892, als E. S. Doheny in Los Angeles in der Nähe von Asphaltlagern die ersten Bohrversuche anstellte. Doheny hatte bald 82 Bohrlöcher abgeteuft und gewann das Heizölmonopol für ganz Südkalifornien. Als die Quellen in Los Angeles zu versiegen drohten, stellte er in anderen Gegenden Versuche an. Er wußte die Eisenbahngesellschaft Santa Fé Rail Road Company für die Sache zu interessieren, und die gemeinsamen Arbeiten führten zur Entdeckung des großen Ölfeldes bei Fullerton.

Im Jahre 1896 wurden von der Home Oil Company in Selma in Fresno County reiche Ölfunde gemacht. Innerhalb von drei Jahren bildeten sich 2400 Ölgesellschaften, von denen etwa die Hälfte Bohrungen mit mehr oder weniger Erfolg anstellte. Die meisten dieser Unternehmungen erlitten einen völligen finanziellen Schiffbruch. Der Preis des Fasses Rohöl fiel bald von 1,50 $ auf 8 Cents, so daß die Produktionskosten nicht mehr gedeckt wurden. Immerhin wurden die Bohrungen an verschiedenen Orten des Staates fortgesetzt. Gut angelegtes Kapital blieb im Geschäfte und die Produktion in Kalifornien stieg nach und nach von 2½ Millionen Faß im Jahre 1900 auf 33 Millionen im Jahre 1906.

II. Ölfelder, ihre Geologie und Produktionsfähigkeit.

Die bisher bekannten Fundstellen für Erdöl liegen in der südlichen Hälfte des Staates, und zwar im südlichen Teil des weiten San Joaquin-Tales, das die Sierra Nevada von dem Küstengebirge trennt, am südlichen Rande dieses Tales und an der Küste des pazifischen Ozeans.

Über die geologischen Verhältnisse dieses Gebietes ist im allgemeinen das Folgende zu sagen. Gleichsam das Rückgrat der kalifornischen Gebirgsformationen bildet der Granitstock der Sierra Nevada, an dessen Seiten sich stellenweise präcretacische Formationen, die bis auf den Devon zurückgehen, anlehnen. Über diese Formation schiebt sich an der Westseite der pleistocäne Boden des San Joaquin-Tales. Die felsigen Küstengebirge westlich dieses Tales sind an beiden Seiten mit cretacischen und jüngeren Formationen überkleidet.

Alle Ölfunde im Innern des Staates fanden am Fuße dieser Küstengebirge statt. Die Bohrlöcher durchdringen hier Schichten vom eocänen und pleistocänen Alter, größere Schieferlager, Ton und Sandstein. In Ventura County liegen die Bohrlöcher teils in einer Basis von Kalkstein eocänen Alters, teils in Schiefer einer jüngeren Periode. Das Olvorkommen bei Coalinga findet sich in cretacischer Formation, einzelne wenig ergiebige Bohrlöcher in Colusa County ebenfalls in cretacischer Formation und das New-Hall-Field bei Los Angeles am Rande einer Granitader. Mit diesen Ausnahmen liegen alle übrigen Ölquellen in Schichten der Miocän- und Pliocänzeit, vor allem in den

Digitized by Google

Konglomeraten, Sandsteinen und den körnigen Teilen der Schieferlager des Miocän.

Der geologischen Formation Kaliforniens sind sehr steile Faltenzüge der Erdrinde charakteristisch. Wo diese Falten sattelförmig, der Erde konvex zugekehrt auftreten, findet sich meist das Öl, und zwar sowohl an den Achsen, als am Ende und entlang den Seiten dieser konvexen Falten.

Zurzeit werden etwa 20 Felder ausgebeutet. Die hauptsächlichsten Fundorte sind die Oilcity bei Coalinga, der Mc. Kittrick-Distrikt, der Sunset- und Midway-Distrikt, der Kernriver-Distrikt, der La Graciosa-Distrikt, Santa Barbara mit dem Summerland-Field und Santa Maria-Field, das Santa Clara-Tal, Los Angeles, Fullerton Whittier und die Puente Hills. Die Tiefe der Bohrlöcher in diesen Distrikten wechselt zwischen 80 und 3000 Fuß, ihre Ergiebigkeit von 1 bis 1000 Faß im Tag.

Die nachstehende Tabelle gibt eine Zusammenstellung der Produktion der Hauptgebiete in den Jahren 1906 und 1907:

	1906	1907
Kern River	12 800 000 Faß	9 000 000 Faß
Coalinga	8 400 000 „	9 500 000 „
Santa Maria	4 800 000 „	9 000 000 „
Los Angeles	2 600 000 „	1 700 000 „
Fullerton	1 744 000 „	2 000 000 „
Mc Kittrick	680 000 „	1 000 000 „
Whittier	643 000 „	650 000 „
Sunset	318 000 „	500 000 „

Im Jahre 1906 betrug die Gesamtproduktion der Vereinigten Staaten 126 493 936 Faß im Gesamtwerte von 92 444 735 $. Sie verteilt sich auf die hauptsächlich in Betracht kommenden Staaten wie folgt:

California	33 098 598 Faß im Gesamtwert von	9 553 430 $
Oklahoma usw.*)	21 718 648 „ „ „ „	9 615 198 „
Ohio	14 787 763 „ „ „ „	16 997 000 „
Texas	12 567 897 „ „ „ „	6 365 578 „
Pennsylvania	10 256 893 „ „ „ „	16 596 943 „
West Virginia	10 120 935 „ „ „ „	16 170 293 „
Louisiana	9 077 528 „ „ „ „	3 557 838 „
Indiana	7 675 477 „ „ „ „	6 770 066 „
Illinois	4 397 050 „ „ „ „	3 274 818 „
Kentucky & Tennessee	1 213 548 „ „ „ „	1 031 629 „

Diese Zusammenstellung zeigt, daß Kalifornien, was das Quantum der Produktion betrifft, an erster Stelle steht, während es doch bezüglich des Wertes des Produktes erst an fünfter Stelle kommt. Das erklärt sich daraus, daß das kalifornische Öl, wie später gezeigt werden soll, vor allem Asphalt zur Basis hat und vielfach so wenig leichte

*) Umfaßt auch Kansas und Indian Territory.

Digitized by Google

Bestandteile enthält, daß es sich zu einer lukrativen Raffinierung nur zum Teil eignet und meist als Feuerungsmaterial (fuel) Verwendung findet. Die Preisdifferenz ist zum Teil auch auf die leichtere Zugänglichkeit der östlichen Ölquellen und die günstigeren Transportverhältnisse für ihr Produkt zurückzuführen.

III. Physikalische und chemische Eigenschaften des kalifornischen Rohöls.

Die Farbe des kalifornischen Rohöls wechselt von tiefem Schwarzbraun bis zu klarer Wasserfarbe. Die gewöhnliche Färbung ist schwarz oder dunkelbraun. Die dunkle Farbe rührt von dem Asphaltgehalt her und verwandelt sich bei Entfernung dieser Substanz in ein mehr oder weniger helles Grün. Einige Sorten, die wenig oder gar kein Asphalt enthalten, sind schon im Naturzustande von grüner Farbe.

Der Geruch des Öls ist nicht widerlich und selten schwefelig. Das spezifische Gewicht liegt zwischen 1,025 und 0,7490 und meist zwischen 13° und 35° Baumé.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Unterschiede in verschiedenen Distrikten:

Distrikt	Maximum	Minimum	Durchschnitt
	Baumégrade		
Fullerton	35	14	22
Kernriver . . .	41	12	25
Midway	22	14	16
Santa Maria . .	35	23	27
Mc Kittrick . .	19	14	16
Puente Hills . .	33	18	27
Los Angeles . .	16	11	13,5
Summerland . .	15,5	10,5	14
Sunset	17	10,5	14
Coalinga	33,3	11,8	20
Ventura County .	40	14	24.

Die Konsistenz („viscosity") des Öls geht oft auf weniger als 1,00 (Konsistenz des Wassers) herab. Die Durchschnittskonsistenz für Öle von 20° Bé. beträgt 15. Diese Konsistenz ist wichtig für die Frage des Transports. Öle, die leichter sind als 20° Bé., können ohne besondere Vorkehrungen durch Röhren weiter geleitet werden; schwere Öle werden, falls Röhrenleitung angewendet wird, vorher erhitzt oder mit Wasser vermengt.

Der Entflammungspunkt des Rohöls liegt zwischen 400° F. und 60° F. und geht in einzelnen Fällen noch tiefer herab. Der Entflammungspunkt des Heizöls liegt in der Regel über 130° F.

In der nachstehenden Tabelle sind die physikalischen Eigenschaften einiger kalifornischen Rohöle zusammengestellt:

Digitized by Google

Fundort	Farbe	Spezifisches Gewicht nach Baumé bei 60° F.	Entflammungspunkt Fahrenheit	Konsistenz	bei F.
Los Angeles	schwarz	13,5	258	730,44	76
Los Angeles	braun	13,0	260	1 004,35	60
Fullerton	schwarzbraun	20,2	120	28,70	61
Fullerton	schwarzbraun	20,6	140	62,61	62
Puente	schwarzbraun	20,1	60	4,22	70
Puente	braun	27,2	78	7,30	70
Santa Maria . . .	schwarz	16,9	130	156,00	68
San Mateo	grünlich	41,7	60	1,08	60
Coalinga	schwarzbraun	21,5	133	46,52	62
Coalinga	schwarzbraun	28,5	60	3,06	61
Sunset	schwarz	9,9	308	.	.
Midway	schwarz	13,0	269	1 565,22	65
Midway	schwarzbraun	20,2	162	26,50	68
Mc Kittrick	schwarz	11,9	304	halbfest	60
Mc Kittrick	schwarzbraun	19,0	178	21,90	65
Kern River	schwarz	10,4	348	halbfest	60
Kern River	schwarz	15,6	253	341,70	60.

Über die chemische Konstitution des kalifornischen Erdöls ist bisher wenig bekannt. Jedenfalls scheinen die Kohlenwasserstoffe dieses Öls von völlig anderer Beschaffenheit zu sein, als diejenigen der ostamerikanischen Öle. Hierauf weisen der im Verhältnis zum spezifischen Gewicht niedrige Entflammungs- und Siedepunkt, das fast völlige Fehlen von Paraffin, der hohe Asphaltgehalt, sowie die Entstehung von Asphalt beim Erhitzen des Öls und auch die schnelle Abnahme der Konsistenz bei steigender Temperatur hin.

IV. Verwendung des Öls.

Der Transport des kalifornischen Öls von den Fundstellen zu den Verschiffungsplätzen oder Raffinerien geschieht zum Teil mit der Eisenbahn, zum größten Teil jedoch durch ein über das ganze Land verbreitetes Röhrensystem, mittels dessen das Öl je nach der Zähigkeit schnell oder langsamer den Bestimmungsplätzen zufließt. Um den Fluß zu beschleunigen, wird das Öl in einigen Gegenden vor dem Einpumpen in die Röhren erhitzt, in anderen Gegenden mit Wasser vermengt.

Die Reinigung des Rohöls ist verhältnismäßig einfach. Leichte Öle werden in ziemlich reinem Zustande gewonnen; der darin etwa befindliche Schmutz oder Sand setzt sich schnell. Die schwereren Öle sind meist sehr sandhaltig. Dieser Sand wird dadurch entfernt, daß man das Öl in großen Behältern lange stehen läßt oder auch erhitzt.

a) Feuerungsmaterial für Lokomotiven und Dampfschiffe.

Das kalifornische Öl wird zum allergrößten Teil als Feuerungsmaterial für Lokomotiven und Dampfschiffe verwandt. Die Hauptkonsumenten sind in erster Linie die Eisenbahngesellschaften.

Digitized by Google

Die Southern Pacific Rail Road Company hat zurzeit Ölfeuerung auf ihrem ganzen System von El Paso, Texas, im Süden bis Ashland, Oregon, im Norden und Sparks, Nevada, im Osten eingeführt. Der tägliche Verbrauch dieser Gesellschaft beläuft sich angeblich auf 30000 Faß, d. h. den dritten Teil der gesamten Ölproduktion Kaliforniens. Die Gesellschaft hat täglich 1317 Lokomotiven im Dienst, die mit Öl gefeuert werden.

Die Santa Fé Rail Road Company will durch zahlreiche Versuche festgestellt haben, daß ein gegebener Eisenbahnzug mit einer Tonne Kohlen 26,07 englische Meilen, dagegen mit einer Tonne Öl 38,46 also 12,39 Meilen mehr zurücklegen kann; dabei kostet die Tonne Kohlen etwa 7,25 $, die Tonne Öl nur 6,90 $. Ein großer Lokomotivtender faßt 8 Tonnen Kohlen, würde also bei einer Leistungsfähigkeit von 26,07 Meilen pro Tonne Feuerungsmaterial in Form von Kohlen nur für 208,56 Meilen fassen können. Da Öl nur etwa 51% des Raumes von Kohlen einnimmt, würde derselbe Tender etwa 16 Tonnen Öl, d. h. Feuerungsmaterial für 615,36 Meilen aufnehmen können.

Eine Zeitung in Los Angeles hat Ende vorigen Jahres die nachstehende Berechnung aufgestellt. Die Ölproduktion, welche 1906 über 33000000 Faß betrug, wurde für das Jahr 1907 auf 35000000 Faß geschätzt. Davon würden höchstens 10000000 Faß raffiniert, so daß 25000000 Faß für Feuerungszwecke (Heizöl) übrig blieben. Mit diesen 25000000 Faß Öl würden etwa 8000000 Tonnen Kohlen im Werte von ca. 56 Millionen Dollars ersetzt! Der Gesamtverbrauch von kalifornischem Öl für Eisenbahnen allein innerhalb der letzten 5 Jahre stellte sich auf etwa 40000000 Faß.

Wenn die angeführten Zahlen auch keinen Anspruch auf Genauigkeit machen, so zeigen sie doch die Bedeutung, welche die kalifornische Ölindustrie, namentlich auch für die Entwicklung der Eisenbahnen hat. Der gegenwärtige Jahresbedarf der letzteren an kalifornischem Rohöl wird auf 15000000 Faß geschätzt. Etwa 1800 Lokomotiven werden zurzeit mit diesem Öl gefeuert.

Auch der Gebrauch von Ölfeuerung auf Dampfschiffen nimmt von Jahr zu Jahr zu. Die Raumersparnis an Bunkern beträgt bei mit Öl geheizten Schiffen 44% gegenüber Schiffen mit Kohlenfeuerung unter Zugrundelegung des gleichen Aktionsradius bei gleichen Schifftypen. Verdampfungsversuche, die von den Marinebehörden, insbesondere dem United States Inspection Service for Steam Vessels, angestellt worden sind, haben im Vergleich mit bester Cardiffkohle folgendes ergeben:

Cardiffkohle: 14885 British Thermal Units (Wärmeeinheiten)
Kalifornisches Öl: 20303 „ „ „ „ .

Dieses Verhältnis stimmt ziemlich genau überein mit den oben wiedergegebenen Erfahrungen der Santa Fé-Eisenbahn. Die Zahl der Schiffe, welche mit kalifornischem Öl feuern, ist von 140 im Jahre 1904 auf

Digitized by Google

360 im Jahre 1908 gestiegen. Hierzu gehören alle Passagierdampfer und Frachtdampfer mit Passagierbeförderung im Verkehr mit Mittelamerika, Mexiko, Hawaii, Britisch Columbia und Alaska, so wie auch die großen Fährboote, welche den Verkehr zwischen San Francisco und seinen an der Bay belegenen Vororten besorgen.

Der Grund, warum zurzeit die zwischen San Francisco und Japan laufenden Dampfer noch nicht mit Öl heizen, liegt lediglich in der fehlenden Möglichkeit, in Japan eine genügende Menge amerikanischen Öls an Bord zu nehmen. Es heißt jedoch, daß die japanischen Dampfschiffahrtsgesellschaften bereits sehr bedeutende Kontrakte auf Öllieferung mit kalifornischen Fabrikanten abgeschlossen haben. Auch sind in Japan drei 18000-Tons-Dampfer im Bau, die ausschließlich für Ölfeuerung eingerichet werden.

Bei der Kriegsmarine wird Ölfeuerung zurzeit noch nicht angewandt, jedoch sollen die neuesten Torpedobootzerstörer für Ölfeuerung eingerichtet werden.

b) Gas-, Ziegel-, Zementindustrie u. a.

Das kalifornische Rohöl findet im übrigen eine ausgedehnte Verwendung bei der Gasfabrikation, und zwar bei der Herstellung sowohl von Kohlengas als ganz besonders von Wassergas. Besonders bemerkenswert ist auch der wachsende Verbrauch des Öls als Brennmaterial in der Zement-, Kalk- und Ziegelindustrie. Keine einzige moderne Anlage dieser Industrien an der Westküste braucht ein anderes Feuerungsmaterial, und während man im Osten der Vereinigten Staaten dieser Verwendung von Rohöl noch sehr skeptisch gegenübersteht, sind die mit seiner Hilfe in Kalifornien gebrannten Produkte bei verhältnismäßig geringen Brennkosten erstklassig. — Auch in Kupferschmelzereien kommt das Öl als Feuerungsmaterial immer mehr und mehr in Aufnahme.

c) Straßenbau.

Eine bedeutende Rolle spielt das Rohöl in Kalifornien beim Straßenbau. Die Ausdehnung des Landes ist groß, die Bevölkerung teilweise dünn. Meilenweit führen die Straßen durch unkultivierte und unbewohnte Gegenden. Sie sind während der regenlosen Sommermonate trocken und staubig und müssen mit möglichst wenig Kosten in Stand gehalten werden. Diese Schwierigkeit ist teilweise durch das Ölen der Straßen mit Erfolg überwunden worden. Das Prinzip des Verfahrens beruht darin, die losen Bestandteile der Straßenoberfläche durch das Öl in eine feste und doch elastische Masse zu verwandeln, die im Sommer verhindert, daß die Oberfläche zu Staub zermahlen wird, und im Winter die zerstörende Wirkung des Wassers abhält. Hierzu eignet sich besonders das asphalthaltige kalifornische Öl. Jede Straße kann schon durch wiederholtes Besprengen mit Öl völlig staubfrei erhalten werden. Die darüberfahrenden Wagen besorgen das Festpressen der Masse. Der Nachteil dieses an sich einfachen und billigen Verfahrens liegt nur darin,

Digitized by Google

daß das Öl, solange es noch nicht getrocknet ist, an den Wagenrädern und den Fußsohlen kleben bleibt, und die Straße schließlich an einigen Stellen einen Überfluß von Öl, an anderen lose und trockene Stellen aufweist. Diese Nachteile werden jedoch durch ein rationelles Verfahren überwunden, durch welches in Kalifornien teilweise erstklassige Straßen geschaffen worden sind.

Wie bei dem Bau jeder guten Straße, sei sie nun geölt oder nicht, ist zunächst immer eine gute Drainierung und ein festes Unterbett vorzusehen. Ist das Straßenmaterial verhältnismäßig porös, so ist es erforderlich, die Oberfläche wiederholt zu walzen und auch mit Wasser zu besprengen, bis sie gleichmäßig hart und glatt geworden ist. Auf keinen Fall darf das Öl aufgetragen werden oder die Straße dem Verkehr eröffnet werden, ehe alles Wasser völlig eingetrocknet ist. Ist dies geschehen, so ist die Oberfläche mit einer Egge so tief zu lockern, wie das Öl eindringen soll. Nunmehr kann das Öl aufgetragen werden. Hierbei müssen tunlichst asphalthaltige Öle verwendet werden und solche, bei denen sich während des Verdunstungsprozesses noch ein möglichst großer Prozentsatz Asphalt bildet. Die Menge des aufzutragenden Öls hängt von der Beschaffenheit der Straße ab, eine grobe Oberfläche verlangt mehr Öl als eine feine. Je tiefer die Oberfläche aufgelockert ist, desto mehr Öl ist erforderlich. Die Frage, ob es rationeller ist, das Öl vor dem Gebrauch zu erhitzen, wird bestritten. Warmes Öl ist natürlich leichter auszusprengen; jedoch stehen die Kosten der Erhitzung oft in keinem Verhältnis zu dem dadurch erlangten Vorteil. Von großer Bedeutung ist die Wärme des Straßenbetts zu der Zeit, wo das Öl aufgetragen wird, da die schweren zur Verwendung kommenden Öle bei 60° F. noch ziemlich dickflüssig sind und sich erst bei 110° F. leichter verteilen. Ist das Straßenbett kalt, so besteht die Gefahr, daß das Öl unregelmäßig verteilt wird und an einzelnen Stellen Lachen entstehen.

Ist das Öl gleichmäßig aufgetragen, so wird die Straße wieder umgeeggt, um das Öl mit den trockenen Bestandteilen der Oberfläche nach Möglichkeit zu mischen. Ist das geschehen und das Öl soweit getrocknet, daß es mit den trockenen Bestandteilen eine feste Masse bildet, so wird die Straße gewalzt und kann darauf dem Verkehr übergeben werden. Im Laufe der nächsten Jahre ist ab und zu eine Besprengung mit Öl wünschenswert. Derselben sollte eine leichte Besprengung mit Sand folgen, damit das feinste Öl aufgesogen wird.

d) Raffinierung.

Wie schon gesagt liegt der Schwerpunkt der kalifornischen Ölindustrie im Heizölgeschäft, die Herstellung raffinierter Produkte kommt daneben erst an zweiter Stelle in Betracht. Vor etwa 15 Jahren bestanden im Staate nur zwei Raffinerien, ihre Zahl ist jedoch jetzt auf 36 gestiegen. Die bedeutendste ist die von der Pacific Coast Oil Company

Digitized by Google

für neun Millionen Dollars in Point Richmond errichtete Anlage. In ihr werden jährlich etwa drei Millionen Faß Rohöl verarbeitet; in allen übrigen Raffinerien zusammen etwa fünf bis sechs Millionen Faß.

Die Raffinierung des kalifornischen Rohöls verfolgt zwei verschiedene Zwecke:

a) Die Herstellung leichter Destillate wie Gasolin, Benzin, Kerosen usw.

b) Die Produktion von Asphalt.

Für ersteren Zweck sind nur Öle verwendbar, die leichter sind als 20° Bé., für letzteren keine Öle, die leichter sind als 15,5° Bé.

Alle kalifornischen Öle stehen, soweit das Ergebnis der Raffinierung in Betracht kommt, hinter dem Öl von Pennsylvanien und Ohio zurück, da der Prozentgehalt an leichteren Bestandteilen geringer ist. Die Raffinierung lohnt sich nur mit Rücksicht auf die hohen Preise, die in Kalifornien für die östlichen Naphthaprodukte zu zahlen sind.

Es werden im allgemeinen folgende Produkte hergestellt: Gasoline, leichte Maschinenöle (engine distillates), Leuchtöl (Kerosen), Schmieröl und Brennöl (fuel). — Die Gasoline (68° Bé.) sind von guter Beschaffenheit, finden guten Absatz, sind von wasserreiner Farbe und frei von dem unangenehmen Geruch der pennsylvanischen Gasoline. Von ihnen sind die leichten Maschinenöle (für kleinere Maschinen usw.) nur durch das höhere spezifische Gewicht (bis zu 40° Bé.) zu unterscheiden. Sie werden unter den verschiedensten Namen in den Handel gebracht und finden ein gutes Absatzgebiet.

Das kalifornische Leuchtöl (Lampenöl, Kerosen von 40° bis 20° Bé. —) erreicht an Güte nicht die ostamerikanischen Produkte. Die Flamme ist dunkler, qualmt leicht und das Öl verschmiert den Docht. Dies ist vielleicht auf den Kohlengehalt des Produkts und den geringen Prozentsatz von Wasserstoff zurückzuführen. Man hofft, die Fehler mit der Zeit durch ein besseres Raffinierungsverfahren zu beseitigen. Immerhin wird ein Teil des Bedarfs an Leuchtöl in Kalifornien von den Raffinerien des Staats geliefert. Dafür, daß das Produkt außerhalb Kaliforniens mit anderen amerikanischen oder ausländischen Leuchtölen in Konkurrenz treten könnte, besteht vorläufig jedenfalls keine Aussicht. Das gleiche gilt von den schweren Kerosenölen, die vereinzelt in Haushaltungen oder Hotelöfen Verwendung finden. Die Regulierung des Feuers ist zu umständlich und erfordert eine Sachkenntnis, die sich bei den Angestellten dieser Betriebe nicht findet.

Auch die schwereren kalifornischen Schmieröle (lubricants) finden wenig Absatz, da sie sämtlich den Fehler haben, daß ihre Konsistenz mit steigender Temperatur schnell abnimmt und bald bis auf 1 herabsinkt.

Große Mengen der schweren Öle werden zur Asphaltproduktion verwandt. Je nach der Menge der Destillate, die hierbei entfernt werden, ergibt sich ein festes oder mehr flüssiges Asphaltprodukt. Das Asphalt liefert hierbei den Hauptwertartikel. Die Destillate haben praktisch nur den Wert von Rohöl. Es ist bisher nicht gelungen, aus

Digitized by Google

ihnen wertvollere Bestandteile abzudestillieren. Der Asphalt bildet sich bei diesem Verfahren zum großen Teil erst während der Destillation, ist also im Rohöl nur zum Teil vorhanden. Durch Waschen mit Schwefelsäure kann der Asphaltgehalt aus dem Rohöl völlig beseitigt werden. Ein Rohölquantum, das bei der Destillation 35% bis 50% Asphalt liefert, würde, falls man den Asphalt vor der Destillation mit Schwefelsäure völlig beseitigt, nur etwa 10% an Volumen verlieren. Die gewonnenen flüssigen Asphalte eignen sich vorzüglich zur Verdünnung festerer Asphaltprodukte. Olasphalt ist in den letzten Jahren in Kalifornien zahlreich als Straßenpflaster verwandt worden und hat sich hierbei mehr und mehr bewährt. Der Asphalt wird zu diesem Zwecke mit Sand vermischt und findet so zur Herstellung der Oberdecke der Straße Verwendung. Mit Bruchsteinen vermischt bildet er oft die Unterlage der Straßendecke, die selbst wieder aus einer Asphaltmischung oder aus Pflastersteinen bestehen kann.

Zum Schluß möchte es interessieren, noch kurz auf die Frage der finanziellen Beteiligung an der kalifornischen Erdölproduktion einzugehen. Hier ist von Hauptinteresse, daß in Kalifornien die Standard Oil Company nicht oder noch nicht die gleiche dominierende Stellung einnimmt wie im Osten. Allerdings besitzt sie die bedeutenste Raffinerie des Westens (in Richmond, Cal.). Das erforderliche Rohöl bezog sie bis vor verhältnismäßig kurzer Zeit von anderen Produzenten, sie soll jedoch mehr und mehr zur Produktion aus eigenen Ölquellen übergehen. In dem Raffiniergeschäft wird der Standard Oil Company in Kalifornien die größte Konkurrenz von der Union Oil Company of California gemacht, welche ebenfalls ihr Rohöl selbst produziert. Weniger für raffiniertes Öl als für Feuerungsöl kommt die Associated Oil Company in Betracht, die einen Teil ihres Rohöls selbst gewinnt und daneben für Jahre hinaus einen Lieferungsvertrag für die gesamte Produktion der Independent Oil Producers' Association abgeschlossen hat; letztere vereinigt die Rohölproduzenten von Bakersfield und Coalinga. Man nimmt an, daß von der kalifornischen Rohölproduktion die Associated Oil Company zusammen mit der Independent Oil Producers' Association etwa 50% aufbringt, die Standard Oil Company etwa 20% und die Union Oil Company etwa 15%; danach würden etwa 15% für eine größere Anzahl kleinerer unabhängiger Produzenten verbleiben.

Die beiden großen kalifornischen Eisenbahnen — die Southern Pacific und Santa Fé — haben jede bedeutende Ölländereien erworben, doch ist ihre Produktion zurzeit noch eine geringe, und sie sind hauptsächlich auf den Kauf ihres Feuerungsöls (meist von der Associated Oil Company) angewiesen. Das demnächst wichtigste Eisenbahnsystem — die San Pedro, Los Angeles and Salt Lake Railroad — kauft ihr Öl von verschiedenen kleineren Produzenten.

Digitized by Google

Für den Export kommt nur das Rohöl als Feuerungsmaterial in Betracht. Zurzeit ist dieser Export, der für das letzte Jahr auf insgesamt etwa 14½ Millionen Faß geschätzt wird, im wesentlichen nach Hawaii, Alaska, Britisch Columbien, Mexiko, Mittelamerika und besonders nach Japan gerichtet. Die einheimischen kalifornischen Industrien sollen derzeit schon etwa 90% ihrer Dampfkraft durch Ölfeuerung erzeugen.

(Bericht des Kais. Konsulats in San Francisco.)

Japans Schiffahrt in den Jahren 1903—1906.

Einen Überblick über die Gestaltung des Dampferverkehrs zwischen Japan und dem Auslande in den Jahren 1903—1906 gibt die nachstehende Tabelle über die in dieser Zeit in japanischen Häfen eingekommenen Dampfer:

Flagge	1903		1904		1905		1906	
	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt
Japanische . .	3 827	5 130 809	1 539	1 173 448	2 400	1 771 765	6 210	7 257 088
Britische . . .	1 762	4 734 487	2 281	5 980 226	2 518	6 754 378	2 086	5 766 670
Ver. Staaten .	271	961 225	289	1 172 847	423	1 842 822	494	2 093 786
Deutsche . . .	423	1 268 466	667	1 567 292	801	1 918 720	696	1 910 704
Chinesische . .	14	12 284	57	28 545	31	22 671	20	17 724
Koreanische . .	34	16 725	119	69 620	195	109 599	41	49 528
Französische . .	101	213 180	98	217 917	104	239 885	135	397 637
Österr.-Ungar. .	61	190 648	53	164 966	34	118 613	44	163 243
Holländische . .	27	57 528	72	172 495	70	171 956	102	252 319
Schwedische . .	16	17 133	23	22 557	26	26 182	10	8 757
Norwegische .	407	392 343	748	728 657	1 200	1 211 829	625	602 028
Russische . . .	252	353 365	20	20 253	12	30 613	141	310 836
Spanische . .	—	—	4	12 031	—	—	4	10 620
Dänische . . .	52	71 225	17	34 681	15	33 846	45	115 656
Insgesamt (einschl. anderer)	7 247	13 419 418	5 993	11 376 982	7 833	14 259 537	10 653	18 956 596

Außergewöhnlich sind, wie ohne weiteres ersichtlich ist, die Ziffern für 1904 und 1905. In ihnen spiegelt sich ein Teil des weitreichenden Einflusses wieder, den der russisch-japanische Krieg auf die Schiffahrt in Japan ausgeübt hat und ausüben mußte, ein Einfluß, der, in den meisten seiner Erscheinungen nur von vorübergehender Bedeutung, doch auch eine dauernde Spur in der außerordentlichen Vermehrung der japanischen Dampferflotte hinterlassen hat. Diese Vermehrung drückt sich in folgenden Ziffern über den Bestand an Handelsdampfern (von 20 t ab gerechnet) aus:

Digitized by Google

	Zahl	Tons Br.
Ende 1903	1 570	663 220
„ 1904	1 815	798 240
„ 1905	1 988	939 749
„ 1906	2 081	1 041 311
Ende September 1907	1 560	1 115 309.

Sie findet ihren Hauptgrund in den umfangreichen Dampferankäufen, die während des Krieges stattgefunden hatten, nämlich:

im Jahre 1904	71	von	159 281 t
„ „ 1905	99	„	136 138 t
im Ganzen	170	von	295 419 t.

Zehn Jahre früher hatte derselbe Vorgang während des Krieges mit China den Raumgehalt der japanischen Dampferflotte von 167 000 Tons im Jahre 1893 auf 331 000 Tons am Ende des Jahres 1895 wachsen lassen. Indessen besteht zwischen damals und jetzt insofern ein gewichtiger Unterschied, als der Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage an Schiffsräumen nach dem Kriege mit China mit Hilfe der damals eingeleiteten Subventionspolitik sich viel schneller vollzog als jetzt, wo diese Hilfe, die ihre Grenzen hat, insofern versagt, als sie sich nicht in dem Maße steigern läßt, wie es nötig wäre, um der japanischen Schiffahrt über das heutige Mißverhältnis zwischen jenen beiden Faktoren hinwegzuhelfen. Die Folge ist ein schon seit Anfang 1906 zu beobachtendes anhaltendes Sinken der Rentabilität der japanischen Schiffahrtsbetriebe.

Im übrigen ist über den Einfluß des Krieges auf die Schiffahrt folgendes zu bemerken:

Schon im Spätherbst 1903 hatte die Unsicherheit der politischen Lage angefangen sich im japanischen Schiffahrtsgeschäft zu äußern, indem die Dampfer der Europalinie der Nippon Yusen Kaisha nur dann Ladung bekommen konnten, wenn letztere von der Reederei gegen Kriegsrisiko versichert wurde, das vor dem Kriege eine größere Rolle spielte als während des Krieges, wo sich bald eine Lage entwickelte, die die Gefahr von Kriegsverlusten im Verkehre mit japanischen Häfen gering erscheinen und, soweit gegen dieses Risiko überhaupt noch versichert wurde, hohe Prämien nicht aufkommen ließ. Im Dezember 1903 erging dann an die japanischen Reedereien die Weisung, ihre Schiffe, soweit sie dafür in Betracht kamen, für den Kriegsfall bereit zu halten, was die Rückberufung der in ausländischen Gewässern befindlichen Schiffe — es handelte sich dabei hauptsächlich um die in der Europafahrt beschäftigten Dampfer der Nippon Yusen Kaisha, von denen einige nach dem Ausbruch des Krieges auf großen Umwegen nach Japan zurückkehrten — zur Folge hatte und die japanische Handelsschiffahrt zum größten Teil ihrer natürlichen Bestimmung entzog. In welchem Maße dies geschah, ergibt sich daraus, daß die Armeeverwaltung während des Krieges gewöhnlich 118 Dampfer von je über 1000 Tons

Digitized by Google

mit zusammen 326000 Tons, die Marine 61 Dampfer mit 180000 Tons brauchte, Ziffern, die bei dringendem Bedarf auf 158 und 76 mit 420000 bzw. 230000 Tons stiegen. Von den größeren Reedereien hatte die Nippon Yusen Kaisha, die am Ende ihrer letzten Geschäftsperiode am 30. September 1903 über 76 Dampfer mit zusammen 248850 Tons verfügte, im Februar 1904 59, im Mai 71, Anfang Oktober 58 Dampfer (216193 t) herzugeben, während die in der Fahrt nach San Franzisko beschäftigte Toyo Kisen Kaisha ihr ganzes Material, die der ostasiatischen Küstenfahrt sich widmende Osaka Shosen Kaisha ungefähr die Hälfte ihrer Dampfer der Regierung zur Verfügung stellen mußte. Da hierdurch im Januar und Februar namentlich in der japanischen Küstenfahrt, teilweise aber auch im Verkehr mit chinesischen Häfen, die Frachten außerordentlich stiegen und für den enormen Ausfall an Schiffen Ersatz geschafft werden mußte, so erließ Anfang Februar 1904 der Minister des Verkehrswesens*) eine Verfügung an die Bezirksregierungen, welche diese ermächtigte, Schiffen unter ausländischer Flagge, die von Japanern für japanische Rechnung gechartert würden, die Erlaubnis zu dem sonst der japanischen Flagge vorbehaltenen Betriebe der Küstenfahrt in den japanischen Gewässern zu erteilen. Von dieser Befugnis ist ein weitergehender Gebrauch gemacht worden, so daß sich neben dem früher schon erwähnten massenhaften Ankauf von Schiffen auch ein sehr lebhaftes Chartergeschäft entwickelte, worüber folgende Ziffern Auskunft geben, die sich meistens, wenn auch nicht ausschließlich, auf Küstencharters beziehen.

An Japaner vercharterte fremde Dampfer:

Monat	1904							
	Deutsch		Englisch		Norwegisch		Zusammen (einschl. anderer)	
	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt
Januar	.	.	.	.	.	.	.	.
Februar	2	4468	5	14292	.	.	7	18760
März	13	24244	21	65733	17	25037	55	120659
April	16	29802	27	84144	23	33005	70	152596
Mai	17	31488	30	92610	25	36406	76	166149
Juni	18	33735	28	84658	25	36223	75	160261
Juli	17	32122	23	63085	23	33955	67	134807
August	14	26625	24	68723	22	33031	64	134024
September . . .	16	28114	21	60076	31	48767	72	142338
Oktober	14	24233	23	64569	31	48767	72	142950
November . . .	14	23957	21	57621	27	41990	66	128949
Dezember . . .	10	16443	18	52305	24	38914	55	111903.

*) Auf Grund der ihm im § 3 des Schiffahrtsgesetzes Nr. 46 vom 7. März 1899 erteilten Ermächtigung.

Digitized by Google

Monat	1905							
	Deutsch		Englisch		Norwegisch		Zusammen (einschl. anderer)	
	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt
Januar	8	13 055	13	36 335	27	41 111	51	94 742
Februar	5	8 324	17	48 576	27	41 271	52	101 529
März	2	3 859	22	62 156	30	47 434	56	115 780
April	4	8 251	27	76 921	41	69 395	75	158 475
Mai	5	10 279	27	77 364	46	80 630	82	173 980
Juni	8	15 326	31	91 011	48	83 018	91	195 062
Juli	8	14 263	28	85 896	47	80 200	86	184 489
August	9	15 783	28	85 844	45	74 801	84	179 864
September . .	7	12 758	29	85 800	37	61 694	75	163 728
Oktober	5	8 747	26	74 705	35	58 364	69	148 717
November . . .	3	5 929	24	70 742	32	54 177	62	137 749
Dezember . . .	2	3 604	18	51 875	28	48 578	49	107 492.

Wie hieraus hervorgeht, spielten bei diesem Chartergeschäft, wie natürlich, britische Schiffe die Hauptrolle. An zweiter Stelle kamen Schiffe unter norwegischer Flagge, die sich für die Küstenfahrt besonders gut eigneten, an dritter Stelle deutsche Schiffe. Die Hauptcharterer waren die großen Reedereien Nippon Yusen Kaisha, Osaka Shosen Kaisha, Mitsui Bussan Kaisha. Erstere hatte Ende September 1904 20 gecharterte fremde Dampfer mit zusammen 58 859 Tons, am 31. März 1905 24 mit 60 000 Tons im Dienst und bezahlte an Chartergeld in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1904 1 670 000 Yen gegen nur 1 090 000 Yen in der Zeit vom 1. Oktober 1904 bis 31. März 1905. Es zeigt dies, wie sehr schon gegen Ende 1904 der Charterpreis gefallen war, der im Anfang des Krieges auf 12 sh monatlich pro Registerton Brutto für kleine Küstendampfer und auf 8 sh für große Dampfer gestanden hatte. Tatsächlich war die Blüte des Chartergeschäfts schon im November 1904 zu Ende. In der ersten Hälfte des Jahres 1905 war bereits ein Überangebot von Tonnage vorhanden, so daß der Charterpreis auf etwa 5 sh sank, und eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Dampfern selbst zu diesem Preis keine Charter finden konnten.

Verkehrsstörungen für die große überseeische Schiffahrt mit Japan traten, abgesehen von einigen vereinzelten Fällen im Roten Meer, nur für kurze Zeit gegen Ende Juli 1904 ein, als verschiedene größere englische Reedereien wie die Holt Line, Ben Line, Peninsular & Oriental Steam Navigation Company und amerikanische Gesellschaften infolge

Digitized by Google

der Verluste, welche das Auftreten des russischen Geschwaders aus Wladiwostock vor der Bucht von Tokio vom 22. bis 29. Juli 1904 der Schiffahrt gebracht hatte, sich für kurze Zeit weigerten, Ladung für Japan zu nehmen. Sonst geriet außer der selbstverständlichen Suspendierung der Fahrten nach feindlichen Häfen wie Dalny und Wladiwostock nur der Verkehr zwischen japanischen Häfen und Shanghai sowie Nordchina und Korea im ersten Anfang des Krieges ins Stocken. Indessen konnte auch dieser Verkehr (Shanghai, Taku, Tientsin, Tschifu, Tschemulpo, Tschinampo) zum Teil mit gecharterten fremden Dampfern schon im März und April 1904 wieder eröffnet werden. Nur die Verbindung mit Gensan an der Nordostküste von Korea blieb längere Zeit unterbrochen und die Fahrt nach Niutschwang konnte erst Ende August wieder aufgenommen werden. Dagegen blieb in der japanischen Küstenfahrt der Verkehr in den nordjapanischen Gewässern und ebenso auch die Verbindung zwischen der Hauptinsel Hondo und dem Hokkaido (Yesso) an der Westküste entlang während der ersten sechs Monate des Krieges mehr oder minder gefährlich, wie die Wegnahme japanischer Schiffe, die hauptsächlich in diesen Gewässern sich ereignete, bewies.

Wenn hiernach im allgemeinen die Schiffahrt mit Japan durch den Krieg wenig in Mitleidenschaft gezogen wurde, so hörte doch die große Schiffahrt unter japanischer Flagge aus dem Grunde fast ganz auf, weil, wie schon erwähnt, die dafür im Frieden benutzten Dampfer für Kriegszwecke verwendet werden mußten. Vollständig suspendiert blieb für die ganze Dauer der Dienst der Toyo Kisen Kaisha nach San Franzisko und von den Linien der Nippon Yusen Kaisha die Europa- und die Bombaylinie, während die Australlinie nur gelegentlich in langen Zwischenräumen von einem Dampfer der Gesellschaft befahren wurde, wenn ein solcher zeitweise aus dem Dienst für militärische Zwecke ausschied. Etwas besser ging es mit der Seattlelinie, auf der ein allerdings sehr beschränkter Dienst von der Nippon Yusen Kaisha aufrecht erhalten werden konnte. Die Gesellschaft suchte sich jedoch dadurch zu helfen, daß sie für ihr Geschäft auf der Europa-, Seattle- und Bombaylinie mit englischen und amerikanischen Reedereifirmen (Bucknall Brothers, British Pacific Steam Navigation Company, Charles Barry & Co., Ocean Steamship Company, China Mutual Steam Navigation Co. Ltd., Peninsular & Oriental Steam Navigation bzw. Boston Steam Ship Company und Great Northern S. S. Co.) gewisse Arrangements machte und für einzelne Reisen von Europa und zuletzt auch von Bombay nach Japan Dampfer charterte. Der ausfallende Ozeanverkehr unter japanischer Flagge wurde auf diese Weise durch Schiffe unter fremder Flagge ersetzt und zwar zu gleichen, jedenfalls nicht wesentlich höheren, Frachten als vor dem Kriege. Ziffernmäßig stellte sich im Jahre 1904 bei den drei hauptsächlichsten japanischen Reedereien die ihnen durch die Notwendigkeit des Krieges auferlegte Einschränkung des Verkehrs wie folgt:

Digitized by Google

Name der Gesellschaft	Zahl der Reisen		Zurückgelegte Seemeilen	
	1903	1904	1903	1904
Nippon Yusen Kaisha .	1 918	1 367	2 992 805	1 881 226
Osaka Shosen Kaisha .	7 728	6 976	3 170 905	2 801 224
Toyo Kisen Kaisha . .	75	9	295 580	81 920
	Menge der beförderten Güter in t		Zahl der beförderten Passagiere	
	1903	1904	1903	1904
Nippon Yusen Kaisha .	2 581 373	1 833 979	378 103	290 627
Osaka Shosen Kaisha .	861 457	2 026 351	1 898 603	1 679 659
Toyo Kisen Kaisha . .	126 770	20 902	20 727	3 085

Wie sich hieraus ergibt, hatte die Osaka Shosen Kaisha in dem ersten Kriegsjahre einen mehr als doppelt so großen Güterverkehr als im Jahre 1903. In der Tat hat diese Gesellschaft mitten im Kriege, namentlich in der Zeit vom 1. Juli 1904 bis 30. Juni 1905 prosperiert und bessere Geschäfte gemacht als vor dem Kriege und seit dem Kriege, so daß es ihr gelang, vom Herbst 1904 ab bis Ende 1905 die schon im Januar 1900 beschlossene, aber unausführbar gebliebene Verdoppelung ihres damaligen Aktienkapitals (5 500 000 Yen) zu verwirklichen und die noch uneingezahlten 5 500 000 Yen einzurufen. Von den beiden anderen Gesellschaften, die durch den Krieg viel mehr in Anspruch genommen wurden, als die Osaka Shosen Kaisha, war die Toyo Kisen Kaisha fast ganz, die Nippon Yusen Kaisha mehr oder weniger auf die Entschädigung angewiesen, die ihnen vom Staate für den Gebrauch ihrer Schiffe gezahlt wurde.*) Mag diese Entschädigung auch einen Ausfall gegen ihre gewöhnlichen Einnahmen ergeben haben, so haben es sich die beiden Gesellschaften doch nicht versagt, ihre üblichen Dividenden von 12% p. a., zum Teil allerdings unter Zuschüssen aus Reservefonds und unter Verzicht auf manche Abschreibungen, auch während der Kriegszeit zu verteilen. Wenn in den Berichten der Nippon Yusen Kaisha für die Zeit vom 1. Oktober 1903 bis 30. September 1904 noch über einen starken Rückgang der Einnahmen geklagt wurde, so zeugen dagegen die späteren Berichte bis in das Frühjahr 1906 hinein von wachsender Befriedigung über die Lage der Gesellschaft, die sich vom Herbst 1904 ab, wie ausdrücklich hervorgehoben wird, infolge vorteilhafter Chartergeschäfte mit ausländischen Reedereien günstig gestaltete.

*) Als ein Beispiel für diese Entschädigung sei hier angeführt, daß die Nippon Yusen Kaisha in der Zeit vom 1. April 1904 bis 31. März 1905 eine Entschädigung von 10 700 000 Yen bezog. Dagegen reduzierte sich in demselben Zeitraum die gewöhnliche Subvention der Nippon Yusen Kaisha, die zuletzt vor dem Kriege sich auf insgesamt 5 369 000 Yen belief, auf 1 154 000 Yen.

Digitized by Google

Aus den geschilderten Verhältnissen erklären sich die in den eingangs mitgeteilten Ziffern zutage tretenden Verschiebungen im Schiffahrtsverkehre zwischen dem Ausland und Japan, die sich an dem einkommenden Dampferverkehr wie folgt anschaulich machen lassen:

	Gesamtfrequenz		Anteil der japanischen Schiffahrt		Anteil der ausländischen Schiffahrt	
	Zahl	Raumgehalt Nettotonnengehalt	Zahl	Raumgehalt Nettotonnengehalt	Zahl	Raumgehalt Nettotonnengehalt
1903	7 247	13 419 418	3 827	5 130 809	3 420	8 288 609
1904	5 993	11 376 982	1 539	1 173 448	4 454	10 203 534
1905	7 833	14 259 537	2 400	1 771 765	5 433	12 487 772
1906	10 653	18 956 596	6 210	7 257 088	4 443	11 699 508.

Diese Ziffern zeigen eine überaus große Abnahme der Schiffahrt unter japanischer Flagge, die im ersten Kriegsjahre auch eine Abnahme

Gesamt-

der eingekommenen Dampfer verschiedener

Flagge	1903				1904			
	im Auslandsverkehr		in der Küstenfahrt		im Auslandsverkehr		in der Küstenfahrt	
	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt
Japanische . . .	285	677 617	1 155	1 410 789	48	143 056	678	566 898
Britische . . .	383	1 088 584	.	.	435	1 266 600	225	455 645
Deutsche . . .	85	293 576	.	.	108	336 439	49	70 905
Amerikanische .	90	309 901	.	.	81	371 883	.	.
Norwegische . .	20	23 210	.	.	15	19 117	110	128 941
Französische . .	29	60 664	.	.	30	64 796	.	.
Öster.-Ungarische	17	56 593	.	.	12	39 614	.	.
Holländische . .	3	5 678	.	.	16	36 328	.	.
Dänische . . .	6	11 771	.	.	2	5 991	4	3 453
Russische . . .	3	3 065	.	.	1	371	.	.
Schwedische . .	2	2 415	.	.	.	.	.	.
Spanische . . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Belgische . . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Chinesische . .	.	.	.	.	2	1 768	.	.
Koreanische . .	.	.	.	.	.	.	.	.
Italienische . .	.	.	.	.	3	5 988	.	.
Zusammen:	923	2 533 074	1 155	1 410 789	753	2 291 951	1 066	1 225 842

Digitized by Google

der Gesamtfrequenz gegen das Vorjahr zur Folge hatte; auf der anderen Seite eine gewaltige Zunahme der Schiffahrt unter ausländischer Flagge, die im zweiten Kriegsjahre den Ausfall unter japanischer Flagge mehr als aufwog. Dabei geben sie noch kein vollständiges Bild von dem Umfange, in dem der Krieg der fremden Schiffahrt in Japan zu statten kam, weil sie sich nur auf den Verkehr mit dem Auslande beziehen, die Küstenfahrt also nicht einschließen. Da aber die ausländische Flagge unter dem durch den Krieg geschaffenen Ausnahmezustand gerade auch in der Küstenfahrt einen breiten Raum einnahm, so bedarf das obige Zahlenbild der Ergänzung durch die Ziffern für die Küstenfahrt, wenn die Gesamtfrequenz der Schiffahrt ausländischer Flagge in japanischen Häfen während der Dauer dieses Ausnahmezustandes zur Anschauung gebracht werden soll. Für ganz Japan lassen sich leider diese Ziffern nicht geben, weil die amtlichen statistischen Veröffentlichungen Angaben über die Küstenfahrt nicht enthalten. Einen Anhalt liefern jedoch die folgenden Ziffern für Yokohama und Kobe:

frequenz

Flaggen im Hafen von Yokohama.

1905				1906			
im Auslandsverkehr		in der Küstenfahrt		im Auslandsverkehr		in der Küstenfahrt	
Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt	Zahl	Nettotonnengehalt
40	119 713	721	583 061	278	630 501	1 284	1 747 208
508	1 463 400	326	647 837	417	1 242 532	53	97 018
143	428 983	20	25 059	138	440 019	1	1 065
96	602 232	.	.	95	671 188	.	.
42	48 703	131	127 187	14	19 918	34	37 444
30	73 136	1	984	41	127 447	.	.
12	43 286	.	.	13	49 325	.	.
14	34 589	.	.	27	66 793	.	.
3	7 163	.	.	4	9 296	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	2	9 156	1	988	.	.
.	.	.	.	1	2 655	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.
.	.	.	.	.	.	.	.
888	2 821 205	1 201	1 393 284	1 092	3 260 662	1 372	1 882 735.

Digitized by Google

Diese Ziffern, die in der Küstenfahrt unter ausländischer Flagge zeigen, wie auch das Jahr 1906 teilweise noch unter dem Einflusse der durch den Krieg geschaffenen außergewöhnlichen Verhältnisse gestanden hat, ergeben für diejenigen Flaggen, deren Verkehr in japanischen Häfen während des Krieges am meisten zunahm, für Yokohama folgende Gesamtfrequenz der eingekommenen Dampfer:

	Deutsche Dampfer		Britische Dampfer		Norwegische Dampfer	
	Zahl	Nettotonnenzahl	Zahl	Nettotonnenzahl	Zahl	Nettotonnenzahl
1903	85	293 576	383	1 088 584	20	23 210
1904	157	407 344	660	1 722 245	125	148 058
1905	163	454 042	834	2 111 237	173	175 890
1906	139	441 084	470	1 339 550	48	57 362.

Für Kobe, den für die Schiffahrt bedeutendsten Platz Japans, machen folgende auf den einkommenden Dampferverkehr in den Jahren 1903 und 1904 bezüglichen Ziffern den außergewöhnlichen Zuwachs des Verkehrs unter diesen drei Flaggen ersichtlich:

	Deutsche Dampfer		Britische Dampfer		Norwegische Dampfer	
	Zahl	Nettotonnenzahl	Zahl	Nettotonnenzahl	Zahl	Nettotonnenzahl
1903	124	436 991	526	1 454 843	60	59 930
1904	264	603 474	834	2 111 188	252	246 153
mehr 1904	140	166 483	308	656 345	192	186 223
davon unter jap. Charter	60	71 388	227	433 765	119	110 544
nicht unter jap. Charter	80	95 095	81	222 580	73	75 679

Hierbei sind bei den unter japanischer Charter eingekommenen Dampfern auch die Ankünfte aus dem Auslande mitgerechnet, indessen waren doch die meisten der gecharterten Dampfer in der Küstenfahrt einschließlich der Fahrt zwischen Japan und Formosa beschäftigt.

Der Vollständigkeit halber seien schließlich noch die Daten über die Kriegsverluste der japanischen Kauffahrteiflotte und andererseits die von den Japanern aufgebrachten fremden Schiffe hier mitgeteilt:

Durch die Japaner zur Sperrung des Hafens von Port Arthur versenkt:

17 Dampfer mit zusammen 35 208 Tons (davon 8 Dampfer der Nippon Yusen Kaisha mit zusammen 19 113 Tons).

Durch die Russen zum Sinken gebracht:

10 Dampfer (davon 3 der Nippon Yusen Kaisha mit zusammen 13 257 Tons).

13 Segelschiffe fremder Bauart.

3 Dschunken.

Digitized by Google

Durch Auflaufen auf Minen zerstört:
3 Dampfer.

Im ganzen beliefen sich die Verluste, Fischerboote nicht gerechnet, auf ca. 75000 Tons. Der größte Teil des Verlustes, ca. 71000 Tons, entfiel auf das erste Kriegsjahr, und zwar auf die fünf ersten Monate des Krieges. Diesen Verlusten stehen gegenüber:

Aufgebrachte Schiffe (nur Dampfer).

	Im ganzen aufgebracht	Für gute Prise erklärt	Davon nach prisengerichtlichem Verfahren freigegeben	Freigegeben auf Grund Kaiserl. Reskripts*)
Britische	23	16	7	—
Russische	16	16	—	—
Deutsche	10	7	—	3
Amerikanische . . .	5	3	—	2
Norwegische	4	1	2	1
Französische	2	2	—	—
Österreich-Ungarische	2	2	—	—
Holländische	1	1	—	—
Schwedische	1	1	—	—
Zusammen	64	49	9	6.

Die für gute Prise erklärten Dampfer, von denen später eine Anzahl der japanischen Handelsmarine einverleibt worden sind, hatten einen Raumgehalt von insgesamt 120000—130000 Tons.

Soviel über die Wirkungen des Krieges auf die Schiffahrt, soweit Japan in Betracht kommt.

Wie bereits erwähnt, blieben die außergewöhnlichen Bedingungen, die der Krieg für die Gestaltung des Schiffahrtsverkehrs geschaffen hatte, noch für einen Teil des Jahres 1906, wenn auch in sehr abgeschwächtem Maße bestehen, weil der Rücktransport der japanischen Armee und des Kriegsmaterials vom Kriegsschauplatz einen ansehnlichen Teil der japanischen Kauffahrteiflotte, insbesondere der Schiffe der Nippon Yusen Kaisha, noch bis Ende März 1906 beschäftigte. Von da ab vollzog sich dann aber sehr bald die Rückkehr zu dem vollen Friedenszustande, die sich durch das Verschwinden der ausländischen Flagge aus der Küstenfahrt und die Wiederaufnahme der großen japanischen Überseelinien kennzeichnete, von denen nur die San Franzisko-Linie der Toyo Kisen Kaisha schon im Herbst 1905 wieder eröffnet worden war. Hiernach können die Ziffern für den gesamten einkommenden und ausgehenden Schiffahrtsverkehr (Dampfschiffahrt und Segelschiffahrt) zwischen Japan und dem Auslande im Jahre 1906, welche die folgende Tabelle unter besonderer Berücksichtigung der wichtigsten Häfen gibt, noch nicht durchweg als normale angesehen werden.

*) Weil nach dem Friedensschluß, aber vor Ratifikation des Friedens aufgebracht.

Digitized by Google

Schiffahrtsverkehr zwischen Japan

a) Einge-

Dampfer Nationalität	Kobe Anzahl	Kobe Nettotonnengehalt	Moji Anzahl	Moji Nettotonnengehalt	Yokohama Anzahl	Yokohama Nettotonnengehalt
Japanische	1 564	2 000 325	1 684	2 164 769	278	630 501
Amerikanische	166	661 528	107	202 907	95	671 188
Österreich-Ungarische	13	49 327	16	59 397	13	49 325
Britische	597	1 699 859	466	1 312 272	417	1 242 532
Chinesische	1	934	6	4 551	.	.
Koreanische	4	3 184	8	6 589	.	.
Dänische	10	23 724	6	13 854	4	9 296
Holländische	37	92 856	30	76 990	27	66 793
Französische	72	196 486	19	66 137	41	127 447
Deutsche	202	610 702	163	391 978	138	440 019
Norwegische	74	75 701	148	139 571	14	19 918
Russische	1	1 692	27	61 886	.	.
Spanische	1	2 655	1	2 655	1	2 655
Schwedische	1	1 074	2	2 063	1	988
Zusammen	2 743	5 420 047	2 683	4 505 619	1 029	3 260 662
Segelschiffe						
Japanische	4	539	.	.	22	3 388
Japanische Dschunken	.	.	2	23	.	.
Amerikanische	1	812	.	.	3	932
Britische	3	10 098	.	.	.	.
Koreanische	.	.	.	.	.	.
Holländische	.	.	1	1 735	.	.
Französische	.	.	.	.	2	3 607
Deutsche	1	1 384	.	.	6	8 360
Italienische	.	.	.	.	.	.
Russische	.	.	.	.	.	.
Zusammen	9	12 833	3	1 758	33	16 287
Insgesamt	2 752	5 432 880	2 686	4 507 377	1 062	3 276 949

b) Ausge-

Dampfer Nationalität	Kobe Anzahl	Kobe Nettotonnengehalt	Moji Anzahl	Moji Nettotonnengehalt	Yokohama Anzahl	Yokohama Nettotonnengehalt
Japanische	1 451	1 873 222	1 627	2 065 848	274	652 164
Amerikanische	164	662 936	107	202 907	91	634 200
Österreich-Ungarische	13	49 322	16	59 397	13	51 440
Britische	596	1 697 292	471	1 320 641	416	1 231 561
Chinesische	1	934	6	4 551	.	.
Koreanische	5	3 980	8	8 316	.	.

Digitized by Google

und dem Auslande im Jahre 1906.

kommen.

Nagasaki		Osaka		Shimonoseki		Andere Häfen		Zusammen	
Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt
511	717 169	580	445 116	660	445 592	933	843 626	6 210	7 257 088
67	472 566	38	22 685	.	.	21	62 912	494	2 093 786
.	.	.	.	.	.	2	5 194	44	163 243
311	815 003	5	8 607	.	.	290	688 397	2 086	5 766 670
1	934	.	.	.	.	12	11 305	20	17 724
4	3 786	4	2 487	3	2 388	18	31 094	41	49 528
25	68 782	.	.	.	.	.	.	45	115 656
2	3 659	1	388	.	.	5	11 633	102	252 319
1	3 144	.	.	.	.	2	4 423	135	397 637
122	351 292	2	1 755	.	.	69	114 958	696	1 910 704
45	37 102	12	8 179	.	.	332	321 557	625	602 028
90	208 392	.	.	.	.	23	38 866	141	310 836
1	2 655	.	.	.	.	.	.	4	10 620
1	856	.	.	.	.	5	3 776	10	8 757
1 181	2 685 340	642	499 217	663	447 980	1 712	2 137 741	10 653	18956596.
15	1 323	2	215	206	15 178	586	43 497	835	64 140
34	306	1	8	427	4 525	1 014	10 072	1 478	14 934
1	923	2	1 633	.	.	5	5 206	12	9 506
.	.	.	.	.	.	2	4 083	5	14 181
6	61	1	40	10	201	44	1 135	61	1 437
.	.	.	.	.	.	.	.	1	1 735
.	.	.	.	.	.	2	3 599	4	7 206
.	.	.	.	.	.	1	1 707	8	11 451
1	2 080	.	.	.	.	.	.	1	2 080
1	110	.	.	.	.	1	78	2	188
58	4 803	6	1 896	643	19 904	1 655	69 377	2 407	126858
1 239	2 690 143	648	501 113	1 306	467 884	3 367	2 207 118	13 060	19083454.

laufen.

Nagasaki		Osaka		Shimonoseki		Andere Häfen		Zusammen	
Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt
505	716 460	614	497 069	648	443 488	1 057	1 010 956	6 176	7 259 207
67	472 566	39	23 255	.	.	21	62 912	489	2 058 776
.	.	.	.	.	.	2	5 194	44	165 353
312	819 312	3	7 629	.	.	287	681 241	2 085	5 757 676
1	934	1	241	.	.	12	11 305	21	17 965
4	3 786	4	3 184	3	2 388	18	31 094	42	52 748

Digitized by Google

Dampfer Nationalität	Kobe Anzahl	Kobe Nettotonnengehalt	Moji Anzahl	Moji Nettotonnengehalt	Yokohama Anzahl	Yokohama Nettotonnengehalt
Dänische	10	23 724	6	13 854	2	4 352
Holländische	36	91 408	30	76 990	27	66 302
Französische	71	194 357	19	66 137	43	131 486
Deutsche	202	613 858	163	390 661	133	426 038
Norwegische	77	78 128	148	140 990	19	23 340
Russische	1	1 692	28	62 931	.	.
Spanische	1	2 655	1	2 655	1	2 655
Schwedische	2	2 063	2	2 063	1	988
Zusammen	2 630	5 295 571	2 632	4 417 941	1 020	3 224 526
Segelschiffe						
Japanische	1	148	3	239	20	3 008
Japanische Dschunken	.	.	2	18	.	.
Amerikanische	1	812	.	.	3	932
Britische	2	7 208	.	.	.	.
Koreanische	.	.	.	.	.	.
Holländische	.	.	1	1 735	.	.
Französische	.	.	.	.	1	1 775
Deutsche	1	1 384	.	.	8	10 732
Italienische	.	.	.	.	.	.
Russische	.	.	.	.	.	.
Zusammen	5	9 552	6	1 992	32	16 447
Insgesamt	2 635	5 305 123	2 638	4 419 933	1 052	3 240 973

Von den sechs besonders aufgeführten Häfen haben Moji hauptsächlich und Nagasaki zum großen Teil ihren bedeutenden Schiffahrtsverkehr ihrer Eigenschaft als Kohlenhäfen zu verdanken.

Den Anteil, den die verschiedenen Flaggen an dem Wert der Warenbewegung zwischen Japan und dem Auslande in dem letzten Friedensjahre vor dem Kriege und dem ersten Friedensjahre nach dem Kriege mit Rußland hatten, läßt die folgende Tabelle ersehen:

Flagge	1903 Einfuhr Yen	1903 Ausfuhr Yen	1906 Einfuhr Yen	1906 Ausfuhr Yen
Japanische	108 523 396	115 752 827	88 189 118	186 442 506
Chinesische	475 705	43 208	182 774	489 441
Deutsche	38 568 119	40 940 502	55 661 284	44 487 711
Englische	132 104 416	88 998 954	213 461 686	112 952 111
Französische	8 073 730	15 793 470	11 256 186	25 613 790
Österreich-Ungarische	6 215 763	3 048 122	2 863 797	2 887 852

Digitized by Google

Nagasaki		Osaka		Shimonoseki		Andere Häfen		Zusammen	
Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt	Anzahl	Nettotonnengehalt
25	68 782	.	.	.	.	.	.	43	110 712
2	3 659	.	.	.	.	5	11 633	100	249 992
1	3 144	.	.	.	.	3	6 423	137	401 547
124	354 099	1	690	.	.	70	115 829	693	1 901 175
42	36 068	13	9 398	.	.	337	326 011	636	613 935
90	209 011	1	88	.	.	24	41 156	144	314 878
1	2 655	.	.	.	.	.	.	4	10 620
1	856	.	.	.	.	5	3 776	11	9 746
1 175	2 691 332	676	541 554	651	445 876	1 841	2 307 530	10 625	18 924 330.
5	451	.	.	147	12 011	669	49 378	845	65 235
20	162	.	.	322	3 337	1 184	11 270	1 528	14 787
1	923	2	1 633	.	.	4	2 219	11	6 519
.	.	.	.	.	.	3	5 446	5	12 654
5	47	1	40	9	181	45	1 144	60	1 412
.	.	.	.	.	.	.	.	1	1 735
.	.	.	.	.	.	2	3 599	3	5 374
.	.	.	.	.	.	2	4 492	11	16 608
1	2 080	.	.	.	.	.	.	1	2 080
1	110	.	.	.	.	1	78	2	188
33	3 773	3	1 673	478	15 529	1 910	77 626	2 467	126 592
1 208	2 695 105	679	543 227	1 129	461 405	3 751	2 385 156	13 092	19 050 922.

Flagge	1903		1906	
	Einfuhr Yen	Ausfuhr Yen	Einfuhr Yen	Ausfuhr Yen
Holländische	896 185	231 111	7 929 771	1 910 704
Schwedische	464 784	723 922	495 202	54 000
Norwegische	8 792 021	4 528 908	10 443 320	8 455 530
Russische	1 538 010	1 272 939	139 418	654 644
Spanische	—	—	367 017	—
Dänische	896 372	418 415	999 190	393 160
Amerikanische	8 267 413	16 990 200	23 886 172	38 170 959
Italienische	—	—	187 023	—
Koreanische	187 579	304 344	60 346	602 021
Unbekannt	398 089	434 320	910 702	959 668
Zusammen	315 401 582	289 481 242	417 033 006	424 074 097.

Vergleicht man die Verkehrsziffern der wichtigsten Flaggen mit ihrem Anteil an der Warenbewegung, so gelangt man bei prozentualer Berechnung für die Jahre 1903 und 1906 zu folgendem Ergebnis:

Digitized by Google

An-

der verschiedenen Flaggen an der Schiffahrt und dem Wert der Waren-

Flagge	Einkommend: Anteil an der Schiffahrt 1903: Zahl der Schiffe %	1903: Tonnengehalt %	1906: Zahl der Schiffe %	1906: Tonnengehalt %	Anteil an der Warenbewegung 1903 %	1906 %
Deutsche . . .	4,73	9,41	5,39	10,07	12,23	13,35
Japanische . .	61,34	38,39	65,26	38,44	34,41	21,15
Britische . . .	19,66	35,06	16,01	30,34	41,88	51,19
Amerikanische .	3,14	7,19	3,87	11,02	2,62	5,73
Norwegische .	4,50	2,89	4,79	3,15	2,79	2,50
Französische .	1,25	1,73	1,07	2,12	2,56	2,70
Zusammen	94,62	94,67	96,39	95,14	96,49	96,62

Über die Zusammensetzung der japanischen Dampferflotte unterrichtet die zum Schlusse dieser Übersichten noch folgende Klassifikation

Klassi-

der japanischen Dampferflotte nach Alter,

Alter	Stahl oder Stahl und Eisen: Zahl	Tonnengehalt Brutto	Eisen: Zahl	Tonnengehalt Brutto	Eisen und Holz: Zahl	Tonnengehalt Brutto
Unter 5 Jahre	75	79 532	2	1 475	.	.
5—10 „	86	147 983	1	70	.	.
10—15 „	57	143 779	1	168	.	.
15—20 „	71	157 951	15	9 581	1	37
20—25 „	30	62 719	58	99 136	3	213
25—30 „	2	3 124	49	88 331	3	216
Über 30 „	.	.	30	47 304	5	3 304
Unbekannt	25	55 973	13	17 716	1	998
Zusammen	346	651 061	169	263 781	13	4 768

Schnelligkei

Größe	Knoten: Unter 6: Zahl	Tonnengehalt Brutto	6—7: Zahl	Tonnengehalt Brutto	7—8: Zahl	Tonnengehalt Brutto	8—9: Zahl	Tonnengehalt Brutto	9—10: Zahl	Tonnengehalt Brutto	10—11: Zahl	Tonnengehalt Brutto	11—12: Zahl	Tonnengehalt Brutto	12—13: Zahl	Tonnengehalt Brutto
20—100 t	32	1 590	99	4 199	194	8 560	234	11 061	65	3 154	21	1 099	3	139	2	120
100—200 „	9	1 250	4	603	27	3 639	89	13 952	57	9 132	17	2 529	5	782	.	.
200—300 „	2	498	.	.	.	.	16	3 987	14	3 655	9	2 176	1	274	.	.
300—500 „	2	678	2	702	2	808	14	5 387	38	15 595	21	7 660	10	3 771	2	816
500—1000 „	1	560	.	.	3	2 345	21	14 912	34	23 040	35	24 485	27	20 423	11	8 428
1000—2000 „	.	.	.	.	.	.	7	10 724	18	26 765	48	73 340	26	40 591	21	30 778
2000—3000 „	.	.	.	.	.	.	1	2 577	14	32 807	28	66 166	26	64 466	22	53 440
3000—4000 „	.	.	.	.	.	.	2	6 585	2	6 516	12	39 994	11	37 101	3	10 662
4000—5000 „	.	.	.	.	.	.	.	.	1	4 189	3	13 271	3	13 248	4	17 535
5000—6000 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	5 248	1	5 917
6000—7000 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	1	6 167
über 7000 „	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.
Zusammen	46	4 576	105	5 504	226	15 352	384	69 185	243	124 853	194	230 720	113	186 043	67	131 183

teil

bewegung zwischen Japan und dem Auslande in den Jahren 1903 und 1906.

Ausgehend					
Anteil an der Schiffahrt				Anteil an der Warenbewegung	
1903		1906			
Zahl der Schiffe %	Tonnengehalt %	Zahl der Schiffe %	Tonnengehalt %	1903 %	1906 %
4,66	9,40	5,38	10,06	14,14	10,49
61,99	38,53	65,30	38,52	39,98	43,97
19,33	34,78	15,96	30,28	30,74	26,63
3,10	7,18	3,82	10,84	5,87	9,00
4,44	2,88	4,86	3,22	1,56	2,00
1,23	1,74	1,07	2,14	5,44	6,04
94,75	94,51	96,39	95,06	97,73	98,13.

der japanischen Handelsdampfer nach Alter, Baumaterial, Größe und Schnelligkeit (Ende 1906).

fikation.

Material, Größe und Schnelligkeit (Ende 1906).

Holz		Holz und Stahl		Zusammen	
Zahl	Tonnengehalt Brutto	Zahl	Tonnengehalt Brutto	Zahl	Tonnengehalt Brutto
285	37 788	3	832	365	119 627
229	23 368	1	334	317	171 755
242	26 213	.	.	300	170 160
107	13 704	.	.	194	181 273
42	4 637	.	.	133	166 705
33	4 409	.	.	87	96 080
7	1 852	.	.	42	52 460
15	995	.	.	54	75 682
960	112 966	4	1 166	1 492	1 033 742.

Ende 1906).

Knoten														Zusammen	
13—14		14—15		15—16		16—17		17—18		über 18		unbekannt			
Zahl	Tonnengehalt Brutto	Zahl	Tonnengehalt Brutto	Zahl	Tonnengehalt Brutto	Zahl	Tonnengehalt Brutto	Zahl	Tonnengehalt Brutto	Zahl	Tonnengehalt Brutto	Zahl	Tonnengehalt Brutto	Zahl	Tonnengehalt Brutto
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	34	1 306	684	31 228
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	9	1 331	217	33 218
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	3	667	45	11 257
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	91	35 417
.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	2	1 884	134	96 077
8	11 881	2	3 359	.	.	.	.	.	.	.	.	1	1 028	131	198 466
8	21 162	6	14 809	2	5271	.	.	.	.	.	.	1	2 998	108	263 696
5	16 492	5	17 482	.	.	2	7 635	.	.	.	.	.	.	42	142 467
1	4 404	1	4 805	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	13	57 472
.	.	2	10 891	.	.	1	5 076	1	5 538	.	.	.	.	6	31 970
.	.	9	55 683	6	37 802	.	.	2	12 337	1	6 307	1	6 715	20	125 011
.	.	.	.	1	7 463	.	.	.	.	.	.	.	.	1	7 463

Digitized by Google

Für einen Vergleich mit den entsprechenden Ziffern des Jahres 1903 fehlt es an genügendem Material. Nach einem Ende 1905 in der Schiffsbaugesellschaft in Tokio gehaltenen Vortrage war damals infolge der großen Dampferankäufe während des Krieges das Durchschnittsalter der japanischen Handelsdampfer um 1 ½ Jahre gestiegen, die durchschnittliche Schnelligkeit um 1 Knoten gefallen und auch eine relative Abnahme in der Zahl der Dampfer mit doppeltem Boden eingetreten.

(Bericht des Kaiserlichen Generalkonsulats in Yokohama.)

Digitized by Google

Alphabetisches Inhaltsverzeichnis.

(Nach Ländern.)

A. Seite

Amerika, Das lateinische Amerika 1906 213
Argentinien, Ausfuhr von Viehzuchtprodukten aus Argentinien 196
Australien, Der Wollhandel Australiens im Jahre 1906/07 204

B.

Belgien, Die Bergwerks- und Metall-Industrie der Belgischen Provinz Lüttich im Jahre 1906 329
Bolivien, Die Hauptplätze Boliviens 613
Borneo, Wirtschaftliche Lage von Südost-Borneo 551

C.

China, Japans Handel mit China 130
Das Berg- und Hüttenwesen der Provinz Yünnan 646

D.

Deutsch-Ostafrika als Einfuhr- und Ausfuhrmarkt 427

F.

Formosa, Die Kampferproduktion Formosas 355

G.

Gallaländer, Die Gallaländer im Süden von Schoa 109
Großbritannien, Lage der Eisen- und Stahlindustrie in Middlesbrough im Jahre 1907 389

J.

Japan, Japans Handel mit China 130
Die wirtschaftlichen Verhältnisse von Hokkaido 655
Das altjapanische Kampfermonopol 725
Japans Schiffahrt in den Jahren 1903—1906 770

K.

Kaschmir, Wirtschaftliche und Handelsverhältnisse in Kaschmir 151
Kongostaat, Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Kongostaats 1

M.

Malakka, Die Kautschukkultur auf Malakka 164
Malayenstaaten, Der Zinnbergbau in den Vereinigten Malayenstaaten . . 344
Zur Handelsorganisation in den Straits Settlements und den Vereinigten Malayenstaaten 679
Mysore, Die wirtschaftlichen Verhältnisse in dem südindischen Staate Mysore 377

P.

Persien, Schiffs- und Landverkehrswege Persiens 666

Digitized by Google

S.

Straits Settlements, Zur Handelsorganisation in den Straits Settlements und den Vereinigten Malayenstaaten 679

U.

Uganda, Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Uganda-Protektorats 747

V.

Vereinigte Staaten von Amerika, Die Leder- und Lederverarbeitungs-Industrie der Vereinigten Staaten von Amerika 176
Die Lage der Eisen- und Stahlproduktion in Alabama 366
Die wirtschaftlichen Verhältnisse in Neu-Mexiko, Arizona, Sonora (Mexiko) und Utah im Jahre 1907 389
Bergbau im Staate Missouri 689
Gewinnung von Ocker in den Vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere Georgia 696
Die wirtschaftlichen Verhältnisse im Südwesten von Colorado 701
Die Erdölgewinnung in Kalifornien 760

Die Berichte erscheinen in zwangloser Folge und sind durch alle Postanstalten und Buchhandlungen zu beziehen. Jedes Heft ist einzeln käuflich. 48 bis 50 Bogen bilden einen Band zum Preise von 12 Mark.

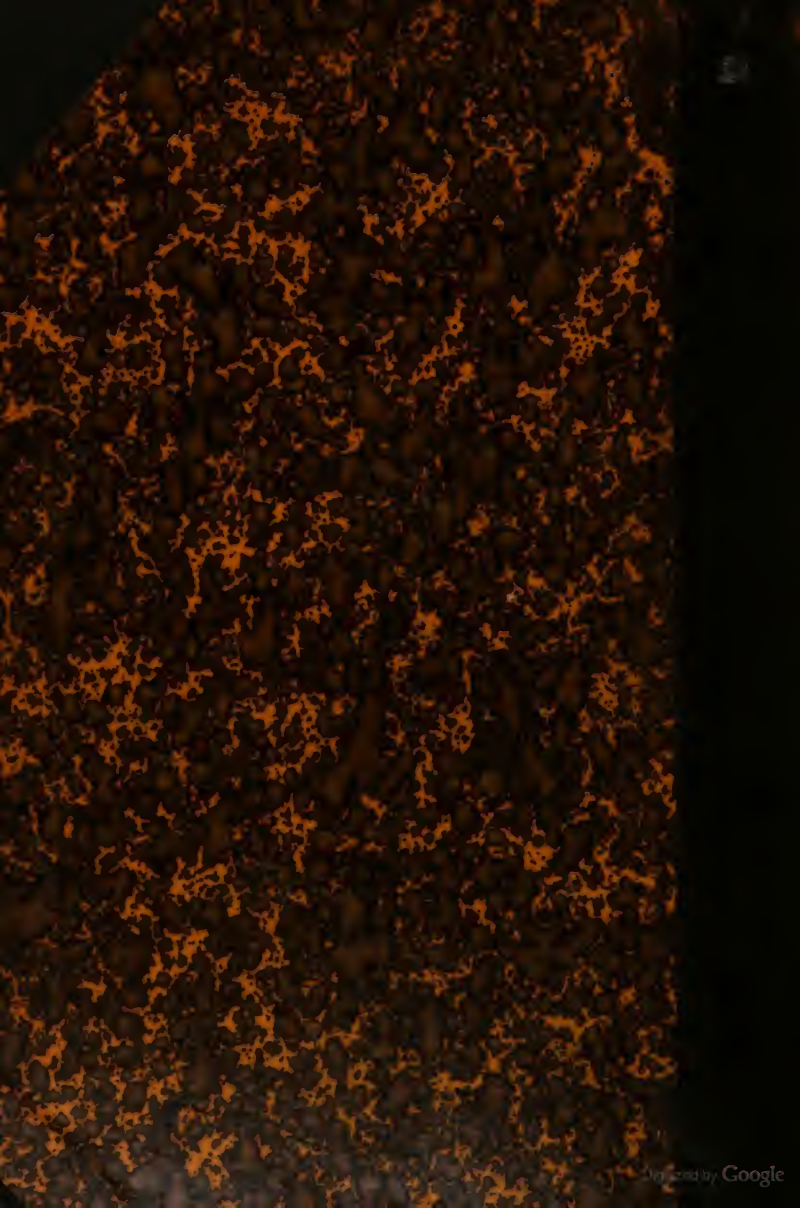
Carl Heymanns Verlag. — Gedruckt bei Julius Sittenfeld in Berlin W

Digitized by Google

32101 064528167

Digitized by Google

Digitized by Google


Digitized by Google